



Georgij Efron

Tagebücher

Band I
1940–1941

HOLLITZER



Georgij Èfron
Tagebücher
Band I (1940–1941)

GEORGIJ ÈFRON
TAGEBÜCHER

Band I
(1940–1941)

Kommentierte Edition der Originalausgabe von
Elena B. Korkina und Veronika K. Losskaja

Aus dem Russischen und Französischen übersetzt von
Gertraud Marinelli-König

Revision der Übersetzung: Marijavera Claricini

HOLLITZER



Veröffentlicht mit Unterstützung des
Austrian Science Fund (FWF):
PUB 829-G



Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation
lizenziiert unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0;
siehe <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



transcript

Die Arbeit der Übersetzerin am vorliegenden Text
wurde im Rahmen von TRANSCRIPT, dem Programm
für die Unterstützung von Übersetzungen russischer Literatur
der Mikhail Prokhorov Foundation, gefördert.

Georgij Èfron: *Tagebücher*, Band I (1940–1941)
Kommentierte Edition der Originalausgabe von
Elena B. Korkina und Veronika K. Losskaja
Aus dem Russischen und Französischen übersetzt von
Gertraud Marinelli-König
Revision der Übersetzung: Marijavera Claricini
© 2022 Hollitzer Verlag, Wien

Die Übersetzung basiert auf der Erstausgabe, erschienen unter dem Titel
Georgij Èfron. Dnevnik. V dvuch tomach. Tom 1. 1940–1941 gody,
hg. von E. B. Korkina und V. K. Losskaja im Verlag Vagrius,
Moskau 2004. Die Originale der Tagebücher befinden sich im
Russländischen Staatlichen Archiv für Literatur und Kunst (Rossijskij
gosudarsvennyj archiv literatury i iskusstva [RGALI]) in Moskau.

Umschlagabbildung: Georgij Èfron, Fotografie (Russländisches Staatliches
Archiv für Literatur und Kunst/Rossijskij
gosudarsvennyj archiv literatury i iskusstva [RGALI])
Umschlaggestaltung und Satz: Nikola Stevanović
Lektorat: Gudrun Likar
Hergestellt in der EU

HOLLITZER



ISBN 978-3-99012-939-5

INHALT

Einleitung von Gertraud Marinelli-König	7
Vorwort von Elena B. Korkina und Veronika K. Losskaja	15
Verzeichnis der Hauptpersonen	23
Die Tagebücher	
Tagebuch Nr. 2 – 4. bis 29. März 1940	25
Tagebuch Nr. 3 – 29. März bis 29. April 1940	45
Tagebuch Nr. 4 – 2. bis 18. Mai 1940	62
Tagebuch Nr. 5 – 20. Mai bis 8. Juni 1940	75
Fragmente zum Tagebuch – 7. und 8. Juni 1940	90
Tagebuch Nr. 6 – 15. Juni 1940	95
Tagebuch Nr. 7 – 16. Juni bis 5. August 1940	100
Tagebuch Nr. 8 – 8. August bis 26. September 1940	189
Tagebuch Nr. 9 – 29. September 1940 bis 20. Juli 1941	231
Tagebuch Nr. 10 – 20. Juli bis 30. August 1941	520
Anmerkungen	601
Literaturverzeichnis/Anmerkungsapparat	739

EINLEITUNG

Bei den *Tagebüchern* des Georgij Ėfron (1925–1944) handelt es sich um die Aufzeichnungen des hochbegabten Sohnes der russischen Dichterin Marina Cvetaeva (1892–1941) und Enkels des Kunsthistorikers I. V. Cvetaev (1847–1913), Gründer des Puschkin-Museums für Bildende Künste in Moskau.

Marina Cvetaeva ist eine Dichterin von Weltformat. Ihr Sohn hat in seinem Tagebuch über ihr letztes Lebensjahr eine authentische intime Zeugenschaft abgelegt.

ZUR VORGESCHICHTE

Georgij Sergeevič Ėfron, mit Kosenamen Murr¹, wuchs in Frankreich auf, jenem Land, das seine Eltern nach einem Aufenthalt in der Tschechoslowakei, wo er zur Welt kam, als Exilland gewählt hatten. Sein Vater, Sergej Jakovlevič Ėfron (1893–1941), hatte sich in Paris der „Eurasischen Bewegung“ angeschlossen, war danach im „Verband für die Rückkehr in die Heimat“ tätig und stand in den 1930er-Jahren im Sold des sowjetischen Geheimdienstes. Da er verdächtigt wurde, in der Nacht vom 3. auf den 4. September 1937 bei Lausanne an der spektakulären Ermordung von Ignaz Reiss, dem obersten sowjetischen Geheimdienstagenten in Westeuropa, beteiligt gewesen zu sein, musste er Frankreich fluchtartig verlassen. Er wurde umgehend in die Sowjetunion verbracht. Vorausgegangen war die Übersiedlung der bereits erwachsenen Tochter Alja² in die UdSSR.

Marina Cvetaeva blieb mit ihrem Sohn in Paris zurück und entschloss sich im Frühjahr 1939 ebenfalls zur Ausreise. Georgij kam also im Alter von 14 Jahren zum ersten Mal in die Sowjetunion. Die Familie Ėfron bewohnte gemeinsam mit den L'vovs³, einer anderen „Rückkehrerfamilie“, eine Datscha des KGB in Bolševo außerhalb von Moskau. Am 27. August 1939 wurde die Schwester verhaftet, am 10. Oktober 1939 der Vater; verhaftet wurden auch drei Mitglieder der Familie L'vov.

-
- 1 Den Namen gab ihm seine Mutter (nach dem satirischen Roman *Lebens-Ansichten des Kater Murr* [1819, 1821] von E. T. A. Hoffmann); G. Ėfron unterschreibt seine Briefe mit „Mur“, in der Übersetzung wird die Schreibweise „Murr“ verwendet.
 - 2 Ėfron, Ariadna Sergeevna (1912–1975), Schwester, genannt Alja
 - 3 Deckname; eigentlich Familie Klepinin-Sezeman

ZU DEN TAGEBUCHAUFZEICHNUNGEN

Band I

Das Tagebuch beginnt mit 4. März 1940. Mutter und Sohn wohnen vorübergehend in einer Datscha in Golicyno bei Moskau. Sie werden vom Sowjetischen Schriftstellerverband unterstützt, der dort ein Erholungsheim für Literaten betreibt, wohin sie zum Essen gehen können. Das dringlichste Problem ist die Wohnungsfrage; in Moskau zur damaligen Zeit ein Zimmer zu finden, war eine äußerst schwierige Angelegenheit; dieses fast unlösbare Problem verkompliziert den Tagebuchaufzeichnungen zufolge das Leben von Mutter und Sohn. Tatkräftig unterstützt werden sie bei der Zimmersuche und bei Übersiedlungen von Mulja⁴, dem Freund der Familie und dem Geliebten von Alja. Aber auch der Dichterfreund Boris Pasternak und das Moskauer literarische Establishment versuchen zu helfen. Die Dichterin bringt sich mit Übersetzungsarbeiten über die Runden. Binnen kürzester Zeit kommt es für G. Ėfron⁵ zu einem dreimaligen Schulwechsel. Seine Versuche, sich als Zeichner weiterzubilden – er hatte eine Aufnahmeprüfung in eine Kunstschule nicht geschafft –, verlaufen ergebnislos.

Bereits als 15-Jähriger ist der Tagebuchschreiber ein leidenschaftlicher Leser und Bibliophiler. Sein Interesse gilt der französischen Literatur. Er teilt diese Leidenschaft mit Mit'ka⁶, seinem einzigen Freund in Moskau. Gemeinsam besuchen sie die Bibliothek für Fremdsprachen, dort gibt es französischsprachige Bücher. G. Ėfron ist ein kritischer, selbstbewusster, manchmal versnobter Beobachter des Moskauer Milieus. Brennend interessiert er sich für die Weltpolitik, d. h. das Kriegsgeschehen.

Als am 22. Juni 1941 Truppen des Deutschen Reiches trotz des bestehenden Nichtangriffspaktes die Sowjetunion überfielen, Teile des Landes besetzten und Moskau bombardierten, begann der Sowjetische Schriftstellerverband mit der Evakuierung seiner Mitglieder. Marina Cvetaeva und ihr Sohn schlossen sich einem Evakuierungstransport an und trafen am 8. August 1941 in Elabuga in Tatarstan ein. Die Flüchtlinge mussten für ihren Lebensunterhalt selbst aufkommen. Da es ihr

4 Gurevič, Samuil Davydovič (1904–1951)

5 „G. Ėfron“ ist die Namensform, wie sie von den Herausgeberinnen im Anmerkungsapparat verwendet wird.

6 Sezeman, Dmitrij Vasil'evič (1922–2010)

aussichtslos erschien, eine Arbeitsmöglichkeit zu finden, setzte Marina Cvetaeva, völlig erschöpft, am 31. August 1941 ihrem Leben ein Ende und erhängte sich.

Band II

Den Tagebucheintrag (31/VIII/41 bis 5/IX/41) über dieses für das Schicksal des Helden einschneidende Ereignis haben die Herausgeberinnen an den Beginn des zweiten Bandes gestellt.

Nach dem Tod der Mutter kommt Georgij in das Kinderheim in Čis-topol', kehrt aber bald nach Moskau zurück. Er wohnt bei einer Tante väterlicherseits. Von existenzieller Bedeutung ist die Frage, ob man ihn als polizeilich gemeldet führt. Er beschreibt, wie er das damalige Moskau erlebt; der Stadt stand entweder Kapitulation oder der Kampf bis zum letzten Haus bevor. Panik bricht aus. Nach schwerem Ringen mit sich selbst beschließt er, sich abermals einem Evakuierungstransport anzuschließen, Bestimmungsort ist Taškent, Uzbekische SSR. Er hofft, Mit'ka, seinen Freund, wiederzusehen, der zusammen mit den Angehörigen der Akademie der Wissenschaften nach Ašchabad evakuiert worden ist. Die Zugfahrt beginnt am 30. Oktober 1941 und dauert 18 Tage. Damit endet das Tagebuch vorerst.

Aus dem Jahr 1942 sind nur wenige Aufzeichnungen erhalten geblieben. Die Aufzeichnungen aus Taškent beginnen mit 3. Jänner 1943 und nehmen zwei Drittel des Bandes ein.

Der Verfasser ist inzwischen 18 Jahre alt. Er erhält einen Stellungsbefehl. Es droht ihm die Eingliederung in die Arbeitsarmee. Auf Intervention des Schriftstellerverbandes hin wird er zurückgestellt. Er leidet Hunger. Die täglichen Ausgaben für Essen und die getätigten Tauschgeschäfte hält er penibel fest. Essensbeschaffung ist nunmehr für ihn das Allerwichtigste und wird zur Obsession. Er ist ständig krank. Die Schule kann er abschließen. Freunde hat er keine, nur Bekannte, die ihn mit Essen versorgen. Dazu zählt die Schwiegermutter des einflussreichen Schriftstellers Aleksej Tolstoj. Er erhält Geldsendungen von seiner Tante Lilja,⁷ von Mulja, von Alja aus dem Straflager und von Valja,⁸ einer Schulfreundin. Die Bemühungen um Rückkehr nach Moskau scheitern vorerst, weil er das für die Rückfahrt angesparte Geld für Essen ausgibt. Am 25. August 1943 enden die Tagebucheinträge.

7 Ėfron, Elizaveta Jakovlevna (1885–1976), genannt Lilja, ältere Schwester des Vaters

8 Valja Predat'ko

ZUR NACHGESCHICHTE

Über das weitere Schicksal von G. Éfron ist bekannt, dass er dennoch nach Moskau zurückkehren konnte, dass er sich im November 1943 zum Studium an der Literaturhochschule (Litinstitut) einschrieb, kurz darauf in die Armee eingezogen wurde und am 4. April 1944 beim ersten Fronteinsatz in der Nähe des Dorfes Drujka verwundet wurde. Danach gilt er als vermisst. 2004 hat man dort für ihn einen Erinnerungobelisken aufgestellt.

ZUR PERSON DES TAGEBUCHSCHREIBERS

In Frankreich aufgewachsen, beherrscht G. Éfron das Französische so gut wie das Russische, seine Muttersprache. Seine französische Akkulturation ist unübersehbar; nicht von ungefähr kommt es, dass er einen Gutteil seiner Tagebucheintragungen auf Französisch verfasst hat. Er begründet dies damit, dass er befürchte, die Sprache zu verlernen.⁹ In seinen pubertären Fantasien über die Liebe und die Frauen ist immer Paris der Maßstab. Wie bereits erwähnt, galt sein Interesse der französischen Literatur.

Er hält sich für einen loyalen Sowjetbürger, was sich u. a. darin äußert, dass er seinem Freund Mit'ka, der ebenfalls aus einer „Rückkehrerfamilie“ stammt, vorwirft, den Jahren in Frankreich allzu sehr nachzuhängen, die Gegenwart nicht zu akzeptieren und den „Franzosen heraushängen zu lassen“, was gefährlich sei.

Das Tagebuchschreiben ist für den Heranwachsenden von eminenter Bedeutung; denn er ist isoliert und findet außer Mit'ka keine Freunde. Er leidet darunter, lässt sich dies aber, wie er schreibt, nach außen hin nicht anmerken.

G. Éfron wollte Schriftsteller werden; die Tagebücher des 18-Jährigen bezeugen seine schriftstellerische Begabung.

DIE TAGEBÜCHER ALS ZEITDOKUMENT

Die Tagebücher von G. Éfron sind ein singuläres historisches Zeugnis. Niemand wagte es zur damaligen Zeit in der Sowjetunion, so wie er frei und unbekümmert seine Überlegungen und Gedanken nieder-

9 Die Herausgeberinnen des Tagebuches haben den französischsprachigen Textteilen jeweils die russische Übersetzung beigelegt.

zuschreiben. Es handelt sich um einen dokumentarisch-faktografisch bedeutenden autobiografischen Text.

Aufschlussreich sind besonders auch die Tagebucheintragungen zur „Praxis“ des Gerichtswesens und zum Umgang der Staatsgewalt mit den Angehörigen der Repressierten. Es gab keinerlei Information, worin die Anklage bestand. Die Angehörigen erhielten keine Information über den Stand der Verfahren. Besuche waren nicht erlaubt. Regelmäßig mussten Geldbeträge („Übergaben“) ins Gefängnis gebracht werden. Die Annahme der Übergabe konnte ohne Begründung abgelehnt werden. Dass Alja zu Zwangsarbeit verurteilt und in den Norden verbracht worden war, wurde erst bekannt, als eines Tages die „Übergabe“ nicht angenommen wurde.

In seinen Tagebuchaufzeichnungen während der Zeit in Taškent dokumentiert G. Èfron den Hunger. In den besetzten Gebieten war Hunger als Waffe eingesetzt worden¹⁰, aber auch in den nicht besetzten Teilen der Sowjetunion herrschte Hunger.

Die Tagebücher sind für die russische Kultur-, Literatur- und politische Geschichte ein erstrangiges Dokument. Sie geben Zeugnis von einer bis zum heutigen Tag im historischen Gedächtnis Russlands als schwärzeste Phase erinnerte Periode, als die Sowjetunion angegriffen wurde, den Vorstoß des Feindes nicht zu stoppen vermochte und das Hoffen auf Eröffnung einer Zweiten Front vergeblich war. Das Erscheinen der Tagebücher in deutscher Sprache soll auch dazu beitragen, der Tendenz entgegenzutreten, Russlands Leid im Kampf um den Sieg über Nazideutschland kleinzureden.¹¹

Die Tagebücher bilden ein wichtiges Referenzwerk in der Cvetaeva-Forschung, die in dem der Dichterin gewidmeten Museum in Moskau ein Zentrum gefunden hat.¹²

10 Vgl. Alexander Dallin: *German Rule in Russia 1941–1945*. London: Macmillan & Co, 1957, Kapitel: „Economic Policy. Nazi Aims and Outlook: The Geopolitics of Starvation“.

11 Vgl. „Entschließung des Europäischen Parlaments zur Bedeutung des europäischen Geschichtsbewusstseins für die Zukunft Europas vom 18.9.2019“. – Vgl. auch das Interview mit dem Historiker Alexey Miller von Silke Bigalke: „Das ist keine Ignoranz, das ist bewusste Politik“, in: *Süddeutsche Zeitung*, 9.5.2020, <https://www.sueddeutsche.de/politik/russland-weltkrieg-udssr-1.4902544?print=true>; Zugriffdatum; 10.5.2020.

12 <http://www.dommuseum.ru>; Zugriffdatum: 15.9.2019

ZUR EDITION

Als Vorlage für die deutschsprachige Edition dient die von E. B. Korkina und V. K. Losskaja besorgte russische Erstausgabe, erschienen 2004 im Moskauer Verlag Vagrius¹³.

Die Originale der Tagebücher befinden sich im Russländischen Staatlichen Archiv für Literatur und Kunst (RGALI) in Moskau, der Bestand wurde von den Herausgeberinnen im Anmerkungsapparat angegeben.

Die Tagebücher wurden in erweiterter Form (Aufnahme von Briefen und Abbildungen), aber ohne die französischen Originaltexte 2017/18 neu aufgelegt.¹⁴

Eine englische Übersetzung eines Teiles des zweiten Bandes erschien 2010.¹⁵

Eine französische Übersetzung erschien 2014.¹⁶

Eine Übersetzung ins Polnische ist in Arbeit.

-
- 13 Georgij Ėfron: *Dnevniky. V dvuch tomach*. Tom I (1940–1941 gody). Tom II (1941–1943 gody). Izdanie podgotovili E. B. Korkina i V. K. Losskaja. Moskva: Vagrius 2004. (E. B. Korkina/V. K. Losskaja [Hg.]: *Georgij Ėfron. Tagebücher*. In zwei Bänden. Band I [1940–1941], Band II [1941–1943]. Moskau: Verlag Vagrius, 2004.)
- 14 Georgij Ėfron: *Neizvestnost' buduščego. Dnevniky i pis'ma 1940–1941*. Izdanie podgotovili E. B. Korkina, V. K. Losskaja, A. I. Popova. Moskva: Izdatel'stvo AST • RGALI, 2017. (E. B. Korkina/V. K. Losskaja/A. I. Popova [Hg.]: *Georgij Ėfron. Unbekanntheit der Zukunft. Tagebücher und Briefe der Jahre 1940 bis 1941*. Moskau: Verlag AST • RGALI, 2017.) – Georgij Ėfron: *Zapiski parižanina. Dnevniky, pis'ma, literaturnye opyty 1941–1944 godov. S risunkami avtora* (publikujutsja v pervye). Izdanie podgotovili E. B. Korkina, V. K. Losskaja, A. I. Popova. Moskva: Izdatel'stvo AST • RGALI, 2018. (E. B. Korkina/V. K. Losskaja/A. I. Popova [Hg.]: *Georgij Ėfron. Notizen eines Parisers. Tagebücher, Briefe, literarische Versuche 1941–1944*. Mit Zeichnungen des Autors [Erstveröffentlichung]. Moskau: Verlag AST • RGALI, 2018.)
- 15 *The Diaries of Georgy Efron, August 1942 – August 1943 (the Tashkent period)*. Translated from the Russian into English, with an introduction by Olga Zaslavsky; with a preface by Véronique Lossky. Lewiston, N. Y.: Edwin Mellen Press, 2010.
- 16 Gueorgui Efron (Murr): *Journal (1939–1943)*. Traduit du russe par Simone Goblot. Préface, notes et révision de la traduction Véronique Lossky. Postface Caroline Bérenger. Genève: Édition des Syrtes, 2014. (Georgij Ėfron [Murr]. *Tagebuch [1939–1943]*. Übersetzt aus dem Russischen von Simone Goblot. Vorwort, Anmerkungen und Durchsicht der Übersetzung von Véronique Lossky. Nachwort von Caroline Bérenger. Genève: Editions des Syrtes, 2014.)

Bei der Übersetzung ins Deutsche wurde die wissenschaftliche Form der Transliteration der russischen Namen und Werktitel gewählt. Der Anmerkungsapparat wurde ergänzt und erweitert.

Titel von französischen Werken notierte G. Éfron in den Tagebüchern in der Regel auf Französisch – in Lateinschrift; in der Übersetzung wird dies nicht hervorgehoben, die französischen Titel werden übernommen und in den Anmerkungen kommentiert.

Gertraud Marinelli-König

VORWORT ZUR RUSSISCHEN ERSTAUSGABE

Beginnen wir mit dem Ende. Anfang 1944 notiert der Erstsemestrige Georgij Ėfron im winterlichen Moskau auf der Literaturhochschule auf einem Blatt, das sich unter der Mitschrift einer Vorlesung über die Geschichte der VKP(b)¹⁷ befindet, einen Text – im vorigen Jahrhundert hätte man es „ein Gedicht in Prosa“ genannt –, in dem wir wohl so etwas wie das letzte Selbstporträt des Helden unseres Buches erblicken können:

„Ich trat aus dem Haus und schritt eine breite weiße Straße entlang.
Ich hatte einen Quersack auf den Schultern und einen Stock in der
Hand.

Die Sonne schien, Vögel sangen in den Bäumen.
Der Himmel war blau, die Sonne gelb, das Gras grün, die Straße weiß.
Die Straße weiß. Der Weg lang, weiße Straße, wohin führst du mich
nur?

Ich erreiche ein vergessenes Schloss, wo Dornröschen liegt,
ich erreiche alles, ich erreiche nichts.

Die Sonne ist von Wolken verdeckt, die Straße ist grau, das Gras
verwelkt.

Die Vögel verstummen, die Bäume neigen sich kraftlos zur Erde.
Die Straße ist grau, der Weg lang ... Ich gehe zurück.

Ich gehe zurück und begeben mich tief und tiefer
in ein Gebiet des Unbekannten, des Unerforschten,
in ein Gebiet des Unerwarteten und Unverständlichen.

In diesem Gebiet gibt es weder Sonne noch Licht, weder Himmel
noch Vögel.

Ich verliere mich immer tiefer in der Leere der Dunkelheit,
ich irre über dunkle Felsen, ich schwimme in einem unterirdischen
Meer,

ich keuche. Und ich sage mir:

„Geh! Der Weg ist noch weit bis zum stillen Hafen,
denn es braucht Kraft und Ausdauer und Mut,
um sich selbst zu verstehen und anzunehmen.“¹⁸

17 Kommunistische Allunions-Partei (Bolschewiki)

18 Im Manuskript durchgestrichen die Variante „zu ertragen und zu vergeben“ (Anm. K./L.). RGALI. F. 1190. Op. 2. Ed. chr. 285. L. 12.

Um sich selbst zu verstehen und anzunehmen (sich selbst zu ertragen und zu vergeben) blieben dem Autor nur noch wenige Monate. Am 7. Juli 1944 fiel er bei seinem ersten Fronteinsatz gemeinsam mit Hunderten gemeinen Soldaten, die beim Angriff der Roten Armee an der Ersten Weißrussischen Front im Einsatz waren. So sind die Worte über die Leere der Dunkelheit nicht nur als Metapher aufzufassen. Sein Name findet sich auf einem Stein eingemeißelt im Dorf Drujka am Grab des unbekanntenen Soldaten.¹⁹ Er starb so, wie sein namenloser Altersgenosse im Gedicht von Aleksandr Tvardovskij *Ich bin bei Rschew gefallen*.²⁰

[...]

Ich hörte nicht das Donnern,
Sah keine Blitze toben –
Wie jählings in den Abgrund,
Kein unten mehr und oben.
Bis an der Tage Ende
Gibt's hier auf Erden kein
Knopflöchlein mehr, kein Litzchen
Der Feldbluse, einst mein.

[...]

Aber Georgij Ėfron bereitete sich darauf vor, Schriftsteller zu werden, deshalb führen wir sowohl im Vor- als auch im Nachwort zu den *Tagebüchern* einige erhalten gebliebene Bruchstücke seiner literarischen

19 Sein Leichnam wurde nie gefunden. Jüngsten Nachforschungen zufolge war der Verwundete am 9. Juli 1944 von seinem Regiment abgemeldet worden, da er sich auf dem Transport in ein Lazarett befand. Der Transport mit den Verwundeten kam nie im Lazarett an. Er war wohl durch einen Bombenangriff getroffen worden, und die Bergung der Umgekommenen war unter den damaligen Umständen nicht möglich. Vgl. Viktor Senča: „Kak pogib Georgij Ėfron (Wie Georgij Ėfron ums Leben kam)“, in: *Novyj mir* 4 (2018), S. 138–150. Der Hinweis auf diesen Beitrag stammt von E. B. Korkina.

20 „Ja ne slyšal razryva / I ne videl toj vspyški, / – Točno v propast' s obryva / – I ni dna, ni pokryški. / I vo vsem ètom mire / Do konca ego dnej – / Ni petlički, / Ni lyčki / S gimastërki moej.“ Der russische Titel des Gedichtes von Aleksandr Tvardovskij (1910–1971) lautet *Ja ubit podo Rževom* (1945); die Übersetzung wurde entnommen aus: Alexander T. Tvardovskij: *Gedichte – eine Auswahl*. Übersetzt und in Verse gebracht von Irina Tvardovskaya und Matthias Freytag. © 2019 Valentina Tvardovskaya, Irina Tvardovskaya, Matthias Freytag: Russland und Deutschland – alle Rechte vorbehalten. Das Zitat im Vorwort folgt nicht genau dem Wortlaut, es dürfte sich um eine Variante des populären Gedichtes handeln.

Versuche an, quasi „Knopflöchlein und Litzchen“ des Schriftstellers, der er werden wollte.

DATIERUNG DER TAGEBÜCHER

Georgij Sergeevič Ėfron (1925–1944), Sohn der Marina Cvetaeva, begann als 14-Jähriger ein Tagebuch zu führen, nachdem er zusammen mit seiner Mutter im Juni 1939 in die UdSSR gekommen war. Sein in Bolševo verfasstes „Tagebuch Nr. 1“ ist verloren. Es wurde bei der Verhaftung seiner Schwester Ariadna Ėfron am 27. August 1939 konfisziert und nicht wiedergefunden. Das „Tagebuch Nr. 2“ beginnt mit 4. März 1940 und wurde in Golicyno verfasst. Das letzte erhalten gebliebene Tagebuch (Nr. 17), verfasst in Taškent, endet mit einem Eintrag am 25. August 1943. Einen Monat später wird er von dort nach Moskau reevakuiert werden.

Offensichtlich sind nicht alle Tagebücher erhalten geblieben. Es fehlen die Tagebücher Nr. 11 und Nr. 12. Ihr Fehlen erzeugt eine Lakune in der laufenden Chronologie der Aufzeichnungen über das Jahr 1942. Es gibt keine Aufzeichnungen vom letzten Monat in Taškent. Keine Spur auch von einem Tagebuch vom Herbst 1943 nach seiner Rückkehr nach Moskau. Falls er damals bis März 1944 ein Tagebuch geführt hat, wird er das Heft wohl mit sich an die Front genommen haben. Und dennoch umfassen die erhalten gebliebenen Tagebuchaufzeichnungen 800 Seiten.

Alle Tagebucheinträge sind in einer akkuraten Schrift verfasst, Verbesserungen kommen so gut wie nicht vor, wobei die falsch geschriebenen Wörter vom Autor nicht durchgestrichen, sondern in Klammern gesetzt wurden. Das Datum ist immer unterstrichen oder mit rotem Stift geschrieben, der Schluss der Einträge wird durch verschiedene grafische Symbole markiert.

NUMMERIERUNG DER TAGEBÜCHER

Bei der Nummerierung gibt es einige Besonderheiten. Z. B. wird das beendete „Tagebuch Nr. 5“ chronologisch mit einigen Seiten, betitelt „Fragmente zum Tagebuch“, fortgesetzt, und das darauffolgende „Tagebuch Nr. 6“ besteht aus einer umfangreichen Beschreibung eines einzigen Tages. Das „Tagebuch Nr. 9“ beginnt sofort nach Beendigung von „Tagebuch Nr. 8“ im gleichen Heft mit einer Unterbrechung von drei Tagen. Falls man sich das damit erklärt, dass das neue Tagebuch

zwar im selben Heft beginnt, aber an einem neuen Ort (die entfallenen drei Tage waren die, an denen der Umzug in das Zimmer auf dem Pokrovskij-Boulevard erfolgte), so kann bei der Nummerierung der Taškenter Tagebücher keine vordergründige Logik erkannt werden. Die Tagebücher Nr. 13 bis Nr. 17 befinden sich in einem Umschlag, mit Ausnahme von zwei Schulheften wurden die Aufzeichnungen auf einzelnen Blättern unterschiedlichen Formates niedergeschrieben. Weder physische noch chronologische Begrenzungen sind von außen erkennbar.

Da G. Ėfron, was die Datierung betrifft, in der Regel sehr genau ist, fällt auf, dass sich die Datierung fallweise wiederholt: So gibt es im „Tagebuch Nr. 7“ zwei Aufzeichnungen vom 27. Juni 1940 und zwei vom 6. Juli 1940; im „Tagebuch Nr. 14“ gibt es gleich drei Aufzeichnungen mit derselben Datierung, nämlich 19. März 1943.

Und schließlich erwähnen wir auch noch ohne Kommentar eine Besonderheit, die uns noch nie untergekommen ist, dass nämlich ein neues Tagebuch nicht nur als Fortsetzung der Aufzeichnung der letzten Tagebucheintragung beginnt, sondern als Fortsetzung eines Satzes (Übergang von „Tagebuch Nr. 9“ zum „Tagebuch Nr. 10“) oder sogar eines Wortes (Übergang von „Tagebuch Nr. 2“ zum „Tagebuch Nr. 3“).

ZWEISPRACHIGKEIT

Eine weitere Besonderheit der Tagebücher von G. Ėfron ist deren Zweisprachigkeit. Manchmal schreibt der Autor seitenweise in einer Sprache (Russisch oder Französisch) mit minimalen Einschüben aus der anderen Sprache, dann wieder wechselt er drei bis vier Mal während eines Eintrages von einer Sprache in die andere. Um die Lektüre des Textes zu erleichtern, werden die russischen Übersetzungen der längeren französischen Passagen nicht in Klammern nachgestellt, sondern am Schluss des übersetzten Fragmentes angeführt.

MUTTER-SOHN-SYMBIOSE

Die Tagebücher von G. Ėfron ziehen in erster Linie deshalb die Aufmerksamkeit auf sich, weil er der Sohn von Marina Cvetaeva war und in ihren letzten zwei Lebensjahren der einzige allernächste Zeuge ihres Lebens gewesen ist, der den Alltag mit ihr teilte. Seine Aufzeichnungen enthüllen schrittweise die ganze Geschichte der tragischen Schicksalsschläge, die die Cvetaeva erfuhr, die aber auch ihre Angehörigen getroffen haben, sie bezeugen, wie sich ihre Kräfte verzehrten und es

zu ihrem folgenschweren Ende kam.²¹ Während all dieser Monate, von der ersten Seite der erhalten gebliebenen Tagebücher bis zu ihrem Tod, war sie ununterbrochen bei ihrem Sohn; die einzige Ausnahme war ihre Reise nach Čistopol' und ihr letzter Tag, als er nicht bei ihr war. Deshalb ist alles, worüber er erzählt, vor dem Hintergrund ihrer Anwesenheit zu betrachten. Cvetaeva nahm den Sohn mit, wenn sie auf Besuch zu ihren Bekannten ging, sie besprach mit ihm das Martyrium ihrer Wohnungssuche, sie verheimlichte vor ihm auch nicht ihre Ängste um das Schicksal der inhaftierten Familienmitglieder. So besteht das Interesse an diesen Tagebüchern in erster Linie darin, dass die letzten Lebensjahre von Marina Cvetaeva in der UdSSR Tag für Tag dokumentiert werden. Bis zu den kleinsten Kleinigkeiten können wir erfahren und überprüfen, was entweder schon bekannt war oder was man nur errahnen konnte.

DIE TAGEBÜCHER ALS HISTORISCHE QUELLE ZUM ALLTAGSLEBEN

Darüber hinaus sind die Tagebücher von G. Ėfron zweifelsohne ein höchst wertvolles Material für professionelle Historiker und interessierte Leser. Die politische Reife des jungen Autors ermöglicht dem, der sich für die Geschichte des Zweiten Weltkrieges interessiert, zu erfahren, welche Informationen man in Moskau erhalten konnte und wie man diese unzensiert beurteilte. Zum ersten Mal eröffnet sich in diesen Tagebüchern ein Blick auf die sowjetische Wirklichkeit, gewissermaßen von innen heraus betrachtet, jedoch mit den Augen eines Menschen, der im Westen erzogen worden war, nicht unter Angst und Lüge aufwuchs, sondern unter Bedingungen der Gedankenfreiheit. Ein solches Dokument hat es bisher nach unserem Wissen in Russland noch nicht gegeben. Tagebücher wurden fast nicht geführt, und falls sie geführt wurden, wie es die Schriftsteller Anna Achmatova, N. Ja. Mandel'stam und Solženicyn taten, so lernten sie diese auswendig, da sie wussten, dass sie Hausdurchsuchungen, Verhaftungen, Konfiszierung und Diebstahl befürchten mussten. Das widerfuhr auch G. Ėfron, sowohl in Bolševo als auch in Taškent.

Nichts verschwindet so rasch wie die materielle Kultur einer vergangenen Epoche. Sie verschwindet sogar aus dem Gedächtnis derjenigen, die sie erlebt haben. Preise, Straßenbahnstrecken, Stra-

21 M. Cvetaeva beging Selbstmord.

ßennamen, Konzertprogramme, die geltenden Normen in Wohnheimen, Formen des Feierns und von Vergnügungen, Reglement der Öffnungszeiten von Behörden und ähnliche Angaben können meist nur durch minutiöse Archivarbeiten und Bibliotheksrecherchen rekonstruiert werden und alles das meist nur unvollständig. Wahrscheinlich können nirgendwo anders als in Tagebuchaufzeichnungen von Privatpersonen Einzelheiten über das Leben der nach Taškent, der Hauptstadt Mittelasiens, Evakuierten in Erfahrung gebracht werden. Es etablierte sich dort ein komplexes System an Kaufhäusern, Verteilerstellen, Ausspeisungslokalen, denen man zugeteilt war und von denen das Leben jeden einzelnen Tag abhing. Wie viel Brot pro Tag erhielt ein Familienmitglied auf eine Bezugskarte? Was bekam jemand, der an das Ausspeisungslokal gebunden war, zu essen? Wie sah das Sortiment auf den Basaren aus? Wie funktionierten Schulen, Krankenhäuser, Eisenbahnen während des Krieges? G. Ėfrons Tagebuch lässt die Vergangenheit lebendig werden, und es erfüllt uns mit Genugtuung, ein Dokument wahrhaftiger Zeugenschaft dem Strudel des Vergessens entrissen zu haben und dem historischen Gedächtnis hinzufügen zu können.

SCHICKSAL DES PROTAGONISTEN

Nicht zuletzt sind die Tagebücher von G. Ėfron ein psychologisches Dokument. Das Leitmotiv seines kurzen Lebens ist Einsamkeit, was in allererster Linie biografische Ursachen hat. Seine Familie wurde 1937 mit der Ausreise zuerst der Schwester Alja, dann des Vaters in die UdSSR auseinandergerissen. Georgij war damals zwölf Jahre alt. Zwei Jahre lebte er gemeinsam mit seiner Mutter in Paris, wobei sie sich dort wegen des Rufes von S. Ėfron als enttarnter Agent des NKVD²² in völliger Isolation befanden. Die Ankunft in Moskau im Juni 1939 und die Zusammenführung der Familie in der Datscha von Bolševo brachten neue Prüfungen. Vor den Augen des Bruders wurde die Schwester im August festgenommen und im Oktober der Vater. So verlor Georgij als 14-Jähriger für immer einen Teil seiner Familie. Und wieder folgte ein Leben zu zweit mit der Mutter und wieder war er alleingelassen in einer unfreiwilligen Isolation, einerseits als Zugezogener aus dem Ausland und andererseits als

22 Abkürzung für „Volkskommissariat für innere Angelegenheiten der UdSSR“ (Name des Innenministeriums 1934–1946)

Angehöriger von strafverfolgten Verwandten. Zwei Jahre später, im August 1941, verlor Georgij seine Mutter. Er war 16 Jahre alt. Die restlichen drei ihm noch verbleibenden Jahre verbrachte er in völliger (innerer) Einsamkeit, und ebenso einsam und spurlos endete sein Leben. Er sollte nur 19 Jahre alt werden.

Nach den letzten Eintragungen ins Taškenter Tagebuch (Nr. 17, 25. August 1943) können wir sein Leben, das kaum noch ein Jahr dauern würde, nur noch punktuell rekonstruieren.

Einem Telegramm an die Tante Lilja (E. Ja. Ėfron) zufolge verließ er Taškent am 27. September 1943²³, und Anfang Oktober kam er in Moskau an. Am 11. Oktober gewährt ihm das „Rajvoenkomat“²⁴ vom Rayon Krasnopresensk einen Aufschub für die Einberufung bis zum 15. Oktober, „um seine Sachen in Ordnung zu bringen“, wobei man seinen Pass einbehält und ebenso seinen Wehrpass. Wahrscheinlich half ihm A. N. Tolstoj, diesen Aufschub genehmigt zu bekommen, möglicherweise auch N. S. Tichonov oder A. S. Mežirov, deren Adressen und Telefonnummern sich in den Papieren von G. Ėfron finden. Er nimmt eine Arbeit als Hauswart in einem Wohnheim des metallverarbeitenden Betriebes „Proletarskij trud“²⁵ an und versucht, in die Hochschule für Fremdsprachen aufgenommen zu werden. Schließlich wird er Ende November 1943 mit einer Empfehlung von A. N. Tolstoj in den ersten Jahrgang der Literaturhochschule (Litinstitut) aufgenommen. Er studiert dort gerade einmal drei Monate.²⁶ Da ihm die Literaturhochschule keine Freistellungsbescheinigung vom Militärdienst ausstellt²⁷, wird G. Ėfron am 1. März 1944 mobilisiert. Nach Ausbildung im Reserveregiment in Alabino bei Moskau wird er Ende Mai 1944 einer Infanterieeinheit eingegliedert und geht mit ihr an die Westfront.

23 RGALI F. 2962. Op. 1. Ed. chr. 158. L. 12.

24 Wehrkreiskommando des Rayons

25 Proletarische Arbeit

26 Zu diesem Lebensabschnitt vgl. Anatolij Moškovskij: „Georgij, syn Cvetaevoj (Georgij, der Sohn der Cvetaeva)“, in: *Oktjabr* 3 (1999).

27 Das war keine Diskriminierung, wie spätere Recherchen ergaben. (Vgl. Marija Belkina: *Skreščenie sudeb: Popytka Cvetaevoj, dvuch poslednich let ee žizni. Popytki detej ee. Popytka vremeni.* [Kreuzung der Schicksale: Versuch über die Cvetaeva, über ihre letzten zwei Lebensjahre. Versuche über ihre Kinder. Versuch über die Zeit.] Moskau: Kniga, 1988, S. 331.)

„Jungen muss man verwöhnen – sie werden womöglich in den Krieg müssen“²⁸, notierte die Cvetaeva in ein schwarzes Heft, als ihr Sohn noch keine zwei Monate alt war und sich Europa gerade erst von den Folgen des Ersten Weltkrieges erholte. Aber das Herz einer Mutter ist ein Prophet.

Elena B. Korkina
Veronika K. Losskaja

28 Aus: Marina Cvetaeva: *Neizbrannoje: Svodnye tetradi*. Moskau: Èllis Lak, 1997, S. 353. In deutscher Übersetzung erschien das Werk, herausgegeben und aus dem Russischen und Französischen übersetzt von Felix Philipp Ingold, unter dem Titel *Marina Zwetajew. Unsre Zeit ist die Kürze. Unveröffentlichte Schreibhefte*. Berlin: Suhrkamp, 2017. Zitat S. 160.

VERZEICHNIS DER HAUPTPERSONEN*

- Murr Ęfron, Georgij S. (1925–1944), Verfasser der Tagebücher; Schüler; geboren in Prag, aufgewachsen in Paris, übersiedelte er 1939 gemeinsam mit seiner Mutter in die UdSSR. („Murr“ [russ. „Mur“] war sein Kosename.)
- Mutter Cvetaeva, Marina I. (verh. Ęfron, 1892–1941), berühmte Schriftstellerin; lebte mit Familie in Paris in Emigration, übersiedelte 1939 mit ihrem Sohn in die UdSSR, wo sie als Übersetzerin ihren Unterhalt verdiente. Nahm sich am 31. August 1941 in Elabuga das Leben.
- Vater Ęfron, Sergej Ja. (1893–1941), Emigrant, Publizist, aktiv tätig im „Verband für die Rückkehr in die Heimat“ in Paris, wurde 1937 in die UdSSR zurückgeholt und 1939 verhaftet.
- Alja Ęfron, Ariadna S. (1912–1975), Schwester; arbeitete in Paris für den „Verband für die Rückkehr in die Heimat“, übersiedelte 1937 in die UdSSR, arbeitete in Moskau als Journalistin für die Zeitschrift *Revue de Moscou*, wurde 1939 verhaftet.
- Lilja Ęfron, Elizaveta Ja. (1885–1976), ältere Schwester des Vaters, lebte in Moskau, Tanzpädagogin, Regisseurin; nächste Verwandte von G. Ęfron.
- Mulja Gurevič, Samuil D. (1904–1951), Sohn russisch-jüdischer Emigranten, geboren in Luzern in der Schweiz, aufgewachsen in den USA, seit 1919 in der UdSSR lebend; Journalist, Übersetzer; Geliebter von Ariadna, Freund der Familie.
- Mit’ka Sezeman, Dmitrij V. (1922–2010), bester und einziger Freund von G. Ęfron; geboren in Helsinki, seit 1924 bis zur Übersiedlung seiner Familie 1937 in die UdSSR in Paris lebend; Übersetzer, Literaturwissenschaftler, Schriftsteller; in den 1970er-Jahren wanderte er nach Frankreich aus.
- Großmutter Nasonova, Ekaterina A. (geb. Kornilova, 1870–1954), Großmutter von Mit’ka, Witwe des Zoologie-Professors und Akademiemitgliedes Nikolaj V. Nasonov.
- Alěša/Alěška Sezeman, Aleksej V. (1916–1989), Bruder von Mit’ka; Schauspieler; übersiedelte 1936 von Frankreich in die UdSSR, wurde 1939 verhaftet.

die L'vovs L'vov war der Deckname der Familie Klepinin (Nina N. Klepinina [geb. Nasonova, 1894–1941], Nikolaj A. Klepinin [1899–1941], ihrer gemeinsamen Tochter Sofija sowie der Söhne von N. N. Klepinina aus erster Ehe, Mit'ka und Alěša); nach Übersiedlung von Frankreich 1937 in die UdSSR war das Ehepaar bis zu seiner Verhaftung gemeinsam mit den Ėfrons in einer Datscha des NKVD in Bolševo einquartiert. Die Kinder wurden der Obhut ihrer Großmutter übergeben.

Valja Valja Predat'ko, Schulfreundin.

* Für die deutschsprachige Edition ergänzt

DIE TAGEBÜCHER

TAGEBUCH NR. 2

Das Tagebuch Nr. 1 wurde uns zusammen mit den Briefen und Büchern von Alja, meiner Schwester, weggenommen und bricht am 27. August 1939 ab. Dieses beginnt am 4. März 1940.

4/III/40

Heute ist der siebente Tag, an dem ich liegen muss. Die Grippe hat sich als Lungenentzündung herausgestellt, und so werde ich jetzt wahrscheinlich lange liegen müssen. Momentan gibt es keine Perspektiven, außer der einen: die Freilassung von Papa und Alja. Im Sommer möchte ich sehr gerne ans Meer fahren, nach Koktebel'. Der Doktor sagt, dass ich in einer schwachen Verfassung sei. Ich denke, dass ich am Meer wieder aufleben und kräftiger werden würde ... Aber das sind vorerst alles nur Träume, dumme und haltlose. Überhaupt ist das alles ein einziger Brei. Ich kam in die Sowjetunion und trat mit einem Monat Verspätung in die Schule ein, weil ich bei den Prüfungen für die Kunstschule durchgefallen war. Ich nahm einen Monat und zwei Wochen²⁹ am Unterricht teil. Während dieser Zeit wurden die gesamte Familie L'vov sowie Papa und Alja verhaftet. Mama und ich verließen die verwaiste Datscha³⁰. Bevor wir hierher nach Golicyno übersiedelten, hatten wir zweieinhalb Monate vertan. Hier habe ich zuerst mit einem Mathematiklehrer gelernt und bin dann erst in die Schule eingetreten. Einen Monat und eine Woche bin ich in die Schule gegangen und liege jetzt – wie bereits erwähnt – seit sieben Tagen im Bett. Wahrscheinlich kommt morgen Mulja vorbei, darüber freue ich mich sehr, weil sein Besuch etwas Abwechslung in mein langweiliges, monotones Dasein bringt. Die ganze Zeit liege ich im Bett, lese, zeichne, esse und schlafe. Ich würde ja lernen, aber der Arzt hat es mir verboten. Wie werde ich die Prüfungen im Frühling schaffen? Eine erfreuliche Aussicht, die mich da erwartet: die siebente Klasse im nächsten Jahr wiederholen zu müssen. Ich bin groß und schon jetzt der Größte in der Klasse, wie wird es erst im nächsten Jahr sein? Ich will gar nicht daran denken. Zum Teufel mit allem! Ich habe in der

29 G. Efron verwendet hier und in der Folge für Woche die Bezeichnung „šesti-dnevka“ (= Sechstageswoche).

30 Die Rede ist von der Datscha in Bolševo.

Schule gut gelernt, alles andere ist nicht meine Schuld, aber das ist nur ein schwacher Trost. Natürlich ist das Wichtigste, das Allerwichtigste, das, worüber ich mir ständig den Kopf zerbreche, die Strafsache von Papa und Alja. Ein Faktum steht bereits fest: Der Sohn der L'vovs, Alëša, wurde für acht Jahre nach Knjažij Pogost bei Archangel'sk deportiert. Wahrscheinlich wird die ganze Strafsache bis zum Sommer entschieden sein, jedenfalls, so denke ich, bald, noch vor dem Sommer werden wir über das weitere Schicksal von Papa und Alja mehr erfahren. Mutter sagt, dass wir bis zum Sommer keine Entscheidungen treffen könnten, weil unser Schicksal von Papas und Aljas Schicksal abhängt. Ja wirklich, sollte die Strafsache nicht abgeschlossen werden, blieben wir an Moskau gekettet, weil man sich nach Papa und Alja erkundigen und mit den Übergaben³¹ ins Gefängnis gehen müsste. Oder aber sie werden freigesprochen, dann frage ich mich, wie es dann weitergehen wird. Oder sie werden deportiert, dann wäre Mutter nicht in der Lage, irgendwohin zu fahren. Über diese drei Möglichkeiten kann man nur mutmaßen. Das heißt, im Zusammenhang mit der Ungewissheit meiner nahen Zukunft kann es für mich keine Perspektiven geben, wie sich meine gegenwärtige Lage verbessern und die momentane Monotonie aufhellen könnte. Das heißt, natürlich könnte ich von einem fröhlichen Sommer in Koktebel' träumen, von Bekanntschaften mit irgendwelchen Mädchen, vom Badevergnügen und so weiter, aber wozu? Wenn ja alles doch zum Teufel gehen könnte. So muss man sich mit einem ziemlich leeren Leben zufriedengeben und Schröpfköpfe auflegen. Ich habe viele Gründe, empört und mit meinem Leben unzufrieden zu sein, aber was soll's? Das ganze Jammern hilft nichts und niemandem. Man muss warten. Warten, auf das Ende der Krankheit, auf den Ausgang der Strafsache meines Vaters und meiner Schwester, und: Man darf die Geduld nicht verlieren. Das ist die Hauptsache.

6/III/40

Heute war Mulja da. Kurz gesagt, es gibt nichts Neues, alles wie gehabt. Er hat die feste Absicht, für Mutter und mich in Moskau ein Zimmer zu finden. Vielleicht (zu 50 %) schafft er das. Das wäre toll – alles wäre in der Nähe, verschiedene Vergnügungen, Theater, Lesungen, Kinobesuche, (für mich) eine Möglichkeit, zukünftige und echte „Freunde“ zu finden, für Mutter die Möglichkeit, ihre Sachen

31 Als „peredatša“ (Übergabe) wurde ein von einer verwandten Person persönlich im Gefängnis abgegebener Geldbetrag für inhaftierte Angehörige bezeichnet.

rasch in Ordnung zu bringen. Auch fühle ich mich in einer großen Stadt immer wie ein Fisch im Wasser. Aber man soll darüber nicht ins Schwärmen geraten, gut möglich (50 %), dass all diese Projekte zum Teufel gehen. So wird es diesen Sommer – irgendwie ohne mich – auch mit Koktebel' nichts werden. Möglich ist aber alles. Vielleicht bestehe ich auch die Prüfungen, wenn ich mit dem Lernen wirklich antauche. Das wäre sehr wichtig. „Zu Hause“ ist es wie immer: Ich liege im Bett, lese (ich habe den ganzen *Oblomov*³² gelesen), zeichne (ein Paket frischer Zeichnungen habe ich über Mulja zur Ansicht an den Künstler Mifasov geschickt), ich esse, trinke, denke ziemlich wenig nach, ich lese Zeitungen, höre mir die „Berichte“ von Mutter über die Gespräche im Erholungsheim an; sie geht dorthin essen. Minuten, Stunden, Tage gehen so dahin. Gleich wird eine Alte vorbeikommen und mir Schröpfköpfe setzen. Entscheidend ist natürlich, wie die Strafsache von Papa und Alja und die Strafsache des Ehepaars L'vov (Alěša wurde schon deportiert) ausgehen wird. Alles hängt davon ab; und bevor das nicht entschieden ist, läuft irgendwie alles schief. Ich nehme an, dass sie die L'vovs verurteilt werden, aber meinen Vater und meine Schwester werden sie freilassen. (Vater und Schwester sind ehrliche Leute, die beiden L'vovs aber, und Alěša auch, sind erwiesenermaßen Lügner.) Im Übrigen kann alles geschehen, aber ich hoffe, dass dieser Albtraum bald vorübergeht. Er wird sich doch nicht bis zum Sommer oder gar bis zum Herbst hinziehen! Es bleibt nur eins – warten. Jetzt hüte ich das Bett und werde, wenn ich wieder gesund bin, „arbeiten“ (lernen) und immerzu hoffen.

8/III/40

Heute gibt es eine Neuigkeit. Mulja hat in Moskau ein Zimmer gefunden. 11 m². In Sokol'niki. Übrigens liegt das, wie es scheint, nicht in Moskau, aber es fährt eine Metro dorthin. Ich weiß nicht, wie groß das ist, 11 m², aber mir scheint, dass das ein sehr kleines Zimmer sein muss. Ach, pfeif drauf, es ist gut, dass er etwas gefunden hat. Ein Zimmer für zwei Jahre. Jetzt ist natürlich die Frage: Bleiben wir bis zum Ende des Schulunterrichtes hier (die Prüfungen enden am 15. Juni) oder nicht? Wird Mutter ein Gesuch um Verlängerung der Zuweisung³³ schreiben und wird es, wenn sie es macht, genehmigt werden oder nicht? Das hängt teils vom Doktor ab, der bald kommen sollte,

32 Werk von I. A. Gončarov

33 Bezieht sich auf die Verköstigung im Erholungsheim für Schriftsteller

um mich zu untersuchen und der dann feststellen wird, wann ich nach der Krankheit aufstehen und wieder in die Schule gehen darf. Wenn wir bis zum Ende des Schuljahres hierzubleiben beschließen, kommt noch dazu, dass wir in ein anderes Zimmer übersiedeln müssen, weil die Hausfrau nur bis Mai vermietet. Wenn wir dann nach Moskau übersiedeln, brauchen wir eine Haushaltshilfe, die sich in die Warteschlangen stellt, einkauft und kocht. Faktum ist, dass ein Zimmer gefunden wurde. Natürlich wäre es ärgerlich, sehr ärgerlich, wenn es sich als ganz klein herausstellen sollte, aber was kann man machen, wenn man nichts Besseres findet. Jedenfalls ist es sehr angenehm, einen ständigen Aufenthaltsort, ein „Zentrum“ zu haben, von wo aus man mit der Metro in einer Viertelstunde im Stadtzentrum ist! Außerdem hat Moskau in jeder Hinsicht viele Vorteile! Mutter kann alle ihre Angelegenheiten im Handumdrehen erledigen, weil es ja die Metro und die Straßenbahnen gibt, ich kann Bekannte besuchen, zu Vorträgen gehen, ins Kino und ins Theater. Nicht so wie hier. Da fährst du eine ganze Stunde in einem stinkenden Zug, hast nicht die Zeit, in Moskau jemanden zu besuchen, weil du dich beeilen musst, um den Retourzug nach Golicyno nicht zu versäumen, damit du das Abendessen im Erholungsheim an dem Tag nicht verpasst. Und dort, in Moskau, sind alle meine Bekanntschaften. Ich glaube, dass diese dann „aufblühen“ würden, nicht „verwelken“, so wie jetzt wegen des Abstandes und der Entfernung von Moskau. Es kann natürlich sein, dass wir weit entfernt von einer Metrostation wohnen werden, aber wie auch immer es dort sein wird, es wird hundert Mal besser sein als jetzt die Stunde Fahrt mit dem hiesigen stinkenden Zug. Am 10. wird Mutter nach Moskau zu einigen Verlagen fahren, um ihre Übersetzungsangelegenheiten zu regeln, und sie wird, nebenbei, auch Mulja treffen, von dem sie Einzelheiten über dieses Zimmer in Sokol'niki erfahren wird. Ich möchte, dass sich die weiteren Dinge so entwickeln: Sobald ich gesund bin, und zwar tatsächlich gesund, fahre ich in die Stadt, um die Zähne (2–3) vom Zahnarzt des „Litfond“³⁴ behandeln zu lassen. Wenn Mutter das Ansuchen stellt und wenn sie es bewilligen (vorläufig endet unsere Zuweisung mit 1. April), werde ich ordentlich büffeln und die Prüfung bestehen (oder auch nicht), und dann übersiedeln wir nach Moskau. Zu diesem Zeitpunkt würde sich das Schicksal von meinem Vater und meiner Schwester entschieden haben, und man würde weitersehen. Es

34 Abkürzungen, die nicht aus Großbuchstaben gebildet werden, stehen in der Übersetzung unter Anführungszeichen und werden in Band II erklärt.

wird sich weisen, ob meine Pläne gelingen oder ob irgendeine Überraschung alles über den Haufen wirft.

9/III/40

Heute habe ich mich mit der Frage beschäftigt: Wer sind meine Freunde? Die Rolle des „ältesten Freundes“ und Ratgebers spielt Mulja (Samuil Gurevič). Dieser Mensch, der intime Freund von Alja, meiner Schwester, ist ein außergewöhnlicher Mensch. Er hat mir und Mutter sehr viel geholfen, und ich weiß nicht, was wir ohne ihn in unseren trübsten Momenten getan hätten. Mulja arbeitet Tag und Nacht, er schläft schrecklich wenig, er läuft von einem Verlag zum anderen, von einer Redaktion zur anderen, kennt alle, hat zu allem und jedem eine bestimmte Meinung. Er ist ein ausgesprochen aktiver Mensch, ein „sowjetischer Macher“. Er ist nüchtern, verfügt über viel gesunden Menschenverstand, hat ein solides Wissen und ist sehr ehrlich. Er beherrscht die englische Sprache, er war in Amerika und hat in der Kriegsmarine gedient. Mulja ist außerordentlich arbeitsfähig; vom Naturell her ist er fröhlich, aber wenn es um die Sache geht, ist er ernst und konzentriert. Er ist sehr geschickt und macht den Eindruck eines Menschen, der absolut alles weiß und kann. Er liebt meine Schwester sehr, und seine Liebe hat sich auf die restlichen Familienmitglieder übertragen. Ich halte ihn nicht für einen direkten Freund, aber als Mensch ist er sympathisch. Er hält eine Menge guter Ratschläge bereit, hat Sinn für Humor, und trotz seines offensichtlichen Hanges zum Optimismus betrachtet er alles überaus nüchtern und durchschaut die Dinge. In vielem stimme ich absolut nicht mit ihm überein, aber ich habe eine hohe Meinung von ihm und schätze ihn zutiefst. Wie sehr er uns nicht geholfen hat! Er hat eine Menge für uns getan und uns unterstützt, wenn es nötig war. Er ist Journalist, 35 Jahre alt, braungebrannt und hat gute, sehr ehrliche schwarze Augen. Er ist, wie man so sagt, „konkurrenzlos“ und hat sich gewissermaßen als mein und Mutters „Beschützer“ erwiesen. Wen kenne ich noch näher? – Mit Kot (Konstantin Ėfron), meinem Cousin, diskutiere ich immer gerne. Er ist dümmer als ich, hat primitive Umgangsformen, hasst „dicke“ Schriftsteller, ist sehr offenherzig (aber grob), studiert an der „Biofak“, ist 18 Jahre alt, ärmlich gekleidet, liebt ein „Leben in Freiheit“, hat eine überaus strenge Meinung von Menschen, spricht mit Bassstimme, hat ein ziemlich tierisches Aussehen (hängende Brauen, gute Augen, eine kurze, dicke Nase und eine niedrige Stirn, einen rasierten Schä-

del, auf dem helle, bräunliche Stoppeln zu wachsen beginnen). Er hasst Stümper, liebt seine naturwissenschaftlichen Exkursionen und fährt gerne Ski. Ich treffe mich gerne mit ihm, weil wir dann immer diskutieren, und das macht mir Spaß. Er hat Sinn für Humor, verfügt aber nicht über meine sarkastische Art zu diskutieren, seine Argumente haben einen sehr starken Anstrich von Plumpheit. Er ist ein Egoist, und meine Mutter mag ihn deshalb nicht (und auch wegen seiner, wie sie sagt, „Rindviehhaftigkeit“). Er ist aber schon sympathisch, man kann mit ihm plaudern und lachen. Nichtsdestoweniger sind mir seine Weltanschauung und Ideologie fremd. Er ist kein echter Freund für mich, aus vielen Gründen: weil ich seine Ansichten nicht teile, weil er nicht „den“ Blick auf das Leben hat. Seine „Biofak“ ist mir im Grunde egal, aber er ist ein guter Kamerad (nur im Sinne von Gesprächspartner und nicht, um mit ihm Zeit zu verbringen). Alle meine anderen Bekanntschaften sind Mädchen. Meine erste Bekanntschaft in der Sowjetunion machte ich im Erholungsheim, wo ich Iëta Kvitko kennenlernte. Iëta ist die Tochter eines jüdischen Schriftstellers. Sie hat meine Zeichnungen durchgesehen und sie bewertet. Dann war ich bei ihr in Moskau (sie ist Künstlerin), und sie gab mir Zeichenpapier und zeigte mir, wie man mit Ölfarben umgehen muss, gab mir welche und erklärte mir, was für Farben man kaufen soll. Sie war die Erste, die mir aktiv in künstlerischen Fragen half. Sie ist nicht ausnehmend schön, aber sie ist nett, ziemlich klug, sie war im Ausland, aber irgendwie bin ich mit ihr nicht warm geworden (ich weiß übrigens selbst nicht, warum, auf alle Fälle liegt der Grund nicht darin, dass sie 20 Jahre alt ist und ich „erst“ 15 – wir sind uns ebenbürtig; aber es war so, ich weiß auch nicht warum). Die zweite Bekannte ist Mireille³⁵ Šaginjan, die Tochter der Schriftstellerin Mar.³⁶ Šaginjan. Sie ist sympathisch, kein kompliziertes Mädchen, ausgelassen, fröhlich, entgegenkommend. Sie hat ein armenisches Gesicht: einen braunen Teint, längliche Nase (aber in Maßen), schwarze Augen, einen geschmeidigen Körper, schwarzes Haar. Sie ist ziemlich lebhaft, ziemlich klug und ohne Zweifel nett. Übrigens sind alle Mädchen, die ich kenne, nett. Sie hat eine Art orientalische Großzügigkeit und Fröhlichkeit. Sie ist natürlich dümmer als ich, sie ist nicht tiefschürfend, aber im Großen und Ganzen sehr sympathisch. Natürlich faselt sie manchmal etwas daher, ihre Logik ist beschränkt, und es fehlt ihr der nüchterne Blick auf das Leben, aber sie

35 Russ. „Mirël“

36 Mariëtta

ist grundsätzlich „nett“ (wenn auch etwas verwöhnt). Sie und ihre Freundin Maja Gal'perina (Tochter des Schriftstellers³⁷) sind unzertrennlich, die ist auch „nett“, aber nüchterner als Mireille und langweiliger. Sie ist vielleicht auch klüger als Mireille, aber Maja ist „attraktiver“ und hat einen irgendwie ausgeprägteren Charakter. Mit ihnen bin ich im Erholungsheim bekannt geworden, und sie haben versprochen (besser gesagt, Mireille), mir Papier zum Zeichnen zu besorgen. Meine dritte Bekanntschaft ist Maja Levidova (die Tochter des Journalisten und Schriftstellers Levidov, des hiesigen Swift, eines sehr ätzenden und scharfsinnigen Menschen mit dem Gesicht eines Affen). Maja ist klein und zierlich. Sie ist zweifellos die hübscheste von allen meinen Bekannten. Sie zieht sich gerne schick an und ist elegant. Sie ist, wie die vorhin beschriebenen Mädchen, Künstlerin. Sie ist aufgeweckt, begreift schnell, hat einen offenen Charakter und ist manchmal aufbrausend. Was Kunst betrifft, stimme ich mit ihren Ansichten überhaupt nicht überein, und das ist der Grund für endlose und unerschöpfliche Diskussionen. Ich war mit ihr im Museum der Neuen Westlichen Kunst. Und wie wir dort gestritten haben! Sie hasst den sogenannten Formalismus in der Kunst, ich aber schätze ihn. Und so weiter. Maja ist von allen Mädchen, die ich kenne, die attraktivste, und ich gehe gerne zu ihr nach Hause, obwohl sie oft mit ihrem Vater und ihrer Mutter übers Kreuz kommt. An Maja mag ich ihre „Jungfräulichkeit“, ihren guten, wenn auch aufbrausenden Charakter. Und auch ihr Vater ist ein sehr kluger Mensch, das sieht man sofort. Also, das sind alle meine Bekanntschaften, aber ich habe keinen echten, keinen wahren, keinen „allerbesten“ Freund. Übrigens ist das kaum verwunderlich. Es gibt keinen „Zirkel“, in dem ich verkehren würde, kein geeignetes Umfeld, ich habe keinen kontinuierlichen Umgang mit Leuten. Mag sein, dass ich keine Freunde für mich einnehmen kann, weil ich Schablonen und Banalitäten hasse und weil ich mich darin von anderen unterscheide. Im Übrigen ist es egal, ich habe nie Freunde gebraucht, es hat mich nur immer gewundert, dass ich keinen wahren, wirklichen Freund hatte (es kann gut sein, dass so eine Freundschaft etwas sehr Seltenes ist). Aber ich bin froh, dass ich solche Bekannten habe wie Mireille und Maja Levidova. Sie sind „unterhaltsam“, und es ist angenehm, mit ihnen Zeit zu verbringen. Die zweifellos vorhandenen unsichtbaren Schranken zwischen ihnen und mir können die relative Harmonie in unserer Beziehung nicht stören. Mireille verbringt

37 M. P. Gal'perin

die Sommer immer in Koktebel'. Wenn ich im Sommer dorthin fahren könnte, wäre ich vielleicht in fröhlicher Gesellschaft. Mireille könnte mir (sie ist Studentin an der „Izo-Hochschule“) dort helfen, in Öl zu malen (eine Verbindung von Nützlichem und Angenehmem). Es ist aber sehr gut möglich, dass der Doktor mir nach der Lungenentzündung Hitze und Schwimmen verbietet, und dann werde ich im Sommer sicher nicht nach Koktebel' fahren. Möglich ist alles. Auf den Seiten dieses Tagebuches werde ich einen genauen Bericht über Verlauf und Entwicklung der Ereignisse, die mich bewegen, notieren.

11/III/40

Von Mutter erfuhr ich einiges über das Zimmer. Mutter war dort, sie sagt: „Das Zimmer ist sehr klein, im ersten Stock, Zentralheizung, ohne Bad, bis zur Metro sind es drei Stationen mit der Straßenbahn, bis ins Zentrum 25 Minuten. Die Häuser dort sind sehr hässlich, der Eindruck ist deprimierend.“ Na ja. Aber Mulja nimmt das Zimmer. Mutter weiß nicht, wie wir unsere Sachen in einem so kleinen Zimmer unterbringen werden. Aber mir ist alles egal. Mulja sagt auch, dass es kaum möglich gewesen sei, *dieses* Zimmer zu bekommen und dass *dieses* billig sei und so weiter, es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns mit dem Schicksal abzufinden (in Form eines sehr kleinen Zimmers). Auch wenn es uns dort schlecht gehen sollte, ist es mir egal. Was mich sehr beunruhigt ist, wie sich Mutter dort zurechtfinden wird (in der Küche, mit den Nachbarn usw.). Mir geht es überall gut (oder mittelmäßig). Aber es ist zu früh, sich Sorgen zu machen. Wir werden im Juni nach Sokol'niki übersiedeln (wenn ich die Prüfungen bestanden habe und falls der Doktor es mir erlaubt, wieder in die Schule zu gehen), aber bis dorthin werden wir aller Voraussicht nach hier in Golicyno wohnen bleiben. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir nicht nach Koktebel' fahren werden. Aber weiß der Teufel, was sich aus alledem herauskristallisieren wird! Mutter sagt, dass sich ganz nahe bei Sokol'niki (d. h. in der Nähe des Ortes, wo wir wohnen werden) ein Wald und ein Park befinden und dass wir „im Sommer dort spazieren gehen werden“ ... Ja ... bestimmt! Dann interessiert mich die Frage, in welche Schule ich gehen werde, in die in Sokol'niki oder in irgendeine Moskauer Schule? Na, wir werden sehen! Ich muss mir nicht schon jetzt über alles Sorgen machen. Natürlich ist das alles sehr unerfreulich, aber was soll man machen? Jetzt sind wir in einem tiefen Wellental, vielleicht werden wir bald auf einem Wellenberg sein. Diese fortwährende Abfolge von Un-

glück und Unannehmlichkeiten kann nicht mehr lange so andauern. Ich glaube daran, dass für uns auch gute Zeiten kommen werden. Ich glaube und bin felsenfest davon überzeugt, dass Vater und Schwester rehabilitiert und freigesprochen werden. Und das wird, so denke ich, der Anfang einer neuen Richtung in unserem und meinem Leben sein, die aufwärts zu etwas Ähnlichem wie Glück führt. Auch wenn es (die Rehabilitierung und Freilassung von Vater und Schwester) nicht das Signal für ein besseres Leben für uns bedeuten würde, wäre dieses Ereignis allein so erfreulich, so beflügelnd, dass es alles andere vergessen lassen würde. Wenn Vater und Schwester freikämen, würde uns das so viel Hoffnung auf eine bessere Zukunft geben, dass diese Hoffnung, selbst wenn sie unbegründet ist, mein Leben für eine bestimmte Zeit wertvoller machen würde, was verglichen mit meinem jetzigen Leben sehr viel heißen will. Ich weiß und bin auch davon überzeugt, dass Vater und Schwester rehabilitiert und freigesprochen werden. Natürlich ist das für mich die allerwichtigste Frage. Diese Frage überdeckt alle anderen Fragen, selbst die für mich dringlichsten, wie die Prüfungsfrage oder die Frage einer möglichen Reise nach Koktebel'. Verglichen mit der Frage der Freilassung von Vater und Schwester erscheinen diese Fragen, auch wenn sie mich momentan stark beschäftigen, plötzlich absolut mikroskopisch.

12/III/40

Heute ist ein freier Tag. Ich fühle mich aus irgendeinem Grund gut (auch moralisch, physisch fühle ich mich ja schon die ganze Zeit gut). Ich weiß nicht, irgendwie ist es schön, einen freien Tag zu haben ... Dabei unterscheidet sich dieser Tag eigentlich nicht von den anderen (in meiner jetzigen Lage), aber er bereitet mir Freude (vielleicht ein Abglanz „alter Zeiten“). Die dumpfe Hoffnung, dass an einem freien Tag irgendetwas Interessantes geschehen wird. Vielleicht kommt Mireille auf Besuch. Aber das ist unwichtig. Hinter der dünnen Trennwand singen die dummen Töchter der dummen Hausfrau dumme Romanzen (Gott, was für Schnulzen!) und erzählen sich Klatschgeschichten und schlabbern laut ihren Kaffee. Zum Teufel mit ihnen! Schwachköpfe gibt es auf der Welt! Unsere Hausbesitzer (die Hausfrau und ihre zwei Töchter) sind echte Spießer. Es ist seltsam – die Leute leben in der Sowjetunion, ohne ein Jota an Sowjetischem an sich zu haben. Sie singen Schnulzen. Vom Marxismus haben sie nicht die leiseste Ahnung. Zum Teufel mit ihnen! Was schert es mich! Aber seltsam ist das schon.

Ich habe versucht, mit ihnen über die internationale Lage zu sprechen, sie haben *keinen* Tau davon. Sie wissen absolut nichts. Dabei lesen die Töchter der Hausfrau Zeitungen, sie sind in einer Pioniergruppe. Die jüngere Tochter hat in allen Fächern nur ein Genügend. Bravo! Sie kapiert nicht, diese Kreatur, dass dies in Wahrheit Sabotage ist. Und dabei singt sie auch noch Lieder zur Verteidigung der Heimat! Na, was soll's! Ich habe versucht, ihr einiges zu erklären, die Antwort – ha! ha! ha! –: Das geht dich nichts an! Spießer ertrage ich nicht, das sind die allerschädlichsten, borniertesten und konservativst denkenden Menschen. Und sie (die Töchter) singen die ganze Zeit ihre Romanzen. Wie kann es sein, dass sie nicht merken, dass das eine *eklatante* Geschmacklosigkeit ist. Sie piepsen und mehr nicht. Wahrscheinlich wird es in dem Zimmer in Sokol'niki wegen der Beengtheit in dem kleinen Raum eine schreckliche Unordnung geben. Ich hasse Unordnung. Wenn es nach mir ginge, wäre immer alles an seinem Platz; aber Mutter hat dieses Talent nicht, obwohl sie sich sehr bemüht. Was soll's! Da kann man nichts machen, es wird eine Unordnung geben. Was mich betrifft – mir ist alles zuwider! Und wir werden warten: warten auf den Doktor, warten aufs Gesundwerden, warten auf die Freilassung von Papa und Alja, warten, warten, warten ... Mein ganzes Leben besteht aus Warten. Möglich, dass alles ins Gleichgewicht kommt, wenn ich wieder in die Schule gehe. Warten, warten, warten. Was hilft's, man muss sich mit Geduld wappnen ... und warten.

14/III/40

Gestern ist der Doktor gekommen. Er hat erlaubt, dass ich zwei bis drei Tage zu Hause lerne und dass ich, wenn die Temperatur nicht steigt, für eine halbe Stunde ins Freie darf (drei Tage), und dann – wenn die Temperatur nicht gestiegen ist – werde ich auch in die Schule gehen können. Er sagte: keinen Sport, nur Spaziergänge und Turnen. Und er rät, im Sommer nicht in die Hitze zu reisen. Also gibt es jetzt zwei Fakten: Ich darf keinen Sport treiben (wegen des Herzens, das unterentwickelt ist), und wir werden nicht nach Koktebel' fahren. Und ich werde bald wieder in die Schule gehen. Tja. Bis auf Koktebel' klappt alles bestens! Der Doktor sagte, ich soll mich in Moskau durchleuchten lassen. Auch die Zähne werde ich behandeln lassen. Jetzt bin ich überzeugt davon, dass ich die Prüfungen im Juli bestehen werde, vorausgesetzt, sie verlängern unseren Aufenthalt in Golicyno. Wenn die Sache mit den Zähnen und das Durchleuchten erledigt ist, bestehen für *mich*

die wichtigsten Aufgaben darin, auf die Gesundheit zu achten, mit dem Lernen anzutauchen und die Prüfungen zu bestehen. Wenn alles klappt, dann geht mein Plan auf. Ich weiß nicht, aber mir scheint, dass die oben erwähnte Welle mein und Mutters Schiff allmählich wieder nach oben trägt. Wir werden sehen, wie es weitergeht. Gestern, den 13. März 1940, wurde mit Finnland Friede geschlossen. Vermutlich wird das ein großer Schlag für England und Frankreich sein. Wir warten ab, was sich in der komplizierten internationalen Politik weiter tun wird. Ich habe immer mehr das Gefühl, dass unsere Angelegenheiten (meine, die von Mama, Vater und Schwester) auf dem besten Weg sind. Wir werden sehen.

17/III/40

Jetzt gehe ich ins Erholungsheim mittagessen, ich habe fast kein Fieber mehr. Ich habe beschlossen, die Zähne hier behandeln zu lassen und nicht deswegen nach Moskau zu fahren. Wahrscheinlich werde ich, wenn die Zahnbehandlung vorbei ist, in die Schule gehen. Ich bin in Chemie ganz ordentlich zurückgeblieben. Aber macht nichts, ich werde der Lehrerin sagen, dass ich in der Stunde nicht mitkomme und in den Nachhilfeunterricht gehe. Das größte Ärgernis ist, dass die Vermieterin des Zimmers, wo wir wohnen, nur bis Mai vermietet, sodass wir, falls sie den Antrag auf Verlängerung des Aufenthaltes genehmigen, in ein anderes Zimmer umziehen müssen, bevor wir dann im Juni nach Moskau in das Zimmer in Sokol'niki übersiedeln. Dazu kommt, dass Mutter sehr wenig Geld hat. Wie das alles nervt! Zwei Übersiedlungen in zwei Monaten! Mehr brauchst du nicht! Wie öd das alles ist ... Aber gut, sehen wir es optimistisch: Ich werde hier die Prüfungen bestehen, danach übersiedeln wir in das winzige Zimmerchen in Sokol'niki, wo wahrscheinlich eine sagenhafte Unordnung herrschen wird. Die Reise nach Koktebel' im Sommer ist für uns als Folge meiner labilen Gesundheit ins Wasser gefallen ... und Mutter spricht davon, dass ich mit ihr im Wald spazieren gehen werde. Das stelle ich mir so vor: Hitze, ein von Menschen wimmelnder Wald und Mutter, von mir begleitet ... Ha! Echt lustig ... Übrigens hoffe ich, dass Mutter dann Übersetzungen bekommt (es muss Geld verdient werden) und ich dann mehr Freiheit habe (aber was damit anfangen? Wir werden sehen ...). Ich werde versuchen, mich in die Fremdsprachenbibliothek einzuschreiben, werde den Lesesaal besuchen (vielleicht dürfen Minderjährige das nicht, weiß der Kuckuck ...,

wir werden sehen, ich denke mir etwas aus). Und so kehre ich wieder zu meinem unfreiwillig „liebsten“ Thema zurück – zum Warten. Ja, man muss tatsächlich warten. Aber vielleicht muss man im Leben immer warten. Mein gegenwärtiges Leben ist natürlich langweilig, weil es nicht vollwertig ist. Aber vielleicht ist es auch so, dass es mit 15 gar nicht wirklich interessant sein kann? Natürlich wird es gut sein, wenn ich wieder in die Schule gehen werde. Auch wenn ich dort keine Freunde habe, ist es dort lustig, und in den Unterrichtsstunden vergeht die Zeit. *A défaut d'autre chose – c'est ce qu'il y a – il n'y rien à faire.*³⁸ Das, was wirklich am allerwichtigsten ist, ist der Ausgang der Strafsache von Vater und Schwester, aber man muss ja auch das tägliche Leben bewältigen. Das Wichtigste ist, dass man sich keiner pessimistischen Stimmung hingibt und dem Leben alles abgewinnt, was es an Gutem geben kann: gutes Essen im Erholungsheim, die Gespräche dort, Zeitungen, Bücher, Schule, Zeichnen. Man muss irgendwie etwas trivial leben. Vielleicht wird es in Sokol'niki allein schon wegen der Nähe zu Moskau interessanter sein. Abwarten und Tee trinken. Inzwischen fahren wir fort, die Chancen zu ergreifen und zu lernen.

18/III/40

Ich schreibe nach dem Abendessen, es ist Viertel nach acht. Ich bin gut gelaunt, kam gerade aus dem Erholungsheim zurück. Dort ist eine interessante Gesellschaft: Schriftsteller sind ein unterhaltsames Völkchen. Überhaupt bin ich abends meist in guter Stimmung, morgens und tagsüber ist es so. Gerade saß ich im Erholungsheim einer sehr schönen Frau gegenüber, einer Bulgarin, der Tochter des Schriftstellers Stojanov, die einen Spanier geheiratet hat. Hol mich der Teufel! Echt animierend! Von der Sinnlichkeit dieser Frau werde ich mit Optimismus erfüllt! Aber die ist wirklich schön. Sie hat schwarzes Haar, große schwarze Augen, einen bemerkenswert sinnlichen Mund, ja vor allem ihr purpurroter Mund, hol mich der Teufel! Seit Langem bin ich keiner so Schönen und Begehrenswerten begegnet. Sie spricht schlecht Russisch, aber mit was für einem Akzent, oh, là, là! Ihr Mann ist groß gewachsen, Schnurrbart, Augenbrauen, Augen, Haare – schwarz. Insgesamt ein schönes Paar. Ja wirklich, diese Frau mit ihrer sinnlichen Erscheinung hat mich ungewöhnlich stark angezogen und mit Hoffnung erfüllt. Es wird eine Zeit kommen, wenn auch mir das Glück hold sein wird. Ich werde – ha! – schönen Frauen den Hof machen,

38 Wenn es etwas anderes nicht gibt, bleibt eben nur das, da kann man nichts machen.

ich werde brillieren! (Gewiss wird es in meinem Leben so eine Periode geben, garantiert!) Und wie sie die Augen so halb schließt ... Sehr reizvoll! Auch ich werde Herzen erobern und besitzen! Vielleicht ist das alles nur eine Illusion. Aber ich bin überzeugt, dass ich bei Frauen in Zukunft Erfolg haben werde. Ich weiß nicht wie, aber diese sinnliche und verführerische Erscheinung hat mich aus meinen trüben Gedanken gerissen. Wenn so einer (übrigens ist er sympathisch, obwohl ich glaube, ihm an menschlicher Reife überlegen zu sein), wenn ein Typ wie dieser Spanier sich so eine Frau angeln konnte, werde ich es auch können! Nein, ich glaube fest daran, dass es irgendwann auch für mich gute Tägeln geben wird, unvergessliche Momente, Freundschaft, Liebe, viel Wertvolles und Unvergessliches. Ja! Wir werden ausdauernd warten und unser zukünftiges Glück schmieden, das bestimmt irgendwann auch kommen wird. Morgen kehre ich nach vierwöchigem Fehlen in die Schule zurück. Ich freue mich darauf. Es ist gut, wieder in das dumme und fröhliche Schulleben einzutauchen, auch liebe ich die Pikanterie der Situation, dass ich mich nach der Schule im Erholungsheim (bei den Mahlzeiten) in eine Sphäre begeben, in ein Umfeld, das ganz anders ist als in unserer Klasse. Die Unterhaltungen, Gespräche und Menschen sind dort anders. Das ist wirklich eine sehr pikante Situation. Ich mag die Atmosphäre im Erholungsheim. Dort wohnen jetzt der Kritiker Percov, sehr sympathisch, nur seinen Charakter konnte ich bisher nicht einschätzen, ebenso der Kritiker Ermilov und der Kritiker Serebrjanskij. Diese drei Kritiker sind lustige Kerle und dabei gescheit. Sie sprechen sehr interessant über Literatur und die literarische Welt. Auch die übrigen Bewohner des Erholungsheimes sind sympathisch, mit Ausnahme von V. Fink, der weniger, meiner Ansicht nach. (Der schweigsame Grossman – der Bär, die taube M. Šaginjan, der angesehene V. Fink, die langweilige Alte Arian.) Manchmal tauchen die „Spanier“ auf, und dann kann ich mich an der Bulgarin nicht sattsehen. Überhaupt fasziniert mich das literarische Milieu mehr als das künstlerische. Ich weiß nicht, was aus mir einmal werden wird. Ich habe eine gewisse, allgemein anerkannte (gleichsam besiegelte) künstlerische grafische Begabung, aber das künstlerische Milieu mag ich nicht (es ist mir „zu schöpferisch“, zu überdreht). Mich zieht es zur Literatur, zur Kritik, zur Philosophie, aber ich weiß nicht, ob ich das Zeug dazu habe, sodass meine Zukunft ungewiss ist. Na ja, abwarten und Tee trinken! Ich denke, diese Dinge werden sich von allein klären. Morgen also ist Schule! Ich muss mich beim Lernen wirklich anstrengen, das ist das allernächste Ziel (nämlich die

Prüfungen bestehen). Am 21. um vier Uhr nachmittags gehe ich zur Zahnbehandlung bei der Ärztin in Golicino. Jetzt aber gehe ich Tee trinken.

20/III/40

In der Schule läuft alles gut. Es gibt auch nichts Neues. Ich habe wieder begonnen, mit dem „Zavuč“³⁹ Algebra und Geometrie zu üben. Jetzt bin ich absolut davon überzeugt, dass ich die Prüfungen bestehen werde. Morgen, am 21., gehe ich zur Zahnbehandlung. In der Schule wurden, während ich gefehlt hatte, die Schüler (der 7. Klasse) gegen Typhus (Bauchtyphus, sic⁴⁰) geimpft. Bald werden sie wohl auch mich impfen. Ich muss mich beim Arzt, der mich behandelt hat, erkundigen, ob mir diese Impfung nicht schaden könnte (Herz usw.). Na, wir werden sehen. Diese Impfung ist ein neuer Graben auf meinem Weg. (Nach Langeweile, Trödelei, Fieber jetzt die Notwendigkeit, den behandelnden Doktor telefonisch erreichen zu müssen und, falls nicht geimpft werden darf, dafür eine Bescheinigung einzuholen.) Aber es ist mir egal. Irgendwie wird sich schon alles regeln. Im Erholungsheim ist ein gewisser Pjast angekommen, ein eigentümliches Subjekt von kränklich-epileptischem Aussehen mit Hundeaugen, der an Asthmaschmerzen leidet; er hat einen fülligen und plumpen Körper, einen schmalen Kopf, und seine hohe Stirn ist gelblich und faltig. Es ist deutlich zu sehen, dass dieser Pjast an irgendetwas schwer erkrankt ist, aber das Mitleid, das man ihm gegenüber deshalb empfindet, wird durch ein gewisses Ekelgefühl abgeschwächt. Heute, haben die Kritiker gesagt, werde ihr Standesbruder Kornelij Zelinskij ankommen. Man wird sehen, was für ein Individuum das ist. Im Haus gibt es immer dieselben Gespräche über die Leute aus der Literaturwelt, dieselbe lauthals verkündete Entrüstung oder Freude von Mariëtta Šaginjan und dieselben Kringel zum abendlichen Tee. Gut möglich, dass mir später, *plus tard*⁴¹, wenn ich von hier weggehe, dieses Literatengezwitscher und diese irgendwie doch interessante und anregende Atmosphäre, die im

39 Für den Leistungsfortschritt zuständige Lehrperson im sowjetischen Schulsystem

40 Steht in Lateinschrift so im Tagebuch. Hier und im Weiteren wird die Hervorhebung der Wichtigkeit einer bestimmten Stelle im Text oder ein Ausdruck mit ironischer Bedeutung vom Verfasser des Tagebuches mit „sic“ gekennzeichnet; es wird auch mit Ausrufzeichen verwendet oder verdoppelt, um die Ironie zu unterstreichen. (Anm. K./L.)

41 später

Erholungsheim herrscht, abgehen wird. Wenn ich wieder in die Schule gehe, werde ich weniger über meine Zukunft nachdenken, und das ist sicher gut so, weil dadurch das Gehirn vor Erregtheit und Illusionen verschont wird (im Grunde genommen beides dummes Zeug). Nichtsdestoweniger gibt es eine Sache, von der ich absolut fest überzeugt bin: dass auch für mich irgendwann gute Tägeln kommen und ich Frauen haben werde ... mehr als die anderen. Das wird toll sein, und ich bin absolut überzeugt davon.

21/III/40

Heute wurde ein Zahn behandelt, wie man so sagt, „*et d'un*“⁴². Gut so. Ich habe ein Sehr gut in Geografie bekommen, auch gut. Überhaupt läuft im Moment alles vergleichsweise blendend. Heute bin ich wieder der Bulgarin mit ihren feurigen schwarzen Augen und wunderschönen Lippen begegnet, und wieder hat mich das mit vollem Vertrauen in meine Kraft, alles zu erreichen, was ich möchte, erfüllt. Ein erstaunliches Phänomen! Die gleiche Wirkung haben Cognac und Wein. Seltsam ist es aber schon, dass der Anblick einer schönen Frau auf mich eine solche Wirkung hat. Nein, wirklich, diese Bulgarin ist geradezu wundertätig. Natürlich würde es mir gefallen, mit ihr zu schlafen. In Zukunft werde ich solche Frauen haben können. Zelinskij ist angekommen, er ist sympathisch und zurückhaltend. Übrigens habe ich bemerkt, dass mir Bulgaren generell gefallen. In Paris war ich eng mit einer Bulgarin befreundet, einer Studentin der Philosophischen Fakultät, ja, Bulgaren gefallen mir. Bulgarische Frauen haben ohne Zweifel in ihrer ganzen Art eine Sinnlichkeit, die auf mich sehr anziehend wirkt. Am 24. gehe ich wieder zur Zahnbehandlung, um eins. Toll! Wenn sie mir die Zähne behandelt haben, werde ich wieder voll bei Kräften sein. Dass ich eine große moralische Stärke besitze, dessen war ich mir damals in Paris absolut bewusst. Es ist sehr gut, wenn man ein solches Gefühl hat, es hilft einem über die Schwierigkeiten des Lebens hinweg. Mit jedem Tag wächst meine Überzeugung, dass für mich gute Tage kommen werden, Tage voller Fröhlichkeit, ich werde Kraft verspüren. Tage der Liebe werden anbrechen, und ich werde Frauen besitzen, Tage der Freude über das Erreichte. Ja! Solche Tage werden kommen, davon bin ich überzeugt. Und was, wenn sie nicht kommen? – Auch egal, dann war es mir eben nicht bestimmt. Nein, solche Tage werden bestimmt kommen. Diese Bulgarin zieht mich

42 „als Erstes“

echt an, weiß der Teufel, die ist schön! Wirklich eine Art Opium ohne seine Schädlichkeit.

23/III/40

Heute bin ich nicht in die Schule gegangen, es zahlt sich nicht aus, der letzte Schultag vor den Ferien, was wird man da schon lernen? Morgen um eins werde ich zur Ärztin zur Zahnbehandlung gehen. Jetzt habe ich sechs freie Tage, diesen nicht mitgerechnet, vom 24. bis zum 1. Mulja hat uns geschrieben, dass er am 25. kommt und mir das Lehrbuch für Französisch für die 7. Klasse, Rondo-Federn und Papier (alles, worum ich ihn gebeten habe) mitbringt. Heute Morgen bin ich lange spazieren gegangen, es war sehr angenehm: Wind, klirrender, glitzernder Schnee in der Sonne, Fichten und Benzingeruch aus Richtung der Trasse Moskau–Minsk. Spazieren gehen mag ich nur allein, weil man nur dann wirklich nachdenken und angenehme Empfindungen aus der Natur aufnehmen kann, mit einem Kameraden fängt man ja doch früher oder später an zu blödeln. Dieser morgendliche Spaziergang hat mich mit Optimismus erfüllt; morgen werde ich wieder spazieren gehen. Heute reist Mariëtta Šaginjan ab. Sie hat ihre Übersetzungen von Nizami vorgetragen, alle sagen, dass sie hervorragend sind, aber für mich sind sie langweilig – zu viele tiefgründige Begriffe und Gedankengänge. Ich habe jetzt *Das Geheimnis der infraroten Strahlen* und *Aëlița* von Aleksej Tolstoj gelesen, hervorragend. Das ist ein Flug der Fantasie, so etwas gefällt mir, und es liest sich nicht langweilig und ist sehr interessant. Nehmen wir zum Beispiel meinen Fall jetzt. Mein Leben kann heute, objektiv gesprochen, nicht schlecht genannt werden (er war im Ausland, speist im Erholungsheim, trifft kultivierte Leute, besucht die Schule), aber es kann auch nicht gut genannt werden (Vater und Schwester wurden verhaftet, die Zukunft ist völlig ungewiss, es gibt keine Abwechslung, es gibt keine Gefährten und Freunde). Unter all jenen Komponenten, die mein Leben bestimmen, muss ich versuchen, die kostbarsten auszuwählen, mit anderen Worten, ich bin der Ansicht, dass ich das Leben genießen soll. Genießen vor allem deshalb, weil ich in dieser Welt lebe, weil ich mich großteils damit auskenne, was sich in dieser Welt tut. Genießen deshalb, weil ich in Freiheit lebe und nicht im Gefängnis bin und mich am morgigen Tag nicht ein Todesurteil erwartet. Genießen deshalb, weil ich nichts angestellt habe, wofür mich jemand verfolgen könnte. Genießen deshalb, weil ich heute, morgen und noch eine weitere Zeit lang zu essen, zu trinken haben werde und

nicht vor Hunger krepieren muss. Genießen deshalb, weil ich es mit kultivierten und mir gutgesinnten Menschen zu tun habe und nicht mit glotzügigen Dummköpfen, die nicht imstande sind, irgendetwas zu begreifen. Genießen deshalb, weil mir zur Erkenntnis des Lebens nur noch eine Tür verschlossen ist, die nämlich, die zum Besitz und Genuss von Frauen führt; und dass mir zweifellos noch bevorsteht, diese Tür zu öffnen, um dann nicht uninteressante Minuten und Stunden zu erleben. Das ist ein wichtiger Faktor, der mir zu Optimismus verhilft. Genießen aufgrund der Gewissheit, dass für mich noch Tägelchen kommen würden, wenn ich nicht mehr ein 15-jähriger „Erwachsener“ bin und ich mit allen auf gleicher Augenhöhe sprechen kann. Es ist sehr gut möglich, dass es mir, wie das manchmal geschieht, später um diese unwiederbringlichen 15 Jahre leidtun wird, bitter leidtun wird. Aber jetzt befindet sich mein Leben in einem Stadium des Vorwärtstrebens. Ich muss jede Minute des Lebens genießen, damit ich später, wenn es schlechter kommen sollte, etwas habe, woran ich mich erinnern kann, und ich, falls es besser wird, „von oben herab“ an das zurückdenken kann. Ich bin neugierig, in welchem Alter ich die erste Frau haben werde? Ein französischer Kamerad erzählte mir in Paris, dass er seine Unschuld im Alter von fünfzehneinhalb verloren hätte. Ich glaube nicht, dass ich an diesen Rekord herankommen könnte. Ein anderer Kamerad, schon in der Sowjetunion, verlor seine *fleur d'orange*⁴³ mit siebzehneinhalb. Ich frage mich, ob ich diesen Rekord brechen werde oder nicht. Es wird sich zeigen. Bestimmt stehen mir noch unvergessliche Zeiten bevor, das erfüllt mich mit Optimismus. Die Frage ist natürlich auch, ob ich bei Frauen Erfolg⁴⁴ haben werde. Die Tatsache, dass ich in der UdSSR, was absolut nicht meine Absicht war, nur mit Mädchen Bekanntschaft geschlossen habe, ist ein gutes Vorzeichen für meine Aktivitäten auf diesem Feld. Interessant wäre herauszufinden, wo bessere Liebhaberinnen zu finden sind: hier oder in Paris. Natürlich gibt es Frauen mit Temperament, und es gibt Mauerblümchen. Mich zieht es sehr stark zu schönen Frauen hin, und mein unverbrauchtes Maß an Sinnlichkeit verlangt nach ihnen. Einige Kretins werden hier wohl mit „Verdorbenheit“, „Moral“ daherkommen, aber hier geht es nur um einfaches menschliches Fühlen. Ja! Es kommen noch solche Tägelchen, zum Teufel noch mal!

43 In kyrill. Schrift; frz. „fleur d'orange“ – Mit den Blüten eines Orangenbaumes hat man den Brautschleier verziert; „fleur“ bedeutet umgangssprachlich „Unschuld“. (Anm. K./L.)

44 Das Wort „Erfolg“ wurde durch K./L. ergänzt.

Gestern, am 24., wurden noch zwei Zähne behandelt, das ist toll, ich bin froh. Morgen wird der letzte Zahn behandelt. Heute war ich beim Lehrer, mit dem ich drei Mal die Woche Algebra und Geometrie lerne. Die Nachbarn streiten sich hinter der Trennwand, diese Dummköpfe. Neues gibt es nichts. Ich bettle jeden an, mir aus Moskau einige Nummern der *Internacional'naja literatura*⁴⁵ mitzubringen. Die Lektüre dieser außergewöhnlichen Zeitschrift bereitet mir ehrliches Vergnügen. Im Erholungsheim ändert sich nichts und kann sich auch nichts ändern. Manchmal gibt es Diskussionen; die Kritiker Ermilov, Zelinskij, Percov und Serebrjanskij sind alles fröhliche, kultivierte und sympathische Leute. Bald, am 28., werden die Schriftsteller unseres Erholungsheimes mit den Schülern der 8., 9. und 10. Klasse unserer (Golicyn) Schule einen bunten Abend veranstalten. Heute spricht das ganze Erholungsheim, einschließlich der Direktorin, vom „wunden Punkt“, will heißen, von der Schule. Meiner Meinung nach ist das im Grunde genommen leeres Gerede. Sie sollen darüber nicht miteinander reden, sondern mit den Lehrern und den Schülern. Meiner Meinung nach kommt ein wirklich talentierter Lehrer mit jeder Klasse klar, darum geht es ja eben, um gute Lehrer. Meiner Meinung nach müsste es in unserer Schule für Interessierte Unterricht zur „Geschichte der VKP(b)“⁴⁶ geben, das wäre eine ausgezeichnete Sache. Die Bulgarin habe ich das letzte Mal dort nicht gesehen, und ich bin auch nicht spazieren gegangen, weil ich mich erkältet habe. Jetzt lese ich *Mess Mend* von Mariëtta Šaginjan, das sind zwei Bände, die mir Mariëtta liebenswerterweise selbst geschenkt hat. Von Mireille, ihrer Tochter, bekam ich das gewünschte Papier, jetzt kann ich wieder mit meinen Pinseleien in Öl fortfahren. Mulja ist heute nicht gekommen, er war offenbar beschäftigt. Vielleicht kommt er morgen. Es kann aber sein, dass er nicht kommen wird, er ist schrecklich beschäftigt. Es bleiben noch fünf Tage bis zum Beginn des vierten Quartals und dem Ende der Ferien. Ich würde schrecklich gerne Englisch lernen, ich liebe diese Sprache, obwohl ich Großbritannien mit seinen Chamberlains, Hoares und Churchills nicht ausstehen kann. Ich würde gerne Marxismus studieren, in das Museum der Neuen Westlichen Kunst gehen, Englisch lernen, aber all das ist jetzt nicht möglich. Macht nichts. Irgendwann wird das alles in Erfüllung gehen.

45 *Internacional'naja literatura* (Internationale Literatur); Name einer Zeitschrift

46 Kommunistische Allunions-Partei (Bolschewiki)

27/III/40

Ich habe mich erkältet, ich huste, niese, habe Schnupfen und liege (seit heute) mit erhöhter Temperatur – 37,5. Wie es scheint, kann ich geimpft werden. Bis zum Beginn der Schule sind es noch vier Tage, hoffentlich werde ich bis dahin gesund. Und dann kommt die Impfung gegen Typhus. Ich werde vielleicht höchstens noch drei Tage liegen müssen. Mutter ist nach Moskau gefahren, hoffentlich hat Mulja daran gedacht, Bücher, Papier und Federn mitzubringen und Mama alles mitzugeben. Ich denke, ich habe die Grippe. Ich bin kein robuster Mensch, weil ich dauernd krank bin. Mutter ist gefahren, um die Übergabe hinzubringen. Wie lange wird diese Kalamität noch dauern? Alja wurde am 27. August verhaftet und sitzt seit sieben Monaten im NKVD. Vater wurde am 10. Oktober festgenommen und sitzt (nach einem kurzen Verbleib im NKVD) schon seit fünf Monaten (und drei Wochen) im Butyrki-Gefängnis. Die L'vovs wurden am 7. November verhaftet und sitzen seit vier Monaten (und 20 Tagen), wobei während dieser vier Monate und 20 Tage Alëša L'vov „aus dem Verbund der Verhafteten ausgeschieden“ ist, d. h. er wurde zu acht Jahren Verbannung in das Gebiet von Archangel'sk verurteilt. Alëša erzählte seiner Frau bei ihrem Zusammentreffen: „Ich habe Alja gesehen, und das hat mir große Unannehmlichkeiten eingebracht.“ Wortwörtlich! Mulja betrachtet die ganze Geschichte sehr optimistisch, er sagt, dass die Unsrigen natürlich freikommen werden, und er meint das ganz ehrlich. Ja, abwarten und Tee trinken.

28/III/40

Heute in der Früh ist die Temperatur auf 36,9 gesunken. Gestern hat mich der Kritiker Zelinskij besucht, ein kluger Mensch, ein Schlaupkopf. Er war einmal in Frankreich, hat in der Botschaft gearbeitet und kennt Paris. Er hat mir mit seiner optimistischen Sicht auf die Zukunft Mut gemacht, na ja, vielleicht hat er recht, dass wir in 10 bis 15 Jahren die Kapitalisten überholen werden. Natürlich soll man wegen der schwierigen Bedingungen des Alltags nicht verzagen, man soll die Dinge nicht spießig betrachten, da hat er recht. Heute fährt er nach Moskau und bringt mir Bücher sowjetischer Autoren und, das Wichtigste, einige Nummern der *Internacional'naja literatura* mit. Serebrjanskij hat auch versprochen, eine Nummer mit der Hälfte von Steinbecks Roman *Früchte des Zorns* mitzubringen. Ich werde zu Schulbeginn fit sein. Die Impfung kann möglicherweise nicht wirken

(Doktor Uspenskij aus dem „Litfond“ sagt, dass sie von 500 nur bei vier wirke). Jetzt lerne ich jeden Morgen Russisch, um den (nicht sehr großen) Rückstand aufzuholen. Gestern hat Mutter von Mulja drei Lehrbücher der französischen Sprache (6., 7., 8. Klasse), Papier (jetzt habe ich für einige Zeit ausreichend Papier) und Rondo-Federn (auch genügend) mitgebracht. Es ist angenehm, wieder französisch zu lesen, das ist eine ausgesprochen schöne und elegante Sprache. Gleich schreibe ich an Mariëtta Šaginjan (auf Insistieren von Mutter) und bedanke mich für ihre Bücher (und ihre Widmung, das ist schon in Ordnung).

29/III/40

Heute, am 29. März 1940, haben Mutter und ich einen derben Schlag über die Rübe gekriegt. Worin besteht dieser Schlag? Am Vormittag ging Mutter auf die Straße und traf Serafima Ivanovna (die Direktorin des Erholungsheimes)⁴⁷, die ihr mitteilte, dass wir jetzt doppelt so viel wie früher bezahlen müssten. Natürlich ist Mutter nicht in der Lage, das zu tun. Daraufhin hat Serafima im „Litfond“ angerufen, und dort sagten sie, sie solle so viel wie früher bezahlen (d. h. jetzt, für einen). Und so werden wir ab jetzt ins Erholungsheim gehen und dort das Essen für eine Person holen und es uns teilen. Damit ist der Gang zu den Mahlzeiten im Erholungsheim beendet. Wir werden natürlich zu Hause essen. So wird es am 29., nach drei Monaten und 16 Tagen, die Unterhaltung mit den Gästen im Erholungsheim nicht mehr geben. Das ist natürlich ein derber Schlag über die Rübe, und wir sind wieder im Wellental. Zum Lachen! Die Portion für eine Person holen und sie uns teilen! Außerdem hat Mutter gestern, als sie von dem neuen Reglement noch nichts wusste, ein Gesuch um Verlängerung der Essenszuteilung zu den alten Bedingungen eingereicht. Möglicherweise werden sie es zu den neuen Bedingungen (Bezahlung für eine Person) verlängern, möglich ist aber auch, dass sie es gar nicht verlängern, und dann wäre es mit der Schule aus. Was für ein Ärgernis! Mir reicht es! Es ist lachhaft: das Essen für eine Person abholen zu müssen und es wie Diebe fortzutragen und nicht bei Tisch einzunehmen! Mir persönlich ist es ja egal, aber für Mama! Und sie haben den Preis verdoppelt, na toll! Jedenfalls gibt es bis zum 12. April noch Essen (für einen, zu zweit), und wir bleiben vorläufig noch hier. Wenn sie es zu denselben Bedingungen verlängern, bleiben wir bis Mai hier, und danach müssen wir in ein anderes Zimmer in Golicyno über-

47 S. I. Fonskaja

TAGEBUCH NR. 3

siedeln, damit ich hier die Schule beenden und die Prüfungen bestehen kann. Danach übersiedeln wir (nach dem Ende der Prüfungen im Juni) nach Moskau, d. h. nicht nach Moskau, sondern nach Sokol'niki, in ein winziges Kämmerchen. Tja! Aussichten sind das, da kannst du nichts sagen! Es ist sowieso schon ein hartes Leben und jetzt dieser neue Schlag, wodurch wir nicht nur die Kost verlieren, sondern auch die Gesellschaft der Gäste, aber es ist auch ein Schlag, der unschön und ungerecht ist. Aber was soll's, ist auch schon egal! Wir werden sehen, wie es weitergeht.

30/III/40

Heute ist Mutter nach Moskau gefahren. Jetzt geht sie jeden Tag ins Erholungsheim Essen holen. Eine erniedrigende Situation! Etwas wie Bettlertum, man muss sich beim „Litfond“ bedanken. Ich lese jetzt, d. h. lese wieder ein wunderbares Buch: *Amerikanische Erzählungen* von Erskine Caldwell. Davor habe ich *Die Kolchis* von Paustovskij ausgelesen. Zum Lachen, wenn man die beiden Sachen vergleicht. Heute Morgen habe ich ein kleines Ölbild gemalt, für einen Anfänger nicht schlecht. Übermorgen werde ich in die Schule gehen. Das wär's.

1/IV/40

Gestern war die Frau von Moskvina⁴⁸ hier, sie hat für Mama Zigaretten gebracht, mir hat sie Hefte versprochen (die ich sehr notwendig brauche, in der Schule gibt es keine Klassenhefte). Gestern am Abend war ich im Erholungsheim: zuerst bei Zelinskij, dann bei Grossman, dann kamen auch Zelinskij und Ljubimova (sie schreibt Stücke für Kinder) dazu. Dann habe ich Tee getrunken. Heute bin ich in die Schule gegangen, dort ist alles beim Alten. Zelinskij hat die *Internacional'naja literatura* gebracht, aber diese Nummer habe ich schon gelesen. Er wird am 4. wieder in die Hauptstadt fahren; er hat versprochen, weitere Nummern mitzubringen. Was habe ich seit meiner Ankunft in der UdSSR dazugelernt? – Ich habe gelernt, jeden Tag zu nehmen, wie er kommt und nicht an die Zukunft zu denken, weil diese Zukunft ja ohnehin absolut nicht von mir abhängt. Was ist an dem Zimmer in Sokol'niki gut? – Einmal, dass es (relativ) nahe am Zentrum von Moskau liegt und infolgedessen nahe an Zerstreuung. Das Einzige, was

48 T. N. Kvanina

mich beunruhigt ist, wie Mama mit den Nachbarn auskommen wird, genauer, wie Mutter sich mit den Nachbarn in der Küche vertragen wird. Wenn es nur keine Skandale, keinen Klatsch usw. gibt. Nun, was soll's! Man muss jeden Tag nehmen, wie er kommt, und das tue ich auch und werde es auch weiterhin tun.

2/IV/40

Heute war die Impfung, tja. Es ging insgesamt gut und tat nicht weh. Jedenfalls ist diese Geschichte jetzt vom Tisch. Noch ist die Temperatur nicht gestiegen. Sie haben in den Bauch gespritzt, und deshalb tut er weh, aber nicht sehr, es ist nicht so schlimm. Jetzt lese ich *Die ersten Menschen auf dem Mond*⁴⁹, das mir der grunzende „Zavuč“ geliehen hat. Dieser „Zavuč“, bei dem ich Stunden in Algebra und Geometrie nehme, hat eine ziemlich gute Bibliothek. Alles läuft wie gehabt: Ich gehe in die Schule, Mutter geht ins Erholungsheim ums Essen, es gibt Tauwetter, die Deutschen und die Anglofranzosen bewegen sich nicht, die Erde dreht sich wie entfesselt weiter. Es ist langweilig, weil ich jetzt auch keine Zeitungen mehr aus dem Erholungsheim bekomme, und so bin ich über die Ereignisse nicht auf dem Laufenden. Die Langeweile ist ein Dauerzustand. Ich hoffe, bis zum 12., wenn die Frist unserer Essenszuteilung endet, zu erfahren, ob sie die Essenszuteilung verlängern oder nicht. Ich denke mir, sie werden sie verlängern (wo es ohnehin nur um eine Essensration geht, für die wir auch bezahlen). Aber kümmert's mich? – Ich lebe und genieße das Leben (natürlich nur relativ).

5/IV/40

Heute in der Nacht war mir schlecht, und ich hatte eine Magenverstimmung, und der Bauch schmerzte ordentlich. Heute bin ich nicht in die Schule gegangen, sondern wälze mich jetzt im Bett herum. Ich habe zwei gute Sachen gezeichnet, die schriftliche Russischhausübung gemacht, zwei Rechenaufgaben in Algebra gelöst, und jetzt liege ich nur so da. Jetzt gehen Mutter und ich fast jeden Abend ins Erholungsheim zum Tee. Der „Litfond“ hat uns gratis eine Essenszuteilung für zweieinhalb Monate zur Verfügung gestellt (eine Essenszuteilung nur für mich, damit ich hier die Schule zu Ende bringe). Aber Mama hat

49 Roman von H. G. Wells

kein Geld, und sie nahm auf Anraten von Serafima Ivanovna⁵⁰, der Direktorin des Erholungsheimes, diese Essenszuteilung für uns beide. Wir werden aber weiterhin nicht ins Erholungsheim zum Essen gehen, aber wir werden nichts bezahlen müssen, außer für das Zimmer. Heute habe ich aus irgendeinem Grund an Maja Levidova gedacht. Ich kann es kaum glauben, dass ich bei ihnen war, wir uns unterhalten haben, ja sogar gemeinsam ins Museum gegangen sind. Zurzeit fahre ich hin und wieder nach Moskau, aber wenn wir übersiedeln, wird sich die Frage stellen, ob der Kontakt zu ihnen wieder aufgenommen werden soll oder nicht. Obwohl ich klüger bin als Maja, erheblich klüger, steht sie irgendwie höher als ich: Sie studiert auf der Kunstfachschiule, erfüllt die Norm in PVChO⁵¹, sie hat Freunde, vor ihr liegt ein absolut klarer Weg; sie wird das Technikum beenden, in die Hochschule eintreten. Sie macht schon jetzt ganz „klassische“ Zeichnungen und Ölbilder. Ihr Weg ist erkennbar und klar. Insgesamt ist ihr Leben reicher, sie ist mir zweifelsohne voraus, und das irritiert mich. Ich wurde mit der Familie der Levidovs durch einen Anruf von Mulja bekannt. Mulja wollte mich mit Maja bekannt machen, damit ich durch sie etwas über das Technikum erfahre, das sie besucht und das auch ich damals einmal zu besuchen beabsichtigte. Nachdem ich alles darüber erfahren hatte, war ich manchmal bei ihr zu Hause zu Besuch. Sie haben sich jedes Mal über meinen Besuch gefreut, aber dabei verspürte ich immer eine gewisse Künstlichkeit. Im Grunde genommen bringe ich Maja nichts, und sie bringt mir nichts. Uns verbindet nichts, außer einer völlig unterschiedlichen Auffassung von Kunst und ihren Zielen. Ich war mit ihr im Museum der Neuen Westlichen Kunst, dort haben wir zusammen die Zeit gar nicht schlecht verbracht, und doch verbindet uns nichts. Zum letzten Mal war ich am 24. Februar bei ihnen, vor einem Monat und zwei Wochen. Warum bin ich zu ihnen gegangen? Weil die Levidovs kultivierte Leute sind, besonders der Vater. Ich kann dort immer wirklich gut essen. Maja ist zweifelsohne attraktiv, und wenn ich von ihnen weggehe, bin ich voll Optimismus und voll Glauben daran, dass auch für mich gute Zeiten kommen werden. Aber wenn ich es unter einem anderen Blickwinkel betrachte, scheint mir, dass diese Beziehung nicht normal ist. Der Kontakt kam nur zustande, weil Levidov meine Mutter als Dichterin schätzt und hoch bewertet (obwohl er mit ihr nicht bekannt ist) sowie durch ein Telefonat. Au-

50 S. I. Fonskaja

51 Luft- und Chemiewaffenabwehrübungen

Berdem wird ihr Interesse an einem Menschen, der vor Kurzem aus dem Ausland zurückgekommen ist, nicht mehr lange anhalten, es wird sich mit der Zeit verlieren, was absolut verständlich ist. Natürlich gefällt es mir, Maja zu sehen und „den Cognac ihrer Anwesenheit zu trinken“, aber wie steht es bei ihr? Das ist die Frage. Natürlich kann ich jederzeit meine neuen Zeichnungen vorzeigen, das schätzt die ganze Familie. Maja gibt zu, dass es so einen Karikaturisten wie mich im ganzen Technikum nicht gibt. Ich denke aber, dass sich die Frage des Umganges mit den Levidovs (die im Wesentlichen von der Beziehung zu Maja abhängt) gewissermaßen dann klären wird, wenn ich in Sokol'niki in der Nähe von Moskau wohnen werde. Ich stelle mir vor, wie Maja in einem Sommerkleid aussieht. Es muss ihr stehen. Sie ist auch in ihren jetzigen Kleidern hübsch, aber in einem Sommerkleid ist sie wahrscheinlich „hinreißend“. Die Levidovs fahren im Sommer natürlich weg, aber ich hoffe, dass ich Maja noch vor ihrer Abreise treffen werde.

Ich habe begonnen, sehr viel weniger zu essen und habe fast schon vegetarische Gedankengänge. Das Essen ist mir irgendwie zuwider; obwohl sie uns nur eine Portion für zwei geben, ist es zu viel. Mulja hat uns ein Telegramm geschickt, in dem davon die Rede ist, dass er am 8. kommt, d. h. in zwei Tagen. In diesem Telegramm steht auch, dass am 12. Gol'cev kommt, jener Mensch, der bisher für die Zuteilung von Übersetzungsarbeiten für Mama „zuständig“ war. Mama fährt am 10. nach Moskau. Trotz allem ist schließlich das Leben ja doch ziemlich interessant (von einem objektiven Standpunkt aus betrachtet). Abwarten und Tee trinken, wie eine „alte russische Redensart“ lautet.

9/IV/40

Gestern war Mulja mit Iriša, der Frau von Alëša (dem Sohn der L'vovs) da. Iriša hat abgenommen, aber sie ist immer noch gleich fröhlich. Die Deportation von Alëša bedrückt sie nicht zu sehr, da hat sie recht. Zu meiner Freude läuft in Moskau seit gestern ein neuer amerikanischer Film mit dem Titel *100 Mann und ein Mädchen*. Am freien Tag werde ich ihn mir anschauen. Mulja hat versprochen, für mich, Iriša, Mama und sich selbst Karten zu besorgen. Ist das nicht toll! Ein amerikanischer Film in Moskau! Ich erfuhr von Mulja, dass ihn die Levidovs ein paar Mal gefragt hätten, was mit mir sei und warum ich nicht mehr zu ihnen komme; nicht schlecht. Ich habe für Mit'ka (den jüngeren Sohn der L'vovs) eine Nachricht geschrieben. Wir verstehen uns gut, obwohl

ich zu den anderen Mitgliedern seiner Familie ein negatives Verhältnis habe. Ich werde versuchen, ihn anzurufen, wenn ich in Moskau bin. Es ist ziemlich öd, dass Mama diesen Film auch sehen will, sonst hätte ich mich mit Mit'ka verabreden können oder mit Maja. Aber was soll's. Ich bin neugierig, wie der Ton bei diesem Film sein wird und wie ihn die sowjetischen Zuseher aufnehmen. In unserer Schule gibt es ununterbrochen Skandale, Schmutz, Unorganisiertheit und ein völliges Tohuwabohu. Obwohl ich nicht schlecht lerne, sogar gut, und fast alle sich korrekt zu mir verhalten, habe ich die Schule gründlich satt. Wir wollten am 11. nach Moskau zu Lilja fahren, dort übernachten, aber es hat sich herausgestellt, dass Lilja (die Schwester von Papa) die Masern oder Angina hat, sodass wir an diesem freien Tag also hin- und zurückfahren müssen. Ich denke, es wird mir nicht gelingen, mich mit Mit'ka zu treffen. Mit'ka war an Tuberkulose erkrankt, lag lange im Krankenhaus und im Sanatorium. Er ist außerordentlich kultiviert und geistreich, und mit ihm zusammen zu sein, ist für mich immer interessant. Mutter mag ihn überhaupt nicht, und auch Mulja hat eine Antipathie gegen ihn, und das sind die Hindernisse, wenn ich ihn treffen möchte. Trotzdem werde ich alles versuchen, ihn wenigstens einmal zu treffen, umso mehr, als er nach den Worten von Iriša in Kürze auf die Datscha außerhalb von Moskau fahren wird, damit er die Behandlung fortsetzen kann. In Moskau rufe ich ihn unbedingt an. Von Mulja habe ich erfahren, dass die Datscha in Bolševo, wo wir früher, nach unserer Ankunft bis zu den Verhaftungen, gewohnt hatten, von neuen Mietern bezogen wurde. Für uns ist es von Interesse, ob wir unsere Sachen von dort zurückbekommen oder nicht. Mulja fährt „zur Aufklärung“ nach Bolševo, um herauszufinden, wie es mit unseren Sachen steht. Von Zelinskij erhielt ich eine sehr interessante Nummer der *Internacional'naja literatura*. Sie enthält Teile des Romans *Früchte des Zorns* von Steinbeck und eine Reihe anderer Erzählungen sowie Gedichte und verschiedenes anderes aus allen Ecken der Welt. In der Schule lernte ich sympathische junge Leute kennen, mit denen ich gestern die Straße entlang bis zur Bahnstation spazierte, wir hatten dabei sehr viel Spaß. Jetzt gehe ich zum Tee ins Erholungsheim.

10/IV/40

Gestern Abend habe ich von Zelinskij gehört, dass Deutschland Dänemark und Norwegen besetzt habe. Stark! Es ist immer aufregend, wenn sich die Ereignisse überschlagen. Es wird interessant sein zu

beobachten, wie es weitergeht und wie sich der deutsch-englisch-französische Krieg entwickelt. Bei der Klassenversammlung hat der Leiter unserer Klasse mir und einem Mädchen die Aufgabe erteilt, einen Vortrag über Majakovskij zu halten. Ich habe meinen Vortrag schon geschrieben, es ging wie von selbst. Dann wurde ich in eine Kommission gewählt, die in die 7. Klasse des Nachmittagsunterrichtes gehen wird, um dort die Wettbewerbsbedingungen vorzulesen, zu denen sich die beiden Klassen verpflichten. Das alles ist echt langweilig, aber auch wieder gut, wenn es mein Prestige hebt. Am deprimierendsten ist aber, wieder irgendwohin übersiedeln, die Schule verlassen zu müssen (d. h. in dieser Schule werde ich nicht in die 8. Klasse aufsteigen können). Andererseits, je näher der Stadt, desto besser. Überhaupt mag ich die Stadt, Paris vergöttere ich, und in Moskau ist mir irgendwie leicht ums Herz. In einer Stadt fühle ich mich wie ein Fisch im Wasser. Trotzdem ist es einigermaßen interessant, wie wir uns in Sokol'niki zurechtfinden werden, ob ich dort Freunde haben werde, wie es diesbezüglich laufen wird. Es interessiert mich brennend, wann ich zum ersten Mal mit einer Frau schlafen werde. Im Erholungsheim halten sich immer noch die gleichen Kritiker auf: Ermilov, Serebrjanskij, Zelinskij, auch der Hohlkopf Grossman sowie der Shakespeareologe Kryžanovskij, eine ziemlich säuerliche Person, der Turkmene Sultaniazov⁵², schweigsam und lächelnd, und eine georgische Übersetzerin, deren Namen ich nicht kenne, ja und der halb verrückte Pjast, der einen schwer kranken Eindruck macht. So weit, so gut. Jetzt lese ich *Früchte des Zorns* von Steinbeck, ein tolles Ding. Ich habe mit Zelinskij ausgemacht, dass, wenn ich ihm die *Internacional'naja literatura* zurückgebe, er mir *Entführung des Mondes* von einem georgischen Autor⁵³, dessen Namen ich vergessen habe, geben wird. Heute ist Mutter nach Moskau gefahren, um Geld für Alja zum NKVD zu bringen. Ich habe im Erholungsheim gefrühstückt und zu Mittag gegessen. Mama ist aus irgendeinem Grund noch nicht zurück. Ich werde nicht Tee trinken gehen, ich werde auf sie warten.

11/IV/40

Gestern habe ich von Mutter erfahren, dass Vater aus dem Butyrki-Gefängnis in das Lefortovo-Gefängnis verlegt worden ist. Was bedeutet das? Ich weiß es nicht. Ich vermute, dass es in dem anderen Gefängnis

52 B. Soltanniazov

53 K. S. Gamsachurdija

einfach mehr Platz gibt, deshalb haben sie ihn dorthin gebracht. Aus dem Kino ist nichts geworden, ich werde morgen nicht nach Moskau fahren, Mulja konnte keine Eintrittskarten ergattern. Heute bin ich drei Unterrichtsstunden hindurch in der Klasse gesessen, dann habe ich gebeten, nach Hause gehen zu dürfen, weil ich sehr starke Kopfschmerzen hatte und mich elendiglich fühlte. Daheim habe ich erbrochen, jetzt fühle ich mich beinahe wieder gut. Es ist unverständlich, in Frankreich war ich nie krank, und hier verfallt ich völlig.

13/IV/40

Gestern, den 12., habe ich mich doch durchgesetzt und bin nach Moskau gefahren. Dort angekommen, ergatterte ich sogleich eine Kinokarte für den amerikanischen Film, trotz der langen Warteschlange und der „Prophezeiung“ von Mama. Der Film ist nicht schlecht, und Dinna Durbin singt göttlich (*Traviata*, das ist fantastisch). Nach dem Kino ging ich zur Tante und rief von dort aus Mit'ka an. Ich erreichte ihn, und eine halbe Stunde später spazierten wir bereits die Frunze-Straße entlang. Mit'ka ist sehr gewachsen, er ist um vieles größer als ich (und mich betrachten sie schon als Giganten). Auf die familiären Vorkommnisse blickt er irgendwie ironisch. Jedenfalls hat er sich auf ironische Art darüber geäußert, dass seine Eltern und mein Vater und meine Schwester im Gefängnis sitzen. Jedenfalls war er, während wir beisammen waren, außerordentlich fröhlich und auch sehr froh über unser Treffen, das schon deshalb, weil er drei Monate im Sanatorium verbringen musste und sich dort natürlich mächtig gelangweilt hat. Zur Deportation seines Bruders Alëša verhält er sich gleichgültig, er meint, dass das Alëša „nicht schaden wird“. Ich habe dreieinhalb Stunden mit ihm verbracht. Wir waren im Museum der Neuen Westlichen Kunst, haben Eis im Café auf der Gor'kij-Straße gegessen, sind mit der Straßenbahn gefahren und im Frühlingsmatsch den Gogolevskij-Boulevard entlanggeschlendert. Mit'ka war sehr fröhlich und wie gewohnt scharfsinnig und brillant. Er erzählte von einer Zirkusreiterin, die er anscheinend im Sanatorium (?) getroffen haben soll, und wie er begonnen hätte, ihr den Hof zu machen und wie der Oberarzt ihm gesagt habe, dass er sich nicht aufregen dürfe, woraufhin er den Oberarzt zum Teufel gewünscht habe, denn „ich kann ‚baiser‘⁵⁴, wen ich will“. Natürlich lügt er, er lügt nicht selten. Wir blickten den Moskauer Frauen hinterher und beurteilten ihre

Qualitäten (eine rein pariserische Beschäftigung). Möglicherweise wird er bald nach Baschkirien fahren (dort gibt es ein Sanatorium für Tuberkulosekranke), aber es kann auch sein, dass er nach Leningrad fährt, wo er anscheinend irgendeinen Onkel⁵⁵ hat. Jedenfalls haben wir einen großartigen Tag miteinander verbracht, wir haben nach Herzenslust über uns selbst gelacht. Dieses Treffen hat uns beiden viele angenehme Minuten bereitet. Wir sind übereingekommen, dass ich ihn anrufen werde, wenn ich wieder nach Moskau komme, und dass wir uns treffen würden. Ich erfuhr von ihm, dass Nikolaj Andreič und Nina Nikolaevna sich im NKVD befinden. Ich habe mich verplaudert und ihm gesagt, dass Vater in Lefortovo sitzt, vielleicht hätte ich ihm das nicht sagen sollen (aber warum eigentlich nicht?). Ich bin neugierig, was Mulja dazu sagen wird, wenn er erfährt, dass ich mich mit Mit'ka getroffen habe.

Heute muss ich mich um halb sieben in die Schule schleppen, ich bin Mitglied der Kommission, die den sozialistischen Wettbewerb mit der anderen „7 G“-Klasse der zweiten Schicht koordinieren muss. Ich will nicht gehen, es ödet mich an, werde aber trotzdem gehen. Vielleicht werde ich morgen den Vortrag über Majakovskij halten, falls es eine Klassenversammlung gibt. Heute wurde unsere Klasse wegen schlechter Disziplin wieder gescholten.

16/IV/40

Gestern, den 15., habe ich den Vortrag über Majakovskij gehalten, der Lehrer sagte, dass er viel Wertvolles (sic) enthalte. In den letzten zwei Tagen ist nichts Interessantes passiert. Die Vorkommnisse in Norwegen interessieren mich aus irgendeinem Grund außerordentlich und beunruhigen mich. Dort spielt es sich ab! Du fragst dich immer wieder, was wird morgen sein, wie wird alles enden? Die Sache ist aber, dass man nichts vorhersehen kann. Ein Teilnehmer am Finnischen Krieg ist angekommen (im Erholungsheim) und hat interessante Sachen erzählt. Ja. Dort hat es sich auch abgespielt, und wie! In die „7 G“ bin ich am 13. nicht gegangen, weil der „Zavuč“ gemeint hat, es zahle sich nicht aus. Mit den Noten steht es bis jetzt gut. Am 17. werde ich zu einem bunten Abend in die Schule gehen, jetzt verstehe ich mich recht gut mit einer Gruppe von Neuntklässlern, mit denen ist es ziemlich unterhaltsam. Gestern hat mir Mutter eine neue Aktentasche gekauft, nicht schlecht. Sie ging mit der Übergabe für Papa ins

55 D. N. Nasonov oder V. N. Nasonov

Lefortovo-Gefängnis. Ich habe Mulja eine Nachricht geschrieben und ihn um seine Meinung gefragt, was er davon halte, dass ich mich am 12. mit Mit'ka getroffen habe. Mutter sagt, dass er über diesen Brief gescherzt habe, woraus ich schließe, dass er offensichtlich nichts gegen dieses Treffen einzuwenden hat. Ich denke, dass ich am 18. zu Vera, meiner Tante, um einen Kerosinkocher fahren werde, und ich hoffe, dass es sich ergeben wird, Mit'ka zu treffen. Mit'ka hat, nach den Worten von Mulja, bei ihm angerufen und erzählt, dass er es als großen Sieg empfunden habe, sich mit mir getroffen zu haben. Mit'ka (ich habe es mir gemerkt) machte am 12. eine, meiner Meinung nach, beachtenswerte Feststellung: Frankreich sei im Grunde genommen seit unserer Abreise erledigt. Und wirklich, sehr bald nach meiner Abreise hat der Krieg begonnen, und aller Esprit, aller Glanz, alles, was ich an Frankreich geliebt habe, ist absolut dahin. Auch kommen dort keine Bücher mehr heraus (bis auf die Kriegsbücher), und es ist ihnen jetzt nicht nach Konzerten zumute. Die Cafés haben sich geleert, die Kunst ist zum Teufel gegangen, und überhaupt hat Paris sein Flair als kulturelles Zentrum der Welt verloren. Fügen wir noch die abscheulichen Verfolgungen von Kommunisten und den Triumph der verhassten Reaktion hinzu, und schon haben wir von Paris den abstoßendsten Eindruck. Ja, *jenes* Paris ist mit meiner Abreise untergegangen, Mit'ka hat das richtig erkannt. Nach Paris sehne ich mich nicht, da ja *jenes* Paris, das ich gekannt habe, unwiederbringlich verschwunden ist. So wird es wohl sein.

20/IV/40

Am 18. war ich mit Mutter in Moskau. Ich war bei Tante Lilja und bei den Vil'monts (Übersetzer, Bekannte von Mama). Ich spazierte rauchend den Tverskoj-Boulevard entlang, der voll von festlich gekleideten Leuten war. Bei den Levidovs war ich nicht, es blieb keine Zeit. Ich fahre immer lieber allein, dann schaffe ich alles, aber mit Mama gelingt das nicht, sie sagt: „Sei nicht nervös!“ – und alles zieht sich in die Länge. Ein Schulfreund sagte mir, dass es in Sokol'niki viel Gesindel gebe. Das ist schlecht. Na ja, wenn wir dort sind, wird man sehen, wie es ist. Ich würde natürlich gerne in Moskau in die Schule gehen, ich habe es satt, mich mit unkultivierten Jugendlichen abgeben zu müssen. Wenn wir erst übersiedeln, wird man weitersehen. Jetzt ist der echte Frühling gekommen, es ist warm, und ich trage meine Lederjacke. Im Frühling denke ich mehr über Frauen nach. Ich fra-

ge mich, in welchem Alter ich wohl die erste „*liaison durable*“⁵⁶ haben werde. Sicher, ich habe jetzt keine Gelegenheit, Mädchen zu treffen (das schulische Umfeld zählt da nicht), aber für mich wäre es einfach psychologisch interessant zu wissen, wann ich eine „*liaison durable*“ haben werde. Mit dem Frühling ist Moskau schöner geworden. Die Frauen wurden hübscher, interessanter. Mit Mit'ka habe ich mich nicht getroffen, weil sich Mutter entschieden dagegengestellt hat. Und auch Mulja, mit dem ich am Telefon gesprochen habe, ist gegen meinen Umgang mit Mit'ka. Er beharrt darauf, dass dieser „verdorben“ sei, er gleiche darin seinen Eltern. Genaugenommen komme ich auch ohne ihn aus. Hol ihn der Teufel! Jetzt stellt sich die Frage, wann ich zu den Levidovs gehen werde. An diesem freien Tag lässt mich Mutter nicht nach Moskau, weil wir am 27., 28. und 29. bei Lilja „zu Gast“ sein werden. Am 24. April werden es genau zwei Monate her sein, seit ich zuletzt bei Maja gewesen bin. Ob es wohl höflich ist, sich nach so langer Zeit wieder blicken zu lassen? Bei den Levidovs gefällt es mir. Allerdings gibt es ein „Aber“. Es gefällt mir nicht, dass Mulja, Mama und die Levidovs selbst so sehr betonen, dass sie es gut fänden, wenn ich sie besuchen würde. Und Mulja: „Geh zu den Levidovs ...“, „Da wirst du Maja wiedersehen ...“. Das hat den unangenehmen Beigeschmack einer „autorisierten“ Bekanntschaft, die von allen gutgeheißen wird. Irgendwie ist es uninteressant, zu einem Mädchen auf Besuch zu gehen, wenn das alle gutheißen (es bin ja ich, der zu Maja geht). Irgendwie ist es mir unangenehm, dass mein Umgang mit den Levidovs „allgemein begrüßt“ wird. Das ist irgendwie unangenehm. Und wenn ich sie besuchen ginge, was würde es mir bringen? Mir scheint, es wird gar nicht dazu kommen, Maja zu küssen. Und von wegen Freundschaft. Eine Freundschaft einmal die Woche, das funktioniert nicht. Auch ist es ziemlich peinlich, ihnen nach so langer Abwesenheit plötzlich wieder unter die Augen zu treten. Irgendwo sehe ich kein Ziel im Umgang mit Maja. Wir gehen in verschiedene Schulen, unsere Meinungen über Kunst gehen auseinander, wir würden uns einmal die Woche sehen (obwohl, wenn wir nach Sokol'niki übersiedeln, könnte man sich öfter treffen). Ich möchte mich mit einem Mädchen auf neutralem Boden treffen, das wäre dann eine ganz andere Sache und interessanter, als sich in einer Familie aufzuhalten. Ich würde viel geben zu erfahren, wie sie dort über mich reden und, im Speziellen, was Maja über mich sagt. Wenn ich die Beziehung zu den Levidovs fortsetze, dann deshalb,

56 dauerhafte Beziehung

weil es schon angenehm ist, ein gut gebautes, hübsches Mädchen vor sich zu haben und mit ihr über dies und das zu plaudern. Aber mich in ihrer Familie aufzuhalten, gefällt mir nicht besonders, weil es mir scheint, dass das eine verlogene Angelegenheit ist. Wenn wir allerdings nach Sokol'niki übersiedeln, werde ich mich besser wappnen können und mich mit Maja öfter und auf neutralem Boden treffen. Trotzdem muss ich herausfinden, ob ich für Maja von irgendeinem Interesse bin. Und ob es sich lohnt, dort ständig aufzukreuzen. Ich weiß nicht, vielleicht ist es möglich, dass zwischen ihr und mir etwas laufen könnte. Weiß der Teufel, ich weiß es nicht. Es kann gut sein, dass ich langweilig und uninteressant bin und so für ein junges Mädchen kein Interesse darstelle. Schade jedenfalls, dass ich keinen eingeschworenen Freund habe, mit dem ich dieses ganze Durcheinander von einander widersprechenden Ideen und Gedanken teilen könnte. Warum unterstützt Mulja eigentlich meine Bekanntschaft mit Maja? Es ist wirklich lächerlich! Wie kann ein junger Mensch mit einem jungen Mädchen „befreundet“ sein? – Wo er im Endeffekt doch immer mehr will. Und Mulja sagt: „Na, geh doch mit Maja ins Kino ...“ usw. Was denkt er sich? Mit einem Mädchen kann es *nicht einfach* um eine normale Beziehung, wie mit einem Burschen, gehen, das ist absolut unmöglich. Wenn Mulja denkt, dass das in diesem Fall *möglich* ist, dann ist er blöd (das heißt, vielleicht werden die Beziehungen „normal“ werden), aber dann hat er mein „normales“ Verlangen nicht in Betracht gezogen. Wenn er der Meinung ist, dass so *etwas nicht möglich* ist, dann setze ich ein Fragezeichen. Kurz gesagt: Wenn ich mir von der Bekanntschaft mit Maja nichts erwarte, wozu sie dann fortsetzen? Und es ist das Allerwiderwärtigste, dass es nicht herauszubekommen ist, ob ich mir etwas erwarten kann oder nicht. Und es ist das Allerwiderwärtigste, dass man im Dunklen tappt und nicht weiß, wie einen die Menschen bewerten. All das ist sehr schwierig. Trotz alledem glaube ich fest daran, dass ich in naher Zukunft mit irgendeinem hübschen Mädchen gehen werde. Man wird zum „alten Sprichwort“ zurückkehren müssen: Abwarten und Tee trinken. Jetzt gehe ich zum „Zavuč“ lernen.

21/IV/40

Abend, halb neun. In der Schule nichts Neues. Ich denke die ganze Zeit daran, wie es im Sommer sein wird. Hier ist es langweilig, es gibt keine wirklichen Freunde, und es gibt nichts, womit man die freie Zeit füllen könnte. In Paris hat sich mir die Frage nach der Beschäftigung

in der freien Zeit nicht gestellt: Du gehst auf die Straße, schaust nach den Passanten, Schaufenstern, Kinos und badest in der städtischen Atmosphäre. Und hier stellt sich schon die Frage, wie denn mit Leuten in Kontakt kommen (es gibt keine Straßen, wohin man sich retten könnte). Ich verkehre in keinem Milieu. Ich denke die ganze Zeit an Sokol'niki, wie es dort wohl sein wird. Das ist eine dumme, idiotische Marotte! Wirklich! Aber meine Gegenwart ist zu leer, um die Zukunft nicht miteinzubeziehen. Mit wem soll ich denn verkehren? Meine Klassenkameraden sind zu jung und auch nicht klug, auch die älteren nicht. Manchmal habe ich mich mit Neuntklässlern getroffen. Da hat mich der „Zavuč“ zu sich gerufen und mir geraten, nicht mit ihnen zu verkehren, weil das Rowdys seien, ungebildet, und „sie entsprechen Ihnen in keiner Weise“ (will heißen, sie würden mich verderben [sic]). Und so ist auch diese Gruppe quasi weggefallen (mit ihnen kann man tatsächlich in eine Geschichte oder Rauferei hineingeraten, aber sie sind lustig, deshalb habe ich mich mit ihnen auch abgegeben). Hausaufgaben mache ich nicht, alles ist zu einfach, ich bekomme auch so gute Noten. Meine Nachbarin, die Tochter der Hausfrau, geht immer zu Bekannten oder weiß der Teufel wohin, und ich gehe nirgendwohin. Deswegen sinniere ich auch über die Zukunft nach und stelle meine gegenwärtige Lage einer imaginären zukünftigen gegenüber. Dort, in dieser Zukunft, wird es einen großen Vorteil⁵⁷ geben: Moskau wird ganz nahe sein, es sind nur zwei Fahrstreckenzonen mit der Metro bis dorthin. Moskau – das sind die ersehnten Straßen, man kann die Leute betrachten, es gibt Kinos und Theater, Parks, die Atmosphäre einer Großstadt, die ich so sehr liebe und in der ich mich wirklich wie ein Fisch im Wasser fühle. Die Vorkommnisse in Skandinavien haben alle recht erschüttert. Wie es aussieht, ziehen sie auch Holland in den Krieg hinein. Ja, es spielen sich jetzt große Dinge ab und große Kämpfe, die Zukunft (schon wieder) wird zeigen, wohin dieses ganze Fiasko führt.

23/IV/40

Vielleicht fahre ich morgen nach Moskau. In Golicyno ist die Langeweile nicht mehr auszuhalten. Mama jammert wegen der dummen Übersetzung⁵⁸, die man ihr gegeben hat, ich jammere darüber, dass ich keine Kameraden habe und dass es langweilig ist in der Schule –

57 Russ. Wort abgeleitet von frz. „avantage“ (Vorzug, Vorteil) (Anm. K./L.)

58 Gemeint ist das Poem *Ėteri* des georgischen Dichters Važa Pšavela. (Anm. K./L.)

tödliche Langeweile. Mit Mama gibt es Szenen, sie meint, jetzt sei nicht die Zeit für Vergnügungen (nachdem ich erwähnt hatte, dass ich wegen der Unterhaltungsmöglichkeiten nach Moskau fahre), dass wir wenig Geld hätten (fast überhaupt keines) und dass wir morgen früh zurückkehren würden und dass sie mich allein (nur zum Vergnügen) nicht mehr nach Moskau lassen werde. Alles geht mir schrecklich auf die Nerven. Vor allem, weil es nichts zu tun gibt. Heute war es nicht möglich, allein zum Bahnhof zu gehen. Mutter musste Salz kaufen, also sind wir zusammen dorthin gegangen. Und noch dazu steht mir wahrscheinlich eine Wurzelbehandlung bevor, ein Zahn hat ganz unerwartet zum Wehtun angefangen. Was ist das für eine Perspektive! Träume von einem schönen Mädchen, einem echt hübschen Mädchen, mit dem ich spazieren gehen könnte! Hol's der Teufel, wie sehr ich das vermissen. Was mich an der Sache besonders stört, ist, dass ich nicht weiß, ob ich (und das ist möglich) überhaupt interessant bin (für Mädchen). Es könnte sein, dass ich (für Mädchen) total uninteressant bin, dass ich, objektiv gesprochen, einfach widerwärtig bin. Aber das kann mir freilich niemand sagen. Wenn ich schon kein Mädchen haben kann, möchte ich wenigstens einen Freund haben, einen „echten“, verschworenen. Aber nichts da! Ich bin allein. Ich möchte so gerne, so schrecklich gerne wissen: Wird es bei 15 „ledigen“ Jahren bleiben? – Ich muss mir unbedingt ein Mädchen finden! Wie stolz werde ich sein, wenn wir miteinander spazieren gehen. Und wenn wir uns, von fremden Blicken abgeschirmt, küssen werden! Sicher, es ist sehr gut möglich, dass das alles später kommen wird, so um die 20. Aber vielleicht geschieht das auch schon früher, als ich denke. Ich mache mir keine Illusionen. Es gibt keinen „unschuldigen“ längeren Genuss, in keinem Winkel der Welt. Aber es gibt zweifellos unvergessliche und wunderbare Momente, von denen sollte man viel mehr und viel bessere erleben. Trotzdem wäre es interessant zu wissen, in welchem Alter ich ein Mädchen haben werde (wenn auch nur, um mit ihr spazieren zu gehen, sich mit ihr zu unterhalten, ist ja auch schon was, und ansonsten wird man ja weitersehen) – mit 15, 16 oder 17 Jahren? Morgen fahre ich nach Moskau, weil es mir notwendig erscheint, Maja Levidova zu treffen. Sie ist hübsch, und wenn es mir auch nicht bestimmt sein sollte, mit ihr intim in Kontakt zu kommen, ist es trotzdem wichtig, sie zu sehen, irgendwie bringt sie frischen Wind in mein Leben, weiß der Teufel. Ich weiß nicht warum, aber ich muss mich überwinden, bei den Levidovs anzurufen. Irgendetwas in mir (Unbeweglichkeit,

Trägheit, Angst, dass sie mich kühl empfangen werden, Langeweile?) steht einer neuerlichen Kontaktaufnahme zu ihnen im Weg. Jetzt sind es ja schon zwei Monate her, seitdem ich bei ihnen war. Um bei ihnen anzurufen (natürlich will ich Maječka sprechen), muss ich einen starken inneren Widerstand überwinden, der mir sagt: „Lass es! Zum Teufel! Du wirst mit ihr sowieso nicht zusammenkommen, wozu die Zeit vergeuden!“ Welche der beiden Haltungen die richtige ist, wird die Zukunft zeigen. Trotzdem denke ich, dass ich morgen zu ihnen fahre. Zwei Monate! Das ist schon viel. Vielleicht sind sie beleidigt, weil ich so lange nicht zu ihnen gekommen bin? Sie wissen, dass ich krank war (von Mulja), aber wissen sie auch, dass ich bereits seit einem Monat und einer Woche wieder gesund bin und noch nicht bei ihnen war? Höchstwahrscheinlich haben sie mich überhaupt vergessen, deswegen ist es für mich unangenehm, bei ihnen aufzukreuzen. Ich war schon so lange nicht mehr bei ihnen, und sie haben mich wohl schon abgeschrieben (den gibt's auch noch?). Deshalb ist es mir unangenehm. Zum Teufel aber, ich will die Verbindung wieder aufnehmen! Wenn es nicht klappt, dann soll's so sein, dann pfeif ich drauf (so bin ich). Wenn es aber mit Maja klappt, umso besser! Blöd nur, dass ich schon früh aus Moskau zurückfahren muss (so will es Mama), aber was soll's. Ich habe Mama vorgeschlagen, dass ich heute am Abend fahre und bei Lilja übernachte, aber sie will das nicht. Sie ist stur. Wir könnten am Abend fahren, dort übernachten, dann wäre am 24. viel mehr Zeit, aber nein, sie will das nicht. Zum Teufel mit ihr. – Ich gebe ihr immer nach. Aber es ist schon schlimm, dass ich mich nicht mit Mit'ka treffen kann, weil es Mulja und Mama so wollen. Er hätte sich so darüber gefreut und hat so sehr gebeten, ihn anzurufen. Das ist wirklich schlimm. Aber was soll's! Man bekommt vom Leben eins über die Rübe, es tötet Gefühle oder stumpft sie ab, oder besser gesagt, es zwingt einen, diesen Gefühlen aus dem Weg zu gehen. Das Unangenehmste ist, dass alles so vage ist: das Schicksal von Vater und Schwester (am wichtigsten), mein Schicksal, wie ich wohl in Sokol'niki leben werde, die neue Schule, die neuen Freunde, all das ist schrecklich vage und problematisch. Im Grunde genommen gibt es nichts in meinem Leben, was Gewissheit hätte. Nun gut, genug des Klagens. Ich habe mich beklagt, aber es wird schon werden. Man muss den Tag nehmen, wie er kommt. Und morgen schauen wir bei Maječka vorbei. Sie hat einen hohen Busen und einen perfekten Körper, das gefällt mir sehr an ihr.

25/IV/40

In Moskau habe ich mich gestern mit Mulja und Kot getroffen. Maja habe ich nicht getroffen, sie war nicht zu Hause. Mulja war in Bolševo. Dort haben sich, nachdem sie die Versiegelung des NKVD entfernt hatten, ein Vorsitzender des „Possovet“, ein Richter und ein K.⁵⁹ der Miliz einquartiert. Heute fährt Mutter in Begleitung von Iriša (der Frau von Alěša) und Mit’ka nach Bolševo. Vorher gehen sie zum NKVD, um in dieser Sache vorzusprechen. Mulja schlägt vor, unsere Sachen in irgendeine Abstellkammer zu geben (bis wir sie holen können). Interessant wird sein, Einzelheiten über diesen „Feldzug“ nach Bolševo zu erfahren. Mulja hat gestern von irgendeinem Zimmer auf dem Nikitskij-Boulevard erzählt, aber ich glaube nicht, dass wir es bekommen können, das wäre zu schön: im Zentrum und 20 m². Vielleicht kann er (Mulja) etwas ausverhandeln, aber an so einen Glücksfall glaube ich nicht. In der Schule gibt es nichts Neues (man hat mich wegen Fluchens etwas getadelt). Heute werde ich im Erholungsheim frühstücken und mittagessen.

26/IV/40

Mutter war beim NKVD, wo sie Iriša und Mit’ka getroffen hat. Morgen fährt Mutter wegen der Übergabe für Alja und Papa nach Moskau, und am 28. wird sie zusammen mit den Vertretern des NKVD, Iriša und Mit’ka nach Bolševo fahren, um unsere Sachen auszusortieren und sie von denjenigen der dort illegal Wohnenden zu trennen und sie in einer Abstellkammer zu deponieren (das wird auch Iriša tun). Wahrscheinlich wird Mutter einen Teil der Bücher und das Geschirr mitnehmen. Man erzählt, es habe in Bolševo einen gehörigen Skandal zwischen den Ansiedlern, die das Siegel des NKVD entfernt hätten, und den Vertretern dieser Organisation gegeben. Aus diesem Grund fahren Mutter, Iriša und Mit’ka zusammen mit Leuten vom NKVD hin, die sie unterstützen werden. Gestern bin ich mit Zelinskij, Ermilov und Natalija Čheidze spazieren gegangen. Im Erholungsheim staunen alle und wundern sich über die Erfolge, die der Turkmene Sultaniazov⁶⁰, der dort wohnt, in der Liebe habe. Gestern habe ich dort gefrühstückt und zu Mittag gegessen, was ich auch morgen und übermorgen tun werde (am 28. wird Mutter Pasternak treffen. Ich

59 Kapo

60 B. Soltanniazov

denke, ich sollte nach Moskau fahren. Am 30., 1. und 2. haben wir drei freie Tage). Ich weiß noch nicht, was ich da machen werde. Ich stimme völlig mit Natalija Čcheidze überein, dass es hundert Mal besser sei, in Moskau spazieren zu gehen als in Golicyno. Ich bin „der“ Bulgarin begegnet, sie ist irgendwie gealtert.

29/IV/40

Gestern, den 28., war Mutter gemeinsam mit Mit'ka und zwei Vertretern des NKVD in Bolševo. Eine außerordentliche – sehr angenehme – Neuigkeit (sic)! Der Kapo der Miliz, der sich in „unserer“ Datscha einquartiert hatte, hat sich erhängt. Das heißt, er hat sich nicht erhängt, sondern erdrosselt. Er hat am Bett einen Riemen befestigt, Kopf und Hals in die Schlinge gesteckt, sich mit den Beinen gegen das Bett gestemmt und sich erdrosselt. Eine feine Datscha, muss man schon sagen! Noch dazu war vor uns dort irgendein „Schädling“ verhaftet worden, danach haben sich dort die Familien Ęfron und L'vov einquartiert, die alle, mit Ausnahme von zwei Personen, verhaftet worden sind, und danach haben sich ein Richter und ein Kapo der Miliz einquartiert, und Letzterer hat sich bald darauf erdrosselt. Mutter hat die französischen Bücher mitgebracht, die der Richter auf der Terrasse herumliegen hat lassen. Ich bin froh, dass sie zumindest das retten konnte. Am 3. Mai wird Mutter wieder zusammen mit Leuten vom NKVD und Mit'ka nach Bolševo fahren. Morgen werde ich nach Moskau fahren, wo ich Mit'ka treffen werde; Mutter wehrt sich jetzt nicht mehr so dagegen, nachdem sie ihm begegnet ist. In Moskau sollte ich zum Friseur gehen, es wäre an der Zeit. Ich weiß auch nicht, ob ich alle drei Tage (30., 1., 2.) in Moskau verbringen werde, das hängt von Mutter ab, wie sie dazu steht. Ich denke mir, ich werde ins Kino gehen. (Es ist schwierig, während der freien Tage Theaterkarten zu bekommen, und eine andere Unterhaltung gibt es eigentlich nicht.) Ich bin froh über die drei freien Tage und werde versuchen, sie so gut wie möglich zu verbringen. Die Levidovs werde ich nicht anrufen, zum Teufel mit ihnen. Ich habe mich so lange mit Maja nicht getroffen, dass es mir jetzt kaum etwas bringen würde. Und überhaupt kann bei so seltenen Kontakten kaum etwas Gescheites herauskommen (meiner Ansicht nach). Ich bin froh, dass ich Mit'ka treffen werde, so „gefährlich“ er auch sein mag (als letztes Mitglied der Familie, die möglicherweise unseren Vater und unsere Schwester verleumdet hat). Mit ihm ist es für mich immer lustig und interessant. Schade ist nur, dass es wenig Geld gibt: Mama

ist derzeit knapp bei Kasse. Und wenn man nach Moskau fährt, ist es schon angenehmer, wenn man Geld hat. Ich möchte die freien Tage so gut wie möglich verbringen, und obwohl ich von diesem „Verbringen“ eine ziemlich verschwommene Vorstellung habe, so hoffe ich nichtsdestoweniger, dass sich dieser Wunsch erfüllt. Ich bin recht froh darüber, dass Mama die besten unserer französischen Bücher gerettet hat, das ist ein wichtiger Teil meines geistigen Reichtums. Wie ich den 1. Mai verbringen werde, weiß ich noch nicht: ob in Moskau bei der Parade und mit wem und wie weiß ich auch nicht. Im Großen und Ganzen ist vorläufig so weit alles in Ordnung. Mutter ist wieder nach Moskau gefahren, um Besorgungen zu machen. Heute am Abend oder morgen in der Früh muss ich mit ihr besprechen, wie ich die freien Tage verbringen könnte.

TAGEBUCH NR. 4

2/V/40

Gestern und am 30. war ich in Moskau. Ich habe Mit'ka getroffen; Mutter und Mulja wissen nichts davon. Ich bin lange mit ihm herumspaziert (am 30.), wir sind gemeinsam in die Fremdsprachenbibliothek gegangen. Wir haben dort amerikanische Kinozeitschriften gelesen. Ich werde mich auf alle Fälle dort einschreiben, sobald ich in die 8. Klasse aufsteige. Mit'ka fährt am 17. nach Baschkirien in ein Sanatorium. Er ist ganz derselbe, ein Schnorrer, so wie früher, aber sympathisch. Am Abend war ich bei den Levidovs, es war nett, aber ich komme mir dort überflüssig vor, und was am wichtigsten ist, mit Maja gibt es nichts zu bereden. Ich habe bei ihnen in Büchern geschmökert, bin herumgesessen, habe Tee getrunken und bin ziemlich spät von ihnen weggegangen. Die Tante⁶¹ wollte mich in ein Konzert schicken, aber es gab keine Eintrittskarten mehr, man hätte sich mit jemandem in Verbindung setzen müssen, so bin ich nicht gegangen. Ich stand am Nikitskie-Vorota-Platz und hörte mir die Musik aus den Lautsprechern an, dann machte ich eine Runde vom Tverskoj-Boulevard bis zum Puškin-Platz. Es gab sehr viele fröhliche Menschen, man hatte den Eindruck, dass sich alle freuten. Dann ging ich zu Lilja und übernachtete dort. Am 1. Mai war ich mit Mulja bei der Militärparade, ich habe Panzer und Flugzeuge gesehen, die Rede von Vorošilov gehört. Eine Volksmasse. Wirklich, der 1. Mai ist ein echtes Volksfest. Die Häuser leerten sich, und alles ergoss sich auf die Straßen. Das war ein echter Festtag. Ich war über die vielen gut gekleideten Menschen überrascht. Ich habe viele schöne Frauen gesehen. Ich habe Bekanntschaft mit Muljas Bruder Saška⁶² geschlossen. Er ist ein sympathischer Bursche und sieht Mulja sehr ähnlich. Wir fuhren mit dem Taxi, schlenderten durch die Stadt, dann gingen wir in ein kleines orientalisches Restaurant am Tverskoj-Boulevard und aßen dort wirklich gut. Danach gingen wir Eis essen (ebenfalls auf dem Tverskoj-Boulevard), schlenderten weiter herum, dann ging ich zu Lilja, holte meine Aktentasche mit den Zeichnungen und dem Papier, das mir Mulja gegeben hatte. Dann ging ich zu Irina um den Kerosinkocher (Mulja hat den Kocher einem Freund von Iriša gegeben, damit dieser ihn repariert). Iriša wird in einer Cocktail-Hall (auf der Gor'kij-Straße) als Kellnerin

61 E. Ja. Ėfron

62 A. D. Gurevič

anfangen, danach wird sie als Kellnerin auf der Landwirtschaftsausstellung arbeiten. Den Kerosinkocher hole ich am 6. ab, in drei Tagen, wenn ich wieder nach Moskau fahre. Maja Levidova sagt, dass ich große technische Fortschritte gemacht hätte, seit ich ihr zuletzt meine Zeichnungen gezeigt habe. Na ja, umso besser. Es wäre interessant zu erfahren, ob wir in Golicyno in ein anderes Zimmer übersiedeln werden. Vorläufig ist darüber nichts bekannt. Es könnte sein, dass unsere Hausfrau nicht an den Kindergarten vermietet, weiß der Teufel. Mir ist es egal, ich habe hier sowieso nichts zu entscheiden. Jetzt muss ich mich mit den Gedichten von Solejm.⁶³ Stal'skij (Hausübung) befassen, da ich in Literatur noch nicht drangekommen bin.

6/V/40

In diesen vier Tagen ist viel Wichtiges geschehen. Mutter war am 3. mit Mit'ka und Vertretern des NKVD in Bolševo und hat von dort viele Bücher mitgebracht. Wir wurden ausgeraubt. Außer Büchern gibt es dort nichts mehr, weder Töpfe noch Geschirr, nichts. Es gibt dort nur mehr eine Lampe und einen Elektroherd. Mulja denkt, dass viel von unserem Besitz Valja⁶⁴ genommen hat, die ehemalige Haushaltshilfe der L'vovs. Er wird nach Bolševo fahren, um sie zu treffen und um das zu klären. Man hat viele wertvolle französische Bücher verheizt, die Mit'ka gehört hatten: einen Band Shakespeare, einen Band Racine, seine Bibliothek ist jetzt zerstückelt. Was für Idioten! Sie sagen, dass sie mit den Büchern den Ofen geheizt hätten. Vielleicht wird es gelingen, noch etwas von unserem Besitz von Valja zurückzubekommen, obwohl ich nicht glaube, dass sie was genommen hat. Die Leute, die in die Datscha eingezogen sind, sagen, dass vor ihnen (nach uns) dort jemand gewohnt hat, und der hätte mit vollen Händen unser Gut weggetragen. Mulja glaubt, dass sie lügen, Mama glaubt ihnen. Wir wurden natürlich beraubt und können nichts tun. Auf alle Fälle steht fest, dass wir mit dieser verrotteten Datscha ein für alle Mal abgeschlossen haben. Und das ist gut so. Ich würde an der Stelle von Mutter besonders darauf pochen, dass wir beraubt wurden (weil jetzt die Datscha schon nicht mehr dem NKVD gehört, sondern dem „Eksportles“⁶⁵, der den Prozess gewonnen hat) und faktisch ohne Quartier dastehen. Aber Mutter ist ein schrecklich unpraktischer Mensch, und sie sagt, dass sie keine Zeit habe, sich

63 Sulejman

64 Nicht zu eruiierende Person

65 Allunionsvereinigung für den Export von Holzstoffen

darüber beim Schriftstellerverband zu beschweren (dem sie, nebenbei gesagt, auch gar nicht angehört), weil sie eine dringende Übersetzung abliefern muss. Natürlich könnte ein praktischer Mensch, so scheint mir, bei diesem ganzen Bric-à-brac⁶⁶ von Fakten zu einer ordentlichen Wohnung kommen, aber die Sache ist einfach so, dass Mutter besonders unpraktisch ist. Gestern habe ich erfahren, dass wir am 10. Mai aus unserem Zimmer (in dem wir jetzt zur Miete wohnen) in ein anderes Zimmer (ebenfalls hier, in Golicyno) übersiedeln werden. Dort wurde uns eine Frist bis 10. Juni gegeben – fast ein Monat. Am 10. werde ich nicht in die Schule gehen, sondern werde mit Mutter übersiedeln und die Sachen transportieren. Das Zimmer (oder genauer gesagt, die Datscha) ist nahe gelegen, sodass es bei der Übersiedelung keine besonderen Schwierigkeiten geben wird. Am 5. Juni werde ich die Prüfungen abschließen und erfahren, ob ich in die 8. Klasse aufsteigen werde oder ob ich im Herbst zur Nachprüfung antreten muss (bereits in der Schule in der Nähe des Zimmers, wo wir dann wohnen werden). Ich denke, dass sie mich problemlos aufsteigen lassen, weil ich über Autorität unter den Mitschülern verfüge und von den Lehrern respektiert werde. Nach Abschluss der Prüfungen (ich weiß noch nicht, welches Datum das sein wird) werden Mutter und ich übersiedeln, entweder in ein winziges Zimmer in Sokol'niki oder nach Moskau (wovon ich träume, was aber leider wenig wahrscheinlich ist). Natürlich wäre es besser, im Zentrum zu wohnen als an der Peripherie, das ist klar, aber leider ist derzeit noch nichts entschieden. Ich muss jetzt eine Menge Literatur nachholen (für die Prüfungen) und besonders Gedichte von Puškin, Lermontov, Tolstoj sowie Nekrasov und Tjutčev pauken. Aber ich glaube, dass ich das schaffen werde. Ich habe aus irgendeinem Grund begonnen, weniger zu lernen, aber ich hoffe, dass sich das nicht allzu sehr auf den Ausgang der Frühlingsemesterprüfungen auswirken wird. Wenn sie mich in die 8. Klasse aufsteigen lassen, bedeutet das, dass ich die Nicht volle Mittelschule bereits so gut wie abgeschlossen habe: Irgendwie ist das ja schon viel Gepäck auf dem Buckel. Die Lage der Verhafteten hat sich nicht geändert: Der Vater sitzt im Lefortovo-Gefängnis, die Schwester im NKVD, Nina Nikolaevna und Nikolaj Andreevič (die L'vovs) ebenso im NKVD, Alëša wurde in die ASSR Komi deportiert. Die Frau von Alëša⁶⁷ hat begonnen, in der Cocktail-Bar (in der Gor'kij-Straße) als Kellnerin zu arbeiten. Wahrscheinlich wird Mutter nochmals nach

66 Russ. Wort abgeleitet von frz. „bric-à-brac“ (Durcheinander) (Anm. K./L.)

67 I. P. Goroševskaja

Bolševo fahren, um die Lampe, den Radiator und die restlichen Bücher zu holen. Am 11. werde ich nach Moskau fahren (nach dem Unterricht), und am 12. treffe ich mich mit Mit'ka (am 17. reist er nach Baschkirien). Die Ereignisse in Norwegen entwickeln sich rapid. Sie verdreschen die Engländer, und diese evakuieren ihre Truppen. Recht geschieht ihnen – sie haben den Krieg angezettelt, und jetzt sind sie nicht imstande, ihn zu führen, alles wegen Chamberlain – diesem alten Blödmann. Jetzt sind schon acht Monate seit dem Tag vergangen, an dem Alja verhaftet wurde, und mehr als ein halbes Jahr seit der Verhaftung des Vaters, aber ich bin fest davon überzeugt, dass die Strafsache gegen sie fallen gelassen wird.

10/V/40

Mutter hat entschieden, dass wir am 14. in das andere Zimmer übersiedeln, weil der Mann unserer jetzigen Vermieterin gestorben ist und diese und ihre Tochter nach Moskau zu seinem Begräbnis fahren, so dass jetzt niemand zu Hause wäre – deswegen bleiben wir da. In zehn Tagen beginnen die Prüfungen. Ich bereite mich nach Kräften darauf vor. Morgen fahre ich nach der Schule nach Moskau, weil ich am 12. Mit'ka treffen werde. Ich lese *Die Blumen des Bösen* von Charles Baudelaire – hervorragende Gedichte. Ich trage rote ausländische Schuhe. Ich zeichne wenig. Soeben habe ich erfahren, dass Deutschland die Grenze zu Holland und Belgien überschritten und mit der Besetzung dieser Gebiete begonnen hat. England und Frankreich sind zur Verteidigung von Belgien und Holland angetreten. Sie sind, wie immer, zu spät dran. Ich möchte gerne wissen, ob Chamberlain seinen Rücktritt bekannt geben wird oder ob er mit der Anhäufung von Fehlern fortfährt. Zum ersten Mal haben deutsche Flugzeuge französische Städte bombardiert: Sie haben Colmar, Lille, Lyon, Nancy und Pontoise angegriffen. Die Deutschen kämpfen hervorragend – sie haben die Anglofranzosen in Südnorwegen zerschlagen, haben Hals über Kopf Dänemark und Norwegen eingenommen, und jetzt haben sie unerwartet begonnen, Holland und Belgien zu besetzen. Jetzt ist der Krieg so richtig in Fahrt gekommen, und zwar an vier Fronten: an der norwegischen, der westlichen, der holländischen und der belgischen. Natürlich müssen die Deutschen große Schwierigkeiten überwinden, ihre Gegner sind die holländische, die belgische und die anglofranzösische Armee, und es ist nicht leicht, damit fertig zu werden. Aber Deutschland wird siegen – davon bin ich überzeugt. Möglicherweise wird Amerika zu gegebener

Zeit an der Seite von England und Frankreich in den Krieg eintreten, und dann wird die Lage der Deutschen ernst. Aber vorläufig haben die Deutschen bei ihren militärischen Operationen ein erhebliches Übergewicht, das, wie mir scheint, weiter ausgebaut wird. Auf alle Fälle werden die neuen Operationen in Belgien und Holland Gegenstand von erbitterten und höchst interessanten Kämpfen sein.

13/V/40

Die neuesten Nachrichten: Und wieder erlaube ich mir, krank zu sein, dieses Mal ist es Mumps. Die Prüfungen werde ich nicht machen, die Quarantäne nach Mumps beträgt drei Wochen, und die enden am 5. Juni. Alle sagen, dass sie mich, weil ich während des ganzen Schuljahres kein Nicht genügend in einem Quartalszeugnis hatte, zweifellos ohne Prüfungen in die 8. Klasse werden aufsteigen lassen, dass ich eine Bestätigung vom Arzt hätte, dass ich tatsächlich an Mumps erkrankt sei und nicht in die Schule gehen könne. Ich denke auch, dass sie mich aufsteigen lassen. Mutter geht heute oder morgen zum Direktorstellvertreter, um ihn zu fragen, ob ich ohne Prüfungen in die 8. Klasse aufgenommen werden könne. Wenn sie mich nicht in die 8. Klasse aufsteigen lassen, dann muss im Herbst eine Wiederholungsprüfung abgehalten werden. Aber ich bin nicht beunruhigt, die Tochter der Vermieterin, die hier schon lange lebt, sagt, dass es keine Zweifel gebe, dass sie mich ohne Prüfungen aufsteigen lassen. Aber jetzt der Reihe nach: Am 11. nach dem Unterricht fuhr ich nach Moskau. Nachdem ich angekommen war, rief ich Mit'ka an und verabredete mit ihm telefonisch ein Treffen für den nächsten Tag. Am Abend bin ich mit Mutter (die früher als ich nach Moskau gefahren war) zur Lesung von Pasternak gegangen, der aus seiner Übersetzung des *Hamlet* im Moskauer „Gosinstitut“⁶⁸ vortrug. Dort war die gesamte Intelligenz von Moskau versammelt, und zwar die, die zur ersten Lesung Pasternaks nicht kommen konnten. Die Übersetzung ist hervorragend, und Pasternak liest mit großem Feuer und natürlich auf Pasternak'sche Weise. Das Publikum liebt ihn sehr, wie man sehen konnte. Er ist natürlich der alleroriginellste Mensch (der Beurteilung seines Publikums nach). Nach der Lesung der Übersetzung (die Lesung war ein großer Erfolg) gingen⁶⁹ wir (Pasternak, Mama, ich und seine erste Frau⁷⁰) zu dieser seiner ersten

68 Gemeint ist die Moskauer Universität (MGU).

69 Das Wort „gingen“ wurde durch K./L. ergänzt.

70 E. V. Pasternak

Frau, wir aßen dort zu Abend, plauderten, dann begleitete uns Boris (Leonidovič Pasternak) zum Haus der Tante⁷¹ (wo wir übernachteten). Mutter sagt, dass Pasternak unser bester Dichter sei, und Pasternak sagt, dass Mutter (Cvetaeva) unser bester Dichter sei.⁷² Am nächsten Morgen ging ich ins Ambulatorium (weil die Schwellung durch den Mumps bereits etwas schmerzte), und man gab mir einen Termin beim Arzt für drei Viertel acht am Abend. Dann ging ich zum Treffen mit Mit'ka, und ich schlenderte mit ihm lange durch die Stadt. Ich war mit ihm in der Bibliothek ausl.⁷³ Sprachen, dort blätterten wir in den letzten amerikanischen Kinojournalen und in einer alten französischen humoristischen Zeitschrift. Dann ging er mit mir zur Tante⁷⁴; danach begleitete ich ihn zur Trolleybus-Haltestelle⁷⁵, und er fuhr davon. Er versprach, mir aus Baschkirien zu schreiben und seine Adresse bekannt zu geben. Wenn Mutter nicht allzu viel dagegen einwendet, werden wir, denke ich, miteinander korrespondieren. Nach Baschkirien (dem Sanatorium für Tuberkulose) hat er vor, auf die Datscha zu fahren, die seine Familie (wohl seine Großmutter⁷⁶ oder sein Onkel⁷⁷) bei der St.⁷⁸ „Otdych“⁷⁹ (an der Kazaner Strecke) gemietet hat. Jedenfalls sagt er, er werde mir einen Brief schreiben, auf dem seine genaue Adresse steht (die ungefähre⁸⁰ weiß ich).

Dann ging ich ins Ambulatorium, wo sie mir sagten, dass ich Mumps hätte. Während der ganzen Zeit meines gestrigen und vorgestrigen Aufenthaltes in Moskau war es mir (und auch Mutter) nicht möglich, Mulja zu treffen (obwohl er gesagt hatte, dass er vorbeikommen werde). Möglich, dass er auf uns pfeift (weswegen?). Was soll's, hol's der Teufel, aber Tatsache ist, dass er versprochen hat zu kommen, aber nicht kam, und auf alle meine Anrufe in seiner Wohnung hin hieß es, er sei weggegangen. Entweder war er sehr beschäftigt oder sie haben ihn verhaftet oder er pfeift aus irgendeinem Grund auf uns. So sind wir wieder gefahren, ohne ihn zu treffen. Am 15. wird Mut-

71 E. Ja. Ėfron

72 Es gibt im Russischen zwar auch das feminine „Dichterin“, allerdings ist es bis heute Usus, die maskuline Substantivform zu verwenden.

73 ausländischer

74 E. Ja. Ėfron

75 Trolleybus ist die in Ostmitteleuropa übliche Bezeichnung für Obus.

76 E. A. Nasonova

77 V. N. Nasonov oder D. N. Nasonov

78 Station

79 Der Name der Station bedeutet wörtlich „Erholung“.

80 Russ. Wort abgeleitet von frz. „approximatif“ (ungefähr) (Anm. K./L.)

ter wegen der Übergabe nach Moskau fahren. Sie war ebenfalls beim Arzt. Sie hat die Grippe, aber ich und sie haben befürchtet, dass sie Tuberkulose hätte. Es stellte sich aber heraus, dass sie Bronchitis hat oder Grippe, was auch immer, aber keine Tuberkulose. Sie ist jetzt ins Erholungsheim gegangen und wird das Essen bringen. Ich hoffe, dass sie eine *Pravda*⁸¹ ergattert, die Ereignisse im Ausland sind jetzt so interessant geworden, dass es eine Sünde wäre, auch nur einen Tag zu versäumen, sie durchzuschauen. Es wäre auf alle Fälle interessant zu erfahren, ob sich die Deutschen in Holland und Belgien halten können oder nicht. Jetzt haben die Engländer ein in militärischer Hinsicht entschlosseneres Ministerium (angeführt von Churchill). Das wirkt sich sehr auf den Verlauf der Kriegshandlungen in Holland und Belgien aus. Es ist auch möglich, dass die Engländer Narvik einnehmen, aber der übrige Teil von Norwegen ist fest in den Händen der Deutschen (so wie auch Dänemark). Der Krieg ist entflammt, und er steht vor einem sehr entscheidenden Moment. Vorläufig gibt es eine Niederlage für die Engländer, und die Initiative der Operationen liegt aufseiten der Deutschen. Wir werden sehen, was die Kriegshandlungen in Holland und Belgien ergeben werden.

15/V/40

Gestern sind wir in das neue Zimmer in Golicyno übersiedelt. Die Übersiedlung, wie alle ungeschickt organisierten Übersiedlungen mit einer großen Menge von Sachen, war ein Albtraum. Seit dem ganzen gestrigen Tag schleppe ich das Zeugs und schwitze und ächze! Die Vorbereitung für die Übersiedlung war eine ganz grauenhafte Prozedur: ewige Szenen wegen „ständig sitzt du herum, und ich mache die ganze Arbeit“ und so weiter. Jetzt steht uns (für circa vier Wochen) ein großes neues Zimmer sowie ein kleines (wo wir bereits unser Gepäck verstaut haben) und eine kleine Terrasse zur Verfügung, wo wir kochen und essen, danach die nächste grauenhafte Übersiedlung, voraussichtlich nach Sokol'niki in eine winzige Kammer. Im Großen und Ganzen ist es das, was wir brauchen, und im Vergleich zum Vorherigen ist es hier großartig, weil es „viel“ Platz gibt und eine „perfekte“ Isolation zu den Nachbarn hin (keine „dünnen Trennwände“, uns trennt ganz einfach eine halbe Datscha). Mir kommt es schon sehr komisch vor, dass wir aus Golicyno wegziehen, wo alle uns sagen, dass es in weniger als einem Monat hier (im Sommer) sehr schön sein würde, wo wir fünf

81 *Pravda* (Die Wahrheit); Name einer Zeitung

Monate hier gewohnt und alle geklagt haben, dass es hier nicht zum Aushalten sei. Und dann noch etwas: Die anderen fahren im Sommer aus der Stadt auf die Datscha und wir von der Datscha in die Stadt! Das ist schon ziemlich paradox, aber man wird sich mit den Umständen des Lebens abfinden müssen. Am 13. Mai war Mutter beim „Zavuč“. Der sagte, dass er sich bemühen werde, mich in die 8. Klasse aufsteigen zu lassen, die endgültige Antwort werde er nach der Versammlung des pädagogischen Rates am 17. geben können. Im Herbst werde ich an einer Moskauer Schule, wo dieser Gegenstand unterrichtet wird, eine Prüfung in Französisch ablegen (weil ich in diesem Jahr nicht Deutsch genommen hatte). Es ist aber schon seltsam: In einem Monat – Fragezeichen? – werden wir 1) nicht wissen, wo wir wohnen werden und 2) nicht wissen, wo Vater und Schwester sein werden ... Trotzdem darf einen das nicht entmutigen, hier zumindest werden wir für vier Wochen unsere Ruhe haben. Es ist sogar gut, dass mich der Mumps von der Prüfung befreit hat, weil es ja möglich ist, auch so durchzukommen. Ich werde in diesen vier Wochen lesen, zeichnen und mich erholen, was mir guttun wird. Ich werde mit Mit'ka korrespondieren. Und wie es danach mit ihm und mir weitergehen wird – wer weiß das schon? Am lästigsten ist, dass das Zimmer in Sokol'niki so winzig sein wird. Aber wozu sich schon jetzt darüber aufregen? Wir leben im Jetzt. Mutter ist heute mit der Übergabe für Vater ins Lefortovo-Gefängnis gefahren. Sie (Mutter) fürchtet sich die ganze Zeit, dass er stirbt oder dass sie ihn deportieren, aber ich bin überzeugt, dass sie ihn, so wie auch meine Schwester, freilassen werden. Die Beweisaufnahme dauert schon zu lange (bei meiner Schwester achteinhalb Monate). Die Deportation von Alěša sowie seine Behauptung, dass dies wegen der Aussagen von Alja geschehen sei, sind als günstige Faktoren zu werten. Ich glaube weiter felsenfest an ihre Freilassung.

16/V/40

Gestern hat Mutter aus Moskau die Nachricht mitgebracht, dass sich die Möglichkeit, dort ein Zimmer zu finden, endgültig zerschlagen habe und dass wir nur das winzige Zimmer in Sokol'niki in Aussicht hätten. Wie ich geahnt hatte, blieb (aufgrund unserer gänzlichen Unfähigkeit) nur die allerschlechteste Variante (das Zimmer in Sokol'niki) übrig. Wahrhaft eine fabelhafte Perspektive: Bei der Hitze in ein winziges Zimmerchen am Stadtrand zu übersiedeln! ... Das Hauptproblem besteht darin, dass es mir zwar schnurzegal ist, wo ich wohnen werde

(weil das ja auch nicht von mir abhängt), dass sich aber Mutter bereits hier, in diesem relativ geräumigen Zimmer aufregt, dass man zu einer Ordnung kommen und Regale aufhängen müsse, dass ihr das so viel Zeit stehlen würde. Und was wird sie erst zu jenem Minikämmerchen sagen? Das Widerlichste ist, dass man wieder alles schlichten, einpacken und verpacken wird müssen und wieder Rügen und Szenen. Und wenn wir dann dort, in Sokol'niki, angekommen sind, wird es jede Menge Probleme geben. Jetzt schlichten wir (genauer gesagt, Mutter) hier alles wie die Blöden ein, und in drei Wochen werden wir schwitzend alles wieder einpacken müssen. Überhaupt geht mir diese Plackerei mit den Sachen auf den Geist und noch mehr, dass, obwohl Mutter viel guten Willen zeigt, sie über sehr wenig Logik und „*sens commun*“⁸² verfügt. Dann ist es auch so, dass die kleinste Kleinigkeit sie in Verzweiflung stürzt, wie: „Wohin ist wieder das Geschirrtuch, die Pfanne mit dem langen Stiel verschwunden“ und so weiter. Könnte man nicht in Frieden leben? ... Aber denkste! ... Mutter hat den eigenartigen Hang, alles tragisch zu nehmen, jede Kleinigkeit, und das stört mich wahnsinnig und ärgert mich. Es ist sehr schwer, unter solchen Umständen Geduld zu bewahren. Warum versuche ich, diese ausgesprochen lästigen und äußerst harten Prüfungen kaltblütig zu ertragen, ohne in Wut zu geraten? (Zu diesen Prüfungen zähle ich alle Quälereien der Mutter, moralische und physische, unsere unausstehlichen Übersiedlungen, die Unsicherheit und Trostlosigkeit unserer näheren Zukunft, die täglichen Szenen wegen Nichtauffindens von Dingen und so weiter und so fort.) Warum also versuche ich, diese Prüfungen kaltblütig und geduldig zu ertragen? Natürlich stellt sich die Frage, ob es denn nicht in jedem menschlichen Leben schwere Perioden zu überstehen gibt. Aber bei uns ist es ein Rattenschwanz von schweren Perioden, die jemand anderen völlig entmutigen würden. Ich ertrage all diese Prüfungen kaltblütig (oder versuche das zumindest), weil mir scheint, dass es auch in diesen schweren Zeiten für mich ein Ziel gibt: Wenn sie mich nicht moralisch brechen (was schon teilweise im physischen Sinne geschehen ist, siehe meine Krankheiten), so werden sie (die schweren Zeiten) aus mir einen Menschen schmieden, der sich nicht fürchtet und moralisch gestählt ist. Es ist besser, solche Prüfungen in der frühen Jugend ertragen zu müssen, sie schon da kennengelernt zu haben, um für das, was kommt, vorbereitet zu sein. Dann gibt es für mich ja doch (trotz der langen Dauer meiner „schlechten Ära“) die Hoffnung auf

82 praktischen Hausverstand

bessere Zeiten (vielleicht nur auf Minuten, die optimistisch stimmen für die kommende Woche). Wann, wie und wo diese besseren Zeiten anbrechen und ob sie überhaupt kommen werden, kann ich natürlich nicht sagen. Vorerst verläuft in meinem Leben alles unrund und schief: Erstens: Ich habe keinen einzigen Freund. Man kann den wirklich opportunistischen Mit'ka nicht einen echten Freund nennen. Er ist ein „Dekadenter“ und im Grunde ein lasterhaftes Element, der mir nicht helfen, mir nichts erklären kann, in dem kein Tropfen sowjetisches Blut fließt, mit dem zusammen man sich nur alte französische Anekdoten erzählen, blödeln, den Leuten hinterherschauen und über sich selbst lustig machen kann. Nein, Mit'ka ist kein Freund, sondern nur ein schalkhafter Gefährte, der, das kommt noch dazu, einem immer gerne Geld abnimmt. Ich möchte einen kultivierten, aufgeklärten und zugleich sowjetischen Freund haben, der sich leidenschaftlich sowohl für die UdSSR als auch für die Weltpolitik interessiert und ein kluger und fröhlicher Mensch ist. Mit'ka ist sehr einseitig, die Politik interessiert ihn nur als Anlass für Scherze. Er ist mit „eineinhalb Beinen“ in Frankreich geblieben, hier steht er nur auf einem halben. Das ist das Problem mit den Freunden. Zweitens gibt es das Problem, dass ich keine Beziehungen zu einem größeren Kreis von Menschen habe. Drittens gibt es das Problem der Ungewissheit des Schicksals von Vater und meiner Schwester und viertens das Problem der weiteren Entwicklung meines „künstlerischen Zeichnens“ (momentan befinde ich mich an einem toten Punkt). Fünftens gibt es das Problem mit der Gesundheit und als Folge davon Probleme beim Umgang mit den Mitschülern (Sportstunden und so weiter). Das Wohnungsproblem ist das wichtigste und momentan akuteste Problem. Die Lösung dieses Problems besteht in dem winzigen, heißen Zimmer am Stadtrand von Moskau.

Solange all das ungelöst ist, wird es in meinem Leben Bedrohung und Angst geben (und Besorgnis). Und doch werde ich trotz diverser Szenen ruhig Blut bewahren, werde meine Kräfte schonen, Eindrücke sammeln, mir Langeweile und Verdruss im täglichen Leben nicht ständig vorhalten, werde fest und beharrlich auf bessere Zeiten in meinem Leben hoffen, den letzten Rest meines Optimismus beibehalten, werde Kränkungen nicht zu ernst nehmen und mit sarkastischem Lächeln die weiteren schweren Prüfungen ertragen, werde vom Leben alles annehmen, was daran gut ist, werde Klagen und Vorwürfe beiseiteschieben und fest und beharrlich meinen Lebensweg fortsetzen, werde mich nicht vom Pessimismus auffressen lassen, werde meinen Willen stärken

und auf Glück hoffen. Alle diese Prüfungen könnten mich brechen, aber das Resultat wird ein vom Leben gestählter Mensch sein, und diese Prüfungen werden seinen Verstand schärfen und ihm den Willen zum Glück anziehen, und dieser Mensch werde ich sein.

17/V/40

Heute eröffnete der „Zavuč“ Mama, die zu ihm gegangen war, dass am 19. endgültig geklärt werde, ob ich ohne Prüfungen in die 8. Klasse aufsteigen kann: Er fährt morgen nach Moskau, um in dieser Sache (im Namen der Schule) beim Zentralen Schulrat vorzusprechen. Ich bin völlig davon überzeugt, dass sie mich ohne Prüfungen in die 8. Klasse aufsteigen lassen. Es ist öd, dass ich nicht Zeitungen holen gehen kann (wegen der Quarantäne), und so bekomme ich die *Pravda* erst um sieben Uhr abends, wenn Mutter im Erholungsheim darum bittet. Das belastet mich ordentlich, weil sich die Ereignisse überschlagen, sodass es eine Sünde ist, mit dem Zeitunglesen nicht nachzukommen. Aber was soll's, man kann nichts machen. Die holländische Armee hat sich ergeben, das ist sehr gut. Die Deutschen schlagen die Engländer und Franzosen überall, sie sind schon auf französischem Territorium, sie haben Sedan eingenommen (die berühmte Stadt!). Die Deutschen führen ihre militärischen Aktionen schnell und glänzend durch, während sie den Alliierten eine Niederlage nach der anderen zufügen. Aber es ist noch zu früh, über den endgültigen Ausgang des Krieges zu rätseln, da noch nicht alle Karten im Spiel sind: Amerika, Italien, Japan, die Balkan-Staaten – all das sind wichtige Karten, die früher oder später im blutigen Spiel ausgespielt werden. An wessen Seite? – Für Amerika und für Italien ist das klar: Ersteres auf der Seite der Alliierten, Zweiteres auf der Seite Deutschlands. Bei Japan und den Balkan-Staaten ist das schwer zu sagen (obwohl Japan gegen England eintreten könnte und vor allem gegen Amerika). Mir persönlich scheint, dass die Deutschen in diesem Krieg die Alliierten zerbröseln werden. Die Zeit wird zeigen, ob ich recht habe oder nicht. Ich habe *Die Brüder Karamasow* von Dostoevskij gelesen. Streckenweise ist es ein sehr faszinierendes und interessantes Buch. Allerdings ist der generelle Ton überdreht, und die religiöse Hysterie verstärkt das noch. Einige Personen sind absolut lebendig und wahrhaftig (wie der Stabskapitän, „der Waschappen“ usw.). Aber im Großen und Ganzen ist das Buch nebulös (wegen des Übergewichtes der Religion). Ich habe *Über die Liebe* von Stendhal gelesen. Ein kaltes, kluges Buch, bis zu einem gewissen Grad

fast schon dokumentarisch, das (zumindest in der UdSSR) zum Teil seine Aktualität verloren hat. Obwohl das Buch zum Teil großartig geschrieben ist, ist es (meinem Empfinden nach) allzu kalt. Wenn man über Frauen schreibt, darf man nicht so kalt schreiben (aber das sind Reflexionen eines 15-Jährigen, also kann es vielleicht so gesehen werden ...). In dem Buch fehlt die Faszination für die physischen Qualitäten der Frauen, für diese Schätze, und das ist schlecht. Es gibt viele kluge Gedanken, und man stößt hin und wieder auf wahre Axiome, der Rest sind Theoreme. Es gibt ganz gute Stellen von Originalität (bei den Stellen, die in der Schweiz spielen, das ist sympathisch). Zur Liebe verhält sich das Buch zu ernst, „wissenschaftlich“, trocken. Zu wenig Selbstironie (d. h. in Bezug auf den Verliebten), es entsteht kaum der Wunsch nach Nähe zu einer Frau als Quelle von unvergesslichen Momenten, und überhaupt ist dort zu viel Romantik. Die UdSSR ist ein Land ohne Romantik, deshalb ist es ziemlich paradox, ein Buch wie *Über die Liebe* zu lesen. Ich glaube, dass die Sache mit der Liebe heutzutage einfacher ist. Vor Kurzem habe ich begonnen, Gedichte zu schreiben. Ich möchte Mit'ka beweisen, dass er nicht gar so eine Koryphäe ist, nur weil er „ach! Gedichte schreibt“. Ich denke fortwährend an die Übersiedlung nach Sokol'niki, wie werden wir dort leben, in diesem winzigen Kämmerchen?

18/V/40

Heute habe ich in der *Pravda* eine Verlautbarung über die Einnahme von Brüssel durch die Deutschen, über den Durchbruch der Linie an der Dill, über die Einnahme von Louvain und Malines durch die Deutschen, über den Durchbruch der französischen Befestigungen an der Front auf der Länge von 100 Kilometern von Lubèges bis Carignan (an der Maas-Front, Kämpfe bei Sedan) gelesen. Die Deutschen stoßen rasch vor und haben schon französisches Territorium betreten. Ihre Operationen entwickeln sich in Richtung Reims (Einnahme von Sedan). Amerika wird möglicherweise den Alliierten bald Kredite gewähren, derzeit berät der Kongress in Washington darüber. In der Pariser Region wurde das Kriegerrecht ausgerufen. So wie die Deutschen sprechen auch die Alliierten davon, dass in diesem Krieg bald ein Kampf ohnegleichen zwischen der deutschen Armee und der Armee der Alliierten bevorstehe (diese entscheidende Schlacht wird, das ist klar, auf französischem Territorium stattfinden, weil Holland und fast ganz Belgien von den Deutschen eingenommen sind). Noch ist es nicht

möglich vorherzusagen, wie sich im Folgenden die Kampfhandlungen beider Seiten entwickeln werden. Vorerst ist es eine Tatsache, dass die Deutschen rasch in Belgien vordringen, trotz der Gegenwehr der Armee der Alliierten und der belgischen Armee (Einnahme von Brüssel, Malines und Louvain durch die deutschen Truppen, gestern am 17.). In Frankreich haben die Kämpfe einen ernsteren Charakter (dort befinden sich stärkere Streitkräfte der Alliierten), aber die Deutschen fügen den Franzosen und Engländern große Verluste zu und bewegen sich offensichtlich in Richtung Reims. Bei Sedan erfolgte ein Gegenangriff der Alliierten, und so haben die Deutschen diesen Frontabschnitt verstärkt, wodurch sie die Angriffe der Alliierten abwehren konnten. Möglicherweise möchten die Alliierten den Deutschen vom Süden her einen Schlag versetzen, um deren Vormarsch in Richtung Reims, Mézières, Créteil aufzuhalten. Jedenfalls wird es bald große Kämpfe geben, davon bin ich überzeugt. Uns bleiben hier noch drei Wochen und drei Tage zum Wohnen (falls wir am 9. übersiedeln). Jetzt weiß ich, dass wir nach Sokol'niki übersiedeln werden. Mutter, die hier ächzt und stöhnt (es ist wahr, sie leidet an einer Entzündung der eustachischen Röhre, an einem Abszess, an einer Grippe und Erkältung), wird in Sokol'niki, wo wir ein winziges Zimmerchen haben werden, noch nervöser sein. Überhaupt hat sich wegen der Krankheiten Mutters Gemüt verdüstert, sie hat begonnen, sich zu beklagen, dass es mit der Arbeit nicht weitergehe, sie klagt über mich und das eigene Leben, sie wurde pessimistisch. Mir geht es ganz passabel, ich hoffe auf die Zukunft.

TAGEBUCH NR. 5

20/V/40

Gestern hat Mutter (auf Anraten vom „Zavuč“) ein Bittgesuch um meine Aufnahme in die 8. Kl.⁸³ ohne Prüfungen geschrieben. Morgen wird man sie diesbezüglich verständigen, und das ganze Gezerre mit der 7. Kl. wird beendet sein, und ich werde die Nicht volle Mittelschule hinter mir haben. Die Tage vergehen ruhig und ziemlich eintönig. Am Vormittag wird mein Mumps verbunden, Augentropfen werden eingeträufelt (kurz: Krankenbehandlung). Danach kommt das Frühstück, danach zeichne oder lese ich, danach das Mittagessen, dann trockne ich das Geschirr ab, danach gehe ich auf ein Stündchen mit Mama spazieren, dann schreibe ich Tagebuch und lese, danach Abendessen und neuerlicher Verbandswechsel, und dann legen wir uns schlafen. Heute habe ich Zelinskij getroffen. Er hat mir mitgeteilt, dass die Deutschen Laon eingenommen haben und auf Reims (in Frankreich) vorrücken würden. Was soll's, recht geschieht ihnen, warum hat sich Frankreich „wegen Danzig“ in den Krieg eingemischt und dann das Friedensangebot der Deutschen zurückgewiesen, jetzt bekommen sie eins auf den Deckel. Meiner Meinung nach kann man noch nichts über den Ausgang dieses Krieges sagen, obwohl ich geneigt bin, an den Sieg der Deutschen zu glauben. Amerika zögert vorerst, es befindet sich in einer sehr angespannten Lage mit den Japanern, sodass es möglich ist, dass die Alliierten rasch zerschlagen werden. Die französische Regierung ist nach Bordeaux abgereist, und die Deutschen rücken weiter vor. Aber über die Zukunft lässt sich nichts sagen, es sind alle möglichen Überraschungen denkbar. Ich lese *Histoires à dormir debout* von Kubnick, *Adieu à l'innocence* von Irwin und Goff, *Terre des hommes* von Saint-Exupéry und Werke von Majakovskij. Wenn wir nach Sokol'niki übersiedeln, werde ich mich unbedingt in die Bibliothek für Fr.-sprachen⁸⁴ einschreiben, falls es gelingt (ich bin noch nicht 16, aber ich hoffe, dass mein großer Wuchs das Seine tut.)

21/V/40

Heute haben wir unsere Küche (d. h. den Tisch mit dem Primus-Kocher, Eimer und ähnliche Gerätschaften) in das kleine Zimmer getra-

83 Klasse

84 Fremdsprachen

gen, das uns die Hausfrau, die selbst in den Schuppen übersiedelt ist, dafür überlassen hat. Sie (die Hausfrau) möchte nicht, dass wir auf der Terrasse kochen, denn „sehen Sie, die Nachbarn beklagen sich“ und so weiter. Diese Leute, die Datschen vermieten, sind private Besitzer, die wie besessen ihr Stück Land bearbeiten. Sie haben überhaupt nichts Sowjetisches an sich. Das sind die allermiesesten Spießler: Klatschmäuler, „Wanzen von Philistern“ (nach Majakovskij). Die Spießler hasse ich am allermeisten, das sind die dumpfsten und schädlichsten Menschen, mit ihrer kleinlichen Bauernschläue, Egoisten und versessene Eigentumsbesitzer. Von denen gibt es viele, aber letzten Endes wird sie das Leben entwurzeln, und ich setze meine besondere Hoffnung auf die Jugend, die diesen Zecken von Eltern entgegentritt. Mutter regt sich über unsere „Übersiedlung“ und über das Spießertum der Hausfrau und der Nachbarn auf, aber das ist dumm. Man muss solche Widrigkeiten von oben herab betrachten und sich auf keine Streitigkeiten mit solchen Nieten und Geizkrägen wie unsere Hausfrau einlassen. Ich schenke unseren gegenwärtigen Widrigkeiten und vielleicht auch den zukünftigen keine besondere Aufmerksamkeit, weil ich nicht bereit bin, meine Kräfte für kleinliche Unannehmlichkeiten, die ich nicht zu ändern in der Lage bin, zu „vergeuden“. Wie zum Beispiel in Sokol'niki. Mutter sagt, dass das Zimmerchen winzig sei, und sie sorgt sich schon jetzt um das Problem mit den Mahlzeiten (wie eine Haushaltshilfe organisieren usw.), sie regt sich von vornherein auf und sieht Unannehmlichkeiten an dieser Front vorher. Was kann man jetzt darüber sagen? Übrigens sagt Mutter, dass Mulja in letzter Zeit ganz aufgehört hat, uns zu helfen, er hört nicht zu, wenn man mit ihm spricht, er hat es immerzu eilig, und dass er sich überhaupt „wie ein Schwein“ aufführt. Ich nehme an, dass das eine vorübergehende Erscheinung ist, wofür die Ursache darin gesehen werden muss, dass er mit Dingen verschiedenster Art überhäuft ist. Möglich, dass die Hoffnung, Alja bald wiederzusehen, wegen der langen Dauer ihrer Verhaftung geschwunden ist und dass wir deswegen objektiv für ihn von geringerem Interesse sind. Sein Hauptinteresse gilt Alja, und wir sind für ihn nur insofern von Wert, als wir ihr nahestehen. Natürlich spielt die persönliche Lage eine gewisse Rolle, aber schließlich und endlich wurde er nicht angeheuert, um uns zu helfen. Andererseits hat er uns bis vor Kurzem unentwegt geholfen, aber diese Hilfe hat irgendwie nachgelassen. Er (Mulja) hat uns an seine Hilfe „gewöhnt“, uns aber dann in Situationen wie Übersiedlungen, Krankheiten und Beschwerden fallen zu lassen, das ist mies. Er war der einzige Mensch (außer

Pasternak), der uns tatsächlich geholfen hat, und ohne ihn hätten wir mehr, viel mehr Schwierigkeiten gehabt. Trotzdem bin ich geneigt zu denken, dass diese „Kälte“ uns gegenüber mit übergroßer Belastung und der Dringlichkeit einer Reihe von eiligen Angelegenheiten erklärbar ist. Vielleicht hat er es auch satt, sich mit uns abzugeben, will heißen, er hat sich genug mit uns abgegeben und jetzt – sollen sie selbst zurechtkommen. Aber wer kennt ihn schon! Abwarten und Tee trinken, um diese oft verwendete Floskel wieder zu zitieren. Ich fürchte mich nicht vor dem kleinen Kämmerchen in Sokol'niki, ich fürchte mich nicht vor möglicherweise widerlichen Nachbarn, weil ich das (für mich) als *zeitlich limitierte* schwierige Lebensumstände ansehe, deren wir uns irgendwann entledigen werden. Ich werde mich ihrer jedenfalls entledigen. Meinetwegen mache ich mir keine Sorgen, ich habe viel, sehr viel Zeit vor mir. Aber ich Sorge mich um Mutter, die bessere Lebensumstände verdient hätte, die ein viel kürzeres Leben vor sich hat als, zum Beispiel, ich. Sie kann sich nicht auf die Zukunft ausreden, sondern benötigt am morgigen Tag annehmbare Lebensumstände für ihre Arbeit. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich die Lebensumstände bessern werden. Wann, das kann ich noch nicht sagen. Aber ich denke, dass uns die besagte Welle wieder in die Höhe heben wird. Wir werden uns, wenn wir nach Sokol'niki übersiedelt sein werden, räumlich Moskau nähern. Vielleicht wird das der „erste Schritt“ zur Verbesserung und Normalisierung unseres Lebens sein.

23/V/40

Mutter hat noch immer keine Bescheinigung über meinen Übertritt ohne Prüfungen in die 8. Kl. erhalten: Einmal war der „Zavuč“ in Moskau, ein anderes Mal war er nicht zu Hause. Wahrscheinlich trifft sie ihn aber heute an, und er wird ihr dieses Dokument geben. Als ich um die Zeitung ging, traf ich Vladik, den Neffen des „Zavuč“, der bestätigte, dass das ZK für Schulen⁸⁵ mit meinem Aufstieg in die nächste Klasse ohne Prüfungen einverstanden sei. Dann, beim Bahnhof, traf ich unseren „Klassruk“⁸⁶, der mir sagte, er habe die bestmögliche Charakteristik an das ZK für Schulen gerichtet: Ich sei sehr kultiviert, oft krank, hätte ausgezeichnete und gute Noten usw. Wenn Mutter diese

85 Im Tagebucheintrag vom 25. Mai 1943 ist von „Narkompros“ (Volkskommissariat für Bildungswesen) die Rede, ein „Zentralkomitee“ für Schulen gab es wohl nicht.

86 Klassenvorstand

Bescheinigung heimbringt, werde ich aufatmen! Ich hoffe, mithilfe dieser Bescheinigung für den Lesesaal der Bibliothek für Fr.-sprachen zugelassen zu werden (diese Bescheinigung ist neben einem Vermerk im Pass von Mutter mein *einziges* Dokument). Ich hoffe sehr auf diese Bibliothek: Wenn es in Sokol'niki schlecht laufen sollte (und selbst wenn es nur so halbwegs läuft), könnte ich dort immer die Zeit bei der Lektüre eines französischen Buches verbringen, in Ruhe und Frieden. Dadurch könnte ich im Laufe des Sommers meine kulturelle Bildung auf höchst angenehme Weise ergänzen. Ich möchte vom „Zavuč“ eine Bestätigung erhalten, dass ich im Herbst eine Französischprüfung machen werde, und mit dieser Bestätigung und der Bescheinigung will ich in die Bibliothek gehen und dort sagen, dass ich für die Prüfung in diesem Gegenstand unbedingt auch französisch lesen muss. Das wird mir die Anmeldung dort erleichtern (weil ich ja noch nicht 16 Jahre alt bin). Ich werde heute in dieser Angelegenheit an den „Zavuč“ schreiben. Wenn es in dem Zimmer in Sokol'niki möglich wäre, unseren Radioapparat anzuschließen (den wir in Bolševo hatten – wir haben ihn aus Frankreich mitgebracht, jetzt hat ihn Mulja), und dazu noch die Bibliothek, wäre alles schon bedeutend besser. Na ja, man wird sehen. Jetzt besteht mein Kreuz darin, dass ich mit Mutter werde spazieren gehen müssen. Wie langweilig, wo ich doch so gerne allein spazieren gehe! Ich denke, dass dies der Grund für nicht wenige Szenen und Unannehmlichkeiten mit ihr sein wird. Das bereitet mir wirklich Kummer, aber was soll's, hoffentlich wird es sich irgendwie regeln lassen. Hier werden wir noch zwei Wochen und drei Tage wohnen (am 9. Juni übersiedeln wir). Mutter sagt, dass das Haus, in dem wir wohnen werden, sehr schmutzig und finster sei, aber wenn ich die Bibliothek und das Radio (oder das Radio allein oder die Bibliothek allein) zur Verfügung haben werde, ist es mir schon halb egal. Die Deutschen setzen ihren Angriff auf die Franzosen und Engländer fort und stoßen auf La Manche vor. Sie haben die Armeen der Alliierten abgeschnitten und sie aus der Meerenge von La Manche verdrängt. Recht geschieht ihnen, diesen Imperialisten. Überhaupt waren England und Frankreich auch schon vor dem Krieg in einem Zustand des Niederganges und Verfalls: Krisen, Preisanstieg, interne Auseinandersetzungen, Abnahme des Bevölkerungswachstums. Mir scheint, dass ihre Zeit vorbei ist. Möglich auch, dass ihre Niederlagen mit der Unfähigkeit ihrer Führer zusammenhängen (zum Beispiel von Reynaud), aber mir scheint, dass die Ursache dafür im wirtschaftlichen und moralischen Verfall liegt. Ich liebe Frankreich als Land, liebe Paris und das Volk, aber ich sehe

sehr wohl, dass es historisch gesehen zum gegenwärtigen Zeitpunkt „erledigt“ ist, so wie auch England (das ich, nebenbei bemerkt, nicht ausstehen kann). Es kann sein, dass die Zukunft meine Worte widerlegt, aber es ist auch gut möglich, dass sie sich bestätigen.

25/V/40

Mutter hat noch immer keine Bescheinigung und Bestätigung erhalten, aber das macht nichts, der „Zavuč“ hat gesagt, dass er das alles erledigen (und eine Bestätigung in dieser Angelegenheit schreiben) werde. Wenn ich diese Papiere erhalte, wird diese Sache endlich geregelt sein. Das Wichtigste ist geschafft, ich werde im Herbst ohne Prüfungen in die 8. Klasse aufsteigen. Die Bestätigung für die Bibliothek wird der „Zavuč“ schreiben (das hat er gesagt), und wenn er nach Moskau fährt, wird er im „Narkompros“ in Erfahrung bringen, wo, wie und wann ich im Herbst die Prüfungen für die französische Sprache ablegen kann (weil es in Moskau sehr wenige Schulen gibt, in denen Französisch unterrichtet wird und man ihre Adressen herausfinden muss). Manchmal treffe ich meine Mitschüler: Sie sind mir offen neidig, dass ich keine Prüfungen machen muss und in die 8. Klasse aufsteigen kann und auch, weil sie jetzt bei den Prüfungsvorbereitungen schwitzen. Aber es ist mir egal, ich werde sowieso im nächsten Jahr nicht mehr hier in die Schule gehen, sodass ...

Am 21. hat Mutter ein Telegramm wegen des Kerosinkochers und ihrer Tasche an Mulja geschickt (sie hat gebeten, diese Sachen Lilja zu bringen und sie telegrafisch zu verständigen). Heute ist bereits der 25. und noch immer keine Antwort von Mulja. Er hat schon vor Längerem versprochen, dass er uns, wenn er den Mietvertrag für das Zimmer in Sokol'niki bekommt, telegrafisch verständigen wird. Bisher ist noch kein Telegramm eingetroffen und auch keines als Antwort auf das Telegramm vom 21. Was bedeutet das alles? Weiß der Teufel! ... Vielleicht haben sie ihn verhaftet (aber das denke ich nicht). Mutter wundert das sehr, und sie ist beunruhigt, weil er nicht antwortet, d. h. wegen seines Schweigens. (Wir wissen bisher nicht, ob er den Mietvertrag für das Zimmer bekommen hat – die Kautions ist auf jeden Fall geleistet worden.) Wieder erkläre ich mir das Schweigen von Mulja mit seiner übermäßigen Belastung, aber eine Schweinerei ist es auf jeden Fall. Übrigens konnte Mutter nicht in die Stadt fahren und dort alles klären (die Frage mit Mulja), weil sie von einem Fahrrad angefahren wurde und eine Aufschürfung am Bein auskurieren muss und sich

noch immer beim Gehen schwertut. Trotzdem will sie morgen oder übermorgen in die Stadt fahren, um zu klären, was mit Mulja los ist. Vielleicht ist er auf sie böse, weil sie nicht auf die Prokuratur gegangen ist, um sich nach Alja zu erkundigen, aber sie hat eine dringende Übersetzung zu machen, und außerdem war sie die ganze Zeit krank. Weiß der Teufel, was mit ihm los ist! Jedenfalls fährt Mutter bald nach Moskau, um das alles zu klären. Es ist aber auch durchaus möglich, dass heute oder morgen ein Telegramm eintrifft, eine Antwort auf das Telegramm vom 21. So oder so, diese Frage wird sich in nächster Zukunft klären (wie auch die Frage mit dem Zimmer, obwohl ich glaube, dass es für uns reserviert ist). Ich lebe jeden Tag vor allem von der Zeitung und den Nachrichten über den Krieg in W.-Europa⁸⁷ und die internationale Lage. Heute hat es keine Zeitung gegeben (die Verkäuferin hatte Ausgang, sic!), und das ist sehr unangenehm. Vielleicht sind die Deutschen schon bis La Manche vorgestoßen und haben dadurch die französische Armee von den englisch-franko-belgischen Truppen in Nordbelgien abgeschnitten. Die Alliierten erleiden sichtlich eine Niederlage, und ich denke, dass sich der Krieg bald stabilisiert und dass daraus ein Stellungskrieg wird (wenn die Deutschen ihren Vorstoß abschwächen). Ich weiß noch immer nicht, wie es mit meiner Kunstausbildung weitergehen wird. Ich weiß nur eines: Ich bin an einem toten Punkt angelangt und muss mich in Zeichnen und Malen ausbilden. Ich weiß, dass meine Karikaturen nur ein ungenügender Zeitvertreib sind, ich muss das alles erlernen und studieren. Vielleicht werde ich mit jemandem im Kunstbereich üben können, wenn wir nach Sokol'niki übersiedeln, aber vorerst steht das alles noch in den Sternen.

27/V/40

Während Mutter in der Stadt war, habe ich herausbekommen, dass Mulja sofort auf das Telegramm vom 21. geantwortet hat, aber dieses Antworttelegramm haben die Idioten im Erholungsheim vier Tage liegen gelassen. Die haben von mir was zu hören bekommen, es müssen wirklich Idioten sein, dass sie vier Tage vergessen haben, uns das Telegramm zu geben! Mutter hat aus Moskau eine neue Nachricht mitgebracht, nämlich dass Mulja von einer Möglichkeit gesprochen habe, dass wir uns für drei Monate im „Mosinstitut“⁸⁸ einquartieren könnten, im Zimmer eines Professors, der in die Ferien fährt. Dort (in der Wohnung)

87 Westeuropa

88 Gemeint ist die Universität.

gibt es ein Bad, das Zimmer ist groß. Während wir dort wohnen, könnte uns Mulja etwas Besseres finden als dieses Zimmer in Sokol'niki. Mutter hat Mulja in Moskau nicht getroffen, das alles hat ihr Lilja ausgerichtet. Natürlich wäre es schön, wenn auch nur für drei Monate in Moskau wohnen zu können, direkt im Zentrum, in einem schönen Zimmer und noch dazu mit Bad! Und dann bestünde die Möglichkeit, weiter in Moskau zu suchen, falls wir nicht sofort in das Zimmer in Sokol'niki übersiedeln müssen (schreibt auch Mulja). Wir sollten das auf alle Fälle nicht aus den Augen verlieren. Morgen früh werde ich auf die Post gehen und versuchen, Mulja anzurufen, um mit ihm über all das zu sprechen (am wichtigsten ist zu vereinbaren, wann Mutter wegen der Übergabe nach Moskau fahren soll, wann sie ihn treffen oder ihn anrufen kann und vielleicht auch, um das Zimmer zu besichtigen). Auf jeden Fall schleppe ich mich morgen auf die Post und rufe ihn an. Mutter wird auf alle Fälle entweder am 29. oder 30. wegen der Übergabe nach Moskau fahren, und dann sollte sie sich mit Mulja treffen (das heißt, dass sich die Frage wegen dieses Zimmers bald klären wird). Ja, es wäre toll, wenn auch nur für drei Monate dort gut zu wohnen! Natürlich werden wir danach wahrscheinlich in das Zimmerchen in Sokol'niki übersiedeln müssen, und diese Kontraste werden nicht angenehm sein, aber drei Monate im Zentrum wohnen, das ist eine Sache, die man nicht verschmähen darf. Übrigens sollte man nicht „das Fell des Bären verkaufen, bevor man ihn erlegt hat“. Das alles sind noch Luftschlösser, aber es wird sich bald klären, in den allernächsten Tagen schon. In zwei Wochen übersiedeln wir, wissen aber nicht, wohin! In diesem Schwebestand liegt aber auch ein gewisser Charme, besonders wenn neue Möglichkeiten am Horizont auftauchen wie die, für drei Monate im Zentrum zu wohnen. Man muss aber ruhig Blut bewahren (wie schwer es einem auch fällt!) und sich nicht in Fata-Morgana-Perspektiven hineinsteigern. Weil, je weniger man mit solchen Perspektiven rechnet, desto kleiner wird die Enttäuschung sein, wenn sie sich nicht verwirklichen, das muss man bedenken. Mit großer Freude habe ich gestern von Mutter einen Band ausgewählter Werke von Racine, einem meiner liebsten Dichter, bekommen. Der Mythos von Muljas „Verrat“ wird meiner Meinung nach durch die Tatsache zerstört, dass Mulja unentwegt ein Zimmer für uns sucht, das besser wäre als jenes in Sokol'niki. Natürlich ist es noch zu früh, in dieser Angelegenheit Schlüsse zu ziehen, aber sollten wir in dieses Zimmer in der Universität übersiedeln, dann bestätigt das, dass uns Mulja weiterhin hilft. Und selbst wenn wir nicht dort wohnen können (für drei Monate), dann beweist das nur, dass Muljas Anstrengungen

vergeblich waren, dass es diese Anstrengungen aber gegeben hat, was beweist, dass uns Mulja weiterhin geholfen hat. Mutter ist ganz meiner Meinung, weil Mulja, wie ihr Lilja mitgeteilt hat, unentwegt nach einem anderen Zimmer für uns Ausschau hält, seitdem er die „Räudigkeit“ des Zimmers in Sokol'niki (das man aber nicht aufgeben darf) erkannt hat, und dass er sich um unser Wohlergehen Sorge, was am wichtigsten ist, da wir außer dem ehrlichen, aber hilflosen Pasternak keine (wirklichen) Freunde haben.

Die aus den Zeitungen sprechen davon, dass die Deutschen Calais eingenommen haben (was zu erwarten war). Es ist anzunehmen, dass, wenn die Operationen zwischen der Küste der belgischen Grenze und der Somme-Mündung beendet sein werden, die Deutschen England angreifen. Bisher gab es keine großen Gegenangriffe der Alliierten, und es wird offensichtlich auch nicht dazu kommen. Mit Ungeduld warte ich jeden Tag auf das Eintreffen der Zeitung am Bahnhof, es ereignen sich unglaubliche Dinge, es wäre zu dumm, sie zu verpassen.

28/V/40

Heute vormittags konnte ich Mulja erreichen und ihn kurz sprechen, zum Glück war er zu Hause. Er sagte, dass er uns heute oder morgen ein Telegramm schicken werde, in dem steht, dass wir am 29. kommen mögen und dass, falls dieses Telegramm nicht eintrifft (oder er keines schickt), wir am 30. kommen sollen. Dann würden wir an diesem Tag das Zimmer besichtigen. Am 31. gehen wir mit der Übergabe für Vater ins Lefortovo. Mulja hat von dem Zimmer in der Universität gesprochen, das heißt, das ist eine reale Möglichkeit, man bräuchte es gar nicht zu besichtigen. Ich werde froh sein, in die Stadt fahren zu können, ich werde ins Kino gehen, zum Friseur, ich werde die Luft der Hauptstadt atmen (ich war beinahe drei Wochen nicht in Moskau). Außerdem freue ich mich darauf, Mulja wiederzusehen und mich mit ihm zu unterhalten, er ist ein feiner Kerl. Ich gehe jeden Tag Zeitungen holen, habe viele ältere Mitschüler (aus der 9. und 10. Klasse) kennengelernt, kann mich rühmen, als eine Art „Besserwisser“ zu gelten. Mit'ka schreibt noch immer nicht, ich werde ihm nicht als Erster schreiben, vielleicht ist er nicht nach Baschkirien gefahren, hol ihn der Teufel, er ist sowieso ein Scheißkerl: ein Speichellecker, der ein kriecherisches Lachen hat, wenn er in Gesellschaft ist. Ich habe beschlossen, mich nicht weiter mit den Levidovs abzugeben, für mich gibt es dort absolut nichts zu holen (zum Teufel mit dem Flirt mit Maja, es ist

sowieso langweilig, und Maja ist ohnehin noch ein kleines Mädchen). In Golicyno ist schönes Wetter, obwohl der Wind geht. Ich habe das großartige Buch *Das Schloss* von Kafka wiedergelesen (auf Französisch) und die witzigen *Caractères et anecdotes* von Chamfort.

29/V/40

Morgen fahre ich um 10:20 Uhr (mit Mutter) nach Moskau. Ich bin froh über die Abwechslung. Ich werde Mulja wiedersehen, werde das in Frage kommende Zimmer besichtigen, ich werde versuchen, eine Eintrittskarte für das Theater der Revolution zu ergattern (was schwer sein wird, da es ein freier Tag ist), ich werde zum Friseur gehen, Kaufhäuser abklappern, herumschlendern, kurz und gut, ich werde mich vergnügen. Ich lese ein ziemlich interessantes Buch, den *Radetzky* von Joseph Roth (über das ehem. Österreich-Ungarn). Ich lebe in Golicyno gut und ungestört, und trotzdem dürste ich nach Abwechslung: Moskau, das ist kein Scherz! Ich bin froh, so froh darüber, dass ich nach Moskau fahre. Ich bin nicht auf dumme, naive Art froh darüber. Von Beginn an habe ich mir gesagt, dass ich Moskau liebe (vor allem das Zentrum: die Ochoznyj-Rjad-Straße, den Arbat, die Gor'kij-Straße, die Kuzneckij-Most-Straße – diese Teile). Mein großer Vorteil ist, dass ich noch viel Zeit zum Leben vor mir habe, dass das Leben mit seinen (für mich) unerforschten Geheimnissen noch vor mir liegt. Dass ich noch viel Interessantes kennenlernen, erleben, ausprobieren werde, dass ich einen großen „Zeitvorrat“ habe. Das ist als Tatsache zu verstehen. Es geht nicht um „Lebensfreude“. Natürlich wird mit den Jahren der Zeitvorrat abnehmen, aber dann werden andere Vorteile hinzukommen. Mit den Jahren, so scheint mir, ändern sich im Leben die „Ziele“, die man sich stellt, es ändern sich Wahrnehmung und Psychologie, sodass die philosophischen „Formeln“ (außer den marxistischen) nicht das ganze Leben hindurch anwendbar sind (die verschiedenen Aphorismen über Frauen, über Ehre und Tapferkeit usw.). Es gibt diese vermeintliche „Allgemeingültigkeit“ (Allgemeinmenschlichkeit) nicht, weil sich der Mensch ändert. Und wenn gewisse Formeln auch anwendbar sind, dann nur für das jeweilige Lebensalter, in dem sie erprobt und angewendet werden können. Deswegen muss man Verallgemeinerungen (vor allem auf Frauen bezogen) und „Gesetzmäßigkeits“-Formeln (in der Art von Chamfort) meiden, und man muss so vorgehen, wie es einem nötig erscheint und nicht versuchen zu „verallgemeinern“.

Die wichtigste Nachricht des gestrigen Tages war, dass Vater weder im Gefängnis von Lefortovo ist noch beim NKVD. Nachdem er einige Zeit nach seiner Verhaftung im NKVD gesessen hatte, überstellten sie ihn in das Butyrki-Gefängnis, aus dem sie ihn dann nach Lefortovo brachten, wohin Mutter dann für ihn vier Mal mit der Übergabe fuhr. Als sie gestern wieder dort war, sagten sie ihr, dass er „nicht hier ist“. Daraufhin ging Mutter zum NKVD, dort war er aber auch nicht. Daraufhin hat sie dort ein Gesuch gestellt mit der Anfrage, wo er sich befindet. Am 3. werden wir wahrscheinlich die Antwort auf das Gesuch erfahren. Vorläufig stelle ich keine Vermutungen an, man kann ja auch kaum zu viel vermuten. Am 3. werden wir es, so hoffe ich, erfahren. Am 3. werden wir zusammen mit Mulja das Zimmer in der Universität besichtigen. Mulja begleitet Mutter, wie immer seit den Verhaftungen, in die Gefängnisse und zum NKVD, und am 3. wird er sicher zusammen mit ihr hingehen, um die Antwort auf ihr Gesuch zu erfahren. Ich habe vor, auch mitzugehen. Es beunruhigt mich etwas, dass ich die Papiere für die Schule noch nicht bekommen habe, die Bescheinigung und zwei Bestätigungen für die Bibliothek. Aber ich werde das sicher bald bekommen. Mutter verabredete sich mit den Finks (das ist ein Schriftsteller mit Familie, der in unsere Datscha einziehen wird, wenn wir ausziehen) wegen des Lastautos, das ihre Sachen hertransportiert, damit es dann unsere Sachen in die Stadt bringt. Auf diese Weise müsste man nicht beim „Litfond“ mit dem Ansuchen vorstellig werden, uns ein Lastauto für den Transport unserer Sachen zu schicken. Gestern habe ich mir für 33 R. 70 Kop. eine Füllfeder gekauft. (Diese ausgezeichneten Füllfedern gibt es plötzlich wieder in den Geschäften, ich habe sie auf der Kuzneckij-Most-Straße gekauft.) Ich habe auch zehn Blatt Notenpapier gekauft – für das Tagebuch (weil keine Hefte zu bekommen sind). Das ist ausgezeichnetes Papier, und ich kann es sehr gut gebrauchen. Ich war im Theater der Satire in dem verkommenen Stück *Talente* von K. Finn. Mulja hat uns zu meiner großen Freude mitgeteilt, dass es, wenn wir in unser Zimmer in der Universität übersiedelt sind, möglich sein werde, unseren Radioapparat aufzustellen, der ausgezeichnet zu funktionieren begonnen hat (seinen Worten nach). Das ist sehr gut, weil so ein Teil meines „Programmes“ (Radio und Bibl. für Fr.-sprachen⁸⁹) verwirklicht werden kann. Jetzt lese ich die Gesamtausgabe von Koz'ma Prutkov, darunter gibt es einige gar nicht so üble Sachen. Noch kenne ich das genaue

89 Bibliothek für Fremdsprachen

Datum unserer Übersiedlung nach Moskau nicht, aber ich denke, dass ich das bald erfahren werde. Jetzt gehe ich, um mich in die Warteschlange für die Zeitung zu stellen. Vielleicht gibt es ja etwas Interessantes.

2/VI/40

Morgen früh fahren ich und Mutter nach Moskau. Morgen werden wir das Zimmer in der Universität besichtigen und, so hoffe ich, etwas über das Schicksal des Vaters erfahren. Mutter ist seinetwegen sehr beunruhigt: ob er nicht gestorben oder im Krankenhaus sei. Ich nehme an, dass sie ihn bloß aus einem Gefängnis in ein anderes gebracht haben. Vielleicht wird es bald zu einer Verhandlung kommen, aber diese Version ist unwahrscheinlicher als die vorige. Jedenfalls erfahren wir das morgen. Ich lese *Gullivers Reisen* von Swift, ein äußerst unterhaltsames Buch. Ich rechne damit, bald die Schuldokumente zu bekommen: die Bescheinigung und zwei Bestätigungen. Ich zeichne wenig (in einem gewissen Sinne bin ich auf diesem Gebiet wie ausgetrocknet). Es fragt sich, was die Deutschen machen werden, wenn sie Dünkirchen einnehmen. Werden sie auf England losgehen oder in die Tiefe Frankreichs vorrücken?

5/VI/40

Ich schreibe über eine Reihe von Vorkommnissen, die mit unserem Aufenthalt in Moskau am 3. und 4. zusammenhängen.

1) Vater befindet sich gegenwärtig im NKVD, wohin sie ihn wieder aus Lefortovo gebracht haben. Der Grund, wieso ihn Mutter das letzte Mal im NKVD nicht gefunden hat, war, dass sie ihn am selben Tag überstellt und das noch nicht registriert hatten. Jedenfalls waren wir am 3. mit der Übergabe für ihn beim NKVD, wo sie uns mitteilten, dass er sich dort befinde. Er ist gesund, und die Vernehmungen laufen.

2) Am 3. (oder 2.) um halb zwei verhafteten sie Pavel Balter, einen Bekannten, einen Architekten. Nicht lange davor war der Ehemann⁹⁰ seiner Schwester⁹¹ verhaftet worden, aber ich nehme an, dass die Verhaftung von Balter mit unserer Strafsache zu tun hat.

3) Wir haben das Zimmer besichtigt, es ist schön, und wir übersiedeln vom 7. auf den 8. dorthin. Für das Zimmer ist bezahlt, und alles ist in dieser Hinsicht geregelt.

4) Sie haben Mutter am Markt 200 Rubel⁹² gestohlen.

90 Z. È. Krasinskij

91 G. A. Balter

92 Diese Summe entsprach nach damaligem Rubel-Kurs 37,70 Dollar.

Aber sprechen wir jetzt über das Wichtigste: über die Verhaftung von Pavel Balter. Balter und seine Frau⁹³ flohen nach der Machtergreifung Hitlers aus Deutschland nach Frankreich. Dann arbeiteten sie auf der Pariser Ausstellung im sowj. Pavillon. Soviel mir bekannt ist, sind sie Vater in vielem verpflichtet, er hat ihnen zur Arbeit im sowj. Pavillon verholfen und davor (wenn mich die Erinnerung nicht trügt) zur Arbeit in der Redaktion des Organs der Rückkehrer *Naša Rodina*⁹⁴. Mir scheint, dass sich Balter in Frankreich fast überhaupt nicht mit „politischen Sachen“ befasst hat (aber über diese Periode seines Lebens weiß ich wenig). Hier in der UdSSR hat Balter als Architekt gearbeitet (das ist sein Beruf). Für den Grund seiner Verhaftung gibt es natürlich zwei Versionen: 1) dass die Verhaftung im Zusammenhang mit der Verhaftung des Ehemannes seiner Schwester stehen könnte oder 2) (mit einer hundertprozentig größeren Wahrscheinlichkeit), dass diese Verhaftung im Zusammenhang mit der Strafsache gegen meinen Vater, meine Schwester und gegen andere stehen könnte. Die Überstellung des Vaters aus dem Lefortovo-Gefängnis in den NKVD und die Verhaftung von Balter bedeuten zweifelsohne eine „Belegung“ der Strafsache. Möglicherweise überstellten sie Vater in den NKVD mit dem Ziel, eine Gegenüberstellung von ihm und Balter vorzunehmen. Es wäre höchst interessant zu erfahren, ob auch Marcel (der in die Sache Reiss verstrickt war) verhaftet wurde, ebenso Vasen'ka (der erst vor relativ kurzer Zeit aus Frankreich, wohin er nach dem Ende des Krieges in Spanien gelangt ist, hierhergekommen war und in sehr engem Kontakt zu den L'vovs stand, ein schlauer Mensch und ein vorsichtiger: Er schrieb ständig an etwas, zusammen mit N. N.). Schließlich Tviritinov (der später als alle anderen hierhergekommen ist). In Frankreich war er Sekretär des Rückkehrerverbandes. Aber über die drei ist nichts bekannt. Ob Larin, der gemeinsam mit Vater auf demselben Schiff aus Frankreich zurückgekehrt ist, verhaftet wurde? Jetzt bringe ich eine Charakteristik all dieser Leute (mit Ausnahme von Vater, Schwester, È. Litauër, den L'vovs). Vasen'ka fuhr nach Spanien, offenbar hatte ihn Vater, der sich damals damit befasst hatte, „angeworben“ (aber dessen bin ich mir nicht absolut sicher). Er ist vom Typ her ein duckmäuserischer Einschmeichler, ähnlich einer Hyäne. Er verkehrte eng mit den L'vovs, fuhr oft zu ihnen nach Bolševo und tippte gemeinsam mit N. N. etwas auf der Schreibmaschine. Er macht

93 Hedy Balter

94 *Naša Rodina* (Unsere Heimat); Name einer Zeitschrift

keinen besonderen Eindruck. 3) Marcel (seinen Nachnamen kenne ich nicht). Ich habe ihn nur in Frankreich gesehen, manchmal besuchte er Vater. Fröhlich und sympathisch (meinem Eindruck nach). Er war (soviel ich mich erinnere) in Korsika. Nach der Sache Reiss geriet er an die Polizei. Sie haben ihn dort, scheint's, geschlagen. Hier habe ich ihn nicht gesehen, aber Vater hatte gesagt, dass er hier (in der UdSSR) sei. Da ich ihn schon lange nicht mehr gesehen habe, kann ich über ihn nichts sagen. Er machte einen angenehmen Eindruck (das wieder nach meinem französischen Gedächtnis). 4) Larin. Er war bis zu seiner Abreise in die UdSSR Sekretär (oder Vorsitzender, ich erinnere mich nicht) des Rückkehrerverbandes. Nach der Sache Reiss (in welche Vater nicht verwickelt war) reiste er mit ihm auf der „Andrej Ždanov“ in die UdSSR. Ein solider Mensch, ernst, kultiviert. Er macht einen positiven Eindruck. 5) Tviritinov war nach der Abreise von Larin Sekretär des Rückkehrerverbandes. Er hatte, wie auch Larin, ausgezeichnete Beziehungen zu Vater. Ein ehrlicher Mensch (sicher) und ein unerschütterlicher. Von nicht besonderem Verstand. In die UdSSR kam er als Letzter von allen. Ich habe ihn hier zusammen mit Vater gesehen. Dieser wollte ihn bei uns in Bolševo unterbringen, aber das ist irgendwie nicht zustande gekommen, er lebte⁹⁵ bei seinen Schwestern (wo, weiß ich nicht). In Spanien war er nicht (soviel ich weiß). Er macht einen positiven Eindruck. Deshalb wäre es interessant zu wissen, ob sie diese vier Personen verhaftet haben. Zwei davon sind ehrliche und gute Menschen (Larin und Tviritinov). Marcel anscheinend auch. Vasen'ka nicht (weil er sich mit den L'vovs eingelassen hat, und die sind Dreck). Aber niemand kann uns sagen, ob diese vier Personen verhaftet worden sind (oder nur eine oder zwei davon), weil niemand aus unserem Umfeld mit ihnen in Verbindung stand. Jedenfalls zeigt meiner Meinung nach die Verhaftung von Balter zweifelsohne, dass die Untersuchung sich in eine gewisse Richtung bewegt (und diese Vermutung wird dadurch sehr verstärkt, dass Vater zum NKVD überstellt wurde – klar, für neue Verhöre oder eine Gegenüberstellung mit Balter oder für die Gerichtsverhandlung). All das zusammengenommen zeigt klar, dass sich in der Strafsache etwas tut. Mir scheint, dass die Strafsache bald zu einem Ausgang kommen wird. Für die Ehrlichkeit und Ergebnisheit gegenüber der UdSSR von zwei Leuten büрге ich auf alle Fälle mit meinem Leben: von Vater und Schwester. Wie auch immer diese Strafsache ausgehen mag, ich weiß, dass Vater die UdSSR

95 Das Wort „lebte“ wurde ergänzt. (Anm. K./L.)

grenzenlos liebt und in Frankreich eine kolossale Arbeit geleistet hat. Warten wir ruhig ab, wie diese Strafsache enden wird. Ich hoffe (so wie auch Mulja) weiterhin fest auf einen glücklichen Ausgang.

6/VI/40

Gestern war ich in der Schule, wo ich versucht habe, die Dokumente (sie wurden mir vorgestern vom „Zavuč“ versprochen) zu erhalten, aber ich traf die Direktorin an, die sagte, dass vor dem 8. nichts zu bekommen sei, dass noch einige Formalitäten ausständig seien usw. Warten wir also bis zum 8. Die Übersiedlung ist für den 11. morgens angesetzt. (Die Finks transportieren ihre Sachen auf einem Lastwagen hierher, und mit diesem Lastwagen transportieren wir unsere Sachen nach Moskau.) Offenbar wird auch Mulja kommen, um zu helfen, wir haben ihm ein Telegramm geschickt. Am 9. fahren wir nach Moskau, wo wir „50 Jahre im Dienst“ von Ignat’ev hören werden, wofür wir schon Karten haben. Für mich ist die Verzögerung mit den Dokumenten sehr unangenehm, aber man kann nichts machen. Im Zimmer in der Universität, wohin wir übersiedeln, werden wir nicht angemeldet sein, weil dort nur Professoren wohnen und weil in der Universität diejenigen, die mit ihr in keiner Beziehung stehen und dort nur für eine kurze Dauer wohnen, nicht angemeldet werden. Deswegen werden wir offenbar in Sokol’niki gemeldet sein, aber Mulja konnte bis jetzt den Mietvertrag für dieses Zimmerchen noch nicht bekommen, sodass in dieser Hinsicht die Situation unklar ist. Vielleicht können wir eine vorübergehende Anmeldung bei Lilja, meiner Tante, erreichen. Auf alle Fälle müssen wir irgendwo gemeldet sein, ohne das geht es nicht. Die Deutschen haben die ganze Küste von La Manche mit allen Häfen (Calais, Boulogne, Dunkerque) eingenommen, ganz Nordfrankreich von der belgischen Grenze im Norden bis zu den Flüssen Somme und Aisne im Süden und die Maginot-Linie (Longwy) im Osten. Es ist sehr gut möglich, dass sich der Hauptschlag der Deutschen nach der Einnahme von Nordfrankreich gegen die französische Verteidigungslinie an der Somme und Aisne richten und zur Umzingelung von Paris führen wird, falls der Durchbruch gelingt. Es ist aber auch möglich, dass beim Angriff der Deutschen auf die Somme Italien in den Krieg mit Frankreich eintritt, mit dem Ziel, die französischen Streitkräfte von der Verteidigungslinie an der Somme und Aisne zu den Alpen zu lenken, um dadurch das Gelingen des Durchbruches der deutschen Armee zu bewirken. In Italien wird in letzter Zeit eine harte Kampa-

gne für den Kriegseintritt an der Seite Deutschlands geführt, es gibt antibritische und antifranzösische Demonstrationen, und die ausländischen Beobachter rechnen damit, dass ein Kriegseintritt Italiens an der Seite Deutschlands unausweichlich ist. Wann das passieren wird, ist natürlich nicht bekannt. Italien will von Frankreich Savoyen, Korsika, Nizza, Tunis, Bizerta usw. abtrennen, sodass es Gründe (räuberische) für den Eintritt Italiens in den Krieg gibt. Frankreich hat sich viel zu viele Kolonien angeeignet, als dass Italien gleichgültig zuschauen könnte.

8/VI/40

Morgen bekomme ich in der Schule die Bestätigung über die Prüfungen in frz. Sprache und eine provisorische Bestätigung darüber, dass ich, außer der Fr.-Sprache⁹⁶, die Nicht volle Mittelschule abgeschlossen habe. Das Zeugnis bekomme ich erst, wenn ich die Fr.-prüfung bestanden habe. Wenn wir nach Moskau übersiedelt sind, werde ich mich erkundigen, ob die Frz.-Prüfung gleich abgelegt werden kann (um möglichst schnell das Zeugnis zu erhalten) oder ob sie im Herbst abzulegen ist. Morgen fahre ich nach Moskau und besuche den Vortrag von Ignat'ev „50 Jahre im Dienst“. Übermorgen ist die Übersiedlung. Das Gute ist, dass wir (wenn auch nur für drei Monate) ins Zentrum übersiedeln, aber die Übersiedlung an sich ist schrecklich (ein Horror). In der Früh gab es Matsch und Regen, aber nach dem Frühstück kam die Sonne. Ich stand fast zwei Stunden um die Zeitung an (sie war nicht eingelangt).

96 Fremdsprache

FRAGMENTE ZUM TAGEBUCH⁹⁷

7/VI/40

In vier Tagen ziehe ich von Golicyno weg. In letzter Zeit habe ich mich mit zwei jungen Leuten aus der 9. und 8. Klasse angefreundet. Ich habe hier mehr als fünf Monate gelebt und erst in der letzten Zeit – seit zwei bis drei Wochen – fand ich, wenn nicht gerade Freunde, so zumindest gute Kameraden, mit denen man sich manchmal unterhalten, lachen und ausgehen kann. Die Mitschüler aus der Klasse in Golicyno hatten sich mir gegenüber sehr nett verhalten, aber unser Umgang hat sich nicht über den Rahmen der Klasse hinaus erstreckt: Die Mehrzahl lebt in Dörfern, und ich muss gestehen, es gab nichts, worüber ich mich mit ihnen hätte unterhalten können, außer über „Klassen“-Angelegenheiten. Ist schon komisch, dass gerade jetzt, wo ich wegziehe, echte freundschaftliche Beziehungen entstanden sind, die sich vielleicht mit der Zeit zu Freundschaften hätten auswachsen können. Die Schüler aller Klassen hatten zu mir immer die besten Beziehungen, aber natürlich lebten sie intensiv das Leben ihrer Klasse, unsere Beziehungen hatten keinen festen freundschaftlichen Boden, und wir hatten verschiedene Interessen, aber eben keine gemeinsamen. Dennoch, wie ich schon oben geschrieben habe, näherte ich mich einigen Kameraden aus höheren Klassen an. Und gerade jetzt, als der Umgang mit ihnen sich wirklich auf positive Weise zu entwickeln beginnt, muss ich wegziehen, und das schon in vier Tagen. Das ist zum Lachen (im Sinne von Ironie des Schicksals). Natürlich soll man nicht übertreiben. Es ist anzunehmen, dass sich überall Freunde finden, aber diese Umzieherei von einem Ort zum nächsten und die Unterbrechung der Entstehung wirklich guter Beziehungen ist bezeichnend für mein Schicksal, das mir wenig zum Lachen beschert hat. Es ist ein Faktum: In den fünf Monaten hat es keine echten Freunde gegeben, und plötzlich tauchen welche auf, und da muss man wegziehen. Dieses Faktum ist an und für sich banal, weil das so außergewöhnlich nicht ist; wenn man es aber zu allem, was ich hier erlebt habe, hinzufügt, so entsteht ein vielleicht nicht ganz alltägliches Bild, das über den Rahmen des Alltäglichen hinausweist. Diese „Kameradschafts“-Frage, wenn sie auch nicht wirklich von ernsthafter Bedeutung ist, erscheint wie eine Ergänzung (im selben Geist) zu dem, was seither mit mir geschehen ist.

97 Die „Fragmente zum Tagebuch“ enthalten einen Eintrag zum 7. Juni 1940 sowie einen weiteren Eintrag zum 8. Juni 1940.

Übermorgen ist die Übersiedlung. Wie öd! Obwohl die Übersiedlung nach Moskau eine positive Sache ist, ist das Übersiedeln selbst eine lästige Angelegenheit. Das wird sehr unangenehm werden. Mutter wird natürlich in panische Stimmung geraten, die sich so auswirken wird, dass die Sachen aus einem Zimmer ins andere geschleppt werden, Dinge vergessen werden, es zu Wortwechseln und Scherereien kommt, systematischem Verlieren und triumphierendem Wiederfinden von Dingen usw. Ich kann solche Übersiedlungen nur schwer ertragen. Im Zimmer herrscht dabei immer die größte Unordnung, nichts kann man finden, es herrschen fürchterliche Hektik und ein kolossaler Verschleiß von Zeit und Kräften. Eine Übersiedlung beginnt meist harmlos und kaum merkbar, aber schon kurz danach nimmt die Unordnung ein unerhörtes Ausmaß an, und das Herumirren im Zimmer nimmt zu. Dann – schon am neuen Ort – erfolgt der schwierigste und höchst verantwortungsvolle Prozess des Anfüllens von Regalen, des Auspackens, des Angewöhnens, des Abtastens der Nachbarn, das Herumrennen wegen Dingen, die im Zimmer verstreut sind und im Moment gar nicht benötigt werden und ähnliche Scherze. In Moskau angekommen, werde ich aufatmen können, weil das Auspacken ja doch erheblich leichter ist als das Einpacken. In den Tagen darauf werde ich mich sofort dahinterklemmen, um zu erfahren, ob es irgendeine Schule gibt, in der ich die Frz.-Prüfung sofort ablegen könnte (ohne diese Prüfung gibt es kein Zeugnis über den Abschluss der Nicht vollen Mittelschule) oder ob ich bis zum Herbst warten muss und die Ausstellung des Zeugnisses sich dadurch verzögert. Die zweite Sache, über die ich mir Sorgen mache, ist die Frage, wo wir registriert werden, da ich mich in die Fr.-sprachen-Bibliothek einschreiben will und dazu eine Meldebescheinigung vom „Domkom“ (dort, wo ich gemeldet bin) benötige. Wohnen werden wir in der Universität (zweieinhalb Monate), registrieren lassen wir uns entweder in Sokol'niki (wenn Mulja für dort eine „Zimmerreservierung“ bekommt) oder provisorisch bei Lilja (meiner Tante). Diese Frage wird sich bald klären: entweder morgen (wenn es sich ausgeht, sich mit Mulja zu treffen) oder übermorgen (wenn Mulja hierherkommt, um uns beim Übersiedeln zu helfen und wir mit ihm darüber sprechen können). Die dritte Frage ist, ob uns Mulja, sobald wir übersiedelt sind, den Radioempfänger bringen wird, womit ich sehr rechne. Dieser ist eine Quelle echten und wahrhaften Vergnügens; ich habe das Radio immer schon sehr gemocht, das ist eine große

Lebensressource. Das sind die drei wichtigsten Fragen: die Frage der Französischprüfung (und die damit verbundene Frage der Zeugnisausgabe über den Abschluss der N. v.⁹⁸ Mittelschule, eine sehr wichtige Frage), die Frage der Registrierung (und damit verbunden die Frage, ob ich mich in die Fr.-sprachen-Bibliothek einschreiben kann) und vielleicht auch die Frage, in welche Schule ich im nächsten Schuljahr gehen werde und die Radiofrage (die am einfachsten zu lösende Frage von den dreien, die aber lebenswichtig ist). Man hat versprochen, mir morgen (in der Schule) Bestätigungen auszustellen (darüber, dass ich, um das Zeugnis über den Abschluss der Nicht vollen Mittelschule zu erhalten, eine Frz.-Prüfung⁹⁹ ablegen müsse, und dass ich mit Ausnahme der Frz.-Prüfung die N. v. Mittelschule abgeschlossen habe). Ich hoffe sehr, dass sie diese Bestätigungen tatsächlich hergeben. In Golicyno ist es (abgesehen von den Kameraden) langweilig geworden, und es ist wirklich Zeit für einen Tapetenwechsel. Es gibt nichts zu tun, man kann nirgends hingehen. In der Stadt wird es ein Radio geben, die Bibliothek für Fr.-sprachen und einen vollen Bücherschrank, den uns die Hausfrau erlaubt zu benützen (die Bücher zu lesen). Es wird sehr, sehr angenehm sein, zweieinhalb Monate in der Stadt zu leben, direkt im Zentrum; wie es danach weitergeht, wo wir danach wohnen werden, ist unbekannt, aber diese zweieinhalb Monate sind ein Aufatmen und eine Erholung (ich zumindest empfinde das so). Wir werden fünf Min. entfernt von der Ochotnyj-Rjad-Straße, vom Alexandrinischen Garten, der Gor'kij-Straße, dem Kreml und den großen K.-Häusern¹⁰⁰ leben. Kochen werden wir auf einem Gasherd, das ist auch sehr gut; und es gibt ein Bad, was auch sehr gut ist. Zweifelsohne sind diese zweieinhalb Monate in der Stadt nur eine Verschnaufpause. Wer weiß, wohin uns das Schicksal danach verschlägt, aber gerade weil das eine Verschnaufpause ist, muss man es schätzen. Auch bringt diese Übersiedlung in die Stadt einen Tapetenwechsel und Zerstreungen mit sich, und das ist toll, weil mir Golicyno bis zum Hals steht. Besonders freue ich mich auf die Stadt und das Radio.

Meine Haltung zu allem, was mich hier heimgesucht hat (die Verhaftung von Vater und Schwester, die ewigen Übersiedlungen und die Ungewissheit, wo wir letzten Endes leben werden usw., die Krank-

98 Nicht vollen; russ. Abkürzung „N. s. š.“

99 Französischprüfung

100 Kaufhäusern

heiten), hat mich abgebracht von überflüssigen weinerlichen Vorhaltungen, Klagen und von Pessimismus, was die Zukunft betrifft, und ich nehme mir aus der Gegenwart alles, was man sich davon nehmen kann; ich blicke nicht zurück; ich „koste“ die Not nicht aus und hoffe unentwegt, dass für mich gute, bessere Zeiten kommen werden. Außerdem wäre es dumm zu vergessen, dass sich das Leben ohnehin nicht immer von seiner süßen Seite zeigt, dass es bestimmte Zeiten gibt, die mehr oder weniger lang andauern und alle möglichen Unannehmlichkeiten und Leid bringen, aber zwischendurch auch angenehme Vorkommnisse zu verzeichnen sind. *D'autre part*¹⁰¹ darf man nicht zu einseitig sein: Ja, neben außerordentlich unangenehmen Kalamitäten und Erschütterungen (80 %) bleiben 20 %, die man bis zum Grund ausschöpfen muss, selbst wenn sie keine Zukunft haben (wie die Geschichte mit der missglückten Freundschaft mit Kameraden). Und noch eins: Es steht zweifelsohne fest, dass jede Art von Unannehmlichkeit und Hindernis den menschlichen Charakter erzieht und abhärtet (ich spreche vom Charakter eines klugen Menschen). Moralisch wurde ich gerade in den letzten zwei Jahren erzogen und abgehärtet, in den Jahren der Schwierigkeiten und Prüfungen. Nicht selten gebiert Wohlergehen ein völliges Unvorbereitetsein auf das wahre Leben, und gerade diese schweren Prüfungen, die mir auf den Kopf gefallen sind, haben mich vor dem Unvorbereitetsein verschont und mich auf neue Schwierigkeiten vorbereitet, die im Leben eines jeden Menschen daherkommen können und die ihn nicht aus der Bahn werfen dürfen. Natürlich ist so ein Prozess einer des Schutzes und der Vorbereitung, der Abhärtung und Erziehung, dessen Resultate positiv und nützlich sind (im gegebenen Fall); dieser Prozess hat aber eine negative Form, d. h. wenn man ihn durchlebt, wie ich ihn durchlebt habe, zeigt er auf den ersten Blick keinen Nutzen, dafür aber viel Schaden. Dieser Prozess verschiedener negativer alltäglicher Vorkommnisse nimmt in der Form seines Erscheinens einen deutlich hervortretenden negativen Wesenszug an. Indirekt ist seine Auswirkung auf den Charakter (in diesem Fall auf meinen), nämlich auf die Ausbildung des Charakters, zweifelsohne positiv. (Obwohl er nicht selten in alltäglich auftretenden Erscheinungsformen Verunsicherung und unangenehme Momente als direkten Einfluss in sich birgt. Aber dann schwindet dieser direkte Einfluss, der aufgrund des Geschehenen seine Wirkung hat, die von Nutzen ist und kontinuierlich eine positive erzieherische und abhär-

101 Andererseits

tende Funktion ausübt.) Natürlich darf man hier nicht vergessen, dass es parallel zu diesen alltäglichen (oder fast alltäglichen), in Form und Inhalt negativen Prozessen auch (oft kleine) Ereignisse gibt, die einen positiven Charakter haben. Dieser zweite Prozess schwächt den ersten ab und hilft mit, jenen Prozess (den negativen) durch Abhärtung und Charakterbildung nutzbar zu machen. Wenn es nicht tatsächlich eine Art positiver Balance (was nicht möglich ist) gäbe, dann weiß ich nicht, ob die Widrigkeiten und Prüfungen einen „Koeffizienten für ein nützliches Handeln“ hervorbrächten. Auf alle Fälle ist es eine positive Sache, aus dem Widrigen Nützliches zu ziehen, und diese Kunst (im Übrigen entwickelt sich bei mir dies auf ganz normale Weise) wird mir in meinem Leben, vielleicht, noch von Nutzen sein.

TAGEBUCH NR. 6

15/VI/40

Ich beschreibe die Abfolge der Ereignisse der letzten sechs Tage. Am 9. fuhr ich nach Moskau und hörte den äußerst interessanten Vortrag von Ignat'ev „50 Jahre im Dienst“. Am 10. erfolgte die übliche fürchterlich chaotische Vorbereitung zur Übersiedlung, die sich bis zum 11. hin-zog, bis zum Eintreffen von Mulja und dem Lastauto. Ich möchte mich nicht über die Details des Packens und Siedelns verbreitern: Es gab den üblichen Wirbel wegen jeder Kleinigkeit (wie es sich bei Übersiedlungen so abspielt). Am 11. sind wir hier eingezogen (Mochovaja 11, oder Gercen-Str. 6, MGU, Tel. K-0-40-13). In der zweiten Hälfte des 11. und den ganzen 12. (ein freier Tag) zog sich das Einrichten unseres neuen Zimmers hin. Mutter ist absolut nicht imstande, derartige Aktionen durchzuführen, wenn sie auch viel guten Willen hat, sie macht alles – Diesbezügliche – völlig verkehrt, jeden Augenblick verliert sie etwas, und dann muss man „das“ suchen gehen, sie verlegt zuerst die kleinen Dinge, dann auch die großen Sachen usw. Bei ihrem Wirtschaften werden wir nie auf einen grünen Zweig kommen, obwohl sie sehr daran arbeitet, alles in Ordnung zu bringen, aber da ihr jede Systematik fehlt und wegen ihrer Hektik und Zerstreutheit kommt dabei immer nur Unordnung heraus. Ich beschuldige sie deswegen nicht, sie gehört zu jenen Menschen, die sich anstrengen, sich aufrichtig abmühen, aber bei ihrem völligen Fehlen an Begabung, etwas auf die Reihe zu bringen, kommt dabei nichts heraus und kann auch nichts herauskommen. Zum Glück liegen dieser ganze Wirbel und der Wirrwarr bei der Vorbereitung der Übersiedlung, die Übersiedlung selbst und das Einrichten in der neuen Unterkunft jetzt hinter uns, und es lohnt sich nicht, weiter daran zu denken. Am 13. (nach dem freien Tag) ging ich in die Moskauer Abteilung für Volksaufklärung, um dort meine schulische Bestätigung vorzuweisen mit der Bitte, mir eine Schule zuzuweisen, wo ich die Prüfung in frz. Sprache ablegen könne. Ich kam am Morgen hin, aber es hat sich herausgestellt, dass der Stellvertreter des Schulinspektors erst ab vier Uhr nachmittags empfängt. Ich kam um vier Uhr wieder, da stellte sich heraus, dass dieser Leiter in einer Besprechung war. Ich habe 45 Min. gewartet, dann führte mich seine Sekretärin in ein Zimmer, in dem Schulinspektoren saßen (weil die vielleicht wissen, ob es Schulen gibt, wo noch Prüfungen in frz. Sprache abgehalten werden). Ich saß eine halbe Stunde dort herum,

aber niemand wusste etwas. Dann ging ich wieder zum Empfangszimmer des Leiters, wo es mir dann gelang, mit ihm zu sprechen. Er wusste auch nicht, in welchen Schulen es Französisch gibt, und er riet mir, in den Sowjetischen und den Leningrader Rayon zu fahren, wo ich erfahren würde, welche Schulen Französisch als Fach unterrichten. Nach einem eineinhalbstündigen Aufenthalt in diesem MONO¹⁰² fuhr ich in die Rayons, wo ich nach langem Herumirren schließlich den Hinweis bekam, dass es eine Schule Nr. 120 gibt, wo Französisch unterrichtet wird, aber um dort eine Prüfung ablegen zu können, braucht man eine Zuweisung aus dem MONO. Am nächsten Tag ging ich dorthin. Der Leiter war nicht da, aber da ich hartnäckig war, stellte mir der Inspektor des Sowjetischen Rayons (wo sich die Schule Nr. 120 befindet) eine Zuweisung aus. Ich fuhr dorthin, wo sich das Sowj. Rayon befindet in der Annahme, dass sich in der Nähe auch die Trëchprudnyj-Gasse befinden würde (wo auch die Sch. Nr. 120 sei). Aber diese Gasse befand sich am ganz entgegengesetzten Ende der Stadt. Nach endlosem Herumirren (als ich schon im Rayon war, wo diese Gasse sein sollte) fand ich dort die Trëchprudnyj-G. und die Schule selbst, die ich dann betrat. Der Direktor empfing mich sofort und sagte, nachdem er die Zuweisung aus dem MONO gelesen hatte, dass der Frz.-Lehrer ... auf Urlaub gefahren sei und dass ich viel zu spät komme. Dann fragte ich ihn, wann dieser Lehrer denn zurückkomme, und der Direktor antwortete, am 7. August. So werde ich die Prüfung im August ablegen, folglich erhalte ich im August das Zeugnis über den Abschluss der Nicht vollen Mittelschule. Die Prüfung früher abzulegen war mir nicht gelungen, trotz all meiner diesbezüglichen Anstrengungen. Ich war einfach zu spät dran. Aber macht nichts, ich mache sie im August und bekomme das Zeugnis früher oder später, wesentlich ist, dass das Resultat erzielt wird (und das ist am wichtigsten), sodass in dieser Angelegenheit die Sache vorerst beendet ist. Mulja hat uns am 13. unser Radio gebracht, auf dem man manchmal nicht üble Konzerte zu hören bekommt und manchmal sogar etwas aus dem Ausland. Die Sache der Anmeldung wird bald wohlwollend gelöst werden: Die Hausverwaltung der Universität wird uns hier, wo wir wohnen, registrieren (und das ist sehr gut). Sobald sie uns angemeldet haben, gehe ich in die Bibliothek für Fr.-sprachen und versuche, mich dort einzuschreiben. Vielleicht hilft mir Mulja in dieser Angelegenheit. Jetzt, so scheint es mir, nähert sich unsere Strafsache einer Klärung (alle Ver-

102 Moskauer Verwaltungsabteilung für Volksbildung

hafteten – außer des deportierten Alëša – sitzen im NKVD: Vater, Schwester, Nina Nikolaevna L'vova und ihr Mann Nikolaj Andreevič, Pavel Balter und Evgenija [will sagen Emilija] Litauer; vielleicht gibt es in dieser Strafsache noch andere Inhaftierte, aber von diesen weiß ich nichts). Mulja versicherte gestern Mutter gegenüber, dass er fest davon überzeugt sei, dass die L'vovs meinen Vater und meine Schwester verleumdet hätten und dass dieses Faktum dadurch erhärtet werde, dass Alëša L'vov deportiert worden sei. Ich bin derselben Meinung. Wir sehen Mulja jetzt ziemlich oft. Er ist nach wie vor sehr beschäftigt und hat ständig Sachen zu erledigen. Mein Verhältnis zu ihm ist besser als umgekehrt. Er hält mich (seinen Bemerkungen nach zu schließen) für einen faulen Adelssprössling, einen Menschen, der nie wirklich gearbeitet hat usw. Zu mir hat er ein gutes Verhältnis, sogar ein herzliches, aber er kann mich ganz einfach nicht verstehen, und er kennt die Umstände nicht, die mich zu dem gemacht haben, der ich bin. Er ist zwar ein gescheiter Mensch, aber auch etwas beschränkt. Er hat viel gesehen, trotzdem versteht er vieles nicht, mich zum Beispiel und meinen Charakter versteht er nicht. Er hält mich für einen krummen Charakter. Er kann, ohne Zweifel, nicht den Einfluss jener Atmosphäre, in der ich aufwuchs, beurteilen, er kann einfach nicht verstehen, aufgrund welcher Umstände und Vorkommnisse ich so geworden bin, wie ich jetzt bin. Ich verstehe ihn viel besser, d. h. ich kann ihn viel besser objektiv beurteilen („einschätzen“) als er mich. Obwohl wir ein ausgezeichnetes Verhältnis zueinander haben, schlägt er immer, wenn wir allein sind, einen belehrenden Ton an. Er tut das natürlich aus reinstem Herzen, aber das bezeugt wieder einmal seine Beschränktheit, weil er nicht versteht, dass dieser belehrende Ton bei mir niemals den gewünschten Eindruck machen wird. Er möchte mich wohl irgendwie „kurieren“, „einfacher machen“, er möchte mich dazu bringen, „jungenhaften Interessen“ nachzugehen usw. Dabei hat Mulja sehr gut erkannt, dass ich meinem Alter entwachsen bin und selbstständig denke usw. Er hält mich grundlos für einen Faulpelz. Ich aber hatte in den letzten zwei Jahren zu viele Unannehmlichkeiten, ich möchte mich jetzt nicht belasten. Und diese Einflüsse, die meinen Lebensweg bestimmten und meinen Charakter formten und sich auf meine Wünsche auswirken, kann Mulja nicht begreifen, und so kommt er auf mich bezogen zu völlig falschen Schlüssen. Aber was soll's, zum Teufel mit diesen Fragen. Ich habe zu Mulja ein ausgezeichnetes Verhältnis, und solange er mich nicht aktiv behindert, werde ich das Verhältnis zu ihm aufrechterhalten. Und aktiv behindern kann er mich

nicht. Was immer er über mich denkt – jeder ist frei, über den anderen zu denken, was er will. Nach der Unterwerfung von Nordfrankreich und der Häfen von La Manche stießen die Deutschen auf Paris vor, und die Armeen der Alliierten wurden zum zweiten Mal zerschlagen. Die Deutschen haben Reims, Rouen, Le Havre eingenommen und sind gestern in Paris einmarschiert, das von den Franzosen kampflos übergeben wurde. Am 10. ist Italien in den Krieg eingetreten, und das verkompliziert die Lage der Alliierten außerordentlich. Gestern wurde bei einer Sitzung des Ministerrates in Frankreich beschlossen, den Krieg fortzuführen. Die verbrecherische Regierung von Reynaud, diese Bande von Idioten, hat beschlossen, den Krieg fortzusetzen. Um Frankreich vor dem völligen Zerfall und der Zerschlagung zu retten, hätte man sofort mit den Deutschen Frieden schließen müssen, aber dieses Pack Reynaud & Co. hat beschlossen, die französische Armee zu opfern ... wofür? Egal wie, Frankreich hat den Krieg verloren. Natürlich hat England Frankreich zur Fortsetzung des Krieges angestachelt. Gestern ist es mir gelungen, im Radio eine Übertragung in französischer Sprache einzufangen. Ich war zutiefst erregt: Es sprach „Die Friedensfront“ (Le Front de la Paix) von einem geheimen Radiosender in Frankreich aus.¹⁰³ Der Sprecher rief alle Franzosen leidenschaftlich dazu auf, einen Kampf gegen diesen absolut unnötigen, idiotischen blutigen Krieg zu führen. Er sagte, dass die Übergabe von Paris an die Deutschen der erste Sieg der „Friedensfront“ sei und dass unter dem Druck der Massen die kriegsführenden Mächte gezwungen gewesen seien, Paris zur offenen Stadt zu erklären, um dem Schicksal von Dünkirchen zu entgehen, das durch Bombardements von den Deutschen komplett zerstört wurde. Die „Friedensfront“ ruft zum sofortigen Friedensschluss mit Deutschland auf, um das, was von Frankreich übrig blieb, zu retten. Ein ziemlich unnötiges Blutvergießen! Nieder mit dem Krieg! In der Stimme des Sprechers hörte ich das ganze französische Volk, das diesen idiotischen, verbrecherischen Krieg absolut verurteilt, ich hörte die Stimme der Volksmassen, die der Regierung des verbrecherischen Reynaud & Co. feindlich gegenüberstehen, feindlich dem englischen Imperialismus gegenüber, der Frankreich in diesen Krieg hineingezogen hat. Ich war schrecklich aufgeregt: Ja, der Kampf wurde fortgeführt, es gibt viele Menschen in Frankreich, die gemeinsam mit den Kommunisten für die Rettung Frankreichs kämpfen! Die Stimme des Sprechers war die Stimme des

103 Nicht zu eruiierende Organisation

revolutionären, wahren Frankreichs, das seine kämpferischen revolutionären Traditionen fortführt. Ja wirklich, man muss Frankreich wünschen, dass es so schnell wie möglich mit Deutschland Frieden schließt, um das, was noch gerettet werden kann, vor Zerstörung zu bewahren. Diese Stimme im Radio war wirklich etwas Vertrautes und außerordentlich Nahes: Ja, Frankreich lebt und ist nicht gestorben! Und dieses Pack in der Regierung hat beschlossen, den Krieg fortzusetzen! Dieser Beschluss führt zum völligen Zerfall und zur Zerschlagung Frankreichs. Die Verantwortung tragen Reynaud & Co. Die Geschichte wird sie verurteilen und hat sie schon verurteilt. Jetzt haben die Deutschen einen neuen Angriff gestartet: gegen die Maginot-Linie und gegen die aus Paris abziehenden Truppen, die natürlich geschlagen werden.

TAGEBUCH NR. 7

16/VI/40

Es gießt. Es ist vier Uhr nachmittags, aber so finster, dass man das elektrische Licht einschalten musste. Uns hat man bisher noch nicht registriert. Möglicherweise erfahren wir heute, ob man uns hier registrieren wird oder nicht. Uns ist ganz wenig Geld geblieben, und das ist sehr schade, weil ich deshalb nirgends hingehen kann, weder ins Kino noch ins Theater noch in den Gorki-Park. Jetzt hat die Moskauer Sommersaison begonnen ... doch dafür braucht man Geld! Aber ich hoffe, dass bald wieder Geld hereinkommt, Mutter sollte es für eine Übersetzung bekommen. Vorläufig haben wir zwei Ziele: sich registrieren zu lassen und Geld zu bekommen. Ohne Geld ist es auch uninteressant auszugehen, du hast das Gefühl, als ob etwas nicht stimmen würde. Dabei gäbe es viele Orte, wo ich hingehen möchte, aber dazu braucht man Geld. Hoffentlich wird es bald welches geben. Aber alle unsere persönlichen Probleme und Streitereien und all unser privates Leben verblassen, verlieren ihre Bedeutung angesichts der Ereignisse, die sich im Westen, im Ausland, auf dem Gebiet der Weltpolitik und auf dem Gebiet des Krieges abspielen. Am 14. Juni sind die Deutschen kampflos in Paris eingerückt, das auf Befehl des Heereskommandos von den dortigen Truppen verlassen wurde. Jetzt bekämpfen die Deutschen die französischen Truppen schon hinter Paris. Gleichzeitig begann der Angriff der deutschen Truppen auf Elsass-Lothringen, gegen die Maginot-Linie. Auf der gesamten Front, die sich jetzt sehr weit erstreckt, sind die Franzosen trotz heftigen Widerstandes gezwungen zurückzuweichen. Jetzt stellt sich die Frage: Wie schnell wird die französische Regierung mit Deutschland Frieden schließen? Gestern war ich mit Mutter bei Bekannten, zu denen ein Mensch gekommen ist (B. Pesis, der bei der *Internacional'naja literatura* arbeitet), der erzählt hat, dass er in der *Komsomol'skaja Pravda*¹⁰⁴ vom 14. Juni den Artikel eines Komsomolzen aus Frankreich (nicht einen Artikel, sondern einen Brief) gelesen habe, in dem dieser Student behauptete, dass dieser Krieg (in W.-Europa) sich aus einem imperialistischen in einen nationalen Befreiungskrieg entwickelt habe. Außerdem berichtete Pesis, dass er von Freunden gehört habe, dass Maurice Thorez (der Führer der Französischen Kommunistischen Partei) irgendwo eine Rede gehalten habe (und sie hätten diese Rede im Radio gehört), dass er davon sprach, dass man sich gegen den

104 *Komsomol'skaja Pravda* (Wahrheit des Komsomol); Name einer Zeitschrift

Aggressor (Deutschland) wehren müsse. Wenn diese zwei Meldungen richtig sind, bringt dies eine große Verwirrung in die jetzige politische Situation. Offensichtlich ist das, was ich gestern (vorgestern) im Radio gehört habe, deutsche Propaganda in französischer Sprache und nicht die Meinung der französischen Kommunisten. Man hätte den „Brief eines französischen Komsomolzen“ in der *Komsomol'skaja Pravda* lesen sollen. Natürlich kann es sein, dass in unserer Politik bald eine Wende eintreten wird (obwohl das auch nicht so bald der Fall sein kann). Die Sache ist die, dass Thorez selbstverständlich eine solche Rede nicht ohne Abstimmung des Inhaltes mit der Komintern gehalten haben konnte. Das bedeutet, die Komintern hat den Inhalt dieser Rede abgesegnet. Wenn man dazu noch den „Brief“ nimmt, von dem ich sprach, und die vergleichsweise Kälte unserer Zeitungen Deutschland gegenüber und die Beteuerung in unseren Zeitungen über die „Unnachgiebigkeit und Hartnäckigkeit des Widerstandes der französischen Armee“ sowie die Auswechslung des englischen¹⁰⁵ und französischen Botschafters¹⁰⁶ in der Sowjetunion und den Empfang dieser Botschafter durch Molotov und sein Gespräch mit ihnen, dann ergeben sich gewisse, vorerst noch nicht klare, aber doch Symptome einer Umkehr in unserer Außenpolitik (und infolgedessen auch in der Position der französischen Kommunisten). Alle diese Fakten, die ich oben angeführt habe, können nicht nur Zufälligkeiten oder eine Koinzidenz sein, mir zumindest scheint das so. Ohne Zweifel wird die Zukunft bald zeigen, ob ich recht hatte, eine Wendung in unserer Außenpolitik zu erwarten, oder nicht. Natürlich wird die UdSSR kämpfen, wann, weiß ich nicht. Der Sieg Deutschlands wird eine gewaltige Stärkung des Faschismus bedeuten und kann so eine Bedrohung für unsere Sicherheit darstellen. Es ist sehr schwer, jetzt zu beurteilen, ob der Sieg Deutschlands einen Sieg bedeutet, der seine berechtigten Forderungen betrifft, oder einen Sieg des deutschen Imperialismus über den französisch-englischen (des deutsch-italienischen über den französisch-englischen) Imperialismus und eine Ablöse des anglofranzösischen Imperialismus in Europa durch die Herrschaft des deutsch-italienischen. Das ist jetzt der springende Punkt. Wenn der Sieg der Deutschen und der Italiener einen imperialistischen Charakter trägt, wird Hitler natürlich gegen uns vorgehen. Aber wozu dann dieser Vertrag über die gegenseitige Hilfe (nicht über gegenseitige Hilfe, sondern über gegenseitigen Nichtan-

105 R. St. Cripps

106 E. Labonne

griff) und über Freundschaft zwischen der UdSSR und Deutschland? Ich tendiere dazu zu denken, dass das nur ein strategisches Manöver war, ein kurzzeitiges. Ich deute die Zukunft im Großen und Ganzen so: Falls Deutschland gewinnt, wird es umgehend gegen uns vorgehen (*Mein Kampf*, A. Hitler)¹⁰⁷. Und wieder kann man nichts „nüchtern“ vorhersagen, da die Weltpolitik derzeit unerwartete Überraschungen buchstäblich auf Schritt und Tritt bereithält und man sich leicht irren kann. Möglicherweise bedeutet ein Sieg Deutschlands für die UdSSR eine gefährliche Bedrohung. In Estland, Lettland und Litauen rüsten wir gegen wen auf? Wir errichten Marinestützpunkte, wofür? – Natürlich, um einen möglichen Angriff der Deutschen abzuwenden. Vorerst nimmt alles noch seinen Lauf: Wir haben mit Deutschland einen Nichtangriffs- und Freundschaftspakt, und es gibt keine Anzeichen für einen Konflikt mit Deutschland. Es ist aber sehr gut möglich, dass sich Deutschland nach dem Sieg über Frankreich und England einige Zeit lang aufrüsten, stärken und seine Kräfte für einen Angriff auf die UdSSR bündeln wird, sodass viel Zeit vergehen kann, bevor sie uns angreifen. Derzeit ist es ausgesprochen schwierig, über die Zukunft zu urteilen, weil zum jetzigen Zeitpunkt alle Karten so gut verborgen sind und weil dieses geschickte und gefährliche Spiel so kompliziert verläuft. Auf alle Fälle wird uns die Zukunft viel Unerwartetes verschiedenster Art bringen. Die UdSSR spielt ihr Spiel meisterhaft, und ich zweifle nicht daran, dass sie dieses Spiel letzten Endes gewinnt.

18/VI/40

Vorgestern hat die französische Regierung Reynaud ihren Rücktritt bekannt gegeben, die neue Regierung wird von Marschall Pétain angeführt, der seine Bereitschaft erklärte, über Friedensbedingungen mit Deutschland in Verhandlungen einzutreten. Noch sind die deutsch-italienischen Bedingungen für einen Frieden nicht bekannt. Das Vorrücken der deutschen Truppen in Frankreich wird mit raschem Tempo fortgesetzt, die französischen Armeen leisten auch fast keinen Widerstand. Eingenommen sind Orléans im Süden, Metz, Dijon und Belfort im Osten, eingenommen ist die gesamte Maginot-Linie. Die französische Armee hat ihre Kampfkraft vollständig verloren. Schon seit Langem, seit sehr Langem hat Frankreich eine so unerhört rasche Niederlage nicht erlebt. Frankreich ist endgültig zerschlagen. Ich denke, dass morgen die deutsch-italienischen Bedingungen für einen

¹⁰⁷ Dt., in Lateinschrift

Frieden und die Antwort der französischen Regierung auf diese Bedingungen bekannt gemacht werden. Reynaud hat bei Roosevelt (bei Amerika) um Soforthilfe angefragt, aber die Antwort von Roosevelt „war unbefriedigend“. Der französische Außenminister (der neuen Regierung) Baudouin erklärte in Bordeaux, dass Frankreichs Krieg infolge schlechter Vorbereitung auf einen modernen Krieg verspielt worden sei. Auch erklärte er, dass Frankreich nur solche Bedingungen annehmen werde, die einen „ehrenhaften Frieden“ garantieren, und dass er „schmachvolle“ Bedingungen nicht akzeptieren werde. Das ist natürlich Angeberei: Frankreich wird jedwede deutsch-italienische Bedingung akzeptieren, sonst wird Frankreich endgültig zerschlagen und vernichtet werden, und es wird kein Stein mehr auf dem anderen bleiben. Bei uns tut sich nichts Neues. Die sowjetischen Truppen sind in Litauen, Lettland und Estland einmarschiert, um eine ehrliche Erfüllung des Vertrages über gegenseitige Hilfe und Freundschaft mit diesen Ländern zu gewährleisten und um sich dort festzusetzen. Alle Regierungen in diesen Ländern haben ihren Rücktritt bekannt gegeben, und es haben sich neue sowjetophile Regierungen formiert. Der Präsident von Litauen, Smetona, ist ins Ausland geflohen. Mulja hat kein Geld: Bei ihm laufen die Dinge schlecht (infolge der Bestätigung seines Ausschlusses aus den Reihen der Mitglieder der VKP[b]). Er denkt, dass sich die Verhaftung von Alja (meiner Schwester), die seine engste Freundin und Braut ist und die er im wahrsten Sinne des Wortes vergöttert, auf die Bestätigung seines Ausschlusses aus der VKP(b) ausgewirkt hätte. Hier hat man uns für einen Monat registriert. Mutter wird bald ihren Pass bekommen, und dann werde ich mich in die Bibliothek für Fr.-Sprachen einschreiben können. Noch ist nicht bekannt, in welches Zimmer wir schließlich einziehen werden, wenn wir hier ausziehen. Freunde (die Vil'monts) suchen für uns ein Zimmer, und sie hoffen, bald eines zu finden. (Uns behagt die Perspektive, in das kleine Zimmer in Sokol'niki ziehen zu müssen, überhaupt nicht, das darüber hinaus noch nicht sicher ist, ja auch Mulja beharrt nicht darauf und ist sich der Schädlichkeit dieses kleinen Zimmerchens bewusst, aber er will es noch nicht aufgeben, für den Fall, dass wir für den Winter nichts finden würden.) Heute war ich bei einer alten Frau¹⁰⁸, einer Freundin von Mutter, die mir das interessante und originelle Buch *Der Weg nach Nirgendwo* von A. Grin zum Lesen borgte. Ich lese auch *Bekenntnisse eines jungen Zeitgenossen* von Musset und *Die Früchte des Zorns* von

108 V. A. Merkur'eva

Steinbeck (in der *Internacional'naja literatura*). Morgens stelle ich mich in die Warteschlange um die Zeitung, höre mir dann um zwölf Uhr die aktuellen Nachrichten an, danach esse ich, dann lese ich, danach zeichne ich oder flaniere durch die Stadt. Um sechs Uhr abends höre ich mir wieder die letzten Nachrichten an, lese, esse, höre Radio, um halb elf gehe ich schlafen und am darauffolgenden Tag dasselbe Programm. Das Leben verläuft ruhig und unterhaltsam. Ich erhole mich gut, mehr Abwechslung wäre schon fein, aber ich kann, solange Mutter kein Geld hat, nirgends hingehen und mich auch nicht amüsieren. Ich besitze klägliche sechs Rubel: Das reicht nicht zum Ausgehen.

19/VI/40

Hitler und Mussolini, die sich in München trafen, haben gemeinsam die Bedingungen für einen Frieden mit Frankreich festgelegt. Währenddessen setzen die deutschen Truppen ihren Vormarsch in die Tiefe Frankreichs fort, in den Süden – und im Osten bekommen sie eine große Zahl von Gefangenen in ihre Gewalt. Einzelne französische Truppenteile wehren sich erbittert, aber dieser unnötige Heroismus führt nirgendwohin. Marschall Pétain erklärte, dass, solange die Friedensverhandlungen noch nicht begonnen hätten, die französische Armee weiterkämpfen werde. Nach dem Treffen von Hitler und Mussolini werden heute oder morgen die Friedensbedingungen möglicherweise veröffentlicht werden. Vorläufig dauern die Kämpfe in Frankreich an. Die sowjetischen Truppen haben die wichtigsten Städte von Litauen, Lettland und Estland besetzt. In Litauen wurde eine sowjetophile Regierung gebildet. Diese erklärte, dass die soziale Ordnung im Land geändert werden müsse, und die vom Volk gewünschten Reformen müssten verwirklicht werden. Die politischen Gefangenen wurden aus den Gefängnissen freigelassen. Wie man sehen kann, hat sich der Kommunismus in den Jahren 1939 bis 1940 ausgebreitet: nach der Westl. Ukraine und dem Westl. Weißrussland und einigen Teilen Finnlands jetzt auch in Litauen, Lettland und Estland. Obwohl dort offiziell noch keine sowjetische Ordnung herrscht, zweifle ich dennoch nicht daran, dass es diese dort bald geben wird. Die litauische Regierung hat den früheren Sejm (Parlament) aufgelöst. Die Einnahme von Litauen, Lettland und Estland durch sowjetische Truppen und die Bildung von sowjetophilen, prokommunistischen Regierungen in diesen Ländern bedeutet zweifelsohne eine Stärkung der UdSSR und eine Ausdehnung des Kommunismus. So soll es auch sein. Mutter

hofft, bald Geld zu bekommen. Sie ist dabei, ihre Übersetzung von *Ėteri* von Važa Pšavela (ein georgisches Werk) zu beenden. Ich hoffe, meinen (kleinen) Anteil von ihrem Verdienst zu bekommen, um nach Herzenslust ins Kino und in Kulturparks gehen zu können. Am Horizont tauchen gewisse Möglichkeiten für ein Zimmer im Winter auf. Gestern Abend war Vil'jam-Vil'mont da, unser Übersetzerfreund, der hauptsächlich für die *Internacional'naja literatura* arbeitet. Er sagte, es reife die Möglichkeit heran, dass wir ein Zimmer in diesem Rayon bekämen, zu einem billigen Preis, für den Winter, bis zum Frühling. Er sagte, das sei vorerst nur eine Perspektive, aber dass daraus etwas werden könnte (d. h. er hält es für wahrscheinlich). Natürlich wäre es fein, wenn wir in diesem Rayon wohnen könnten, im Zentrum, in der Nähe von Bekannten und Geschäften. Aber nur bis zum Frühling, dann müssen wir wieder übersiedeln, und ich müsste dann wieder die Schule wechseln. Aber das liegt alles noch vor uns. Auf jeden Fall ist für mich diese Möglichkeit (er sagt, es gebe zwei Zimmer) viel attraktiver als ein winziges Zimmerchen im Rayon Sokol'niki am Stadtrand. Aber das liegt alles noch vor uns. Heute hofft Mutter, ihren Pass von der Registrierungsstelle zu bekommen. Falls sie ihn heute bekommt, dann versuche ich gleich, mich in die Fr.-sprachen-Bibliothek einzuschreiben, zuerst für den Lesesaal und danach, falls es gelingt, auch für die Bibliothek. Von dort darf man Bücher nach Hause nehmen. Mulja meint, dass sich mit dem Pass nur eine Person einschreiben lassen könne, aber ich will versuchen, mich (dort, wo man die Bücher ausleihen kann) zuerst selbst und dann Mutter einzuschreiben. Wir werden weitersehen, wenn wir Mutters Pass erhalten haben (wo ich eingetragen bin). Jedenfalls glaube ich, dass ich in einer der Abteilungen der Bibliothek eingeschrieben werden kann. Heute haben wir schönes Wetter, es ist hell, mit Sonne, und warm.

20/VI/40

Endlich haben wir heute den Pass bekommen. Aber der Typ, der in der Hausverwaltung sitzt, sagt, dass im Pass bei mir der Stempel fehlen würde, dass eine Geburtsurkunde beschafft werden müsse usw. Wenn sie uns aber schon angemeldet und uns einen Pass gegeben haben, denke ich nicht, dass man wieder zu diesem Typen wird gehen müssen, um ihn an uns zu erinnern. Umso mehr, als der Pass ja nicht von uns ausgestellt worden ist, sondern vom NKVD, dieser Typ will sich einfach nur aufspielen. Man muss mit Mulja reden, wie diese Sache

zu regeln ist. Noch dazu hat früher, als wir in Bolševo und Golicyno wohnten, niemand meine Geburtsurkunde von uns verlangt, und niemand hat davon gesprochen, „dass ihr den selbst hättet ausstellen können, dass es keinen Stempel gibt“ usw. Noch dazu besäße ich keine Geburtsurkunde. Wenn aber eine Bestätigung aus dem „Domkom“ für das Einschreiben in die Bibliothek nötig ist, dann wird, sobald ich dort erscheine, dieser Typ wieder wegen der Geburtsurkunde herumbrummen und sagen, dass er mir keine Bestätigung ausstellen könne, weil die Geburtsurkunde fehlt usw. Ich bemühe mich, tue alles, um mich ohne Bestätigung aus dem „Domkom“ in die Bibliothek einzuschreiben. Falls es gelingt, umso besser, falls nicht, umso schlechter, aber was soll's! Natürlich muss man vorher mit Mulja darüber reden. Ich denke, dass sich das alles bald klärt, aber Erschwernisse dieser Art sind extrem lästig. Gestern war ich im Kino und habe *Der Himmel* gesehen, eine dümmliche Luftfahrt-Komödie. Mutter bekommt am 23. Geld, und das ist gut. Ich bin mehr und mehr davon überzeugt, dass sie uns für den Winter in Moskau ein Zimmer finden werden. Jetzt haben wir schönes Wetter. Ich denke daran, wie schön es jetzt in Sothchi ist! Baden, Strand, Sonne, sympathische Bekanntschaften; Strandtreiben und Meeresfreuden, wie ich das alles liebe! Schöne Mädchen, festtäglich-ferienhafte Leichtigkeit, Sandstrand und das Rauschen der Wellen! Die Atmosphäre am Strand liebe ich über alles. Ich war nie in Sothchi, aber ich denke, dass es dort schön sein würde. Schön ist es auch auf der Krim, in Feodosija und in Koktebel', aber, leider, solange Vater und Schwester im Gefängnis sind und man mit Übergaben hingehen muss, ist an das Meer nicht zu denken. In Moskau habe ich überhaupt keine Freunde. Mit'ka ist nach Baschkirien gefahren, und von dort aus fährt er auf die Datscha im Moskauer Umland. Mit Maja Levidova ist mir langweilig. Was soll ich mit ihr anfangen, worüber mich mit ihr unterhalten? Weil wir total entgegengesetzte Interessen haben, obwohl wir uns beide mit „Kunst“ beschäftigen. Sie hat ihre Kreise, ihr Leben (sic), und ich habe meine Interessen und Absichten, sodass es nichts gibt, was wir gemeinsam machen könnten. Und mit ihr flirten mag ich nicht. Um mit einer Frau zu flirten, ist es nötig, dass an ihr was dran ist, was den Anreiz schafft, sodass es sich „auszahlen“ würde, dass sie es wirklich „wert“ wäre, dass sie sich durch etwas Besonderes hervorheben würde. Außerdem braucht man gemeinsame Interessen, muss sich oft treffen usw. Maja hat das alles nicht, Punktum. Mireille Šaginjan ist nach Koktebel' gefahren, sie sagte, sie könnte mich dort unterbringen, aber Mutter hat es nicht zugelassen: „Ganz allein, und

was, wenn er krank wird?“ usw., usf. So bin ich also absolut allein. Natürlich bereitet einem die Einsamkeit eine Art „bittere Genugtuung“, gibt einem viel Nahrung für Reflexionen, trotzdem ist das ganz schön langweilig. Dass ich keine Freunde habe, ist verständlich. Ich übersiedle die ganze Zeit, wechsle die Schule usw., so kann sich kein Umfeld bilden. Diese Lage trägt zweifelsohne den Stempel von Abnormalität und hindert mich daran, mich, wenn auch nur ein wenig, zu amüsieren. Durch die Umstände bin ich (für eine gewisse Zeit, wie lange, weiß ich nicht) zur Einsamkeit verurteilt. Für mich stellt sich die Frage, wie die Einsamkeit am besten ausgefüllt werden kann, wie ich mich am besten ablenken könnte. Natürlich wird durch den Eintritt in die Schule die sommerliche Einsamkeit zu Ende gehen, und die Schule wird mich irgendwie „beschäftigen“, und das ist sehr gut. Aber es ist trotzdem entmutigend, ohne Freunde zu leben. Obwohl ich weiß, dass es in meiner Lage und unter den gegebenen Umständen als völlig normal betrachtet werden muss, keine Freunde zu haben, ist es doch sehr entmutigend und kläglich, und, was noch schwerwiegender ist, es ist abnormal (subjektiv). Was soll's, wir werden uns nach Maßgabe der Kräfte allein amüsieren, obwohl das eher schwierig ist, weil die Hälfte des Vergnügens wegfällt, die Geselligkeit nämlich. Man muss versuchen, auch ohne Freunde und Kameraden Angenehmes zu finden, und darin sehe ich meine gegenwärtige Aufgabe. In Frankreich bewegen sich die Deutschen in raschem Tempo weiter Richtung Süden und Westen, und sie verfolgen erbittert einzelne Teile der zersplitterten und zerschlagenen französischen Armee. Die Deutschen sind in die Bretagne vorgedrungen und haben Cherbourg und Rennes eingenommen. Die Franzosen haben ihre Bevollmächtigten ernannt, denen die Deutschen über den spanischen Botschafter¹⁰⁹ die deutsch-italienischen Friedensbedingungen ausgehändigt haben. Wie mir scheint, muss Frankreich diesen Bedingungen zufolge Elsass-Lothringen den Deutschen zurückgeben, Korsika, Nizza, Savoyen und Tunis an Italien abtreten. Wenn Frankreich mit diesen Bedingungen einverstanden ist, wird ein Friede geschlossen werden. Ich vermute, dass, falls die Bedingungen so lauten, die französische Regierung diese ablehnt, und dann werden sie Frankreich endgültig vernichten und zerschlagen. Aber vorerst ist noch nichts bekannt. Die Franzosen verbergen ihre Niederlage nicht, die Engländer bereiten sich fieberhaft für den Fall eines Angriffes Deutschlands auf sie vor.

109 J. F. de Lequerica y Erquiza

Gestern ist es mir gelungen, mich in den Lesesaal einzuschreiben und auch in die Bibliothek selbst, in die Staatl. Bibl. für ausl. Literatur¹¹⁰. Das ist ein schöner Erfolg. Sie haben mich im Handumdrehen eingeschrieben. Damit ist das „Minimalprogramm“ – Radio und Bibliothek – erfüllt. Gestern hatte Mutter in der Redaktion der *Internacional'naja literatura* einen Zusammenstoß mit einer gewissen Stasova (aus Anlass der Übersetzung von Gedichten von J. Becher). Stasova äußert sich sehr negativ über die Übersetzung meiner Mutter. Sie fordert Verbesserungen, droht (falls Mutter das Manuskript zurückziehen möchte, da sie keine Korrekturen zu machen wünscht), die Verbesserungen von anderen machen zu lassen usw. (und alles in einem äußerst frechen Ton). Also, Mutter hat ihr einen Skandal gemacht und ist dann weggegangen. Vil'jam-Vil'mont erzählte daraufhin Becher, dass sich aus Anlass der Übersetzung seiner Gedichte etwas Hässliches abspiele, dass das eine hervorragende Übersetzung sei, woraufhin Frau Becher¹¹¹ ebenfalls gesagt habe, dass das eine hervorragende Übersetzung sei, und Stasova ist also auf die Nase gefallen. Überhaupt hat die Stasova den Ruf einer „machthungrigen“ Frau und ... einer Schlampe. Vil'mont sagte, dass mit der Übersetzung alles geklärt sei, dass er der Stasova die Leviten gelesen habe und dass er dort einen „Wirbel“ machen werde, weil Stasova davon gesprochen habe, eigenmächtig „Verbesserungen“ in Mutters Manuskript anbringen zu lassen. Vil'mont sagt, dass, wenn Mutter für *Intern. lit.* Übersetzungen machen werde, sie einfach vermeiden solle, es mit der Stasova zu tun zu haben, mit der es immer Zusammenstöße geben werde. Stasova ist eine dürre Alte und versteht nichts von Gedichten. Mutter wird der Vorschlag gemacht, vier bis fünf Wörter auszubessern, damit sei alles in Ordnung. Vil'mont sagt, dass es um eine formale Korrektur gehe und dass es nicht von Bedeutung sei. So oder anders, die Übersetzung wird gedruckt. Mutter hat sich wegen Stasova geärgert; das ist nicht richtig, es gibt nicht wenige böse Dummköpfe und dumme Gänse auf der Welt, man kann sich nicht wegen allem aufregen. Mutter hat in der *Intern. lit.* Freunde, die ihr in der Sache dieser Übersetzung geholfen haben: Vil'mont, Pesis, Bat'. Die Frau von Vil'mont¹¹² wird morgen mit Mutter zum Zoll gehen, um die Sachen „auszulösen“. Anscheinend hat sie für uns ein Zimmer

110 Staatliche Bibliothek für ausländische Literatur

111 Lilly Becher

112 N. S. Man

für den Winter arrangiert. Vil'mont hat für Mutter Übersetzungen bulgarischer Lieder vorbereitet. Er selbst redigiert die Übersetzungen, sodass deren Annahme gewährleistet ist. Die Vil'monts sind echte Freunde, die in dieser Sache helfen. Heute gehen wir, Mutter und ich, mit der Übergabe für Papa und Alja auf die Kuzneckij-Most-Straße Nr. 24. Es heißt, dass in unseren Kinos der hervorragende amerikanische Film *Der Strauss-Walzer* gezeigt wird. Im Ausland wurde er lobend besprochen, und er hatte in Paris einen kolossalen Erfolg. Wenn das keine Zeitungsentee ist, muss man sich ihn unbedingt anschauen. Die französischen Bevollmächtigten erhielten die deutsch-italienischen Bedingungen für ein Friedensabkommen. Die Regierung von Frankreich und die Zeitungskorrespondenten sind nach Bordeaux gefahren. Es zirkulieren Gerüchte, wonach die deutsch-italienischen Bedingungen für die französische Regierung nicht annehmbar seien und die Regierung deshalb nach Algier (Afrika) übersiedeln werde. Aber das sind nur Gerüchte (aus einer amerikanischen Quelle). Aus einer amerikanischen Quelle stammen auch Gerüchte, wonach die Kriegshandlungen morgen oder übermorgen beendet würden. Vorläufig lässt sich noch nicht sagen, wie die Antwort der französischen Regierung auf die deutsch-italienischen Bedingungen für einen Waffenstillstand sein wird. Der deutsche Vorstoß hält an. Im Osten wurde Lyon eingenommen. Die Deutschen bewegen sich auf Bordeaux zu, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen. Ich hörte irgendwelche Gerüchte, dass sich Litauen, Lettland und Estland mit Deutschland zusammengeschlossen hätten, weshalb man sie jetzt einkassiert habe und sie neue Regierungen hätten. Mutter bekommt am 23. Geld, das ist gut. Mir scheint irgendwie, dass sich unsere Strafsache dem Ende nähert. Am 19. war der erste Jahrestag unserer Ankunft in der UdSSR. Natürlich wäre es angebracht, darüber „Bilanz“ zu ziehen, aber noch ist es zu früh, eine „Bilanz“ zu ziehen, da die Strafsache von Vater und Schwester noch nicht entschieden ist und weil von dem Ausgang sehr viel abhängt. Man kann darauf zählen, dass ich die Siebenjährige¹¹³ abschließen werde und dass Mutter immer Übersetzungsarbeit haben wird, und das ist schon sehr gut. Wir haben ein Radio, ich bin bei der Bibliothek eingeschrieben, es gibt für den Winter die Aussicht auf zwei Zimmer im Zentrum, auch das ist gut. Die Verhaftung von Vater und Schwester erkläre ich mir als Unglücksfälle, die drei Ursachen haben können: entweder die (politisch) unvorsichtigen Bemerkungen von

113 Gemeint ist die „Nicht volle Mittelschule“.

Alja (aus Dummheit oder wegen ihrer Bekanntschaft mit irgendeinem Menschen, der inhaftiert wurde) oder den Wandel der Ausrichtung der Außenpolitik (weg von Frankreich, hin zu Deutschland) oder die Verleumdung der L'vovs. Die erste „Ursache“ ist die allerunwahrscheinlichste. Es bleiben die zwei letzteren, die vielleicht miteinander zusammenhängen. Außer diesen drei (zwei) Ursachen gibt es viele „Unbekannte“, über die wir nichts wissen. Auf alle Fälle hoffe ich, dass diese Strafsache bald zu Ende geht. Mutter hat an den „Narkom“ für Innere Angelegenheiten, L. P. Berija, ein Ansuchen gerichtet mit der Bitte um ein Treffen mit Vater und Schwester. Vorher hat sie einen umfangreichen Brief geschrieben, in dem sie darlegt, wer ihr Mann sei und überhaupt ihre Ansichten zu dieser Strafsache. Ich zweifle nicht daran, dass diese Strafsache an dem Punkt des Abschlusses angekommen ist.

22/VI/40

Gestern haben sich die französischen Bevollmächtigten mit Hitler und dem deutschen Oberkommando getroffen. Das Treffen fand im Wald von Compiègne statt, im selben Wagen, wo vor 26 Jahren Marschall Foch Deutschland die Friedensbedingungen diktiert hatte. In diesem Salonwagen händigten Hitler und das Oberkommando der deutschen Wehrmacht die Friedensbedingungen aus. Der Vertreter des deutschen Wehrmachtsskommandos erklärte, dass Frankreich sich heldenhaft geschlagen habe, dass es aber von Deutschland infolge fehlender Kriegsvorbereitungen besiegt worden sei. Er prangerte den Versailler Frieden an, in dem Deutschland schändliche Friedensbedingungen diktiert worden seien. Die Bedingungen, die Deutschland Frankreich unterbreite, seien sehr weit von den erniedrigenden Bedingungen des Versailler Vertrages entfernt. Das Wichtigste ist also geschafft: Die französische Kommission hat die deutschen Bedingungen erhalten. Es bleibt abzuwarten, wie sich Frankreich zu diesen Bedingungen äußern wird. Niemand weiß vorerst noch, worin diese Bedingungen bestehen. Über die italienischen Bedingungen weiß ich nichts. Es scheint, als wären sie Frankreich durch den Botschafter Spaniens¹¹⁴ in Frankreich übergeben worden. Wenn nur dieser idiotische Krieg möglichst bald zu Ende ginge! Von wegen idiotisch! Ursache ist die Rivalität der beiden wichtigsten kapitalistischen Systeme Europas: des deutsch-italienischen Faschismus und des anglofranzösischen Imperialismus.

114 J. F. de Lequerica y Erquiza

Dieser Krieg ist eine Episode in einem Kampf, hervorgerufen durch Widersprüche im kapitalistischen Europa. England setzt seinen Krieg gegen Deutschland fort. Ich hoffe, dass sie es zerschlagen, ein äußerst widerwärtiges Land. Seine Geschichte besteht aus glatten Verrätereien und Verfälschungen, vermischt mit Heuchelei und Puritanismus. Ich zweifle daran, dass es England gelingen wird, sich auch dieses Mal herauszuwinden. An der Westfront (in Frankreich) geht der Vorstoß der Deutschen weiter. Die französischen Armeen sind in der Region der Maginot-Linie isoliert und eingekreist, und sie versuchen, in die Schweiz durchzubrechen. Auf allen Fronten weichen die französischen Truppen zurück. Wenn man in Betracht zieht, dass sie der totalen Vernichtung sehr nahe sind (wenn sie von der deutschen Armee eingeholt werden), dann lässt das den Gedanken zu, dass die französische Regierung die deutschen Bedingungen annehmen würde. Egal, ob sie die Bedingungen ablehnen oder nicht, es gibt kein Entkommen vor den schwerwiegenden Folgen und einer neuen Aufteilung Europas und Afrikas. Mutter geht heute mit der Frau von V. Vil'mont¹¹⁵ zum Zoll. Ich werde in den Lesesaal der Bibl. f. ausl. Lit.¹¹⁶ gehen. In jene Abteilung der Bibliothek, wo man Bücher bekommen kann; ich habe bereits *Les pirates de l'or* von Bousсенard und *Poésies complètes* von Th. Gautier sowie *Diable boiteux* von Le Sage gelesen. In dieser Abteilung gibt es relativ wenige interessante Bücher, und für die interessantesten Bücher gibt es eine Warteschlange, man muss sie „reservieren“. Sicher wird es im Lesesaal mehr (französische) Bücher geben und eine größere Auswahl. Heute gehe ich dorthin und schaue mir an, was es dort gibt. Gestern habe ich auf dem Heimweg von der Bibliothek die überaus sympathische Iëta Kvitko getroffen. Ich erzählte ihr, dass ich übersiedelt sei und zwar für immer, wie es scheint, nach Moskau, dass ich mich wenig mit Malerei beschäftigen würde, mich in die Bibliothek eingeschrieben hätte usw. Sie lud mich zu sich ein. Sie fährt am 1. in die Ferien. Ja, ich muss sie besuchen. Sie war die Erste, die mir Zeichenpapier und Ratschläge, wie man mit Öl malt, gegeben hat, obwohl ich später wenig damit gemalt habe, *l'intention y était*¹¹⁷! Sie ist die allerklügste von meinen weiblichen Bekanntschaften. Ja, ich muss sie besuchen. Ja, ich habe viel Zeit vor mir, und das Leben ist ein weites Feld. Man muss eine gesunde, emotionale Beziehung zum

115 N. S. Man

116 Bibliothek für ausländische Literatur

117 es bestand dazu der Vorsatz

Leben haben: einen Tropfen Ironie, einen Tropfen Sarkasmus, einen Ozean von Geist und ein wenig Herz. Das ist es, was man braucht. Man muss das Leben schätzen, besonders, wenn man jung ist. Sich in die Literatur zu vertiefen, ist manchmal eine gute Sache, aber im Leben ist das eine schmachvolle Flucht vor der Wirklichkeit. Man muss leben und das Leben fühlen und die Menschen – mit allen Poren, das ist das Wichtigste. Jeder Rückzug aus dem Leben, egal wohin, ist ein Verbrechen. In der Literatur wird die Abwendung vom Leben in 99 % aller Fälle als ein Verbrechen gegen die Wahrheit und gegen das Leben, als Betrug und Schädigung betrachtet. Zum Beispiel im *Weg nach Nirgendwo* von Grin. „Höhere Sphären“ existieren nicht. Wenn von Höherem gesprochen wird, geht es um das Höhere im Verstehen und Annehmen des Lebens als solchem, mit allen seinen guten und schlechten Erscheinungsformen. An den Tod soll man nicht denken – das ist in erster Linie dumm. Und außerdem ist das Nachdenken über den Tod – ein Verbrechen, weil dieser den feigen Abgang aus dem Leben ins Unbekannte bedeutet, das noch niemand je begriffen hat, weil von dort noch niemand zurückgekehrt ist. Man muss im Leben das Wunderbare und Besondere suchen. Wenn man die Tiefe des Lebens begreift, wie viel Romantik kann es einem da geben! Aber da dürfen gewisse Grenzen nicht überschritten werden, weil jenseits dieser Grenzen der Betrug liegt. Man kann im Realen sowohl den Reiz als auch die Bitternis finden, den Genuss und sogar eine ästhetische Befriedigung. Ich mache das, und so fällt es mir leicht zu leben. Eine wichtige Rolle spielt auch das Lachen – das ist eine große Sache. Und wenn man sich zu allen Unbilden objektiv-ironisch verhält, schwächt dieser Kunstgriff die Unbilden sehr ab und verwandelt sie (durch das Lachen) in Quellen des Vergnügens. Man muss auch sich selbst ironisieren und über sich selbst lachen können. Und auch ich praktiziere das. Das alles zusammengenommen verschafft mir einen massiven Panzer gegen die Unannehmlichkeiten und Unbilden des Lebens.

23/VI/40

Gestern, um 18:50 Uhr, unterschrieben im Wald von Compiègne die französischen Bevollmächtigten den Waffenstillstand mit Deutschland. Die Kriegshandlungen werden sechs Stunden nach dem von Frankreich mit Italien geschlossenen Waffenstillstand enden. Frankreich hat also die deutschen Bedingungen akzeptiert, und offensichtlich wird es auch die italienischen akzeptieren. Bislang sind die

deutschen Bedingungen für den Waffenstillstand noch nicht bekannt (offensichtlich enthalten sie: den Anschluss von Elsass-Lothringen an Deutschland, gänzliche Entwaffnung Frankreichs und die Nutzung seines Territoriums bis zur Beendigung des Krieges mit England). Die italienischen Bedingungen (und wieder nur Vermutungen): Abtretung von Korsika, Nizza, Savoyen und Tunis an Italien. Die deutschen und italienischen Bedingungen werden übrigens bald bekannt gegeben werden. Gestern am Vormittag war ich im Lesesaal und habe dort Simonons *La mauvaise étoile* gelesen, es geht um Versager aller Art, die er auf Inseln und Besitzungen im Stillen Ozean beobachtet hat. Dann ging ich von dort weg, und Mutter erzählte mir, dass ihr der Vorstand des Zolles, zu dem sie gemeinsam mit der Frau von Vil'mont¹¹⁸ gegangen war, erklärt habe, dass unsere Sachen beschlagnahmt wurden und dass man sich an die „zuständigen Organe“ (d. h. an den NKVD) wenden müsse. In einem Brief an den NKVD hatte Mutter gebeten, ihr entweder zu erlauben, einige Sachen mitzunehmen oder die Beschlagnahmung zu verfügen. Der NKVD hat die Beschlagnahmung verfügt. Falls man die Sachen nicht beschlagnahmt hätte, wären sie zwei Monate nach unserer Ankunft verkauft worden. Jetzt wird sich die Frau von Vil'mont an einen Juristen wenden, der ihr raten wird, welche Schritte unternommen werden müssen, um die Aufhebung der Beschlagnahmung der Sachen und ihre Aushändigung zu veranlassen. Gestern war Mulja da. Er und Mutter beschäftigten sich mit dem Sortieren¹¹⁹ der Quittungen aus den Gefängnissen und brachten diese Quittungen (von Alja und Papa) in Ordnung. Mulja sagt, dass das Zimmer in Sokol'niki anscheinend ausscheide und dass sich am Horizont ein Zimmer auf der Sretenka abzeichne. Na gut, wenn dem so ist, bin ich froh. Wirklich, zum Teufel mit diesem winzigen Zimmer am Rand der Stadt! Danach bin ich wieder in den Lesesaal gegangen und habe dort die letzte Nummer von *Mickey Mouse Weekly* und das *Journal de Mickey* gelesen. Wenn man daran denkt, dass noch bis zum 20. Mai in Frankreich Zeitschriften für Kinder erschienen sind! In der englischen *M. M. Weekly*¹²⁰ habe ich hervorragende Illustrationen (aus einem *dessin animée*¹²¹) zu *Pinocchio* von Walt Disney gesehen. Am Abend sind wir zu den Vil'monts gegangen. Dort waren auch Pesis

118 N. S. Man

119 Russ. Wort abgeleitet von frz. „trier“ (sortieren) (Anm. K./L.)

120 *Mickey Mouse Weekly*

121 Zeichentrickfilm

und seine Frau¹²² (dämmlich, sie gleicht „Donald Duck“). Mama hat einige Gedichte vorgelesen; die ganze Gesellschaft hier vergöttert ihre Gedichte. Heute geht Mutter zum Goslitizat,¹²³ um Geld zu erhalten. Ich werde in den Lesesaal gehen, und danach gehe ich vielleicht in die Bibliothek und leihe mir einige Bücher aus. Heute ist schönes Wetter. Interessant wäre es aber doch zu wissen, wo wir im Winter wohnen werden. Auf alle Fälle in Moskau, und diese Gewissheit gibt mir eine Handvoll Optimismus.

25/VI/40

Gestern wurden die deutschen Friedensbedingungen bekannt. Generell gesprochen bestehen sie darin, dass für die Zeit des Krieges Deutschland das (besetzte) nördliche Frankreich und den nordwestlichen Küstenregionsabschnitt besetzt hält. Frankreich wird zur Gänze entwaffnet. Heute wurde ein Waffenstillstand zwischen Frankreich und Italien geschlossen, und die Kriegshandlungen zwischen diesen Ländern sind beendet. Die Kriegshandlungen zwischen Deutschland und Frankreich enden entsprechend dem Waffenstillstand (sechs Stunden nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Italien) um viertel vor zwei Uhr nachts. Die Bedingungen für den italienischen Waffenstillstand (der von der französischen Regierung angenommen wurde) sind bisher noch nicht bekannt. So also endete der Krieg für Frankreich mit einer kompletten Niederlage, weswegen es auch gezwungen war, die Waffen niederzulegen. Die französischen Kolonien beschlossen, den Kampf auf der Seite von England fortzusetzen. Die englische Regierung hat die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich abgebrochen und erklärt, dass sie die französische Regierung nicht anerkenne. In London wurde ein „temporäres französisches Nationalkomitee“ unter der Führung von General de Gaulle gegründet. Dieser General stand für die Fortsetzung des Krieges und wurde vor Kurzem durch Marschall Pétain degradiert. Marschall Pétain antwortete auf die Erklärung der Engländer, „dass er von der Rede Churchills überrascht sei, dass Frankreich gekämpft hatte, so gut es konnte, und dass die französische Fahne nicht befleckt worden ist“. Zweifelsohne hat Pétain recht. Dieser alte Marschall wird von allen in Frankreich geachtet. Dass England jetzt eine Wut auf die französische Regierung hat, beweist nur, dass es gewollt hat, dass die anderen Länder für es

122 N. M. Žarkova

123 Abkürzung für Staatsverlag

kämpfen, und jetzt muss es für sich allein kämpfen. Geschieht ihm recht. Unbestreitbar war die große Mehrheit des französischen Volkes gegen den Krieg, und alle möglichen Londoner Versuche von de Gaulle, davon zu sprechen, dass die Franzosen den Krieg fortsetzen wollten, sind ganz offensichtlich ein proenglischer Bluff. Es ist nicht verwunderlich, dass die französischen Kolonien beschlossen haben, den Krieg fortzuführen, da sie sich unter allerstärkstem britischem Einfluss befinden. Am meisten wütend bin ich auf die dumme, schurkische und zugleich auch traditionelle Heuchelei der Engländer, die Frankreich in den Krieg gezerzt hatten, ihm nur minimal halfen, seine Armee in Dünkirchen im Stich ließen und jetzt offenbar mit der französischen Regierung die Beziehungen abbrechen, weil Frankreich den Krieg nicht fortzuführen vermag und „die sich in Bordeaux befindliche französische Regierung in die Lage versetzt, sich gänzlich dem Feind zu unterwerfen, und im Zusammenhang damit ...“ usw. Zu Recht antwortete Pétain auf die Erklärung der englischen Regierung: „Wir verstehen die Kränkung von Churchill. Churchill sorgt sich um die Interessen Englands. Er geht von diesen Interessen aus und nicht von den Interessen Frankreichs, dessen Ehre nicht erschüttert ist. Unsere Flagge ist nicht beschmutzt. Unsere Armee kämpfte tapfer und loyal. Der Mangel an Waffen und die Überlegenheit des Gegners veranlassten uns, um Beendigung des Krieges zu bitten. Nichts kann unser Land spalten im Moment seiner Leiden. Frankreich hat weder seine Kräfte geschont noch sein Blut.“ Vollkommen richtig. Obwohl das ein verbrecherischer, idiotischer Krieg war, hat Frankreich loyal gekämpft, gemeinsam mit England, bis zu jenem Moment, als die Umstände es zwangen, um einen Waffenstillstand zu bitten. England möchte, dass der Kampf in Frankreich fortgeführt wird, um einen Angriff der Deutschen auf England hinauszuzögern. Aber Frankreich hat eingesehen, dass es sich nicht mehr ernstlich weiter wehren konnte und hat deshalb mit Deutschland und Italien einen Waffenstillstand geschlossen. Auf diese Weise agitiert die englische Regierung unter dem Vorwand der „geheiligten Verpflichtungen“ Frankreich gegenüber für grob egoistische Ziele, sehr gut wissend, dass, selbst wenn Frankreich fortfahren würde, sich zu wehren, es in drei bis vier Tagen völlig aufgerieben sein würde. England steht jetzt der Angriff Deutschlands auf seine Inseln bevor, und es möchte die Verantwortlichkeit für diesen zukünftigen Angriff auf Frankreich abwälzen. Die Regierung Frankreichs hat zweifelsohne richtig gehandelt, indem es mit Deutschland und Italien zu einer Übereinkunft gekommen ist. Jetzt muss sich das

British Empire allein schlagen, und ich hoffe, dass die Deutschen es zerschlagen werden. Besonders diese fiese Regierung (aus moralischer Sicht beurteilt) und deren Erklärung, „dass das französische Volk voll entschlossen ist, den Krieg fortzusetzen“, diese Nichtanerkennung von Marschall Pétain zeichnet ein abstoßendes Bild von den Missetaten Englands. England hat Spanien verraten (das Komitee für Nichteinmischung), Abessinien, Albanien und die Tschechoslowakei (Münchener Abkommen). Frankreich hat diese Länder gemeinsam mit England verraten. Frankreich war ein Lakai, ein Vasall des englischen Imperialismus. Es trat gemeinsam mit England in den Krieg ein. Und jetzt, nachdem Frankreich nach einer heldenhaften Abwehr im Endeffekt gezwungen war, einen Waffenstillstand mit Deutschland und Italien zu schließen, verrät England, nachdem dieses ihm nicht mehr von Nutzen sein kann, Frankreich, es verrät die gewesene Freundschaft und bricht die diplomatischen Beziehungen ab, es zieht das französische Volk in den Schmutz, indem es verkündet, es wolle den Krieg fortführen, und schafft aus französischen Kretins in London ein „Marionetten-Komitee“, mit dem degradierten Dummkopf de Gaulle an dessen Spitze, und es erklärt, dass „es dieses ‚temporäre französische Nationalkomitee‘ anerkennen und mit ihm in Kontakt bleiben wird in allen Fragen, die sich auf die Fortsetzung des Krieges beziehen“. Damit organisiert es eine dumme Fassade, die sowieso zu nichts führt. England wird, und das bald, für all seinen Verrat bezahlen, auch für den seiner Freunde. Frankreich ist im Recht, dass es einen Frieden (Waffenstillstand) geschlossen hat. Es konnte nicht anders handeln. Gestern habe ich im Lesesaal das dekadente und idiotische Buch *Les enfants terribles* von Cocteau gelesen. Ich habe auch die Mainummern der französischen Zeitschrift *Mercure de France*¹²⁴ und *N. R. F.*¹²⁵ gelesen. Mir ist jetzt völlig klar, warum Frankreich diesen Krieg verloren hat. Frankreich wird von verschiedenen Parteien, Gruppierungen und intellektuellen Theorien aufgefressen. In Frankreich gibt es kein Ideal. Es glaubt an nichts. Das ist kein gesundes Land, sondern ein krankes; krank durch Zersetzung durch die kapitalistische dekadente Intelligenz. Davon konnte ich mich überzeugen, als ich die kürzlich erschienenen französischen Journale gelesen habe. Was für ein wahnsinniger Zerfall! Natürlich spielt es auch eine Rolle, dass das französische Volk den Krieg nicht wollte. Aber die Tatsache, dass Frankreich sich

124 *Mercure de France* (Merkur von Frankreich); Name einer Zeitschrift

125 *La Nouvelle Revue Française* (Neue französische Revue); Name einer Zeitschrift

nach dem Sieg über Deutschland¹²⁶ nicht entsprechend aufzurüsten vermochte, dass es die Parteien nicht zu zügeln vermochte, die seine moralische Autorität untergruben, beweist, dass es sich in einem rapiden Niedergang befindet und dass das Einzige, was es vor dem vollständigen moralischen und physischen Verfall retten könnte, nur der Kommunismus ist. Diese Niederlage ist wirklich bezeichnend für den tiefen Fall von Frankreich, aus dem es nur mithilfe des Kommunismus herauskommen kann.

27/VI/40

Heute habe ich eine Bekannte von Vera angerufen, die mir die Adresse eines Studios gab, an das ich mich wenden könne, um eine Anleitung fürs Zeichnen zu finden und wo ich erfahre, auf welche Weise ich meine „künstlerischen Anlagen“ weiterentwickeln könnte. Ich habe begonnen, Schulbücher für die 8. Klasse zu kaufen, vier Stück habe ich schon. Am Vormittag habe ich einen Brief an Kot geschrieben. In der Zeitung habe ich über den Aufruf des VCSPS¹²⁷ an alle Arbeiter, Techniker, Ingenieure und Angestellte gelesen. Es geht um die Einführung des Achtstundentages und der siebentätigen Arbeitswoche. Der VCSPS begründet diesen Aufruf mit der wachsenden Kriegsgefahr für die UdSSR und der Notwendigkeit, die Produktion zu steigern. Anscheinend wird die alte Woche wieder eingeführt (statt der Sechstageswoche), mit Mittwoch, Freitag usw.¹²⁸ Das ist interessant. Der Krieg im Westen ist beendet. Es heißt, Deutschland und Italien würden England bald angreifen. Mir scheint, wenn der Krieg in Europa beendet ist, dann wird unter der Führung von Deutschland (und Italien) der europäische Kapitalismus einen Krieg gegen uns anzetteln. Der Sieg Deutschlands über Frankreich und die Unterwerfung von Holland, Belgien, Luxemburg, Dänemark und Norwegen bedeutet zweifelsohne eine Stärkung des Kapitalismus unter faschistischer Führung. Früher oder später werden sich die vereinigten Kräfte des Kapitalismus gegen uns wenden. Der Sieg Deutschlands in Europa bedeutet zweifelsohne eine Festigung der großen kapitalistischen Länder unter einer

¹²⁶ Die Rede ist vom Ersten Weltkrieg.

¹²⁷ Zentraler Gewerkschaftsallunionssowjet

¹²⁸ Am 27. Juni 1940 wurde wieder die normale Siebentageswoche installiert, nachdem am 1. Dezember 1931 das Regime der Sechstageswoche eingeführt worden war, wonach jeweils der sechste Tag der Woche als Ruhetag galt (Sowjetischer Revolutionskalender).

starken Führung. Festigung und Stärkung des Kapitalismus werden noch zunehmen, wenn Deutschland England besiegen wird. Die amerikanische Regierung hat die französische Regierung unter Pétain als einzig legale und wahre Regierung Frankreichs anerkannt. Das ist ein Schlag ins Gesicht von de Gaulle und seinem idiotischen „temporären französischen Nationalkomitee“. Die Bedingungen für den Waffenstillstand Italiens mit Frankreich sehen eine demilitarisierte Zone vor, die sich um die italienische Küste und um einige Häfen in Frankreich und Afrika spannt. Es ist zu bedenken, dass dies die Bedingungen für den Waffenstillstand sind und dass die endgültigen Bedingungen für den Frieden andere sein würden. Heute war ich im Gorki-Park. Der Park ist an und für sich sehr sympathisch und unterhaltsam, aber allein dorthin zu gehen, ist langweilig. Überhaupt ist es schwer mit Freunden; ich habe ganz einfach keine. Und allein im Park herumzuschlendern, ist sehr langweilig. Für mich gibt es außer Bibliothek und Lesesaal, Zeichnen, Einkaufen gehen und Tagebuchschreiben überhaupt nichts zu tun. Ich bin körperlich überhaupt nicht entwickelt. Betreibe keinen Sport. Nicht, dass ich schwach wäre, nein, aber ich bin einfach nicht entwickelt im Hinblick auf Muskelaufbau und Kraft, und das bedrückt mich. Es ist mir zuwider, für die Armee schlecht vorbereitet zu sein. Und die Armee steht in drei bis vier Jahren an. In Bolševo, auf unserem Grundstück, habe ich unter der Anleitung von Vater Sport betrieben, aber seit Winter und seit der Verhaftung von ihm und meiner Schwester ist das vorbei. Dort habe ich begonnen, mich physisch zu stärken, jetzt habe ich mich in dieser Hinsicht gehen lassen. Ich versuche, jeden Morgen Sport zu machen, wie es Mulja rät. Ich kann Ratschläge überhaupt nicht ausstehen! Aber da kann man nichts machen. Überhaupt muss gesagt werden, dass es sich ziemlich langweilig lebt, weil Freunde fehlen. Ich würde schrecklich gerne eine Korrespondenz mit Mit'ka beginnen. Er ist mein einziger Freund. Aber Mutter besteht darauf, dass diese Korrespondenz zu unterbleiben hat, dass zu den L'vovs und den Mitgliedern und Angehörigen jener Familie keine Beziehungen mehr aufgenommen werden sollten. Überhaupt hält sie Mit'ka für einen Schuft und mag ihn nicht. Dabei habe ich keine Freunde, und mit Mit'ka ist es für mich amüsant und interessant. Wichtig ist nur, dass meine Korrespondenz mit ihm niemandem schadet. Ich will auf jeden Fall mit ihm korrespondieren und versuchen, das irgendwie einzurichten. Trotz seiner Mankos ist es mit ihm angenehm, er passt für mich als Briefpartner und Gefährte. In letzter Zeit haben sich die Konflikte mit meiner Mutter gehäuft. Sie hört nicht auf, mir Vor-

würfe zu machen, weil ich nicht mit ihr spazieren gehen möchte. Dass ich, seitdem wir hier eingezogen sind, nicht ein einziges Mal mit ihr spazieren gegangen sei usw. Die Sache ist die, dass ich entweder allein oder mit Freunden spazieren gehen will, und dass es für mich einfach langweilig ist, mit ihr spazieren zu gehen, aber sie versteht das ganz einfach nicht und macht mir deshalb Szenen. Solche Vorfälle sind betrüblich und unangenehm. Obwohl meine Einsamkeit reiche Nahrung zum Nachdenken liefert, ist sie dennoch schrecklich langweilig. Nicht nur keine eigenen engen Freunde zu haben, sondern nicht einmal Kameraden, das ist ganz einfach schlimm! Überall allein hingehen zu müssen, das ist entsetzlich langweilig. Im Gorki-Park kann man allein zum Beispiel ganz einfach nichts anfangen. Schon zu zweit erscheinen alle Attraktionen und Theater hundert Mal interessanter, weil man seine Eindrücke mitteilen und mit jemandem etwas „erleben“ kann. Natürlich wird meine Einsamkeit automatisch aufhören, wenn die Schule wieder anfängt, aber es ist schade, sehr schade, den Sommer so zu vergeuden, wie ich ihn vergeude. Mit'ka kehrt, scheint's, nicht vor dem Winter oder Herbst nach Moskau zurück. Aber wenn er zurück ist, werde ich mich unbedingt mit ihm treffen. Ich lese die französische Übersetzung von Dickens' Buch *Martin Chuzzlewit*.

27/VI/40

Gestern habe ich Mit'kas Großmutter angerufen, um von ihr seine genaue Adresse zu erfahren (um ihm einen Brief zu schreiben). Ich erfuhr die Adresse und auch, dass er bis zum 2. Juli in Baschkirien bleibt, dann kommt er nach Moskau, registriert sich und fährt bis September auf die Datscha. Im September kehrt er nach Moskau zurück. Also werde ich ihm nicht schreiben, weil ich hoffe, ihn in sechs bis sieben Tagen, wenn er nach Moskau kommt, zu treffen. Die Großmutter war nett zu mir, und das ist gut, weil es zeigt, dass sie nicht die Absicht hat, die Treffen mit Mit'ka zu behindern. Ich rief Iëta Kvitko an und verabredete mit ihr, dass ich am 29. bei ihr vorbeischauen werde. Ich rief bei Mireille Šaginjan an, aber sie war nicht daheim. Ich werde sie nochmals anrufen (oder denke, dass ich das machen werde). Gestern erfolgte, wie ich erwartet hatte, ein Ukas des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über den Achtstundentag und über die Umwandlung der Sechstageswoche in eine Siebtageswoche (mit Sonntag als freiem Tag). Unbestreitbar wird die Industrie aufgrund dieser Maßnahmen ordentlich profitieren und die Verteidigung des

Landes ebenso. Die Deutschen werden England zerschlagen, und es wird ein starkes faschistisches Europa entstehen, das gegen uns vorgehen wird. Wir werden dieses Europa zerschlagen, und in Europa wird es zu einer Revolution kommen. So eine Zukunft stelle ich mir vor. Zurzeit spielt sich in Europa ein Kampf zwischen zwei sehr großen imperialistischen Systemen ab, dem deutsch-italienischen System und dem anglofranzösischen. Frankreich ist zerschlagen, und der größere Teil seines Territoriums ist besetzt, damit fällt der Stützpunkt Englands auf dem Kontinent weg. Jetzt steht England allein gegen Deutschland und Italien. Der deutsch-italienische Imperialismus wird ohne Zweifel dieses letzte Kapitel der Schlacht gegen den Kontrahenten gewinnen. Wer auch immer gewinnen wird, das kapitalistische Europa wird früher oder später gegen uns vorgehen. Die Gefahr des Kommunismus und der Revolution ist zu groß, und zu verlockend sind die Ukraine und Baku. In Hitlers programmatischem Buch heißt es: 1942 – Ukraine. Bisher hat Hitler Jahr für Jahr sein Programm aus *Mein Kampf*^{f29} verwirklicht. Nachdem er unter Deutschlands Führung ganz Westeuropa (und Italien) geeint hat, wird Hitler dieses gegen die UdSSR in Bewegung setzen. Dazu wird es kommen, daran zweifle ich nicht. Im Nachkriegseuropa wird es viel mehr Einigkeit geben als im Vorkriegseuropa, und diese Vereinigung der kapitalistischen Kräfte unter der Führung der kämpferischsten Ausformung dieser Kräfte, des Faschismus, bringt uns in große Gefahr. Aus diesem Grund verlängern wir den Arbeitstag, erhöhen die Norm der Arbeitsleistung und somit die Verteidigungskraft des Landes und seine Industrie.

28/VI/40

Heute haben unsere Truppen die Grenzen Rumäniens überschritten und sind in Bessarabien und in die Nordbukowina vorgerückt. Gestern haben wir an die rumänische Regierung ein Ultimatum in Angelegenheit der Übergabe von Bessarabien an uns (das vor der Revolution russisches Land gewesen war) und der Nordbukowina gestellt. Die Rumänen versuchten, die Sache hinauszuzögern, aber schließlich zogen sie eine friedliche Lösung dieses Konfliktes vor und akzeptierten unsere Bedingungen. Eine neue Seite in der Ausbreitung des Kommunismus in Europa: Westl. Ukraine, Westl. Weißrussland, ein Teil Finnlands, halbkommunistische (auf alle Fälle dem Kommunismus sehr nahestehende) Länder wie Lettland, Litauen und Estland und

129 Dt. in kyrill. Schrift

jetzt Bessarabien und die Nordbukowina. Alle Achtung! Der Kommunismus breitet sich aus, das ist das Wichtigste. Selbstverständlich wollen wir Deutschland zeigen, dass auch wir nicht untätig sind, dass wir nicht schlafen und die nötigen Maßnahmen zur Gewährleistung der vollen Sicherheit der UdSSR ergreifen. Die Ereignisse nehmen wirklich einen rasanten Verlauf! Deutschland bereitet sich auf einen Angriff auf England vor, aber noch haben die Kriegshandlungen nicht begonnen. Es gibt intensive Bombardements auf England und auch auf Deutschland. Die deutschen Truppen haben die französisch-spanische Grenze erreicht. Auf diese Weise sind die gesamte atlantische Küste und La Manche in deutschen Händen. Die Besetzung des im Abkommen über den Waffenstillstand vorgesehenen Territoriums verläuft planmäßig. Aus Frankreich gibt es keine besonderen Nachrichten. Die französische Regierung befindet sich nach wie vor in Bordeaux. In England hat General de Gaulle bisher noch nichts über die Zusammensetzung des „temporären französischen Nationalkomitees“ bekannt gegeben. Diese Geschichte verzögert sich deshalb, weil Renaud noch nicht in England eingelangt ist. Ich bin sehr froh, dass es nicht so leicht gelingt, diese Attrappe und das verräterische Vorhaben zu installieren. Heute war ich im Studio (d. h. nicht im Studio, sondern im MOSSCh¹³⁰), das mir eine Freundin meiner Tante Vera vermittelt hat. Dort gaben sie mir einen Fragebogen, den ich ausfüllen und zusammen mit meinen Zeichnungen hinbringen werde. Gestern waren wir bei der alten Frau¹³¹, die mir Grin geborgt hat. Bei der alten Frau war auch die Frau eines Übersetzers¹³², die Mama ausrichten ließ, dass ein ihr bekannter Künstler sie habe wissen lassen, dass der kürzlich verstorbene sehr bedeutende Grafiker Kravčenko nach Durchsicht meiner Karikaturen gesagt habe, dass ich ein „fertiger Meister“ sei. Das zu hören, war für mich äußerst angenehm. Unbestreitbar muss in der Angelegenheit meiner künstlerischen Ausbildung etwas geschehen. Falls (was durchaus möglich ist) aus dem Studio des MOSSCh nichts wird, muss man über Bekannte versuchen, sich mit jenem Künstler bekannt zu machen, von dem die Frau des Übersetzers gesprochen hat. Man muss auf allen Fronten vorgehen, weil ich schon nahe daran bin, das Zeichnen aufzugeben; und gerade deshalb werde ich mit größter Vehemenz versuchen, eine Ausbildung und Qualifikation zu erhalten.

130 Abkürzung für Künstlerverband

131 V. A. Merkur'eva

132 I. G. Prozriteleva

Morgen werde ich zu Iëta gehen. Ich freue mich, sie zu sehen, sie ist ein sympathisches Mädchen. Ich bin sehr froh, dass Mit'ka bald zurückkommt, ich muss mich unbedingt mit ihm treffen. Es ist lustig, sich mit ihm zu unterhalten und gemeinsam auszugehen. Es ist Abend. Halb zehn. Es war in den letzten Tagen schrecklich heiß, der Schweiß fließt in Strömen (sic – *quand on y pense*¹³³).

30/VI/40

Vorgestern bin ich zum MOSSCh (dem Verband sowjetischer Künstler) gegangen. Dort gaben sie mir einen Fragebogen für die Laiensektion, den ich ausfüllte und zusammen mit meinen Zeichnungen hinbrachte. Dort sah sich die Abteilungsleiterin für den Laiensektor die Zeichnungen an, sie kritisierte viel, sie sagte sogar, dass „entschuldigen Sie den Ausdruck“, einige Sachen Effekthascherei seien. Man kann nicht sagen, dass diese Frau nicht kultiviert wäre; dass sie aber in Beziehung auf die Kunst borniert ist, das kann man sagen. Welche konkreten Vorschläge (im Sinne von wie ich zeichnen lernen könnte und Malerei, im Sinne von Studio usw.) sie mir machte? Sie riet (und das ist klug), mich auf die Ausstellung „Unsere Heimat“ vorzubereiten (genau davon hatte ich gesprochen), und sie sagte, ich könne in ihr Atelier kommen (Standort der Laiensektion), das außerhalb der Stadt (im Moskauer Umland) liegt. Ich soll also zu ihrem Atelier fahren! Ich habe erreicht, dass ich zwischen neun und zehn Uhr abends dorthin (MOSSCh) kommen und meine Zeichnungen den Künstlern zeigen kann, die dort anwesend sein werden – „vielleicht können sie Ihnen etwas raten“. Diese Dame hat mit außerordentlicher Verwunderung zur Kenntnis genommen, dass ich „Schwester oder Mutter bisher nicht zeichnen wollte“, niemals mit Farben gearbeitet und keine Stilleben gemacht hätte. Alles klärte sich auf, als sie mit einiger Gereiztheit fragte: „Haben Sie denn keine Arbeiten ‚eines jungen angehenden Künstlers‘?“ – und das sagt schon alles. Diese Paragrafenreiterin versteinerte vor Schreck, als sie etwas völlig aus der Reihe Fallendes sah; sie wollte etwas Gewöhnliches sehen, etwas „Normales“ („junger angehender Künstler“) – etwas Banales, und meine ungewöhnlichen Zeichnungen, meine Konsequenz und Beharrlichkeit in der Karikatur, mein völlig unerklärbares Fehlen von Realismus, all das hat ihr irgendwie gesagt, dass da etwas nicht „in Ordnung“ sein kann, und deswegen legte sie auch eine Art Unruhe an den Tag. Die Sache ist die, dass es völlig klar ist, dass diese

133 im Nachhinein betrachtet

Frau überhaupt nichts von Kunst und von Zeichnen versteht, dass alles Originelle ihr einen Schreck einjagt. Aber ich pfeife darauf. Wozu bin ich eigentlich zum MOSSCh gegangen? Einfach nur deshalb, damit sie mir einen Platz, eine Gruppe, ein Studio zeigen, wo ich die Grundlagen der Malerei und des Zeichnens erlernen könnte, wo ich die notwendige „Basis“ für meine „normale“ Entwicklung bekommen könnte. Es zeigt sich (nach den Worten dieser Dame), dass sie mich mit meinen Zeichnungen nicht ins Studio aufnehmen können. Am Abend bin ich, wie ausgemacht, in den MOSSCh gegangen und habe meine Zeichnungen einigen dort anwesenden Künstlern gezeigt. Einer von ihnen, der meine Zeichnungen sehr rasch überflog, begann davon zu brummen, dass ich „beharrlich arbeiten“ müsse, „mindestens zwei Stunden am Tag“, und er begann auszurechnen, dass „wenn Sie jeden Tag zwei Stunden ein ganzes Jahr hindurch arbeiten, das 750 Stunden ergibt“ usw. Da begann ich ihm zu erklären, dass ich noch in die Schule gehe und im Winter und im Herbst wegen der Schulstunden nicht die Zeit fürs Malen und Zeichnen haben würde. Daraufhin begann dieser Dummkopf, mir abermals zu erklären, dass man „alle Schwierigkeiten zu überwinden lernen müsse“, was auch er, als er an der Lehranstalt in Kiev studiert habe ... und ähnlichen Quatsch. Einen konkreten Vorschlag gibt es nicht. „Arbeiten Sie selbstständig, überwinden Sie die Schwierigkeiten (lernen Sie, mit Ölfarben umzugehen), arbeiten Sie beharrlich, wenn Sie ein Künstler nicht für das Leben sein wollen, sondern über den Tod hinaus, vergessen Sie das Talent“ usw. Was für ein A...! Als ob ich nur wegen dieses moralisierenden ironisch-protetionistischen Gequatsches über Strebsamkeit und Arbeitseifer gekommen wäre! Jedenfalls werde ich keinen Fuß mehr dorthin setzen! Solche Ratschläge brauche ich nicht. Na ja, was soll's, ich habe es über den offiziellen Weg versucht, und nichts ist dabei herausgekommen außer idiotisches Gewäsch über Beharrlichkeit, Arbeitseifer und „Künstler nicht für das Leben, sondern über den Tod hinaus“. Aber ich bin ganz und gar nicht davon überzeugt, dass alles verloren ist und dass es wirklich nicht möglich sein sollte, eine Anleitung zu finden und dass nur „sehr beharrliche Arbeit, junger Mann“ usw. Früchte tragen werde, dass es keine Zirkel geben sollte, wo sie die Grundlagen vermitteln, die ich so dringend benötige und die ich „erneut entdecken“ muss. Ich werde allein schwitzen, falls sich keine Anleitung in Form eines Zirkels, eines Studios findet usw. Denn ich bin überhaupt nicht gewillt, ohne Anleitung, nach Konsultationen, „beharrlich“ zu arbeiten und mich jedes Mal abzuquälen mit Details, die lösbar wären, idiotische

„schöpferische Qualen“ zu durchleiden, die deshalb entstehen, weil man die allerelementarsten Gesetze von Malerei und Zeichnen nicht beherrscht! Ich habe versucht, den offiziellen Weg zu gehen, es ist dabei nichts herausgekommen (was ich vermutet hatte). Jetzt muss man über Bekannte agieren und nur über diese, weil die vielleicht etwas für mich finden werden – ich selbst hatte ja versucht, etwas „zu finden“, habe aber nichts gefunden. Dieses Problem muss irgendwie gelöst werden. Falls es nicht gelöst wird (im Sinne eines Zirkels, eines Studios, eines Privatlehrers usw.), na ja, dann muss ich allein arbeiten und in schweren Geburtswehen irgendeine Monstrosität entbinden, die mir unendliche Anstrengung bereiten wird. Und wenn mir das nicht zu widerwärtig ist, kann es vielleicht dazu kommen, dass ich etwas erreichen werde, es kann mich aber auch von der Kunst abbringen. Weiß der Teufel, wie das zu lösen ist?!

Gestern war ich bei Iëta . Sie ist sehr lieb. Sie ist, so scheint mir, klüger als Maja und auch als Mireille. Sie hat schöne Augen, das ist eine Tatsache. Sie hat auch Unannehmlichkeiten; sie studiert in einem Studio und muss immer zu diesem Studio aus der Stadt hinausfahren. Sie möchte in die IZO-Hochschule aufgenommen werden, aber ich zweifle, dass ihr das gelingen wird, weil der Direktor dieser Hochschule Grabar' ist, und sie spricht ziemlich abfällig über ihn. Sie sagt, das sei ein außerordentlich unangenehmer, kapriziöser Alter, ein „Tyranne“ usw. Ja, Iëta ist natürlich klüger als Maja und auch als Mireille. Sie vermag zusammenhängend, logisch zu argumentieren und behält dabei ihre Weiblichkeit (Logik und Weiblichkeit gehen selten zusammen). Ich bin lange bei ihr gesessen, und wir haben viel geredet. Ihr tun die Franzosen sehr leid. Natürlich. Iëta ist ein Quäntchen naiv, aber nur ein Quäntchen. Sie wird auf ihre im Moskauer Gebiet gelegene Datscha fahren. Sie hat mich dorthin eingeladen. Sie besitzt eine nicht üble Bibliothek. Was mir an ihr gefällt, ist, dass sie tüchtig ist und aktiv. Heute habe ich die Nachrichten im Radio nicht gehört, weil ich mich gegen halb drei Uhr schlafen gelegt und sie also versäumt habe. Gestern sind wir bis halb zwei mit den Vil'monts (die bald auf ihre Datscha fahren werden) im Café „Nacional“¹³⁴ gesessen. Dort ist es sympathisch, und es gibt auch guten *Café glacé*¹³⁵ und Mors¹³⁶. Es scheint, als ob es mit dem Zimmer, das die Vil'monts für uns vorgesehen haben, nichts wird. Und wieder ersteht das Gespenst vom

134 Das „Nacional“ ist ein berühmtes Hotel beim Roten Platz in Moskau.

135 Russ. Wort abgeleitet von frz. „Café glacé“ (Eiskaffee) (Anm. K./L.)

136 Sauerliches Erfrischungsgetränk, meist aus Moosbeeren zubereitet

Zimmerchen in Sokol'niki, am Stadtrand. Wird es tatsächlich so weit kommen, dass wir dort hinziehen müssen? Ich will trotzdem nicht daran glauben. Abwarten und Tee trinken. Ich muss nur noch vier Schulbücher kaufen, dafür werde ich durch die Stadt pirschen müssen, um sie zu beschaffen. Mich beunruhigt das Künstlerthema. Ich bin Grafiker, muss mich aber auch mit Öl-, Aquarellmalerei usw. befassen, die ich nicht ausstehen kann. Ich kann die Atmosphäre unter Künstlern nicht leiden, diese „schöpferische“ Atmosphäre, wo sie von „Luft“, „Gehalt“, „Leichtigkeit“ und ähnlichen Gräueln und mit Ehrfurcht von „großen Künstlern“ sprechen, das kann ich nicht ausstehen. Vielleicht gebrauchen die Grafiker eine andere Terminologie, eine, die mich weniger irritiert. Überhaupt liebe ich die Grafik sehr (Feder, Bleistift, Tusche, Gravur usw.) und kann die Malerei (Öl, Aquarell) nicht ausstehen, aber falls ich das studieren werde, muss ich da durch. Das Wichtigste ist, dass aus mir ein guter Grafiker (Illustrator, Karikaturist) wird. Ich weiß, dass ich eine große grafische Begabung habe, das haben Kravčenko, Fal'k, die Kukryniksy und Radlov gesagt. Aber mich reizt auch sehr die literarische Berufung, die Hochschule für westliche Literatur¹³⁷. Überhaupt ist für mich eine Epoche des Schwankens gekommen. Vorläufig kenne ich das künstlerische Milieu nur wenig, das schriftstellerische Milieu kenne ich nicht schlecht. Das schriftstellerische zieht mich mehr an. Natürlich ist es zu früh, darüber nachzudenken. Vor der Universität kommt noch die Armee, bis zur Armee sind es noch drei Jahre. Mich, um die Wahrheit zu sagen, reizt der „schwierige Weg des Künstlers“ nicht sehr. Aber, hol's der Teufel, was immer da herauskommt! Es herrscht eine ordentliche Hitze, direkt unangenehm. Ich gehe in die Stadt auf die Pirsch nach Büchern (Schulbüchern). Wahrscheinlich wird Mit'ka bald zurückkommen. Ich muss mich mit ihm treffen. Solange die „künstlerischen“ Perspektiven so sind, wie sie sind, bedeutet das, allein an einem Stillleben arbeiten zu müssen! Was für eine langweilige Geschichte! Aber vielleicht entspringt aus dieser Langeweile irgendeine Wahrheit.

1/VII/40

Das Wetter hat sich verschlechtert. Es schüttet, und im Zimmer ist es sehr dunkel. Mutter will das Licht nicht andrehen. Gestern war Mulja da. Er hat sich gewundert, wieso ich noch nicht zur Obolenskaja (einer Bekannten von Vater, einer Künstlerin) gegangen sei. Er sagt, ich sei

137 Vgl. dazu den Kommentar von G. Ėfron in den Tagebuchaufzeichnungen vom 13. Juli 1940.

sehr faul, und deshalb wäre ich noch nicht zu ihr gegangen. Ich habe es satt, zu Künstlern geschleppt zu werden, außerdem ist das mein „Problem“. Ich möchte gerne normal leben. In unserer Wohnung gibt es eine Nachbarin (Gabričevskaja), deren Mann Künstler¹³⁸ ist. Mulja und Mutter raten mir, mich an diese Natalija Alekseevna¹³⁹ zu wenden, Zeichnungen herzuzeigen und sie um Rat zu fragen (weil ihr Mann doch Künstler sei). Obwohl sich daraus etwas ergeben könnte, weil ihr Mann mit vielen Künstlern bekannt ist und er mir in meiner künstlerischen Ausbildung helfen könnte (Vermutung), schmeckt mir diese Suppe nicht. Zu dieser Natalija Alekseevna zu gehen mit einer Bitte (obwohl sie eine sympathische Frau ist) wie so ein „junger Anfänger“, sich wieder Kritik anhören zu müssen und unnötiges Lob; sich mit ihrem Mann bekannt zu machen und in irgendeinen neuen Mechanismus von Ereignissen zu geraten, das alles gefällt mir überhaupt nicht. Vor allem geht es darum, dass ich mir darüber überhaupt nicht im Klaren bin, ob aus mir ein Künstler werden wird oder nicht, und dass ich eine abgrundtiefe Abneigung gegen Malerei und Stillleben empfinde. Ich möchte Grafiker werden, aber man kann nicht Grafiker sein, ohne sich auch mit Malerei befasst zu haben, was einen großen Arbeitsaufwand bedeutet. Diese Arbeit ist mir unangenehm und zuwider. Das Problem dabei ist, dass ich versuche, etwas zu erreichen. Und wenn ich es erreicht haben werde, dass sie mich unterrichten, wird das extrem langweilig sein (wie es mir jetzt zumindest scheint), sodass es möglicherweise so sein wird, dass ich mich selbst verfluche, weil ich es so unbedingt gewollt habe. Aber das sind Flausen. Auf alle Fälle muss man es „probieren“. Falls mir diese „niedrigen Arbeiten“ zu sehr zuwider sind, wird es später möglich sein, damit aufzuhören. Falls mir aber Malerei und Zeichnen zusagen, wird das gut sein und für mich umso mehr von Nutzen. Darum muss man es auf alle Fälle probieren. Aber allein (nur allein) diese „niedrige Arbeit“ auszuführen, bin ich auf keinen Fall gewillt. Ich werde allein *auch* arbeiten, aber das ist eine andere Sache. Zum Teufel mit den Ratschlägen aus dem MOSSCh, man müsse allein beharrlich arbeiten und dergleichen. Ich werde jedenfalls versuchen, etwas zu erreichen, irgendetwas wird dabei schon herauskommen. Der Prozess dieser „Versucherei“¹⁴⁰ an sich (das durch die Stadt Rennen, zum Moskauer Künstlerverband, zu den Künstlern, das Ein-

138 R. N. Barto

139 N. A. Gabričevskaja

140 Beim hier verwendeten Wort „popytyvanie“ handelt es sich um eine nicht gebräuchliche Substantivierung des Verbums „popytat“ (sein Glück versuchen).

holen weiser Ratschläge usw.) ist mir persönlich zuwider. Aber was soll man machen. Zu Recht lautet das französische Sprichwort: *Celui qui ne risque rien n'a rien* (Wer nicht wagt, der nicht gewinnt). Das ist wahr, man muss etwas riskieren; im Grunde genommen riskiere ich ja auch gar nichts, außer Langeweile. Aber diese „künstlerische“ Frage wird sich bald entscheiden. Ja, man muss sein Glück versuchen. Selbst wenn aus mir kein Künstler wird (was möglich ist), muss man es dennoch versuchen (seine Kräfte ausprobieren). Mulja sagte gestern, dass der Krieg, der als imperialistischer von der französischen Regierung gegen Deutschland begonnen wurde, sich in einen nationalen Befreiungskampf des französischen Volkes gegen die Eroberer gewandelt habe und dass die Kapitulation Frankreichs die Krönung der Politik des Verrates der französischen Bourgeoisie sei. Er hat auch gesagt, dass er gehört habe, dass Paris am Vorabend eines kommunistischen Aufstandes gestanden habe, wodurch der Widerstand gegen die Deutschen organisiert worden wäre (und wir hätten ihnen dann geholfen, den Kommunisten), und deswegen habe die französische Bourgeoisie, um sich vor dem Kommunismus zu schützen, mit Deutschland Frieden geschlossen. Daran glaube ich aber nicht. Es hätte keinen Aufstand gegeben, und ich bezweifle sehr, dass das französische Volk den Krieg hätte fortsetzen wollen. Und was für eine Geschichte soll das sein, dass die Kommunisten den Widerstand mit unserer Beihilfe hätten organisieren können? Allerdings ist momentan alles möglich. Dennoch glaube ich nicht an diese Version. Und Mulja ist mich angegangen, wieso ich eine andere Meinung vertrete; als sei es schon fix, dass einzig seine Meinung die richtige ist! Dabei habe ich bloß gesagt, dass das französische Volk jetzt für die Fehler seiner Regierung zahle und dass so ein unpopulärer Krieg sich kaum in einen nationalen Befreiungskrieg wandeln könne. Es ist überhaupt extrem schwierig abzuschätzen, was in der derzeitigen politischen Lage für die UdSSR und für den Kommunismus von Vorteil wäre. Mulja sagt, dass ein schneller Sieg Deutschlands über England ein starkes faschistisches Europa garantieren und eine direkte Bedrohung der UdSSR darstellen würde. Dasselbe werde geschehen, falls England mit Deutschland einen Frieden schließt. Falls sich der Krieg hinzieht, wenn Deutschland und Italien einen anglo-amerikanischen Block gegen sich haben werden (unter der Leitung der USA), dann wird uns das nützen, weil das die kapitalistischen Länder schwächen und einer kommunistischen Revolution den Boden bereiten werde. Das heißt, kurz gesagt: Ein Sieg Deutschlands ist für uns ungünstig, aber ein sich hinziehender Krieg ist für uns günstig. Mulja

sagt, dass es bei uns keine „Freundschaft“ mit Deutschland geben könne oder gegeben hätte; dass das Nichtangriffs- und Freundschaftsabkommen nur ein im Moment notwendiges Manöver gewesen sei, um einem Krieg zwischen Deutschland und der UdSSR zu entgehen und um die Pläne des anglofranzösischen Imperialismus, der an diesem Krieg sehr interessiert war, zu durchkreuzen. Die Pläne des angloamerikanischen Imperialismus wurden durch dieses Abkommen durchkreuzt. Der anglofranzösische Imperialismus hatte gehofft, Deutschland gegen die UdSSR aufzuhetzen (oder, umgekehrt, die UdSSR gegen Deutschland), und infolge des Manövers – jenes von uns und von Deutschland – war er gezwungen, selbst zu kämpfen. Denn wir wissen, dass der Sieg (der endgültige) Deutschlands ein starkes faschistisches Europa schaffen wird, das für die UdSSR und für den Kommunismus außerordentlich gefährlich ist. Deshalb ergreifen wir „Gegenmaßnahmen“: die Westliche Ukraine und das Westliche Weißrussland, einige Teile Finnlands, die „Kommunisierung“ und „Kaltstellung“ von Litauen, Lettland und Estland und schließlich der Anschluss von Bessarabien und der Nordbukowina an die UdSSR. Das tun wir alles im Hinblick darauf, dass unter der Führung Deutschlands Europa gegen uns vorgeht. Deswegen ist, um die für uns außerordentlich gefährliche Stärkung Deutschlands zu behindern, ein sich hinziehender Krieg von Vorteil. Wenn die Kommunisten in Paris das gewusst haben, dann ist die Version eines bevorstehenden Aufstandes glaubwürdig. Wenn die französischen Kommunisten verstanden haben, dass es zwischen uns und Deutschland keine „Freundschaft“ geben würde, dass das nur ein Manöver ist, unumgänglich zur Stärkung der kommunistischen Seite, wenn sie verstanden haben, dass ihr Widerstand gegen Deutschland der Sache des Kommunismus (der UdSSR) nur dienen kann, dann wäre der Gedanke an einen Aufstand glaubhaft. Heißt das, dass die französische Bourgeoisie, mit Pétain an der Spitze, das Volk, das sich wehren wollte, betrogen hätte? Dann würde aber die Position von Thorez und der Kommunisten mit der Position des ehemaligen Premierministers Reynaud und derjenigen von General de Gaulle, Churchill und Chamberlain übereinstimmen. Ist so eine Übereinstimmung möglich? Möglich wäre das natürlich. In Frankreich wurde als Polizeipräfekt der sehr rechts stehende Chiappe ernannt, ja, und die gesamte Regierung besteht aus extrem Rechten. Heißt das, falls die extrem Rechten für den Frieden sind, dass die extrem Linken (Kommunisten) für die Fortsetzung des Krieges stehen? Aber wie kann erklärt werden, dass der rechtsstehende Reynaud und der Kommunist Thorez „im selben Boot sitzen“? Reynaud ist offensichtlich ein Patriot und steht

für die Erhaltung der Geschlossenheit Frankreichs in ökonomischer und territorialer Beziehung ein, für ihre „bürgerliche Unabhängigkeit“. Thorez steht auch für die Geschlossenheit Frankreichs ein und für den Kommunismus. Er steht für die Fortsetzung des Krieges ein, weil er weiß, dass das für uns (die UdSSR) von Vorteil ist und folglich auch für die Kommunisten in Frankreich. Wenn man dem hinzufügt, dass die äußerst rechten Elemente (die jetzt in Frankreich an der Macht sind) immer prodeutsch eingestellt waren, dann wird alles verständlich ... und ich stehe da „wie betroppezt“, aus Mangel an politischer Klarheit und an Spürsinn. Ja wirklich! Ich habe mich geirrt, als ich dachte, dass Pétain den Willen des französischen Volkes zum Ausdruck brachte. Die französische extrem rechte Bourgeoisie hat es vorgezogen, unter deutsche Kontrolle zu kommen, statt durch die Kommunisten zermalmt zu werden. Und der Waffenstillstand mit Deutschland besiegelt eine Serie von Verrätereien der französischen Bourgeoisie. Das bedeutet, dass jetzt die Interessen von Churchill, von de Gaulle und von den Kommunisten zusammenfallen. Churchill steht für das British Empire, de Gaulle für das französische Imperium und die Kommunisten für den Kommunismus. Wie konnte ich nur vergessen, dass die extrem rechten Elemente Frankreichs immer prodeutsch waren? Das hat sich auch bestätigt, als sie den Waffenstillstand geschlossen haben. Das bedeutet, dass die Kommunisten die Position gewechselt haben. Zu Beginn des Krieges waren sie gegen diesen, weil es ein imperialistischer Krieg war (Prozess gegen die Parlamentsabgeordneten, die Kommunisten waren). Danach, als sich dieser Krieg nicht nur in einen nationalen Befreiungskrieg wandelte (für Frankreich), sondern auch den kommunistischen Interessen und der UdSSR zu dienen begann, als es klar wurde (wenn auch bis jetzt nicht offiziell), dass, wenn Deutschland endgültig siegt, es sich gegen die UdSSR und gegen den Kommunismus wenden würde, da haben die französischen Kommunisten ihre Position geändert und sind für den Krieg eingetreten. Mir aber scheint dennoch, dass Deutschland auf allerschnellstem Weg das Britische Empire zerstören wird, falls sich nicht Amerika in diese Sache einmischt (für das es vorteilhafter ist, wenn die englischen Besitzungen nicht in die Hände der Deutschen gelangen). Aber Amerika mischt sich ja noch immer nicht ein, und England wird zerschlagen werden. Danach wird Deutschland gegen uns vorgehen, da wir über riesige ökonomische Ressourcen verfügen. Aber wir werden es zerschlagen, und dann werden in der Welt Revolutionen entflammen und kommunistische Aufstände. So, scheint mir, wird das Geschehen verlaufen.

Nach einer amerikanischen Quelle wurde gestern im Radio mitgeteilt, dass es das Projekt zur Schaffung einer Regierung in Frankreich gebe, das aus Führern einer vereinigten neuen Partei bestehe, wozu La Rocque, Doriot und Laval gehören sollen, d. h. aus Leuten der extremen Rechten Frankreichs. Jetzt ist alles verständlich. Immer schon waren diese Leute – La Rocque, Doriot und Laval – als prodeutsch bekannt. Und jetzt ist Laval – Stellvertreter von Pétain! Das ist sehr charakteristisch. Und selbst wenn das Projekt der Gründung einer „Einheitspartei“ in Frankreich eine amerikanische Zeitungsente wäre, ist es dennoch charakteristisch, dass solche Gerüchte gerade in diesem Moment aufkommen. La Rocque, Doriot und Laval sind die schärfsten Feinde der UdSSR und der Kommunisten. Und dass Laval, wie gesagt wird, jetzt faktisch über die Außenpolitik Frankreichs bestimmt, das ist auch charakteristisch. Ich wäre nicht erstaunt, wenn sie in Frankreich eine prodeutsche Partei und Regierung bilden würden. Das ist sehr wahrscheinlich. Es ist absolut klar, dass, wenn La Rocque und Doriot gegen den Krieg und für eine prodeutsche Regierung sind, Thorez dann gegen einen Frieden und für einen Krieg gegen Deutschland eintreten wird. Da Thorez nur den Standpunkt der Komintern vertreten kann, bedeutet das, dass es im Interesse der UdSSR ist, den Krieg in Europa fortzusetzen. Ein Hinziehen dieses Krieges liegt im Interesse der UdSSR. Das liegt auch im Interesse der französischen Kommunisten, und Thorez versteht das sehr gut. Aber in unseren Zeitungen, versteht sich, wird dieser Standpunkt nicht zum Ausdruck gebracht, weil wir, irgendwie, ein Abkommen mit Deutschland haben und ein rascher Sieg Deutschlands oder ein sich hinschleppender Krieg nicht von uns abhängt. In Frankreich erscheinen keine Zeitungen. Gestern habe ich Ekaterina Alekseevna¹⁴¹ (Mit'kas Großmutter) angerufen. Sie sagte, dass Mit'ka am 4. kommen werde. Am 4. am Abend werde ich dort anrufen und, falls möglich, ein Treffen mit Mit'ka vereinbaren. Heute habe ich die Obolenskaja angerufen (Mit'kas Großmutter gab mir ihre Telefonnummer). Diese Obolenskaja ist Künstlerin, eine Bekannte von Vater. Es heißt, sie sei talentiert. Ich rufe sie heute um sechs Uhr abends noch einmal an. Wenn es für sie passt, gehe ich zu ihr und zeige ihr meine Zeichnungen. Hoffentlich gibt sie mir irgendwelche konkreten Ratschläge (nicht im Stil des MOSSCh), und vielleicht kann sie mit mir sogar üben (aber das ist weniger wahrscheinlich). Auf alle

141 E. A. Nasonova

Fälle hoffe ich, dass sich aus dem Treffen mit ihr etwas ergibt. Wenn aus diesem oder jenem Grund nichts dabei herauskommt, kann ich noch immer sagen, dass ich mein Glück versucht habe, Probieren geht ja über Studieren. Heute werde ich mir mit Mutter den amerikanischen Film *Der große Walzer* (über Strauss) anschauen. Ich habe den Film schon gesehen, aber Mutter will nicht allein gehen, und ich möchte, dass sie sich diesen ausgezeichneten Film anschaut; deshalb schleppe ich mich hin. Gestern waren wir bei einer Alten (namens Merkur'eva). Dort war ein „intelligentes Mädchen“, das eine schöne Stimme hat, alles andere war durchschnittlich (sie ist nicht allzu hübsch). Sie sprach wenig (fast nichts), und als sie zu sprechen begann, war es über ihr Wohnheim, was niemanden interessiert hat. Aber im Wesentlichen ist sie sympathisch und ich viel zu anspruchsvoll. Auch ist es gut, dass sie keine „Bohnenstange“ ist, sondern ein kultiviertes Mädchen. Aber Iëta, zum Beispiel, ist klüger als sie. Aber auch wenn sie hübsch sind – hol sie alle der Teufel! Ich mag Frauen nicht besonders, und wenn, dann die verführerischen; und so ... Übrigens sind das alles nur Flausen. Man trifft nur sehr selten Frauen, die sinnlich und klug, schön und klug sind, das ist eine Seltenheit. Die klugen sind nicht sinnlich, und wenn sie sinnlich sind, sind sie nicht hübsch, und wenn sie hübsch sind, dann auf „abstrakte“ Art und nicht „aufregend“. Natürlich gibt es Ausnahmen, und das ist auch gut so.

3/VII/40

Gestern war ich bei der Obolenskaja. *Elle m'a dit de faire une nature morte (ou plusieurs) au crayon et à l'huile. Elle est assez sympathique. Je lui apporterai mes travaux (pour le moment encore futurs) et elle les jugera (BRR!). En quelque sorte ces derniers temps m'ont „découronnés“ de l'idée que je me faisais de mon talent de dessinateur. Après tout il s'est découvert qu'il n'y avait là rien de bien extraordinaire; il s'est découvert que j'étais un couillon de faire seulement des „caricatures abstraites“ absolument idiotes et bonnes à rien. J'ai vu cela trop tard. Mais je ne regrette rien et n'ai jamais rien regretté, alors ... Il est manifeste qu'il faut que mes caricatures aient un sens bien défini, qu'elles soient réalistes. Sans cela elles ne valent rien. Avant je me réfugiais dans l'abstrait, maintenant il faut prendre un chemin plus difficile et plus „responsable“. Demain – après-demain, je commencerai à peindre à l'huile des natures mortes et à les faire au crayon comme l'a dit Obolenskaïa. Il faut que je prenne un chemin tout différent de celui que j'ai pris jusqu'ici. Aujourd'hui – coup de téléphone de Moulia qui annonce que demain, tout sera réglé et qu'on aura pour trois ans ... la chambre des So-*

kolniki! Demain il viendra et on verra ce qu'il en est. Mais c'est terriblement emmerdant! Cet idiot de Moulia a si bien entretenu l'espérance qu'on avait de ne pas vivre dans la périphérie, il a tellement insufflé de son optimisme imbécile que maintenant c'est un château de cartes de plus qui s'écroule pour moi! L'imbécile! Il faisait entrevoir une possibilité de vivre à la Sretenka, au centre de Moscou. Et le pire, c'est que la chambrette où nous devons emménager n'a que 11 mètres. Et le pire, c'est que ça veut encore dire une école où je n'aurai pas de copains ni d'amis. Et le pire, c'est que ma mère va gémir et avoir des scènes avec moi! Enfin, on verra demain. En tous cas, c'est la quintessence de l'emmerdement. Demain arrivera Mitia et probablement après-demain je le verrai. C'est le soir et je n'ai rien à foutre. J'ai lu Le reflux de Stevenson et j'ai commencé le Tom Jones de Fielding. Mais on ne peut pas lire toute la journée, nom de Zeus! Et je n'ai rien à faire. Tout de même, c'est anormal: un jeune homme qui n'a rien à faire le soir – on doit s'imaginer que c'est un couillon. Aujourd'hui je montrerai mes dessins au mari de Natacha, notre voisine. Peut-être en résultera-t-il quelque chose. Le mari de Natacha est peintre, alors ... J'ai vu deux numéros de la N. Revue Française – rien de formidable, toujours les mêmes trop intellectuels couillons et assez attrayants. J'ai entendu à la radio ce matin, de source allemande, que les Allemands ont occupé les îles anglaises Jersey et Guernesey¹⁴². C'est peut-être un canard, après tout. Et toujours ab-so-lu-ment rien à foutre – rien! Ma mère est vautrée à lire le Journal de J. Renard. Elle se fout absolument que je m'emmerde atrocement. Tout de même c'est affreusement emmerdant. Sortir, – Et pour aller où? Et le soir est beau et frais; dans le square les arbres soupirent, la ville est là, à portée d'oreille ... et voilà! J'ai rien à foutre! Pas de copains, d'amis, RIEN! Maman m'emmerde avec ses déclarations réitérées qu'elle à chaud. Si seulement Mitia restait à Moscou! Mais il part à la campagne et ne reviendra qu'en septembre. C'est à peine si je pourrai le voir à Moscou. Isolation absolue et complète.¹⁴³ Incompréhension de la part de ma mère. Je sais. C'est banal – mais c'est comme ça, et bien empoisonnant, ça, je peux l'assurer. RIEN! Ah! merde! Et le doux et frais soir de Moscou, là, quand la ville est là, tout près, et le ronronnement des autos, et la fraîcheur des soirs, de ce soir. Et rien! C'est idiot ... Mais vraiment, il y a des moments, où j'en ai marre de la vie. Je ne pense pas au suicide. Mais parfois j'en ai marre. Qu'est-ce que je ferai à aller me promener? Tout seul? La vue des copains et copines qui se promènent suffit à m'empoisonner la promenade. Ce n'est pas que je ne peux pas rester seul, mais ce sentiment d'être isolé, ce complexe d'infériorité, en un mot. Car je suis isolé – et par là même, inférieur. Je connais beaucoup de gens cultivés, beaucoup d'intellectuels, des filles très bien.

142 Recte: Guernesey

143 Recte: complet

Tout cela, c'est bien, mais ce n'est pas suffisant. Ce n'est pas avec eux qu'on va se promener! Et cette sorte de satisfaction amère qu'on a d'être seul ne suffit pas! C'est de la blague! Seul! Je voudrais quelque chose d'intensif, une amitié ou un amour, mais RIEN! Rien ne vient. J'ai devant ma fenêtre un arbre vert, entre les feuilles duquel on voit des coins de ciel bleu – du soir. Et le vent pénètre par la fenêtre et, avec lui, le halètement et les soupirs de la ville. Et moi je suis seul. Décidément il faut s'arranger pour aller au théâtre un soir. Demain soir je téléphone à la grand-mère de Mitia, pour demander s'il est arrivé et, s'il est arrivé, je lui donnerai rendez-vous pour le 5 (s'il le peut). C'est le seul type avec lequel il fait plaisir à parler pour de vrai. Il a ses défauts mais aussi ses qualités, comme une très grande intelligence, un bel esprit. Il est très brillant, et je suis à l'aise avec lui. On parlera du soir de France, on se marrera, on rira et j'oublierai ma solitude jusqu'au moment où il partira et là, je la sentirai plus grande encore ... Demain matin je commencerai ma nature morte à l'huile. Dieu de Zeus, quelle saleté ce sera probablement! J'ai grande envie d'être écrivain et de plaquer la peinture et la graphique. Mais on verra, on verra ... J'ai l'avenir devant moi, et il apporte probablement avec lui, avec sa cargaison d'emmerdements, de la joie aussi et j'en aurai, j'en aurai! C'est aussi sûr que deux fois deux font quatre! Après tout, vive la vie! Je ne la connais pas toute, et elle me réserve encore des surprises dont quelques-unes seront agréables.¹⁴⁴

Sie hat mir gesagt, ich soll ein (oder mehrere) Stillleben machen in Bleistift und Öl. Sie ist ziemlich sympathisch. Ich werde ihr meine Arbeiten bringen (vorläufig handelt es sich noch um zukünftige), und sie wird sie beurteilen (brr!). In einem gewissen Sinne wurde in letzter Zeit meine Vorstellung, dass ich Talent als Zeichner hätte, „bloßgestellt“. Schließlich hat es sich herausgestellt, dass es sich dabei faktisch nicht um etwas Außergewöhnliches handelt, es hat sich herausgestellt, dass ich ein Trottel bin, da ich nur „abstrakte Karikaturen“ gezeichnet habe, völlig idiotische und nutzlose. Ich habe das viel zu spät gesehen. Aber ich bereue es nicht und habe es auch niemals bereut, jawohl ... Es ist vollkommen klar, dass meine Karikaturen einen bestimmten Sinn haben und realistisch sein müssen. Ohne das sind sie nichts wert. Früher habe ich mich in die Abstraktion geflüchtet, jetzt aber muss man einen schwierigeren und „verantwortlicheren“ Weg finden. Morgen oder übermorgen werde ich beginnen, Stillleben in Öl zu malen und sie mit Bleistift zu zeichnen, wie die Obolenskaja gesagt hat. Ich muss im Unterschied zu

144 Die Übersetzung längerer Passagen schließt hier und im Weiteren an den französischen Originaltext an. (Anm. K./L.)

früher einen vollkommen anderen Weg einschlagen als den bisherigen. Heute ist ein Telefonanruf von Mulja gekommen; er eröffnete uns, dass morgen alles unter Dach und Fach gebracht werde und wir für drei Jahre ... das Zimmer in Sokol'niki bekommen. Morgen wird er vorbeikommen, und dann werden wir sehen, wie die Dinge tatsächlich stehen. Das ist ja total belämmert! Dieser Idiot von Mulja hat uns Hoffnung darauf gemacht, dass wir nicht an der Peripherie leben müssen, er hat uns so viel von seinem dämlichen Optimismus eingeflößt, dass jetzt für mich ein weiteres Kartenhaus zusammenfällt. Blödmann! Er hat uns ermutigt zu denken, dass es die Möglichkeit gibt, auf der Sretenka zu wohnen, im Zentrum von Moskau. Und das Schlimmste ist, dass das Zimmerchen, wohin wir übersiedeln sollen, nur ganze 11 m² groß ist. Und das Schlimmste dabei ist, dass das bedeutet, wieder eine andere Schule besuchen zu müssen, wo ich weder Kameraden noch Freunde haben werde. Und das Schlimmste ist, dass Mutter anfangen wird, herumzuzetern und mir Szenen zu machen. Na gut, sehen wir morgen weiter. Auf alle Fälle ist das die Quintessenz von einem Schlamassel. Morgen kommt Mit'ka, und übermorgen werde ich ihn wahrscheinlich treffen. Jetzt ist es Abend, und es gibt entschieden nichts zu tun. Ich habe *Le reflux* von Stevenson gelesen und begonnen, *Tom Jones* von Fielding zu lesen. Aber man kann nicht den ganzen Tag nur lesen, bei Zeus! Und es gibt nichts zu tun. Jedenfalls ist das nicht normal: Ein Bursche, der am Abend nicht weiß, was er tun soll, man wird sich denken, dass er ein Blödmann ist. Heute werde ich die Zeichnungen dem Mann¹⁴⁵ von Nataša¹⁴⁶, unserer Nachbarin, zeigen. Kann ja sein, dass sich daraus etwas ergibt. Natašas Mann ist Künstler, darum ... Ich blätterte zwei Nummern der *N.*¹⁴⁷ *Revue Française* durch, aber so etwas Besonderes ist das auch nicht, immer dieselben Leute, intellektuelle Blödmänner, aber dennoch ziemlich anziehend. Heute in der Früh habe ich im Radio gehört, aus einer deutschen Quelle, dass die Deutschen die englischen Inseln Jersey und Guernsey eingenommen hätten. Vielleicht ist das eine Zeitungsentee, möglich. Und weiterhin ab-so-lut nichts zu tun. Nichts! Mutter liegt herum und liest das *Journal* von J. Renard. Sie schert sich nicht darum, dass ich mich fadisiere. Spazieren gehen? Aber wohin? Und der Abend ist doch so schön und frisch. In den Parks seufzen die Bäume, die ganze Stadt ist draußen, mit allen ihren Geräuschen ... ja.

145 R. N. Barto

146 N. A. Gabričevskaja

147 Nouveau

Mir ist dermaßen langweilig! Keine Kameraden, keine Freunde, GAR NICHTS! Mutter geht mich an mit ihren wiederholten Klagen, ihr sei heiß. Wenn nur Mit'ka in Moskau bliebe! Aber er fährt aufs Land und kehrt erst im September zurück. Und ich komme fast nicht dazu, mich mit ihm in Moskau zu treffen. Völlige und gänzliche Isolation. Völliges Unverständnis vonseiten der Mutter. Ich weiß, es ist banal, aber so ist es, und das ist sehr nervtötend, das kann ich bestätigen. NICHTS! Ach! Verdammt noch mal! Und da – die stille und frische Luft des abendlichen Moskauer, die große Stadt, ganz nahe, die Autos brummen leise, die Frische der Abende, dieses Abends. Und nichts zu tun! Das ist idiotisch ... Es gibt wirklich Momente, in denen mir das Leben reicht. Ich denke nicht an Selbstmord. Aber manchmal reicht es mir. Soll ich mich aufraffen und spazieren gehen? Ganz allein? Schon der Anblick von promenierenden Jugendlichen vergiftet mir den ganzen Spaziergang. Nicht, dass ich nicht allein sein könnte, aber dieses Gefühl, isoliert zu sein, kurzum, dieser Minderwertigkeitskomplex ... Weil ich isoliert bin und folglich gedemütigt. Ich kenne viele kultivierte Leute, viele Intellektuelle, anständige Mädchen. Das ist alles gut und schön, aber es genügt nicht. Es sind nicht die, mit denen man spazieren gehen möchte. Und das bittere Gefühl der Befriedigung, das man hat, wenn man allein ist, das genügt nicht! Das ist doch ein Witz! Allein! Ich möchte etwas Intensives, eine Freundschaft, Liebe, aber es gibt NICHTS. Es kommt nichts. Ich habe vor meinem Fenster einen grünen Baum, durch seine Blätter schimmert ein Stück blauer Himmel durch, abendlicher. Und der Wind kommt durch das Fenster ins Zimmer und mit ihm das Keuchen und die Seufzer der Stadt. Und ich bin allein. Also wirklich, man muss es sich einrichten und abends ins Theater gehen. Morgen am Abend rufe ich Mit'kas Großmutter an, um sie zu fragen, ob er angekommen ist, und falls er angekommen ist, schlaege ich ein Treffen für den 5. vor (falls er kann). Das ist der einzige Typ, mit dem eine Unterhaltung wirklich klasse ist. Er hat seine Fehler, aber auch seine Qualitäten, zum Beispiel eine sehr hohe Intelligenz, und er ist ein Schöngest. Er ist sehr brillant, und ich fühle mich wohl mit ihm. Wir werden uns abends über Frankreich unterhalten, werden lachen, Späße machen, und ich werde meine Einsamkeit vergessen, bis er abgereist ist, aber dann werde ich mich noch einsamer fühlen ... Morgen in der Früh mache ich mich daran, ein Stillleben in Öl zu malen. Bei Zeus, das wird eine Schmierage werden! Ich habe große Lust, Schriftsteller zu werden und Malerei und Grafik aufzugeben. Aber abwarten und Tee trinken. Ich habe die Zukunft noch vor mir, und

diese wird wahrscheinlich trotz einer Fracht von Widrigkeiten auch Freuden bringen, sicher, ganz sicher. Das steht fest, so wie zweimal zwei vier ist. Es lebe das Leben, jawohl! Ich kenne es noch nicht voll, es wird noch Überraschungen für mich bereithalten, einige davon werden angenehm sein.

5/VII/40

Vorgestern war ich beim Mann¹⁴⁸ von Natalija Alekseevna¹⁴⁹. Er schaute sich meine Zeichnungen durch und beurteilte sie nach der Qualität. Wir waren uns im Geschmack über Kunst völlig einig. Er zeigte mir und Mutter viele ausgezeichnete Arbeiten. Er lehrte mich eine (mir) neue Art (Technik), die Technik der trockenen Tusche. Er sagte, ich könne, wann immer ich möchte, bei ihm vorbeischauen, und er wird mir auf jede erdenkliche Art und Weise helfen. So habe ich jetzt zwei gute Konsultanten, die Obolenskaja und ihn. Gestern habe ich ein Stillleben in Öl und heute eines mit Bleistift gemacht. Natürlich ist das etwas langweilig, aber unumgänglich. Meiner Ansicht nach ist die erste Arbeit in Öl gar nicht schlecht ausgefallen – für einen Anfänger. Gestern habe ich die Großmutter angerufen, Mit'ka ist angekommen, und wir haben uns verabredet, dass wir uns heute um zwei Uhr nachmittags bei der Trolleybus-Haltestelle, gegenüber dem Hotel „Moskva“, treffen würden. Ich bin sehr froh, dass wir uns sehen werden: Wie viel wir einander zu erzählen haben! Heute kommt Mulja, aber ich werde ihn, voraussichtlich, nicht treffen, da er kommt, wenn ich zu Mit'ka unterwegs bin. Gestern hat Mulja vorgeschlagen, dass er und Mutter heute in den Notariatskontor gehen, um den Vertrag über das Zimmerchen in Sokol'niki für drei Jahre abzuschließen. Aber die Vermieterin des Zimmers hat alles auf morgen verschoben. Ich versuche, Mutter auf jede mögliche Art und Weise zu überreden, dieses Zimmerchen nicht zu nehmen: am Stadtrand gelegen, 11 m² groß, kein Telefon, kein Bad, schmutzig und drei Straßenbahnstationen bis zur Metro. Mutter hat für das Zimmer 800 Rubel angezahlt, und sie weiß jetzt nicht, ob es möglich ist, diesen Betrag zurückerstattet zu bekommen, ob sie berechtigt ist, das Zimmer zu vermieten (drei Jahre dort bleiben zu müssen, ist etwas viel verlangt). 850 Rubel, das ist der Betrag für acht Monate Miete in diesem Zimmerchen. Mutter hat im März diesen Betrag angezahlt. Wird die Vermieterin so kalkulieren, als würden wir seit März

148 R. N. Barto

149 N. A. Gabričevskaja

dort wohnen, oder von dem Monat an, wo wir einziehen werden? All diese Fragen sind noch nicht geklärt. Mutter möchte das Zimmer auch nicht nehmen, aber Mulja beteuert unentwegt, dass man nichts anderes (für diesen Preis) bekommen könne. Dennoch sage ich Mutter die ganze Zeit, sie soll das Zimmer endgültig ausschlagen. Seit März setzt uns die Vermieterin Flausen in den Kopf, indem sie davon spricht, dass es auf der Sretenka ein Zimmer gebe. Dann sagt sie, dass man nicht dorthin kann, und so führt sie Mulja an der Nase herum. Diese verworrene Situation ist ohne Zweifel ein Ärgernis. Jedenfalls sollen Mutter und Mulja heute ein ernstes Gespräch zu diesem Thema führen. Es gibt auch eine gewisse Rjabinina aus dem Goslitizdat, die davon sprach, dass man möglicherweise auch in Moskau ein Zimmer für einen bescheideneren Betrag bekommen kann. Und noch einmal – vielleicht – wieder nur Worte? In allernächster Zeit werden wir es herausbekommen. Die Vil'monts haben dringend abgeraten, das Zimmerchen zu nehmen. Aber jetzt sind sie auf die Datscha gefahren und können für uns nichts suchen. Wenn Mutter von Sokol'niki zurücktritt, werden wir uns an Rjabinina wenden, dann werden wir sehen, was ihre Versprechungen wert sind. Ich fürchte sehr, dass Mutter dennoch den Vertrag für dieses Zimmer unterschreibt, und dann wird uns nichts anderes übrig bleiben, als dort einzuziehen. Die Frage von Annahme oder Verzicht auf das Zimmer in Sokol'niki wird sich in allernächster Zeit klären. Fakt ist, dass wir hier, in der Gercen-Straße, noch zwei (fast zwei) Monate werden wohnen können. Wohin wir danach übersiedeln, ist ein Fragezeichen. Fakt ist, dass als konkrete Möglichkeit, obwohl es noch nicht entschieden ist, das Zimmer in Sokol'niki in Aussicht steht. Aber ich würde dieses Zimmer dennoch nicht nehmen: Es ist zu klein (einfach lächerlich klein), es gibt kein Telefon und kein Bad, es liegt am Stadtrand, und noch dazu braucht man drei Stationen mit der Straßenbahn bis zur Metro. Wie gerne möchte ich mir darüber keine Sorgen machen wollen, aber ich weiß keinen Ausweg. Besser, nicht daran denken. Tatsache ist, dass Mama einziehen und sich danach beklagen wird, dass sie eingezogen ist, dass Mulja „es vermässelt hat“, wo es doch auch von ihr abhängt, dieses Zimmer abzulehnen oder anzunehmen. Aber diese Frage wird sich bald klären, so oder anders. Ich möchte mir schrecklich gerne eine neue Füllfeder für 45 Rubel kaufen, aber Mutter gibt das Geld dafür nicht her, da ich ja schon einige Füllfedern besitze. Neuigkeit aus dem NKVD: Die Großmutter von Mit'ka und Sofa¹⁵⁰ befragte man

150 S. N. Nasonova

nach dem Zustand der Gesundheit ihrer Enkelkinder, offensichtlich auf Nachfrage von Nina Nikolaevna. Die Großmutter fragte daraufhin, in welchem Stadium die Strafsache stehe, worauf sie ihr antworteten, dass die Strafsache dem Ende zugehe. Das ist wahrscheinlich. Ich denke auch, dass die Strafsache dem Ausgang zugeht. Im September (am 27.) wird es ein Jahr her sein, dass sie Alja und Milja (Ėmilija Litauër) verhaftet haben. Ich habe die zwei Schulbücher noch immer nicht gekauft, das für Literatur und das für Chemieübungen. Ich werde Mulja bitten, sich umzuschauen, ob er sie für mich ausfindig machen kann. Jede Nacht gibt es intensive Bombardements sowohl des englischen als auch des deutschen Territoriums. Aber das ist alles nur ein Präludium, die große Symphonie hat noch nicht begonnen. Es ist klar, dass sich die Deutschen auf einen Krieg gegen England vorbereiten. England wird den Krieg an zwei Fronten führen müssen: auf seinen Inseln gegen Deutschland und in seinen Kolonien gegen Italien. Aber der wirkliche Krieg gegen England hat noch nicht begonnen, weder im Mutterland noch in seinen Kolonien. Wahr ist, wie ich schon geschrieben habe, dass Bombardements England und auch Deutschland betreffen, aber Deutschland hat seinen Krieg gegen England noch nicht begonnen. Die deutsche Flotte fügt der britischen Flotte großen Schaden zu, indem sie deren Handelsschiffe versenkt und manchmal auch Kriegsschiffe (wie gestern einen Flugzeugträger). Sie sprechen immer über die maritime Übermacht des British Empire, aber derzeit ist von dieser Übermacht nicht viel zu sehen! Natürlich ist der Angriff auf England aus der Luft und vom Meer her und der Einsatz von Luftlandtruppen eine gefährliche Operation, aber ich bin überzeugt, dass Deutschland es schafft. Derzeit bereitet es sich darauf vor. Wie bald der „wirkliche“ Krieg gegen England und seine Kolonien beginnen wird, ist unbekannt, und man kann dazu nichts sagen. Alles hängt vom Tempo der Vorbereitung für den entscheidenden Schlag gegen England ab.

6/VII/40

Gestern war Mulja da. Nachdem wir alles „abgewägt“ hatten, beschlossen wir endgültig, vom Zimmer zurückzutreten. Das Geld, das als Anzahlung geleistet wurde, wird Mulja zurückverlangen (er hat es in schriftlicher Form, dass, wenn uns die Vermieterin des Zimmer bis zum 20. Mai nicht verbindlich zusagt, er das Geld zurückbekommt). Ich hoffe, dass Mulja nicht nur so daherredet, dass er das Geld zurückbekommt und wir vom Gespenst des Zimmers in Sokol'niki befreit

sein werden. Natürlich ist es möglich, dass uns dieses durchtriebene Frauenzimmer von Vermieterin des Zimmers in Sokol'niki das Geld nicht zurückerstatten will. Aber Mulja besitzt dieses Papier, und man kann klagen, dann kommen sie ihren Besitz exekutieren, das heißt, dass wir auf jeden Fall unser Geld zurückbekommen, das ist das Wichtigste. In den nächsten Tagen wird Mutter zur Rjabinina gehen und sich über die vorgeschlagenen Möglichkeiten wegen eines Zimmers erkundigen. Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Er hat sich nach der zweimonatigen Behandlung mit Kumys¹⁵¹ in Baschkirien erholt. Wir waren zusammen im Café „Moroženo“¹⁵² ... und haben Eis gegessen. Wir besuchten Antiquariate. Er hat (da er ein leidenschaftlicher Bibliophiler ist) Bücher für 33 Rubel gekauft. Er hat im Sinne, nach Beendigung der Zehnjahresschule an der Hochschule für westliche Literatur¹⁵³ zu studieren. Vorerst liest er sehr viel und bildet sich kulturell weiter. Ich habe das Poem von Aseev *Majakovskij beginnt* gekauft und bin darüber sehr froh, weil das ein ausgezeichnetes Poem ist und eine schöne Ausgabe. Mit'ka wird im nächsten Schuljahr (im September) in die 10. Klasse der Schule Nr. 167 (die ehemalige „exzellente“ 25er) eintreten. Er hat mich gestern anagitiert, ich solle auch dort eintreten. (Das scheint die kultivierteste von allen Schulen der Hauptstadt zu sein.) Natürlich verlockt mich die Perspektive, in eine kultiviertere Schule, als die bisherigen es waren, zu gehen. Aber alles hängt davon ab, in welchem Rayon wir wohnen werden. Wird dieser Rayon näher oder ferner von dem Ort, wo sich die Schule befindet, gelegen sein? Die Sache ist auch die, ob ich in diese Schule gehen könnte, ohne Bewohner dieses Rayons zu sein, ob sie mich zulassen würden usw. Lilja hat davon gesprochen, dass mich eine ihr bekannte Lehrerin dort unterbringen könnte. Dann könnte ja auch die uns bekannte Schriftstellerin und „Ordensträgerin“ Šaginjan ein Wörtchen einlegen. Aber vorerst ist es noch zu früh, davon zu sprechen. Mit'ka und ich haben gestern viel zusammen gelacht und teilten ein seltsames Gefühl: die Deutschen auf der Avenue des Champs-Élysées! Ich weiß nicht, wie man dazu stehen soll. Im Prinzip ist dieses Faktum kein besonders tragisches. Mit'ka fährt heute auf die Datscha. Ich gab ihm meine Telefonnummer und meine Adresse. Wir waren dreieinhalb Stunden zusammen. Gestern am Abend bin ich mit Vera (meiner

151 Vergorene Stutenmilch

152 Dt. „Eis“

153 Vgl. dazu den Kommentar von G. Ėfron im Tagebucheintrag vom 13. Juli 1940.

Tante) zu Grigor'ev (dem Künstler) gegangen. Grigor'ev meinte völlig zu Recht, nachdem er sich meine Zeichnungen angeschaut hatte, dass ich mit den elementarsten Sachen anfangen müsse, buchstäblich bei „null“, weil ich nichts wisse, keine Ahnung von Perspektive hätte usw. Das ist wahr. Grigor'ev sagte, dass ich nicht versuchen solle, die Aufnahmeprüfungen in die Mittlere Kunstschule zu bestehen, da sie im Laufe des Jahres sehr viel durchgegangen sind, und wenn ich die Aufnahmeprüfung in die 3. Klasse nicht bestanden hätte, ich auch die 4. nicht schaffen würde, da es sehr strenge Prüfungen gebe. Er (Grigor'ev) sagte, dass Kurse in Zeichnen geplant seien (vom Herbst an). Es sei sehr schwierig hineinzukommen, weil sie (wie ich verstanden habe) nicht „offiziell“ seien. Grigor'ev gab mir einen Brief an den Direktor der Kurse (den Namen habe ich nicht behalten). Diesen Brief soll ich dem Direktor bei der Ausstellung (in der Sretenka-Str. 27/29) übergeben, und dieser werde mir dann alles über die Kurse erzählen. Vielleicht ergibt sich mit dieser Kombination etwas. Auf alle Fälle muss ich versuchen, auch diesen Weg auszuprobieren. Wenn dabei nichts herauskommt, ist es auch egal. Sie gaben mir auch die Adresse eines Studios auf der Gor'kij-Straße. Dort muss man sich auch kundig machen (wobei nicht klar ist, ob dieses Studio überhaupt existiert). Mir gehen diese ganzen Gänge, Auswege, Übergänge, das Pilgern zu Künstlern, dieses ganze Durcheinander fürchterlich auf den Geist. Natürlich, Probieren geht über Studieren. Es kann ja bei diesem „künstlerischen Wirrwar“ etwas herauskommen. Wenn mir das alles nicht gefällt, wird es nie zu spät sein, es sein zu lassen, aber versuchen schadet nicht. Vielleicht kommt etwas für mich dabei heraus. Als ich auf die Frage, womit ich mich im Weiteren beschäftigen möchte, antwortete, dass ich die Absicht hätte, an der IZO-Hochschule (in Moskau) aufgenommen zu werden, schüttelte Grigor'ev den Kopf und sagte, dass es extrem schwer sei, dort aufgenommen zu werden und dass fast niemand es schaffe, da es so schwer sei, dort hineinzukommen. Der letzte Streich des Direktors der IZO-Hochschule, I. Grabar': Er hat eine ganze Gruppe von Studenten im vierten Studienjahr unter dem Vorwand hinausgeworfen, sie seien unbegabt! So ein Schuft! Alle Informationen über Grabar', die ich gehört habe, bescheinigen ihm einen stark negativen Charakter. Grabar' erschwert auf jede mögliche Weise den Eintritt in diese Hochschule, davon sprachen auch Iëta Kvitko und Milja¹⁵⁴ Šaginjan und ihre Freundin Gal'perina. Aber noch ist es zu

154 Gemeint ist Mireille Šaginjan.

früh, an eine Hochschule zu denken. Wenn die Zeit gekommen ist, aufgenommen zu werden, wird hoffentlich jemand anderer dort sein und nicht Grabar'. Überhaupt ist mir das derzeit komplett egal. Jetzt muss geklärt werden, ob ich echt Talent habe oder nicht. Und ich muss Zeichnen und Malen lernen, obwohl das eher langweilig ist. Wenn meine Abneigung gegen die Malerei anhält, wenn es sich erweist, dass ich überhaupt keine ernsthaften Arbeiten zustande bringe, wenn mich diese ganze künstlerische Küche abstößt und ich mich mehr zur Literatur hingezogen fühle, wird es auch dann nicht zu spät sein, sich von den Künstlern abzuwenden und sich den Schriftstellern zuzuwenden. Jetzt aber ist es notwendig, die Fähigkeiten im künstlerischen Bereich zu erproben. Wir werden ja sehen. Gestern habe ich mir eine Füllfeder für 45 Rubel gekauft. Die Engländer übernahmen die französischen Kriegsschiffe, die sich in den englischen Häfen befanden, um zu verhindern, dass sie unter der Kontrolle der Deutschen nach Frankreich heimkehren. Es heißt, dass es zwischen englischen und französischen Matrosen zu Zusammenstößen gekommen sei. Es heißt auch, dass die faschistoide Regierung Frankreichs ihre diplomatischen Beziehungen zu England abgebrochen habe (offensichtlich im Zusammenhang mit der Übernahme der französischen Kriegsschiffe durch Letztere). Ja, jetzt ist Frankreich auf dem Weg in den Faschismus: die Deutschen und La Rocque, Doriot, Bailby und Laval. Die Deutschen haben in den nicht besetzten Gebieten französischen Rundfunkstationen erlaubt zu senden. Das ist bezeichnend, weil es zeigt, dass die Deutschen fest mit der Zusammenarbeit der französischen Faschisten rechnen, dass sie so fest damit rechnen, dass sie sich nicht davor fürchten, Rundfunkstationen zuzulassen. Heute, denke ich, werde ich auf die Sretenka gehen und mich mit dem Direktor treffen und ihm das Schreiben von Grigor'ev geben.

6/VII/40

Gestern Abend waren wir bei der Merkur'eva (einer alten Frau, Übersetzerin von Shelley). Dort wurden wir mit den Kočetkovs (dem Übersetzer) bekannt. Ich zeigte meine Zeichnungen her. Sie haben allen sehr gefallen. Sie meinten, ich müsse die Zeichnungen unbedingt dem Grafiker Favorskij zeigen und mit ihm sprechen. Er ist ein sehr lieber Mensch (sagten Kočetkov und seine Frau¹⁵⁵), einflussreich; ein wirklicher Künstler, der mir mit konkreten Ratschlägen helfen kann,

wohin ich mich wenden und wie es weitergehen soll. Favorskij ist ein Bekannter von Kočetkov, und Kočetkov versprach, ein Treffen für mich mit diesem Grafiker zu arrangieren. Alle wunderten sich darüber, wie ich eine scheinbar einfache Sache nicht schaffe: Zeichnen unterrichtet zu bekommen! Kočetkov und seine Frau waren sehr nett. Wenn ein Treffen mit Favorskij zustande kommt, wird das sehr gut sein, da er mir wirklich etwas Konkretes raten wird können (wie ich annehme). Kočetkov sagte, dass, sobald er erfahre, wo sich Favorskij derzeit aufhalte, er mich anrufen und ein Treffen vereinbaren werde. Ich denke, dass ich, bevor ich mich mit Favorskij getroffen habe, nicht mit dem Brief von Grigor'ev zum Direktor der Kurse gehen werde. Man muss alle Möglichkeiten ausnutzen, und Kočetkov hat von Anfang an gesagt, dass ich meine Zeichnungen unbedingt Favorskij zeigen und mich mit ihm beraten sollte. Da die Kočetkovs absolut davon überzeugt waren, dass dieses Treffen für mich von großem Nutzen sein würde, so erscheint mir diese Möglichkeit als vielversprechend, vielleicht kommt etwas dabei heraus. Man soll sich nicht zu viel erwarten, aber hoffen ist ja nicht verboten, obwohl man die Hoffnung auch nicht übertreiben soll. Die intensiven Luftangriffe auf englische und deutsche militärische Objekte, auf die Handelsflotte usw., halten an. Jeden Tag ereignen sich neue Angriffe der deutschen Luftflotte auf englische Hafeneinrichtungen. Das Versenken von Handelsschiffen des Gegners durch deutsche Unterseeboote und die Bombardements von englischen Industriezentren gehen weiter. Jeden Tag unternehmen englische Bombengeschwader Angriffe auf wichtige deutsche Industriezentren: Köln, Dortmund, Hannover usw. Die französische Regierung von Pétain befindet sich in Vichy. Man berichtet aus amerikanischen Quellen (im Radio), dass der französische Ministerrat Laval beauftragt habe, in der nächsten Woche das Projekt einer neuen französischen Konstitution vorzustellen (eingeschränkte Rechte des Parlaments, eine Fusion des Postens des Präsidenten der Republik und des Premierministers zu einem Obersten Führer, der den Ministerrat selbst bestimmen kann, kurz gesagt, eine Diktatur). Ich glaube nicht, dass es sich bei dieser Nachricht um eine Zeitungssente handelt, möglicherweise wird sie in nächster Zeit bestätigt. Hartnäckig halten sich Gerüchte über die bevorstehende Bildung einer neuen französischen Regierung, der La Rocque und Doriot angehören sollen. Ich nehme an, dass diese Gerüchte nicht ohne Grund sind. In Frankreich etabliert sich jedenfalls eine profaschistische Gesellschaftsordnung, klarerweise wird es eine ausgesprochen germanophile Regierung werden. Die

Verfassung wird geändert, um die „Faschistisierung“ des Landes zu erleichtern. Das sind alles derzeit noch Annahmen, offenbar werden sie sich aber bald bewahrheiten. Frankreich hat gestern die diplomatischen Beziehungen zu England abgebrochen (im Zusammenhang mit der Beschlagnahme der französischen Kriegsschiffe durch die Engländer). Dieser Bruch unterstreicht noch mehr, dass die Germanophilen jetzt in Frankreich an der Macht sind.

8/VII/40

Heute in der Früh habe ich mir für heute Abend, neun Uhr, eine Eintrittskarte für einen Jazzabend von Utësov geholt. Ich bin heute auf die Sretenka-Str. Nr. 27–29 gegangen und habe dem Direktor der „Kurse für Zeichnen und Malen“ die schriftliche Notiz von Grigor’ev gegeben. Er (der Direktor) sagte, ich solle im September vorbeischaun. Er wisse nicht, ob in diesem Jahr Kurse stattfinden würden oder nicht. Falls es sie geben wird, werden wir weitersehen. Ich habe mir die Arbeiten der Kursteilnehmer angeschaut, was nützlich war, aber etwas langweilig. Der Direktor sagte, ich solle Zeichnungen mitbringen. Aber welche Zeichnungen? – Wohl nicht die Karikaturen? Wie es aussieht, muss ich einige „klassische“ Zeichnungen fabrizieren und sie im Herbst hinbringen. Diese Kurse sind Kurse zur Ausbildung von Lehrern. Nach einem Aushang nehmen sie dort Leute auf, die die Zehnjahresschule absolviert haben und 18 Jahre alt sind (ab 18). Mich hat das etwas stutzig gemacht. Aber Grigor’ev sagte, dass das keine Bedeutung habe. Auf alle Fälle werden wir im Herbst weitersehen. Vorläufig ist es notwendig, ein Dutzend „anständige“ Zeichnungen anzufertigen, um sie im Herbst (im September) dem Direktor zu zeigen, so langweilig das auch ist. Heute also gehe ich zu Utësov. Das ist gut. Das wird mich prächtig unterhalten. Ich lese weiterhin das hochinteressante Buch *Tom Jones* von Fielding. Die Kočetkovs sagten mir, dass ich in ihrem Namen aus der Bibliothek des SSP (des Sowjetischen Schriftstellerverbandes) Bücher entlehnen dürfe. Weiß der Teufel, ob aus mir ein Künstler und Grafiker wird oder ob ich den literarischen Weg beschreiten werde. Man kann dazu noch nichts sagen. Abwarten und Tee trinken. Heute habe ich mir um zwei Rubel Notenpapier gekauft, um dieses Tagebuch weiterführen zu können. Ich bin froh, die Füllfeder für 45 Rubel gekauft zu haben. Heute hat Mulja versprochen zu kommen. Vil’mont kam vorbei (der für zwei Tage aus dem Erholungsheim für Schriftsteller in Maleevka nach Moskau gekommen war). Mutter gibt heute ihre Übersetzung

bulgarischer Dichter ab. Vil'mont gefällt sie sehr. Mutter war heute bei Rjabinina (wegen eines Zimmers). Die Rjabinina sagte, dass für 250 bis 300 Rubel ein schönes Zimmer im Zentrum zu haben sei. Sie fährt jetzt für zwei Wochen auf Urlaub. Sobald sie zurückkehrt, wird sie sich dieser Sache (des Zimmers) annehmen. Überhaupt war sie sehr nett. Für einen Band Gedichte von Achmatova standen die Leute seit vier in der Früh in der Warteschlange. Kočetkov sagte, dass unter den Hochschülern viele auf das Erscheinen eines Gedichtbandes von Mutter warteten. („Wenn Achmatova ein Buch herausgebracht hat, warum nicht auch Cvetaeva“ usw.) Er sagt, dass eine Vielzahl von Menschen die Gedichte von Mutter kennt und liebt und dass alle auf das Erscheinen eines Bandes warteten. Das Problem liegt darin, dass die wichtigsten Dichtungen von Mutter gemeinsam mit unseren Sachen beim Zoll liegen, sie wurden beschlagnahmt. Die Sachen waren an meine Schwester Alja adressiert gewesen. Diese hat Mutter dazu eine Vollmacht gegeben. Dann hat man Alja verhaftet. Mutter hat sich bereits zweimal an den NKVD gewandt, aber ohne Resultat. Der Advokat Barskij meint, dass man den Fall gewinnen könne, er könne sich des Falles annehmen. Der Schriftstellerverband macht nichts. (Sie fürchten sich. Schließlich ist die Schwester von Mutter, Asja, in das Chabarovsker Gebiet verbannt worden, Mann¹⁵⁶ und Tochter¹⁵⁷ und die gesamte Familie,¹⁵⁸ die mit uns zusammenwohnte, sind verhaftet worden. Darum würden sie es aus Angst nicht wagen, in irgendeiner Form zu helfen.) Vorläufig liegen die Sachen unangetastet in Beschlagnahme, sie verkaufen sie nicht. Dort liegt unser Hab und Gut – Manuskripte und Bücher, Anzihsachen und Anzüge. Heute bin ich am „Narkomindel“¹⁵⁹ und am dortigen Friseurgeschäft vorbeigegangen. Hier, an derselben Stelle, bei derselben Querlatte, hatten wir im August-September 1939 auf den NKVD-Menschen gewartet. Der Mensch kam. Papa, der sich auf einen kleinen Stock stützte, begann, zusammen mit ihm die Kuzneckij-Most-Straße auf und ab zu gehen, und ich wartete im Friseurgeschäft. Dann gingen sie auseinander, und ich und Papa fuhren nach Bolševo zurück. Als ich heute an derselben Stelle vorbeigegangen bin, wurde mir schwer und bitter. Dennoch hoffe ich von ganzem Herzen auf die Gerechtigkeit des NKVD. Sie werden einen solchen Menschen wie Vater nicht verurteilen! Nicht auszudenken, dass sie Vater irgendwohin

156 S. Ja. Ėfron

157 A. S. Ėfron

158 Gemeint ist die Familie L'vov-Klepinin-Sezeman.

159 Innenministerium

deportieren oder etwas in der Art. Ich bin überzeugt, dass sie ihn freisprechen, ihn freilassen, die Strafsache abschließen und die L'vovs verurteilen. Und dass sie Alja freilassen. Und Milja. Ich habe das Gefühl, dass die Gerichtssache dem Ende zugeht. Auch Mit'kas Großmutter haben sie das gesagt, und Vater haben sie aus Lefortovo zum NKVD überstellt und Pavel Balter zum NKVD, sodass sie alle dort versammelt sind, und das ergibt die Voraussetzung für den baldigen Ausgang der Strafsache. Vater sitzt bereits seit neun Monaten, Alja und Milja sitzen seit über zehn Monaten, die L'vovs seit acht Monaten, und bei Pavel ist es über einen Monat her, dass er verhaftet wurde. Und es ist klar, dass sie Pavel als Zeugen verhaftet haben. Anders kann es nicht sein. Ich erinnere mich an die Datscha in Bolševo mit einem komplizierten Gefühl von süßsaurer Tragik. Der herzkrankte Vater und ich schleppten uns auf die Post in Bolševo, wo wir lange auf Telefonate warteten. Hitze. Der Vater fast schon grauhaarig, mit Stock, in einer grauen Jacke. Ein vornehmes, kluges und sanftes Gesicht. Wirklich vornehm. Nervös. Er tut mir sehr leid und tat mir leid. Er hatte es mit dem Herzen, nicht selten hatte er Anfälle, und es kam dann Nina Nikolaevna mit einer Injektion. Fahrten mit Vater in die Stadt und Treffen mit dem Menschen aus dem NKVD. Die Ankünfte von Alěša in Bolševo (der jetzt für acht Jahre verbannt wurde). Seine gemeinsamen Spaziergänge mit Mit'ka und die Bootsfahrten. Das Anbringen von Ringen und jeden Morgen Gymnastik unter der Anleitung von Vater. Aber nein. An diese wirklich tragische Zeit in Bolševo zu denken, lohnt sich nicht. Schade um Vater. Schade, dass er ins Gefängnis geraten ist. Armer Vater! Aber ich hoffe, dass sie ihn freisprechen. Es tut mir leid um Alja, aber mehr noch um Vater. Wie hat er nicht aufopferungsvoll in Frankreich gearbeitet! Wie viel Herausragendes hat er geleistet. Und deshalb kann ich nicht eine Minute daran glauben, dass sie ihn verurteilen und deportieren. Nein, daran glaube ich nicht. Sie werden ihn freisprechen und freilassen. Davon bin ich überzeugt. Er hat für die UdSSR in Frankreich zu viel Nutzen erbracht. Alles *muss* gut enden, und alles wird gut enden. So muss es sein. Ich bin bis ins Mark davon überzeugt, und die unkennden Pessimisten schicke ich zum Teufel.

10/VII/40

Gestern war ich beim Utěsov-Konzert – es war mittelmäßig. In der Ermitaž ist es sehr schön, aber allein ist es langweilig. Gestern hat Kočětkov angerufen und mir mitgeteilt, dass Favorskij mich am 10.

um zehn Uhr erwarte. Ich bin heute zu Favorskij gegangen. Das ist ein bärtiges Subjekt von 60 Jahren, vom Aussehen her ein Weichei. Er konnte mir nichts Brauchbares sagen. Er sagte wieder, es gebe kein Studio. Er wird versuchen, für mich etwas zu finden (woran ich stark zweifle). Er sagte, dass man anhand der Zeichnungen nichts sagen könne. Er sagte, man könne nicht nur Grafiker sein und dass „sich bei uns die Grafiker mit Malerei beschäftigen“. Er sagte, dass, wenn mit einem Studio nichts wird, ich mir alles selbst beibringen müsse (na toll!). Ich bin jetzt entschieden zum Schluss gekommen, dass ich es nicht allein erlernen werde. Lieber gehe ich an die Hochschule für westliche Literatur¹⁶⁰, als dass ich, wie ein Blödmann, über Stilleben brüte und das auch noch allein! Nein, verschont mich! Sie waren heute mit der Übergabe beim NKVD. Das für Alja Bestimmte nahm man entgegen, das für Vater nicht. Mutter fragte, ob er etwa gestorben sei. Sie verneinten. Sie sagten, wir sollen am 26. wiederkommen, dann würden sie die Übergabe annehmen. Mutter ist schrecklich beunruhigt. Sie ist davon überzeugt, dass Vater entweder gestorben ist oder im Krankenhaus liegt. Das ist seltsam, dass sie nichts angenommen haben. Gewöhnlich nehmen sie nichts entgegen, wenn die Person im Krankenhaus liegt. Man kann annehmen, dass die Beweisaufnahme dem Ende zugeht und dass es eine Gerichtsverhandlung geben wird, aber wieso haben sie gesagt: Bringt das Geld am 26.!? Aber Mutter spricht weiter davon, dass Vater gestorben sei und dass sie ihr am 26. die Papiere aushändigen würden oder dass er im Krankenhaus sei und bald sterben würde. Dass Vater nicht gestorben ist, dessen bin ich mir absolut sicher. Mutter hat zweimal gefragt, ob er gestorben sei, ob er im Krankenhaus sei, aber sie haben geantwortet, dass er nicht gestorben sei und dass man am 26. Geld überbringen könne. Vielleicht hat er, nach ihren Berechnungen, noch genug Geld, und am 26. kann man dann etwas überbringen? Oder wird bald die Gerichtsverhandlung sein und die Beweisaufnahme ist zu Ende? Auf jeden Fall gehen wir morgen zu „Fragen und Antworten“ (Auskunftsstelle über Inhaftierte), und dort werden wir wohl etwas über Vater erfahren, auf alle Fälle, wenn nicht morgen, so übermorgen, auf alle Fälle früher als am 26. Man muss wirklich den Grund in Erfahrung bringen, wieso sie nichts angenommen haben. Und es muss einen Grund geben, ich kann nur nicht sagen welchen. Aber wir werden das bald erfahren. Heute soll Mulja vorbeikommen. Mutter geht (heute) zu Barskij, um etwas

¹⁶⁰ Vgl. dazu den Kommentar von G. Ėfron im Tagebucheintrag vom 13. Juli 1940.

wegen unserer Sachen zu erreichen, d. h. nicht zu erreichen, sondern zu veranlassen, dass ihre Forderung an das Gericht gestellt wird. Aber wieso haben sie wirklich nichts entgegengenommen? Und wieso haben sie gesagt: „Am 26. nehmen wir es an“? Was soll das Ganze? Vielleicht ist Vater im Krankenhaus? Aber dann – warum am 26.? Wir werden es auf alle Fälle vor dem 26. erfahren. Am ehesten ist der Grund der, dass Vater im Krankenhaus ist. Oder vielleicht die Gerichtsverhandlung? Alles ist möglich. Aber an seinen Tod glaube ich nicht und werde ich nicht glauben. Wenn ein Mensch stirbt, dann händigen sie seine Papiere aus. Mutter denkt, dass sie ihr am 26. seine Papiere aushändigen würden. Aber das ist Blödsinn. Ich lese das höchst interessante und höchst lehrreiche Buch *Heldentod* von Aldington. Dort gibt es äußerst nüchterne Überlegungen über geschlechtliche Beziehungen, über die Ehe, die ich zur Gänze teile. Diese Überlegungen stimmen völlig mit meinen Beobachtungen überein: Man soll sich mit einer Frau vergnügen, aber keine Kinder haben. Es gibt natürlich Präservative, aber mit einem Präservativ ist *faire l'amour*¹⁶¹ kaum interessant. Es heißt, es gebe empfängnisverhütende Mittel. Aber garantieren diese Mittel (bei Verwendung) die Unmöglichkeit einer Empfängnis? Oder kann man annehmen, dass diese Mittel „Schweinereien zulassen“? Ich möchte gerne wissen, ob diese Mittel wirklich effektiv sind oder ob das nur ein Scherz ist. Einigen Überlegungen von Aldington und seinem Helden George zufolge garantieren diese Mittel „ungestörten“ Genuss ohne das schreckliche Risiko einer verunstaltenden Schwangerschaft für die Frau usw. Aber kann man Aldington glauben? Und gibt es bei uns in der Sowjetunion wirklich ganz sichere Mittel? Es wäre gut, wenn dem so wäre! Dann kann man diese Mittel der Geliebten besorgen und sich allen Wonnen der Liebe hingeben, frei und ungezwungen. Man kann in völliger Sicherheit die Liebe kennenlernen. Es ist wirklich traurig, Jungverheiratete zu sehen, die einander über alles lieben, und dann kommt ein „Kleines“ auf die Welt und die damit verbundenen widerlichen Scherereien! Wie in den Filmen: Man sieht, er und sie lieben einander, und dann endet es damit, dass sie heiraten. Und dann ist – Schluss. Danach, so wird angenommen, werden sie „Kleine“ haben. Oder sie denken nicht daran und geben sich unvorsichtigerweise der Leidenschaft hin, und dann geht der Mann wie ein Trottel neben der Ehefrau mit dickem Bauch her! Nein, danke! Tatsächlich gibt es da ein Dilemma: Wenn du dein Verlangen nicht mit einer Frau befriedigst

161 Liebe zu machen

oder nicht mit Prostituierten schläfst, sondern heiratest und die Liebe kennlernst, folgen darauf der dicke Bauch, die Geburt, Windeln, Kindergeschrei und die Verblödung der Frau als Mutter usw. Ein solches Dilemma ist für den modernen Menschen untragbar. Falls, wie Aldington schreibt, empfängnisverhütende Mittel effektiv sind und man sich auf sie verlassen kann, dann ist das wirklich großartig.

11/VII/40

Heute war Mutter bei „Fragen und Antworten“. Über den Vater werden wir am 15. etwas erfahren. Auf jeden Fall ist der 15. früher als der 26. Heute war mir übel, und ich hatte Migräne. Es ist sehr heiß, und das wirkt sich schlecht auf den Organismus aus. Soeben waren Lilja und Mulja hier. Mulja wird in der *Večërka*¹⁶² eine Annonce wegen des Zimmers aufgeben. Zumindest bin ich jetzt zuversichtlich, dass wir in Moskau wohnen werden (wenn es nicht passiert, dass sie Papa deportieren, irgendwohin nicht zu weit von Moskau entfernt [100 bis 200 km] und wir dann, möglicherweise, dorthin nachziehen werden – was für eine Perspektive!). Überhaupt ist Mulja mit mir einer Meinung, dass die Strafsache bald beendet sein wird. Vom Ausgang dieser Strafsache hängt unsere Zukunft ab. Mulja sagt, dass ich eine widernatürliche Lebensweise führe, „die eine Hälfte des Tages verbringst du in einem muffigen Zimmer, die andere – in der Bibliothek“. Mulja, das muss man sagen, hat recht. Ich werde in den Zoo gehen. Er sagt, dass sich so ein einsiedlerisches Leben auf die Gesundheit auswirken würde. Er stimmte mir zu, als ich ihm sagte, dass es sehr langweilig sei, allein irgendwohin zu gehen. Er sagte, dass solche Umstände wie die Übersiedlungen usw. mich daran gehindert hätten, Freunde zu finden. Er sagte, ich sei körperlich überhaupt nicht entwickelt, man müsse die Muskeln an den Armen trainieren, die Schultern verbreitern und den Brustkorb. Höchstwahrscheinlich kaufe ich mir eine Anleitung für Gymnastik, trainiere jeden Morgen, dann wird hoffentlich etwas dabei herauskommen. Das Leben ist seltsam! Und verwirrend. Mulja meint, dass mein „künstlerisches Schicksal“ allein von mir selbst abhängt, dass ich allein daran arbeiten müsse, wenn es anders nicht geht, wo es doch hier in der Wohnung jemanden gibt, der mir Ratschläge geben könne, nämlich Barto. Ich weiß nicht. Allein arbeiten will ich ganz entschieden nicht. Was für ein „Heroismus“ ist das? Natürlich sind

162 Gebräuchliche Abkürzung für *Večernjaja Moskva* (Abendliches Moskau); Name einer Zeitung

meine „Träume“ von einem „normalen Leben“ dämlich. Die Umstände sind überhaupt nicht „normal“, sodass solche Träume Quatsch sind. Man muss das Leben so nehmen, wie es ist. Was soll's, ich werde in den Zoo gehen oder in den Gorki-Park, wenn „so ein Leben“ wirklich der Gesundheit schadet. Gestern waren wir beim Advokaten Barskij (dem Onkel der Frau¹⁶³ von Vil'mont). Er sagte, dass er jetzt diesen Fall über unsere Sachen eröffnet. Was soll's, vielleicht bekommen wir letzten Endes unser Gepäck ja doch noch. Interessant ist es aber schon, wo wir im Winter wohnen werden. Wo, in welche Schule werde ich gehen?

12/VII/40

Eine nicht sehr angenehme Perspektive, mit der Mutter in den Zoo zu gehen. Hoffentlich wird sie wieder etwas übersetzen ... Wirklich, ich lebe langweilig, sehr langweilig: „widernatürliche Lebensweise“, wie Mulja sagt. Und alles kommt davon, dass ich keine Kameraden oder Freunde habe. Man will nicht alles wieder aufs Neue wiederholen. Aber es gibt einfach nichts zu tun. Mulja schlägt mir vor, einfach herumzuschlendern, als Mittel, mich aus dem „muffigen Zimmer“ herauszubekommen. Ja, man wird sagen können, dass sich diese Ferien für mich durch geradezu tödliche Langeweile ausgezeichnet haben. Aber niemand kann mir ein Rezept gegen die Langeweile geben, und Mutter schlägt vor, mit ihr spazieren zu gehen! Nein, verschont mich! „Langweilig ist's zu leben, mein Freund Pestrucha, in der Welt allein ...“, wie es in einem Lied¹⁶⁴ heißt. Man muss das System des Herumzuschlenderns „inaugurieren“¹⁶⁵. Das stimmt. Aber herumzuschlendern, allein? Mit Mutter werde ich ein paar Mal ausgehen, und dann wird sie dessen von selbst überdrüssig (hoffe ich!). Vielleicht setze ich mich in irgendeinen Park, um dort zu lesen. Man sagt mir, es wäre auch gut, im Zoo Tiere zu zeichnen. Aber das – danke! Dass dann alle möglichen *flâneurs*¹⁶⁶ zuschauen, wie ich mehr schlecht als recht mit dem Bleistift hantiere, nein, verschont mich! Heute gehe ich in die Bibliothek Bücher tauschen. Mutter sagt, dass ich „unter keinen Umständen Proust entlehnen darf“, sie sagt, „erst wenn du älter bist ...“ usw. Will heißen, dass, wenn ich in den Lesesaal gehe, ich unbedingt

163 N. S. Man

164 Vgl. Anm.

165 Russ. Wort abgeleitet von frz. „inaugurer“ (inaugurieren, einweihen) (Anm. K./L.)

166 Spaziergänger

Proust ausborge. Das Leben ist wie eine Molluske: Du meinst, es zu fassen zu bekommen, aber es entgleitet dir nach allen Seiten hin. Du denkst, etwas begriffen zu haben, und plötzlich siehst du, Bruder, dass du rein gar nichts verstehst. Du weißt nicht, wo du in eineinhalb Monaten wohnen wirst, du weißt nicht, in welche Schule du gehen wirst, du weißt nicht, was mit deinem Vater und mit deiner Schwester sein wird, du weißt nicht, ob du deine Sachen zurückbekommen wirst ... So gilt es, in einer stets stockenden und wieder zerrinnenden Brühe zu leben. Diese Brühe begann 1937, dem Jahr der Flucht des Vaters aus Frankreich, dem Jahr der Hausdurchsuchung bei uns und dem Verhör in der Präfektur der Polizei, dem Jahr der Ungewissheit über die Zukunft. 1938 und 1939 – Jahre der Ungewissheit. 1938 und zu Beginn von 1939 – Ungewissheit, wann wir in die UdSSR gehen werden. Als wir dann ankamen – Ungewissheit der Zukunft und auch jener von Papa. Und tatsächlich, die ganze Zeit war alles „provisorisch“ und „noch nicht endgültig geklärt“. Dann die Festnahmen und Durchsuchungen – und die Brühe stockte wieder, und es herrscht Ungewissheit, als würde man im Nebel herumirren. In Bolševo wussten wir nicht, wie lange wir dort wohnen werden, was Vater arbeiten und ab wann das sein wird. In Golicyno wussten wir nicht, wie lange wir dort sein werden und wohin wir danach übersiedeln. Jetzt wissen wir nicht, wo wir von September an leben werden: Das ist die Frist, zu der wir hier ausziehen müssen. Aber selbst wenn wir in Moskau irgendwohin übersiedeln und alles sich als etwas sicherer erweisen sollte und die Brühe den Anschein hat, dass sie sich klärt, dann kann der Ausgang der Strafsache von Vater und Schwester wieder alles über den Haufen werfen, sodass wir wieder überhaupt keine Gewissheit haben und keine Gewissheit haben können. Wenn wir, sagen wir, irgendwo auf der Seleznevka einziehen (es besteht eine gewisse Möglichkeit) und ich dort in die Schule zu gehen beginne, eine Routine entwickle und dann – zack! Die Strafsache kommt zu einem Ende, und sie werden entweder freigesprochen und wir werden mit ihnen zusammenleben, oder sie werden deportiert, irgendwohin, bis zu 105 km von Moskau entfernt, dann wird zur Debatte stehen, ob wir mit ihnen fahren oder nicht. Das ist ein Überdruß, diese Ungewissheit! Derzeit ist es heiß, und es gibt viele Fliegen im Zimmer. Ich gehe Fliegenfänger kaufen. Und doch glaube ich an bessere Tage! Ich bin sehr jung, und ich habe noch viel Zeit zur Verfügung. Die Brühe kann vergehen, und sie wird vergehen, und im Endeffekt werden wir uns ja irgendwo niederlassen. Gestern habe ich im Radio gehört, dass die Kammer – oder der Na-

tionalkongress von Frankreich – Pétain die Vollmacht zur Bekanntmachung der Verfassung (der erneuerten) erteilt habe. Die Opposition (!) hat eine Korrektur zur Resolution eingebracht, in der gesagt wird, dass das französische Volk befragt werden solle (ob für oder gegen Pétain) und dass ein Plebiszit abgehalten werden solle. Das ist sehr gut möglich. Es heißt, dass Herriot Daladier verteidigt habe. Welch ein Irrtum! Es heißt (im Radio, Nachrichtenquelle Zürich), dass Pétain zurücktreten werde und sein Nachfolger Flandin (!!) sein würde. Diese pessimistische Langweilerin Vera ist vorbeigekommen. Ihr Hut schaut aus wie ein Nachtopf (weiß). Sie verbreitet Pessimismus, und man sieht ihr an, dass ihr etwas Verdruss bereitet. Ihr Mann¹⁶⁷ wurde deportiert. Sie ist griesgrämig. Nebenbei bemerkt, Lilja und Vera (meine Tanten) zeichnen sich durch Güte und ein gewisses Maß an Dummheit aus. Und Lilja ist sympathischer (auch künstlerisch begabter) als Vera, ihr Charakter ist interessanter. Aber was soll's, hol sie der Teufel! Von Vera gehen Wohlwollen und Verbitterung aus. Was werde ich heute tun? Ich werde in die Bibliothek gehen, die Bücher tauschen, Radio hören. Amen! Am 15. werden wir wissen, was mit Papa ist, wo er sich befindet und was überhaupt los ist. In drei Tagen. Mein Cousin Kot, Student an der „Biofak“, befindet sich auf einer Expedition, in Majkop. F...¹⁶⁸! Was für eine Langeweile! Ich hätte gerne eine Frau, hol's der Teufel. Frauen sind eine gute Sache. Aber bisher habe ich noch keine kennengelernt. Zu früh? – Vielleicht. Jedenfalls ist es irre langweilig.

13/VII/40

Gestern hat Mit'ka angerufen (der mit der Übergabe für N. N. und N. A. nach Moskau gekommen war), und wir haben uns getroffen. Wir gingen ins „Nacional“¹⁶⁹. Es war sehr lustig. Wir haben viel gelacht. Auch ihm gefällt das Buch von Aldington (*Heldentod*) sehr. Wir schlenderten durch Antiquariate. Er liest viel (auf der Datscha gibt es sonst nichts zu tun). Insgesamt haben wir die Zeit zusammen ganz toll verbracht, wir redeten über vieles, lachten viel („*C'est Pétain qu'il nous faut!*“¹⁶⁹) Ich erfuhr die Adresse der Schule Nr. 167 (Mit'ka sagt, das wäre die beste und kultivierteste von ganz¹⁷⁰ Moskau). Ich erfuhr, dass es eine Hochschule für westl. Literatur nicht gibt, es gibt eine Westabteilung

167 M. S. Fel'dštejn

168 Fuck him!

169 Diesen Pétain haben wir noch gebraucht!

170 Wort „ganz“ von K./L. ergänzt

am IFLI, aber das ist dasselbe. Mit'ka weiß noch nicht, ob er nach Beendigung der Zehnjahresschule dort eintreten oder ob er zu arbeiten beginnen wird. Wir haben die gemeinsame Zeit gut verbracht, wenn er wieder nach Moskau kommt, wird er anrufen, und wir werden uns wieder treffen. Dieses Treffen hat mir so etwas wie guten Optimismus eingeflößt, ein Resultat von Lachen und der angenehmen Gesellschaft eines kultivierten Menschen. Heute hat die Agentur Havas im Radio vermeldet, dass der Präsident der Französischen Republik Lebrun seinen Rücktritt eingereicht habe. Das Oberhaupt des französischen Staates (Präsident der Republik und Premierminister) ist Pétain. Pétain hat zwei Gesetze aus dem Jahr 1875 abgeschafft, die die Wahlen zum Präsidenten der Republik betreffen. Pétain wird die gesamte Vollmacht innehaben. Er wird Verträge unterzeichnen usw. Er ist das Oberhaupt des französischen Staates. Die französische Regierung hat den Rücktritt bekannt gegeben. Heute Abend wird die Liste der Mitglieder der neuen Regierung bekannt gemacht. Auf Befehl von Pétain hin sind die Kammer der Deputierten und der Senat bis zu neuen Verfügungen aufgelöst worden. Jetzt ist Pétain Diktator, da er das Recht hat, alles zu tun (volle Verfügungsgewalt). Seine Erlässe beginnen so: „Wir, das Oberhaupt des französischen Staates, Philippe Pétain, ordnen an“ (*Nous, chef de l'Etat français, Philippe Pétain, décrétons*). Mir scheint, dass Pétain bloß eine Marionette der extrem rechten Elemente Frankreichs ist, die den Marschall auf diesen hohen Posten gesetzt haben, um durch ihn das Land zu beherrschen. Es wird interessant sein, die Zusammensetzung der Regierung kennenzulernen (offenbar werden wir das morgen erfahren). Diese Zusammensetzung wird möglicherweise sehr bezeichnend für die Mitkämpfer von Pétain sein. Der Krieg – der wirkliche – gegen England hat noch nicht begonnen. Luftangriffe und Versenken englischer Schiffe gehen weiter. Die Verhandlungen zwischen England und Südirland (Éire) sind gescheitert. Éire behält die Neutralität bei. Man hat irgendwelche „Öl“-Engländer aus Rumänien fortgejagt. Der Kommandant der französischen Streitkräfte in Syrien Mittelhauser wurde abgelöst, und an seiner Stelle wurde ein anderer General nominiert. Die französische Regierung befindet sich nach wie vor in Vichy. Heute am Morgen hat es ein Gewitter gegeben, aber jetzt herrscht wieder eine Hitze. Ich werde in den Lesesaal gehen, und danach gehe ich das Buch von Kozin und zwei Gedichtbände kaufen – drei Neuerscheinungen der sowjetischen Literatur. Es heißt, dass bald ein Buch von Zoščenko erscheinen wird, das darf man nicht versäumen. Ich habe zwei langweilige Bücher gelesen: von Oscar Wilde

Le crime de Lord Arthur Savile und von Maurois *Le cercle de famille*. Mutter übersetzt Baudelaire. Ob ich wohl in die 167er-Schule gehen werde? Wo werden wir im Endeffekt wohnen? Das steht alles noch bevor und beunruhigt mich. Ich bin neugierig, mit welcher Frau ich ein „Liebesverhältnis“ haben werde. Und wann das sein wird. Ich gehe in den Lesesaal. Vielleicht werde ich dort etwas Interessantes zu lesen finden.

14/VII/40

Gestern haben sie die Liste der Mitglieder der französischen Regierung veröffentlicht. Der Stellvertreter von Pétain ist Laval. Zu den bekannten Namen zählen Ybarnégaray und Lémery (zwei extreme Rechte, so wie auch Laval). Insgesamt ist das eine extrem rechte Regierung, und Pierre Laval spielt darin eine große Rolle. Gestern habe ich Kočetkov getroffen. Er sagte, dass meine Zeichnungen Favorskij sehr interessiert hätten; dass, wenn es gelänge, unter seiner Leitung eine Gruppe von fünf Leuten (talentierten) zusammenzubringen, ich unbedingt darunter sein würde. Natürlich würde mir das, falls so eine Gruppe unter der Leitung von Favorskij zustande käme, viel Nutzen bringen. Und wenn es darum geht, in die IZO-Hochschule aufgenommen zu werden, würde Favorskij eine Empfehlung abgeben. Bei ihm kann man alle Kunstgriffe, Techniken und „Tricks“ lernen. Zweifels- ohne ist die Idee einer solchen Gruppe verführerisch. Aber wird sie zustande kommen? Ich persönlich kenne niemanden, der sich mit so etwas beschäftigen möchte. Das Studio (d. h., will sagen, die Gruppe) würde etwas kosten, und das würde ein gutes Studienprogramm und einen guten Unterricht garantieren. Ja, diese Idee ist natürlich verlockend. Bei einem Meister lernen! Aber vorläufig sind das nur Mutmaßungen. Überhaupt ist es sehr schwierig, sich auszukennen. Ich habe einen Meister bei der Hand – Barto. Er schlägt vor, ihm meine Zeichnungen zu zeigen, er werde mir raten können und so. Aber ich sch...¹⁷¹ auf das Zeichnen. Bis zum Herbst möchte ich nichts tun. Und wenn dann im Herbst „Kurse für Zeichnen und Malen“ stattfinden, dann werde ich dort Zeichnungen vorzeigen müssen („so“ werden sie mich nicht einfach aufnehmen.) Aber ich mag überhaupt nicht zeichnen. Und überhaupt geht es darum, wo ich studieren werde: am IFLI in der Westabteilung oder an der IZO-Hochschule. Das Ganze ist ein Gemansche, eine Brühe, ein Mischmasch! Mulja wird heute oder morgen eine Annonce wegen des Zimmers in der *Večërka* aufgeben

171 scheiße

(„gesucht wird“ usw.). Und man wird uns anrufen. Aber wir möchten auf jeden Fall im Zentrum bleiben. Möglichst nahe der Schule Nr. 167. Heute gehe ich in die Bibliothek fremdsprachiger Literatur Bücher umtauschen. Ich weiß entschieden nicht, was ich nehmen soll. Gestern habe ich im Lesesaal ein gutes Buch gelesen: „Sainte Colline“ *par*¹⁷² G. Chevallier. Aber mich interessiert brennend die Frage, in welchem Alter, mit wem und unter welchen Umständen „*je perdrai mon pucelage*“¹⁷³. Wenn es nur bald geschehen würde, aber man kann nichts machen, man muss „*un bon bout de temps*“¹⁷⁴ abwarten. *La France sera divisée en provinces, ayant chacune à sa tête un gouverneur. Les ministres porteront le nom de ministres secrétaires d’Etat.*¹⁷⁵ Ja, Genossen, ein Durcheinander! Was werde ich wohl heute machen, wahrscheinlich nichts Besonderes. Jetzt muss ich Smetana¹⁷⁶ besorgen gehen, danach werde ich mir die neuesten Nachrichten anhören (um zwölf Uhr). Danach Mittagessen, danach schleppe ich mich in die Bibliothek und tausche die Bücher um, dann kehre ich heim und fahre dann auf den Smolensker-Platz Fleisch kaufen (sehr gutes, nebenbei gesagt). Übrigens liebe ich Metrofahren über alles: Es ist sauber, angenehm, schnell, und man sieht viele Menschen. Wieso ich in die 167er-Schule gehen möchte? Weil sie die kultivierteste von allen Moskauer Schulen ist und weil ich dort, vielleicht, Freunde finden werde oder auf jeden Fall Kameraden zum Zeitvertreib. Die Deutschen versenken weiterhin die englische Handelsflotte. Sie versenken eine große Zahl von Steamern und fügen den Engländern erheblichen Schaden zu. (Mit Flugzeugen und Unterseebooten.) Sie raten mir, ich soll in Museen gehen und Statuen abzeichnen. Solche Idioten! Ich werde nirgendwohin gehen. Noch immer habe ich das letzte Lehrbuch, das mir fehlt, nicht finden können, ein Übungsbuch aus Chemie. (Igitt! – Ich verstehe nichts von Chemie.) Ich bin neugierig, wie ich im kommenden Schuljahr abschneiden werde – ob ich Algebra vergessen haben werde? Die Sonne scheint (fast), vorm Fenster rauscht der grüne Baum, ab und zu hört man Autohupen von der Gercen-Straße her. Man hört kleine Kinder schreien. „Langweilig ist’s zu leben, mein Freund Pestrucha, in der Welt allein ...“ (Klingt irgendwie blöd!) Aber stimmen tut es schon. Und wieder wird Mulja

172 von

173 ich meine Unschuld verlieren werde

174 ein gutes Stück Zeit

175 Frankreich wird in Provinzen unterteilt, wobei jede einen Gouverneur als Oberhaupt hat. Die Minister werden den Titel Staatssekretär tragen.

176 Sauerrahm mit erhöhtem Fettanteil

sagen, dass ich mir eine Anleitung für Gymnastik anschaffen muss, und wieder werde ich sagen, dass ich darauf vergessen hätte ... Amen! Und wieder wird Mulja sagen, dass ich in den Zoo gehen soll und dass ich im Zimmer „versauere“, und wieder werde ich sagen, dass ich das tun würde ... Was für ein Quatsch! Ich werde so leben, wie es mir gefällt (im Rahmen des Möglichen). Mulja hat selbst gesagt, dass wir jetzt in einer „zerrütteten Periode“ leben würden ... Morgen, am 15., werden wir wissen, was mit Vater los ist (wir gehen zu „Fragen und Antworten“). Jetzt gehe ich Smetana besorgen oder Rahm.

15/VII/40

Am 10. Juli hat Mutter gebeten, für Vater eine Übergabe (im NKVD) anzunehmen. Der Mensch, der die Übergabe annimmt, antwortete ihr, dass er sie nicht annehmen dürfe und dass er dies erst am 26. tun könne. Am darauffolgenden Tag ging Mutter zu „Fragen und Antworten“, um zu erfragen, was die Gründe für die Zurückweisung der Übergabe für Vater sind. Man sagte ihr, dass sie es am 15. erfahren werde. Heute sind wir dorthin gegangen, stellten uns eineinhalb Stunden in die Warteschlange zu den „Antworten“, schließlich wurden wir dort vorgelassen. Sie sagten Mutter, dass Vater für eine Übergabe nicht gelistet gewesen sei („er hat nichts bekommen, das heißt, er war nicht gelistet für eine Übergabe“). „Aber geben Sie es jetzt ab (so tun Sie es jetzt)“. Mutter ging dann mit mir zum Fensterchen, wo sie die Übergabe entgegennehmen. Derselbe Mensch, der am 10. gesagt hatte, dass sie am 26. wiederkommen solle, sagte: „Er hat mehr als genug Geld, kommen Sie, so wie ich es Ihnen gesagt habe, am 26. wieder.“ Worauf Mutter erwiderte, dass Èfron-Andreev kein Geld haben könne, da die letzte Übergabe am 25. Juni erfolgt sei. Daraufhin antwortete der Mensch: „Èfron-Andreev hat eine Überweisung erhalten.“ (D. h. Geld.) Mutter sagte: „Aber ich habe keine Überweisung getätigt.“ – „Nicht Sie, aber jemand anderer. Er hat mehr als genug Geld. Kommen Sie am 26., dann werde ich die Übergabe annehmen. Haben Sie verstanden, Bürgerin?“ Mutter „hatte verstanden“, und wir gingen weg. Was für eine Geschichte ist das? Es könnte zwei Versionen geben: Die erste Version würde lauten, dass Vater tatsächlich eine Geldüberweisung bekommen hat (woher?), dass er genug Geld hat und dass sie deshalb die Übergabe nicht annehmen. Aber warum sagen sie dann bei „Fragen und Antworten“, dass Vater nicht für Übergaben gelistet war, nun „gehen Sie und geben Sie es jetzt ab“, und der Mensch, der die Übergabe entgegennimmt, sagt, dass Vater für Übergaben ge-

listet sei und spricht von Überweisung? Diese Widersprüche kann man damit erklären, dass die bei „Fragen und Antworten“ schlecht informiert sind oder aber mit mangelnder administrativer Koordination. Die zweite Version: Die Geschichte mit der „Überweisung“ ist eine Methode, die Annahme der Übergabe bis zum 26. hinauszuzögern (im Sinne von Repression). Aber warum bis 26.? Warum gerade der 26.? Natürlich stellt sich die Frage, ob sie die Übergabe am 26. tatsächlich annehmen, aber der „Entgegennehmer“ hat das zweimal so gesagt. Ist die Geschichte mit der Überweisung wahr oder eine Methode, dem Menschen eine Übergabe vorzuenthalten? Darauf lässt sich nicht antworten. Der Mensch, der von der Übergabe gesprochen hat, tat dies auf sympathische und gutherzige Art. Hat er die Wahrheit gesagt? Oder ist die ganze Sache mit der „Überweisung“ ein Trick? Aber wenn das die Wahrheit ist, so ist absolut nicht ersichtlich, wer die Überweisung getätigt haben könnte. Wer? Vielleicht etwa Tante Njutja aus Leningrad? Aber das ist wenig wahrscheinlich. Es wird interessant sein zu erfahren, was Mulja und Lilja dazu sagen. Wirklich, wer könnte eine Überweisung geschickt haben? – Man weiß es nicht. Aber wenn es eine Repression ist, wieso sollte das gerade am 26. enden? Am 26. ist es ein Monat her seit der letzten Übergabe. „Er hat mehr Geld, als er benötigt“. Man möchte es glauben, aber die Geschichte mit der Überweisung ist sehr obskur. Wer schickt eine Überweisung in ein Gefängnis? Vielleicht doch Njutja? „Nicht Sie, aber jemand anderer.“ Quälende Ungewissheit! Vielleicht ein ehemaliger „Patron“ von Papa? – Aber das ist höchst unwahrscheinlich! Oder vielleicht jemand aus dem Sanatorium des NKVD, wo sich Papa 1937 (oder 1938) aufhielt – man weiß es nicht. Eine sehr merkwürdige Sache. Jedenfalls haben wir nie gehört, dass jemand von einer Überweisung gesprochen hätte. Eine seltsame Sache. Es kann sowohl die Wahrheit sein als auch ein Trick. Ich hoffe, dass heute oder morgen Mulja vorbeischauf und wir es ihm erzählen können. Ich gehe jetzt in den Lesesaal. Aber wer könnte eine Überweisung an Vater geschickt haben?

16/VII/40

Gestern waren wir bei Barskij. Barskij ist es gelungen, bei Gericht eine Verhandlung (wegen der Gepäckstücke) einzuleiten. Die Verhandlung bezüglich der Gepäckstücke ist für den 25. angesetzt. Vorladungen wurden an den NKVD ausgehändigt (vom Richter verschickt), an die Hausverwaltung, wo Alja (die Schwester) gewohnt hat, und an den Moskauer

Zoll. Das heißt, die Verhandlung ist am 25. Das ist interessant. Mutter muss ein Verzeichnis der Gegenstände zusammenstellen, und sie benötigt eine Bestätigung aus dem Goslitizdat, dass sie die Manuskripte und Bücher für die literarische Arbeit benötigt. Diese Bestätigung wird der Sache helfen. Barskij ist unser Advokat. Wir werden die Sachen sicher herausbekommen. Dies umso mehr, als wir Schlüssel besitzen, das ist sehr überzeugend. Beigezogen werden der NKVD und das Moskauer Zollamt (als Beklagte). Mutter ist jetzt in die Merzljakovskij-Gasse gegangen, um dem „Domkom“ die Vorladung auszuhändigen, damit sie ihr eine Bestätigung geben, dass Alja bei ihnen gewohnt hat. Gestern war Mulja da. Er ist absolut davon überzeugt, dass 1) auf gar keinen Fall eine Geldüberweisung „von außen“ gekommen sein konnte; dass 2) diese Überweisung vom „Vorgesetzten“ von Vater gekommen sein muss und dass das sehr günstig sei. Es kann auf gar keinen Fall eine Lüge sein. Mulja hat sich über diesen Umstand sehr gefreut. Im Prinzip hat der Mensch, der bei der Entgegennahme der Übergabe sitzt, nicht das Recht gehabt, von dieser Überweisung zu sprechen, aber offensichtlich ist das so ungewöhnlich (eine Überweisung), dass er es nicht für sich behalten konnte und es erwähnte. Barskij hat sich auch in diesem Sinne ausgesprochen, dass die Überweisung keine Lüge sei und dass sie nur von einer Institution und nicht von einer Privatperson kommen könne. Es ist völlig klar, meiner Meinung nach, dass diese Überweisung von den Vorgesetzten von Vater kommt, vielleicht ein Hoffnungsschimmer. Von Beginn dieser ganzen Strafsache an lassen sich drei für uns günstige Umstände hervorheben: Erstens die Weiterleitung des Geldes an Alja, das sie vor ihrer Verhaftung bei der *Revue de Moscou* verdient hat. In dieser Angelegenheit hat man sich speziell seitens des NKVD dorthin gewandt. Zweitens – die Deportation von Alëša für acht Jahre und seine Mitteilung an Irina (seine Frau), dass „Alja ihm Unannehmlichkeiten bereitet hat“. Drittens die Überweisung von Geld an Vater (eine solche Überweisung musste unbedingt über einen „Narkom“ gegangen sein, der sie genehmigt hat). Irina, die Frau von Alëša, ist dorthin gefahren, ins Lager (um ihm irgendwelche Sachen zu bringen). Ohne Zweifel wird ihr Alëša irgendetwas erzählen, und das wird sehr interessant sein, falls es uns gelingt, etwas zu erfahren. Sowohl Mulja als auch ich fassen diese Geschichte mit der Überweisung als einen überaus günstigen Umstand auf, der zweifelsohne aus dem Rahmen des Üblichen fällt, wo doch der Mensch von der Übergabestelle davon gesprochen hat (wobei er auch nichts hätte sagen können). Es ist auch möglich, dass Vater und Schwester jetzt in ihrer Eigenschaft als Zeugen sitzen und die Beschuldigten

die L'voys sind. Alles ist möglich. Aber diese drei günstigen Umstände, über die ich geschrieben habe, geben Grund zur Hoffnung, dass die ganze Strafsache einen bestmöglichen Ausgang nimmt. Und wirklich, wann hat man schon jemals so etwas gehört, dass für einen Menschen im Gefängnis eine Geldüberweisung getätigt worden wäre? Natürlich nicht durch eine Privatperson (das wäre ein Absurdum), sondern durch jemanden aus dem NKVD, von wem, weiß ich nicht. Barskij hat die Vermutung geäußert, dass es von der MOPR oder der Komintern ausging, aber es war klar, dass er an die Vorgesetzten von Vater dachte. Und wieder ist Optimismus in mein Herz eingekehrt. Wieder bin ich absolut von einem glücklichen Ausgang der Strafsache überzeugt. Wenn es uns gelingt, die Sachen herauszubekommen, wird Mit'ka, der vor Kurzem noch schadenfroh davon gesprochen hat, dass „*Ah' mon vieux, ce que je suis content, c'ect qu'vous aurez pas vos bagages, ah a! tu peux t'sécher*“¹⁷⁷, den Kürzeren ziehen. Wenn wir die Sachen herausbekommen, *ça va lui faire les pieds*.¹⁷⁸ Ich muss Mulja anrufen. Diese Schwindlerin hat wieder von einem Zimmer auf der Sretenka gesprochen, und sie hat sogar vorgeschlagen, es zu besichtigen, aber das ist vielleicht nur Faselei. Mulja geht heute mit Mutter zum Zoll, um denen dort die Vorladung fürs Gericht auszuhändigen. Ja, jetzt spielt es sich ab! Am 25. die Gerichtsverhandlung, am 26. werden wir mit der Übergabe für Vater zum NKVD gehen. Ich habe die lustige und witzige Komödie *Das Jüngste Gericht* von Škvarkin gelesen. Wahr ist, dass noch viel Zeit vor mir liegt und dass die Zeit kommen wird, da ich, zum Henker, ein Mädchen umarmen und küssen (usw.) werde. Und dass es nicht mehr so lange dauern wird, bis dorthin, *oui monsieur*.¹⁷⁹ Aber die Deutschen haben England noch immer nicht angegriffen. Ob es vielleicht gar nicht dazu kommt? Es geht weiter mit Luftangriffen und Schiffe versenken, darüber hinaus keine weiteren Kampfhandlungen. Ja, jetzt spielt es sich ab.

17/VII/40

Gestern hat Mulja dem Zoll die Vorladung ausgehändigt, und er hat eine Annonce in der *Večěrka* veröffentlicht. Am Abend hat man uns angerufen – aufgrund des Zeitungsinserates –, und wir gingen das Zimmer anschauen. Tja, und wie es uns auf Anhieb „geglückt“ ist!

177 „Nun, mein Alter, ich bin's zufrieden, dass ihr euer Gepäck nicht herauskommt! Das kannst du dir abschminken.“

178 wird ihm das eine Lektion sein.

179 ja, mein Herr.

Wir gerieten an eine Verrückte, die anscheinend völlig im Ingenieurswesen aufging und auf die Frage von Mutter, wie viel Meter im Zimmer sie abzutrennen gedenke, zur Antwort gab, dass sie bemerke, dass Mutter „auf weibliche Art Fragen stelle“. Dann sagte sie (nachdem Mutter wieder nach konkreten Angaben gefragt hatte), dass sie Bauingenieurin sei, dass sie Reden nach Weiberart nicht möge und dass man mit Mutter nicht übereinkommen könne und die Sache besser fallen gelassen werden solle. Sie selbst trug eine Art blauen Chlamys und hatte lange Ophelia-Zöpfe. Schon gleich beim ersten Mal auf eine Verrückte zu stoßen! Nicht ohne Grund will mit der niemand über das Zimmer sprechen. Hol sie der Teufel! Vielleicht ruft heute noch jemand auf das Inserat hin an. Die Vil'monts und Rjabinina haben versprochen, uns unterzubringen, aber vorläufig sind sie auf der Datscha. Übrigens kommen sie im August zurück, und ich hoffe auf sie, weil sie ein ausgezeichnetes Verhältnis zu Mutter haben. Außerdem kann die Annonce Früchte tragen. Der einzige Ertrag bisher – eine verrückte „Bauingenieurin“ (sic). Gestern habe ich zwei Mai-Nummern von *Le Canard enchaîné* gelesen. Immer noch dieselbe Leichtigkeit, dieselben Späße und derselbe sympathische Optimismus (der manchmal den Anspruch auf „einfache“ Philosophie erhebt). Laval verkündete, dass er (die Regierung) Streiks und Lockouts verbiete, dass er alles von der gewesenen Regierung Blum Beschlossene abschaffe, dass er die Presse in einem „für die Regierung freundschaftlichen Geist“ organisieren werde. Kurz gesagt, eine Diktatur. Natürlich ist die französische Regierung eine schurkische Regierung. Die Deutschen und die Engländer sprechen weiterhin von einem „bevorstehenden Angriff auf England“, und sie bombardieren sich gegenseitig. Ich bin neugierig, wo wir wohl in diesem Winter wohnen werden. Wird man wirklich nach Golicyno fahren müssen ... oder nach Sokol'niki (weil Mulja noch immer nicht mit dieser Schwindlerin Schluss gemacht hat). Dennoch denke ich, dass die Freunde von Mutter das (nach ihren mehrmaligen Beteuerungen) nicht zulassen werden. In Angelegenheit der Bestätigung, dass sie die Manuskripte und Bücher für ihre literarische Arbeit benötigt, ist Mutter gestern zu Gol'cev gegangen (mit dem sie wegen ihrer Übersetzungen aus dem Georgischen oft zu tun hatte). Gol'cev hat versprochen, heute mit Pavlenko (Schriftstellerverband) darüber zu sprechen. Möglich, dass sie so eine Bestätigung hergeben, aber es ist auch möglich, dass sie das nicht tun. Heute um halb zwölf wird Mutter die Vorladung im „Domkom“ auf der Merzljakovskij-Gasse aushändigen, dort, wo Alja gewohnt hat. Am 25. ist

also die Gerichtsverhandlung, und am 26. muss man mit der Übergabe für Vater zum NKVD gehen. So weit, so gut! Mulja nimmt an, dass, falls sie uns die Gepäckstücke zusprechen (die Sache ist nämlich so, dass wir die wichtigste Quittung verloren haben), wir sie hier auf der Gercen-Straße (wenn auch oben) abstellen können. Ja, das wird einen Wirrwarr geben! Sie werden die Sachen öffnen, sie durchsuchen, dann wird es die Gerichtsverhandlung geben, dann muss man ein Lastauto organisieren und die Sachen hertransportieren, sicher wird Mutter viel davon verkaufen ... Es wird eine Hektik geben, Geschrei, Ohs und Ahs, Staub, viel vertane Zeit und viel Überdross. Aber was soll's! Da kann man nichts machen, hoffentlich hilft Mulja dabei. Heute Morgen (schon sehr früh) hat es einen Platzregen gegeben, aber jetzt haben wir ein leicht graues und leicht kühles Wetter. Im Radio gab es eine Einführung zu Wagners *Lohengrin*. Mutter näht, sie flickt eine meiner Hosen. Wir warten auf einen Anruf auf unser Inserat (von 9 bis 12 und von 15 bis 22 Uhr). Und ich schreibe Tagebuch. Sie spielen einen Marsch von Meyerbeer. Eine „stärkende Musik“. In unserem Zimmer gibt es viel klebriges Papier, gegen die Fliegen. Durch das Fenster, über die Blätter eines Baumes hinweg, sind Fitzelchen von blassgrauem Himmel zu sehen. Die Vögelchen zwitschern, Hunde bellen, Kinder schreien. Jetzt spielen sie die Ouvertüre zur Oper *Carmen* von Bizet. Das ist eine wirklich geniale Musik. Ich vergöttere dieses Stück. Ich mag auch die 5. *Symphonie* von Čajkovskij und den Marsch aus *Aida* von Verdi. Eine außerordentliche Musik, diese *Carmen*! Mit Worten kann man den Enthusiasmus nicht ausdrücken, der durch diese Musik verströmt wird. Jetzt spielen sie die Ouvertüre zur Oper *Ruy Blas* von Mendelssohn. Eine düstere Musik, mit großem musikalischem Pathos. Ob jemand anrufen wird auf unsere Annonce hin? Flüchtig scheint die etwas dumme, aber liebe Sonne. Große Sonnenflecken am Boden. Die Flecken sind wieder verschwunden, wieder ist der Himmel von einem leuchtenden Grauton. Wieder Flecken. Zum Henker! Der Beschreibung von Zeit wird man schnell überdrüssig, zu rasch ändert sich das Wetter. Mulja hat mir gestern vorgeschlagen, nach Ostankino zu fahren, dort ist irgendein Museum von Altertümern („sehr interessant“), und es gibt einen „schönen Park“. Ein komischer Vogel! – Wahr ist, dass er das aus reinem Herzen empfiehlt, aber er begreift nicht, dass es für mich komplett langweilig ist, allein nach Ostankino zu fahren. Für heute gibt es keine interessanten Aussichten. Die Annonce in der *Večerka* hat 30 Rubel gekostet.

Gestern ist noch ein Anruf gekommen (nach dem vorgestrigen „verrückten“). Wir sind hingegangen. In der Nähe des Palastes der Sowjets, ein gutes Viertel, neben der Miliz, da gibt es Läden, eine sympathische Familie, aber das Zimmer ist möbliert, sodass wir wieder weggingen, „mit eingezogenem Schwanz“. Die zweite Schlappe. Am selben Tag noch ein Anruf. Auf der 2. Meščanskaja, 25 m², aller Komfort, Gas, Bad usw. Wir haben uns, wie verabredet, heute auf den Weg gemacht, um dieses Zimmer zu besichtigen. Es stellte sich heraus, dass wir ein „Spielzeug der Mystifikation“ waren, die Hausnummer, die sie uns angaben, existiert gar nicht. Ein abstoßendes Viertel, trostlose und gruselige Straßen, alte, verwanzte Häuser und böse Blicke. Das ist sicher nicht Moskau. Das echte Moskau ist das Zentrum. Das heißt also, die dritte Schlappe. Heute hat Mulja angerufen und sagte, dass ihn diese „Schwindlerin“ angerufen und gesagt habe, dass es ein „großes Zimmer“ auf der Sretenka gebe. Vielleicht ist das doch keine Faselei. Angeblich wird sie ihn morgen anrufen. Wird es tatsächlich so sein, dass ich bis zum Schluss nicht wissen werde, wo wir wohnen und wo ich in die Schule gehen werde? In welche Schule denn? Ich habe gelesen, dass die Annahme von Anmeldungen für die Schule Nr. 110, gegenüber von Lilja gelegen, bis zum 5. August möglich sei. Was soll ich tun, wenn sich herausstellen wird, dass ich in die Schule Nr. 167 eintreten möchte (und die Entfernung es erlauben würde) oder in eine andere gute Schule? Die Sache ist die, dass ich nicht einfach in eine Schule wie die 167er eintreten kann, ohne zu wissen, wo ich wohnen werde. Natürlich können sie es so einrichten, dass ich dort eintrete ohne Rücksicht auf den Rayon (was ich mir *du moins*¹⁸⁰ erhoffe), aber was, wenn ich plötzlich viel zu weit entfernt wohne und wegen der Entfernung die Anfahrt nicht schaffen kann? Zum Henker, was für eine Konfusion! Dazu kommt, dass ich die Siebenklassige noch nicht abgeschlossen habe, weil die Prüfungen aus Französisch, damit ich ein Zeugnis erhalte, erst von 8. bis 10. August stattfinden werden. Bald, das heißt ungefähr um den 25. herum, sollte Rjabinina zurückkehren (Mutters Bekannte aus dem Goslitizdat). Sie hatte versprochen, dass sie gleich, nachdem sie zurückgekehrt ist, beginnen wird, für uns ein Zimmer zu suchen. Solange wir nicht wissen, wo wir ab September wohnen werden, kann ich nicht mit der Auswahl einer guten Schule beginnen. Ja, liebe Freunde, es herrscht völlige Konfusion. Gestern hat

180 zumindest

der äußerst sympathische und äußerst kluge Boris Pasternak vorbeigeschaut. Mutter und er sind echte Freunde, und sie schätzen einander in jeder Beziehung sehr hoch. Er ist ein bemerkenswerter Mensch. Jedes Treffen mit ihm ist für den Gesprächspartner ein *großes* Geschenk. Heute habe ich im Lesesaal den Übersetzer Kaškin getroffen, einen sehr klugen und feinen Menschen. Diese widerwärtige „in die Irre führende Fahrt“ heute! Was für ein abscheuliches Viertel! Das Zentrum und *das* dort sind wie zwei gänzlich verschiedene Länder. Nein, man muss im Zentrum leben, auf alle Fälle aber in dessen Nähe. Ich habe im Lesesaal *La Pucelle d'Orléans* von Voltaire gelesen. Da gibt es viele sympathische, *grivois*¹⁸¹ und einige pikante Stellen. Eine schöne französische Tradition. Wir wohnen direkt im Zentrum. Ich bin an dieses „gute Leben“ schon gewöhnt. Das ist es, was man braucht. Aber bald wird man hier ausziehen müssen (am 1. September).

19/VII/40

In der Angelegenheit des Zimmers – nichts Neues. Niemand hat angerufen (nicht gerechnet eine Spießerin, die, aus der Fassung gebracht, resignierte, als sie hörte, dass wir an „ihren Wänden“ Regale für Bücher anbringen möchten). So gibt es also nichts Neues. Die Vil'monts sind noch nicht zurück, *pas plus que*¹⁸² die Rjabinina. Mulja „Schwindlerin“ schlägt jetzt vor, das Zimmer auf der Sretenka zu kaufen. Am 22. sollen wir dieses Zimmer besichtigen. Natürlich können wir auf gar keinen Fall, wollen wir nicht und werden wir dieses Zimmer nicht („für immer“) kaufen, und Mulja bemüht sich, dass sie es uns vermietet. Mulja ist dagegen, dass ich in dieselbe Schule eintrete wie Mit'ka. Er sagt, dass wir „isoliert sein werden“, dass „du Mit'ka überhaupt nicht brauchst“, dass er „nicht gesund“ sei und „schädlich“ usw. Kann schon sein, dass in dem, was er sagt, ein Körnchen Wahrheit steckt, aber Fakt ist, dass es für mich interessanter und lustiger wäre, mit Mit'ka in dieselbe Schule zu gehen. Aber solange wir nicht wissen, wo wir wohnen werden, ist es zu früh, darüber zu sprechen. Selbstverständlich bemühe ich mich, in die Schule Nr. 167 einzutreten, falls das möglich ist, und in dieselbe Schicht wie Mit'ka. Wenn er nur bald zurückkäme und ich ihn treffen könnte! – Auf jeden Fall würde er mich beraten, wie und wann ich mich dort einschreiben kann und für welche Schicht. Mit Mit'ka ist es lustig, und deshalb möchte ich mich (obwohl wir

181 anzügliche

182 genauso wenig wie

in verschiedene Klassen gehen) für dieselbe Schicht anmelden wie er. Mutter verhält sich dem Projekt Schule Nr. 167 gegenüber ziemlich feindselig. Aber sie umzustimmen sollte (wie mir scheint) leicht sein. Und ich fühle, dass diese Pläne viel zu unausgereift sind, dass man, bevor wir nicht verlässlich wissen, wo wir wohnen werden, nichts unternehmen kann. Soeben ist Mutter gekommen. Ich erzählte ihr, sie hätten mich in der Schule Nr. 167 für die zweite Schicht aufgenommen. Sie hat sehr positiv reagiert und überhaupt nicht geschimpft. Da habe ich ihr gestanden, dass ich sie absichtlich angeschwindelt hätte. Sie riet mir, ich solle nicht allein versuchen, mich dort anzumelden (weil ich nicht aus dem dortigen Rayon komme) und dass es besser wäre, wenn jemand mir dafür eine Empfehlung gäbe. Ich weiß nicht. Wir werden sehen. Man muss herausfinden, in welcher Schicht Mit'ka Unterricht hat. Könnten sie nicht auch mich aufnehmen?

21/VII/40

Gestern am Vormittag hat ein Mitarbeiter des NKVD angerufen und uns mitgeteilt, dass die Beschlagnahmung unserer Sachen aufgehoben sei und dass wir in einer Stunde beim Zoll erscheinen sollen. Wir kamen zum Zoll und unterschrieben alle Dokumente. Die Frage der Herausgabe unserer Sachen ist geklärt. Ohne die Gerichtsverhandlung abzuwarten, hat der NKVD die Beschlagnahmung aufgehoben. Der stellv. Vorst.¹⁸³ des Zolles sagte uns, dass wir für die Aufbewahrung 1.100 Rubel zu zahlen hätten. Aber die Sachen waren doch beschlagnahmt! Barskij wird am 22. mit Mutter zum Zoll gehen, um zu verhandeln, damit wir nichts zahlen müssen. Er ist Advokat und sagt, dass wir, zumal die Sachen beschlagnahmt waren, nichts zahlen müssten. Am 25. werden die Sachen durch den Zoll gehen, und man wird sie durchsuchen. Ich muss natürlich auch dort auftauchen, um zu beweisen, dass die Anzüge im Gepäck für mich gedacht sind (von der Größe her). Vorher müssen wir in „unserem“ Zimmer irgendwie Platz für das Zeugs schaffen, es sind 13 Gepäcksstücke! Mutter hat vor, viel zu verkaufen und zu verschenken. Ich bin weniger großzügig gestimmt. Verkaufen kann man natürlich vieles und für gutes Geld. Mulja lässt sich fast überhaupt nicht blicken. Aus irgendeinem Grund ist er nicht mit uns auf den Zoll gefahren, er ist irgendwie von uns abgerückt. Gestern ist Mit'ka angekommen, und ich habe mich mit ihm getroffen. Wir waren zusammen im Lesesaal für ausl. Literatur,

183 stellvertretende Vorstand

wir schauten uns *Rik é Rak*¹⁸⁴ und *Kanar Ėnšéne*¹⁸⁵ an. Wir gingen ins „Voenkomat“, er hat sich dort registrieren lassen (obwohl er wegen der Tuberkulose nicht zur Armee gehen kann, aber dennoch ist es nötig, sich zu registrieren). Wir waren bei ihm in der Wohnung, dort war keiner zu Hause. Eine gute Wohnung in einem schlechten Haus. Ich begleitete ihn zum Bahnhof, wo (von wo aus) er zur Datscha fährt, wo er derzeit lebt. Ich wollte von ihm herausbekommen, ob er wirklich in die Schule Nr. 167 eintritt. Ja, er wird wirklich dort eintreten. Gestern war ich bei Gol'cev (dem „Georgier“) und beriet mich mit ihm, wie ich es anstellen könnte, um in die Schule Nr. 167 aufgenommen zu werden. Er riet mir, es folgendermaßen zu machen: am 22. (d. h. morgen) dorthin gehen und versuchen, aufgenommen zu werden. Falls sie mich aus irgendwelchen Gründen dort nicht aufnehmen wollen, fragen, ob meine Aufnahme durch eine schriftliche Befürwortung durch das Präsidium des Sowjetischen Schriftstellerverbandes entschieden werden könne. Falls sie antworten, dass eine solche Befürwortung für die Aufnahme genüge, solle ich Gol'cev anrufen, und er werde versuchen, so ein Schriftstück zu verfassen und es an Pavlenko oder Fedin, also an jemanden aus dem Präsidium, weiterzureichen, an einen, der Mutter kennt, der „versteht, worum es geht“. Wenn die Direktion die Aufnahme auch dann noch ablehne, könne er nichts mehr machen, und dann müsse man eine andere gute Schule suchen, z. B. die 110er, die sich gegenüber dem Haus, in dem Lilja wohnt, befindet. Überhaupt solle ich in jene Schule gehen, wo es leichter ist, aufgenommen zu werden. Mit'ka erzählte, dass sie ihn, als er hinkam, einfach aufnahmen, ohne irgendwelche Befürwortung und Referenz, er sagte bloß, er möchte gerne in eine gute und kultivierte Schule gehen. Er habe, so sagte er ihnen, „gehört, dass die 167er eine kultivierte und gute Schule ist“. Ich weiß nicht, es kann sein, dass Mit'ka lügt und dass er nicht einfach so dort aufgenommen worden ist. Auf alle Fälle muss man versuchen, „einfach aufgenommen zu werden“. Mit'ka sagt, dass er morgen kommen wird, am 22. Ich habe mit ihm ausgemacht, ihn um zwölf Uhr anzurufen. Gerade an diesem Tag soll ich in die Schule (die 167er) gehen. Mit'ka möchte sich auch einschreiben. Aber wir werden nicht gemeinsam dorthin gehen, das macht man nicht. Auf alle Fälle werde ich am 22. so gegen drei, vier Uhr dorthin gehen und alles erkunden. Für mich ist von Vorteil, dass sie dort Französisch unterricht-

184 Frz. in kyrill. Schrift „Ric et Rac“

185 Frz. in kyrill. Schrift „Le Canard enchaîné“

ten. Ich kann sagen, dass „ich gehört habe, dass Ihre Schule kultiviert und gut sein soll und dass ich die französische Sprache beherrsche und gehört habe, dass diese hier gelehrt wird, und da ich sie nicht vergessen möchte ...“ usw. Morgen sehen wir jedenfalls weiter. Heute findet eine Parade von Gymnastikern statt. Ich werde hingehen und versuchen, mich durchzuquetschen.

22/VII/40

Gestern waren wir bei Barskij. Er sagt, dass man die 1.150 Rubel¹⁸⁶ doch wird zahlen müssen. Jetzt heißt es also, diesen Betrag innerhalb von zwei Tagen zu beschaffen. Wir haben überhaupt kein Geld. Und jetzt müssen wir 1.150 R. für die Aufbewahrung aufbringen und noch dazu den Transport der Sachen zu uns ins Zimmer bezahlen. Und am 26. ist die Übergabe für Vater fällig. Und zusätzlich wird Geld nötig sein, wenn sie ein Zimmer finden. Jetzt besteht die vordringliche Aufgabe von Mutter darin, bis zum 25. möglichst viel Geld zu beschaffen. Sie will heute mit Gol'cev ein Treffen vereinbaren, vielleicht kann er ihr eine Übersetzung in Aussicht stellen und dafür einen Vorschuss auszahlen. Außerdem bekommt sie am 24. 400 R. für die Übersetzung der Bulgaren. Irgendwie kriegen wir das Geld schon zusammen. Und Mulja hatte sich gebrüstet, dass er „2.000 R.“ auftreiben könne, aber als er das tun sollte, stellte sich heraus, dass er nichts machen kann. Am 25. müssen wir die 1.100 R. hinbringen, die Zollprozedur über uns ergehen lassen, ein Lastentaxi auftreiben, mit ihm hierherfahren, die Sachen im Zimmer unterbringen ... Brrr! Bei so einem abscheulichen Programm läuft es einem kalt über den Rücken! Mutter hofft sehr auf den Verkauf einiger Sachen und Bücher. Aber erst, wenn wir die Sachen ausgepackt und uns hingesezt haben werden, „erschöpft und glücklich“¹⁸⁷ (sic), erst dann werde ich sagen können: „Uff!“ – Wenn es so kommt ... Somit ist es die vordringliche Aufgabe von Mutter, in kürzester Zeit ein Maximum an Geld aufzutreiben. Und meine Aufgabe ist es, meine Aufnahme in die Schule Nr. 167 zu erreichen. Heute ist der „große Tag“ (*le grand jour*). Ich werde zwischen drei und vier Uhr dorthin gehen und sehen, wie man sich zu mir stellt, und ich werde versuchen, ohne „schriftliche Befürwortung“ aufgenommen zu werden, so wäre es „ehrenhafter“. Auf alle Fälle werde ich versuchen, heute alles in Erfahrung zu bringen. Vielleicht ist aber dort, wie

186 Im vorangegangenen Tagebucheintrag war von 1.100 R. die Rede.

187 Die verwendete russische Wortfolge wird von K./L. mit „sic“ markiert.

Mit'ka meint, „derzeit niemand erreichbar“. Auf alle Fälle versuche ich es, und ich werde erfahren, welche Schriftstücke vorgelegt werden müssen usw. Ich bin entschlossen, direkt zum Direktor (oder zur Direktorin) zu gehen. Dort wird sich herausstellen, ob vielleicht ein schriftlicher Antrag gestellt werden muss, ob vielleicht ein Zeugnis über Pockenimpfung, eine Bestätigung aus dem „Domkom“ verlangt wird ... Natürlich ist es eine schrecklich öde Prozedur, sich um all diese Schriftstücke zu kümmern, aber wenn es nötig ist, kann man nichts machen. Jedenfalls werde ich heute erfahren, wie es ungefähr abläuft. Es fragt sich, ob Mit'ka heute kommen wird, wie er es vorhatte. Es stellt sich die Frage, wie ich meinen „Marsch“ zur Schule mit einem Treffen mit ihm koordinieren werde. Ich soll ihn zwischen zwölf und Viertel nach zwölf anrufen. Wenn er nicht kommt, ist es irgendwie besser, weil dann meinen schulischen Angelegenheiten nichts im Wege steht. Wenn er kommt, macht es auch nichts, irgendwie werden wir das arrangieren. Überhaupt wird es interessant sein, was ich über den heutigen Tag morgen in mein Tagebuch schreiben kann. Litauen, Lettland und Estland haben sich zu Sowjetrepubliken erklärt und sich der UdSSR eingegliedert. Das ist großartig! Unser Land, das ist augenscheinlich, wurde durch den Beitritt von drei Republiken zur UdSSR enorm gestärkt, der Kommunismus dringt „zügig und entschlossen“ gegen Westen vor. Jetzt sind Lettland, Litauen und Estland sowjetisch, und dort wurde durch den Sejm bzw. durch die Duma die sowjetische Herrschaft verkündet. Gigantische Aufmärsche der Werktätigen unterstreichen, dass die Massen die Initiatoren der Errichtung der sowjetischen Herrschaft in diesen Ländern und des Anschlusses an die UdSSR sind. Ja, der Kommunismus stärkt ganz offensichtlich seine Positionen. Es ist (für mich) völlig klar, dass dieses Vorgehen in den baltischen Ländern als Gegengewicht zu den jüngsten deutschen Erfolgen in W.-Europa zu werten ist. Und die Deutschen haben England noch immer nicht wirklich angegriffen. Sie bombardieren, versenken Schiffe, aber ein wirklicher Angriff hat nicht stattgefunden. Und Italien ... eiert ... auch herum. Es zirkulieren Gerüchte, dass Deutschland mit England Frieden schließen werde, falls sich dort ein profaschistisches Regime etabliert, so wie in Frankreich. Gestern wurde aus einer Genfer Quelle mitgeteilt, dass Marschall Pétain mit Maurras (dem Chef der royalistischen französischen „Action Française“) eine Unterredung hatte. Und es zirkulieren weiterhin Gerüchte, dass Pétain als Regent der Monarchisten agiere. Weiß der Teufel! Auf jeden Fall sa-

gen in Frankreich diverse Astrologen und „*defins*“¹⁸⁸ voraus, dass dort die Monarchie wiedererrichtet werde. Auch ich selbst habe darüber in Büchern gelesen, es heißt, dass selbst Nostradamus das geschrieben hätte. Ich bin neugierig, in welchem Zustand wohl unsere Sachen sein werden. Wenn nur mit den Büchern nichts geschehen ist! Es herrscht heute wieder große Hitze.

23/VII/40

Ich werde über den gestrigen Tag nichts erzählen, er hat keine besondere Bedeutung. Ich werde vom Wichtigsten erzählen. Die Sache ist die, dass Irina, die Frau von Alëša, angekommen ist. Sie hat ihren Mann getroffen, und nachdem sie angekommen war, ging Mulja zu ihr und erfuhr, dass Alëša ihr über den Stand der Strafsache berichtet habe. Mulja hat mich daraufhin angerufen und mir dezidiert eröffnet, dass ich meine Treffen mit Mit'ka unterlassen solle und dass er mir das zum letzten Mal sage. Mulja war immer gegen meine Treffen mit Mit'ka, aber ein so entschiedener und „endgültiger“ Verweis, der in einer ziemlich schroffen Art erfolgte, resultiert zweifelsohne aus dem, was er von Irina erfahren hat, die ihm über ihr Gespräch mit Alëša über die Strafsache berichtet hatte. Wahrscheinlich ist die Sache so ernst, dass ich mit Mit'ka einfach nicht mehr zusammen sein kann. Mulja wird heute kommen und uns erzählen, was er von Irina über ihr Gespräch mit Alëša erfahren hat. Zweifelsohne steht die Entscheidung von Mulja, die ultimative Forderung an mich zu stellen, mich nicht mehr mit Mit'ka zu treffen, in engem Zusammenhang mit dem, was er von Irina über den Stand der Strafsache erfahren hat. Ich bin neugierig, was er heute berichten wird. Es ist also Schluss mit Mit'ka. Vielleicht ist es für mich einfach gefährlich, mich mit ihm (als Mitglied „jener Familie“) zu treffen. In dieser Strafsache geht es unbestritten um Verleumdung. Interessant zu erfahren, was Irina Mulja erzählt hat, wo sie doch weiß, dass er der Verlobte von Alja ist; sie weiß auch, dass Alëša gesagt hat, dass man ihn wegen Alja deportiert hätte (oder dass „Alja ihm Unannehmlichkeiten bereitet hat“). So hat sich also die Sache mit Mit'ka und der Schule Nr. 167 zerschlagen. Tja, schade, ihn nicht mehr treffen zu können, aber was soll's? – Die Umstände erfordern es. Ob ich jetzt in die 110er-Schule gehen soll? – Das weiß der Teufel! Ich bin gespannt, was wir heute von Mulja wohl erfahren werden. Hitler hat England neuerlich ein Friedensangebot gemacht. Ehrlich gesagt,

wenn Churchill es ablehnt, dann ist er ein A...¹⁸⁹ und Verbrecher. Ja, das ist interessant. Mutter wird heute für ihre Übersetzungen vom Goslitizdat 1.100 Rubel erhalten, das hat Gol'cev für sie geregelt. Und noch 400,- bei der *Internac. literatura* für die Bulgaren. So wäre also das Geld aufgebracht. Mulja wird heute wegen des „Zimmers auf der Sretenka“ mehr in Erfahrung bringen. Fest steht, dass er nichts aus dieser Schwindlerin herausbringen wird. Ja, schon interessant, was Mulja erzählen wird. Was für eine Konfusion, das alles! Wie es sich herausstellt, verlangen sie bei der Aufnahme in die 110er-Schule ein Pockenimpfzeugnis. Ich war heute in zwei Ambulatorien, und dort wissen sie nicht, wo man diese Impfung bekommen kann. Vielleicht kann Mulja es mir sagen. Mein Gott, was für eine Konfusion. Heute werde ich, denke ich, in diese Schule gehen und dort alles über die Aufnahme erfahren. In die 110er. Ich werde erfahren, wo man sich gegen Pocken impfen lassen kann. Aber vielleicht wissen auch die es nicht? Auf jeden Fall gehe ich heute hin und werde dort sehen, wie und was. Aber vielleicht ist heute die Kanzlei geschlossen? Was für ein Wirrwarr mit diesem Schulenchaos! Und Mutter murmelt vor sich hin: Sie nehmen dich schon auf, sie nehmen dich schon auf. Auf jeden Fall gehe ich heute in die 110er.

24/VII/40

Gestern war Mulja da und erzählte, was ihm Irina übermittelt hat. Alëša war wegen „antisowjetischer Gespräche“ deportiert worden. So hat er es zu Irina gesagt. Alja hat er zweimal gesehen. Das erste Mal, als die Gegenüberstellung nicht stattfand, da hatten sie sich nur begrüßt. Beim zweiten Mal hat die Gegenüberstellung stattgefunden, und Alja wiederholte das, was sie offenbar auch früher gesagt hatte: Ja, die L'vovs und Alëša führten antisowjetische Gespräche. Als der Untersuchungsrichter abgelenkt war, sagte Alëša zu Alja: „Alja, Alja, was sagst du da!“ – Sie antwortete nicht. Das bedeutet, dass sie ihn wegen antisowjetischer Gespräche deportiert haben, dessen verdächtigt man die L'vovs. Alëša sagte, dass es ihm vorgekommen sei, dass sie im Gefängnisridor unter anderen Vater vorbeigeführt hätten, aber er sei sich dessen nicht sicher. Mulja sagt, dass er absolut zuverlässig wisse, dass in Bolševo antisowjetische Gespräche geführt worden seien und dass sie Vater Herzprobleme bereitet hätten und dass Alja und Vater deswegen immer mit den L'vovs gestritten hätten. Mulja sagt, dass

189 Arsch

alles, was Irina von Alëša erfahren habe, ihn, Mulja, in eine pessimistische Stimmung versetze. Die Sache ist die, dass Alja bekannt hat, dass in ihrer Gegenwart und in der Gegenwart des Vaters antisowjetische Gespräche geführt wurden. (Das alles, sagt Mulja, sind Annahmen.) Ja, Vater und Alja stritten immer und regten sich auf und das alles wegen der L'vovs, die solche Gespräche führten. Aber man fragt sich: Warum hatten Vater, der im Grunde genommen ja ein Mitarbeiter dieser Organisation ist, und Alja, die mehr oder weniger auch mit dieser Organisation verbunden ist, nicht an die entsprechende Stelle über diese Gespräche berichtet? – Und das sei sehr schlecht: Leute, die mit dem NKVD verbunden sind und über antisowjetische Gespräche nicht dorthin berichten? Das ist – Verletzung der Anzeigepflicht. Und von der Unterlassung der Anzeigepflicht bis zur Mitwisserschaft ist es nur ein Schritt (selbst wenn diese zwei Familien miteinander auf Kriegsfuß stehen, was klar ist). Das bedeutet also: Unterlassung der Anzeigepflicht, dann – sie sind aus Frankreich gekommen, und jetzt gibt es zu Frankreich keine besonders guten Beziehungen, dann – verweigerte Vater die Arbeit, die man ihm nicht nur einmal vorgeschlagen hatte, weil er krank war. Und vielleicht war die Krankheit nur Simulation? Dann – war er früher einmal Weißgardist. Alles zusammengenommen ergibt einen sehr ungünstigen Gesamteindruck. Es ist völlig klar, dass die Sache folgendermaßen ablief: Im Sommer kam ein gewisser Vasen'ka, der bei den „Internationalen Brigaden“ gewesen war, aus Spanien hierher. Er war oft bei den L'vovs, und gemeinsam mit Nina Nikolaevna schrieben sie an irgendetwas. Er schrieb zweifelsohne etwas über Leute, die als Freiwillige aus Frankreich nach Spanien geschickt worden waren. Und mit deren „Anwerbung“ befassten sich Vater und Alja. Er konnte von N. N. auf den Gedanken gebracht worden sein zu kombinieren, dass Alja und Vater „untaugliche Leute“ nach Spanien geschickt hätten. N. N. ist eine schreckliche Lügnerin und Intrigantin. Sie haben dann diese Papiere abgeschickt. Das Ergebnis davon war, dass zuerst Alja verhaftet wurde und dann Vater. Alja und Vater berichten von antisowjetischen Gesprächen der L'vovs. Das Ergebnis davon war die Verhaftung der L'vovs und von Alëška Sezeman. Alja spricht weiterhin von antisowjetischen Gesprächen der L'vovs. So auch Vater. So auch È. Litauer (die gemeinsam mit Alja verhaftet worden ist). Wenn man bedenkt, dass Alëška ein Lügner, Intrigant, Schwätzer und dazu noch ein Dummkopf ist, dass er keiner Arbeit nachgegangen ist, sich in einem zweifelhaften Milieu herumgetrieben und sich ohne Unterlass aufgespielt und dazu noch antisowjetische

Reden geführt hat, dann werden die Zeugenaussagen von Alja sich so ausgewirkt haben, dass sie Alěška einkassiert haben. Balter wurde in seiner Eigenschaft als Zeuge verhaftet. Er kann über Vater und Alja aussagen (er ist ihr Freund und kennt sie gut, er hat sich oft mit ihnen getroffen, also haben sie ihn verhaftet, damit er als Zeuge über Vater und Alja und über die L'vovs Aussagen macht). Zweifelsohne wurde Tviritinov ebenfalls verhaftet (auch er kannte die L'vovs gut und auch Alja und Vater, er war an den „spanischen Geschäften“ beteiligt und war Vorsitzender des „Rückkehrerverbandes“). Wieso dauert diese Strafsache so lange? Sie überprüfen wohl die Zeugenaussagen und stimmen sie aufeinander ab (ja, und dann wissen wir auch nicht, wer noch verhaftet worden ist), sie führen Gegenüberstellungen und Verhöre durch, sammeln Material über den Menschen usw. Das Bild ist klar: Die L'vovs haben Vater und Schwester verleumdet. Vater und Schwester wurden verhaftet. Alja und Papa haben Zeugenaussagen über antisowjetische Gespräche gemacht (von Milja rede ich hier nicht). Sie verhafteten die L'vovs und Alěška. Alěška nahmen sie als nichtsnutzigen Lügner als Ersten in Haft. Die Verhaftung von Milja (Litauër), Balter und offenbar vielen anderen, die mit Frankreich verbunden sind, mit Vater und den L'vovs – das alles bedeutet, dass sie Zeugenaussagen über Teilnehmer an dieser Affäre sammeln. Den L'vovs lasten sie antisowjetische Gespräche an und, möglicherweise, Verleumdung der Èfrons, und den Èfrons kann man Unterlassung der Anzeigepflicht, die L'vovs betreffend, zur Last legen. Mir scheint, dass sich alle jene, die verhaftet worden sind (mit Ausnahme von Vasen'ka vielleicht), in ihren Aussagen absolut günstig über Vater und Alja äußern würden. Mulja ist pessimistisch gestimmt, weil Vater und Schwester die L'vovs nicht rechtzeitig denunziert haben. Aber vorläufig ist noch alles wie gehabt. Aber was ist das für eine Geschichte mit der Überweisung? Das ist absurd. Auf alle Fälle werden Vater und Schwester, falls sie „wegen Unterlassung der Anzeigepflicht“ verurteilt würden, weniger hart bestraft werden als die L'vovs, das ist klar. Aber ich glaube noch immer an ihren endgültigen Freispruch und ihre Freilassung. Aber mit Mit'ka soll man sich nicht treffen, das ist wahr. Der morgige Tag wird ein Albtraum sein, der Zoll und die Sachen. Aber Mulja wird mit uns fahren, und das ist sehr gut. Für die Bezahlung der Aufbewahrung und den Transport reicht das Geld. Und wenn es plötzlich eine Zollgebühr zu bezahlen gibt? Wahrscheinlich wird es so ein Trara mit den Sachen geben, dass ich zwei Tage nicht zum Tagebuchschieben kommen werde. In der Schule Nr. 110 ist die 8. Klasse voll, sie nehmen niemanden

mehr auf. Ich habe Lilja in dieser Angelegenheit einen Brief geschrieben, weil sie versprochen hat, dass mich eine Lehrerin, die sie kennt, in dieser Schule unterbringen könnte.

27/VII/40

Am 25. war Zoll. Nach einer sorgfältigen Durchsichtung erhielten wir alle unsere Sachen außer vier Kisten mit Büchern und zwei Truhen mit Manuskripten, die einer speziellen Durchsichtung unterzogen werden. Wir erhielten sechs Truhen und einen Sack, bis oben voll mit allerlei Zeugs. Darin befindet sich ein Anzug für mich, ein Ledermantel, ein Reißzeug, eine Menge Wäsche, eine gute Aktentasche ... Natürlich benötigen diese Sachen viel Platz. Aber was soll's. Mutter ist besorgt wegen ihrer Manuskripte und Bücher und auch darüber, was von den Sachen verkauft werden soll. Gestern, am 26., sind wir mit der Übergabe zum NKVD gegangen, wie es uns der Mensch beim Schalterfenster gesagt hatte. Für die Schwester haben sie die Übergabe entgegengenommen, für den Vater nicht. Mutter sagte daraufhin, dass der „Übernehmer“ ihr versprochen habe, dass sie von ihr am 26. die Übergabe entgegennehmen würden, worauf dieser antwortete, dass Vater noch 300 Rubel besitze, „wie die Obrigkeit sagt“. Was soll das Ganze? Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen, um endgültig mit ihm Schluss zu machen. Er erzählte mir von den Erklärungen Alëšas gegenüber Irina, aber im Unterschied zu Mulja, der gesagt hatte, dass Alja Alëša und die Familie L'vov „antisowjetischer Gespräche“ beschuldige, erzählte mir Mit'ka, dass Alja Alëša der Spionage verdächtige, des Verrates, der Kritik der Verfassung und darüber hinaus antisowjetischer Gespräche. Alëša habe alle diese Beschuldigungen widerlegen können, worauf sie ihm (alles nach Mit'ka) vorgeschlagen hätten, gegen die Eltern auszusagen, aber er habe sich geweigert, und für diese Weigerung habe er acht Jahre bekommen. Entweder lügt Mit'ka von sich aus, indem er die Version von Irina verdreht, oder Irina hat ihm diese Version erzählt und Mulja eine andere. Wahrscheinlicher ist, dass Mit'ka das selbst verdreht hat. Mit'ka sagte, seinen „künstlichen Theorien“ folgend, dass sie Alja absichtlich deshalb verhaftet hätten, um „die L'vovs untergehen zu lassen“, aber er konnte nicht begründen, wieso sie in diesem Fall auch Vater und Milja verhaftet haben. Er ist ordentlich böse auf Alja und sagt, dass es ihn, weil er immer in ausgezeichneten Beziehungen zu ihr gestanden habe, desto schwerer treffe usw. Er hasst Alja natürlich (jetzt). Er hat den Versuch gemacht, sie zu verleumden und in meinen Augen zu diskreditieren,

indem er mir zu verstehen gab, dass Vater wegen ihr verhaftet worden sei. („Wieso haben sie Vater nach ihr verhaftet?“) Ich gab ihm zu verstehen, dass in dieser Sache nur die L'vovs die Schuld hätten, dass sie meine Schwester und danach Vater verleumdet hätten und nachdem beide gegen sie Zeugenaussagen gemacht hätten, auch die L'vovs verhaftet worden seien. Alle diese von uns aufgestellten Hypothesen kleideten wir in die Form von „Theorien“ über die Ursachen der Strafsache, aber es war klar, dass jeder nur an seine Version glaubt. Ich weiß nicht, vielleicht war es ein großer Fehler und eine Fahrlässigkeit von mir, dass ich Mit'ka von meiner Annahme, dass es sich um die Verleumdung seiner Eltern (d. h. von N. N., Nik. Andr.¹⁹⁰ ist nicht sein Vater) handle, erzählt habe. Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall hat er mir auch seinen Verdacht anvertraut, dass Alja seine Familie verleumdet haben könnte, aber falls er das ausplaudern sollte, werde ich auch einiges zu berichten haben. Alěša verurteilten sie nach dem Außerordentlichen Beschluss, und er bekam acht Jahre, d. h. das Maximum nach dem OSO. (Seměn Isakovič¹⁹¹ sagt, dass acht Jahre das Maximum nach dem OSO seien.) Aber Mit'ka brüstet sich damit, dass Alěša „wenig“ bekommen habe. Ich konnte Mit'ka nicht sagen, dass ich gehört hätte, dass Alja Alěša und die ganze Familie L'vov antisowjetischer Gespräche beschuldigt habe. (Ich habe das von Mulja gehört, doch Mit'ka darf das nicht erfahren.) Und Mit'ka beteuert, dass alle Anschuldigungen von Alja entkräftet worden seien, weil sie keine Beweise hatte, und dass sie Alěša nur deshalb acht Jahre gegeben hätten, weil er sich geweigert hat, gegen N. N. und N. A. auszusagen. Wessen Version stimmt nun, die von Mulja oder die von Mit'ka? Mit'ka konnte überhaupt nicht verstehen, wieso ich beschlossen hatte, dass wir uns nicht mehr treffen können. Er sagte, dass ich mich „fürchte“ usw. Aber mir ist das egal. Wirklich, es könnte mit ihm enden wie mit Alěška. Dieser A...¹⁹² Wir trennten uns, als der Regen zu tröpfeln begann und über unseren Köpfen schaurige Gewitterwolken hingen. Mit'ka ging die ganze Zeit so einer aus der Halbwelt¹⁹³ hinterher, was mich verärgerte. Er versuchte, mir „*en souvenir de notre amitié passée*“¹⁹⁴ Bloks Buch *Die Zwölf*, das ich gerade erst gekauft hatte, abzuluchsen, ich gab es ihm aber nicht. Alles in allem war es ziemlich schwer, so auseinanderzugehen. Aber es muss sein, um des Friedens in der Zukunft willen. Natürlich

190 N. A. Klepinin

191 S. I. Barskij

192 Zensierter unfätiger Ausdruck; russ. „Da ch... (uj) s nim!“

193 Russ. Wort abgeleitet von frz. „demi-mondaine“ (Halbweltdame) (Anm. K./L.)

194 „als Andenken an unsere verflossene Freundschaft“

werde ich mich hin und wieder mit ihm treffen, aber nicht mehr so oft wie früher. Aber auch im Lichte dessen, dass nun herausgekommen ist, dass Alja Alěša und seine Eltern beschuldigt hat, trennt mich das bis zu einem gewissen Grad von Mit'ka. Er gab mir für Mutter *Briefe an einen jungen Dichter* von Rainer Maria Rilke¹⁹⁵ mit. Es war mir unangenehm, das Buch von ihm anzunehmen, wo ich doch mit ihm breche ... Ja, es ist schwer, aber es muss sein ... Aber die Geschichte mit Papa beschäftigt mich sehr. Barskij denkt nicht, dass sie uns etwas vormachen. Ein komischer Scherz! Wir werden bald zur Prokuratur gehen, das ist die einzige Möglichkeit zu verhindern, dass wir die Beendigung der Ermittlungen versäumen. Barskij sagt, dass man, solange die Ermittlungen laufen, wie eben derzeit, keinen Advokaten zuziehen dürfe. Man darf also keinesfalls den Moment versäumen, in dem die Ermittlungen zu Ende sind und dann entweder die Gerichtsverhandlung stattfindet (bei der man sich einen Rechtsanwalt nehmen darf) oder nach dem OSO geurteilt wird (wo man sich keinen Rechtsanwalt nehmen darf). Ich bin nach wie vor felsenfest davon überzeugt, dass sowohl Vater als auch die Schwester im endgültigen Ausgang der Strafsache freigehen werden und dass die L'vovs deportiert werden. Es stellt sich die Frage, ob sie am Zoll einige unserer Bücher oder Manuskripte einbehalten werden. Heute soll ein neuer Bekannter von Mutter, der ihre Sachen sammelt, in Angelegenheit dieser Bücher und Manuskripte mit Pavlenko (bevollm. Vors.¹⁹⁶ des SSP) sprechen. Mulja sagt, dass er morgen oder übermorgen dieses ominöse Zimmer auf der Sretenka besichtigen soll. Schon interessant, wo wir wohnen werden. Heute soll unsere Anmeldung hier bis September verlängert werden (oder auch nicht). Ich muss heute versuchen herauszubekommen, wo man diese Lehrerin, die Bekannte von Vera, finden kann, die mir vielleicht mit der 110er-Schule behilflich sein könnte. Danach soll ich (wann, weiß ich nicht) eine Bestätigung aus der Hausverwaltung bekommen, dass ich hier wohne, und ich soll mich gegen Pocken impfen lassen (wo, weiß ich nicht). Ich höre mir *Judith* von Honegger an.

29/VII/40

Hier j'ai passé une bonne fin de soirée. On a été avec les nouvelles connaissances de maman, les Tarassenkoff, au Parc de culture et de repos. Ce Tarassenkoff collectionne les ouvrages de ma mère et est naturellement très content d'avoir fait

195 Dt., in Lateinschrift

196 bevollmächtigter Vorsitzender

sa connaissance. Il est cultivé, sympathique, assez intelligent (pas trop cependant). Il a une femme très bien tout à fait „select“. J'ai pas mal bavardé avec elle. Elle est blonde, de grande taille et a une belle voix. Elle s'intéresse à l'art et à de l'esprit. C'est très bien qu'il y ait des femmes comme ça. Ils ont tous les deux à peu près trente ans. Voilà. Avant-hier nous avons téléphoné à la douane – les quatre caisses sont déjà vérifiées (durchsucht¹⁹⁷), et il reste les deux malles (soundouks) avec les papiers et écrits de ma mère. On doit téléphoner aujourd'hui là-bas, pour savoir quand on pourra avoir les 4 malles et 2 soundouks. Aujourd'hui j'irai avec ma mère au domkom recevoir le passeport qui a été à la milice (pour la propisca – enregistrement). Je demanderai à Pouchkine (sic) la „spravka“ que je vis ici (pour l'école). Aujourd'hui nous verrons au café „Khoudojestvennyj teatr“ la femme de Balter, Hedy. Hier je suis allé à Perlovka (chemin de fer de Jaroslavl), voir une femme qui peut m'arranger (du moins je le pense) à l'école 110-e, avec une lettre de recommandation de son amie, à laquelle j'ai été moi-même recommandé par ma tante Véra (sic-sic). Je lui ai remis (à cette femme qui peut m'arranger) cette lettre, et elle a dit „qu'elle tâcherait“. Je ne sais pas s'il en résultera quelque chose. En tous cas je dois voir cette dame demain, à 2h. de l'après-midi et elle me dira le pourquoi du comment et comment ça va dans cette direction. Le plus marrant dans cette histoire, c'est que d'une part, je ne sais pas du tout si cette 110^e école est bonne (j'en ai simplement entendu parler en bien) d'autre part je ne sais absolument pas si je vais habiter à Moscou et où; il est assez possible que nous serons obligés (si nous ne trouvons pas de chambre convenable à Moscou) de retourner à Golitzino (bien que ce serait une vraie défaite dans le combat pour notre stabilisation et tranquillité). Au fond, je ne crois pas à la possibilité de retourner à Golitzino, et je crois fermement que nous trouverons quelque chose dans le centre de Moscou. En tout cas, j'irai demain chez cette femme et j'apprendrai ce que j'aurai à faire ensuite. Je crois que Moulia se fait moquer au cul par cette histoire de chambre à la Sretenka. Enfin, on verra. J'ai lu un ouvrage assez intéressant d'Aragon Les Cloches de Bâle, ouvrage qui se termine en queue de poisson. Je lis maintenant un excellent livre de Mac Orlan Sous la Lumière froide. Dans la salle de lecture je lirai du Giraudoux, du Faulkner, du Alain, du Valéry. Pas mal de choses intéressantes dans la N.R.F. de 1939, mais tout ça c'est rongé de diverses philosophies intellectuelles et vénéneuses. Ce qui m'inquiète beaucoup, c'est que j'ai fait peut-être une faute irréparable et funeste (sic) en disant à Mitia ma „théorie“ de la calomnie de ses parents sur mon père et ma sœur. Il est vrai qu'il parlait, lui aussi, de la calomnie, mais de celle qu'aurait faite ma sœur sur les Lvoff. Bon! Au diable. Au cul. Décidément, j'y pense – elle était pas mal du tout la femme de Tarassenkoff.

197 Russ. Einschub

Ce doit pas être ennuyeux de coucher avec elle! De source américaine, par radio, circulent des bruits que les Allemands ne verraient pas d'un mauvais œil une déclaration d'autonomie de la Bretagne française, ainsi que de la Provence ... et Bourgogne (sic). Aujourd'hui il a plu. Nom d'une pipe, j'ai peu d'argent (2 roubles) et avec ça, je ne peux pas aller au théâtre. Les derniers temps on mange bien. Dans un mois il faut déménager peut-être! (Et peut-être même avant). Ce ne serait pas mal de coucher avec une belle fille (ou femme qu'importe!)

Gestern habe ich einen angenehmen späten Abend verbracht. Wir waren mit den neuen Bekannten von Mama, den Tarasenkovs, im Gorki-Park. Dieser Tarasenkov sammelt Mutters Werke, und er freut sich natürlich sehr darüber, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Er ist kultiviert, sympathisch, ziemlich klug (allerdings nicht allzu sehr). Er hat eine attraktive Frau, geradezu „apart“. Ich habe angenehm mit ihr geplaudert. Sie ist eine Blondine, von hohem Wuchs, sie hat eine angenehme Stimme. Sie interessiert sich für Kunst und ist geistreich. Schon gut, dass es solche Frauen gibt. Sie sind beide, wie es scheint, so um die dreißig. So. Vorgestern haben wir beim Zoll angerufen, vier Kisten sind schon durchsucht, und es bleiben noch zwei Truhen mit Unterlagen und Manuskripten meiner Mutter. Wir müssen heute dort anrufen, um zu erfahren, wann wir alle vier Kisten und die zwei Truhen herausbekommen können. Heute gehe ich mit Mutter in den „Domkom“ um den Pass, der bei der Miliz war (wegen der „propiska“, der Registrierung). Ich werde Puškin¹⁹⁸ (sic!) um eine Bestätigung bitten, dass ich hier wohne (für die Schule). Heute sollen wir uns im Café „Chudožestvennyj teatr“¹⁹⁹ mit der Frau von Balter, Hedy, treffen. Gestern bin ich nach Perlovka gefahren (an der Jaroslavler Eisenbahnstrecke), um mich mit einer Frau zu treffen, die mir helfen kann (jedenfalls denke ich mir das), in die Schule Nr. 110 aufgenommen zu werden, mit einem Empfehlungsschreiben ihrer Freundin, der mich Tante Vera empfohlen hatte (sic, sic). Ich übergab das Schreiben dieser Frau (jener, die mir helfen kann), und sie sagte mir, „sie werde sich bemühen“. Ich weiß nicht, ob dabei etwas herauskommt. Auf jeden Fall muss ich mich morgen mit dieser Frau treffen, um zwei Uhr nachmittags, und da wird sie mir sagen, was und wie, etwas in der Richtung. Am alleridiotischsten an dieser Geschichte ist, dass ich auf der einen Seite gar nicht weiß, ob diese 110er-Schule eine gute Schule

198 Nicht zu identifizierende Person

199 Künstlertheater

ist (ich habe davon ja nur reden gehört), auf der anderen Seite weiß ich überhaupt nicht, ob ich in Moskau wohnen werde und wo. Es ist sehr gut möglich (falls wir kein passendes Zimmer in Moskau finden), dass wir nach Golicyno zurückkehren müssen (obwohl dies eine wahre Niederlage in unserem Kampf um Ruhe und Stabilität wäre). Ehrlich gesagt, glaube ich nicht an die Möglichkeit, dass wir nach Golicyno zurückkehren, und ich glaube fest, dass wir irgendetwas im Zentrum von Moskau finden werden. Jedenfalls fahre ich morgen zu dieser Frau, um zu erfahren, was ich weiter machen soll. Ich denke, dass Mulja mit diesem Zimmer auf der Sretenka Mist gebaut hat. Na ja, wir werden sehen. Ich habe das ziemlich interessante Werk *Les cloches de Bâle* von Aragon gelesen, das allerdings schwach endet. Jetzt lese ich das exzellente Buch *Sous la lumière froide* von Mac Orlan. Im Lesesaal werde ich etwas von Giraudoux, Faulkner, Alain und Valéry lesen. Nicht wenig Interessantes in der *N. R. F.* von 1939, aber all das ist von verschiedenen intellektuellen und giftigen Philosophien zersetzt. Was mich sehr beunruhigt ist, dass ich möglicherweise einen unkorrigierbaren und unheilvollen (sic) Fehler begangen habe, als ich Mit'ka von meiner „Theorie“ über die Verleumdung von Vater und Schwester durch seine Eltern erzählte. Es ist wahr, dass auch er von Verleumdung gesprochen hat, aber nach seiner Auffassung hat meine Schwester die L'vovs verleumdet. Na, was soll's. Soll er sich doch zum Teufel scheren! Leck mich! Wirklich, gar nicht übel, die Frau von Tarasenkov²⁰⁰. Wahrscheinlich ist sie gut im Bett! Aus amerikanischer Quelle wird im Radio das Gerücht verbreitet, dass die Deutschen ein Auge auf die Autonomieerklärung der französischen Bretagne und auch der Provence ... und von Bourgogne (sic) geworfen hätten. Heute hat es geregnet. Oh, verflüxt, ich habe zu wenig Geld (zwei Rubel), und das reicht nicht, um ins Theater zu gehen. In letzter Zeit essen wir gut. In einem Monat müssen wir vielleicht übersiedeln! (Aber vielleicht auch schon früher.) Es wäre nicht schlecht, mit einem schönen Mädchen (oder einer Frau, egal!) zu schlafen.

1/VIII/40

Die ganzen letzten zwei Tage: Sachen auspacken. Man muss sich notieren, welche Sachen in welcher Truhe sind, man muss die Kleider ausbeuteln und zum Verkaufen und Weggeben aussortieren, dann von Neuem einpacken ... Dieses stundenlange Ausbeuteln und Sortieren

200 M. I. Belkina

zählen für mich zu den widerlichsten und schrecklichsten Stunden des Tages. Im Zimmer herrscht in diesen Stunden Chaos, und ich ärgere mich grün und blau, dass wir so viel hertransportiert haben, und jetzt muss man alles auseinandersortieren, wegräumen usw. Und dieses Sortieren ist noch nicht zu Ende. Mutter bekam alle Sachen außer ihrer Manuskripte. Sie wird sich in nächster Zeit über den Verbleib dieser Manuskripte informieren. Die Manuskripte sind das Wertvollste, das sie hat. Aber ich denke, dass sie sie wird auslösen und bekommen können. Man hat uns hier bis zum 15. angemeldet. Nach dem 15. übersiedeln wir (wohin, ist nicht bekannt), oder wir bleiben bis zum 1. September hier wohnen (und wohin danach?). In Sachen Zimmer tut sich nichts. Mutter hat mit der Rjabinina noch nicht darüber gesprochen, sie redet sich darauf hinaus, dass es „die Umstände jetzt nicht erlauben“. Sie muss in der Übersetzung *Ėteri* von Pšavela Korrekturen anbringen. Außerdem muss sie noch eine Übersetzung von Gedichten von Baudelaire fertigstellen. Aber derzeit macht sie nichts und ist von morgens bis nachts mit der Unmenge unserer Sachen beschäftigt. Neugierig bin ich schon, wie wir mit all diesen Sachen in ein Zimmer übersiedeln werden. Mutter hat noch nichts verkauft, sie ist eine absolut unpraktische Person und versteht es nicht zu verkaufen. Am 30. war ich bei dieser Ekaterina Petrovna. Sie gab mir eine Notiz für Mama, demnach sollen wir am 31. in die Schule gehen; sie hat dem Direktor bereits einen Brief, der sich auf mich bezieht, gebracht. Ich habe gebeten, in die Schule Nr. 110 aufgenommen zu werden, und diese alte Idiotin hat einen Brief an die Schule Nr. 100 in der Stolovjy-Gasse gerichtet, wo ich überhaupt nicht hingehen wollte. Natürlich bin ich am 31. nicht dorthin gegangen und werde auch nicht hingehen. Hol sie der Teufel, diese 100er-Schule. Dazu sagt diese E. Petrovna auch noch, dass man dort alles erzählen müsse, auch dass der Vater verhaftet wurde. Ich und Mutter sind aber der Meinung, dass man über Vater überhaupt nichts erzählen soll. Diese dumme alte Pute! Ich habe wegen der 110er gefragt, zum Henker mit der 100er. Am 31. fuhr ich zu Pasternak nach Peredelkino. Ich wusste, dass sein Sohn²⁰¹ von seiner ersten Frau²⁰² in die Schule Nr. 175 geht, das ist eine Filiale der 167er (der besagten). Pasternak riet mir, seinem Sohn einen Brief zu schreiben, und der könnte mir dann sagen, ob diese Schule gut ist und mir raten, wie ich dort hineinkommen kann. Ich war gestern, am selben Tag noch,

201 E. B. Pasternak

202 E. V. Pasternak, geb. Lur'ë

dort, in der 175er, in der Kanzlei. Dort sagte mir eine griesgrämige Visage, dass sie jetzt niemanden in die 8. Klasse aufnehmen würden, auch weil ich nicht in ihrem Rayon wohne etc. Sie kann mich mal, diese 175er! Ich werde Ženja²⁰³ sicher keinen Brief schreiben. Es ist ganz klar, dass sie nur Schüler aus dem Rayon aufnehmen. Ich bin neugierig, ob es Mit'ka gelingen wird, in die 167er-Schule aufgenommen zu werden. Am 15. kommt die Direktorin dieser Schule zurück, und Mit'ka hofft, dann dort aufgenommen zu werden. Falls Gol'cev vor dem 15. zurückkommen sollte, werde ich zur 167er gehen und mit der Direktorin sprechen (dann werde ich die Französischprüfung und die Pockenimpfung schon hinter mir haben und somit alle nötigen Dokumente erbringen können), und sollte es sich herausstellen, dass das Empfehlungsschreiben aus dem Schriftstellerverband helfen würde, werde ich Gol'cev bitten, diese Sache einzufädeln. Jetzt stellen sich einige Fragen: 1) Ist die Direktorin bereit, mich in die 167er aufzunehmen, wenn ich dieses Empfehlungsschreiben bringe? 2) Ist Gol'cev in der Lage, so ein Empfehlungsschreiben zu beschaffen (auch jetzt, d. h., es ist noch nicht lange her, da konnte er das, aber jetzt könnte er das vielleicht nicht mehr) und schließlich: Wird Gol'cev vor dem 1. September zurückkommen? Dann ist noch die Sache, dass vielleicht auch Mit'ka in diese Schule gehen könnte, mit dem ich ja gebrochen habe ... Ja, die Brühe rinnt weiter. Und sie stockt nicht. Am 26. nahmen sie die Übergabe für Vater nicht entgegen, sie sagten, dass er 300 R. besitze. Wo wir in einem Monat wohnen werden, wissen wir nicht. Wo ich in die Schule gehen werde, weiß ich nicht. Was mit Vater und Schwester geschehen wird, wissen wir nicht. Wie wir die Sachen loswerden, wissen wir nicht usw. Auf alle Fälle habe ich beschlossen, keine Schulen mehr abzuklappern, bis die Direktorin der 167er-Schule zurückkehrt und auch Gol'cev wieder da ist. Meine allernächsten Aufgaben: Pockenimpfung und Französischprüfung bestehen, Abschlusszeugnis für die 7. Klasse bekommen. Ach! Dieses Zeugs! Und wieder geht es ans Sortieren und dann, Ende August (oder am 15.), Übersiedlung mit einer großen Menge an Truhen usw. in ein vorerst unbekanntes Zimmer. Vorgestern hat sich die Bretagne von Frankreich getrennt und ihre Unabhängigkeit erklärt. Das geht natürlich auf Rechnung der Deutschen und der bretonischen Autonomisten. Die Deutschen „rühren“ England vorerst noch immer nicht an, sie geben sich damit zufrieden, Schiffe, Häfen und militärische Objekte in England zu

203 E. B. Pasternak

bombardieren. Es heißt, dass in Frankreich die Urteile über Daladier, Reynaud, Blum und andere bald gefällt werden würden, die man beschuldigt, den Krieg erklärt zu haben und dafür die Verantwortung zu tragen. Was die innenpolitische Lage in Frankreich angeht, verstehe ich jetzt überhaupt nichts mehr. Ich habe das fast unverständliche und dämliche Buch *La France sentimentale* von Giraudoux gelesen. Ich habe versucht, *Sanctuaire*, den Roman von Faulkner, zu lesen, aber er liegt mir nicht, ein unnötiges und schweres Buch.

2/VIII/40

Gestern war die erste Sitzung des Obersten Sowjets der UdSSR (der ersten Einberufung). Molotov trat mit einem Vortrag über die Außenpolitik der UdSSR auf: Aufrechterhaltung der Freundschaft mit Deutschland auf festen Grundlagen, eine abwartende Position in Bezug auf England, eine Verschlechterung der Beziehungen zu den USA, Warnungen an die Türkei und Iran (in Bezug auf Überflüge fremder Flugzeuge im Bereich unserer südlichen Grenze), freundschaftliche Beziehungen mit China, normale Beziehungen mit Jugoslawien und Bulgarien, was Japan betrifft, so hätten sich in letzter Zeit die Beziehungen der UdSSR mit dem Land etwas normalisiert, aber die Schaffung einer „neuen politischen Struktur“ lasse vorläufig noch vieles im Unklaren. Auf der Agenda der heutigen Sitzung standen die Errichtung der Moldauischen SSR und die Eingliederung der Nordbukowina in die Ukrainische SSR. Morgen wird die Prüfung der Erklärungen des Sejms von Litauen und des Sejms von Lettland sowie der Staatsduma von Estland über deren Eingliederung in den Verband der UdSSR auf der Tagesordnung stehen. Mit Bessarabien, der Nordbukowina, Litauen, Lettland und Estland wird sich die Bevölkerung der UdSSR jetzt auf 193 Millionen Menschen erhöhen. Es ist klar, dass damit die Stärke und Macht der UdSSR zunimmt, wie auch jene des weltweiten Kommunismus. Das wäre die *situation extérieure*²⁰⁴, die *situation personnelle*²⁰⁵ aber ist folgende: Heute hat mir Vera einen Brief von irgendeinem Professor Čechov an den Direktor der 110er-Schule Novikov gegeben. In diesem Brief geht es um mich. Der Brief ist etwas abstrus, aber mit bester Absicht verfasst, und ich hoffe, dass er seinen Effekt erzielt. Morgen werde ich mit diesem Brief in die Schule Nr. 110 gehen. Vielleicht bewirkt er, dass sie mich aufnehmen. Möglich ist aber auch, dass sie, weil ich nicht in dem dortigen Rayon

204 die äußere Situation

205 die persönliche Situation

wohne, das als Hindernis bewerten. Morgen also werden wir wissen, was dabei herauskommt. Heute habe ich über ein Auskunftsbüro endlich die Adresse eines Ambulatoriums erfahren. Ich ging dorthin und wurde problemlos pockengeimpft und bekam darüber das Impfzeugnis, das ich benötige. Es ist sehr gut, dass ich das heute erledigen konnte. Morgen werde ich mit der benötigten Bescheinigung, die noch ausständig war, in die Schule gehen sowie mit einem Empfehlungsschreiben mehr und einem Hindernis weniger. Was kann meine Aufnahme in die Schule behindern? – 1) Dass ich nicht in dem Rayon, wo sich die Schule befindet, wohne. 2) Dass ich noch kein Zeugnis über den Abschluss der 7. Klasse habe. Um ein solches Zeugnis zu bekommen, muss ich im August die Prüfung ablegen. Die Sache mit der französischen Sprache kann mir schaden. Sie könnten sagen, dass diejenigen, die diese Schule besuchen, verpflichtend jene Sprache lernen müssten, die dort unterrichtet wird, oder sie könnten mir raten, eine Schule zu finden, wo Französisch unterrichtet wird – etwas in der Art. 3) Ich besitze keine Geburtsurkunde. Das sind die drei wichtigsten Hindernisse. Am lachhaftesten aber ist, dass sie mich in die 110er-Schule bugsieren, und obwohl ich selbst nicht weiß, ob das eine gute oder schlechte Schule ist, ich unbedingt dorthin will, als wäre dort das Paradies auf Erden. Das ist schon echt komisch. Aber wir werden morgen weitersehen. Am 15. müssen wir, wie es jetzt aussieht, von hier verschwinden. Wir werden nur ein Minimum an Sachen mitnehmen, die übrigen beabsichtigen wir bei Bekannten unterzustellen. Unsere Nachbarin Natalija Alekseevna Barto sagt, dass sich vielleicht etwas mit einem Zimmer auf dem Novinskij-Boulevard ergeben könnte. Mulja hat aufgehört, mit diesem verrückten Weib zu verkehren, auch ist seine Mutter an Ruhr erkrankt. Überhaupt setze ich, was die Zimmersuche für uns betrifft, wenig Hoffnung auf ihn. Aber wo werden wir in zwei Wochen tatsächlich wohnen? *Mystère et boule de Gomme*.²⁰⁶ Gestern haben wir uns mit den Kočetkovs getroffen, wir sind ins „Nacional“²⁰⁷ gegangen. Kočetkov hat uns nachdrücklich eingeladen wegzufahren, dorthin, wo seine Frau²⁰⁷ und diese Olle (Merkur'eva) sich derzeit aufhalten. Wie es scheint, ist das eine wirklich angenehme und „außergewöhnliche Örtlichkeit“. Aber wir sind momentan mit unseren Angelegenheiten so sehr beschäftigt, mit den Übersiedlungen, dem Auspacken, der Schule usw., dass ans Wegfahren nicht zu denken ist. Es stellt sich die Frage, was sich morgen mit der Schule tun wird. Wenn

206 Es ist ein Geheimnis und liegt im Dunkeln.

207 I. G. Prozriteleva

sie mich aufnehmen, würde ich zumindest eine bestimmte Perspektive haben. Ich lese *Cousin Pons* von Balzac. Nicht schlecht, aber etwas langweilig. In der Bibliothek gehen die guten Bücher weg wie warme Semmeln, auch muss man sich für die bekannten Autoren „vormerken“ lassen. Im Lesesaal gibt es beträchtlich mehr Bücher, man bekommt alles zu lesen, und es gibt keine „Vormerkungen“. Jetzt ist es neun am Abend. Mutter ist bei der Lektüre von *Cousin Pons* eingeschlafen. Die Katze schläft, sie hat sich zu einer Kugel zusammengerollt. Aus dem Fenster dringt das entfernte Getöse der Stadt. Das ganze Zimmer ist voll mit Truhen und Reisesäcken. Die Vil'monts sind angekommen, aber aus irgendeinem Grund rufen sie nicht an. Morgen werden Mutter und Taraschkov den letzten Koffer mit Manuskripten holen gehen (für Mutter und ihre Bekannten ist das das Wertvollste und Wichtigste). Frankreich liegt in Trümmern. Das Transportsystem ist nicht wieder instand gesetzt, die Speicher sind leer, die Flüchtlinge können nicht nach Hause zurück (es gibt keine Transportmittel). Es herrscht große Lebensmittelknappheit. Es erscheinen drei bis vier Zeitungen. Es zirkulieren nach wie vor Gerüchte, dass Pétain die Absicht habe, in Frankreich wieder die Monarchie einzuführen. Seit dem Waffenstillstand zwischen Frankreich und Deutschland ist bereits ein Monat verstrichen, und Deutschland hat England noch immer nicht angegriffen. Natürlich ist ein Angriff auf England als Folge der außerordentlichen strategischen Lage sehr schwierig und bedarf deshalb einer sorgfältigen Vorbereitung. Es ist klar, dass die Deutschen versuchen, den englischen Handel und deren Kriegsflotte zu schwächen, indem sie Schiffe und Zerstörer versenken und indem sie versuchen, durch Bombardements die englischen Kommunikationswege zu unterbrechen, im Land Panik zu verbreiten und die englische Rüstungsindustrie zum Stillstand zu bringen. England versucht seinerseits, die Produktion der Rüstungsbetriebe für Flugzeuge und Panzer zu stoppen, indem es Essen und die Krupp-Werke sowie die Öllager in Hamburg bombardiert. Ich frage mich, ob die Pockenimpfung wirkt? Mir wäre lieber, wenn sie nicht wirken würde, das wäre beruhigender und besser. Abends gibt es wirklich nichts zu tun. Zu zeichnen habe ich fast ganz aufgehört. Es heißt, dass im IFLI (in das ich nach Beendigung der 10. Klasse eintreten möchte) auf einen freien Platz 25 Bewerbungen kommen würden. Es wird schwer sein, dort hineinzukommen! Aber es ist zweifelsohne zu früh, darüber nachzudenken. Von Hedy²⁰⁸ haben wir erfahren, dass Balter in das Lefortovo-Gefängnis überstellt worden

208 Hedy Balter

sei. Offenbar haben sie ihn vernommen und aus ihm herausgebracht, was sie wollten, und jetzt brauchen sie ihn nicht mehr und haben ihn überstellt. Aber was ist das für eine Geschichte mit der Überweisung dieser 300 Rubel usw.? Mutter ist beunruhigt und befürchtet, dass Vater im Krankenhaus liegt oder gestorben ist. Aber das ist Unsinn. Abends gibt es wirklich nichts zu tun. So werde ich wohl bald schlafen gehen.

4/VIII/40

Gestern habe ich in der 110er-Schule angerufen, um zu erfahren, wann der Direktor da sein wird. Es stellte sich heraus, dass er auf Urlaub gefahren ist und am 11. oder 12. zurückkommt. Das ist gut, weil ich um den 11. oder 12. das Zeugnis über die Französischprüfung bekommen werde, die von 7. bis 8. stattfinden wird, sodass das Hindernis der ausstehenden Prüfung und des Fehlens eines Zeugnisses entfällt. Ich hoffe, dass der Französischlehrer in der 120er-Schule, wo ich die Prüfung ablegen muss, nicht verspätet aus dem Urlaub zurückkehren und von 7. bis 8. da sein wird. Jedenfalls hat man mir das so gesagt. Jetzt haben wir 16 Republiken: die wiedererrichtete Moldauische SSR (sie besteht aus der ehemaligen Moldauischen ASSR und aus Bessarabien) und die drei baltischen, die sich gestern angeschlossen haben: Litauen, Lettland und Estland. Gestern haben sie Mutter beim Zoll alle ihre Manuskripte herausgegeben, worüber sie sehr erfreut ist. Sie haben nur eine „misslungene“ Karikatur aus dem Karikaturen-Album von Dubout zurückbehalten. Jetzt haben wir alle Sachen bei uns. Mulja ist wirklich ein Schwein. Gestern hat er uns am Telefon gesagt, dass ihm diese Frau „aus der Sretenka“ versprochen habe, am selben Tag anzurufen, und er versprach, uns anschließend anzurufen. Den ganzen Tag hat er nicht angerufen. Heute Vormittag haben wir ihn angerufen, und er sagte, dass die Frau versprochen habe, ihn morgen anzurufen. Irgendetwas Ungutes geht mit ihm vor. Was ist das für ein Bluff? Wie kann er wissen, dass sie ihn morgen anrufen werde, wo er doch sagt, dass sie nicht angerufen hat. Dieser Sch...²⁰⁹ wundert sich, dass die Vil'monts für uns nichts gefunden haben, er sagt, „dass er gewusst hat, dass das nur Faselerei gewesen ist“, und er selbst rührt, wie es aussieht, keinen Finger, um für uns ein Zimmer zu finden! Er wird uns nie mehr wieder von sich aus anrufen und immer werden wir es sein, die ihn anrufen müssen. Wenn wir ihn nicht angerufen hätten, so hätte er sich, davon bin ich überzeugt, nicht gemeldet. Dieses Hin

209 Scheißkerl

und Her mit dem Zimmer betreibt er schon sehr lange! Da zahlen wir 1.000 Rubel²¹⁰ für acht Monate im Voraus, und doch hat uns diese Frau das Zimmer in Sokol'niki nicht überlassen, der muss man jetzt einfach ein Ultimatum stellen: Gib uns entweder das Geld zurück, oder vermiete uns das Zimmer auf der Sretenka! Außerdem hat Mulja die Ermächtigung, die 1.000 Rubel von ihr zurückzuverlangen, wenn sie uns das Zimmer in Sokol'niki nicht bis zum 27. Juli gegeben hat. Jetzt haben wir den 4. August. Worauf wartet dieser Idiot? Entweder ist er ein Dummkopf oder ein Halunke. Vielleicht hat er ihr diese 1.000 R. auch gar nicht gegeben (er hat diese Verhandlungen geführt), und so kann er von ihr weder das Geld verlangen noch das Zimmer! Ich ziehe es vor, nicht an diese Version zu glauben. Aber vielleicht ist er nur ein Dummkopf, trotz seiner „praktischen“ Allüren, und diese Frau führt ihn an der Nase herum, indem sie ihm das Zimmer verspricht und Anrufe in Aussicht stellt und in Wirklichkeit sehr froh darüber ist, dass er das Geld nicht zurückverlangt? Wie oft hat er nicht schon gesagt, dass er ihr ein „letztes“ Ultimatum gestellt habe, dass er „morgen das Zimmer besichtigen geht“ usw.! Ja, irgendetwas stimmt da nicht. Mir hat schon nicht gefallen, dass er nicht mit uns beim Zoll war. Vielleicht ist bei ihm wirklich etwas mit dem Telefon nicht in Ordnung, wie er behauptet, aber vielleicht wollte er einfach nicht beim Zoll erscheinen. Jedenfalls hat er, als ich ihn anrief und ihn bat, Mutter beim Zoll behilflich zu sein, gesagt, dass er „beschäftigt“ sei, dass er „nicht kann“ und dass er davon „nicht verständigt wurde“. Zu alledem kommt noch, dass er völlig pessimistisch über den Ausgang der Strafsache denkt. Möglicherweise wirkt sich seine pessimistische Sicht auf die Strafsache negativ auf seine Beziehung zu uns aus. Jedenfalls können folgende Punkte festgehalten werden: 1) Wir haben ihn schon lange nicht mehr gesehen und haben immer von uns aus angerufen, er hat fast nie zurückgerufen. 2) Er war nicht auf dem Zoll. Entweder gibt es, wie er sagt, ein Problem mit seinem Telefon, oder er hat es selbst ausgeschaltet. Jedenfalls ist er auch beim zweiten Mal nicht gekommen. 3) Er hat in Sachen Zimmer nichts unternommen. Wir bekommen weder das Geld, das wir angezahlt haben, noch das Zimmer zu Gesicht. Mir scheint, dass er sich in Bezug auf das Zimmer wie ein Dummkopf aufführt. Oder er hat sich in irgendwelche Dinge verstrickt, von denen wir nichts wissen. Mir scheint, er hat aufgehört, daran zu glauben (warum, weiß ich nicht), dass die Strafsache einen

210 Im Tagebucheintrag vom 5. Juli 1940 ist von 800 Rubel die Rede.

glücklichen Ausgang nimmt und dass sich deshalb sein Verhältnis zu uns abgekühlt hat. Es hat sehr gut begonnen. Anfangs hat er uns einmal hier, einmal da geholfen, aber dann ist alles abgeflaut. Mich giftet diese Sache mit dem Zimmer. Wie oft hat er schon gesagt, dass ihn diese Frau anrufen werde! Mich ärgert auch die unentschlossene Haltung von Mutter bei dieser Sache. Sie spricht in dieser Angelegenheit mit Donner und Blitz, aber am Telefon säuselt sie und sagt, „sehen Sie, Mulja, wir müssen am 15. ausziehen, Sie werden verstehen, wir müssen irgendwohin übersiedeln“ usw. Und Mulja tröstet sie mit Versprechungen, dass „sie morgen anrufen wird“. Mir reicht es jetzt mit dieser Geschichte, und Mulja spielt dabei eine miese Rolle. Gestern waren wir bei den Vil'monts, die aus Maleevka zurückgekehrt sind, wo sie einige Zeit im „Haus der Schriftsteller“ verbracht hatten. Sie waren, wie immer, sehr nett. Anscheinend haben sie für uns ein Zimmer an der Angel, aber anscheinend nur für eine kurze Zeitspanne. Angeblich ist dieses Zimmer 14 m² groß. Angeblich steht es für zwei Monate zur Verfügung. Unsere sperrigen Sachen können wir bis zum 1. September hierlassen, weil die ja nicht registriert sind, nur wir dürfen nicht mehr hier wohnen (d. h. übernachten). Über das Zimmer, von dem die Vil'monts sprechen, ist vorerst nichts Näheres bekannt, aber es wird sich bald klären. Natalija Semënovna²¹¹, die Frau von Vil'mont, kann für uns einige Sachen verkaufen. Ich koste schon jetzt alle delikatsten Freuden dieser ach so schönen, ach so süßen, ach so angenehmen Übersiedlung aus. Ja, das alles sind sehr schwere Prüfungen, aber wir werden sie bestehen, davon bin ich überzeugt. Heute sind wir zu den Tarasenkovs eingeladen. Ich freue mich sehr, dass wir zu ihnen gehen, besonders angenehm ist es für mich, seine Frau²¹² wiederzusehen. Auch er ist ein sehr sympathischer und wohlwollender Mensch. Von beiden geht der Eindruck einer besonderen Frische der Gefühle und des Empfindens aus, sie können mit Begeisterung über ein Buch sprechen, über einen Autor, das ist spannend, so eine Frische. Jedenfalls bin ich froh, dass wir heute zu ihnen gehen. Tarasenkov war zwei Mal mit Mutter beim Zoll, und heute kommt er vorbei; sie (Mutter) wird ihm einen Teil der Manuskripte geben, worüber er sich natürlich sehr freut. Ich gehe mir jetzt etwas zum Frühstück kaufen. Das hier ist ein guter Rayon, alle Läden sind in der Nähe.

211 N. S. Man

212 M. I. Belkina

Heute hat Mulja angerufen. Diese Frau mit dem Zimmer hat ihn angerufen, und er vereinbarte mit ihr für übermorgen, dass er diese zwei Zimmer auf der Sretenka (11 und 12 m²) besichtigen gehen werde. Er sagte, er habe ihr ein Ultimatum gestellt: entweder Zimmer oder Geld (d. h., er zeigt sie an). Anscheinend hat das gewirkt. Ich möchte gerne wissen, ob sie ihn am 7. treffen wird oder ob das schon wieder eine Finte ist. Diesmal scheint mir, dass es ernst ist. Aus dem Zimmer, das uns die Vil'monts vorgeschlagen haben, ist nichts geworden, und so bleiben nur diese zwei Zimmer auf der Sretenka. Ich hoffe, dass sie uns zusagen und dass sich alles einrenkt. Èrenburg ist gekommen, aus Paris. Er hat den Einmarsch der Deutschen in Paris miterlebt. Man müsste sich mit ihm treffen, er kann wahrscheinlich viel Interessantes erzählen. Gestern waren wir bei den Tarasenkovs. *Décidément*²¹³, seine Frau²¹⁴ gefällt mir. *Elle doit être très bien au lit.*²¹⁵ Sie hat einen fabelhaften Körper. Mir scheint, dass im sexuellen Leben der Mensch sein wahres Temperament zeigt, sein Maximum gibt. Das Allerkomischste aber besteht darin, dass Leute, obwohl sie von „Liebe“ sprechen, den Eindruck vermitteln, als würden sie das sexuelle Leben ignorieren. Sie sprechen nicht darüber, obwohl sie sehr viel daran denken. Das Sexualleben bildet einen untrennbaren Teil des normalen Lebens jedes Menschen; aber gewöhnlich spricht man nicht darüber, man verbirgt es irgendwie. Das Sexualleben ist im engen Rahmen des Ehelebens verborgen, und über Sex gibt es keine Diskussionen. Wenn die Menschen heiraten oder sich eine Liebhaberin nehmen, verstehen sie nichts von der Liebestechnik, sie machen viele Fehler, wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen usw. Viel Wahres hat zu diesem Thema Aldington in seinem Buch *Heldentod* geschrieben. Zum Beispiel die Tarasenkovs. Sie sind Mann und Frau. Es ist völlig klar, dass sie ein Sexualleben haben. Sie hat einen schönen, gesunden Körper, sie muss in Sachen Liebe gut sein. Aber ein Mensch, der zum Beispiel über das Sexualleben nicht Bescheid wüsste und der mit den Tarasenkovs verkehrte, würde nie auf die Idee kommen, dass es das bei denen gibt. Es ist komisch, dass sich zwischen mir und den Tarasenkovs gute Beziehungen entwickelt haben. Wir reden, lesen, trinken Tee. Als wäre alles normal. Wenn ich aber weg sein werde, werden diese zwei Menschen an-

213 Dezidiert

214 M. I. Belkina

215 Sie muss im Bett sehr gut sein.

dere sein, sie werden sie selbst sein. Sie werden ihre wahre Meinung über mich äußern. Obwohl es so aussieht, als wären sie als Mann und Frau nur durch „intellektuelle“ Bande verknüpft, werden sie sich küssen und einander auf leidenschaftlichste Art lieben. Diese jahrhundertalte „Zwiespältigkeit“ amüsiert mich immer sehr. Wahrscheinlich kann es auch nicht anders sein. Mich interessiert aber, durch welche Umstände sich die allgemein verbreitete Sitte eingebürgert hat, das Sexuelle zu ignorieren und nicht darüber zu sprechen. Meiner Meinung nach ist das schädlich. So hat mich Mutter zum Beispiel überhaupt nicht über Sexualität aufgeklärt. Es kann doch nicht als sexuelle Aufklärung gelten, dass sie mir das Wesentlichste des elementaren geschlechtlichen Aktes erklärt und gesagt hat, dass man sich vor „Krankheiten“ hüten müsse? Was für ein Quatsch! Es würde mich interessieren, warum mir Mutter nichts über Geschlechtsreife und über das Begehren, das sich in Verbindung mit dieser Reife einstellt, erzählt, obwohl sie weiß, dass ich mich gerade in der Periode der „Pein“ befinde, die Burschen meines Alters durchmachen, (obwohl ich selbst genau weiß, was ich brauche). Um es direkt zu sagen: Mutter muss wissen, dass im Leben jedes Menschen der Zeitpunkt der Geschlechtsreife kommt. Sie weiß, dass in dieser Periode alle möglichen Verrenkungen usw. vorkommen. Kann es denn sein, dass sie ignoriert, dass in einem gewissen Alter ohne Zweifel sexuelle Wünsche auftauchen? – Ich kann es mir nicht erklären, wieso sie diese Fakten einfach ignoriert. Warum gibt sie mir keinerlei Rat bezüglich der Verhaltensweise, wie man mit diesen Dingen in dieser Lebensphase und weiterhin umgehen soll? Warum nicht auch konkrete (wenn sie mir auch nichts nützen) Unterweisungen geben? Warum mir nicht sagen: Das und das ist gut, aber das und das ist schlecht, das soll man nicht tun, das kann man tun usw.? Und wieder kehren wir zu dem alten Thema zurück: zur bewussten Missachtung und zum Ignorieren des Sexuellen. Denkt Mutter wirklich, dass ich keine normalen sexuellen Wünsche habe? – Das kann nicht sein, sie weiß doch, dass ich in geschlechtlicher Hinsicht entwickelt bin. Aber vielleicht will sie das nicht wahrhaben oder möchte sich nicht eingestehen, dass ich sexuelle Wünsche habe? – Wenn es so wäre, wäre es eine Dummheit. Wie kann ein Mensch, der seit 47 Jahren auf der Welt ist, am Auftreten sexueller Neigungen in einem gewissen Alter zweifeln? Aber vielleicht denkt sie, dass man eine solche Neigung überwinden könne, dass das „Flausen“ seien? Aber man muss doch irgendwelche konkreten Anweisungen geben können, wie sich der Mensch orientieren soll! Ich halte dieses bewusste

Verschweigen, das Ignorieren und die Vernachlässigung von Fragen des Sexuallebens ganz einfach für Verlogenheit, anerzogen von einer Familie, in der solchen Fragen ausgewichen wird, die als „Unanständigkeit“ oder etwas in der Art gelten (man kommt sogar mit dem alten Hut von „tierischen Trieben“ daher usw.). Aber Mutter ist ohne Zweifel kultiviert, erfahren, sie hat viel gesehen. So ein Verschweigen wichtigster Fragen, die mit der physischen Entwicklung ihres Sohnes verbunden sind (wirklich wichtiger Fragen), halte ich für Überbleibsel bourgeoiser Heuchelei, wie sie von einer Generation an die nächste weitergegeben wurde. Natürlich ist die wichtigste Frage im Alter von 15 bis 16 Jahren die sexuelle Frage. Es ist geradezu ungeheuerlich, einem Menschen in diesem Alter nicht zu helfen, bewusst die Augen zu verschließen, zu denken, „na, es wird sich schon wieder irgendwie legen“ usw. Es ist wirklich außerordentlich komisch, dass meine Mutter, eine kultivierte Frau, eine Dichterin usw., denkt, dass man dem Buben über „solche Dinge“ nichts zu sagen braucht, und sie verhält sich in dieser Beziehung wie eine gewöhnliche echte Spießerin, wie jede beliebige verantwortungslose Hausfrau, mit der verglichen zu werden meine Mutter nie einverstanden wäre. Es ist geradezu lächerlich, dass in der Kultur, die Mutter mit vielen anderen teilt, die Überreste von jenem Unrat ignoriert und nicht beseitigt werden, wo dies doch bei anderen, vergleichsweise weniger kultivierten und gebildeten Menschen der Fall ist. Mich giftet diese Heuchelei. Und ich bin überzeugt davon, dass, wenn ich beginnen würde, mit Mutter über Sex zu sprechen, über sexuelle Bedürfnisse, sie ein verlogenes Gesicht machen und sagen würde, dass „Menschen doch keine Tiere sind“, dass das etwas „Niedriges“ sei, dass man „Sport betreiben muss“, dass man „nicht daran denken soll“ und – oh wie lachhaft! – dass das „bei dir vorübergeht“. Das ist wirklich lachhaft! Oder, zum Beispiel, die absolute Uninformiertheit darüber, was im Eheleben „erlaubt“ und was „nicht erlaubt“ ist. Es ist ganz gut möglich, dass Mutter denkt, dass ich von selbst herausbekommen werde, „wie es geht“. Ja, vielleicht denkt sie überhaupt nicht an meine sexuelle Aufklärung, und das ist sehr bezeichnend und sehr schlecht. Darin liegt aber auch ein gewisses Element fehlender Fürsorglichkeit dem eigenen Sohn gegenüber, die mich äußerst überrascht, *étant donné que*²¹⁶, dass Mutter immer schrecklich darum besorgt ist, wie ich esse, wie ich mich kleide usw. Ja, das ist befremdlich und zugleich etwas Alltägliches. Unangenehm ist aber,

216 in Anbetracht der Tatsache

dass ich die elementarsten Ratschläge, die mir eigentlich Mutter geben sollte, nicht bekomme. Ach was, zum Henker mit ihr! Ich habe überhaupt keine Idee, was ich heute machen werde. Ich hätte gerne irgendein Verzeichnis von Büchern, die sich mit der sexuellen Frage beschäftigen, dort (im L.-saal²¹⁷) gibt es keine französischen Übersetzungen, weder von Ellis noch von Freud noch von Aldington. Aldington habe ich in russischer Übersetzung gelesen (*Heldentod*). Aber es interessiert mich schon, wann ich aufhören werde, eine *puceau*²¹⁸ (sic) zu sein? Wirklich, ich möchte gerne mit einer Frau zusammen sein, aber es gibt da niemanden, die Prostituierten hole der Teufel, das ist überhaupt uninteressant. Ob ich wohl meine „virginité“²¹⁹ (sic, sic) erst mit meiner „*légitime*“²²⁰ (sic, sic, sic) verlieren werde? Das wäre meines Erachtens äußerst beklagenswert. Aber was weiß man schon.

217 Lesesaal

218 Jungfrau

219 Unschuld

220 Ehefrau

TAGEBUCH NR. 8

8/VIII/40

Gestern war Mulja da. Er holte einige Sachen zum Verkaufen ab. Heute hat er sich mit dieser Felica²²¹ getroffen und war in der Gasse, wo sich das Haus mit dem Zimmer befindet, das ihre Schwester vermieten möchte. Mulja konnte heute dieses Zimmer nicht besichtigen, weil die Schwester dieser Felica auf die Datscha gefahren ist und die Schlüssel für das Zimmer bei ihr sind. Zuerst hat es geheißt, dass sie zwei Zimmer (11 und 12 m²) vermieten. Jetzt stellt sich heraus, dass das Zimmer 19 m² groß ist. Für den 10. hat diese Felica versprochen, uns die Schlüssel und den Mietvertrag für das Zimmer zu besorgen. Mulja hat ihr eindringlich klar gemacht, dass wir am 12. einziehen müssen. Ich frage mich, wie wir dort leben werden (falls es dazu kommt)? Die Sache ist die, dass wir hier in einem kultivierten Umfeld gelebt haben (Gabričevskij ist Kunst- und Literaturwissenschaftler, Barto ist Künstler, sie beherrschen Sprachen usw.). Aber wie werden wir mit einer unkultivierten Umgebung zurechtkommen? Mich persönlich schert das nicht, aber wie wird Mutter sich fühlen, die noch nie in Gemeinschaftsquartieren gewohnt hat? Die Sache ist die, dass wir aus einem kultivierten Haus in eine möglicherweise diametral entgegengesetzte Umgebung geraten! Ja, das wird spannend! Wenn die Leute nur nicht böse und unkultiviert sind, das ist das Wichtigste. Ich frage mich, ob wir an dieses Zimmer überhaupt herankommen werden? Ich denke schon. Mulja hat dieser Felica ein Ultimatum gestellt, und sie muss uns dieses Zimmer geben. Mutter befürchtet, dass sie uns berauben könnten, wenn sie sehen, dass wir so viele Sachen haben. Sie befürchtet, dass die Leute böse sein würden usw. Sie ist in einer ziemlich bedrückten Stimmung. Ja, wir haben hier gut gelebt, die Nachbarn waren nett, das Zimmer lag direkt im Zentrum, Läden waren gleich nebenan. Aber möglicherweise ist es auch dort nicht so schlecht. Irgendwie werden wir uns einleben. In den letzten Tagen waren wir mit dem Auspacken der Kisten und mit dem Sortieren der Bücher beschäftigt. Eine ganze Kiste ist für den Verkauf bestimmt. Ich habe Bücher für 70 Rubel verkauft, aber Mutter möchte nicht, dass ich mehr verkaufe, sie sagt, ich bräuchte das Geld nicht. Mutter möchte einen Teil der Kisten hierlassen und einen Teil mitnehmen. Ich kann mir schon jetzt den Albtraum der Übersiedlung vorstellen. Wie

221 F. Majzel'

ich diese Übersiedlungen hasse! Aber was soll's. Vielleicht werden wir uns dort auch gut einleben, in dem neuen Zimmer. Gestern habe ich in der 120er-Schule angerufen, um zu erfahren, ob die Frz.-Lehrerin (für meine Prüfung) zurückgekehrt ist. Es stellte sich heraus, dass sie noch nicht da ist. Ich denke, ich werde morgen in die Schule gehen und nochmals nachfragen. Ich habe beschlossen, nicht zu versuchen, mich bei irgendeiner Schule anzumelden, bevor ich nicht die Frz.-prüfung abgelegt und das Zeugnis bekommen habe. Ja, „die Sitzung wird fortgesetzt“, wie Ostap Bender²²² sagte. Mir sind Übersiedlungen und Zimmersucherei so was von zuwider. Heute kommt Mulja vorbei.

9/VIII/40

Heute war ich in der 120er-Schule, um herauszubekommen, wann ich die Frz.-prüfung ablegen kann. Ich habe circa eine halbe Stunde auf den Direktor gewartet. Er sagte, dass es am 15. einen Aushang mit einem Verzeichnis der Prüfungen (für den Herbst) und dem Datum, wann sie abgehalten werden, geben wird. Und ich hatte geglaubt, dass es mir gelingen würde, bis zum 15. diese Prüfung abzulegen und bis dann alle Papiere beisammenzuhaben! Wie es aussieht, muss man noch warten. Am 12. werde ich in der Schule (der 110er) anrufen, um herauszubekommen, ob der Direktor schon zurück ist. Heute habe ich in der *Pravda* gelesen, dass der Staatsanwalt der UdSSR, Pankrat'ev, seines Postens enthoben und an seiner Stelle Bočkov ernannt worden sei. Ich frage mich, ob sich dieser Abgang und die Neubesetzung auf die „Strafsache“ auswirken werden? Jedenfalls nehmen wir dieses Faktum zur Kenntnis. Morgen soll sich Mulja mit dieser Felica treffen. Sie hat die Übergabe der Schlüssel und des Mietvertrages versprochen. Vielleicht ist das ein Schwindel, sei es, dass die Schwester nicht vermietet, sei es, dass sie das Ganze hinauszögern möchte oder es aufschiebt oder sonst etwas in der Art? – Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf. Ich habe einen nicht üblen Film gesehen (der zumindest für unsere Jugend ziemlich nützlich ist), *Das Gesetz des Lebens*, über Moral und Liebe. Dieser Film ist spannend, und obwohl er etwas einfach gestrickt ist, schaut man sich ihn mit Interesse an. Ich fahre fort, in Gedanken einen Vorgeschmack auf die Übersiedlung zu bekommen. Für mich sind Übersiedlungen die Verkörperung des Allerschrecklichsten und Allerwiderwärtigsten, was mir zustoßen kann. Es zerreißt mich ein

222 Geflügeltes Wort, das auf Ostap Bender, einen Charakter aus dem humoristischen Roman *Zwölf Stühle* von Il'f & Petrov, zurückgeht.

innerer Kampf: Soll ich mich mit Mit'ka treffen oder nicht? Wenn ich die Gor'kij-Straße entlanggehe, erinnere ich mich immerzu daran, wie wir zusammen da entlanggegangen sind und bei den Antiquariaten hineingeschaut haben, wie wir Eis gegessen haben, über den Kuzneckij gegangen sind, uns unterhalten haben, gelacht haben ... War es wirklich notwendig, mit ihm Schluss zu machen, bringt das irgendeinen Nutzen? Ich weiß es nicht. Fakt ist, dass die Treffen mit ihm meine einzige Freude und ein Vergnügen waren. Immer, wenn ich mich mit ihm treffen sollte, empfand ich das als einen Festtag und freute mich darüber reinen Herzens. Aber vielleicht kann es auch sein, dass es für mich wirklich besser wäre, mich nicht mehr mit ihm zu treffen? Möglicherweise würden mir Vater und Alja Vorhaltungen machen und mir „Prinzipienlosigkeit“ vorwerfen, wenn sie erführen, dass ich weiter mit Mit'ka Umgang habe (obwohl ich die L'vovs der Verleumdung von Vater und Schwester in Verdacht habe). Ich werde mich auch weiterhin nicht mit ihm treffen, aber das fällt mir sehr schwer. Er ist geistreich und kultiviert, und wir hatten immer gute Beziehungen zueinander. Aber Fakt ist, dass seinem Bruder acht Jahre verpasst wurden und dass sie auch ihn verhaften könnten, umso mehr, als Mulja behauptet, dass er sich in einer „obskuren Clique“ bewege. Mulja denkt, dass Mit'ka ebenso gut dort landen werde, wo sein Bruder gelandet ist. Ich weiß nicht. Es ist schwer zu beurteilen. Aber es ist auch schwer, so plötzlich mit einem Menschen zu brechen, besonders auch deshalb, weil Mit'ka dafür keinen Anlass gegeben hat. Mulja spricht in einem Ton von ihm, als wäre Mit'ka überhaupt kein sowjetischer Mensch und dass er so enden werde wie sein Bruder, dass er unzuverlässig sei und dass ich immer bedenken solle, dass ich hier leben muss. Das ist natürlich alles wahr, aber mir scheint, dass Mit'ka nur deshalb als ein „nicht sowjetischer“ Mensch gilt, weil er wegen seiner Krankheit nicht mit einem schulischen und studentischen Milieu in Kontakt gekommen ist. Er hat viele, denke ich, positive Eigenschaften: Er liebt Bücher, er ist sehr klug, kultiviert, und mir scheint, dass aus ihm ein hervorragender sowjetischer Literaturkritiker werden könnte oder etwas in der Art. Mulja übertreibt die negativen Seiten von Mit'ka, weil er die L'vovs insgesamt hasst – wegen Alja. Mit'ka hat (vor mir) nie etwas Antisowjetisches gesagt. Ja, über all das ist sehr schwer zu urteilen. Er ist einfach Mitglied einer Familie von Verleumdern, und dann – eine delikate Sache – hat meine Schwester irgendwie seinen Bruder „eingelocht“ (grob gesprochen), und so wäre es unpassend, diese Beziehung aufrechtzuerhalten. Dann ist da auch noch das Faktum, dass er sagt,

dass sein Bruder „unschuldig wie ein Lamm“ sei usw. Ich glaube natürlich nicht daran, und überhaupt kann die Lage sich verschärfen, weil zu große Interessen und Werte im Spiel sind. Natürlich ist es besser, sich nicht mehr mit ihm zu treffen, aber für mich ist das schwer. Doch man kann nichts machen, warten wir ab, wie die Strafsache ausgeht, dann sehen wir weiter.

11/VIII/40

Gestern hat diese Frau, wie ausgemacht, Mulja angerufen und ihm mitgeteilt, dass sie morgen, den 12., um sieben Uhr anrufen werde, um endgültig zu vereinbaren, wann das Zimmer besichtigt werden könne. Wie man sieht, geht das Verwirrspiel weiter. Hält uns diese Frau zum Narren, indem sie jedes Mal die Besichtigung des Zimmers verschiebt? Dennoch scheint mir, dass es nicht so ist und dass wir zu guter Letzt dorthin übersiedeln werden. Morgen soll sie um sieben Uhr in der Früh Mulja anrufen, um mit ihm den Zeitpunkt der Besichtigung des Zimmers zu vereinbaren. Sie sagt, ihre Schwester sei bereit zu vermieten usw. Nun gut, warten wir eben den morgigen Tag ab, dann werden wir weitersehen. Ich war gestern auf der Bol'soj-Sergievskij-Gasse (wo sich nach den Worten von Felica das Haus mit dem Zimmer befindet). Das ist die dritte Gasse auf der linken Seite der Sretenka, wenn man aus der Dzeržinskij-Straße kommt. Die Gasse ist meiner Ansicht nach in Ordnung, sie ist ruhig. Von dieser Gasse bis zur Petrovka ist es eine Viertelstunde, bis zur Gor'kij-Straße sind es 20 Min. (zu Fuß), bis zur Kuzneckij-Most-Straße sind es 10 Min. Die Sretenka ist eine sehr belebte Straße, dort sausen die Leute nur so hin und her. Wenn man die B.-Sergievskij-Gasse²²³ weitergeht, gelangt man, weil sie abrupt abfällt, in die Malyj-Sergievskij-Gasse, die in den Trubnaja-Platz mündet. Vom Trubnaja-Platz kann man mit der Straßenbahn bis zum Puškin-Platz fahren, bis zum Nikitskie-Vorota-Platz und bis zum Arbat. Geht man zu Fuß, so überquert man den Petrovskij-Boulevard und ist über den Strastnoj-Boulevard in einer Viertelstunde (oder in 20 Minuten) beim Puškin-Platz. Ich bemühe mich, nicht an die Übersiedlung zu denken, an neugierige Nachbarn und an das Packen der Sachen. Morgen werde ich um zwölf Uhr in der Schule anrufen, um zu erfahren, ob der Direktor der 110er-Schule zurückgekommen ist. Sollte er gekommen sein, gehe ich mit dem Brief von diesem Professor Čechov, der mich empfiehlt, zu ihm. Ich weiß

223 Bol'soj-Sergeevskij-pereulok (Große Sergievskij-Gasse)

nicht, ob etwas dabei herauskommen wird, man muss sich auf alle Fälle darum bemühen. Was mache ich den ganzen Tag: In der Früh stehe ich um circa acht auf, wasche mich, höre mir die neuesten Nachrichten an, ich trinke und esse ein *petit déjeuner*²²⁴, danach schreibe ich Tagebuch (übrigens tue ich das manchmal auch abends), höre Radio, gehe Lebensmittel einkaufen, danach, so gegen zwölf oder eins, esse ich zu Mittag²²⁵, dann gehe ich entweder in die Bibliothek (L.-saal) für frz. Literatur, oder ich fahre mit der Straßenbahn zum Nikitinskij-Vorota-Platz, wo es einen Kiosk mit nicht üblem Gebäck und Früchtesodawasser gibt. Danach besuche ich verschiedene Geschäfte, oft gehe ich auf die Kuzneckij-Most-Straße, um zu schauen, ob es nicht irgendwelche interessante Neuerscheinungen in den Buchhandlungen gibt, dann bummle ich durch Kaufhäuser, kehre wieder nach Hause zurück, höre Radio, esse zu Abend, dann höre ich wieder Radio und gehe zwischen zehn und elf schlafen. Manchmal, *dans le courant de la journée*²²⁶, zeichne ich. So wäre insgesamt gesehen das Leben gar nicht schlecht, wenn wir nur irgendwo „endgültig“ leben würden und wenn nicht die Übersiedlung mit all ihren Unannehmlichkeiten ins Haus stünde. Das Wichtigste aber ist, irgendwo für längere Zeit unterzukommen. Das ist die erste und wichtigste Aufgabe. Davon hängt sehr viel in unserem Leben ab, sie ist also elementar. Man muss irgendwo wohnen, und zwar unter Bedingungen, die für die literarische Arbeit von Mutter die allergünstigsten sind. Das ist ein Faktum. Man muss seine Existenz irgendwie normalisieren, indem man irgendwo wohnt und eine feste Bleibe (zumindest für zwei bis drei Jahre) hat. Das ist unbestreitbar. Die zweite Aufgabe gilt mir: Ich muss eine gute Schule finden. Das ist eine zweitrangige Aufgabe, aber für mich ist sie von großer Bedeutung. Aber es wird sich hoffentlich alles irgendwie einrenken. Viel zu lange haben wir in Ungewissheit darüber gelebt, wo wir in nächster Zeit wohnen werden. Diese Frage muss umgehend gelöst werden.

13/VIII/40

Gestern hat diese Frau Mulja, wie es vereinbart war, um sieben Uhr angerufen, um ihm zu sagen ... dass sie ihn ... am selben Tag um halb zwölf wieder anrufen werde. Um halb zwölf rief sie ihn an und sagte,

224 Frühstück

225 G. Éfron verwendet wiederholt russ. „zavtrakat“ (frühstücken) in der Bedeutung von „mittagessen“.

226 im Laufe des Tages

dass sie heute um acht Uhr abends anrufen werde, um dann endgültig eine Entscheidung wegen der Besichtigung des Zimmers zu treffen. Heute hat sie ihn um acht Uhr abends angerufen und gesagt, dass ihre Schwester (die dieses Zimmer ja vermietet) morgen irgendwohin gehe, um einen Mietvertrag für dieses Zimmer zu besorgen. Dabei erwähnte sie, dass ihre Schwester auf eine Dienstreise in den Fernen Osten fahren werde und deshalb dieses Zimmer vermiete. Sie fragte, ob es nötig sei, ihre Sachen aus dem Zimmer zu schaffen und ja, wohin mit dem Klavier. Mulja sagte, dass er das Klavier zu sich nehmen könne und versprach, darauf zu spielen. Die Frau sagte, er könne darauf spielen. Sie sagte auch, sie würde morgen gegen zehn anrufen. Ungeachtet der unverständlichen und unaufhörlichen Verschiebungen glaube ich weiter daran, dass es sich bei der Geschichte mit diesem Zimmer nicht um einen Bluff und eine Mystifikation handelt. Spricht doch diese Frau vom Fernen Osten, von einem Mietvertrag, von der Gasse, wo sich das Haus befindet, von einem Klavier. Ich erkläre mir diese Verschiebungen mit einer angeborenen Nachlässigkeit dieser zwei Frauen, und ich denke nicht, dass sie uns hinters Licht führen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Am 11. waren wir bei den Vil'monts. Sie sagten, dass wir eine Dummheit begangen hätten, weil wir Mulja einige Sachen, die er verkaufen sollte, anvertraut haben. Die Sache ist, dass Mutter ihnen erzählt hat, dass sie Mulja (noch bevor die Sachen *en gros*²²⁷ eingetroffen sind) Gegenstände im Wert (Verkaufswert) von 10.000 Rubel anvertraut hätte. Und von diesem Geld haben wir „nur zwei Paar Walenki²²⁸ und 200 Rubel“ gesehen. Daraufhin fragten die Vil'monts, welchem Bekannten wir diese Sachen anvertraut hätten und warum Mutter ihm wieder Sachen zum Verkaufen gegeben hätte. Daraufhin sagte Mutter, dass er Gurevič²²⁹ heißt. Es stellte sich heraus, dass sie Mulja kennen. Er hat in der Leitung von „Žurgaz“ gearbeitet. „Er hat eine ziemlich hohe Stellung gehabt.“ Dann hätten sie ihn wegen Trotzismus aus der Partei ausgeschlossen, und er „hat sich selbst entlarvt“. Aber sie haben ihn nicht verhaftet. Er ist ein ehemaliger Trotzist (wie sie sagen). Seitdem sie ihn aus der Partei ausgeschlossen haben, habe er absolut alles Mögliche versucht, um wieder aufgenommen zu werden, aber es sei ihm nicht gelungen. Die Vil'monts sagen, dass das ein heruntergekommener Mensch sei, dass er von früh bis spät

227 zur Gänze

228 Russische Filztiefel

229 Der Nachname von Mulja ist Gurevič.

herumlaufe, um Aufträge auszuführen, im Bemühen, wieder in die Partei aufgenommen zu werden. Er lebe in der Wohnung seiner Frau. Sie sagen, dass er kein Geld habe, dass er sich verbiege, um leben zu können, und natürlich habe er die Sachen, die wir ihm gaben, verkauft und das Geld behalten, so eine Gelegenheit komme „nicht alle Tage“ usw. Möglich ist das. Mulja sagt, er werde heute vorbeischauen und Geld für Sachen, die er verkauft habe, bringen (oder „versuchen, es zu bringen“). Wie sagt der Kritiker Serebrjanskij: „Heller Wahnsinn.“ Gestern habe ich erfahren, dass der Direktor der 110er-Schule (für den ich einen Brief habe) zurückgekommen sei. Ich wollte mit dem besagten Brief zu ihm gehen, aber da rief Pasternak an, und ich ging also nicht hin. Pasternak sagte, dass er mit dem Sekretär des Schriftstellerverbandes Pavlenko wegen eines Zimmers für uns gesprochen habe. Pavlenko sagte, dass man auf offiziellem Wege kein Zimmer bekommen könne, wo selbst die Enkelin²³⁰ von Puškin für die Bereitstellung eines Zimmers einen Beschluss des „Mossovet“ gebraucht habe. Das bedeutet, dass man zu einem Zimmer nur über Bekannte kommen kann, aber auf den Schriftstellerverband kann man nicht zählen. Pavlenko sagte, dass man das mit der Schule arrangieren werde können, der „Verband“²³¹ werde helfen, der „Litfond“ usw. Ich sagte Pasternak (ich bat ihn), ob er mir helfen könnte, in eine Schule aufgenommen zu werden (in die 167er, über den „Verband“). Ich gab ihm die Adresse dieser Schule, den Namen der Direktorin, die Klasse, in die ich eintreten möchte. Ich sagte ihm, dass ich ein schriftliches Gesuch vom Schriftstellerverband zu bekommen versuche, damit sie mich in die 167er-Schule aufnehmen. Die Sache ist die, dass mir Gol'cev dies bereits versprochen hat, aber jetzt ist er auf seiner Datscha und kann also nichts unternehmen. Pasternak hat sich alles notiert und versprochen, alles zu tun, was er kann, und er wird mich am 16. anrufen. Ich bin überhaupt nicht sicher, ob etwas dabei herauskommt, weil er ein extrem unpraktischer Mensch ist. Da ich ihm nicht ganz vertraue, wende ich mich auch an Tarasenkov, zu dem wir heute gehen werden, er möge sich in Angelegenheit dieses Gesuches einsetzen. Von zwei Seiten ist es besser als von einer, Hauptsache, ich erreiche etwas. Vorläufig gehe ich nicht in die 110er. Erst wenn aus dem Gesuch für die 167er nichts wird, werde ich mit diesem Schreiben in die 110er gehen. Und

230 A. A. Puškina

231 Hier und in Folge ist mit „Verband“ (Sojuz) der Sowjetische Schriftstellerverband gemeint.

weil Pavlenko (und Gol'cev) gesagt haben, dass der „Verband“ und der „Litfond“ in dieser Sache helfen würden, hoffe ich doch, dass es mir gelingen wird, in dieser Schule unterzukommen. Ich werde auf alle Fälle heute mit den Tarasenkovs über diese Angelegenheit sprechen und ihn bitten, alles in die Wege zu leiten, ich gebe ihm alle Angaben dazu in die Hand. Ich hoffe, dass einer von den beiden es schafft, mir nützlich zu sein. Ja, vielleicht wird Tarasenkov das bald in die Wege leiten. Und wenn es mit der 167er nichts wird, dann kann ich immer noch mit dem Schreiben des Professors²³² in die 110er gehen. Ich hoffe jedenfalls, dass es gelingt. Dort wird Französisch unterrichtet, und Mit'ka behauptet, dass das die beste Schule von Moskau sei. Wir werden sehen. Es darf mich momentan nicht irritieren, dass wir nicht wissen, wo wir wohnen werden, das darf nicht als Vorwand dienen, um die Sache mit der Schule hinauszuziehen. Ich habe ziemlich viel Zeit verloren. Heute jedenfalls werde ich mit den Tarasenkovs darüber sprechen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass es mit dem Zimmer in der Bol'.-Sergievskij-Gasse²³³ etwas wird und dass mit der Schule Nr. 167 alles in Ordnung geht. Unsere Registrierung hier läuft mit 15. aus. Natalija Alekseevna Gabričevskaja, unsere Nachbarin, sagt, dass wir hier ruhig bis zum 1. bleiben könnten und dass uns niemand belästigen werde. Mutter ist (*selon son habitude*)²³⁴ wie üblich panisch und spricht davon, dass wir bei Lilja übernachten (und uns tagsüber hier aufhalten) werden usw. Ich lese das interessante Buch *Train de vies*²³⁵ von E. Dabit. – Bei uns im Zimmer herrscht völliges Chaos, überall liegen Kleidungsstücke, Papiere usw. herum. Alles ist mit Taschen und Koffern vollgestellt. Ist schon sehr spannend, wie wir von hier ausziehen werden. Ja, wirklich. Schade nur, dass man ein Teilnehmer an dieser apokalyptischen Übersiedlung ist. Schön wäre es, ein „unbeteiligter Zuschauer“ zu sein. Aber nein, das spielt es nicht. Die Kisten mit den Büchern sind nicht zugenagelt, Mutter wird von Panik erfasst. Von Mulja und dem Geld ist nichts zu sehen, die Frau tut nur so, als würde sie anrufen, mit der Schule ist nichts geregelt, im Zimmer herrscht Chaos, kurz: „Heller Wahnsinn.“ – „Die Sitzung wird fortgesetzt.“²³⁶ Mutter sortiert im Koffer irgendwelche Dinge, ich futtere

232 Čechov

233 Bol'šoj-Sergievskij-pereulok (Große Sergievskij-Gasse)

234 wie es eben ihre Art ist

235 Frz. Titel in kyrill. Schrift

236 Geflügeltes Wort, das auf Ostap Bender, einen Charakter aus dem humoristischen Roman *Zwölf Stühle* von Il'f & Petrov, zurückgeht.

Torteletts an Kiosken und fahre Straßenbahn. Gestern gab es erbitterte Kämpfe an der Küste von England. Deutsche Flugzeuge attackierten Portland, einen großen Hafen in England. Die Deutschen sagen, dass sie 90 engl. Flugzeuge abgeschossen und 21 verloren hätten. Die Engländer sagen, dass sie 60 deutsche Flugzeuge abgeschossen und 26 verloren hätten. Das war ein sehr erbitterter und gewaltiger Luftkampf. Die Deutschen verlegen Minen vor der englischen Küste. Die Italiener setzen ihren Vorstoß in Britisch-Somaliland fort. Sie haben bereits irgendwelche Häfen erobert. Offenbar nähert sich die Stunde eines Generalangriffes auf die Britischen Inseln. Aber dieser Angriff ist sehr riskant, und deshalb bereiten ihn die Deutschen sehr sorgfältig vor, und die Italiener attackieren die englischen Positionen in Afrika.

14/VIII/40

Heute um halb elf hat diese Frau Mulja angerufen und ihm gesagt, „dass sie und die Schwester sehr durcheinander“ seien. Sie sagte, sie würde ihn morgen um acht Uhr anrufen. Mulja sagte ihr daraufhin, dass, wenn sie sich in einer Stunde nicht entschieden haben würde, ihm das Zimmer zu zeigen und wenn die Formalitäten heute nicht geklärt würden, er gegen sie ein Gerichtsverfahren wegen Gaunerei und Betruges einleiten werde. Das Ganze zieht sich schon fünf Monate hin. Über dieses Gespräch hat er uns telefonisch berichtet. Seither hat er uns nicht angerufen. Ich denke, dass die Sache mit diesem Zimmer in der Bol’.-Sergievskij-Gasse geplatzt ist. Das war offensichtlich eine Mystifikation. Ja, da kann man nichts machen, wir stecken in einer Sackgasse. *Dans une impasse.*²³⁷ Morgen melden wir uns hier ab (die Registrierung endet am 15.). Unsere Nachbarin, Natalija Alekseevna Barto (sehr sympathisch), sagt, dass wir hier ruhig bis zum 1. bleiben könnten, niemand werde sich daran stoßen. Aber Mutter, wie mir scheint, glaubt nicht daran und ist weiterhin beunruhigt. Sie könnten plötzlich aus der Hausverwaltung anrufen, wir heben ab, und sie fragen, wer da spricht. (Nat. Aleks.²³⁸ und ihr Mann²³⁹ fahren ja übermorgen nach Koktebel’.) Ja, unsere Lage ist erbärmlich. Werden wir bis zum 1. September etwas finden? Und werden wir noch dazu gegen diese Schwindlerin einen Prozess führen müssen? Es lässt sich nicht leugnen, unsere Lage ist schlimmer als je zuvor. Und ich dachte,

237 In einer Sackgasse.

238 N. A. Gabričevskaja

239 R. N. Barto

dass es bald bergauf gehen wird – ich habe mich geirrt. Was für ein Irrsinn. Und dieses üble Spiel mit den Zimmern zieht sich schon über fünf Monate hin! Jetzt ist mir klar, dass das eine Mystifikation ist. Warum ruft Mulja nicht an? – Vielleicht sucht er diese Frau oder ihre Schwester. Auf alle Fälle, denke ich, wird er in diese Richtung etwas unternehmen. Fakt ist, dass unsere Lage äußerst kritisch ist, wir können nirgends wohnen und – all diese riesigen Kisten, Koffer, Reisesäcke, Truhen! Wieder diese verfluchte Ungewissheit! Und noch immer stockt diese Brühe nicht, abermals Molluske und kalter Pudding! – Ein widerlicher Zustand! Und niemand ist imstande, irgendetwas zu tun! Ja, was soll man da sagen. Gestern waren wir bei den Tarasenkovs. Er versprach mir, in der Redaktion von *Znamja*²⁴⁰ wegen der Schule nachzufragen. Heute hat er mich angerufen. Er hat bereits ein Ansuchen für die 167er-Schule aufgesetzt, mit Stempel usw. Ich werde heute um acht Uhr abends deswegen zu ihm gehen. Außerdem hat Pasternak angerufen und gesagt, dass Pavlenko versprochen habe, für die 167er-Schule ein Bittgesuch zu verfassen, und morgen wird Mutter Skudina, die Sekretärin von Pavlenko, anrufen, um zu erfahren, wann dieses Papier (für die Schule) abgeholt werden kann. Und so werde ich zwei Schriebe haben, die ich der Direktorin vorweisen werde können, und so denke ich, dass sie mich bei Vorliegen dieser Befürwortungen aufnehmen werden. Das Befürwortungsschreiben aus der Redaktion der Zeitschrift *Znamja* werde ich heute bekommen, und dasjenige aus dem Schriftstellerverband (von Pavlenko) bekomme ich wahrscheinlich morgen. Das Schrecklichste wäre, dass (wenn sie mich aufnehmen) wir sehr weit von dieser Schule entfernt (irgendwo außerhalb der Stadt in einem viel zu entfernten Bezirk) wohnen würden, sodass ich es vom Weg her nicht in diese Schule schaffen könnte. Am allertragischsten ist, dass ich in die Schule eintrete und bei Schulbeginn nicht weiß, wo ich wohnen werde! „Heller Wahnsinn“, wie gesagt. Es würde mich interessieren, ob Mit’ka auch in diese Schule gehen wird? Ich möchte endlich wissen, wo wir am 1. September sein werden. Und es steht uns noch einmal eine Übersiedlung bevor, brrr! Ich habe von Kot einen Brief bekommen. „Die Sitzung wird fortgesetzt.“²⁴¹ Entweder (woran ich gänzlich aufgehört habe zu glauben) wird etwas aus dem Zimmer auf der B.-Sergievskij-Gasse²⁴², oder – (was wahrscheinlicher ist) – es

240 *Znamja* (Banner); Name einer Zeitschrift

241 Geflügeltes Wort, das auf Ostap Bender, einen Charakter aus dem humoristischen Roman *Zwölf Stühle* von Il’f & Petrov, zurückgeht.

242 Bol’šoj-Sergievskij-pereulok (Große Sergievskij-Gasse)

wird nichts daraus. Wenn daraus nichts wird, geben wir eine Annonce in *Večernjaja Moskva*²⁴³ auf (obwohl die erste Annonce keine Resultate gebracht hat), und dann kann sich etwas ergeben oder auch nicht. Und dann? – Sich auf die Bekannten verlassen? „Heller Wahnsinn.“

16/VIII/40

Gestern hat diese Frau Mulja angerufen. Heute hat sie angerufen und vorgeschlagen, das Zimmer zu besichtigen, am ... 19. Mulja hat abgelehnt. Daraufhin hat sie vorgeschlagen, das Zimmer heute um elf Uhr abends zu besichtigen ... Vorher würde sie noch anrufen. Mulja glaubt, dass das keine Mystifikation ist. Ich glaube aber, dass das alles „Schall und Rauch“ ist. Jedenfalls hat Mulja eine Annonce für ein Zimmer für den 20. in die *Večërka* gegeben. Vielleicht ergibt sich etwas. Was die Anmeldung betrifft, haben wir es so geregelt: Wir melden uns hier nicht ab, und sollten sie aus dem „Domkom“ anrufen, kontaktieren wir Tarasenkov und „setzen ihn ein“, damit er sie überredet, dass sie uns bis zum 1. hier wohnen lassen (angemeldet); er ist immerhin verantwortlicher Redakteur usw. Vielleicht gelingt es ihm, sie zu überzeugen, dass sie uns bis zum 1. hier registrieren. Um die Wahrheit zu sagen, zweifle ich daran. Aber ich denke, dass wir, bevor sie beginnen, uns zu delogieren oder etwas in diese Richtung (falls es Tarasenkov nicht gelingt, das „Domkom“ zu überzeugen, dass sie uns bis 1. angemeldet lassen), irgendwo ein Zimmer finden werden (entweder ergibt sich etwas über diese Felica oder über die Annonce). Sowohl Mulja als auch Tarasenkov, Rjabinina und Nat. Aleks.²⁴⁴ sagen, dass wir nicht sofort von hier ausziehen müssten, dass sich mit dem „Domkom“ alles regeln lasse usw. Na ja, wir werden sehen. Gestern habe ich Skudina (die Sekretärin von Pavlenko) wegen des Schreibens für die Schule angerufen. Sie hat gesagt, ich soll heute um elf Uhr wieder anrufen. Ich war in der 120er-Schule und erfuhr, dass die Prüfungen aus Französisch für alle Klassen am 24. stattfinden werden. Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Ich habe ihn angerufen, aber man sagte mir, dass „er angekommen ist, aber noch nicht daheim vorbeigesehen“ habe. Daraufhin ging ich in die 120er-Schule und fand heraus, für wann die Frz.-prüfungen angesetzt sind, und danach fuhr ich mit der Straßenbahn zum Haus, in dem Mit'ka wohnt (Pjatnickaja Nr. 12). Nach einiger Zeit tauchte er auf. Wir verabredeten uns und gingen ins

243 *Večernjaja Moskva* (Abendliches Moskau); Name einer Zeitung

244 N. A. Gabričevskaja

„Nacional““. Er sagte, dass er nicht in die 167er-Schule gehen werde, wie früher geplant, da es „schwerer ist, aus einer guten Schule in eine Hochschule aufgenommen zu werden, weil sie von einem Absolventen einer guten Schule bessere Kenntnisse voraussetzen“. So werden wir also in verschiedene Schulen gehen. Ich sagte ihm, dass, als ich ihm gesagt hatte, ich würde mich nicht mit ihm treffen, „ich angenommen hatte, dass wir zusammen in die 167er-Schule gehen werden“ und dann genug Zeit hätten, uns zu sehen usw. Ich fragte ihn, ob er seiner Großmutter erzählt habe, dass er sich mit mir nicht mehr treffen werde (auf meinen Wunsch hin). Er schwor bei Gott, er habe nichts erzählt, weil Aufregungen für sie tödlich sein können. Er sagte, er habe auch seinen Onkeln²⁴⁵ nichts davon erzählt. Es würde mich interessieren, ob er Irina davon erzählt hat? Ich denke nein. Er sagt, dass Irina jetzt im „Narkomvneštorg“²⁴⁶ arbeite, als Sekretärin. (Aus der Cocktail-Halle in den „Narkomvneštorg“!) Am Abend sind Mit’ka und ich in die Ęrmitař (wir hatten uns im Voraus Eintrittskarten gekauft) zu Jazz von Eddie Rozner (Białystok) gegangen. Dieser Jazz ist nicht übel (besser als Utěsov, natürlich). Es war sehr lustig, überhaupt ist es in der Ęrmitař fein, wenn man zu zweit ist. Alles in allem haben wir einen angenehmen Abend verbracht. Mit’ka wird am 27. (und dann für ständig) von der Datscha nach Moskau zurückkehren. Ich sagte ihm, dass er mich nicht anrufen soll, weil ich übersiedle, und dass ich ihn von mir aus anrufen würde. Ich bin mir völlig im Klaren darüber, dass sich Mulja in Bezug auf Mit’ka irrt (wenn er sagt, dieser sei kein sowjetischer Mensch usw.). Erstens hat Mulja als ehemaliger Trotzkiist und als jemand, der aus der Partei ausgeschlossen worden ist und mit seinen vergeblichen Versuchen, wieder aufgenommen zu werden, eine Abfuhr erlitten hat, *il n’a rien à dire*²⁴⁷. Zweitens hasst er Mit’ka, weil er die L’vovs hasst (da er annimmt, dass Alja derentwegen verhaftet worden ist). Daher kann er nicht objektiv urteilen. Und man wird doch, auch wenn man Alěša verhaftet und deportiert hat, wobei es bestimmte Gründe dafür gab, mit Mit’ka nicht dasselbe machen! Ich werde mich an den freien Tagen mit Mit’ka treffen. Er sagte mir, dass sich N. A. und N. N. weiterhin beim NKVD befinden. Ich denke, ich werde Mit’ka sagen, dass wir, wenn wir übersiedelt sein werden, kein Telefon hätten (damit er nicht anrufen kann und auf diese Weise weder

245 D. N. Nasonov oder V. N. Nasonov

246 Volkskommissariat für Außenhandel

247 nichts zu sagen

Mutter noch Mulja erfahren können, dass ich mit ihm Umgang habe). Das Einzige, was mich etwas irritiert, ist, ob er nicht etwa Irina davon erzählt hat, dass ich mich nicht mehr mit ihm treffen möchte, und ob er ihr nicht von meiner „Theorie“ erzählt hat (bezüglich der Verleumdung seitens seiner Eltern usw.). Und ob er ihr auch nicht erzählen wird, dass ich mich neuerlich mit ihm treffe? Die Sache ist die, dass sich Mulja hie und da mit Irina trifft (er ist, wie er es bezeichnet, ihr *confident*²⁴⁸) und dass sie alles, was ihr Mit'ka erzählt hat, ausplaudern könnte, was mir schrecklich schaden würde. Das beunruhigt mich etwas. Aber ich hoffe doch, dass Mit'ka Irina nichts davon erzählt hat. Das heißt also, ich werde gegen elf Uhr die Skudina anrufen, um zu erfahren, wie es um das Empfehlungsschreiben von Pasternak und Pavlenko steht. Wenn es mir gelingt, es heute zu bekommen, dann gehe ich gleich heute zur Direktorin der 167er-Schule.

Es ist fünf Minuten nach elf. Ich rief die Skudina an. Sie sagte, dass dieses Papier am 20. in die Schule geschickt werde. Am 20. in der Früh werde ich sie noch einmal anrufen, um das bestätigt zu bekommen. Ich denke, heute werde ich (auf alle Fälle) mit dem Empfehlungsschreiben von Tarasenkov in diese Schule gehen. Wir werden sehen, was dabei herauskommt.

19/VIII/40

Heute waren ich, Mama und Mulja in der B.-Sergievskij-Gasse und trafen uns mit dieser Felica. Diese ist eine spinnerte Jüdin, einer Wahrsagerin ähnlich, mit Krähenaugen. Sie schwor bei Gott, dass am 22. alles gerichtet sein werde. Sie sagt, dass ihre Schwester nicht wisse, ob sie in den Fernen Osten fahren werde oder nicht und dass sie sich noch nicht mit dem „Dal'stroj“ geeinigt“ habe. Wenn es mit der Schwester nichts wird, bietet sie zwei Zimmer auf der Malaja-Bronnaja an, „wo es einen Defekt gibt – in der Wohnung lebt ein tuberkulosekranker Alter“. Am 22. treffen wir uns mit ihr am selben Ort wieder. Wenn sie selbst nicht kommen kann, wird ihre Schwester kommen. Sie beteuert die ganze Zeit, dass wir nicht ohne Zimmer dastehen werden usw. und gibt ihr Ehrenwort, dass am 22. alles geregelt werde. Am 22. werden wir weitersehen. Am 20. erscheint in der *Večërka* unsere Annonce. Ich habe aus irgendeinem Grund den Eindruck, dass sich alles klären wird. Am 17. fuhr ich zu Lilja auf die Datscha. Sie hat es sehr nett. Ich lernte die Frau eines Sohnes der Besitzerin dieser Datscha kennen. Sie

248 Vertrauter

ist recht hübsch. Sie spricht Französisch und Englisch. Früher hat sie als Übersetzerin für „Intourist“ gearbeitet, und jetzt unterrichtet sie Englisch in der Lehranstalt für Aviatik. Ihre Großmutter ist Französin, und von dieser hat sie wahrscheinlich dieses helle, ansteckende Lachen, die fülligen Lippen und die lachenden blauen Augen. Sie ist sehr lieb. Sie hat mir viel über ihre Arbeit bei „Intourist“ erzählt. Anscheinend (ihren Erzählungen nach zu schließen) hat man ihr mächtig den Hof gemacht. Sie sagt, dass sie in der Lehranstalt für Aviatik jede Menge an Liebesbriefen (auf Englisch) bekomme, und sie beurteile sie jeweils mit „Nicht genügend!“ und zeige sie ihrem Mann, der sich giftet. Sie ist tatsächlich bezaubernd und, am wichtigsten, irgendwie erfrischend lebenslustig, und sie hat ein helles Lachen. Ihr Mann beschäftigt sich mit Brennstoffwirtschaft im Bereich des Transportwesens im Straßenverkehr. Alles in allem habe ich diese eineinhalb Tage gut verbracht, und besonders angenehm war es mit dieser Marika. Sie ist hübsch und klug, und sie lacht gerne. Überhaupt wirkt das Dorf wie eine Kraftquelle, wenn du dort unter guten Bedingungen lebst. Am 16. war ich in der 167er-Schule. Aber die Direktorin war in einer Konferenz auf Stadtebene, und ich habe sie nicht angetroffen. Morgen rufe ich Skudina an, um zu erfahren, wie es mit dem Schreiben von Pasternak an diese Schule steht und wann das alles überhaupt ausgefertigt wird. Bevor nicht der Brief vom Schriftstellerverband dort eingelangt ist, möchte ich nicht in die Schule gehen. Am besten wäre ein „Zusammentreffen“ des Einlangens dieses Briefes und das Vorweisen des Briefes von *Znamja*. Das heißt, morgen rufe ich die Skudina an. Hoffentlich ist alles geregelt, und der Brief wurde abgeschickt. Ich bin beunruhigt, ob nicht am 24. das Schultagebuch benötigt wird, wenn ich die Frz.-prüfung ablegen werde. Die Sache ist nämlich die, dass das Schultagebuch in der Schule in Golicyno geblieben ist und ich überhaupt keine Lust habe, es holen zu fahren. Ich weiß nicht, was tun. Hoffentlich geht es auch ohne Schultagebuch. Die erbitterten Luftkämpfe über England werden fortgesetzt. Die Deutschen haben gestern (oder am 16.) 92 feindliche Maschinen abgeschossen. Bombardements gingen auf die Außenbezirke von London nieder, wohin vorzudringen es den deutschen Bombern und Jagdflugzeugen gelungen ist. Es ist unbestritten, dass die Deutschen in der Luft die Vorherrschaft haben. Sie durchbrechen die Luftabwehr und fliegen über London. Aber es gibt erbitterte Kämpfe. Weil England seine gesamte Luftflotte einsetzt, um die Deutschen zu bekämpfen. Am 16. waren 1.000 bis 2.000 deutsche Flugzeuge über England. Aber die Bombardierung von London ist

ein gewaltiges Ereignis. Es zeugt davon, dass die deutschen Flugzeuge einen erfolgreichen Durchbruch erzielen konnten und davon, dass die englische Luftstreitmacht dem Druck des Gegners nicht standhalten konnte. In Britisch-Somaliland sind die englischen Truppen nach blutigen Kämpfen zurückgewichen. Die Italiener stoßen vor. Sie sind dabei, Berbera einzunehmen. Roosevelt (Amerika) führt mit Churchill Telefonate über die Lieferung von Zerstörern nach England. England will dafür an die USA Inseln verpachten, die sich auf der westlichen Halbkugel befinden und England gehören. Amerika hilft England mit allen Kräften, den Krieg zu führen. Bulgarien fordert von Rumänien die Dobrudscha und Ungarn – Siebenbürgen, und es werden bulgarisch-ungarisch-rumänische Verhandlungen geführt. In Frankreich ist die Lage nach wie vor schwierig. Es heißt, dass Pétain/Laval nicht in der Lage sind, Ordnung herzustellen und das Land wiedererstehen zu lassen. Heute reisen Barto und seine Frau²⁴⁹ nach Koktebel'. Es heißt, dass alle dort kleine Steinchen sammeln. Sie haben uns gestern mit Nejgauz (dem Pianisten) bekannt gemacht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich dort kleine Steinchen sammeln und wegen diesen herumkrabbeln würde. Das ist eine Art Wahn, diese allgemeine Begeisterung fürs Steinchen Sammeln. Gestern hatten wir eine Abschiedsfeier (mit den Bartos) veranstaltet, und es gab Salat und Wein. Man hat gut gegessen. Heute herrscht trübes Wetter.

21/VIII/40

Gestern war ich in der 167er-Schule und bin, nachdem ich erfahren hatte, dass sie dort nicht Frz. unterrichten, wieder weggegangen. Heute war ich in der 110er-Schule. Der Direktor sagte, ich solle am 26. vorbeikommen, und er war überhaupt skeptisch, nicht nur im Hinblick auf meinen Eintritt in diese Schule, sondern generell was die Möglichkeit betrifft, in irgendeine Schule aufgenommen zu werden (es sei viel zu spät). Daraufhin rief ich Tarasenkov an, und wir trafen uns im Redaktionsgebäude von *Znamja*, und er verfasste ein Schreiben für die 167er-Schule, ohne in diesem Fall hervorzuheben, dass ich Frz. belegen möchte (wie es in seinem vorausgegangenen Schreiben noch geheißen hatte). Mit diesem Empfehlungsschreiben war ich soeben (wieder) in der 167er-Schule. Die Direktorin war nett, aber sie sagte, da ich die frz. Sprache beherrsche und deshalb nicht Deutsch oder Engl. (was dort unterrichtet wird) lernen möchte, würde ich einen

249 N. A. Gabričevskaja

„Präzedenzfall“ schaffen („was wäre, wenn alle Schüler so etwas täten“). Dennoch hat sie versprochen, sich noch heute beim RONO zu erkundigen (ob es möglich sei, einen Schüler aufzunehmen, der eine Fremdsprache, die unterrichtet wird, nicht lernen wolle). Ich soll sie heute um vier Uhr anrufen, um zu erfahren, ob sie mich aufnehmen kann oder nicht. Obwohl ich keine besonderen Illusionen hege, gibt es zweifelsohne Chancen für meine Aufnahme. Zumindest gibt es das Bittgesuch von *Znamja*, und außerdem hat die Direktorin gesagt, dass es so einen Fall bereits gegeben habe. Heute wird es sich entscheiden. Auf alle Fälle ist diese Direktorin sympathischer als der Direktor der 110er-Schule. Und so nimmt die Sache eine unerwartete Wendung. Das Haupthindernis ist nicht der Rayon (die Wohnadresse), sondern die Sprache. Wenn es mit der 167er-Schule nichts wird, muss ich eine Schule finden, wo Frz. unterrichtet wird (wie die 120er, wo ich am 24. die Prüfung ablegen werde). Falls wir bis zum 1. kein Zimmer finden, lassen wir die Sachen bei Bekannten und übernachten und essen bei Lilja. Heute schaut Tarasenkow vorbei. Ich werde also um vier die Direktorin anrufen.

Es ist zwanzig Minuten nach vier. Ich habe in der Schule angerufen. Es hieß: „Sie können morgen um halb zehn in die Schule kommen.“ Offensichtlich ist die Sache geregelt, und sie haben mich aufgenommen.

22/VIII/40

Heute in der Früh war ich in der Schule. Alles ist geregelt. Sie haben mich aufgenommen. Ich kann Schulhefte kaufen gehen. Am 29. werde ich vorbeikommen, um zu erfahren, in welcher Klasse der Unterricht stattfindet. Ich komme in die zweite Schicht. Ich ging mit Mulja zu dem Treffen mit diesem Aas von Spekulant. Sie ist nicht erschienen. Wir sind zwei Stunden herumgestanden und dann gegangen. Mulja versucht, die Sache mit dem Zimmer in Sokol'niki zu regeln, wo sie uns die ganze Zeit unterbringen wollte. Er sagt, er werde alles in seiner Macht Stehende versuchen. Falls nichts daraus wird, verlangt er von ihr das Geld zurück. Die Sachen geben wir zu Bekannten zur Aufbewahrung, und wir werden vorübergehend bei Lilja wohnen, *en attendant mieux*²⁵⁰. Die Aussichten sind ätzend. Ich hätte mir nie gedacht, dass die Krise sich so verschärfen würde. Die Lage ist ganz offensichtlich nicht normal. Wir sind hierhergekommen, und es ist doch klar, dass wir irgendwo wohnen müssen! Natürlich kommt noch dazu, dass Mutter schrecklich unpraktisch ist. Eine

250 in Erwartung von etwas Besserem

andere oder ein anderer hätte sich womöglich schon durchgesetzt und Mittel und Wege gefunden, sich Wohnraum zu beschaffen. Aber sie ist dazu nicht in der Lage, und die Freunde vermögen es auch nicht. In acht Tagen werden die Wohnungsinhaber hier einziehen, die Severcevs. Wie es aussieht, ziehen wir nach Sokol'niki. Heute war ich dort. Zu Fuß von der Metro sind es 20 Minuten und von der Straßenbahn zehn Minuten. Im Vergleich zu jetzt ist der Rayon natürlich hässlich, aber da kann man nichts machen. Aber so schlecht ist es auch wieder nicht, zumindest ist er sehr belebt. Mutter tut mir sehr leid, sie ist eine Dichterin, sie muss übersetzen und ein normales Leben führen können. Sie quält sich bis aufs Blut, sorgt sich, verausgabt sich mit fruchtlosen Bemühungen bei der Zimmersuche, fürchtet sich vor der nahen Zukunft (der Übersiedlung). Tatsache ist, dass wir nicht wissen, wo wir in acht Tagen wohnen werden! Hier war es angenehm und geräumig. Es wird mir vielleicht leidtun um diesen Platz hier. Das, was mich moralisch stark macht (im Endeffekt natürlich), verletzt (*blesse*) Mutter. Ja, noch nie war die Lage in unserem Leben so labil. Acht Tage! Dabei wissen wir auch noch gar nicht, ob wir in Sokol'niki einziehen werden. Wie sehr ich mir doch wünschte, dass Mutter ein ruhiges, geregeltes Leben führen, dass sie normal leben könnte! Vorerst allerdings sitze ich in einem bequemen Lehnstuhl, und die Übersiedlung erscheint mir als etwas Fernes. Es geht mir gut. In Wirklichkeit aber steht uns die dritte Übersiedlung unmittelbar ins Haus! Jetzt, in diesem Moment, ist alles ruhig, aber was für ein Tohuwabohu steht uns bevor, oh Gott! Und in acht Tagen ist der erste Schultag. Die Sache ist nämlich auch die, dass sie bei Mulja die Telefonnummer geändert haben, sodass die Anrufe auf die Annonce hin ins Leere geführt haben. Er wird nochmals eine Annonce aufgeben. Mutter hat versucht, sich an A. Tolstoj zu wenden, aber der ist „überhaupt nicht da“. Ja, da gibt es nichts zu beschönigen, die Lage ist außerordentlich katastrophal. Mutter sagt, man kann „sich nur noch aufhängen“ ... Ein Ausweg ist nicht in Sicht. Und der Schriftstellerverband sagt, dass er nicht in der Lage sei, ein Zimmer zu vergeben. Andere wären imstande, sich vielleicht an den „Mossovet“ zu wenden, an den NKVD, an Molotov, aber Mutter ist unpraktisch. Aber was soll man auch schon von ihr verlangen ... Jedenfalls bin ich ihretwegen beunruhigt und gräme mich ihretwegen. Tarasenkov, Mulja und die Vil'monts sind machtlos. Sie können nichts zuwege bringen, sie leiden mit uns und bedauern uns, auch ich tue das. Aber das bringt wenig. Und in acht Tagen muss ich in die Schule gehen. Ich glaube nicht an ein Wunder und wage deshalb auch nicht zu sagen: „Und plötzlich fällt uns etwas Gutes in den Schoß, es gelingt uns, es wird etwas ...“ Solche

Sachen zu sagen, ohne daran zu glauben, wäre eine Vermessenheit. Es ist überhaupt ein Teufelskreis. Ja, diese niederträchtige Spekulantin hat uns ordentlich an der Nase herumgeführt. Ich hoffe, dass Mulja sie gehörig zur Rede stellt, dieses Aas. Er will ihr heute ein Telegramm schicken und sich morgen mit ihr treffen und mit ihr ein prinzipielles Gespräch führen. Dieses Aas! Ließ uns eineinhalb Stunden warten. Gestern habe ich mir einen Band mit Erzählungen von Zoščenko gekauft, ein gutes Buch, ein großes, für 16 R. Darin gibt es viele gute Erzählungen. Heute habe ich einige meiner Bücher für 65 Rubel verkauft. Morgen werde ich wahrscheinlich noch welche verkaufen, für 70 Rubel. Wenn ich Mit'ka das nächste Mal sehe, werde ich ihn unbedingt einladen. Ich lade sehr gerne ein, wenn ich Geld dazu habe. Das letzte Mal *c'est moi qui a payé le jazz à Mitia et le „National“ aussi*.²⁵¹ Ich bereite ihm gerne eine Freude, obwohl ich überzeugt bin, dass er *ne me payera jamais rien*.²⁵² Übermorgen habe ich die Prüfung in Frz. Ja, Mutter tut mir sehr leid. Und ich mir auch. Aber auf eine andere Weise als sie mir. Jetzt sitze ich im großen Zimmer von Gabričevskij, in einem tiefen, grünen Lehnstuhl. An der Wand eine große *bibliothèque vitrée, en face*²⁵³ ein Klavier. Neben dem Klavier ein Diwan. Ein hoher Plafond mit einem Luster. Viele Bücher und Bilder. Es ist angenehm. Das Radio spielt. Alles ist so, als wäre alles in Ordnung und gut. Aber uns stehen die Tortur der Übersiedlung und die Tortur (die fortgesetzte) der Ungewissheit bevor. In dieser freien und großen Wohnung ging es uns gut. Bald wird es uns in dem winzigen Kämmerchen in Sokol'niki wohl schlecht gehen. Und selbst da ist es nicht sicher, ob wir es bekommen werden. Ich male mir aus – die Sachen sind bei Bekannten von Bekannten. Man muss wieder wühlen gehen, um etwas zu finden. Ein Albtraum. Aber mich bekümmert das nicht. Ich muss nur daran denken, wie sich Mutter fühlen wird. Wie wird sie übersetzen können in der kleinen Koppel bei Lilja, und wie werde ich dort lernen können? „Heller Wahnsinn“!

24/VIII/40

Heute habe ich die Französischprüfung mit Sehr gut bestanden. Und ich habe eine Bescheinigung darüber bekommen. Gestern war ich mit Mulja in der Kolodeznyj-Gasse, wo diese Kreatur wohnt. Es hat sich

251 war ich es, der für Mit'ka die Eintrittskarte zum Jazz und dann auch im „National“ bezahlt hat.

252 er niemals etwas zurückzahlen wird

253 Bibliothek hinter Glas, gegenüber

herausgestellt, dass sie übersiedelt ist. Wir fahren mit einem Taxi auf die Ščerbakovskaja, wo sie jetzt wohnt. Dort erzählte sie uns, dass sie am 22. aus Krankheitsgründen nicht kommen konnte, und sie zeigte die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung von einem Doktor. Sie sagt, sie habe Mulja angerufen, aber seine Telefonnummer sei geändert worden. Sie sagte, sie habe sich mit den Mietern in der Malaja-Bronnaja (zwei Zimmer) geeinigt, dass die uns die Zimmer vermieten und dass sie selbst zu ihrer Schwester ziehen und sie mit Aufschlag dieses Zimmer kaufen würden. Auf der M.-Bronnaja, sagt sie, gebe es eine Zentralheizung, aber keinen Gasanschluss, kein Telefon und kein Bad. Mulja ist jetzt mit ihr auf die Ščerbakovskaja gefahren, um mit ihr zu klären, wieso sie nicht angerufen hat, wie es ausgemacht war. Sie sagt, dass sie die Adresse, wo diese Leute auf der Bronnaja wohnen, nicht auswendig weiß, und ist die Adresse suchen gegangen. Ich habe überhaupt aufgehört, darüber nachzudenken. Die Majzel' schwört, dass sie uns dort einquartieren werde, dass sie das bereits mit diesen Leuten ausgemacht habe usw. Ich weiß noch immer nicht, was ich davon halten soll. Ich mag nicht mehr daran denken. In einer Woche beginnt die Schule. Die 167er-Schule macht einen kultivierten Eindruck. Ich besitze ungefähr 100 Rubel. Heute (oder gestern) wurde Trockij bei einem Überfall zusammengeschlagen und starb. Recht geschieht ihm. Kanada hat mit den USA ein Verteidigungsbündnis geschlossen, d. h., sie haben ein gemeinsames Verteidigungsamt. Die Sache ist klar. Die Engländer sind offensichtlich davon überzeugt, dass die Britischen Inseln durch die Invasion der Deutschen besiegt würden. Dann würden die englische Regierung, König und Königin sowie die Minister nach Kanada übersiedeln und von dort aus den Krieg gegen Deutschland fortführen. Und weil Kanada mit den USA ein Verteidigungsbündnis unterhält, wird Deutschland, wenn es Kanada angreift, auch Amerika in den Konflikt hineinziehen, und das wird eine ernste Angelegenheit sein. So steht es. Ich habe bereits 21 Hefte gekauft. Morgen oder übermorgen werde ich noch welche kaufen. Übermorgen fahre ich nach Golicyno, um das Abschlusszeugnis über die Nicht volle Mittelschule zu bekommen. Ich muss noch ein Lehrbuch kaufen, ein Chemieübungsbuch. Heute hat Mutter Torte und Melone gekauft, das war gut. Ich esse überhaupt gerne gut. Ich bin der Ansicht, dass die Brünetten schwerer zu haben sind als die Blondinen und dass sie früher verwelken (das zweifelsohne). Auch halte ich die Brünetten für anziehender. Aber die Blondinen sind auch nicht schlecht. Natürlich sind Blondinen leichter zu haben, *a pour avoir une brune, ou une chataine, c'est*

*difficile et pour cela même plus intéressant*²⁵⁴. Heute habe ich die Frau von Tarasenkov²⁵⁵ in der Straßenbahn getroffen. Im Grunde genommen ist sie eine Spießerin (so wie auch die Frau von Vil'mont²⁵⁶). Aber sie hat einen schönen Körper, und das ist gut. Ich frage mich auch, wie es in der Schule sein wird. Ich frage mich, ob bei Mulja und dieser Majzel' etwas herauskommt.

25/VIII/40

Gestern am Abend hat Nejgauz angerufen und gesagt, wir sollen heute um neun Uhr bei einem gewissen Bendickij sein, der ein Zimmer anbiete. Auf der Metrostroevskaja. Wir waren in der Früh dort. Bendickij ist Musiker. Er lebt in Sverdlovsk. Das ist sein Zimmer (oder das Zimmer des Bruders, genau habe ich es nicht verstanden). Er kommt an die zwanzig Mal im Jahr hierher und übernachtet in diesem Zimmer. Wir würden der Frau²⁵⁷ des Bruders dafür bezahlen. Er ist ein sehr sympathischer und kultivierter Mensch. Er kennt Pasternak, Nejgauz und die Gedichte von Mutter. Heute wird er in eine Anwaltskanzlei gehen, um zu erfahren, ob er das Recht hat, das Zimmer zu vermieten. Die Sache ist die, dass sein Bruder zum Kriegsdienst einrückt und er gestern von jemandem gehört hat, dass, wenn der Bruder (oder ein Verwandter) zum Kriegsdienst einrückt, er das Recht hat, das Zimmer zu vermieten. Jedenfalls wird er das heute „offiziell“ in Erfahrung bringen und uns das telefonisch mitteilen. Ich denke, dass aus der Sache etwas wird. Er möchte damit der Frau des Bruders helfen. Er sagt, dass es einfach sei, dort ein eigenes Telefon einzuleiten. Über die Konditionen genierte er sich zu sprechen. Er meinte, dass wir mit der Frau des Bruders einen Vertrag (falls das juristisch möglich ist) über ein bis zwei Jahre abschließen könnten. Und er würde ca. zwanzig Mal im Jahr kommen, damit man ihn im Haus sieht und hier übernachtet. Er machte auf mich nicht gerade den Eindruck eines Gauners. Das Zimmer ist gut. Er würde dort einen leeren Kasten zurücklassen (wo wir viele Sachen unterbringen könnten) und einen guten Schreibtisch, und den Rest würde er zum Teufel schicken. Dieses Zimmer ist fünf Minuten von der Metrostation „Dvorec Sovetov“

254 und eine Brünette oder Dunkelblonde zu bekommen, ist schwierig und deshalb interessanter

255 M. I. Belkina

256 N. S. Man

257 Im Tagebucheintrag ist irrtümlich von „Schwester“ die Rede.

entfernt. Und es gibt viele Straßenbahnen in alle Richtungen. Viele Läden. Die Metrostroevskaja ist eine gute neue Straße mit großen Häuserblöcken. Dieser Mensch hat den Eindruck einer sehr kultivierten Person gemacht, sympathisch und mit Humor. Seinen Bruder und dessen Frau trafen wir nicht. Er fährt schon morgen nach Sverdlovsk. Ich bin überzeugt, dass aus der Sache etwas wird. Der Rayon und die Verkehrsverbindungen sind sehr gut. Und es wäre toll, ein eigenes Telefon zu haben. Das einzig Ungute, was dieser Bendickij sagte, war, dass die Quartiergeber Spießer seien und ziemlich unausstehlich. Aber das hat keine Bedeutung. Das Zimmer ist gut, der Rayon ist gut, die Verkehrsverbindung ausgezeichnet, damit ist alles in Ordnung. Er sagte, es sei sehr von Vorteil, dass Mutter einen Moskauer Pass besitze, der bis 1944 gültig sei. Wenn sich also in der Anwaltskanzlei herausstellt, dass das Zimmer vermietet werden kann, dann ist alles in Ordnung. Über die Bezahlung hat er noch nichts gesagt, aber sie soll angeblich nicht so hoch sein. „Nur damit die Frau des Bruders versorgt ist.“ Tja. Erneut also ein „Lichtstrahl der Hoffnung“ oder so etwas Ähnliches. Wir werden ja sehen. Mulja hat nicht angerufen, und zu Hause ist er auch nicht. Ich bin sicher, dass aus der Sache mit der Metrostroevskaja etwas wird.

Am selben Tag, halb drei Uhr nachmittags

Es stellt sich heraus, dass heute Sonntag ist und dass die Kanzlei und die juristische Beratung klarerweise geschlossen sind, f...! Das Verwirrspiel um das Zimmer geht weiter und weiter bis ans Ende der Zeiten. Heute habe ich boshafte Bemerkungen von der Professorin Matveeva gehört: „All diese Sachen, diese Sachen hier, ein Graus! Wenn die Unsrigen zurückkommen, am 28. oder 29., was werden sie dazu sagen!“ Das heißt also, dass wir heute nichts mehr erfahren werden, weil ein Ruhetag ist und die Beratungsstelle geschlossen hat. Hurra! Und in drei bis vier Tagen kommen die Severcevs zurück. Weder Tarasenkov noch die Vil'monts konnten etwas finden. Ich rief Mulja an, er ist nicht zu Hause. Wie es aussieht, ist er auf die Datscha gefahren. Mama geht um halb vier ins Planetarium. Ich werde auf Telefonanrufe warten. Wenn wir nur schnell irgendwohin übersiedeln könnten, damit es keinen Skandal gibt, wenn die Severcevs zurückkommen. Und dieser H...²⁵⁸ von Mulja ist nicht zu Hause. Auch er ist ein Sch...²⁵⁹, er konnte nichts erreichen und

258 Hurensohn

259 Scheißkerl

hat uns reingelegt. Diese Teufelei mit dem Zimmer hängt mir unendlich zum Hals heraus. Verflixt und zugenäht! Nichts kommt zustande! Wäre schon gelacht, wenn Mulja auf die Datscha gefahren wäre, statt etwas für uns zu suchen. Oh, dieser H...! Ich habe es satt, so satt! Und bis die Sache mit der Metrostrovskaja geregelt ist, fließt noch viel Wasser den Bach hinunter. Man möchte so gerne normal leben. Ich habe ein gutes Buch gelesen, *Vasco* von M. Chadourne. Heute ist es nervig, f... Ich werde auf Telefonanrufe warten. Wahrscheinlich wird dieser Typ aus der Metrostrovka anrufen, um zu sagen, dass, da heute ein Ruhetag ist, alles geschlossen hätte und also erst morgen usw. Bis es so weit ist, dass der Bruder anruft, dass sie die Sachen aus dem Zimmer geschafft hätten und wir den Vertrag mit der Frau des Bruders unterzeichnen könnten, kommen, f..., die Severcevs zurück. Ein bedrückendes Wetter. Es ist schwül. Heute gehen mir den ganzen Tag alle auf den S...²⁶⁰. Ich warte auf Telefonanrufe. Es stellt sich die Frage, warum Mulja nicht da ist. Es interessiert mich nicht, ins Planetarium mitzugehen. Als wäre es Absicht, ist auch unser Advokat Barskij auf seine Datscha gefahren. Verflixt und zugenäht! Ich werde nirgendwohin gehen und auf Telefonanrufe warten. Das Planetarium ist uninteressant. Heute früh war alles übergossen mit diesem rosigen Licht der Hoffnung, und jetzt stockt die Sache wieder wegen dieser Beratungsstelle, *ce qui n'est pas peu dire*²⁶¹. Ich werde den ganzen Tag auf Telefonanrufe warten. Und während wir versuchen, mehr herauszubekommen und zu regeln, kommen die Severcevs zurück, und dann gibt es ein kleines feines Skandalchen nach Spießbürger-Manier. Superb, das alles! *Tout va très bien, madame la marquise*.²⁶² Und ich zum Henker warte heute auf Telefonanrufe.

27/VIII/40

Ich sage die reine Wahrheit: Die letzten Tage waren die schlimmsten meines Lebens. Das ist eine Tatsache. Die Möglichkeiten für ein Zimmer brachen eine nach der anderen ab wie morsche Äste. Die Sache mit dem Zimmer auf der Metrostrovka platzte. Es ist uns gesetzlich nicht erlaubt, dort einzuziehen. Die Freunde (oder die sogenannten) sind nicht imstande, etwas zu tun. Wir werden von unserem Gepäck erschlagen. Täglich können die Severcevs eintreffen. Mutter lebt in einem Zustand der Selbstmordgefährdung, und sie spricht die ganze Zeit von Selbst-

260 Sack

261 was nicht wenig aussagt

262 „Alles zum Besten, Madame la Marquise.“

mord. Sie weint ständig und spricht von den Erniedrigungen, die sie zu ertragen habe, wenn sie während unserer Zimmersuche bei Bekannten um Platz für unsere Sachen bitten muss. Sie sagt: „Von mir aus soll alles verschwinden, deine Anzüge und Schuhe und alles. Sollen sie die Sachen in den Hof hinunterwerfen.“ Ich hasse dieses Drama von ganzem Herzen, aber ich muss mit diesem Drama leben. Ich sehe keinen Ausweg aus unserer Lage. Diese Tage sind die schrecklichsten meines Lebens. Und wie soll ich unter solchen Umständen lernen? Die Lage ist schrecklich, und Mutter demoralisiert mich mit ihrem Geheule und *lâchez tout*²⁶³. Mutter sagt, alles geht zugrunde, ich werde mich aufhängen usw. Heute ist der allerschlimmste Tag meines Lebens und der Jahrestag der Verhaftung von Alja. Ich bin wütend wie der Teufel. Ich habe unsere Lage absolut satt. Ich sehe keinen Ausweg. Es gibt kein Zimmer. Wohin mit den Sachen, ist nicht bekannt. Im Haus herrscht eine Atmosphäre des Todes und der Dummheit – alles soll weggeworfen und verkauft werden. Mutter hat, meiner Ansicht nach, den Verstand verloren. Ich kann so nicht weitermachen. Ich lebe tatsächlich in einer Atmosphäre von „alles ist aus“. „Wir werden bei Lilja wohnen, ohne unsere Sachen.“ Ich hasse unsere Lage und streite mit Mutter, die nichts anderes tut, als sich aufzuregen. Mutter hat den Verstand verloren. Und ich werde ihn auch verlieren. Zu viele Sachen. *Là voilà, la déchéance*.²⁶⁴ Mir täte es unheimlich leid, wenn unsere Sachen verschwinden würden. Ich bin aus dem Zimmer gegangen und sitze jetzt im Zimmer der Severcevs. Ich kann die Hysterie von Mutter nicht mehr ertragen. Eine Hysterie, die wohin führt? Dorthin, wo alles zugrunde geht, sodass ich nicht in die Schule werde gehen können usw. Ich habe dieses ganze Chaos satt! Ich habe beschlossen, mich jetzt fest auf einen egoistischen Standpunkt zu stellen. Am 1. werde ich in die Schule gehen und mich nur dafür interessieren. Ich pfeife auf alles. Mir reicht es! Natürlich werde ich nicht wissen, was ich anziehen soll, wenn alle Sachen weg sind. Und die Freunde haben Mitleid und sagen, wie schrecklich – wird schon werden, ihr werdet schon etwas finden. Ich will, ich brauche ein normales Leben. So kann ich nicht mehr weitermachen. Das sind die schrecklichsten Tage meines Lebens. Aber wie soll es weitergehen? Ich kann nicht mehr. Mutter redet ganz schreckliches Zeug. Und auch ich kann nicht mehr. Zum Henker! Aber was werden wir tun? Alle bemitleiden uns. Um zehn kommt Mulja. Kein Zimmer ist in Aussicht. Man wird sich von einem Bekannten

263 alles wegwerfen

264 Das ist jetzt der Untergang.

zum nächsten durchfragen müssen, um die Sachen wieder zurückzubekommen. F...! Wenn es nur die Tagebücher, Hefte und Schulbücher überleben! In fünf Tagen ist Schulbeginn. F...! Man muss ein Egoist sein. Es reicht mit den ominösen Zimmern und Übersiedlungen. F...! Und ich werde in die Schule gehen. Mutter weint und spricht von Selbstmord. Es ist eine Tatsache, dass die Lage schrecklich ist. Es ist zum Kotzen. Halb eins – Um halb zehn war Mulja da. Wir haben ein Telegramm an den Kreml aufgesetzt, an Stalin: „Helfen Sie mir, ich bin in einer verzweifelten Lage. Die Schriftstellerin Marina Cvetaeva.“ Ich habe es sofort zur Post gebracht. Jetzt muss man zu Pavlenko durchdringen, damit, wenn der Schriftstellerverband zusammentritt, dort bekannt gegeben wird, dass wir bis zum 1. von hier verschwinden müssen. Alles ist jetzt möglich. Vielleicht stellen sie uns aufgrund dieses Telegrammes ein Zimmer zur Verfügung. Auf alle Fälle haben wir alles, was wir nur konnten, versucht. Ich bin sicher, dass die Sache gelingt. Mulja hat erfahren, dass es bei der Majzel' schon einmal eine Hausdurchsuchung gegeben hat und dass sie eine Hochstaplerin ist. Er hat ihr gedroht, er werde sich an die Kripo wenden, damit die alles über sie in Erfahrung bringen. Sie sagte, sie werde morgen mit jemandem zu ihm kommen, der ein Zimmer vermietet. Wenn sie morgen nicht kommt, geht Mulja zur Kripo. Wir wenden uns heute an Pavlenko (falls er in der Stadt ist), zweitens soll Tolstoj bald zurückkommen, und seine Frau²⁶⁵ hat am Telefon versprochen, ihm auszurichten, dass Mutter sich mit ihm treffen müsse. Wir haben alles getan, was wir konnten. Ich bin sicher, dass die Sache mit dem Telegramm etwas bewirkt. Es heißt, dass schon Leute durch Stalin zu einem Zimmer gekommen seien und dass er vielen Leuten geholfen habe, die sich an ihn wandten. Wir werden sehen. Ich hoffe sehr auf ihn. Wir werden sehen, ob die Majzel' morgen mit diesem Menschen (Kisin) zu Mulja kommt. Andernfalls blüht ihr zum zweiten Mal die Kripo, und das bedeutet Verbannung aus Moskau. Jedenfalls haben wir alles getan, was wir konnten. Heute soll Tarasenkov anrufen. Wahrscheinlich wird Stalin, nachdem er das Telegramm erhalten hat, entweder Fadeev oder Pavlenko zu sich kommen lassen und sie über Mutter befragen. Wir werden sehen, was dann weiter geschieht. Ich schätze, dass wir richtig gehandelt haben, als wir dieses Telegramm verfassten. Das war der letzte Ausweg. Heute gehe ich Schulhefte besorgen. Wir werden sehen, was dieses Telegramm bringt. Die Schriftsteller können nur ein Erholungsheim in Aussicht stellen, und das nützt uns nichts.

265 L. I. Tolstaja

Aber vielleicht stellt sich plötzlich heraus, dass das Telegramm etwas bewirkt hat? Das ist sehr gut möglich. Gleich wird Mutter Skudina, die Sekretärin von Pavlenko, anrufen, um zu erfahren, ob er da ist und ob man ihn erreichen kann. Auf alle Fälle sind alle Anstrengungen unternommen worden. Ich bin sehr hungrig. Die Majzel' ist bekannt dafür²⁶⁶, dass sie Vorschüsse nimmt und die Zimmer dann nicht vermietet. Sie hatte deswegen bereits mit der Kripo zu tun. Ich glaube wieder an ein „Zimmerwunder“. Ich vertraue auf das Telegramm. Pavlenko kommt am 30. Derzeit ist er auf seiner Datscha. Ich bin hungrig. Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Er hatte mich angerufen, und wir verabredeten uns für neun Uhr abends. Wir gingen ins „Moroženoe“ auf der Gor'kij-Straße, wir waren im „Nacional“ und haben den Abend sehr fein miteinander verbracht. Ich habe Geld, und das ist gut so, da kann man sich etwas kaufen. Heute kaufe ich noch zehn Hefte. Heute wird Tarasenkov anrufen. Mit'ka und ich haben viel geplaudert, gelacht, und wir haben sehr gut im „Nacional“ gegessen. Ja, man muss Geld besitzen. Mit'ka wird bald einen neuen Anzug angemessen bekommen. Wir werden uns an den freien Tagen sicher treffen. Und das ist sehr gut. Ich habe Mutter bearbeitet, dass sie erlaubt, dass wir uns treffen. Jetzt erlaubt sie es. Aber Mulja erzähle ich nichts davon, und sie wird es ihm auch nicht sagen. Ich möchte etwas essen. Es wird Koteletts geben, das ist fein. Ich bin froh, dass die Schule bald beginnt. Ein Telegramm an Stalin, das ist eine gute Sache! Wir werden sehen, was dabei herauskommt. Heute wird Mutter einen Brief an Pavlenko schreiben und ihn Pasternak übergeben, der in Peredelkino, zwei Schritte von der Datscha von Pavlenko entfernt, wohnt, und er wird den Brief weitergeben. Er kehrt heute auf seine Datscha zurück. Ich habe schrecklichen Hunger. Ich werde heute Hefte besorgen. Essen, essen, essen. Ein Hoch auf Koteletts mit Butter! Es ist eine Tatsache, dass das sehr gut schmeckt und nahrhaft ist. Ich bevorzuge fraglos Brünette, sie sind schwerer zu haben. Aber in der Liebe sind sie feuriger und besser als Blondinen. Mit'ka hat sich damit gebrüstet, mit seiner Deutschlehrerin geschlafen zu haben („une brune, qui a du style, mon vieux je ne te dis qu'ça!“²⁶⁷). Ungeachtet dessen, dass er aus einer schlechten Familie kommt, habe ich eine ausgezeichnete Beziehung zu ihm, und er ist mein einziger Freund. Ich schätze ihn, und wir vertragen uns bestens. Heute bringe ich den Brief zu Pasternak.

266 „dafür“ ergänzt (Anm. K./L.)

267 „eine Brünette mit Stil, mein Alter, ich sag's dir!“

30/VIII/40

Heute kommen die Severcevs zurück. Wir haben beschlossen, alle Truhen ins große Zimmer der Gabričevskis zu stellen. Sie haben uns angeboten, dass wir bis zu ihrer Ankunft hier wohnen können. Das heißt, wir schleppen alles mit der Hilfe von Mulja nur aus einem Zimmer ins andere. Und übernachten und essen werden wir im Zimmer von Lilja. Gestern hat Mutter mit Pavlenko gesprochen, der sie in den „Verband“ kommen ließ. Er sagte, er habe im „Litfond“ über sie berichtet. Er war sehr nett und sagte, sie solle dorthin gehen. Sie ging zum „Litfond“, und dort versprachen sie ihr, alles zu tun, was sie können, um in aller kürzester Zeit ein Zimmer zu finden. Das Telegramm hat noch keine Wirkung gezeigt. Vielleicht findet der „Litfond“ tatsächlich etwas. Ich hoffe sehr darauf. Vorläufig sind wir bei Lilja. Morgen gehe ich in die Schule, um zu erfahren, in welcher Klasse der Unterricht stattfindet. Und übermorgen gehe ich um neun zur Parade anlässlich des Internationalen Jugendtages ebenfalls hin. Übermorgen findet mein erster Kontakt mit der Schule und mit den zukünftigen Mitschülern statt. Für mich ist das wie eine kalte Dusche oder als ob du zum ersten Mal ins Meerwasser eintauchst— zuerst ist es tierisch kalt, und erst danach kannst du schwimmen. Morgen werden Listen ausgehängt, dann erfahre ich, in welche Klasse ich komme. Ich werde fragen, wie ich am 1. meine Klasse finde, mit der ich „defilieren“²⁶⁸ werde. Ja, das wird wie eine kalte Dusche sein, aber danach wird alles gut werden. Das heißt, ein bis zwei Wochen lang werde ich von Lilja aus in die Schule gehen. Es stellt sich die Frage, was der „Litfond“ für uns finden wird. Möglich, dass es etwas Miserables sein wird, es kann aber auch ein gutes Zimmer sein. Heute übersiedeln wir also mit dem, was wir dorthin mitnehmen können, zu Lilja, und die übrigen Sachen schleppen wir in das Zimmer der Gabričevskis. Heute geht es wieder ans Einpacken, wie schon gestern.

1/IX/40

Gestern haben sie Mutter in das ZK²⁶⁹ der Partei vorgeladen, und sie war dort. Ich und Vil'mont erwarteten sie bei leichtem Regen auf dem Plevna-Platz. Im ZK sagten sie ihr, dass sie wegen eines Zimmers nichts tun könnten, dass sie jedoch mit Schriftstellern telefoniert hät-

268 Russ. Wort abgeleitet von frz. „défiler“ (defilieren) (Anm. K./L.)

269 Zentralkomitee

ten, damit diese helfen mögen. Offenbar gelangte das Telegramm an Stalin an sein Sekretariat, aber nicht zu ihm selbst. Aus dem Sekretariat wurde es in die Abteilung für kulturelle Aufklärung des ZK weitergeleitet, und dort konnten sie natürlich nichts anderes sagen. Sodass aus dem Telegramm und der Hilfe vonseiten des ZK nichts wurde. Gut ist schon einmal, dass sie aus dem ZK dem Schriftstellerverband die Weisung gegeben haben, Mutter unterzubringen. So bleibt uns nichts anderes übrig, als auf die Hilfe des „Litfond“ zu hoffen. So steht's. Wenn das Telegramm zu Stalin gelangt wäre, dann hätte es mit dem Zimmer natürlich geklappt. Mutter ist in einer niedergeschlagenen Stimmung: „Ich bin Moskauerin, mein Vater²⁷⁰ hat das Museum für schöne Künste gegründet, ich bin Dichterin und Übersetzerin, bin 47 Jahre alt usw., und es gibt in Moskau keinen Platz für mich.“ Ich kann sie sehr gut verstehen. Aber es wird sich schon alles einrenken. Heute habe ich an der Parade des MJUD teilgenommen, zusammen mit der Schule. Der Kontakt ist hergestellt, und alle haben sich mir gegenüber zuvorkommend verhalten, sodass von dieser Seite her „alles in Butter ist“, wie man so sagt. Die Schule ist ziemlich kultiviert, wie zu erwarten. Sehr gesellschaftsorientiert. Diesbezüglich ist alles in Ordnung. Gestern waren wir bei den Vil'monts und haben mit ihnen zu Mittag gegessen, dann sind wir gemeinsam zu den Tarasenkovs gegangen, und dort haben wir Tee getrunken und kachetischen Wein²⁷¹. Tarasenkov und seine Frau²⁷² wohnen bei den Eltern der Frau, sodass die Atmosphäre dort etwas spießig ist. Wenn ich einmal verheiratet sein sollte, möchte ich natürlich nicht mit der *belle-mère*²⁷³ zusammenleben, nein wirklich! Nie aus den Augen gelassen zu werden, was für eine Peinlichkeit. Mit'ka geht morgen um neun in die Schule (in die erste Schicht). Deshalb muss er heute bestimmt zu Hause sein. Ich habe immer wieder bei ihm angerufen, aber niemand hat sich gemeldet. Ich möchte mich unbedingt heute mit ihm treffen. Hoffentlich kommt er heute zurück (wenn er morgen in die Schule gehen soll, dann muss er bald zurückkommen). Ich möchte mich unbedingt heute mit ihm treffen. Morgen gehe ich um zwei Uhr in die Schule. So beginnt mein (und nicht nur mein) Schuljahr. Ich lese das nicht üble Buch *Die Emigranten* von Tolstoj. Jetzt ist es vier Uhr nachmittags.

270 I. V. Cvetaev

271 Kachetien ist ein Weinbaugebiet in Georgien.

272 M. I. Belkina

273 Schwiegermutter

4/IX/40

Ich gehe jetzt schon seit drei Tagen in die Schule. Es ist gut gelaufen. Es gibt mehr zu tun als früher, es ist wesentlich strenger hier, die Gegenstände sind schwieriger, und es gibt mehr davon. Die Kameraden sind ziemlich intelligent. Einige tragen ausländische Kleidung. Heute hat es eine unangenehme Mitteilung gegeben: Statt der einen Turnstunde wird es zwei bis drei Stunden Wehrdienst geben (Gefechtsordnungsvorbereitung, Kampf mit dem Bajonett, Marineübung, Topografie). Diese Mitteilung ist unangenehm, weil ich weder von Sport noch von Gefechtsordnungsvorbereitung irgendwas verstehe. Ich bin sehr ungeschickt in allen Sportarten, bei denen Grips und Reaktionsvermögen verlangt werden. Im „privaten“ Leben, mit Menschen und in Gesellschaft, bin ich gewandt und elegant (wie es sich gehört), aber alle Übungen mit „Rechts – um! Links – um! Abteilung – kehrt!“ haben bei mir nie geklappt. Die Klasse wird getrennt in Abteilungen und Züge, und es wird Kommandeure für die Züge geben. Vor allem kann ich nicht marschieren und habe das nie getan, und ich kann mir nicht vorstellen, wie mir das je gelingen sollte. Ich habe ein Buch gelesen, das mir sehr gefallen hat, *Die Emigranten* von A. Tolstoj. Ein sehr gutes, spannendes Buch. Heute hat Nina Prokof'eva vorbeigeschaut. Obwohl sie nicht hübsch ist, ist sie sympathisch (irgendwie abgehoben, nicht auf feminine Art). Mit'ka hat mich angerufen. Er besucht eine Abend-schule für Erwachsene (von fünf bis halb elf), vier Mal die Woche (*le veinard*²⁷⁴). Falls er am 8. nicht auf die Datscha fährt, dann treffen wir uns. Am 2. hatten wir ein interessantes Erlebnis, über das ich noch schreiben werde, wenn Zeit dazu ist, jetzt muss ich zu Bett. Ich stehe jetzt früh auf, um die Hausübungen ordentlich vorzubereiten. Ich werde schreiben, wenn ich dazukomme.

5/IX/40

Über Verrückte werde ich nicht erzählen, das ist im Grunde genommen uninteressant. Jetzt ist es ein Viertel vor zwölf. Mein ganzes Leben verläuft in drei Perioden: in einer Periode des Pessimismus (des akuten), in einer „neutralen“ Periode und in einer Periode des emotionalen Optimismus. Die Periode des Pessimismus tritt dann ein, wenn irgendwelche unangenehme Ereignisse auf mich zukommen, wenn sie alpträumhafte Ausmaße annehmen und mit ihren dunklen Wol-

274 der Glückspilz

ken alles andere überdecken. Eine solche „Wolke“ ist übermorgen die Turnstunde. Es wird eine militärische Übung sein, es wird marschiert werden, und ich kann das nicht und mag das nicht, und man braucht „Grips“ (ein widerliches Wort, manchmal) usw. So sieht diese jetzige Wolke aus. Sie ist dunkel und äußerst widerwärtig. Vielleicht löst sie sich auf, wie die *appréhension*²⁷⁵, als ich zum ersten Mal in diese Schule gekommen bin. Das ist die Periode des Pessimismus (des akuten). Die neutrale Periode ist während des Unterrichtes in der Schule, wenn ich den Lehrern zuhöre, die Kameraden beobachte usw. Diese Periode ist die Zeit in der Schule. Die Periode von einem heftigen, intensiven und sinnlichen Optimismus tritt immer dann ein, wenn ich am Abend die Schule verlasse, die Abendluft einatme und das Getöse der Stadt höre, wenn ich in die Straßenbahn einsteige, auf die beleuchteten Gehsteige blicke und mich des Lebens freue. Ich mag die Tage sowieso nicht, *par contre*,²⁷⁶ ich vergöttere ganz besonders die Nacht. Tagsüber bin ich eher ein Pessimist, aber abends und nachts auf der Straße, außer Haus, in der Stadt, da bin ich stets ein Optimist (ein großer). Draußen fühle ich mich überhaupt gut, und in der Nacht empfinde ich intensive Lebensfreude. An meinem Horizont, oder richtiger: auf meiner Waage, gibt es zwei Gewichte, das eine ist negativ, das andere positiv. Die Wolke (der negative Faktor), das ist übermorgen die Turnstunde: „Rechts – um! Links – um!“ – und die Gefechtsordnungsvorbereitung usw. Ein Land von Azur, von Freude und Optimismus – das ist die Perspektive, mich mit dem lebenslustigen Mit’ka zu treffen (ein positiver Faktor). In meinem Kopf tragen (in dieser Woche) diese zwei Kämpfer einen Kampf um die Beherrschung der gesamten Ausrichtung meines Hirns aus: in die pessimistische oder in die optimistische Richtung. Wer wird stärker sein? So gibt es in meiner Psyche eben zwei Tendenzen, zwei Ausrichtungen, wobei jede vom jeweiligen Faktor bestimmt ist. Diese Faktoren können (in dieser Woche) platzen wie Seifenblasen: Die Turnstunde, die Militärsache *and co*²⁷⁷ könnten sich letzten Endes als nicht so schrecklich und unverständlich erweisen, all das könnte in eine Alltäglichkeit übergehen und das „furchteinflößende Renommee“ der Unbekanntheit verlieren. Diese Sache könnte platzen und sich möglicherweise als nicht so schrecklich und unverständlich erweisen. Auf der anderen Seite könnte (in dieser Woche) auch die

275 Ängstlichkeit

276 im Gegenteil

277 Engl.: & Co.

Sache mit Mit'ka platzen. Er sagte, dass er sich möglicherweise nicht mit mir werde treffen können, weil er am freien Tag vielleicht auf die Datscha fährt. Er wird mich am freien Tag gegen elf Uhr vormittags anrufen. Es könnten also beide Sachen platzen. Die Wolke könnte sich verziehen, und der blaue Himmel könnte grau werden. Und alles beginnt von Neuem. Auf mich hat das Wetter eine große Wirkung. Trübes Wetter bekommt mir schlecht. Ich bin ein Realist und Materialist, bin aber sehr von diesen Dingen abhängig. Der „Litfond“ (in der Person von Rotnickij) hat vorgeschlagen, uns ein Zimmer auf der Pjatnickaja zu beschaffen, aber das ist geplatzt. Als die Mietparteien erfuhren, dass Mutter kochen möchte, haben sie abgesagt. Wen ich leidenschaftlich mit Leib und Seele hasse, das sind, wie Majakovskij sie nannte, die „sowjetischen Spießer“. Wie, ins Restaurant essen gehen? Sie haben Angst, dass man sie vollqualmt, sie behext ... Dieses Pack! „Rechts – um! Links – um!“ Aber unangenehm ist das auf jeden Fall. Ich vergöttere einige Stücke von Čajkovskij. Diese Melodien! Ich bin immer auf der Suche nach dem absoluten Glück, nach Intensität. Musik (gute) ist eine Form von absoluter Intensität, die allerhöchste von allen mit Ausnahme der körperlichen Liebe. Zwei Formen des allerhöchsten intensivsten Glücks: die körperliche Liebe (die Befriedigung des Begehrens in der Liebe ist nicht nur körperlicher Besitz) und Musik (einige Stücke von Čajkovskij und des modernen amerikanischen Jazz). Jetzt ist es halb eins. Um zwei gehe ich in die Schule. Soeben hat die Sonne herausgeschaut, trotzdem ist mir der heutige Tag zuwider. England überlässt den USA die Inseln im Atlantischen Ozean zur Pacht, und die USA verkaufen Zerstörer an England. Sonst gibt es nichts Besonderes. Die Bombardements werden fortgesetzt, aber die Deutschen haben noch nicht wirklich angegriffen. Irgendwo in der Gemeinschaftswohnung spielt ein Radio Debussy. Die Lage mit den Zimmern ist schlecht. Niemand findet etwas.

8/IX/40

Heute ist Sonntag, ein freier Tag. Gestern haben wir einen neuen Klassensprecher gewählt, der alte wurde kritisiert. Der neue heißt Nejmark, der alte Požarskij. Man muss in den einzelnen Gegenständen Verpflichtungen eingehen („Ich verpflichte mich, eine Note zu erreichen, die nicht schlechter sein darf als ...“ usw.). Ob die Klasse sich besser betragen wird, nachdem ein neuer Klassensprecher gewählt worden ist und man mit der anderen Klasse ein Abkommen geschlossen

hat? Jetzt stützen sie sich hauptsächlich auf die Ukasse und Verordnungen der Regierung zu unentschuldigtem Fehlen, zur Arbeitsdisziplin, zum Rowdytum usw. Bisher hat die Klasse viele Skandale und Unannehmlichkeiten gehabt, es heißt, dass diese Klasse sich schlechter betragen würde als alle anderen usw. Wir werden sehen, ob sich die Dinge ändern. Ich bin bisher noch nirgends drangekommen. Ich mag weder Algebra noch Geometrie noch Physik noch Chemie, auch Wirtschaftsgeografie nicht, alles andere „nehme ich hin“. Ich denke, dass ich nicht schlecht lernen werde. „Gefahr“ lauert für mich in den Fächern Algebra, Geometrie, Physik und *surtout*²⁷⁸ in Chemie, und teils auch in Technischem Zeichnen. Ich mag Englisch und Geschichte. Der Literaturunterricht ist manchmal interessant. Am 6., vorgestern, habe ich mich mit Mit'ka getroffen (von elf bis zwölf beim Eingang zum „Nacional“). Er geht in eine Schule für Erwachsene (vorläufig macht er noch Prüfungen, aber sie haben ihm schon gesagt, dass er aufgenommen wird). Jeweils von fünf bis halb elf Uhr abends und vier Tage die Woche. Mit'ka hofft, dass er die 10. Klasse mit Vorzug abschließen und ohne Aufnahmeprüfung auf eine VUZ²⁷⁹ aufgenommen wird. Ich glaube nicht, dass ihm das gelingen wird. In diese Schule haben sie ihn, seinen Erzählungen nach, mithilfe von „Vitamin B“ aufgenommen, weil die Besitzerin der Datscha, in der er wohnt, *avec tous les pions*²⁸⁰ dieser Schule bekannt ist. Ich denke, dass das teils über Beziehungen geschah, teils wegen seiner Krankheit. Mit'ka sagt, dass er einen tollen Anzug („*costard*“) bekommt. Den Stoff hat ihm sein Vater²⁸¹ aus Lettland (oder aus einer anderen balt. Rep.²⁸²) geschickt; der Anzug wird jetzt geschneidert. Vorläufig ist er aber noch schlechter gekleidet als ich. Es scheint, dass er heute auf die Datscha fahren muss (dort ist sein Physiklehrer, mit dem er für die Physikprüfung lernt); so werden wir uns heute kaum treffen können. Aber er sagte, dass er möglicherweise anrufen werde. In dieser Woche gab es keine Turnstunde. Ich gehe in dieselbe Schule wie der Sohn von Pasternak (von der ersten Frau²⁸³), Ženja²⁸⁴, ein sehr netter Bursche. Ich bin der Meinung, dass es völlig gerechtfertigt ist, dass sie jetzt bei unentschuldigtem Fehlen, bei

278 vor allem

279 Hochschule

280 mit allen Personen der Schulleitung

281 V. Ē. Sezeman

282 baltischen Republik

283 E. V. Pasternak

284 E. B. Pasternak

Rowdytum, in Sache Arbeitsdisziplin so streng sind, sowohl in den Betrieben als auch in den Ämtern und in der Schule. Natürlich ist es jetzt schwieriger geworden mit dem Lernen (die Anforderungen sind höher), aber das fordert die Lernenden mehr heraus und macht sie vielleicht auch kultivierter. Am Vormittag werde ich die Hausaufgaben machen. Gerne würde ich mich mit Mit'ka treffen, aber er fährt ja auf die Datscha, und jetzt weiß ich nicht, womit ich mich beschäftigen könnte, außer mit dem Lernstoff. Das Wetter wechselt ständig, einmal ist es trüb, dann gibt es wieder Sonnenflecken. Ja, es stimmt, dass mir das Lernen verglichen mit dem vergangenen Jahr schwerer fällt und dass ich mich mehr anstrengen muss, das ist ein Faktum. Aber man soll diese Schwierigkeiten ja nicht übertreiben. Wie werde ich wohl den heutigen Tag verbringen?

10/IX/40

Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen (am freien Tag war uns das nicht gelungen). Wir waren in Antiquariaten, haben Eis auf der Gor'kij-Straße gegessen. Von elf bis halb eins verbrachten wir eine wunderbare Zeit zusammen. Thorez hat einen Artikel für *Die Welt*²⁸⁵ geschrieben, wo es heißt, dass zu dem Häufchen Verrätern, die die FKP²⁸⁶ infiltriert hätten, auch der ziemlich bekannte Schriftsteller Nizan zähle, ein Agent des polizeilichen Geheimdienstes, der sich selbst in einem seiner Bücher (*La conspiration*) porträtiert habe. *Qui l'aurait cru?*²⁸⁷ An unserem freien Tag waren wir abends bei den Vil'monts, es gab aber nichts Besonderes. Am selben Tag trafen wir uns mit dem Menschen vom „Litfond“ – er heißt Rotnickij – auf der Pjatnickaja und besichtigten ein winziges Zimmer von 10 m², ziemlich feucht, für das sie, wie es scheint, 300 R. verlangen. Aber alles ist vage, es war nur die Ehefrau dort, die sagte, dass ihr Mann über alles Bescheid wisse, sie aber nichts Genaueres sagen könne. Außer diesem winzigen Zimmer hat sich nichts ergeben; und in dieser Beziehung ist die Lage kritisch. Ich bin bisher in keinem Gegenstand drangekommen. Die Turnstunde ist übermorgen. Gerade da werde ich Diensthabender der Klasse sein. Ich bin neugierig, wie diese Stunde ablaufen wird. Jetzt ist es halb neun vormittags. Heute ist ein schwerer Tag, es gibt sechs Unterrichtsstunden. Draußen vor dem Fenster ist es noch düster. Der Himmel ist grau,

285 Dt., in kyrill. Schrift

286 Französische Kommunistische Partei

287 Wer hätte das geglaubt?

es regnet. Ich bin noch im Pyjama, habe mich noch nicht gewaschen. Es fragt sich, wie meine erste Note ausfallen wird? Ich Blödmann habe mich verpflichtet, das ganze Jahr über kein Befriedigend zu bekommen, bin aber überhaupt nicht sicher, ob ich das einhalten kann. Möglicherweise werden Mutters Gedichte oder Poeme beim Verlag Sov. pisatel²⁸⁸ herauskommen. Ich liebe Stravinskij, Čajkovskij und einige Stücke von Prokof'ev, auch Strauss und einige Sachen von Verdi und Liszt. Vor dem Fenster geht jetzt ein ordentlicher Schauer nieder. Ein Sauwetter! Heute ist ein schwerer Tag: Geografie, Algebra und Physik, drei sehr schwere Fächer, bei denen sie jederzeit fragen können. Ja, ich muss mich vormittags bei den Vorbereitungen mächtig anstrengen. Und da verschwende ich die Zeit, weil ich Tagebuch schreibe, statt zu üben! Aber egal. Am 10. Oktober, in einem Monat, ist es ein Jahr her, seit sie Vater festgenommen haben. Ob sie ihn freisprechen oder ihn deportieren werden? Mit'ka ist davon überzeugt, dass sie alle deportieren. Mit'ka erzählte mir, dass ihm Irina gesagt habe, dass es bei ihr im „Narkomvneštorg“ eine Mitarbeiterin gäbe, die, wie sich herausgestellt hat, in „unserer“ Datscha in Bolševo wohne und die herumerzählt, dass „dort Volksschädlinge mit Kindern“ gewohnt hätten, „die erschossen wurden“. Kein schlechter Scherz! Mutter bringt heute die Übergaben für Vater und Alja hin. In Rumänien hat König Carol zugunsten seines Sohnes Mihai auf den Thron verzichtet. Jetzt schafft dort General Antonescu als Diktator an. Man muss an *Die Welt*²⁸⁹ herankommen und den Artikel von Thorez lesen.

11/IX/40

Es ist fünf Minuten vor halb zwei. Heute ist in der vierten Stunde Turnen. Ich werde meine Turnschuhe mitbringen. Ich frage mich, wie diese Stunde ablaufen wird. Gestern habe ich meine erste Note bekommen: ein Ausreichend (in Geschichte). *Ce n'est pas brillant*,²⁹⁰ aber dieser Geschichtslehrer hat selbst gesagt, dass er sehr streng prüft. Gestern haben sie das Geld für Vater nicht angenommen, sie sagten, er hätte sonst zu viel Geld. Am Schalterfenster sitzt ein anderer Mensch. Gestern haben sie mich für den Bereitschaftstrupp der Schule für Luftabwehr registriert. Ich habe keine Ahnung von diesem Hokuspokus, Gasmaske anlegen, Schutzanzug usw. Na, wir werden sehen. Gestern

288 Sovetskij pisatel' (Der Sowjetische Schriftsteller); Name eines Verlages

289 Dt., in kyrill. Schrift

290 Das ist nicht gerade glänzend,

waren wir bei Barskij. Vielleicht ergibt sich von seiner Seite her etwas mit dem Zimmer. Bei ihm ist es nett. Er sagt, dass er mit einer Bekannten wegen der Vermietung eines Zimmers an uns reden werde. Das ist nicht allzu realistisch. Rotnickij hat angerufen. Er sagt, dass er die Tarasenkovs anrufen würde (wir werden heute zu ihnen gehen), falls die Aussicht auf zwei Zimmer auf der Gor'kij-Straße konkrete Formen annimmt. Im „Litfond“ hat Al'tauzen Mutter gesagt, dass, wenn das Gebäude des „Litfond“ in Moskau fertiggebaut sein wird, Mutter auf jeden Fall dort eine Wohnung bekommen werde. Um die Wahrheit zu sagen, ich glaube nicht sehr an diese Versprechungen ..., *mais attendons la fin*²⁹¹, wie es bei La Fontaine heißt. Heute ist schönes Wetter bei blauem Himmel, das heißt, wir werden auf dem Schulhof „turnen“. Ich führe ein Doppelleben, habe ein doppeltes Gesicht: Ich bin der Schüler Georgij Ėfron in der „8 B“, der in Geschichte ein Ausreichend bekommen hat, der sich vor der Turnstunde fürchtet (oder etwas in der Richtung), mit einer Aktentasche unter den einfachen und fröhlichen Klassenkameraden ein Einzelner unter Einzelnen ist, ein Teil der Masse, der nichts mehr gemein hat mit dem gut gekleideten und vorzüglich beschuhten jungen Mann, der mit Mit'ka im „Nacional“ sitzt und auf Französisch über die Position der Kommunistischen Partei Frankreichs parliert, über den Verräter Nizan, der Anekdoten von sich gibt und Frauen nachschaut, nichts mit dem jungen „intelligenten“ Menschen, mit dem sich Schriftsteller von gleich zu gleich unterhalten, wenn sie sich mit Fragen der Weltliteratur auseinandersetzen ... Ja, wirklich, ich habe zwei völlig verschiedene Leben. Das ist sehr interessant. Vielleicht ist es bei Mit'ka genauso. Heute ist möglicherweise ein Appell des Bereitschaftstrupps für Luftabwehr. Und wir werden eine Turnstunde haben. Es fragt sich, wie es mir dort ergehen wird. Ich gehe jetzt in die Schule (*Genre: „Alea jacta est“*²⁹²).

14/IX/40

A proprement parler,²⁹³ am 11. hatten wir keine Turnstunde. Wer wollte, konnte Fußball spielen, und ich – lag auf der faulen Haut. Vorgestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Nina²⁹⁴ ist nicht im NKVD. Am Montag wird Mit'ka erfahren, wohin sie sie gebracht haben. Dann

291 aber warten wir das Ende ab

292 Nach Art: „Die Würfel sind gefallen.“

293 Um es richtigzustellen,

294 N. N. Klepinina

sagt er auch, dass sein Onkel²⁹⁵ aus Leningrad einen Brief an den „Narkom“²⁹⁶ geschrieben habe, und einige Zeit danach habe der Leiter des Leningrader NKVD ihn telefonisch kontaktiert; er habe noch irgendwelche weitere Angaben zu Nina (im Brief ging es um Nina) gewollt. Der Onkel habe diese Angaben erbracht, woraufhin ihm gesagt wurde, dass er bald eine Antwort auf seinen Brief erhalten werde. So weit, so gut. Morgen werde ich mich mit Mit'ka treffen. Ich rufe ihn aber vorher unbedingt noch an. Wir wollten in den Gorki-Park gehen, aber das Wetter ist regnerisch und wechselhaft, und so werde ich ihn morgen anrufen, um mit ihm auszumachen, wohin wir gehen werden, damit es nicht zu spät wird, um Eintrittskarten zu kaufen (morgen ist Sonntag). Gestern hat Mutter ein winziges Zimmerchen auf der Soljanka besichtigt, aber es ist nur 10 m² (!) groß und kostet 300 R. (!!). Das ist alles, außer dem Zimmer auf der Pjatnickaja, was der „Litfond“ oder, genauer gesagt, Rotnickij imstande war aufzutreiben. Darüber hinaus – null. Die Zimmersucherei verläuft enttäuschend. Es geht immer nur um irgendwelche winzigen Zimmerchen, und meist auch ohne Telefonanschluss! Vermutlich kommt Gabričevskij bald zurück. Was wird er nur sagen, wenn er unsere Sachen sieht! Mulja hat irgendwelche Makler angerufen, und Mutter ruft jetzt in dieser Angelegenheit Al'tauzen an. Widerlich, dass das Wetter schlecht ist, es wäre schön gewesen, hätte man in den Gorki-Park gehen können. Ich denke, dass Mit'ka und ich in den Ermitaž-Park gehen werden, und davor werden wir im „Nacional“ essen. Bezahlen werde ich (er hat kein Geld). Ich habe noch Geld vom Verkauf der Bücher übrig. So werden wir morgen die Zeit doch noch recht gut miteinander verbringen. Es gab zwei Kontrollarbeiten: aus Algebra und aus Geschichte. Ich denke, dass ich bei beiden ein Ausreichend bekommen werde. Davor gab es schon ein Diktat, aber es ist aus irgendeinem Grund noch nicht geklärt, wieso es keine Noten darauf gegeben hat. Aus der Chemiegruppe, wofür sie mich „angeworben“ hatten, bin ich auf eigenen Wunsch ausgetreten. Ich sagte ihnen (wie ich auch dachte), dass in diese Gruppe Leute passen, die sich für Chemie interessieren, aber bei mir würde kein Interesse dafür bestehen. Ich bin dort raus und bin jetzt frei für irgendeine andere Arbeit. Aber es ist schon widerwärtig, dass das Wetter so schlecht ist und auch morgen wahrscheinlich schlecht sein wird. Nichtsdestotrotz hoffe ich, dass Mit'ka und ich eine gute

295 V. N. Nasonov oder D. N. Nasonov

296 Gemeint ist wohl der Volkskommissar für Innere Angelegenheiten, L. P. Berija.

Zeit miteinander verbringen werden. Ich muss morgen unbedingt mit ihm besprechen, ob wir woandershin (außer ins „Nacional“) gehen werden, um Eintrittskarten kaufen zu können. Es stellt sich die Frage, ob ich heute in einem Gegenstand drankomme. Ich könnte in Geografie etwas abgefragt werden. Die ganze letzte Woche hat es erbitterte Luftangriffe auf London gegeben. Viele Fabriken und Gebäude usw. wurden zerstört. Es entstehen große Brände. Einige Wohnbezirke sind zerstört. Ja, die Deutschen kämpfen entschlossen, und die englischen Jagdflieger und die Flugabwehr sind nicht imstande, den Vorstoß der deutschen Luftflotte abzuwehren. London ergeht es schlecht, und es hat unvergleichlich mehr gelitten und leidet mehr als Paris.

16/IX/40

Halb elf Uhr abends. Gestern war ich mit Mit'ka in der Matinee²⁹⁷ im Bolschoj, man gab den *Kaukasischen Gefangenen*²⁹⁸. Ein Ballett, es war ganz schön. Die Musik war auch ganz gut. Wir haben den Tag nicht schlecht verbracht. Nach dem Theater gingen wir Eis essen (mit Wein, mmmh!). Dann ging ich zu den Tagern, und auch Mutter kam bald nach. Am Abend war ich in der Bibliothek. Heute habe ich ein Sehr gut in Englisch und zwei Ausreichend für schriftliche Arbeiten in Algebra und Englisch bekommen. Ich kam auch in der Chemiestunde dran, aber ich sagte, ich hätte nicht gewusst, dass man diese Übung lernen hätte sollen, und so haben sie mich „dieses Mal“ nicht für die sechste Stunde dabehalten. Es ist ganz klar, dass ich das nächste Mal abgefragt werde. Wirklich, ich muss mich ernsthafter mit Chemie befassen. Zu mir hat man in der Klasse ein ausgezeichnetes Verhältnis. Und das ist immerhin angenehm. Ich habe das hervorragende Buch *Der Himmel selbst* von Aldington gelesen. Ein hervorragender Schriftsteller und ein außergewöhnliches Buch! Möglicherweise werde ich morgen in Geografie abgefragt, also versuche ich zu pauken. Die systematischen Luftangriffe auf London (und auch auf ganz England) halten an. Mit Mit'ka habe ich gestern relativ wenig Zeit verbracht. Heute nach der Schule habe ich ein Abonnement für sieben Konzerte im Čajkovskij (dem Čajkovskij-Konzertsaal) gekauft. Ich habe dafür 63 Rubel bezahlt und eine Quittung erhalten. Bald werde ich das Abonnement bekommen. Ja, *Der Himmel selbst* ist in jeder Hinsicht hervorragend,

297 Russ. Wort abgeleitet von frz. „matinée“ (Matinee, Vormittagskonzertveranstaltung) (Anm. K./L.)

298 Ballett von B. Asaf'ev

ein echter historischer Roman. Aber mit Mit'ka hätte ich unsere Zeit irgendwie produktiver verbringen sollen. Wir werden sehen, was wir am nächsten freien Tag unternehmen werden. Es sind mir noch ungefähr 60 Rubel geblieben. Für die Vergnügungen braucht man Geld. Aber bisher habe ich diese 60 Rubel ja auch noch nicht ausgegeben.

17/IX/40

Heute haben sie die Kontrollarbeiten in Algebra ausgeteilt. Ich habe darauf ein Nicht genügend bekommen. Diese Note muss ich unbedingt ausbessern. Ich habe *Der Himmel selbst* von Aldington zu Ende gelesen. Meiner Meinung nach ist dieses Buch einfach ein Klassiker. Es stellt so genau die Geistesverfassung von jungen Leuten aus dem intellektuellen Milieu der kapitalistischen Länder dar, es ist so lebendig und wahrhaftig, es enthält so viel Gefühl und so viele wahre Worte, es ist einfach ein Wunder. Ein hervorragendes Buch. Jetzt ist es Viertel vor neun Uhr abends. Unsere Sachen betreffend steht es momentan so: Vorläufig werden sie ins Zimmer von Nataša Barto gestellt, die erst im Oktober zurückkommt. Mit den Zimmern hat sich nichts Neues, nichts Brauchbares ergeben. Ich habe noch nie etwas von Prišvin gelesen. Hoch lebe gutes Essen, *messieurs*²⁹⁹! Dass es einem gut geht, wenn man gut isst, ist eine Tatsache. Gilt auch fürs Trinken. In der Schule läuft alles wie gehabt. Gekreische der Kameraden, Zähneknirschen, ständiges Wiederholen und Verwarnungen der Lehrer, Pausen mit Lärm und Geschrei, armenische Witze, Zittern, denn „Werden sie dich jetzt gleich fragen?“, „Spicken“ usw. Immer dasselbe. Sicher ist die Schule mein Betätigungsfeld, aber das wahre Leben spielt sich außerhalb der Schule ab, in der Wahrnehmung der Umwelt und dessen, was es auf der Welt gibt, in der Welt aus Luft und aus den Düften, die man durch die Nasenlöcher einatmet. Fakt ist, dass ohne Schule das Leben von minderer Intensität wäre. Aber es muss beides geben, das eine und das andere. Das ist bereichernd und stellt aufgrund der Gegensätze eine gewisse Harmonie her. *Ça se complète l'un l'autre*.³⁰⁰ Natürlich ist es unerfreulich, dass es eine schlechte Note gibt. Da muss ich mich unbedingt verbessern. Das steht fest! Es fragt sich, ob sie mich morgen in Chemie abfragen werden. *That is the question*.³⁰¹ Auf alle Fälle bemühe ich mich zu büffeln. Nach dem Mittagessen werde ich

299 meine Herren

300 Das eine ergänzt das andere.

301 Das ist die Frage. (Shakespeare-Zitat aus *Hamlet*)

Der Tyrann von Cronin lesen. Mit'ka ist in gewissem Sinne auch ein Armleuchter. Aus irgendeinem Grund hat er angefangen, sich schlecht zu kleiden. Er sagt, es sei ihm „schnurz, wie alle angezogen sind“, dass „es nicht darauf ankommt“ und anderen Blödsinn.

18/IX/40

Soeben war eine Frau von der Hausverwaltung hier. Mutter war nicht da. Ich sagte ihr, sie solle später vorbeikommen, wenn Mutter daheim sein werde. Wir sind nicht angemeldet. Wenn da nur keine großen Unannehmlichkeiten entstehen! Eine üble Geschichte. Solche Unannehmlichkeiten haben wir noch gebraucht! Wir können nichts finden, unsere einzige Bleibe ist hier, und nun das. Das hat uns noch gefehlt! Jetzt auch das noch! Teufel, Teufel! Als ob wir auf ihn gewartet hätten. Gratulation zum Erfolg! Aber mir ist es egal. Weil es doch eine Tatsache ist, dass wir Verwandte von Lilja sind, dass der für die Wohnung Verantwortliche uns hier hereingelassen hat und dass alle gesagt haben, dass es eine „Lappalie“ sei, Lilja mit eingeschlossen. Wir werden sehen. Wenn das nur gut geht! Heute ist der widerlichste Tag: Chemie, Algebra, Geometrie, Geografie, Turnen. Wenn das nur gut geht! Mutter ist von der Übersetzung von Baudelaire furchtbar beansprucht. Sie hat in der Redaktion von *Intern. Lit.* mit großem Erfolg aus ihren Übersetzungen von altdeutschen Liedern und von Baudelaire vorgelesen. Über Zimmer gibt es nichts Neues, es gibt nichts.

21/IX/40

Gestern hat der „Litfond“ in der *Večërka* eine Annonce aufgegeben. Heute ist für uns ein Anruf gekommen: Jemand verreist auf zwei Jahre und vermietet sein Zimmer, 14 m², mit allem Komfort (Gasheizung, Bad, Telefonanschluss), aber man muss ein Jahr im Voraus bezahlen, und zwar 4.000 R. Jetzt ist Mutter mit Rotnickij dorthin gefahren. Das Zimmer liegt am Pokrovskij-Boulevard. Das Wohnviertel ist, scheint's, nicht schlecht. Es wird sich rasch herausstellen, ob wir dieses Zimmer nehmen oder nicht. Falls wir es nehmen, muss Mutter beim „Litfond“ ein Darlehen aufnehmen. Die Sache ist die, dass dieser Typ (der wegfährt) zwei Zimmer vermieten würde, aber 7.000 R. zu zahlen ist sehr schwer und zusätzlich noch jeden Monate 600 bis 700 R. an den „Litfond“. Natürlich wäre es viel besser, zwei Zimmer „zu haben“, aber ich habe das Gefühl, dass es sich nicht ausgehen wird. Na ja, warten wir's ab. Gestern habe ich ein Gut auf die Kontrollarbeit in

Englisch bekommen. Nur zwei in der ganzen Klasse haben ein Gut bekommen, ich und noch einer. Alle anderen haben Ausreichend und Nicht genügend bekommen. Heute werde ich wahrscheinlich in einem der Gegenstände drankommen und nichts können, in der Früh gab es ein Durcheinander, endlose Anrufe, Hinrennen zum Apparat usw., ich hatte keine Zeit zu lernen. Ich könnte (heute) außer in Englisch in allen Gegenständen abgefragt werden: in Geografie, Geometrie, Chemie, Literatur. Natürlich sollte ich dabei auf ein Gut kommen, aber ich ahne, dass es nichts Besseres als ein Genügend wird. Na ja, warten wir's ab. Morgen ist ein freier Tag. Ich habe mit Mit'ka verabredet, dass wir uns um eins treffen würden, beim Eingang zum „Nacional“. Was wir tun werden, wissen wir noch nicht. Wir werden dann dort weitersehen. Wenn ich nur heute keine schlechte Note bekomme! Es gibt schon eine schlechte Note auf die Kontrollarbeit aus Algebra, die hat sich nicht verbessert. Gestern war Mutter in der Wohnung von Žuravlëv. Dort waren: Lilja, Zina, Vera, Kot, und Žuravlëv hat aus *Pique Dame*³⁰² vorgelesen. Ich bin nicht hingegangen, ich war nach der Schule zu müde. Die Italiener haben Sollum und Sidi Barrani in Ägypten eingenommen. Und die Deutschen fahren fort, England und London zu bombardieren. Auf London fallen Bomben, die mit Erdöl gefüllt sind, mit einem Gewicht von 1.800 kg. Nächste Woche beginnt bei uns ernsthafter Turnunterricht, Barren, Reck usw. Da werde ich kaum gute Figur machen! Aber hol's der Teufel, man soll sich nicht schon im Vorhinein hineinsteigern, sondern in Ruhe leben.

22/IX/40

Heute war ich mit Mit'ka in der Oper, wir haben *Rigoletto*³⁰³ gesehen, es war, na ja, eigentlich gar nicht so schlecht. Dann waren wir im „Moskva“, haben Bier getrunken und belegte Brote gegessen, dann sind wir ins Kino gegangen und haben uns *Lichter der Großstadt* (Charlot) angeschaut. Gestern hat uns auf die Annonce des „Litfond“ hin eine Person wegen des Zimmers angerufen. Mutter und Rotnickij gingen das Zimmer besichtigen. Das Zimmer ist hervorragend. Ein großes neues Gebäude am Pokr.-Blvd³⁰⁴, Lift, fünfter Stock. Gas, Bad, Telefon. Kühlschränke. 14 m². In der Wohnung gibt es außer uns noch drei Personen. Man muss ein Jahr im Voraus bezahlen, und zwar

302 Werk von A. S. Puškin

303 Oper von G. Verdi

304 Pokrovskij-Boulevard

4.000 Rubel. Mutter unterschrieb einen Vertrag über das Zimmer mit dem Vermietenden (Šukst), übergab ihm als Anzahlung 500 Rubel und versprach, bis Dienstag die restlichen 3.500 Rubel zu beschaffen. Am Dienstag verreist Šukst. Dann ging Mutter zum „Litfond“ und bat um ein Darlehen von 4.000 Rubel. Alle haben dem zugestimmt. Sie sammelte die Unterschriften dafür, in dem Moment aber, als das letzte Schriftstück zu unterschreiben gewesen wäre, kamen Leute, die sagten, dass der „Litfond“ zu bestehen aufhöre³⁰⁵ und dass er dem Komitee für Kunstangelegenheiten unterstellt werde, sodass gerade in dem Moment, als Mutter diese 4.000 Rubel vom „Litfond“ erhalten sollte, dieser zu bestehen aufhörte. Die Darlehen wurden gestoppt, und sehenden Auges entwischten Mutter diese 4.000 Rubel! Haben wir nicht Glück?! Sie tat allen schrecklich leid. Am selben Abend gingen wir zu Nejgauz (wo ich Prokof’ev und Maršak kennenlernte). Das Geld muss bis Dienstagmorgen beschafft werden, aber wie? Es fragt sich jetzt, woher diese 4.000 Rubel nehmen? Also sind Mutter und Nejgauz heute in der Früh nach Peredelkino gefahren. Dort wohnen Pasternak und der sehr reiche Pogodin (40.000,- im Monat) sowie auch Trenëv und Afinogenov. Nejgauz und Prokof’ev sind absolut davon überzeugt, dass Mutter es schaffen werde, diese 4.000 R. zu erhalten. Es ist jetzt acht Uhr abends. Mutter ist bis jetzt noch nicht zurückgekommen. Es heißt, es würde für Pogodin ein Leichtes sein, ihr die 4.000,- zu geben. Das Zimmer ist hervorragend, für zwei Jahre, ein guter Rayon, aller Komfort, alles, wie man so sagt, eine *occasion unique*³⁰⁶. Wirklich, zwei Jahre ruhig leben, ohne Zimmerprobleme, das wäre schon *quelque chose*³⁰⁷! Es fragt sich, wer uns in Peredelkino Geld borgen wird. Natürlich wird Pasternak alles unternehmen, um das Geld aufzutreiben. Es fragt sich aber, ob uns tatsächlich jemand Geld borgen wird. Wenn ja, wer wird das sein und um wie viel wird es sich handeln? Zu Hause angekommen, habe ich mich bemüht, eine Tuschzeichnung zu machen, aber es ist nichts dabei herausgekommen. Eben habe ich Mit’ka angerufen. Ich dachte, wir könnten zusammen in den Gorki-Park gehen, aber es ist nichts daraus geworden. Er solle sich „nicht überanstrengen“; dabei hat er versucht zu erklären, es gäbe andere Gründe dafür. Es ist doch völlig klar, dass ihn seine Großmutter nicht gehen lässt. Ich werde auf die Rückkehr von Mutter warten.

305 Gemeint ist die unabhängige finanzielle Gebarung.

306 einmalige Gelegenheit

307 was

Am 22. erhielt Mutter 1.000 R. von Pogodin, einen Scheck über 1.000 R. von Pavlenko. Am 23. erhielt sie 1.000 R. von Trenëv, 500 von Prokof'ev und 500 von Maršak. Sie hat in zwei Tagen 4.000 R. gesammelt, den Vertrag unterschrieben, den Pass für den Meldevermerk abgegeben, und gestern haben sie, Mulja und zwei Arbeiter die Sachen aus dem Zimmer von Nataša³⁰⁸ auf den Pokrovskij-Boulevard gebracht. Heute werden wir bereits im neuen Zimmer übernachten, und Mutter wird zusammen mit Mulja die kleineren Sachen übersiedeln. Morgen werde ich weiterhin hier lernen (weil es noch ein Weilchen braucht, bis dort alles eingerichtet ist). Ich war bisher noch nicht in diesem Zimmer. Mutter sagt, dass das Zimmer bis zum Gehnichts mehr mit Sachen vollgestopft sei, aber ich denke schon, dass wir uns dort zurechtfinden werden. Ich habe ein Ausreichend in Algebra und ein Gut für die Kontrollarbeit aus Geschichte bekommen. Jetzt herrscht im Zimmer ein Durcheinander. Ich konnte am Vormittag fast überhaupt nichts machen, bei so einer Unordnung kann man nicht arbeiten. Wenn nur dort, am Pokrovskij-Boulevard, das Leben bald wieder in normalen Bahnen verläuft. Morgen werde ich wieder hierherkommen und die Zeichnung machen, und dann übersiedle ich den ganzen Papierkram. Wie fein, dass es dort Gas, einen Badezimmerofen (gasgeheizt), Telefon und Lift gibt! Im Vertrag ist die Klausel enthalten, dass, falls Šukst (so heißt der Vermieter) aus irgendwelchen Gründen früher als in zwei Jahren zurückkehren sollte, er Mutter davon verständigen werde und sie im Verlauf eines Monats ausziehen muss. Diese Šuksts haben an uns und einen Ingenieur mit Frau hauptsächlich deshalb vermietet, weil sie wollten, dass ihre 18-jährige Tochter³⁰⁹ (sie geht in die 10. Klasse) in „Gesellschaft von kultivierten Leuten“ ist, von niemandem schlecht behandelt wird und man sich ihr gegenüber anständig verhält. Ich frage mich, wie diese Tochter ist. Es heißt, sie lerne Französisch. In dieser Beziehung könnten wir uns ganz gut verstehen. Hängt davon ab, wie sie ist. Möglich, dass sie ganz uninteressant ist, dann werde ich mich nicht die Bohne um sie kümmern. Wir werden ja sehen, wie das alles sein wird. Vorläufig bleibt die Mamascha dieses Mädchens noch da, dann fährt sie zu ihrem Mann. Mutter sagt, es seien sympathische Leute. Wir werden sehen. Die Engländer haben Dakar (Französisch-Westafrika) angegriffen. Und die Italiener haben mit dem Vorstoß auf

308 N. A. Gabričevskaja

309 I. B. Šukst, vgl. Anm. S. 235

Ägypten begonnen. So eine Übersiedlung ist wirklich eine lästige Angelegenheit. Ich hasse das! Szenen, Hysterie usw. Natürlich habe ich das schon viele Male durchgemacht, und bei keiner Übersiedung geht es ohne Geschrei und Gewalt ab, das Ganze ist mir dermaßen verhasst, mir reicht's. Heute gehe ich das Konzertabonnement holen, falls sie es schon fertig haben.

29/IX/40

Nous avons déménagé. Nous vivons très bien (côté confort et voisins). Mais le ciel a ses nuages. Les nuages sont gris. Le ciel est incertain. Les toits brillent de pluie. Les cartes sont brouillées. Une odeur d'indésicion flotte dans l'air. Dans quelques jours, j'étudierai dans l'école du quartier. Le chef de classe de la 167^e se plaint qu'un „élève comme moi“ a deux mauvaises notes. Il dit qu'il faut que je sois dans une école de quartier. Encore 2–3 jours dans la 167^e – et j'irai dans une école de rayon – tout près – la 367^e, à deux minutes de marche. Il paraît qu'il y a le français. D'une part, c'est trop loin d'aller à la 167^e, d'autre part, ils sont trop exigeants et le „klassni roukoditel“³¹⁰ a eu un entretien par téléphone avec ma mère, où il donnait des conseils d'éducation etc., ma foi, c'est vrai. Il vaut mieux être dans une école de quartier – le temps que je passe à voyager à la 167^e – sera libre et peut-être la 367^e sera moins exigeante et il sera plus facile d'étudier. Oui, c'est un fait – nuages gris. Encore des changements! Marrant. En tout cas, la 367^e – c'est plus près. Autre histoire – aujourd'hui se ramène Moulia. Il raconte qu'Irène lui a dit que Mitia lui disait que j'ai beaucoup d'argent. Bien sûr, c'est un couillon de raconter ça. D'où recrudescence d'intimité contre Mitia de la part de ma mère et de Moulia. Ils disent qu'il envie mon père, etc. En tout cas je suis allé aujourd'hui avec lui voir les Temps modernes avec Charlot. Et ce soir je verrai avec lui l'opéra Carmen. Demain j'aurai un entretien avec le chef de classe: cet imbécile a dit que j'avais deux mauvaises notes, quand je n'en avais qu'une. Je m'expliquerai demain avec lui. Par téléphone il a souverainement déplu à ma mère. Moi aussi, je ne l'aime pas du tout – il n'est pas sympa pour un sou. Et puis, au cul, al 167^e. Plus que quelques jours là-bas et je passe à la 367^e. Oui, nuages gris et cartes brouillées.

Wir sind übersiedelt. Hier wohnen wir jetzt sehr gut (vom Standpunkt des Komforts und der Nachbarn aus). Aber am Himmel gibt es auch Wolken. Die Wolken sind grau. Der Himmel hat eine unbestimmbare Farbe. Die Dächer glänzen im Regen. Die Karten sind neu gemischt. In der Luft hängt ein Hauch von Ungewissheit. In ein paar Tagen werde ich in die Schule unseres Rayons gehen. In der 167er beklagt sich der Klassenvorstand, dass „so ein Schüler wie Sie“ zwei schlechte Noten habe. Er sagt, mich müsse man in einer Schule des Rayons unterbringen. Noch zwei bis drei Tage in der 167er, und dann trete ich in eine Schule des Rayons ein, in die 367er, die ganz in der Nähe liegt, zwei Minuten zu Fuß entfernt. Anscheinend gibt es dort

310 Russ. Wort „klassnyj rukovoditel“ (Klassenvorstand) nach frz. Transkription

Französisch. Einerseits ist die 167er viel zu weit entfernt, andererseits sind sie viel zu anspruchsvoll. Der Klassenvorstand hat mit Mutter telefoniert und ihr verschiedene Erziehungstipps gegeben usw. Man glaubt es nicht! Es ist besser, in eine Schule des Rayons zu gehen, dann bleibt mir die Zeit, die ich sonst verfahren würde, um in die 167er zu kommen. Vielleicht wird die 367er weniger anspruchsvoll sein und das Lernen einfacher. Ja, das sind sie, die grauen Wolken. Schon wieder Veränderungen! Zum Lachen! Auf jeden Fall ist die 367er näher. Eine andere Geschichte – heute kam Mulja angetanzt. Er sagt, dass Irina ihm erzählt habe, Mit’ka sei der Meinung, dass ich viel Geld hätte. Natürlich ist er ein Blödmann, dass er so etwas erzählt. Von daher die neuerliche Ablehnung Mit’kas durch Mutter und Mulja. Sie sagen, er beneide mich wegen meines Geldes usw. Jedenfalls bin ich heute mit ihm ins Kino zu *Les temps modernes* mit Chaplin gegangen. Und am Abend werden wir gemeinsam in die Oper *Carmen*³¹¹ gehen. Morgen habe ich ein Gespräch mit dem Klassenvorstand: Dieser Blödi hat gesagt, dass ich zwei schlechte Noten hätte, tatsächlich habe ich nur eine. Ich werde mich morgen ihm gegenüber rechtfertigen. Am Telefon hat er Mutter in höchstem Maß missfallen. Mir ebenso, ich mag ihn überhaupt nicht, er ist überhaupt nicht sympathisch, nicht die Spur. Die 167er kann mich mal! Noch einige Tage dort, dann wechsle ich in die 367er. Ja, graue Wolken und gemischte Karten.

30/IX/40

Heute habe ich eine Bestätigung darüber bekommen, dass ich hier wohne. Das braucht man bei der Vorstellung in einer Schule. Ich bin in die 326er gegangen. Dort sagten sie, dass jetzt keine Schule jemanden aufnehmen würde. Sie sagten, man müsse vom RONO eine Zuweisung erhalten. Nach langer Sucherei fand ich dieses RONO. Dort sagten sie mir, dass ich mit den Inspektoren sprechen müsse. Diese Inspektoren sind von fünf bis acht Uhr anwesend. Um zwei werde ich bei der 167er-Schule vorbeischaun und Bescheid geben, dass ich heute nicht in den Unterricht gehen könne, weil ich zum RONO gehe. Ich muss zuerst mit Kasatkin (falls er in der Schule ist) reden und ihm mitteilen, dass ich ausscheiden werde. Wahrscheinlich versetzen mich diese Inspektoren *sauf difficultés imprévues*³¹² in irgendeine Schule. Ich möchte eine Schule mit Französisch, dann muss ich wenigstens in

311 Werk von G. Bizet

312 vorausgesetzt, es gibt keine Schwierigkeiten

den Sprachfächern nicht viel tun (*c'est toujours ça*)³¹³. Natürlich ist die Situation etwas verwirrend: Wieso ich denn jetzt in Französisch gehen möchte, wo ich in der 167er doch Englisch gehabt hätte? Oder soll ich vielleicht gar nicht erwähnen, dass ich in die 167er gegangen bin? Aber sie werden an den Heften sehen, dass ich dort in die Schule gegangen bin. Na, wir werden sehen. Heute müssen mich die Inspektoren irgendwohin versetzen (entweder in die 326er auf dem Pok.-Blvd.³¹⁴ oder in die 24er auf der B.-Vuzovskij³¹⁵). Ja, das ist heute schon so ein Tag: mit Kasatkin ein Gespräch führen und versuchen zu erreichen, dass alle Noten in das Schultagebuch eingetragen werden (dann sind dort nur zwei Ausreichend und ein Nicht genügend), danach alles ins RONO schleppen ... Brrrr ...! Furchtbar lästig. Hoffentlich geht alles in Ordnung. *N'y pensons plus (facile à dire!)*.³¹⁶ Gestern war ich mit Mit'ka in *Carmen*³¹⁷. Es ging so. (Die Musik ist hervorragend, aber alles andere ... ist ... eher mittelmäßig, besonders, wenn der dicke José [sic] etwas wie ein großes Taschenmesser zieht, das noch dazu aus irgendeinem glänzenden Karton gemacht ist, und damit Carmen umbringt ...). Aber im Allgemeinen war es nicht schlecht. Am 12. und 13. Oktober gehe ich (mit dem Abonnement) zu Konzerten in den Čajkovskij-Konzertsaal, es ist Saisoneroöffnung. Ja, der heutige Tag ist eher anstrengend. Aber zumindest sind keine Hausaufgaben zu machen. Dass es nur mit Kasatkin zu keinem Skandal kommt! Aber ich denke nicht. Mutter hat sogar gesagt, dass er mich am Telefon gelobt hätte („wenn so ein Schüler schlechte Noten bekommt“, so ... usw.). Er habe selbst gesagt, dass man mich versetzen müsse, sodass *j'espère ne pas avoir de difficultés de ce côté-là. Nom d'une pipe, ce que j'ai envie de coucher avec une femme, de la caresser ... et la suite! C'est ignoble de refouler ses désirs – mais pas moyen de faire autrement. A quel âge, srogneu-gneu je coucherai avec une femme? C'est que j'ai diablement envie de tenir une femme saine et apte à l'amour dans mes bras! Ce n'est pas un désir. C'est un besoin. J'en ai fameusement marre d'attendre. Plus vite je coucherai avec une femme, mieux ça vaudra. Mais des clous pour une putain. Ce qu'il faut pour l'initiation, c'est une femme de 20 à 35 ans qui a déjà fait l'amour. Après c'est autre chose; mais pour l'initiation, foin des jeunes filles inexpérimentées. Des putains, je n'en veux pas – c'est dégoûtant. Il me faut une femme saine et voluptueuse.*

313 (so ist es immer)

314 Pokrovskij-Boulevard

315 Bol'soj Vuzovskij Pereulok (Große-Hochschul-Gasse)

316 Besser, nicht mehr daran denken (leichter gesagt als getan!).

317 Oper von G. Bizet

*Ce n'est ni érotomanie, ni caprice, ni fantaisie. Je considère que c'est absolument normal et nécessaire.*³¹⁸ Mit'ka hat gestern erzählt, dass er vom Schriftstellerverband ein Referenzschreiben erhalten werde (unterschrieben von Kirsanov und Aseev), mit dem er in die Redaktion von *Internac. literat.* gehen wird, kann sein, dass sie ihm eine Übersetzung geben (aus dem Russischen ins Französische oder umgekehrt). Lügt er oder nicht? Ich weiß es nicht. Er tendiert (von der Mutter her) stark zum Flunkern, und es ist schwierig zu unterscheiden, ob er die Wahrheit sagt oder lügt. So hat er mir gestern gesagt, dass, als er mit der Übergabe für N. A. in den NKVD gegangen sei, gesehen hätte, wie in der Warteschlange für den Propusk³¹⁹ in den NKVD die ehemalige Haushaltshilfe der L'vovs, Šura Rybina, gestanden sei. Und er sagte auch gleich, dass wahrscheinlich Šura alle denunziert hätte. (Das ist natürlich ein absoluter Schwachsinn.) Ich frage mich, ob er lügt, wenn er sagt, dass er Šura vor dem Schalterfenster zum Büro für Passierscheine gesehen habe. Mit'ka ist ein Schwätzer. Es ist mir unangenehm, dass er Irina erzählt hat, dass ich Geld besitze. Unangenehm nicht deshalb, weil er gesagt hat, dass ich viel Geld hätte, sondern weil das beweist, dass er mit Irina tratscht. Es gefällt mir absolut nicht, dass er mit Irina tratscht. Er erzählte mir, dass er von Kirsanov erfahren habe, dass der Stellvertreter von Fadeev, Luppol (das Akademiemitglied), und dessen Frau³²⁰ verhaftet worden seien. Auch hat er mir erzählt, dass die Frau von Luppol die Ehefrau von Maksim³²¹ (dem Sohn von Gor'kij) gewesen sei. Teufel auch, *ce que j'ai envie de bitter avec une femme.*³²² Ich frage

318 ich hoffe, von dieser Seite keine Schwierigkeiten zu bekommen. Verdammt noch mal, ich habe so große Lust, mit einer Frau zu schlafen, sie zu streicheln ... und alles Weitere! Es ist widernatürlich, seine Bedürfnisse zu unterdrücken, aber es bleibt einem nichts anderes übrig. In welchem Alter, verflixt und zugenäht, werde ich mit einer Frau schlafen? Ich habe teuflische Lust darauf, eine gesunde und in der Liebe erfahrene Frau in meinen Armen zu halten! Das ist kein Wunsch. Das ist ein Bedürfnis. Ich habe es unendlich satt, darauf zu warten. Je früher ich mit einer Frau schlafe, desto besser wird es sein. Aber Hände weg von einer Nutte. Für die Einführung braucht es eine Frau zwischen 20 und 35 Jahren, die die Liebe bereits kennt. Später ist es eine andere Sache; aber für die Einführung – zum Teufel mit jungen unerfahrenen Mädchen. Ich will keine Nutten, das ist abstoßend. Ich möchte eine gesunde und sinnliche Frau. Das ist weder Erotomanie noch Laune noch Fantasie. Ich halte das für absolut normal und wichtig.

319 Russischer Begriff für Ausweis, Passierschein

320 N. A. Peškova

321 M. A. Peškov

322 ich möchte eine Frau ficken!

mich, ob sie Mit'ka tatsächlich etwas zum Übersetzen geben. Dieser Typ sagt, dass er überhaupt kein Geld besitzt. Meiner Meinung nach ist er ziemlich geizig.

1/X/40

Gestern war ich wieder im RONO, wo man mich in die 326er-Schule (gleich bei uns in der Nähe) versetzte. Heute bin ich mit der Bestätigung von Mutter, mit dem Zeugnis über den Abschluss der sieben Klassen und der Bescheinigung aus dem „Domkom“ dorthin gegangen. Man hat mich in die „8 B“ aufgenommen, zweite Schicht. Heute um zehn vor drei gehe ich mit einer Notiz an den Klassenvorstand meiner Klasse hin. Heute war ich in der 167er, gab dort einen Antrag über meinen Abgang ab und bekam eine Aufstellung meiner Noten. Die Direktorin sagte, sie habe einen Bekannten, der einmal meine Mutter gekannt und viel über sie erzählt habe. Er heißt N. I. Chrustačev, und sie bat mich um meine Telefonnummer, wahrscheinlich möchte sich Chrustačev mit Mutter treffen. Gestern haben sie Mutter im NKVD gesagt, dass Vater nicht in der Liste der Übergaben aufscheine. Mutter ist zu „Fragen und Antworten“ gegangen und hat eine Eingabe gemacht. Übermorgen wird sie erfahren, was mit Vater los ist. Ich denke, dass er, so wie auch Nina Nikolaevna, in das Butyrki-Gefängnis überstellt worden ist. (Zuerst kam er in den NKVD, dann in das Butyrki-Gefängnis, danach Lefortovo, dann wieder NKVD und was jetzt ...?) Aber Alja ist die ganze Zeit beim NKVD, und man hat sie kein einziges Mal verlegt, und auch Nikolaj Andreevič nicht. Das alles ist unverständlich. Alěša hat Irina geschrieben, dass er zum Gruppenleiter ernannt worden sei. Deutschland, Japan und Italien haben einen Dreimächtepakt geschlossen. In 25 Minuten werde ich in die Schule gehen. Ich frage mich, wie es mir dort ergehen wird? Gut ist auf alle Fälle, dass sie in der Nähe ist und dass es dort Französisch gibt. Das Weitere werden wir sehen. Ich habe das widerwärtige Buch *Die Falschmünzer* von Gide gelesen. Ich frage mich, ob Mit'ka tatsächlich etwas übersetzen wird? Vorläufig glaube ich es nicht wirklich. Er sagt, dass der Brief von Kirsanov an die Stasova adressiert sei. Interessant ... *A propos*³²³ – Ida³²⁴ ist überhaupt nicht von Interesse, *c'est pas du tout ce qu'il me faut*. *C'est genre oie blanche*.³²⁵ Da lohnt es sich gar nicht, meine

323 Übrigens

324 I. B. Sukst

325 das ist überhaupt nicht das, was mir zusagt, dieser Typ von dummer Gans.

Energie zu verschwenden, *le jeu ne vaut pas la chandelle*³²⁶. Vom offenen Fenster aus hört man die Straßenbahnen. Es hat stark abgekühlt. Mutter hat einen schrecklichen Husten, ich befürchte, dass sie gar *tbc*³²⁷ haben könnte. Aber sie sagt, sie habe keine Zeit, zum Arzt zu gehen, und das macht mich wütend. Ich bin neugierig, ob es in dieser Schule mehr oder weniger streng zugehen wird, verglichen mit der 167er. *Enfin, on verra bien.*³²⁸ Es wird sich herausstellen, wie meine „8 B“ sein wird. Auf alle Fälle werde ich in Französisch gut sein. Wie werden sie sich zu mir verhalten? In der 167er ist diesbezüglich alles glatt und gut gelaufen. Natürlich, *au fond c'est assez mesquin de s'inquiéter d'une école (vu objectivement, sur le plan „inter-moscovite“).* *Et l'on s'en fout, pourvu que l'on rigole, et on s'en fout pourvu qu'on boive un coup ... Comme disait la chanson. A propos, il faudrait que je lise Ubu-roi*³²⁹.³³⁰ Jetzt trage ich meinen Ledermantel – *comme ça j'ai bel air*³³¹. Gestern war ich bei Barskij.

2/X/40

Ich habe mich schon ganz an die Schule und die Schüler gewöhnt. Vorerst bin ich noch in keinem Gegenstand abgefragt worden, auch die Lehrer sind weniger streng als in der 167er, die Schüler sind einfacher, und überhaupt macht die Schule einen wesentlich angenehmeren Eindruck als die 167er. Das ist seltsam; in der 167er sind die Kinder intelligenter als in der 326er, da sollte man annehmen, dass mir das lieber wäre; aber nein, ich ziehe es vor, mit einfacheren und sympathischeren jungen Leuten Umgang zu haben. Und diesbezüglich war es in Bolševo und Golicyno großartig. So ist das! Heute ist Vil'mont vorbeigekommen und hat erzählt, dass sein ganzer Anteil an der Ausgabe der *Int. lit.* (die Rubrik „Lit.“³³² Vergangenheit“) entfallen sei. Die Sache ist die, dass in der nächsten Nummer der *Int. lit.* im Zusammenhang mit dem Jahrestag des deutsch-sowjetischen Paktes Übersetzungen deutscher Folklore gebracht hätten werden sollen. Jetzt aber werden auf Befehl

326 die Sache ist nicht der Mühe wert

327 Tbc

328 Man wird es ja sehen.

329 Werk von A. Jarry

330 im Grunde genommen ist es ziemlich engstirnig, sich wegen einer Schule Sorgen zu machen (objektiv betrachtet, auf „Inner-Moskauer“ Ebene). „S ist alles egal, wenn's nur lustig ist, 's ist alles egal, wenn's nur was zu trinken gibt ...“ Wie es in einem Chanson heißt. Übrigens, ich sollte *Ubu roi* lesen.

331 damit bin ich fein angezogen

332 Literarische

aus dem „Narkomindel“ im Zusammenhang mit der Abkühlung der Beziehungen zu Deutschland (als Folge von dessen Unterzeichnung des Dreimächtepaktes mit Italien und Japan) jene Übersetzungen nicht gedruckt, die eine freundschaftliche Beziehung zu Deutschland signalisieren. Es ist eine Tatsache, dass Deutschland sein Wohlwollen und seine Unterstützung für „die Errichtung einer neuen Ordnung im großen ostasiatischen Raum“ zum Ausdruck gebracht hat. D. h., es unterstützt zur Gänze die imperialistische Expansion von Japan in China. Aber wir stehen völlig auf der Seite von China. Das deutet auf eine Abkühlung – und zwar eine offensichtliche – der Beziehung zu Deutschland hin. Wie aber wird es weitergehen? Es ist jedenfalls eine Tatsache, dass sie diese Übersetzungen gedruckt hätten, um den Jahrestag unserer Freundschaft mit Deutschland zu begehen, und jetzt drucken sie sie nicht, das heißt, anstelle von Freundschaft tritt nun Feindseligkeit. Es ist sehr schwierig, sich in den komplizierten internationalen Beziehungen auszukennen und noch schwieriger vorherzusehen, was sein wird. Vil'mont muss jetzt so rasch wie möglich seinen Teil mit Material füllen. Es stellt sich die Frage, ob sie Mutter für ihre Übersetzungen aus dem Deutschen bezahlen werden. Mutter hat sie vor Kurzem beendet. Vil'mont versichert, dass sie das Honorar zweifelhafte bezahlen würden. Ich bin gespannt, wie meine erste Note in dieser Schule ausfallen wird. In meiner Klasse sind die Mädchen in der Überzahl, aber sie sind „*qu'un intérêt relatif*“³³³. Aber zwei, drei ziemlich nette gibt es schon. Die Tochter³³⁴ der Hausfrau interessiert mich überhaupt nicht, das ist bloß ein erwachsenes kleines Mädchen, das nur an seine Freundinnen und an die Schule denkt. *Elle ne présente aucun intérêt ni du point de vue esthétique, ni du point de vue intelligence, ni du point de vue sensualité. A lire ces lignes on pourrait croire que j'ai un*³³⁵ zynisches Verhältnis zu Frauen habe. *Mais c'est faux.*³³⁶ Wofür liebt man gewöhnlich Frauen? Für die Schönheit oder für den Verstand oder für die Sinnlichkeit oder wegen etwas, was eine Mischung aus diesen drei Qualitäten ist. „Nur so“ liebt man nicht. Oder man will eine Frau haben, weil sie körperlich anziehend ist. Ist das eine ehrliche Einstellung zu Frauen? – Richtig. Aber wenn sich ein Junge und ein Mädchen mö-

333 von relativem Interesse

334 I. B. Šukst

335 Sie ist von keinem Interesse, weder vom Standpunkt der Ästhetik noch der Intelligenz oder der Sinnlichkeit aus betrachtet. Wenn man diese Zeilen liest, könnte man glauben, dass ich ein

336 Aber das ist falsch.

gen und aneinander Gefallen finden, *tout en prenant les précautions nécessaires*,³³⁷ soll das nicht ehrlich sein? Denn meist ist es so: Menschen, die sich nicht lieben, können durch Verstand oder Verlangen voneinander angezogen werden. Wenn sie sich ehrlich zueinander verhalten und, was die Hauptsache ist, mit Verantwortung, dann ist alles in Ordnung. Ich teile die Ansicht, dass *faire des enfants de gauche à droite et cracher sur les femmes que tu „aimais“ hier, c'est un grand crime dans la société socialiste. Ça, c'est absolument juste. Mais ce que je voudrais savoir, c'est la chose suivante: est-ce que du point de vue de la morale communiste, on a le droit de prendre du plaisir avec les femmes „qui veulent aussi“ (tout en prenant naturellement les précautions nécessaires pour qu'il n'y ait pas d'enfants). Est-ce que c'est légitime du point de vue de la morale communiste? – Parce qu'on ne sait vraiment pas à quoi s'en tenir sur cette question, logiquement, bien sûr, pourvu que la femme n'ait pas d'enfants, tu peux prendre du plaisir avec elle, si elle le veut aussi. – Parce que la grande question – c'est si tu prends du plaisir avec elle, lui fais un gosse et la quitte – ça, ce n'est même pas la peine de discuter. Mais si le côté „enfants“ est foutu à terre, est-ce que l'on peut dire que tu as „deshonoré“ cette femme! Voilà à quoi il est difficile de répondre. Moi je considère qu'une femme peut aimer qui elle veut et combien de fois elle veut, à quelques conditions: que ça n'ait pas d'influence sur le travail; que ces liaisons n'aient pas de suites; qu'elles soient honnêtes; qu'elles soient sincères; qu'elles ne s'affichent point; qu'elles ne soient pas trop nombreuses bien sûr. Si ces conditions sont remplies, eh bien! je crois qu'il n'y a là rien de déshonorant. Mais il se peut fort bien que je me trompe, et que du point de vue communiste il en soit autrement. S'il en est autrement, je dirai honnêtement que je ne ...*

[Ich teile die Ansicht, dass] Kinder so mir nichts dir nichts in die Welt zu setzen und auf die Frau zu spucken, die du gestern „geliebt“ hast, in der sozialistischen Gesellschaft ein großes Verbrechen ist. Das ist absolut richtig. Aber das, was ich wissen möchte, ist Folgendes: Hat man, vom Standpunkt der kommunistischen Moral aus gesehen, das Recht, sich mit Frauen zu vergnügen, wenn sie es „auch wollen“ (selbstverständlich unter der Voraussetzung, dass die nötigen Vorkehrungen getroffen werden, um eine Empfängnis zu verhüten)? Ist das vom Standpunkt der kommunistischen Moral aus gesehen legitim? – Denn man weiß wirklich nicht, wie man sich zu dieser Frage verhalten soll, denn logischerweise kann man unter der Voraussetzung, dass die Frau keine Kinder hat, sich mit ihr vergnügen, wenn sie es auch möchte.

337 wobei sie die nötigen Vorsichtsmaßnahmen beachten,

Wenn du dich mit ihr vergnügt hast und ihr ein Kind machst und sie dann sitzen lässt – so steht das außer Frage, und es braucht darüber gar nicht diskutiert zu werden. Aber wenn du von der Seite „Kind“ her nichts versaut hast, bedeutet es dann, dass du diese Frau „entehrt“ hast? Darauf ist schwer zu antworten. Ich glaube, dass eine Frau lieben darf, wen sie will und so oft sie es will, unter einigen Bedingungen: dass das keine Auswirkung auf die Arbeit hat; dass die Verhältnisse keine Folgen haben; dass sie ehrlich ist; dass sie aufrichtig ist; dass sie sich nicht anbietet; dass die Beziehungen, die sie unterhält, auch nicht zu zahlreich sind, versteht sich. Wenn alle diese Bedingungen erfüllt sind, was dann? Ich denke, dass daran nichts Unehrenhaftes ist. Aber es kann auch sein, dass ich mich in dieser Sache täusche, dass es vom kommunistischen Standpunkt aus betrachtet anders gesehen wird. Falls es anders sein sollte, muss ich ganz ehrlich sagen, dass ich nicht ...

4/X/40

Gestern wurde ein Befehl des SNK³³⁸ der UdSSR über Schulgebühren für die mittlere Ausbildung in den höheren Klassen und über Schulgebühren an Hochschulen veröffentlicht. In der 8., 9. und 10. Klasse müssen pro Jahr 200 Rubel bezahlt werden und an den Hochschulen 400 R.; Stipendien werden von vornherein nur jene mit Vorzug erhalten. Bis zum 1. November muss Mutter 100 R. bezahlen und um den 1. Februar herum noch einmal 100 R. Das heißt also, dass (in den höheren Klassen) Schulgeld zu zahlen ist. Dann wurde ein Ukas des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR veröffentlicht, die Ausbildung der Arbeitsreserven in der UdSSR betreffend, wonach die städtische Jugend und die Jugend auf den Kolchosen im Alter von 14 bis 15 Jahren zum Besuch von Fachschulen für Handwerk und Eisenbahnen mobilisiert werden muss. Ich bin zuerst erschrocken, dass sie mich in so eine Lehranstalt stecken! Aber es ist wohl so, dass sie aus der 8. Klasse niemanden herausnehmen werden. Sie brauchen qualifizierte Arbeiter, deshalb schaffen sie solche Lehranstalten. Ich hoffe, dass sie aus den 8. Klassen niemanden herausnehmen werden. Also muss man jetzt für den Schulbesuch der 8., 9. und 10. Klasse und für die Hochschule bezahlen. Mir scheint, dass diese Maßnahmen Vorboten des Krieges sind. Ich fürchte, dass es bei uns unausweichlich zum Krieg kommen wird. Die Deutschen bombardieren weiterhin London und England und die Engländer Berlin und Deutschland. Man kann sich

338 Rat der Volkskommissariate (Regierung)

vorstellen, wie sehr dieser Krieg England und Deutschland zermürben wird. *Que nous réserve demain?*³³⁹ Ich habe in *Trud*³⁴⁰ den Artikel „Die Zerschlagung von Frankreich“ von I. Èrenburg gelesen. Frankreich wurde aufgrund von unerhörter Leichtsinnigkeit, Dummheit und Selbstsicherheit zerschlagen. Und Verrat gab es auch, das ist eine Tatsache. Und Laval und Pétain und diese Meute – das sind miese Leute, der fünften Kolonne ergeben. Jetzt ist es neun Uhr abends. Mutter ist zu Nina Prokof’eva gegangen, die hat sie eingeladen. Ich bin nicht mitgegangen. Ich gehe jetzt abends überhaupt nicht aus. Nach der Schule erhole ich mich lieber daheim. Heute habe ich eine Kontrollarbeit aus Physik geschrieben, ganz sicher bekomme ich darauf ein Nicht genügend. Ich zweifle nicht daran. Aber nicht nur ich werde darauf ein Nicht genügend bekommen, sondern viele andere auch. Dann muss ich dieses Nicht genügend ausbessern, und das wird schwer werden. Ich bin überhaupt nicht imstande, Physikaufgaben zu lösen, und deshalb bekomme ich immer ein Nicht genügend auf die Kontrollarbeit. Aber ich muss das ausbessern. Vorläufig habe ich in dieser Schule ein Gut in Algebra und Literatur. In den anderen Fächern bin ich noch nicht drangekommen. Jetzt zitieren sie die Eltern in die Schule, wenn der Schüler schlecht lernt. Dass sie nur Mutter nicht hinzitieren! Das wäre für mich sehr unangenehm. (Nicht meinetwegen, natürlich, sondern weil es für Mutter sehr unangenehm ist, zu fremden Menschen zu gehen und mit ihnen reden zu müssen, umso mehr, als sie ja weiß, dass ich buchstäblich die ganze Zeit Hausaufgaben mache und lerne.) Den ganzen Vormittag mache ich Hausaufgaben. Dann esse ich zu Mittag, gehe in die Schule, komme heim, esse zu Abend, danach gehe ich schlafen. Was für eine Menge an Energie man doch für die Schule verschwendet! Du fürchtest dich, dass sie dich fragen, wiederholst, hörst zu, schreibst mit ... Ein Kreislauf von Stunden, Noten, Lehrern, Heften ... Das alles vermischt sich am Ende des Tages zu einem Brei. Du kommst nach Hause und bist froh, dass es vorbei ist; jetzt fühlst du dich befreit, brauchst nicht mehr zu lernen. Das Angenehmste ist, abends, wenn der Schultag vorüber ist, nach Hause zu kommen. An den morgigen Tag versuchst du nicht zu denken, es existiert nur das Hier und Jetzt und ein Zustand der Ruhe und Zuversicht. Und morgen beginnt alles von vorne, die Stunden und die Lehrer. Klar, die Schule ist eine irre Sache. Aber ich habe ein festes Ziel, nämlich sie

339 Was hält der morgige Tag für uns bereit?

340 *Trud* (Arbeit); Wochenblatt

abzuschließen. Alle Bekannten sagen, dass ich blass sei. Das ist nicht verwunderlich, ich gehe fast gar nicht hinaus. Die ganze Zeit mache ich Hausaufgaben, lerne, wiederhole ... und trotzdem bin ich nicht besonders gut. In der 7. Klasse war es schon leichter. Vielleicht übertreibe ich die Schwierigkeiten, aber Tatsache ist, dass mir nach dem Lernen und Hausaufgaben machen keine freie Zeit mehr bleibt. Und es ist eine Tatsache, dass es wirklich sehr angenehm ist, nach Hause zu kommen, „*la journée finie*“³⁴¹. Wie banal und nebulos dieses Gefühl auch sein mag, es existiert, und es gibt dafür zweifelsohne *sa raison d'être*³⁴². Ich lerne wirklich sehr viel. Und jeden Tag beginnt das Gleiche wieder von vorne. Ich bemühe mich, keine schlechte Note zu bekommen, aber *rien à faire*³⁴³, in Physik werde ich eine bekommen. Ich schreibe das jetzt alles auf, bald werde ich schlafen gehen, und morgen werden wieder die Schulbücher herausgeholt. *Rien à faire*, lernen muss man natürlich; ohne das kommt man nicht weiter. Aber es ist langweilig und ermüdend, das ist auch eine Tatsache. Ich gehe schlafen, die Augen fallen mir zu.

5/X/40

Morgen treffe ich mich vielleicht mit Mit'ka. Vielleicht fährt er aber auch auf die Datscha. Mutter war vorgestern im NKVD, wo man ihr gesagt hat, dass Vater dort einsitze, sie aber keine Übergaben entgegennehmen würden, weil er viel Geld hätte. Ich bin nach der Schule ordentlich müde. Überhaupt habe ich eine Menge zu lernen. Aus der Küche stinkt es nach gerösteten Zwiebeln, ein unangenehmer Geruch. Hoch lebe der Salat mit Essig! – Das ist eine gesunde Sache. Morgen um zehn soll Mit'ka anrufen. Ich lese *Kim* von Kipling. Nicht schlecht! Meine Lieblingsbücher: *Kontrapunkt des Lebens* und *Narrenreigen* von Huxley; *Der Himmel selbst* von Aldington; *Die Insel der Pinguine* von France, Novellen von Hoffmann und E. Poe; der ganze Čechov (besonders die kleinen Erzählungen). Meine Lieblingsdichter: Baudelaire, Puškin, Verlaine, Lermontov, Racine, Majakovskij, Corneille. Dieser Gestank aus der Küche ist ekelhaftest. Heute hatten wir Turnen. Ich habe auf dem Reck nichts zusammengebracht. Ist mir auch egal. Es gab einen interessanten Zwischenfall. Wie ich weiß, rät mir Mulja dringend ab, mich mit Mit'ka zu treffen und ihm irgendetwas über

341 „der Tag ist vollbracht“

342 einen Grund

343 da kann man nichts machen

unsere Strafsache zu erzählen. Und heute habe ich Mit'ka angerufen, und das Erste, wonach er mich fragte, war: „Und wie geht es deinem Vater?“ Ich fragte, worauf er hinauswolle. Da sagte Mit'ka, dass er wisse, dass sie für Vater keine Übergaben entgegennehmen würden und dass Mutter im NKVD deswegen eine Eingabe gemacht habe. Es ist völlig klar, dass Mit'ka diese Informationen nur von Irina haben kann, aber Irina kann sie nur von Mulja haben, der sich mit ihr trifft. So stellt sich heraus, dass Mulja vor Irina alles ausplaudert! Und mir sagt er, ich solle mich nicht mit Mit'ka treffen, mit ihm nichts „Vertrauliches bereden“ usw. Na, das gefällt mir! Nicht auszumalen, welchen Wirbel er veranstalten würde, falls, sagen wir, Irina ihn fragen würde, wieso sie für Vater kein Geld entgegennehmen! Mulja würde sofort vermuten, dass diese Information an Irina von mir über Mit'ka gelangt sei, und am selben Tag hätte ich das Vergnügen einer „Standpauke“ von Mulja, weil ich vor Mit'ka „alles ausplaudere“, dass Mit'ka „schädlich“ sei usw. Dabei stellt sich heraus, dass die Sachen von Mulja selbst über Irina an Mit'ka gelangen! Entweder sind Irina und Mit'ka Leute, die Schaden anrichten können und denen man nichts erzählen darf, oder (wie ich glaube) das, was wir ihnen erzählen, ist nicht von Bedeutung. Aber wieso wird dann gesagt, dass es „mit dieser Clique keinen Kontakt geben soll“ und beim nächsten Treffen mit Irina wird dann alles ausgeplaudert?!

6/X/40

Heute habe ich Mit'ka angerufen, er ist bereits auf die Datscha gefahren. Jetzt ist es fünf Uhr nachmittags. Den ganzen Tag habe ich gelernt, und zwar Geschichte. Man kann natürlich in Trauer, Langeweile und Einsamkeit auch so etwas wie Anziehung und Befriedigung finden, *mais il ne faut pas forcer la dose*³⁴⁴. Ein interessanter freier Tag. Ich bin gezwungen, eine Rolle zu spielen, die nicht für mich vorgesehen ist und die mir nicht passt, die Rolle eines fleißigen Schülers, eines „mustergültigen Burschen“. *Pouah!*³⁴⁵ Den freien Tag mit Lernen verbringen, ist unbestreitbar erbärmlich und abnormal. Tatsache ist, dass niemand so etwas macht! Mutter denkt offensichtlich, dass ich mir die Tuberkulose hole, wenn ich nicht ausgehe und mich mit niemandem treffe. Auf alle Fälle nehme ich Lebertran (Extrakt) gegen Blutmangel ein. So ist das, liebe Freunde. Urlangweilig. Jetzt werde ich mich zu

344 aber man soll es nicht übertreiben

345 Igitt!

den Vil'monts schleppen, zu denen Mutter gegangen ist. Was für ein unterwürfiges Verhalten – *il va avec sa mère!*³⁴⁶ Lieber, guter, schöner freier Tag! Wie sinnlos und erbärmlich! Jedenfalls ist es ziemlich belämmert, *ne pas savoir que faire le dimanche, pour un jeune homme de 15 ans!* „*Eh, mon vieux, c'mec-là est un type miteux, l'a même pas de p'tite amie, tu parles!*“ Aber *rien à faire.*³⁴⁷ Ein Teufelskreis. Die ganze Zeit geht mit Lernen drauf. Was für ein mieser, dummer, unausgefüllter, kastrierter freier Tag! Eine Menge Aufgaben. Bei uns in der Klasse tut die Mehrzahl fast gar nichts, ich aber will lernen. *Feuilles jaunies, bras en croix, larmes à l'œil, jour discret, gentille pluie ...*³⁴⁸ Hol euch alle der Teufel! Mir ist nach Frohsinn, Feiern, nach kluger und schöner Jugend zumute und nicht nach den zwar akzeptablen, aber langweiligen Vil'monts und dem schrecklich dummen, halbjugendlichen Ehepaar Tarasenkov. Wie man zu sagen pflegt, *en fait de butin, c'est mince*³⁴⁹. Aber was soll's, dafür borge ich mir von den Tarasenkovs Aldington und Huxley aus.

8/X/40

Heute habe ich mich gegen zwölf mit Mit'ka getroffen. Man nötigt ihn, an freien Tagen auf die Datscha zu fahren, *pour respirer l'air pur*³⁵⁰. Am Samstag und am Sonntag gehe ich am Abend zu Čajkovskij-Konzerten. Gestern habe ich in Geschichte ein Ausreichend bekommen, mir genügt das. Heute ist Physikstunde. Wahrscheinlich werde ich da erfahren, dass ich auf die Kontrollarbeit ein Nicht genügend geschrieben habe. Möglicherweise komme ich in Geografie und Anatomie dran. Wenn ich da nur ein Ausreichend bekomme, dann reicht das schon. Ich muss unbedingt so wenig schlechte Noten wie möglich schreiben und nach Möglichkeit gar keine. Physik und Technisches Zeichnen, davor fürchte ich mich. Wenn ich nur in beiden ein Ausreichend zustande brächte. Von den Tarasenkovs habe ich mir zwei Bücher geborgt, *Phantastische Novellen* von A. Grin und *Gesetzmäßigkeit* von Nik. Virta. Von Virta habe ich noch keine Bücher gelesen. Das Buch von Grin ist unterhaltsam und gut geschrieben, aber es ist klar, dass Grin etwas

346 er geht mit seiner Mutter [spazieren]!

347 nicht zu wissen, was man am Sonntag tun soll, für einen jungen Menschen von 15 Jahren! „Ja, mein Alter, dieser Kerl hier ist ein armer Tropf, der nicht einmal eine kleine Freundin hat, was meinst du?“ [Aber] da kann man nichts machen.

348 Verwelkte Blätter, gekreuzte Arme, Tränen in den Augen, ein stiller Tag, ein angenehmer Regen ...

349 man macht zwar Beute, aber sie ist klein

350 um an die frische Luft zu kommen

Wichtigeres sagen wollte, als er es mit seinen Büchern vermochte. Aber seine Bücher sind originell und unterhaltsam. Ich gehe zu Tarasenkov nur wegen der Bücher – er und seine Frau sind für mich nicht von Interesse. Ich lerne viel. Ich muss unbedingt die 8. Klasse bestehen. Zurzeit sind wir arm, in den Redaktionen ist aus irgendeinem Grund kein Geld vorhanden, sodass wir völlig *vides*³⁵¹ sind. Wir besitzen ein Radiogerät, aber wir haben es noch nicht hierher übersiedelt, weil wir kein Geld haben. Mir selbst wünsche ich heute, dass ich keine schlechte Note bekomme.

10/X/40

Gestern war Vaters Geburtstag, und aus diesem Anlass kamen am Abend Lilja, Zina und Žuravlëv zu uns. Sie brachten Weintrauben und Äpfel. Gegen neun Uhr brachen alle auf, Lilja und Zina nach Hause, Žuravlëv ins Konzert, und Mama ging zu Nejjgauz (der fährt heute in den Kaukasus). Dann kam Kot und brachte eine Torte. Ich hatte ihn schon lange nicht gesehen. Er ist erwachsener geworden, aber ich verstehe seine Psychologie nicht ganz, er ist inkonsequent. Er ist Student. Aus irgendeinem Grund hasst er die Schriftsteller, weil sie ein bequemes Leben haben. Meiner Meinung nach beneidet er sie einfach. Aber er ist durch und durch ehrlich. Er wird zweifelsohne seinen Weg machen, aber im Grunde genommen interessiert er mich wenig. Er übertreibt gerne, ist schroff und oft im Unrecht. Überhaupt ist er etwas beschränkt. Mit'ka ist viel klüger als er. Gestern war ich (mit der Schule) auf einer Exkursion – im Historischen Museum³⁵². Und jetzt – da haben wir es bitte – muss man wieder dorthin gehen und ein Album mit Zeichnungen anfertigen (von allem möglichen Krempel, wie alten Messern aus der Kiewer Rus', Speeren, Skulpturen, kleinen Steinen usw.). All diese Dinge muss man abzeichnen. Ich habe eine Ausstellung von Arbeiten von Schülern zu diesem Thema gesehen. Fakt ist, dass ich das um vieles besser machen werde als sie. Sie haben auf diese Zeichnungen sehr gute Noten bekommen, und ich bin weit aus besser. Da kann man nichts machen, *du moment que tu étudies, et que ça a de l'importance, il faut chercher à glaner de bonnes notes*³⁵³. Vorläufig habe ich fünf Gut (in Algebra, Geografie, Literatur, Chemie, Anato-

351 blank

352 Nationalmuseum am Roten Platz

353 von dem Moment an, wo du unterrichtet wirst und dir das wichtig ist, musst du versuchen, gute Noten zu sammeln

mie), ein Ausreichend (Geschichte), ein Sehr gut (Französisch) und vermutlich ein Nicht genügend auf die Kontrollarbeit aus Physik. Heute wird Prof. Asmus vorbeikommen (mit der Familie Asmus, Freunden von Pasternak, wurde Mutter gestern bei Nejpgauz bekannt). Er will für seine Frau³⁵⁴ Bernstein kaufen, den Mutter ihm verkaufen möchte. Wenn er tatsächlich etwas kauft, wäre das wirklich gut, wir haben zurzeit überhaupt kein Geld. Heute ist ein rüudiger Tag: Physik und Technisches Zeichnen. Ich fürchte, dass ich in Technischem Zeichnen ein Nicht genügend bekommen werde (ich kann das überhaupt nicht und mag es nicht). Und in Physik kann ich nur den Stoff der jeweiligen Stunde, den früheren kann ich nicht. Deshalb ist heute ein extrem gefährlicher Tag im Sinne von schlechten Noten. Es ist eine Tatsache, dass marinierte Pilze eine gesunde Angelegenheit sind. Es heißt, dass, falls ein Schüler bis zum 15. (bis in fünf Tagen) nicht alle seine schlechten Noten verbessert hat, die Eltern herbeizitiert würden. Und ich habe nicht die geringste Ahnung, wie ich die Kontrollarbeit aus Physik verbessern könnte, wenn ich nichts kann. Ja, schwere Zeiten. Dann habe ich auch große Angst vor Geometrie, weil ich überhaupt nicht imstande bin, die Aufgaben zu lösen, und den alten Stoff kann ich ebenso wenig. Ich fürchte mich vor den Kontrollarbeiten, sowohl aus Geometrie als auch aus Algebra. Die Beispiele in Algebra kann ich richtig ausrechnen, aber ich brauche dazu sehr lange, ich schwitze im wörtlichen Sinne darüber. Und bei der Kontrollarbeit ist die Zeit beschränkt. Aber wozu vorausdenken! Ich weiß, dass ich mich bemühe, und basta. Wieder musste ich feststellen, wie einen der Anblick einer schönen Frau aufmuntert und fröhlich stimmt! Gestern bin ich so dahinspaziert, in Gedanken bei der verpatzten Physikarbeit und ähnlichen wenig erbaulichen Dingen, da habe ich eine schöne Frau gesehen. Sofort war die düstere Stimmung verfliegen.

12/X/40

Gestern bin ich mit dem Literaturlehrer aneinandergeraten. Er hat mir ein Ausreichend für das Vorlesen einer Stelle aus dem *Igorlied* auf Alt-slawisch gegeben. Ich konnte die Stelle auswendig, und er behauptete, dass ich „mechanisch“ gelesen hätte, wie eingepaukt. Hol ihn der Teufel! Ich begann mit ihm in Sache Note zu verhandeln, er darauf, ich dürfe einem „Vorgesetzten“ nicht widersprechen, und ich „darf ihm nicht dazwischenreden“. Ich bin zweifelsohne nicht im Recht, weil ich

354 I. S. Asmus

ihm widersprochen und mich wegen der Note Ausreichend aufgeregt habe, andere wären darüber froh. Fakt ist, dass ich mit ihm einen Disput und eine Konfrontation hatte, aber wie es scheint, haben wir uns ausgesprochen. An diese Geschichte will ich nicht mehr denken. Wenn es nur keine weiteren Unannehmlichkeiten (wie eine Verwarnung, das Herbeizitieren von Mutter usw.) gibt! Ich muss in Zukunft einen kühlen Kopf bewahren und darf mir die Noten nicht so zu Herzen nehmen. Wichtig ist nur, dass das ohne Folgen bleibt. Heute und morgen Abend gehe ich zu Čajkovskij-Konzerten. (Es ist die Woche der Eröffnung der Saison im Konzertsaal.) Prinzipiell gelte ich in der Schule als guter Schüler. Dass mir nur nicht diese Geschichte mit dem „Literaten“ meinen guten Ruf verpatzt (worauf ich aus irgendeinem Grund Wert lege). Heute ist ein widerwärtiger Tag, weil es Turnen geben wird. Falls wir sechs Stunden haben, werde ich versuchen, in der sechsten nicht zu bleiben, um mich umziehen und noch vor dem Konzert essen zu können. Schon irgendwie komisch, diese „gesitteten Unterhaltungen“! Aber es ist unbestritten, dass ich Čajkovskij mag, die Konzerte werden wahrscheinlich hervorragend sein. Heute hat Mit’ka angerufen und gefragt, was wir tun werden. Ich habe ihm gesagt, dass ich mich ins Museum schleppen müsse, um dort antike Gegenstände abzuzeichnen. Ich werde ihn morgen um elf anrufen. Gut, dass morgen ein freier Tag ist. Das gibt dir zumindest ein wenig das Gefühl von Freiheit, du tust, was du gerne möchtest (wobei es in Wirklichkeit nicht so ist, ich muss ins Museum und Aufgaben machen). Gestern war Nina Prokof’eva da. Sie ist sympathisch, Alja hat sie sehr gemocht. Gut, dass es heute ein Konzert gibt! Wenn wir nur nicht sechs Stunden haben, in dem Fall müsste ich direkt ohne Essen „steuerlos und segelbaar“³⁵⁵ dorthin. Vielleicht gehe ich ja morgen gemeinsam mit Mit’ka ins Museum. Auf jeden Fall treffe ich mich mit ihm. Alle Klassenkameraden sind während des Unterrichts nett zu mir, aber kaum verlassen sie das Schulgebäude, bilden sich Gruppen, und ich bleibe allein zurück. Aber das ist ja auch verständlich. In meiner Klasse interessiert sich niemand für das, wofür ich mich interessiere, und ich interessiere mich nicht für das, wofür sich die Klassenkameraden interessieren. Das sind alles sympathische, ehrliche Burschen, aber mit Literatur und Weltpolitik haben sie nichts am Hut. Und von Musik verstehen sie nichts, und sie kennen sie auch nicht. Ich will nicht schlecht über sie reden, aber das, was ich da sage, das sind Fakten. Wie kann ich ihnen bei solcher

355 Zitat von Lermontov

Verschiedenheit von Interessen und Bestrebungen, Geschmäckern und Wünschen näherkommen? Wie soll es mir gelingen, außerhalb der Schule Freunde und Kameraden zu finden? Und so hat es sich zwangsläufig ergeben, dass mein einziger Freund und Bekannter – Mit’ka ist. Damit will ich durchaus nicht sagen, dass es nicht in den höheren Klassen, besonders unter den Studenten, Leute geben würde, mit denen zu verkehren für mich interessant wäre und für die ich interessant bin. Ja, solche Leute gibt es; sie leben und existieren. Aber ich kenne sie nicht. Und aus künstlichen Bekanntschaften wird nie etwas. Man muss gemeinsame Wurzeln haben – Schule, Universität. Mit Mit’ka habe ich gemeinsame Wurzeln: Es eint uns die Lage (der Väter), die Kenntnis einer fremdsprachigen Literatur, der Aufenthalt in Frankreich, und wir haben vergleichbare Interessen. Ohne gemeinsame Wurzeln kann man nur mit Frauen Freundschaft schließen. Das wäre die Antwort auf die Frage der zahlreichen Bekannten von Mutter, „wieso Murr keine Freunde hat“. *Rien à faire*,³⁵⁶ die Verhältnisse sind traurigerweise so, dass ich noch keinen Kontakt zu Leuten hatte, die sympathisch genug waren, um meine Freunde zu werden. Jetzt werde ich mittagessen und dann – in die Schule (*et allez donc*)³⁵⁷!

15/X/40

Am 13. habe ich ein Gut in Geschichte bekommen (quasi als Kompensation für das Ausreichend in Literatur). Am 14. am Vormittag ging ich zusammen mit Mit’ka ins Museum, wo ich einiges abzeichnete (um die Wahrheit zu sagen, war das ziemlich wenig). Danach traf ich mich mit ihm um halb drei am Kuzneckij. Wir schlenderten umher, dann gingen wir auf die Petrovka Eis essen (*plaisirs gastronomiques*)³⁵⁸. Dann gingen wir in die Bibliothek (L.-saal) für ausl. Literatur³⁵⁹. Dort haben wir uns die letzten amerikanischen Kinojournale angesehen. *Rien de bien fameux*.³⁶⁰ Am Morgen desselben Tages hatte ich, wie mit Mit’ka ausgemacht, Žuravljev angerufen und ihn gebeten, uns für seinen Abend zwei Gratiseintrittskarten zu hinterlegen (im Konz.-saal des B.-Theaters³⁶¹). So gingen Mit’ka und ich am Abend (*sans rien payer, ce*

356 Da kann man nichts machen,

357 nur zu

358 (gastronomische Freuden)

359 Lesesaal für ausländische Literatur

360 Es fand sich darin nichts Besonderes.

361 Bolschoj-Theaters

dont il était ravi)³⁶² zu Žuravlëv. Er hat *Pique Dame*³⁶³ vorgelesen. Er hat ganz gut vorgelesen, *mais rien d'extraordinaire*³⁶⁴. Mit'ka hat überhaupt kein Geld. Deshalb können wir auch nicht ins Theater und in Konzerte gehen, weil auch ich jetzt wenig Geld habe. *Sa grand-mère*³⁶⁵ gibt ihm nichts, sie hat selbst sehr wenig Geld. Mit'ka sagt, dass sie ihm „unter Tränen einen Fünfrubelschein“ gegeben hat. Überhaupt streitet er oft mit ihr, weil sie ihn „im Zaum“ hält und „ihn keinen Schritt allein machen lässt“. Aber so schlimm ist das auch nicht. Es ist fies, dass wir gemeinsam nirgends hingehen können, auch ich habe *tout juste*³⁶⁶ Geld für eine Eintrittskarte, und er hat überhaupt keines. Gestern habe ich mir eine Eintrittskarte für den 20. gekauft. Im Čajkovskij-Konzertsaal gibt es ein fantastisches Konzert: Sie werden die 5. *Symphonie* von Čajkovskij, das *Poème de l'extase* von Skrjabin und das Klavierkonzert von Prokof'ev aufführen. Das Programm ist natürlich erlesen. Schon möglich, dass Mit'ka beleidigt ist, weil ich für ihn keine Eintrittskarte gekauft habe, aber auch ich habe kein Geld, und *basta*. Und nur, weil ich nicht genug Geld habe, um für ihn eine Eintrittskarte zu kaufen, *je ne vais pas me priver de musique, ah!, des clous!*³⁶⁷ Am 12. und 13. – da habe ich mich geirrt – haben die Abonnementkonzerte noch nicht begonnen. Sie beginnen im November. Ich habe gut daran getan, eine Eintrittskarte für den Sonntag besorgt zu haben. Ich werde ein ausgezeichnetes Konzert hören und den neuen Saal zu sehen bekommen (er ist neu errichtet worden). Möglich, dass ich heute in Physik abgefragt werde. Ich lese das nicht üble Buch *Gesetzmäßigkeit* von Nik. Virta. Jetzt gehe ich die *Pravda* lesen.

16/X/40

Gestern habe ich, wie erwartet, ein Nicht genügend auf die Kontrollarbeit aus Physik bekommen. Heute hatten wir zwei Stunden Zeit für einen Aufsatz. Ich habe eine Beschreibung von Vsevolod und von den Fürsten verfasst, an die sich Svjatoslav wendet. Dafür sollte sich ein Gut oder Ausreichend ausgehen. Ich bin in Geometrie drangekommen und habe ein Ausreichend bekommen. Morgen komme ich vielleicht

362 ohne etwas zu zahlen, was ihm sehr gefiel

363 Werk von A. S. Puškin

364 es war aber nicht außergewöhnlich

365 seine Großmutter (E. A. Nasonova)

366 gerade genug

367 werde ich nicht auf Musik verzichten, von wegen!

in Physik dran. Auf irgendeine Weise muss dieses Nicht genügend in Physik ausgebessert werden! Hol's der Teufel! Es lohnt sich nicht, daran zu denken. Mir scheint, dass sie bald gewisse Beschränkungen für Scheidungen einführen werden, weil hin und wieder in den Zeitungen Artikel erscheinen, die sich missbilligend über die existierenden Gepflogenheiten bei Scheidungen äußern. Trotz alledem dauert die Untersuchungshaft schon sehr lange: bereits ein Jahr! Scheinbar ist die Strafsache wohl nicht einfach, und die Leute, die darin verwickelt sind, sind keine gewöhnlichen Leute. Wie wird das alles enden? *That is the question*. Und in England nichts als Bombardements (vor allem auf London). Eine Tortur. Sonst nichts Neues, nur ein Luftangriff nach dem anderen. Wie wird das nur enden? Ich habe das exzellente Buch *Gesetzmäßigkeit* von N. Virta ausgelesen. Tarasenkov ist ein überaus nützlicher Mensch, eine wandelnde Bibliothek. Ich ernähre mich von seinen Büchern. Was werde ich mir als nächstes bei ihm ausborgen? Ich sollte mich öfter mit ihm treffen (aus rein praktischen Gründen natürlich). Tja, liebe Leute, es ist ziemlich langweilig. Der Turnlehrer hat zur Kenntnis genommen, dass meine Arme schwach sind, und deshalb schimpft er nicht, wenn ich gewisse Übungen nicht machen kann. Das ist übrigens ziemlich komisch: Ich bin groß, die Schultern in der Norm, starke Beine, aber Arme wie die eines Mädchens. Sie sind nicht stark. Mit'ka ist sehr großgewachsen, weißblond und blauäugig. Er hat ein spöttisches Aussehen. Er lacht sehr oft. Was auch immer ich für einen Eindruck erwecken mag – es ist bestimmt nicht der eines schwachen Menschen. Mit mir fängt in der Schule niemand Raufhändel an. Ich war schon in vier Schulen, und in keiner habe ich mit jemandem gerauft. Eine Leistung! Mich respektieren alle in der Klasse. Sie achten mich. Ich besitze in der Klasse eine gewisse Autorität. Man hält mich für einen guten Schüler. Mit den Lehrern stehe ich auf gutem Fuß. Tja, Leute. Schwuppdiwupp, that's me!³⁶⁸ Ich habe soeben ein sättigendes Abendessen zu mir genommen (theoretisch ist mir die Wortverbindung „sättigendes Abendessen“ zuwider, aber in der Praxis ist das gut). Jetzt befasse ich mich mit der „Zeremonie des Teetrinkens“, wie sie Aldington beschrieben hat. Lenin hatte zur sprichwörtlichen „Glas-Wasser-Theorie“³⁶⁹ etwas sehr Zutreffendes geschrieben. Fakt ist, dass sich der Staat an verkommenen Subjekten und an Menschen stößt, die sich in sexuellen Beziehungen keine Zurückhaltung auferlegen.

368 Vgl. Anm.

369 Vgl. Anm.

Momentan bin ich beim Teetrinken, und dazu gibt es auch eine Watsuschka³⁷⁰. Echte Freunde finde ich vielleicht erst bei der Armee oder an der Hochschule. Aber trotzdem fühle ich mich mit Mit'ka wohl. Mit ihm kann man sich wunderbar unterhalten und wichtiger noch, man kann dabei für die nächste lange Schulwoche Kräfte sammeln. Sonntags finde ich wieder zu Optimismus und Zuversicht. Mit jedem Tag der nächsten Woche nimmt die Langeweile zu, dann ist Sonntag, und ich lebe wieder auf. Fröhlichkeit steigert den Lebensstrom. Es ist eine Tatsache, dass das Zusammensein mit Mit'ka für mich wirklich heilsam ist, ich fühle mich danach moralisch gestärkt und glaube an die Freundschaft und – die Sonne. Die Freude muss, *ne fut-ce qu'au*³⁷¹ zum nächsten freien Tag, anhalten! Ich liebe die Intensität – im Lachen, in der Musik, in der Liebe. Hoch lebe die Musik! Jetzt ist es Abend, alles ist in Ordnung, man muss nichts tun, und morgen ist wieder Unterricht. In zwei Jahren – Einberufung zur Armee. Lieber Himmel, was sind unsere Nachbarn nur für Spießer! Die Leute sind ja in Ordnung, sie sind auch nicht böse, nur eben Spießer. Sie haben keinen Elan, insgesamt. Von Musik verstehen sie nichts, für Politik interessieren sie sich nicht, Literatur kennen sie nicht, sie können nicht ordentlich sprechen (sie murmeln), sie haben ein gezwungenes Lachen und lachen über Blödhheiten, Zeitungen lesen sie auch keine. Sie interessieren sich nur für Familiengeschichten, für Tratsch, für Windeln. Die Eltern lieben es, die Kinder zu belehren, die Kinder meckern herum, es wird Kascha gekocht. Borniertheit, diese Leute haben keinen Horizont. Ich weiß nicht: Meiner Meinung nach muss ein wahrhaft sowjetischer Mensch Elan haben, Begeisterung, Ideale! Die sowjetischen Menschen sollten nicht im eigenen Saft schmoren, sie sollten sich für das Neue interessieren, darauf brennen ... Aber diese hier ... sind ausnehmend beschränkte Leute und vor allem todlangweilig. Fastenbrüder. Und wie sie nur sprechen! Natürlich ist das mit der Erziehung erklärbar, den Eltern, dem Milieu usw., aber dadurch wird es auch nicht besser. Und außerdem sind diese Nachbarn einfach nicht kultiviert, aber sie selbst halten sich für kultiviert. Sie sind nicht böse, aber dumm. Zum Teufel mit ihnen. Wenn sie nur nicht stören, sollen sie halt so sein, wie sie sind. Wozu auch sollen sie sich für die internationale Lage interessieren! Ihre Partei sind die Profiteure. Sie quengeln herum, kochen ihre pampige Kascha, sie tuscheln und zieren sich. Nein, das sind

370 Süße Teigtasche mit Topfenfüllung

371 und sei es bis

keine Kommunisten. Wie geht mir das Geschrei dieses Mädchens auf den Wecker! Sie können mit den Kindern nicht umgehen und verstehen es nicht, sie zu erziehen. Vielleicht bin ich zu streng. Ist schon möglich. Und morgen wieder diese scheußliche Physikstunde. Wenn nur bald wieder ein freier Tag wäre. All das klingt ziemlich banal, aber es sind Tatsachen! Es interessiert mich, auf welche Hochschule Mit'ka gehen wird. Offenbar auf die „In-Jaz“. Ich frage mich, was er dort für Kameraden haben wird.

18/X/40

Heute habe ich mich mit Mit'ka gestritten. Ich rief ihn an und traf mich mit ihm um halb zwölf beim Postamt in der Gor'kij-Straße. Wie gesagt, habe ich mir eine Eintrittskarte für den Čajkovskij-Saal besorgt, für ihn hat das Geld nicht gereicht. Als er erfuhr, dass ich für ihn keine Eintrittskarte gekauft habe, begann er davon zu sprechen, dass das „nicht nett“ sei, dass man „Solidarität“ empfinden solle, dass es besser wäre, überhaupt keine Eintrittskarte zu kaufen, dass „*pour lui, c'est une déception*“³⁷² usw. So zeterte er (oder besser gesagt, wiederholte er immerzu „*c'est une déception, c'est une déception*“ usw.), den ganzen Weg lang, die ganze Zeit, während wir dahinspazierten. Schließlich erreichten wir die Bibliothek für Fr.-sprachen. Er fuhr fort mit seinen „*je ne croyais pas*“³⁷³, „*déception*“ usw. Das ging mir auf den Wecker. Ich ertrage Szenen, Melodramen und „häusliche Tragödien“ nicht. Ich sagte ihm, ich hielte eine Szene dieser Art für „*hideuse*“³⁷⁴, spießig und bourgeois, dass ich genug hätte, dass er genauso handeln würde wie ich, dass ich ihn gut kennen würde und dass er niemanden mit seiner Pose des „gekränkten Wohltäters“ täuschen könne. Wir standen unschlüssig am Platz des Obelisken. Er fuhr fort mit seinem Geseire. Da schickte ich ihn zum Teufel und ging weg. Er rief mir zweimal nach, ich drehte mich um und sah, dass dieser Idiot in gleicher Weise weitermachen würde. Da ging ich weg, und er ging in den Lesesaal. Zum Teufel mit ihm! Soll er mich halt anrufen! Ich werde ihn ganz sicher nicht anrufen. Ich ertrage Heuchelei nicht. Schon möglich, dass unsere Beziehung damit abreißt. Aber wahrscheinlich wird er anrufen. Ich werde ihn ganz sicher nicht als Erster anrufen. Möglich, dass er sich dasselbe sagt. Ich ertrage Szenen und Melodramen nicht, das ist nicht meine Art.

372 das für ihn eine Enttäuschung sei

373 das hätte ich nie geglaubt

374 „abscheulich“

Ich werde schon ohne ihn auskommen, obwohl das unangenehm sein wird und schwer. Aber Mit'ka soll nur merken, dass man mich nicht an der Nase herumführen kann. Wegen dieses Rotzers soll ich auf das Konzert verzichten? Er hat den Verstand verloren, fantasiert! Man hat dem Baby die Orange nicht gegeben, und jetzt weint es. Ich habe mich nicht lange mit ihm abgegeben und ihn zum Teufel geschickt, recht so. Wir werden sehen, ob er es aushalten wird, nicht anzurufen. Mir reicht es! Möglicherweise komme ich heute in Physik dran. Überhaupt ist heute ein ziemlich unangenehmer Tag (ich kann drankommen). Morgen gehen wir zu Tarasenkov, das ist gut im Hinblick auf Bücher. Wie unangenehm doch diese Geschichte mit Mit'ka ist! Jetzt verliere ich, wie es aussieht, meinen einzigen Kameraden! Diese Geschichte ist mir zutiefst zuwider, und sie ist abscheulich, es stinkt nach Spießertum und Trivialität. Eine unangenehme Sache!

20/X/40

Heute in der Früh hat Mit'ka angerufen, und ich habe mit ihm ausgemacht, dass wir uns beim Historischen Museum treffen würden. Wir taten so, als ob zwischen uns nichts geschehen wäre. Dann fuhren wir zum Konz.-saal³⁷⁵, und er kaufte sich seelenruhig eine Eintrittskarte für heute, und wir werden gemeinsam ins Konzert gehen. Es ist ganz offensichtlich, dass er gesehen hat, dass man mit mir keine Späße treiben kann (als ich ganz einfach wegging), dass er gesehen hat, dass man bei mir mit Melodramen und Affektiertheit nichts ausrichtet. Da hat er mich seelenruhig angerufen und sich eine Eintrittskarte gekauft, ohne irgendeine Anspielung darauf, was er mir vorgestern alles gesagt hat. Er hat am 18. die melodramatische Nummer ausprobiert, aber es ist nichts dabei herausgekommen. Er hat begriffen, dass er ganz einfach einen Kameraden verlieren würde, wenn er sich weiter aufführt wie ein Idiot. Ich bin heilfroh, dass er mich als Erster angerufen hat und nicht ich ihn. Er konnte es so nicht aushalten! Gestern am Abend waren Mutter und ich bei der Zvjaginceva, einer Dichterin und Übersetzerin. Es war ziemlich langweilig, weil sie sich über die Vergangenheit unterhalten haben. Zvjagincevas Mann³⁷⁶ ist ein Freund von Mutter. Er war ihr zum ersten Mal vor 18 Jahren begegnet. Sowohl der Mann und Zvjaginceva selbst als auch ihre Bekannte, die da war, und noch eine weitere Bekannte schätzen Mutter als Dichterin besonders hoch.

375 (Čajkovskij-)Konzertsaal

376 A. S. Erofeev

Heute gehen wir zu den Tarasenkovs (um vier Uhr nachmittags). Ich möchte mir gerne von ihm Bücher ausborgen. Wenn es auch lustiger wäre, zusammen mit Mit'ka irgendwohin zu gehen, aber *rien à faire*³⁷⁷, ohne diesen Besuch bei den Tarasenkovs komme ich nicht zu Büchern. *A propos – Tom Jones*³⁷⁸ ist ein sehr starkes Buch, aber ich habe es nicht bewältigt. Mit'ka erzählte, dass er ein Mädchen, das auch aus Paris gekommen sei, kennengelernt habe. Sie heiße Jeanne und kenne alle Filme und Lieder. Er hat ihr heute einen Kriminalroman gebracht, er hat ihn ihr geborgt. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, dass er sich mit Rückkehrern aus dem Ausland abgibt. Sie studiert an der „In-Jaz“ (Hochschule für Fremdsprachen). Er denkt daran, ebenfalls dorthin studieren zu gehen. Auch ich möchte das tun. So gehen wir also heute zusammen ins Konzert. Das Programm dieses Konzertes umfasst folgende Stücke: die 5. *Symphonie* von Čajkovskij, das 4. *Konzert für Klavier und Orchester* von Prokof'ev und *Poëma ekstaza*³⁷⁹ von Skrjabin. Wie man sehen kann, ein Superprogramm, pardauz (igitt, was für ein scheußliches Wort, dieses „pardauz“). Jetzt ist es halb drei. Ich werde gleich mittagessen. Ich ziehe mich neuerdings gut an, direkt elegant schaue ich aus. Vor einem oder zwei Jahren war ich sehr linkisch, pummelig und tollpatschig. Jetzt bin ich hoch aufgeschossen, habe abgenommen, bin schlank geworden, habe begonnen, mich gut zu kleiden und bin klüger geworden. Ich frage mich, was ich mir bei Tarasenkov ausborgen soll. Wir werden sehen. Ich hoffe, dass das Konzert heute gut sein wird. Ich bin schon neugierig auf den Saal und auf das Orchester.

22/X/40

Der Konzertsaal ist bemerkenswert und ungemein elegant. Er hat mir sehr gefallen und war mir ein ästhetisches Vergnügen. Die 5. *Symphonie* von Čajkovskij ist ein großartiges Werk, so viel Kraft und Wohlklang. Was für eine Musik! Die beiden folgenden Musikstücke, das 3. *Konzert für Klavier und Orch.* von Prokof'ev und das *Poème de l'extase* von Skrjabin waren absolut nichts wert. Čajkovskij hat ihnen komplett den Rang abgelassen! Vater wurde in das Butyrki-Gefängnis überstellt, dort haben sie vorgestern die Übergabe für ihn entgegengenommen. Vor einigen Tagen wurde ein Ukas veröffentlicht, wonach Ingenieure, Handwerker, Arbeiter und andere versetzt werden könnten, d. h. sie

377 da kann man nichts machen

378 Werk von H. Fielding

379 *Poème de l'extase*

sind durch das „Narkomat“³⁸⁰ in jede beliebige Ecke des Landes versetzbar, und Verträge werden für ungültig erklärt. Diese Idioten von Nachbarn (die fette Glucke) sind in Panik geraten. Die Sache ist die, dass Šukst ihr nicht schreibt. Sie muss vor dem 1. November abreisen (am 1. endet der Mietvertrag). Und jetzt, stellt euch vor, weiß sie nicht, was sie machen soll, weil der Mann ihr überhaupt nicht schreibt, und ihr Sohn schreibt, dass es dort nur Stockfisch und Brot gebe. Sie weiß jetzt nicht, wie es dort sein wird, und hier jetzt die neuen Gesetze – und sie – die dicke Glucke – weiß nicht, was sie tun soll. Sie ruft ihre Bekannten an und beklagt sich. Die Sache ist aber die, dass das alles für uns nichts Gutes verheißen könnte. Die Nachbarn sagen, dass jetzt alle Verträge annulliert worden seien, und falls diese Glucke dableibt, könnte sie unseren Umzug anstreben, weil sie und die Kinder in nur einem Zimmer wohnen. Das alles ist sehr unangenehm. Man muss schnellstens von Barskij ganz genau in Erfahrung bringen, was diese Glucke unternehmen könnte. Bisher hat sie uns nicht darauf angesprochen, aber aus ihren Telefonaten mit Bekannten geht klar hervor, dass sie etwas in dieser Richtung unternehmen möchte. Die Sache ist die, dass sie zu ihrem Mann hätte fahren sollen, jetzt aber ist die Lage unklar. Wenn sie aber dableiben möchte, wird sie sich vielleicht „ausbreiten“ wollen. Aber im Vertrag steht, dass, sollte Šukst vorzeitig aus dem Polargebiet zurückkehren, Mutter sich binnen eines Monats ausquartieren müsse. Also für den Fall, dass er vorzeitig zurückkehrt. Aber es heißt jetzt, dass die Mietverträge für Zimmer annulliert seien, was bedeuten würde, dass der Vertrag nichts mehr wert ist. Man muss ganz dringend mit Barskij sprechen. Das ist eine sehr unangenehme Sache! Warum, frage ich mich, erzählt uns diese fette Glucke nichts von ihren Plänen? Vielleicht will sie uns „abmurksen“ und eines Tages sagen, wir seien ausgezogen. Aber hat sie Chancen auf Erfolg? – Das ist die Frage. Mutter hat die ganze Zeit mit dieser Glucke Süßholz geraspelt, und jetzt spielt dieses Miststück ein falsches Spiel. Und wie man sieht, möchte sie nicht in das „noch nicht Fertiggebaute“ fahren. Dieses Miststück! Man fragt sich, wie sich die Dinge weiterentwickeln werden. Kann man uns hier wirklich ausquartieren? Wird man denn wieder herumirren müssen, ein Zimmer suchen, die Schule wechseln? Mir gefällt überhaupt nicht, dass diese Spießlerin ein falsches Spiel spielt und uns nichts sagt. Es heißt, dass es im Winter schwieriger sei, jemanden auszuquartieren. Die Nachbarn sagen, dass sie nicht wegfahren würden. Oh, dieses Mist-

380 Gemeint ist wohl das Innenministerium.

stück, diese Glucke, diese Idiotin! Dumme Gans! Ihr seht, sie fürchtet sich zu fahren, schickt Telegramme, jammert, weiß nicht, was sie tun soll. Und das Mädchen brüllt und brüllt ... Aber ich kann nicht glauben, dass wir uns von hier ausquartieren müssen. Tatsache ist, dass uns die Glucke noch nichts Konkretes gesagt hat. Mit'ka verkehrt jetzt mit irgendwelchen Mädels aus der „In-Jaz“. So ein *veinard*³⁸¹! Aber macht nichts, mit der Zeit werde ich ihm den Rang ablaufen. Ich habe ein Gut in Physik bekommen. Ich habe jetzt fünf Gut, ein Ausgezeichnet und zwei Ausreichend.

24/X/40

Gestern Vormittag habe ich mich mit Mit'ka beim Mossovet-Platz getroffen. Er ist, so wie ich auch, mit Schulaufgaben überhäuft. Er wird im Film *Valerij Čkalov* mitspielen und unter denen sein, die in Amerika auf den Piloten zustürmen und diesen auf Englisch begrüßen. Er sagt, dass er überhaupt kein Geld hätte. Aber diese Filmaufnahme muss ihm doch etwas einbringen? Wäre es denn möglich, dass er so ein Schuft ist, dass er mir Geld abluchsen will, obwohl er Geld hat? Es ist schwer, an so eine Gemeinheit zu glauben. Ich weiß nicht. Er beteuert, dass er kein Geld habe, dass er nicht wisse, wie wir die Festtage³⁸² verbringen würden usw. Wahrscheinlich werde ich ihn direkt fragen müssen, was sie ihm für die Filmaufnahmen zahlen: Dann werde ich gleich merken, ob er lügt oder nicht. Kann er wirklich so geizig sein? Schwer zu erraten. Ich versuche, Geld für einen Kinobesuch am Sonntag aufzubringen. Entweder hat er wirklich kein Geld, oder er „pumpt“³⁸³ mich einfach an. Er rechnet damit, die „In-Jaz“ als Externer in einem Jahr zu beenden und dann auf das IFLI zu gehen. Ich frage mich, wie wir die Novemberfeiertage verbringen werden. Ich möchte keineswegs seine Bekannten kennenlernen. Er kennt irgendwelche Mädels aus der „In-Jaz“, aber zum Teufel mit ihnen. Heute in der Früh habe ich einen Aufsatz zum Thema der Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem *Igorlied* und den *Bylinen*³⁸⁴ geschrieben. Ich bin auf acht Seiten gekommen, das ist viel. Ich hoffe auf ein Sehr gut. Jetzt gehe ich rasch mittagessen (was nicht heißt, dass ich wenig esse), und dann gehe ich in die Schule. Ich lese ein gutes Buch von Dreiser, *Eine amerikanische*

381 Glückspilz

382 Gemeint sind die Feiern zum Jahrestag der Oktoberrevolution 1917.

383 Russ. Wort abgeleitet von frz. „taper“ (jemanden anpumpen) (Anm. K./L.)

384 Russ. „bylina“: episches Heldenlied der russischen Volksdichtung

Tragödie. Kürzlich habe ich ein ziemlich widerliches, aber zweifelsohne mit Talent geschriebenes Buch von Caldwell gelesen, *Die Tabakstraße*. Caldwell ist ein sehr origineller und guter Schriftsteller. Mulja ist krank. Irina ist heute mit ihrem Kind, das sie dorthin zu Mit'kas Vater³⁸⁵ „zur Aufbewahrung“ geben wird, in die Litauische SSR abgereist.

27/X/40

Am 25. habe ich mich mit Mit'ka getroffen, und wir haben uns Eintrittskarten für den Konzertsaal für den Abend gekauft. Es wurden die 6. *Symphonie* und *Francesca da Rimini* von Čajkovskij aufgeführt. Die 6. *Symphonie* ist ein bedeutendes Werk. Es sang die Verdiente Künstlerin der RSFSR Kruglikova. Das Konzert war hervorragend. Mit'ka brachte sehr wohl das Geld dafür auf. Am 26. haben wir uns wieder getroffen. Es war kalt. Wir haben gierig Weintrauben gegessen, die wir im „Gastronom“ beim Mossovet-Platz gekauft hatten und schüttelten uns vor Lachen. Alles in allem haben wir uns sehr gut unterhalten. Wir dachten, wir könnten uns für heute Eintrittskarten für den Film *Eine musikalische Geschichte* kaufen, aber das war nicht möglich. Heute haben wir uns beim Puškin-Museum getroffen, sind ins Vostok-Kino gegangen und haben uns den Film *Eine musikalische Geschichte* angeschaut. Der Film taugt überhaupt nichts, mir hat er nicht gefallen. Macht nichts, ist halt so. Um drei treffe ich mich wieder mit Mit'ka, und wir gehen ins Museum. Ich muss mit dem teuflischen Abzeichnen weitermachen. Wir haben kein Geld, sodass wir kaum etwas unternehmen können. Um drei treffe ich mich also mit Mit'ka beim Eingang zum Historischen Museum. Ist schon ärgerlich, dass kein Geld da ist! Ich weiß ja, dass uns Mutter nicht viel Geld geben kann. Gestern war ich mit Mutter bei den Tagern, und wir lernten Kirsanov und seine Frau kennen. Kirsanov beherrscht das Reimen vortrefflich, er ist ein gewandter Dichter. Er mag die Gedichte von Mutter sehr. Er und sie haben gestern Gedichte vorgetragen. Mit'ka ist auch mit ihm bekannt. Kirsanov stammt aus Odessa, er kleidet sich gut und ist von kleiner Statur. Seine Frau³⁸⁶ ist ein liebes Mädchen. Mit'ka hat mir heute verraten, dass sie an Tuberkulose leidet. Schon ziemlich seltsam, dass Kirsanov gestern *Dein Gedicht* vortrug, das ein Poem auf den Tod seiner ersten Frau³⁸⁷ ist, und das vor seiner neuen Frau. Das ist ziemlich taktlos. Gedichte von Mutter

385 V. È. Sezeman

386 M. Ch. Kirsanova

387 K. K. Kirsanova

nimmt der Verlag Goslitizdat (wie ihr Šćipačev mitteilte). Šćipačev hat noch hinzugefügt, dass das Projekt eines Gedichtbandes von Mutter in den Plan für 1941 aufgenommen und „von der Obrigkeit gutgeheißen“ worden sei. Ist schon gut, dass sie im Goslit gedruckt wird. Morgen oder übermorgen wird sie mit ihren Manuskripten hingehen. Es ist nur irgendwie schwer zu glauben, dass ihre Gedichte im Goslit erscheinen sollen. Ich wurde in die Kommission unserer Klasse zur Vorbereitung des „Oktobers“³⁸⁸ gewählt, wir werden sehen, was zu tun ist. Mutter sagt, dass, wenn sie am 29. Geld erhält, ich meinen *part*³⁸⁹ bekommen werde. Vorläufig heißt es also – am Hungertuch nagen. Ich schlug Mit’ka vor, in die Tret’jakov-Galerie zu gehen, aber er weigert sich immer kategorisch, und er begründet diese Ablehnung damit, dass er diese Galerie nicht aushalten würde und dass er nur in das Museum der Neuen Westlichen Kunst gehen wolle. Ich habe gestern ein Sehr gut in Anatomie und vorgestern ein Sehr gut in Geschichte bekommen. Dafür muss ich aber meine Skizze für Ersteres³⁹⁰ völlig umarbeiten, das ist schlecht, weil ich es nicht kann und nicht mag. Ist aber schon gut, dass mir der Lehrer kein Nicht genügend gegeben hat. Ich bat einen Klassenkameraden, diese Skizze für mich zu machen, im Gegenzug schreibe ich für ihn einen Aufsatz in Literatur. Wir werden sehen, ob die Schwindelei funktioniert. Ich muss es unbedingt in Technischem Zeichnen im Quartalszeugnis zu einem Ausreichend bringen. Es fragt sich, welche Note ich in Leibesübungen bekommen werde. Was soll’s! Ist die Zeit vorbei, als ich Mit’ka noch ins „Nacional“³⁹¹ und ins Theater einladen konnte!? Damals habe ich Bücher verkauft und hatte Geld, aber jetzt – *rien à faire*³⁹¹. Ein den Tagers bekannter Tischler hat für uns Bücherregale gezimmert, aber wir müssen dafür 200 R. bezahlen. Soeben rief Mit’ka an, er sagte, dass er nicht ins Museum kommen könne, *pour des raisons de famille*,³⁹² und um zwanzig vor neun habe er ein Rendezvous mit einem Mädchen aus der „In-Jaz“. Ich frage mich, ob er lügt. Möglich ist auch, dass ihn die Großmutter einfach nicht gehen lässt. Interessant ist schon, *est-ce que c’est vrai qu’il a rendez-vous avec cette fille rousse*³⁹³. Es würde mich brennend interessieren, ob er lügt oder

388 Gemeint ist die traditionelle Kundgebung aus Anlass des Gedenkens an die Oktoberrevolution von 1917.

389 Anteil

390 Gemeint ist Technisches Zeichnen.

391 nichts zu machen

392 aus familiären Gründen,

393 ob es wahr ist, dass er mit diesem rothaarigen Mädchen ein Rendezvous hat

ob er tatsächlich mit ihr ein Rendezvous hat. So muss ich mich also allein ins Museum schleppen. Wie ärgerlich! Und dieser Schuft will nicht gehen. Er sagt, *c'est emmerdant*³⁹⁴ usw. Jetzt ist das Wetter kalt und trüb. Und wieder beginnen mich Träume zu quälen – die anderen verbringen den freien Tag auf angenehme Weise. Mit'ka trifft *la jeune fille rousse*³⁹⁵, er hat Kameraden, irgendwo ist eine Feier, sie lachen usw. Und ich bin allein. Langeweile, und nicht nur Langeweile, sondern traurige Langeweile. Ich habe außer Mit'ka keinen Kameraden! Und jetzt ist es so, dass mich Mit'ka *lache*³⁹⁶, weil es für ihn langweilig ist, sich ins Museum zu schleppen. Und es gibt niemand anderen! Zerbrechlichkeit des Glücks, zurück bleiben nur Scherben! Ich denke, dass man echte Freunde erst auf der Hochschule findet, auf die ich gehen werde. Und ich habe noch zweieinhalb Jahre in der Mittelschule vor mir, dann drei Jahre (Minimum) in der Armee. Das kommt auf ungefähr sechs Jahre ohne Freunde. Das ist doch eine abnormale Situation! Ich weiß, irgendwo wird gelacht und vieles andere, aber ich bin allein und muss mich allein ins Museum schleppen, um langweilige Gegenstände abzuzeichnen. So eine Langeweile! Und morgen ist wieder Schule. Und wieder stelle ich fest, dass diese Langeweile keine gewöhnliche Langeweile ist, sondern eine trostlose Langeweile. Die Glucke reist am 1. ab.

28/X/40

Heute habe ich ein Nicht genügend in Technischem Zeichnen bekommen. Bis zum 1. muss alles umgezeichnet werden. Wenn ich es nur zu einem Ausreichend in Technischem Zeichnen bringen könnte. Ich kann einfach keine schlechte Note im Quartalszeugnis haben. Die technische Zeichnung „Schrift“ hat mir ein Kamerad gemacht, und er hat es, wie mir scheint, gut gemacht. Diese Zeichnung habe ich heute abgegeben. Und für das nächste Mal sind zwei Zeichnungen vorzulegen, darunter auch jene, für die ich ein Nicht genügend bekommen habe. Das ist eine schwierige Sache, aber ich will mich bemühen. Dass ich ja kein Nicht genügend im Quartalszeugnis stehen habe, das ist das Wichtigste. Heute hat Mutter Tager um das *Lehrbuch für die Literatur des 20. Jahrhunderts* für die 10. Klasse gebeten, das gerade erschienen ist (Tager ist einer der Autoren). Ich brauche so ein Buch sehr dringend. Es ist wie ein Reiseführer. Das ist eine wertvolle Sache. Falls

394 das ist stinklangweilig

395 das rothaarige Mädchen

396 im Stich lässt

Mutter bis dahin Geld bekommt, werde ich mit Mit'ka in Čajkovskijs Ballett *Schwanensee* gehen. Es ist aber auch möglich, dass es Mutter nicht gelingen wird, bis dahin zu Geld zu kommen. Das französische Imperium zerfällt zusehends. Die Japaner kontrollieren irgendwelche Gebiete von Indochina, sie schicken Militär dorthin, errichten Flughäfen und Militärbasen. Und Tân (der Siamese) erhebt ebenfalls Ansprüche auf das Territorium von Indochina. Ich denke an die Sorbonne zurück, an Buchhandlungen, Kinos, an den Boulevard Montparnasse, die Champs-Élysées, den Boulevard des Italiens und vieles andere ... Ich denke, ich muss mir Distanz zu Frankreich verschaffen. Es sollen davon nur Humor, Vorliebe für guten Geschmack, Gefühl für Ironie, Heiterkeit übrig bleiben ... Mit'ka kann sich von Frankreich überhaupt nicht lösen, er denkt ständig an Paris. Ich meine, dass es ganz einfach nicht im Sinne von heute ist, so daran zu „kleben“ und von der Vergangenheit zu zehren. Das ist definitiv nicht im Sinne von heute und nicht zielführend. Man muss vor allem Realist sein, Augen und Ohren weit offenhalten; man muss wahrnehmen, spüren; man muss schauen und hören. Man muss wirklich in der Realität leben. Ich mache es so. Aber Mit'ka zehrt immer noch von den Erinnerungen, und das ist kläglich. Der Mensch muss in erster Linie in seiner Umgebung leben, in der Wirklichkeit und sich nicht mit Souvenirs begnügen, wie immer sie sein mögen. Ich habe es geschafft, mich gänzlich von Frankreich zu lösen, *cependant*³⁹⁷ ohne es zu vergessen und das Allerbeste von Paris mitzunehmen. Aber ich konnte mich loslösen und kann in der alltäglichen sowjetischen Wirklichkeit leben. Ich bin Realist, und mein Blick auf das Leben entspricht meinen Lebensumständen. Man muss vor allem leben. Auch Mit'ka wird von der Realität angezogen, aber er konnte sich noch nicht endgültig von Frankreich „lösen“, und das ist kläglich. Übrigens bin ich fest davon überzeugt, dass Mit'ka in Zukunft beginnen wird, ganz in unserer Realität zu leben, wenn all das, was er über Frankreich weiß, veraltet ist und nicht mehr die Anziehungskraft und den Reiz des Neuen haben wird. Was Technisches Zeichnen betrifft – dieses Nicht genügend ist wirklich ärgerlich. Aber ich bin davon überzeugt, dass ich es ausbessern kann und dass ich im Quartalszeugnis nichts Schlechteres als ein Ausreichend bekommen werde. Hätten Mit'ka und ich zusammen 100 Rubel, würden wir die Festtage ordentlich feiern! Schwuppdwupp, that's me! Die Glücke von Nachbarin reist am 30. oder 31. ab. Das ist eine sehr große

397 allerdings

Erleichterung, weil das eine schrecklich laute Familie ist, vor allem wegen der Kinder, dem brüllenden und dem ganz Kleinen. Mutter ist weggefahren, um sich mit irgendeiner Schulfreundin zu treffen. Ich finde solche Treffen immer *pénibles*³⁹⁸. Man möchte eigentlich sagen, dass sich die Betreffenden sehr verändert haben, aber die Konvention erlaubt das nicht. Am 5. endet das erste Quartal. Dann sind anscheinend drei Tage frei. Das ist nicht schlecht. Aber wenn kein Geld da sein wird, kann es langweilig werden. *À propos* – es ist eine neue Nummer von *Internac. literatura* erschienen, ich muss sie mir bei den Vil'monts ausborgen. Jetzt ist es zehn. Ich gehe schlafen (*rien d'autre à faire*)³⁹⁹.

29/X/40

Gestern begann der Krieg zwischen Griechenland und Italien. Italien hat Griechenland ein Ultimatum gestellt. In diesem Ultimatum wird davon gesprochen, dass Griechenland England nicht nur einmal geholfen habe und dass die kürzlichen Zwischenfälle an der griechisch-albanischen Grenze die italienische Regierung dazu zwingen würden, einige Teile des Territoriums von Griechenland während der Dauer des Krieges zu besetzen. Griechenland lehnte das Ultimatum ab und sandte umgehend eine Note an die englische Regierung mit der Bitte um Hilfe. Italienische Streitkräfte überschritten die Grenze und begannen mit dem Einmarsch. Amerikanischen Berichten nach besetzten die Engländer nach einem erbitterten Kampf mit der italienischen Flotte zur See die Insel Kreta und den Flughafen in der Nähe von Korfu. Erste Luftangriffe auf griechisches Territorium haben bereits begonnen. Damit begann also eine neue Phase des Krieges. Mir scheint, dass die Italiener bald Griechenland besetzen werden. Es fragt sich, was die Engländer tun werden? Ob sie es verhökern, wie sie Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien verhökert haben. Sie waren nicht imstande, diese vier Länder gegen die Deutschen zu unterstützen. Vielleicht gelingt es dieses Mal, den Italienern ernsthaft die Suppe zu versalzen, wir werden sehen. Die Deutschen fahren mit ungeminderter Härte fort, London und englische militärische Objekte zu bombardieren. Aber sie dringen nicht nach England vor. Denn England wehrt sich ja doch und fährt fort, deutsche Rüstungsbetriebe zu bombardieren. Wer wird wen angreifen? Es ist sehr schwer, eine Prognose zu stellen. In Frankreich wurde Laval zum Außenminister ernannt. Roosevelt hat an Pétain eine Note geschickt,

398 mühsam

399 (sonst gibt es nichts zu tun)

in der er Frankreich bittet, Deutschland in dessen Krieg gegen England nicht zu unterstützen und nicht in den Krieg einzutreten. Und amerikanische Zeitungen fordern Amerika dazu auf, für den Fall, dass Frankreich Deutschland gegen England aktiv unterstützt, die französischen Besitzungen in der Karibik zu besetzen. Wir werden sehen. Meiner Meinung nach verstärkt Amerika jetzt seine strategischen Positionen. Am 31. geben sie im Čajkovskij-Konzertsaal die Oper *Francesca da Rimini* von Rachmaninov. Ich weiß noch nicht, ob ich zu *Schwanensee*⁴⁰⁰ gehen werde oder zu dieser Oper.

31/X/40

Vorgestern war Mulja da. Man hat ihn wieder in die Partei aufgenommen. Für elf Jahre (1929 bis 1940) war er ausgeschlossen gewesen. Zweimal wurde dieser Ausschluss bestätigt. Beim dritten Mal (drittes Ansuchen) wurde er wieder aufgenommen. Er zeigte uns sein Parteibuch. Ich habe mit ihm zusammen die Physikhausaufgabe gemacht, er konnte die Rechenaufgaben überhaupt nicht lösen. Aber das ist schon eine interessante Sache, dass er wieder in die VKP(b) aufgenommen worden ist. Ich hätte das nie erwartet. Gestern war ich mit Mit'ka in *Schwanensee*. Die Seměnova tanzte die Königin der Schwäne. Mit'ka gefällt sie unheimlich gut, und er applaudierte bis zum Umfallen. Ich mag Ballett nicht. Die Musik von Čajkovskij ist wunderschön. Die Übersetzungen von Mutter aus dem Bulgarischen sind in der *Internac. literatura* erschienen. Das sind die ersten Übersetzungen von ihr überhaupt, die gedruckt worden sind. Jetzt übersetzt Mutter irgendeinen Tschechen⁴⁰¹, auch für die *I. l.* Möglicherweise wird sie danach Mickiewicz übersetzen. Es stellt sich die Frage, ob das Buch mit Gedichten von Mutter erscheinen wird, und wenn ja, wann? Gestern habe ich die Quartalsnote in Leibesübungen bekommen, ein Gut. Ich hätte so eine gute Note nicht erwartet. Die nächste Unannehmlichkeit, die schwerwiegende Folgen haben wird: Für Samstag ist die Kontrollarbeit in Geometrie angesetzt, und in Geometrie bin ich so was von ahnungslos. Vorläufig stehe ich in Geometrie auf Ausreichend. Falls ich, wie ich befürchte, ein Nicht genügend auf die Kontrollarbeit bekomme, dann droht mir, dass Mutter umgehend in die Schule zitiert wird und ein Nicht genügend im Quartalszeugnis. Das alles sind wirklich sehr schwerwiegende Unannehmlichkeiten. Ich brauche absolut dringend

400 Ballett von P. I. Čajkovskij

401 Die Rede ist von Ōndra Ľysohorský (eigentl. Erwin Goj, 1905–1989). (K./L.)

und unbedingt eine Note nicht schlechter als Ausreichend. Der Mathematiklehrer sagt, man müsse die Rechenaufgaben lösen und Theoreme beweisen. Wie werde ich das alles schaffen? Das ist mir völlig unklar. In Technischem Zeichnen hoffe ich, im Quartalszeugnis ein Ausreichend zu bekommen. Diese Kontrollarbeit ganz am Ende des Quartals hat mich ordentlich geschockt. Ich habe das überhaupt nicht erwartet und Geometrie vernachlässigt. Aber was soll's! Man darf sich nicht zu früh selbst begraben. Übermorgen am Abend hoffe ich, hier niederschreiben zu können, welche Note ich mir in Geometrie erwarte. Ich denke, dass ich am Montag die Note in Geometrie erfahren werde. Wenn es nur kein Nicht genügend ist.

1/XI/40

Ich bereite mich weiterhin fieberhaft auf die Kontrollarbeit in Geometrie vor, die morgen bevorsteht. Degoutant! Heute ist Physik. Das ist auch ein widerlicher Gegenstand. Es ist auch möglich, dass ich heute in Anatomie drankomme. Morgen sollte ich in Literatur drankommen. Wenn ich nur nicht in Physik drankomme, ich kann nichts (nichts ist übertrieben, aber ich weiß wenig). Am Samstag werde ich zwei junge Leute treffen, die mit mir bekannt werden wollen. Einer davon ist der Sohn⁴⁰² einer ehemaligen Mitschülerin⁴⁰³ von Mutter aus dem Gymnasium, die sie vor Kurzem getroffen hat. Der andere ist der Sohn⁴⁰⁴ des Bruders⁴⁰⁵ der ehemaligen Mitschülerin. Für diese beiden jungen Leute ist es einfach interessant, sich mit einem Jüngling (sic), der vor Kurzem aus dem Ausland zurückgekehrt ist, zu unterhalten. Sie sind, wie es scheint, entweder Studenten oder in militärtechnischer Ausbildung. Jedenfalls fährt einer bald nach Kujbyšev. Wir werden sehen, ob sie interessant sind. Unbestritten müssen sie ein gewisses Interesse darstellen. Einer, so scheint es, ist in der Armee, das ist zweifelsohne von Interesse, um zu erfahren, wie es in der Armee so ist. Jedenfalls treffe ich sie morgen. Und morgen ist auch die Kontrollarbeit. Brr! ... Ich habe Žuravlëv angerufen. Er hat versprochen, für übermorgen einen Propusk zu hinterlassen. Er wird im Konzertsaal des Bolschoj *Carmen*⁴⁰⁶ vortragen. Wenn er nicht vergisst, diesen Propusk zu hin-

402 A. S. Liperovskij

403 S. I. Liperovskaja

404 A. P. Jurkevič

405 P. I. Jurkevič

406 Werk von P. Mérimée

terlegen, werden Mit'ka und ich hingehen. Ida Šukst ist für mich nicht interessant, in keiner Beziehung. Gestern ist endlich die Glücke mit den zwei Schreihälsen von Mädchen nach Umba abgereist. Jetzt ist es in der Wohnung ruhig, das ist gut so. Heute ist Technisches Zeichnen. Ich bin schon gespannt, welche Note ich auf meinen Zeichensatz (den ein Klassenkamerad gemacht hat) bekommen werde. Das Hauptproblem besteht darin, dass jetzt am Ende des Quartals keine Zeit mehr ist, die Note zu verbessern. Es stellt sich die Frage, ob das Buch von Mutter im Goslitizdat tatsächlich erscheinen wird. Alle Freunde und Bekannten von Mutter möchten das, aber ich kann irgendwie nicht daran glauben. Jedenfalls haben sie es in den Produktionsplan des Goslitizdat für 1941 aufgenommen. Mit'ka ist ganz offensichtlich zu sehr mit Frankreich und Paris verbunden. Ich versuche, ihm die ganze Zeit einzutrichern, dass seine abgedroschene Redewendung „Meine besten Jahre waren in Paris“ Unsinn sei, dass ihm noch das ganze Leben bevorstehe, dass man Realist sein und die Armseligkeit jenes Frankreichs sehen müsse, das er geliebt hat. Jenes Frankreich hat bewiesen, wie verrottet es war. Ich verstehe ehrlich gesagt nicht, wie man diesem toten Frankreich nachtrauern kann. Jenes Frankreich, das Mit'ka verehrt, wird nie mehr zurückkommen. Es wäre an der Zeit, dass er das kapiert. Und dann ist es irgendwie armselig, dass ein Mensch am ehemaligen Paris klebt und sich nicht von der Stelle bewegt. Er bewegt sich nicht vorwärts, nimmt keine neuen Eindrücke auf, blickt nicht weiter als auf das nicht mehr existente „fröhliche Paris“. Das ist armselig. Man muss seine Zeit verstehen, man muss die Größe der historischen Umwälzungen begreifen und darf auf seinem Weg nicht stehen bleiben. Im Endeffekt ist diese blinde Verehrung für Paris nichts anderes als ganz einfach Konservatismus. Ich vermute, dass nur ein starkes, schöpferisches Kollektiv Mit'ka von diesen fruchtlosen Erinnerungen losreißen könnte. Übrigens ist es einfach lächerlich, über dieses Thema zu schreiben: Gibt es in der UdSSR denn nicht eine gigantische Fülle an Erscheinungen und Geschehnissen, die selbst die allerskeptischsten Menschen zu interessieren vermögen, die auch die am allerskeptischsten Gesinnten anzuziehen und zu begeistern imstande sind?! Der übermäßige Skeptizismus (*genre blasé, j'ai tout vu*)⁴⁰⁷ ist ganz einfach Dummheit, besonders, wenn ein Mensch durch das Gespenst einer Stadt geblendet ist, wie Mit'ka. Man muss leben und bestimmte Ziele haben. Mit'ka hat Ziele ins Auge gefasst, aber

407 in einer blasierten Art à la „Ich habe schon alles gesehen“

das sind irgendwelche Phantomziele. Er interessiert sich nicht wirklich dafür, lebt nicht danach, sondern lebt weiter mit dem Gespenst Paris. Trotzdem denke ich, dass etwas wie die Hochschule ihn dazu bringen könnte, sich für Dinge zu interessieren, die unmittelbar mit seiner Existenz verbunden sind, wie ein Stipendium, Studienkollegen, Professoren ... Ich zum Beispiel gehe in eine Schule, in welcher der kulturelle Horizont der Kameraden enger ist als meiner, aber mich interessieren alle Angelegenheiten, welche die Klasse und die Schule betreffen, ich interessiere mich für die Noten und die Psychologie der Kameraden, mit einem Wort, ich lebe. Und Mit'ka vergleicht immer alles mit Paris, er urteilt auf pariserisch und gibt sich auf Pariser Art (so geht er zum Beispiel bei Frost ohne Kopfbedeckung, wie dumm!). Von Paris her stammt mein guter Geschmack, die Ironie, die Liebe zum Stadtleben und weiter nichts. Ich liebe Paris wirklich sehr, aber ich vergöttere nicht wie Mit'ka alles Pariserische, und ich blicke auf die Erscheinungen und Ereignisse nicht von einem Pariser Standpunkt aus, wie es Mit'ka tut. Ich propagiere bei Mit'ka unentwegt das neue Leben, Schluss mit den Erinnerungen! Jetzt gehe ich mittagessen.

2/XI/40

Gestern haben sie vier, fünf Schüler aufgefordert, die Rechenaufgaben zu lösen, niemand konnte es. Fünf Schülern gaben sie ein Nicht genügend, und sie mussten in der siebten Stunde nachsitzen und die Physikaufgaben lernen. Als Allerletzter kam ich dran. Auch ich konnte die Aufgabe nicht lösen, aber als ich schon begonnen hatte, etwas Ungenaues zu stammeln, läutete zu meinem Glück die erlösende Schulglocke. Am 5. endet das Quartal. Ich frage mich, ob ich am 5. in Physik drankommen werde (denn am 5. ist auch noch eine Physikstunde). Wird diese Note dann dem ersten Quartal angerechnet oder dem zweiten? Ich hoffe, dem zweiten, wenn ich nämlich auf Nicht genügend antworte, kann ich das immer noch ausbessern. Wenn es dem ersten angerechnet wird, geht das (höchstwahrscheinlich) nicht mehr. Heute ist für mich das entscheidende Gefecht mit Geometrie. Ich hoffe, dass alles glimpflich abläuft. Wir haben überhaupt kein Geld, der Goslitizdat zahlt aus irgendeinem Grund nicht, es gibt kein Geld. Wir sind momentan in einer Notlage. Mutter übersetzt eine ganze Menge, kann dafür aber kein Geld bekommen. Es ist kein Geld da. Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll. Heute ist Frost, und der erste Schnee ist gefallen. Alle rennen bereits in Pelzmänteln herum. Gestern habe ich

die Bekanntschaft eines dieser jungen Leute gemacht, über die ich gestern geschrieben habe. Er ist der Sohn⁴⁰⁸ von Sonja Jurkevič⁴⁰⁹, einer Schulfreundin von Mama. Er ist ein begriffsstutziger, sehr gutmütiger Mensch. Er ist Techniker und 24 Jahre alt. Er ist ziemlich gebildet und wird bald abreisen. Gestern hat ihn Mutter gebeten, mit ihr zusammen ein Bücherregal, das ihr irgendein Verehrer aus dem Goslitizdat (oder so etwas Ähnliches) geschenkt hat, herzuschleppen. Das Regal ist riesig. Der junge Mann hat es gemacht. Er hat auch 25 Schulhefte gebracht. Das ist gut. Von besonderem Interesse ist dieser junge Mann aber nicht. Er wirkt vorzeitig gealtert, spricht langsam. Er ist ein guter Mensch, aber er ist nicht brillant und zeichnet sich nicht (wirklich) durch Verstand aus. Heute werde ich seinen Cousin⁴¹⁰ kennenlernen. Mir scheint er langweilig zu sein. In Griechenland finden erbitterte Kämpfe zwischen der angreifenden italienischen Armee und griechischen Streitkräften statt, die ihr Territorium hartnäckig verteidigen. In Frankreich werden Maßnahmen zur Verteilung von Nahrungsmitteln ergriffen usw. Gestern habe ich in der Klasse eine technische Zeichnung gemacht und es zu einem Gut gebracht. Aber das ist nicht von Bedeutung, weil, wie es scheint, diese Note nicht ins Schultagebuch kommt. Ich denke, dass es im ersten Quartalszeugnis eine Mahnung in Technischem Zeichnen geben wird. Morgen gehe ich mit Mit'ka (er hat angerufen) zu Žuravlëv, *à défaut de mieux*⁴¹¹. Zumindest kostet uns Žuravlëv nichts, das ist schon einmal sehr gut. Wir werden sehen, wie es heute in Geometrie läuft. Wie die französischen Matrosen sagen, wenn sie in See stechen: „*A Dieu Vat!*“⁴¹²

4/XI/40

Gestern war ich mit Mit'ka bei Žuravlëv: Der las *Carmen*⁴¹³. *Carmen* ähnelt sehr der Prosa von Lermontov. Gestern hat Mutter Bücher für 120 Rubel verkauft. Vorgestern wurde ich mit Asik⁴¹⁴ bekannt, dem Cousin von dem, der uns mit den Regalen geholfen hat. Im Grunde

408 A. S. Liperovskij

409 S. I. Liperovskaja

410 A. P. Jurkevič

411 anstelle von etwas Besserem

412 Eigentl. „Möge das Schicksal uns gnädig sein!“, „Komme, was wolle!“ (Anm. K./L.); hier und weiter: „Helfe (mir/uns) Gott!“

413 Werk von P. Mérimée

414 A. P. Jurkevič

genommen sind sowohl Asik als auch Andrjušok⁴¹⁵, obwohl sie gutmütige, ehrliche und zuvorkommende Menschen sind, für mich von nur *relatif*⁴¹⁶ Interesse. Sie sind sehr langweilig, obwohl schon auch herzlich. Asik hat mir vorgeschlagen, ich solle ihn anrufen, wenn ich irgendwelche Aufgaben in Physik nicht lösen kann, ihm fiele das leicht. Ich behalte das im Blickfeld. Mutter hat zwei Kisten Bücher eingeordnet. Vier Regale sind voll mit ihren Büchern, drei mit meinen. Auf diese Weise macht unser Zimmer einen kultivierten und sympathischen Eindruck. Wir müssen noch das Regal bezahlen, das wir beim Tischler der Tagers (für 200 R.) bestellt haben. In dieses Regal werden wir die Bücher aus den anderen zwei Kisten einordnen, und dann wird unser Zimmer ganz wohnlich und ansehnlich sein. Gestern habe ich von Mutter aus Anlass des Kaufes (vielmehr Verkaufes) der Bücher 20 Rubel bekommen, wovon ich 15 Rubel mit Mit'ka für Eis auf der Gor'kij-Straße und am Buffet (für Äpfel) im Konz.-saal des B.-Theaters⁴¹⁷ ausgegeben habe. Überhaupt mögen Mit'ka und ich die Pausen lieber als die Vorstellungen. Es macht uns unheimlich viel Spaß, Leute zu beobachten und sie nach ihren Vorzügen zu beurteilen. Gestern war bei der Žuravlëv-Veranstaltung ein Mit'ka bekanntes Mädchen in Begleitung eines jungen Mannes. Mit'ka hat das sichtlich *enrageait*⁴¹⁸. Ich habe ihn veräppelt: „*Pauvre type, on t'a soufflé ta môme!*“⁴¹⁹ Er hat seinen „Rivalen“ sofort zu hassen begonnen und fand ihn „blöd“. Was ist das nur für eine Albernheit! Übrigens würde ich so etwas nicht sagen, wenn ich sähe, dass ein Mädchen, das mir gefällt, mit einem anderen geht. Ich weiß es nicht. Mit'ka hat mich für den 8., das ist Freitag, zu sich zu seiner Geburtstagsfeier eingeladen. Wir haben uns lange darüber ausgelassen, „*oui, ça sera dans un cercle d'intimes, souper fin au champagne, ensuite cabaret etc*“⁴²⁰ (sic). Er sagt, sein Cousin⁴²¹ würde kommen. Kann auch sein, dass es langweilig wird, wir werden ja sehen. Auf alle Fälle muss ich ihm etwas schenken. Wahrscheinlich ein Buch. Er hat selbst gesagt: „*Sans cadeau je ne te laisse pas entrer.*“⁴²² Ich

415 A. S. Liperovskij

416 relativem

417 Bolschoj

418 aufgebracht

419 „Du Armer, hat er dir deine Kleine ausgespannt!“

420 „ja, das wird in ganz intimem Kreis stattfinden, ein feines Souper mit Champagner, danach Cabaret usw.“

421 Miller

422 „Ohne Geschenk lasse ich dich nicht herein.“

denke, ich werde schon irgendein Buch auftreiben. Gestern konnte ich mich tagsüber nicht mit ihm treffen, weil er den ganzen Tag um Galoschen in der Warteschlange stand, mit denen er dann am Abend angab. Ich habe ihn ausgelacht und nannte diese Galoschen eine „Abweichung von der Pariser Tradition“. Ich persönlich gehe ohne Galoschen, in soliden Pariser Stiefeln aus Walrossleder.

7/XI/40

Heute ist der XXIII. Jahrestag des „Oktober“⁴²³. Ich war beim Aufmarsch. Eine Masse von Menschen, Losungen, Bannern, Musik und Sonne. Endlich ist auch die „Geometrie-Psychose“ vorüber. Ich habe ein Ausreichend im Quartalszeugnis bekommen, also das, was ich erwartet hatte. Die „Geometrie-Psychose“ hat in den letzten Tagen angehalten, ich hatte befürchtet, dass ich ein Nicht genügend bekommen würde. Jetzt ist es Viertel nach zwei. Durch das Fenster ist aus den Lautsprechern die Übertragung des Aufmarsches zu hören. Man hört die Hurrarufe aus der Menge. Es herrscht rosarotes Abendlicht. Es wird schon merklich früh dunkler. Man hört Märsche und Lieder. Gestern hat uns Mulja den Radioempfänger gebracht, den Mutter und ich angeschlossen haben. Gestern hat man das zweite Regal gebracht (für 150 R.). Heute hat Mutter alle Bücher *déballé*⁴²⁴ und sie ins Regal gestellt. Nun stehen die leeren Kisten herum. Wir haben jetzt Ratten. Mutter sagt, sie nagen ihre Manuskripte an. Einige Leute aus unserer Klasse haben sich angetrunken („auf den Festtag!“), und sie werden heute und morgen „zechen“. Schon angenehm, so ein Festtag. Festtage vermitteln immer eine gewisse Vorstellung von Glück. Ich liebe *écouter la musique des places*⁴²⁵. Fakt ist, dass mir *une belle fille*⁴²⁶ fehlt. Aber *cela viendra*⁴²⁷. Bei uns sind alle Bücher jetzt untergebracht, und wir haben ein Radio. Ob wir wirklich irgendwann wieder übersiedeln müssen? Man darf gar nicht daran denken. Ich glaube, ich schenke Mit’ka Folgendes: die Verfassung der UdSSR in einem eleganten Umschlag, die *Caprichos de Goya* (Zeichnungen von Goya) und einen Band mit Anekdoten, „mots“⁴²⁸ und „pensées“ *de Voltaire*⁴²⁹. Heute habe ich mich nach dem Aufmarsch mit Mit’ka getroffen. Es wird

423 Gemeint ist die Oktoberrevolution von 1917.

424 ausgepackt

425 die Musik bei Platzkonzerten

426 ein hübsches Mädchen

427 das wird kommen

428 „Worte“

429 „Gedanken“ von Voltaire

schon merklich dunkler. Heute geht Mutter um neun Uhr zu Besuch zu Žuravlëv, danach rufe ich Mit'ka an, dass er herkommen soll, dann unterhalten wir uns, und ich zeige ihm ein Album mit Karikaturen von Dubout. Der Aufmarsch dauert noch immer an. *Nom d'une pipe, quand est-ce qu'enfin je ferai connaissance avec une fille bien? C'est ennuyeux d'attendre.*⁴³⁰ Mit'ka sagt, dass es morgen Kuchen geben werde. Auch nicht schlecht. Der Aufmarsch scheint vorbei zu sein. Heute gehe ich vielleicht noch zum Friseur, wenn er offen hat. Fakt ist, *il me faudrait une femme saine pour connaître les joies de l'amour*⁴³¹. Aber ich bin erst 15! – *c'est peu, malheureusement*⁴³². Ich lese den gar nicht üblen Roman *Jane Eyre* von Currer Bell⁴³³. Ich habe das Licht angemacht. Außer Mit'ka habe ich keine Freunde, und wenn ich die fröhlichen Burschen und Mädchen auf den Plätzen und Straßen sehe, dann wird mir bitter bewusst, dass ich nicht fröhlich sein kann. *Ma foi*,⁴³⁴ da haben wir es wohl mit einer Art *complexe d'infériorité*⁴³⁵ zu tun. Aber das alles ist Schwachsinn und nicht der Rede wert. Ich glaube fest daran, dass es in meinem Leben eine Periode von wahren und heißem Glück geben wird. Aus irgendeinem Grund kann ich mir vorstellen, dass, wenn ich in irgendeinen warmen Kurort fahren würde, ich dort angenehme Minuten erleben würde, und nicht nur angenehme Minuten, sondern dass sich dann eine Fülle von Begebenheiten und Bekanntschaften ergeben würde und dass dies Glück bedeuten könnte. Jetzt fallen für mich nur mindere Scheibchen von Glück ab. Ich muss mich bei meinen Bekannten geschickter ins rechte Licht setzen. Ich muss ein Netz von Beziehungen zu Leuten aufbauen. Aber ich bin ja nur ein Schuljunge, der Schüler Georgij Ėfron in der „8 C“ der 335er-M.-schule⁴³⁶ im Krasnogvardejskij Rayon der Stadt Moskau. Natürlich kann ich sagen, dass ich mit Schriftstellern, Kritikern bekannt bin, dass ich mit sehr kultivierten und gebildeten Menschen Umgang habe. Ich bin ein kultivierter Mensch, habe lange im Ausland gelebt. Gut und schön! Aber echte menschliche Beziehungen zu Jugendlichen habe ich nicht, und deshalb fühle ich mich nicht als vollwertiger Mensch. Ich möchte von Paris nur das Allerbeste behalten – und die Klamotten abstreifen.

430 Verflixt noch mal, wann lerne ich endlich ein Mädchen kennen? Es ist öde zu warten.

431 dass mir eine gesunde Frau fehlt, um die Freuden der Liebe kennenzulernen

432 das ist zu jung, leider (wörtlich: zu wenig)

433 Charlotte Brontë

434 Tja

435 Minderwertigkeitskomplex

436 Mittelschule

Zum Henker! Es sollten sich doch irgendwelche festen Beziehungen zu Gleichaltrigen ergeben können. Solche Beziehungen werden aber in der Schule nicht zustande kommen. Was aber dann? Wirklich, das ist schon ein ziemlich abnormales Phänomen: Ein 15-jähriger junger Mensch im Sowjetland, der keine Freunde hat! Das klingt geradezu lächerlich (*vague-ment ridicule: jeune homme cherche copains*)⁴³⁷ (sic). Eine wichtige Sache: die eigenen Schwächen sehen und sich über sich selbst lustig machen. Dabei gibt es ja diese kultivierte und sympathische Jugend, die wie „das Tüpfelchen auf dem i“ zu mir passen würde. – Aber ich bin dieser Jugend noch nicht begegnet! Das Haupthindernis ist, dass ich isoliert bin. „Aber, mein lieber Freund, man darf nicht *désespérer*“⁴³⁸, das Leben liegt noch vor Ihnen“ usw. Ich weiß das – aber es fällt mir schwer, allein zu leben, ohne Freunde und Unterstützung, außer von Mit’ka! Man kann sich nur auf sich selbst verlassen. Sie übertragen gerade ein nicht übles Konzert – Mendelssohn, Bizet.

9/XI/40

Vorgestern war Mit’ka da. Er sagte, „*la chambre est confortable*“⁴³⁹ und blickte neidisch auf die Bücher in den Regalen (er ist ein fürchterlicher Bibliomane). Am 8. gingen wir in die Oper und haben *Evgenij Onegin* von Čajkovskij gesehen. Mir hat es nicht gefallen. Umso weniger, als Tat’jana von, wie sich Mit’ka ausdrückte, „*une grosse dondon*“⁴⁴⁰ gespielt wurde, was eine völlig zutreffende Charakteristik dieser Künstlerin ist. Am Abend war ich bei Mit’ka. Es kamen auch zwei seiner Cousins⁴⁴¹ dritten (oder zweiten) Grades, und wir unterhielten uns mit Kinderspielen (wer kann zu einem bestimmten Buchstaben die größere Anzahl an Berühmtheiten niederschreiben usw.). Der Kuchen war nicht schlecht. Die Großmutter habe ich nicht zu Gesicht bekommen, sie ist krank. Auch Lidija Maksimovna Brodskaja war dort. Man kann sagen, wir hätten den Abend auch schlechter verbringen können. Vor Kurzem habe ich Mit’ka *Le petit mexicain* von Huxley geborgt. Er hat mir das Buch zurückgegeben, und gestern hat er mir „*Histoires de brigands*“ *par*⁴⁴² Louis Guilloux geborgt. Ich werde ihm heute auch etwas borgen. Wir

437 irgendwie komisch: junger Mann sucht Kameraden

438 verzweifeln

439 „das Zimmer ist komfortabel“

440 einer fetten Wachtel

441 Miller

442 von

werden voneinander Bücher borgen. Ich soll mich heute gegen zwei mit ihm bei der Metrostation „Dzeržinskaja“ treffen. Ein verfluchter Zahn tut mir weh. Heute am Abend muss ich mich mit Mutter zu ihrer Freundin Sonja⁴⁴³ schleppen, sie (und auch ihr Bruder Petja Jurkevič) möchten mich kennenlernen usw. So was Fades! Hoffentlich wird es gute Sachen zum Tee geben, denn nur in diesem Fall lohnt sich dieser Besuch für mich. Ich habe die ausgezeichnete Geschichte *Ein heißer Tag* von Erskine Caldwell zu Ende gelesen, die in der letzten Nummer der *Internac. literatura* abgedruckt ist. Mit'ka sagt, er liebt nur das Frankreich, wie es war, als er von dort abreiste (zu meiner Bemerkung, dass das jetzige Frankreich überhaupt nicht mehr das ist, wie es war, als wir abreisten und er deshalb, im Prinzip, einen Toten liebt). Ich bin der Auffassung, man solle lebende Mädchen lieben und keine Toten. Ich will nicht nochmals ein- und dasselbe wiederholen: dass es eines modernen kultivierten Menschen nicht würdig ist, stehen zu bleiben, nicht vorwärtszugehen, sondern rückwärtszuschauen. Alles, was ich machen kann, ist, Mit'ka von der Unwahrhaftigkeit, Ungereimtheit, Unzeitgemäßheit und dem Konservativismus seiner Urteile über Frankreich zu überzeugen. Ich bin der Ansicht, dass der Artikel von Pierre Nicolas⁴⁴⁴, der in der letzten Nummer der *Internacional'naja literatura* abgedruckt wurde, völlig richtig ist und solidarisiere mich zur Gänze mit ihm. Natürlich, die französische Kultur war verrottet! Ja, wir haben uns von dieser fauligen Masse genährt, ja, der Montparnasse hatte auf uns eine äußerst starke Wirkung, ja, auch wir kosteten vom zersetzenden Likör. Aber wäre es nicht Zeit, wahrzunehmen und zu begreifen, was das alles wert war, wie schädlich das alles war?! Ich habe das verstanden und für immer damit gebrochen und mich von der Pariser Disziplinlosigkeit und Banalität getrennt. Man muss die eigenen Fehler begreifen und sie ausmerzen. Ich habe sie begriffen und ausgemerzt. Mit'ka dagegen zehrt nach wie vor vom Paris des Jahres 1937! Einem gestorbenen Paris, das sich überlebt hat. Und was das Wichtigste ist, diese Liebe und Verbundenheit mit Paris beweist einzig und allein, dass Mit'ka nur das Paris der glücklichen Epoche liebt und das jetzige Paris nicht wahrhaben will. Ich liebe Paris mehr, weil ich es so liebe, wie es jetzt ist. Aber Mit'ka liebt das Paris einer bestimmten Epoche. Er liebt nicht die wahre Kultur Frankreichs, sondern ihren äußeren Glanz, die Kultur der Cafés.

443 S. I. Liperovskaja

444 Nicht zu eruierende Person

Am selben Tag

Ich höre Jazzmusik auf irgendeinem ausländischen Radiosender. Oh, Jazz, Jazz. Wie ich dich liebe! Es ist schon sehr gut, einen Radioempfänger zu besitzen. Heute habe ich mich mit Mit'ka bei der Metrostation „Dzeržinskaja“ getroffen. Er kam aus Richtung Marosejka, wo sich das Wohnheim der Studenten der „In-Jaz“ befindet. Mit'ka sagt, dass es in der „In-Jaz“ viele hübsche Mädchen gebe. Er brüstet sich damit, dass er welche kennt. Er spricht jetzt davon, dass er vielleicht auf das GITIS (Hochschule für Theaterkunst) gehen wird. Ich glaube, er sagt das nur so. Aber es wäre tatsächlich interessant zu erfahren, was für Leute an der „In-Jaz“ studieren. Mit'ka sagt, dass dort die Mädchen überwiegen. Aber er sagt, dass er selbst dort nicht studieren möchte. Er sagt, er möchte auf das IFLI gehen und dort eine Aspirantur absolvieren und irgendwann einmal Professor werden. Mmh ... urlangweilig! Obwohl, wenn es ihn interessiert ... Morgen ist Schule. Ich muss unbedingt irgendein Mädchen kennenlernen. Wenn auch nicht jetzt, so irgendwann. Mit Iëta, Maja und Mireille treffe ich mich nicht mehr. Ich beschäftige mich nicht mehr mit Malerei und Zeichnen und fühle mich *envers elles*⁴⁴⁵ etwas schuldig. Damals habe ich mich sehr mit „Fragen des Schöpferischen“ beschäftigt; wie oft habe ich mich mit ihnen darüber unterhalten, mich mit ihnen beratschlagt. Jetzt habe ich ein etwas schlechtes Gewissen. Ja, und es entfällt auch [*le*] *sujet de conversation*⁴⁴⁶ – für mich haben Malerei und Zeichnen aufgehört, Abgötter zu sein. Ich befasse mich jetzt nicht mehr damit, obwohl ich mich *de loin*⁴⁴⁷ dafür interessiere. Trallala, trallala. Und heute schleppe ich mich zu dieser Sonja Jurkevič⁴⁴⁸. Wie langweilig! Aber vielleicht wird es auch nicht so schlecht. Vielleicht gibt es was Gutes zu essen. Und morgen beginnt das neue Quartal. Ich denke, die Noten werden nicht schlechter ausfallen als im vergangenen.

11/XI/40

Wir haben überhaupt kein Geld. Im Goslitizdat halten sie aus irgendeinem Grund die Auszahlungen zurück, dort bekommt man überhaupt schwer Geld; Mutter hat keine neuen Übersetzungen. Der Laden, wo sie ihre Bücher verkauft, hat wegen Inventur geschlossen; und es gibt keinerlei Reserven. Sie hat bei Tagers angerufen, die sagen, dass sie sich in

445 ihnen gegenüber

446 das Gesprächsthema

447 entfernt

448 S. I. Liperovskaja

derselben Lage befänden. Jetzt fährt Mutter in die Wohnung von Barskij, er hat versprochen, ihr etwas Geld zu hinterlegen. Wir benötigen Geld ganz allgemein, und ganz besonders bräuchten wir es, weil Mutter und ich Aufnahmen unserer Klasse (darauf auch ich) kaufen wollen, die vor Kurzem im Turnsaal gemacht wurden. Das ist ganz einfach interessant. Ich besitze Fotoaufnahmen der Schulklasse in Frankreich und jetzt auch welche von einer in der UdSSR. Es wird sehr interessant sein, die Fotografien zu vergleichen (wie ich mich seither verändert habe). Das Quartal hat gestern ziemlich ungut angefangen, obwohl ich ein Sehr gut in Französisch bekommen und in Geschichte nicht schlecht geantwortet habe, aber ich habe in Geometrie Mist gebaut, ich konnte eine wahn-sinnig idiotische Rechenaufgabe nicht lösen. Der Lehrer hat dann zwar kein Nicht genügend ins Schultagebuch geschrieben, aber vielleicht tut er das noch. Er sagte: „Sie haben die Rechenaufgabe schlecht gelöst“ usw. Alles, was ich sagen kann, ist, dass ich mich bemüht habe, dass aber nichts dabei herausgekommen ist. Es wird doch nicht wieder die „Geometrie-Psychose“ anfangen? Ich muss daran denken, wie viel meiner Energie beim Lösen von fiesen Rechenaufgaben draufgeht, auf die Sorgen um die Noten, auf „Psychosen“ usw.! Faktum ist, dass das eine kolossale (ich unterstreiche das) Verschwendung meiner Energie ist, die doch für viel nützlichere Dinge verwendet werden könnte (zum Beispiel für Literatur). Momentan befinde ich mich in einer ganz und gar miesen Gemütsverfassung. Heute ist schon wieder Geometrie, und ich konnte die Hausaufgaben nicht lösen, das ist das eine. Das andere ist, dass dieser verflixte Zahn schmerzt, und zwar ordentlich, und ich mich deshalb schlecht fühle. Ich möchte diesen Zahn behandeln lassen, ich will gute Zähne behalten. Nichts verdirbt das Äußere eines Menschen so sehr wie gelbe und schadhafte Zähne. Deshalb ziehe ich es vor, etwas länger unter den Nadeln des Bohrers zu leiden, statt mich später über mich selbst zu ärgern. Ich werde über den Schularzt Erkundigungen einziehen, was für Möglichkeiten für eine Zahnbehandlung mir offenstehen. Ja, ich bin in einer düsteren Stimmung. Momentan übertragen sie im Radio die 3. *Symphonie* („die Schottische“) von Mendelssohn.

12/XI/40

Ô joie! J'écoute en ce moment un excellent, joyeux et entraînant jazz anglais (ou bien américain). Rien de tel que le jazz pour vous remettre d'aplomb. Tout à l'heure j'ai écouté en français une interview du prof. Piccard (à propos de sa sphère). Je ne sais si j'entendais une chanson française (émission) ou bien bel-

ge. En tous cas on parlait français. Maintenant on chante en pur anglais „a charming new song“. C'est vraiment parfait d'avoir la radio. C'est vraiment „a charming little song“, ce qu'ils chantent avec le jazz maintenant. Tout de même, c'est une aubaine d'entendre du jazz anglais! Hier j'ai eu très bien en chimie. Aujourd'hui, j'ai eu très bien en littérature (je parlais du classicisme français). Ah, mais il est vraiment parfait ce jazz! Ma mère est partie chez Barsky. Hier elle a reçu des traductions à faire (d'Ivan Franko). Ah! Voilà maintenant⁴⁴⁹ un jazz joyeux et burlesque. Demain j'irai écouter la 1^e symphonie de Tchaïkovsky au kontzertny zal⁴⁵⁰. Je téléphonerai à Mit'ka pour savoir s'il a du pèze pour acheter un billet pour demain. De jour en jour, l'algèbre et la géométrie deviennent plus difficiles. J'ai reçu mes quatre photos de notre classe. J'en ai donné deux à ma mère – et deux pour moi. Je suis très réussi sur cette photo. (Ma chère, l'air distingué, ma foi.)

Oh, welche Freude! Ich höre momentan exzellenten, fröhlichen und mitreißenden englischen Jazz (besser gesagt amerikanischen). Es gibt nichts Besseres als Jazz, um einen in Stimmung zu bringen. Soeben habe ich mir ein Interview von Prof. Piccard (über seine „Sphäre“) angehört. Ich kann nicht sagen, ob das gerade ein französisches oder ein belgisches Chanson (auf Sendung) war. Es wurde jedenfalls französisch gesprochen. Und jetzt ein Lied in purem Englisch, „a charming new song“⁴⁵¹. Es ist wirklich toll, ein Radio zu besitzen. Das ist wirklich „a charming little song“, was sie mit Jazzorchesterbegleitung jetzt singen. Auf alle Fälle ist es ein Geschenk, englischen Jazz zu hören. Gestern habe ich ein Sehr gut in Chemie bekommen. Heute habe ich ein Sehr gut in Literatur bekommen (ich habe über den französischen Klassizismus gesprochen). Ah, dieser Jazz ist wirklich perfekt! Mutter ist zu Barskij gefahren. Gestern hat sie Übersetzungen (Ivan Franko) übertragen bekommen. Ah, jetzt ein fröhliches und burleskes Jazzstück. Morgen werde ich in den Konzertsaal gehen und die 1. *Symphonie* von Čajkovskij hören. Ich habe Mit'ka angerufen, um zu erfahren, ob er das Geld hat, sich für morgen eine Eintrittskarte zu kaufen. Mit jedem Tag werden Algebra und Geometrie schwieriger. Ich habe meine vier Klassenfotos bekommen. Davon habe ich zwei Mutter gegeben, und zwei behalte ich für mich. Ich bin auf diesem Foto sehr gut getroffen. (Da sehe ich ja echt respektabel aus, meine Liebe!)

449 Recte: maintenant

450 Lat. Transkription des russ. Wortes „Konzertsaal“

451 Im Original engl. (ein bezauberndes neues Lied)

Der Zahn hat sich beruhigt (wie man sagt, toi toi toi, man soll's nicht verschreien). Jetzt scherzen sie im Radio. Das ist schon ziemlich merkwürdig, bei ihnen ist Krieg, trotzdem scherzen sie. Was ich besonders liebe, ist „the swing music“⁴⁵². Ich habe einen nicht üblen Roman, „Jane Eyre“, by Currer Bell⁴⁵³ gelesen. Und ich habe in der *Internacional'naja literatura* einen hervorragenden Roman, *Selbstbildnis eines Gentlemans*, by McDonnell⁴⁵⁴, gelesen. Das ist als soziale *peinture*⁴⁵⁵ beachtlich. Der „Narkomindel“ V. Molotov ist nach Berlin gefahren. In Griechenland tut sich nichts Besonderes, weil die Regenfälle die Kriegshandlungen behindern. Überhaupt geschieht nichts Interessantes (*du moins visiblement*)⁴⁵⁶. Mutter will aus irgendeinem Grund nicht, dass ich Proust lese. Oh, Wunder über Wunder! Ich höre guten Jazz auf dem Sender des VCSPS⁴⁵⁷. *Décidément*,⁴⁵⁸ hoch lebe der Jazz!

14/XI/40

Am 13. am Vormittag habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Er hat mir den *Roman vieler Jahre* von Kozin zurückgebracht, den ich ihm geborgt hatte. Ich habe ihm *Mes enfants et moi* von Jerome Jerome geborgt und ihm *Histoires de brigands*⁴⁵⁹ zurückgegeben. Er hat mir *L'immoraliste*⁴⁶⁰ von Gide geborgt. Dieses Buch zeigt sehr gut den moralischen Zerfall und die Krise der intellektuellen Schicht der Bourgeoisie im gegenwärtigen Frankreich. Ich beharre die ganze Zeit stur darauf, dass in Frankreich ein sehr schwerwiegender Prozess der Zersetzung der Hirne, der moralischen Verirrung und des Nihilismus vor sich geht. Ich habe recht. Am 13. am Abend habe ich (im Abonnement) die 1. *Symphonie* von Čajkovskij, die Arie aus der Oper *Opričnik* und die Fantasie-Ouvertüre *Romeo und Julia* (vom selben Komponisten) gehört. Die „1. Symphonie“ *m'a pas trop emballé*⁴⁶¹, die Arien aus der Oper und die Ouvertüre zu *Romeo und Julia* waren hervorragend. Für mich ist es eine große Befriedigung, im Konz.-saal das Publikum zu beobachten. Auch Mit'ka liebt es, sich

452 In Lateinschrift

453 In Lateinschrift

454 In Lateinschrift; recte: MacDonell

455 Sozialgemälde

456 (zumindest nicht sichtbar)

457 Gewerkschaftsverband

458 Ganz entschieden,

459 Roman von L. Guilloux

460 In Lateinschrift

461 hat mich nicht allzu sehr begeistert

damit zu beschäftigen. Es gibt viele interessante Typen. Gestern habe ich das Schultagebuch und die Quartalsnoten erhalten. Die Noten sind besser, als ich erwartet habe: zwei Ausreichend (für Physik und Geometrie), sieben Gut (Russische Sprache in Schrift, Technisches Zeichnen, Leibesübungen, Literatur, Chemie, Algebra und Geschichte) und vier Sehr gut (Betragen, Französisch, Geografie und Anatomie). So ist im Großen und Ganzen, wie man so sagt, alles in Butter. Heute am Morgen habe ich mich mit Mit'ka zusammengerufen und ihn um zwölf im Vestibül des L.-saals für ausl. Literatur getroffen. Er gab mir die *3 hommes en balade*⁴⁶² zurück und hat mir *La rose de Java*⁴⁶³ von Joseph Kessel geborgt. Ich hatte ihm *3 hommes en balade* geborgt. Gestern bin ich in Geometrie drangekommen und habe ein Ausreichend bekommen. Für den Aufsatz zum Thema „Der Zusammenhang zwischen dem ‚Igorlied‘ und der Volkspoesie“ habe ich ein Sehr gut bekommen (das zweite Sehr gut auf einen Aufsatz, das andere für den Aufsatz in der Klasse). Ein Sehr gut in Chemie, ein Ausreichend in Geometrie, ein Sehr gut in Literatur – das sind jetzt meine ersten Noten im zweiten Quartal. Dass ich nur kein Nicht genügend bekomme. Ich weiß noch nicht, was Mit'ka und ich am Sonntag unternehmen werden. Er brüstet sich damit, dass er auf der Datscha, auf die er einmal in der Woche fährt, um „frische Luft zu tanken“, mit der Deutschen schlafe, die ihm Deutschstunden gibt. Er sagt, dass er sie benachrichtigt, dann kommt sie auf die Datscha, und *ils couchent ensemble*⁴⁶⁴. Lügt er oder nicht? Ich bin geneigt zu glauben, dass er lügt. Dass er wirklich auf die Datscha fährt, ist eine Tatsache. Ich habe ihn gestern selbst zum Zug begleitet. Aber es ist auch möglich, dass die Deutsche ein Mythos ist. Mutter verkauft Bücher. Jetzt ist es fünf Minuten nach halb elf. Sie spielen Jazz von Dunaevskij. Gleich lege ich mich schlafen. Mutter liest „Un héros moderne“ *de*⁴⁶⁵ *L. Bromfield*⁴⁶⁶. (*Au cul les „tableaux de famille“!*)⁴⁶⁷

16/XI/40

Wunder mit Löchern! Heute, in der fünften Stunde, haben sie uns mitgeteilt, dass neun Leute, darunter auch ich, in die erste Schicht versetzt würden (in die Schicht am Morgen, Beginn des Unterrichtes um halb

462 Werk von Jerome K. Jerome

463 In Lateinschrift

464 sie schlafen miteinander

465 von

466 In Lateinschrift

467 Die „Familiengemälde“ können mich mal!

neun). Und in die hiesige Klasse werden 13 neue Leute hinzukommen. Das bedeutet, dass ich am 18. morgens in die Schule gehen werde. Ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen soll oder nicht. Auf alle Fälle wurde nicht nur ich allein versetzt, es betrifft auch einige andere ganz nette Klassenkameraden. *On fera équipe.*⁴⁶⁸ Heute habe ich das zweite Sehr gut in Französisch bekommen. Es ist aber schon sehr interessant, dass ich versetzt wurde! Niemand hätte das je erwartet. Vielleicht liegt der Grund darin, den „Kern“ aus vier Leuten zu zertrümmern, die nicht lernten und nur Unfug trieben. Eine interessante Sache! Ich habe *Die Rose von Java* von Joseph Kessel ausgelesen. Ein sehr spannendes Buch, aber trotzdem zeugt es sehr beredt von dem allgemeinen Zerfall der kapitalistischen Welt. Mich und noch ein Mädchen haben sie in die „8 A“ versetzt (offensichtlich deshalb, weil die „8 A“ eine schwache Klasse ist). Drei Leute haben sie versetzt, weil sie offensichtlich einen sattsam bekannten „Kern“ von Sitzenbleibern zerschlagen wollten. *Enfin, on verra,*⁴⁶⁹ wie es sich dort anfühlt. Unangenehm ist nur, dass ich früh schlafen gehen muss (mit Ausnahme an den Abenden im Čajkovskij-Konzertsaal). Dafür wird es viel mehr freie Zeit geben. Heute kommen N. Ja. Moskvín und Frau⁴⁷⁰ zu uns. Unangenehm ist nur, dass man früh aufstehen wird müssen. Es stellt sich die Frage, was Mit'ka und ich morgen anstellen werden. In der Früh sind die Hausaufgaben zu machen, weil es keine Zeitspanne zwischen dem Aufstehen und dem in die Schule Gehen mehr geben wird (wie in der zweiten Schicht). Möglicherweise wird es leichter werden, mit Mit'ka an den Tagen zusammenzukommen, an denen er nicht in die Schule geht.

17/XI/40

Heute gegen elf hat Mit'ka angerufen. Er hat gesagt, dass er bis vier Uhr nachmittags mit „wichtigen Dingen“ (?) beschäftigt sei und dass er gegen vier anrufen werde. Der freie Tag erwies sich als höchst langweilig. In der Früh habe ich Hausaufgaben gemacht, dann habe ich eine Scheußlichkeit gezeichnet, jetzt (halb zwei) werde ich zu Mittag essen. Tödliche Langeweile: *voilà le sentiment qui me domine*⁴⁷¹. Da ist es schon besser, in die Schule zu gehen: Zumindest ist es besser, als die Antiquariate auf der Gor'kij-Straße abzuklappern, ohne etwas kaufen

468 Wir werden ein Team bilden.

469 Man wird sehen,

470 T. N. Kvanina

471 das ist das Gefühl, das mich beherrscht

zu können (was wir mit Mit'ka machen). Gestern war Moskvina mit Frau hier. Wir tranken Weichselwodka. Sie brachten zwei Flaschen Weichselwodka, Krabben und Äpfel. Mutter schenkte der Moskvina ein *collier de coraux*⁴⁷². Gestern habe ich eine technische Zeichnung angefertigt. Tat'jana Nikolaeva⁴⁷³ (die Frau von N. Ja.⁴⁷⁴) erzählte, dass sie die Ferien in Koktebel' verbracht habe und dort gemeinsam mit „einer Ihrer Bekannten, Maja Levidova“ gewohnt habe. Heute hat Mutter mir gesagt, es sei peinlich, sich so von den Leuten abzuschotten, wie ich das mit der Levidova gemacht hätte, dass ich sie unbedingt besuchen müsse usw. Ich meine, dass ich für sie ein gewisses Interesse insofern dargestellt habe, als Maja wie auch ich uns mit „Kunst“ beschäftigt haben. Und jetzt, wo ich alles zum Teufel gehen habe lassen, *j'aurai bel air*,⁴⁷⁵ wenn ich dort sage, dass ich nicht mehr zeichne und mich nicht mehr mit Kunst beschäftige! Ich habe mich damals wirklich ganz dem Zeichnen gewidmet, mir das alles so „zu Herzen genommen“, dass ich mich jetzt schämen würde, Maja das zu sagen. Außerdem scheint mir, dass ich für Maja *du moment que je ne m'occupe plus de ce qu'elle s'occupe*⁴⁷⁶, aufgehört habe, von Interesse zu sein. Mein Aussehen und meine Konversation allein werden kaum Interesse erwecken. *En un mot*,⁴⁷⁷ ich vermute, dass ich für Maja von Interesse war, weil ich mich für dasselbe interessiert habe wie sie. Weil ich mich aber nicht mehr dafür interessiere, bin ich für sie auch nicht mehr interessant. Vielleicht irre ich mich, und das alles ist nicht so, *mais je ne veux à aucun prix courir le risque d'airs déçus et de mines déconfites (rien de pire)*⁴⁷⁸. Lieber würde ich mich mit Mireille Šaginjan treffen; aber ich möchte nicht wieder an diese Bekanntschaft anknüpfen, meiner Meinung nach lohnt sich das Spiel nicht. Überhaupt, was ist denn das für ein Typ: 15 Jahre alt, ein Achtklässler usw.? Ich glaube, dass ich für niemanden von Interesse bin. Ich weiß, dass für mich noch viel zu tun bleibt, um meinen Charakter zu stählen, um selbstbewusster zu werden und um mir Höflichkeit anzueignen, um erwachsen zu werden usw. Und überhaupt – ein

472 Korallencollier

473 T. N. Kvanina

474 N. Ja. Moskvina

475 würde ich dumm dastehen,

476 seit dem Moment, seit ich mich nicht mehr mit derselben Sache beschäftige wie sie

477 Mit einem Wort,

478 aber ich möchte um keinen Preis riskieren, enttäuschte und saure Gesichter zu sehen (es gibt nichts Schlimmeres)

Achtklässler, das klingt nicht seriös. Und ich weiß, dass ich noch einige Jahre vor mir habe, bis ich mich in jedem Milieu frei bewegen werde können. Ich weiß, dass ich noch nicht genügend Schliff habe. Und überhaupt, weshalb sollte man sich für mich interessieren wollen? Ich führe keine brillanten Gespräche, und auch mein Äußeres ist nicht besonders aufregend. Möglich, dass es besondere „innere Reserven“ gibt, aber bloß innere Reserven, die zu nichts gut sind. *Il me reste beaucoup à faire. Au fond, je suis un pauvre type.*⁴⁷⁹ Aber ich werde das erreichen, was ich möchte, ich habe Verstand und Willen. Ich kann warten. Mit 15 Jahren kann man noch kein perfekter junger Mann sein. Vorläufig heißt es, sich mit Langeweile und Schule begnügen zu müssen. Aber ich wachse mit jedem Jahr in jeder Beziehung, ich werde klüger und bekomme einen besseren Blick für die Dinge und Geschehnisse.

18/XI/40

Heute bin ich bereits in die neue Klasse gegangen. Drei der neun Versetzten wurden (auf eigenen Wunsch) bereits wieder in die zweite Schicht zurückversetzt. Ich habe beschlossen zu bleiben – es ist viel zu einfach zurückzugehen. Manchmal sind Veränderungen nötig. Die Lehrer sind ziemlich widerwärtig. Es gab eine Stunde Technisches Zeichnen, und ich habe absolut nichts kapiert. Ich hoffe, dass mir bis zur nächsten Stunde einer der Klassenkameraden seine Zeichnung borgt, und ich zeichne sie ab. Ich war in den Ergänzungsstunden für Mathematik, weil ich in Algebra nichts kapiert hatte. Ich habe heute mit einem⁴⁸⁰ ziemlich entwickelten und ziemlich kultivierten Mitschüler⁴⁸¹ gestritten. Er brandmarkte Majakovskij, ich hingegen verteidigte ihn (wenn es überhaupt möglich ist, ihn zu verteidigen). Man sollte sich diesen Kerl näher anschauen, vielleicht ist er von Interesse. Er sagt, er habe einmal mit Pasternak gesprochen. Er hat Shakespeare gelesen, Dreiser. Er hat mich gescholten, weil ich noch nie Tolstoj⁴⁸² gelesen habe. Aus unserer Klasse ist auch ein Mädchen in meine Klasse in die erste Schicht versetzt worden. Wenn mir in der Klasse etwas unangenehm ist, gehe ich sogleich in mich und sage mir, dass ich nicht nur ein Schüler dieser Klasse bin, sondern ein Mensch, der viel

479 Es bleibt mir noch viel zu tun. Im Grunde genommen bin ich ein armer Tropf.

480 An dieser Stelle befindet sich in der Handschrift von M. Cvetaeva der Vermerk:
„Ich schenke Kot eine rot-blaue Caran d’Ache der Marke May.“ (Anm. K./L.)

481 Gemeint ist Ju. Serbinov.

482 L. N. Tolstoj

gesehen hat, dass ich intelligent und kultiviert bin, dass *je vaux mon pesant d'or*⁴⁸³; dass die Schule irgendwann zu Ende sein wird, dass sie schwer ist, aber eine unerlässliche Etappe auf meinem Lebensweg; dass die Zukunft immer besser ist und dass die Gegenwart schlimmer sein könnte usw. Ich muss es mir so einrichten, dass mich die Schule nicht zur Gänze auffrisst, dass sie nicht meine ganze Energie absorbiert. Ich muss ein Realist sein und Schule und Privatleben streng trennen. Ich habe in sechs Klassen gesessen, und ich kann sagen, dass die Schule mir einiges an Wissen beigebracht hat (hauptsächlich auf dem Gebiet der Literatur), aber das grundlegende Gerüst, das ist kein schulisches Gerüst, sondern das sind persönliche Beobachtungen, Schlussfolgerungen und Bemühungen. Die Sache ist die, dass ich in der Schule (in den Schulstunden) die ganze Zeit das Gefühl habe, dass ich im Sinne von Wissen ... nichts können würde, *il en résulte une sorte de complexe d'infériorité*⁴⁸⁴. Aber in den Pausen, wenn ich mit den Leuten rede, da werde ich mir meiner Stärke und Kultur bewusst. Mutter hat heute bei der *Internac. literatura* angerufen, um morgen Geld zu bekommen. Es hat sich herausgestellt, dass sie dort aus irgendeinem Grund nicht zahlen, sodass *nous voilà de nouveau sans le sou*⁴⁸⁵. Gestern war Mit'ka den ganzen Tag beschäftigt (danach hat er mir erzählt, er sei bei irgendeiner zukünftigen Professorin – 26 Jahre alt – gewesen und konnte, da sie ihn zum Essen einlud, nicht weggehen, was ich voll und ganz verstehe). Ich konnte mich mit ihm erst um neun Uhr treffen (bei der Metrostation „Ochotnyj Rjad“). Ich habe ihm *3 hommes dans un bateau* (Jerome K. Jerome) geborgt, er hat mir *3 hommes en balade* (vom gleichen Autor) zurückgegeben. Mulja gibt kein Lebenszeichen von sich. Ich lese *Un héros moderne*⁴⁸⁶ von Bromfield.

19/XI/40

Man hat noch drei Leute aus der „8 B“ (unserer ehemaligen Klasse) zu uns versetzt. So sind wir jetzt acht „Ehemalige“. Morgen werden wir einen Aufsatz schreiben. Die „Neuen“ (d. h. wir) werden über Molière schreiben, die anderen über Kantemir und Fonvizin. Heute muss ich Molière wiederholen. Die heutige Geometriestunde war extrem widerwärtig. Was die Zeichnung anbelangt, scheint aber alles in Butter

483 ich mein Geld wert bin

484 daraus resultiert eine Art Minderwertigkeitskomplex

485 wir wieder ohne einen Groschen dastehen

486 In Lateinschrift

zu sein: Wenn der Klassenkamerad die technische Zeichnung fertig hat, bringt er sie mir, und ich zeichne sie ab. Ich vergesse keine Minute, dass ich keine schlechten Noten bekommen darf. Aber ich lerne weniger. Vorerst bin ich noch in keinem Gegenstand drangekommen. Ich habe Angst vor Physik, Geometrie, Algebra und Technischem Zeichnen. Hier ist Technisches Zeichnen schwerer als in der anderen Klasse. Man muss früher zur Schule los, sonst muss man zu lange in der Warteschlange bei der Garderobe herumstehen. Heute war ich bei Lilja, von wo ich vier Wörterbücher von uns zum Verkaufen mitgebracht habe. In Griechenland gibt es erbitterte Kämpfe. Den Italienern wird es sehr schlecht ergehen. Ja, ich muss für morgen Molière büffeln. Übrigens hoffe ich nicht darauf, auch zum dritten Mal ein Sehr gut zu bekommen. *Ce serait trop beau pour être vrai*,⁴⁸⁷ wie man so sagt. Ich bin mit den Wörterbüchern durch den Morast geschlurft. Vielleicht bekommt Mutter heute Geld vom Goslitizdat. Ich habe in der *Pravda* einen interessanten Artikel von Maurois gelesen „Wie Frankreich den Krieg verspielte“.

20/XI/40

Ich segle auf einem kleinen Schiffchen an gefährlichen Riffen, genannt „schlechte Noten“, vorbei. Morgen sind Algebra- und Geometriestunden. Von fünf Algebrabeispielen konnte ich nur eines lösen. In Geometrie habe ich die Aufgabe nicht gelöst (obwohl ich das Theorem gelernt habe). Kann sein, dass ich in der siebten Stunde nachsitzen muss, falls ich es nicht kann. Man muss auf der Hut sein. Insgesamt bereiten mir vier Gegenstände Schwierigkeiten: Algebra, Geometrie, Physik und Technisches Zeichnen. In diesen Fächern ist die Chance, schlechte Noten zu bekommen, am größten. Morgen ist in der ersten Stunde Algebra. Ich frage mich, was die Lehrerin sagen wird, wenn sie feststellt, dass ich nur ein Beispiel von fünf lösen konnte. Wahrscheinlich wird sie sagen, ich soll Zusatzstunden nehmen. Ich frage mich, wer vom „Kern“ diese Beispiele lösen konnte. Und es stellt sich auch die Frage, wie die Noten für das zweite Quartal ausfallen werden. Ich bin überzeugt, dass es weniger Sehr gut geben wird, aber mehr Ausreichend. Die Sache ist die, dass ich für Mathematik überhaupt nicht begabt bin. Wenn es ein Ausreichend wird, dann ist das gut. Nur keine Nicht genügend! Die Schwierigkeiten nehmen zu, und meine Fähigkeiten können nicht mithalten. Verflixt! Wie viel Energie ich doch

⁴⁸⁷ Das wäre zu schön, um wahr zu sein,

vergeude, um Mathematik zu verstehen, die ich im Leben überhaupt nicht brauchen werde! Wie viel mehr Nutzen würde mir doch die Literatur bringen! Besser gar nicht daran denken. Und wieder: Man muss Realist sein. Wie gesagt, „es fehlt mir die mathematische Begabung“. Es ist ganz einfach so, dass ich, wenn ich in der Stunde sitze und zuhöre, sehe, wie die anderen es kapieren, ich aber nichts kapiere. So ist die Feststellung, dass ich für Mathematik unbegabt bin, weder ein Selbstbetrug noch ein Mythos. In letzter Zeit habe ich vom angestrengten Lernen ordentlich Kopfschmerzen bekommen. Heute haben wir einen Aufsatz geschrieben. Alle haben zum Thema Fonvizin und Kantemir geschrieben, aber den „Neuen“ gaben sie drei Themen über Molière zur Auswahl. Ich wählte das Thema „Bild der Adelligen in *Der Bürger als Edelmann* von Molière“. Ich schrieb sechseinhalb Seiten. Der andere Teil des „Kerns“ schrieb wesentlich weniger (Maximum zwei bis drei Seiten). Ich hoffe aber kaum auf ein Sehr gut. Was mich echt nervt, ist, dass meine zwei Sehr gut in Literatur und das Sehr gut in Chemie im Eimer sind (weil ich jetzt in der ersten Schicht bin). Jurij Serbinov ist nicht so interessant, wie ich anfangs angenommen hatte. Ich bin ernstlich darüber besorgt, wie es bei mir mit Technischem Zeichnen weitergehen wird. Ob der Klassenkamerad einverstanden sein wird, mir weiterhin seine Zeichnungen zu borgen, damit ich sie abzeichnen kann? Weiß der Teufel! Jedenfalls hat er versprochen, mir morgen oder übermorgen seine Zeichnung zu bringen, von der ich abzeichnen werde, was ich brauche. Aber wird er mir auch weiterhin seine Zeichnungen geben? Die Sache ist die, dass ich sie immer bis zum Sonntag haben muss (am Montag ist Technisches Zeichnen), und er kann sagen, dass er sie noch nicht hat machen können. Eine komplizierte Chose! Ich verstehe sehr gut, dass diese ganze Sorge einen hysterischen Anstrich hat, aber man muss Realist sein. Gestern haben sie im Goslitizdat Mutter wieder nichts ausbezahlt, sodass wir auf Linsen und scheußlichem Kompott sitzen geblieben sind. Heute habe ich Mit'ka angerufen. Er ist an Grippe erkrankt, hat sich erkältet und liegt mit hoher Temperatur darnieder.

21/XI/40

Heute bin ich in Geografie drangekommen und habe ein Gut bekommen. Sie verteilten die Aufsätze. Der Literaturlehrer fragte zuerst, ob ich die 8. wiederhole und sagte, dass ich wohl älter sei als die Mitschüler, worauf ich antwortete, dass ich die 8. zum ersten Mal besuche

und 15 Jahre alt sei. Worauf er sagte, dass mein Aufsatz vorzüglich sei und unter den anderen heraussteche, dass ich die Form beherrsche. Ich habe ein Gut bekommen, da es einen inhaltlichen und zwei stilistische Fehler gab. Er konnte mir deshalb nichts Besseres geben. Die Tatsache, dass er öffentlich meinen Aufsatz gelobt und ihn als „außerordentlich“ und „ausnehmend gut“ befunden hat, *a singulièrement renforcé ma réputation*⁴⁸⁸ wie auch meine Autorität unter den Klassenkameraden. Die schlechte Nachricht: Am Montag ist eine Kontrollarbeit in Algebra angesetzt. Ich bin fast sicher, dass ich ein Nicht genügend bekommen werde. Vielleicht bringt mir morgen jemand seine technische Zeichnung mit (ich hatte mich deswegen an zwei Klassenkameraden gewandt – einer von ihnen sollte sie mir bringen können). Ich beginne, die Früchte meines Fleißes zu ernten: Heute haben drei von den „Neuen“ ein Nicht genügend in Algebra bekommen, weil sie nichts getan hatten (sie haben keine Hausaufgaben gemacht). Ich hatte nur ein Beispiel gelöst, aber die Mathematiklehrerin hat diejenigen, die in den Ergänzungsstunden waren, nicht überprüft, jene dagegen, die nicht in diese Übungsstunden gegangen sind, hat sie überprüft, und deshalb haben diese drei Leute (oder waren es sogar vier?) ein Nicht genügend bekommen. In Geometrie bin ich nicht drangekommen, sodass alles in Ordnung ist. Übermorgen ist ein ziemlich fieser Tag – es wird Algebra, Physik und Geometrie geben, und in all diesen Gegenständen könnte ich gefragt werden. Mutter macht mir jetzt jeden Tag Szenen, weil ich überhaupt nicht an die frische Luft gehe. Sie sagt, ich werde mir die Tuberkulose holen (wenn es nicht schon passiert ist), weil man „mindestens zwei Stunden an der Luft sein muss“ usw. Soll mich halt ein Arzt untersuchen, dann wird man sehen. Jetzt muss Mutter in irgendeiner Angelegenheit zu Lilja fahren. Ich habe schon zwei Rechenbeispiele in Algebra gemacht und habe vor, noch eines zu machen (um den morgigen Tag zu entlasten). Heute habe ich gute Konzerte von Liszt und Rachmaninov gehört.

22/XI/40

Ein Banknachbar hat versprochen, mir morgen seine technische Zeichnung zu bringen. In der Schule ist es ziemlich langweilig. Keiner der Klassenkameraden ist wirklich von Interesse. Es sind bestimmte nette Kerle, lebenslustige, aber sie interessieren sich für ganz andere Sachen. So gibt es in unserer Klasse zum Beispiel eine epidemische

⁴⁸⁸ hat mein Ansehen ungemein gestärkt

Begeisterung für das Schachspiel. Alle verlieren buchstäblich den Verstand über diesem Spiel, die ganze Klasse rennt mit irgendwelchen Tabellen herum usw. Schach ist der Mathematik sehr nahe, deswegen interessiert mich das auch überhaupt nicht. Heute war ich wieder in der Zusatzstunde für Algebra. Im italienischen Heeresbericht wird eingestanden, dass die Italiener gezwungen waren, Korçë⁴⁸⁹ zu verlassen (albanische Grenze), und sie haben eingestanden, große Verluste erlitten zu haben. Toll, dass sich die Griechen so hartnäckig gegen die italienische Expansion gewehrt haben und sie sogar schlagen! Es fragt sich, wie dieser griechisch-italienische Krieg ausgehen wird. Ich habe den, meiner Meinung nach, allerbesten sowjetischen Jazz gehört: das VRK-Jazzorchester (Cfasman). Morgen wird es keine Physikstunde geben, sie war heute (der Stundenplan wurde geändert). Da Mutter mit Erfolg einige Bücher verkaufen konnte, habe ich 20 Rubel bekommen. Mit'ka tut mir sehr leid, weil er krank ist. Vielleicht schreibe ich ihm kurz. Ich höre gerade das nicht schlecht gespielte *Trio Nr. 7* von Beethoven (obwohl ich Beethoven an sich nicht liebe und auch Bach nicht). Heute werde ich das zweite Konzert in der Reihe „Sowjetische Musik“ hören (übertragen aus dem Čajkovskij-Konzertsaal).

24/XI/40

Gestern habe ich fast die ganze Zeit mit der Reißfeder gezeichnet. Obwohl ich von einer Skizze „abgezeichnet“ habe, habe ich zweimal neu beginnen und dafür gutes Papier verschwenden müssen. Als Resultat kam dabei eine ziemlich ungelenke Skizze heraus, aber ein drittes Mal „abzeichnen“ wollte ich nicht. Nichtsdestotrotz denke ich, dafür zumindest ein Ausreichend zu bekommen. Den restlichen Teil – des Abends – habe ich damit verbracht, das Gedicht *Denkmal* von Deržavin zu pauken. Ich habe es gründlichst gepaukt. Eine komische Sache: Sollten die Pädagogen der Klasse auf mich zu sprechen kommen, dann gingen ihre Meinungen stark auseinander. Die einen (die Mathematiklehrerin) würden sagen, dass ich die Mathematik nicht meinem Alter entsprechend beherrsche, die anderen würden von meiner überdurchschnittlichen Begabung für Literatur sprechen, die dritten würden beteuern, dass ich in den Stunden bemerkenswert still dasitze, mich nicht rühre, die vierten würden ganz im Gegenteil sagen, dass ich auf meinem Sessel herumwetze und schwätze. Gestern hat Mit'ka angerufen. Er sagte, dass er von der Grippe genesen sei, dass

489 Ital. Corizza

er aber noch nicht nach draußen gehen dürfe, und er bat mich, zu ihm zu kommen und ihm etwas zum Lesen mitzubringen. Da heute Sonntag ist, habe ich den ganzen Tag frei und werde bei ihm vorbeischaun. Am Telefon haben wir mit unseren Aufsätzen geprahlt. Er prahlte mit seinem *Kirschgarten*⁴⁹⁰, ich mit meinem über Molière, als hätten wir das alles selbst verfasst. Die unerbittlichen Bombardements auf London und die Industriestädte Englands dauern an. Ja, den Engländern ergeht es sehr schlecht. Den Deutschen geht es auch nicht so rosig, aber die werden nicht so stark bombardiert. In Griechenland (oder, richtiger, in Albanien) finden erbitterte Kämpfe statt. Rumänien und Ungarn haben sich dem Dreimächtepakt (Japan, Deutschland, Italien) angeschlossen. Mir schwant, dass das für uns schlecht ausgehen wird. Der Botschafter der UdSSR in Deutschland (bevollmächtigter Vertreter) Škvarkin⁴⁹¹ wurde seiner Verpflichtungen entbunden. An dessen Stelle trat der Stellvertreter des „Narkomindel“ (Molotov), Dekanozov. Mutter übersetzt Mickiewicz (*Ode an die Jugend*). Gestern habe ich im Radio viel gute Musik gehört, Mendelssohn, Glazunov, Prokof'ev. Ich halte den Marsch aus der Oper *Die Liebe zu den drei Orangen* von Prokof'ev für ein bemerkenswertes Werk. So eine Musik verstehe ich! Aber Šostakovič mag ich nicht. Ich habe ein gutes Klavierkonzert von Jurovskij gehört. Ich mag keine Stücke ohne Motiv. Und morgen muss man sich wieder in die Schule schleppen! Ich bin schon neugierig, wie es mir mit der berühmt-berüchtigten Kontrollarbeit aus Algebra ergehen wird. Hm ... ich weiß nicht! Ich habe überhaupt nichts zu lesen außer Edgar Poe. Edgar Poe ist ein guter Schriftsteller, es ist immer interessant, ihn zu lesen. In der Schule ist es ziemlich langweilig.

25/XI/40

Ich war bei Mit'ka. Ich habe auch seine Schwester Sofa (elf Jahre alt) und die Großmutter angetroffen. Mit'ka besitzt eine nicht üble Klassikerbibliothek. Ich habe ihm zwei Bücher geborgt: *Le Jordan* von Israel Querido und *Le brave Soldat Chveik* von Jaroslav Hašek. Wir haben artig mit seiner Großmutter Tee getrunken und uns über das Wetter unterhalten. Mit'ka ist wirklich von der Grippe genesen. Immerhin kann aus Mit'ka, trotz einiger schwerwiegender Mankos, ein auf seinem Gebiet für die Gesellschaft nützlicher Mensch werden. Immerhin interessiert er sich lebhaft für die westliche Literatur und ist

490 Stück von A. P. Čechov

491 Recte: A. A. Škvarcev

bereit, seine Kenntnisse zu erweitern. Ich habe heute eine Chrestomathie⁴⁹² zur Literatur für die 10. Klasse gekauft, und so habe ich jetzt das Lehrbuch von Tager und Poljak und die Chrestomathie. Ich habe beschlossen, mich eingehend mit Literatur zu beschäftigen, sie *à fond*⁴⁹³ zu studieren. Mich interessiert ausschließlich westliche Literatur. Ich war kürzlich bei den Tagers (gestern). Er besitzt ein hochinteressantes Buch, den dritten Teil der *Geschichte der westeuropäischen Literatur neuerer Zeit* von Franz Šiller (1937). Doch Tager arbeitet am „Pedinstitut“⁴⁹⁴, er braucht diese Bücher selbst. Vielleicht besitzt Mit’ka dieses Buch. Ich habe heute in der *Pravda* eine ausschließlich lobende Kritik über das Quintett von Šostakovič gelesen, man sollte sich das anhören. Ich habe jetzt begonnen, mich sehr für sowjetische Musik zu interessieren. Schade, dass ich als Folge des Besuches der ersten Schicht nicht in Konzerte der Reihe „Sowjetische Musik“ gehen kann. Aber ich höre mir an, was im Radio übertragen wird. Tager hat mir für einige Tage den *Kleinen Dämon* von Sologub geborgt. Heute habe ich ein Sehr gut in Literatur und ein Ausreichend in Technischem Zeichnen bekommen. Ich habe eine Kontrollarbeit in Algebra geschrieben. Wie es scheint, konnte ich von vier Beispielen zwei richtig lösen. Ob sie mir ein Ausreichend oder ein Nicht genügend geben? Nun, *that is the question*.

30/XI/40

Gestern ist ein Mitarbeiter des NKVD vorbeigekommen und hat warme Sachen für Alja abgeholt. Anscheinend haben sich die alten Sachen abgetragen, und sie benötigt neue. Ich habe ein Sehr gut in Literatur und Geschichte und ein Gut auf das Diktat bekommen. Gestern habe ich Mit’ka getroffen. *Nous avons bouffé des glaces en quantité industrielle – rien de mieux à faire, étant donné l’état précaire de nos finances. Lui aussi a des „Sehr gut“ en littérature. Il est absolument manifeste que la mauvaise influence vient de son frère, Aliocha. Il est un fait qu’Aliocha voulait continuer en URSS „la ligne parisienne“ et ne pensait qu’aux distractions. Mit’ka m’a raconté une „orgie“ qu’a organisée Aliocha: „on buvait, on mangeait, puis ensuite on baisait les femmes et ensuite on recommençait“ ... Tout un programme!*⁴⁹⁵ Man muss

492 Zusammenstellung von Texten oder Textauszügen zu didaktischen Zwecken

493 von Grund auf

494 Pädagogische Hochschule

495 Wir haben Eis in einem industriellen Ausmaß verschlungen – angesichts unserer prekären Finanzlage konnten wir nichts Besseres tun. Auch er hat mehrere Sehr gut in Literatur bekommen. Es ist absolut klar, dass der schlechte Einfluss von seinem Bruder Alěša herrührt. Es ist eine Tatsache, dass Alěša in der UdSSR

es Mit'ka als Verdienst anrechnen, dass er sagte, dass „il était dégoûté au petit matin et ne regardait les filles qu'avec dégoût“. Mit'ka dit que c'est la seule „orgie“ à laquelle il ait participé. Ils étaient quatre hommes qui y prenaient part.⁴⁹⁶ Mit'ka, Alěša, Milja et encore un type au nom ukrainien. Ce récit de cette orgie montre bien la ligne que Aliocha⁴⁹⁷ durchzog – ligne parisienne s'il en fut. Il est évident que⁴⁹⁸ der schlechte Einfluss vient d'Aliocha. C'est du Paris mal compris et mal dirigé. On s'est bien marré avec Mit'ka hier.⁴⁹⁹ Heute habe ich – oh Glück! – ein Gut bekommen. Eine Note besser, das bringt ein Ausreichend in Algebra. Für mich ist das eine sehr große Freude, weil ich mich ja sehr gefürchtet hatte, dass ich ein Nicht genügend schreiben würde. Il faut dire que je commence à en avoir drôlement assez de ma virginité! mais dans ce sens jusqu'ici – rien à faire. Aujourd'hui j'ai été au ciné, j'ai vu Le Retour.⁵⁰⁰ Ich habe das bemerkenswerte Buch *Der kleine Dämon* von F. Sologub ausgelesen. Morgen ist Sonntag. Vielleicht kaufen sie mir bald Galoschen. Ich weiß nicht, wie Mit'ka und ich den morgigen Tag verbringen werden. Und es ist wieder wenig Geld vorhanden. Vielleicht gehen wir am Abend zu Žuravlěv, falls ich mich durchringe, ihn wegen Eintrittskarten anzurufen (es ist mir zuwider, darum zu bitten). Aber Mutter will ihn nicht anrufen. Heute ist Schnee gefallen. Na, wir werden sehen, was heute und morgen sein wird.

2/XII/40

Gestern war ich mit Mit'ka in der „Leningrader Estrada“. Der Auftritt von Rajkin gefiel uns sehr, er ist sehr geistreich. Um uns nicht den guten Eindruck zu verderben, gingen wir nach dem ersten Teil weg. Es schneite, die Laternen leuchteten fröhlich, und wir waren dem Glück

seine „pariserische Linie“ fortsetzen wollte und an nichts anderes dachte als an Vergnügungen. Mit'ka erzählte mir von einer „Orgie“, die Alěša organisiert hatte, „man soff, aß, und dann vögelte man die Frauen, und danach begann alles von vorne“ ... Das volle Programm!

496 es ihm am Morgen übel war und er die Mädchen mit Abscheu betrachtet hatte. Mit'ka sagt, dass das die einzige „Orgie“ gewesen sei, an der er teilgenommen habe. Es nahmen vier Männer daran teil:

497 und noch ein Typ mit einem ukrainischen Namen. Der Bericht über diese Orgie zeigt, welche Linie Alěša

498 eine pariserische Linie war das. Es ist offensichtlich, dass

499 von Alěša herrührt. Das stammt aus einem falsch verstandenen und fehlgeleiteten Paris. Gestern war es mit Mit'ka überaus lustig.

500 Ich muss sagen, ich beginne meiner Unberührtheit überdrüssig zu werden! Aber in dieser Hinsicht lässt sich bis jetzt nichts machen. Heute war ich im Kino und habe *Le Retour* gesehen.

ziemlich nahe. Wir gingen ins Café „Artistik“ (im Durchgang vom Künstlertheater). Dort haben wir uns gestärkt, Kaffee mit Schlagobers getrunken, ein Stück Torte gegessen. Sowohl ich als auch Mit'ka hatten Geld, sodass wir den Abend prächtig verbracht haben. Toll! Es hat geschneit, die Luft war frisch, die Laternen einladend. Vielleicht gehen wir übermorgen wieder zu einem Unterhaltungsabend, der besonders gut sein soll, in den Kolonnadensaal des Gewerkschaftshauses (wo wir gestern waren). Es wird Cfasman mit seinem Jazzorchester auftreten. Falls wir Geld haben (woran ich zweifle). Heute habe ich ein Sehr gut in Technischem Zeichnen bekommen. Ich wurde zum Redakteur der Wandzeitung gewählt. Ich werde versuchen, eine gute Zeitung zu machen. Ich habe bereits einen Artikel und eine Karikatur vorbereitet. Es ist sehr ärgerlich, dass Mit'ka während der Ferien zum Jahreswechsel in das Sanatorium nach Baschkirien fährt, sodass ich während der allerlängsten Ferien des Jahres (ausgenommen die „großen vacances“)⁵⁰¹ allein sein und mich langweilen werde. Das ist natürlich sehr schade. Heute soll Mulja kommen. Mit'ka *dit qu'il couche avec „son Allemande“ – qui lui enseigne cette langue, et qui fait cornu son mari avec*⁵⁰² Mit'ka. *M'est idée que ce doit être une putain, c'te femme.*⁵⁰³ Ich habe Mit'ka das Wörterbuch französischer Gaunersprache geborgt. Ich befürchte, dass er dieses Buch nicht zurückgeben wird wollen (oder wohl kaum). Im Radio singen sie Romanzen von Dargomyžskij und Rimskij-Korsakov. Ich frage mich, wann ich wohl die Liebe erfahren werde. Das steht in den Sternen. Die Griechen geben bekannt, dass sie Pogradeci (in Albanien) eingenommen haben. Die Deutschen bombardieren unerbittlich militärische Objekte in Southampton, Liverpool und London. Ja, gestern haben wir einen prächtigen Abend verbracht.

7/XII/40

Am 5. war ich mit Mit'ka bei einer Hoffmann- und Tieck-Lesung von Glumov. Sein Vortrag ist exquisit. Am selben Tag war ich bei Mit'ka. Er liest den *Daily Worker*. Mit'ka und ich haben die letzten Tage gar nicht so schlecht zugebracht. Er sagt, dass er am 4. bei Bekannten war, bei irgendeiner Geburtstagsfeier. Er hat bis fünf in der Früh getanzt und davon des Langen und Breiten erzählt. Er erzählte, dass er die

501 Ferien

502 sagt, dass er mit „seiner Deutschen“ schläft, die ihm diese Sprache beibringt und ihrem Mann die Hörner aufsetzt mit

503 Mir schwant, dass diese Frau eine Hure sein muss.

Tochter⁵⁰⁴ von Suric (dem ehemaligen Botschafter in Paris) kennengelernt habe. Unter anderem gab er zu, dass er mit Fünfzehn nicht in jeder Beziehung so entwickelt war wie ich jetzt. Er gab mir das *Argot*⁵⁰⁵-Wörterbuch zurück. Ich habe ihm *Catriona* von Stevenson geborgt. Heute gehe ich zu den Vil'monts. Übrigens bemerke ich grundlegende ideologische Abweichungen zwischen mir und Mit'ka. Mit'ka fährt leider fort zu beteuern, dass „Erinnerungen das Beste seien, was er besitzt“. Und er zitiert diesbezüglich Verlaine! Er versteht nicht, wie unmodern und zurückgeblieben das ist. Denn das ist das 19. Jahrhundert! Das ganze Leben liegt vor uns – er ist erst 18 Jahre alt, und wie man sieht, lebt er von Erinnerungen an die Boulevards und die Kinos von Paris! Und abermals, zum hundertsten Mal finde ich eine Bestätigung meiner Worte, wonach man vor allem an das Reale denken und ein Realist sein muss. Und sich aus dem realen Leben in billige Erinnerungen zu flüchten, die noch dazu durch die Zeit verklärt wurden, ist offenkundiger Niedergang und ein Anzeichen von moralischer Degeneration. Denn die Sache ist ja die, dass auch ich in Paris gelebt habe, dass ich diese Stadt verehere, sie kenne und liebe! Aber ich sehe es so, dass wir freundschaftlich voneinander geschieden sind, auf gute Art und Weise, und jeder von uns geht ohne zurückzublicken seines eigenen Weges, nach vorne schauend und nicht zurück. Wir haben uns ohne Hysterie getrennt. Mit'ka versucht, das alte, sich überlebt habende Paris festzuhalten, woran heute die Franzosen selbst leiden. Es ist auch überhaupt nicht pariserisch, der Vergangenheit nachzuweinen. Ich will nur sagen, dass es irgendwo ungut ist, sich an die Vergangenheit zu klammern, und das passt auch gar nicht zu uns Jungen. Die Sache ist die, dass wir vom Leben erst später etwas zu erinnern haben werden. Wieso jetzt schon damit beginnen? Nein, das ist einfach falsch. Letztlich habe ich mich heiser geredet, dass man in der Realität leben müsse, in der Gegenwart und Zukunft, von der Vergangenheit das Gute mitnehmend. Man darf einfach nicht in der Vergangenheit leben. Ich behaupte absolut kategorisch, dass das ein absolut klares Zeichen von Dekadenz und dem Leben gegenüber unangebracht ist. Die Sache ist die, dass bei Mit'ka alle Erscheinungen der Gegenwart auf die Pariser Erinnerungen und Empfindungen projiziert werden. Das ist armselig! Man muss den Reichtum überall finden. Ich behaupte, dass die UdSSR ein Land ist, das exzeptionell reich an interessanten Möglichkeiten und Eindrücken

504 E. Ja. Suric

505 Jargon

ist. Das ist ein in jeder Hinsicht reiches Land. Das kann man nicht abstreiten. Das ist ein Land von großer Spannweite und außerordentlichen Möglichkeiten, und man muss diese Möglichkeiten voll ausschöpfen und darf sie nicht verschmähen. Und ich, um es zu wiederholen, beharre darauf: Man muss die Möglichkeiten, die Moskau bietet, in jeder Beziehung *à font*⁵⁰⁶ nutzen. Morgen gehe ich in das Polytechnische Museum zu einem Konzert von Šostakovič (*dont*⁵⁰⁷ das Quintett). Vielleicht treffe ich mich morgen mit Mit'ka. Gestern war ich mit der Klasse im Biomuseum. Es ist jetzt eine Wandzeitung unter meiner Redaktion erschienen. Kürzlich habe ich im Čajkovskij-Saal ein hervorragendes Konzert für Klavier von Jurovskij gehört. Die Griechen haben Santa Quaranta und Gjirokastër eingenommen.

10/XII/40

Am Sonntag habe ich mir das *b-moll*⁵⁰⁸-*Quintett* von Šostakovič angehört. Das ist natürlich ein hervorragendes Werk, das der sowjetischen musikalischen Kunst alle Ehre macht. Šostakovič hatte großen Erfolg. Am selben Tag waren Mit'ka und ich wieder Eis essen. Gestern habe ich ein Sehr gut in Technischem Zeichnen bekommen (zum zweiten Mal). Heute bin ich in Physik drangekommen, ich habe mir ein Gut verdient. Jetzt fürchte ich, dass ich in Turnen ein Nicht genügend bekomme, weil sie uns in diesem Quartal Übungen aufgeben werden, die ich nicht machen kann. Morgen werde ich in der Russischstunde vermutlich nichts verstehen (im Sinne von Grammatikregeln). Ich hoffe, dass wir anstelle dieser Stunde einen Aufsatz über das Schaffen von Deržavin als Thema gestellt bekommen. Aber falls sie tatsächlich stattfindet, wird es mich erwischen, da ich die Regeln nicht gelernt habe. Heute war Mutter mit der Übergabe für Vater im Butyrki-Gefängnis. Sie sagte, sie habe Mit'ka (der wegen Nina Nikolaevna dort war) getroffen. In letzter Zeit hat sich Mutter der Frau von Moskvina angenähert, und Tanja Moskvina kommt heute vorbei. Nebenbei gesagt, stellt sie nichts Besonderes dar, aber Mutter liebt sie wegen ihrer Jugend und ihres sympathischen Wesens. Die Griechen setzen ihre Angriffsoperationen in Albanien fort, und die Italiener sind weiter im Zurückweichen. Wir waren vor Kurzem bei den Vil'monts. Auch die Tarasenkovs kamen dorthin. Anatolij Kuzmič⁵⁰⁹ hat einen eleganten

506 bis zum Ende

507 darunter

508 In Lateinschrift; gemeint ist wohl das *Klavierquintett* in g-Moll, op. 57.

509 A. K. Tarasenkov

Anzug getragen. Jetzt lese ich *Die Dämonen* von Dostoevskij. Dieses Buch hat mir Natal'ja Semënovna, die Frau⁵¹⁰ von Vil'mont, geborgt. In der Schule gibt es nichts Neues. Bald (wie es scheint, übermorgen) ist eine Kontrollarbeit über Halogene in Chemie angesetzt. Ich denke, ich werde nichts Schlechteres als ein Gut schreiben. Ich habe weiterhin ein körperliches Verlangen nach einer Frau. Ein seltsames Phänomen – es gibt absolut nichts, worüber ich schreiben könnte. Wieso ist das so? Es ist doch so viel los in der Welt, und mir fällt nichts ein.

12/XII/40

Die Tarasenkovs sind vorbeigekommen. Mutter liest ihnen ihre Übersetzungen von Baudelaire vor. Die Tarasenkovs sind alles in allem sympathisch. Heute bin ich in drei Gegenständen drangekommen: In Geografie und Geometrie habe ich ein Ausreichend bekommen, in Chemie ein Gut. Gestern Abend habe ich mich mit Mit'ka getroffen – *retour de datcha*⁵¹¹. Er trägt jetzt eine Winterpelzkappe. Er ist fröhlich, und das ist sehr gut. Mutter trägt weiter ihre Übersetzung vor. Wie komme ich nur ohne schlechte Noten durch das Quartal? Es wird schwer werden, das ist klar. Ich glaube auch nicht, dass es gelingen wird. Aber man sollte sich verbessern. Jetzt habe ich in Algebra und Geometrie – zwei Feinde – zwei Ausreichend. Das ist hinnehmbar, aber falls ich zum Beispiel ein Gut hätte, dann wäre eine schlechte Note in diesen Gegenständen nicht schlimm. Mit welchem nutzlosem Zeugs ich mich doch abgeben muss! Aber da lässt sich nichts machen – ich bin schließlich ein Realist, *et cela implique de grandes responsabilités*⁵¹². Aber es ist langweilig, sehr langweilig, jeden Dreck lernen zu müssen, den ich im Leben sowieso nicht brauchen werde. Ich würde so gerne zum Nutzen aller und für mich selbst einzig Literatur lernen wollen! *Mais, rien à faire*. Aber da kann man nichts machen. In 18 bis 19 Tagen beginnen die neuen Ferien, die 15 Tage dauern werden, die längsten im Schuljahr. Aber Mit'ka fährt nach Baschkirien, und ohne ihn kann ich nichts unternehmen im Sinne von Unterhaltung und Zerstreung (weil es sich so ergeben hat, dass ich vorläufig nur einige ganz annehmbare Kameraden habe, aber keine Freunde). Es fragt sich, wie ich die Ferien verbringen werde. Ob ich tatsächlich mit Mama ins Theater gehen werden müssen? Aber morgen und übermorgen ist wieder Schule! Eine interessante Sache – der Kampf zwischen den

510 N. S. Man

511 zurück von der Datscha

512 und das bedeutet große Verantwortung

eigenen Gefühlen und der Pflicht. *Tout à fait cornélien!*⁵¹³ Morgen treffe ich mich mit Mit'ka. Heute habe ich mir mit Mühe ein Ausreichend in Geometrie geangelt, ich hatte mich in den dämlichen Tangenten verirrt. Ein scheußliches Gefühl, wenn du in der Klasse bei der Tafel stehst und so einen geometrischen Schwachsinn von dir gibst, weil du überhaupt nichts kapiert. Die Sache ist eben die, dass ich die exakten Wissenschaften nicht ertrage und sie auch nicht verstehe. Tarasenkow hält mich aus irgendeinem Grund für einen Skeptiker. Nichtsdestoweniger treffe ich mich sehr gerne mit Mit'ka. Wir haben viel Spaß zusammen, machen Witze, lachen, stapfen durch den Moskauer Schnee, besuchen Läden, fahren mit der Straßenbahn herum.

14/XII/40

Es ist jetzt zwanzig nach zehn. Ich sitze da und höre mir im Radio Musik von Glinka an. Soeben habe ich eine technische Zeichnung beendet. Mutter hat mir einen hässlichen Pelzmantel besorgt, den ich jetzt trage. Ein zerknautschter, uneleganter Pelzmantel. Aber Mutter meint, dass wir ihn umändern lassen. Vorläufig muss ich aber darin herumrennen, und das ist für mich ausgesprochen unangenehm. Mutter ist jetzt zu Nataša Gabričevskaja (oder Barto, ich weiß es nicht) gegangen. Ich bin nicht mitgegangen, weil ich eine „Ellipse nach großer und kleiner Achse“ skizzieren muss. Überhaupt gibt es eine Menge Hausaufgaben. Für den Aufsatz über Deržavin habe ich ein Sehr gut bekommen. Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Wir haben, wie gewohnt, ein Eis gegessen, dann sind wir in die Bibliothek gegangen. Ich begann, *Mickey Mouse Weekly* zu lesen. Mit'ka blätterte irgendwelche luxuriös ausgestatteten Werke von Valéry durch. Danach fuhren wir wie immer mit der Straßenbahn „A“ nach Hause. Vielleicht gehe ich morgen am Abend mit Mutter zu den Tagern. Mit'ka und ich möchten uns den neuen Film *Jakov Sverdlov* anschauen. Morgen muss ich wieder ordentlich viel lernen.

17/XII/40

Am Sonntag ging ich mit Mit'ka nicht ins Kino, sondern Eis essen (wie immer auf der Gor'kij-Straße). Wenn man zusammenrechnet, wie viel Geld ich für Mit'ka ausgegeben habe, kommt man auf 150 bis 200 Rubel (wenn nicht mehr). Dann gingen wir zusammen in die Bibliothek

513 Ganz und gar wie bei Corneille.

für Fr.-spr., wo er seine ausgeborgten Bücher zurückgab (und zwei Bücher von Jules Romains entlehnte). Danach gab ich ihm fünf Rubel, damit er einen Ballettabend besuchen kann, und wir fahren mit der „A“ zurück. Zum Ballettabend konnte ich nicht gehen, weil Mutter viel zu spät zurückkam. Wir gingen nicht zu den Tagers, sondern blieben daheim und hörten Radio. Am 12. luden uns die Tarasenkovs zum Weihnachtsfest ein. Heute habe ich ein Gut auf die Kontrollarbeit in Geschichte bekommen. Heute war auch eine Kontrollarbeit in Chemie. Ich glaube, ich bekomme ein Gut darauf. Heute habe ich ein Nicht genügend in Turnen bekommen. Es fragt sich, ob ich auch im Quartalszeugnis ein Nicht genügend in Turnen haben werde. Es heißt, man würde die Note in Turnen bei Versetzung von einer Klasse in die andere mitnehmen. *Enfin, on verra.*⁵¹⁴ Ich lese jetzt die *Dämonen* von Dostoevskij zu Ende.

19/XII/40

Ich höre mir ein Unterhaltungskonzert (Rotbanner-Ensemble für Lieder und Tänze der Roten Armee) an. Heute habe ich ein Sehr gut auf die Kontrollarbeit in Chemie bekommen. Am Samstag werden wir eine Kontrollarbeit in Algebra haben. Davor habe ich Angst. Aber selbst wenn ich eine schlechte Note bekomme, bleibt noch Zeit (eine Woche), diese schlechte Note auszubessern. Es heißt, es wird auch eine Kontrollarbeit in Geometrie geben. All das ist höchst unangenehm und gefährlich. Morgen gibt es ein Diktat. Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Wir haben Eis gegessen und waren auf der Gor'kij-Straße. Wir waren in der Bibliothek. Man muss sagen, das Eis schmeckt sehr gut. Mit Mit'ka ist es immer dasselbe. Gestern habe ich für den 22. Eintrittskarten für das Polytechnische Museum gekauft, dort gibt es einen Satireabend, einen „Almanach“-Abend. Auftreten werden Ar dov, Argo, Raskin und Slobodskoj, Leonid Lenč, Kirsanov, Bezymenskij, Švecov, Vasil'ev. Die einleitenden Worte wird V. Kataev sprechen. Das wird, soviel ist klar, ein sympathischer, fröhlicher Abend. Ich bin unkonzentriert beim Schreiben, weil es mir schwerfällt, bei Musik zu schreiben. Heute hat Serbinov gemeint, dass man unbedingt einige Leute aus unserer Klasse zusammenbringen müsse, damit sie miteinander Silvester feiern. Das hat momentan nur ungefähre Konturen, möglich, dass nichts daraus wird. Man müsste definitiv Einladungen aussprechen, und die Auserkorenen hätten einen Obolus zu bezahlen. Man

⁵¹⁴ Nun, man wird sehen.

würde sich wohl in der Wohnung von Serbinov treffen. Doch Fofan (so nennen wir Serbinov) sagt, dass „alle solche Waschlappen sind und herumtrödeln“. Dieser Fofan ist ein lüsterner 17-jähriger Sitzenbleiber bulgarischer Abstammung, ein sehr fröhliches und sympathisches Individuum, wenn auch etwas prinzipienlos. Jedenfalls halte ich den Vorschlag, mit einigen Klassenkameraden Silvester bei ihm zu feiern, für keine schlechte Idee. Das ist besser als die nebulöse Problematik diverser Einladungen. Obwohl, von der anderen Seite betrachtet ist auch das nebulös. Doch Fofan drängt darauf, das sofort in Angriff zu nehmen. Auf jeden Fall wäre das interessant. Noch bin ich in Anatomie nicht drangekommen. Vielleicht wird das morgen geschehen. Die Engländer haben Sollarš⁵¹⁵ und Fort Capuzzo in Ostafrika eingenommen. Jetzt finden bei Bardia erbitterte Kämpfe statt, deren Ausgang noch unbekannt ist. Ein erbitterter Kampf wird auch in Albanien fortgesetzt. Wie dieser ausgehen wird, ist unbekannt, aber es scheint, dass die Griechen ihren Vorstoß fortsetzen. Sowohl in Afrika als auch in Griechenland wird es für die Italiener sehr eng. Morgen werde ich bei Fofan sondieren⁵¹⁶, wie es mit der Organisation des Silvesterabends steht. *Die Dämonen* von Dostoevskij habe ich zu Ende gelesen.

23/XII/40

Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Wir waren in der Tret'jakov-Galerie, danach sind wir weggegangen und haben auf der Gor'kij-Straße Eis gegessen. Mit'ka sagte, dass er irgendwelche Karteikarten ausfülle, er brauche Geld. Am selben Tag war ich in der Früh mit Mutter und Mulja beim Schneider. Dem gaben sie (endlich) meinen Pelzmantel zum Ändern. Ich hoffe, dass dieser Schneider mir einen *sinon*⁵¹⁷ nicht eleganten, *du moins portable*⁵¹⁸ Mantel machen wird. Interessant ist es schon, wie dieser umgearbeitete Pelzmantel ausschauen wird. Sie füttern ihn mit Watte, kaufen einen neuen Pelzkragen. Mutter hat Pech. Man druckt einige ihrer Übersetzungen nicht. Im Hause gibt es überhaupt kein Geld, deswegen herrschen Verstimmung und Überdruß. Voraussichtlich wird es bis Silvester auch kein Geld geben, na prost! Überhaupt ist es in finanzieller Beziehung sehr angespannt. Die Gedichte, die Mutter für ihr Buch dem Goslitizdat gegeben hat, haben sich als

515 Recte: Sollum

516 Russ. Wort abgeleitet von frz. „sonder“ (sondieren) (Anm. K./L.)

517 wenn auch

518 so zumindest tragbaren

unannehmbar herausgestellt. Jetzt hat sie andere hinggebracht – Poeme –, diese werden sie vielleicht drucken. Über die Gedichte von Mutter habe, sagt Tager, der Kritiker Zelinskij, mein Freund aus Golicyno, ein negatives Gutachten verfasst. Er sagte etwas von Formalismus. Unter uns gesagt, er hat völlig recht, und ich kann mir nicht vorstellen, dass Goslit die Gedichte von Mutter drucken könnte, sie sind total abgehoben und haben mit dem Leben und der Wirklichkeit überhaupt nichts zu tun. Überhaupt denke ich, dass ein Gedichtband oder ein Band mit Poemen ganz einfach nicht erscheinen wird. Da braucht man auf Zelinskij nicht böse zu sein, er konnte kein anderes Gutachten schreiben. Aber es muss zu Mutters Ehre gesagt werden, dass sie gar nicht wollte, dass dieses Buch erscheint, sie will nur übersetzen. Das wird ganz interessant werden, wenn zu Neujahr kein Groschen im Haus ist. Ich habe bei Serbinov sondiert. Anscheinend wird aus unserem Projekt nichts. Soll ihn doch der Teufel holen! Meine Devise lautet – nur Geduld! Das Gute, das Beste, das Interessanteste liegt noch vor mir. Es bringt überhaupt nichts, den Kopf hängen lassen, wenn aus Silvester nichts wird. Das wäre nicht das erste Mal, *et après tout à quinze ans rarement qui a eu un Nouvel an dans le genre des „grrrands“*⁵¹⁹. Heute habe ich im Radio Tino Rossi gehört. Nach dem Treffen mit Mit'ka ging ich zu den Tagers. Nachdem ich bei ihnen gegessen hatte, ging ich nach Hause, zog mich um, wusch mich und ging dann ins Polyt. Museum. Dort traten viele auf. Am besten war Kirsanov. Er hat sie natürlich alle an die Wand gespielt. Seine Gedichte sind ungemein pffiffig. Noch acht Tage Schule. Am 29. wird nicht frei sein, dieser freie Tag wird auf den 1. verschoben. Ich höre höchst vorzüglichen englischen Jazz, ein guter Empfang, wie ein Moskauer Sender. *Walsing*,⁵²⁰ *Mathilda, with me.*⁵²¹ Heute habe ich ein Ausreichend in Geografie bekommen, zumindest dafür hat es gereicht. Fürs Diktat habe ich ein Sehr gut bekommen. Die Engländer belagern Bardia. Die Griechen bewegen sich in Albanien langsam vorwärts.

29/XII/40

Vor zwei Tagen war ich mit Mit'ka im Museum der Neuen Westlichen Kunst. Dort läuft eine Ausstellung von Künstlern aus der Westl. Ukraine, darunter nicht üble Werke. Vorgestern haben sie für Alja keine

519 und überhaupt, wer hat schon mit 15 Silvester wirklich im Stil der „Errwachsenen“ gefeiert

520 Recte: Waltzing

521 Tanz einen Walzer mit mir, Mathilde.

Übergabe entgegengenommen. Am Montag wird Mutter erfahren, wieso (sie hat gestern oder vorgestern eine Eingabe gemacht). Mulja erzählte eine Geschichte, die ein neues Licht auf die „Strafsache“ wirft. Nach Muljas Worten hat Alëša Irina erzählt, dass Alja ein Papier unterschrieben habe, in dem sie sagt, dass sich „die in Rede stehende Organisation nicht auf der Höhe befand“. Offensichtlich ist die Rede von jener Organisation, die Freiwillige für Spanien anwarb (in Paris), die von Vater geleitet wurde und für die Alja gearbeitet hat (1936–1939). Ich erinnere mich, dass ich nicht lange vor der Ausreise in die UdSSR einen Menschen getroffen habe, der in Spanien gekämpft hatte – Radzevič (oder Kordé)⁵²² mit Namen, der mir erzählte, dass man einige Leute, die von der „Organisation“ an die spanische Front geschickt worden waren, liquidieren musste. Meiner Erinnerung nach gab es damals überhaupt keine solche Organisation, alles wurde vom Rückkehrerverband mit Larin und Vater an der Spitze erledigt. Falls diese Version über die „Organisation“ stimmt, ist alles erklärbar. Von 1936 bis 1939 war in Spanien Krieg. Vater und Alja waren damit befasst, Leute für die republikanischen Truppen zu rekrutieren. Das ist sicher. Ich weiß das selbst. Vater ist ein ziemlich naiver Mensch, d. h. nicht so naiv, aber er hat doch an die Menschen geglaubt. Es ist sehr gut möglich, dass unter jenen Leuten, die nach Spanien geschickt wurden, auch nichtsnutzige waren, es kann sein, vielleicht sogar Verräter (wer weiß das schon?). Das wird durch das bestätigt, was mir Kordé über Erschießungen erzählt hat. Dann war Vater infolge des Falles Reiss hierhergekommen. Und lebte hier unbehelligt. Doch dann kam, erst nach uns, Vasen'ka zurück. Und Vasen'ka kam aus Paris. Und dorthin war er direkt aus Spanien gekommen. Ich erinnere mich, dass er und N. N. in Bolševo die ganze Zeit etwas auf der Schreibmaschine tippeten. Offensichtlich verfassten sie Anzeigen im Zusammenhang mit den „spanischen Geschäften“. Denn der einzige Mensch, außer Vater, Larin, Alja und Tviritinov, der gut über die „spanischen Geschäfte“ Bescheid wusste, war Vasen'ka. Es ist auch sehr gut möglich, dass nur er Bescheid wusste. Denn die Erwähnten waren selbst nicht in Spanien, aber Vasen'ka war dort. Er ist der einzige Mensch, der über die tatsächliche Lage der Dinge „vor Ort“ erzählen konnte. Es ist sehr gut möglich, dass er gemeinsam mit N. N. eine Anzeige fabrizierte, dass sich die „Organisation“ nicht auf der Höhe befunden habe, dass sie

522 Gemeint ist K. V. Rodzevič (frz. Constantin Rodzevitch, pseud. Luis Cordés Avera, russ. Kordé).

zweifelhafte Leute geschickt habe. Vielleicht haben sie auch geschrieben, dass das mit Absicht geschehen sei. Aber für mich ist es trotzdem rätselhaft, wieso sie Alja als Erste verhaftet haben. Es ist kaum denkbar, dass sie bei den „spanischen Geschäften“ eine größere Rolle gespielt hat als Vater. Dafür lässt sich jedoch eine Erklärung finden. Die Sache ist nämlich die, dass Alja mehrfach mit Lëva Savinkov korrespondiert hat, einem Menschen, der in Spanien gekämpft hat. Es ist möglich, dass Vasen'ka, nachdem er hierhergekommen war, behauptet hat, dass Lëva sich als Feigling erwiesen habe oder als Verräter oder einfach, dass er *retour d'Espagne*⁵²³ den Rückkehrerverband verlassen habe. Daraufhin haben sie Alja hopsgenommen. Fakt ist, dass Alja mit den „Spaniern“ korrespondiert hat. Vasen'ka kam hierher, entlarvte diese (oder einige dieser) „Spanier“, und Alja wurde verhaftet. Das klingt alles ziemlich schlüssig. Tatsächlich hatte man, bevor Vasen'ka zurückgekommen war, Vater und Alja nicht angerührt. Nachdem Vasen'ka zurückgekommen war, hat man sie verhaftet. Das kann doch kein Zufall sein. Ich erinnere mich sehr gut daran, wie Vasen'ka und Nina Nikolaevna den ganzen Tag etwas getippt haben. Und was können sie wohl getippt haben? – Wohl nur etwas über die „spanischen Geschäfte“ (da Vasen'ka dabei war). Ich denke, es war so: Vasen'ka und N. N. verfassten Anzeigen darüber, dass die „Organisation“ ihre Aufgaben nicht erfüllt habe, dass sie nicht auf der Höhe gewesen sei. Und sie werden wahrscheinlich einige Leute „charakterisiert“ haben, die nach Spanien geschickt worden waren. Das haben sie zur Anzeige gebracht. Und da Alja mit einigen der „Charakterisierten“ korrespondiert hat, verhaftete man auch sie. Sie hat diese Zeugenaussage gemacht. Da aber Vater das alles geleitet hatte und für alles verantwortlich gewesen war, verhafteten sie auch ihn. Die Tatsache, dass Alja als Erste verhaftet wurde, kann man sich mit ihrer Korrespondenz mit den „Spaniern“ erklären. Dann haben Vater und Alja offensichtlich irgendwelche Zeugenaussagen gemacht, was zur Verhaftung der ganzen Familie L'vov geführt hat. Offensichtlich bezogen sich diese Zeugenaussagen auf Beschuldigungen der Familie L'vov wegen antisowjetischer Reden. Alëša wurde deportiert, weil er ein unsowjetisches Element war, sich mit zweifelhaften Leuten abgegeben hatte und weil darüber hinaus Alja ihn beschuldigte, antisowjetische Reden geführt zu haben. Möglich ist auch, dass Alëša sich geweigert hat, gegen N. N. und N. A. auszusagen. Erst nach Ankunft von Vasen'ka kamen die „spanischen

523 zurück aus Spanien

Geschäfte“ an die Oberfläche, und damit hat alles begonnen. N. N. wollte sich verdient machen (sie ist eine Karrieristin). Ich denke mir, dass Vater und Alja Aussagen gemacht haben könnten, die bezeugen, dass die L'vovs fremde, antisowjetische und zweifelhafte Leute seien. Kann auch sein, dass sie irgendwelche Fakten angeführt haben, die das beweisen. Jedenfalls werde ich bald erfahren, wieso sie für Alja nichts entgegennehmen. Es kann gut möglich sein, dass die Strafsache zum Abschluss kommt. Mulja ist pessimistisch: Er denkt, dass mein Vater und meine Schwester acht bis zehn Jahre bekommen werden. Es interessiert mich sehr, wie das Urteil über die L'vovs ausfallen wird. Werden sie weniger als die Unsrigen, ebenso viel oder mehr bekommen? Das interessiert mich sehr. So zeichnet sich ein Bild von der Schuld jeder Seite ab. Für die „spanische Theorie“ spricht, dass sie alles erklärt: Nämlich dass Alja früher als Vater verhaftet wurde, und so ließe sich der Zeitraum bis zu ihrer Verhaftung erklären. Ich denke, dass diese Theorie logisch ist. Heute ist ein freier Tag. Bis zu den Ferien verbleiben noch zwei Schultage. Ich habe ein Ausreichend Minus für Algebra und für den Aufsatz ein Gut Minus bekommen. Heute treffe ich mich mit Mit'ka. Die Engländer belagern weiterhin Bardia. In Albanien finden erbitterte Gefechte statt, wobei es so aussieht, als hätten die Griechen ein Übergewicht. Es stellt sich die Frage, wann die „Strafsache“ zum Abschluss kommt.

30/XII/40

Mutter ist zu „Fragen und Antworten“ in den NKVD gegangen. Danach geht sie zu Goslitizdat. Im NKVD müssen sie ihr eine Antwort auf ihre Eingabe vom Freitag geben, in der sie anfragt, warum man die Übergabe für Alja nicht angenommen hat. Im Goslit gibt es anscheinend die Möglichkeit, morgen Geld zu erhalten. Überhaupt scheint es, dass sich unsere materielle Lage bessert: Mutter übersetzt intensiv und mit Interesse irgendwelche polnischen Dichter. Gestern haben Mit'ka und ich die ganze Stadt abgegrast *à la recherche d'une*⁵²⁴ Tannenbaum *convenable*⁵²⁵ (für ihn, denn wir werden keinen Tannenbaum haben). Wir haben nichts gefunden, die guten waren schon ausverkauft. Wir waren im Café „Moskva“, haben Kaffee mit Schlagobers getrunken und Kuchen gegessen. Mit'ka sagte, er habe ein Sakko für 100 Rubel verkauft. Er macht jetzt irgendwelche Annotationen, die

524 auf der Suche nach einem

525 passenden

ihm in Zukunft an die 100 Rubel einbringen sollen. Er sagt, dass die Großmutter alles einbehält und auf einen Anzug für ihn spart. Er hat sich im „Ljuks“⁵²⁶ für 200 Rubel eine Hose gekauft. Heute muss ich um halb acht in die Schule gehen, um die Wandzeitung der Klasse zu redigieren. Mit’ka ist, so wie auch Mulja, pessimistisch gestimmt (was den Ausgang der „Strafsache“ betrifft). Ich habe ein interessantes Buch gelesen: *Les célibataires* von Montherlant. Ich habe vor, in den Ferien die berühmten Bücher *Jeunes filles*, *Pitié pour les femmes* und *Démon du bien* desselben Autors zu lesen. Wie es aussieht, werden wir Silvester bei Lilja verbringen. Es fragt sich, ob auch Kot kommen wird? Wohl kaum. *Enfin, on verra.*⁵²⁷ Am 2. soll mich ein Bekannter von Mutter untersuchen, ein Doktor Jurkevič. Das ist sehr gut, weil ich die ganze Zeit im Zustand eines halb Kranken bin (*situation provenant de la totale ignorance de l’état de ma santé*)⁵²⁸. Ich muss wissen, ob ich Sport treiben darf und in welchem Ausmaß und wie und was. Ich habe heute die Note aus Algebra für das Quartal erfahren, ein solides Ausreichend. Das brauche ich auch. Aber wenn in diesem Quartal eine Kontrollarbeit mit Rechenaufgaben kommt, werde ich bestimmt ein Nicht genügend oder sogar ein sehr schlechtes Nicht genügend schreiben, denn auch wenn ich mit den Beispielen irgendwie zurechtkomme, verstehe ich bei den Rechenübungen nichts und kann sie auch nicht ausstehen. Mit’ka glaubt, dass sie ihn schließlich auch verhaften werden. Ich habe ihm gesagt, dass alles möglich sei, wenn er „auf Französisch“ macht und den Ausländer hervorkehrt. Schließlich leben wir in der UdSSR, und da braucht man sich auf die Pariser Aussprache nichts einzubilden – *il n’y a rien de tellement formidable dans cela*⁵²⁹. Nun denn, morgen ist der letzte Schultag vor den Ferien. Wenn ich nirgends drankomme, läuft alles wie geschmiert. Ich werde versuchen, die zwei schlechten Noten in Turnen auszubessern. Die Wandzeitung wird grottenschlecht, ich allein kann nicht alles machen, und die anderen interessieren sich nicht (wirklich) dafür. Es fragt sich, mit welchen Nachrichten über Alja Mutter aus den „Fragen und Antworten“ kommen wird. Ich persönlich denke, dass sie zu viel Geld angehäuft hat, dass sie deshalb nichts annehmen (wie es bei Papa der Fall war.)

526 Gemeint ist wohl das Moskauer Hotel mit diesem Namen.

527 Na ja, wir werden ja sehen.

528 (eine Situation, die daher rührt, dass ich meinen Gesundheitszustand total ignoriere)

529 so großartig ist das auch wieder nicht

Es ist halb sieben Uhr abends. Das Quartal ist erfolgreich zu Ende gegangen. Ich habe mich in Geografie sogar auf ein Gut ausgebessert. Versenken wir das zweite Quartal in die Tiefe der Jahrhunderte. – Jetzt kommen zwölf Tage Freiheit. Draußen herrscht schreckliche Kälte. Ich huste schrecklich. Schnupfen und Husten. Alja wurde in das Butyrki-Gefängnis überstellt, wohin Mutter und Mulja heute die Übergabe für sie hinbrachten. So sind also N. N., Papa und Alja im Butyrki-Gefängnis. Balter ist im Lefortovo. N. A. ist offensichtlich im NKVD. Über Milja ist nichts bekannt. Vor Kurzem kam ein Mensch vom NKVD auf Anfrage von N. N. zu Großmutter und Mit'ka und erkundigte sich nach der Gesundheit der Kinder, nach dem Studium usw. Ich frage mich, wie es um meinen Gesundheitszustand tatsächlich steht. Das werde ich, wie es aussieht, übermorgen erfahren. Nun denn, Silvester verbringe ich bei Lilja. *C'est supramiteux, mais il n'y a rien de mieux.*⁵³⁰ Ich habe Mit'ka angerufen. Er ist heute nicht in die Schule gegangen. Er schreibt verbissen Annotationen. Vielleicht treffe ich mich morgen mit ihm. Das neue Jahr berührt mich aus irgendeinem Grund überhaupt nicht. In der Klasse – Langeweile. Es gibt viele nette Kerle, aber sie sind nicht kultiviert, und ihre Interessen sind nicht meine. Ich huste wie der Teufel, es ist unerträglich. Ich frage mich, wie ich die Ferien verbringen werde. Ich denke, es wird unerträglich sein. Obwohl, wer weiß das schon? Ich bin ein unverwüstlicher Realist, aber manchmal möchte man irgendetwas dämlich Romantisches, dass einem ein Stück Glück auf den Kopf fällt, *brusquement*⁵³¹. Aber das sind alles Flausen. Ich sollte, meiner Meinung nach, schifahren. Da muss ich aber wissen, *à quoi m'en tenir*,⁵³² und deshalb werde ich morgen (oder übermorgen), auf alle Fälle in naher Zukunft, einen Arzt aufsuchen. Überhaupt befinde ich mich in einem Zirkel von Gegensätzen. Ich habe von Mutter 30 Rubel bekommen. Was soll ich noch ins Tagebuch schreiben? Dass ich die Ansprüche eines 20-Jährigen und die Möglichkeiten eines 15-Jährigen habe. *Rien à faire, c'est comme ça.*⁵³³ Erwartung am Vortag des Festes ... Aber da gibt es nichts zu „erwarten“, wenn man weder einen Kreis von Menschen um sich hat noch Freunde, da kommt keine echte Freude auf, um Silvester zu feiern. Macht auch

530 Das ist extrem mau, aber es hat sich nichts Besseres ergeben.

531 unerwartet

532 woran ich mich halten soll,

533 Da kann man nichts machen, so ist es eben.

nichts. Das Gefühl der Isoliertheit ist schrecklich. *Ce n'est pas moi qui l'ai voulu.*⁵³⁴ Ich weiß nicht. Tatsache ist, dass ich mich in einer andauernden krisenhaften Periode in der Geschichte meiner Existenz befinde. Möglich, dass sich in Zukunft alles regelt. Schließlich bin ich erst 15 Jahre alt. *C'est mon grand atout.*⁵³⁵ Man kann sagen, dass das Leben noch gar nicht begonnen hat. Das ist schon sehr gut. Mutter ist gekommen. Sie haben die Übergabe entgegengenommen. Nun denn? *Salut,*⁵³⁶ neues Jahr! *On verra bien à qu'il apporte.*⁵³⁷ Ganz gewiss wird es eine Entscheidung der „Strafsache“ bringen. Schlussendlich ist es ja möglich, dass wir bei Lilja gut essen werden, das ist auch schon was.

1/I/41

Gestern haben wir bei Lilja nicht schlecht gegessen, es war sogar vorzüglich. *Mais à part ça – rien de bien fameux.*⁵³⁸ Kot ist nicht gekommen – *pas si bête, le type*⁵³⁹. Ich war bei Mit'ka. Sie haben ihn wegen der Kälte heute nicht aus dem Haus gelassen. Er hat Silvester besser verbracht als ich, aber zum Glück hat er sich nicht damit gebrühtet. Von ihm habe ich erfahren, dass der Mann⁵⁴⁰ von L. M. Brodskaja, einer Freundin von N. N., verhaftet worden ist. Aber nicht im Zusammenhang mit der „Strafsache“, sondern, wie es scheint, aus Gründen, die nur ihn selbst betreffen. Morgen bringt Mit'ka warme Sachen zur Weitergabe an N. N. in das Butyrki-Gefängnis. Er wollte mich überreden, mit ihm dorthin zu gehen, aber ich habe abgelehnt, wozu soll ich mich dort blicken lassen? Mit'ka lag auf dem Bett herum und hörte Radio. Übrigens gibt es ein großes Missgeschick. Aus irgendeinem Grund hat unser Radio aufgehört zu funktionieren, und es gibt jetzt absolut nichts, womit man die leere Zeit füllen könnte. Es ist zum Heulen, dass das Radio kaputtgegangen ist, sehr ärgerlich. Gut ist nur, dass keine Hausaufgaben zu machen sind, aber es ist langweilig, weil das Radio nicht funktioniert. Nicht nur langweilig, sondern ganz einfach gemein. Ich hatte mich sehr an das Radio gewöhnt, es ist eine vorzügliche Einrichtung. Also, ich weiß absolut nicht, womit ich mich beschäftigen soll. Jetzt ist es halb acht am Abend. Mutter hat den ganzen Tag Socken ge-

534 Es war nicht ich, der das gewollt hat.

535 Das ist mein großer Trumpf.

536 Prosit,

537 Wir werden ja sehen, was es bringt.

538 Davon abgesehen, gab es nichts Besonderes.

539 kein Dummkopf, dieser Typ

540 Brodskij (voller Name nicht zu eruieren)

stopft. Jetzt ist sie das Abendessen zubereiten gegangen. Ich bin stark erkältet, huste, die Nase rinnt usw. Es ist unerträglich, dass das Radio nicht funktioniert. Es gibt absolut nichts zu tun. Das Radio reparieren kann ich nicht, ich verstehe nichts davon, und einen anderen Menschen fragen – diesen Menschen gibt es nicht. Außer vielleicht Mulja (und der wird es wohl auch kaum schaffen). Ich habe ihn angerufen, aber er war nicht zu Hause. *Absolument rien à foutre.*⁵⁴¹ Ich habe *Le Songe* von Montherlant gelesen. Das ist ein frühes Werk, aber es hat mir nicht besonders gefallen, auch wenn es um seriöse und spannende Fragen geht. Man muss *Les jeunes filles* lesen. Jetzt herrscht so eine Kälte, dass man gar nicht hinausgehen möchte. Fadesse. *Absolument rien à foutre.* Morgen sollte mich Mit'ka nach dem Butyrki-Gefängnis anrufen. Ein interessantes Phänomen, dass es absolut nichts zu tun gibt. Ich spüre die Leere überdeutlich. Bald gibt es zumindest Abendessen. Das ist gut. Aber was danach? Ich habe nichts zum Lesen. Eine Schweinerei, dass das Radio nicht funktioniert. Akkurat am ersten Tag des Jahres 1941 ist es kaputtgegangen. Ohne Radio ist es schrecklich langweilig. Man weiß absolut nicht, was man anfangen soll. Ich bin so daran gewöhnt. *Absolument rien à foutre.* Es stellt sich die Frage, wann das Radio gerichtet wird und von wem. In der Schule geraten Serbinov und ich manchmal aneinander. Das ist nicht verwunderlich. Er war der einzige Hahn in der Klasse, und dann bin ich gekommen, und jetzt wurde seine Rolle herabgestuft. Schon interessant, dass dieser junge Mann mit einer derart pervertierten Psychologie unter sowjetischen Bedingungen heranwachsen konnte. Er ist kein übler Bursche, aber auf die Frauen blickt er mit Verachtung und ausschließlich vom Standpunkt des sexuellen Gebrauchs. Er ist wahrscheinlich der Kultivierteste von allen aus der Klasse, deshalb gebe ich mich mit ihm ab. Aber er hat trotzdem ungesunde Ansichten. Er ist im Unrecht, wenn er die Schulkameraden verachtet. Er ist grob, schreit herum und flucht. Er ist ungehemmt in sexueller Hinsicht, ein typischer Vertreter der „Glas-Wasser-Theorie“. Er sagt, „man müsse jedes Loch nützen“. Als er erfuhr, dass ich aus Paris gekommen bin, war die erste Frage die nach der Qualität der Freudenhäuser. Er erkundigte sich, ob sie „mich hineingelassen hätten“ usw. Er ist neidisch auf die Rolle, die ich in der Klasse spiele, ist neidisch, dass ich im Ausland war und versucht manchmal, mich zu demütigen. Aber er ist fröhlich und manchmal auch geistreich. Ich unterhalte mich viel mit ihm. Er ist unerhört brüsk

541 Es ist absolut stinklangweilig.

in seinen Urteilen. Überhaupt ist er sehr ungestüm. Er lernt schlecht, treibt sich in Theatern herum, schwärmt für Schauspielerinnen (eine Geschmacklosigkeit, natürlich). Er ist bestrebt, sich so erwachsen wie möglich zu geben, und er versucht, seine „Unabhängigkeit“ und „Lebenserfahrung“ in Worte zu kleiden, doch im Grunde genommen ist er ein Kind. Nun, hol ihn der Teufel. Es gibt überhaupt nichts zu tun. Das ist auch wieder interessant. Das Ganze ist ein Ärgernis.⁵⁴² So steht's! Ich möchte etwas essen. *Rien à foutre.*

2/I/41

Heute werde ich den ganzen Tag daheimsitzen, Mutter lässt mich nicht aus dem Haus, weil ich huste und wegen des Schnupfens. Es hat minus 27 Grad. Ich bin überhaupt nicht abgehärtet. Ich frage mich, wie das dann in der Armee sein wird. Heute also werde ich den ganzen Tag zu Hause sitzen. Das Radio kommen sie erst morgen am Abend richten. Das alles ist ärgerlich und unerfreulich. Das werden ja schöne Ferien! Urlangweilig. Ich habe heute in der Früh versucht zu zeichnen, aber jetzt hängt es mir zum Hals heraus. Ich lese die nicht üblen Erzählungen von Mark Twain. Es ist jetzt ein Viertel vor eins. Ein langweiliger langer Tag steht bevor. Mutter sitzt auch daheim und ändert ihren Pelzmantel. Mit'ka hat angerufen. Er hat Ausgang bekommen, aber mich lassen sie nicht hinaus, und so tut sich nichts. Zu Hause gibt es absolut nichts zu tun. Was ist das für eine Manier, mich nicht hinauszulassen: Sie sagt, ich müsse zumindest einen Tag daheimsitzen, um gesund zu werden. Aber das bringt nichts, weil ich morgen hinausgehen und mich wieder verkühlen werde. Niemand ruft an. Auch egal. Sei's drum. Man muss lernen, sich nur auf sich selbst zu verlassen. Aber es ist eine Tatsache, dass es nichts zu tun gibt. Man kann einfach nicht den ganzen Tag lesen. Mutter hat eine Flasche Portwein gekauft. Das ist nicht schlecht. Es bleiben noch zehn Tage bis zum Schulbeginn. Ich habe ein halbes Schuljahr hinter mir, zwei Quartale von vier. Es bleiben noch fünf Monate Unterricht. So steht's. Man kann nicht den ganzen Tag lesen. Eine Schweinerei, dass der Techniker von Mulja erst morgen kommt. Das Radio fehlt mir schrecklich. Ich bin überzeugt, dass sie den Gedichtband von Mutter nicht drucken werden. Man muss dazu sagen, dass Mutter diesen Gedichtband gar nicht wollte und dass Freunde darauf beharrt haben. Meines Erachtens werden sie diesen Gedichtband wohl kaum drucken.

542 Wörtlich: „Da hast du, Großmutter, den Sankt-Georgs-Tag.“

Mutter sagt: „Lasst mich in Ruhe übersetzen, mehr will ich nicht.“ Sie hat recht, zum Teufel mit dem Gedichtband. Sie wollte ihn aus materiellen Überlegungen heraus drucken lassen. Mutter mögen sehr viele Leute. Ich erinnere mich sehr gut an alle Unannehmlichkeiten und Kränkungen in meinem Leben. Die kleinsten Beleidigungen haben sich in mein Gedächtnis eingepägt, obwohl ich es mir nicht anmerken ließ. Vom Gestern nehme ich Belehrung, Vorsicht und ein gewisses Quantum an Freude mit, alles andere schicke ich zur Hölle. Aber ich muss mir ein gewisses Ziel setzen. Mir reicht es, ein Schüler der „8 A“ der 335er-Mittelschule zu sein. Mir reicht’s, mich mit diesen zwar netten, aber dummen Mitschülern abgeben zu müssen. Mir reicht’s, diese unnötigen Gegenstände lernen zu müssen. Aber all das ist Theorie. Die Praxis sieht anders aus. Durch die Schule muss man durch. Je mehr verschiedene Milieus, Umgebungen, Druck, Reibung der Mensch durchlebt, desto moralisch abgehärteter wird er, was ihn auf die bevorstehenden Prüfungen vorbereitet. Je schwerer das Leben eines Menschen ist, desto stärker empfindet er die guten Seiten, Inspiration, die Tropfen Glück dieses Lebens. Der übersättigte, von allem enttäuschte Mensch zu Ende des 19., Beginn des 20. Jahrhunderts ist für nichts mehr gut. Jedenfalls hat das Jahrhundert ihn überlebt. Nur durch Prüfungen erlangt der Mensch sein wahres Gesicht und seinen wahren Charakter. Denn anders kann es ja auch nicht gehen: Schließlich braucht man ja einen Mittleren Schulabschluss. Ohne den geht es natürlich nicht. Ich betone, dass ein leichtes Leben, eines, das auf jede Frage eine Antwort gibt und jedes Bedürfnis befriedigt, schädlich ist und die Gefühle abstumpft. Um zur Intensität zu gelangen, muss man Schwierigkeiten überwinden. Glück hat nur dann einen Wert, wenn es daneben auch Schwierigkeiten gibt, ohne die wird Glück zum Unglück. Je weniger gute Speisen ich gegessen habe, umso höher schätze ich danach ihren Wert. Das ist eine elementare Wahrheit. In meinem Fall ist es so. Natürlich kann man wiederum nicht nur von Philosophie leben. Aber man muss objektiv sein. Und wenn ich das Geschehene betrachte, dann kann ich nichts anderes sagen als – anders konnte es nicht kommen. Ich würde keine Freunde haben können usw. Alles hängt von den Voraussetzungen ab. Die Voraussetzungen für eine ungetrübte Existenz gab es für mich nicht und konnte es nicht geben. So ist alles, wie es kommt – normal. Das Wichtigste für mich ist, in meiner Jugend nichts zu verpassen. Und noch einmal, ich wiederhole, was ich schon gesagt und geschrieben habe: Es ist gut, dass ich erst 15 Jahre alt bin! Es gibt noch Zeit fürs Glück, sogar viel Zeit. Aber

bald werde ich 16 sein! Die Zeit verrinnt. Die Sache ist die, dass ich nirgendwo Vollendung und Erfüllung finde. Zwar finde ich in einigen Sparten Intensität: in der Musik, den Büchern, im Essen usw. Aber mein Leben ist unvollendet. Man kann ein Leben nicht vollendet nennen, wenn man langweilige Hausaufgaben machen muss, die für nichts gut sind. Ich beginne zu glauben, dass das wahre Leben erst später anfängt. Wenn ich die anderen Mitschüler betrachte, so leben die anscheinend ein intensiveres Leben und eines, das sie völlig zufriedenstellt. Aber ihr Leben würde mich nicht zufriedenstellen, denn die Ansprüche, die ich stelle, sind einfach wesentlich höher als ihre. Sie leben mit Scherzen, mit Hobbys, Tratsch usw. Aber ich brauche ein größeres Terrain. Es ist klar, dass das wirkliche Leben mit der Armee beginnt. Dort ist das Leben irgendwie stark ... Aber jetzt erschüttern Schlappeheit, Unbeständigkeit und Brüchigkeit mein derzeitiges Leben. In der Schule gebe ich mich als jemand, der unerhört beschäftigt ist. Deshalb denken sich alle, dass ich ein ungemein reiches, interessantes Leben führe. Wenn sie nur wüssten, wie urlangweilig es ist! Warum ist die Mehrzahl meiner Mitschüler mit ihrem Leben zufrieden (eigentlich – alle Schüler)? Dass sie zufrieden sind, das weiß ich. Sie denken einfach nicht über ihr Leben nach, es fließt von selbst dahin. Das heißt, sie sind zufrieden. Denn es erfüllt sie, es entspricht ihren Ansprüchen. Ja, es entspricht ihnen. Es gibt bei ihnen, das ist das Wichtigste, keine Leere. Es weht sie nicht hin und her. Mich aber weht es hin und her, wie eine *girouette*⁵⁴³. Sie sind viel glücklicher als ich (obwohl sie sich dessen nicht ganz bewusst sind). Trotz Kultur, Erfahrung, Auslandsaufenthalt usw., usf. bin ich weniger glücklich als sie. Aber sie wiederum denken, dass ich viel interessanter lebe als sie usw. Sie sind sich ihres Glückes nicht bewusst, können es auch nicht sein. Sie haben ihre Gewohnheiten, ihre Bekannten, ihr System an Vergnügungen ... Ich habe das alles nicht, ganz und gar nicht. Die andere Sache ist, dass mein Leben vielleicht in der Zukunft proportional interessanter sein wird und besser als ihres – ja, aber auch daran zweifle ich etwas. Wenn man mir vorschlagen würde, ihr Leben zu leben, würde ich das zurückweisen, ich habe andere Ansprüche. Wenn ich sage, dass sie glücklicher sind als ich, dann meine ich das nicht objektiv, sondern proportional. Schon möglich, dass es in ihrem Leben weniger interessante Momente, Abenteuer und Erlebnisse gab als in meinem (davon bin ich überzeugt), aber jetzt sind sie glücklicher und gut drauf. Ich aber bin nicht gut drauf. Fleisch ohne Zutaten.

543 Wetterfahne

.....
Ich habe zu Mittag gegessen. *La tête lourde, il est difficile d'écrire.*⁵⁴⁴ Ich werde später schreiben.

Le même jour. 3 heures de l'après-midi

*Comme je l'écris plus haut – absolument rien à faire. C'est très ennuyeux. Personne ne téléphone. Comme si tous les autres étaient soudain tombés à l'eau.*⁵⁴⁵ Mutter schläft, mit offenem Mund, mit Brille, in den Händen ein Buch von Pearl Buck. In der Wohnung ist es still, der Ingenieur und seine Frau sind ausgegangen. Vom Fenster aus ist nichts zu sehen, das Glas ist vereist. Es ist unerträglich, dass mich Mutter nicht nach draußen lässt. Draußen herrscht Frost, aber auf der Straße brodeln das Leben, dort gibt es Straßenbahnen, Autos, Leute, Geschäfte, die Metro ... Und wegen so einer Erkältung darf man nicht hinaus. Wie langweilig ... Eine echte, stille und schwere Langeweile. Wirklich, es gibt absolut total überhaupt nichts zu tun. Es ist trotzdem nicht normal, einen Tag so zu verbringen. Und niemand ruft an. Als ob alle vom Erdboden verschluckt wären. Was mich ärgert, ist der Verlust des Kontaktes mit der Außenwelt. Mit Radio wäre es unermesslich leichter daheimzusitzen. Eine Krisenperiode. Ist es denn wirklich möglich, einfach so gar nichts zu tun? Wie es scheint, ja. Das ist schrecklich, so eingesperrt zu sein wie ich. Das ist bedrohlich, unnatürlich, abstoßend, es ist nicht normal, einen Menschen nicht nach draußen zu lassen. Denn draußen ist das Leben! Wenn ich hinaus könnte, würde ich mit der Metro fahren, ginge in Geschäfte, würde das Abonnement für den Lesesaal verlängern. Denn es ist ein unwiderlegbares Faktum, dass das Leben sich nicht in den Häusern abspielt, sondern auf der Straße, in der Metro, in den Straßenbahnen. Aber versuch mal, das Mutter zu erklären! Ihre unabänderliche Antwort: „Bleib einen Tag daheim, du bist erkältet“ usw., sodass es sinnlos ist, es zu probieren. Interessant ist es schon, dass sie nicht verstehen kann, dass die ganze Zeit daheimzusitzen für mich wie der Tod ist. Und abermals widerfährt⁵⁴⁶ mir in diesem Eingesperrtsein etwas dem Leben Entgegengesetztes, gegen die Natur Gerichtetes. Schließlich habe ich kein

544 Der Kopf schwer, es ist schwierig zu schreiben.

545 *Am selben Tag.* Drei Uhr nachmittags. Wie ich vorher schon geschrieben habe, gibt es absolut nichts zu tun. Es ist sehr langweilig, Niemand ruft an. Als ob alle plötzlich ins Wasser gefallen wären.

546 Russ. Wort abgeleitet von frz. „frapper“ (treffen, zustoßen, widerfahren) (Anm. K./L.)

Fieber, es ist eine „normale“ Erkältung ... Heute hätten wir zum Arzt gehen – fahren – sollen, aber jetzt wurde das wegen der Kälte abgeblasen. Mein Leben ist unaussprechlich langweilig, in der Schulzeit und ebenso in den Ferien! In meinem Leben frappt die erstaunliche „Leblosigkeit“. Das Fehlen von Begeisterung ist tatsächlich ein Phänomen. Ich beneide Menschen, die von Aktivitäten absorbiert werden. Wirklich, meine Altersgenossen leben ein ungemein intensiveres und gehaltvolleres Leben als ich! Mir fehlt ganz schrecklich ein Kreis von Freunden, Kameraden, einer Clique, das, was alle anderen haben. Das Lesen ist mir schrecklich über. Ich möchte ganz einfach mit Menschen Umgang haben, Meinungen austauschen. Mein Fall ist klar. Ich habe durch meine Entwicklung meine Altersgenossen überholt, deshalb ist für mich der Umgang mit ihnen kein Vergnügen, keine Befriedigung. Für mich wäre der Umgang mit irgendwelchen Studenten interessant und unterhaltsam. Aber in diesem Milieu verkehre ich nicht, ich kenne niemanden, und ich wäre für sie doch immer nur, formal, ein „Schüler aus der ‚8 A‘ aus der 335er“. Außerdem, das möchte ich betonen, entsteht eine Freundschaft nur auf der Grundlage von gemeinsamen Interessen, daher kann es mit Studenten keine Freundschaft geben. Auch kenne ich niemanden. Außerdem wissen alle Freunde von Mama, dass es mir nicht rosig geht, sie wissen von meiner Einsamkeit, aber keiner von ihnen hat ein Wörtchen des Mitgefühles geäußert. Ich wollte einen einbändigen *Majakovskij* kaufen. Ich habe Mulja und Vil'mont davon nicht nur einmal erzählt. Aber keiner hat Zeit gefunden, mir das Buch zu besorgen, sie haben es vergessen. Mutter macht mir ständig Vorwürfe wegen meiner Gefühlskälte ihren Freunden gegenüber (in Frankreich und hier). Ich antworte darauf, dass sich ihre Freude mir gegenüber nur deshalb nett verhalten, weil sie sich ihr gegenüber nett verhalten. Und für mich ist das unnütz und uninteressant. Der einzige Mensch, der hier (und auch dort) etwas für mich getan hat, ist meine Mutter. Ich werde niemals vergessen, dass die Freunde von Mutter mir hier nicht geholfen haben. Selbst jene (die Mehrzahl), die in literarischen Kreisen verkehren, waren außerstande, mir diese Ausgabe in einem Band zu besorgen. Das werde ich mir merken. Deshalb kann ich unter den gegebenen Umständen ausschließlich nur mir selbst vertrauen. Aus mir muss ein außerordentlich starker Mensch werden. Niemand hilft mir, aber ich muss meinen Weg gehen. In seiner Alltäglichkeit ist dieser Weg schwer, und schwer sind dabei die tagtäglichen Aufgaben (wie tagtägliche Aufgaben eben sind). Aber ich bin absolut davon überzeugt, dass meine Ausdauer und Unverdrossen-

heit schließlich von Erfolg gekrönt sein werden. Ich werde das Glück erlangen. Davon bin ich überzeugt. Ich bin erst 15 Jahre alt. Wenn ich das hier mit 30 schreiben müsste, dann wäre das schlimm. Aber ich bin erst 15 Jahre alt. Meine Kräfte und meine Energie sind noch nicht verbraucht, und es bleibt noch viel Zeit. Es ist mein größter Trumpf, dass ich extrem jung bin. Mit der Zeit werde ich die Schwierigkeiten überwinden und zweifelsohne einen Kreis von Menschen finden, der zu mir passt, Freunde, eine attraktive Beschäftigung ... All das liegt vor mir. Vorerst ist noch nichts verloren. So viel liegt noch vor mir. Vor mir liegen Sport, Strände, die Liebe, das Meer, der blaue Himmel, eine interessante Arbeit, interessante Bekanntschaften, Vergnügungen, Freuden und Zerstreuungen.

.....

5 h. 45 minutes.⁵⁴⁷ Ich habe Mutter aus dem *Lehrbuch zur Geschichte der westlichen Literatur* von F. Šiller vorgelesen, das mir Mit'ka geborgt hat. Die Schirmlampe verbreitet Licht. Das Radio schweigt. Morgen werde ich, wie es aussieht, hinausgehen können. Ich tue nichts. Ich sitze da, pfeifend, trete von einem Fuß auf den anderen. Ist schon interessant, warum niemand von den Bekannten anruft. *Curieux!*⁵⁴⁸ Ist schon interessant, dass ich absolut nichts tue.

3/I/41

Heute, gegen halb vier, ist es zu einem äußerst unangenehmen, gehässigen Zwischenfall gekommen. Ich habe schon erwähnt, dass in der Wohnung der Ingenieur A. I. Voroncov und seine Frau wohnen. Gestern am Abend hat Mutter in der Küche nach dem Wäschewaschen meine Hose zum Trocknen aufgehängt. Heute hat Voroncov einen formellen Skandal veranstaltet, er verlangte, dass die Hose abgenommen werde, er sagte, sie sei schmutzig. Er sagte, dass wir die Schaben ins Haus gebracht hätten. Er drohte, der Hausverwaltung zu schreiben. Er sagte, wir hätten die Küche verschmutzt. Das alles wurde in der Küche, in einem äußerst böartigen, drohenden Ton ausgesprochen. Ich übernahm die Rolle des Friedensstifters und sagte zu Voroncov, nachdem Mutter die Küche verlassen hatte, dass er mit Mutter in einem anderen Ton sprechen solle. Das ist das Schlimmste, was passieren

⁵⁴⁷ Drei Viertel sechs.

⁵⁴⁸ Seltsam!

konnte. Da Mutter mit größter Intensität arbeitet, ist es nur natürlich, dass sie es nicht schafft, alles in der Küche in Ordnung zu halten. Das Schreckliche dabei ist, dass dieser Voroncov mit Mutter so brüsk und böseartig geredet hat. Meine Mutter ist nach objektiven Kriterien ein Schatz, und es ist schrecklich, wenn man sie wie eine Hausfrau behandelt. Es gibt nichts Abstoßenderes und Schrecklicheres als solche „Küchentragedien“. Das ist ein ausgesprochen widerlicher und unangenehmer Vorfall. Denn dieser Voroncov kann uns jetzt das Leben vergiften. Wenn das nur mich betreffen würde, wäre mir das absolut egal. Aber es betrifft Mutter. Mutter ist äußerst empfindlich bei Ungerechtigkeiten und Beleidigungen. Das, wovor ich mich jetzt mächtig fürchte, ist ein „Küchenkrieg“, Schikanen usw. Kann denn nicht alles friedlich und ruhig ablaufen? Ich sitze da wie gelähmt. Absolut ein Zustand, als ob sie dich mit etwas Widerwärtigem und Schmutzigem vergiftet hätten. Das ist das Allerschrecklichste, das geschehen konnte. Ich bemühe mich jetzt vergeblich, Mutter vorsichtig dazu zu bringen, sich nicht erneut Krittelleien einzuhandeln. Man darf keinen Anlass für einen neuerlichen Skandal dieser Art liefern. Denn Mutter ist sehr aufbrausend, und dann ist das Leben nicht mehr auszuhalten. Es gibt nichts Schrecklicheres als eine feindselige Atmosphäre im Haus. Denn wenn sich so ein Skandal schon einmal zugetragen hat, dann kann mir niemand erzählen, dass sich das nicht wiederholen könnte. Für mich ist das seit meiner Ankunft in der UdSSR der unangenehmste Zwischenfall. Ich habe in dieser Angelegenheit nur ein Ziel: dass es nicht noch einmal zu so einem Skandal kommt. Ich befinde mich in einem absolut fürchterlichen Zustand. Alles, was früher war, erscheint im Vergleich zu der gegenwärtigen Situation wie ein Paradies. Mich interessiert dabei eine Frage: Was ist der Beweggrund für diesen Skandal? Hat Voroncov noch andere Beweggründe als jene, die er vorbrachte? Das wohl kaum. Aber ich verstehe ganz einfach nicht, dass man so böswillig reden kann. Vielleicht wollen sie uns von hier verdrängen? Ich verstehe ganz einfach nicht, dass man so böswillig und grob reden kann. Mir gefällt diese Geschichte ganz und gar nicht. Ich habe nur ein Ziel: Es ist extrem wichtig, dass sich solche Skandale nicht wiederholen. Ich bin der Ansicht, dass solche „Küchentragedien“ äußerst abscheuliche, widerwärtig Vorfälle sind, dass man alles tun – und sich auch entsprechend verhalten – muss, damit sich solche Vorfälle nicht wiederholen. Ich habe vorsichtig versucht, Mutter das zu erklären, aber sie sagt die ganze Zeit, Gerechtigkeit sei ihr wichtiger. Es ist ganz fürchterlich, dass sie mich nicht verstehen will. Das ist alles schrecklich. Für mich

gibt es ab nun keine Freude mehr. *Fini*.⁵⁴⁹ Ich werde ununterbrochen zittern, dass sich so eine Szene noch einmal wiederholt. Ich werde womöglich öfter hier sitzen müssen, um im Fall des Falles zu versuchen, den Brand zu löschen. Ich befinde mich in einem erbärmlichen Zustand. Was für ein Horror! Jetzt werde ich mich kaum noch beruhigen. War es denn wirklich nötig, dass uns so eine Gemeinheit auf den Kopf fällt? Das hat uns gerade noch gefehlt, wie man sagt. All das ist erbärmlich. Vielleicht treffe ich mich morgen mit Mit'ka.

4/I/41

Heute habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Zuerst bin ich zu ihm gegangen. Gestern hat er Sachen in das Butyrki-Gefängnis gebracht. Er liest englische Romane. Dann sind wir ins Café „Artistik“ gegangen. Wir haben Kaffee (d. h. Kakao) getrunken und Torte gegessen. Dann sind wir zur CTK gegangen und haben uns zwei Eintrittskarten für den 10. für *Madame Bovary*⁵⁵⁰ besorgt. Danach wollten wir ins Kino gehen, doch Mit'ka geht in die Schule, sodass nichts daraus wurde. Ich rief Serbinov an, er ist beschäftigt, sodass auch daraus nichts wurde. Ich sitze daheim und höre Radio, ich lese *Pickwick Club*⁵⁵¹ von Dickens. Gestern war Nina⁵⁵² hier, und das Radio wurde gerichtet (vom Techniker Karpov). Es scheint, dass Mit'ka morgen eine Tanne holen fährt (außerhalb der Stadt). Mit'ka rechnet damit, dass er im nächsten Quartalszeugnis nur ausgezeichnete Noten haben wird. Er zählt auf „einen Professor und drei Akademiemitglieder“, um ins IFLI aufgenommen zu werden. Nach Mitteilungen in der englischen Presse haben australische Truppen die erste Verteidigungslinie von Bardia durchbrochen und 5.000 Italiener gefangen genommen. Es ist seltsam, dass niemand von den „Freunden“ anruft. Vil'mot hat völlig aufgehört, mit Mutter zu verkehren und druckst herum, wenn es darum geht, seine Versprechungen einzulösen. Ich höre mir eine Übertragung russischer Musik an. Unsere Musik ist trotzdem bewundernswert reich! Ganz Europa steht allein mit der Musik von Russland im Wettkampf. In der Schule gebe ich vor, ein äußerst beschäftigter Mensch zu sein. Anscheinend glauben alle, dass mein Vater einen wichtigen Posten hat; anscheinend deshalb, weil ich aus dem Ausland gekommen bin und mich gut kleide.

549 Aus und vorbei.

550 Stück nach dem Roman von G. Flaubert

551 Gemeint sind *The Pickwick Papers*.

552 N. P. Prokof'eva

Die Großmutter von Mit'ka sagt, dass ich „wie ein alter Herr huste, auf Altherrenart“. Mit'ka hat erzählt, dass Luppol erschossen wurde. Von Kišinëv aus habe man ihn als Anstifter dingfest gemacht.⁵⁵³ Es ist nicht recht, über solche Dinge auch nur zu sprechen. Ich frage mich, woher er diese Mitteilungen bezieht. Drei wichtige Fragenkomplexe beschäftigen mich: Musik und Literatur, Frauen und Freundschaft, Weltpolitik und internationale Lage. Eine große Rolle spielt die Schule als Weg, den Willen zum Erreichen eines Zieles zu trainieren und als Zeitvertreib. Solange kein Geld vorhanden ist, um meinen Pelzmantel zu reparieren (d. h. ihn umzuändern), trage ich noch Papas Pelzmantel (den Zina, die Haushaltshilfe von Lilja, umgeändert hat). Ein Manko von Mit'ka besteht darin, dass er quasi schon alles durchgekaut und ausgespuckt hat und über keine frischen Eindrücke verfügt. Er kanzelt alle und alles auch sogleich ab. Er ist ein Mensch, der von der „westlichen Zivilisation“ verdorben wurde. Er ist darauf aus, sich über alles lustig zu machen. Überhaupt ist er nicht sehr ernsthaft. Zu ernsthafte Menschen sind langweilig, zu fröhliche ebenso. Was es braucht, ist „*juste milieu*“⁵⁵⁴. Jetzt ist es zehn nach sechs. Bald sollte Mutter kommen, *retour du Goslitizdat*,⁵⁵⁵ wohin sie die Übersetzungen polnischer Dichter gebracht hat. Was ich morgen machen werde, weiß ich nicht.

6/I/41

Gestern habe ich Mit'ka zum Bahnhof begleitet, von dort ist er auf die Datscha gefahren, um eine Tanne für seine Großmutter zu holen. Am Abend bin ich ins Kino gegangen, ich habe einen guten sowjetischen Film gesehen, *Makar Nečaj*. Das ist wirklich ein guter und nützlicher Film. Heute habe ich mich mit Mit'ka getroffen (am Vormittag, gegen zwölf, beim Vachtangov-Theater). Er hat sich damit gebrüstet, dass er gestern auf der Datscha, während der Mann „seiner Deutschen“ einen Film vorführte, mit ihr im Nebenzimmer „die Zeit verbracht“ hätte. Am 7. beginnen für Mit'ka die Ferien. In Kürze werden wir in die Tret'jakovka⁵⁵⁶ gehen, dort läuft eine Ausstellung der besten sowjetischen Grafik, Malerei, Bildhauerei der letzten 23 Jahre. Diese Ausstellung ist von großem Interesse, und man muss sie unbedingt bald

553 Dabei handelt es sich wohl um ein Gerücht.

554 „die goldene Mitte“

555 zurück vom Goslitizdat,

556 Gebräuchliche Kurzbezeichnung für die Tret'jakov-Galerie

besuchen gehen. Am 10. gehen wir zu *M^{me} Bovary*⁵⁵⁷. Morgen gehe ich in den *Revisor*⁵⁵⁸, wie es scheint, hat Lilja eine Eintrittskarte besorgt (*ça ne m'enchant guère*)⁵⁵⁹. Am 11. habe ich vor, zu einem Vortragsabend von Žuravlëv zu gehen. Ich werde ihn einfach um Eintrittskarten bitten (er liest Čechov), oder ich bitte Mutter, dass sie das macht. *Il faut avoir la semaine bien remplie.*⁵⁶⁰ Heute gehen wir vielleicht zu Lilja. Sie feiert Weihnachten. Ich bin überhaupt nicht religiös, und ich gehe nur deshalb hin, weil Kot vielleicht dort sein wird und weil wir wahrscheinlich ziemlich gut essen werden. (So sieht das auch Mit'ka, bei ihm feiert die Großmutter.) Ich habe begonnen, die allerschönsten Verszeilen von allen möglichen Dichtern (französischen) abzuschreiben. Ich habe meine Mitgliedschaft im L.-saal noch immer nicht verlängert. Ich denke, dass ich das bald tun werde. Ich habe schon aus drei Büchern (*Morceaux choisis*, Th. Gautier und *Cent poètes du XVII^e siècle*) die Seiten herausgeschrieben, von denen ich die besten Verszeilen abschreiben werde. Ich möchte (nach meinem Geschmack) ein Heft mit den besten Verszeilen verschiedener französischer Dichter aus verschiedenen Epochen zusammenstellen (um sie zitieren zu können). Australische Verbände sind in Bardia einmarschiert und haben 15.000 Italiener gefangen genommen. Alle Achtung! Mit'ka ist auf der Jagd nach Büchern (er ist ein Bibliomane). Aber das Geld für den Kauf dieser Bücher hat er nicht. Mutter ist zum Goslit gegangen, um – offensichtlich für die Polen⁵⁶¹ – Geld zu bekommen. Heute habe ich mir *Vier Hefte* von S. Kirsanov gekauft. Darin gibt es eine Menge guter Gedichte. Ich habe vor, den Gedichtband *Das Wunderland Murawien* von Twardovskij zu kaufen. Ich habe vor, den Zyklus an Zerstreuungen, wie folgt, zu arrangieren: Heute gehe ich zu Lilja, wo wir, vielleicht, gut essen werden und wo ich möglicherweise Kot treffen werde. Morgen gehe ich in den *Revisor*. Am 8. oder 9. gehe ich mit Mit'ka in die Ausstellung „Malerei, Grafik, Bildhauerei aus 23 Jahren“. Am 10. gehe ich zu *Madame Bovary*. Am 11. gehe ich zu Žuravlëv (das alles gemeinsam mit Mit'ka). Ich insistiere dauernd, dass Mit'ka russisch spricht, doch er mag nicht, und so unterhalten wir uns auf Französisch. Soeben haben sie für Mutter von der Zeitschrift *Krasnaja nov'* angerufen. Ich frage mich, ob ihr Buch erscheinen wird. Ich bezweifle es, aber schön wäre

557 Theaterstück nach dem Roman von G. Flaubert

558 Stück von N. Gogol'

559 (das reizt mich nicht allzu sehr)

560 Man muss die Woche gut ausfüllen.

561 Gemeint sind Übersetzungen aus dem Polnischen.

es schon. In fünf Monaten (oder sieben) muss man für das Zimmer 5.000 R. bezahlen. Wo sollen wir das Geld hernehmen? Aber zum Teufel mit den Unannehmlichkeiten, die in der Zukunft liegen. Ich höre mir ein Konzert mit Werken von Debussy und Ravel an.

8/I/41

Gestern war ich am Vormittag im *Revisor*. Die Vorstellung hat mir gefallen, es war lustig und sympathisch. Dann bin ich mit Mit'ka ins Kino gegangen. Wir haben einen guten Streifen gesehen, *Jakov Sverdlow*. Sehr überzeugend und realistisch. Heute wollten wir in die Ausstellung „23 Jahre sowjetische Malerei etc.“ Aber als wir hinkamen, stellte sich heraus, dass wir beide kein Geld für die Ausstellung hatten (man musste Eintritt zahlen). Daraufhin fuhren wir zurück. Wir gingen Eis essen. Aus irgendeinem Grund hat Mit'ka jetzt Geld. Besser gesagt: Er hat Geld von seiner Großmutter bekommen (für den Einkauf von Lebensmitteln). Er hat zwei Rubel von diesem Betrag abgezweigt und wollte, dass ich sie ihm morgen zurückgebe. Mir missfällt seine extreme Habgier, sein Geiz in Bezug auf Geld. Auch sein Gehabe gefällt mir nicht, er fährt fort zu französisieren. Er brüllt auf öffentlichen Plätzen auf Französisch herum. Es gefällt mir nicht, dass in unseren Beziehungen Geld immer eine Rolle spielt. Er sagt, falls ich ihm morgen die zwei Rubel nicht gebe, gibt er mir meinen Twain nicht zurück. Halb im Ernst, halb im Spaß. Es ist mir zuwider, dass er die ganze Zeit mit mir rechnet, im Sinne von Geld. Morgen werde ich ihm die zwei Rubel schon bringen, wegen Twain. Aber man muss ihn eines Besseren belehren. Er ist viel zu hemmungslos. In vier Tagen beginnt das dritte Quartal. Mutter übersetzt höchst eifrig Mickiewicz. Kürzlich (gestern) habe ich auf der Straße Kornelij Zelinskij getroffen. Er wollte, das war mein Eindruck, herausbekommen, ob ich um seine Beurteilung der Gedichte von Mutter Bescheid weiß. Aber ich habe vorgegeben, nichts davon zu wissen. Mutter sagt, dass es ihr reicht, „Mit'ka auszuhalten“. Gestern war bei uns der halb verrückte Ženja Somov zu Besuch. Er ist aber kein schlechter Mensch. Ich lese den zweiten Teil von *Pickwick*⁵⁶². Heute habe ich meine Mitgliedschaft in der Bibliothek (L.-saal) für frz. Literatur (GCBIL) verlängert. Das ist gut. Bardia ist eingekommen. Es wurden 25.000 bis 30.000 Italiener gefangen genommen. Insgesamt sind seit dem Beginn der Kampfhandlungen in der Westl. Wüste 70.000 Italiener in Gefangenschaft

562 Gemeint sind *The Pickwick Papers* von Ch. Dickens.

geraten. Es ist jetzt zehn nach zehn am Abend. Sie spielen Mozart. An Mit'ka gibt es sehr abstoßende Charaktereigenschaften – seine Unentschlossenheit, sein kindisches Verhalten, seine Habgier, seine Prinzipienlosigkeit, sein Hang zur Lüge. Das ist abstoßend. Aber trotzdem werde ich mit ihm in Verbindung bleiben. Mit ihm ist es lustig. Außerdem ist er äußerst klug und geistreich.

11/I/41

Am 9. war ich in der Ausstellung der besten Werke sowjetischer Maler, Grafiker und Bildhauer. Dort gibt es viele gute Arbeiten, besonders grafische. Gestern bin ich mit Mit'ka zu *Madame Bovary*⁵⁶³ gegangen (ins Kamernyj⁵⁶⁴). Die Vorstellung hat uns nicht gefallen, zu viel Hysterie, Tricks. Gut gespielt Homais⁵⁶⁵ (die Rolle verkörperte der verdiente Künstler Cenin). Die Koonen hat sich viel zu oft fallen lassen. Heute gehe ich zu Žuravlëv, aber nicht mit Mit'ka, sondern mit Mutter, da Žuravlëv möchte, dass sie ihn Čechov lesen hört. Das hat uns überrascht, aber was soll's. Heute bin ich zum zweiten Mal in die Ausstellung gegangen, diesmal mit Mit'ka. Dann waren wir in der Bibliothek, dann fuhren wir mit der „A“ nach Hause. Am 13. wird im Klub der MGU ein Dichterabend stattfinden: Auftreten werden Aseev, Kirsanov, Sel'vinskij, Dolmatovskij, Simonov, Aliger u. a. Mit'ka wird versuchen, von Kirsanov Gratiskarten zu bekommen. Dazu wird er Mila Furman anrufen, der Karten von Kirsanov bekommen kann. Ich bezweifle allerdings, dass das klappt. Für den Fall, dass es nicht klappt, werde ich eine Eintrittskarte für den Abend kaufen gehen. Mit'ka hat an diesem Tag Schule (am Abend), und er wird, falls er keine Gratiskarten bekommen kann, auch nicht hingehen; aber ich werde auf jeden Fall hingehen. Morgen werde ich den ganzen (!) Vormittag lernen. Übermorgen haben ich und Mit'ka Schule. Das dritte Quartal beginnt. Man muss sich für die Arbeit ins Zeug legen. Falls es bei Mit'ka mit den Eintrittskarten nicht klappt, versuche ich, mit Serbinov zu gehen, denn allein ist es langweilig. Heute mit Mutter zu Žuravlëv zu gehen, ist ebenfalls langweilig, aber da kann man nichts machen, es muss sein. *Rien à faire*.⁵⁶⁶ Mit'ka beginnt zu kopieren, dass ich kein Geld habe. Überhaupt ist es im Moment eng, was das Geld anlangt. Im Goslit halten sie die Honorare zurück. Wie öd, heute

563 Stück nach Roman von G. Flaubert

564 Gemeint ist das Kamernyj-(Kammer-)Theater.

565 In Lateinschrift

566 Da kann man nichts machen.

mit Mutter gehen zu müssen! *Mais il faut s'y soumettre.*⁵⁶⁷ Wieder fällt mir überhaupt nichts ein, was ich ins Tagebuch schreiben könnte, ich bin völlig leer, wie ausgehöhlt. Gestern habe ich (genauer gesagt, habe ich abermals) den *Pickwick Club*⁵⁶⁸ von Dickens gelesen. Eine herrliche Sache. Es fällt mir absolut nichts zu lesen ein. In den L.-saal möchte ich nicht gehen, und in der Bibliothek gibt es überhaupt nichts Interessantes.

12/I/41

Zum morgigen „Abend der Poesie“ werde ich nicht gehen – Mit’ka und Serbinov können nicht, übrigens ist es auch nicht so umwerfend. Schade nur, dass ich Kirsanov nicht hören werde, den ich für den besten sowjetischen Dichter halte. Ich höre gerade Jazz von Cfasman, den besten sowjetischen Jazz. Heute habe ich aus London eine Übertragung in französischer Sprache gehört. Man hat London und Berlin sehr gut gehört. Es kommt sehr selten vor, dass man diese Radiosender so gut empfangen kann. Die Griechen haben Klissura eingenommen. Die Engländer umkreisen Tobruk. Morgen ist Schule. Ich habe ein ausgezeichnetes Buch gelesen: *Traversée du miroir* von Lewis Carroll. Dieses Buch von ihm ist wie *Alice au pays des merveilles* ein Kunstwerk. Nun denn, morgen beginnt das dritte und vorletzte Quartal. Wir werden die Schultagebücher mit den Noten für das zweite Quartal zurückbekommen. Schließlich ist es gar nicht so schlecht, daheim vorm Radio zu sitzen und seine Ruhe zu haben. Ich bin froh, dass ich wieder in die Schule gehen werde. Auch für Mit’ka beginnt sie. Ich habe ihm gesagt, falls sie ihn irgendwann verhaften, wird das einzig und allein seine Schuld sein. Er macht zu sehr auf Franzose und führt sich weiterhin so auf, als wäre er in Paris. Man darf sich nicht so extrem von den anderen unterscheiden. Wir sind in der UdSSR, das muss man zur Kenntnis nehmen, und er macht auf Französisch. Irina schreibt Mit’ka aus Estland, dass ihr sein Vater⁵⁶⁹ einige französische Bücher für ihn mitgeben wird, und Mit’ka ist über diese Nachricht hochofren.

14/I/41

Ich bin gestern dann doch zum Dichterabend gegangen, am Morgen habe ich Eintrittskarten gekauft (nach der Schule). Dann habe ich Mit’ka angerufen, um ihm das mitzuteilen. Mit’ka ist ein schrecklicher Feig-

⁵⁶⁷ Aber man muss sich dem unterwerfen.

⁵⁶⁸ Gemeint sind *The Pickwick Papers*.

⁵⁶⁹ V. È. Sezeman

ling. Er fürchtet sich vor seiner Großmutter wie vor dem Tod, und so ist er in der Pause zwischen dem ersten und dem zweiten Teil heimgegangen. Wieso ist er so ein Feigling? Das verstehe ich nicht. Der Abend war ein großer Erfolg. Einige der Vortragenden (unter den Studenten: Agranovič, Smirnov, Sluckij) mussten zwei bis drei Zugaben geben. Ganz besonders haben mir die Gedichte von Agranovič gefallen. Sehr großen Erfolg hatte Il'ja Sel'vinskij. Kirsanov hat seine ausgezeichneten Verse aus *Duma über die Huzulen* vorgelesen. Meiner Einschätzung nach ist er der Beste unter denen, die aufgetreten sind, und überhaupt halte ich ihn für den besten jetzigen sowjetischen Dichter. Auch er hatte großen Erfolg. Überhaupt ist der Abend sehr gut gelaufen. Mit dem Beginn des dritten Quartals und zweiten Halbjahres beginnt die schon bekannte Unannehmlichkeit – in Bälde wird man uns eine Kontrollarbeit aus Algebra geben, mit Rechenbeispielen. Wenn ich auf die Kontrollarbeit zu den Übungen ein Ausreichend geschrieben habe, so schreibe ich auf diese Kontrollarbeit wahrscheinlich ein Nicht genügend oder Nicht genügend Minus. Ich kenne mich bei den Beispielen nicht aus. Das ist eine sehr unangenehme Sache. Sollte ich ein Nicht genügend bekommen, werde ich versuchen, es auszubessern, damit ich im Quartalszeugnis kein Nicht genügend stehen habe. Letztlich kam ich zu dem Schluss, dass Serbinov ein Trottel ist. Dieser perverse Typ ist ungemein angeberisch, und es ist unangenehm für ihn, dass seine Autorität verblasste, als ich in die Klasse eintrat, und überhaupt ist er unerhört grob. Mich quält die Frage, weshalb ich überhaupt keinen Sport treibe. Ich würde gerne irgendetwas schreiben, habe dazu aber nicht die Zeit, und es fehlt mir die Kraft. Zu uns kamen aus meiner ehemaligen Klasse vier Schüler – drei Mädchen, wovon eine ziemlich kultiviert und sympathisch ist, und ein Bursche, Tabačnikov, auch sehr sympathisch, neben dem ich jetzt sitze. Mutter klagt über einen Schmerz in der Nierengegend, über einen nicht abgegangenen Stein. Ich muss mir Ungezwungenheit und äußere Autorität aneignen, dann werde ich unbesiegbar sein. Aber dafür habe ich noch viel Zeit. Bei Lilja war die Frau von Larin (Kijamova). Sie hatten (auf Jalta) nichts von der Verhaftung von Vater und Alja gewusst. Sie war über diese Nachricht erschüttert. Aber Larin war ja auch über beide Ohren in die „spanischen Geschäfte“ verwickelt. Sollte das also meine Theorie über den Haufen werfen? Mit'ka sagt, dass sie alle erschießen würden, ich sage ihm, dass er Unsinn rede. Die schulischen Zores füllen das Leben irgendwie aus, wenn auch nur oberflächlich. Das ist ganz und gar nicht das berühmte schöpferische Kollektiv, aber eine Art Kollektiv ist doch

spürbar, und das ist gut. Jedenfalls würde es mich interessieren, wann ich meine Unschuld verlieren werde. Mit'ka brüstet sich mit seiner Deutschen und rühmt sich, ihrem Ehemann die Hörner aufgesetzt zu haben. Er macht schon wieder auf Französisch! Aber man muss warten und sich Kenntnisse und Techniken aneignen. Alles wird wie von selbst kommen, diese Dinge kann man nicht beschleunigen.

16/I/41

Heute habe ich ein Ausreichend in Geometrie bekommen. Ich habe mit dem Geschichtslehrer etwas herumdiskutiert, weil er je ein Buch zur neueren Geschichte für je drei Leute ausgeteilt hat. Ich hätte furchtbar gerne ein eigenes, aber es gibt nicht genug davon. Kürzlich habe ich ein ziemlich widerwärtiges Buch von G. Meyrink gelesen, *Le Golem*. Ich habe ein vorzügliches Buch von Colette gelesen, *La Chatte*. Heute habe ich fast nichts getan (gewöhnlich arbeite ich wie ein Büffel). In England fand in London die erste Versammlung des Volkskonvents statt. Meiner Ansicht nach ist der Volkskonvent etwas Ähnliches wie die „Front Populaire“ in Frankreich. Der Volkskonvent kämpft für die Verbesserung der Lage der Arbeiter, er entlarvt den imperialistischen Charakter des Krieges, er fordert die Unabhängigkeit für Indien und den Friedensschluss mit Deutschland, die Errichtung einer Volksregierung und freundschaftliche Beziehungen zur UdSSR. Das ist sehr interessant. *Ainsi, Front Popu pas mort!*⁵⁷⁰ Es interessiert mich sehr, wie die weitere Tätigkeit des Volkskonvents verlaufen wird. Auf alle Fälle spricht er sich für den Frieden aus, das ist sehr wichtig und interessant. Heute am Abend habe ich vier Kreuzworträtsel gelöst. „Wir brauchen Bardia nicht“, sagten sie in London. Das ist sehr interessant.

18/I/41

Gestern am Abend habe ich mich mit Mit'ka getroffen. (Um halb neun bei der Metrostation „Ochotnyj Rjad“.) Er hat erzählt, dass er der Frau⁵⁷¹ des Helden der sozialistischen Arbeit, Mikulin, Französischstunden geben werde. Dabei fügte er hinzu, dass „die logische Erfüllung dieser Bekanntschaft“ nur „*le baisage immanquable*“⁵⁷² sein könne. Er hat Tairov kennengelernt. Bei unseren Treffen ahmen wir immer jemanden nach und lachen sehr darüber. Mit'ka spricht unentwegt von wunderbaren

570 So ist die Volksfront also nicht tot!

571 G. K. Žukovskaja

572 „der unvermeidliche Fick“

Büchern, die ihm sein Vater⁵⁷³ aus Estland schickt. Mit'ka ist wie immer sehr fröhlich und voller Leben. Nebenbei bemerkt, habe ich jetzt verstanden, dass mit dem Betreten des Bodens der UdSSR meine *insouciant*⁵⁷⁴ Existenz wie die in Frankreich zu Ende gegangen ist. In der UdSSR begannen mein bewusstes Existieren, der Kampf und das wahre Leben. In Frankreich hingegen habe ich sorglos gelebt, ich habe gar nicht darüber nachgedacht, *au petit bonheur*⁵⁷⁵. Ich und Mit'ka haben literarische Differenzen – er mag Čechov nicht, und ich halte Čechov für den besten russischen Schriftsteller, er ist mein Lieblingsschriftsteller. Mit'ka hat keinen Zugang zu ihm gefunden. Heute haben die Wahlen der Klassenorgane für unsere Klasse stattgefunden. Mich haben sie als Delegierten (einen der Delegierten) für die Wiederwahl in das „Učkom“⁵⁷⁶ vorgeschlagen, aber ich bin nicht hingegangen, da ich gezeichnet habe. Übermorgen ist eine Kontrollarbeit in Mathematik (Algebra). Heute habe ich eine Skizze zur „Isometrie des Details“ gemacht und eine Menge Rechenaufgaben und Beispiele gelöst. Ich bin fast sicher, dass ich am Montag bei der Kontrollarbeit eine Bauchlandung hinlegen werde. Aber ich verliere nicht den Mut, das liegt nicht in meiner Natur. Morgen habe ich vor, mit Mit'ka ins Kino zu gehen. In der Schule gibt es Gerüchte, dass zwei aus der 9. und einer aus der 8. Klasse, die noch in der zweiten Schicht sind, in die erste Schicht versetzt werden, zu uns, und dass der Unterricht nicht um halb neun, sondern um neun beginnen wird. Es interessiert mich außerordentlich, ob diese Gerüchte sich bewahrheiten werden oder nicht. Die Sache ist die, dass es in der 9. Klasse ein Mädchen⁵⁷⁷ gibt, deren Anblick mich buchstäblich mit Optimismus und Kraft erfüllt. Ich verhalte mich diesbezüglich völlig praktisch. Wie kann man dieses Fluidum erklären, das von Frauen ausgeht und das dich verwandelt? Natürlich geht es um den geschlechtlichen Instinkt. Und der tritt voll in Funktion, wenn du ein Mädchen angesehen hast, das dich angelächelt hat und sich attraktiv bewegt, hol's der Teufel! Jetzt höre ich mir den Pianisten Borunskij⁵⁷⁸ an. (Jazz von Eddie Rozner, eine Übertragung aus dem Kolonnadensaal des Gewerkschaftshauses.) Jetzt spielen sie das wunderbare Stück *Caravan*. Ich habe das herrliche Buch *La Chatte* von Colette gelesen. Ein sehr gutes Buch.

573 V. Ě. Sezeman

574 unbeschwerte

575 wie es eben kam

576 Schülerkomitee

577 V. Predat'ko

578 Recte wohl A. K. Borovskij

Gestern war ich mit Mit'ka bei einem Abend von Ěm. Kaminka. Kaminka hat Čechov, Maupassant, Twain, O. Henry, Šolom-Alejchem vorgelesen und hatte großen Erfolg. Danach machte sich Mit'ka aus dem Staub, und ich ging Mutter bei den Tagern abholen. Die Tagerin⁵⁷⁹ erzählte, dass sie sich kürzlich mit Zelinskij in Angelegenheit seines Gutachtens von Mutters Buch unterhalten habe. Die wichtigsten Punkte dieses Gutachtens: „Formalismus und Dekadenz“. Es waren auch einige von den jungen Dichtern, die ich an jenem Abend gehört hatte, dabei. Die Mehrzahl von ihnen, nach den Worten der Tagerin, war mit dieser Beurteilung nicht einverstanden und lobte die Gedichte von Mutter. Heute habe ich eine Kontrollarbeit in Algebra geschrieben. Gegen alle Erwartungen löste ich die Rechenaufgabe, nicht aber die Beispiele. Aber die Mathematiklehrerin sagte, dass die Rechenaufgabe die Hauptrolle spiele. So denke ich, dass mir als Minimum ein Ausreichend gesichert ist. Ich habe eine große Wahrheit erkannt: Es ist zu früh, sich mit unabhängigen jungen Leuten abzugeben. Man muss warten. Man muss Fertigkeiten erwerben, sich abhärten, sich umschauen, umhören. Die Zeit ist geduldig. Man kann und muss zuwarten. Ich muss unentwegt an mir feilen und die scharfen Kanten glätten. Was mir fehlt: Ich habe keine Erfahrung in der Gesellschaft, es fehlen mir Autorität, Geschmeidigkeit und Umgangsformen. Ich bin viel zu eckig und zu aufrichtig. Mit 15 oder 16 kann man noch nicht jemand sein, der gegen alles gewappnet ist. Und daher muss ich noch einige Zeit warten. Schließlich bin ich im Endeffekt ja doch ein Achtklässler. Es ist noch zu früh, in vollem Licht zu erstrahlen. Auf die Nase werde ich noch immer fallen können. Lieber später als früher. Es ist schon einmal gut, dass ich den sehr schwierigen, langen und langweiligen Weg durch die Mittelschule beschreite. Auf diesem Weg gibt es aber auch sehr viel Gutes. Du befindest dich im ständigen Kontakt mit den Massen, und so kannst du nicht „verdorren“. Außerdem ist dieser Weg vorgegeben und – der Mensch muss die Mittelschule einfach beenden! Meine Möglichkeiten entsprechen momentan nicht meinen Bedürfnissen, aber das kommt zweifelsohne mit der Zeit, wenn die Möglichkeiten mit den Bestrebungen und mit den Mitteln der Verwirklichbarkeit zusammengehen. Mutter sagt oft, dass ich völlig seelenlos sei, dass ich kein Herz hätte usw. Ich habe eine besondere Charaktereigenschaft, die Mit'ka nicht hat: Ich blicke mit offenen Au-

579 E. E. Tager

gen auf alle Erscheinungen, bemerke die Unzulänglichkeiten und die Abweichungen, die Falschheiten usw. Das wirkt sich sehr oft auf meine Ansichten über Theater und das Verhalten von Leuten aus. Mit'ka wirft mir vor, nicht sentimental zu sein. Ja und er? Er ist ein Praktiker und ein Schlitzohr, aber er deckt das mit seiner Sentimentalität zu. Ich überführe ihn nicht selten der Falschheit. Obwohl unsere Beziehungen nach wie vor gut sind, bemerke ich im Charakter und im Benehmen von Mit'ka unguete Züge. Er ist Leuten gegenüber, die ihm nicht schaden können, grob und überheblich. Er ist ungemein unterwürfig und gibt vor, aufrichtig zu sein. Er ist grob und nicht selten unhöflich. Er ist imstande, jeden beliebigen Menschen in jedem beliebigen Moment zu verraten, wenn er sieht, dass dieser Mensch eine Gefahr darstellt und dass diese Gefahr für Mit'ka bedrohlich sein kann. Er ist unerhört knausrig, was Geld anlangt. Er ist feig und lügt gerne – wie seine Mutter. Aber ich verkehre mit ihm, weil man allein nicht leben kann und weil ich in der UdSSR noch niemandem nähergekommen bin. Ich habe mir ein hervorragendes Quartett von Richard Strauss angehört. Mit'ka versteht nichts von Musik. Er nimmt die Position eines unversöhnlichen Formalismus in der Literatur und in der Kunst ein, er liebt das Krankhafte und *morbide*⁵⁸⁰ und wiederholt stur, dass wir „unsere“ besten Jahre in Paris zurückgelassen hätten. Ich glaube an die Zukunft und an die Gegenwart. Er interessiert sich nur für die Vergangenheit. Er ist auch ungewöhnlich prinzipienlos. Er liebt die Massen nicht – die „Horden“. Mit Kellnern und Hausangestellten geht er unhöflich um, weil sie ihm nicht schaden können. Außerdem nimmt Mit'ka mir gegenüber immer die Pose eines routinierten Kerls und älteren Bruders ein, und das ist abstoßend. Er ist maßlos prahlerisch und arrogant und gleichzeitig auch sehr feige: So hat er aufgehört, ein Tagebuch zu schreiben, weil er befürchtet, dieses Tagebuch könnte in die Hände des „Narkomvnudel“⁵⁸¹ fallen! Aber genug über ihn. Jetzt sind zwei aus der 9. Klasse und einer aus der 8. endgültig in die erste Schicht versetzt worden. Jenes Mädchen, von dem ich geschrieben habe, ist auch darunter. Ich weiß aber, dass ich mit diesem Mädchen praktisch nichts anfangen werde, doch allein ihr Anblick verwandelt mich, macht mich glücklich und optimistisch, was sehr gut ist. Ja, und überhaupt ist das alles äußerst oberflächlich und vergänglich. In letzter Zeit denke ich oft an den Tod, aber das sind bloß Gedanken. Für mich

580 Morbide

581 Abkürzung für Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten

ist es noch zu früh, Mädchen kennenzulernen: Ich wappne mich erst, ich habe noch viele schwache Seiten. Ich habe noch viel Zeit vor mir, sodass ... Ich habe das vorzügliche Buch *Chéri* von Colette gelesen.

23/I/41

Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Wir sind mit der Straßenbahn gefahren, haben Eis gegessen. Mit'ka erzählte, dass er am 19. mit einem Mädchen, das er auf einem bunten Abend kennengelernt hatte, zu ihr nach Hause gegangen sei und sie dort miteinander geschlafen hätten und sie gedacht habe, er würde dafür bezahlen, er hat aber nicht bezahlt ... Ich sagte ihm, dass derartige *aventures vulgaires*⁵⁸² im Grunde genommen nicht von Interesse seien. Heute hat Serbinov mir erzählt, wie er mit vielen Mädchen aus unserer Schule *faisait l'amour*⁵⁸³. Es hat sich herausgestellt, dass jenes Mädchen, das mir gefällt, „jetzt für 50 Kopeken mit jedem, der will, geht“ und dass er sie auch „abgeschleppt“ habe. Und er lügt nicht. Er hat davon erzählt, wie er zum ersten Mal mit einem Mädchen geschlafen hat: „Ich v... sie, auf ihrem Slip war Blut, so einen Widerstand gab es da.“ Er erzählte, dass dieses Mädchen Pridat'⁵⁸⁴ (das mir gefallen hat) beim Liebesspiel gerne kommandiere und wie er begonnen habe, schlecht zu lernen und seine Mutter damit gedroht habe, zur Mutter von dieser Pridat' zu gehen. Interessante Sache! Ich liebe Dinge, die hinter den Kulissen passieren. – Die Psychologie des eingefeischten Journalisten. Morgen oder übermorgen erfahre ich die Note auf die Kontrollarbeit in Algebra. In Technischem Zeichnen habe ich ein Sehr gut bekommen, in Geschichte mit Ach und Krach ein Ausreichend. Jetzt gehe ich die Fotos abholen: Gestern hat mich Mit'ka zu einem Fotografen geführt, wo ich fotografiert wurde.

25/I/41

Gestern habe ich wieder mit Mit'ka gestritten. Die Sache war die, dass wir begannen, uns an die Zeit in Bolševo zu erinnern und einander der Gemeinheiten zu beschuldigen. Ich sagte ihm geradeheraus, dass ich ihn für einen Konformisten, Opportunisten und Heuchler halte. Er hat seine Wut auf Vater übertragen und begann davon zu sprechen, dass, als ich und Mutter noch nicht in Bolševo waren, alles gut gewesen sei, dass Vater ein Waschlappen sei und Mutter „*une vieille*

582 vulgäre Abenteuer

583 geschlafen hat

584 V. Predat'ko

folle⁵⁸⁵. Dann begann er davon zu sprechen, dass Alja eine Denunziantin sei und sie Alëša denunziert habe. In diesen Minuten war er derart abstoßend, so schurkisch, er verteidigte seine ramponierte Familie dermaßen, dass ich ihn fragte, wie er, wenn er mich für einen Schuft hält usw., es sich erklären könne, dass ich so einen Haufen Geld für ihn ausgegeben habe. Ich sagte ihm, dass ich an seiner Stelle nicht so handeln würde, die Hand, die einen füttert, beißt man nicht, wie man so sagt! Ich sagte das absichtlich, um ihn zu kränken und ihn zu verspotten, weil ich sah, wie er sein widerliches Wesen verbirgt, das dem seiner ganzen Sippschaft so sehr gleicht. Deren hervorstechende Merkmale: Sie geben sich den Anschein, dass alles hervorragend sei; sie heucheln und begehen insgeheim Gemeinheiten. Mit'ka machte eine gekränkte Miene und beschuldigte mich der Taktlosigkeit. Ich sagte ihm, Heuchelei würde ich am allermeisten verachten. Heuchelei und Scheinheiligkeit würde ich, wo immer ich darauf stoße, aufdecken und entlarven. Danach sagte ich ihm, dass mich seine verächtliche Haltung dem Volk und Moskau gegenüber maßlos nerve. Da nannte er mich einen „Spion“ und sagte, dass er einem übleren Lumpen als mir nie begegnet sei. Wir nahmen die Straßenbahn, dann stiegen wir aus und „sagten einander weiterhin die Meinung“. Ich sagte ihm, dass ich nur deshalb mit ihm gehe, weil es allein langweilig ist, sodass er eine Art „*taxi-girl*“⁵⁸⁶ für mich sei, die man dafür bezahlt, dass sie mit einem tanzt. Da machte er Anstalten, mich zu schlagen, aber ich ließ das nicht zu, und es gelang ihm nicht, es zu tun. Das hat nur bewiesen, dass er nicht den Mumm hat, mir zu kontern. Ich glaube, dass dieser Streit tiefe Wurzeln hat. Ich und Mit'ka sind in vielen Dingen viel zu verschieden, er ist heuchlerisch und verdorben, ich aber nicht, und das ist das Wichtigste. Er ist als Mensch entschieden zweitklassig. Unangenehm ist nur, dass ich ihm *Alice im Wunderland*⁵⁸⁷ geborgt habe und jetzt befürchte, dass er mir das Buch nicht zurückgeben wird. Außerdem wollte er mir zum Geburtstag zwei Bücher von Kirsanov schenken, eines mit drei Poemen (*Robot, Aschenbrödel, Krieg der Pest!*) und einen Gedichtband. (Ich habe diese Bücher gesehen.) Nein, zwischen Mit'ka und mir gibt es sehr ernsthafte Differenzen prinzipieller Natur. Wir sind zu gegensätzlich. Ich rede immer offen und ehrlich, und er kommt mit irgendwelchen Theorien über die Lüge daher. In

585 „eine verrückte Alte“

586 Engl.: Tänzerin, die in einem Lokal arbeitet und dort gegen Entgelt für einen Tanz gebucht werden kann

587 Werk von L. Carroll

der Schule ist alles in Ordnung: Auf die Kontrollarbeit habe ich eine unerwartet gute Note bekommen: ein Gut Minus! *Jusqu'ici*⁵⁸⁸ hatte ich nur Ausreichend und Ausreichend Minus gehabt. Und jetzt plötzlich ein Gut Minus. In Physik ein Gut, in Geschichte ein Gut. Alles ist in Ordnung. Ich habe einen Schülerschein und endlich das *Lehrbuch neuerer Geschichte* bekommen. Wie es aussieht, bekomme ich übermorgen die *Geschichte der Völker der UdSSR*. Das ist sehr gut. Ich habe mir ein Stück vom Vorderzahn ausgebissen. Die Engländer haben Tobruk und Kassala eingenommen. In England wurde der *Daily Worker* verboten, das Organ der kommunistischen Partei. Morgen ist Anprobe des Pelzmantels beim Schneider von Mulja.

26/I/41

Es ist jetzt *4 heures de l'après-midi*⁵⁸⁹. Heute habe ich in der *Pravda* gelesen, dass die Engländer in Abessinien (ital. Kolonie) einmarschiert sind. Der abessinische Negus flog auch dorthin. Tobruk wurde von den Engländern eingenommen, und in den nächsten Tagen wird Derna eingenommen werden. In Rumänien kam es zu blutigen Ausschreitungen der Legionäre. 5.500 Getötete in ganz Rumänien, jüdische Pogrome. Antonescu kämpft gegen die Legionäre und gegen Horia Sima. Bisher ist die Lage in Rumänien unklar. Es scheint, als gelänge es Antonescu, die blutigen Ausschreitungen zu unterdrücken. Heute in der Früh habe ich Hausaufgaben gemacht. Ich habe eine technische Zeichnung angefertigt. Schon wieder gibt es nichts zu tun. Gestern waren wir bei Lilja. Kot und Vera waren auch dort. Es kam auch Žnja⁵⁹⁰, der uns mitteilte, dass irgendeine Frau, welche die Gedichte von Mutter verehrt, aus Moskau verreise und Mutter gratis ihr 20 m² großes Zimmer in der Nähe der Metrostation „Krasnye Vorota“ überlassen möchte. Es wird sich in allernächster Zeit erweisen, ob dieses Angebot ernst gemeint ist und ob es angenommen werden kann. Ob wir tatsächlich wieder übersiedeln müssen? Die Schule wechseln? Natürlich muss man hier bezahlen, trotzdem hoffe ich im Geheimen, dass aus dem Ganzen nichts wird. Heute Abend wird Lilja mit der Frau sprechen. Ich zweifle an der praktischen Durchführbarkeit dieses Projektes als Ganzem. Die Sache ist die, dass diese Frau am 1. Februar verreist. Ich hoffe, dass sie nicht das Recht hat, dieses Zimmer unterzuvermieten oder etwas

588 Bis jetzt

589 vier am Nachmittag

590 E. N. Somov

in der Richtung. Mir reicht es mit Übersiedlungen und Schulwechsel. Genug des Abstrampelns und Übersiedelns. Möglicherweise gibt es heute keine Anprobe, weil der Schneider erst heute oder gestern dazugekommen ist, den Mantel zu ändern. Gestern habe ich für 13 R. Erzählungen von Zoščenko verkauft. Es gibt überhaupt nichts zu tun, man kann nicht immer nur lesen und Radio hören. Gestern hat es auf der Gor'kij-Straße im Zentralen Kaufhaus eine lange Warteschlange um Wecker gegeben. Mein Leben ist dermaßen leer, dass ich gar nicht weiß, worüber ich schreiben soll.

28/I/41

Gestern ist Mutter mit den Übergaben für Vater und Schwester in das Butyrki-Gefängnis gegangen. Das Geld für Vater nahmen sie an, und sie sagten Mutter, dass Alja nach Kotlas (Nördliche Eisenbahnlager) deportiert worden sei. Also ist Alja deportiert worden. Zu wie vielen Jahre Verbannung hat das Gericht sie verurteilt? Mutter wird in dieser Angelegenheit beim NKVD bald eine Eingabe machen. Kotlas ist eine neue Stadt, ein Zentrum der Holzindustrie, der Endpunkt der Kirov-Bahnstrecke. Sie liegt im Gebiet von Archangel'sk. Alja wurde ungefähr dorthin deportiert, wohin auch Alěša deportiert worden ist, auf der Karte liegen Kotlas und Ust'-Vym nahe beieinander. Kotlas liegt im Gebiet von Archangel'sk nahe der Grenze zur Komi ASSR, und Ust'-Vym (wohin sie die Briefe für Alěša schicken) liegt nahe der Grenze zum Gebiet von Archangel'sk. Wobei sowohl Kotlas als auch Ust'-Vym am Fluss Vyčegda liegen. So wurde Alja also nach Kotlas deportiert, wo sich Eisenbahnlager befinden. Offensichtlich verlängern sie die Kirov-Bahnstrecke. Es fragt sich, wie viele Jahre Alja bekommen hat. Mulja meint, so viele wie Alěša, nämlich acht Jahre. Man muss annehmen, dass sie bald auch Vater deportieren und dann die L'vovs. Es tut mir leid, dass ich den Kontakt zu Mit'ka genau in dem Moment verloren habe, wo ich von ihm erfahren könnte, wie viel die L'vovs bekommen werden. Das tut mir natürlich leid. Das heißt, dass sie fürs Erste die Jugend deportiert haben, Alěša und Alja, kleine Fische. Mir wäre es trotzdem sehr wichtig zu erfahren, wie viele Jahre Alja bekommen hat: gleich viel wie Alěša, weniger oder mehr? Jetzt zweifle ich nicht mehr daran, dass sie auch Vater deportieren werden. Aber es wäre sehr wichtig zu wissen, wie viele Jahre jeder von ihnen aufgebrummt bekommen hat, weil der Unterschied im Strafausmaß immer etwas aussagt. Aber die großen Fische sind momentan noch vor

Ort. Es tut mir sehr leid, dass ich die Verbindung mit Mit'ka gerade in diesem Moment verloren habe. Doch ich hoffe, dass seine Großmutter bei Lilja anruft oder dass Lidija Maksimovna⁵⁹¹ Lilja davon unterrichtet. Wie kann man nur schnell herausfinden, wie viel Alja bekommen hat? Falls es so viel ist wie bei Alëša, dann bedeutet das, dass sie sie für gleich schuldig halten wie ihn, und falls weniger, ist das natürlich besser. So bewegt sich die Strafsache dem Ausgang zu. Das ist auch besser so, es ist bedeutend schlimmer, in Ungewissheit zu leben. In der Schule laufen die Dinge gut. Heute machen wir die Wandzeitung. In der nächsten Woche ist eine Kontrollarbeit in Geometrie angesetzt, eine widerliche Sache, wo ich riskiere, auf die Nase zu fallen. Übermorgen lasse ich meinen Vorderzahn behandeln, eine lästige Sache, aber *pour être beau il faut souffrir*⁵⁹², wie man sagt. Jetzt ist es zehn vor neun Moskauer Zeit. Heute war ich beim Schneider zur Anprobe des Mantels. Am 4. Februar wird der Mantel fertig sein. Ich habe beschlossen, die Beziehungen zu Mit'ka abzubrechen, sie führen zu nichts Gutem. Aber mein Buch muss ich auf jeden Fall von ihm zurückbekommen. Ich werde etwas zuwarten und ihn dann diesbezüglich anrufen. Ich bezweifle, dass er es wagen wird, es mir nicht zurückzugeben. Und falls er es wagt – dann lasse ich Mutter auf ihn los. Ich greife zu dieser Methode, weil ich es unbedingt zurückhaben will. Wie wird der Mantel aussehen? Ich hoffe, dass er mir passt. Mir scheint es nun völlig plausibel, dass ich die Schullinie verfolgen, mit Schulfreunden Umgang haben muss, *présents*⁵⁹³ und *futurs*⁵⁹⁴, dass ich Bekanntschaften schließen muss usw. und mich von Mit'ka distanzieren sollte. Er gehört zu den Typen, die mit ihren Untergangstheorien in irgendeine Geschichte geraten könnten, und ich kann das dann auslöffeln, nein, danke! Löffelt das selbst aus! Aber das Wesentliche ist, dass ich mit ihm nicht kann, die Streitereien kommen nicht von ungefähr. Wir haben viel zu unterschiedliche theoretische Standpunkte und Prinzipien. Was wir gemein haben, ist, dass wir in Frankreich gelebt haben und beide die Literatur lieben, der Rest trennt uns. Ich habe einen englischen Sender gehört, ein Jazzorchester. Auf die technische Zeichnung habe ich ein zweites Sehr gut bekommen.

591 L. M. Brodskaja

592 wer schön sein will, muss leiden

593 den gegenwärtigen

594 zukünftigen

31/I/41

Ich habe in den letzten Tagen über vieles nachgedacht. Ich habe beschlossen, endgültig mit Mit'ka zu brechen und mich der Schule, den Schulbekanntschaften zuzuwenden. Ich habe beschlossen, den Weg einer normalen Entwicklung zu beschreiten. Zum Teufel mit abnormalen Vorstellungen und mit Mit'ka und dessen fieser Romantik. Es reicht. Wir werden das Leben heute leben, ohne den Trödel von gestern. Der Realismus wird siegen. Ich stehe auf dem Boden des Realismus. Mit'ka soll zum Teufel gehen. Ich brauche ihn nicht mehr. Schließlich war er ja wirklich ein „taxi-girl“ – *sans plus*⁵⁹⁵. Ich muss von ihm nur noch das Buch zurückverlangen, und dann hat es sich. Morgen werde ich 16 Jahre alt. Letzten Endes kann diese Freundschaft mit Mit'ka zu keinen guten Ergebnissen führen, sondern nur zu schlechten. Zum Teufel mit den Asozialen. Ich habe das wunderbare Buch *Sturmgeborene* (d. i. *Wie der Stahl gehärtet wurde*) von Ostrovskij gelesen. In der Schule laufen die Dinge normal. Es quält mich ungemein, kein Mädchen zu haben. Das Verlangen bohrt wie der Teufel. Aber ich bin Realist, und mir ist bewusst, dass man im Alter von 15 bis 16 Jahren auf dem Gebiet nichts erreicht und dass man warten muss. Außerdem sind Prostituierte nichts für mich, das ist langweilig und schmutzig. Zum Teufel mit allem. Sehr knapp wird es in Algebra, Geometrie und Physik. Aber was soll's, es wird schon gehen. Morgen werden sie Mutter im NKVD die Antwort auf ihre Eingabe zu Alja und zum Stand der Untersuchung mitteilen. Möglicherweise sagen sie etwas, möglicherweise auch nicht.

4/II/41

Am 1. Februar habe ich erfahren, dass sie Alja zu acht Jahren verurteilt haben. Sie wurde dorthin deportiert, wohin auch Alëša deportiert worden ist, in die Republik Komi. So ist das Match punktgleich – acht Jahre für Alëša, acht Jahre für Alja. Wir werden sehen, wie es weitergeht. Mit'ka hat es nicht ausgehalten und angerufen. Er schenkte mir zwei Kirsanovs, *Drei Poeme* und *Aus Büchern*. Aus diesem Grund trafen wir uns. Er gab mir *Alice*⁵⁹⁶ zurück. Die Unterhaltung war äußerst haarig, irgendwie sehr aggressiv. Ich schicke ihn überhaupt zum Teufel. Ich habe ihn satt. Er ist ein Heuchler. Er machte sich über *Wie der Stahl gehärtet wurde* lustig, und überhaupt macht er sich über alles

595 nicht mehr

596 *Alice im Wunderland*, Werk von L. Carroll

und jedes lustig, das ist ärgerlich, dumm und schädlich. Überhaupt, je weniger ich mit ihm zusammen bin, desto besser. Am 1. Februar war ich mit einer Gruppe Komsomolzen (drei Leuten) aus der Klasse im Kino, wir haben uns den Film *Suvorov* angeschaut. Der Film ist nicht schlecht, sogar gut. In der Schule laufen die Dinge nicht schlecht. Ich habe ein Gut auf das Diktat bekommen. Eine unangenehme Sache: Ich habe die Kontrollarbeit in Geometrie vor der Nase. Buchstäblich vor der Nase, wie ein lästiger Tropfen, der sich nicht lösen will. Mutter schenkte mir zum Geburtstag eine Flasche Portwein, 30 Rubel und *Ein Held unserer Zeit* von Lermontov. Am 2. war ich mit Serbinov in einem Unterhaltungsmusikwettbewerb im Haus des Schauspielers (war nicht besonders). In letzter Zeit habe ich begonnen, am Leben der Schule viel intensiver Anteil zu nehmen. Schließlich ist es richtig, dass ich mich dafür interessiere, dort ist das Leben. Mit Beginn meines 16. Lebensjahres stellt sich die Frage eines Passes. Aber ich besitze keine Geburtsurkunde. Mulja rät mir, beim NKVD ein Gesuch einzureichen. Denn wenn man zur Miliz geht, fangen sie an zu fragen, wer und wie und warum, und wer weiß, was man da antworten soll? Denn die Biografie wird dermaßen als Geheimsache behandelt, dass du absolut nicht weißt, was du sagen darfst. Ich fürchte, dass sich die Sache mit meinem Pass ganz schön hinziehen wird. Mit'ka erzählte, dass er zwei Jahre keinen Pass bekommen hat. Ich habe mich noch immer nicht dazu entschieden, den Zahn behandeln zu lassen, richtiger gesagt, ich habe dafür überhaupt keine Zeit. In Eritrea haben die Engländer die Italiener aus Agordat vertrieben. Überhaupt werden die Italiener überall geschlagen. Geschieht ihnen recht. Ich wäre gerne mit jemandem in der Schule eng befreundet. Aber alle denken, ich hätte eine Menge Bekannte usw. Niemand in der Schule weiß, wie einsam ich bin. Und überhaupt, um mich gut zu verstehen, muss man die ganze Biografie kennen, mit allen Details, und diese Biografie darf ich nicht herzeigen. Darin besteht die Schwierigkeit. Ich lebe von Tag zu Tag. Es fehlt natürlich etwas Großes und Interessantes, sei es die Liebe, sei es eine andere Sache; aber sie wird kommen, diese „Erfülltheit“, die ich anstrebe.

6/II/41

Vorgestern haben sie einen Ukas über die Trennung des „Narkomvnu-del“ der UdSSR in zwei neue Volkskommissariate veröffentlicht: in das „Narkomat“ für innere Angelegenheiten und das „Narkom“ für Staatssicherheit. Vorerst habe ich keine Kenntnisse über die Funktionen

dieser Volkskommissariate. Aber es ist offensichtlich, dass der NKGB dem NKVD von heute entspricht und der NKVD für wer weiß was noch alles zuständig sein wird. In der Schule laufen die Dinge ausgezeichnet. Ich habe ein Gut in Anatomie, ein Sehr gut in Literatur, ein Sehr gut in Technischem Zeichnen bekommen. Ich beschäftige mich intensiv mit Mädchen, weil sich in der Klasse alle damit beschäftigen. Alle denken von mir, dass ich eine Menge Geliebte hätte, weil ich den Mädchen offensichtlich gefalle. In der 9. Kl. ist ein Mädchen, das ich schon erwähnt habe. Aus irgendeinem Grund denken alle, dass wir miteinander bekannt seien und dergleichen und dass ich sie „Kätzchen“ nenne usw. Es wird wohl so sein, dass sie diese Gerüchte verbreitet. Immer, wenn wir uns treffen, macht sie Glubschaugen, kichert und dergleichen. Berija ist zum „Narkom“ des NKVD und Merkulov ist zum „Narkom“ für Staatssicherheit ernannt worden. Gestern wurde Verdunkelung angeordnet. Wir waren bei Lilja. Heute wird gleichfalls Verdunkelung angeordnet. Wir gehen wieder zu Lilja. Mit'ka ruft an und ist rüpelhaft. Besser, er würde überhaupt nicht anrufen. Ich finde ihn unausstehlich. Morgen ist Aufsatz und übermorgen eine Kontrollarbeit in Geometrie. Jetzt fahre ich auf die Kuzneckij-Most-Straße, um zu schauen, was es in den „Buch- und Bisquitläden“ an Neuem gibt.

7/II/41

Gestern habe ich den ersten Band der *Geschichte der Diplomatie* in zwei Bänden erworben. Für den zweiten Band habe ich mich vorgemerkt und meine Adresse hinterlassen. Gestern war ich gemeinsam mit Loddja, dem Neffen von Zina (der Mitbewohnerin von Lilja), im Kino. Wir haben den guten Streifen *Wind aus dem Osten* gesehen. Heute habe ich einen Aufsatz zum Thema „Gegen wen und wofür kämpft Čackij?“ geschrieben. In letzter Zeit habe ich mich wieder Serbinov angenähert, der menschlicher geworden ist. In letzter Zeit bin ich mit den Mädchen in unserer Klasse in Berührung gekommen, eine von ihnen ist ziemlich sympathisch. Jene, die ich vorhin erwähnt habe, ist im Grunde genommen sehr trivial. Serbinov sagt, dass, wenn ich sie haben möchte, das sehr gut möglich wäre, die Möglichkeit bestünde also ... Aber ich bin ein Ästhet. Dieses Mädchen ist vulgär, obwohl ziemlich hübsch. Ich will nichts Vulgäres ... ich weiß nicht. Überhaupt verstärkt sich in der Klasse mit jedem Tag die Ansicht, ich sei ein Don Juan. Alle sind davon überzeugt. Und wenn ich ihnen sage, dass niemand mich je mit einem Mädchen gesehen habe, so schreien alle,

dass ich raffiniert und vorsichtig sei. Wieso das? So sind zum Beispiel viele der Überzeugung, dass ich mit diesem Mädchen aus der 9. Klasse bekannt bin, aber ich habe mit ihr schon seit einer Ewigkeit kein Wort mehr gewechselt. Mir geht diese „fröhliche Nachrede“ ordentlich gegen den Strich. Vor Kurzem war ich auf dem Weg zum Friseur, da treffe ich einen Schulkameraden, und gleich fängt er an zu scherzen und glaubt nicht, dass ich zum Friseur gehe, sondern zu einem Rendezvous usw. Und all das kommt daher, weil diese Predat'ko aus der 9. Klasse mich immer mustert, wenn sie vorbeigeht und dabei lacht usw. Das ist schon sehr komisch, dass alle denken, ich sei ein Schürzenjäger. Ich wette, dass niemand es glaubte, wenn ich ihnen sagen würde, dass ich noch nie etwas mit einer Frau gehabt hätte. („Wie? Das kann doch nicht sein ...“ usw.) Man muss sagen, dass das alles nicht von Bedeutung ist, aber es verschafft mir eine gewisse Aureole, auf die ich gerne verzichten kann. Heute habe ich im Radio ein bemerkenswertes Poem von Bagrickij gehört, *Duma über Opanas*. Was für Verse! Sie haben mich aufgewühlt. Dieser Idiot Mit'ka, zum Beispiel, ist überhaupt unfähig, diese Gedichte zu *verstehen*. Er würde über die Vollendung der Form sprechen, über die Meisterschaft der Technik usw., aber über das Pathos der Revolution – nichts. Zum Teufel mit ihm, wozu soll ich mich noch mit ihm treffen? Er kann mir nur schaden. Ich frage mich, wie sich meine schulischen Angelegenheiten weiterentwickeln werden. Morgen ist eine Kontrollarbeit in Geometrie. Ja, Tatsache ist, dass die Schule für mich immer interessanter wird. Ich bewege mich dort jetzt lockerer, möglicherweise deshalb, weil sich die Beziehungen zu den Menschen gefestigt haben.

9/II/41

Es ist jetzt 22.42 Uhr. Ich höre gerade eine Übertragung aus dem Čajkovskij-Konzertsaal. Ein Orchester unter der Leitung von Leo Blech (Riga) spielt großartige symphonische Werke von Wagner. Heute hat Mit'ka angerufen und mich gebeten, bei ihm vorbeizukommen. Da ich mit ihm „offiziell“ nicht zerstritten bin, musste ich hingehen. Er begann auf der Stelle, mich um ein Geschenk anzubetteln. Einer seiner Charakterzüge ist, dass er keinen Funken Anstand hat. Wie kann man nur jemanden so anbetteln? Er ist naiv in seinem Zynismus. Gestern war ich mit Mutter im Goslit. Dort trat der in literarischen Kreisen berühmte Andronikov auf. Ein beachtlicher Imitator! Er vergegenwärtigt und demaskiert Menschentypen. Er hatte großen Erfolg. Im

Goslit erhielt ich ein Buch mit Gedichten von Lermontov (Poeme, Gedichte – das Wichtigste). Von ihr⁵⁹⁷ hatte Mutter auch den *Held unserer Zeit* von Lermontov bekommen. Die Kontrollarbeit in Geometrie habe ich überraschend gut hingekriegt: Die Rechenaufgabe habe ich richtig gelöst, das Theorem bewiesen, nur die Schlussfolgerung aus dem Theorem ist nicht gelungen, aber wahrscheinlich reicht es für ein Gut. Und das wird für mich ein unerhört positives Ergebnis sein. Wir waren bei Barskij. Er sagt, dass man nirgendwohin schreiben müsse, den Pass stellen sie auch so aus. Wir werden sehen. Meine anstehenden Aufgaben: Zahnbehandlung und einen Pass bekommen. Bei uns im Haus wohnt eine Zahnärztin. Ich habe ihre Telefonnummer erfahren und möchte zu ihr gehen, um den Zahn behandeln zu lassen. Das muss ich unbedingt bald tun, weil ich das sonst ständig aufschiebe und der Zahn kaputtgeht. Das ist das Schrecklichste, das Aufschieben. In Libyen haben die Engländer Benghazi eingenommen und sind zur Küste vorgestoßen, zum Meer. Die Engländer schlagen die Italiener gehörig. In Amerika wird ein Gesetzesprojekt diskutiert, wonach den Engländern uneingeschränkte Militärhilfe geleistet werden kann. Dieses Gesetzesprojekt wird bestimmt angenommen werden. Amerika will den größeren Teil seiner Ressourcen anbieten, um England zu Hilfe zu kommen.

11/II/41

Gestern war ich beim Zahnarzt auf der M.-Dmitrovka⁵⁹⁸. Er hat mir eine Keramikplombe eingesetzt, aber sie ist sofort herausgefallen. Morgen gehe ich gemeinsam mit Mutter wieder zu ihm. Möglicherweise muss man eine Krone einsetzen. Heute bin ich in Geografie und Geschichte drangekommen und habe ein Gut Plus bekommen. Ich habe zwei technische Zeichnungen vorgelegt und für beide ein Sehr gut bekommen. Die Resultate auf die Kontr.-arbeit⁵⁹⁹ in Geometrie erfahre ich, wie es aussieht, am 13. Serbinov rügt unsere Klasse, er sagt, dass sie früher zusammengeschweißt gewesen sei „wie ein Mensch“, dass jetzt aber jeder mache, was er wolle. Trotzdem bin ich froh, dass ich in die Schule gehen kann: Dort ist es lustig, und sie lenkt mich ab. Dort komme ich mit Menschen – wenn auch nicht besonders interessanten – zusammen; es kommt zu einem Aus-

597 Gemeint ist A. P. Rjabinina. (Anm. K./L.)

598 Ul. Malaja-Dmitrovka (Kleine Dmitrovka-Straße)

599 Kontrollarbeit

tausch, es entwickelt sich eine gewisse Aktivität, es gibt nicht mehr das Gefühl, als ob man absterben und dem Leben nachhinken würde, ein Gefühl, das mich so oft beschlichen hat. Auf den Aufsatz zum Thema „Gegen wen und wofür kämpft Čackij?“ habe ich ein Sehr gut bekommen. Ja, natürlich ist die Schule das Leben, und dass ich in die Schule gehen kann, ist die einzige Möglichkeit für mich, mit dem Leben Schritt zu halten und überhaupt zu leben. Das Kollektiv ist eine große Sache. Natürlich ist die Mehrzahl meiner Banknachbarn ziemlich wenig kultiviert (d. h. vielleicht sind sie, objektiv betrachtet, sehr kultiviert, nur habe ich in dieser Beziehung gehobene Ansprüche). Die Mädchen dort sind für mich kaum von Interesse, und ein Klassenflirt wäre plump und uninteressant. Natürlich gibt es viel Plumpheit und Taktlosigkeit. Aber diese Mitschüler stehen alle voll im Leben, sie denken nach, interessieren sich für etwas, verkehren mit Leuten usw. Das Gefährlichste ist, *s'enfermer dans une tour d'ivoire*⁶⁰⁰ und sich dem Pessimismus, den Erinnerungen usw. hinzugeben. Aber die Schule hält mich beschäftigt, lenkt mich ab, bringt mich der Wirklichkeit näher, jener realistischen Beziehung zum Leben, die ich anstrebe. Ich nehme am sowjetischen Leben teil, bin Teil der Gesellschaft und nicht ein Parasit. Mein Ausweg und mein Weg bestehen einzig und allein im Kontakt mit den Leuten in der Schule und später in der Armee und auf der Hochschule und nicht im Umgang mit diversen Mit'kas.

16/II/41

Der Zahnarzt hat eine Überweisung zum Röntgen meines Zahnes ausgestellt. Morgen bekomme ich die Röntgenbilder, die trage ich zum Arzt, und der wird sagen, was mit dem Zahn geschehen soll. Gestern war ich mit Serbinov im Kino. Wir haben einen guten Film gesehen, *Frühlingsflut*. Heute hat sich in der Küche ein Skandal mit Mutter und der Nachbarin Voroncova ereignet, wodurch mir der ganze Tag vergällt war. Mutter tut mir leid, dass sie mit zänkischen Menschen und Spießern zusammenleben muss. Mir ist das egal, aber Mutter tut mir leid; sie tut mir sehr, sehr leid. Es ist so leicht, sie zu beleidigen und zu verletzen! Was für eine Niederträchtigkeit, diese Küchenstreitereien! Ich habe alles versucht, um diesen Skandal zu entschärfen. Diese Voroncova ist eine kleinliche, neidische Frau. Und da muss sich Mutter mit ihr die Küche teilen. Ich versuche, mich

600 sich in einen Elfenbeinturm einzuschließen

unbeeindruckt zu stellen, aber es gelingt mir nicht. Ich rate Mutter, diesen Leuten keine Beachtung zu schenken und auf ihre Beanstandungen nicht zu reagieren. Aber Mutter spricht von Gerechtigkeit, dass man sie zu Unrecht beschuldige, Schmutz verursacht zu haben, dass man in diesem Ton nicht mit ihr reden könne ... Ich sage ihr, dass sie sich nicht dazu erniedrigen soll, mit diesen Leuten in Streit zu geraten. Aber es ist schwer, einen Menschen umzuerziehen und ihn Kaltblütigkeit zu lehren, Verachtung und Kaltschnäuzigkeit. Deshalb mag ich das Kollektiv so sehr. Ich vergesse dort die kleinliche Launenhaftigkeit des Schicksals und die Gemeinheiten der Leute. Ich habe mich mit Mit'ka getroffen, er sollte mir eine Geldbörse bringen, die Lilja bei ihnen vergessen hat (sie war bei seiner Großmutter), damit ich sie ihr gebe. Mit'ka ist wie immer in fröhlicher Stimmung. In letzter Zeit habe ich mich Serbinov angenähert, er ist ein netter Kerl, obwohl er Frauen gegenüber ungehobelt, taktlos und gestört ist. Er hat eine gute Natur und ein gutmütiges Naturell, und vielleicht wird aus ihm noch ein echter Mensch werden, wenn er in ein schöpferisches Umfeld gerät, das ihn aufnimmt. Serbinov lernt schlecht. Ich versuche, ihn auf den Weg der Wahrheit zu führen, damit er diesen findet, aber er beachtet das kaum. Nun, wir werden sehen. Ich habe ihm anvertraut, dass ich befürchte, nie ein echter Russe zu werden und immer den Stempel des Westens zu tragen und dass man in mir, obwohl ich mich mit aller Kraft bemühe, mich den sowjetischen Bedingungen anzupassen, trotz allem den „Monsieur“ und den „Franzmann“ sehen und sagen könnte, in mir gebe es kein Jota russischen Geistes, dass ich einem Russen nicht ähnlich sei usw. Ich versuche ja, so gut es geht, ein sowjetischer Mensch zu sein, meinem Äußeren nach bin ich eher einem Engländer, Deutschen oder Polen ähnlich, das spielt dabei eine Rolle. Dazu kommt, dass ich frei Französisch spreche und schreibe und erst vor relativ kurzer Zeit aus dem Ausland zurückgekehrt bin, dort lange Zeit gelebt habe und vorher noch nie in der UdSSR gewesen bin. Man hält mich in der Klasse keineswegs für einen Fremden, aber man merkt doch den Unterschied zwischen mir und den anderen. Aber ich mag die Schule. Es stört mich nicht, dass sie sich zu mir wie zu einem Hybrid aus dem Zoo verhalten. In der Schule ist es interessant, man kann mit jemandem reden und plaudern, dort gibt es viel zu lachen, und man vergisst die Unannehmlichkeiten. Auf Geometrie – ein unerhörtes Ergebnis – ein Sehr gut. Auf Technisches Zeichnen und Geschichte – auch Sehr gut. Gestern wurde die 18. Parteikonferenz eröffnet.

20/II/41

Vor Kurzem erhielt ich von Mutter wertvolle Geschenke – einen Band ausgewählter Werke von Majakovskij (Academia, 1936) und den ersten Band der Gesamtausgabe der Werke von Bagrickij, *Frühe Gedichte, Wirtshaus, Jugo-Zapad, Duma über Opanas*. Ich freue mich sehr über diese Bücher – sie sind äußerst nützlich und bereichernd und darüber hinaus sehr interessant. Bagrickij ist ein exzellenter Dichter. Aber Majakovskij kenne ich gut, und mit dem neuen Band entsteht bei mir eine ganze Bibliothek seiner Werke. Auch habe ich gestern den Roman *1919* von Dos Passos auf Französisch erstanden. Dieser Roman ist ein äußerst wertvolles Dokument über die Kriegsjahre und die unmittelbar darauf folgenden. Ich besitze auch ein Bändchen Chlebnikov. Es gibt Th. Gautier, Racine, Corneille⁶⁰¹, es gibt Puškin und Lermontov. Ich lese weiterhin Čechov, fabelhaft, sehr fabelhaft. Übermorgen gehe ich mit der Klasse und Serbinov ins CDT⁶⁰² zu *Kabale und Liebe*⁶⁰³. Es gibt die ersten Anzeichen von Frühling.

22/II/41

Gestern hat man mir die Aufgabe übertragen, einen Vortrag zum Thema „Die hauptstädtische Gesellschaft in ‚Eugen Onegin‘⁶⁰⁴“ zu halten. Termin ist 1. bis 10. März. Das Radiogerät ist kaputt, also sitze ich ohne Musik da. Soeben habe ich eine schwierige technische Zeichnung angefertigt, ich habe den Plan der Klasse skizziert. Heute gehe ich ins Theater, in das Kindertheater, zu *Kabale und Liebe*. Das ist eine fade Angelegenheit, aber die ganze Klasse geht hin, also muss auch ich mit. Es ist sehr ärgerlich, dass ich nicht Radio hören kann, ich bekomme keine internationalen Nachrichten, und zum Zeitunglesen ist keine Zeit. Für Donnerstag ist eine Kontrollarbeit in Algebra angesetzt. Jetzt muss ich mich intensiv mit *Eugen Onegin* befassen, um beim Vortrag nicht auf die Schnauze zu fallen. Ich habe keinen Belinskij bei der Hand, und ich habe keine Ahnung, woher ich ihn bekommen könnte. Unsere Beziehungen⁶⁰⁵ wechseln zwischen periodischem, wechselseitigem Verständnis und Unverständnis. Die Beziehungen zwischen mir und jemandem wie Serbinov können nicht harmonisch sein. In unserer

601 Für die drei Namen wird die lateinische Schrift verwendet.

602 Zentrum für kreative Betätigung für Kinder

603 Stück von F. Schiller

604 Versroman von A. S. Puškin

605 Gemeint ist: mit Serbinov.

Klasse habe ich bei den Vertreterinnen des schwachen Geschlechts Erfolg, aber das Spiel *pousser plus avant*⁶⁰⁶ ist nicht der Mühe wert, will sagen, keines der Mädchen interessiert mich. Es gibt sehr liebe und sympathische, aber keine, die hervorsticht. *Par contre*⁶⁰⁷ Serbinov, der wütend wird, wenn sie nicht auf ihn fliegen usw., aber ich, um die Wahrheit zu sagen, mag diese lauwarme Tändelei nicht, die viel Zeit beansprucht und nur von relativem Interesse ist. Ich lese weiterhin die exzellenten Erzählungen von Čechov – was für eine Sprache, was für Erzählungen! Ganz einfach *formidable*⁶⁰⁸. Im Almanach *Družba narodov* erschien Mutters Übersetzung von V. Pšavela, *Der verwundete Schneeleopard*. Diese Übersetzung hat großen Erfolg. Serbinov hat kein Gefühl für Maß, Takt, Höflichkeit und Geschmack. Er ist sehr geschmacklos. Aber das verurteilen? Ich habe früher die ganze Zeit verurteilt, aber jetzt verurteile ich nicht mehr, sondern versuche zu verstehen. Natürlich, wenn man mir Unrecht tut und mich belästigt, versuche ich nicht einfach nur zu verstehen, welche Umstände diese oder jene Leute dazu veranlasst haben, so zu handeln, da setze ich mich zur Wehr. Aber trotzdem versuche ich immer zu verstehen, wie und wieso. Man muss alle verstehen und alles erklären können. Aber das bedeutet nicht, dass man sich alles gefallen lässt. Man kann einiges durchgehen lassen, aber nicht alles. Ich gehe jetzt den Tisch decken. Jetzt ist es Viertel nach sechs *l'après-midi*⁶⁰⁹. In einer Stunde muss ich bei der Station „Pokrovskie Vorota“ sein, um mich mit Serbinov und Ajzenberg zu treffen, wir gehen dann gemeinsam ins Theater.

23/II/41

Gestern war ich in *Kabale und Liebe* – ein ziemlich langweiliges Stück. Heute bin ich gemeinsam mit Serbinov ins Kino gegangen, ich habe den nicht üblen Film *Salavat Julaeu* gesehen. Serbinov schlägt mir vor, ihn zu besuchen. Er rät mir, ich soll mich um Rema Petrova bemühen, ich weiß aber nicht, ob sich diese Schererei lohnt oder nicht. Natürlich, wenn man ewig auf eine verführerische Frau wartet, auf irgendeine Perle, dann gehen alle anderen Frauen an einem vorbei, und doch weiß ich nicht, ob es sich lohnt, etwas mit einem Mädchen anzufangen, denn mir scheint immer, dass sich das Spiel nicht lohnt, dass ich

606 vorwärtszutreiben

607 Ganz anders

608 großartig

609 nachmittags

etwas Besseres finden kann, von „höherer Qualität“ usw. Aber Serbinov sagt, dass sich das Spiel lohnt. Doch mir scheint die ganze Zeit, dass ich meine Kräfte umsonst vergeude, dass ich ein Mädchen haben möchte, das hundert Mal hübscher und klüger und verführerischer ist, dass das hier banal und langweilig ist. Ich sage mir, dass ich mich in Frankreich mit dieser Sorte nicht abgegeben hätte usw. Ich weiß nicht, es ist schwer zu entscheiden. Zweifelsohne wäre das Ziel zu erreichen, wenn ich beginnen würde, einem der Mädchen den Hof zu machen, da würde man zu Resultaten kommen, aber ich habe keine Lust dazu und sage mir, dass sich das Spiel nicht lohnt. Dass sich etwas Besseres finden lässt, dass es sich nicht lohnt, mit dieser etwas anzufangen usw.

24/II/41

In der Schule bin ich in einen Kreis von Intrigen geraten. Ich und Serbinov hofieren ein Mädchen, Rema Petrova. Wir hofieren sie *en tout bien tout honneur, d'ailleurs*⁶¹⁰. Sie hat eine Freundin (das sind beides Mitschülerinnen). Ich und Serbinov machen uns nicht viel aus der (sie ist eine Niete und ein Plappermaul und stellt Forderungen). Und sie möchte es sehr gerne haben, dass ich oder Serbinov ihr den Hof machen und ist wegen Rema auf uns eifersüchtig. Besonders böse ist sie auf mich, weil ich sie gezielt auslache und über sie Witze reiße, ja und überhaupt bin ich viel ätzender als Serbinov (wenn ich ätzend sein will). Und dieses Mädchen hat beschlossen, mich in den Augen von Rema zu vernichten. Sie sagte ihr, dass ich angeblich folgende Worte gebraucht hätte, als Rema nicht ins Theater ging: „Ah, schau einer an, Rema ist nicht gekommen, auch eine Verehrerin von mir ...“ Daraufhin ist Rema mir gegenüber kalt geworden wie Stein. (D. h. nicht ganz, aber fast.) Sie hat Mister (so nenne ich Serbinov) von diesem Vorfall erzählt. Und der erzählte es mir. Daraufhin sagte ich zu Rema, dass sie nicht glauben solle, was über mich getratscht wird. Und dann habe ich diesem Mädchen wegen der Verleumdung den Kopf gewaschen. Serbinov möchte jetzt, dass wir zu dritt (ich, er und Rema) ins Theater gehen. Dazu wird es wohl nicht kommen, aber wer weiß. Ich begann davon zu sprechen, dass ich da möglicherweise überflüssig sei (weil er und Rema in einer Bank sitzen und zwischen ihnen anscheinend ein sehr gutes Einvernehmen besteht). Er antwortete, dass, wenn ich überflüssig wäre, er mir das sagen würde, und dass es zu dritt unterhaltsamer sei. Er betonte, dass er sich zu Rema „wie zu

610 in allen Ehren natürlich

einer Schwester“ (hm, hm) verhalte. Ich weiß nicht, ob es sich auszahlt, Rema aktiver den Hof zu machen oder nicht. Die ganze Zeit quält mich die verfluchte Frage: Zahlt sich das Spiel aus oder nicht? Um die Wahrheit zu sagen, ich möchte, dass Rema sich zu mir zumindest ebenso verhält wie zu Serbinov. Das sind natürlich alles Albernheiten. Aber ich weiß sehr gut, dass, wenn ich mich verstärkt um Rema bemühe, mich mit ihr unterhalte, sie mir vertrauen wird, und das ist für mich am wichtigsten. Ich möchte unbedingt, dass Rema mindestens so gut zu mir steht wie zu Serbinov. *Il est vrai*,⁶¹¹ dass ich nur aus seinem Mund erfahren habe, dass sie ihm gut gesinnt ist und wie sie zu ihm steht, und so weiß ich nicht, ob er lügt oder nicht. Die Sache ist die, dass ich mich im Vergleich zu den Mitschülern manchmal als zu kultiviert und erwachsen einschätze. Vielleicht bin ich viel zu kompliziert für Rema, vielleicht schrecken sie meine Erfolge in Literatur, meine scharfe Zunge, Brillanz und Nonchalance irgendwie ab und entfremden sie mir. Das spielt auch eine Rolle. Ich weiß sehr wohl, dass, wenn ich eine aktivere Gangart einschlage, ich das Vertrauen von Rema gewinne und unsere Freundschaft sich so vertiefen wird, dass mir alles gelingen wird. Aber lohnt es sich, etwas mit ihr anzufangen oder ist es nicht besser, sie Serbinov zu überlassen? Manchmal kommen mir die Beschwichtigungsversuche in diesem Konflikt und die ganze Hinterlist ungemein erbärmlich vor, wenn ich objektiv darauf blicke. Und dann geht es möglicherweise auch darum, *déployer ses batteries*⁶¹² für irgendeine Rema aus der „8 A“. Ich weiß auch ganz einfach nicht, worüber ich mich mit dieser Rema unterhalten soll ... Ich denke, dass aus seinem Projekt mit dem Theater nichts wird. Diese Rema hat ziemlich strenge Eltern und wird es darüber hinaus auch selbst nicht wollen. Sie blickt mich oft mit ihren sehr schönen blauen Augen an und lächelt dabei. Klar, sympathisch ist sie, sogar sehr – *j'en conviens*⁶¹³. Irgendwann muss ich damit anfangen, jemandem den Hof zu machen! Falls ich nämlich auf irgendeine vollendete Schönheit, so eine wie in der Literatur, warte, dann können leicht 30 Jahre vergehen. Aber aus dem Theater wird nichts. Überhaupt habe ich genug von diesen ganzen Geschichten, aber was soll's. Außerdem ist das alles extrem *fragile*⁶¹⁴ und unseriös.

611 Es stimmt,

612 ob man seine Batterien verbrauchen soll

613 zugegebenermaßen

614 unsicher

Vor Kurzem ereigneten sich zwei hochinteressante Vorfälle. Erstens sind die Chenkins angekommen. In Paris standen die Chenkins mit Vater in Verbindung. Kirill Chenkin, ein junger Mann, fuhr zum Kämpfen nach Spanien, danach kehrte er nach Paris zurück. Von den Chenkins kam eine Frau zu uns. Sie erzählte, dass diese nach der Kriegserklärung nach Amerika ausgereist waren und von dort hierherkamen. Was für ein Glückspilz, dieser Kira! Er hat Amerika gesehen, das ist hochinteressant. Er hat New York gesehen und San Francisco! Diese ihre Bekannte hat erzählt, dass die Chenkins aus dem Staunen nicht herauskamen, als sie erfuhren, dass Vater und Alja verhaftet worden sind. Sie sind deswegen äußerst deprimiert, diese Nachricht hat sie niedergeschmettert. Sie haben Angst, sich mit uns zu treffen (weil sie erst kürzlich zurückgekommen sind usw.). Aber das ist sehr interessant, dass sie hergekommen sind – was wird weiter mit ihnen geschehen? V. Ja. Chenkin ist ein bekannter sowjetischer Künstler, und der Bruder von Kiras Vater⁶¹⁵ ist auch Künstler. Es scheint, dass Kira irgendwelche Drehbücher übersetzt. Interessant! V. Ja. wird ihm wahrscheinlich die nötige Protektion zukommen lassen. Was wird das weitere Schicksal von uns drei Rückkehrern – (oder besser) aus dem Ausland (aus Frankreich) hierhergekommenen jungen Leuten – sein, von mir, Mit'ka und Kira? Wie wird es mit uns weitergehen? Mit drei Personen hat es bereits ein schlechtes Ende genommen: Pavel Tolstoj wurde deportiert, Alěša wurde deportiert, Alja wurde deportiert, Papa und Balter sind verhaftet worden, Nina Nikolaevna und Nikolaj Andreevič ebenfalls. Was wird mit den drei genannten Vertretern der jungen Generation geschehen? Werden wir auch auf einer Eisenbahnbaustelle „enden“ (oder das durchmachen müssen)? Zweites Ereignis – es ist zweimal Post für Alja angekommen ... aus Frankreich! Eine Ansichtskarte, datiert mit 10. Februar 1941, und ein Brief. Von Vova Baraš (ich habe ihn nicht lange vor der Abreise aus Paris kennengelernt). Er lebt in Marseille, *Allée Léon Gambetta*⁶¹⁶. Er hat keine Ahnung von der Verhaftung von Alja und lässt Alěša grüßen. Mutter öffnet den Brief aus dummen sittlich-intellektuell-moralisch-überhöhten Erwägungen nicht. Ist ja fabelhaft, dass jemand aus der Pariser Clique unversehrt geblieben ist, nicht verhaftet wurde! Er lebt in Marseille ... Das ist hochinteressant! Dass Baraš ganz einfach aus Marseille schreibt!

615 Vl. Ja. Chenkin

616 Léon-Gambetta-Allee

Wie unglaublich dumm, den Brief nicht zu öffnen! Ich bin aus diesem Grund ungemein wütend auf Mutter. Der Brief wurde *Via Suisse*⁶¹⁷ geschickt. Offensichtlich hofft Baraš darauf, dass ihm Alja die Einreise in die UdSSR organisieren wird. Wenn er bloß wüsste! Es heißt, dass Kira und seine Mutter einfach baff waren: „Wie, Sergej Jakovlevič ... verhaftet ...“ Sie kannten ihn als jemanden, der in Paris unermüdlich für die Sache der UdSSR gearbeitet hat ... Jetzt höre ich mir öfters die Ansprachen von de Gaulle⁶¹⁸ an. Meiner Meinung nach hat er recht. Auf alle Fälle ist das hundert Mal besser als Pétain und seine Bagage (Peyrouton & Co.)⁶¹⁹. Es ist sehr spannend zu hören: „*ici le poste de la France Libre*“⁶²⁰. Die Engländer haben die Hauptstadt von Italienisch-Somaliland, Mogadischu, eingenommen. Wenn es nach mir ginge, sollten die Italiener endgültig aufgegeben werden! Und die Truppen von de Gaulle kämpfen gemeinsam mit den Engländern. Abessinien ist von drei Seiten eingekreist. Am 26. war ich im Konz.-saal, ich hörte die geniale 5. *Symphonie* und das bemerkenswerte 1. *Konzert für Klavier und Orchester* von Čajkovskij. Morgen gehe ich zum Zahnarzt. Es wurde beschlossen, dass ich eine Krone bekomme. Ich habe Čechov ausgelesen, hervorragend. Jetzt lese ich *Sherlock Holmes*⁶²¹.

2/III/41

Gestern habe ich in der Passstelle des Rayons angerufen. Dort hat man mir gesagt, dass man mir keinen Pass ausstellen könne, da ich keinen Geburtsnachweis (Geburtsurkunde) besitze. Sie rieten mir, in das städtische Passamt zu gehen (Petrovka, 25), da nur dieses Amt die Frage entscheiden könne. Morgen werde ich dorthin gehen. Es ist für mich ziemlich unangenehm, dorthin zu gehen, aber was soll's, es muss sein. Gestern bin ich nach der zahnärztlichen Seance beim Dentisten die Kaljaevka entlanggegangen und erinnerte mich an die Zeiten, als ich aus Bolševo angereist war, um die Aufnahmeprüfungen für die Kunstschule zu machen. Das ist alles unwiederbringlich vorbei, natürlich. Und doch beklage ich mich nicht, weder über die schweren Minuten, die Verhaftungen noch über die Unannehmlichkeiten und Unglücksfälle aller Art. Eines kann ich jedenfalls sagen: Mein Leben

617 Über die Schweiz

618 In Lateinschrift

619 In Lateinschrift; recte: Peyrouton

620 „hier spricht *France Libre*“

621 Werk von A. Conan Doyle

war immer interessant, sinnhaft und ereignisreich. Es war nie langweilig⁶²². Übrigens hat auch Vater gesagt, dass alles, was ich an Gutem habe, meine Biografie sei. Ich bin stolz darauf, dass ich in 16 Jahren so viele hochinteressante Dinge erlebt habe. Nein, es war nicht immer rosig, es gab viele Rückschläge, aber ich bedaure nichts. Was war, das ist gewesen, es ist vergangen und wird nie wiederkehren. Ich sehe es so: Wie schlimm oder gut das Gewesene auch war, es liegt hinter mir, und das Leben verläuft jetzt anders, und deshalb ist es müßig zu klagen, Mitleid zu empfinden, zu seufzen und daran zu denken. Erinnern muss man sich, das ja, weil man aus dem Geschehenen gewisse Lehren ziehen muss. Aber von der Vergangenheit zehren, das darf man nicht. Man muss in erster Linie leben, und leben heißt, das Leben spüren, d. h. die Gegenwart. In der vergangenen Woche habe ich mich von Serbinov getrennt. Die Sache war die (obwohl es schwer ist, die Ursache unseres Zerwürfnisses zu rekonstruieren, und es fehlt mir auch die Lust dazu): Wir gingen mit Rema zu dritt weg, und ich ging zusammen mit Rema weiter. Jurka verbummelte sich etwas, und ich ging mit Rema voraus. Dann verabschiedete ich mich von ihr und ging heim. Da holte mich Serbinov ein. Es stellte sich heraus, dass ihm jemand ohne ersichtlichen Grund ins Gesicht geschlagen hatte. Wie ich schon früher festhielt, sitzt Serbinov mit Rema in einer Bank. Doch jüngst kam es zu einer Abkühlung ihrer Beziehungen. Ich begann Serbinov zu hänseln, er habe deshalb aufgehört, sich um Rema zu bemühen, weil man ihn geschlagen hatte. Er sagte, dass er geschlagen worden sei, weil es um Rema ging. Ich konnte sehen, dass der Mensch schwach ist, wenn er aufhört, sich um ein Mädchen zu bemühen und man ihn deswegen geschlagen hat. Daraufhin war Serbinov auf mich böse, weil ein Mädchen aus unserer Klasse ihn einen Kuppler (auf mich und Rema bezogen) genannt hat. Außerdem sitzt Serbinov jetzt nicht mehr neben Rema (oder, richtiger, Rema hat aufgehört, sich neben ihn zu setzen), weil er zu ihr einmal, nachdem er gesehen hatte, dass sie sich umgedreht hat, um nach mir zu schauen (ich sitze in der Bank dahinter), gesagt hat: „Geh und setz dich zu ihm, wenn du dich schon nach ihm umdrehst.“ Sie war beleidigt und sitzt jetzt nicht mehr neben ihm. Er hat mir von diesem Zwischenfall erzählt, und ich habe ihn einen Dummkopf genannt und gesagt, dass es ihm recht geschehe, wenn sie beleidigt sei. Natürlich war Serbinov gekränkt, dass Rema sich nach

622 Entgegen dieser Beteuerung beklagte sich G. Āfron in zahlreichen Tagebucheinträgen über Langeweile. (Anm. G.M.-K.)

mir umgedreht hat, obwohl sie neben ihm saß. Außerdem hat ihm dieser Schlag ins Gesicht einen Dämpfer verpasst. Ich habe ihn ausgelacht, weil er ein Feigling ist. Außerdem sitzt er jetzt neben einem gewissen Molčanov, einem kleinen Zagoreckij, einem schmutzigen Typen, eine Mischung aus Spion und Päderast, was ich ihm direkt ins Gesicht gesagt habe. Rema mag ihn auch nicht. Außerdem unterhält sich Serbinov jetzt mit jenem Mädchen, das mich hasst, weil ich einmal gesagt habe, dass ich Rema ihr vorziehen würde. Ich kann dieses Mädchen nicht ausstehen, und sie erträgt das nicht und erträgt es auch nicht, wenn sie sieht, dass sich Rema mit mir unterhält, da beginnt sie immer, nervös zu kichern usw. Aber Serbinov unterhält sich mit ihr, obwohl er so tut, als könne er sie nicht ausstehen. Außerdem ist es Serbinov unangenehm, dass *je coupe tous ses effets*⁶²³. Er ist ein fürchterlicher Schwätzer, und ich mag Schwätzer nicht. Überhaupt mache ich mich in letzter Zeit über Serbinov lustig, über seine Unentschlossenheit, seine Feigheit, seine Aufschneiderei, seine Unbeherrschtheit. Natürlich ist es in erster Linie das Verhalten von Rema, die, obwohl sie in der ersten Bank sitzt, sich immer wieder nach mir umdreht und lächelt, wenn ich sie anschau, das ihm nicht gefällt. Das giftet ihn natürlich. Und das widerwärtige Mädchen giftet sich genauso darüber. Aber ich pfeife auf sie. Sollen sie zum Teufel gehen. Rema sagt, sie könne sich nicht neben mich setzen, weil ich in der letzten Bankreihe sitze, und da sie schon in der ersten Bankreihe schwätze und wenig tue, würde man sie aus der letzten Bank verjagen. Rema ist mir sympathisch, erstens, weil sie hübsch ist (auf alle Fälle hübscher als die anderen Mädchen unserer Klasse). Sie hat prächtiges kastanienbraunes Haar, schwarze und zugleich sehr schön geschwungene Brauen (was eine Seltenheit ist, nebenbei bemerkt), tiefblaue Augen, einen kleinen rosigen Mund, der herrlich lachen kann (sehr ironisch). Überhaupt versteht sie sich auf ein besonderes Lächeln und Lachen. Heute werde ich bei Lilja Blini zum Essen bekommen. Rema hat einen ziemlich schwachen Charakter, aber ihr Äußeres kompensiert alles.

5/III/41

Vorgestern wurde bekannt, dass die bulgarische Regierung ihr Einverständnis gegeben hat, dass deutsche Truppen ihr Territorium überschreiten dürfen, und sie schloss sich dem Dreimächtepakt an. Somit befinden sich sowohl in Rumänien als auch in Bulgarien deut-

623 ich ihm alle seine Eroberungen ausspanne

sche Besatzungstruppen. Es ist klar, dass die deutschen Truppen an die Türkei heranrücken. Das „Narkomindel“ hat bekannt gegeben, dass die sowjetische Regierung die Vorgehensweise der bulgarischen Regierung und ihr Verhalten als einen Schritt in Richtung Ausdehnung des Krieges und Einbeziehung Bulgariens in den Krieg nicht gutheißt. England hat die diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien (und auch zu Rumänien) abgebrochen. Heute habe ich eine Übertragung eines Londoner Senders in französischer Sprache gehört, wo gesagt wurde, dass die Erklärung der sowjetischen Regierung eine unangenehme Überraschung für Hitler gewesen sei. Jetzt zu meinen Angelegenheiten. Das Wichtigste, das mich jetzt beschäftigt, ist die Sache mit dem Pass. Zuerst ging ich zur Hausverwaltung, wo ich meldete, dass ich keine Geburtsurkunde habe und dass ich einen Pass benötige. In der Hausverwaltung gaben sie mir die Telefonnummer der Passstelle des Rayons (eine Abteilung der Miliz). Ich rief dort an. Die Passstelle schickte mich zur „Mosgorpasotdel“⁶²⁴ (Petrovka, 25). Gestern war ich in dieser Passabteilung. Dort sagten sie mir, ich solle zum „Mosgoroblzags“⁶²⁵ gehen. Gestern war ich in diesem „Zags“⁶²⁶. Dort sagten sie mir, dass ich einen Lebenslauf, einen Antrag, einen Auszug aus dem Melderegister des Hauses und eine Bestätigung der Schule bringen solle. Was den Antrag, den Auszug und die Bestätigung betrifft, so gibt es da kein Problem, aber den Lebenslauf schreibe ich gemeinsam mit Mulja, weil ich nicht weiß, was ich im Hinblick auf Vater und seine Tätigkeit im Ausland schreiben darf. Wenn Mulja da ist, werden wir zu dritt, gemeinsam mit Mutter, den Lebenslauf verfassen. Im „Zags“ müssen sie mein Alter dokumentarisch festlegen. In der Schule laufen die Dinge nicht schlecht. In Physik und Geografie habe ich ein Ausreichend bekommen, in Literatur und für zwei technische Zeichnungen ein Sehr gut. Heute hat mir Ajzenberg den Vorwurf gemacht, dass ich während der ganzen Pause mit einem Mädchen geredet hätte, das einen schlechten Ruf habe. Mit Rema sind die Beziehungen *stationnaires*⁶²⁷, insgesamt freundschaftlich auf Blickkontakt fokussiert. Rema ist dennoch ein willenloses Wesen, sehr sanft, doch sie versteht es zu lachen und tut dies gerne und ist sehr sympathisch. Ich bereite mich auf den Vortrag über Eugen Onegin⁶²⁸ und die Rolle der haupt-

624 Moskauer städtische Passabteilung

625 Standesamt für Stadt und Rayon Moskau

626 Standesamt

627 unverändert

628 Hauptheld im gleichnamigen Versroman von A. S. Puškin

städtischen Gesellschaft in diesem Roman vor. Soweit ist das alles. Ich habe *Sherlock Holmes*⁶²⁹ fertiggelesen. Habe *Majakovskij. Materialien und Forschungen* gekauft. Von Mutter habe ich 30 Rubel bekommen. Obwohl ich nicht mit ihnen gestritten habe, habe ich weder mit Serbinov noch mit Mit'ka Kontakt. Mulja hat uns mitgeteilt, dass Irina aus dem Baltikum angekommen sei. Ich lasse meinen Zahn behandeln. Jetzt gehe ich lernen.

8/III/41

Il est trois heures et quart. Dans environ une heure je partirai chez mon dentiste. Absolument rien à faire. A vrai dire il faut que je prépare mon exposé sur „la société mondaine dans Eugène Onéguine“, mais je n'en ai guère envie, ayant passé hier une bonne partie de la journée à cette occupation. Lire? Mais lire tout le temps, c'est bien ennuyeux. Au fond, ce qu'il faudrait, c'est avoir un bon ami, un „vrai de vrai“ parce qu'à l'école il y a un collectif, mais dès qu'on sort de l'école, le fameux collectif fout le camp et tout le monde vaque à ses occupations personnelles. C'est fort ennuyeux d'être toujours seul. Pour ma part j'aime la solitude, mais il ne faut rien exagérer, n'est-ce pas? Je me suis brouillé avec Serbinoff probablement à cause de Rema, et on ne se voit ni ne parle plus. Pourtant notre amitié avait commencé sous de bons augures. Mais elle s'est vite terminée, parce que Serbinoff est jaloux à cause de moi, à cause de Rema. Quand on y regarde de près, que tout cela est miteux! Tous ces flirts de l'école sont terriblement inintéressants, et je flirte avec bon nombre de filles simplement parce qu'il faut bien flirter avec quelqu'un. Par exemple, prenons cette Rema – elle n'a aucun caractère, aucune volonté ... Je flirte avec elle simplement parce qu'elle a des yeux très jolis, des cheveux soyeux, des sourcils et des cils admirables. Comme corps, rien de bien extraordinaire. Il se peut du reste que je sois très exigeant, mais je ne le crois tout de même pas. Il faut dire que c'est assez présomptueux de vouloir des beautés autour de soi, mais c'est assez naturel. Ce que je n'ai vraiment pas, c'est de la compagnie. Pourquoi j'aime aller à l'école, parce que là-bas on peut tout de même avoir des rapports avec les gens, qu'on peut parler et tout cela. Mais dès qu'on sort de l'école – fffuit! la solitude commence. Bien entendu il ne faut pas se plaindre, parce que seuls les imbéciles se plaignent. Il n'y a pas longtemps (2 jours) Mitka m'a téléphoné – il ne peut pas encore digérer le fait que je ne lui ai pas encore copié les vers de Paul Valéry, ainsi que je le lui avais promis. J'aime beaucoup voyager en métro, en tramway, flâner par les rues du centre, aller dans les magasins de livres et les bouquinistes. Tant que je suis à l'école je suis en contact permanent avec la vie même: je parle, je flirte etc., mais tout cela n'a

629 Werk von A. Conan Doyle

pas de fond. Ma destinée est assez bizarre: en France, quand j'allais à l'école de Clamart, j'étais solitaire parce qu'étranger. J'avais des copains mais pas d'amis. Ensuite, pendant deux ans que je ne foutais rien, j'étais absolument seul avec ma mère. Il est vrai que peu de temps avant de partir pour Moscou, j'ai rencontré mon ami Lefort, mais à quoi bon se rappeler? Ce temps est passé et ne reviendra plus. Ma force est dans le fait que j'ai vécu des heures inoubliables et dans celui que je peux oublier ces instants. En URSS pas d'amis non plus. Le seul ami que j'avais c'était un „revenant“ comme moi, Mitka – et encore j'ai jugé bon de le rencontrer le moins possible. Et voilà. A l'école, j'ai du succès auprès de nos jeunes filles, ça, je peux m'en flatter. Toutes ces filles-là sont bien gentilles, mais elles sont fort peu jolies, c'est ça l'ennui. Il ne faut pas être injuste – quelques unes sont assez potables, mais rien de bien intéressant. Aussi je n'ai rien à foutre. Demain, je vais à la salle de concert Tchaïkovsky – il y aura un fameux concert de musique de Prokofieff et des solistes assez connus en URSS – Batourine (chant) et Richter (piano). L'orchestre symphonique sera dirigé par Prokofieff. En politique étrangère – rien de bien intéressant. La Bulgarie occupée par les Allemands – et rien de plus intéressant que cette nouvelle déjà assez vieillotte. Le principal, c'est de ne pas retarder de la vie. Le principal, c'est de ne point vivre de souvenirs, mais bien de la réalité et de l'heure présente.

Es ist Viertel nach drei. In ungefähr einer Stunde fahre ich zu meinem Zahnarzt. Es gibt absolut nichts zu tun. Um die Wahrheit zu sagen, sollte ich den Vortrag über „Die hauptstädtische Gesellschaft in ‚Eugen Onegin‘“ vorbereiten, aber ich habe keine besondere Lust dazu, vor allem auch deshalb, weil ich mich gestern einen Gutteil des Tages damit befasst habe. Lesen? Aber die ganze Zeit lesen ist ziemlich langweilig. In Wahrheit sollte man einen sehr guten Freund, einen „allerallerbesten Freund“ haben. In der Schule gibt es zwar das Kollektiv, aber wenn du aus der Schule draußen bist, geht das besagte Kollektiv zum Teufel, und jeder geht seiner eigenen Wege. Es ist sehr langweilig, die ganze Zeit allein zu sein. Was mich betrifft, so mag ich die Einsamkeit ja, aber man soll es nicht übertreiben, nicht wahr? Ich habe mich mit Serbinov zerstritten, wahrscheinlich wegen Rema, und wir treffen uns nicht mehr und reden auch nicht mehr miteinander. Dennoch stand der Beginn unsere Freundschaft unter einem guten Vorzeichen. Aber sie ging schnell zu Ende, weil Serbinov wegen Rema auf mich eifersüchtig ist. Wenn man es genau bedenkt, dann ist das alles ziemlich fies! All diese Schulfirts sind schrecklich uninteressant, und ich flirte mit vielen nur deshalb, weil man mit jemandem flirten muss. Nehmen wir als Beispiel nur Rema: Sie hat keinen Charakter und keinen

Willen ... Ich flirte mit ihr nur deshalb, weil sie sehr schöne Augen hat, weiches Haar, reizende Augenbrauen und Wimpern. Ihre Figur ist nicht so besonders. Kann sein, dass ich zu anspruchsvoll bin, aber ich glaube es nicht. Man könnte sagen, dass es ziemlich vermessen ist, nur Schönheiten um sich herum haben zu wollen, aber es ist nur natürlich, dass man das möchte. Was ich nicht habe, ist Gesellschaft. Wieso gehe ich gerne in die Schule? Eben deshalb, weil man dort trotzdem Kontakt zu Leuten haben kann, man kann sich unterhalten und so. Aber sobald man aus der Schule draußen ist, ist alles futsch! Und es beginnt die Einsamkeit. Es versteht sich, dass man sich nicht beklagen darf, beklagen tun sich nur Dummköpfe. Kürzlich (vor zwei Tagen) rief Mit'ka an. Er hat es noch immer nicht ganz verdaut, dass ich ihm die Gedichte von Paul Valéry noch nicht kopiert habe, obwohl ich es ihm versprochen habe. Ich fahre sehr gerne mit der Metro und mit der Straßenbahn, ich spaziere sehr gerne über die Straßen des Zentrums, ich liebe es, in Buchhandlungen zu gehen und in Antiquariate. Während ich in der Schule bin, komme ich in Kontakt mit dem realen Leben: Ich unterhalte mich, flirte usw.; aber das alles entbehrt der Tiefe. Ich habe ein ziemlich bizarres Schicksal: In Frankreich war ich, als ich dort in die Schule in Clamart ging, allein, weil ich ein Fremder war. Ich hatte Kameraden, aber keine Freunde. Dann war ich in den zwei Jahren, in denen ich nichts tat, komplett allein mit Mutter. Es ist wahr, dass ich damals, nicht lange vor unserer Abreise nach Moskau, meinen Freund Lefort kennengelernt habe, aber wozu sich daran erinnern? Diese Zeit ist vorbei und kommt nicht mehr zurück. Meine Stärke liegt darin, dass ich unvergessliche Stunden verbracht habe, und auch, dass ich diese vergessen kann. In der UdSSR habe ich ebenfalls keine Freunde. Der einzige Freund, den ich hier hatte, war auch ein „Rückkehrer“ wie ich – Mit'ka, und mit ihm will ich mich jetzt so selten wie möglich treffen. So steht's! In der Schule habe ich bei unseren Mädchen Erfolg, dessen kann ich mich rühmen. Diese Mädchen sind alle ganz nett, aber sie sind nicht wirklich schön, und das ist schade. Nein, man soll nicht ungerecht sein, einige von ihnen sind ziemlich attraktiv, aber nicht besonders interessant. So habe ich einfach nichts zu tun. Morgen gehe ich zu einem Konzert in den Čajkovskij-Saal. Es wird ein großartiges Konzert mit Musik von Prokof'ev und mit überaus bekannten Solisten aus der UdSSR stattfinden: Baturin (Gesang) und Richter (Klavier). Prokof'ev selbst wird das Symphonieorchester dirigieren. Was die Außenpolitik betrifft, gibt es nichts besonders Interessantes zu berichten. Bulgarien wurde bekanntlich von den Deutschen besetzt, aber diese

Neuigkeit ist auch schon überholt. Das Wichtigste ist – das Leben nicht zu versäumen. Das Wichtigste ist – nicht nur von Erinnerungen zu leben, sondern in der Realität und zu jeder Stunde.

10/III/41

Vor zwei Tagen erhielt Mulja einen Brief von Alja – aus der ASSR Komi. Der Brief ist tapfer und schön. Alja schreibt, dass die Lebensbedingungen gut seien und dass es sogar einen Club und ein Kino gebe. Heute haben Mutter und ich ihr jeweils eine Ansichtskarte geschickt. Heute haben sie im Butyrki-Gefängnis die Übergabe für Vater akzeptiert. Ich habe ein Nicht genügend auf die Kontrollarbeit aus Algebra bekommen. Das hat mich kalt erwischt. Ich muss deshalb am Samstag eine zusätzliche Kontrollarbeit schreiben. Auf diese Kontrollarbeit muss ich als Minimum ein Ausreichend bekommen. Überhaupt werde ich in diesem Quartal leider mehr „Hunde“⁶³⁰ haben als in den zwei vorangegangenen. Ich werde ein Ausreichend in Geografie und Physik und vielleicht auch in Chemie bekommen. Ich werde die Noten in Geschichte und Technischem Zeichnen auf Sehr gut verbessern, aber es wird trotzdem mehr „Hunde“ geben als früher. Die Kontrollarbeit in Geometrie, vor der ich mich ganz besonders fürchte, steht noch aus. In Algebra habe ich drei Noten: ein Gut Minus, ein Gut und ein Nicht genügend, sodass der Mittelwert ein Ausreichend ist. Wenn ich aber die zusätzliche Kontrollarbeit auf ein Nicht genügend schreibe, dann ergibt das ein Nicht genügend. Ich habe *Die Geschichte einer Stadt* von Šcedrin zu Ende gelesen. Gestern war ich im Konzert von Prokof'ev. Sehr gefallen hat mir die *Symphonie classique*. Jetzt ist es zehn Uhr Abend. Was Réma⁶³¹ betrifft, bin ich zum Schluss gekommen, dass mein Interesse an ihr zu gering ist und dass ihre körperlichen Vorzüge das Fehlen von Verstand und Temperament nicht kompensieren können. Übrigens ist alles äußerst vage. Serbinov ist ein Angeber und Dummkopf, und in der Klasse spotten sie über ihn und nehmen ihn nicht für voll. In den Pausen plaudere ich mit den Mädchen aus der 9. Klasse oder mit unseren Schönheiten. Trotzdem ist es eine blöde Sache, so viele Noten auf Ausreichend angesammelt zu haben. Wenn es mehr Noten auf Ausreichend als in den vorangegangenen Quartalen geben sollte, wäre das äußerst unangenehm. In Physik und Geografie wird es in diesem Quartal garantiert ein Ausreichend geben. Hinsicht-

630 Gemeint ist die Note „Ausreichend“.

631 Hier lautet der Name abweichend „Réma“.

lich Chemie, Algebra und Geometrie sieht es düster aus. Chemie lässt sich noch auf ein Gut ausbessern, aber was Algebra und Geometrie angeht, stehen die Chancen nicht so rosig. Ich bin total neugierig, welche Note ich auf die zusätzliche Kontrollarbeit in Algebra bekommen werde. Und in Geometrie? Das Wichtigste ist für mich, in die 9. Klasse aufzusteigen. Und das werde ich schaffen. Für mich ist das von rein beruflichem Interesse. Über die Außenpolitik gibt es nichts besonders Interessantes zu berichten. Jetzt gehe ich schlafen.

16/III/41

Mulja hat einen zweiten Brief von Alja erhalten. Beigeschlossen war auch ein Brief an Mutter. Alja braucht eine Menge Sachen, und sie schreibt, dass sie Mulja schrecklich gerne sehen möchte, dass er zu ihr fahren solle. Sie schreibt, dass sie sehr abgemagert sei und „einer Giraffe“ ähnele. Aber sie arbeite tapfer, und man würde sie gut behandeln. Vorläufig sei sie noch am selben Ort, aber sie schreibt, dass man sie noch weiter in den Norden transportieren könnte. Und sie wiederholt immer wieder, Mulja solle kommen, dass sie hoffe, dass er sie nicht vergessen habe usw. Sie schreibt, es interessiere sie ungemein, was ich mache und wie ich mich zurechtgefunden hätte, wo ich in die Schule gehe und wie ich lerne, was ich mache, wie ich mich fühle und was Mama macht. Jetzt habe ich alle notwendigen Dokumente für das „Mosoblzags“ beisammen: Lebenslauf, Antrag, Bestätigung von der Schule und Auszug aus dem Melderegister des Hauses. Die Zahnbehandlung ist zu Ende, aber die Metallkrone entstellt mich extrem, da kann man aber nichts machen. Gestern bin ich in Algebra drangekommen und habe ein Gut bekommen. Vielleicht ergibt das im Quartalszeugnis ein Gut in Algebra, das könnte ich dringend gebrauchen. Hoffentlich wird es in Geometrie auch so sein, ich habe ein Ausreichend und ein Sehr gut in diesem Gegenstand. Wenn es keine unangenehmen Überraschungen gibt, werden es vielleicht nur drei Ausreichend – in Chemie, Physik und Geografie. Aber selbst wenn es so sein sollte, gibt es trotzdem ein Ausreichend mehr als in den vorangegangenen Quartalen, in denen ich nur zwei Ausreichend hatte. Denn gerade in Geografie und Chemie gibt es keine Prüfungen mehr, und das kommt mir zupass. Ich fürchte mich vor drei Gegenständen: Physik, Geometrie und Algebra, alle anderen sind locker zu schaffen. In Technischem Zeichnen werde ich im Quartalszeugnis ein Sehr gut bekommen. Jedenfalls bin ich froh, dass bald die siebentägigen Ferien kommen. Wenn die Ferien dann da sind,

wird es mir wahrscheinlich leidtun, dass ich nicht in die Schule gehen kann, das ist immer so. Gestern war der Dichter Kručėnych bei uns. Mir hat er nicht gefallen – ein widerwärtiger Typ. Morgen oder übermorgen lese ich (d. h. halte ich) den Vortrag über „Die hauptstädtische Gesellschaft im Roman ‚Eugen Onegin‘“. Kürzlich war ich mit Mit’ka im Konz.-saal. Es ist ziemlich schwer, mich von ihm loszueisen; auch hoffe ich, dass sie mich nicht verhaften werden, bloß weil ich mich mit ihm treffe. Ich denke oft an das bedauernswerte Schicksal von Alja. Ob nicht auch mich ein solches Schicksal erwartet? Es ist schon monoton, so weit von einer Stadt entfernt zu sein, dort im Norden. Man wird es ertragen müssen, aber unter solchen Voraussetzungen kann man sich keine Zukunft aufbauen. Ich lese das herrliche Buch 1919 von Dos Passos. Ich muss Mit’ka wieder treffen, es ist für mich interessant zu erfahren, was mit Nikolaj Andreevič los ist, ob sie ihn irgendwohin gebracht haben. Ich warte auf den Anruf von Mit’ka. Wir müssen uns ausmachen, wann und wo wir uns treffen.

22/III/41

Endlich ist das dritte Quartal zu Ende – ohne Verlust für mich. Was das Lernen anlangt, ist alles in Ordnung, und es wird nur zwei Ausreichend im Quartalszeugnis geben. Im vierten Quartal wird es unbedingt nötig sein, in Physik aufzuholen, denn sonst kann mir das die Prüfungen verpfuschen. Heute ist Samstag, in die Schule bin ich nicht gegangen, weil schon alle Noten feststehen und es der letzte Tag ist. Ich war beim Arzt, er hat mich „mit Hängen und Würgen“ auf 16 Jahre eingestuft. Im „Zags“ sagten sie, dass sie mich verständigen würden. Nikolaj Andreevič hat sich gefunden, er ist noch immer im NKVD und N. N. im Butyrki-Gefängnis, wie auch Papa. Mama schreibt oft an Alja, deren genaue Adresse lautet: Komi ASSR, Rayon Železnodorožnyj, Siedlung Železnodorožnyj⁶³², Postfach 219/G. Für Papa nehmen sie die Übergabe entgegen und auch die von Mit’ka für N. A. und N. N. Mit Serbinov rede ich nicht mehr, wir stehen einander feindselig gegenüber. Ich habe diese dummen Intrigen wegen hässlicher Mädchen satt. Wirklich, es gibt nicht ein passables Mädchen in der ganzen Schule, das ist ein trauriges Faktum! Und überhaupt bin ich mit meinem Leben unzufrieden, es ist irgendwie nicht vollwertig, ja uninteressant. Aber ich weiß auch, dass es nicht anders sein kann, dass man in die Schule gehen muss und man darum nicht herum-

632 Eisenbahn-Rayon; Eisenbahnsiedlung

kommt. Natürlich ist es langweilig, sich ständig mit unkultivierten Leuten abgeben zu müssen, aber was soll's, *rien à faire*⁶³³. Die englischen Truppen in Afrika haben Giarabub⁶³⁴ eingenommen. Kürzlich war ich mit Mama bei Nina Prokof'eva. Sie hat mir *Alle Menschen sind Feinde* von Aldington geborgt. Ein gutes Buch, es bringt einen zum Nachdenken. Morgen gehe ich vielleicht in den Konz.-saal in eines meiner Abonnementkonzerte, aber vielleicht gehe ich auch in den Klub der MGU, wo Andronikov auftreten wird, und später kommt Mit'ka, ich weiß es aber noch nicht genau. Ich habe es satt, in der UdSSR zu niemandem eine menschliche Beziehung zu haben! Mit'ka zählt nicht, weil er nicht als sowjetische Bekanntschaft zu werten ist, und darüber hinaus ist die Beziehung zutiefst steril. Überhaupt habe ich genug von diesem einsamen Leben, es ist irgendwie abnormal. Ich möchte gerne gescheite, sympathische Leute kennenlernen, Jugendliche. Aber wiederum – *rien à faire*. Ich habe begonnen, für Mit'ka Gedichte von Valéry abzuschreiben, die er von mir haben wollte. Ist dieses Leben, das ich führe, normal oder nicht? Das ist die Frage. Jedenfalls ist dieses Leben langweilig. Aber vielleicht muss das so sein? Bald wird der Frühling da sein, jetzt kommt schon öfter die Sonne hervor. Wenn ich es nur schaffe, in die 9. Klasse aufzusteigen, in zwei Monaten beginnen die Prüfungen. Was werde ich im Sommer machen? Mutter sagt, wir werden zusammen aufs Land fahren, doch Gott verschone mich vor dieser Langeweile! Denn es gibt nichts, worüber wir uns unterhalten könnten, und wenn wir uns über etwas unterhalten, dann streiten wir und sagen einander unangenehme Dinge. Wirklich, die Frage des Sommers ist eine ziemlich interessante Frage. In Geografie, Geschichte und Chemie wird es keine Prüfungen geben, und das ist sehr gut so. In diesem Quartal habe ich ein Sehr gut in Literatur, Geschichte, Französisch, Technischem Zeichnen und Betragen, ein Gut in Algebra, Geometrie und Anatomie, ein Ausreichend in Physik, Geografie und Turnen. In Chemie haben sie niemanden beurteilt. Ich möchte im Sommer hitzige Diskussionen führen, Wanderungen machen, Fröhlichkeit, Lieder, Hoffnungen, Dispute und nicht das skeptische Lachen von Mit'ka, den ich satt habe, er ist mir über, denn er ist steril und morbid. Und trotzdem muss ich mich mit Mit'ka abgeben, *à défaut de mieux*⁶³⁵. Oft höre ich Radio. Und was, wenn meine Träume von einem inten-

633 da kann man nichts machen

634 Al-Dschaghbub; G. Éfron verwendet die italienische Namensform.

635 weil sich nichts Besseres ergeben hat

siveren, vollwertigeren Leben nicht mehr sind als die Naivität eines Menschen, der das Leben nicht kennt? Aber ich glaube daran, dass für mich bessere Tage kommen werden.

23/III/41

Ich habe den Roman *Alle Menschen sind Feinde* von Aldington zu Ende gelesen. Das ist natürlich ein bemerkenswertes Dokument. Darin werden viele Fragen gestellt, dieser Roman ist sehr menschlich. Zwar ist es so, dass der Roman damit endet, dass der Held sein Glück findet, indem er sich erneut mit seiner Geliebten vereint ... Das ist etwas primitiv, denn ist so ein Glück nicht vergänglich? Aber es ist klar, dass eine Frau, und noch dazu die geliebte Frau, manchmal die allerhöchste Stufe der vollendeten Glückseligkeit, ja Perfektion bedeutet. Natürlich fragt man sich, was ist vollendete Glückseligkeit oder das perfekte Glück? Meiner Meinung nach ist vollendete Glückseligkeit – das Glück – dann erreicht, wenn der Mensch frohlockt, dass er auf dieser Erde lebt; wenn er sein Leben als bis zum Rande mit Glück angefüllt empfindet und er dieses Leben um nichts in der Welt für ein anderes einzutauschen bereit ist. Glück kann aus einer Begegnung mit einem Freund oder mit der Natur erwachsen oder aus dem Gefühl heraus, dass etwas gelungen ist, oder aus der Liebe zu einer Frau – und eine besondere Art des Glücks ist die Befriedigung der sexuellen Leidenschaft; diese hebt den Menschen in unerhörtem Maß empor, indem es ihn zur gleichen Zeit erniedrigt. In meinem Leben gab es Minuten des Glücks, vielleicht nicht Minuten, aber Momente: erstens, Baden im Süden von Frankreich, bei Toulon, im kleinen Ort Favières – und die Natur dort! Zweitens, als mein Papa mir zu meiner Überraschung eines Tages eröffnete, dass wir am selben Tag am Abend unerwartet nach Savoyen fahren werden, nach Thonon-les-Bains⁶³⁶. Dort wohnten wir in einem Hotel, es gab Schnee, und das Wichtigste – diese rasche Entscheidung und amerikanische Geschwindigkeit. Drittens – nicht lange vor der Abreise in die UdSSR, 1939, als ich die Vaugirard⁶³⁷ zum Place Convention⁶³⁸ entlangging und unerwartet meinen Freund Paul Lefort⁶³⁹ traf. Was war das für eine Freude! Diese drei Momente waren die glücklichsten meines Lebens. Bei ihnen allen gab es das Element

636 In Lateinschrift

637 In Lateinschrift

638 In Lateinschrift

639 In Lateinschrift

des Unerwarteten: Das Mittelmeer war mir neu, Thonon-les-Bains – plötzlich und auf amerikanische Art schnell –, Lefort war zwei Jahre zuvor ins Elsass abgereist, nach Metz – und ich hatte überhaupt nicht erwartet, ihn in Paris zu treffen. Ich weiß, dass diese drei glücklichen Momente in meinem Leben nicht Privilegien meines französischen Lebens sein können. Es werden gewiss auch in der UdSSR freudige Ereignisse für mich kommen, Ereignisse, die mein Leben bis zum Rand erfüllen werden, und es wird so werden, wie es in seiner höchsten Vollendung sein kann. Mich erwarten noch viele Dinge: vielleicht Freundschaft, vielleicht irgendwelche Reisen zu schönen Orten (bitte nur nicht mit Mamascha), die Liebe wird noch kommen, wenn nicht leidenschaftliche Liebe, so auf alle Fälle angenehme Begegnungen und körperliche Liebe, die man unbedingt kennenlernen, ausprobieren, analysieren muss. Vorläufig muss man sich mit dem zufriedengeben, was das Leben zu geben bereit ist: durch die Physis, den Konzertsaal, durch Bücher und Mit'ka. Und das Glück – wenn auch vielleicht nur ein vorübergehendes – wird natürlich kommen. Meiner Vorstellung nach unbedingt in weiblicher Gestalt. Ich bin erst 16 Jahre alt, und es wird noch viel Zeit sein für das Glück. Und zu lieben, zu begehren, dazu werde ich noch oft Gelegenheit haben. Man darf sich nicht, ja, das wäre dumm, in einen Gemütszustand versetzen, in dem es sich anfühlt, als würde das Leben an einem vorbeigehen, uninteressant und langweilig sein. Letztlich hat jeder Tag, den man gelebt hat, einen Sinn, und er wappnet mich in jeder Beziehung für das Kommende, was immer ich auch getan habe. Es ist nicht meine Schuld, wenn mir langweilig ist – die Umstände haben sich so und nicht anders ergeben. Ich bedaure nichts und beklage mich nicht, sondern überlege mir logisch, dass das Glück natürlich kommen wird. Kein permanentes Glück – weil es das gar nicht geben kann, aber doch Momente, Stunden, Tage – und das wird dann wunderschön sein.

24/III/41

Heute ist schönes sonniges Wetter. Gestern hat sich Mit'ka unverschämt benommen – ich hatte ihm eine Eintrittskarte für Andronikov gegeben, und er ist nicht hingegangen! Was für eine Unverschämtheit, und noch dazu beruft er sich auf sein Westlertum, *bon ton*⁶⁴⁰ und Ähnliches. Andronikov hatte großen Erfolg, er hat viele Zugaben gegeben. Fein, dass es heute immerhin Sonne gibt, denn das stimmt ganz schön

640 den guten Ton

optimistisch. Und wieder ist die finanzielle Lage ins Schwanken geraten: Der „Litfond“ verlangt die Rückzahlung des Darlehens, und in einigen Monaten müssen für das Zimmer 5.000 Rubel bezahlt werden. Mutter weiß nicht, wie sie sich aus dieser Lage herauslaviert. Gestern habe ich für sieben Rubel *Pisarev* von Kirpotin gekauft. Ich habe auch die Nr. 9–10 der Zeitschrift *Litkritika* gekauft, dort findet sich der Beginn des hervorragenden Beitrages von Grib über Balzac. Ich hätte diesen Beitrag wirklich sehr gerne fertig gelesen, aber die Nr. 11–12, die ich besitze und wo sich das Ende dieses Beitrages befindet, hat Mamascha einer Bekannten aus dem Goslitizdat geborgt. Ich muss unbedingt *Saltykov-Ščedrin* von Kirpotin kaufen, das acht Rubel kostet. Dazu muss ich aber etliche Bücher, die ich nicht brauche, verkaufen. Das geht nur, wenn Mamascha nicht dabei ist, denn sie will aus sentimentalen Beweggründen heraus nicht, dass ich meine „guten alten Bücher“ verkaufe. Sie muss also außer Haus sein. Ja, wirklich, ich muss das Buch von Kirpotin kaufen und dafür Bücher zum Verkaufen aussuchen. Natürlich wird Mit'ka anrufen und sich vor Entschuldigungen überschlagen, dass er gestern nicht gekommen ist. Was für eine Unverschämtheit! Gestern habe ich meinen Cousin Kot getroffen. Wie widerwärtig es ist, keine Gesellschaft zu haben! Aber was soll man machen? Schließlich kann und muss man sich auch über Dinge wie die Sonne freuen oder darüber, in Freiheit zu sein! Natürlich besteht vorläufig meine wichtigste Aufgabe darin, die Mittelschule zu beenden. Übrigens befürchte ich, dass ich auf die Prüfung in Physik ein Nicht genügend bekomme und sie im Herbst wiederholen muss. Eine miserable Perspektive! Überhaupt habe ich langsam genug von der Schule, von der moralischen Dürftigkeit und Kulturlosigkeit, die dort herrschen. Aber immerhin tut sich dort etwas, und man kann ein bisschen was erleben. Außerhalb der Schule gibt es für mich hingegen außer Lektüre und Konzertsaalbesuchen keine Betätigungen. Was für eine widerwärtige Angelegenheit, diese Physik! Außerdem gibt es bald eine Kontrollarbeit in Geometrie, und überhaupt bewege ich mich in Geometrie auf Glatteis. Möglicherweise kann ich jetzt aufhören. Es widerstrebt mir, mich in den Ferien mit einem derart ekeligen Zeug befassen zu müssen. Was ich ganz sicher weiß, ist, dass ich voll und ganz für meine schulischen Versager, die zurückliegenden und die zukünftigen, verantwortlich bin. Wenn ich bei Prüfungen durchfalle, dann weiß ich, dass nur mir dafür die Schuld zu geben ist. Ich bin voll verantwortlich für meine Versager. Bisher gab es noch keine größeren Unannehmlichkeiten. Ich hatte während des dritten Quartals

nur zwei Ausreichend, Turnen nicht miteingerechnet. Vielleicht gehe ich heute in die Poliklinik, um mich dort anzumelden, denn ich habe am Bein einen Schorf, und außerdem möchte Mamascha den Zustand meiner Augen überprüfen lassen. Ich habe das Radio aufgedreht und – oho!, es gibt Jazz! Wenn ich Jazz höre, vergesse ich alles andere auf der Welt ... Ich habe auf der Nase einen Pickel, das sieht nicht gut aus. Im Grunde genommen fühle ich mich leer, aber gleichzeitig habe ich starke Empfindungen und nehme alles wahr. Ich muss Alja eine Ansichtskarte schreiben. Bald erhalte ich die Schuhe aus der Reparatur zurück.

25/III/41

Gestern habe ich versucht, Bücher zu verkaufen. Ich bin auf die Kuzneckij-Straße⁶⁴¹ gegangen, aber dort haben sie aus dem halben Dutzend nur ein Buch genommen – Chamfort. Ich stellte mich in die Warteschlange, um für dieses Buch einen Kassazettel zu erhalten, aber gerade als ich mich dem Ende der Warteschlange näherte, erklärten sie, dass der Verkauf geschlossen und in der Kassa nicht genug Geld vorhanden sei. Alle, die verkaufen wollten, machten ein saures Gesicht, dazu zählte auch ich. Es gelang mir nur, das *Orthografische Wörterbuch* von Ušakov für einen Rubel zu verkaufen, und auch das nicht im Laden, sondern an einen Buchliebhaber. Die Sache ist die, dass momentan überhaupt keine ausländischen Bücher gekauft werden, und russische habe ich keine zu verkaufen, also bleibt die Lage kritisch. Mutter zahlte zehn Rubel an den „Litfond“ zurück, und dort freuten sich alle darüber, weil ihnen nie irgendjemand irgendein Darlehen je zurückgezahlt hat. Mutter hat überhaupt keine Vorstellung, wie sie in vier Monaten 5.000 Rubel für die Wohnung (d. h. das Zimmer) aufbringen können soll. Ob wir tatsächlich einen billigeren Ort finden und ich im nächsten Jahr in eine andere Schule werde gehen müssen? *Non, merci*,⁶⁴² verschont mich! Ich frage mich auch, ob es mir gelingen wird, in die 9. Klasse aufzusteigen. Ich denke aber, dass ich es schon schaffen werde. Ich habe den hervorragenden Artikel „Balzac“ von Grib in der *Litkritika* Nr. 9–10 und 11–12 gelesen. Mamascha hat sich in letzter Zeit mit Nina Gerasimovna⁶⁴³, einer Angestellten im „Gruppkom“ beim Goslit, angefreundet, und sie geht oft zu ihr. Am Donnerstag

641 Gemeint ist die Kuzneckij-Most-Straße (Schmiedebrückenstraße).

642 Nein, danke,

643 N. G. Jakovleva

wird sie irgendwo ihre Gedichte vortragen, und es werden viele Leute hinkommen. In irgendeinem Atelier einer Bildhauerin. Mutter fordert mich immer wieder auf, zu Nina Gerasimovna mitzugehen und zu ihrer Lesung. Sie sagt, dass ihre Bekannten mir gewogen seien, aber ich bin der Ansicht, dass ich mich nicht einfach als „Sohn der Marina Cvetaeva“ einladen lassen kann, dass ich für ihre Bekannten nicht gleichrangig bin. Ich bin der Ansicht, dass ich nur in einem solchen Milieu verkehren möchte, wo ich als Georgij Sergeevič⁶⁴⁴ wahrgenommen werde und nicht als „Sohn der Marina Ivanovna“⁶⁴⁵. Mit anderen Worten, ich möchte, dass die Leute mit mir persönlich Bekanntschaft schließen und nicht mit dem „Sohn der Cvetaeva“. Außerdem habe ich genug von Dichtern, Greisen, Übersetzern und Gestalten wie Kručënych. Ich werde mich nur in einem Kreis von Gleichgestellten bewegen, d. h. in einem Kreis von jungen Leuten. Zu tief ist die Kluft zwischen der alten und der jungen Generation. Außerdem komme ich mir unter den Bekannten von Mama wie ein Fremdkörper vor. Ich bin der Ansicht, dass solche Pseudobekanntschaften zu nichts führen. Freundschaft entsteht nicht durch Besuche, sondern durch gemeinsame Arbeit oder gemeinsame Interessen. Solche Besuche bringen sehr wenig. Falls ich mich diesbezüglich irre, möge es so sein – für meine Fehler bin ich selbst verantwortlich, und ich bereue sie nicht. Ich hoffe, dass sich im Sommer irgendwelche Bekanntschaften mit irgendwelchen jungen Leuten ergeben werden. Allerdings steht das alles noch in den Sternen und ist sehr vage. Wenn nur bald das vierte Quartal zu Ende geht und die Prüfungen gut verlaufen! Ich habe nämlich alles, besonders Physik und Mathematik, ordentlich satt. Heute gehe ich zum Friseur, nehme das Schultagebuch mit den Quartalsnoten aus der Schule mit heim und werde versuchen, den Chamfort zu verkaufen. Heute herrscht trübes, graues Wetter. Aus dem Ausland nichts Interessantes. Vom Fenster her hört man Autos und Straßenbahnen, die mit Karacho den Pokrovskij-Boulevard entlangbrausen.

26/III/41

Gestern ist es mir wieder nicht gelungen, irgendetwas zu verkaufen, weil es überall große Warteschlangen gibt und die Geschäfte sehr wählerisch sind. Ich habe das Buch von Kirpotin gekauft: *Saltykov-Ščëdrin. Eine literaturkritische Skizze*. Ich brauche solche Bücher einfach, weil

644 Vatersname von G. S. Ėfron

645 Vatersname von M. I. Cvetaeva

ich viel über die Klassiker und Kritiker der Weltliteratur wissen muss. Solche Bücher heben zweifelsohne mein kulturelles Niveau. Ich würde mir sehr gerne ein Buch von Lifšic oder Lukács beschaffen, weil ich gehört habe, dass sie die klügsten unserer Kritiker sind, aber diese Bücher sind fast überhaupt nicht zu bekommen, weil sie so großen Erfolg haben. Ich weiß, dass Mit'ka das Buch von Lifšic besitzt (oder besitzen sollte), aber er wird es mir kaum verkaufen wollen, weil er, was Bücher betrifft, ein Knauser ist. Vielleicht gehe ich mit ihm zusammen ins Kino, ich werde ihn heute anrufen. Ich habe seine Unverschämtheit wegen seines Verhaltens bezüglich der Eintrittskarte noch immer nicht verwunden, aber ich muss ihm verzeihen, denn wenn ich zu *intransigent*⁶⁴⁶ bin, verliere ich meinen letzten Freund. Und überhaupt ist es interessanter, mit ihm gemeinsam ins Kino zu gehen statt allein. Nebenbei bemerkt, Mit'ka hasst (sagt er) Kirpotin. Gestern habe ich mein Schultagebuch bekommen: Ich habe im dritten Quartal zwei Ausreichend – in Physik und Geometrie; Gut – drei: in Anatomie, Algebra und Geografie; Sehr gut – sechs: in Literatur, Russischer Sprache, Geschichte, Französisch, Technischem Zeichnen und Betragen. Im vierten und letzten Quartal habe ich mir vorgenommen, mich besonders in Physik, Algebra und Geometrie mehr anzustrengen. In diesen drei Gegenständen bin ich bei Prüfungen gefährdet, besonders in Physik und Geometrie (in Physik wegen der Rechenaufgaben, in Geometrie wegen der Theoreme). Um die anderen Fächer mache ich mir kaum Sorgen: In Geografie, Chemie und Geschichte wird es keine Prüfungen geben; in Technischem Zeichnen muss ich es mir so einrichten, dass mir die Kameraden ihre technischen Zeichnungen bringen; in Literatur kann man immer etwas daherreden, in Anatomie ist der Stoff nicht so schwer zu erlernen. Bald wird es eine Kontrollarbeit in Geometrie geben, sie ist für mich sehr wichtig. Überhaupt ist dieses vierte Quartal entscheidend und sehr schwierig, und man muss auf jede Note achten. In den letzten Ferientagen muss ich einen Klassenkameraden anrufen, um zu erfahren, wie die Aufgabe zu *Boris Godunov* lautet, und ich muss mir die technische Zeichnung ausborgen, die bis Dienstag gemacht werden muss. Vorgestern sprach der Außenminister von Japan Matsuoka mit Molotov, und bei diesem Gespräch war Stalin anwesend.

27/III/41

Soeben habe ich eine Übertragung von *France Libre* aus London gehört. – In Jugoslawien hat eine „unblutige Revolution“ stattgefunden. Wie bekannt, hat sich Jugoslawien vor zwei Tagen dem Dreimächtepakt angeschlossen. Heute hat der Sohn des berühmten Albert⁶⁴⁷, der 17-jährige Peter⁶⁴⁸, die Macht übernommen (er wurde zum König ernannt). Alle Minister, die den Pakt mit Deutschland, Japan und Italien unterschrieben hatten, sind verhaftet worden, und es wurde eine neue Regierung gebildet. Noch ist die Position der neuen Regierung nicht bekannt, auch nicht die von Pierre⁶⁴⁹, aber alle Parteien und *d-r Matchek*⁶⁵⁰ traten ihr bei. *France Libre* berichtet darüber, als wäre das ein großer Sieg für England und verkündet mit erhobener Stimme und freudigen Worten, dass dieser Umsturz gelungen sei, weil er vom ganzen jugoslawischen Volk unterstützt worden sei. Ich hoffe, über die jüngsten Vorgänge und Ereignisse in Jugoslawien um halb zwölf mehr zu erfahren, wenn sie die letzten sowjetischen Nachrichten senden. Jedenfalls ist dieses Ereignis extrem interessant, und es freut mich, dass Hitler eins auf die Fresse bekommen hat. Es ist zehn vor zwölf. Aus irgendeinem Grund gab es keine Nachrichten über die Ereignisse in Jugoslawien und über den jugoslawischen Umsturz. Die Engländer haben Keren (in Eritrea), das sich hartnäckig verteidigt hat, eingenommen, wie auch den wichtigen Ort Harar (in Abessinien). Das sind natürlich große Erfolge für die Engländer. Zweifelsohne werden sie morgen im Radio und in den Zeitungen die letzten Einzelheiten über den Umsturz, der heute in Jugoslawien erfolgt ist, berichten.

28/III/41

Es ist zehn vor zehn. Ich sitze da und höre englischen Jazz. Heute hat es keine weiteren Nachrichten über den jugoslawischen Umsturz gegeben. Man meldete dasselbe sowie dass der jugoslawische Umsturz aufgrund einer massiven Protestwelle und Kundgebungen gegen die Haltung der ehemaligen jugoslawischen Regierung erfolgt sei. Jetzt regiert also Peter II., der Sohn von Alexander, und Premierminister ist General Simović. Natürlich ist diese Regierung nicht prodeutsch, weil doch Cvetković und die anderen verhaftet worden sind. Aber ist

647 Recte: Alexander (A. Karađorđević) (Anm. K./L.)

648 P. Karađorđević

649 In Lateinschrift; gemeint ist P. Karađorđević.

650 V. Maček

sie auch proenglisch? Vorläufig gab es von der neuen Regierung noch keine Verlautbarungen über ihre Politik. Es ist ärgerlich, dass ich nicht weiß, wann *France Libre* ausgestrahlt wird, und dass der Empfang so schlecht ist. Heute gehe ich wegen der Hautflechte in die Poliklinik. Vorgestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Man hat ihn, zu seinem Erstaunen, in die Einheit für Sonderkommunikation eingeteilt und ihn gescholten, dass er sich bei der Miliz, bei der er vorgeladen war, so lange nicht gemeldet hat. Mit'ka spricht jetzt davon, dass er im September zur Armee gehen wird, und zwar in die Abteilung Sonderkommunikation. Aber ich denke mir, dass die medizinische Kommission, durch die er muss, ihn wegen seiner Tuberkulose nicht für die Armee zulassen wird. Gestern haben sie für Papascha die gewohnte Übergabe angenommen. Für N. N. und N. A. ebenfalls. Nachdem Alěša und Alja je acht Jahre bekommen haben und in die Komi ASSR deportiert worden sind, bleiben *en présence*⁶⁵¹ als Hauptdarsteller – Nina Nikolaevna, Papascha (Sergej Jakovlevič⁶⁵²) und Nikolaj Andreevič, wobei Nikolaj Andreevič weiterhin im Zentralgefängnis verbleibt und Vater und Nina Nikolaevna im Butyrki-Gefängnis einsitzen. Alja saß ein Jahr und sieben Monate im Gefängnis, danach wurde sie deportiert. Papascha sitzt ein Jahr und fünf Monate ein. Natürlich sind die Hauptdarsteller nicht Alěša und Alja, sondern Papa und die Mutter und der Stiefvater⁶⁵³ von Mit'ka. Es fragt sich, wie viel Papascha und die Clique erfassen werden. Mehr oder weniger als Alja und Alěša? Ich befürchte, dass mir Mit'ka nie das genaue Urteil verraten wird, aber ich hoffe, dass seine Großmutter es Lilja gegenüber ausplaudert, der sie bereits anvertraut hat, dass eine Frau zu ihnen gekommen ist, die zusammen mit Nina Nikolaevna im Butyrki-Gefängnis gesessen hat. Diese Frau wusste nichts über die Strafsache, weil N. N. ihr nichts darüber erzählt hat, sie wusste nur über das Leben im Gefängnis Bescheid, die Verpflegung sei gut, es gebe Ärzte, N. N. unterrichte irgendwelche Häftlinge in französischer Sprache. Es tut sich nichts. Vielleicht treffe ich mich heute mit Mit'ka, weil überhaupt nichts los ist und man sich irgendwie beschäftigen muss. Soll er mir wenigstens das Buch von Lifšic borgen, falls er es hat. Ich muss es unbedingt lesen und ich werde versuchen, es ihm abzukaufen. Ich fahre fort, *Charmes*, die Gedichte von Valéry, in ein spezielles Heft zu übertragen. Dieses Heft werde ich ihm schenken, weil ich ihm nichts zum Geburtstag geschenkt habe, während ich von ihm zwei Kirsanovs bekommen habe.

651 zum jetzigen Zeitpunkt

652 S. Ja. Ėfron

653 N. A. Klepinin

Gestern war ich im Schriftstellerklub, dort gab es einen „Bücherbazar“. Ich wurde mit Nina Gerasimovna⁶⁵⁴, einer Bekannten von Mama, einer ältlichen, geschminkten Dame, bekannt. Es gab dort eine Menge Leute. Ich habe *Fragen zu Kunst und Philosophie* von Lifšic gekauft (jenes Buch, das ich Mit'ka abkaufen wollte), *Kritische Briefe* von Kornelij Zelinskij, den zweiten Band der *Skizzen zur Geschichte der westeuropäischen Literatur* von Kogan und *Die Geschichte einer Stadt* von Saltykov-Ščedrin. Ich wurde mit dem Dichter und Übersetzer Lipskerov, dem Künstler Bruni und mit anderen bekannt. Wir saßen bis halb drei im Klub. Dort waren viele Leute, die Kellner liefen mit Tablett umher, Jazz dröhnte – nun, es war ganz in Ordnung, obwohl ich mich wieder wie ein Fremdkörper fühlte. Heute haben wir prachtvolles Wetter mit blauem Himmel, Tauwetter, und es ist Sonntag. Gestern habe ich den ganzen Tag den Gedichtband von Valéry kopiert, heute bringe ich das Ganze zu Mit'ka. Mit'ka hat ebenfalls eine Hautflechte, aber nur im Gesicht. Ich habe eine Liste von Büchern zusammengestellt, die er mir verkaufen könnte. Ich habe von ihm für einen Fünfer das *Kurze philosophische Wörterbuch* gekauft. Er schraubt die Preise für seine Bücher hinauf, aber da kann man nichts machen. Wir haben viel miteinander geplaudert. Er sagt, dass man mir heute im „Studio für Studenten“ eine Eintrittskarte für das Stück *Die Stadt im Morgenrot* hinterlegen werde. Also gehe ich heute hin (dort ist der Sohn⁶⁵⁵ von Bagrickij beschäftigt, mit dem Mit'ka bekannt ist). Morgen beginnt wieder der Unterricht. Ich bin eigentlich froh darüber, denn ohne Freunde und Bekannte tut sich in der Freizeit absolut nichts. Mit'ka hat mir *Regards sur le monde actuel* von Valéry geborgt. Um die Wahrheit zu sagen, ich fühle mich irgendwie leer. N. G.⁶⁵⁶ sagt, dass sie mich mit ihrer Tochter⁶⁵⁷ bekannt machen werde (die irgendetwas mit den Naturwissenschaften, Pavlov und so, zu tun hat). Nein, letztendlich bin ich froh, dass der Unterricht wieder beginnt. Zumindest hat man in der Schule Zerstreung, und man fadisiert sich selten. Nun denn. Ich werde Geld zusammensparen müssen, um von Mit'ka *Skizzen zur Geschichte der westeuropäischen Literatur in drei Bänden* von Kogan kaufen zu können. Er verlangt 15 Rubel dafür. Ich hoffe, diese Summe bald beisammen zu haben – wenn es

654 N. G. Jakovleva

655 V. È. Bagrickij

656 N. G. Jakovleva

657 N. B. Poznanskaja

nur dabei bleibt. Wer kennt ihn schon? Irgendwie erwartet man mit Anbruch des Frühlings immer etwas Gutes. Ich zum Beispiel erwarte mir einen heiteren Sommer, Fröhlichkeit, Freunde usw. Ich habe keine Illusionen, dass das mit dem Wechsel der Jahreszeiten funktionieren könnte. Ich war beim Friseur. Und doch liebe ich die Stadt sehr.

1/IV/41

Gestern wurden Mamascha und ich mit Aseev bekannt, wir waren bei ihm zu Besuch. Auch Andronikov kam, der herrlich Pasternak und Tolstoj imitierte. Andronikov ist entzückt über Mamaschas Übersetzung von *Der verwundete Schneeleopard* von V. Pschaweli. Er sagt, das sei „ergreifend, es verändert alles“. Kručënych war auch dort. Morgen treffe ich mich mit Mit'ka. Ich lese das hochinteressante Buch *Regards sur le monde actuel* von Valéry – ein sehr kluges Buch, das Mit'ka von seinem Vater geschenkt bekommen hat (über Irina). Jetzt gerade höre ich im Radio die Übertragung des Klavierkonzertes von Šostakovič. Heute bin ich in Geografie drangekommen, ich habe ein Gut Minus bekommen. Unsere Klasse war die letzte in der Schule, was die Erfolgsquote betrifft – 80 % und der 14. Platz. In der Schule ist alles wie gehabt, dennoch ist es dort unterhaltsam. Morgen ist ein räumiger Tag – Physik, Chemie, und obendrein ist mir in Literatur der *Eugen Onegin*⁶⁵⁸ ordentlich auf den Geist gegangen. Einen echten kritischen, erwachsenen Überblick über das Werk zu geben, ist die eine Sache, das Gefasel eines Mittelschullehrers, durch ignorante Schüler wiedergekaut, vorgesetzt zu bekommen, ist etwas anderes. Übrigens habe ich sozusagen einen neuen Lieblingsautor entdeckt – Valéry. Dieser Dichter und Schriftsteller ist so gescheit, subtil und in der Form auf der Höhe der Zeit, dass er natürlich als der wichtigste Schriftsteller Frankreichs und des Westens angesehen werden muss. Ich habe soeben das herrliche Klavierkonzert von Šostakovič zu Ende gehört. Jetzt spielen sie die 5. *Symphonie*.

3/IV/41

Gestern war ich in einem Konzert mit Werken von Stalinpreisträgern. Man spielte die 6. *Symphonie* von Šostakovič, das „Lied über Stalin“ von Chačaturjan, die 21. *Symphonie* von Mjaskovskij. Ich war ziemlich müde und nickte ein. Ich habe mich mit Mit'ka getroffen. Er hat

658 Versroman von A. S. Puškin

erzählt, dass er *avec ses cousins Miller s'occupait de spiritisme et au lieu de faire tourner la table, on pelotait ça voisine*⁶⁵⁹. Aus der Schule gibt es nichts Neues. Es gab eine Unannehmlichkeit mit dem Literaturlehrer. Er hat einen Ausschnitt aus *Eugen Onegin* vorgelesen und diesen im Walzer-rhythmus deklamiert. Da habe ich gesagt, das ähnele eher einer Dreh-leier. Er hat sich dadurch in seiner Vortragskunst beleidigt gefühlt und gesagt, dass ich mich unnötig wichtigmache und schweigen soll. Na, der kann mir den Buckel runterrutschen! Dieser Typ hat nämlich in der Unterrichtsstunde gesagt, dass „Limburger Käse den Geruch von Fußlappen hat“, deshalb habe ich keinerlei Achtung mehr vor ihm. Ich habe das Buch von Valéry zu Ende gelesen. Auch Mit'ka gefällt es sehr. Natürlich ist alles ziemlich abstrakt, aber außerordentlich charakteristisch für unsere Epoche und außerordentlich klug. Jetzt ist es halb fünf. Ich fange mit den Hausaufgaben an. Ich sollte bald wieder ins Kino gehen, war schon ziemlich lange in keinem mehr. Ich habe von Mit'ka ein Buch über *Nietzsche*⁶⁶⁰ gekauft, vom Standpunkt des Marxismus aus betrachtet. So ein Buch kann ich brauchen, für mich ist es nützlich.

4/IV/41

Die deutsch-italienischen Truppen in Afrika – in Libyen – haben gestern nach der Einnahme von Al-Agheila und Marsa el-Brega die große Stadt Benghazi erobert, die vor einem Monat, am 6. Februar, von den Engländern eingenommen worden war. Die Engländer geben das zu („die Commonwealth-Truppen haben gestern Benghazi verlassen“). Die Engländer haben Asmara in Eritrea eingenommen und fahren verstärkt fort, nach Abessinien vorzustoßen. Es stellt sich die Frage, wer in Afrika die Oberhand gewinnen wird. Die Deutschen schlagen sich tapfer. Kaum traten sie in den Kampf ein, schlugen sie die Engländer. Natürlich sind meine ganzen Sympathien aufseiten der Engländer, doch verstehen es die Deutschen hervorragend, Krieg zu führen, im Unterschied zu den Italienern. Ich denke, dass die Engländer bald Addis Abeba einnehmen werden und überhaupt ganz Abessinien. Was aber dann? Ich höre mir ein Unterhaltungskonzert an. In der Schule gibt es vorerst nichts Neues. Überhaupt interessieren mich mehr als alles andere die internationale Lage und die Weltpolitik. Wer wird wen in Afrika besiegen? Es

659 sich mit seinen Cousins, den Millers, mit Spiritismus beschäftigte und er, statt den Tisch zum Rücken zu bringen, seine Nachbarin begrabscht hätte

660 Nietzsche

heißt, dass dort bald die Regenzeit beginnt. Mamascha ist bei Nina Gerasimovna⁶⁶¹. Übrigens bin ich gerne allein zu Hause. Überhaupt durchlebe ich gerade eine Krisenzeit, aber gut.

7/IV/41

Gestern hat Deutschland Griechenland und Jugoslawien den Krieg erklärt. Deutsche Truppen rückten von Bulgarien aus in Griechenland ein. An der griechisch-bulgarischen Grenze ereignen sich erbitterte Kämpfe. Die Griechen wehren sich hartnäckig. Die Hauptstadt von Jugoslawien, Belgrad, war bereits zweimal Bombardements durch deutsche Flugzeuge ausgesetzt. Italien hat Jugoslawien ebenfalls den Krieg erklärt. Vorgestern haben wir mit Jugoslawien einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt geschlossen. Das bedeutet, dass wir trotz des Krieges mit Deutschland freundschaftliche Beziehungen unterhalten werden. Im Paragraf 2 des Vertrages heißt es: „Falls eine der beiden Vertragsseiten einem Angriff eines Drittstaates ausgesetzt ist, verpflichtet sich die andere Seite, die Politik freundschaftlicher Beziehungen fortzusetzen.“ Das bedeutet, dass wir mit Deutschland und seinen Bestrebungen, den Kriegsschauplatz zu erweitern, durchaus nicht sympathisieren. Vorgestern sind die englischen Commonwealth-Truppen in Addis Abeba, der Hauptstadt von Abessinien, eingerückt. Ja, bei den Griechen und Serben wird es jetzt eng ... Ich höre gerade im englischen Radiosender Jazz von Bebe Daniels. Man spielt den *Slowfox from Berlin*⁶⁶², das hat sehr großen Erfolg. Tja. Gestern waren wir bei der Tochter⁶⁶³ von Nina Gerasimovna⁶⁶⁴. Ich habe einen Artikel von Thorez auf Englisch gelesen, in dem er schreibt, dass die faschistische „neue Ordnung“ eine Niederlage erleiden und die berüchtigte Politik der „Kollaboration“ vom französischen Volk nicht angenommen wird. Ich habe (in derselben Zeitschrift) den Artikel eines Tschechen gelesen, der vor Kurzem aus Frankreich zurückgekehrt ist. Er schreibt, dass in Frankreich die „Nazis“ auf einem Vulkan saßen, Hitler faktisch auch in der nicht besetzten Zone regiere und Doriot Pogrome organisiere.

661 N. G. Jakovleva

662 Im Tagebuch dt./russ (Slowfox Berlin'a)

663 N. B. Poznanskaja

664 N. G. Jakovleva

Gestern haben die deutschen Truppen nach Überwindung des erbitterten Widerstandes der griechischen Truppen die Metaxas-Linie durchbrochen und Saloniki eingenommen. Bis jetzt sind die deutschen Truppen noch nicht direkt mit den englischen Truppen in Griechenland in Berührung gekommen. In Jugoslawien haben die Deutschen trotz heftigen Widerstandes der Serben die Städte Skopje und Liš⁶⁶⁵ eingenommen, indem sie den Übergang über den Fluss Vardar erzwangen. Man muss feststellen, dass qualitativ und quantitativ die Überlegenheit der deutschen Truppen über die Truppen von Griechenland und Jugoslawien enorm groß ist, sodass der Widerstand dieser Länder gegen den äußeren Aggressor heroischen Charakter annimmt. Die jugoslawischen und griechischen Truppen ihrerseits fielen in Albanien ein, und die Serben eroberten den italienischen Hafen Fiume und Skutari in Albanien. Die italienischen Truppen, die eine schwere Niederlage hinnehmen mussten, weichen zurück. Die Griechen und Serben kämpfen tapfer und verteidigen ihre Unabhängigkeit gegen die Träger der sogenannten „neuen Ordnung“. Die Deutschen haben ihre schweren Luftangriffe auf England wieder aufgenommen. Gestern war Coventry einem zweimaligen massiven Bombardement ausgesetzt. In Afrika erreichten italienisch-deutsche Truppenteile Derna (in Libyen). Die Engländer schicken den Griechen Truppen aus Ostafrika zu Hilfe. Gestern haben die Engländer den wichtigen Hafen Massawa (Eritrea) eingenommen. In Abessinien wird der englische Vorstoß auf Gondar fortgesetzt. Ich hörte französisches Radio, da wurde gesagt, dass „England Jugoslawien in den Krieg gezogen“ hätte. Es stellt sich die Frage, wie der Krieg auf dem Balkan wohl endet. Ich denke, dass es den Deutschen höchstwahrscheinlich gelingen wird, Griechenland und Jugoslawien einzunehmen, obwohl sie vorläufig mit dem englischen Expeditionskorps noch nicht direkt in Berührung gekommen sind ... Bei all meiner Antipathie gegen die Faschisten denke ich, dass es ihnen trotzdem gelingen wird, das englische Expeditionskorps zu besiegen, das sie bereits zweimal besiegt haben: in Norwegen und in Frankreich (Flucht der Engländer aus Dünkirchen). So oder so, Saloniki wurde eingenommen. Es wird den griechisch-englisch-jugoslawischen Kräften kaum gelingen, einen so erfolgreichen Widerstand aufzubauen, dass der deutsche Vorstoß auf dem Balkan aufgehalten werden kann.

665 Recte: Niš

Gestern haben die deutschen Truppen in Jugoslawien die Städte Bitola und Zagreb eingenommen und näherten sich dem Umland von Belgrad. Vorgestern erfolgte der vierte Luftangriff auf Belgrad. Heute haben sich die italienischen Truppen in Albanien mit den deutschen vereinigt, welche die albanisch-griechische Grenze erreicht hatten. In Griechenland stießen heute die deutschen Truppen auf die englischen Commonwealth-Streitkräfte. Derzeit kommt es in der Region Florina zu einem erbitterten Kampf zwischen diesen Armeen, wobei sich ein starker Einsatz der australischen und neuseeländischen Einheiten abzeichnet. Die Deutschen haben Kroatien (nach dem Vorbild der Slowakei) zu einem unabhängigen Staat erklärt. Jetzt höre ich jeden Tag *France Libre*, Radio Vichy und Radio Tokio, alle Übertragungen in französischer Sprache. Jetzt zählen die Engländer zur Gänze auf Amerika. Sie sagen, dass sie einen Sieg erringen würden, „falls sich das amerikanische Volk gemeinsam mit dem englischen Volk gegen das Ungeheuer erhebt“. Sie sagen, dass die Stunde der Abrechnung kommen werde, wenn Deutschland für seine Verbrechen bezahlen wird. „Radio de Gaulle“ berichtet darüber hinaus von erbitterten Luftangriffen auf Berlin als Antwort auf die Luftangriffe auf die freie Stadt Belgrad. Alle Übertragungen von de Gaulle sind vom Pathos des französischen Imperialismus im Kampf gegen den deutschen Imperialismus getragen. Das ist sehr bemerkenswert. Besonders abstoßend sind die Übertragungen des französischen Senders (aus Frankreich) – erstarrter Bürokratismus und Anbiederung an den Faschismus vermischt mit Dummheit und Heuchelei. Auf englisches Territorium gehen, von der deutschen Luftwaffe ausgeführt, erneut entfesselte Bombardements nieder. Vorgestern habe ich einen Brief von Alja erhalten. Sie schreibt, sie habe nicht gewusst, dass Papa „krank“ gewesen war, bevor Mutter ihr das nicht in einem Brief mitgeteilt hatte. Sie habe die ganze Zeit gehofft, dass man sie nach Hause entlassen werde. Die Arbeit fällt ihr nicht so schwer. Sie wünscht sich sehr, dass Mulja käme. Sie schreibt über Čajkovskij, über Bücher, die sie gelesen hat, über die Katze in der Werkstatt. Insgesamt ein schöner Brief. Vielleicht fährt Mulja bald zu ihr. Es wäre interessant zu erfahren, was sie ihm über ihre Strafsache erzählen wird. Über jene von Papa weiß sie nichts, sie hat ja nicht einmal gewusst, dass er inhaftiert worden ist. Heute habe ich eine kurze Biografie über Čajkovskij und seine Werke sowie ein Buch ausgewählter Werke und Briefe von Winckelmann

gekauft. Ich habe mir von Lilja eine Darstellung der Entwicklung der französischen Literatur von den 90er-Jahren des 19. Jahrhunderts bis in unsere Tage (*Zeitgenössische französische Literatur* von N. Rykova, Moskau, Goslitizdat 1939) geborgt. Ich habe mir einen Skizzenblock gekauft. Jetzt werde ich Radio hören.

14/IV/41

Gestern haben die deutschen Truppen die Hauptstadt von Jugoslawien, Belgrad, eingenommen. Ungeachtet dessen beteuert der englische Sender, dass sich die Lage in Jugoslawien gebessert habe. In Griechenland sind die griechisch-englischen Streitkräfte noch nicht mit den Deutschen in große Kämpfe verwickelt worden. Vorläufig gibt es dort Bewegungen von Spähtruppen und der Luftwaffe. Überhaupt spielt in diesem Krieg die Luftwaffe eine große Rolle. In Griechenland werden große Kämpfe erwartet. Die englisch-griechischen Kräfte formieren sich zu einer Verteidigungslinie, die von Saloniki bis zum Adriatischen Meer reicht. In der Arena der Weltpolitik gab es ein großes Ereignis: Die UdSSR hat gestern mit Japan einen Nichtangriffs- und Neutralitätspakt geschlossen, und es wurde eine Nichtangriffserklärung mit Mandschukuo und der MNR⁶⁶⁶ veröffentlicht. Die einen sagen, das sei eine „Ohrfeige für Amerika“, die anderen meinen, dass das, falls uns Deutschland angreift, garantiere, dass uns die Japaner nicht in den Rücken fallen. Möglicherweise sind beide Ansichten richtig. Ich habe Alja auf ihren Brief geantwortet. Die deutschen Truppen nahmen Bardia in Libyen ein und operieren jetzt an der Grenze zu Eritrea. In Abessinien verfolgen die Engländer die zurückweichende italienische Armee. Mulja bereitet sich darauf vor, mit einem Sack voll Proviant, Kleidern usw. zu Alja zu reisen. Er hat einen Brief von Alja erhalten, in dem sie schreibt, dass sie hässlich geworden sei, der Norden interessant sei, dass sie in der Hoffnung lebe, dass er sie besuchen kommt und er bald kommen möge und dass sie davon träume, ihn zu treffen. Jetzt kaufen wir Lebensmittel ein, die er mitnehmen wird, und falls es ihm nicht gelingt zu fahren (er ist ein Parteimitglied), dann muss man das alles als Paket schicken. Gestern ist Mutter zu einer Andronikov-Lesung gegangen, und Mit'ka kam vorbei. Er dachte, dass es uns gelingen wird, *France Libre* hereinzubekommen, aber aus irgendeinem Grund gab es gerade als er kam keinen Empfang. Mit'ka bereitet sich darauf vor, in die Klassische Sektion des IFLI einzutreten, weil das die einzige

666 Mongolische Volksrepublik

Sektion ist, von wo man nach Beendigung des Studiums nicht an die Peripherie zum Arbeiten geschickt werden kann, denn Mit'ka möchte dezidiert nur in Moskau oder Leningrad leben. Er hat sich einen Anzug in der Schneiderei des „Litfond“ bestellt (er kennt dort einen Schneider), den Stoff dazu hat ihm sein Vater⁶⁶⁷ über Iriša geschickt. Ich bin gespannt, wie dieser Anzug aussehen wird, wahrscheinlich chic. In letzter Zeit gehe ich nirgendwohin, auch nicht ins Theater, nirgends. Ich weiß selbst nicht warum, vielleicht bloß aus Trägheit. Heute habe ich eine Kontrollarbeit aus Geometrie geschrieben, es lief nicht besonders, keine Ahnung, was ich darauf bekommen werde. Es ist jetzt zwanzig nach sieben. Heute werde ich wieder versuchen, einen französischen Sender hereinzubekommen. Bei Papa, N. N. und N. A. gibt es keine Veränderungen: Für alle nimmt man die Übergaben entgegen, Papa und Nina Nikolaevna („die Kiste“, wie Mulja sie nennt) sind im Butyrki-Gefängnis, Nikolaj Andreevič hingegen ist im Zentralgefängnis. Ich frage mich – falls Mulja tatsächlich in die Komi ASSR fährt und Alja trifft –, was sie ihm erzählen wird. Aus ihrem Brief an Mama geht hervor, dass sie von Papa nichts wusste und, bis Mama ihr davon berichtete, nichts davon ahnte, dass er in Haft ist. Das ist ein sehr interessantes Faktum. Ob es sich tatsächlich um unterschiedliche Strafsachen handelt? Das klingt unwahrscheinlich, aber wie soll man es sich sonst erklären, dass sie während des ganzen Jahres in Haft nichts von der Verhaftung von Papa gehört hat? Ich wünsche mir sehr, dass es Mulja gelingt, sich mit ihr zu treffen, denn es wäre schon interessant zu erfahren, welche Strafsache man ihr zur Last legt, worin diese besteht und aus welchem Grund man sie für acht Jahre in die Komi ASSR deportiert hat. Abgesehen davon wäre ein Wiedersehen mit Mulja für Alja eine große moralische Unterstützung. Auch würde er ihr vieles, was sie benötigt, bringen. In der Schule laufen die Dinge nicht schlecht. Der übliche Erfolg bei den Mädchen: Gelächter, Blicke, gegenseitiges Aufziehen usw.

15/IV/41

Die deutschen Truppen in Afrika haben die ägyptische Grenze überschritten und rücken auf ägyptischem Territorium in Richtung Mersa Brega⁶⁶⁸ vor. In Griechenland haben die Italiener unterstützt von den Deutschen Korfu gestürmt. In Jugoslawien hält der erbitterte Wider-

667 V. È. Sezeman

668 Ital. Name für Marsā al-Buraiqa

stand der jugoslawischen Truppen an den Gebirgsübergängen an. Von nun an höre ich jeden Abend zwischen zehn und elf die Übertragungen des französischen Senders von General de Gaulle aus London. Der Empfang hat sich eingespielt, und so verfolge ich für eine Stunde die Übertragungen von *France Libre*. Gestern habe ich eine Reportage über die Matrosenschule der „Streitkräfte für ein freies Frankreich“ verfolgt, da konnte man sogar die Schreie der Möwen aus einem unbekanntem englischen Hafen hören. Der Pakt zwischen der UdSSR und Japan ist in der Sendung nicht übermäßig kommentiert worden. Es wurde nur gesagt, dass er „paradox“ sei, dass wir die wahre Bedeutung erst in der Zukunft erkennen würden und dass die „Nazis“ gehofft hätten, die UdSSR werde sich der „neuen Ordnung“ und dem Dreimächtepakt vollständig anschließen und dass sie von uns überhaupt Größeres erwartet hätten. Im Ganzen war der Tonfall an unsere Adresse eher freundschaftlich. In der Schule gibt es nichts Neues. Heute habe ich aus irgendeinem Grund keine Hausübungen gemacht. Manchmal überkommen mich solche Anfälle von Trägheit. Ich warte auf die Übertragung von de Gaulle und höre inzwischen Klaviermusik von Liszt.

17/IV/41

Die Deutschen haben gestern Sarajevo eingenommen, und ebenfalls gestern war London dem allerheftigsten Bombardement seit Kriegsbeginn ausgesetzt. Die Deutschen haben in Ägypten Sollum eingenommen. Ja, die Lage der Engländer ist nicht so besonders, doch treffen in England täglich Waffen, Panzer, Flugzeuge ein. Jetzt verfolge ich die Übertragung von *France Libre*. Luftangriffe auf London – „raids de représailles“, „opération monstrueuse“ und „image sadique de Berchtesgaden“. „Effroyable bestialité des Allemands“.⁶⁶⁹ Es heißt, dass die Verteidigung von London hervorragend organisiert sei, besonders die zivile Verteidigung. Das Radio von de Gaulle propagiert den Zusammenschluss der französischen Streitkräfte mit den „Freien französischen Streitkräften“ (*Les Forces françaises libres*). Heute habe ich in Algebra ein Ausreichend und in Technischem Zeichnen und Geschichte ein Sehr gut bekommen.

669 „Vergeltungsschläge“ – „monströse Operation“ – „das sadistische Antlitz von Berchtesgaden“ – „Entsetzliche Bestialität der Deutschen“

In Griechenland sind die griechisch-englischen Streitkräfte unter dem Druck des erbitterten Angriffes der deutschen Truppen auf eine neue, kürzere Verteidigungslinie zurückgewichen. Die griechischen Truppen sind aus Albanien zurückgewichen, und heute sind die deutschen Truppen bis Larissa vorgedrungen. Sie haben Himara⁶⁷⁰, Korytsá⁶⁷¹ und Argyrokastron⁶⁷² in Albanien eingenommen. Ein erbitterter Kampf findet beim Berg Olymp (!!) statt. In Jugoslawien ist Dubrovnik eingenommen worden, und einzelne Truppenteile der jugoslawischen Armee verteidigen sich in den Bergen. In Nordafrika finden Kriegshandlungen an der Frontlinie zwischen Tobruk und Sollum statt. Die Engländer geben Tobruk jedoch nicht auf. Die Lage am Balkan und in Nordafrika ist für das British Empire derzeit äußerst kritisch. Natürlich wird der Balkan von den Deutschen erobert werden. Diese Deutschen haben schon was drauf! Sie kämpfen hervorragend. In Nordafrika erleiden die Engländer deshalb Niederlagen, weil sie von dort Streitkräfte nach Griechenland verlegen mussten. In Abessinien und in Eritrea geht die Zerschlagung der Reste der italienischen Armee (bei Desna) weiter. Heute wird in der *Pravda* davon gesprochen, dass wir die Absicht haben, eine absolut eigenständige Politik zu betreiben und dass die amerikanischen Kreise mit dem Pakt zwischen Moskau und Tokio unzufrieden sind, weil dieser Pakt Japan Handlungsfreiheit gegenüber den Besitzungen Amerikas im Stillen Ozean gewährt. Überhaupt ist unsere Außenpolitik geopolitisch sehr eigenständig und unabhängig. Ja, die Engländer erleiden jetzt eine Niederlage. Wird es ihnen gelingen, von Neuem die Initiative zu übernehmen und den deutschen Angriff in Ägypten zurückzuschlagen? *L'avenir seul nous le dira.*⁶⁷³ Denn die Deutschen setzen ihren Vormarsch in Richtung Suezkanal fort. Heute habe ich in Buchläden vier Bücher erstanden: von Belinskij den zweiten Band der *Aufsätze über Puškin* (den wichtigsten), *Eugen Onegin* als selbstständiges Buch (Verlag Goslit), *Der Weg über den Regenbogen* von Kirsanov und *Die Poetik des Majakovskij* von L. Timofeev. Jetzt lese ich den ersten Band der ausgewählten Erzählungen von Čechov (Verlag Goslit). Heute habe ich ein Sehr gut in Literatur bekommen.

670 Alb. Himarë

671 Alb. Korça

672 Alb. Gjirokastra

673 Nur die Zukunft wird uns das sagen können.

Ich höre Radio, irgendeine Übertragung von Liedern aus der Türkei. Ich habe heute den Großteil des Tages mit Lernen verbracht. Ich habe für die Kontrollarbeit in Chemie gebüffelt, mich geplagt und über kniffligen Problemen in Algebra und Geometrie geschwitzt. Dann bin ich ins Kino gegangen. Ich habe den Farbfilm *Mainacht* nach Gogol' gesehen. Noch immer keine Freunde, Freundinnen usw. Wahr ist allerdings, dass es in der Schule zwei, drei Mädchen gibt, die ganz offen nichts dagegen hätten, mich dazu zu bringen, mit ihnen ins Theater zu gehen oder einfach mit ihnen spazieren zu gehen. Aber sie entbehren so sehr jeglicher weiblichen Anmut oder einfach Schönheit, dass ich mich in ihrer Gesellschaft nicht auf der Straße blicken lassen möchte. Sollte ich irgendwann einmal mit einem Mädchen spazieren gehen, dann muss sie schön sein oder zumindest nett, charmant. Aber die – die passen nicht zu mir. So ist's. Und so bin ich wie schon vor eineinhalb Jahren – allein. *Curieux, n'est ce pas, les amis? Dommage, dommage. Enfin, rien à faire.*⁶⁷⁴ Es ist zehn vor sieben. Ich höre Musik von Brahms. Nun kommen die neuesten Nachrichten. Es reicht mir dermaßen, so allein zu sein! Es ist widerlich und langweilig, das ständig zu wiederholen, aber es ist – eine Tatsache. Überhaupt ist das gewissermaßen ein Teufelskreis. Die Schule – schön und gut, aber völlig unzureichend im Hinblick auf menschliche Kontakte. Denn ich treffe mich außerhalb der Schule mit niemandem außer mit Mit'ka. Dieses irgendwie mechanische Leben ohne Spannung und Interessen ödet mich an. Die Liebe wird kommen, doch vorläufig ist es noch zu früh dafür. Ich bin mir selbst entwachsen, d. h., ich bin in der Schule und im Leben meiner objektiven Lage entwachsen. Ich weiß, dass meine Einsamkeit, wenn man meine Lebensumstände und meine Lage berücksichtigt, begreiflich und erklärbar ist. So gesehen brauche ich mir keinen Vorwurf zu machen. Überhaupt zähle ich sehr auf Frauen: Eine Frau würde mir sehr viel Freude bringen können, viele Erlebnisse der wundervollsten Art, sie würde mir zu einem neuen Leben verhelfen, ich würde sie lieben, küssen, lieblosen. Und dennoch bin ich durchaus kein Idealist. Vielleicht wird „sie“ nicht so sein, wie ich möchte, dass sie sein sollte. Und dennoch, je schneller ich mit Mädchen Beziehungen eingehe, desto besser. Allerdings habe ich bis zum heutigen Tag nicht ein Mädchen getroffen, das mir wirklich gefallen hätte. Und mit Mädchen zu

674 Seltsam, nicht wahr, meine Freunde? Schade, schade. Aber da kann man nichts machen.

gehen, die für dich keine Anziehungskraft besitzen, das ist das Letzte. Die Italiener haben die griechisch-albanische Grenze erreicht. In Griechenland setzen die Deutschen ihren Vorstoß nach Süden fort. Mit'ka hat einen Stellungsbefehl für das 22. „Voenkomat“ erhalten. Es fragt sich, ob sie ihn nehmen oder ihn für untauglich erklären. Er rechnet fest damit, dass sie ihn für untauglich erklären werden. Ich habe Erfolg bei den Frauen, zumindest in der Schule gelte ich aus irgendeinem Grund als Don Juan, obwohl dieser Ruf durch nichts gerechtfertigt ist, außer dass ich mich mit Schülerinnen aus der 9. Klasse unterhalte und ein Mädchen aus unserer Klasse in Verlegenheit bringe. Sie wendet sich immer ab, wenn ich sie anblicke, weil sie aus irgendeinem Grund der Meinung ist, ich würde sie auslachen. Aber das sind doch alles nur Bagatellen! Wie weit entfernt diese Mädchen doch von dem sind, was eine echte, vollwertige Frau ausmacht! Aber das versteht sich von selbst, außerdem eigne ich mich aufgrund meiner sozialen Stellung nicht als salonfähiger Kavalier: Was, zum Teufel, will dieser Achtklässler ... Nun, was soll's! Ich kann warten, und dann wird der Sieg noch süßer sein. Aber egal! Vorerst muss man in die 9. Klasse aufsteigen, das ist die fehlende Sprosse zur Perfektion. Auf alle Fälle ist es notwendig, den Mittleren Schulabschluss zu erreichen. Gut möglich, dass ich im Alter meinen jugendlichen Drang zur „Perfektion“, d. h. zum Älterwerden, belächeln werde, aber darum geht es jetzt nicht. Wie gerne möchte ich im Sommer mit Kameraden, Freundinnen aufs Land fahren, mich amüsieren, flirten, die Sonne, das Leben und die Natur genießen ... Aber daraus wird nichts werden (zumindest nicht in diesem Jahr). Ja, mein Leben ist nicht fröhlich, aber egal! Es werden Zeiten kommen, da werde ich es genießen, *pour de vrai*⁶⁷⁵. Schließlich bin ich ja erst 16 Jahre alt, und zum Glücklichsein wird es noch viel Zeit geben.

23/IV/41

Gestern hat Mulja einen Brief von Alja erhalten, der ein gänzlich neues Licht auf die Strafsache wirft. Sie schreibt, „die ganze Sache geht von Pavlik aus“ und dass sie dadurch viel abgekriegt habe. – „Soll hier mein Verderben verborgen sein? Droht Tod mir aus morschen Knochen?“⁶⁷⁶ Und dann schreibt sie noch, wie sie sich in einem Café mit Pavlik getroffen hat usw. Bei Pavlik handelt es sich um Pavel Tolstoj, der zwei Monate vor Alja verhaftet worden ist, ein amoralischer, bril-

675 im Ernst

676 Zitat aus einem Gedicht von A. S. Puškin

lanter, prinzipienloser Mensch, der (wie auch Nikolaj Andreevič) für die VOKS⁶⁷⁷ gearbeitet hat. Nun erklärt sich auch die Verhaftung von Milja. Sie hat ebenfalls für die VOKS gearbeitet und stand mit ihm in Beziehung. Tolstoj ist auch aus Frankreich gekommen. Aus dem Brief von Alja geht hervor, dass die Ursache von allem Tolstoj sei. Mulja denkt, dass Pavel Tolstoj für den französischen Geheimdienst gearbeitet und gesagt habe, er werde Alja und Milja anwerben. Und da kam gerade zur rechten Zeit Vas'ka⁶⁷⁸ aus Spanien hierher, es gab Zank in der Datscha. Dann wurde der sowjetisch-deutsche Pakt geschlossen, und alle sind verhaftet worden. Tolstoj hat Alja unter Druck zur Arbeit für die VOKS genötigt; er konnte nicht wissen, dass Papa in die Sowjetunion gekommen war, denn Vater hatte selbst gesagt, dass man das vor Pavel unbedingt geheim halten müsse. Mulja glaubt, dass sie Pavel nun erschossen haben. Ich erinnere mich, wie ich in der Kindheit zusammen mit Vater und Tolstoj Boot gefahren bin, in Versailles. „Pavel hat mir viel geschadet“, schreibt Alja und: „Droht Tod mir aus morschen Knochen.“ Das spricht klar für die entscheidende Rolle von Pavel in dieser Strafsache. Und „Knochen“ – weil Pavel dünn ist und genauso großgewachsen wie Mit'ka. Alja arbeitet von sechs Uhr morgens bis sechs Uhr abends, und ihre Briefe sind interessant und tapfer. Sie schreibt, dass alles gut wäre, wären da nicht zwei Dinge: das Gefühl der Unschuld (d. h. der Schuldlosigkeit) und die labile Gesundheit. Sie schreibt unterhaltsam, manchmal sogar lustig. Offenbar sitzt (oder lebt) sie mit der Geliebten von Pavel Tolstoj, die ebenfalls seinetwegen deportiert worden ist. Eine interessante Sache! Das ist alles äußerst interessant. Aber wie wird diese Strafsache letztendlich ausgehen? Denn noch ist alles beim Alten. Alja schreibt, dass sie die „gesunden Mädels“ beneide, die *à fond*⁶⁷⁹ arbeiten können. Zweifelsohne ist dort die körperliche Verfassung von großer Bedeutung. Heute hat der König von Griechenland⁶⁸⁰ erklärt, dass die Hauptstadt von Griechenland von Athen auf die Insel Kreta verlegt werde, und er sagt, dass „das griechische Volk den Krieg bis zum siegreichen Ende fortsetzen wird“. Die Deutschen haben Yannina eingenommen. Die griechische Armee hat in Epirus kapituliert. Die englische Armee ist weiterhin auf dem Rückzug (in Griechenland). Ja, die Lage der griechisch-englischen Armee ist miserabel. Die erbitterten Gefechte

677 Allunionsgesellschaft für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland

678 V. S. Janovskij

679 mit voller Kraft

680 Georg(ios) II.

dauern an. Nach deutschen Angaben haben neuseeländische Truppen bei Larissa heftigen Widerstand geleistet. Gestern Abend habe ich mir eine Übertragung von *France Libre* angehört, da sprach ein Engländer über das bewundernswerte Verhalten der Londoner während der „heftigsten Bombardements, die die Geschichte je gesehen hat“ und auch danach. Sie sprechen davon, dass die Deutschen Gibraltar einnehmen und sich durch Ägypten einen Zugang zum Suezkanal bahnen wollen. In der Schule gibt es gute Resultate: In Literatur habe ich ein Sehr gut bekommen und, oh Wunder! – auch in Chemie kein Nicht genügend, wie ich erwartet hatte, sondern ein Ausreichend Minus und in Geografie ein Ausreichend. In Anatomie, Physik und Geometrie bin ich noch nicht drangekommen. In Algebra habe ich ein Ausreichend bekommen. Heute werde ich unbedingt wieder *France Libre* hören, um Viertel nach zehn. Ich war vor Kurzem bei den Tagers und Vil'monts, da wie dort Langeweile. Ich lese Čechov und bin begeistert.

26/IV/41

Vor zwei Tagen war ich auf dem „Zags“, wo man mir sagte, dass sie in der Visaabteilung angefragt und bisher noch keine Bestätigung meiner Einreise in die UdSSR bekommen hätten. Sie sagten, dass sie mir sogleich eine Verständigung schicken würden, sobald sie eine bekommen haben. Heute habe ich eine passable Kontrollarbeit in Geometrie geschrieben, ich habe zwei von drei Rechenaufgaben gelöst und ein Ausreichend geschafft – und mehr brauche ich nicht. Für den Aufsatz zum Thema „Der ideelle Gehalt von Puškins Poem ‚Der eherne Reiter‘“ habe ich ein Sehr gut bekommen Vor Kurzem habe ich mir *A. S. Puškin* von Kirpotin und zwei Bücher von Sipovskij, *Puškin, Gogol' und Belinskij* und *Die Literatur des 19. Jahrhunderts. Die Jahre 1840–1860*, gekauft. All das sind unentbehrliche Hilfsmittel zum Studium der Literaturgeschichte. Heute war ich in Begleitung von drei Komsolzen aus der Klasse im Museum der Neuen Westlichen Kunst und bei der Ausstellung von Skulpturen von Sarra Lebedeva. Am Montag droht eine Kontrollarbeit aus Algebra. Ich lese *Beginn des Jahrhunderts* von Andrej Belyj. Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Er weiß noch überhaupt nicht, was er nach Beendigung der 10. Klasse tun wird, denn über das IFLI wird geschimpft. Ihn schreckt die Aussicht, nach Beendigung des IFLI irgendwo in der Peripherie Literatur unterrichten zu müssen. Wir waren zusammen in der Bibliothek für Fr.-spr., aßen Eis auf der Gor'kij-Straße und fuhren gemeinsam mit der Linie

„A“ zurück. Die Deutschen haben den Thermopylen-Pass überschritten und Theben (in Griechenland) eingenommen. In Nordafrika ist der Vorstoß der Deutschen nach Ägypten vorerst gestoppt worden, und es gelingt ihnen nicht, Tobruk einzunehmen. In Abessinien sind die Truppen des Commonwealth bis Dese vorgedrungen und haben den zurückweichenden italienischen Truppen Verluste zugefügt. Es heißt, dass die Engländer schon begonnen hätten, ihre Truppen aus Athen zu evakuieren. Der neue französische Botschafter G. Bergery ist in Moskau angekommen (derselbe Gaston Bergery, der die Zeitung *La Flèche* herausgegeben hat und Führer der „frontistischen“ Partei gewesen ist!). Eine nicht üble Karriere hat er da gemacht, *comme on se retrouve!*⁶⁸¹ Im Juni wird in großen Auflagen Lermontov herauskommen – ich möchte unbedingt zumindest seine Werke in einem Band ergattern. Mutter verspricht, es zu besorgen. Es ist schrecklich schade und ärgerlich, dass es nicht gelungen ist, den einbändigen Majakovskij (1940) zu ergattern – obwohl man es mir vielfach versprochen hat. Auf alle Fälle muss man Lermontov unbedingt besorgen. Morgen geht Mutter zu Aseev. Morgen ist *dimanche*⁶⁸², ein freier Tag. Das Allerwichtigste für mich ist jetzt die internationale Lage und *la femme*⁶⁸³ (moralisch gesehen, denn praktisch gesehen ist das Allerwichtigste die Schule). Mich regt der gegenwärtige Krieg in höchstem Maße auf. Natürlich sind sowohl der deutsche als auch der englische Imperialismus „beide schlecht“, und ich denke, dass dieser Krieg völlig unerwartet enden wird. Aber ich würde mir sehr wünschen, dass der deutsche Faschismus zerschlagen wird. Der englische Imperialismus kann sich sowieso nicht mehr lange halten, aber der deutsche Imperialismus ist total pervertiert und muss ausgerottet werden. Er ist in der Lage, sich länger zu halten als der englische. Irina ist wieder ins Baltikum gefahren (wie Mit’ka berichtet hat). Bei Mit’ka ist alles wie gehabt (bezogen auf N. N. und N. A.). Am 28. wird Mutter mit der Übergabe für Vater *aux Bouteilles*⁶⁸⁴ gehen. Bald ist der 1. Mai.

681 wie man sich wiederfindet!

682 Sonntag

683 die Frau

684 in den Flaschen. (Es handelt sich hier und in der Folge um ein Wortspiel. Vgl. dazu Anm. S. 377.)

28/IV/41

Die deutschen Truppen sind in Athen einmarschiert und haben Korinth eingenommen. Das Ende für Griechenland! Aber kämpfen können sie schon, die Deutschen. Und die Engländer ziehen sich erneut zurück – wie aus Norwegen und aus Frankreich. Sie haben kein Glück. Aber Amerika wird sie retten. Das Buch von Belyj ist extrem irritierend. Ich habe mir *Don Juan* von Richard Strauss angehört – ein wunderschönes Stück. Zum Teufel mit der Vergangenheit – es lebe die Gegenwart! Nur dass die Gegenwart von mir als einsam empfunden wird. Am meisten interessieren mich: die internationale Politik (der Krieg, die Position der Parteien usw.) und *la femme (côté beauté et plaisir, ainsi que caractère et intérêts)*⁶⁸⁵. Wer wird gewinnen: England oder Deutschland? *That is the question*. *Question* wäre auch, wie es mir morgen bei der Kontrollarbeit in Algebra ergehen wird. Es gibt etwas, was uns Alja nicht schreibt. Ich höre mir die *Havanaise* von Saint-Saëns an.

30/IV/41

*Formidable!*⁶⁸⁶ Heute beim Aussteigen aus der Metro treffe ich Kira Chenkin! Ungemein schick gekleidet – mit Hut, Mantel, hohen Schuhen und dergleichen. Er hat mich nicht erkannt, aber ich ihn, und wir verließen gemeinsam die Metrostation, fuhren mit einem Taxi zum Zollamt, wo er irgendwelche Bücher aus der „Glavlit“⁶⁸⁷ abholte, dann gingen wir zusammen durch die Stadt. Er hat mir eine Menge interessanter Dinge erzählt. In Paris habe ich oft Alěša Ajsner getroffen, der auch in Spanien war und in Paris lebte und der damals bei Dick Pokrovskij wohnte, dem Treffpunkt zwischen uns und den sowjetischen Leuten von der Botschaft. Alěša war ein großer Schwätzer und ein Klatschmaul, aber auch ein brillanter *causeur*⁶⁸⁸, und wusste in der Politik Bescheid. Er wollte unbedingt in die Sowjetunion zurück. Kira erzählte mir, dass Ajsner nicht lange vor der Kriegserklärung hierhergekommen sei, einige Monate nach uns. Er wohnte im Hotel „Moskva“, hatte drei Monate nichts zu tun (und wir wussten nichts von seiner Ankunft in der UdSSR, Papa wusste das nicht!). Dann

685 die Frau (in Bezug auf Schönheit und Vergnügen, aber auch, was Charakter und Interessen betrifft)

686 Fantastisch!

687 Hauptverwaltung für Literatur- und Verlagswesen

688 Plauderer

verhafteten sie ihn. Er saß ein Jahr und *quelques*⁶⁸⁹ und wurde zu acht Jahren Deportation (wie Alja und Alëša) verurteilt. Das ist interessant! Auch Ajsner haben sie also acht Jahre verpasst. Kira denkt, dass das in Zusammenhang damit stehe, dass Ajsner einmal der „eurasischen Gesellschaft“ angehört habe. Dick Pokrovskij wurde von der französischen Staatsmacht in ein Konzentrationslager geschickt. Unbekannt ist, was mit seiner Frau Tanja⁶⁹⁰ und dem Kind geschah. Dick ist also in einem Konzentrationslager. Ich habe sie alle gut gekannt und mich oft mit ihnen getroffen! Und wer ist überhaupt noch in der Lage, sich frei bewegen zu können? Lui Kordè *alias*⁶⁹¹ Konstantin Radzevič!⁶⁹² Den Kenntnissen von Kira nach befindet sich Radzevič in dem von den Deutschen besetzten Paris und ist frei! Er habe wenig Geld, aber es geht. Und Kira meint, es gehe ihm von allen am besten. Überhaupt war mir von der ganzen Gesellschaft Kordè am nächsten, ich hatte ihn damals oft getroffen, ging mit ihm ins Kino ... Ich erinnere mich, dass wir uns in Clamart getroffen haben, im Café beim Markt ... Ich erinnere mich auch, wie er mich in der Rue Lecourbe⁶⁹³ abgeholt hat und mir zur Nachricht gratulierte, dass wir in die UdSSR abreisen würden, er hat uns Blumen gekauft und sich sehr mit uns gefreut. Und jetzt ist er in Paris und heil davongekommen. Die letzte Nachricht über ihn datiert von diesem Februar, damals war er noch am Leben. Ich freue mich sehr für ihn, er ist der Sympathischste von allen. Ich befragte Kira wegen Vasen'ka. Er meinte, dass Vasen'ka nicht imstande sei, Papa zu denunzieren und dass er überhaupt ein *chic type*⁶⁹⁴ sei. Kira kommt direkt aus Amerika. Aus irgendeinem Grund erwartet auch er jeden Tag, verhaftet zu werden. Er korrespondiert mit Alja. Er übersetzt Filmszenarien aus dem Amerikanischen und verdient 800 Rubel. Er sagt, sie können Papa nicht wegen der spanischen Geschäfte eingesperrt haben, weil Vater für diese Geschäfte nicht verantwortlich gewesen sei, dass er dazu aber nichts sagen dürfe. Was sind das für unterschiedliche Versionen: Alëša beteuert, dass er nach der Zeugenaussage von Alja wegen antisowjetischer Gespräche und Kritik der Verfassung eingelocht worden sei; Alja schreibt, dass „Tolstoj viel kaputt gemacht hat“, und Ajsner erzählte seiner Schwester im

689 Etliches

690 T. A. Pokrovskaja

691 In Lateinschrift

692 K. B. Rodzevič

693 In Lateinschrift

694 feiner Kerl

Jahr 1927⁶⁹⁵, was 13 Jahren her ist, über Eurasien ... Was zum Teufel gilt?! Als ob es keinen Zusammenhang gäbe! Was lässt sich bezüglich Papas und der L'vovs erfahren? Vorgestern haben wir eine Karte aus dem Butyrki-Gefängnis bekommen mit der Erlaubnis, die Sachen für „Andrejev-Éfron“ hinzubringen. – Vor drei Monaten hatte Mutter beim Butyrki-Gefängnis ein Gesuch um die Erlaubnis eingereicht, Sachen zur Weitergabe hinbringen zu dürfen. Ein gleiches Schreiben hat vor einiger Zeit Mit'ka erhalten und warme Sachen für N. N. hingebracht. Nun bereitet Mutter Sachen vor, die sie dort abgeben wird. Heute am Abend habe ich Mit'ka angerufen – er ziert sich die ganze Zeit, dieser Schuft, und möchte mich dazu bringen, alles Mögliche für ihn zu bezahlen. Ein ungemein zynisch-selbstsüchtiger Mensch! Was für eine Habgier! Und dennoch ist er mein einziger „Freund“. So stehen die Dinge. *Voilà*.⁶⁹⁶ Aber sehr schick gekleidet ist dieser Kira! Alle Achtung!

2/V/41

Gestern war ich mit der Schule bei einer Kundgebung. Mit'ka war zu Hause. Ich rief ihn an, und er sagte mit bedrückter, trauriger Stimme: „Großmutter ist krank.“ Dieser Schurke! Die Sache ist nämlich die, dass ich über seine tatsächliche Beziehung zu seiner Großmutter Bescheid weiß, er empfindet für sie nur absolute Gleichgültigkeit. Aber er ist so ein widerlicher Heuchler, dass er am Telefon in einem unerhört teilnehmenden Ton spricht, damit alle in seiner Wohnung sehen, wie sehr ihn die Krankheit von *grand-mère*⁶⁹⁷ mitnimmt. Aber darum geht es nicht. Er will *me donner le change à moi*⁶⁹⁸, dass er wirklich traurig ist und „sie an ihr Bett gefesselt“. Ich habe diese Unaufrichtigkeit nicht ausgehalten, ihn beschimpft und den Hörer aufgehängt. Wahrlich, ich habe kein Glück! Der einzige Mensch, mit dem ich Kontakt habe, mit dem ich durch ungefähr dieselbe Vergangenheit verbunden bin, der sich, wie auch ich, für Literatur und Poesie interessiert – diese Person ist ein wahrer Heuchler und ein gieriger Mensch. Die Sache ist die, dass er sich, wenn ich ihn anrufe und ihm vorschlage, zusammen spazieren zu gehen, zuerst ungemein ziert, indem er sagt, er wisse nicht, wie die Umstände sein würden, dass er beschäftigt sei usw. – und dann

695 Kontext nicht eruierbar

696 Sei's drum.

697 Großmutter (E. A. Nasonova)

698 mir weismachen

kommt die klassische Frage, die er regelmäßig bei jedem unserer Gespräche stellt: ob ich Geld hätte. „Besorg dir welches – kannst du dir nicht welches besorgen? Hör doch auf zu quasseln“ usw. Und wenn sich dann herausstellt, dass ich keine Eintrittskarte besorgen kann, dass ich nicht Nejpgauz oder Lilja deswegen anrufen oder zur Mareckaja gehen möchte, wird er augenblicklich sauer und sagt, er werde wieder anrufen – um mich glauben zu machen, dass er noch nicht wisse, ob er sich freimachen kann oder nicht. Aber ich weiß sehr gut, was er beschlossen hat: Wozu uns treffen, wenn es kein Geld gibt oder keine Eintrittskarten, um irgendwohin zu gehen? – Eine lachhafte Sache, denn: Sind solche Beziehungen echte Beziehungen? Würde man das jemandem erzählen, er würde so eine schamlose Habgier nicht für möglich halten. *Comme je l'écris plus haut, c'est vraiment dégueulasse que le seul ami que j'ai eu, se trouve être un simple pique-assiette sans honneur ni véritable distinction. Le plus ennuyeux c'est qu'il se pose en „intellectuel occidental“, aimant Mallarmé et Verlaine, homme raffiné et cultivé, „à qui on ne la fait pas“. Je t'en foutrai un „Westlicher Mensch“⁶⁹⁹ pareil. Toute sa culture fout le camp quand je vois son avidité pour l'argent et son manque d'éthique, de tact et de politesse. Et on revient, ou plutôt je reviens, à mon point de départ – je suis seul. Le plus marrant de l'histoire, c'est que je suis vraiment seul. Chaque jour je vais à l'école, je vois un tas de types, mais ça n'arrange pas l'affaire – tant que je suis à la boîte, forcément, je suis en rapports professionnels avec les copains, mais au sortir de la classe chacun va de son côté (au figuré, bien entendu). Quand je vais à l'école je souhaite vivement les vacances – parce que la physique, la chimie et les maths m'ennuient féroceement et je les hais parce qu'il me font faire du mauvais sang. Mais quand arrivent les vacances attendues – alors c'est la débandade. Ab-so-lu-ment rien à faire. Incroyable, mais vrai, comme disait l'autre. Vraiment, je n'ai rien à faire. Je lis, j'écoute la radio, parfois je dessine, mais est-ce que c'est la vie, ça? La vie – pour moi – c'est avant tout des relations humaines – et c'est justement ça qui me manque le plus. Je suis obligé de me promener comme un malheureux – toujours le même itinéraire: je prends le tram à la station „Dourasovski“, je roule jusqu'à la Kirovskaïa où je descends du tram, et je prends le métro jusqu'à la station „Okhotni Riad“. Là je descends – et c'est l'endroit le plus chic de Moscou. Je monte la rue Gorki, je traverse et vais voir chez un bouquiniste ce qu'il y a d'intéressant comme livres. Ensuite je retransverse et vais par la rue du Théâtre d'Art en traversant la Pétrovka et la Neglinnaya et je remonte le Kuznetsky Most, tout cela en entrant sans cesse dans des magasins bouquinistes et de livres neufs assez nombreux dans ce quartier-là. Ces derniers*

699 Russ. Einschub

temps, je guette de bons livres. Souvent je me fais cirer les chaussures. Je tâche de bien m'habiller. Je travaille assez peu à l'école et le spectre des mathématiques me poursuit implacablement. De mon horizon ont disparu tous les gens à qui j'ai eu affaire en France – sauf ma mère, Mitia et Kira. En effet ma sœur est déportée pour huit ans, mon père est en prison et son affaire n'est pas encore terminée. Alexis Cezemann est déporté pour huit ans, Nikolai Andreevitch et Nina Nikolaevna sont en prison et leur affaire n'est pas encore terminée. Alexis Aysner est déporté pour huit ans, Paul Balter est en prison et je ne sais rien sur lui, ayant perdu contact avec sa femme. Dick est en France en train de moisir dans un camp de concentration, Cordet-Radzévitch est à Paris ... Probablement, Tviritinoff est arrêté, lui aussi. Il y a assez longtemps que Moulia n'a pas reçu de lettre d'Alia. Kira s'attend chaque jour à être arrêté. Je lui ai dit qu'il ne s'en fasse pas et que je crois qu'il ne sera pas arrêté. Et j'ai oublié Milia qui a été arrêtée. Ça fait huit de nos connaissances qui ont été arrêtées, dont trois déportées (ma sœur, Aysner, Alexis Cezemann). Tout cela n'a rien de bien folâtre. Ce qui est intéressant, c'est que ce sont de gros poissons, c'est à dire des gens dont l'activité en France a été la plus intensive. Ce sont des gens les plus responsables. Je suis enclin à croire qu'ils auront eux aussi huit ans de déportation. Huit ans – c'est le maximum que peut donner l'OSO (Conseil Spécial). Enfin on verra. Peut-être même sont-ils déjà jugés? Ariane a été jugée en juillet, et on l'a tenue en prison plusieurs mois après le jugement, et peut-être même ne savait-elle pas le verdict. En tout cas on prend l'argent pour tout le monde. Mon père et Nina Nikolaïevna sont aux Bouteilles (c'est comme cela que j'appelle la prison de Butyrki), quant à Nikolai Andréévitch – il est à la Centrale. Le ciel est bleu et il commence à faire une chaleur de tous les diables. L'été avance et avec lui les examens menaçants et ennuyeux que je ne redoute du reste pas trop. Le soleil tape dur mais je suis, on ne sait pourquoi, enrhumé. Aujourd'hui je veux acheter un billet pour le 6 – à la salle Tchaïkovski il y a un concert fameux – la 5^e et la 6^e symphonie de Tchaïkovsky – mes symphonies préférées.

Wie ich schon vorhin geschrieben habe, ist es wahrlich ekelhaft, dass der einzige Freund, den ich habe, sich ganz einfach als ein Schmarotzer erweist, ohne Ehre im Leib und ohne wirkliche Vornehmheit. Das Ärgerlichste ist, dass er sich als „westlicher Intellektueller“ geriert, der Mallarmé und Verlaine liebt, als kultivierter und vornehmer Mensch, „dem man nichts vormacht“. So ein „Westlicher Mensch“ kann mir gestohlen bleiben. Seine ganze Kultiviertheit geht in die Binsen, wenn ich seine Gier nach Geld sehe und das Fehlen von Ethik, Takt und Höflichkeit. Und man kommt, besser: ich komme zu meinem Ausgangspunkt zurück: Ich bin allein. Das Lachhafte an der Geschichte

ist, dass ich wirklich allein bin. Jeden Tag gehe ich in die Schule, treffe eine Menge Menschen, aber das ändert nichts an der Lage, denn es sind zwangsläufig professionelle Kontakte mit den Kameraden, aber kaum verlässt man die Klasse, geht jeder seiner Wege (im übertragenen Sinne, natürlich). Während ich in die Schule gehe, wünsche ich mir sehnlichst die Ferien herbei, weil mich Physik, Chemie und Mathe total nerven und ich sie verabscheue, weil sie mir Probleme bereiten. Aber wenn dann die ersehnten Ferien da sind, sind alle auf und davon. Es gibt absolut nichts zu tun. Nicht zu glauben, aber wahr, wie man so sagt. Ich weiß nichts mit mir anzufangen. Ich lese, höre Radio, manchmal zeichne ich, aber was ist denn das für ein Leben? Leben, das sind für mich in erster Linie menschliche Beziehungen – und gerade das ist es, was mir am meisten fehlt. Ich gehe gezwungenermaßen spazieren, wie ein Unglücklicher, immer dieselbe Strecke: Ich nehme die Straßenbahn an der Haltestelle Durasovskij⁷⁰⁰, fahre bis zur Station „Kirovskaja“, wo ich aussteige und mit der Metro bis zur Station „Ochotnyj Rjad“ fahre. Dort steige ich aus, denn dort ist die mondänste Gegend von Moskau. Ich gehe die Gor’kij-Straße hinauf, überquere sie und kehre in ein Antiquariat ein, um zu sehen, was es Interessantes an Büchern gibt. Dann überquere ich die Straße nochmals und gehe durch die Künstlertheater-Passage, überquere die Petrovka und die Neglinnaja und gehe die Kuzneckij-Most-Straße hinauf, und währenddessen schaue ich ständig bei Antiquariaten und Buchläden vorbei, davon gibt es zahlreiche. In letzter Zeit habe ich gute Bücher erspäht. Oft lasse ich mir die Schuhe putzen. Ich bemühe mich, gut gekleidet zu sein. Für die Schule tue ich sehr wenig, und Mathematik verfolgt mich unablässig wie ein Gespenst. Von meinem Horizont sind alle Menschen verschwunden, mit denen ich in Frankreich zu tun hatte – mit Ausnahme von Mutter, Mit’ka und Kira. Und wirklich: Meine Schwester wurde für acht Jahre deportiert, mein Vater ist im Gefängnis und seine Strafsache noch nicht abgeschlossen. Aleksej Sezeman wurde für acht Jahre deportiert, Nikolaj Andreevič und Nina Nikolaevna sind im Gefängnis, und ihre Strafsache ist auch noch nicht abgeschlossen. Aleksej Ajsner wurde für acht Jahre deportiert, Paul Balter ist im Gefängnis, und ich weiß nichts über ihn, weil ich den Kontakt zu seiner Frau⁷⁰¹ verloren habe. Dick⁷⁰² ist in Frankreich und vegetiert in einem Konzentrationslager

700 Gemeint ist Durasovskij pereulok (Durasovskij-Gasse). (Anm. K./L.)

701 H. Balter

702 Vl. I. Pokrovskij

dahin. Cordet-Radzevič ist in Paris ... Wahrscheinlich ist Tviritinov verhaftet worden, auch er. Es ist schon ziemlich lange her, seit Mulja einen Brief von Alja erhalten hat. Kira rechnet jeden Tag damit, verhaftet zu werden. Ich sagte ihm, er solle sich nichts antun, ich glaube nicht, dass er verhaftet werden würde. Und ich habe Milja vergessen, die ebenfalls verhaftet worden ist. Zusammengenommen sind also acht Personen aus unserem Bekanntenkreis verhaftet worden, davon wurden drei deportiert (meine Schwester, Ajsner, Aleksej Sezeman). Das alles ist nicht lustig. Interessant dabei ist, dass es die großen Fische betrifft, die in Frankreich am aktivsten waren. Das sind die Leute mit der größten Verantwortung. Ich tendiere dazu zu glauben, dass auch sie acht Jahre ausfassen werden. Acht Jahre – das ist das Maximum, welches das OSO (die Außerordentliche Sitzung) verhängen kann. Aber man wird sehen. Vielleicht sind sie aber auch schon verurteilt? Ariane⁷⁰³ wurde im Juli verurteilt, und man hat sie nach der Verurteilung noch einige Monate im Gefängnis behalten, vielleicht hatte sie selbst vom Urteilspruch gar nichts gewusst. Auf alle Fälle nimmt man dort für alle Geld entgegen. Vater und Nina Nikolaevna sind in den „Flaschen“ (so nenne ich das Butyrki-Gefängnis)⁷⁰⁴, Nikolaj Andreevič ist im Zentralgefängnis. Der Himmel ist blau, und diabolische Hitze setzt ein. Der Sommer kommt und damit auch die bedrohlichen und lästigen Prüfungen, obwohl ich mich nicht allzu sehr davor fürchte. Die Sonne sticht herunter, und ich weiß auch nicht wieso, aber ich bin erkältet. Heute möchte ich eine Eintrittskarte für den 6. für den Čajkovskij-Saal kaufen, es wird ein famoses Konzert geben – die 5. und die 6. *Symphonie* von Čajkovskij, meine Lieblingssymphonien.

9/V/41

Je n'écris pas dans ce journal depuis 7 jours à cause des examens qui approchent et auxquels il faut tout de même un peu se préparer. En compote d'algèbre j'ai reçu „mal“ mais ça ne fait rien – demain il y aura une autre compote d'algèbre dans laquelle j'espère avoir „bien“ ou tout au moins „passable“ ce qui pour moi n'est déjà pas si mal. Il est huit heures du soir. J'ai à faire pour demain énormément de leçons: surtout la géométrie m'effraie – en géométrie ça ne va pas sérieusement, quant à l'histoire et la littérature, ça boume. Les examens sont très proches: ils commenceront dans une semaine. Je m'applique à ne pas avoir de mauvaises notes avant les examens, pour ne pas gâcher mes notes de semestre.

703 A. S. Ėfron

704 Vgl. Anm.

Au fond, je n'ai aucunement peur des examens. Tandis que tous les autres sont d'avance en sueur. Demain ma mère va porter l'argent à mon père. Ça fait un an et sept mois que celui-ci est en prison. Il y a quelques jours on a accepté pour lui une certaine quantité d'effets – manteau, couvertures sous-vêtements, mouchoirs de poche, chandails, etc. Depuis quelques jours, l'Angleterre est en guerre avec l'Irak (Mésopotamie). J'ai eu de la chance – j'ai réussi à acheter le second tome de „1919“ de J.D. Passos – il y a quelques mois j'avais acheté le premier volume et maintenant j'ai les deux (collection „Ciment“). Mit'ka est allé aujourd'hui aux Mytichtchi (environs de Moscou) – là-bas on juge ceux qui se sont installés arbitrairement dans „notre“ villa de Bolchevo et qui ont volé les Lvoff et nous. Mit'ka va là-bas comme témoin. Du reste Mit'ka s'appelle maintenant Ceze-mann (du nom de son père, professeur en Pribaltique). Seulement son père est en liberté (Nikolaï Andréévitch est le second mari de la mère de Mitia). Moi aussi je m'appelle du nom de mon père, seulement le mien est en prison. Mit'ka a d'arrétés dans sa famille: son beau-père, sa mère, son frère qui est déporté. Moi j'ai d'arrétés mon père, ma sœur qui est déportée, mon oncle, ma tante et mon cousin qui sont, eux aussi déportés. Ainsi Mitia est battu par 3:2 ou 5:3. Qu'est-ce que je vais bien foutre pendant les vacances. Je n'en ai aucune idée. D'abord, il faudra guérir mon eczéma qui du reste n'est pas terrible. Quant à l'hiver prochain je veux à tout prix m'occuper de ski – parce qu'il faut être à la page partout et toujours et, en outre, il faut que je sois plus fort que je ne le suis maintenant, et le ski me fera beaucoup de bien en ce sens. Toute la journée dans l'appartement où nous habitons on fait un tapage infernal avec d'énormes morceaux de plâtre qui tombent, poussière et saleté partout: c'est des „réparations“ idiotes avec trous formidables dans la muraille et ouvriers flânant ... Il y a longtemps que nous n'avons rien reçu d'Alia. Que fout-elle, où est-elle? Mystère et boule de gomme. Acceptera-t-on demain la transmission d'argent pour papa? L'a-t-on déjà jugé? Je suis enclin à le croire. Ainsi Aysner aussi a huit ans! Ça, ça m'a frappé plus que tout, je ne sais pourquoi. Mitia dit qu'il explique toute cette affaire de façon fort simple: tous ceux qui sont arrêtés ou déportés (papa, ma sœur, Nina Nikolaïevna, Nikolaï Andréévitch, Milia, Paul Balter, Aliocha, Aysner, Paul Tolstoï) étaient plus ou moins liés aux milieux du Commissariat du Peuple aux Affaires Intérieures – et le commissaire du Peuple était Ejoff. Quand Ejoff fut remplacé par Beria, il paraît qu'il fut appelé ennemi du peuple et tous ceux qui ont eu affaire plus ou moins directement avec lui et le Commissariat furent arrêtés. Comme toute la compagnie était liée au Commissariat de façon fort indirecte, il est naturel qu'ils aient été arrêtés plus tard que les autres. Moi je n'explique aucunement cette histoire – trop de faits et de conclusions hâtives. Quels salauds que nos voisins. A vrai dire je n'ai jamais eu l'idée que puissent exister des gens semblables, surtout la femme. Je les hais parce qu'ils détestent ma

mère qui ne le mérite pas. Bah! A quoi bon en parler. 9 heures. Faut se remettre à bûcher la géométrie – science trois fois maudite. Enfin ...

Wegen der anstehenden Prüfungen, für die man sich doch irgendwie vorbereiten muss, habe ich seit sieben Tagen kein Tagebuch mehr geschrieben. Für die „Kontrolle“⁷⁰⁵ in Algebra habe ich ein Nicht genügend bekommen, aber das ist kein Unglück; morgen ist die zweite „Kontrolle“ in Algebra, und da hoffe ich sehr, ein Gut zu bekommen oder zumindest ein Ausreichend, und für mich ist das gar nicht so schlecht. Jetzt ist es acht Uhr abends. Für morgen gibt es gewaltig viele Hausaufgaben: Am meisten Angst habe ich vor Geometrie, da geht es mir im Ernst nicht gut, was Geschichte und Literatur betrifft, ist alles in Butter. Sehr bald schon sind Prüfungen. Sie beginnen in einer Woche. Ich gebe mir Mühe, vor den Prüfungen keine schlechten Noten zu bekommen, um die Noten im Quartalszeugnis nicht zu versauen. Im Grunde genommen habe ich vor den Prüfungen keine Angst. Die anderen schwitzen ihretwegen bereits. Morgen bringt Mutter Geld für Vater hin. Jetzt sind es schon ein Jahr und sieben Monate, dass er im Gefängnis ist. Vor einigen Tagen haben sie für ihn eine Anzahl persönlicher Sachen entgegengenommen: Mantel, Tuchent, Leibwäsche, Taschentücher, gestrickte Sachen usw. Seit etlichen Tagen steht England nun schon mit dem Irak (Mesopotamien) im Krieg. Ich hatte Glück: Ich konnte den zweiten Band von 1919 von J. Dos Passos kaufen; vor einigen Monaten hatte ich den ersten Band gekauft, und nun besitze ich beide Bände (aus der Edition „Ciment“). Mit’ka ist heute nach Mytišči gefahren (nicht weit von Moskau entfernt), dort findet eine Gerichtsverhandlung statt über jene, die ohne Berechtigung „unserer“ Datscha in Bolševo in Besitz genommen und die L’vovs und uns bestohlen haben. Mit’ka fährt als Zeuge hin. Außerdem trägt Mit’ka nun den Nachnamen Sezeman (nach dem Namen seines Vaters⁷⁰⁶, eines Professors im Baltikum). Sein Vater ist der Einzige, der noch in Freiheit ist (Nikolaj Andreevič ist der zweite Mann seiner Mutter⁷⁰⁷). Ich trage auch den Familiennamen meines Vaters, aber mein Vater ist im Gefängnis. Aus der Familie von Mit’ka sind folgende Mitglieder in Haft: sein Stiefvater, seine Mutter und sein Bruder⁷⁰⁸, der deportiert wurde. Von mir sind in Haft: Vater, Schwester, die deportiert worden

705 Gemeint ist Kontrollarbeit. (Anm. K./L.)

706 A. È. Sezeman

707 N. N. Klepinina

708 A. V. Sezeman

ist, Onkel, Tante und Cousin,⁷⁰⁹ die ebenfalls deportiert worden sind. So schlage ich Mit'ka 3:2 oder 5:3. Was werde ich in den Ferien bloß tun? Ich habe keine Vorstellung davon. Zu Beginn der Ferien muss ich mein Ekzem kurieren, das, nebenbei bemerkt, nicht schlimm ist. Im kommenden Winter werde ich unbedingt Schifahren, weil man immer und überall das Neue kennenlernen muss, außerdem muss ich kräftiger werden, als ich jetzt bin, und Schifahren könnte in dieser Hinsicht nützlich sein. Den ganzen Tag ist in der Wohnung, in der wir wohnen, ein schrecklicher Lärm: Es fallen große Stücke Stuck herunter, und überall ist Staub und Dreck. Da ist so eine idiotische „Renovierung“ im Gange, mit riesigen Löchern in den Wänden und tacinierenden Arbeitern ... Wir haben seit Langem nichts mehr von Alja gehört. Was macht sie? Wo ist sie? Weiß der Kuckuck. Werden sie morgen die Geldübergabe für Papa entgegennehmen? Ob sie ihn schon verurteilt haben? Ich neige dazu zu denken, dass dem so ist. So hat also Ějsner ebenfalls acht Jahre bekommen! Das hat mich am allermeisten überrascht, ich weiß nicht wieso. Mit'ka sagt, dass er sich die ganze Sache sehr einfach erklärt: Alle, die verhaftet oder deportiert worden seien (Papa, meine Schwester, Nina Nikolaevna, Nikolaj Andreevič, Milja, Pavel Balter, Alěša Ějsner, Pavel Tolstoj), standen mehr oder weniger eng mit Leuten aus dem Volkskommissariat für innere Angelegenheiten in Verbindung, und der Volkskommissar war Ežov. Als Ežov von Berija abgelöst wurde hieß es, man habe jenen als Volksfeind entlarvt und alle, die mit dem Kommissariat oder mit ihm mehr oder weniger direkt in Kontakt standen, wurden verhaftet. Da der ganze Kreis mit dem Kommissariat nur lose verbunden war, habe man sie natürlich später als die anderen verhaftet. Ich kann mir diese ganze Geschichte überhaupt nicht erklären – da gibt es zu viele Fakten und überhastete Schlussfolgerungen. Was für Pack unsere Nachbarn doch sind! Um die Wahrheit zu sagen, ich hätte nie vermutet, dass es solche Leute überhaupt geben kann, vor allem solche wie diese Frau. Ich hasse sie, weil sie Mutter verachten, die das nicht verdient. Bah! Was soll man da sagen. Es ist neun Uhr. Ich muss anfangen, Geometrie zu büffeln, und diese Wissenschaft sei dreimal verflucht. Aber, was soll's ...

709 Gemeint sind M. S. Fel'dštejn, A. I. Cvetaeva und A. B. Truchačev.

Il me semble que je n'ai pas mal écrit la compote d'algèbre aujourd'hui. Ce matin j'ai reçu une convocation m'invitant à me rendre au bureau d'enregistrement des actes civils, où j'ai reçu mon certificat de naissance, qu'après quelque temps d'enquête au commissariat du Peuple aux Affaires Intérieures on est parvenu à rétablir. J'ai été à la gérance de la maison et pris une enquête. Après demain⁷¹⁰ j'irai à l'école où je prendrai une enquête (que j'étudie là-bas). Nanti de ces documents et du passeport de ma mère, j'irai au département de la milice, où bientôt je recevrai, (du moins je l'espère) mon passeport. Mitia va souvent au commissariat militaire à propos de son enrôlement dans l'armée, de commission sanitaire, etc. Enfin, je crois qu'on finira par le réformer à cause de sa Tbc. En ce moment j'entends les dernières nouvelles, transmises par la radio – parfois on entend des nouvelles intéressantes. Très souvent j'écoute la radio du Général de Gaulle – ça fait plaisir d'entendre des voix françaises et en outre on apprend beaucoup de nouvelles. A part ça, les émissions m'aident à ne pas oublier la langue. Paris! Ville inoubliable, amie et tant aimée. Je n'oublierai jamais Paris. Dans les journaux, par la radio, je guette toutes les nouvelles qui parviennent sur Paris actuel. Paris par la faute de la défaite française et du gouvernement de Pétain, est devenu une ville de second ordre. Mais ce qui est sûr, c'est que l'avenir rendra à Paris son rôle de ville de premier plan en Europe. Je crois de tout mon cœur à la renaissance future de la France. Seule la révolution populaire sous la direction du P. C. sera capable de rendre à Paris et à la France son rôle énorme dans la reconstruction de l'Europe. Quoiqu'en⁷¹¹ disent les Gaullistes, ils n'assureront pas la résurrection de la France, parce qu'ils ne sont pas liés avec le peuple – et même si les Anglais sont vainqueurs il y aura toujours des mécontents parmi le peuple.

Mir scheint, dass ich heute bei der „Kontrolle“ in Algebra nicht schlecht abgeschnitten habe. Heute am Morgen habe ich die Verständigung bekommen, dass ich vor dem Standesamt erscheinen sollte, wo ich dann die Geburtsurkunde bekommen habe, die nach einigen Monaten Nachforschungen im Volkskommissariat für innere Angelegenheiten ausgestellt worden war. Ich ging ins „Domkom“ und bekam eine Bestätigung. Übermorgen werde ich von der Schule eine Bestätigung holen (dass ich dort den Unterricht besuche). Im Besitz dieser Dokumente und mit dem Pass von Mutter werde ich zur Miliz gehen und bald (wie ich hoffe) meinen Pass bekommen. Mit'ka geht wegen seiner Einberufung zur Armee oft zum „Voenkomat“, zur medizinischen

710 Recte: Après-demain

711 Recte: Quoi qu'en

Kommission usw. Ich denke, dass sie ihn letzten Endes wegen seiner Tbc freistellen werden. Ich höre im Moment die neuesten Nachrichten im Radio. Manchmal ist das interessant. Sehr oft höre ich den Sender von General de Gaulle. Es tut gut, eine französische Stimme zu hören, außerdem erfährt man viele Neuigkeiten. Nebenbei helfen mir diese Sendungen, die Sprache nicht zu vergessen. Paris! Eine unvergessliche Stadt, eine so sehr geliebte Freundin! Ich werde Paris nie vergessen. In den Zeitungen und im Radio verfolge ich gierig die Nachrichten, die über das jetzige Paris einlangen. Paris wurde wegen der französischen Niederlage und der Regierung von Pétain zu einer zweitrangigen Stadt. Aber ich bin überzeugt, dass Paris in Zukunft wieder seine Rolle als erstrangige Stadt Europas zufallen wird. Ich glaube aus ganzem Herzen an das Wiedererstehen von Frankreich in Zukunft. Nur eine Volksrevolution unter der Leitung der P. C.⁷¹² wird es zustande bringen, dass Paris und Frankreich wieder ihre herausragende Rolle im wiedererstandenen Europa spielen werden. Was auch immer die Gaullisten sagen, sie werden das Wiedererstehen Frankreichs nicht zuwege bringen, weil sie keine Verbindung zum Volk haben, und selbst wenn die Engländer die Sieger sein werden, wird es im Volk immer Unzufriedene geben.

13/V/41

Vor zwei Tagen habe ich Mit'ka getroffen. Wir bogen gerade zum Roten Platz ein, da erzählte er mir eine interessante Geschichte: Am 18. März kam aus Frankreich eine gewisse Lucy in Moskau an. Ihr Mann war in Spanien gefallen; dann wurde sie nach Beginn des Krieges ins Gefängnis gesteckt. Sie saß im Petite Roquette⁷¹³ ein und traf dort Vera Tréjl', deren Mann⁷¹⁴ ebenfalls in Spanien gefallen ist. Vera Tréjl' war eine gute Bekannte von Alja. Ich habe sie oft bei Dick Pokrovskij gesehen. Als Vera erfuhr, dass der sowjetische Konsul⁷¹⁵ in Vichy Lucy die sowjetische Staatsbürgerschaft verleihen und sie in die UdSSR fahren würde, erzählte sie ihr, dass sie dort Freunde habe: Alěška Ajsner und Milja. Dann verlegten sie Vera Tréjl' zusammen mit ihrem Mädchen in ein Konzentrationslager in den Pyrenäen. Das heißt: Dick Pokrovskij und Vera Tréjl' sind in Konzentrationslagern

712 Parti communiste (gemeint ist die französische KP).

713 In Lateinschrift; (Gefängnis)

714 Robert Traill

715 A. E. Bogomolov

in Frankreich; Alěška Sezeman, Alěška Ajsner, meine Schwester – sie alle sind für acht Jahre in den Norden deportiert worden. Wobei ich davon überzeugt bin, dass man Vera Trějl' und Dick, wenn sie hierhergekommen wären, ebenfalls verhaftet hätte. Ich würde Kira gerne wiedersehen, um Genaueres über Kordě-Radzevič zu erfahren. Denn Kordě wohnte zusammen mit Vera Trějl' in einer Wohnung (ich erinnere mich ganz genau daran – ich war dort). Es wäre sehr interessant, wenn er sich tatsächlich in Freiheit befände! Es wäre auch sehr interessant zu erfahren, ob Tviritinov, der nach der Ankunft von Vater in der UdSSR (auch wir waren schon da) angekommen war, sich in Freiheit⁷¹⁶ befindet. Mutter hat ihn während der Verhöre auf der Polizeipräfektur gesehen. Was ich verlässlich weiß, ist, dass Larin (er trägt jetzt wahrscheinlich einen anderen Familiennamen), der mit Vater sehr eng zusammengearbeitet hat und mit ihm gemeinsam auf einem Schiff in die UdSSR ausgereist war, sich in Freiheit in Simferopol' aufhält, ebenso wie Kondrat'ev, der an Tuberkulose erkrankte und dann nach Moskau kam und sich mit Mit'ka traf. Mit'ka sagt, dass dieser sterbenskrank sei. Auch Kontrat'ev war gezwungen, wegen seiner Verwicklung in den Fall Reiss aus Frankreich zu fliehen. Wahrscheinlich muss man sich die Sachlage so vorstellen: Vater, die L'vovs und die Larins flohen wegen des Falles Reiss aus Frankreich hierher, obwohl im Speziellen Vater an dieser Aktion nicht beteiligt war und man uns auch auf der Polizei (Präfektur) bestätigte, dass sie Vater nicht in dieser Sache, sondern wegen des Falles Sedov suchen würden. Der Generalinspektor, der Mutter verhörte, sagte ihr, dass „*l'activité de votre mari était foudroyante*“⁷¹⁷. Mutter und ich beteuerten in der Präfektur, dass sich Ěfron, so hatten wir angenommen, „in Spanien aufhält“, und man glaubte uns dort. Es stellt sich die Frage, was mit Marcel⁷¹⁸ geschehen ist, der auch angeklagt war, an der Vorbereitung des Mordes an Ignaz Reiss beteiligt gewesen zu sein. Ach ja, noch etwas habe ich vergessen – denn Vater hat sich in Bolševo mit einem gewissen Pozdnjakov⁷¹⁹ getroffen, einem Fotografen aus Paris, der nach uns in der UdSSR eingetroffen ist. Ob auch der verhaftet worden ist? Am 10. haben sie für Vater die Übergabe entgegengenommen. Gestern hat sich Mutter mit Aseev getroffen. Er fragte sie über die Verhaftungen in unserer Familie aus. Er sagte, er werde im ZK die Herausgabe des Buches von

716 „in Freiheit“ ergänzt (Anm. K./L.)

717 „die Tätigkeit Ihres Ehemannes schwerwiegend war“

718 M. Rolland, d. i. D. Smirenskij

719 Recte: N. Poznjakov

Mutter vorbringen, dass sie „von oben“ das Buch erlaubt hätten und dass es deshalb nicht gedruckt worden sei, weil sie im Verlag ganz einfach fies seien, sich gefürchtet hätten, so habe zum Beispiel Zelinskij das Buch abgelehnt. Dennoch glaube ich nicht daran, dass das Buch herauskommen wird. Aber es kann ja sein, dass das Wort von Aseev Gewicht hat und sie dieses Buch herausbringen werden. Das wäre gut, sehr gut wäre das.

14/V/41

Interessant, dieser Vorfall mit Hess – aber was bedeutet das in Wirklichkeit? Gestern habe ich mir die Anhänger von de Gaulle angehört, und sie sagen, dass man noch nichts wirklich Konkretes darüber sagen könne, dennoch würden sie sich freuen, es bedeute *une cassure chez les nazis*⁷²⁰. Und sie fachsimpelten über den Vorfall. Wann, wann kommt die Revolution in Frankreich? Momentan ist die Lage teuflisch verworren. Vorgestern hat ein Mädchen bei mir angerufen. Sie wollte sich nicht zu erkennen geben. Sie rief im Namen eines anderen Mädchens an, das mit mir bekannt werden möchte. Sie schlug vor, dass wir uns morgen um halb zehn treffen, aber ich verstand das nicht richtig; ich glaubte, dass halb zehn am Morgen gemeint war, und da konnte ich wegen der Schule nicht hin. Daraufhin kam um zehn Uhr abends ein Anruf, es war wieder dieses Mädchen; sie sagte, dass das „eine Frechheit ist“, dass ich nicht gekommen sei. Und sie gibt sich weder zu erkennen, noch nennt sie den Namen des anderen Mädchens. Wir haben lange miteinander gesprochen, aber es ist nichts dabei herausgekommen. Heute ruft jenes Mädchen an, das mit mir „bekannt werden möchte“, und fragt, warum ich nicht gekommen sei. Ich beteuere die ganze Zeit, dass es ein Missverständnis war. Am Ende habe ich aber an der Stimme erkannt, wer am Telefon war, und ich sagte ihr das zum Schluss, jedenfalls möchte sie aus irgendeinem Grund telefonisch in Verbindung bleiben und mich morgen wieder anrufen. Und Mutter ist in Rage. Ich bin in einer Zwickmühle. Gleich werde ich *France Libre* hören.

17/V/41

Heute war der letzte Schultag. Nun kommen die Prüfungen. Ich habe mich fast gar nicht darauf vorbereitet. Sie haben mein Sakko gebügelt. Der Krieg ist auf Syrien übergeschwappt. Das Pack aus Vichy hat den

720 eine Bruchstelle bei den Nazis

deutschen Truppen erlaubt, das Territorium von Syrien zu durchqueren, als Gegenleistung senkte Hitler die Ausgaben der französischen Regierung für die deutsche Besatzungsarmee. Die Engländer bombardieren bereits die syrischen Flughäfen. Momentan höre ich im Radio das *Requiem* von Berlioz, das aus dem Čajkovskij-Konz.-saal übertragen wird. Gestern hat jenes Mädchen wieder angerufen. Ich habe ihre Stimme erkannt. Ich weiß nun, wer sie ist: Es ist Valja Predat'ko aus der 9. Klasse. Wir haben miteinander auf höchst sympathische Art geplaudert. Überhaupt gefällt sie mir, sie ist klug und verhältnismäßig anziehend. Heute habe ich Mutter gesagt, dass ich ins Konzert gehen würde, eine Eintrittskarte hätte, aber in Wirklichkeit hatte ich keine Eintrittskarte, sondern blieb zu Hause. Sie übertrugen das *Requiem* ohnehin direkt. Es fragt sich, wie ich die Prüfungen bestehen werde. Sie werden mir nun bald den Pass geben, mich zur Miliz vorladen. Gestern waren Elizaveta Alekseevna⁷²¹ und Kira hier. Kira denkt daran, im Radiokomitee zu arbeiten. Zweifelsohne sind die Anhänger von de Gaulle schreckliche Demagogen. Sie schmeicheln den Arbeitern, verheißen ihnen soziale Gerechtigkeit, sie schmeicheln auch den Katholiken und den Spießern. Es wäre interessant, *Der Fall von Paris* von Èrenburg zu lesen. Wir haben einen Brief von Alja bekommen, und auch Mulja hat einen Brief von ihr bekommen. Sie arbeitet immer noch am selben Ort, sie schreibt, dass sie jeden Tag damit rechnet, an einen anderen Ort verlegt zu werden. Sie hat meine Ansichtskarten bekommen und die Überweisungen und die Päckchen von Mulja. Arme Alja! Sie tut mir schon leid. Wenn nur die Prüfungen schon bald vorbei wären. Ich höre Čechov⁷²² – hervorragend! Čechov ist mein Lieblingsschriftsteller. Ich schätze ihn höher als Tolstoj und Dostoevskij. Selbst in seinen humoristischen Texten steckt eine Tiefe und Wahrheit, und um wie viel stärker das ist als selbst die kritischsten Traktate und Artikel! Natürlich geht es bei Čechov um eine gewaltige *réquisitoire*⁷²³ der alten Gesellschaft. Wie einsam ich doch bin! Es gibt absolut keinen Freund, und ich hätte so sehr einen nötig. Es bleibt nichts anderes übrig, als sich in sich selbst zu verschließen, sich durch *self-control*⁷²⁴ zu stärken. Was soll man machen? Völlige Einsamkeit weiterhin. Dennoch hätte ich, als ich hierhergekommen bin, nie geglaubt, dass ich hier keinen Freund haben würde. Ich weiß ja, was über die Kraft des Kollektivs geredet wird usw.

721 E. A. Chenkina

722 Es geht wohl um eine Sendung im Radio.

723 Anklagerede

724 Selbstkontrolle

Aber zum Teufel, was für ein Kollektiv ist unsere Klasse? Alle Schüler haben komplett unterschiedliche Interessen, und ich gleiche ihnen in gar nichts. Ich lebe für die Weltpolitik, für die Weltlage, ich lebe für das Schicksal von Frankreich und Europa, und mich beschäftigen die internationalen Ereignisse sehr, ich versuche, ihre politische und dialektische Wechselbeziehung zu erklären. Meine Kameraden interessieren sich dafür nur wenig, sie leben für Fußball und mit ihren jeweiligen schlechten Noten, sie sind wenig kultiviert, begeistern sich für Nichtigkeiten, für Blödsinn. Sie alle begeistern sich kaum für Literatur, obwohl sie eifrig lesen. Einige unter ihnen nennen mich einen „Franzosen“. Das ist mein Schicksal: In der französischen Schule wurde ich „der Russe“ genannt, in der UdSSR „der Franzose“. Physiognomisch gesehen, bin ich absolut kein russischer Typ und auch kein französischer, eher ein deutsch/amerikanischer, sodass die Etikettierung „Russe“ und „Franzose“ unrichtig ist. Und „Deutscher“ oder „Engländer“ wäre ebenfalls unrichtig, weil ich von meiner Herkunft her Russe bin und Franzose durch meine Kindheit und Bildung. Ja, Vichy rutscht in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Beziehung immer mehr in eine enge Kollaboration mit den Deutschen hinein. Der Umstand, dass Pétain und Darlan die Deutschen nach Syrien gelassen haben, bedeutet, dass Frankreich sich an der Seite Deutschlands mehr und mehr in den Krieg hineinziehen lässt. Die Engländer haben einen großen Erfolg erzielt: Sie haben erneut Sollum an der ägyptisch-libyschen Grenze eingenommen. Außerdem ist es den deutsch-italienischen Truppen nicht gelungen, Tobruk in Libyen einzunehmen. Es ist jetzt zehn nach elf. Bald gehe ich schlafen, in 50 Minuten. Wie es scheint, ist Mit'ka an irgendetwas erkrankt (anscheinend hat er sich erkältet). Die erste Prüfung ist in Algebra, sie wird am 20. stattfinden, und am 19. wird es eine Konsultation⁷²⁵ geben. Ich fürchte mich nur vor den Rechenaufgaben, alles andere werde ich noch lernen.

18/V/41

*Il est 9 heures du soir.*⁷²⁶ Mutter ist zu Kručěnych gegangen. *Moi, je suis censé être*⁷²⁷ bei Andronikov, für den ich angeblich eine Eintrittskarte besitze. *Il n'en est rien.*⁷²⁸ Ich habe keine Eintrittskarte gekauft, das Geld

725 Nachhilfe für Schüler in einem Gegenstand seitens des Lehrers bzw. eine zu diesem Zweck angesetzte Schulstunde

726 Es ist neun am Abend.

727 Ich gebe vor, [bei der Veranstaltung von ...] zu sein

728 Das ist nicht der Fall.

habe ich gespart. *Les deux derniers jours je suis resté à la maison*,⁷²⁹ weil ich befürchtet hatte, *le coup de téléphone*⁷³⁰ dieses Mädchens zu versäumen. Ich wollte nicht, dass es mir dann leid täte: Da wäre ich für fünf Minuten hinausgegangen, währenddessen hätte sie angerufen, und schon wieder wäre eine *occasion de*⁷³¹ Zerstreung *manquée*⁷³². Aber sie hat weder gestern noch heute angerufen. Vielleicht denkt sie, dass ich mich auf die Prüfungen vorbereite, vielleicht tut sie das selber, vielleicht hat sie mich vergessen, alles ist möglich. Gerade war ich im Klub der MGU, nachdem ich in letzter Minute beschlossen hatte, doch zu Andronikov zu gehen. Wozu herumsitzen, es wird sowieso niemand mehr anrufen. Allerdings stellte sich dort heraus – *tous les billets sont vendus*⁷³³. Und ich bin unverrichteter Dinge zurückgekehrt. Absurd, völlig absurd. *Et on revient à la vieille, à l'éternelle histoire: SEUL! J'ai téléphoné à Mitia*⁷³⁴ – er „ist heute beschäftigt“. Interessant ist es schon, dass ich, den alle für einen trockenen, vernünftigen, kalten Menschen halten, mich in der Rolle eines idiotischen, altmodischen Idealisten wiederfinde, der über das Fehlen von Freunden klagt usw. Wirklich – diese Rolle passt irgendwie nicht zu mir: Ich, der ich angeblich mental so stark bin, so selbstständig, so zielstrebig, ich klage über meine Einsamkeit! *Voyons*,⁷³⁵ man muss stärker sein, „sich selbst finden“ können usw. All das ist *excellent*⁷³⁶ in der Theorie und in einem bestimmten Alter ... Aber ich bin jung, und ich habe den Eindruck, dass ich meine goldene, junge, frische Zeit unwiederbringlich verliere. So zu sprechen ist angebracht, wenn man älter ist, wenn man sich seiner selbst sicher ist, *genre intellectuel qui a vécu et qui a trouvé la vérité en la contemplation de soi-même, des valeurs spirituelles etc., etc.; enfin genre Huxley ou Aldington (All men are enemies). Mais ils ont vécu! Et moi je suis en train de croupir bel et bien. Encore, quand il y avait l'école, ça „bourrait – les leçons m'occupaient, parfois les camarades de l'école me divertissaient. Mais je m'impatientais, les leçons m'ennuyaient, les copains devenaient insupportables – et vivent les vacs! Mais les „vacs“ vont arriver et quoi? Aucune perspective. Absolument aucune. Curieux, hein? Mais*

729 Die zwei letzten Tage bin ich zu Hause geblieben,

730 den Telefonanruf

731 Gelegenheit für

732 vertan

733 alle Eintrittskarten sind verkauft

734 Und wieder kehren wir zur alten, ewigen Geschichte zurück: ALLEIN! Ich rief Mit'ka an

735 Nun,

736 hervorragend

*c'est comme ça. Comme disait l'autre – invraisemblable mais vrai. Mitia partira en Bachkirie et de toute façon je ne suis pas lié avec lui.*⁷³⁷ Morgen gibt es eine Konsultation in Algebra und übermorgen eine Prüfung in Algebra. So steht's! *Voilà.*⁷³⁸ Es gibt einfach niemanden. Statt eines gesunden, fröhlichen, guten Umganges bleibt nur, sich selbst zu analysieren, alles wiederzukäuen, allein herumzulungern. Und das Wichtigste ist dieser *complexe d'infériorité*⁷³⁹: Du schaust auf die Straße und siehst: Da spazieren *bandes d'amis*⁷⁴⁰ usw. Und nur du allein, *bête comme tes pieds. J'ai beau être très cultivé, bien de ma personne, parfaitement habillé, avoir suffisamment d'argent. Je suis SEUL. Absolument personne autour de moi. Marrant, n'est-ce pas? Eh bien pas du tout marrant.*⁷⁴¹ Und wahrscheinlich wird das lange andauern. Leben! Wo bist du? Manchmal sehe ich dich am blauen Himmel, im Blick einer Frau, in einem Baum, in der Sonne, in der Kühle im Lichtschatten eines Hauses ... Aber du entgleitest mir ... Und so lebst du ein Surrogat von Leben, ein farbloses Leben, ohne Erlebnisse und Begeisterung. Und das wird mir wirklich niemand glauben. „Wie, du hast keinen einzigen Kameraden, keinen einzigen Freund?“ – „Nein, nicht einen einzigen.“ Das ist ganz und gar wahr, das mit dem Surrogat von Leben. Es gibt keine Intensität. Langeweile. Und du lebst von Nichtigkeiten. Deshalb interessiere ich mich auch so sehr für das, was auf der ganzen Welt geschieht, weil mein persönliches Leben kläglich ist und jämmerlich. Dabei bin ich überhaupt kein Pessimist – ich bin überzeugt davon, dass diese dumme Einsamkeit irgendwann enden wird. Denn es scheint ja irgendwie, dass man, wenn man allein ist,

737 nach Art eines Intellektuellen, der gelebt hat und der durch Kontemplation die Wahrheit in sich selbst gefunden hat, spirituelle Werte usw., usf.; nach Art eines Huxley oder Aldington (*All men are enemies*). Aber die haben schon gelebt! Und ich bin dabei, buchstäblich zu vermodern. In der Schule, das dort hat einen „ausgefüllt“ – in den Stunden war ich beschäftigt, manchmal haben mich die Schulkameraden unterhalten. Aber ich war ungeduldig, der Unterricht hat mich gelangweilt, die Kameraden wurden unerträglich – hoch leben die Ferien! Die Ferien sind gekommen – und was nun? Keinerlei Perspektiven. Absolut keine. Komisch, nicht wahr? Aber so ist es. Wie man so sagt – unwahrscheinlich, aber wahr. Mit'ka wird nach Baschkirien fahren, außerdem bin ich nicht an ihn gebunden.

738 Sei's drum.

739 Minderwertigkeitskomplex

740 Freunde in Gruppen

741 dümmer geht's nicht. Ich mag ja sehr kultiviert sein, gut aussehen, perfekt gekleidet sein und genug Geld besitzen. Und doch bin ich ALLEIN. Um mich herum gibt es absolut niemanden. Zum Lachen, nicht wahr? Aber das ist leider überhaupt nicht zum Lachen.

zumindest eine *liberté d'actions*⁷⁴² besitzt – tue das, „was du willst“. Aber was soll man tun? Es gibt nichts zu tun. Es ist mir einfach zuwider, überall allein hinzugehen – es ist geradezu erniedrigend. Oft stößt man auf die Wörter „erniedrigend“, „*complexe d'infériorité*“⁷⁴³ usw. Aber nach außen hin zeige ich meine *tragédie, ou du moins mon „cas“*⁷⁴⁴ nicht. Ich bin ruhig, scherze, bin kühl, besitze *self-control*⁷⁴⁵. Überhaupt spielt mein Aussehen eine sehr große Rolle und auch die Art, wie ich mich gebe: Ist ja alles gut, ich rede halt nur wenig mit euch, und alle lassen sich täuschen und denken, dass *tout va bien*⁷⁴⁶ usw. Oder, besser gesagt, sie denken sich gar nichts. Ich habe natürlich ein ziemlich hochmütiges Auftreten, als ob ich mit meiner Lage zufrieden wäre. Aber mit wem offen darüber sprechen? Es gibt niemanden, weil, abermals sei's gesagt, ich allein bin. Nebenbei gesagt, Einsamkeit ist eine sehr langweilige Angelegenheit. Es ist viel lustiger, wenn ein Freund da ist, in einer Gesellschaft, wenn man gemeinsam irgendwohin geht usw. Allein hat man keine Lust, irgendwohin zu gehen. Und in Paris war es genauso. Ich habe danach gedürstet, mit jemandem Umgang zu haben, deshalb habe ich mich so schrecklich über Lefort gefreut. Ich erinnere mich, dass ich mich allein in Kinos herumtrieb usw. Und immerzu hoffte ich damals, dass ich in der UdSSR viele Freunde haben würde, und Papa und Alja *entretenaient une telle croyance*⁷⁴⁷. Aber ich lebe nun schon fast zwei Jahre in der UdSSR und habe mich mit niemandem angefreundet. Es gibt einfach niemanden, mit dem man sich anfreunden könnte. Es passt einfach niemand zu mir. Es gibt viele, die sympathisch sind, aber das genügt natürlich nicht. Das Fehlen gemeinsamer Interessen, Bestrebungen, Assoziationen, Denkweisen ... Nächstes Jahr möchte ich Schifahren gehen. *Que fait papa en prison à cette heure-ci? 10 heures moins cinq. Bientôt je vais capter „la France Libre“.* *Mais, scrogneugneu, que vais-je faire en été? Pourvu que de,*⁷⁴⁸ dass ich die Prüfungen schaffe, *ce sera toujours ça comme victoire remportée*⁷⁴⁹!

742 Handlungsfreiheit

743 Minderwertigkeitskomplex

744 Tragödie oder besser gesagt meinen „Fall“

745 Selbstkontrolle

746 alles gut läuft

747 unterstützten mich in diesem Glauben

748 Was macht Papa im Gefängnis um diese Zeit? Es ist fünf vor zehn. Bald werde ich den Sender *France Libre* suchen gehen. Aber was, zum Donnerwetter, werde ich im Sommer wohl machen? Vorausgesetzt,

749 wäre das ja schon einmal ein eingefahrener Sieg

Es ist jetzt sieben Uhr abends. Heute habe ich die Prüfung in Algebra glimpflich überstanden – offensichtlich auf Gut. Glück hatte ich auch, dass es mir gelang, den einbändigen Majakovskij zu erstehen, der 1940 erschienen ist (der beste und neueste). Nachdem ich nach den Prüfungen weggegangen war, um Buchläden zu durchstöbern, riefen Mit'ka und irgendein Mädchen an, aber ich bezweifle stark, dass es Valja gewesen ist. Sie verlangt gewöhnlich nach „Georgij“, aber die hat, wie Mutter sagt, „Georgij Ėfron“ verlangt. Auf jeden Fall ist es, falls es Predat'ko war, ärgerlich, dass ich schon weg war, als sie angerufen hat. Aber es hat wohl nicht sie angerufen. Aber wer hätte sonst anrufen können? Denn ich habe heute alle Mädchen aus der Klasse gesehen. Schade, dass ich nicht zur Stelle war – sie wird kaum nochmals anrufen, aber mich würde interessieren, wer angerufen hat. Übermorgen ist Physikprüfung. Das ist für mich kein Honiglecken, aber den anderen geht es auch nicht besser. Ich bedaure es sehr, dass ich nicht da war, als sie angerufen haben, denn es wäre äußerst interessant zu wissen, ob Predat'ko angerufen hat oder nicht? Ich lese *Le bon plaisir* von H. de Régnier. Es ist acht. Ich höre mir eine Jazzsendung aus London an. Vorgestern haben wir einen Brief von Alja bekommen, den vierten, der uns erreicht hat. Sie befindet sich noch an demselben Ort. Auch Mulja hat einen Brief erhalten. Alja schreibt, dass Mulja ihr mitgeteilt habe, dass er bald kommen werde – und er komme und komme nicht. Ich habe anfangs überhaupt daran gezweifelt, dass er zu ihr fahren würde. Der Herzog von Aosta⁷⁵⁰ hat sich zusammen mit seinen Truppen beim Amba Alagi⁷⁵¹ (Abessinien) den Engländern ergeben. Es hat den Anschein, als hätten die Deutschen Sollum von den Engländern wieder zurückerobert. Es wurde ein unabhängiger Staat Kroatien gegründet. Das Oberhaupt der Regierung ist der bekannte kroatische Nationalist, der Terrorist Ante Pavelić. Auch ist dort das Königtum (Savoyer Dynastie) wiedererrichtet worden. Dieses Pack! In Rumänien ist eine Abrechnung mit den Kommunisten im Gange. Frankreich! Frankreich muss das erste Land sein (nach Russland), wo die Revolution stattfinden sollte. Die Franzosen werden es ihnen zeigen, davon bin ich felsenfest überzeugt! Morgen werde ich mich auf Physik vorbereiten, und ich werde Bücher verkaufen gehen, denn ich hätte gerne etwas mehr Geld. Momentan besitze ich 43 Rubel. Ich

750 Amedeo di Savoia

751 Name eines Berges

möchte den Betrag für den Kauf des Majakovskij-Bandes (16 R.) durch den Verkauf einiger seiner Werke in Einzelbänden hereinbringen. Vielleicht kann ich für 20 Rubel verkaufen, das wäre toll! Hoch lebe der Jazz! Jetzt höre ich gerade sowjetischen Jazz – superb! Herausragend sind bei uns Utësov und Cfasman. So schlecht ist das gar nicht – 43 Rubel. Aber was mache ich damit? Wenn es dazu käme, mit Valja irgendwohin zu gehen, hätte ich nichts dagegen. Aber sie ruft nicht an, hol's der Teufel! Wahrscheinlich bereitet sie sich auf die Prüfungen vor. Sie hat auch angedeutet, dass sie bald irgendwohin fahren werde ... Es wäre schon nett, mit ihr spazieren zu gehen. Aber das sind ja alles Luftschlösser. Wer hat heute angerufen? Mist! Sie ruft an, und ich bin nicht da. Ärgerlich. Und wer will schon einen Menschen zurückrufen, der nie zu Hause anzutreffen ist! Ich bin vielleicht ein Dummkopf, dass mir ihre Anrufe so nahegehen, aber ich bin dermaßen allein, dass jede Möglichkeit eines Umganges, noch dazu eines angenehmen, mich sehr stark berührt. Das alles widerspricht natürlich meinem Verständnis von Selbstbeherrschung, *self-control*. Aber niemand außer mir weiß das. Nach außen hin zeige ich nicht, wie wichtig mir ihre Anrufe sind. Überhaupt möchte ich auf keinen Fall, dass aus diesem Tagebuch abgeleitet wird, ich sei ein exaltierter Idiot. Ich klammere mich bloß an jede Gelegenheit, die es mir ermöglichen könnte, die Zeit gut und interessant zu verbringen, mit Leuten Bekanntschaft zu schließen, die mich interessieren. Mit solchen Möglichkeiten werde ich durchaus nicht verwöhnt. Auch wäre es gut, die Physikprüfung erfolgreich zu bestehen. Sei's drum – ich werde schon durchkommen. Ist schon fein, dass es mir gelungen ist, den einbändigen Majakovskij zu kaufen. Wäre ich jedoch, andererseits, zu Hause geblieben, wüsste ich jetzt, wer angerufen hat. Und wenn plötzlich ein Mädchen aus der Klasse angerufen hat? Aber ich verstehe nicht, wozu sie mich anrufen sollten. Obwohl, morgen ist die Konsultation aus Physik ... Vielleicht wollten sie etwas wissen? Aber warum haben sie gerade mich angerufen? War es Valja oder war es nicht Valja? Es könnte sehr gut möglich sein, dass sie sich erkundigen wollte, ob ich die Prüfungen bestanden habe, aber heute habe ich ihre Freundinnen getroffen, die wissen, dass ich die Algebraprüfung bestanden habe. Alles ist möglich. Aber warum ruft sie nicht wieder an? Vielleicht denkt sie, dass man ihr absichtlich sagt, ich wäre nicht da. Zum Teufel! Vielleicht mache ich mir das alles nur vor. Erstaunlich ist es schon, dass ich in der Schule so geblufft habe, dass niemand etwas von meiner Einsamkeit ahnt. Alle

denken, dass ich ein „*homme à femmes*“⁷⁵² sei, ein Flaneur, der eine Menge Bekanntschaften hat ... Wie weit von der Wahrheit entfernt sie liegen! Wie gelingt es mir nur, meine wahren Gefühle zu maskieren? In der Schule bin ich ein anderer, mir selbst fremder Mensch. In Wahrheit bin ich ein Mensch, der nichts weiß, ein Fragender. Und dort steche ich alle aus, ich brilliere, reiße Witze, flirte usw. Aber es ist notwendig, sich so zu geben! Denn wenn sie wüssten, wie es um mich steht, würden sie mich quälen und verlachen. Vielleicht bin ich in der Schule deshalb so originell und interessant, weil ich einfach mit Menschen umgehen kann, egal, wie sie sind. Und hier bin ich allein, mit mir selbst, mit meiner Vergangenheit und dem Erlebten. Ja, so steht es. Es wird gut sein, die Prüfungen bald hinter sich gebracht zu haben. Aber – was dann? Wie sehr ich auch spüre, wie sehr ich mich in jeder Hinsicht von den anderen in der Klasse unterscheide, bin ich doch sehr froh darüber, dass ich mit ihnen Umgang habe, wenn man es bedenkt! Bin ich dann mit ihnen beisammen, sind sie mir über! Aber als Ersatz ist es in Ordnung! Wenn ich dann allein bin, möchte ich wieder in die Schule. Ein Knäuel von Widersprüchen. Und all das ist irgendwie unüberwindbar ... Vielleicht versteht ihr nun, warum für mich Anrufe, die Abwechslung in mein dummes Leben bringen, so wichtig sind. Aber was ich weiß und bestimmt (mit Sicherheit) weiß und immer wissen werde, ist: Ich weiß, dass das Leben schön ist, wie auch immer es ist, denn solange es dir einigermaßen gut geht, gibt es Hoffnung! „Jugend“ – werdet ihr sagen. Ja, und natürlich ändert sich mit dem Alter die Denkweise. Aber was soll's, ich kann nicht alles voraussehen und verarbeiten. Und ich lebe jetzt. Und dennoch ist es schwer, *alles* zu verstehen. Was kann ich über mich sagen: Ich habe immer versucht zu *verstehen*, ich habe viel nachgedacht ... Ich habe nie betrogen, habe mich bemüht, ehrlich zu sein ... Ich habe immer getrachtet, den lichten Weg des Verstehens und Nachdenkens zu gehen. Diesen Weg habe ich eingeschlagen, gehe ihn weiter, während ich versuche, alles zu erklären und zu verstehen. Aber zu leben, fällt mir schwer – das Nachdenken ist eine komplizierte Sache. Ja, ich bin ein Produkt der allerverschiedensten Einflüsse. Und deshalb fällt mir das Leben so schwer. Verschiedene Einflüsse, Erinnerungen, Vermutungen verflechten sich, verzweigen sich, erzeugen ein Knäuel von Gegensätzen ... Um wie viel leichter es doch jedem unserer Achtklässler fällt zu leben. Ich besitze eine scharfe Beobachtungsgabe, und ich erkenne und sehe die Leichtigkeit, mit der sie leben. Aber ich beneide sie nicht. Denn

752 Weiberheld

letzten Endes ist es so, wie ich lebe, interessanter, auch wenn es schwer ist. Denn die Kompliziertheit bringt Abwechslung hervor ... Und ein farbenprächtiger „Hintergrund“ ist nicht so schlecht, *n'est-ce pas?*⁷⁵³

23/V/41

Gestern habe ich problemlos die Physikprüfung bestanden und ein Ausreichend bekommen. Das passt schon – dass es nur kein Nicht genügend ist. Vorgestern haben die Deutschen Fallschirmjäger-Landtruppen auf die Insel Kreta abgesetzt, wo derzeit ein erbitterter Kampf stattfindet. Für die Deutschen (besonders für die Fallschirmjäger) wird es sehr eng, aber sie werden dennoch über die Engländer die Oberhand gewinnen. Gestern teilte ein amerikanischer Radiosender mit, dass die Truppen von General de Gaulle in Syrien eingedrungen seien, wo sich ihnen ein Regiment der französischen Armee angeschlossen habe. Schwerpunkt der internationalen Geschehnisse sind Kreta und Syrien. Der Rundfunksender von de Gaulle betreibt eine erbitterte antideutsche Propaganda und ruft Syrien dazu auf, sich de Gaulle anzuschließen. Ich hörte mir „Paris-Mondial“ an. Es klingt genauso, als wäre es ein deutscher Rundfunksender⁷⁵⁴ – antiamerikanische Stimmung und die Rede von „*rénovation, collaboration*“⁷⁵⁵ usw. Es stellt sich die Frage, wie sich die Dinge in Syrien wohl entwickeln werden. Den Mitteilungen des Senders von de Gaulle zufolge bereitet Vichy einen Angriff auf das „Freie französische Imperium“⁷⁵⁶ (franz. Äquatorialafrika) vor. Überhaupt betreiben die Anhänger von de Gaulle eine äußerst starke Propaganda gegen Vichy und für das „Freie französische Imperium“. Übrigens bin ich davon überzeugt, dass man die Engländer auf Kreta schlagen wird. Die Deutschen erhalten über eine Luftbrücke immer neue Verstärkung. In Syrien ist die Lage äußerst schwierig. Es heißt, dass man Darlan in Beauvais ausgepiffen habe. Sie nennen Darlan Darlan-Judas, Darlan-Bazaine, *Darlan-le traître*⁷⁵⁷. Es hat sich herausgestellt, dass Pétain während der Gespräche zwischen Hitler und Darlan auf Urlaub war und erst zurückgekommen sein soll, um „*un accord dont il ne savait rien*“⁷⁵⁸ zu unterschreiben. Gestern habe ich erfahren,

753 nicht wahr?

754 Russ. Wort abgeleitet von frz. „le poste“ (Rundfunksendestation) (Anm. K./L.)

755 Erneuerung, Kollaboration

756 Gemeint ist „L'Empire français libre“.

757 Namen in Lateinschrift; Darlan – Verräter

758 „ein Abkommen, das er nicht kannte“

dass man Valja Predat'ko wegen schlechten Lernfortschrittes in der 9. Klasse belassen wird. Es stellt sich die Frage, ob sie im nächsten Jahr die Schule besuchen wird. In diesem Fall könnte es sein, dass wir in dieselbe Klasse gehen. Jetzt verstehe ich, warum sie nicht anruft. Sie hatte angedeutet, dass sie bald wegfahren würde. Dennoch wäre es interessant zu erfahren, ob sie im nächsten Jahr in die Schule gehen wird oder nicht. Vielleicht treffe ich mich heute mit Mit'ka. Wenn nur die Prüfungen bald vorbei wären! Ich muss in diesem Sommer unbedingt die Ekzeme am Bein und am Kopf behandeln lassen. Morgen ist Aufsatz. In letzter Zeit gehe ich gut gekleidet – in einem schicken Mantel, mit Vaters Sakko und Hosen, die mir nun passen. Ich bin froh darüber, dass ich seine Sachen tragen kann, dadurch entsteht gewissermaßen eine Verbindung zu ihm. Durch den Verkauf von Büchern über und von Majakovskij habe ich nun Geld; auch habe ich etwas gespart. Soeben rief Mit'ka an. Wir verabredeten uns für halb zwei. Ich muss unbedingt Schuppen und Schorf am Kopf loswerden, auch wenn sie unter dem Haar nicht zu sehen sind und meine Gesichtshaut „*d'un mat à toute épreuve*“⁷⁵⁹ ist. So steht's! Hoffentlich verbringen Mit'ka und ich eine angenehme Zeit miteinander. Er bereitet sich auch auf Prüfungen vor. Er möchte als Vorzugsschüler aufsteigen.

24/V/41

Heute habe ich einen Aufsatz zum Thema „Die Verteidigung der Heimat im ‚Igorlied‘“ geschrieben. Ich habe Alja einen langen Brief geschrieben. Gerade höre ich mir das wunderbare *Konzert für Klavier und Orchester* von Rachmaninov an. Die Deutschen setzen den Abwurf von Fallschirmspringern auf Kreta fort. Sie haben versucht, die Blockade der englischen Flotte vor der Insel zu durchbrechen, aber vergeblich. Trotzdem werden sie (die Engländer) die Insel nicht halten können, weil die Deutschen viel zu stark sind. Vorläufig gibt es aus Syrien keine Neuigkeiten. Gestern habe ich mich um halb zwei mit Mit'ka getroffen. Wir haben Eis gegessen, dann ist er mit der Übergabe für seine Mutter ins Butyrki-Gefängnis gefahren, und ich habe ihn begleitet. Dann sind wir zu Fuß bis zur Gor'kij-Straße gegangen. Er ging zu L. Maksim.⁷⁶⁰, und ich ging zur Metro und zurück nach Hause. Am Abend haben wir uns wieder getroffen (um halb acht). Mit'ka ist vom Kriegsdienst befreit und für untauglich

759 von einem robusten Matt

760 L. M. Brodskaja

erklärt. Wir waren zusammen im Kinozentrum und haben uns den Film *Freundinnen an der Front* angesehen. Wir waren im Café „Moskva“, wo er a *mangé sur le pouce*⁷⁶¹, um das Kino nicht zu versäumen. Dann gingen wir auf die Gor’kij-Straße Eis essen und trafen Irina. Sie saß dort mit einer Freundin, Studentin von der „In-Jaz“⁷⁶², die Mit’ka bekannt war. Dann kam ein fetter Geldsack auf Irina zu. Iriška bemerkte, dass ich „endlich aufgehört habe zu wachsen“ und „sehr viel schlanker“ geworden sei. Das *Konzert für Klavier und Orchester* von Rachmaninov ist wirklich sehr schön. Hoch lebe die Musik! Wenn nur die Prüfungen schon bald vorbei wären! Und wenn sie vorbei sein werden, werde ich über die langweiligen Ferien klagen ... „und ewig verschlossen der Horizont“⁷⁶³. Ich bekam den Pass und die Aufenthaltsgenehmigung. In meinem (beigen) Mantel und den schicken Schuhen gleiche ich dermaßen einem Fremden, dass mich alle anglotzen. Aber auch wenn ich mich auf sowjetische Art kleiden würde, würde ich auffallen, denn ich habe ein unrussisches Gesicht. Im Sommer werde ich das Ekzem behandeln lassen, es muss unbedingt auf Teufel komm raus verschwinden. Es stellt sich die Frage, was ich wohl auf den Aufsatz bekommen werde. Wahrscheinlich ein Gut. Die Frage ist auch, wie ich die Literaturprüfung bestehen werde. Ich weiß ziemlich wenig auswendig, das ist ein Malheur. Im amerikanischen Film *Ein Lied der Liebe* spielt Jan Kiepura mit. Worüber soll ich schreiben? *La mère de Vera Trail est la sœur de Rachmaninoff. Curieux, hein?*⁷⁶⁴ Eine Verknüpfung von Schicksalen und Umständen. Wovon lebe ich? Irgendwie möchte ich meine Lage gerne besser verstehen, was suche ich, was? Das alles ist schwer. Möglicherweise schlagen sich die „*adolescents*“⁷⁶⁵ im „Übergangsalter“ mit verschiedensten Fragen dieser Art herum ... weiß der Teufel ... In mir gibt es zu viele Widersprüche. Du suchst etwas Konkretes und findest es nicht: Alles schwimmt. Sie spielen jetzt *Poème de l’extase* von Skrjabin. Ich mag dieses Stück nicht besonders. Was werde ich im Sommer machen? Was für eine Langeweile! Mit’ka fährt nach Baschkirien, danach auf die Datscha ... Es gibt keinen Ausweg! Wahrscheinlich

761 auf die Schnelle etwas gegessen hat

762 Frz. Wörter „étudiante de l’In(stitut)“ in kyrill. Schrift (Anm. K./L.)

763 Vgl. Anm.

764 Die Mutter von Vera Trëjl’ ist die Schwester von Rachmaninov. Kurios, nicht wahr?

765 „Heranwachsenden“

werde ich mich kahlrasieren lassen und eine Tjubetejka⁷⁶⁶ tragen. Mutter hat (über Kručënych) den Pieter-Bruegel-Band gegen eine Gesamtausgabe von Leskov eingetauscht. Dennoch geben diese Prüfungen Anlass zur Sorge. Ich sehe keinen Ausweg, weil ich mit niemandem Umgang habe. Ich habe alles satt, und es steht mir alles bis hierher. Das ist so weit entfernt von dem „intensiven Leben“, von dem ich träume! Dennoch ist *Poème de l'extase* ein starkes Stück, obwohl es zeitweise irritiert.

26/V/41

Ich war bei der Konsultation in Literatur. Auf den Aufsatz habe ich ein Sehr gut bekommen. Gestern habe ich zwei Eintrittskarten für Mravinskij gekauft – für mich und Mit'ka. Heute habe ich Mit'ka angerufen. Wie sich herausstellte, kann er nicht gehen. Da muss ich die Eintrittskarte beim Eingang verkaufen. Ich habe Iëta Kvitko angerufen. Sie fängt an der IZO-Hochschule zu studieren an und geht im Rahmen eines Praktikums arbeiten. Ich habe Mireille angerufen. Sie wird in das dritte Studienjahr aufsteigen, hat Schnupfen, im Sommer fährt sie nach Koktebel'. Alle fahren irgendwohin, nur ich bleibe übrig wie ein Idiot. Aber was soll's: Kurier du zuerst deine Ekzeme aus, lieber *heimatlos*⁷⁶⁷, und danach kannst du ans Wegfahren denken. Letztlich – zu diesem Schluss bin ich gekommen – stelle ich einen deklassierten Intelligenzler dar. Ich habe keine Wurzeln. In der Tschechoslowakei geboren, habe ich in Frankreich gelebt, dann bin ich in die UdSSR übersiedelt ... Nein, wirklich, was ist das für eine Biografie! Und hier – habe ich nicht einen einzigen Freund, außer diesem französischen Mit'ka. Ich möchte aber gerne einen sowjetischen Freund haben, doch bin ich meiner Klasse entwachsen, d. h. jenem Milieu, in dem ich verkehre und Leute treffe, und so ergibt sich nichts. Die allernächste Aufgabe: Prüfungen bestehen und die Ekzeme am Bein und am Kopf auskurieren. Irgendwo in der Nähe wurde eine Dusche eingebaut, es wäre gut, sie zu finden. Die Quartiergeberin ist aus Umba angereist (die „Glücke“). Sie sagt, ihr Mann werde zurückkommen und die kleine Tochter mitbringen. Dabei heißt es im Vertrag, dass wir hier ausziehen müssen, falls Šukst zurückkehrt, wobei wir einen Monat im Voraus davon zu verständigen sind. Es stellt sich die Frage, ob er uns, falls er tatsächlich kommt, im Laufe eines Monats hinauswerfen kann,

766 Traditionelle Kopfbedeckung bei den zentralasiatischen Völkern

767 Dt., in Lateinschrift, gemeint ist „Heimatloser“.

weil es so im Vertrag steht. Und falls das eintritt, wohin sollen wir dann verschwinden? Aber hoffentlich kommt er einfach so. Jedenfalls hat seine Frau nichts davon gesagt (im Sinne, dass wir von hier wegziehen sollen). So liegen die Dinge. Mulja hat angerufen. Er hat einen langen Brief von Alja bekommen. So werde ich heute zu Mravinskij gehen – allein. Mit’ka kann nicht, Serbinov lässt seine Mutter nicht gehen (wegen der „Prüfungen“!). Kirill⁷⁶⁸ geht irgendwo anders hin ... Trotzdem werde ich ins Konzert gehen – man muss doch beim Saisonende dabei sein. Hoffentlich gelingt es mir, die Eintrittskarte zu verkaufen! Heute werde ich früher hingehen, um sie ja anzubringen. Dem Obersten Follet, der Syrien durchquert hat und mit 200 Mann zu General de Gaulle übergelaufen ist, wurde durch die Vichy-Regierung die französische Staatsbürgerschaft aberkannt. Gestern war ich bei einer großartigen Karikaturausstellung im Saal von MOSSch auf der Kuzneckij-Most-Straße. *Le cuirassé „Bismarck“ a coulé le „Hood“*.⁷⁶⁹ Auf Kreta sind erbitterte Kämpfe im Gange. Der Nachschub kommt ausschließlich aus der Luft auf die Insel. So liegen die Dinge. Es stellt sich die Frage, wie es mir morgen mit der Literaturprüfung ergehen wird. Um die Wahrheit zu sagen, denke ich, dass ich das schon schaffen werde. Dann steht noch Geometrie aus ... brrr! Mireille sagte am Telefon, dass fast alle ihre Noten im Jahreszeugnis Ausreichend seien. Vielleicht sollte ich auch meine Eintrittskarte verkaufen? Nein, da muss man schon hingehen ... Kira sagte am Telefon, dass sein Vater⁷⁷⁰ ebenfalls ins Konzert gehen werde. Gut, dass ich auf den Aufsatz ein Sehr gut bekommen habe, das festigt meine Position. Was Geometrie betrifft, steht es, wie man so sagt, „wackeliger“. Dennoch wäre es interessant zu wissen, wie sich mein „kleines Leben“ weiterentwickelt. Ob ich Freunde haben werde, besondere Zuneigung zu etwas? *Du reste*⁷⁷¹ habe ich zu allen in der Schule ausgezeichnete Kontakte ... aber dennoch ist es „nicht das“! Kontakte – das bedeutet nicht, Freunde zu haben. Überall um mich herum sehe ich Freundespaare, nur ich bin allein! Natürlich liegt der Grund darin, dass ich hier nicht verwurzelt bin, in meiner Deklassiertheit. Aber da lässt sich nichts machen. Vielleicht werden Beziehungen zu Mädchen kommen, welche die Freundschaft ersetzen. Aber das alles sind Luftschlösser.

768 K. Vl. Chenkin

769 Der Panzerkreuzer „Bismarck“ hat den Panzerkreuzer „Hood“ versenkt.

770 Vl. Ja. Chenkin

771 Schlussendlich

Gestern habe ich in Literatur ein Sehr gut bekommen. *Coup de veine*.⁷⁷² Die Dinge laufen gut. Ein Sehr gut auf den Aufsatz, ein Sehr gut in Literatur ... Übermorgen ist Geometrieprüfung. Morgen findet die Konsultation in diesem Gegenstand statt. Der erbitterte Kampf um Kreta hält an. Die Deutschen drängen die Engländer schrittweise zurück. Wahrscheinlich werden sie sie aufreiben. Der Panzerkreuzer „Bismarck“, der die „Hood“ versenkt hatte, wurde nun seinerseits versenkt. Ich lese *Der Sohn dieses Landes*.⁷⁷³ in der *Internacional'naja literatura*. Ein guter Text. Heute hat Roosevelt eine Rede gehalten. Einzelheiten seiner Rede sind noch nicht bekannt. Roosevelt ist der Führer der kapitalistischen Welt. Aber die Deutschen werden auf Kreta die Engländer höchstwahrscheinlich schlagen. Sie erhalten ununterbrochen Nachschub aus der Luft. Es wird die Zeit kommen, da man auch sie zerschmettern wird. Mit'ka hat angerufen. Wir treffen uns heute Abend. Gestern habe ich mit Mutter gestritten. Sie sagt, es liege einzig und allein an meinem Charakter (Bissigkeit, Kühle usw.), dass ich so allein bin. Wie gut sie mich kennt! Ist ja direkt lachhaft. Ich sagte darauf, dass das Geheimnis im Zusammenspiel der verschiedensten Vorkommnisse in meinem Leben begründet sei, insbesondere in meiner Deklassiertheit, der Ankunft aus dem Ausland, der Verlogenheit, weil man nichts über die Vergangenheit erzählen dürfe – das seien die Ursachen, warum ich mich niemandem annähern könne. Um mich zu verstehen, um zu verstehen, warum ich so bin, wie ich bin und wieso ich so denke, spreche und mich gerade für dieses oder jenes interessiere, um das zu verstehen, muss man meine Biografie kennen, und zwar genau kennen. Und meine Biografie ist ein „Geheimnis bis ins Grab“. Und da hast du wieder den unentrinnbaren Kreis. Ob du es willst oder nicht, du wirst einsam bleiben und unverstanden. Auch wenn ich in der Klasse der erste Witzbold, der erste Schürzenjäger, der erste Kulturmensch usw. bin, kennt mich niemand so, wie ich wirklich bin. Aber genug davon, zum Teufel mit allem, das Schicksal kann man nicht ändern. Bald gibt es Abendessen. Um halb acht fahre ich Mit'ka abholen. Zum Teufel mit den „Fragen“, Problemen usw. Wir werden leben, so gut wir können, und wir werden keine Rechtfertigung aufgrund irgendwelcher Fakten suchen. Denn wenn man alles ernstlich bedenkt, wird man schnell verrückt (ich sage das völlig im Ernst).

772 Eine Glückssträhne!

773 Werk von R. Wright

Du verfangst dich in einem Zirkel von unverständlichen, unlösbaren Problemen und Aufgaben, du plagst dich ab, indem du für dich ein Ziel suchst und das Glück – und dabei verlierst du den Verstand. So stehen die Dinge! Ich hatte verdammtes Glück, heute hätte mich auf der Kuzneckij-Most-Straße beinahe ein Trolleybus überfahren! Kira arbeitet im Radiokomitee an irgendwelchen Sketchen (französische Sendungen, d. h. in französischer Sprache).

29/V/41

Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Wir haben viel geredet, sind durch Eisdielen und Delikatessenläden geschlendert. Er hofft, dass er letztendlich irgendwann wieder in den Westen gelangt, der bei ihm einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat – und nach Amerika. Vorläufig möchte er auf das IFLI gehen. Er sagt, dass das, was er dort studieren wird, ihn absolut nicht interessieren würde, dass man aber irgendwo unterkommen müsse. Ich denke, dass es eines Tages in Frankreich eine Revolution geben wird, und irgendwann werde auch ich dorthin fahren können, wenn die Zeit dazu kommt. Doch vorläufig muss ich mich hier um die Hebung des eigenen materiellen und kulturellen Niveaus bemühen. Man muss sich genau überlegen, welchen Weg man einschlagen möchte. Ich werde, wie es aussieht, ebenfalls auf das IFLI gehen – wohin denn sonst? Ich denke auch an die „In-Jaz“, aber ich habe keine Lust, Lehrer zu werden – um nichts in der Welt. Überhaupt sind meine Zukunftsaussichten düster. Es stellt sich die Frage, wann Mit'ka ins IFLI eintreten wird. Ob sie mich in die Armee aufnehmen werden? Weshalb wohl behalten sie Vater so lange im Gefängnis (und auch Mit'kas Mutter⁷⁷⁴ und seinen Stiefvater⁷⁷⁵)? Heute hat Mit'ka angerufen, aber ich war bei der Konsultation. Morgen ist Geometrieprüfung. Ich kann nichts, habe dies und das wiederholt, aber ohne Plan. Bei uns im Haus gehen die Reparaturen nun dem Ende zu, sie waschen die Böden usw. Mutter redet davon, dass wir im Sommer nach Jalta fahren würden, ins Haus der Schriftsteller. Ich möchte nicht wegfahren, bevor ich meine Hautflechten nicht auskuriert habe. Im nächsten Jahr muss ich mich mit Schifahren befassen. Ob ich das schaffe? Ich möchte physisch kräftiger werden. Mit'ka hat sich aus irgendeinem Grund mit der Idee abgefunden, dass sie ihn ins Gefängnis werfen, ihn einsperren werden. Darauf sagte ich, dass

774 N. N. Klepinina

775 N. A. Klepinin

ce n'est pas du tout dit et on ne peut rien dire d'avance. Au fond ces conversations sur l'avenir sont assez puérides. A quoi bon? De toute façon, on fait ce qu'on peut. Il faudrait que je me trouve une petite amie. Il ne manque pas de filles, mais elles sont pour la plupart fort inintéressantes et leur qualités physiques ne compensent pas leur manque d'intelligence. C'est triste mais c'est comme ça. Au diable Pétain, Darlan et leur clique. Un jour les Français se vengeront. D'après des renseignements sur ce que dit J. R. Bloch, il paraît qu'en France il y a deux forces principales: les communistes et les catholiques. Ce vieux péteux de Pétain est catholique par surcroît. Il est vrai que Pétain est le défenseur fameux de Verdun, mais depuis ce temps, il est devenu gâteux et réactionnaire, il ne comprend même pas qu'il trahit la France en la livrant à l'ennemi. Curieux comment je répondrai demain? Enfin on verra. Que peut faire et où est Lefort à l'heure qu'il est? Et Michel Strangué, et tous les autres. Aysner se vantait que le gosse de Dick, c'est lui qui l'a fait à Tania. Au fond, on est peut-être veinards d'être venus ici? Roosevelt a déclaré l'état d'alarme en Amérique et a confirmé la résolution de l'Amérique d'aider par tous les moyens la Grande-Bretagne. Il a déclaré l'hostilité des E.U. au marxisme. Les Anglais se vantent d'avoir coulé le „Bismark“ mais on les bat rudement en Crète où les Allemands sont beaucoup plus nombreux que les Anglais. Les Anglais avancent en Abyssinie, liquidant les restes des armées italiennes.

[Darauf sagte ich, dass] das ganz und gar nicht feststeht und dass man im Voraus nichts sagen kann. Im Grunde genommen sind diese Unterhaltungen über die Zukunft äußerst kindisch. Wozu soll das gut sein? Man tut, was man kann. Ich sollte mir eine Freundin finden. Es gibt genug Mädchen, aber sie sind in der Mehrzahl uninteressant, und ihre körperlichen Reize können ihre fehlende Intelligenz nicht wettmachen. Das ist traurig, aber so ist es. Zum Teufel mit Pétain, Darlan und ihrer Clique. Eines Tages werden sich die Franzosen rächen. Den Aussagen von J. R. Bloch nach scheint es in Frankreich zwei prinzipielle Kräfte zu geben: die Kommunisten und die Katholiken. Dieser alte Angsthase von Pétain ist obendrein noch katholisch. Es ist wahr, dass Pétain der berühmte Verteidiger von Verdun ist, aber seit dieser Zeit ist er verkalkt und reaktionär geworden, er bemerkt überhaupt nicht, dass er Frankreich verrät, indem er es dem Feind ausliefert. Wie ich wohl morgen antworten werde? Nun, man wird sehen. Und was macht Lefort zurzeit, und wo ist er? Und Michel Strangué und all die anderen? Ajsner hat sich damit gebrüstet, dass er Tanja⁷⁷⁶ das Kind von

776 T. A. Pokrovskaja

Dick⁷⁷⁷ gemacht habe. Vielleicht hatten wir Glück, dass wir hierhergekommen sind? Roosevelt hat in Amerika den Ausnahmezustand ausgerufen und öffentlich erklärt, dass Amerika bereit ist, Großbritannien mit allen Mitteln zu helfen. Er hat die Ablehnung des Marxismus seitens der Vereinigten Staaten zum Ausdruck gebracht. Die Engländer brüsten sich damit, die „Bismarck“ versenkt zu haben, aber auf Kreta, wo die Deutschen im Vergleich zu den Engländern viel stärker sind, schlägt man sie erbarmungslos. Die Engländer setzen ihren Vormarsch in Abessinien fort und liquidieren die Reste der italienischen Armee.

31/V/41

Gestern habe ich Geometrie mit Gut bestanden. Gestern hat es in der Küche einen Mordsskandal mit den Voroncovs gegeben. Gezeter, Drohungen usw. Dieses Pack! All diese Szenen machen mir das Herz schwer. Sie haben Mutter als freche Person bezeichnet, Voroncov sagte, dass sie „ihm absichtlich schadet“ usw. Sie sind Spießer, bornierte „zoologische“, wie man hier jetzt gerne schreibt. Mutter hat gestern geweint, und heute Vormittag hat sie geweint, weil diese Leute, wie sie sagte, ungerecht seien, sprach vom gesunden Menschenverstand usw. Ich habe von Anfang an versucht, ihr klarzumachen, dass es besser sei, diesen Idioten von Spießern nachzugeben, anstatt ihretwegen zu leiden und zu weinen. Die Sache ist die, dass sie einmal am Tag eine Mahlzeit einnehmen, und zwar abends, und da wollen sie so gut wie alle Herdplatten verwenden, und uns sagen sie, dass wir den ganzen Tag Zeit für die Mahlzeiten hätten, sie stellen unseren Teekessel weg und stellen ihren auf usw. Ich sage Mutter, dass es besser sei, diesem Pack nachzugeben und ohne Skandale zu leben. Sie aber sagt, dass sie das Recht habe, von den vier Platten auf dem Gasherd zwei zu verwenden und dass sie essen und kochen möchte, wenn es ihr passt, und dass sie genauso viel bezahle wie jene. Sie aber sagen, dass sie absichtlich dann koche, wenn auch sie kochen. Rindviecher! Und Mutter geht das ungemein nahe, sie weint deswegen. Gestern war ein gewisser Jaropolk⁷⁷⁸ da, der sie tröstete usw. Auch heute ist er gekommen. Er trägt noch die Uniform der Rotarmisten, er ist Kommandant. Er hat Mutter in jeder Weise getröstet. Er gehört zu den Leuten, die mir im Sinne körperlicher Ertüchtigung helfen könnten, er hat nämlich an der Hochschule für Leibeserziehung studiert. Aber ich muss jetzt, da

777 Vl. I. Pokrovskij

778 Ja. A. Semënov

gibt es keinen Zweifel, die Ekzeme kurieren. Er sagt, dass aus mir in körperlicher Hinsicht etwas werden könnte, dass aus meinen breiten Schultern, wie er sich ausdrückt, „Hebel“ werden könnten. Er hat einen Freund, mit dem Mutter gestern Abend bekannt wurde, der mir Schwimmen beibringen könnte, er ist ein ausgezeichneter Schwimmer. Das ist alles nicht schlecht und kann von Nutzen sein. Unsere Lage ist ernst. In zweieinhalb Monaten sind für das Zimmer 5.000 R. zu bezahlen und dann, darüber hinaus, auch noch die Skandale mit den Voroncovs, diesem Pack. Ich beschwöre Mutter, nicht um „Gerechtigkeit und gesunden Menschenverstand“ zu kämpfen und sich weniger in der Küche aufzuhalten und nicht zu kochen, wenn diese Idioten kochen. Außerdem insistiere ich, dass Mutter ein entscheidendes Gespräch mit Aseev führen müsse. Die Sache ist die, dass er die ganze Zeit herumerzählt (so wird uns zugetragen), wie sehr ihm die Gedichte von Mutter gefallen würden und was für eine bemerkenswerte Person sie sei. Er lädt sie zu sich ein, sogar bei der Feier für J. Becher verließ er das Präsidium, um sie zu begrüßen. Er spricht davon, dass sie besonders sei, eine außergewöhnliche Art habe usw. Das ist alles gut und schön. Aber Aseev ist jetzt in der UdSSR der Dichter Nr. 1, Leninordensträger, Empfänger eines Stalin-Stipendiums, Abgeordneter usw. Ich insistiere kategorisch, dass man ihn in der Quartierfrage beknien müsse. Wo er doch unentwegt so begeistert über Mutter spricht usw. Soll er doch zeigen, was er tatsächlich zu tun bereit ist. Aber vielleicht sind seine Worte und sämtliche Beteuerungen bloß leere Worte und Getue? Woher sollen wir es wissen? Aseev ist derzeit eine sehr hochgestellte Person. Er vermag vieles. Falls er Mutter tatsächlich schätzt, sollte er sich einsetzen, damit für sie gute Bedingungen geschaffen werden. Ihm sollte das leichter fallen als jedem anderen Menschen. Aber Mutter geniert sich, ihm von ihrem erbärmlichen Leben zu erzählen, über das Nachbarspack, das Zimmer und die Wohnung. Mich macht das wütend. Sie ist mit Aseev bekannt und befreundet! Wer, wenn nicht Aseev, würde ihr helfen können? Das wäre eine *occasion*⁷⁷⁹, um die echte Beziehung zu einem Menschen zu beweisen. Für heute hat er uns eingeladen. „Gut“, sagt Mutter. „Ja gut, wenn es dir gelingt, unter vier Augen mit ihm über unsere Lage zu reden“ – sonst hat es keinen Zweck. Wozu die nutzlosen Besuche? Ich baue jetzt in erster Linie auf Aseev. Es ist durchaus möglich, dass er im Hinblick auf das Zimmer und die Wohnung nichts unternehmen wird (entweder weil er nicht

779 Gelegenheit

will oder weil er nicht kann). Aber man muss es versuchen. Man darf sich keine Gelegenheit entgehen lassen. Es ist extrem widerwärtig, mit diesem Pack zusammenleben zu müssen, aber es geht nicht anders. Das Wichtigste ist, dass sich Mutter diese Skandale und Kränkungen nicht so zu Herzen nimmt. Aber vielleicht kann Aseev tatsächlich etwas unternehmen. Vielleicht mit Unterstützung des „Mossovet“. Die Deutschen haben auf Kreta den Hafen Chania und Heraklion samt Flughafen eingenommen. Die Commonwealth-Truppen weichen zurück. Auf Kreta halten die erbitterten Kämpfe an, aber letzten Endes werden die Deutschen die Oberhand gewinnen. Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Er hat, wie sich herausstellte, bereits vor Langem den Film *Ein Lied der Liebe* gesehen. Wir waren in unserer Eisdielen auf der Gor'kij-Straße, dann schauten wir bei Iriša vorbei. Iriša ist total chic gekleidet, aber sie sieht älter aus, weil sie ihr Haar rot gefärbt hat. Aber gekleidet ist sie hervorragend (sie war nicht umsonst im Baltikum), doch sie ist nun ziemlich vulgär geworden, früher war sie nicht so. Bei ihr saß eine ihrer mir inzwischen bekannten Freundinnen, die ich nun zum zweiten Mal traf, ich hatte sie schon in der Eisdielen mit Iriša zusammen gesehen. Bei Mit'ka beginnen bald die Prüfungen, er hat insgesamt zwölf, und sie dauern bis zum 27. des Monats.

1/VI/41

Gestern waren wir bei Aseev. Er sagt, dass sie zu 5.000 R. kommen könne. Mutter solle ein Buch mit Übersetzungen zusammenstellen, weil sie Gedichte nicht nehmen. Er werde in dieser Sache mit Martynov⁷⁸⁰, dem Redakteur des geplanten Buches von Mama, sprechen. Aseev sagt, dass ein Buch mit Übersetzungen sehr wahrscheinlich viel leichter als ein Gedichtband durchgehe und dass Mutter für dieses Buch 5.000 R. bekommen könnte. Was das Zimmer betrifft, sagt Aseev, dass es vorläufig bei diesem Zimmer bleiben müsse, aber er werde sehen. Eine gute Idee! Ein Buch mit Übersetzungen geht sicher durch. Aber zuerst muss man es zusammenstellen. Wie kommt es, dass ich mich in Gesellschaft der Klassenkameraden so wohlfühle, dass ich scherze, Witze reiße, wenn wir gemeinsam lernen, sie mich mögen und ich mir gleichzeitig in der Klasse so fremd vorkomme? Ich denke, das hängt damit zusammen, dass sie nicht solche heißkalten Duschen erlebt haben wie ich. Sie waren nicht den Einflüssen ganz unterschiedlicher Lebensverhältnisse ausgesetzt. Vielleicht sind sie glückliche

780 Nicht eruierbare Person

Menschen, ich bin es nicht. Waren sie so vielen Einflüssen ausgesetzt, wie ich sie erfahren habe? Waren sie je so vielen Bewährungsproben ausgesetzt (vor allem moralischen)? Natürlich nicht. Sie haben ziemlich ausgeglichen gelebt. Und ich – *de Charybde en Scylla*⁷⁸¹. In ihren Leben gab es nicht so viele äußerst tiefgehende Umbrüche. Sie sind deshalb nicht so tief berührt von allem, weil sie nicht so gelebt haben wie ich. Bei mir war alles anders, und deshalb bin ich trotz allem „nicht der Ihrige“. Haben sie gewusst, *was* Spießertum bedeutet? Sie wussten es nicht, weil sie nicht mit denen gelebt haben, oder sie haben selbst deren Eigenschaften angenommen, ohne es zu bemerken. Mein Leben war tausendmal schwerer als ihr Leben. Aber wozu vergleichen ... Denke an das Gesetz der Unvergleichbarkeit von Flächen. (Sie haben kein gemeinsames Maß.) Ich gehe jetzt spazieren, raus aus dem Haus. Die Wohnung kotzt mich an, und ich zittere um Mutter, dass sie sich nicht wieder mit dem Pack anlegt. Und die Küche, die Küche ... Wo ist das Leben? Das Leben findet teils in der Schule und teils auf der Straße statt – dort *lebst du*. Ich schreibe später weiter. Viertel vor fünf. Ich bin vom Spaziergang zurückgekehrt. Es ist heiß, staubig, anstrengend. Was soll ich nun machen? Ich war bei der Konsultation aus Französisch, es war derartig langweilig, dass ich wegging. Was soll mir so eine Konsultation bringen? Ich habe Mit'ka angerufen, er war nicht zu Hause. Serbinov ist zum Fußball gegangen. Nach der Konsultation setzte ich mich in die Straßenbahn und fuhr bis zur Station „Kirovskaja“. Dort setzte ich mich in die Metro, fuhr bis zur Station „Ochotnyj“⁷⁸². Von dort aus schlenderte ich, während ich immer wieder in Buchläden hineinschaute, über die Kuzneckij-Most-Straße und den Dzeržinskij-Platz bis zur Station „Il'inskie Vorota“. Dort nahm ich wieder die Straßenbahn und fuhr bis zur Station „Pokrovskie Vorota“. Von dort aus ging ich zu Fuß nach Hause. Vielleicht eine Dusche nehmen? Es sind keine Leute da – das ist das Wichtigste. Aseev rät, den Nachbarn nachzugeben, damit es keinen Anlass für Skandale gibt. Ich stimme ihm zu, aber Mutter versteift sich auf den „gesunden Menschenverstand“. Wie sehr ich dieses Leben doch satt habe, wie zuwider es mir doch ist! Haarscharf dasselbe wie in Paris. Aber in Paris gab es keine Nachbarn, dort gab es ein *chambre d'hôtel*⁷⁸³, ja, und Paris war unterhaltsamer, Kinos, Cafés usw. Und trotzdem war mir langweilig, und

781 zwischen Szylla und Charybdis

782 „Ochotnyj Rjad“

783 Hotelzimmer

ich war allein. Ich erinnere mich, dass mich die Frage quälte, wann wir fahren würden, wir gingen zu Dick⁷⁸⁴ ... Das Leben war angsterfüllt, rastlos. Und dennoch bereue ich nichts, denn letzten Endes geht alles entweder gut, oder es geht schlecht – besser schon, wenn es gut geht. Der einzige Ausweg war, hierher zu kommen, in die UdSSR. Was wäre sonst gewesen? Dort sind nun Krieg und der ganze Mist. Aber leider ist für mich die Situation hier dieselbe wie in Paris – Einsamkeit. Wo ist der Ausweg? Ich dachte, die Schule sei der Ausweg. Die Schule lenkt mich wirklich ab, aber echte Beziehungen auf schulischer Basis haben sich für mich nicht ergeben. Ich wette, dass in Moskau niemand so dämlich lebt wie ich. Morgen ist die Prüfung in Französisch. Davor habe ich klarerweise keine Angst. Die englischen Truppen im Irak haben die Hauptstadt Bagdad erreicht. Es wurde ein Waffenstillstand unterzeichnet (die irakischen Truppen haben sich ergeben). Es fragt sich, wie die Bedingungen für den Waffenstillstand lauten werden. Die Truppen der Vichy-Regierung haben einen Vorstoß in Richtung Französisch-Äquatorialafrika unternommen, der Kolonie des „Freien französischen Imperiums“⁷⁸⁵ (der de Gaulle'schen Anhänger). Widerwärtig ist auch mein pseudorussischer Stil, der vom „schlechten Leben“ herrührt. Und da mein „Leben“ tatsächlich erbärmlich ist, fragt es sich, was man dagegen tun kann. Ewig zittern, dass Mutter in der Küche nicht mit dem Pack aneinandergerät, Fingernägel kauen, vor Langeweile vergehen, Anrufe machen bei Leuten, die nicht zu Hause sind, ziellos herumflanieren, vor Hitze schwitzend? Eine wahre Wonne, *pas vrai*⁷⁸⁶? Was für eine Fadesse! Interessant an der Sache ist, dass ich darüber nicht klage, sondern objektiv, von der Seite her, auf mein Leben blicke. (Ich verfüge über diese Fähigkeit.) Obwohl ich mich wundere, verstehe ich gleichzeitig die objektiven Bedingungen sehr gut, die den Moll-Ton meiner Niederschrift verursachen. Ich *verstehe*, warum ich *so* lebe, ich kann es erklären, aber dadurch wird es keinesfalls leichter. Ich erkenne die Krankheit, ihre Symptome, ihre Ursachen, aber heilen kann ich sie nicht. Mit'ka verkehrt zumindest im Freundes- und Bekanntenkreis seiner *cousins Miller*⁷⁸⁷, seiner Verwandten. Er lebt bei seiner Großmutter, die viele Leute kennt. Mutter und ich haben hier keine Basis, keine Menschen, die hier gelebt haben, bevor wir herkamen und mit uns verwandt sind. Ja, Mutter hat Bekannte, aber das nützt mir nichts. Lilja und Vera zählen nicht

784 V. I. Pokrovskij

785 L'Empire français libre

786 nicht wahr

787 Cousins, den Millers

(im Sinne eines Milieus für Bekanntschaften). Ich habe keine „näheren Perspektiven“, wie andere sie haben: „Ich fahre nach Odessa zu Verwandten“, auf die Datscha usw. Ich habe, im Sinne einer Perspektive, nur abstrakte Hoffnungen, dass Momente des Glückes kommen werden und ein intensives Leben, was allein von meinem Glauben an das Leben und von meinem Optimismus abhängt. Das alles liegt in der Zukunft. So muss man das Glück auf morgen verschieben, Hoffnungen nähren. Das ist natürlich eine lange Durststrecke. Es schmerzt, so substanzlos zu leben. Die Sache ist auch die, dass die anderen intensiver und interessanter leben als ich, für sie ist es einfacher, weil sie von Kindheit an hier groß geworden sind und hier gelebt haben, sie haben ihren Kreis von Leuten, Freunden, Bekannten, sie sind an das hiesige Leben gewöhnt, sie haben sich „eingewöhnt“. Richtig befreundet kann ich nur mit Leuten sein, die sehr kultiviert und klug sind, die also für mich von Interesse wären und sich für das interessieren würden, wofür auch ich mich interessiere. Solche Leute habe ich noch nicht getroffen. Unfreiwillig beginnst du dich deshalb mit deiner Autobiografie zu beschäftigen und mit Selbstanalyse, und du beginnst, in einer so ungewöhnlichen Einsamkeit und Bodenlosigkeit zu verharren, wie das bei mir der Fall ist. Mein Leben ist eigentlich echt uninteressant. Irgendwann wird sich das hoffentlich ändern, und ich werde mich amüsieren, flirten usw. Ich würde es noch verstehen, wenn ich eine Missgeburt wäre, dumm usw. Aber ich bin – nach Beteuerungen vieler Personen – ein schöner, sehr kluger, kultivierter junger Mann, der hervorragend zu konversieren versteht, überaus geistreich ist und sich gut kleidet ... *Et tout cela ne suffit pas ...*⁷⁸⁸ Ich bin mit niemandem näher bekannt, da liegt der Hund begraben. Deshalb ist das Ganze ein Irrsinn. Und in der Schule wären alle bereit zu bezeugen, dass ich mit fast halb Moskau bekannt sei, da ich einen so lebensbejahenden und mit dem Leben zufriedenen Eindruck mache. Wenn sie nur etwas von meinem grauenvollen Leben ahnten! Ja, grauenvoll, weil es ungewöhnlich, absurd und dumm ist. Bei des Teufels Großmutter, ich habe die Küchenskandale satt, den Kampf um den „gesunden Menschenverstand“, das Herumschlendern usw.! Zum Henker! Aber was stattdessen? Ganz einfach – nichts! Ein sympathisches, liebes Nichts. Irrsinn! Und trotzdem ist es kein Irrsinn, weil alles erklärbar ist. Und trotzdem ist es ein Irrsinn. Soll das einer verstehen! Ich habe vier Rubel in der Tasche – *sans plus*,⁷⁸⁹ wie gesagt. Übrigens sind die Schulbücher

788 Aber das alles reicht nicht ...

789 und nicht mehr,

für die 9. Klasse zu besorgen. Die Leute auf der Straße haben alle ein Ziel, mag es auch ein kümmerliches sein, ich aber habe kein Ziel. *Petite différence, comme disait l'autre.*⁷⁹⁰ Ich habe von Mulja eine Empfehlung für einen Doktor, den er kennt, erhalten, den ich morgen wegen eines Termines anrufen werde. (Wegen des Ekzems.) Ich denke über die Zukunft nach. Ob es mir in Zukunft gelingen wird, Sport mit dem Rest, dem gewohnten Leben, zu verbinden? Und welche Sportart? Ich gehe jetzt unter die Dusche.

3/VI/41

Gestern war ich beim Doktor. Er hat mir eine Salbe verschrieben und ein spezielles Shampoo für den Kopf. Nach den Prüfungen lasse ich mir den Kopf rasieren, werde ihn mit der Salbe einreiben, danach mit Seifenspiritibus waschen und eine Tjubetjka tragen. Ich werde geschohren sein und mich von den Schuppen kurieren. Er hat auch eine Salbe für das Bein verschrieben, die man nirgends bekommen kann, weil es kein Talkum gibt. Morgen werde ich ihn anrufen und ihm sagen, dass sie sein Rezept nirgends annehmen. Was soll's, gehe ich eben geschohren herum, mit einer Tjubetjka, aber von den Schuppen werde ich mich kuriert haben. Heute habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Ich habe interessante Informationen von ihm bekommen. Erstens soll eine Schulreform kommen, die eine Mittelschule vorsieht, einschließlich einer 7. Klasse, Buben und Mädchen getrennt, wie vor der Revolution. Dabei soll die Schule für die Buben die Realschule als Vorbild haben, mit einer Ausrichtung auf „exakte Wissenschaften“, die Schule für Mädchen soll das klassische Gymnasium zum Vorbild haben. Auch würden die Schulen für die Buben paramilitärisch organisiert sein. Wobei ich auch schon von Mulja etwas von einer Schulreform gehört habe. Mir passt das überhaupt nicht: Ausrichtung auf „exakte Wissenschaften“ und das Fehlen von Mädchen – das ist nicht gut. Aber egal, ich liebe jede Art von Neuerung. Ich finde das wahnsinnig interessant. Außerdem hat Mit'ka diese Informationen *sous toutes réserves*⁷⁹¹ weitergegeben. *D'autre part Mitia m'a dit que les camps de concentrations seraient supprimés, et qu'au lieu d'eux seraient créées des „zones“ avec des habitations – genre „Ansiedlungen“⁷⁹² de l'ancien régime. Il se peut que tous ces renseignements soient des bobards. J'ai apporté à Mitia le journal Komintern,*

790 Das ist der kleine Unterschied, wie man zu sagen pflegt.

791 ohne Gewähr

792 Russ. Einschub

où il y a un article fort intéressant et utile de Maurice Thorez et aussi un article de Jacques Martel. Du reste le journal Komintern est très utile et intéressant. Aujourd'hui on a bouffé des glaces mais on avait très peu de ronds. Je me suis fait photographeur – dans deux semaines ce sera prêt. Format carte postale. On verra comment ils feront ça. Mitia dit qu'il se peut qu'après avoir fini l'école il ira à Léninegrad – là il y a son oncle qui peut lui faire une protection à l'institut de Littérature. Ce sera emmerdant s'il fout le camp. Mais au fond – tant pis ou tant mieux. C'est le destin. Rien à foutre. Et puis ce n'est pas encore décidé. A Mitia cela sourit parce qu'il serait soustrait à la bienveillante surveillance de sa grand-mère qui s'inquiète de sa santé, mais de laquelle l'attention lui pèse. Au fond, j'ai terriblement peur de perdre mon français vivant. Aujourd'hui, nous avons reçu deux lettres d'Alia et une carte postale d'elle. A Moscou elle était avec des détenus de droit commun. Moulia a reçu une lettre d'elle où elle parle de sa maladie et que souvent on la libère du travail (à cause du cœur qui flanche). Maman a terriblement peur qu'elle n'ait la t.b.c. Demain consultation en anatomie (je crois). Pour le moment j'écoute la radio

Darüber hinaus hat mir Mit'ka erzählt, dass die Konzentrationslager abgeschafft würden und an ihrer Stelle „besiedelte Zonen“ in der Art der „Ansiedlungen“ des Ancien Régime eingerichtet werden sollen. Es kann aber auch sein, dass all diese Gerüchte Lügenmärchen sind. Ich habe Mit'ka die Komintern-Zeitung gebracht, wo es einen sehr interessanten und nützlichen Artikel von Maurice Thorez gibt und auch einen Artikel von Jacques Martel. Übrigens ist die Komintern-Zeitung sehr nützlich und interessant. Heute haben wir Eis geschlemmt, aber wir hatten sehr wenig Geld. Ich habe mich fotografieren lassen. In zwei Wochen werden die Fotos fertig sein. In Postkartengröße. Man wird sehen, wie sie ausfallen werden. Mit'ka sagt, dass er nach Beendigung der Schule nach Leningrad gehen könnte, dort hat er einen Onkel⁷⁹³, der ihn protegiert und ans Literaturinstitut bringen könnte. Das wird verdammt langweilig, wenn er sich aus dem Staub macht. Grundsätzlich kann das aber schlecht oder gut sein. Das ist Schicksal. Scheiß drauf. Und überhaupt ist es noch nicht fix. Mit'ka lockt das, weil er dann der gutgemeinten Überwachung seiner Großmutter entzogen würde, die um seine Gesundheit besorgt ist, aber diese Beaufsichtigung macht ihm zu schaffen. Im Grunde genommen habe ich teuflische Angst davor, mein Französisch zu verlernen. Heute haben wir von Alja zwei Briefe und eine Postkarte erhalten. In Moskau war sie mit Kriminellen zu-

793 V. N. Nasonov oder D. N. Nasonov

sammengesperrrt. Mulja hat einen Brief von ihr bekommen, in dem sie von ihrer Krankheit spricht, dass man sie oft von der Arbeit freistelle (wegen des Herzens, das streikt). Mutter hat schreckliche Angst, dass sie Tbc hat. Morgen ist die Konsultation in Anatomie (glaube ich). Momentan höre ich Radio – eine Übertragung aus dem Bolschoj mit herrlichen Ausschnitten aus Opern, Balletten, Chören⁷⁹⁴.

4/VI/41

Heute war ich bei der Konsultation. *En Crète les Allemands ont définitivement nettoiyé le pays des troupes anglaises qui s'y trouvaient encore. Demain, examen d'anatomie – le dernier de tous. Il me faut maintenant guetter le moment où la Grande Pharmacie aura du talc pour exécuter l'ordonnance du médecin. Au fond, ce sera ennuyeux si Mitia part pour Léningrad. Les Allemands disent qu'en Crète ils ont fait prisonniers 8000 Anglais et 4000 Grecs. Aujourd'hui Moulia est venu, il a lui aussi, parlé de la réforme scolaire probable. Des bruits analogues circulent à l'école, mais là-bas on dit que c'est des canards (Aysenberg). Pour moi, il n'y a pas de fumée sans feu. En tout cas cette nouvelle m'intéresse fort – toutes les nouveautés, quelles qu'elles soient me passionnent. Moulia a écrit à la direction du parti (d'après ce que j'ai compris) pour demander de le laisser partir dans la province d'Arkhangelsk pour voir Alia. Il ne peut partir, étant membre du parti, sans prévenir ses chefs. Du reste je suis presque sûr qu'il essuiera un refus. Dans chaque lettre Alia écrit qu'elle attend Moulia, pourquoi il ne vient pas la voir, etc. etc. Absolument rien à écrire – après une journée vide, je suis vide moi-même. Aujourd'hui j'ai lu les notes de Maïakovski sur son voyage par le Mexique et l'Amérique du Nord. Pas mal. J'ai bien peur de perdre mon français. Mais je ne vais presque jamais à la Bibliothèque où pourtant je pourrais lire des livres français. L'atmosphère de la Biblio ne me plaît guère. D'abord ce n'est simplement pas la peine de se montrer dans un lieu si spécifiquement „étranger“ – simple mesure de précaution de ma part – pour qu'on ne puisse pas dire plus tard „qu'il passait ses heures perdues à la Bibliothèque à lire des livres étrangers, comme dernier lien le rattachant à l'étranger“. D'autre part, les fonctionnaires de la Biblio parlent allemand et ça me dégoûte d'entendre tout le temps les „deutsche“ etc., parce que je n'aime pas la langue allemande. D'autre part le public ne me plaît pas – des vieilles, des traducteurs – tous faux „étrangers“. Et Mitia y va tout le temps. Et moi ça ne m'intéresse pas. Ça donne une impression de faux. Bientôt Mitia va chez le procureur – mais je lui dis que ça ne lui servira à rien du tout. Au fond ce sera emm...nt si les filles et nous étudions séparément – tout de même on se marre pas mal avec elles et puis*

794 Dieser Satzteil im Tagebuch auf Russisch

les garçons sont plus polis et cultivés (la plupart) en leur présence. Enfin on verra – et de toutes façons j’aime les nouveautés de toutes sortes – ça vous fait sortir de l’ennui. Et voilà que j’aurais envie d’une belle fille bonne à baiser. J’ai connu beaucoup d’aventures et d’impressions diverses, mais la sensation amoureuse, les plaisirs de l’amour manquent à mon palmarès. Il faut connaître ça, sans cela on est incomplet. Quel est l’avenir de la France? Je crois qu’il y aura là-bas une révolution communiste, mais quand? Je n’en sais trop rien. Sans doute quand l’URSS entrera dans le jeu.

Auf Kreta haben die Deutschen das Land endgültig von den englischen Truppen gesäubert, die dort noch verblieben waren. Morgen ist Anatomieprüfung, die insgesamt letzte. Ich muss jetzt den Moment abwarten, wann es in der Zentralen Apotheke wieder Talkum gibt, um das vom Doktor verschriebene Rezept zu bekommen. Es wäre aber schon sehr ärgerlich, wenn Mit’ka nach Leningrad ginge. Die Deutschen sagen, sie hätten auf Kreta 8.000 Engländer und 4.000 Griechen gefangen genommen. Heute war Mulja da, auch er hat von einer mutmaßlichen Schulreform gesprochen. Ähnliche Gerüchte kursieren in der Schule, aber dort sagt man, es seien Ammenmärchen (Ajzenberg). Für mich gibt es keinen Rauch ohne Feuer. Jedenfalls interessiert mich diese Neuigkeit sehr, wie mich alle Neuigkeiten, welcher Art auch immer, leidenschaftlich interessieren. Mulja hat an die Parteileitung um Erlaubnis geschrieben (soviel ich verstanden habe), in die Provinz Archangel’sk reisen zu dürfen, um Alja zu treffen. Er kann nicht einfach so hinfahren. Weil er Parteimitglied ist, muss er seine Vorgesetzten davon in Kenntnis setzen. Nebenbei bemerkt bin ich fast sicher, dass er eine Ablehnung erhalten wird. In jedem Brief schreibt Alja, dass sie auf Mulja warte, warum er sie nicht besuchen komme usw., usf. Es gibt absolut nichts zu schreiben, nach einem leeren Tag bin auch ich leer. Heute habe ich die Aufzeichnungen von Majakovskij über seine Reise durch Mexiko und Nordamerika gelesen. Nicht schlecht. Ich habe große Angst, mein Französisch zu verlernen. Aber ich gehe kaum je in die Bibliothek, wo ich zumindest französische Bücher lesen könnte. Die Atmosphäre in der Bibl. behagt mir nicht. Einerseits ist es nicht nötig, sich an einem Ort zu zeigen, wo sich speziell „Fremde“ aufhalten – eine simple Vorkehrung von meiner Seite, damit man später nicht sagen kann, „dass er all seine Freizeit in der Bibliothek verbracht hat, um ausländische Bücher zu lesen, als dem letzten Ort, der ihn mit dem Ausland verband“. Andererseits sprechen die Angestellten in der Bibl.

Deutsch, und es widerstrebt mir, die ganze Zeit den „Deutschen“⁷⁹⁵ zuhören zu müssen, weil ich die deutsche Sprache nicht mag. Darüber hinaus gefällt mir das Publikum dort nicht, die Alten, die Übersetzer – alles „unechte Ausländer“. Mit'ka geht die ganze Zeit dorthin, aber mich interessiert das nicht. Es vermittelt einen irgendwie falschen Eindruck. Mit'ka wird bald den Staatsanwalt aufsuchen, und ich sage ihm, dass ihm das nichts nützen werde. Im Grunde genommen wird es stinklangweilig, falls sie die Mädchen von uns trennen. Schließlich war es mit ihnen ganz lustig, und die Burschen (die Mehrzahl jedenfalls) sind ja auch höflicher und kultivierter in ihrer Gegenwart. Man wird sehen! Auf alle Fälle liebe ich jede Art von Neuerung, das hilft einem, der Langeweile zu entkommen. Wie gerne möchte ich mit einem schönen Mädchen schlafen! Ich habe viele Abenteuer erlebt und verschiedene Eindrücke gesammelt, aber Liebesabenteuer, die Freuden der Liebe, fehlen auf meiner Hitliste. Man muss das kennenlernen, ohne das ist man unvollständig. Was ist Frankreichs Zukunft? Ich denke, dass es dort eine kommunistische Revolution geben wird, aber wann? Darüber weiß ich zu wenig. Bestimmt aber, wenn die UdSSR ins Spiel kommt.

6/VI/41

Zwanzig nach elf am Abend. Gestern habe ich die Anatomieprüfung mit Sehr gut bestanden. Mit'ka hat ein Diktat auf Sehr gut geschrieben. Gestern war ich mit Serbinov im Dinamo-Stadion bei einem Fußballmatch. Ich interessiere mich jetzt für Fußball und „fiebere mit“, wie es sich gehört. Heute habe ich tagsüber Mit'ka getroffen, danach auch am Abend. Tagsüber waren wir auf der Gor'kij-Straße in der Eisdiele, am Abend im „Artistik“ (Passage Künstlertheater). Mit'ka war heute beim Staatsanwalt; wie ich ihm gesagt hatte, konnte er nichts in Erfahrung bringen. Gestern am Abend war ich bei Ėlisbar, einem Ex-Chemieprofessor, einem jungen Georgier, der sich jetzt unter den Übersetzern tummelt. Auch Piralov und Mutters Redakteur Markuševič waren dort. Es war nett. Dieser Ėlisbar spricht hervorragend Französisch, er besitzt Bücher von Valéry, Verlaine, Voltaire, Villon, Proust, Gautier. Er hat eine Frau⁷⁹⁶ mit einer sehr schönen Figur, die anscheinend am IFLI studiert. Heute habe ich mit Mit'ka eine Wette abgeschlossen. Er meint nämlich, dass, falls sie am IFLI studiere (auch er werde sich

795 Dt., in Lateinschrift

796 V. Kireeva (verheiratete Ananiašvili)

dort einschreiben), er mit ihr (der Frau von Élisbar) *avant une année*⁷⁹⁷ „fremdgehen wird“. Ich habe ihm gesagt, sie sei eine *femme du monde* (*du moins parait l'être*) *et a un corps épatant*⁷⁹⁸, das hat ihn noch mehr angestachelt – und deshalb unsere Wette, dass er sie kennenlernen und *ses faveurs*⁷⁹⁹ erlangen würde. Ich wiederum sagte: Nein, zwischen dir und ihr wird nichts laufen, weil sie ihren Mann offenbar liebt. Morgen um acht am Abend ist allgemeine Klassenversammlung. Ich werde hingehen. Es ist interessant, sich die Eltern der Klassenkameraden anzuschauen. So, Freunde, die Prüfungen sind bestanden, und zwar ziemlich zufriedenstellend, und ich steige in die 9. Klasse auf. Heute hat Valja angerufen und mir mitgeteilt, dass sie sich im Sommer vorbereiten und im Herbst in die 10. Klasse einer anderen Schule aufsteigen werde. Also werden wir nicht in dieselbe Klasse gehen. Schade, *encore une*⁸⁰⁰ Gelegenheit *manchée*⁸⁰¹. Wir haben an die 20 Minuten geplaudert. Ich höre gerade das wunderschöne *Alborada* von Ravel, hervorragend! Auch habe ich mich in den L.-saal der CBIL-Bibliothek (für frz. Lit.) eingeschrieben, von der ich vorhin berichtete, dass ich dort nicht hingeh. Aber jetzt habe ich mich doch eingeschrieben, da man von dort Bücher mit heimnehmen kann. Ich lieh mir *Voyage sentimental* von Stern und *La rue* von Carco aus, den ich jetzt lese. Mit'ka *parle de sa maîtresse, avec laquelle il baise, comment il a couché avec elle pour la 1^{ère} fois etc.; ment-il ou non? Il dit qu'on peut très facilement „avoir“ des étudiantes – mais c'est un „chic“ de parler comme cela, même si ça n'existe pas. Au fond j'en ai terriblement marre de rester vierge – j'ai bien envie de coucher avec une fille, mais laquelle? Je ne vois rien de bien intéressant à l'horizon où rien ne brille en ce sens. Ça viendra, faut pas t'en faire, Bouboule. L'Australie a déclaré que la Syrie est un territoire ennemi, comme territoire occupé par l'ennemi et l'Egypte a rompu les liens marchands avec la Syrie et le Liban! L'affaire se corse. L'NKVD a foutu hors de l'URSS John Scott, journaliste anglais pour*⁸⁰² einer

797 noch ehe ein Jahr vorbei ist

798 Frau von Welt (oder sieht zumindest so aus) und habe einen sensationellen Körper

799 ihre Gunst

800 wieder eine

801 vertan

802 erzählt von seiner Mätresse, mit der er vögelt, wie er mit ihr zum ersten Mal geschlafen hat usw.: Lügt er oder nicht? Er sagt, dass man ganz leicht Studentinnen „haben“ könne, aber es ist „chic“, so daherzureden, auch wenn es nicht stimmt. Ich möchte keineswegs länger unberührt bleiben, ich habe ungeheure Lust, mit einem Mädchen zu schlafen, aber mit welchem? Ich sehe keine am Horizont, die mein Interesse erwecken könnte. „Es wird schon werden, Bouboule, gräm dich nicht!“ Australien hat Syrien zu Feindesland erklärt, da es

„Veröffentlichung von verleumderischen Artikeln über die UdSSR“ in der Zeitung *News Chronicle*. *Ma mère est chez*⁸⁰³ Kručënych. Wir haben estnische Schokolade erstanden. *A la*⁸⁰⁴ Galanteriewarengeschäft *chez nous on vend des préservos à 2,10 (dans un*⁸⁰⁵ Etui). *Mais qu'en aurai-je besoin, sans fille avec qui coucher? Mitia dit que le climat de Léningrad est néfaste pour sa t.b.c. Je ne crois pas qu'il parte. Tout de même c'est intéressant d'entrer à l'IFLI, comme lui, mais il ne sait encore à quelle faculté il entrera. Mais il a de la veine en un sens: il a énormément de profs de ses connaissances – l'académicien Nasonoff, mari de la grand-mère de Mitia lui sert encore, quoique mort. Ça lui sera facile d'entrer là-bas.*⁸⁰⁶

7/VI/41

Ich höre gerade ein ausgezeichnetes Programm aus Berlin. Es spielt das berühmte Jazzorchester von Barnabás von Géczy, das ich schon in Paris gehört habe. Heute hat Mutter Achmatova bei Ardov getroffen, der von meinen Zeichnungen gesprochen hat und davon, dass man sie zu Geld machen könne. Das ist interessant, da muss ich ihn anrufen. Jetzt ist Mutter zusammen mit Kočetkov zur „Alten“ (Merkurova⁸⁰⁷) gegangen. Heute habe ich mir matte Brillen gekauft, gegen die Sonne. Ich habe das Schultagebuch bekommen. Ich habe hervorragende Resultate erzielt und wurde in die 9. Klasse befördert. Die Jahresnoten: ein Ausreichend (Physik), fünf⁸⁰⁸ Gut (Arithmetik, Geometrie, Anatomie, Geografie), fünf Sehr gut (Literatur, Russische Sprache, Französisch, Geschichte, Technisches Zeichnen). Betragen – Sehr gut, Leibesübungen – Ausreichend. Die Deutschen spielen *des airs de Vincent*

vom Feind besetzt worden ist, und Ägypten hat seine Handelsbeziehungen mit Syrien und dem Libanon abgebrochen! Die Sache wird spannend. Der NKVD hat John Scott ausgewiesen, einen englischen Journalisten, wegen

803 Meine Mutter ist bei

804 Im

805 bei uns verkauft man Präservative um 2,10 (in einem [Etui]).

806 Aber wozu sollte ich das brauchen, wenn ich kein Mädchen habe, mit dem ich schlafen könnte? Mit'ka sagt, dass das Klima in Leningrad für seine Tbc schädlich sei. Ich glaube nicht, dass er dorthin geht. Trotzdem wäre es interessant, so wie er ans IFLI zu gehen, aber er weiß noch nicht, in welche Fakultät er eintreten möchte. In einer Hinsicht aber hat er Glück: Er hat eine große Anzahl an Professoren in seinem Bekanntenkreis. Das Akademiemitglied Nasonov, der Mann von Mit'kas Großmutter, hilft ihm noch immer, obwohl er schon tot ist. Das wird ihm die Aufnahme leicht machen.

807 Recte: Merkur'eva

808 Sic; es werden jedoch nur vier Gegenstände aufgezählt.

Scotto (*j'attendrai*)⁸⁰⁹. Für mich unerhörte Resultate! Ich habe während des Schuljahres so gut wie nichts getan – und nun exzellente Ergebnisse! Nur ein Ausreichend im Jahr – das ist großartig für mich! Ich singe mir selbst ein Loblied. Natürlich werde ich in der 9. Klasse keine so hervorragenden Resultate mehr erzielen. Besonders fürchte ich mich vor Chemie. Aber hol's der Teufel! Denken wir an die Gegenwart. Es gelang mir, das Rezept in Auftrag zu geben. Morgen gehe ich es abholen. Ich habe „La rue“ *de Carco*⁸¹⁰ gelesen. Ein exzellentes Buch, das auf großartige Weise den Alltag im armen Teil Montmartres darstellt. Ein exzellentes, menschliches Buch. Ich habe von den 50 Rubel von Mutter noch acht Rubel übrig. Heute habe ich Alja einen Brief geschrieben. Es ist jetzt zehn Uhr. *Vais tenter de capter Londres pour entendre radio de Gaulle.*⁸¹¹

8/VI/41

Aujourd'hui la guerre a éclaté sur un nouveau front. De grand matin les troupes du général de Gaulle, renforcées des forces impériales anglaises, sont entrées en Syrie dans la région du Djebel Druse. Il était temps: un peu plus, et les Allemands occupaient entièrement le pays. Le général Denz, chef des troupes fidèles à Vichy, a donné l'ordre de résister aux forces alliées et d'organiser la défense du territoire. Les Français se battent contre les Français! Voilà où, les a précipités le système capitaliste et la félonie de leurs chefs. Dans l'affaire de Syrie je sympathise pour de Gaulle. Aujourd'hui j'ai appris des nouvelles fort intéressantes: le général Goering est fusillé pour avoir dit dans un discours à propos des Russes: „il vaut mieux les tondre que les tuer“. Goebbels est suspendu de ses fonctions ainsi que le général Von Brantchitch⁸¹². Il paraît qu'un général allemand a déclaré que l'Allemagne gagne les guerres tout court et perd „la guerre des nerfs“. Les Allemands sont tendus en ce moment, leur nerfs sont littéralement bandés. Pour moi, ils tiennent à un fil, et leur fil ce sont leurs continuuelles victoires. On aurait proposé à Hitler la paix – moyennant sa démission et le démembrement de l'Allemagne. Hitler aurait consenti à propos de sa démission mais aurait refusé le démembrement de l'Allemagne. Rudolph Hesse⁸¹³ ne serait qu'un envoyé extraordinaire du Führer. Ce qui m'intéresse de façon très forte,

809 Melodien von Vincent Scotto (ich werde darauf warten)

810 von Carco

811 Ich werde versuchen, London zu empfangen, um den Sender von Radio de Gaulle zu hören.

812 Recte: von Brauchitsch

813 Recte: Rudolf Hess

c'est comment tournera l'affaire de Syrie: les Alliés réussiront-ils à abattre leurs ennemis. Je parie que bientôt des Français désertent de l'armée du général Deince⁸¹⁴ pour se joindre aux troupes de de Gaulle. Y a-t-il des Allemands en Syrie? Ce qui est sûr c'est qu'il y a des avions allemands dans les aérodromes syriens et pas mal. Tout de même, les Anglais ont réussi à dégager Tobrouk de l'emprise germano-italienne. Ils bombardent chaque jour Bengazi. En ce moment j'écoute la „Radio Française Libre“. Les gaullistes lancent un appel à „tous les Français de se joindre aux libérateurs, pour le drapeau, la mission, la délivrance de la France“. Il faudra tout de même que les Allemands se cassent le nez. Il paraît que „l'école sredniaïa⁸¹⁵“ sera nommée gymnase et transformée. Il y en aura seulement quelques unes à Moscou.

Heute ist an einer neuen Front der Krieg ausgebrochen. Früh am Morgen sind die Truppen von General de Gaulle in die Region von Dschabal ad-Duruz in Syrien eingefallen, verstärkt durch englische Commonwealth-Truppen. Es war an der Zeit: Ein wenig länger noch, und die Deutschen hätten das ganze Land besetzt. General Dentz, der Oberkommandierende der Vichy-treuen Truppen, hat den Befehl gegeben, den alliierten Truppen Widerstand zu leisten und eine Verteidigung des Territoriums zu organisieren. Franzosen kämpfen gegen Franzosen! Daran erkennt man, wohin sie das kapitalistische System gebracht hat, und ersieht daraus die Niedertracht ihrer Anführer. In puncto Syrien ist meine Sympathie aufseiten von de Gaulle. Heute habe ich äußerst interessante Neuigkeiten erfahren: General Göring wurde erschossen, weil er in einem Gespräch über die Russen gesagt hatte, dass „es besser ist, sie zu scheren, als sie zu töten“. Goebbels ist auch seiner Funktionen enthoben, ebenso General von Brauchitsch. Es heißt, dass ein deutscher General gesagt habe, dass Deutschland den Krieg an sich gewinnen, aber den „Krieg der Nerven“ verlieren würde. Die Deutschen sind momentan angespannt, ihre Nerven sind buchstäblich bis zum Zerreißen gespannt. Mir scheint, diese hängen an einem Faden, und dieser Faden sind die steten Siege. Es heißt, man hätte Hitler Frieden angeboten, seine Demission und die Aufteilung Deutschlands vorausgesetzt. Hitler hätte seiner Demission zugestimmt, hätte aber die Aufteilung Deutschlands zurückgewiesen. Rudolf Hess ist wahrscheinlich nichts anderes als ein Sondergesandter des Führers. Was mich auch außerordentlich interessiert, ist, wie sich die

814 Recte: Dentz

815 Russ. Wort für „mittel“ (srednjaja) in frz. Transkription

Lage in Syrien entwickelt: Ob es die Alliierten schaffen, ihre Feinde zu schlagen. Ich könnte wetten, dass bald viele Franzosen aus der Armee von General Dentz desertieren, um sich den Truppen von de Gaulle anzuschließen. Ob es wohl Deutsche in Syrien gibt? Sicher ist auf alle Fälle, dass auf den syrischen Flughäfen deutsche Flugzeuge stehen, und zwar nicht wenige. Und dennoch haben es die Engländer geschafft, Tobruk aus der deutsch-italienischen Eroberung zu befreien. Täglich bombardieren sie Benghazi. Momentan höre ich den Radiosender von *France Libre*. Die Gaullisten haben dort einen Appell an „alle Franzosen“ gerichtet, „sich den Befreiern anzuschließen, für die Flagge, die Mission, die Befreiung von Frankreich“. Die Deutschen werden sich jedenfalls noch den Hals brechen. Es heißt, dass auch die „Mittelschule“ in „Gymnasium“ umbenannt und umgestaltet würde. Davon wird es in Moskau bloß wenige geben.

11/VI/41

8-50 – huit heures cinquante. Il y a deux trois jours ai vu Mitia et ai été avec lui à l'essayage de son costard chez le tailleur du Litfond. Hier ai été au match de foot „Syndicats II – Armée Rouge“. Les „Syndicats“ se sont faits foutre – 1:0. Demain irai au foot très probablement: „Dynamo de Kiev – Spartak de Moscou“. Aujourd' hui ai été avec Mitia chez son tailleur. Son costard terminé, il l'a mis – très comme il faut, ça lui va, bien qu' il en doute. Je lui ai fait cadeau d' une cravate à pois que j' ai donnée à repasser, en échange de quoi Mitia m' a refilé trois tomes de Cogan Histoire de la littérature européenne. Excellent marché. J' y gagne à coup sûr – ces bouquins sont fort utiles et intéressants. En Syrie l' offensive des Anglais et des Gaullistes continue. Paraît qu' ils sont parvenus à 19 km de Damas. Ils battent les troupes françaises, malgré la résistance et continuent d' avancer. Bien sûr que demain ou dans deux jours ils prendront Damas. Pour Beyrouth le morceau sera plus dur. En tous cas les Français reculent. Au fond, ils se feront battre. La flotte anglaise opère près des côtes de la Syrie. Pétain est un vieux péteux. Bien sûr que la Syrie serait occupée par les Allemands si l' Angleterre n' y entrait pas! Dernières nouvelles: les forces impériales anglaises seraient à 10 km au sud de Damas. En Finlande on fait le procès à huis clos des dirigeants de la société d' amitié avec l' URSS. Aujourd' hui sur la Place Pouchkine, ai rencontré Kira qui attendait une connaissance. Nous avons bavardé. Je lui ai communiqué la nouvelle que Goerring⁸¹⁶, Goebbels et Von Brautchitch⁸¹⁷ sont foutus au cul par Hitler. S' il bavarde, ça me fera les pieds, car peut-être ne

816 Recte: Göring

817 Recte: von Brauchitsch

faut-il pas communiquer ces nouvelles qui peut-être sont fausses? Ai entendu une excellente musique de Ravel – Rhapsodie Espagnole – fort bien, ma foi. Suis en train de lire un excellent livre d'Aragon Les Beaux Quartiers. Avant-hier ai été au cinéma et ai vu Le pétrolier Derbent – excellent film soviétique. Hier ai été au Parc de Culture et de repos avec Ayzenberg qui est un couillon. Le 4 juillet Mitia part au sana en Bachkirie. Il dit qu'il achètera des préservos pour là-bas – des fois si une occase se présentait. Je sais où on peut en avoir: dans une mercerie à côté de chez nous, ils coûtent deux dix. À propos de préservos, je lui ai bourré le crâne et il a donné dans le panneau: je lui ai raconté que j'ai couché avec Valia Predatko, que je viens de perdre la „fleur“ etc. Le marrant de l'histoire, c'est qu'il a cru à tout ce que je lui disais. Assez qu'il mente – à mon tour de bourrer le crâne. Notre classe voulait aller en excursion sous la direction du prof. de géo, dans les environs de Bolchévo, dans un Sovkhoz. Mais ça ne colle pas. On ne sait pas qui viendra, quand ce sera organisé, cette excursion, etc. Bande d'idiots: pas capables de rien foutre de bon! manque d'organisation, ça arrive. Mais c'est marrant que Mitia croit à cette histoire de coucherie. Ça me rehausse beaucoup à ses yeux (marrant comme on peut le mettre dedans!). A quand la date de la guerre pour l'URSS? Si les Allemands se réconciliaient avec les Anglais pour aller contre nous? Tout peut arriver au fond, et cela n'est pas tellement improbable. En tous cas l'URSS s'arme furieusement – manifestement pour faire la guerre et se défendre. Mais contre qui et de qui? That is the question. Mais au fond, ce n'est pas tellement impossible la guerre de l'Europe contre nous. Seulement on les foutra au diable, probablement. Je bois un thé miteux. Ce qui serait chic, ce serait d'avoir une chambre à soi, où je transporterais toutes mes affaires – ce serait bien. Ce que je sais, malheureusement, c'est que ça n'arrivera pas de sitôt. Enfin ... Ce qui est ennuyeux, c'est que l'argent, la réussite arrivent très tard ... Pour Mitia, il le dit sans détour, ce qui compte le plus, c'est l'argent. En Mitia, il y a des côtés pas propres, qui me déplaisent fort: la peur et la lâcheté. Il n'est pas courageux pour un sou. Par contre, il aime à faire sentir le poids de sa puissance sur des pauvres types dont il n'a pas peur, parce qu'il sait leur manque de pouvoir et d'influence: des receveurs de tramway, sa femme de chambre, des vendeurs, des garçons de café, etc. C'est miteux. Et quand je parle avec lui devant sa grand-mère, alors il devient si respectueux, si poli, si bienséant! Pouah! Son hypocrisie est la conséquence naturelle de son manque de courage qui le porte à ramper devant les puissants, même devant sa grand-mère dont il dépend. Au fond c'est ridicule et miteux. Ce sont tous ces traits pas jolis que je déteste en lui – et aussi son manque de fidélité à l'amitié: il est prêt à trahir ses amis, on le sent, et on ne se trompe pas. A part ça, c'est un type fort intelligent, avec beaucoup d'esprit, brillant causeur. Je parie qu'il passera ses examens avec les mentions „parfait“ dans toutes les disciplines. Il veut arriver à

se faire recevoir à l'IFLI sans examen d'entrée. Je crois qu'il y arrivera. Il en est capable. Il veut suivre une carrière de professeur. Moi, je trouve que c'est fort emmerdant, de faire des conférences à des types! Moi, ça ne me tente aucunement. Je me rappelle trop bien les géniales „mémoires d'un homme ennuyeux“ (Une morne histoire) de Tchekhoff. Au fond je ne vois pas du tout en ce moment la route que je dois choisir, et ce que je ferai dans la vie et où j'entrerai. Avant j'étais sûr d'être dessinateur et maintenant c'est le doute miteux et, somme toute, assez banal. Je ne suis pas un type complet: Pourquoi? Parce que je ne fais pas de sport, parce que je n'ai couché avec personne encore, parce que je ne sais pas danser, enfin. Bilan désastreux. Je me dis tout le temps que je ferai du vélo, et j'en doute. Le hic est que je ne veux rien assez et c'est pourquoi tout flanche. Toujours le fameux „le jeu n'en vaut pas la chandelle“ et le scepticisme rongeur qui fait dédaigner les initiatives. Je ne m'accuse guère – rien de plus idiot que des mecs qui ne font que s'accuser la conscience – mais simplement je constate que bien des choses ne me paraissent pas valoir les efforts qu'on fait pour les réaliser. J'ai peur de la guerre – peur parce que nous n'avons pas de logement stable à Moscou. La guerre éclatant demain, nous sommes obligés de déménager quand le terme vient, et alors: déménager où avec notre quantité de bagages? Ça sera véritablement tragique. C'est pour ça que je m'inquiète de la question du logement. En cas de guerre les types qui louent ou vendent des chambres font monter les prix à coup sûr. Bah! après tout, faut pas penser à ce qui peut arriver, ça suffit bien de ce qui arrive comme ça, sans s'inquiéter de l'avenir. Tout de même demain, ce sera bien d'aller au match de foot. Dans quelques minutes je vais écouter radio de Gaille.

Es ist zehn vor neun. Vor zwei, drei Tagen habe ich mich mit Mit'ka getroffen und war mit ihm bei der Anprobe seines Anzuges beim Schneider vom „Litfond“. Heute war ich beim Fußballmatch „Gewerkschaft II – Rote Armee“. Der „Gewerkschaft“ haben sie es gegeben – 1:0. Morgen werde ich wahrscheinlich auch zu einem Match gehen: „Dynamo Kiev – Spartak Moskau“. Heute war ich mit Mit'ka bei seinem Schneider. Der Anzug ist fertig, er hat ihn anprobiert – sehr chic, er passt ihm, obwohl er nicht davon überzeugt ist. Ich habe ihm eine gepunktete Krawatte geschenkt, die ich hatte aufbügeln lassen, im Gegenzug hat mir Mit'ka die drei Bände von Kogans *Geschichte der europäischen Literatur* gegeben. Ein hervorragendes Geschäft. Ich habe da einen sicheren Coup gelandet, diese Schmöker sind sehr brauchbar und interessant. In Syrien geht die Offensive der Engländer und der Gaullisten weiter. Offenbar sind sie bis 19 km vor Damaskus vorgestoßen. Sie schlagen die französischen Truppen trotz deren Widerstandes, und sie rücken weiter vor. Es ist ziemlich sicher, dass sie morgen oder

in zwei Tagen Damaskus einnehmen werden. Beirut ist ein schwererer Brocken. Auf alle Fälle ziehen sich die Franzosen zurück. Letztendlich werden sie geschlagen werden. Die englische Flotte operiert an der Küste von Syrien. Pétain ist ein alter Angsthase. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Syrien von den Deutschen besetzt werden wird, falls England nicht eingreift! Die neuesten Nachrichten: Die englischen Commonwealth-Einheiten stehen ca. 10 km südlich von Damaskus. In Finnland wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit den maßgeblichen Funktionären der Gesellschaft der Freunde der UdSSR der Prozess gemacht. Heute habe ich am Puškin-Platz Kira getroffen, der dort auf einen Bekannten gewartet hat. Wir unterhielten uns eine Weile. Ich habe ihm die Neuigkeit überbracht, dass Göring, Goebbels und von Brauchitch von Hitler geschasst worden seien. Falls er das ausplaudert, könnte ich kalte Füße bekommen, weil man solche Nachrichten vielleicht nicht weitergeben sollte, vielleicht sind sie auch falsch? Ich habe ein exzellentes Musikstück von Ravel gehört – *Rhapsodie Espagnole* –, sehr fein, wirklich. Ich bin dabei, ein hervorragendes Buch von Aragon zu lesen, *Les beaux quartiers*. Vorgestern war ich im Kino und habe mir *Tanker „Derbent“* angeschaut, einen ausgezeichneten sowjetischen Film! Gestern war ich mit Ajzenberg, der ein Blödmann ist, im Gorki-Park. Am 4. Juli fährt Mit'ka in ein Sanatorium nach Baschkirien. Er sagt, er wolle für dort unten Präservative kaufen, für den Fall, dass sich eine Gelegenheit ergeben würde. Ich weiß, wo man welche bekommen kann: in einem Galanteriewarengeschäft gleich bei uns, sie kosten zwei zehn. Apropos Präservative, ich habe ihm einen Bären aufgebunden, und er hat's geschluckt: Ich habe ihm erzählt, dass ich mit Valja Predat'ko geschlafen und soeben meine „Unschuld“ verloren hätte usw. Der Witz an der Sache ist, dass er alles, was ich ihm erzählte, geglaubt hat. Er hat genug gelogen. Jetzt ist es an mir, ihm einen Bären aufzubinden. Unsere Klasse wollte unter der Leitung des Geo-Prof's eine Exkursion in die Umgebung von Bolševo machen, zu einer Sowchose. Aber daraus wird nichts. Man weiß nicht, wer mitkommt, wann diese Exkursion stattfindet etc. Ein Haufen von Idioten! Sind nicht fähig, etwas auf die Beine zu stellen! Es fehlt an Organisation, das kommt oft vor. Ist aber schon ulkig, dass Mit'ka die Bettgeschichte glaubt. Das hebt mein Ansehen in seinen Augen (ulkig, wie leicht man ihn übertölpeln kann!). Und wann wird für die UdSSR der Krieg beginnen? Und was, wenn die Deutschen sich mit den Engländern versöhnen, um gegen uns vorzugehen? Im Grunde genommen kann alles geschehen, und das ist nicht ganz so unwahrscheinlich. Auf

jeden Fall rüstet die UdSSR gewaltig auf, offenbar um Krieg zu führen und sich zu verteidigen. Aber gegen wen und wem gegenüber? *That is the question.* Denn im Grunde ist es nicht so unwahrscheinlich, dass Europa einen Krieg gegen uns beginnen könnte. Nur werden wir sie wahrscheinlich zum Teufel jagen. Ich trinke gerade einen ziemlich scheußlichen Tee. Toll wäre es, wenn ich ein Zimmer für mich hätte, wohin ich alle meine Sachen übersiedeln könnte – das wäre fein. Ich weiß leider nur zu gut, dass das nicht so bald der Fall sein kann. Nun ja ... Aufreibend ist, dass das Geld, der Erfolg sehr spät eintreffen ... Für Mit'ka, der das ohne Umschweife zugibt, ist das, was am meisten zählt, Geld. An Mit'ka gibt es Seiten, die nicht anständig sind, die mich sehr stören, wie etwa seine Ängstlichkeit und seine Niederträchtigkeit. Er ist feige wie nur. Im Gegensatz dazu lässt er seine Macht arme Kreaturen spüren, vor denen er keine Angst zu haben braucht, weil er weiß, dass sie keine Macht und keinen Einfluss haben: an Straßenbahnschaffnern, an der Haushaltshilfe, an Verkäufern, Kellnern in den Cafés usw. Das ist schäbig. Und wenn ich mich mit ihm im Beisein seiner Großmutter unterhalte, wird er auf einmal so respektvoll, so höflich, so taktvoll. Igitt! Sein Hochmut ist die natürliche Konsequenz seiner fehlenden Tapferkeit, das lässt ihn vor den Mächtigen ganz klein werden, sogar vor seiner Großmutter, von der er abhängig ist. Im Grunde genommen ist das lächerlich und niederträchtig. Das sind alles Züge an ihm, die nicht schön sind und die ich an ihm verabscheue und auch, dass er in der Freundschaft keine Treue kennt: Er ist bereit, seine Freunde zu verraten, man spürt das, und man irrt sich da nicht. Davon abgesehen ist er ein sehr intelligenter Kerl, mit sehr viel Esprit, ein brillanter Unterhalter. Ich wette, dass er seine Prüfungen mit Sehr gut bestehen wird, in allen Fächern. Er möchte ohne Aufnahmeprüfung ans IFLI aufgenommen werden. Ich denke, er wird das schaffen. Dazu ist er fähig. Er möchte eine Professorenkarriere einschlagen. Ich finde, es ist stinklangweilig, Vorträge vor Leuten zu halten! Mich reizt das überhaupt nicht. Ich erinnere mich da zu gut an die genialen *Erinnerungen eines gelangweilten Menschen* von Čechov⁸¹⁸. Im Grunde sehe ich für mich momentan den Weg nicht, den ich in meinem Leben einschlagen werde und auch nicht, wo ich studieren werde. Früher war ich mir sicher, dass ich Zeichner werden möchte, doch jetzt bin ich mir darüber völlig im Zweifel, in Summe ist das sehr banal. Ich bin

818 Der französische Titel von *Skučnaja istorija* (Eine langweilige Geschichte) lautet *Une morne histoire*. (Anm. K./L.)

ein unvollständiger Mensch. Wieso? Weil ich keinen Sport betreibe, weil ich noch mit niemandem geschlafen habe, weil ich obendrein auch nicht tanzen kann. Eine desaströse Bilanz. Ich sage mir die ganze Zeit vor, dass ich Radfahren werde, und zweifle gleichzeitig daran. Der Pferdefuß dabei ist, dass ich es nicht fest genug *will*, und deshalb wird nichts daraus. Immer das berühmte „Die Sache ist nicht der Mühe wert“ und die nagende Skepsis, die die Initiativen zunichtewerden lässt. Ich klage mich nicht an. Es gibt nichts Idiotischeres als die Sorte, die sich die ganze Zeit mit Selbstbeschuldigungen befasst. Ich aber konstatiere bloß, dass mir viele Sachen nicht der Anstrengung wert erscheinen, die es brauchen würde, um sie zu realisieren. Ich habe Angst vor dem Krieg, Angst deshalb, weil wir keine permanente Wohnung in Moskau haben. Der Krieg kann morgen ausbrechen, wir aber müssen, wenn die Frist um ist, ausziehen, und was dann? Wohin mit dem ganzen Gepäck? Das wäre wirklich tragisch. Das ist auch der Grund, weshalb mich die Frage der Unterbringung so beunruhigt. Im Kriegsfall werden die Typen, die Zimmer vermieten oder verkaufen, die Preise anheben, das steht fest. Bah! Letztendlich aber soll man sich nicht schon jetzt darum sorgen, was geschehen *könnte*. Es reicht, sich um das, was gegenwärtig geschieht, Sorgen zu machen, und nicht um die Zukunft. Jedenfalls wäre es fein, morgen zu einem Fußballmatch zu gehen. In wenigen Minuten werde ich mir Radio de Gaulle⁸¹⁹ anhören.

12/VI/41

Aujourd'hui – journée qui me plaît, journée bien remplie et vécue intensément. Le matin je me ramenaïs pour réparer mes chaussures dans des endroits différents. Je retourne en train où je vois Wolff⁸²⁰, l'écrivain allemand, retour d'Espagne et des camps de concentration en France, qui prononçait un discours à l'Édition d'État, la veille du 1^{er} mai. Il descend aux „Étangs propres“⁸²¹ et je descends après lui, curieux de savoir où il va. Il se dirige par le boulevard des „Étangs propres“ et le marrant de l'histoire est qu'étant bien habillé (de façon européenne: béret, gabardine), il se fait moquer de sa personne par un groupe de nourrices, assises sur un banc. Je me marrais bien à ce moment-là. Wolff tourna dans une ruelle près du ciné le „Colisée“ où il disparut. Continuant ma route par la „Porte Pokrovsky“, vlan! je tombe sur Valia Predatko qui trotte avec son sac à main. On se regarde, mais on ne se dit pas bonjour, et ça fait terriblement couillon,

819 „Radio Londres“

820 Recte: Wolf

821 Wörtliche Übersetzung des Namens der Metrostation „Čistie-Prudy“

parce qu'on se connaît depuis un bon bout de temps par téléphone. Et voilà, je la dépasse et nous ne nous saluons pas. – idiot, vraiment! Entre temps, je croyais qu'un copain de l'école pourrait me trouver des billets pour le foot aujourd'hui – je lui téléphone, mais l'affaire a claqué et je suis obligé de me débrouiller, c'est à dire d'acheter mon billet. Je suis à la maison, je finis de déjeuner – RRR! coup de téléphone. Je me précipite, c'est Valia qui téléphone. Du reste, à vrai dire, je m'y attendais, parce que l'histoire du boulevard est trop cocasse, tout de même. Je parle avec elle et je lui dis que nous nous sommes vus sur le boulevard, aujourd'hui. „Oui, il me semble“, me répond-elle. „Il me semble“ ... marrant! Longtemps on parle de la pluie et du beau temps, des vacances, de l'école. J'apprends qu'elle a définitivement quitté notre école (dommage!) et qu'elle passera l'examen pour la 10^e dans une autre école. J'apprends qu'elle lit Wells et qu'elle adore Farrère. Elle me prie de lui en avoir à tout prix. Elle me demande si je me doute pourquoi, au fond, elle me téléphone. Je lui réponds par ses propres paroles „que parfois elle s'ennuie, alors elle me téléphone“. Elle rit et dit que jamais elle ne me dira la raison. Et elle me prie de lui trouver Farrère (en russe naturellement). Je le lui promets, dans la limite du possible, et lui dis que je lui téléphonerai vers quatre heures. Elle me donne son numéro de téléphone, sur quoi l'entretien prend fin. Sur ce je suis piqué au jeu: je serais un fichu type si je ne pouvais pas lui trouver son Farrère. Je téléphone successivement à la Bibliothèque Lénine, à la Bibliothèque Historique, dans la Bibliothèque de Littérature Etrangère. Dans la 1^{ère} pas de livres à domicile, dans la seconde pas de livres non-historiques à domicile, dans la troisième pas de livres étrangers traduits en russe. Là dessus un intérêt purement sportif se met à me démanger le cerveau. Je sors et fous le camp à la biblio du quartier, où on me dit qu'ils n'ont pas de Farrère. Je me fous dans un tram. Et me fous jusqu'à la Sretenka, où il y a un bureau de renseignements. À la préposée j'explique mon cas. Il fait un soleil de Sahara et tout et tout. Enfin, après de longs coups de téléphone à des gens qui manifestement ne comprennent pas de quoi il s'agit, la préposée me communique deux adresses de biblio et deux numéros de téléphone. Je téléphone à l'une des biblio – ils n'ont pas de Farrère; à l'autre – Farrère est continuellement occupé. J'en fais une bille! Je téléphone à ma tante Lilia qui me dit qu'elle n'a pas de Farrère en russe et qu'elle ne peut en trouver. Je sors de la cabine téléphonique. Vlan! je rencontre le frère de Moulia que je n'ai pas vu depuis un bout de temps. Il me dit que Moulia a déménagé rue Bélinsky avec son fils (si j'ai bien pigé). Rue Bélinsky, c'est dans le centre, près de la rue Gorki; c'est beaucoup mieux que l'endroit où Moulia habitait avant (beaucoup mieux comme quartier). On bavarde un moment et on se quitte „comme des bateaux en mer“. Je me rappelle qu'il faut que j'achète le billet pour le foot. Pour cela je prends le tram jusqu'à la station „Kirovskaja“ d'où je téléphone à Valia (4 heures sonnent, où plutôt ne sonnent pas). Je lui communique le

résultat plutôt piteux de mes démarches, mais entre temps je glisse des phrases qui montrent que je me suis donné de la peine pour trouver ce que je cherchais pour elle. Je lui communique l'adresse de la biblio où il y a tout de même du Farrère, mais rarement. Elle me remercie. Je lui dis que je suis à la Kirovskaïa. Elle me traite de papillon (voltigez), bien que je ne ressemble guère à un papillon. Je lui dit que je vais au foot, je l'invite mais elle dit qu'elle est enrhumée et tout ça. Au fond, elle a raison. Et puis elle me prie de lui trouver des livres à lire: elle dit qu'elle passe tout son temps à lire et qu'il fait si chaud à Moscou. On bavarde encore un peu et on se quitte – elle me prie de lui trouver quelque chose à lire de bien, je le lui promets, et je promets de lui téléphoner demain. 11 h. 30, ma mère est arrivée. Je me couche, je continuerai demain.

Heute ist ein Tag, wie er mir gefällt, ein erfüllter und intensiv erlebter Tag. Am Vormittag habe ich verschiedene Orte abgeklappert, um meine Schuhe reparieren zu lassen. Ich fahre mit der Straßenbahn zurück und sehe Wolf, den deutschen Schriftsteller, der aus Spanien und den Konzentrationslagern in Frankreich zurückgekehrt ist und der am Vorabend zum 1. Mai eine Rede im Staatsverlag gehalten hat. Er steigt bei der Haltestelle „Reine Teiche“⁸²² aus und ich hinter ihm, neugierig zu erfahren, wohin er geht. Er geht den Reine-Teiche-Boulevard entlang, und das Ulkige an der Geschichte ist, dass er, weil er gut gekleidet war (auf europäische Art: mit Baret und Garbadine-Mantel), von einer Gruppe Kindermädchen, die auf einer Bank sitzen, ausgelacht wird. Ich fand diese Szene in diesem Moment auch zum Lachen. Wolf bog dann in eine Gasse neben dem Kino „Kolosseum“ ein und verschwand. Ich setze meinen Weg in Richtung „Pokrovskie Vorota“ fort und stoße bums! auf Valja Predat'ko, die mit ihrer Handtasche unterm Arm dahinschlendert! Wir blicken uns an, aber wir grüßen uns nicht, und das war wirklich bescheuert, weil wir uns ja schon längere Zeit kennen und oft miteinander telefoniert haben. Und da gehe ich auf einmal an ihr vorbei, und wir grüßen uns nicht, wirklich idiotisch! Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass mir heute ein Schulfreund nicht, wie angenommen, Karten für das Match besorgen kann. Ich hatte ihn deshalb angerufen, aber die Sache hat sich zerschlagen, und ich muss mich selbst darum kümmern, will sagen, mir eine Eintrittskarte kaufen. Dann bin ich zu Hause, bin gerade mit dem Essen fertig, da – drrr – klingelt das Telefon. Ich stürze zum Hörer, es ist Valja, die anruft. Übrigens habe ich das, um die Wahrheit zu sagen, erwartet, weil die Geschichte am Boulevard zu komisch

822 Wörtliche Übersetzung des Namens der Metrostation „Čistie-Prudy“

war. Wir haben geredet, und ich habe ihr gesagt, dass wir uns heute am Boulevard begegnet sind. „Ja, es scheint so“, antwortet sie. „Es scheint so“ ... seltsam! Wir haben uns lange über den Regen und das schöne Wetter unterhalten, über die Ferien, die Schule. Ich habe erfahren, dass sie endgültig von unserer Schule abgegangen ist (sehr schade!) und dass sie die Prüfung für die 10. Klasse in einer anderen Schule ablegen wird. Ich habe erfahren, dass sie Wells liest und Farrère vergöttert. Sie bittet mich, ihr um alles in der Welt einen Farrère zu besorgen. Sie fragt mich, ob ich nicht erraten könne, warum sie mich anrufe. Ich antworte ihr mit ihren eigenen Worten, „dass sie sich manchmal langweilt und sie mich dann anruft“. Sie lacht und sagt, sie würde mir niemals den Grund verraten. Und sie bittet mich, für sie einen Farrère zu finden (auf Russisch natürlich). Ich verspreche es ihr, im Rahmen des Möglichen, und sage, dass ich sie gegen vier Uhr zurückrufen werde. Sie gibt mir ihre Telefonnummer, womit das Gespräch beendet ist. Da packt mich der Ehrgeiz: Was wäre ich für ein Versager, wenn ich nicht in der Lage sein sollte, für sie einen Farrère aufzutreiben! Ich rufe nacheinander in der Lenin-Bibliothek, der Historischen Bibliothek und der Bibliothek für fremdsprachige Literatur an. Erstere verleiht keine Bücher für zu Hause; in der zweiten verleiht man keine nicht historischen Bücher für zu Hause; in der dritten gibt es keine russischen Übersetzungen von fremdsprachigen Büchern. Daraufhin packt mich der Sportsgeist, und ich zermartere mir das Hirn. Ich verlasse das Haus und gebe mich in die Bibliothek im Rayon, wo man mir sagt, dass sie keinen Farrère haben. Ich setze mich in die Straßenbahn und fahre los auf die Sretenka, wo es ein Auskunftsbüro gibt. Ich erkläre der Auskunftserteilenden meinen Fall. Die Sonne sticht herunter wie in der Sahara. Schließlich, nach langen Telefonaten mit Leuten, die sichtlich nicht verstehen, worum es sich handelt, nennt mir die Auskunftserteilende zwei Adressen von Bibliotheken und deren Telefonnummern. Ich rufe bei der einen an – die haben keinen Farrère; in der anderen ist Farrère ständig ausgeborgt. Ich habe die Fresse voll! Ich rufe meine Tante Lilja an, die mir sagt, dass sie Farrère nicht auf Russisch besitze und dass er ihres Wissens nirgends zu finden sei. Ich verlasse die Telefonkabine. Und bums! Da treffe ich Muljas Bruder⁸²³, den ich schon des Längeren nicht gesehen hatte. Er erzählt, dass Mulja mit seinem Sohn auf die Belinskij-Straße übersiedelt sei (wenn ich es richtig verstanden habe). Die Belinskij-Straße ist im Zentrum, nahe der Gor’kij-Straße. Das ist sehr viel besser als

823 A. D. Gurevič

der Ort, wo Mulja früher gewohnt hat (auch ein viel besserer Rayon). Wir plauderten ein wenig, und dann sind wir auseinandergegangen „wie Schiffe im Meer“. Da erinnere ich mich, dass ich die Eintrittskarte für das Match kaufen wollte. Also nehme ich die Straßenbahn bis zur Station „Kirovskaja“, von wo aus ich Valja anrufe (ich höre es vier Uhr schlagen oder besser, ich höre es nicht). Ich teile ihr das eher magere Resultat meiner Erkundigungen mit, dabei gebe ich ihr auch zu verstehen, dass ich mich sehr angestrengt hätte, um für sie einen Farrère zu finden. Ich nenne ihr die Adresse der Bibliothek, wo es ihn gibt, wo er aber ständig ausgeliehen sei. Sie dankt mir. Ich sage ihr, dass ich bei der Station „Kirovskaja“ sei. Sie nennt mich Schmetterling (ein flatterhafter), obwohl ich überhaupt nicht einem Schmetterling gleiche. Ich sage ihr, dass ich zum Match gehen würde und lade sie ein mitzukommen, aber sie sagt, sie habe einen Schnupfen und Ähnliches. Letztendlich hat sie recht. Dann bittet sie mich, für sie Bücher zum Lesen zu finden. Sie sagt, sie verbringe die ganze Freizeit mit Lesen und dass es in Moskau so heiß sei. Wir plaudern noch ein wenig und beenden das Gespräch. Sie bittet mich, ihr etwas Gutes zum Lesen zu finden, und ich verspreche das und verspreche auch, sie morgen anzurufen. Es ist halb zwölf, Mutter ist gekommen. Ich gehe schlafen und setze meine Erzählung morgen fort.

13/VI/41

7 h. 40 du soir. J'écoute un concert de Jacob Flier – du piano: excellent. Je continue mon récit de la journée d'hier. Je sors de la cabine du téléphone et vais par la rue Kiroff acheter des billets pour le foot. Je sors du magasin „Dynamo“ – et vlan! je rencontre une amie de Mitia et d'Irène, que je connais et qui me transmet une commission pour Mitia. C'est la journée des rencontres. Le soir en allant au foot, je rencontre Kouznetzoff, un copain, et vais avec lui au foot. Au stade – une mer humaine. Le même jour je m'étais inscrit à une biblio du quartier. Le tout sous un ciel bleu d'enfer, chaleur du diable, asphalte gluante ... Mais cette journée, je l'aurai vécue intensément. Chaque minute avait son sens et la chaleur n'y faisait rien. Tout le monde dit que Moscou ne vaut rien en été. Pas d'accord: celui qui a un but dans la vie de chaque jour, celui qui a quelque chose d'intéressant à foutre, eh bien, à celui-là Moscou servira simplement de cadre vivant et la chaleur n'y fera rien. En ce moment on donne du Strauss. Absolument formidable! ces airs on les connaît par cœur, et pourtant quand on les entend pour la n-ième fois, ça vous „fait quelque chose“. Aujourd'hui j'ai vendu des livres pour 17 roubles, j'ai vu mes photos à l'atelier „Touriste“ et j'en ai commandé 6 de chaque (ça fait 18 en tout). En ce moment j'écoute un Rachmaninoff – c'est très bien. Hier, au foot,

j'ai vu l'artiste Krioutchkoff avec une poule à chaque bras, et décoré de l'ordre de Lénine, et très joyeux. Aujourd'hui, j'ai téléphoné trois fois dans la journée à Valia Predatko, mais personne ne m'a répondu. Vers 18 h. 45 elle m'a téléphoné elle-même pour me communiquer que son appareil de téléphone était cassé et me fixer un rendez-vous à 9 h. 30, pour que je lui apporte quelque chose à lire. Rendez-vous à la poste Centrale (Potchtamt) de la rue Kiroff. On se marrait parce que la 1^{ère} fois elle m'avait fixé un rendez-vous au même endroit à la même heure et je ne savais pas qui téléphonait, et j'avais cru que c'était à 9 h. 30 du matin. Ainsi on va officiellement faire connaissance. Il y a un bon bout de temps qu'on se connaît par téléphone. Le 2 juillet, les photos seront prêtes. Nouvelles fort intéressantes: le mari d'une amie de la famille Lwoff-Cezemann-Klépinine, Lydia Maksimovna qui avait été arrêté il y a quelque temps, un chimiste, a eu 5 ans. Il a vu sa femme; il paraît qu'il n'ira pas dans un camp de concentration mais vivra dans „une zone“. En outre Mitia a reçu une carte de la prison des „Bouteilles“ (comme nous l'appelons) le priant d'amener des effets à sa mère, pas plus tard que le „17“. Et cela – sans sollicitation préalable de sa part. Il croit dur comme fer qu'on déporte sa mère. Ça me fait la même impression cette carte, sans sollicitation préalable. Le 4 juillet Mitia part en Bachkirie.

Es ist zwanzig vor acht am Abend. Ich höre mir ein Konzert an, mit Jakov Flier am Klavier: exzellent. Ich setze meine Erzählung über den gestrigen Tag fort. Ich verlasse die Telefonkabine und gehe die Kirov-Straße entlang, um Karten für das Match zu kaufen. Als ich das „Dynamo“-Geschäft verlasse – bums! – begegne ich einer Freundin von Mit'ka und Irina, die ich kenne und die mir einen Auftrag für Mit'ka mitgibt! Das ist der Tag der Begegnungen. Als ich am Abend dann gerade auf dem Weg zum Match bin, treffe ich Kuznecov, einen Schulkameraden, und ich gehe mit ihm zum Match. Im Stadion ein Menschenmeer. Am selben Tage habe ich mich in die Rayonsbibliothek eingeschrieben. Alles unter einem stahlblauen Himmel, bei diabolischer Hitze, schmelzendem Asphalt ... Aber an diesem Tag habe ich intensiv gelebt. Jede Minute hatte ihren Sinn, und die Hitze hat nichts ausgemacht. Alle sagen, dass Moskau im Sommer unerträglich sei. Damit bin ich nicht einverstanden. Einer, der tagtäglich ein Ziel hat, der vielleicht was Interessantes vorhat, nun, für den bildet Moskau nur ein Aktionsfeld, und dem macht die Hitze nichts aus. Jetzt spielen sie Strauss⁸²⁴. Absolut fantastisch! Diese Weisen kennt man auswendig, und auch wenn man sie zum x-ten Mal hört, gehen sie einem ins Gemüt.

824 Wohl J. Strauss, d. J.

Heute habe ich Bücher um 17 Rubel verkauft und im Atelier „Tourist“ die Fotos von mir begutachtet; ich habe jeweils sechs Abzüge bestellt (das macht insgesamt 18 Stück). Nun höre ich gerade Rachmaninov – ebenfalls sehr fein. Gestern habe ich beim Match den Künstler Krjučkov gesehen, an jedem Arm eine Mieke, dekoriert mit dem Leninorden und sehr vergnügt. Heute habe ich tagsüber drei Mal Valja Predat’ko angerufen, aber es hat niemand abgehoben. Gegen drei Viertel sieben hat sie mich angerufen, um mir mitzuteilen, dass ihr Telefonapparat defekt gewesen sei und um ein Rendezvous für halb zehn zu verabreden, damit ich ihr etwas zum Lesen geben könne. Treffpunkt zum Rendezvous bei der Zentralpost (Počtamt) in der Kirov-Straße. Wir haben beide lachen müssen, weil sie beim ersten Mal ein Rendezvous mit mir am selben Ort und zur selben Stunde vereinbart hat und ich geglaubt habe, es wäre um halb zehn am Morgen. So werden wir uns offiziell kennenlernen. Es ist ja schon eine geraume Weile her, dass wir uns über das Telefon kennen. Am 2. Juli werden die Fotos fertig sein. Eine hochinteressante Neuigkeit: Der Ehemann einer Freundin der Familie L’vov-Sezeman-Klepinin, Lidija Maksimovna⁸²⁵, der vor einiger Zeit verhaftet worden ist, ein Chemiker, hat fünf Jahre bekommen. Er durfte seine Frau sehen. Es scheint, dass er nicht in ein Konzentrationslager verschickt wird, sondern in einer „Zone“ leben wird. Außerdem hat Mit’ka eine Karte aus den „Flaschen“ (so nennen wir das Butyrki-Gefängnis) bekommen mit der Bitte, für seine Mutter Kleidungsstücke hinzubringen, aber nicht später als „bis zum 17.“. Und das, ohne dass er vorher von sich aus diesbezüglich ein Ansuchen gestellt hätte. Er glaubt eisern daran, dass man seine Mutter deportieren wird. Das glaube ich auch, wegen dieser Karte „ohne vorheriges Ansuchen“. Am 4. Juli fährt Mit’ka nach Baschkirien.

14/VI/41

9 h. 30 du matin. Hier j’ai rencontré Valia et lui ai donné deux livres à lire: Swift par M. Levidoff, et un livre sur le Turkmenistan par V. Kozine. On s’est longtemps promené par la ville. C’est une fille fort gentille, elle me plaît assez, on a beaucoup parlé, mais je crains fort que je ne lui semble beaucoup trop sérieux, trop égoïste, trop „abstrait“ et différent d’elle en bien trop de points. Mon malheur c’est que je suis toujours obligé de parler énormément de moi-même – parce que sans cela, on ne peut pas comprendre pourquoi je suis tel que je suis: et le fait que je parle tant de moi, de ma vie à l’étranger, de mes nombreuses et

825 L. M. Brodskaja

multiples difficultés porte à croire à de l' égoïsme de ma part. Ainsi hier, je me promenais avec Valia. Elle me plaît assez, elle a de l'esprit, elle est intelligente. Mais, Dieu de Dieu! que nous sommes différents! Nous n'avons absolument rien de commun. Nous avons vécu des vies tellement différentes, nos intérêts ont suivi des chemins tellement divers que c'est extraordinaire. Je me débats dans un nœud inextricable de contradictions. Je n'ai que seize ans, et pourtant je parle d'un lourd passé, d'une vie antérieure et qui me pèse: je parle de la situation internationale et comment je m'y intéresse, je parle de l'avenir et du passé ... Et bien sûr, tout cela n'a, je crois, rien de bien amusant et est plutôt ennuyeux. Quand je dis que j'étudie pour l'avenir, que je compte sur l'avenir, Valia me répond: „Il faut vivre du présent“. Au fond cette formule est juste, mais ma vie présente est tellement peu intéressante que je pense forcément à l'avenir. J'écoute la musique des ballets de Tchaïkovsky – c'est absolument génial. Je ne connais pas de compositeur aussi formidable que lui. Il est beaucoup plus humain, plus fort que Beethoven – pour moi il n'y a pas de comparaison possible entre eux deux. Alors voilà, on s'est promené, on a bavardé ... Valia déteste l'école où elle a étudié (celle où j'étudie). Elle hait les pions et les maths. Elle dit que chaque pion essaye de faire croire à la classe que ses leçons sont excessivement importantes etc.; en cela je la comprends. Les pions sont assez peu ragoûtants. Comme elle n'a presque rien foutu en math de toute l'année, on l'a laissée pour la 2^e année dans la 9^e, mais elle va entrer en 10^e dans une autre école, grâce à une protection. Nœud de contradictions. Ainsi elle déteste l'école et moi, je lui dis que je regrette que je n'étudie pas en ce moment; l'école me manque. Encore un coup, la vieille rengaine: l'école occupe mon temps. Non pas que j'aime l'école: quand je suis à l'école, je songe aux vacances, à la liberté; arrivent les vacances je m'ennuie horriblement et je songe à l'école. Vieille miteuse et combien ennuyeuse histoire! J'ai parlé à Valia de ce que je me sens plus heureux quand j'ai un but dans la journée, quand je cours par la ville cherchant quelque chose, quand je m'occupe de quelque chose qui m'intéresse. L'action – c'est ce qui me manque. Au fond je suis un homme d'action. J'ai énormément de forces morales, mais je ne sais à quoi les employer. C'est pourquoi je songe à l'avenir. Je compte surtout sur une future profession qui me permettra de m'y employer „à fond“, sautant et brisant les obstacles, surmontant les difficultés, employant mon temps enfin à quelque chose qui m'intéresse. Peut-être cela n'arrivera-t-il pas, ma profession ne m'intéressera pas et ne sera qu'un piteux pis-aller comme l'école. Ces derniers temps je me bourre d'ersatz d'actions et de sentiments: je vais au foot, je lis, je téléphone à Valia ... Et je n'agis pas. Pourquoi, dans une certaine mesure, me plais-je à l'école? Parce que l'école présente une base d'action; parce que l'école est un monde en miniature. Encore, bien heureux que Mitia soit là. Il suffit qu'il parte et je serai seul, mais alors là – totalement. Mes faiblesses, points faibles? Je

les connais parfaitement; je ne sais pas danser et je ne fais pas de sport. Tout cela, je le sais. Par exemple, aujourd'hui, que faire? Aller aux provisions, bouffer, aller au foot, puis chez des amis de ma mère pour rapporter notre gramophone et l'argenterie. Une seule petite question: c'est la vie? Tout ce qu'on veut, mais pour moi, la vie que je mène n'est qu'un ersatz miteux, une imitation ratée de la vie vraie. Est-ce que cette chambre où je vis avec ma mère, cette chambre où sont entassées d'innombrables malles, cette chambre où je couche, lis, dessine, mange, écoute la radio, cette chambre représente pour moi la vie? Non, et mille fois non. Ce à quoi je rêve, ce serait d'avoir ma chambre à moi n'importe où, où je transporterai tous mes effets. Ma mère me donnerait de l'argent pour payer la chambre. „Comme idée c'est plutôt miteux“ me direz-vous. Ce n'est pas un idéal, mais un point de départ. Et le plus marrant de l'histoire, c'est que ce point de départ est terriblement éloigné: à vrai dire, je vois ma mère qui dit qu'elle ne peut pas vivre seule, que la famille se disloque, etc.; bien sûr, je ne peux rien faire avant que j'aie fini l'école. Au fond tout cela est terriblement emmerdant et sans colonne vertébrale. Demain j'ai promis à Valia de lui téléphoner. A quoi bon, au fond. L'exemple des amitiés claquées: Lévidoff, Kvitko, Chaguinian me poursuit. Je crois vraiment qu'une amitié durable peut être seulement à base de travail commun, où de forme de vie et de passé commun (Mitia par exemple). Les autres amitiés je les qualifierai d'artificielles: elles ne reposent, au fond, que sur la curiosité et claquent très vite. Ainsi, avec Valia: nous n'avons rien de commun, nous sommes très différents et je ne pense pas que cette amitié (s'il y en a une, peut-être n'y en a-t-il pas) dure. Je ne la désire pas assez pour lui faire une cour assidue. Et puis je ne sais vraiment pas quoi faire quand je suis avec elle: où aller, etc.; c'est fort dommage. Passons aux événements se produisant sur une autre échelle, événements importants et capitaux pour l'histoire du monde moderne. Ça, ce n'est pas de la foutaise. En Syrie, les troupes anglo-françaises libres ont entouré Damas. Elles ne l'occupent pas pour éviter une effusion de sang inutile et des pourparlers avec les Français sont en cours pour la reddition de la ville. Les Anglais bombardent la Ruhr, les Allemands bombardent les bateaux marchands anglais, l'Amérique s'arme. L'agence soviétique Tass dément les bruits qui circulent dans la presse étrangère, à propos d'une éventualité de guerre avec le Reich⁸²⁶. Demain je téléphone à Valia: Bah! pourquoi pas. Aujourd'hui vais au foot.

Es ist halb zehn am Vormittag. Gestern habe ich Valja getroffen und ihr zwei Bücher zum Lesen gegeben: Swift von M. Levidov und ein Buch über Turkmenistan von V. Kozin. Wir sind lange durch die Stadt spaziert. Das ist ein ganz nettes Mädchen, sie gefällt mir sehr, wir

826 Dt., gemeint ist das Dritte Reich.

haben viel geredet, aber ich fürchte, sie hält mich für zu ernst, zu egoistisch, zu „abstrakt“ und glaubt, dass ich mich in sehr vielen Punkten von ihr unterscheide. Mein Unglück ist, dass ich immer viel über mich selbst erzählen muss, denn ohne das kann man nicht verstehen, wie es kommt, dass ich der bin, der ich bin. Und der Umstand, dass ich so viel über mich rede, über mein Leben im Ausland und meine zahlreichen und verschiedenen Schwierigkeiten, führt dazu, dass das als Egoismus meinerseits gewertet wird. So bin ich also gestern mit Valja spazieren gegangen. Sie gefällt mir sehr, sie ist geistreich, sie ist intelligent. Doch bei Gott! Wie verschieden wir doch sind! Wir haben absolut nichts gemeinsam. Wir haben derart verschiedene Leben gelebt, unsere Interessen sind in völlig verschiedene Richtungen gegangen, das ist schon auffallend. Ich verhedderte mich in ein unentwirrbares Knäuel von Gegensätzen. Ich bin erst 16 Jahre alt und spreche trotzdem von einer schweren Vergangenheit, von einem Vorleben, das mich belastet. Ich spreche über die internationale Lage und wie sehr ich mich dafür interessiere, ich spreche über die Zukunft und über die Vergangenheit ... Das alles ist ganz bestimmt nicht sehr amüsant, sondern eher langweilig. Wenn ich sage, ich lerne für die Zukunft, dass ich auf die Zukunft zähle, antwortet mir Valja: „Man muss in der Gegenwart leben.“ Im Grunde genommen ist diese Formel richtig, aber mein gegenwärtiges Leben ist derart uninteressant, dass ich zwangsläufig an die Zukunft denke. Ich höre gerade Ballettmusik von Čajkovskij – die ist absolut genial. Ich kenne keinen Komponisten, der so großartig ist wie er. Er ist viel menschlicher, viel stärker als Beethoven; meiner Meinung nach lassen sich diese beiden nicht vergleichen. Da sind wir also spazieren gegangen, haben geplaudert ... Valja verachtet die Schule, in die sie gegangen ist (in dieselbe wie ich). Sie hasst die Lehrer und Mathe. Sie sagt, dass jeder Lehrer versuche, die Klasse glauben zu machen, seine Unterrichtsstunden seien außerordentlich wichtig usw. Darin stimme ich ihr zu. Die Lehrer sind ziemlich widerwärtig. Da sie das ganze Jahr über so gut wie nichts für Mathe getan hat, will man sie ein zweites Jahr die 9. wiederholen lassen, aber sie wird durch Protektion die 10. in einer anderen Schule absolvieren. Ein Knäuel von Widersprüchen! Sie verachtet die Schule, und ich, ich sage ihr, dass es mir momentan leidtut, dass ich nicht in die Schule gehe; die Schule fehle mir. Wieder die alte Leier: Die Schule füllt meine Zeit aus. Nicht, dass ich die Schule *lieben* würde: Wenn ich in der Schule bin, sehne ich mich nach den Ferien, nach der Freiheit; kommen dann die Ferien, langweile ich mich schrecklich und sehne mich nach der Schule. Eine alte, erbärmliche

und ach wie langweilige Geschichte! Ich erzählte Valja, dass ich mich viel glücklicher fühle, wenn ich an einem Tag ein Ziel habe, wenn ich durch die Stadt laufe, um nach etwas zu suchen, wenn ich mich mit etwas beschäftige, das mich interessiert. Die Aktion – das ist es, was mir fehlt. Im Grunde genommen bin ich ein Mensch der Aktion. Ich besitze enorme moralische Kräfte, aber ich weiß nicht, wie ich sie einsetzen soll. Darum sehne ich mich nach der Zukunft. Ich zähle vor allem auf einen zukünftigen Beruf, der mir ermöglichen wird, mich „bis auf den Grund“ einzubringen, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, Schwierigkeiten zu überwinden, meine Zeit endlich für das einzusetzen, wofür ich mich interessiere. Möglich, dass es nicht so kommt, dass mich mein Beruf nicht interessieren und nicht mehr als ein kläglicher Notbehelf sein wird, so wie die Schule jetzt. In letzter Zeit stürze ich mich in Ersatzaktionen und -gefühle. Ich gehe zum Fußball, ich lese, telefoniere mit Valja ... aber ich handle nicht! Wieso gefällt es mir bis zu einem gewissen Punkt in der Schule? Weil die Schule ein Forum für die Aktion darstellt, weil die Schule eine Art Welt *en miniature* ist. Nur gut, dass Mit'ka hier ist. Er braucht nur wegzufahren, und schon bin ich völlig allein. Meine Schwächen, meine Schwachstellen? Ich kenne sie bis zur Perfektion. Ich kann nicht tanzen, und ich betreibe keinen Sport. Das alles weiß ich ja. Was soll ich zum Beispiel heute tun? Lebensmittel einkaufen gehen, essen, zu einem Match gehen, dann zu Freunden meiner Mutter, um ein Grammophon und Tafelsilber abzuholen? Eine winzige Frage bloß: Ist das das Leben? Man kann sagen, was man will, aber für mich ist das Leben, das ich führe, ein kläglicher Ersatz, eine mickrige Imitation des wahren Lebens. Dieses Zimmer, in dem ich mit meiner Mutter lebe, dieses Zimmer, in dem unzählige Gepäckstücke aufgestapelt sind, dieses Zimmer, in dem ich schlafe, lese, zeichne, esse, Radio höre, stellt sich so mein Leben dar? Nein, tausend Mal nein! Das, wovon ich träume, ist, ein eigenes Zimmer zu haben, ganz egal wo, dorthin würde ich meine Sachen bringen können. Meine Mutter würde mir das Geld geben, um das Zimmer zu bezahlen. „Nicht gerade eine grandiose Idee“, werdet ihr sagen. Das ist keine Idealvorstellung, aber ein Ausgangspunkt. Und das Lachhafteste an der Geschichte ist, dass dieser Ausgangspunkt schrecklich weit in der Ferne liegt. Um die Wahrheit zu sagen, ich sehe meine Mutter, die sagen wird, dass sie nicht allein leben könne, dass die Familie zerfalle usw. Fest steht, das ist klar, dass ich nichts machen kann, bevor ich die Schule nicht beendet habe. Im Grunde genommen ist das alles gänzlich bescheuert und rückgratlos. Ich habe Valja versprochen, sie

morgen anzurufen. Aber wozu das Ganze im Grunde genommen? Es verfolgen mich Beispiele von gescheiterten Freundschaften: mit Levidova, Kvitko, Šaginjan. Ich glaube ernsthaft, dass eine wahre Freundschaft nur auf der Basis gemeinsamer Arbeit von Dauer ist oder wenn sich die Lebensform oder eine gemeinsame Vergangenheit gleichen (Mit'ka zum Beispiel). Die anderen Freundschaften halte ich für künstlich. Im Grunde genommen beruhen sie nur auf Neugierde und zerbrechen sehr schnell. Wie zum Beispiel jetzt mit Valja: Wir haben nichts gemeinsam, wir sind sehr verschieden, und ich denke, unsere Freundschaft wird nicht halten (wenn sie überhaupt als solche gelten kann). Ich empfinde nicht genug für sie, als dass ich ihr den Hof machen möchte. Und dann weiß ich ganz einfach nicht, was ich mit ihr anfangen soll, wenn wir zusammen sind: wohin gehen usw. Das ist sehr schade. Gehen wir über zu den Ereignissen, die mit einem anderen Maßstab zu messen sind, Ereignisse, die für die heutige Weltgeschichte von kapitaler Bedeutung sind. Und das ist kein Gequatsche! In Syrien haben die freien englisch-französischen Truppen Damaskus eingekreist. Sie besetzen es nicht, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, und die Verhandlungen mit den Franzosen drehen sich um die Kapitulation der Stadt. Die Engländer bombardieren das Ruhrgebiet, die Deutschen bombardieren englische Handelsschiffe, Amerika rüstet auf. Die sowjetische Presseagentur TASS dementiert Gerüchte, die in der ausländischen Presse zirkulieren und die die Eventualität eines Krieges mit dem Reich⁸²⁷ prognostizieren. Morgen werde ich Valja anrufen: Bah! Warum auch nicht! Heute gehe ich zu einem Match.

16/VI/41

Hier ai été avec Valia Predatko au foot. Le match était peu intéressant, Valia avait un peu mal à la tête. Avant on s'était téléphoné et elle avait dit de prendre les billets au foot mais les a pris elle-même. Je ne les lui ai même pas remboursés, ne sachant si je dois parler de cela. Au fond, la prochaine fois qu'on sortira quelque part ensemble, ce sera moi qui paierai et, de cette façon, on sera quitte. Donc le match n'était pas bien fameux et j'ai un peu l'impression qu'elle ne s'intéresse pas au foot. A l'entre-acte entre les deux mi-temps, nous nous sommes baladés, ne sachant de quoi parler. Vraiment, de quoi parler? Le plus marrant c'est que ça devient tout un plat de savoir quoi se dire. Marrant tout de même (en théorie: en pratique c'est assez gênant). C'est après le match que tout cela alla mieux. Nous bavardâmes fort gaiement dans le métro et en rentrant de la Kirovskaïa

827 Dt., gemeint ist das Dritte Reich.

par les boulevards, dans nos maisons respectives. Il se peut qu'arrivent parfois des moments de verve qui servent à parler de quelque chose. Je suis vraiment content quand j'arrive à la faire rire. Je ne sais pas, ça me plaît quand elle est gaie comme ça. En revenant du match, nous parlions de tout et de rien ... Valia a de la justesse d'observation et de l'esprit, ça change des filles imposables de l'école. Mais la question de quoi parler devient un vrai problème. Ainsi nous avons parlé de l'école, des maîtres, des élèves, du mauvais goût, des livres, etc., mais ce „fond de conversation“ commence à s'épuiser. Au fond la chose dont j'ai le plus peur c'est que Valia ne s'ennuie avec moi. Mais je ne crois pas. Elle a des lèvres vraiment très bien, mais, c'est curieux, bien que j'aie envie de l'embrasser, elle ne m'inspire pas le désir direct et violent que j'éprouve parfois pour certaines femmes rencontrées dans la rue, le tram, le métro. Du reste elle a une silhouette⁸²⁸ parfaite en tous points et elle est élégante. Elle me plaît fort. Elle m'a promis de me trouver des livres d'Essénine (elle m'a surtout recommandé de lire Anna Snéguina et L'homme noir). Au fond, bien sûr, la vraie question est de savoir (en ce qui concerne les femmes) leur point de vue véritable sur ta personne, ce qu'elles te trouvent de bien ou de mal. Si l'on savait vraiment les vrais sentiments des femmes à ton égard, on pourrait développer les côtés de ta personne qui lui plaisent, faire taire les traits de caractères, les tics ou habitudes de parler qui déplaisent à la femme et se présenter à elle sous le jour le plus favorable, de son point de vue à elle. Voilà Un tel ou Un tel, j'aime en lui tel et tel côté, tel côté me déplait, je voudrais qu'il fasse telle et telle chose et qu'il ne fasse pas ceci et cela. C'est à dire savoir la vraie et franche opinion de la femme sur ta personne. Mais, bien sûr, de tels souhaits sont fort utopiques. Il faut être plus malin, plus observateur et perspicace, alors tu saisiras ce qu'il faut savoir. Mais le plus emmerdant serait que je l'ennuie, tout simplement. Puis aussi, je ne sais pas où la mener, où elle aime aller, et si je puis lui parler de cela. L'ennuyeux, c'est que j'ai l'air beaucoup trop sûr de moi – et d'elle, pas timide pour un sou. Tout cela me fait l'effet du genre „tempête sous un crâne“. Au fond, laissons aller, ce n'est probablement pas dans ce journal que je trouverai une réponse à ces questions multiples, mais dans la vie même. A propos du père aussi, ça me tracasse. Peut-être fallait-il lui dire: „Ah oui! j'oubliais, je vous dois pour les billets!!!“ Ça se peut, mais ne sachant pas ce qu'elle pouvait répondre – ça pouvait la froisser, qui sait? j'ai évité cette question, je n'ai pas parlé d'argent – et pourtant, peut-être attendait-elle que je lui en parle. D'un autre côté peut-être considère-t-elle que „la prochaine fois“ ce sera moi qui paierai, tout naturellement. Il se peut que par un excès de scrupules, j'ai fait une gaffe. Tant pis pour moi, mais c'est assez miteux. Au fond qu'est-ce qu'elle avait à dire d'un ton décidé: „Voilà, je prendrai les billets“, bien

828 Recte: silhouette

que je ne lui ais soufflé mot que c'était elle qui devait les prendre. Et peut-être, après tout, est-elle tout simplement rupine. Ça se peut. Enfin on s'est quitté en excellents amis. Elle doit me téléphoner à propos du Essénine. Aujourd'hui, j'ai vu Serbinoff. Il connaît Valia. Je lui ai dit qu'elle me plaît, qu'elle a de l'esprit, qu'elle est originale et jolie, et tout ça dans les tons roses (et du reste, je le pense). Le marrant de cela, c'est que je compte que Serbinoff dira à Valia ce que je pense d'elle, et ça la flattera et me haussera naturellement dans son esprit. Je ne crois pas que Valia soit assez fine pour comprendre que j'ai dit mon opinion sur elle à Serbinoff exprès, pour qu'il la lui rapporte. Si j'étais sûr de Serbinoff, simplement, je lui dirais de lui communiquer (à Valia) mon opinion sur elle, je lui dirais juste ce qu'il doit lui dire. Du reste il ne la voit presque pas. Au fond, il se peut fort que je ne sois pas plus intéressant pour Valia qu'un autre – comme ça, un pion de case, „un brave type“. Mais il ne faut pas penser à ça, de toute façon on verra bien, par la suite, à quoi s'en tenir. Serbinoff dit qu'elle me plaît seulement au commencement et qu'ensuite elle me déplaira et que je serai désillusionné. Ce à quoi je lui réponds que ça se peut mais que, pour le moment etc. Alors il dit: „Tu verras“, d'un ton de quelqu'un qui s'y connaît. Les Anglais n'ont pas encore occupé Damas: tout de même c'est miteux – pas foutu de prendre Damas. Valia a du sang ukrainien – elle est mi-ukrainienne, mi-russe. C'est peut-être pour ça qu'elle me plaît, parce que les Russes pur sang sont assez rarement jolies – ou bien d'une beauté éclatante et sensuelle, bonne au lit mais pas autre part. Et celle-là a quelque chose de piquant, d'éveillé. Ses yeux châtain et surtout ses lèvres fort bien faites sont fort sympathiques. Les seins hauts, les jambes longues, c'est ce qu'il faut, et bien coiffée, par-dessus le marché. Elle aime rire, elle a été à Tachkent, en Ouzbékistan. Elle a le front bas, mais les cheveux compensent et puis au diable le front, on s'en fout, au fond, du front. Parfois elle a des maux de tête. Elle déteste notre école et les pions. Elle a de l'esprit. Demain je verrai Mitia qui va recevoir à l'NKVD la réponse à la question qu'il avait posée au sujet de sa mère – si on la déporte et „quoi qu'y gna“. Il est baba de ce que je vais au foot, le couillon, il trouve que ce n'est pas très „intellectuel, européen“, probablement. Et puis il est vaguement jaloux de ce que j'aie affaire à Valia, bien que lui-même se vante de „sa maîtresse“, le pauvre type. Peut-être ne lui plaît-il pas que nous soyons „à armes égales“. Enfin demain je le verrai.

Gestern war ich mit Valja Predat'ko beim Fußball. Das Match war wenig interessant. Valja hatte etwas Kopfwegh. Zuvor hatten wir telefoniert, und sie hatte vorgeschlagen, ich solle die Tickets für das Match besorgen, aber dann tat sie es selbst. Ich habe sie ihr nicht ersetzt, weil ich nicht wusste, ob ich darüber sprechen sollte. Macht nichts, ich werde, wenn wir das nächste Mal zusammen ausgehen, alles zah-

len, auf diese Art sind wir quitt. Also das Match war nicht besonders aufregend, und ich habe ein wenig den Eindruck, dass sie sich nicht für Fußball interessiert. In der Pause zwischen den zwei Halbzeiten sind wir herumspaziert und haben nicht gewusst, worüber wir uns unterhalten sollen. Wirklich wahr, worüber sich unterhalten? Es ist schon komisch, aber die Frage, worüber sich unterhalten, wird zu einer Last. Schon sehr komisch (in der Theorie; in der Praxis ist das äußerst peinlich). Nach dem Match ist dann alles besser gelaufen. Wir haben uns in der Metro angeregt unterhalten, während wir uns von der Station „Kirovskaja“ über die Boulevards auf unsere jeweiligen Heimwege gemacht haben. Es gibt Momente des Zufalles, die einem einen Gesprächsgegenstand liefern. Ich bin wirklich zufrieden, wenn ich sie zum Lachen bringe. Ich weiß auch nicht, warum, aber es gefällt mir, wenn sie fröhlich ist. Auf dem Weg vom Match nach Hause haben wir uns über dies und das unterhalten ... Valja hat eine scharfe Beobachtungsgabe und ist klug, das unterscheidet sie von den unmöglichen Mädchen in der Schule. Aber die Frage, worüber wir uns unterhalten sollen, wird zu einem wirklichen Problem. So haben wir uns über die Schule unterhalten, über die Lehrer, über die Schüler, über schlechten Geschmack, über Bücher usw., aber der „Vorrat an Gesprächsstoff“ beginnt mir auszugehen. Am meisten Angst habe ich davor, dass sich Valja mit mir langweilt. Obwohl ich das nicht glaube. Sie hat wirklich schöne Lippen, aber eigenartig, so gerne ich sie auch küssen möchte, so verspüre ich doch kein direktes und starkes Verlangen danach, wie ich es manchmal gegenüber Frauen empfinde, denen ich auf der Straße begegne, in der Straßenbahn oder in der Metro. Auch hat sie eine perfekte Figur, in jeder Hinsicht, und sie ist elegant. Sie gefällt mir sehr. Sie hat mir versprochen, Bücher von Esenin zu finden (sie empfiehlt mir besonders die Lektüre von *Anna Snegina* und von *Der schwarze Mann*). Die wichtigste Frage ist im Grunde genommen natürlich die, herauszubekommen (in Bezug auf die Frauen), wie sie tatsächlich zu deiner Person stehen, was sie an dir gut oder schlecht finden. Wenn man die wahren Gefühle der Frauen in Bezug auf die eigene Person tatsächlich herausbekommen könnte, könnte man Seiten an der eigenen Person entwickeln, die ihnen gefallen und jene Charakterzüge, jene Ticks, jene Redegewohnheiten, die der Frau missfallen, zum Verschwinden bringen. Man könnte sich dann auf die vorteilhafteste Weise präsentieren. Er ist so oder so einer, ich mag an ihm diese oder jene Seite, diese Seite gefällt mir, ich hätte gerne, dass er diese oder jene Sache macht und das oder jenes nicht tut. Das heißt, man muss

die wahre und ehrliche Meinung der Frau zur eigenen Person kennen. Aber natürlich sind solche Wünsche utopisch. Man muss schlauer sein, mehr ein Beobachter und scharfsinniger, dann kann man das, was man wissen muss, herausbekommen. Aber das Dämlichste wäre, wenn ich sie langweilen würde, ganz einfach. Und dann weiß ich nicht, wohin ich sie ausführen soll, wohin sie gehen möchte und ob ich sie danach fragen soll. Unangenehm ist auch, dass ich mir selbst viel zu wenig vertraue, sie hingegen ist überhaupt nicht scheu. Das alles führt bei mir zu einem „Sturm unter der Schädeldecke“. Aber was soll's, lassen wir das. Ich werde in diesem Tagebuch auf die vielen Fragen keine Antworten finden, die finde ich im Leben selbst. Und was das Geld anlangt, so regt mich das auch auf. Vielleicht sollte ich ihr sagen: „Oh, ich habe vergessen, ich bin Ihnen Geld für die Eintrittskarten schuldig!!!“ Das könnte sie aber in Verlegenheit bringen, wenn sie nicht weiß, wie sie darauf antworten soll, wer weiß? Ich habe diese Frage vermieden, ich habe nicht von Geld gesprochen, aber vielleicht wartet sie ja darauf, dass ich das anspreche. Andererseits rechnet sie vielleicht damit, dass „das nächste Mal“ ich es sein werde, der bezahlt, was ganz natürlich ist. Es kann aber sein, dass ich aus einem Übermaß an Skrupeln einen Bock geschossen habe. Dumm für mich und auch sehr peinlich. Im Grunde genommen ist sie es, die mit Bestimmtheit hätte sagen sollen: „Ich werde die Eintrittskarten holen“, dabei hatte ich ihr mit keinem Wort zu verstehen gegeben, dass sie die Karten holen solle. Und vielleicht ist sie ganz einfach betucht. Könnte ja sein. Jedenfalls sind wir als beste Freunde auseinandergegangen. Sie möchte mich in Sachen Esenin anrufen. Heute habe ich Serbinov getroffen. Er kennt Valja. Ich habe ihm gesagt, dass sie mir gefalle, dass sie geistreich, originell und hübsch sei und all das in rosaroten Farben (und übrigens denke ich auch so). Der Witz dabei ist, dass ich darauf zähle, dass Serbinov Valja weitersagt, wie ich über sie denke, und das würde ihr schmeicheln und mein Ansehen in ihren Augen natürlich heben. Ich glaube nicht, dass Valja so clever ist zu erraten, dass ich Serbinov meine Meinung über sie mit der Absicht erzählt habe, dass er es ihr weitersagt. Wenn ich mir Serbinovs sicher wäre, würde ich ihm ganz einfach sagen, dass er ihr (Valja) mitteilen soll, was ich von ihr halte. Ich würde ihm ganz genau sagen, was er ihr sagen soll. Eigentlich sieht er sie fast nie. Und es kann ja auch sein, dass ich für Valja nicht interessanter bin als ein Bauer auf dem Schachbrett, „ein braver Kerl“. Aber man darf nicht so denken, man wird auch so ohnehin bald herausbekommen, woran man sich halten kann. Serbinov sagt, dass

sie mir nur anfangs gefallen werde und in der Folge nicht mehr und dass ich desillusioniert sein würde. Das kann so sein, antwortete ich ihm, aber im Moment ist es nicht so usw. Und er darauf in einem Ton von jemandem, der sich darin auskennt: „Du wirst schon sehen!“ Die Engländer haben Damaskus noch nicht eingenommen. Trotzdem ist es armselig, nicht einmal imstande zu sein, Damaskus einzunehmen! Valja hat ukrainisches Blut, sie ist halb Russin und halb Ukrainerin. Vielleicht ist das der Grund, warum sie mir gefällt, weil die reinblütigen Russinnen sehr selten schön sind. Oder besser gesagt, sie sind von einer sehr sensuellen und eindringlichen Schönheit, gut im Bett, aber auch nur das. Aber diese da hat etwas Pikantes, Aufgewecktes, ihre kastanienbraunen Augen und vor allem ihre sehr wohlgeformten Lippen sind sehr attraktiv. Sie hat einen hohen Busen, lange Beine, wie man es mag, und ist obendrein gut frisiert. Sie lacht gerne, sie war in Taškent und in Usbekistan. Sie hat eine niedrige Stirn, aber die Haare kaschieren das – und zum Teufel mit der Stirn, wer schert sich schon um so etwas? Manchmal hat sie Kopfschmerzen. Sie verachtet unsere Schule und die Lehrer. Sie hat Esprit. Morgen treffe ich Mit'ka, der zum NKVD geht, um die Antwort auf sein Gesuch zu bekommen, das er in Angelegenheit seiner Mutter gestellt hat. Ob man sie deportieren würde, „wann, wie und wo?“. Er kann es nicht fassen, dass ich zum Fußball gehe, dieser Kretin, er glaubt möglicherweise, das sei nicht sehr „intellektuell, europäisch“, keine Ahnung! Und dann ist er auch etwas eifersüchtig, weil ich eine Affäre mit Valja habe, obwohl er sich mit seiner „Mätresse“ brüestet, der arme Kerl. Vielleicht gefällt es ihm nicht, dass wir uns nun „mit gleichen Waffen“ messen. Jedenfalls werde ich ihn morgen treffen.

18/VI/41

7 h. 50 du soir. Le 16, le soir, j'attendais un coup de téléphone de Valia – elle m'avait promis de téléphoner le soir, à propos du Essénine, mais elle n'a pas téléphoné. Le matin je lui ai téléphoné – elle me dit que nous avions arrêté que ce serait moi qui téléphonerais et non pas elle. Elle avait été chez les types du Essénine, mais ils n'étaient pas là. Elle promet de partir le chercher le même soir du même jour – le 17. Elle me pria de lui téléphoner à 9 heures. A 9 heures je lui téléphonai – elle avait le Essénine et nous prîmes rendez-vous à 9 h. 30 à la Grande Poste de la rue Kiroff. Elle se ramena et nous nous promenâmes jusqu'à onze heures. Il faut dire que cette promenade fut plus gaie que celle que nous avions faite la première fois. Valia et moi étions plus désinvoltes en quelque sorte,

plus libres, plus gais parce que c'était la 3^e fois que nous nous voyions. Nous bavardions, riions beaucoup. C'était très bien. Cette fille me plaît. Mais je n'ai aucune illusion: je sais fort bien que nous sommes de deux mondes différents, que j'ai beaucoup de fautes comme le non-savoir de la danse, etc. D'autre part je suis miteux en fait de pèze. Encore un coup, je suis trop jeune. Mais malgré tout cette balade était sympathique. Nous primes congé et je lui promis de lui téléphoner à 10 h. 30 le lendemain, pour aller au ciné ensemble. Ce qui me plaît, c'est que cependant, malgré tout, nous avons quelques affinités, quelques goûts communs: nous détestons les petits gosses et reconnaissons la grande valeur de l'argent, par exemple. L'ennuyeux, c'est qu'elle va partir probablement pour l'été, quelque part, dans quelque temps. Mais encore une fois, je ne me fais aucune illusion: je sais qu'elle va étudier dans une école autre que la mienne, que l'abîme qui nous sépare triomphera peut-être de l'attirance que nous pouvons avoir l'un pour l'autre; je sais fort bien que peut-être cette amitié finira en queue de poisson, finira tout court, comme ça. Tout peut arriver au fond. En tout cas je peux dire que cette connaissance, cette „aventure“ – si innocente soit-elle – est pour moi une heureuse diversion, une retrempee dans l'optimisme, la joie de vivre; c'est un rayon de soleil, ça me distrait et donne matière à quelque chose comme de la vie vraie et intense. L'intensité „that is the question“. Mais je n'exagère pas. Si cette amitié-là fout le camp, ce qui est toujours probable, eh bien, ça me fera les pieds, purement et simplement, ce sera dommage, sûr. Enfin, on verra. Aujourd'hui, le 18, nous avons été à la „datcha“ de Kroutchenykh. Le matin, j'ai dû téléphoner à Valia que le ciné fout le camp. Je lui téléphonerai demain, le 19, à la même heure. On a été à la „datcha“ avec Kroutchenykh, ma mère et une jeune fille. On a été en canot, on a bu du képhir, on est restés assis dans le petit jardin, près de la tonnelle, on s'est fait photographier comme des couillons de bourgeois et la photo est immonde, comme de juste et de bien entendu. Le chic, c'était que je ramais dans le canot. J'enviais les types qui nageaient dans l'étang assez bien. La fille était grosse, insignifiante, mais je l'ai fait parler à propos de l'Ifli et tout ça. Elle dit que l'Ifli ne vaut rien, et l'Institut du ciné vaut mieux. Faut que je raconte tout ça à Mitia. Il ne sait où donner de la tête – dans quelques semaines il doit écrire une demande à quelque institut et il ne sait pas où s'adresser. Sa maison regorge de profs d'IFLI qui le tirent de leurs côtés, et moi je tire du côté du GIK (Institut du ciné). Etre à l'IFLI instituteur ou prof? Des clous, va te faire foutre. Enfin on verra. Au fond, il faut gagner de l'argent. Hier ai été avec Mitia aux „questions et réponses“ de l'NKVD. Là, on lui a appris que sa mère est toujours aux Bouteilles et que l'instruction continue. Peut-être que Valia se dit: „quel poireau, ce type-là“ parce que pour le moment, je n'ai rien entrepris pour l'embrasser etc. et ne lui ai même pas pris le bras une seule fois. Et je lui dis: „Vous“. Ça se peut très bien qu'en dedans elle me traite d'empoté. Mais je sais

fermement et, une fois pour toutes, une chose excellente: tant que je suis tel que je suis, c'est à dire tant que je n'ai pas gagné de l'argent par mon travail et tant que je ne vis pas seul, je ne suis rien. Et alors on peut me marcher sur la tête, me foutre au cul, me tromper: je peux avoir des emmerdements de toute sorte – et ça ne me fait rien. Au contraire, ça me fortifie dans la certitude que j'ai de devenir un jour quelqu'un, vraiment quelqu'un qui pourra se foutre des complications et acheter son invulnérabilité. Coup de marteau sur le crâne: le 20 arrivent le mari de la probloque avec la petite gosse et la belle-fille des voisins, ça fera du joli dans la cuisine, hein? Je souffre pour ma mère, je crains comme le feu les scandales qui peuvent éclater à propos d'une casserole déplacée. Et c'est ça la vie! Et pourtant je ne désespérerai jamais, quoique j'en aie eu cent mille, trois millions de fois l'occasion. Je sais qu'un jour je vivrai indépendant, que je me débarasserai des difficultés, que je pourrai regarder le monde en face, et non pas obliquement comme maintenant. Je réussirai parce que je suis opiniâtre et intelligent et que j'ai foi dans l'avenir. Si Valia savait tout ça! Peut-être comprendrait-elle alors pourquoi il lui est parfois difficile de me comprendre! Et comprendrait-elle ce que me coûtent ma gaieté factice et ma bonne humeur? Ces gens qui arrivent, c'est des complications nouvelles qu'ils portent avec eux. La cuisine. Saleté mille fois maudite! Quand tout le monde est là-bas et qu'une querelle peut éclater d'un moment à l'autre, et ces salauds qui peuvent dire des injures à ma mère, et elle qui pleure, et ma solitude absolue ici, et les parents en taule, et surtout la bourgeoisie de l'appartement, les voisins infâmes de bêtise et de méchanceté – tout cela, je vous assure, peut rendre fou et déterminé à se foutre à l'eau. Et ma mère qui ne me comprend pas et qui me prétend méchant et froid. Mais je répète encore et toujours: les obstacles, difficultés, complications, la vie impuissante, châtrée, imbécile que je mène, tout cela ne me rendra pas fou ni ne m'abattra. J'ai confiance dans mon avenir. J'ai foi que je réussirai. J'ai la volonté de vaincre et la jeunesse, et pas d'illusions, et l'espoir. L'imbécillité flagrante de ma vie actuelle, horrible et sénile à la fois, ne me vaincra pas. Je m'en fous de ce qu'on pense de moi maintenant – maintenant je ne suis rien. En Afrique du Nord les Anglais se font foutre au cul. En Syrie, ils entourent Damas et ont pris Saïda et Kisvé. Par radio j'écoute le foot.

Es ist zehn vor acht am Abend. Am 16., abends, habe ich einen Telefonanruf von Valja erwartet. Sie hat mir versprochen, in Sachen Esenin anzurufen, aber sie hat nicht angerufen. Am Vormittag habe ich sie angerufen. Sie hat gesagt, wir hätten vereinbart, dass ich sie anrufen würde und nicht sie mich. Sie war wegen Esenin bei irgendwelchen Typen, aber die waren nicht zu Hause. Sie hat versprochen, sie werde es am Abend desselben Tages, am 17., nochmals versuchen. Sie bat

mich, sie um neun Uhr anzurufen. Um neun rief ich sie an. Sie hatte den Esenin, und wir haben für halb zehn beim Hauptpostamt in der Kirov-Straße ein Rendezvous verabredet. Sie kreuzte auf, und wir gingen bis elf spazieren. Ich muss sagen, dass dieser Spaziergang viel fröhlicher verlaufen ist als das erste Mal. Valja und ich waren in gewisser Weise viel lockerer, viel freier, viel fröhlicher, weil es das dritte Mal war, dass wir uns trafen. Wir plauderten, lachten viel. Es war sehr nett. Dieses Mädchen gefällt mir. Aber ich mache mir keine Illusionen! Ich weiß sehr gut, dass wir zwei verschiedenen Welten angehören, dass ich viele Mankos habe, wie etwa die fehlenden Tanzkenntnisse. Darüber hinaus bin ich ein armer Schlucker. Ein weiteres Manko ist, dass ich zu jung bin. Aber trotz allem war dieser Spaziergang schön. Wir gingen auseinander, und ich versprach, sie am nächsten Tag um halb elf anzurufen, damit wir gemeinsam ins Kino gehen. Was mir gefällt, ist, dass wir, trotz allem, doch einige Gemeinsamkeiten haben, gemeinsame Einstellungen teilen: Wir können kleine Kinder nicht ausstehen und erkennen zum Beispiel den großen Wert von Geld an. Ärgerlich ist, dass sie wahrscheinlich im Sommer wegfährt, für einige Zeit zumindest. Aber nochmals, ich mache mir keine Illusionen. Ich weiß, dass sie in eine andere Schule gehen wird und nicht in meine, dass der Abgrund, der uns trennt, über die Anziehung, die vielleicht zwischen uns besteht, triumphieren wird. Ich weiß ganz gewiss, dass diese Freundschaft scheitern kann, einfach so. Im Grunde genommen kann alles passieren. Auf jeden Fall kann ich sagen, dass diese Bekanntschaft, dieses „Abenteuer“ – wie unschuldig es auch immer sei – für mich eine glückliche Abwechslung ist, die meinen Optimismus stärkt, die Freude am Leben; das ist ein Sonnenstrahl, das lenkt mich ab und fühlt sich an wie etwas, das einem wahren und intensiven Leben nahekommt. Die Intensität – *that is the question!* Aber ich will nicht übertreiben. Wenn diese Freundschaft den Bach hinuntergeht, was ja immer der Fall sein kann, nun ja, dann wird mich das auch nicht umwerfen. Es wäre schade, natürlich. Aber man wird sehen. Heute, am 18., waren wir auf der Datscha der Kručënychs. Am Morgen musste ich Valja anrufen, dass aus dem Kino nichts wird. Ich werde sie morgen, am 19., zur selben Zeit, anrufen. Auf der Datscha waren die Kručënychs, Mutter, ich und ein junges Mädchen⁸²⁹. Wir sind Boot gefahren, haben Kefir getrunken und sind im kleinen Garten gesessen. Bei der Gartenlaube haben wir ein Foto von uns gemacht, wie bourgeoise Idioten. Das Foto ist

829 L. B. Libedinskaja

natürlich, wie nicht anders zu erwarten war, scheußlich. Toll war, dass ich das Boot gerudert habe. Ich beneide die Kerle, die im Teich sehr gut schwimmen konnten. Das Mädchen war fett, unscheinbar, aber ich habe sie nach dem IFLI und all dem gefragt. Sie sagte, das IFLI sei nicht so besonders, die Filmhochschule sei besser. Das alles muss ich Mit'ka erzählen. Er weiß nicht, wo ihm der Kopf steht. In ein paar Wochen muss er an irgendeine Hochschule ein Schreiben um Aufnahme richten, er weiß aber noch nicht, an welche. Bei ihm daheim gibt es jede Menge IFLI-Profis, die ihn auf ihre Seite ziehen möchten, aber ich tendiere zum GIK (Filmhochschule). Lehrer oder Professor am IFLI sein? Was soll's! Er kann mir den Buckel runterrutschen! Aber man wird sehen. Schlussendlich muss man Geld verdienen. Gestern war ich mit Mit'ka bei „Fragen und Antworten“ im NKVD. Dort hat man ihm mitgeteilt, dass seine Mutter noch immer in den „Flaschen“ sitze und dass die Vernehmung fortgesetzt werde. Vielleicht sagt sich Valja: „Was für ein Idiot, dieser Typ“, denn bis zum jetzigen Moment habe ich nichts unternommen, um sie zu küssen usw., und ich habe nicht ein einziges Mal ihren Arm berührt. Und wir sind per „Sie“. Vielleicht denkt sie sich in ihrem Innersten, was ist das nur für ein Tollpatsch! Aber ich weiß ganz bestimmt und ein für alle Mal etwas, das wertvoll ist. Ich bin der, der ich bin, und weil ich noch nie durch Arbeit Geld verdient habe und nicht allein lebe, *zähle ich nicht*. Und so kann man mir auf dem Kopf herumtanzen, in den Hintern treten, mich täuschen. Alle möglichen Scheußlichkeiten können mir zustoßen, aber sie können mir nichts anhaben. Im Gegenteil, ich wappne mich in der Gewissheit, dass ich eines Tages einer werde, der seinen Mann stellt, der es versteht, Schwierigkeiten zu überwinden, um sich seine Unverwundbarkeit zu erkaufen. Und jetzt, wie ein Schlag mit dem Hammer auf den Schädel: Am 20. kommt der Ehemann der Besitzerin mit dem kleinen Kind zurück, und auch die Schwiegertochter der Nachbarn wird kommen. Da wird es sich in der Küche aber abspielen, was?! Ich leide mit meiner Mutter, ich fürchte Skandale, die wegen einer falsch abgestellten Pfanne entflammen könnten, wie die Pest. Ist das ein Leben! Und doch verzweifle ich nicht, dazu hätte es schon hundert Mal, drei Millionen Mal einen Anlass gegeben. Ich weiß, dass ich eines Tages unabhängig leben werde, dass ich die Schwierigkeiten loswerde, dass ich der Welt direkt ins Gesicht blicken werde und nicht verbittert, so wie jetzt. Ich werde es schaffen, denn ich bin hartnäckig und intelligent, und ich glaube an die Zukunft. Wenn Valja das alles wüsste! Vielleicht würde sie begreifen, warum es manchmal so schwer

ist, mich zu verstehen. Und sie würde begreifen, wie viel mich meine zwanghafte Fröhlichkeit und meine gute Laune kosten! Diese Leute, die da ankommen, bringen neue Komplikationen mit sich. Die Küche! Tausend Mal verfluchter Schmutz! Wenn alle beisammen sind, kann jederzeit ein Streit entstehen, und dieses Pack kann meine Mutter beschuldigen, und dann weint sie und meine absolute Einsamkeit hier und dann die Verwandten im Knast und die Bürgerlichkeit der Wohnung, die Nachbarn – Fieslinge und ein Ausbund an Boshaftigkeit! All das, ich versichere es euch, kann einen verrückt machen und damit enden, dass man ins Wasser geht. Und meine Mutter, die mich nicht versteht und die mich für arrogant und kalt hält! Aber ich wiederhole es nochmals ein für alle Mal: Die Hindernisse, die Schwierigkeiten, die Komplikationen, das ohnmächtige, kastrierte, idiotische Leben, das ich führe, es wird mich nicht wahnsinnig machen, und ich lasse mich nicht unterkriegen. Ich vertraue auf meine Zukunft. Ich habe den Glauben, dass ich es schaffen werde. Ich habe den Willen zu siegen und die Jugend, habe keine Illusionen, aber Hoffnung. Die himmel-schreiende Idiotie meines jetzigen Lebens, erschreckend und vergeist zugleich, sie wird mich nicht unterkriegen. Es ist mir egal, was man über mich jetzt denkt, denn jetzt bin ich ein Niemand. In Afrika tritt man den Engländern ordentlich in den Hintern. In Syrien haben sie Damaskus eingekreist und Saïda und Al-Kiswah eingenommen. Es ist Mitternacht. Im Radio höre ich mir jetzt eine Fußballübertragung an.

20/VI/41

En Syrie les forces anglaises et „françaises libres“ attaquent Damas. Sur tout le front la bataille fait rage. Les Français de Vichy ont pris El-Kouneytra et Merdjäïouna, mais les forces impériales anglaises ont reconquis de nouveau ces points. J'ai l'impression que bientôt Damas et Beyrouth seront prises. Hier j'ai été au ciné avec Valia. On a bavardé et rigolé comme d'habitude. Ensuite j'ai été au foot et le soir j'ai vu Mitia. Ce matin Mitia m'a téléphoné si je voulais aller à la datcha avec lui, mais je devais bouffer et n'ai pas pu. Vers 4 h. 30 me suis rencontré avec Valia. Jusqu'à 6 h. nous nous sommes baladés par la ville, comme d'habitude. Elle est fort sympa. Mais: drôle de truc. Quand je ne la connaissais pas et voulais la connaître, c'était plus agréable que quand j'ai fait ça connaissance. Quand je la vois de loin, mon plaisir est plus vrai que quand je suis près d'elle. Qu'est-ce que c'est que ce symbolisme? Car c'en est vraiment un. Quand le but est atteint, ce n'est plus marrant, le tout, c'était avant. Marrant! Peut-être cela vient-il de ce que quand je ne la connaissais pas, son image était parfaite à mes yeux, justement parce que

je ne la connaissais pas et elle avait alors de la supériorité sur moi, par le fait qu'elle m'était inconnue. Or, maintenant, je la connais et nous sommes sur un pied d'égalité; son image s'est nivelée à ça personne même, c'est à dire je la connais, elle, mais son image est irrémédiablement perdue. Marrant, tout de même! Un peu le nimbe de l'incognito de fait, quoi, et maintenant, plus de mystère. Ça se peut. Mitia part le 30. Moi j'ai d'interminables querelles et discussions avec ma mère. Nous nous disons des mots désagréables, et c'est idiot. Ce que ce serait chouette de vivre seul. Mais je peux me sécher: des clous et de la peau. Tout ça, c'est fort emmerdant. Valia déteste l'accordéon et les chansons et danses „russes“. Elle est Ukrainienne. On sait fort bien flirter. Mais, encore un coup: quand je ne la connaissais pas, c'était plus chic. Il est vrai que maintenant c'est chic que, tout de même, je me promène parfois avec une jeune fille – c'était miteux d'être tout seul, très miteux. Mais je pense que cette amitié finira avec son départ probable pour la campagne ou avec son entrée dans une nouvelle école (en automne). Hier ai écrit une lettre à Alia. Le général Deinz⁸³⁰ est, paraît-il, décidé à défendre Damas, par tous les moyens. Mais on le foutra tout de même au cul. Ai envie de bouffer. Ai lu un excellent livre de Carco „L'équipe“. Je m'emmerde.

In Syrien greifen englische Kräfte und die „freien Franzosen“ Damaskus an. An der ganzen Front tobt der Kampf. Die Vichy-Franzosen haben El Quneitra und Merdjayoun eingenommen, aber die englischen Commonwealth-Truppen haben diese Stützpunkte wieder zurückerobert. Ich habe den Eindruck, dass Damaskus und Beirut sehr bald eingenommen werden. Gestern war ich mit Valja im Kino. Wir plauderten und hatten Spaß, wie üblich. Dann war ich bei einem Match, und am Abend habe ich Mit'ka getroffen. Am Vormittag hat Mit'ka mich angerufen, ob ich mit ihm auf die Datscha fahren möchte, aber ich war gerade beim Essen und konnte nicht. Gegen halb fünf habe ich mich mit Valja getroffen. Bis sechs sind wir in der Stadt herumspaziert, wie gewohnt. Sie ist sehr nett. Aber, was komisch ist: Als ich sie noch nicht kennengelernt hatte und sie kennenlernen wollte, war das viel reizvoller als nachher. Wenn ich sie von Weitem sehe, ist mein Gefallen an ihr viel echter, als wenn ich neben ihr bin. Was für ein Symbolismus ist das bloß? Denn das ist es wirklich! Wenn das Ziel erreicht ist, ist das Ganze nicht mehr so interessant wie vorher. Seltsam! Vielleicht kommt das daher, dass das Bild von ihr, als ich sie noch nicht kennengelernt hatte, in meinen Augen perfekt war, gerade weil ich sie noch nicht kannte. Sie hat mich fasziniert, weil ich sie noch nicht

830 Recte: Dentz

besser kannte. Aber nun kenne ich sie, und wir stehen auf der gleichen Stufe. Ihr Bild hat sich an die Person selbst angeglichen, das heißt, ich kenne sie nun, aber mein Bild von ihr ist unwiederbringlich verloren. Seltsam, trotzdem! Ein wenig hatte es den Nimbus des Inkognitos, jetzt aber ist es kein Geheimnis mehr. Vielleicht ist es so! Mit'ka reist am 30. ab. Es gibt ununterbrochen Streit und Diskussionen mit meiner Mutter. Wir werfen uns gegenseitig unangenehme Wörter an den Kopf, und das ist idiotisch. Es wäre fein, allein zu leben. Aber das spielt es nicht, da kann ich mich brausen gehen. Das Ganze ist sehr ärgerlich. Valja verachtet Akkordeonspiel und „russische“ Lieder und Tänze. Sie ist Ukrainerin. Wir verstehen uns aufs Flirten. Aber, es sei nochmals betont: Als ich sie noch nicht besser kannte, war es viel reizvoller. Es stimmt, dass es auch jetzt reizvoll ist, immerhin gehe ich jetzt ab und zu mit einem Mädchen spazieren, wo es doch so qualvoll war, allein zu sein, sehr qualvoll. Aber ich denke, dass diese Freundschaft mit ihrer Abreise aufs Land enden wird oder mit ihrem Eintritt in die neue Schule (im Herbst). Gestern habe ich einen Brief an Alja geschrieben. General Dentz ist, wie es scheint, fest entschlossen, Damaskus mit allen Mitteln zu verteidigen. Ich habe ein exzellentes Buch von Carco gelesen, *L'équipe*. Ich fadisiere mich.

21/VI/41

Ai écrit une grande lettre à Alia. Bouffe du chocolat lituanien et écoute de la musique de jazz de Londres – on entend très bien la nuit. 11 h. 10. Ai pris à la biblio un livre de Farrère (en l'honneur de Valia, quoi). Ai vu Mitia ce matin, qui est revenu de la datcha. Aujourd'hui, il fait un sale temps. De Londres, c'est un „jazz-gol“ qu'on transmet: „Yes, my darling daughter“. C'est assez sympa. En Syrie les Anglais avancent tout de même, malgré la résistance aux troupes fidèles à Vichy. Ai lu aujourd'hui dans le Daily Worker que Pablo Picasso est dans un camp de concentration en France. Au fond, ça rafraîchit un peu ce mauvais temps, mais c'est moche tout de même. L'émission de jazz est terminée. Aujourd'hui ai vendu un livre de Kozine – 5 roubles que j'ai aussitôt dépensés pour acheter du papier à lettre chic. Lundi va s'ouvrir près du Kouznetsky Most un magasin de Lettres Etrangères et j'espère pouvoir vendre là-bas des livres français, seul moyen d'avoir un peu de pèse, parce qu'avec ma mère ça ne chauffe pas fort – à l'Edition d'Etat on paye peu en ce moment, et on doit payer pour la chambre et tout et tout. Mais je compte fort sur le nouveau magasin pour vendre pas mal de livres. J'entends en ce moment une émission intéressante „situation économique en France“.

Ich habe einen langen Brief an Alja geschrieben. Ich futtere litauische Schokolade und höre Jazzmusik aus London. In der Nacht hört man den Sender sehr gut. Es ist zehn nach elf. Ich habe aus der Bibliothek ein Buch von Farrère entlehnt (Valja zuliebe, versteht sich). Am Morgen habe ich Mit'ka getroffen, der von der Datscha zurückgekommen ist. Heute ist schlechtes Wetter. Aus London wird gerade ein „Jazzgol“ übertragen: *Yes, My Darling Daughter*. Es ist recht nett. In Syrien dringen die Engländer trotz des Widerstandes der Vichy-treuen Truppen vor. Ich habe heute im *Daily Worker* gelesen, dass Pablo Picasso in Frankreich in einem Konzentrationslager sei. Eigentlich verbessert das schlechte Wetter die Luft etwas, aber scheußlich ist es trotzdem. Die Jazz-Übertragung ist jetzt aus. Heute habe ich ein Buch von Kozin verkauft, für fünf Rubel, die ich sofort wieder für den Kauf von schönem Briefpapier ausgegeben habe. Am Montag wird auf der Kuzneckij-Most-Straße ein Geschäft für fremdsprachige Literatur eröffnet, und ich hoffe, dass ich dort Bücher in französischer Sprache verkaufen kann, die einzige Möglichkeit, um an etwas Geld heranzukommen, weil es bei Mutter nicht so gut läuft, der Staatsverlag zahlt zurzeit wenig, und man muss das Zimmer bezahlen und verschiedenes anderes auch. Aber ich zähle auf das neue Geschäft, um dort mehr Bücher verkaufen zu können. Jetzt läuft eine interessante Sendung mit dem Titel „Die ökonomische Lage in Frankreich“.

23/VI/41

Hier, 22 juin 1941, à 12.15 du matin, le commissaire du peuple aux Affaires Etrangères Molotoff a pris la parole par radio pour annoncer qu'après que les troupes allemandes aient attaqué la frontière soviétique et les avions nazis aient attaqué et bombardé les villes de Kiev, Jitomir, Kaunas et Sébastopol, l'Allemagne a déclaré la guerre à l'URSS. Molotoff a qualifié cette agression de „sans précédent dans l'histoire des nations civilisées“. Il a dit que l'URSS a loyalement observé le pacte germano-soviétique et que c'est l'Allemagne qui est l'agresseur, sans aucune provocation de la part de l'URSS. Molotoff a dit que c'était Hitler et sa clique fasciste qui ont déclenché la guerre contre l'URSS. Molotoff a appelé l'agression anti-soviétique de l'Allemagne „une monstruosité de perfidie“ et la déclaration de Hitler „de la provocation et du mensonge“. Molotoff a tracé un parallèle entre cette guerre et la guerre de Napoléon contre la Russie. Il a dit que ce n'était pas la 1^{ère} fois que la Russie se battait contre l'ennemi extérieur. Molotoff a dit que ce n'était pas le peuple allemand qui a voulu la guerre, mais bien la clique nazie qui a déjà soumis à l'oppression les Français, Tchèques,

Polonais, Serbes, etc. Molotoff a terminé son émouvant discours par les mots suivants: „Nous luttons pour une cause juste. L'ennemi sera battu. La victoire sera à nous.“ Aussitôt la radio de Moscou a averti la population des mesures de défense qu'elle devait prendre contre les bombardements. L'URSS est attaquée de trois côtés: de l'Allemagne, de la Roumanie et de la Finlande. Ainsi, ça y est. On a la guerre avec les Boches. Comme toujours les Allemands attaquent en traître, sans déclaration de guerre. Je crois que la guerre que les nazis mènent contre l'URSS – c'est le commencement de leur fin. Au moins on sait qui est l'ennemi. Maintenant les Boches attaquent et bombardent la République d'Ukraine Soviétique. Moscou, Léninegrad, l'Ukraine, la République Karélo-Finnoise et bon nombre de territoires soviétiques sont déclarés zone des opérations militaires. Ainsi, je vis en zone militaire. Le tout c'est de bien organiser la défense passive. Déjà hier, il y a eu des queues devant les magasins de Moscou. Le soir on va fixer une heure-limite où on peut rester dans la rue. Tout le pouvoir dans les zones militaires est aux mains des Soviétiques militaires et la justice est assurée par les tribunaux militaires. Le soir il faut allumer des lampes bleues et masquer les fenêtres. Ma radio s'est cassée. C'est fort emmerdant à cause des nouvelles. Ma mère parle de déménager d'ici parce qu'elle n'aura jamais 5000 roubles pour payer la chambre. Aujourd'hui elle verra Asséeff et nous parlerons de tout cela. Moi je triomphe. J'ai toujours été anti-nazi et toujours dit que l'ennemi, c'est le III^e Reich. Les événements m'ont donné raison. Le jour même de la déclaration de la guerre j'ai vu Valia. Nous nous sommes baladés en parlant de tout cela. Maintenant elle ne partira pas de Moscou. Elle dit que la guerre a du bon en ce qui concerne l'école: le nombre d'heures de travail, d'après elle, serait diminué. Nous continuons notre flirt. Nous avons été voir „Le chemin de la vie“, vieux film que j'ai vu quand j'avais six ans. C'est un bon film, mais assez miteux et on a beaucoup rigolé avec elle. Je lui ai donné à lire du Kirsanoff. Elle est fort gentille. Elle a eu la tbc il y a 4–5 ans, mais maintenant elle est complètement guérie. Elle a beaucoup d'esprit. Elle me plaît aujourd'hui. J'ai un tas de choses à faire. Je me suis levé tôt et il est 8 h. 30 du matin. D'abord je vais prendre une douche et me laver. Ensuite je vais voir la Pravda pour lire le communiqué militaire °1 et le discours de Churchill (très grosse importance). Ensuite, il faut que je passe à la biblio et rende des livres. En outre je dois voir Mitia et tâcher de vendre des livres français pour avoir du pèse, sans que ma mère le sache, parce qu'elle ne le veut pas. Aujourd'hui doit s'ouvrir une boutique de livres étrangers où on doit acheter mes bouquins. Je continuerai mon récit plus tard.

Gestern, den 22. Juni 1941, um Viertel nach zwölf Uhr mittags, hat der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotov, im Radio das Wort ergriffen, um bekannt zu geben, dass, nachdem

deutsche Truppen die sowjetische Grenze angegriffen und Flugzeuge der Nazis die Städte Kiev, Žitomir, Kaunas und Sevastopol' angegriffen und bombardiert hatten, Deutschland der UdSSR den Krieg erklärt habe. Molotov bezeichnete diesen Angriff als „beispiellos in der Geschichte der zivilisierten Nationen“. Er sagte, dass die UdSSR den deutsch-sowjetischen Pakt loyal eingehalten habe und dass Deutschland der Aggressor sei, ohne dass vonseiten der UdSSR eine Provokation vorausgegangen sei. Molotov sagte, es wären Hitler und seine Clique von Faschisten gewesen, die den Krieg gegen die UdSSR entfesselt haben. Molotov bezeichnete die antisowjetische Aggression von Deutschland als „eine perfide Monstrosität“ und die Erklärung von Hitler als eine „Provokation und Lüge“. Molotov zieht eine Parallele zwischen diesem Krieg und dem Krieg von Napoleon gegen Russland. Er sagte, es sei nicht das erste Mal, dass sich Russland gegen einen äußeren Feind zur Wehr setzen müsse. Molotov sagte, nicht das deutsche Volk habe diesen Krieg gewollt, sondern vielmehr die Nazi-Clique, die bereits die Franzosen, Tschechen, Polen, Serben usw. unterworfen und gedemütigt habe. Molotov beendete seine bewegende Ansprache mit folgenden Worten: „Wir kämpfen für eine gerechte Sache. Der Feind wird vernichtet werden. Der Sieg wird unser sein.“ Sogleich gab Radio Moskau Anweisungen an die Bevölkerung über Maßnahmen, die sie zur Abwehr der Bombenangriffe zu ergreifen hat. Die UdSSR wird von drei Seiten angegriffen: von Deutschland, von Rumänien und von Finnland aus. So steht es also. Es gibt Krieg mit den Fritzen. Wie immer greifen die Deutschen hinterrücks an, ohne Kriegserklärung. Ich glaube, dass der Krieg, den die Nazis gegen die UdSSR führen, der Anfang von ihrem Ende ist. Zumindest weiß man nun, wer der Feind ist. Jetzt attackieren und bombardieren die Fritzen die Republik der Sowjetukraine. Moskau, Leningrad, die Ukraine, die Karelo-Finnische Republik und eine beträchtliche Anzahl von sowjetischen Territorien wurden zu militärischem Operationsgebiet erklärt. Ich lebe nun also in einer militärischen Zone. Die Hauptsache ist nun, die passive Abwehr gut zu organisieren. Bereits gestern hat es in Moskau Warteschlangen vor den Geschäften gegeben. Für abends wird eine bestimmte Stunde festgesetzt werden, bis zu der man sich in den Straßen aufhalten darf. Alle Macht in den militärischen Zonen liegt in den Händen der Militärräte, und die Justiz wird von Militärtribunalen ausgeübt. Am Abend muss man blaue Lampen einschalten und die Fenster verdunkeln. Mein Radio ist kaputt. Das ist wegen der Neuigkeiten sehr ärgerlich. Mutter spricht davon auszugehen, weil

sie absolut nicht in der Lage ist, 5.000 Rubel für das Zimmer aufzubringen. Heute wird sie Aseev treffen, danach reden wir darüber. Ich triumphiere. Ich war immer antinazistisch eingestellt und habe immer gesagt, dass das Dritte Reich der Feind sei. Die Ereignisse haben mir recht gegeben. Am Tag der Kriegserklärung habe ich Valja getroffen. Wir sind spazieren gegangen und haben über alles geredet. Nun fährt sie doch nicht aus Moskau weg. Sie meint, der Krieg habe, was die Schule betrifft, auch sein Gutes. Die Anzahl der Schulstunden wird, ihrer Meinung nach, verringert werden. Wir flirteten weiter. Wir haben uns *Le chemin de la vie* angeschaut, einen alten Film, den ich schon gesehen hatte, als ich sechs Jahre alt war. Es ist ein guter Film, aber ziemlich seicht, wir haben viel miteinander gelacht. Ich habe ihr Kirsanov zum Lesen gegeben. Sie ist sehr lieb. Sie hatte vor vier oder fünf Jahren Tbc, ist nun aber völlig geheilt. Sie hat viel Esprit. Sie hat mir heute besonders gefallen. Ich habe jede Menge zu tun. Ich bin früh aufgestanden, es ist halb neun am Morgen. Ich nehme zuerst eine Dusche und wasche mich. Dann schaue ich die *Pravda* durch, um das militärische Kommuniqué Nr. 1 und die Ansprache von Churchill (von sehr großer Bedeutung) zu lesen. Danach muss ich in die Bibliothek, um Bücher zurückzugeben. Unter anderem muss ich Mit'ka treffen und versuchen, französische Bücher zu verkaufen, um etwas Geld zu haben, ohne dass meine Mutter davon erfährt, denn sie will das nicht. Heute sollte ein Geschäft für ausländische Bücher eröffnet werden, wo sie meine Schmöcker kaufen sollten. Ich werde später mit meinem Eintrag fortfahren.

26/VI/41⁸³¹

Les Allemands sont partout rejetés hors de la frontière. Ils ont réussi à s'infiltrer en Biélorussie et à prendre les villes de Brest-Litovsk et Lomja. Probablement ils veulent prendre Biélostock. Les combats à la frontière sont acharnés, excessivement sanglants et violents. D'après le communiqué soviétique, les troupes rouges ont fait 5000 Allemands prisonniers, ont mis hors de service 300 tanks; hier l'aviation soviétique a abattu 65 appareils ennemis, aujourd'hui – 61. C'est de Pologne, probablement que l'offensive est la plus acharnée. Le front des attaques allemandes s'étend de la mer Blanche à la mer Noire. La bataille fait rage sur

831 Im Tagebuch der ersten Auflage (der Vorlage für diese Übersetzung) folgt auf den Tagebucheintrag vom 26. Juni 1941 der Tagebucheintrag vom 25. Juni 1941. In der zweiten Auflage (2017) wurde die Chronologie korrigiert, die Abfolge der Tagebucheinträge aber beibehalten.

toute la frontière. Il est à noter que les Allemands essuient des revers sur toute la frontière, sauf sur les points, en Biélorussie, où ils ont réussi à percer la frontière – et encore là-bas, ils ne sont pas en présence des forces principales, mais des troupes qui couvrent les villes prises. Churchill a parlé à la radio anglaise. Il a dit que jamais les Anglais ne pactiseront avec Hitler. Il a dit que c'est l'Allemagne qui a brutalement attaqué la Russie et violé le pacte germano-russe. Il a dit que la Russie se bat pour son indépendance et que la cause des Russes, c'est la cause des peuples libres. Churchill a offert toute son aide économique et technique à la Russie, si elle en avait besoin. Il a dit que la cause des nations civilisées de tout le monde était d'écraser la barbarie national-socialiste. Moscou aujourd'hui s'est couverte d'affiches anti-allemandes et patriotiques, contre la clique fasciste. Les journaux centraux publient des informations des pays occupés par l'Allemagne nazie qui montrent la barbarie fasciste. A Moscou on montre des films anti-nazis, interdits pendant la durée du pacte germano-soviétique et ressortis depuis la déclaration de la guerre. Moscou est littéralement placardé d'affiches qui appellent la population à aider la Défense Nationale, Qui⁸³² disent que la victoire sera à nous. Hier à trois heures du matin, une alerte aérienne a eu lieu à Moscou. Le matin nous avons appris que c'était une alerte d'exercice. En tous cas j'ai fort peu dormi la nuit. Il est arrivé une chose étrange: à 1 heure du matin – coup de téléphone. La femme de chambre des problocs se précipite et tape à la porte. C'est l'NKVD. Ma mère prend le récepteur – rien. Probablement on a raccroché. Ma mère maintenant est terriblement inquiète. Elle croit que papa est mort, qu'on va l'arrêter, elle, que l'on va nous expulser de Moscou, que sais-je. Je m'efforce de la tranquilliser. Elle n'arrive pas à voir Acéeff qui est constamment à la Pravda et c'est tragique car, dans deux mois, ou nous payons 5000 roubles aux problocs et vivons ici encore un an, ou bien nous déménageons ... Où et comment? Il fait plutôt un sale temps qui change sans arrêt. Mitia continue ses examens. Ai téléphoné à Valia qui n'a pas bien dormi non plus, cette nuit là, elle non plus. Mais comme toujours elle est gaie et me plaît. Mitia maintenant ne fout pas le camp en Bachkirie et Valia reste probablement à Moscou. Tout de même, Valia et moi croyions que c'était un vrai bombardement l'autre nuit (nuit du 24). Et que signifie ce mystérieux coup de téléphone de l'NKVD? Ça n'a rien de bien rassurant, en tous cas. Aujourd'hui, je verrai Valia à 13 h. 30. Tout Moscou disait hier que les troupes Rouges avaient pris Varsovie et Koenigsberg – mais ce ne sont là probablement que des bruits. En tous cas on leur en donne aux Boches. Ma situation à moi et à ma mère est assez instable, pour tout dire: pas de père, on ne sait où on ira, des coups de téléphone mystérieux, tout cela n'a rien de bien brillant. Enfin, on verra. Je tâche de vivre le plus gaiement possible. Le plus

832 Recte: qui

emmerdant de tout cela est que Moulia avait reçu une permission de partir, pour voir Alia dans son camp de concentration – maintenant la guerre est déclarée, la province d'Arkhangelsk, où est Alia, est déclarée zone militaire et on ne peut quitter Moscou, zone militaire aussi. Enfin je verrai Valia, ça me distraira.

Die Deutschen sind an allen Grenzen zurückgeworfen worden. Es ist ihnen gelungen, Weißrussland zu infiltrieren und die Städte Brest-Litovsk und Lomscha⁸³³ einzunehmen. Wahrscheinlich wollen sie Białystok einnehmen. Die Kämpfe an der Grenze sind erbittert, extrem blutig und gewaltsam. Nach einem sowjetischen Kommuniqué haben die Truppen der Roten⁸³⁴ 5.000 deutsche Kriegsgefangene gemacht und 300 Panzer außer Gefecht gesetzt. Gestern hat die sowjetische Luftwaffe 65 feindliche Maschinen vernichtet und heute 61. Die von Polen her begonnene Offensive ist wahrscheinlich die massivste. Die Front der deutschen Angriffe erstreckt sich vom Weißen bis zum Schwarzen Meer. Der Kampf tobt an allen Grenzen. Es muss angemerkt werden, dass die Deutschen an allen Grenzen zurückgeschlagen wurden, mit Ausnahme jener Stellen in Weißrussland, wo es ihnen gelang, die Grenze zu durchbrechen – und dort sind sie nicht mit den Hauptkräften präsent, sondern nur mit Besatzungstruppen in den eingenommenen Städten. Churchill hat im englischen Radio gesprochen. Er sagte, dass die Engländer niemals mit Hitler paktieren würden. Er sagte, es sei Deutschland gewesen, das Russland brutal angegriffen und den deutsch-russischen Pakt gebrochen habe. Er sagte, dass Russland für seine Unabhängigkeit kämpfe und dass die Sache der Russen die Sache der freien Völker sei. Churchill hat Russland all seine wirtschaftliche und technische Hilfe angeboten, falls es diese benötige. Er sagte, dass es Sache der zivilisierten Nationen der ganzen Welt sei, die nationalsozialistische Barbarei zu zermalmen. Heute wurde Moskau mit antideutschen und patriotischen Plakaten zugespästert, die gegen die faschistische Clique gerichtet sind. Die zentralen Zeitungen veröffentlichen Berichte über die faschistische Barbarei in den von Nazi-Deutschland besetzten Ländern. In Moskau werden Antinazifilme gezeigt, die während der Dauer des deutsch-sowjetischen Paktes verboten waren und seit der Kriegserklärung wieder zugelassen werden. Moskau ist wortwörtlich zuplakatiert mit Aufrufen an die Bevölkerung zur Hilfe bei der Nationalen Verteidigung, die besagen, dass der Sieg unser sein werde. Gestern hat es in Moskau um drei Uhr nachts einen

833 Poln. Łomża

834 Gemeint ist die Rote Armee.

Fliegeralarm gegeben. Am Vormittag hat man uns mitgeteilt, dass es sich um eine Alarmübung gehandelt habe. Jedenfalls habe ich sehr wenig geschlafen. Etwas Eigenartiges ist passiert: Um eins in der Nacht läutete das Telefon. Die Haushaltshilfe der Besitzer kam gelaufen und klopfte an die Tür. Es war der NKVD. Mutter nimmt den Hörer, aber nichts. Wahrscheinlich hat man wieder aufgehängt. Mutter ist entsetzlich beunruhigt. Sie glaubt, dass Papa gestorben sei, dass man sie verhaften werde, dass man uns aus Moskau ausweisen werde und weiß Gott was alles. Ich gebe mir Mühe, sie zu beruhigen. Sie schafft es nicht, Aseev zu treffen, der sich ständig bei der *Pravda* aufhält, das ist tragisch, weil wir in zwei Monaten entweder 5.000 Rubel an die Besitzer zu zahlen haben, um ein weiteres Jahr hier wohnen zu können, oder wir werden delogiert ... Wohin und wie? Das Wetter ist eher schlecht, und es wechselt ständig. Mit'ka hat weitere Prüfungen. Ich habe Valja angerufen, die in dieser Nacht auch nicht gut geschlafen hat. Aber wie immer ist sie fröhlich; sie gefällt mir. Mit'ka wird jetzt nicht nach Baschkirien abhauen, und Valja wird wahrscheinlich auch in Moskau bleiben. Jedenfalls glauben Valja und ich, dass das in der Nacht ein echter Luftangriff gewesen ist (in der Nacht auf den 24.). Und was bedeutet dieser mysteriöse Anruf aus dem NKVD? Das verheißt nichts Gutes, soviel ist sicher. Heute werde ich um halb zwei Valja treffen. In ganz Moskau wurde gestern davon geredet, dass die Truppen der Roten Armee Warschau und Königsberg eingenommen hätten, aber das sind wahrscheinlich nur Gerüchte. Auf alle Fälle werden die Fritzen draufzahlen. Unsere Situation, meine und die meiner Mutter, ist, das muss gesagt werden, äußerst instabil: Es ist kein Geld da; wir wissen nicht, wohin; mysteriöse Anrufe. Das alles sind keine glänzenden Aussichten. Aber man wird sehen. Ich versuche, so unbeschwert wie möglich zu leben. Das Ärgerlichste überhaupt ist, dass Mulja die Reiseerlaubnis bekommen hat, Alja in ihrem Konzentrationslager zu besuchen, aber jetzt ist der Krieg erklärt worden, und die Provinz von Archangel'sk, wo Alja lebt, wurde zur militärischen Zone erklärt, und man darf Moskau, das ebenso eine militärische Zone ist, nicht verlassen. Endlich treffe ich mich wieder mit Valja, das wird mich ablenken.

25/VI/41

D'après le communiqué du B.S.I. (Bureau Soviétique d'Information), il ressort qu'une grande bataille acharnée se livre en ce moment en Biélorussie occidentale et en Lithuanie. On se bat pour les villes de Grodno, Kaunas et Vilno (capitale

de la Lithuanie). L'offensive allemande de la Finlande n'a pas de succès. Du reste sur tous les Fronts l'offensive allemande est brisée (sauf là où on a réussi la percée en Biélorussie dont je parlais hier). Le front des attaques allemandes est très étendu. Le combat est vraiment acharné et très sanglant. L'aviation soviétique a perdu 300 avions en trois jours, et l'aviation allemande 380. Roosevelt a déclaré que l'Amérique aiderait la Russie par tous les moyens possibles et imaginables et il a levé la sequestre sur les fonds soviétiques aux Etats Unis. Les avions allemands ont bombardé les villes de Libava, Kiev et Kaunas. En réponse à ce bombardement, les avions soviétiques, par trois fois ont bombardé Dantzig, Koenigsberg et Varsovie. Chaque jour les journaux soviétiques consacrent une rubrique spéciale aux horreurs de l'occupation allemande en Europe et sur la ruine qu'apporte „l'ordre nouveau“ aux français, tchèques, hollandais etc., etc. Probablement, ma mère et moi déménageons bientôt. En effet, avec la déclaration de la guerre, la possibilité pour ma mère d'éditer un livre de traductions est perdue. En ce moment, elle traduit en vitesse des vers anti-allemands qui inondent le marché littéraire maintenant. Et avec cela, elle ne peut payer 5000 roubles pour l'année prochaine à vivre ici. Aujourd'hui à 7 heures, viendra nous chercher Jaropolk qui nous conduira chez sa sœur qui avait, il y a quelque temps une chambre à louer. Cette chambre est fort petite – 8 mètres, mais les gens qui habitent l'appartement aiment beaucoup ma mère (d'après l'affirmation de celle-ci) et pourront prendre chez eux une partie de nos bagages. Il se peut que cette chambre soit déjà louée – Jaropolk n'en sait rien. En tout cas, ce soir, on verra. Moi aussi j'appuie le projet de partir. En tous cas on n'a pas les 5000 roubles pour payer et les voisins sont des salauds, capables de la pire vilénie à notre égard, lequel facteur n'est pas à négliger en ces temps-ci. Mieux vaut vivre dans une chambre plus petite et sans téléphone et sans gaz que de rester ici, dans une atmosphère d'indifférence de la part des probloques et de haine de la part des voisins. En tout cas, à propos de cette chambre, on verra ce soir. Ai réussi à rafistoler la radio. Lis Les caves du Vatican d'A. Gide. Ai prêté à Valia Les raisins de la colère“ de J. Steinbeck. On verra ce soir avec la chambre.

Dem Kommuniké des „Sovinformbjuro“ ist zu entnehmen, dass zurzeit im Westlichen Weißrussland und in Litauen eine große Schlacht stattfindet. Man kämpft um die Städte Grodno, Kaunas und Vilnius (Hauptstadt von Litauen). Die deutsche Offensive aus Finnland hat keinen Erfolg. Die deutsche Offensive ist übrigens an allen Fronten gestoppt worden (nur dort nicht, wo es ihnen gelungen ist, die Frontlinie zu durchbrechen, wie in Weißrussland, wovon ich gestern gesprochen habe). Die deutsche Angriffsfront ist sehr ausgedehnt. Der Kampf ist wirklich erbittert und sehr blutig. Die sowjetische Luftwaffe hat in drei

Tagen 300 Flugzeuge verloren, die deutsche Luftwaffe 380. Roosevelt hat erklärt, dass Amerika Russland mit allen möglichen und denkbaren Mitteln helfen werde, und er hat die Beschlagnahme der sowjetischen Fonds in den Vereinigten Staaten aufgehoben. Deutsche Flugzeuge haben die Städte Grodno, Kiev und Kaunas bombardiert. Als Antwort auf diesen Luftangriff bombardierten sowjetische Flugzeuge jeweils drei Mal Danzig, Königsberg und Warschau. Jeden Tag widmen die sowjetischen Zeitungen den Schrecknissen der deutschen Okkupation in Europa sowie dem Ruin, der die „neue Ordnung“ den Franzosen, Tschechen, Holländern usw. beschere, eine Spezialrubrik. Wahrscheinlich werden Mutter und ich bald ausziehen. Denn durch die Kriegserklärung hat sich für Mutter die Sache, ein Buch mit Übersetzungen herauszubringen, endgültig erledigt. Momentan übersetzt sie im Eiltempo antideutsche Gedichte, die nun den Literaturmarkt überschwemmen. Aber das reicht nicht, um die nächstjährige Miete von 5.000 Rubel aufzubringen. Heute wird um sieben Uhr Jaropolk⁸³⁵ kommen und uns abholen. Er fährt uns zu seiner Schwester⁸³⁶, die vor einiger Zeit ein Zimmer zu vermieten hatte. Dieses Zimmer ist sehr klein, 8 m², die Leute aber, die in dieser Wohnung leben, mögen (nach Beteuerung von Letzterer) meine Mutter sehr, und sie könnten einen Teil unseres Gepäcks zu sich nehmen. Es könnte aber auch sein, dass dieses Zimmer bereits vermietet ist. Jaropolk weiß nichts darüber. Auf alle Fälle wird man am Abend weitersehen. Ich begrüße das Projekt des Auszuges ebenfalls. Wir können den Betrag von 5.000 Rubel ganz bestimmt nicht bezahlen. Die Nachbarn hier sind ein Pack, der größten Gemeinheit uns gegenüber fähig, was in der jetzigen Zeit ein nicht zu vernachlässigender Faktor ist. Es ist besser, in einem kleinen Zimmer und ohne Telefon- und Gasanschluss zu wohnen, als hier zu bleiben, in einer Atmosphäre der Indifferenz vonseiten der Eigentümer und des Hohnes vonseiten der Nachbarn. Auf jeden Fall wird man, was das Zimmer betrifft, heute am Abend weitersehen. Es ist mir gelungen, den Radioapparat notdürftig zu reparieren. Ich lese *Les caves du Vatican* von A. Gide. Valja habe ich *Früchte des Zorns* von J. Steinbeck geborgt. Wegen des Zimmers wird man heute weitersehen.

27/VI/41

Le communiqué du BSI d'hier dit que des groupes de tanks isolés ennemis sont parvenus dans la région de Vilno (cap. de la Lithuanie). L'armée rouge est arrivée

835 Ja. A. Semënov

836 M. A. Vešneva

à couper les groupes de tanks allemands de leurs forces de fantassins. L'armée roumaine opère, de concert avec les troupes du III^e Reich. Les troupes soviétiques ont repris Peremychl, et toutes les attaques des troupes nazies en Moldavie et Ukraine sont arrêtées et brisées. L'aviation soviétique porte des coups excessivement forts à l'aviation allemande. En effet, d'après le B.S.I. l'aviation allemande a perdu avant-hier 74 appareils, tandis que les Rouges n'ont perdu que 17 avions. En tout cas, on peut fort bien voir que les Allemands sont aux prises à d'énormes difficultés. L'armée Rouge ce n'est pas l'armée de France et les troupes soviétiques font voir aux Allemands les perspectives qui les attendent. Les combats à la frontière sont intenses et acharnés, mais je crois pour ma part, que les Allemands essuient des échecs. L'aviation soviétique a bombardé et incendié le port roumain de Constanza. Les journaux de la capitale expliquent la nouvelle guerre de Hitler comme une suite de l'échec des plans stratégiques de l'Etat-major allemand. „Le fascisme se jette d'aventure en aventure” – c'est ainsi que parle la Pravda. La Pravda écrit que la guerre de Hitler contre l'Union soviétique est sa dernière guerre, et qui portera au Reich le coup décisif. Le fascisme voulait, après la capitulation de la France, porter un coup décisif à l'Angleterre; il a échoué parce que l'Angleterre, assistée de l'aide américaine a brisé l'attaque aérienne nazie, l'Allemagne voulait couper les communications de l'Angleterre avec l'Amérique – elle a échoué, et les bateaux de guerre „Bismarck”, „Charnhorst” et „Gueiseman”⁸³⁷ sont là pour témoigner de l'échec maritime allemand. En Afrique, l'armée du général Rommel est depuis un bon bout de temps arrêtée, à la frontière égyptienne et ne peut rien faire, n'ayant même pas pris Tobrouk. L'opération de Crète est une opération isolée. Ne sachant où donner de la tête, et voyant ses plans stratégiques échoués, Hitler se jette dans une nouvelle aventure, cette fois contre l'URSS. Cette aventure sera sa dernière guerre, qui se terminera par l'écrasement final de l'Allemagne nazie et du fascisme. Dans la guerre contre l'URSS „Hitler trouvera sa tombe – c'est sa dernière guerre”. Voilà le ton général des journaux soviétique. Avec la chambre dont je parlais plus haut, ça a claqué: elle est trop petite, et puis il n'y aura personne dans l'appartement, et ma mère aura peur, etc., etc. Pour le moment, je ne vois qu'une issue, si on ne trouve pas 5000 roubles pour payer le probloc: tâcher de s'arranger pour le payer au mois et non à l'année. Je ne vois pas du tout où et comment nous déménagerions en ces temps-ci. Hier, ai vu Mitia qui a transmis 40 roubles à sa mère qui est toujours à la prison des „Bouteilles”. Aujourd'hui ma mère ira à cette prison et transmettra de l'argent à papa, s'il est encore là-bas. S'il est là-bas et qu'on accepte l'argent, alors je ne m'explique plus du tout le coup de téléphone nocturne provenant de l'NKVD. Ai lu Les caves du Vatican – c'est fort plaisant et il y a des endroits très bien. Hier on a été de garde dans la cour de la maison pendant 6 heures, de 6 heures du

837 Recte: Gneisenau

soir à minuit. Je veillais à ce que toutes les lumières fussent soigneusement masquées et, en cas d'alerte aérienne, je devais prévenir les habitants de l'entrée, à laquelle je stationnais. Aujourd'hui donc, j'irai chercher le livre de Montherlant Les Jeunes filles que j'avais commandé à la bibliothèque. Il pleut aujourd'hui. Je ne finis pas ce journal: plus tard j'écrirai au sujet du communiqué du BSI d'aujourd'hui, que je n'ai pas encore lu. 7 h. 30 du soir. Le communiqué du BSI d'aujourd'hui dit que l'Armée Rouge se bat contre les forces de tanks ennemis qui se sont infiltrées dans la direction de Minsk (cap. de la Biélorussie). Dans ce secteur, la bataille continue. Chaque jour les Allemands tentent de traverser la rivière Prut en Ukraine Occidentale, mais tous leurs efforts en ce sens sont immanquablement brisés et les troupes allemandes rejetées sur l'autre rive du Prut. Mitia s'étonne qu'il n'y ait pas de nouvelles sur la situation du front en Lithuanie: il croit qu'on a pris Vilno et Kaunas. Du reste il est assez pessimiste et prétend que nos communiqués sont assez vagues. Il dit que les Allemands ont lancé contre nous 12.000.000 d'hommes, tandis que les Rouges ont 5.000.000 d'hommes. Pour ma part, je crois que pour le moment, il n'y a pas eu de coups décisifs. Si l'on porte un regard sur la carte, l'on verra que les troupes du Reich ne s'avancent sérieusement qu'en Biélorussie. Du reste j'ai l'intime et ferme conviction qu'ils se feront battre par l'Armée Rouge. Il se peut que les Allemands, s'ils ne réussissent pas à porter un coup décisif à l'Armée Rouge, dans un laps de temps court seront réduits à mener une guerre de position, ce qui est mauvais pour eux, car tous leurs espoirs reposent sur une guerre menée à bonne fin, et l'attaque brutale le prouve. Pour ma part je crois que les Allemands ne réussiront pas à obtenir des succès décisifs en URSS et seront obligés de mener une guerre de position. Leur offensive sera arrêtée et ils n'arriveront pas à prendre ni Léninegrad ni Moscou et seront réduits à geler en hiver. Au fond leur offensive n'a pas l'air de comporter de bien brillants succès: en Ukraine ils sont tout le temps rejetés hors de la frontière et je ne vois pas très bien ce qu'une offensive en Biélorussie peut avoir de décisif. L'aviation soviétique a bombardé la capitale de la Roumanie, Bucarest et le port de Constanza. Les journaux soviétiques parlent de ce que les troupes allemandes sont démoralisées. On le serait à moins! Il me semble, pour ma part, que les Allemands préparent une offensive sur le front finnois, car l'absence d'opérations militaires dans la région de la frontière soviéto-finlandaise est fort suspecte. En effet, les bases allemandes sont tout près de Léninegrad et, pourtant, pas de bombardements de Léninegrad, pas d'offensive sur la frontière – rien! Peut-être qu'une offensive de grande envergure se prépare dans cette région, d'une importance stratégique énorme (à cause de Léninegrad). La Turquie et l'Iran ont proclamé leur indépendance dans le conflit germano-soviétique. Vraiment, pour ce qui est de moi, j'attends une offensive nazie venant de Finlande inférieure sur la ville de Léninegrad. Je ne vois pas pourquoi les Allemands ont commencé leur offensive par la Biélorussie et la Lithuanie au lieu de marcher sur Léninegrad.

Das Kommuniqué des „Sovinformbjuro“ von gestern besagt, dass isolierte Gruppen von Panzern des Feindes in die Region um Vilnius (Hauptstadt von Litauen) vorgedrungen seien. Der Roten Armee sei es gelungen, die Panzertruppen von der Infanterie abzuschneiden. Die rumänische Armee operiert im Einklang mit den Truppen des Dritten Reiches. Die sowjetischen Truppen haben Przemysl zurückerobert, und es wurden alle Angriffe der Nazi-Truppen in der Moldau und in der Ukraine gestoppt und zurückgeschlagen. Die sowjetische Luftwaffe fügt der deutschen Luftwaffe extrem harte Schläge zu. Tatsächlich soll laut dem „Sovinformbjuro“ die deutsche Luftwaffe 74 Maschinen verloren haben, die Roten hingegen nur 17. Auf alle Fälle lässt sich sehr gut beobachten, dass die Deutschen in enormen Schwierigkeiten stecken. Die Rote Armee ist nicht die Armee Frankreichs, und die sowjetischen Truppen lassen die Deutschen errahnen, was sie erwartet. Die Kämpfe an der Grenze sind intensiv und erbittert, aber ich für meinen Teil denke mir, dass die Deutschen Niederlagen erleiden werden. Die sowjetische Luftwaffe hat den rumänischen Hafen Constanța bombardiert und in Brand gesetzt. Die Zeitungen der Hauptstadt deuten den neuen Krieg als eine Folge der Niederlage des strategischen Planes des deutschen Generalstabes. „Der Faschismus stürzt sich von einem Abenteuer in das nächste“, wie es die *Pravda* formuliert. Die *Pravda* schreibt, dass Hitlers Krieg gegen die Sowjetunion sein letzter sei und dem Reich den entscheidenden Schlag versetzen werde. Der Faschismus habe nach der Kapitulation von Frankreich England einen entscheidenden Schlag versetzen wollen. Er sei gescheitert, weil England unter Beistand und mit amerikanischer Hilfe den Luftangriff der Nazis abwehren konnte. Deutschland habe die Verbindung zwischen England und Amerika abschneiden wollen. Das sei gescheitert, und die Kriegsschiffe „Bismarck“, „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ würden die deutsche Niederlage zur See bezeugen. In Afrika, an der ägyptischen Grenze, ist der deutsche Vormarsch von General Rommel seit einiger Zeit zum Stillstand gekommen. Seine Armee kann nichts ausrichten, nachdem es nicht gelungen war, Tobruk einzunehmen. Die Operation auf Kreta ist eine isolierte Operation. Als er nicht mehr weiterwusste, nachdem seine strategischen Pläne zunichte gemacht worden waren, stürzte sich Hitler in ein neues Abenteuer, dieses Mal gegen die UdSSR. Dieses Abenteuer wird sein letzter Krieg sein, der mit der finalen Zerschmetterung von Nazi-Deutschland und dem Faschismus enden wird. Im Krieg gegen die UdSSR „wird Hitler sein Grab finden, das ist sein letzter Krieg“. Das ist der vorherrschende Ton in den sowjetischen Zeitungen. Aus dem

Zimmer, von dem ich weiter oben gesprochen habe, wird nichts. Es ist zu klein, und es würde niemand in der Wohnung sein, und meine Mutter würde sich fürchten usw., usf. Für den Moment sehe ich nur einen Ausweg, falls die 5.000 Rubel, um die Besitzer zu bezahlen, nicht aufgebracht werden können: Man muss versuchen, sich so zu arrangieren, dass man monatlich bezahlt und nicht für das ganze Jahr im Voraus. Ich sehe überhaupt nicht, wie wir in der jetzigen Zeit übersiedeln sollen und wohin. Gestern habe ich Mit'ka getroffen, der für seine Mutter, die noch immer im Gefängnis der „Flaschen“ einsitzt, 40 Rubel überbracht hat. Heute wird meine Mutter in dieses Gefängnis gehen, um für Papa Geld hinzubringen, falls er noch dort ist. Wenn er dort ist und man das Geld annimmt, kann ich mir den nächtlichen Telefonanruf des NKVD nicht erklären. Ich habe *Les caves du Vatican*⁸³⁸ gelesen, ein recht gefälliges Buch mit einigen herausragenden Stellen. Gestern bin ich im Hof des Hauses sechs Stunden Wache gestanden, von sechs Uhr abends bis Mitternacht. Ich musste darauf achten, dass alle Lichter sorgfältig abgedunkelt sind und hätte im Fall eines Fliegeralarms die Bewohner zum Eingang lotsen sollen, wo ich postiert war. Heute werde ich *Les jeunes filles* von Montherlant holen gehen, das ich in der Bibliothek bestellt habe. Heute regnet es. Ich schreibe das Tagebuch nicht zu Ende. Ich werde etwas später über das Kommuniqué des „Sovinformbjuro“ schreiben, das ich noch nicht gelesen habe. Es ist halb acht am Abend. Das Kommuniqué des „Sovinformbjuro“ von heute besagt, dass die Rote Armee feindliche Panzerverbände bekämpfe, die auf das Gebiet in Richtung Minsk (Hauptst. von Weißrussland) vorgedrungen seien. In diesem Sektor wird der Kampf fortgesetzt. Täglich unternehmen die Deutschen den Versuch, den Fluss Prut in der Westlichen Ukraine zu überschreiten, aber alle ihre Versuche in diese Richtung sind unvermeidlich zum Scheitern verurteilt, und die deutschen Truppen werden vom anderen Ufer des Prut aus zurückgeschlagen. Mit'ka wundert sich, dass es keine Nachrichten über die Situation an der Front in Litauen gibt. Er glaubt, dass Vilnius und Kaunas eingenommen worden seien. Er ist überhaupt sehr pessimistisch und behauptet, dass unsere Kommuniqués sehr vage seien. Er sagt, die Deutschen hätten 12.000.000 Mann gegen uns ins Feld geworfen, die Roten dagegen hätten bloß 5.000.000 Mann. Ich für meinen Teil denke momentan, dass es noch keine entscheidenden Angriffe gegeben hat. Wenn man einen Blick auf die Karte wirft, kann man sehen, dass die Truppen des Reiches nur in Weißrussland ernsthaft

838 Werk von A. Gide

einen Vorstoß unternehmen. Im Übrigen bin ich der festen und innigsten Überzeugung, dass sie von der Roten Armee geschlagen werden. Es kann sein, dass, wenn es den Deutschen nicht gelingt, gegen die Rote Armee einen Entscheidungsschlag durchzuführen, sie im Nu gezwungen sein werden, einen Stellungskrieg zu führen, was für sie schlecht ist, denn all ihre Hoffnungen sind an einen Krieg mit schnellem Ende gekoppelt, der brutale Angriff beweist das. Ich für meinen Teil glaube, dass die Deutschen nicht in der Lage sein werden, über die UdSSR einen entscheidenden Sieg zu erringen, und sie werden gezwungen sein, einen Stellungskrieg zu führen. Ihre Offensive wird gestoppt werden, sie werden weder Leningrad noch Moskau einnehmen können, und es wird ihnen nichts übrig bleiben, als im Winter zu frieren. Im Grunde genommen hat ihre Offensive keine Aussicht auf einen glänzenden Erfolg. In der Ukraine werden sie an der Grenze immer wieder zurückgeworfen, und ich sehe nicht, dass die Offensive in Weißrussland die entscheidende sein könnte. Die sowjetische Luftwaffe hat die Hauptstadt von Rumänien, Bukarest, bombardiert und auch den Hafen von Constanța. Die sowjetischen Zeitungen sprechen davon, dass die deutschen Truppen demoralisiert seien. Und ob dem so ist! Es scheint mir von meiner Warte aus gesehen, dass die Deutschen eine Offensive an der finnischen Front vorbereiten, denn das Fehlen von militärischen Operationen an der sowjetisch-finnischen Grenze ist sehr suspekt. Tatsächlich sind die deutschen militärischen Basen sehr nahe bei Leningrad, und deshalb gibt es keine Bombardements auf Leningrad und keinen Vorstoß über diese Grenze – nichts! Es kann sein, dass in dieser Region eine Offensive von großem Ausmaß und von enormer strategischer Bedeutung (wegen Leningrad) vorbereitet wird. Die Türkei und der Iran haben ihre Unabhängigkeit in Bezug auf den deutsch-sowjetischen Konflikt erklärt. Tatsächlich erwarte ich mir persönlich für meinen Teil, dass eine Offensive der Nazis auf Leningrad von Finnland her erfolgen wird. Ich verstehe nicht, warum die Deutschen, statt auf Leningrad zuzumarschieren, eine Offensive in Weißrussland und in Litauen begonnen haben.

Ce même jour

Ça y est – encore de veille – cette fois-ci de 6 h. à 9 h. du matin. C'est assez emmerdant mais rien à faire, il le faut. En rentrant chez moi, il y a une bande d'imbéciles qui, à travers le lift, m'ont craché au visage. Au fond, de facto, je m'en fous, mais pour moi c'est symbolique – cela signifie ma petitesse dans ma vie présente, ma non-existence pratique, puisque je ne peux répondre à la bassesse de

ces salauds-là. Pour moi, encore un coup, c'est symbolique. Les salauds! Mais je sais que viendra un temps où personne ne me fera rien et où ceux qui tenteront de me nuire payeront au centuple. Je me payerai le luxe de faire souffrir à mon tour. Vaut mieux être au fond de l'impuissance et de l'abjection à seize ans, n'est-ce pas? Viendra un temps où je vivrai de telle façon, que personne ne pourra rien me faire. Et cela je le sais. Je patiente et j'attends. Mais ma force est ma volonté intelligente et mon intelligence volontaire.

Am selben Tag

Nun also halte ich wieder Wache, dieses Mal von sechs bis neun am Vormittag. Das ist zwar recht lästig, aber was soll man machen, es muss sein. Als ich danach nach Hause gegangen bin, hat mir jemand aus einer Gruppe von Dreckskerlen, die beim Aufzug standen, ins Gesicht gespuckt. Im Grunde genommen ist es mir de facto egal, aber es hat für mich eine symbolische Bedeutung. Es zeigt mir meine Bedeutungslosigkeit in meinem gegenwärtigen Leben, meine nicht existente Lebenspraxis, weil ich auf die Gemeinheit dieser Dreckskerle nicht entsprechend reagieren konnte. Für mich ist das ein weiterer Schlag ins Gesicht, ein symbolischer. Diese Dreckskerle! Aber ich weiß, dass eine Zeit kommen wird, da mir niemand etwas tun wird können und dass die, die versuchen, mir zu schaden, hundertfach draufzahlen werden. Ich werde mir den Luxus erlauben, sie meinerseits leiden zu lassen. Besser, schon mit 16 Jahren durch Erniedrigung und Ohnmacht am Boden angelangt zu sein als später, nicht wahr? Es wird eine Zeit kommen, in der ich in einer Position sein werde, wo mir niemand etwas antun kann. Soviel weiß ich. Ich erdulde das jetzt und warte ab. Meine Kraft aber liegt in meiner intelligenten Willensstärke und in meinem scharfen Intellekt.

28/VI/41

Le gros événement de la journée est que nous avons trois mois pour foutre le camp de la chambre où nous habitons en ce moment. En effet aujourd'hui, la probloque s'est ramenée et a dit à ma mère que nous devons envoyer une demande au comité de maison, à propos de ce que nous foutons le camp et nous avons trois mois pour foutre le camp et trouver une chambre où habiter. Du joli, n'est-ce pas! En pleine guerre, on nous fout dehors? Heureusement que nous avons 3 mois devant nous. Mais je ne perds pas le nord. Immédiatement nous avons pris les mesures qu'on pouvait prendre: nous avons frappé haut – peut-être

en résultera-t-il quelque chose? Nous avons téléphoné à Ilya Ehrenbourg, mais personne ne répondait, il n'y avait personne à son appartement. Bon. Nous avons téléphoné à Acéeff, demain nous parlerons au téléphone avec lui, il sera là à midi. Je considère que la situation pour nous est si grave que nous devons chercher de l'aide auprès des deux types les plus „haut“ placés pour le moment: Ehrenbourg et Acéeff. Il se peut fort bien qu'Ehrenbourg ne soit pas là – en tournée au front ou quelque chose comme cela – ou qu'Acéeff ne puisse rien faire pour nous. Mais au moins nous saurons si ces deux types-là ne peuvent rien faire, que nous les avons consultés à propos de notre situation et nous pourrons alors consulter les autres amis et connaissances. En tout cas, boum! comme disait Charles Trenet. Cet événement est de première importance. Cela signifie que 1^e nous ne vivrons pas ici, nous vivrons je ne sais où, en tout cas dans un autre quartier. Lequel? 2^e j'irai à l'école, la n-ième école! ma sixième école en deux ans! Cela change tout. Formidable. Dès que je commence à m'habituer à quelque chose, à des gens, à un paysage ... ça y est, je suis obligé de changer toute mon existence et tout change. Mon existence: de Charybde en Scylla. C'est peut-être très intéressant, mais très peu confortable. Mon idéal n'est pas du tout une existence paisible et bourgeoise, mais je considère que tant que mon existence n'est pas indépendante et dépend d'autrui, pendant que je vais à l'école, elle devrait au moins garder un semblant de stabilité – simplement par dignité, par pudeur – quoi. Mais non! Cette existence se conduit de façon revêche et capricieuse. Cela pourrait être varié, fantaisiste et folâtre – cel est, dans les conditions données, simplement emmerdant. Ces hauts, bas, changements et bonds à volte-face brisent tout le modus vivendi. Amitiés, connaissances, confortables habitudes sont foutues au diable. Surtout l'école a de l'importance. C'est par l'école qu'on se fait des amis et connaissances; on commence à s'habituer, à discerner les gens, etc., etc., et tout d'un coup, tout va au diable. Amis, connaissances, habitudes vont au diable. Et il faut s'habituer à nouveau, tout est neuf, il faut comprendre les gens à nouveau, tout est neuf. Cela a son côté bien: on change d'air, quoi, et puis, plus on voit de gens et phénomènes divers, plus on réfléchit et devient intelligent. Au fond c'est assez miteux, ce cosmopolitisme moscovite. Genre „je fais Moscou, quoi“. C'est vaseux, mais c'est tout de même assez chic: j'ai beaucoup vu la France et j'ai beaucoup vu à Moscou. Mais tout cela manque diablement de confort et surtout, les déménagements en temps de guerre ... Pas fameux pour tout dire. Ai achevé de lire un livre excellent Les jeunes filles d'H. de Montherlant. Montherlant est maître psychologue. Le communiqué d'aujourd'hui dit que les troupes soviétiques continuent avec combats le mouvement de repli en Biélorussie et Lithuanie (Biélorussie: direction Baranovitchi, Lithanie, direction Vilno). En Ukraine, les attaques des Allemands sur Loutsk et Lvov sont brisées net. Bucarest bombardée, et le gouvernement roumain a quitté la capitale. Un bravo pour les aviateurs

soviétiques! Les troupes soviétiques ont forcé le Danube. On leur en met, aux Allemands. Ça y est, Kroutchenykh est venu et a téléphoné à Ehrenbourg et l'a trouvé chez lui et maman parle avec Ehrenbourg. Coup de veine! Kroutchenykh a eu la main heureuse! Enfin, on verra. Aujourd'hui suis de veille de 9 à 12 (du soir). Maman ira demain chez Ehrenbourg à 6 heures du soir. Un bon point! Même si rien ne sortira de cette rencontre, du moins on aura tenté quelque chose. Je ne me fais, du reste, aucune illusion. On verra. Il se peut que je devrai aider avec la construction d'un abri contre les bombardements, dans la cave de la maison. Ai vu Mitia et me suis promené avec lui. Me suis longtemps promené et bavardé avec lui dans Moscou. Ai vendu pour 10 roubles de livres français: butin assez maigre, du reste, mais enfin. Ai rencontré Kira, qu'on n'a pas encore engagé dans l'armée. Il est fermement convaincu que la guerre sera une guerre de position, pour affamer l'Allemagne. Cela se rejoint avec mon opinion sur la guerre. La mission anglaise est arrivée à Moscou. Ce serait chic si on voyait Le Dictateur avec Charlot. Enfin je crois que le haut commandement Soviétique élaborera un plan militaire, de concert avec la Grande Bretagne et l'Amérique et, dans un an environ, tombera sur l'Allemagne et qu'en hiver il n'y aura plus d'opérations décisives, pas plus que maintenant d'ailleurs. Ce n'est pas pour rien que la mission militaire anglaise est venue ici. J'espère bien qu'ils élaboreront un plan de collaboration militaire contre les nazis. Kira est sûr que les Allemands se feront foutre cette fois-ci, moi aussi, je suis enclin à croire à la guerre de position et que, pour le moment, il n'y aura rien de bien décisif.

Das große Ereignis des Tages ist, dass wir drei Monate haben, um das Feld zu räumen, das Zimmer nämlich, in dem wir derzeit wohnen. Heute ist nämlich die Eigentümerin gekommen und hat meiner Mutter gesagt, wir müssten ein Ansuchen an das „Domkom“ stellen, dass wir ausziehen und dass wir eine Frist von drei Monaten haben, um das Feld zu räumen und ein neues Zimmer zu finden. Nett, so was, nicht wahr! Während der Krieg in vollem Gange ist, setzt man uns auf die Straße! Glücklicherweise haben wir noch drei Monate vor uns. Aber ich verliere nicht den Kopf. Wir haben umgehend alle Maßnahmen ergriffen, die uns zur Verfügung stehen: Wir haben ganz oben angeklopft. Vielleicht kommt etwas dabei heraus. Wir haben Il'ja Èrenburg angerufen, aber niemand hat geantwortet, es war niemand in seiner Wohnung. Verflixt. Wir haben Aseev angerufen; morgen werden wir ihn telefonisch erreichen können, er wird zu Mittag zurück sein. Meiner Einschätzung nach ist unsere Situation dermaßen ernst, dass wir uns Hilfe bei diesen zwei Typen holen müssen, die im Moment an „höchster“ Stelle stehen: Èrenburg und

Aseev. Es kann sehr gut sein, dass Èrenburg nicht hier ist, vielleicht ist er an der Front oder Ähnliches, oder dass Aseev nichts für uns tun kann. Aber wir würden dann zumindest wissen, dass diese zwei Typen nichts für uns tun können, wir hätten sie zumindest über unsere Lage informiert und würden dann die anderen Freunde und Bekannten zu Rate ziehen. Auf alle Fälle, *boum!*, wie Charles Trenet zu sagen pflegte. Dieses Vorkommnis ist von allergrößter Wichtigkeit. Das heißt, dass wir 1) nicht hier wohnen werden, wir werden ich weiß nicht wo wohnen, auf alle Fälle in einem anderen Rayon. In welchem? 2) werde ich in die x-te Schule gehen! Meine sechste Schule in zwei Jahren! Das ändert alles. Toll! Kaum habe ich begonnen, mich an etwas zu gewöhnen, an die Menschen, die Gegend ... schon ist es wieder vorbei damit, und ich bin gezwungen, mein ganzes Leben und alles zu ändern. Ein Leben zwischen Szylla und Charybdis! Das mag vielleicht interessant sein, aber es ist sehr unbequem. Mein Ideal ist keinesfalls ein friedfertiges und bourgeoises Leben, aber ich bin der Ansicht, dass mein Leben, das nicht unabhängig ist, sondern, solange ich in die Schule gehe, von anderen abhängt, dass dieses Leben zumindest dem Anschein nach Stabilität, etwas wie Würde, Anstand oder was weiß ich haben müsste. Aber nein! Dieses Leben trägt abweisende und kapriziöse Züge. Das könnte auch abwechslungsreich, fantasie reich und lustig sein! Unter den gegebenen Umständen ist es einfach ein Hin und Her. Diese Hochs und Tiefs, die Veränderungen und Kehrtwendungen stören den *modus vivendi*. Freundschaften, Bekanntschaften, angenehme Gewohnheiten gehen zum Teufel. Besonders die Schule ist von Bedeutung. Dort gewinnt man Freunde und schließt Bekanntschaften. Man beginnt, sich einzugewöhnen, die Menschen zu unterscheiden usw., usf., und plötzlich geht alles zum Teufel: Freunde, Bekanntschaften, Gewohnheiten, alles geht zum Teufel. Und man muss sich von Neuem eingewöhnen, alles ist neu, man muss die Menschen von Neuem zu verstehen versuchen, weil alles neu ist. Das hat auch seine gute Seite: Die Umgebung ändert sich, und je mehr verschiedene Menschen und Phänomene man kennenlernt, desto mehr reflektiert man darüber, man wird klüger. Aber im Grunde genommen ist er recht ungemütlich, dieser Moskauer Kosmopolitismus. Von der Art „Ich lerne Moskau kennen“. Das ist jämmerlich und andererseits wieder toll: Ich habe viel von Frankreich gesehen, und ich habe viel von Moskau gesehen. Aber bei all dem fehlt teuflisch viel Komfort und Sicherheit, und dann sind da vor allem die Übersiedlungen, jetzt, in Kriegszeiten ... Kurz und gut, es ist

nicht gerade überwältigend! Ich habe ein exzellentes Buch ausgelesen, *Les jeunes filles* von H. de Montherlant. Montherlant ist ein Meister der Psychologie. Das Communiqué heute besagt, dass die sowjetischen Truppen auf dem Rückzug in Weißrussland und Litauen ihren Kampf (in Weißrussland in Richtung Baranowitschi, in Litauen in Richtung Vilnius) fortsetzen. In der Ukraine wurden die Angriffe der Deutschen auf Luck und Lwow sofort durchkreuzt. Bukarest wurde bombardiert, und die rumänische Regierung hat die Hauptstadt verlassen. Ein Bravo für die sowjetischen Flieger! Die sowjetischen Truppen haben die Donau passiert. Man wird es ihnen geben, den Deutschen! Geschafft! Kručėnych ist gekommen und hat Ęrenburg angerufen und erreicht, und Mama spricht mit Ęrenburg. Ein Glücksfall! Kručėnych hat ein glückliches Händchen! Man wird sehen. Heute habe ich von neun bis zwölf (am Abend) Wache. Mama wird morgen zu Ęrenburg gehen, um sechs am Abend. Ein guter Schritt! Selbst wenn bei dieser Begegnung nichts herauskommt, man hat zumindest alles versucht. Übrigens mache ich mir, nebenbei gesagt, keine Illusionen. Man wird sehen, was sich ergibt. Möglicherweise werde ich im Keller unseres Hauses beim Bau eines Luftschutzraumes mithelfen müssen. Ich habe Mit'ka getroffen, und wir sind spazieren gegangen. Ich bin lange mit ihm durch Moskau spaziert, und wir haben uns unterhalten. Ich habe für zehn Rubel französische Bücher verkauft; eine magere Ausbeute übrigens, aber was soll's. Ich habe Kira getroffen, den man noch nicht zur Armee einberufen hat. Er ist fest davon überzeugt, dass der Krieg ein Stellungskrieg werden wird, um Deutschland auf diese Weise auszuhungern. Das deckt sich mit meiner Ansicht über diesen Krieg. Die englische Mission ist in Moskau eingelangt. Es wäre toll, wenn man *Le Dictateur* von Charlot zu sehen bekäme! Übrigens glaube ich, dass das Sowjetische Oberkommando einen militärischen Plan ausarbeiten wird, der mit Großbritannien und Amerika abgestimmt ist, und dass sie in circa einem Jahr über Deutschland herfallen werden und es im Winter dann keine entscheidenden Operationen geben wird, nicht mehr als derzeit. Es kommt nicht von ungefähr, dass die englische Militärmission hierhergereist ist. Ich hoffe sehr, dass sie gegen die Nazis einen Plan für eine militärische Zusammenarbeit erstellen werden. Kira ist überzeugt davon, dass die Deutschen dieses Mal eins auf die Fresse kriegen, ich ebenfalls. Auch bin ich geneigt zu glauben, dass es zu einem Stellungskrieg kommen und sich momentan nichts Entscheidendes ereignen wird.

Aujourd'hui ma mère a vu Ehrenbourg. Son entrevue avec lui n'a pas donné de résultats décisifs. Ehrenbourg dit que pour le moment, tout le monde est tellement occupé par la situation militaire qu'avant trois semaines on ne saura rien voir ni faire à propos de la chambre. Il dit que la guerre occupe formidablement tous les esprits et qu'on ne peut parler de rien avant trois semaines – quand on verra de quoi il retourne, en fait de situation militaire. Ehrenbourg dit que les Allemands ont déclaré une offensive d'une intensité colossale. Il dit que la guerre est terriblement acharnée et que seulement quand son intensité aura diminué, qu'on se sera habitué à elle, qu'on pourra parler de la chambre. Bien sûr il y a du vrai dans ce qu'il dit. En effet, le moment est plutôt mal choisi de chercher une chambre à Moscou – la guerre bat son plein, le combat est féroce et indécis, personne ne sait rien et ne vit que par les communiqués militaires. Attendre. Attendons. Après tout nous avons trois mois pour trouver où loger. Aujourd'hui ai rendu notre poste de radio à la poste – on doit donner tous les postes de radio à l'Etat qui les gardera pendant toute la durée de la guerre. Mais je parie que je perdrai la quittance et nous ne le verrons plus. Aujourd'hui de 5 h. 45 à 8 h. 30 ai travaillé à la chambre de chauffe. On transforme une partie de cette chambre de chauffe en abri anti-bombes. Je travaillais à la chaîne: on passait des briques. Le travail est mécanique et pas dif.⁸³⁹ 10 h. 15 du soir. Je suis fatigué. Le travail était sale, mais j'ai compris que la saleté n'était pas dans la boue et l'humidité, mais que la vraie saleté est celle des gens. Par exemple ces gens-là – nos prolétaires qui n'hésitent pas en pleine période de guerre à nous foutre dehors. Ma mère a toujours été très gentille avec eux, de cela ils s'en foutent. Ils ont pondu des enfants et maintenant qu'ils sont tous rassemblés, tas d'imbéciles, il leur faut de la place et ils n'hésitent pas à nous chasser. Tout cela apprend beaucoup. Cela apprend à haïr les bourgeois égoïstes et sales, avec leur nombreuse, imbécile et idiote progéniture, avec leur bêtise et leur indifférence, leurs peurs et leurs lâchetés et surtout leur laideur. Les ouvriers sont cent fois mieux que les bourgeois, en URSS. Ce que je sais, c'est que mon esprit restera, pour toujours marqué de la haine des „méchtchanés“⁸⁴⁰, haine féroce et lucide. Aujourd'hui ai vu Mitia qui se consume de désirs impuissants de livres; Il n'a pas de pèse. Tâcherai de vendre des livres pour lui acheter un livre que je convoite: Regards sur le monde actuel, de Paul Valéry. Ai lu un livre excellent de Montherlant Les Jeunes Filles. C'est vraiment très bien et très réaliste et humain. Avons mangé avec Mitia environ un kilo de cerises sans les laver. Probablement que Mitia ira à l'IFLI – où aller autrement? Pour lui c'est

839 difficile

840 Frz. Transkription des russischen Wortes für Spießier „meščane“

tout un problème. Tout le monde décrie l'IFLI à tous crins ... Mais où aller? Irène est revenue de Vladivostok. Mitia m'a appris que Vilno est pris par les Allemands – d'après ce que lui en a dit Irène. Différence entre Mitia et moi – fondamentale: il réfléchit beaucoup moins que moi, voit beaucoup moins que moi, ose beaucoup moins que moi et a le sens critique bien moins développé que chez moi. Faudra téléphoner à Valia, il y a longtemps que je ne lui ai téléphoné. Une bataille acharnée se déroule en Ukraine, direction Lvoff et Loutsk. Bataille de tanks formidable. En Biélorussie et Lithuanie, les troupes Rouges effectuent leur mouvement de repli, tout en donnant de féroces combats d'arrière-garde, où ils font de nombreux prisonniers allemands. En Lithuanie les soldats allemands prisonniers étaient ivres. C'est curieux je n'ai pas du tout envie de voir Valia. Avons reçu une lettre d'Alia. 10 h. 30. Bientôt me coucherai. En tous les sens, j'espère malgré tout. Tout ira bien.

Heute hat Mutter Èrenburg getroffen. Ihre Unterredung mit ihm hat kein endgültiges Resultat erbracht. Èrenburg sagt, dass im Moment alle Welt dermaßen mit der militärischen Situation beschäftigt sei, dass man vor Ablauf von drei Wochen nichts wissen oder bezüglich des Zimmers unternehmen könne. Er sagt, der Krieg beschäftige alle Gemüter zur Gänze, und man werde erst in drei Wochen etwas sagen können, wenn sich die militärische Situation etwas geklärt hat. Èrenburg sagt, dass die Deutschen eine Offensive von immensem Ausmaß gestartet haben. Er sagt, dass der Krieg derart unerbittlich geführt werde, dass man erst wenn seine Intensität sich vermindert und man sich daran gewöhnt hat, über das Zimmer sprechen kann. Ja sicher, da ist etwas Wahres dran, da hat er schon recht. Tatsächlich ist der Zeitpunkt, in Moskau nach einem Zimmer zu suchen, denkbar schlecht gewählt. Der Krieg ist in vollem Gange, der Kampf ist unerbittlich und unentschieden, niemand weiß etwas und lebt nur von einem militärischen Kommuniké zum nächsten. Warten? Wir werden warten. Schließlich haben wir drei Monate Zeit, eine Unterkunft zu finden. Heute habe ich unser Rundfunkgerät zur Post gebracht. Man muss alle Rundfunkgeräte dem Staat abliefern, der sie für die Zeit des Krieges aufbewahrt. Aber ich wette, dass ich die Quittung verliere und wir es nie wieder zurückbekommen werden. Heute habe ich von drei Viertel sechs bis halb neun im Heizraum gearbeitet. Man funktioniert einen Teil dieses Heizraumes in einen Luftschutzraum um. Ich habe in einer Kette gestanden, man hat Ziegel weitergereicht. Die Arbeit ist mechanisch und nicht schwer. Es ist jetzt drei Viertel elf am Abend, ich bin müde. Die Arbeit war dreckig, aber ich begriff, dass

der Dreck nicht vom Staub und der Feuchtigkeit herrührt, sondern dass der tatsächliche Dreck etwas mit den Leuten zu tun hat. Zum Beispiel mit solchen wie unsere Hausbesitzer, die sich nicht scheuen, uns mitten im Krieg auf die Straße zu setzen. Mutter war immer sehr freundlich zu ihnen, aber das schert sie nicht. Sie haben Kinder in die Welt gesetzt, und jetzt, wo dieser Haufen Idioten beisammen ist, brauchen sie Platz und scheuen sich nicht, uns hinauszuerwerfen. Das sagt einem schon sehr viel. Das sagt einem, dass man diese egoistische und dreckige Bourgeoisie hassen muss, mitsamt ihrer zahlreichen, schwachsinnigen und idiotischen Brut, für ihre Dummheit und Gleichgültigkeit, für ihre Ängste und ihre Gemeinheiten und vor allem – für ihre Hässlichkeit. Die Arbeiter sind in der UdSSR hundert Mal besser als die Bourgeoisie. So viel kann ich für mich sagen, dass mein Sinn immer von einem tiefen und erbitterten Hass auf die „Spießbürger“ erfüllt sein wird. Heute habe ich mich mit Mit'ka getroffen, der sich in seiner unersättlichen Gier nach Büchern verzehrt. Er hat kein Geld. Ich werde versuchen, Bücher zu verkaufen, um von ihm ein Buch zu kaufen, das mir gefällt: *Regards sur le monde actuel* von Paul Valéry. Ich habe ein exzellentes Buch von Montherlant gelesen, *Les jeunes filles*. Das ist wirklich sehr gut und sehr realistisch und menschlich. Mit'ka und ich haben zusammen ungefähr ein Kilo Kirschen gegessen, ohne sie zu waschen. Wahrscheinlich wird Mit'ka auf das IFLI gehen – wohin denn sonst? Für ihn ist das alles ein Problem. Alle kritisieren das IFLI ... heftig. Aber wohin soll er sonst gehen? Irina ist aus Vladivostok zurückgekommen. Mit'ka hat mir eröffnet, dass nach dem, was Irina ihm berichtet hat, Vilnius von den Deutschen eingenommen worden sei. Es gibt einen fundamentalen Unterschied zwischen Mit'ka und mir. Er reflektiert viel weniger als ich, er sieht viel weniger als ich, er wagt viel weniger als ich, und er hat im Vergleich zu mir einen weniger entwickelten Sinn für Kritik. Ich sollte Valja anrufen, es ist schon lange her, seit ich mit ihr telefoniert habe. In der Ukraine tobt ein erbitterter Kampf mit Stoßrichtung Lwow und Łuck. Ein gewaltiger Panzerkrieg ist im Gange. In Weißrussland und Litauen befinden sich die Truppen der Roten auf dem Rückzug. Es gibt erbitterte Rückzugsgefechte, und sie machen viele deutsche Kriegsgefangene. In Litauen waren die gefangen genommenen deutschen Soldaten betrunken. Es ist eigenartig, dass ich keine Lust darauf habe, Valja zu treffen. Wir haben einen Brief von Alja bekommen. Es ist halb elf. Bald werde ich schlafen gehen. Trotzdem hoffe ich noch immer. Es wird alles gut gehen.

Résumons les derniers communiqués du B.S.I. Le gros événement est une nouvelle offensive allemande tout le long de la frontière soviéto-finlandaise. Les attaques allemandes sont particulièrement violentes, en direction de Mourmansk et Vyborg. Ainsi un nouveau front est créé. Le combat est très violent dans cette région: nord-ouest de la frontière gouvernementale. Du reste, il paraît que toutes ces attaques allemandes le long de la frontière soviéto-finlandaise sont brisées et refoulées par les troupes rouges. Là où l'offensive allemande est la plus dangereuse, c'est pour le moment, en Biélorussie et en Lithanie. En Biélorussie les troupes nazies avancent en direction de Baranovitchi et Minsk (capitale de la République Soviétique de Biélorussie). Je suis enclin à croire que ces villes seront prises malgré la résistance des troupes Rouges, beaucoup moins nombreuses que les troupes allemandes dans cette région. En Lithuanie, après avoir pris Vilno et Kaunas, les troupes du Reich attaquent en direction de la rivière Dvina – Ils⁸⁴¹ veulent probablement passer en Lettonie et marcher sur Riga, cap. de cette République. Dans les autres secteurs de la frontière, les attaques allemandes sont brisées. Aujourd'hui les problocs – sacrés salauds – nous ont signifié d'avoir à quitter la chambre vers le 1 août. Mais où aller? Kroutchenykh dit qu'il ne faut pas s'adresser à Acéeff qui ne pourra rien faire en ce sens. Kroutchenykh va s'adresser à un écrivain nommé Gretch qu'il dit compétent en la matière. Lui-même (Kroutchenykh) va probablement partir à Saratov – histoire de laisser passer le temps, à savoir que la zone militaire est néfaste à la santé. Il se peut que Kroutchenykh nous fasse trouver quelque chose. D'autre part un avocat de nos amis, Barsky, va peut-être nous trouver quelque chose. Aujourd'hui ai vu Mitia qui m'a refilé un livre de Valéry Regards sur le monde actuel. Ma mère ne veut pas que je voie Mitia à cause des temps politiquement dangereux, et que nous ressemblons à des étrangers. Mais je veux le voir tout de même et nous nous verrons, sans que ma mère le sache. Ai vu Valia – aussi gaie et sympa que d'ordinaire. Lui téléphonerai demain ou après-demain. La plus grande question est celle de la chambre et du déménagement, et de l'éventualité d'une évacuation civile de Moscou, et de l'école, et où nous habiterons. Chaque jour maintenant, suis de veille sur le toit de 6 heures du matin à midi.

Fassen wir das letzte Kommuniqué des „Sovinformbjuro“ zusammen. Das große Ereignis ist eine neue deutsche Offensive entlang der sowjetisch-finnischen Grenze. Die deutschen Angriffe sind besonders heftig in Richtung Murmansk und Vyborg. Damit wurde eine neue Front geschaffen. Der Kampf in diesem Gebiet nordwestlich der Staatsgrenze ist sehr heftig. Anscheinend wurden alle deutschen Angriffe entlang der

841 Recte: Dvina. Ils

sowjetisch-finnischen Grenze gestoppt und von den Roten Truppen abgeschmettert. Dort, wo der Angriff der Deutschen am gefährlichsten ist, ist momentan Weißrussland und das Gebiet um Litauen. In Weißrussland dringen die Truppen der Nazis in Richtung Baranowitschi und Minsk (Hauptstadt der Weißrussischen Sowjetrepublik) vor. Ich bin geneigt zu glauben, dass diese Städte trotz des Widerstandes der Truppen der Roten, die im Vergleich zu den deutschen Truppen in dieser Region viel weniger zahlreich sind, eingenommen werden. In Litauen haben die Truppen des Reiches nach der Einnahme von Vilnius und Kaunas einen Vorstoß in Richtung des Flusses Dvina unternommen. Sie wollen wahrscheinlich in Lettland eindringen und auf Riga zumarschieren, der Hauptstadt dieser Republik. Auf den anderen Frontabschnitten wurden die deutschen Angriffe gestoppt. Heute haben die Besitzer – dieses verfluchte Pack – uns wissen lassen, dass wir das Zimmer um den 1. August herum räumen müssen. Aber wohin gehen? Kručėnyč sagt, man solle sich nicht an Aseev wenden, er könne in dieser Hinsicht nichts machen. Kručėnyč wird einen Schriftsteller namens Greč⁸⁴² kontaktieren, der in dieser Materie kompetent sei. Er selbst (Kručėnyč) werde wahrscheinlich nach Saratov fahren, um dort einige Zeit verstreichen zu lassen, weil er der Ansicht ist, dass die militarisierte Zone seiner Gesundheit abträglich sei. Es kann sein, dass Kručėnyč für uns etwas suchen lässt. Auch Barskij, der Advokat unserer Freunde, will für uns etwas suchen. Heute habe ich mich mit Mit'ka getroffen, der mir *Regards sur le monde actuel* von Valéry gegeben hat. Mutter möchte nicht, dass ich mich mit Mit'ka treffe, wegen der politisch gefährlichen Zeiten, denn wir würden zu sehr wie Ausländer aussuchen. Aber ich will trotzdem, dass wir uns sehen, und wir werden uns treffen, ohne dass Mutter davon erfährt. Ich habe mich mit Valja getroffen. Sie ist fröhlich und nett wie immer. Ich werde sie morgen oder übermorgen anrufen. Die Frage, die allerwichtigste, betrifft Zimmer und Umzug; aber auch eine eventuelle Evakuierung der Zivilbevölkerung aus Moskau steht im Raum und die Frage der Schule und wo wir wohnen werden. Ich bin nun jeden Tag von sechs Uhr morgens bis Mittag auf Wache auf dem Dach.

2/VII/41

Notre situation devient franchement inquiétante. Le plan de Kroutchenykh a avorté. La chambre qu'on nous proposait était de 10 m. et pleine d'effets du type qui la louait et qui partait pour le front. Ainsi cette possibilité est foutue. Moulia

842 Möglicherweise ist S. G. Gecht gemeint.

a vu ma mère et lui a dit qu'il nous faut tout laisser et partir de Moscou. De partout nous recevons des avis contradictoires: partir ou ne pas partir de Moscou? Kroutchenykh part à Saratoff. Il se peut fort bien qu'on me mobilise et qu'on m'envoie travailler dans un kolkhoz. Pour nous la situation est critique. Moi, je suis partisan résolu du plan suivant: à tout prix trouver une chambre convenable à Moscou et être parti dans cette chambre au 1^{er} août. Pourquoi? Parce que si l'on évacue la population civile de Moscou (selon les bruits qui circulent) on aura d'où partir. Tandis que, admettons que nous nous fassions évacuer de cette chambre-là. Que deviendront les affaires, bagages, etc.? Et puis on ne peut tout miser sur l'éventualité d'une évacuation ou d'événements extraordinaires arrivant avant le 1^{er} août. Il y a un fait: nous avons à quitter la chambre au 1^{er} août. Partir pour la campagne, mais où, comment? Moi je suis partisan acharné de la chambre à Moscou. Au moins on aura une base durable et, si on nous évacue, nous laisserons les affaires dans cette chambre que nous trouverons. Tous nos efforts, à ma mère et à moi doivent tendre à trouver cette chambre. Ne pas écouter les racontars et chercher la chambre et la trouver, voilà ce qu'il faut faire. Les nouvelles du front ne sont pas fameuses, pour tout dire. En Ukraine les troupes soviétiques effectuent leur mouvement de repli systématique, ont évacué Lvoff. En direction de Mourmansk, les troupes du Reich avancent malgré la résistance acharnée et les contre-attaques des forces soviétiques, inférieures en nombre. En Lithuanie les troupes du Reich tentent de forcer la Dvina, probablement que les opérations de Lithuanie et de la frontière soviéto-finlandaise poursuivent le but d'encercler Léningrad: en effet, le fait que les Allemands dirigent leur offensive sur la Dvina montre qu'ils veulent passer en Lettonie, de là en Estonie, et alors ils se trouveront à portée de canon de Léningrad. Or, les troupes du Reich ont amorcé une très sérieuse offensive sur Kegsgolm, à la frontière soviéto-finlandaise. Si on regarde sur la carte, on voit que Kegsgolm ne se trouve pas loin ni de Vyborg ni de Léningrad. Koegsgolm et Vyborg se trouvent au nord de Léningrad (nord-est), et les pays baltiques au sud-est. Le plan allemand d'encercler Léningrad est clair. Quant à l'offensive allemande de Biélorussie et à celle de l'Ukraine, on ne peut encore rien dire de bien décisif, bien qu'il me semble que les Allemands vont en direction de Moscou. La question se pose ainsi: l'Armée Rouge saura-t-elle arrêter les Allemands en se déployant à temps. Il me semble qu'on peut expliquer les succès allemands en ce moment par l'effet de surprise et l'initiative qu'ils ont pris d'attaquer les premiers, ce qui n'a pas permis à l'Armée Rouge de se déployer à temps. D'autre part, les Allemands ont une excellente expérience de la guerre moderne, tandis que les Rouges n'ont eu affaire qu'à la Finlande. Aujourd'hui ai vu Mitia. Il est réformé. Avons roulé en tram avec lui et il a été au commissariat militaire et à l'hôpital. Maintenant, suis chaque jour de veille de six h. du matin à midi, sur le toit. C'est assez emmerdant. On m'a

inscrit dans une brigade de pompiers – moi, pompier! Qui aurait jamais cru? Du reste, je fais un pompier miteux. L'humour ne me quitte pas. Il faut trouver une chambre, absolument. 9 h. 30. Je me quitte (couche). Demain – téléphonerai à Valia et tâcherai de vendre tous les livres que je pourrai. Valia dit qu'aucune bombe ne me tuera: elle rebondirait sur moi. Marrant. Mais pas trop – un vrai bombardement doit être affreux. Me couche.

Unsere Lage ist ehrlich gesagt beunruhigend. Der Plan von Kručënych ist fehlgeschlagen. Das Zimmer, das man uns angeboten hat, hatte 10 m² und war angefüllt mit den Sachen des Mannes, der es, weil er an die Front musste, vermietet. Diese Möglichkeit ist also futsch. Mulja hat sich mit Mutter getroffen und ihr gesagt, dass wir alles zurücklassen und aus Moskau wegfahren sollen. Von überallher erhalten wir widersprüchliche Meinungen: aus Moskau wegfahren oder nicht? Kručënych fährt nach Saratov. Es kann sehr gut sein, dass ich mobilisiert und zum Arbeiten in eine Kolchose geschickt werde. Für uns ist die Lage kritisch. Ich bin ein resoluter Anhänger des folgenden Planes: Um jeden Preis ein passendes Zimmer in Moskau finden und bis zum 1. August dorthin übersiedeln. Warum? Falls die Zivilbevölkerung aus Moskau evakuiert werden würde (solche Gerüchte kursieren), wüssten wir wenigstens, *von wo wir abreisen*. Angenommen, wir würden von diesem Zimmer wegevakuiert: Was wird dann aus unseren Sachen, dem Gepäck usw.? Und dann darf man auch nicht alles auf eine eventuelle Evakuierung oder auf andere außergewöhnliche Ereignisse schieben, die vor dem 1. August eintreten könnten. Eines steht fest: Wir müssen zum 1. August das Zimmer räumen. Aufs Land fahren, aber wohin, wie? Ich bin ein entschiedener Verfechter eines Zimmers in Moskau. Zumindest hätte man eine dauerhafte Basis, und falls sie uns evakuieren, würden wir die Sachen in dem Zimmer lassen, das wir finden werden. All unsere Bestrebungen – vonseiten meiner Mutter und von meiner Seite – müssen darauf ausgerichtet sein, dieses Zimmer zu finden. Nicht auf den Klatsch hören, sondern ein Zimmer suchen und finden, das ist es, was zu tun ist. Die Nachrichten von der Front sind nicht überwältigend, ehrlich gesagt. In der Ukraine sind die sowjetischen Truppen auf einem systematischen Rückzug, sie haben Lvov evakuiert. Die Truppen des Reiches dringen immer weiter in Richtung Murmansk vor, trotz des erbitterten Widerstandes und des Gegenangriffes der sowjetischen Streitkräfte, deren Stärke geringer ist. In Litauen sind die Truppen des Reiches dabei, die Dvina zu überschreiten. Möglicherweise haben die Operationen in Litauen und

an der sowjetisch-finnischen Grenze zum Ziel, Leningrad einzukreisen. Tatsächlich lässt sich die Tatsache, dass die Deutschen ihre Offensive über die Dvina führen wollen, so deuten, dass sie Lettland durchqueren möchten und von dort aus Estland. Und schon stehen sie einen Kanonenschuss von Leningrad entfernt. Oder aber die Truppen des Reiches haben einen sehr massiven Angriff auf Keksgol'm⁸⁴³ geplant, das an der sowjetisch-finnischen Grenze liegt. Wenn man auf die Landkarte blickt, kann man sehen, dass Keksgol'm weder von Vyborg noch von Leningrad weit entfernt ist. Keksgol'm und Vyborg liegen nördlich von Leningrad (im Nordosten) und die baltischen Länder im Südosten. Der deutsche Plan einer Umzingelung von Leningrad ist offensichtlich. Was den deutschen Angriff in Weißrussland und jenen in der Ukraine betrifft, kann man noch nichts Definitives sagen, mir scheint aber, die Deutschen rücken Richtung Moskau vor. Die Frage stellt sich folgendermaßen: Wird die Rote Armee imstande sein, die Deutschen aufzuhalten, wird dazu genug Zeit sein? Es scheint mir, dass man den Erfolg der Deutschen im Moment durch den Überraschungseffekt erklären kann und dadurch, dass sie die Initiative zum Einmarsch ergriffen haben, was der Roten Armee keine Zeit gelassen hat. Andererseits haben die Deutschen exzellente Erfahrungen in der modernen Kriegsführung, während die Roten es bisher nur mit Finnland zu tun gehabt haben. Heute habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Er ist untauglich. Wir sind gemeinsam Straßenbahn gefahren, und dann war er im „Voenkomat“ und im Krankenhaus. Jetzt halte ich täglich Wache auf dem Dach, von sechs am Morgen bis zu Mittag. Das ist ziemlich bescheuert. Man hat mich einer Feuerwehrbrigade zugeteilt. Ich – bei der Feuerwehr! Wer hätte das jemals gedacht? Übrigens bin ich ein miserabler Feuerwehrmann. Der Humor verlässt mich nicht. Man muss unbedingt ein Zimmer finden. Es ist halb zehn. Ich höre auf (gehe schlafen). Morgen werde ich Valja anrufen und versuchen, so viele Bücher wie möglich zu verkaufen. Valja sagt, mich werde keine Bombe töten können: Sie würden an mir abprallen. Sehr witzig. Aber nicht allzu sehr – ein wirklicher Luftangriff muss schrecklich sein. Lege mich nieder.

3/VII/41

7 h. 40 du matin. Aujourd'hui il va faire une chaleur du diable. Me suis présenté à 6 h. pour veiller sur le toit, mais le patron a dit que le jour, pour le moment, on ne veillera plus sur le toit. Serai probablement obligé de veiller le soir ou la

843 Heute: Priozersk

nuit. Ma mère a le projet de mettre le plus possible de malles chez les amis et connaissances, et de cette façon, notre déménagement (déménagement où?) serait considérablement allégé. Ce plan est assez intelligent – prendre avec nous seulement le strict nécessaire, et le reste – chez des amis. Encore faut-il que ces amis et connaissances acceptent de prendre chacun une malle ou deux. Aujourd’hui, ma mère verra l’avocat Simon Issaakovitch Barsky. Il se peut qu’il nous aide à trouver quelque chose. S’il ne peut rien faire, il faudra s’adresser à nouveau au „Litfond.“ Aujourd’hui Staline a parlé à la radio. Je l’ai entendu mais pas très bien, parce que c’était le „trou“ des voisins qui parlait. Il va falloir que je lise le texte de sa déclaration dans le journal de ce matin. Aujourd’hui vais vendre le plus possible de mes livres (dois 2 roubles à Mitia pour Valéry). Dois téléphoner à Valia et à Mitia, dois lire le journal et savoir quand je serai de veille. Mais le principal, c’est de trouver une chambre. Il y a deux jours, en raison de la situation extraordinaire, le C.C. du parti communiste, le gouvernement soviétique et le Soviet des Commissaires du Peuple ont créé le Comité d’Etat de Défense (C.E.D.). Le chef du CED est Staline. Au fond, ce CED c’est un ministère restreint. Le CED assume tout le pouvoir législatif et exécutif et la population est tenue d’obéir à tous les décrets de ce comité. Tout le pouvoir est entre les mains du CED. Le tout c’est de trouver une chambre, avoir une base et déménager au plus vite.

Zwanzig vor acht am Morgen. Heute wird es eine diabolische Hitze geben. Ich war um sechs zur Stelle, um auf dem Dach Wache zu halten, aber der Diensthabende sagte, dass man für den Moment tagsüber auf dem Dach nicht mehr Wache halten werde. Ich werde wahrscheinlich eingeteilt, am Abend oder nachtsüber Wache zu halten. Meine Mutter hat den Plan, so viele von den Schrankkoffern wie möglich bei Freunden und Bekannten unterzubringen, sodass unsere Delogierung (Delogierung wohin?) merklich einfacher werden würde. Dieser Plan ist sehr klug – also nur das Allernotwendigste mitnehmen und den Rest – zu Freunden. Das setzt aber voraus, dass diese Freunde und Bekannten auch bereit sind, jeweils einen Koffer oder zwei zu sich zu nehmen. Heute wird Mutter den Advokaten Simon Isaakovič Barskij treffen. Es ist möglich, dass er uns hilft, etwas zu finden. Falls er nichts machen kann, muss man sich erneut an den „Litfond“ wenden. Heute hat Stalin im Radio gesprochen. Ich habe es gehört, aber nicht sehr gut verstanden, denn es kam durch das „Loch“ von den Nachbarn. Ich muss unbedingt den Text seiner Rede in einer Zeitung von heute Morgen lesen. Heute will ich so viele Bücher wie möglich verkaufen (ich schulde Mit’ka zwei Rubel für den Valéry). Ich muss Valja und

Mit'ka anrufen, Zeitung lesen und herausbekommen, wann Wache ist. Aber das Vorrangigste ist, ein Zimmer zu finden. Vor zwei Tagen haben angesichts der außergewöhnlichen Lage das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, die Sowjetregierung und der Rat der Volkskommissare ein Staatliches Komitee zur Verteidigung (KOG) gebildet. Der Chef dieses KOG ist Stalin. Im Grunde genommen handelt es sich bei diesem KOG um ein reduziertes Ministerium. Das KOG übernimmt die ganze legislative und exekutive Macht, und die Bevölkerung ist angehalten, allen Dekreten dieses Komitees zu gehorchen. Die ganze Macht liegt in den Händen des KOG. Das Wichtigste ist jedoch, ein Zimmer zu finden, um eine Basis zu haben und so schnell wie möglich auszuziehen.

4/VII/41

Hier à 2 h. du matin il y a eu une alerte aérienne qui a duré 1 h. 20 min. C'est la 2^e alerte aérienne de Moscou. Du reste il n'y a pas eu de bombardement. Hier et aujourd'hui il fait une chaleur tropicale. Hier avons été avec ma mère chez Barsky, l'avocat. Il a donné à ma mère le téléphone de la femme d'un de ses amis, qui part en service commandé et laisse 2 chambres rue Granovsky au 3^e étage. Ma mère doit téléphoner à cette femme aujourd'hui pour savoir les conditions de location, la question de l'enregistrement par le comité de maison et la question des bagages. Les locataires permettront-ils que nous emménagions avec tous nos bagages et se trouvera-t-il de la place dans les chambres pour ces bagages? Le problème de la chambre serait-il résolu aujourd'hui ou demain? Ce serait bien, si la combine avec ces chambres rue Granovsky réussissait. La rue Granovsky se trouve dans le centre de la ville, près du Kremlin et de la bibliothèque Lénine, à côté du métro „Arbatskaya“ et de tous les tramways imaginaires. Il se peut que cette possibilité-là avorte – très possible, après tout (soit à cause des bagages: pas de place pour eux car il⁸⁴⁴ laissent les meubles, soit à cause de l'enregistrement. Qui sait pourquoi et quelles difficultés peuvent surgir?). Mais beaucoup de personnes nous disent que cela ne manquera pas de chambres à louer à Moscou, étant donné que beaucoup de gens partiront ou sont déjà partis au front. Mais plus vite nous trouverons où vivre, plus vite nous déménagerons – mieux cela vaudra de tous les côtés. L'air est torride. J'ai l'impression qu' un vache d'orage se prépare. Ce que ce serait bien si cette histoire de chambre, rue Granovsky, pouvait réussir! Ce qui est vraiment emmerdant, c'est qu'on n'achète pas de livres maintenant, et je n'ai absolument pas de fric. Le gros événement ou plutôt ce qui ressort du dernier communiqué du BSI c'est que les troupes allemandes ont forcé la Dvina

844 Recte: ils

en Lettonie. Des combats acharnés se déroulent sur la Bérézina, en Biélorussie. Du reste ces communiqués sont assez imprécis, et c'est compréhensible, car on ne connaît pas encore le résultat des batailles acharnées qui se déroulent en Biélorussie et en Ukraine. En Biélorussie les troupes allemandes vont sur Minsk qu'ils tentent d'encercler. En Ukraine l'offensive allemande se développe sur Rovno et Tarnopol. Partout ces combats sont acharnés et les troupes soviétiques contre-attaquent constamment. La presse anglaise et américaine loue les qualités de courage des soldats soviétiques. Les écrivains Jules Romains, Feuchtwanger et Th. Mann en Amérique, Wells en Angleterre ont signifié leur sympathie pour le peuple russe en guerre pour sa liberté et celle du monde, contre les bestiaux sanguinaires du national socialisme allemand. Sur tout le front la bataille fait rage. Les fantassins, tanks, avions, artillerie soviétiques résistent avec acharnement aux attaques des vagues motorisées nazies. Il paraît que les pertes allemandes en nombre et en matériel sont terribles. Ce qui est intéressant c'est de savoir si les Allemands pourront mener leurs opérations de façon à occuper Léninegrad. Je crois que leur objectif en Lettonie est Riga – grand port et capitale de la république s.s. de Lettonie. Des combats terribles se déroulent sur la rive droite de la Dvina (Jacobstadt). D'après le discours de Staline, en 8 jours, les Allemands ont occupé la Biélorussie occidentale, une partie de la Lettonie, la Lithanie et une partie de l'Ukraine occidentale. Staline a dit que les Allemands ont pu obtenir ces succès parce qu'ils ont attaqué l'URSS les premiers et qu'ils ont jeté toutes leurs forces dans l'offensive sur la Russie, tandis que les armées rouges n'ont pas eu le temps de se déployer et le gros des armées rouges n'est pas encore entré en contact avec les troupes nazies. Staline a dit que Hitler serait battu tout comme ont été battus Napoléon et Guillaume II et qu'il n'y a pas d'armée invincible. Hier ai vu Valia. Me suis baladé avec elle, bavardant beaucoup et riant. Ai vu Mitia hier et aujourd'hui. L'air est de plomb et le tonnerre se fait entendre. 5 h. 30 du soir. J'attends avec impatience ma mère à cause de la nature des nouvelles qu'elle apportera à propos de la chambre rue Granovskij. Mitia aussi écrit un journal. Vaches de coups de tonnerre. Plus vite on déménagera, mieux ça vaudra.

Gestern hat es um zwei in der Nacht einen Fliegeralarm gegeben, der eine Stunde und 20 Minuten gedauert hat. Es ist der zweite Fliegeralarm in Moskau. Es gab aber keine Luftangriffe. Gestern und heute herrscht eine tropische Hitze. Gestern waren Mutter und ich bei Barskij, dem Advokaten. Er hat meiner Mutter die Telefonnummer der Frau eines seiner Freunde gegeben, der auf Dienstreise geht und zwei Zimmer auf der Granovskij-Straße im zweiten Stock zurüklässt. Mutter soll diese Frau heute anrufen, um in Erfahrung zu bringen, was die Bedingungen für eine Vermietung sind, und um die

Frage der Anmeldung beim „Domkom“ und die Frage des Gepäckes zu klären. Werden die Quartiergeber erlauben, dass wir mit unserem gesamten Gepäck einziehen, und wird es in den Räumen dafür Platz geben? Wird die Zimmerfrage heute oder morgen tatsächlich gelöst sein? Es wäre gut, wenn die Taktik mit den Zimmern auf der Granovskij-Straße Erfolg haben würde. Die Granovskij-Straße befindet sich im Zentrum der Stadt, nahe beim Kreml und nahe der Lenin-Bibliothek, auf der Seite der Metrostation „Arbatskaja“, und von dort gehen jede Menge Straßenbahnlinien weg. Es kann aber auch gut sein, dass diese Option scheitert (entweder wegen des Gepäckes, da kein Platz dafür vorhanden sein könnte, weil sie ihre Möbel drinnen lassen, oder wegen der Registrierung. Man kann nie wissen, welche Probleme auftauchen können). Viele Leute sagen uns aber, dass es in Moskau derzeit nicht an mietbaren Zimmern fehlen würde, weil viele Menschen an die Front gehen oder gegangen sind. Je rascher wir ein Zimmer finden, je schneller wir ausziehen, desto besser wäre das in jeder Hinsicht. Die Luft ist brütend heiß. Ich habe den Eindruck, dass sich ein Mordsgewitter zusammenbraut. Es wäre wirklich gut, wenn die Geschichte mit dem Zimmer in der Granovskij-Straße klappen würde! Was mich wirklich nervt, ist, dass sie jetzt keine Bücher kaufen. Ich habe momentan überhaupt keine Kohle. Das wichtigste Ereignis, wie zumindest dem jüngsten Kommuniqué des „Sovinformbjuro“ entnommen werden kann, ist, dass die deutschen Truppen die Dvina in Lettland überschritten haben. An der Berezina in Weißrussland finden erbitterte Kämpfe statt. Übrigens sind diese Kommuniqués äußerst unpräzise, was verständlich ist, weil man ja den Ausgang der erbitterten Kämpfe, die sich in Weißrussland und in der Ukraine abspielen, noch nicht kennt. In Weißrussland bewegen sich die deutschen Truppen auf Minsk zu. Sie versuchen, die Stadt einzukreisen. In der Ukraine wendet sich die deutsche Offensive in Richtung Rovno und Tarnopol. Überall wird erbittert gekämpft, und die sowjetischen Truppen führen permanent Gegenangriffe durch. Die englische und die amerikanische Presse loben den Mut der sowjetischen Soldaten. Die Schriftsteller Jules Romains, Feuchtwanger und Th. Mann in Amerika, Wells in England haben ihrer Sympathie für das russische Volk im Kampf für seine Freiheit und die Freiheit der Welt gegen die blutrünstigen Bestien des deutschen Nationalsozialismus kundgetan. An allen Fronten wütet der Kampf. Die Infanterie, die Panzer, Flugzeuge und die sowjetische Artillerie leisten hartnäckigen Widerstand gegen die Wellen motorisierter Angriffe der Nazis. Es scheint, dass die

deutschen Verluste an Mann und Material horrend sind. Es wäre interessant zu erfahren, ob die Operationen der Deutschen darauf abzielen, Leningrad zu besetzen. Ich glaube, dass das Ziel ihres Kampfes in Lettland Riga ist, die Hauptstadt, der S. S.-Republik⁸⁴⁵ Lettland und eine große Hafenstadt. Am rechten Dvina-Ufer (in Jacobstadt⁸⁴⁶) spielen sich furchtbare Kämpfe ab. Der Ansprache von Stalin zufolge haben die Deutschen in acht Tagen das Westliche Weißrussland, einen Teil von Lettland, Litauen und einen Teil der Westlichen Ukraine besetzt. Stalin sagte, dass die Deutschen deshalb solchen Erfolg hatten, weil sie die UdSSR zuerst angegriffen und all ihre Kräfte auf die Offensive gegen Russland konzentriert haben, während die Rote Armee noch nicht die Zeit gehabt habe, sich in Stellung zu bringen und das Gros der Roten Armee noch nicht mit den Nazitruppen in Kontakt gekommen sei. Stalin sagte, dass Hitler besiegt werden würde wie Napoleon und Wilhelm II. besiegt worden seien. Es gibt keine unschlagbare Armee. Gestern habe ich mich mit Valja getroffen. Wir sind spazieren gegangen, haben geplaudert und viel gelacht. Gestern und heute habe ich mich auch mit Mit'ka getroffen. Die Luft ist schwül, und man kann es schon donnern hören. Es ist halb sechs Uhr nachmittags. Ich warte mit Ungeduld auf Mutter, um zu erfahren, welche Nachrichten sie über das Zimmer in der Granovskij-Straße zurückbringt. Mit'ka führt ebenfalls ein Tagebuch. Jetzt donnert es ordentlich. Je früher wir ausziehen, desto besser.

6/VII/41

6 h. 30 du soir. les⁸⁴⁷ deux chambres de la rue Granovskij avaient avorté hier matin, le probloc nous ayant téléphoné que le comité de maison avait refusé de nous enregistrer dans ces chambres, pour des raisons techniques et bureaucratiques. Il existe de ces comités de maison qui font tout le temps les difficiles. Le matin d'aujourd'hui, tôt, Barsky nous téléphone: nouvelle occasion de chambre. Nous nous rendomes à l'adresse donnée: c'est un appartement de 3 chambres qu'occupait un docteur qui part pour l'Oural. Il laisse là-bas ses meubles et certaines affaires, mais il y aura de la place pour nos bagages. La sœur de sa femme disposera des affaires restant dans la maison (en ce sens qu'il faudra déplacer des meubles, etc. pour faire de la place pour nos affaires). L'appartement est assez miteux (pas de gaz). On y accède par 2 cours assez sales où pend du linge. Mais là n'est

845 Sozialistischen Sowjetrepublik

846 Lett. Jēkabpils

847 Recte: Les

pas l'important: le tout c'est d'emménager le plus vite possible, de s'installer de façon potable, de s'arranger comme on peut. Encore on ne sait si la milice nous enregistrera là-bas. De la part du comité de maison il n'y a pas d'opposition. Le tout c'est d'emménager. On laissera nos livres ici, et puis quand le train de vie s'installera, alors on verra où il y a de la place pour mettre ces livres. Il ne faudra pas, par exemple que la sœur de la femme du probloc soit sous notre nez tout le temps. Le probloc a signé un papelard où il est dit que la sœur a le droit de disposer de toutes les affaires, fort nombreuses dans l'appartement. Ce qu'il ne faudrait pas, c'est d'avoir des difficultés avec elle, en ce qui concerne le déplacement des meubles et affaires du mari de sa sœur. On sera seuls dans l'appartement. On recevra le journal (et même plusieurs journaux). Il y a le téléphone. Il faudra chercher où l'on vend du pétrole (pour le réchaud à pétrole). Il ne faudra pas que, sous prétexte de contrôler les fameuses affaires, la sœur du probloc se ramène tout le temps et nous gêne. Mais je ne crois pas que cela arrivera. Demain nous devons prendre un document au comité de maison que nous sommes inscrits ici, ma mère devra obtenir de l'Edition d'Etat une demande au comité de maison qu'on nous laisse emménager; tout cela on le portera au comité de maison de là-bas. Le déménagement sera très difficile: comment trouver un moyen de transport? Enfin on verra. Il faudra savoir où acheter du pétrole, où il y a un abri contre les bombardements. La maison est assez vaseuse, mais le quartier est bien, près de la place Pouchkine, de la rue Gorki, de la place Maïakovski, le centre enfin. Le plus dur reste à faire: trouver un moyen de transport, emménager, s'installer là-bas et commencer la vie normale. Mais pourvu qu'il y ait où vivre, le reste s'arrangera. Ai vu Mitia avant-hier et aujourd'hui. Ai vu son livret militaire: inapte au S.M. Cause: T.B.C. Il a reçu son passeport — pour 5 ans comme moi. L'irritant c'est qu' à Moscou en ce moment, c'est plein de livres formidables et personne ne les achète parce que personne n'a d'argent. Nous errons avec Mitia et nous voyons des tas de livres qu'il nous faudrait acheter, mais voilà: pas d'argent, pas de Suisse! C'est fort irritant. Nous en râtons. Nous nous promenons souvent ensemble par la ville. Tâcherai de voir Valia aujourd'hui pour lui dire que je déménage et que je ne pourrai la voir pendant environ, combien? de jours. Combien nous faudra-t-il de jours pour trouver les moyens de transport, emménager, s'installer normalement? Après tout, peut-être, après tant de misère, vivra-t-on pas trop mal là-bas? Le quartier est bien. Enfin, on verra.

Es ist halb sieben am Abend. Die Sache mit den beiden Zimmern in der Granovskij-Straße ist gestern Mittag geplatzt, der Besitzer hat uns angerufen und uns mitgeteilt, dass das „Domkom“ es abgelehnt habe, uns aus technischen und bürokratischen Gründen für die Zimmer anzumelden. Es gibt „Domkoms“, die machen nur Schwierigkeiten.

Heute frühmorgens hat Barskij angerufen. Es gibt eine neue Möglichkeit in Sachen Zimmer. Wir fahren zu der angegebenen Adresse. Es handelt sich um eine Wohnung mit drei Zimmern, in der ein Arzt gewohnt hat, der jetzt in den Ural zieht. Er lässt seine Möbel zurück und einen Teil seiner Sachen, aber es wäre genug Platz für unser Gepäck vorhanden. Die Schwester seiner Frau wird sich um die in der Wohnung gebliebenen Sachen kümmern (wenn es darum geht, Möbel umzustellen usw., um mehr Platz für unsere Sachen zu schaffen). Die Wohnung ist ziemlich armselig (ohne Gas). Man gelangt über zwei sehr schmutzige Höfe, wo Wäsche aufgehängt ist, hin. Aber darum geht es nicht. Das Wichtigste ist, so schnell wie möglich auszuziehen, sich so gut wie möglich einzuquartieren, sich bestmöglich zu arrangieren. Noch wissen wir nicht, ob uns die Polizei dort registriert. Vonseiten des „Domkom“ gibt es keine Einwände. Das Wichtigste ist die Übersiedlung. Wir würden unsere Bücher hierlassen und uns, wenn wir uns in unserem neuen Leben eingerichtet haben, um die Bücher kümmern und sehen, wo wir sie unterbringen können. Es sollte nur nicht sein, dass uns die Schwester des Besitzers die ganze Zeit vor der Nase herumtanzt. Der Besitzer hat einen Wisch unterschrieben, in dem es heißt, die Schwester habe das Recht, über alle Sachen zu verfügen, von denen es in der Wohnung eine ganze Menge gibt. Was wir nicht brauchen können, ist, mit ihr Schwierigkeiten zu bekommen, wenn es um das Verstellen von Möbeln und den anderen Sachen des Ehemannes ihrer Schwester geht. Man wäre allein in der Wohnung. Man bekäme eine abonnierte Zeitung (oder vielmehr mehrere Zeitungen). Es gibt ein Telefon. Man müsste herausfinden, wo man Kerosin zu kaufen bekommt (für den Primus-Kocher). Es darf nicht sein, dass die Schwester des Besitzers unter dem Vorwand, die vorhandenen Sachen kontrollieren zu wollen, die ganze Zeit hier aufkreuzt und uns stört. Aber ich denke nicht, dass es so sein wird. Morgen müssen wir einen Meldezettel im „Domkom“ vorweisen, wonach wir hier registriert sind. Mutter muss vom Gosizdat⁸⁴⁸ ein Ansuchen an das „Domkom“ erbringen, damit sie uns erlauben einzuziehen. Das alles muss man beim dortigen „Domkom“ vorweisen. Das Übersiedeln wird sehr schwierig werden. Wie ein Transportmittel finden? Nun ja, wir werden sehen. Man muss herausbekommen, wo es Kerosin zu kaufen gibt, wo es einen Luftschutzraum gibt. Das Haus ist ziemlich heruntergekommen, aber der Rayon ist gut, nahe dem Puškin-Platz,

848 Gemeint ist Goslitizdat (Abkürzung für Staatsverlag für Belletristik).

der Gor'kij-Straße, dem Majakovskij-Platz, dem Zentrum eben. Das Härteste steht uns noch bevor: ein Transportmittel finden, dann dort einziehen und sich dort einrichten, ein normales Leben beginnen. Aber mit der Aussicht auf eine Bleibe wird sich der Rest ergeben. Vorgestern und heute habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Ich habe sein Soldbuch gesehen: untauglich zum Wehrdienst; Begründung: Tbc. Er hat seinen Pass bekommen, gültig für fünf Jahre, wie meiner. Es ist ärgerlich, dass Moskau zurzeit voller guter Bücher ist, die niemand kauft, weil kein Mensch Geld hat. Wir, Mit'ka und ich, streifen umher und sehen so viele Bücher, die wir kaufen möchten, aber leider – „kein Geld, kein Schweizer“⁸⁴⁹! Das ist wirklich ärgerlich. Wir meckern darüber. Oft schlendern wir gemeinsam durch die Stadt. Ich werde versuchen, heute Valja zu treffen, um ihr zu sagen, dass ich umziehen werde und dass wir uns für einige Tage (wie lange wohl?) nicht sehen würden. Wie viele Tage werden wir brauchen, um ein Transportmittel zu finden, um einzuziehen und uns wieder normal einzurichten? Könnte es sein, dass wir dort, nach der ganzen Misere, halbwegs normal leben werden? Der Rayon ist gut. Nun ja, wir werden sehen.

7/VII/41

En regardant notre situation de l'extérieur (celle de ma mère et la mienne) un observateur, quel qu'il soit, aurait immédiatement déclaré que cette situation présente en soi le capharnaüm le plus complet. Rien de tel, du reste, que la guerre pour créer des situations de capharnaüm. Expliquons-nous. Hier au soir, selon toutes les apparences, tout était encore assez clair et définitif: il s'agissait de déménager rue Sadovaïa-Karetnaïa (ce qui traduit littéralement en français, porte la signification absurde de rue des Jardins de Fiacres). Il s'agissait de trouver des moyens de transport, de déménager et de s'installer là-bas. Bon. Mais voilà que ma mère s'est avisée hier soir de faire une visite à une petite vieille de ses amies. Là elle a rencontré une de ses connaissances, le dénommé Kotchetkoff, un poète-traducteur. Commencèrent des conversations sérieuses: tout le monde parlait d'évacuation forcée de la population civile de Moscou, des gaz et autres sujets non moins chatouilleux. La guerre, quoi. Tout le monde dit qu'il faut partir d'ici avant que l'évacuation de la population civile ait été décrétée officiellement. En cas d'évacuation en masse ce serait très „inconfortable“, ces foules assiégeant les trains pour partir pour des destinées indéçises ou kolkhoziennes, le tout avec mon poète de mère ... Brr! ce n'est pas ragoûtant, cette perspective. Alors l'idée est qu'il faut nous évacuer nous-mêmes avant que „l'heure sonne“.

849 Französisches Sprichwort

Hier Kotchetkoff a dit qu'il ferait des pieds et des mains pour obtenir des billets et la permission d'aller à Achkhabad (Turkmenistan). Il a persuadé ma mère que le plus sage qu'elle aurait à faire ce serait de partir (au cas de son départ à lui) à Achkhabad où il n'y aura ni bombardement, ni gaz, ni évacuation, mais beaucoup de chaleur, des scorpions, avec un travail littéraire éventuel. Il dit qu'il n'y a qu'une difficulté c'est qu'on ne le laisse pas partir de Moscou. En un mot l'affaire se présente comme cela: s'il a la permission et s'il trouve des billets, nous partons avec lui, sa femme et la petite vieille pour Achkhabad (Turkmenistan). Serait-ce l'Aventure avec un grand A? (un grand Q, comme j'ai coutume de le dire). Kotchetkoff doit nous téléphoner aujourd'hui pour nous communiquer les premiers résultats obtenus (ou non obtenus). On laisserait les bagages ici (la probloque fout le camp avec ses gosses), on prendrait le strict nécessaire, et en route vers l'Asie! A vrai dire je préfère l'Europe, mais en ce moment elle est plutôt vaseuse, avec ses bombardements, camps de concentration, évacuations et autres plaisirs du même acabit. En ce qui concerne Achkhabad, je suis presque sûr que cette entreprise avortera parce que Kotchetkoff n'obtiendra pas la permission de quitter Moscou. Il est quelque chose comme demi-invalidé (quelque chose à la jambe) et espère qu'on le laissera partir de Moscou mais il se peut qu'on lui refuse. Maintenant envisageons la situation de l'extérieur, froidement, comme le fameux observateur. De deux choses l'une: ou bien on part avec Kotchetkoff à Achkhabad, et là, tout ce qu'on peut dire, c'est qu'on verra: ou bien l'entreprise avorte (99 % de chances). Alors? Alors ou bien nous partons quelque part ... mais où? Comment? Avec qui? Ou bien nous restons à Moscou. Si nous restons à Moscou ici, et que d'ici le 1^{er} août il y ait l'évacuation de masse, ce sera plutôt affreux. Si on n'évacue pas d'ici le 1^{er} août, on se fait déloger par le comité de maison. C'est très compliqué. Selon toute probabilité, nous ne réussirons pas à partir pour Achkhabad. Alors il faudra penser à aller quelque part, laissant les affaires et bagages ici. Ma mère est allée se concerter avec Rita Barsky, la femme de Barsky. Elle pense partir avec eux, si Achkhabad avorte et s'ils partent. Mais partiront-ils, et où? Et comment pourrons-nous partir avec eux? L'ennuyeux c'est que les Barsky sont des Juifs, et si les Allemands se ramènent, ça fera du gâchis, et on serait liés avec eux. Par toute la ville courent des bruits d'évacuation obligatoire prochaine, et que Moscou sera transformée en ville purement militaire. Evidemment dans ces conditions, déménager d'une chambre à l'autre serait idiot, il faudrait partir de Moscou au plus vite. Mais où? Comment? Avec qui? J'en viens à souhaiter que l'affaire d'Achkhabad réussisse. Vraiment ce serait peut-être le mieux de ce qu'il y aurait à faire. Mais j'ai malheureusement l'impression que cela ne marchera pas. Alors de nouveau ce sera l'incertitude. A vrai dire, j'ai peur de l'évacuation de masse – pas pour moi mais pour ma mère. Tout est sens dessus-dessous. Hier ai téléphoné à Valia. Pour le moment elle ne part pas. Plusieurs nuits elle a été

obligée de veiller et a le cerveau en bouillie (ici on dit avoir le cerveau à la coque). Hier je lui disais que je déménageais pour la Sadovaïa-Karetnaïa et que je lui retéléphonerai dans 3–5 jours. A présent on se dit „tu“, etc., en tout cas, comme certitude, Kotchetkoff nous téléphonera aujourd’hui. Pas folâtre, la guéguerre. Et encore ce n’est rien. Mais ce serait chic si on partait pour Achkhabad, mais je n’y compte pas trop. En ce qui concerne la situation militaire, je n’y comprends pas grand-chose, sinon qu’il y a des combats féroces partout et que les troupes soviétiques contre-attaquent féroceement.

Wenn ein Betrachter, wer auch immer er sei, von außen auf unsere Situation (die von Mutter und mir) blicken würde, würde er unverzüglich erklären, dass unsere gegenwärtige Situation einem totalen heillosen Durcheinander gleicht. Es geht nichts über einen Krieg, um ein solches heilloses Durcheinander zu erzeugen. Und hier die Erklärung. Gestern am Abend hat es allem Anschein nach so ausgesehen, als sei noch alles ziemlich klar und endgültig: Es ging darum, in die Sadovaja-Karetnaja umzuziehen. (Wollte man die Bedeutung des Straßennamens ins Französische übersetzen, lautete die absurde Bezeichnung „Straße des Fiakergartens“!) Es ging darum, ein Transportmittel zu finden, um dorthin zu übersiedeln und sich dort einzurichten. So weit, so gut! Aber da hatte Mutter gestern plötzlich den Einfall, eine alte Frau⁸⁵⁰ aus ihrem Bekanntenkreis zu besuchen. Dort traf sie einen ihrer Bekannten, er heißt Kočetkov, ein Dichter und Übersetzer. Sie begannen eine ernste Unterhaltung: Alle würden von einer angeordneten Evakuierung der Zivilbevölkerung aus Moskau reden, von Gasangriffen und anderen nicht weniger heiklen Themen. Es sei ja Krieg, nicht wahr? Überall würde davon gesprochen, dass man wegfahren müsse, bevor die allgemeine Evakuierung der Zivilbevölkerung offiziell angeordnet werde. Im Fall einer Massenevakuierung wäre das sehr „unbequem“, die Massen würden die Züge belagern, um an ungewisse Bestimmungsorte oder zu Kolchosen verschickt zu werden, und das alles sagt er zu Mutter, der Dichterin ... Brr! Nicht gerade einladend, diese Aussicht! Die Idee ist nun, dass wir uns selbst evakuieren sollten, bevor „die Stunde schlägt“. Gestern hat Kočetkov gesagt, dass er seine Beine unter den Arm nehmen werde, um Fahrkarten und die Erlaubnis zu bekommen, nach Ašchabad (Turkmenistan) zu reisen. Er hat Mutter davon überzeugt, dass abzureisen das Klügste wäre, was sie machen könne, und zwar (falls auch er abreist) nach Ašchabad, wo

850 V. A. Merkur’eva

es weder Bombenangriffe noch Gasangriffe noch Evakuierung gibt, dafür viel Hitze, Skorpione und vielleicht Arbeit auf literarischem Gebiet. Er sagte, es gebe nur eine Schwierigkeit, nämlich die, dass man ihn nicht aus Moskau ausreisen ließe. Mit einem Wort, die Situation stellt sich folgendermaßen dar: Falls er die Genehmigung erhält und falls er Fahrkarten auftreiben kann, reisen wir mit ihm, seiner Frau⁸⁵¹ und der Alten nach Ašchabad (in Turkmenistan). Wird das also das große Abenteuer, mit großem „A“ (oder mit großem „SCH“, wenn es nach mir geht)? Kočetkov wird uns heute anrufen, um uns über die erzielten (oder nicht erzielten) Erfolge seiner Bemühungen zu informieren. Man würde das Gepäck hierlassen (die Besitzerin wird sich mit ihren Bengeln aus dem Staub machen), würde nur das Allerwichtigste mitnehmen, und auf nach Asien! Um die Wahrheit zu sagen, ziehe ich Europa vor, aber momentan ist dieses eher kontaminiert, mit Bombenangriffen, Konzentrationslagern, Evakuierungen und anderen Lustbarkeiten ähnlichen Kalibers. Was nun Ašchabad betrifft, bin ich fast sicher, dass diese Sache platzt, weil Kočetkov nicht die Erlaubnis bekommen wird, Moskau zu verlassen. Er ist aber so etwas wie Halbinvalide (da ist etwas mit seinem Bein), und deshalb hofft er, dass man ihm erlaubt, Moskau zu verlassen, aber es kann sein, dass man es ablehnt. Betrachten wir nun die Situation von außen, kühl, wie ein objektiver Betrachter. Von zwei Möglichkeiten sieht die eine so aus: Entweder wir reisen mit Kočetkov nach Ašchabad, und was dort sein wird, wird man dann sehen, oder das Unterfangen platzt (mit 99 %iger Chance)! Und was dann? Über kurz oder lang müssen wir weg ... aber wohin? Und wie? Mit wem? Oder wir bleiben in Moskau. Wenn wir hier in Moskau bleiben, und wenn es hier bis zum 1. August zu einer Massenevakuierung kommt, wäre das ein ziemlicher Horror. Wenn es bis zum 1. August keine Evakuierung gibt, würde uns das „Domkom“ delogieren. Alles sehr kompliziert! Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir es nicht schaffen, nach Ašchabad zu fahren. Wir müssen uns also überlegen, anderswohin zu fahren und die Sachen und das Gepäck hier zu lassen. Mutter ist weggegangen, um sich mit Rita Barskij, der Frau von Barskij, zu bereden. Sie überlegt, mit ihnen zusammen zu fahren, falls aus Ašchabad nichts wird und falls diese ebenfalls wegfahren. Aber werden sie es tun? Und wohin? Würden wir mit ihnen gemeinsam fahren können? Bedenklich ist auch, dass die Barskis Juden sind, und falls die Deutschen anrücken, sitzen wir in der

851 I. G. Prozriteleva

Patsche, weil wir zu ihnen gehören. In der ganzen Stadt verbreiten sich Gerüchte über die bevorstehende obligatorische Evakuierung und dass sie Moskau in eine rein militärische Stadt umorganisieren würden. Es ist unter diesen Umständen klarerweise idiotisch, aus einem Zimmer in ein anderes übersiedeln zu wollen, man muss Moskau so schnell wie möglich verlassen. Aber wohin? Und wie? Mit wem? Ich fange an, mir zu wünschen, dass aus der Sache mit Ašchabad was wird. Wirklich, es könnte das Beste sein, was man machen kann. Aber ich habe leider den Eindruck, dass es nicht klappen wird. Und von Neuem diese Unsicherheit! Um die Wahrheit zu sagen, habe ich Angst vor einer Massenevakuierung, nicht meinetwegen, aber wegen Mutter. Alles geht drunter und drüber. Gestern habe ich Valja angerufen. Vorläufig fährt sie nicht weg. Sie musste einige Nächte Wache halten, und ihr brummt der Schädel (hier sagt man, „das Hirn ist weichgekocht“). Gestern habe ich ihr gesagt, dass ich in die Sadovaja-Karetnaja übersiedeln werde und dass ich sie in drei bis fünf Tagen zurückrufen würde. Wir sind jetzt per „Du“! Auf jeden Fall wird uns Kočetkov heute mit Sicherheit zurückrufen. Nicht wirklich spaßig, dieser Krieg! Und das ist noch gar nichts! Es wäre schon toll, wenn wir nach Ašchabad gehen könnten, aber ich rechne nicht sehr damit. Was die militärische Situation betrifft, kenne ich mich momentan nicht wirklich aus. Jedenfalls soll es überall heftige Kämpfe geben, und die sowjetischen Truppen führen heftige Gegenangriffe durch.

8/VII/41

La situation est plus enchevêtrée que jamais, mais au moins il y a une certitude et une possibilité. Je m'explique. Hier à 9 h. du soir Kotchetkoff est venu. Rien ne l'empêche de partir pour Achkhabad où il a des amis puissants et peut gagner de l'argent plus qu'à Moscou. Mais il dit que partir là-bas serait une grosse erreur. Primo: il y règne une chaleur formidable. Secondo: le modus vivendi n'est pas précisément fameux, en d'autres termes les conditions de vie y sont dures. Ensuite, le voyage interminable dans des trains bondés. Et surtout que, simplement, cette mesure ne s'impose pas par les événements, que cela aurait l'air d'une fuite, d'une évacuation. Les nouvelles du front depuis 4–5 jours sont franchement bonnes, et des mesures extrêmes comme ce départ ne sont pas à prendre. Autrement dit la certitude, c'est qu'on ne partira pas pour Achkhabad. Kotchetkoff nous propose de partir à la „datcha“ où il va vivre avec sa femme et la petite vieille. Cette „datcha“ se trouve près de la station de chemin de fer „Les Sables“ (ch. de f. de Kazan). Bien sûr que ce serait vraiment bien de partir là-bas pour l'été,

à 2 heures de Moscou; là-bas c'est le repos, le plein air, la rivière, les parties de canot; là-bas pas de bombardements, alertes, abris, etc. Là-bas on reprendrait des forces, ce serait une cure pour les nerfs et une cure de repos. Ce serait vraiment bien pour moi et surtout pour ma mère. Mais là commencent les difficultés. Le probloque de la chambre où nous habitons en ce moment a laissé un papier au comité de la maison, où il est dit que nous nous désenregistrerons au 1^{er} août. Cela veut dire qu'à partir du 1^{er} août nous n'avons plus le droit de coucher ici. Pour coucher quelque part, il faut se faire enregistrer quelque part. Les affaires on peut les laisser quelque part jusqu'à ce qu'on puisse les prendre (les laisser ici). La situation se présente donc ainsi: bon. On part pour la datcha. Mais où revient-on ensuite? Aujourd'hui nous sommes le 8 juillet. Et au 1^{er} août nous n'aurons plus le droit de vivre ici. Il est vrai que la probloque a dit que nous pourrions vivre ici jusqu'au 1^{er} septembre, mais puisque son mari a écrit que nous nous désenregistrerons au 1^{er} août, comment pouvons-nous vivre désenregistrés jusqu'au 1^{er} septembre? C'est impossible. La probloque peut-elle (a-t-elle le droit) et voudra-t-elle prendre le papier au comité de maison et mettre au lieu du 1^{er} août 1^{er} septembre? Admettons qu'elle ait le droit de le faire et qu'elle le fasse. Nous partons pour la datcha et laissons les affaires ici. Mais alors, il faut trouver où habiter le 1^{er} septembre. Et nous serons à la datcha – comment chercher alors? Ce qui serait fameux, c'est que pendant que nous serions à la datcha, des amis nous chercheraient une chambre. Mais comment nous prévenir. Par lettre? Mais admettons que la probloque n'ait pas le droit, ou ne puisse simplement pas, ou ne veuille pas prolonger notre permis de séjour ici jusqu'au 1^{er} septembre (ce qui est très possible). Alors le plan de la datcha va à l'eau, parce que partir là-bas pour deux semaines ne présente aucun intérêt et, d'autre part, si nous savons que nous n'avons que jusqu'au 1^{er} août, nous nous occuperons exclusivement de chercher une chambre à Moscou et n'aurons simplement pas de temps pour la datcha. J'ai dit à ma mère qu'avant de parler avec la probloque de cette fameuse prolongation d'enregistrement, il faut qu'elle voie Barsky. Elle est partie tout à l'heure pour le voir et lui expliquer le pourquoi du comment. Vraiment la situation est compliquée. D'un côté nous avons vraiment besoin de partir à la datcha: quel repos après les péripéties moscovites, quelle reprise de forces! D'un autre côté il faut avoir où vivre après le séjour à la datcha. Pour une fois que nous avons une bonne perspective devant nous, nous ne pouvons réaliser cette possibilité immédiate à cause de facteurs dont dépend notre existence future. Du reste, j'espère beaucoup en Barsky. C'est un avocat et le conseil qu'il nous donnera sera celui d'un homme intelligent. L'emmerdant, c'est que nous à 2 heures laissé passer l'occasion de la Sadovaïa-Karetnaïa: si ma mère n'avait pas tout lâché hier et pris peur, à l'heure qu'il est nous serions inscrits là-bas, nos affaires et bagages seraient ici, nous partirions pour la datcha et nous reviendrions, après

le séjour aux Sables, prendre nos affaires ici et déménager rue Sadovaïa-Karetnaïa. Du reste avant-hier et hier je démontrai à ma mère que pour partir quelque part il faut avoir une base sûre à Moscou. Elle voulait tout lâcher et partir pour Achkhabad. Et maintenant tout a changé. De nouveau la question de la chambre à trouver se pose dans toute son acuité. C'est inextricable. Peut-être que Barsky nous en sortira, Kotchetkoff aussi, peut-être pourrait-il faire quelque chose en ce sens: mais il part le 11 pour les Sables, alors comment chercher⁸⁵² de là-bas? Hier ai vu Mitia. Nous avons mangé des glaces et nous nous sommes fait arrêter rue Pétrouka, on nous a demandé nos papiers. Probablement parce que nous avons tous deux l'air d'étrangers et que nous parlions français. Du reste, le milicien, en voyant nos papiers en règle, avait l'air assez confus et rigolait même de sa confusion. Ai téléphoné à Valia hier. Sa mère a dit qu'elle était malade. Ai lu un excellent livre qui abonde en remarques justes, mais assez difficile à lire: Siegrfried⁸⁵³ et le Limousin de Jean Giraudoux. Sur le front depuis 4 jours, les attaques allemandes sont brisées par les troupes rouges et l'offensive allemande est en ce moment arrêtée partout.

Die Situation ist verwickelter denn je, aber zumindest gibt es eine Gewissheit und eine Möglichkeit. Ich werde das erklären. Gestern um neun am Abend ist Kočetkov vorbeigekommen. Nichts hindert ihn daran, nach Ašchabad zu reisen, wo er einflussreiche Freunde hat und mehr verdienen kann als in Moskau. Aber er sagt, dass es ein großer Fehler wäre, dorthin zu fahren. *Primo*: Dort herrscht eine außerordentliche Hitze. *Secondo*: Der *modus vivendi* dort ist gelinde gesagt nicht gerade berühmt, mit anderen Worten, die Lebensbedingungen sind hart. Weiters: die endlose Reise in überfüllten Zügen. Und vor allem, dass diese Maßnahme aufgrund der Ereignisse ganz einfach nicht zwingend nötig sei, dass es einer Flucht, einer Evakuierung gleichkomme. Die Nachrichten von der Front seien seit vier bis fünf Tagen durchwegs gut, und so übertriebene Maßnahmen wie diese Abreise seien nicht angebracht. Anders gesagt, wir reisen mit Sicherheit nicht nach Ašchabad. Kočetkov bietet uns an, auf seine Datscha zu kommen, wohin er mit seiner Frau und der Alten⁸⁵⁴ fahren wird. Diese „Datscha“ liegt an der Bahnstation Peski⁸⁵⁵ (an der Eisenbahnlinie nach Kazan). Natürlich wäre es sehr fein, für den Sommer dorthin zu fahren, nur zwei Stunden von Moskau entfernt; dort findet man Erho-

852 Recte: chercher

853 Recte: Siegfried

854 V. A. Merkur'eva

855 Wörtliche Bedeutung: Treibsand (Sandbänke)

lung, frische Luft, einen Fluss, man kann Kanu fahren. Luftangriffe, Fliegeralarm, Schutzräume usw. gibt es dort nicht. Dort würde man wieder zu Kräften kommen, es wäre eine Kur für die Nerven und ein Erholungsaufenthalt. Das wäre wirklich gut für mich und besonders für Mutter. Aber da beginnen die Schwierigkeiten. Der Besitzer des Zimmers, in dem wir derzeit wohnen, hat ein Schreiben an das „Domkom“ gerichtet, in dem es heißt, dass wir per 1. August abzumelden sind. Das bedeutet, dass wir per 1. August nicht mehr das Recht haben, dort zu übernachten. Um anderswo zu übernachten, müssen wir uns anderswo anmelden. Die Sachen kann man irgendwo lassen, bis wir sie holen kommen (oder sie auch hierlassen). Die Situation stellt sich also folgendermaßen dar: Gut, wir fahren auf die Datscha! Aber wohin kehren wir dann zurück? Heute haben wir den 8. Juli. Und per 1. August haben wir nicht mehr das Recht, hier zu wohnen. Es stimmt, dass die Besitzerin gesagt hat, wir könnten bis zum 1. September hierbleiben. Aber ihr Mann hat schriftlich erklärt, dass wir per 1. August abzumelden sind, wie können wir dann, ohne angemeldet zu sein, bis zum 1. September hierbleiben? Das ist unmöglich. Kann die Besitzerin (darf sie es) und will sie ein anderes Papier zum „Domkom“ bringen, wo statt dem 1. August der 1. September genannt wird? Nehmen wir an, dass sie das Recht dazu hätte und es tun würde. Wir fahren also auf die Datscha und lassen unsere Sachen hier. Aber man muss etwas für den 1. September suchen! Und wir sind auf der Datscha. Wie soll man da suchen? Das Beste wäre natürlich, dass uns Freunde, während wir auf der Datscha sind, ein Zimmer suchen würden. Aber wie uns verständigen? Per Brief? Aber nehmen wir an, dass die Besitzerin nicht das Recht hätte oder es ganz einfach nicht machen kann oder unsere Aufenthaltsbewilligung nicht bis zum 1. September verlängern will (was sehr wahrscheinlich ist). Dann fällt der Plan mit der Datscha ins Wasser, weil es ja uninteressant ist, für zwei Wochen dorthin zu fahren. Andererseits würden wir uns, wenn wir wüssten, dass wir nur bis zum 1. August bleiben können, ausschließlich um ein Zimmer in Moskau kümmern und hätten einfach keine Zeit für die Datscha. Ich sagte Mutter, sie solle, bevor sie mit der Besitzerin über diese großartige Verlängerung der Registrierung spricht, Barskij aufsuchen. Sie ist soeben zu ihm gefahren, um ihm das Warum und Wie zu erklären. Die Situation ist wirklich kompliziert. Einerseits wäre es wirklich von Nutzen, auf die Datscha zu fahren, zur Erholung nach den Moskauer Schicksalsschlägen, zum Krafttanken! Andererseits brauchen wir nach der Rückkehr von der Datscha eine Unterkunft. Da haben wir einmal

eine gute Aussicht vor uns und können diese sich bietende Möglichkeit wegen der Umstände, von denen unsere zukünftige Existenz abhängt, nicht wahrnehmen. Übrigens hoffe ich sehr auf Barskij. Er ist Rechtsanwalt, und der Rat, den er uns gibt, kommt von einem intelligenten Menschen. Am beschissensten ist, dass wir die Möglichkeit Sadovaja-Karetnaja haben sausen lassen. Wenn Mutter gestern aus Angst nicht einfach gegangen wäre, hätte man uns dort registriert, unsere Sachen und das Gepäck hätten hierbleiben können, wir wären auf die Datscha gefahren und nach dem Aufenthalt in Peski zurückgekommen, hätten unsere Sachen genommen und wären in die Sadovaja-Karetnaja gezogen. Übrigens habe ich Mutter vorgestern und gestern erklärt, dass wir, wenn wir wegfahren, in Moskau einen sicheren Stützpunkt haben müssen. Sie hätte alles liegen und stehen lassen wollen und wäre nach Ašchabad gefahren. Und jetzt hat sich alles gewendet. Von Neuem stellt sich die Frage, und zwar in aller Vehemenz, wie wir ein Zimmer finden sollen. Es ist verflixt! Vielleicht kann uns Barskij helfen. Kočetkov auch, vielleicht könnte er in dieser Richtung etwas unternehmen. Aber er reist am 11. zu den „Sandbänken“, wie soll er von da unten aus etwas suchen? Gestern habe ich mich mit Mit'ka getroffen. Wir sind Eis essen gegangen, und dann wurden wir auf der Petrovka angehalten, und man verlangte unsere Papiere. Offenbar weil wir beide wie Ausländer aussehen und Französisch gesprochen haben. Übrigens hat der Milizionär, als er unsere korrekten Papiere gesehen hat, einen sehr verlegenen Eindruck gemacht und selbst über seine Verlegenheit gelacht. Ich habe gestern bei Valja angerufen. Ihre Mutter hat gesagt, dass sie krank sei. Ich habe ein exzellentes Buch gelesen, das von zutreffenden Bemerkungen strotzt, aber äußerst schwierig zu lesen ist: *Siegfried et le limousin* von Jean Giraudoux. An der Front sind seit vier Tagen die deutschen Angriffe durch die Truppen der Roten abgeblockt worden, und die deutsche Offensive ist im Moment überall zum Stillstand gekommen.

9/VII/41

La nouvelle la plus intéressante est que Mitia part à Tomsk (Sibérie occidentale). En effet l'Académie des Sciences de Moscou se fait évacuer à Tomsk. Or, la grand-mère de Mitia est la femme d'un académicien connu, mort il y a quelque temps. Ainsi vont à Tomsk avec la grand-mère: Mitia, son oncle Arsène et la sœur de Mitia, Sophie. Ainsi – finies nos rencontres et conversations! Le plus marrant est que personne n'a jamais entendu parler de Tomsk, ou du moins très

peu de gens. Je me paye la tête de Mitia qu'il va conquérir des Tomskiennes! A Tomsk il y a une université où il entrera probablement à la faculté de philologie. Puisque l'Académie sera là, il y aura du pain sur la planche en ce qui concerne les profs pour cette université. Au fond c'est assez miteux, cette province – et sibérienne, par surcroît. Mais au moins il n'y aura pas de bombardements là-bas. Et puis Mitia se vantera plus tard, oh! comme il se vantera: „Oui, la Sibérie ... J'y ai vécu, attendez ... en 41, je crois ...“ Peut-être bien qu'il y aura la famine là-bas, à Tomsk. Mais il y règnera pour Mitia une sécurité, relative peut-être, mais enfin ce n'est pas à négliger. Et Mitia qui disait qu'à tout prix il resterait à Moscou, qu'il veut être au cœur des événements, que des „types comme nous“ ne doivent pas „partir de la capitale“, etc., etc. Au fond, il n'en mène pas large de partir dans cette province sibérienne avec l'Académie barbue et à lunettes. Mais comme il est un bluffeur-né, il continue à parader: „Tomsk – centre de la vie scientifique⁸⁵⁶ du pays!“ Je regrette fort son départ, parce que, tout de même, il était mon seul ami ici et ce sera emmerdant sans lui. En partant, il me refilera quelques livres qu'il ne prend pas avec lui. Il prend une serviette pleine de ses livres préférés: vers de Mallarmé, vers du poète russe Blok, Poe en anglais etc. Maintenant, quelle est notre situation? L'appartement de la Sadovaïa-Karetnaïa est, selon toute apparence, fichu pour nous. En ce qui concerne la possibilité d'une chambre, rue Pouchkine, toute la journée aujourd'hui n'a pas suffi pour éclaircir la question de savoir si la milice du quartier permettrait qu'on y emménage ou non. Du reste, il paraît que maintenant, en temps de guerre, toutes les milices de quartier ont reçu l'ordre de n'inscrire personne. Si un tel décret existe, alors nous pouvons rester ici, puisque, selon la loi même, on ne peut déménager nulle part. Si la femme du type parti au front (qui loue la chambre) réussit à avoir de la milice la permission de nous louer cette chambre (autrement dit si la milice consent à nous enregistrer), alors nous déménageons. Sinon, nous restons ici, par la force des événements. Bien que nous vivions au 6^e étage et que la probloque soit partie et que je suis pompier (sic), je préférerais l'avortement de la chambre rue Pouchkine à un déménagement poussif, hâtif etc. Je hais les déménagements. Sur tout le front la bataille enragée et acharnée continue. Les Allemands, selon le BSI, ont perdu en 12 jours de guerre avec l'URSS 700 000 morts. Tandis qu'en 10 mois et 1 an de guerre elle a perdu 600 000 morts. Sur le front, la situation est indécise, car partout, depuis le 7, se déroulent (surtout en Biélorussie et en Ukraine) des combats violents dont les résultats ne sont pas encore précisés. Tout ce que l'on peut dire, c'est que les troupes rouges contre-attaquent très souvent et que l'avance allemande est sinon arrêtée tout à fait (Biélorussie), du moins ralentie très considérablement. L'impression générale est que les troupes d'URSS

856 Recte: scientifique

„reprennent du poil de la bête“, après la première surprise de l’attaque brutale des forces nazies. Il me semble que l’avance allemande est enrayée en Bessarabie – les troupes germano-roumaines ont été rejetées de la rivière Prut. Aujourd’hui, 8 h. 30, téléph. à Valia.

Die interessanteste Neuigkeit ist die, dass Mit’ka nach Tomsk (West-sibirien) abreist. Die Moskauer Akademie der Wissenschaften wird nämlich nach Tomsk evakuiert. Da nun die Großmutter von Mit’ka die Ehefrau eines bekannten Akademiemitgliedes⁸⁵⁷ war, der vor einiger Zeit verstorben ist, können Mit’ka, sein Onkel Arsenij⁸⁵⁸ und seine Schwester Sof’ja⁸⁵⁹ gemeinsam mit der Großmutter nach Tomsk fahren. Also Schluss mit unseren Treffen und Unterhaltungen! Das Ulkigste ist, dass kaum jemand je etwas von Tomsk gehört hat, oder zumindest nur sehr wenige. Ich stelle mir lebhaft vor, wie Mit’ka die Tomskerinnen erobern wird! In Tomsk gibt es eine Universität, wo er wahrscheinlich an die Philologische Fakultät gehen wird. Und weil die gesamte Akademie dort sein wird, werden die Professoren an dieser Universität ein Betätigungsfeld haben. Im Grunde genommen ist die Provinz schäbig, besonders die sibirische. Aber zumindest wird es dort keine Bombenangriffe geben. Und später einmal wird Mit’ka prahlen, oh, wie wird er prahlen: „Ja, Sibirien ..., ich habe dort gelebt, wissen Sie ... 1941, denke ich, war es ...“ Ob es dort Hunger gibt, in Tomsk? Aber Mit’ka wird zumindest in Sicherheit sein, einer relativen zwar, aber man sollte das nicht unterschätzen. Und das passiert gerade Mit’ka, der immer gesagt hat, er wolle um jeden Preis in Moskau bleiben, der immer am Puls des Geschehens sein wollte, der gesagt hat, dass „Typen wie wir“ nicht „die Hauptstadt verlassen dürfen“ usw., usf. Im Grunde genommen fühlt er sich bei der Aussicht, mit bärtigen und bebrillten Akademikern in die sibirische Provinz fahren zu müssen, nicht wohl in seiner Haut. Aber da er ein Bluffer ist – ein geborener –, wird er fortfahren zu prahlen: „Tomsk, das Zentrum des wissenschaftlichen Lebens des Landes!“ Ich bedaure seine Abreise sehr, weil er – trotz allem – mein einziger Freund hier war, und ohne ihn wird es stinklangweilig sein. Vor dem Wegfahren wird er mir noch einige Bücher, die er nicht mitnimmt, andrehen. Er nimmt eine Aktentasche voll mit seinen Lieblingsbüchern mit: Lyrik von Mallarmé,

857 N. V. Nasonov

858 A. N. Nasonov (Anm. K./L.)

859 S. N. L’vova-Klepina

Lyrik des russischen Dichters Blok, Poe auf Englisch usw. Aber jetzt zu unserer Lage! Die Wohnung in der Sadovaja-Karetnaja ist, wie es den Anschein hat, für uns futsch. Was die Möglichkeit, ein Zimmer auf der Puškin-Straße zu bekommen, betrifft, so ist es uns heute den ganzen Tag nicht gelungen, die Frage zu klären, ob uns die Miliz des Rayons erlaubt, dorthin zu ziehen oder nicht. Überhaupt scheint es so zu sein, dass jetzt, zu Kriegszeiten, alle Milizen der Rayons den Befehl erhalten haben, niemanden zu registrieren. Falls ein solches Dekret existiert, könnten wir hierbleiben, weil man laut Gesetz niemanden delogieren darf. Wenn die Frau des Kerls dort, der an die Front gegangen ist (die das Zimmer vermietet), von der Miliz die Erlaubnis erhält, uns dieses Zimmer zu vermieten (anders gesagt, wenn die Miliz einverstanden ist, uns zu registrieren), dann können wir umziehen. Wenn nicht, bleiben wir durch die Macht der Umstände da. Obwohl wir im fünften Stock wohnen und die Besitzerin weggefahren ist und ich Feuerwehrmann bin (sic), würde ich es vorziehen, das Zimmer in der Puškin-Straße aufzugeben, statt übereilt und überstürzt zu übersiedeln. Ich hasse Übersiedlungen. An der ganzen Front wird ein rasender und unerbittlicher Kampf fortgeführt. Den Deutschen brachten, dem „Sovinformbjuro“ zufolge, die zwölf Tage Krieg mit der UdSSR 700.000 Tote, während es im Krieg davor in einem Jahr und zehn Monaten 600.000 Tote gegeben hat. An der Front ist die Lage unentschieden, weil seit dem 7. überall (vor allem in Weißrussland und der Ukraine) schwere Kämpfe im Gange sind, wobei über den Ausgang noch nichts Präzises gesagt werden kann. Alles, was man sagen kann, ist, dass die Truppen der Roten sehr oft zum Gegenschlag ausholen und dass der deutsche Vorstoß, wenn auch nicht zur Gänze gestoppt (in Weißrussland), so zumindest erheblich verlangsamt worden ist. Der allgemeine Eindruck ist der, dass die Truppen der UdSSR „den Stier bei den Hörnern packen“, nachdem sie sich von der ersten Überraschung des brutalen Angriffes der Streitkräfte der Nazis erholt haben. Mir scheint, dass der deutsche Vorstoß in Bessarabien gebremst werden konnte. Die deutsch-rumänischen Truppen sind hinter den Fluss Prut zurückgeworfen worden. Heute werde ich um halb neun Valja anrufen.

10/VII/41

Aujourd'hui nous avons appris que toutes les milices avaient reçu l'ordre de n'enregistrer personne à Moscou – autrement dit nous ne déménageons pas (c'est un décret du Soviet de Moscou) et restons ici. Cette nouvelle est-elle vraie? En

tout cas c'est une amie de ma mère à l'Édition d'État qui nous l'a communiquée. C'est la personne qui voulait nous loger rue Pouchkine qui l'a appris à sa milice du quartier. Maintenant je ne crois pas qu'on puisse nous foutre dehors, car si, conformément à la loi, nous ne pouvons être enregistrés nulle part, du moins sommes-nous enregistrés ici et devons-nous rester ici. Aujourd'hui ai reçu de Mitia quelques livres: Vers et Poèmes choisis de Essénine, Parallèlement, Vers Saturniens et Œuvres Posthumes de Verlaine, L'Immoraliste d'André Gide. Si je lui achète des préservos, peut-être me donnera-t-il Poèmes Barbares de L. de Lisle. Il n'a absolument pas d'argent. Toute la matinée nous avons acheté du fromage (pour bouffer en route). Au moins, c'est bien qu'il parte en famille et dans un milieu d'académiciens connu de lui. Je le regrette, ce sera ennuyeux sans lui. Pour ce qui nous concerne, ma mère et moi, probablement nous partirons aux Sables avec Kotchetkoff, si tout marche normalement. Je ne sais pourquoi, ma mère s'imagine qu'on ne me laissera pas partir à la datcha, qu'on me fera travailler, etc. Elle a peur des bombardements, des gaz (tout cela pour moi). C'est fort ennuyeux, son état d'esprit: „Tout le monde part, qu'est-ce que nous faisons ici, on nous a oubliés, nous devons partir travailler dans un kolkhoze“, que sais-je ... C'est empoisonnant. Le plus emmerdant c'est si Valia part pour un kolhoze. Je ne sais pourquoi, elle adore les kolhozes et tout ça. Si elle part, ce sera horriblement ennuyeux et je serai tout à fait seul. Valia est une fille qui a toutes les données pour être quelqu'un, pour réussir (selon moi). Je cherche à lui faire lire de bons livres (elle lit beaucoup de saletés). Je m'efforce de lui faire comprendre la fadeur de certaines choses qui lui plaisent, je cherche à la rendre plus cultivée, à l'orienter dans le chemin qu'elle doit prendre. En un mot, je tâche de la modeler un peu. C'est très difficile. Elle-même dit (il est vrai en plaisantant) „c'est trop tard“. Ça se peut. Elle dit qu'elle s'ennuie à la ville et c'est pour ça qu'elle aime le kolkhoze. Souvent, un doute me prend: pourquoi tenter de la faire à mon image? Est-ce nécessaire? Peut-être faut-il la laisser telle qu'elle est, avec ses goûts et son libre arbitre, se contentant de lui inculquer quelque menue culture et lui faire lire quelques bons livres? Et puis qu'est-ce que c'est que ce type de 16 ans qui veut rééduquer une jeune fille (il est vrai qu'elle n'a que 17 ans). Au fond j'en viens à la conclusion que mes tentatives de rééducation sont inutiles parce qu'inorganiques et que l'influence probable du milieu, des amis est la plus forte. En outre, mes efforts pour faire de Valia „quelqu'un“ ne sont peut-être que de la philanthropie inutile. D'autre part, ce que je pense, ressens et dis; mes réactions devant divers phénomènes; mes buts et actions, tout cela est dicté par toute une vie, un milieu, une expérience de l'existence entièrement différents de l'existence passée et présente de Valia. Dans ce cas, ces tentatives de modeler de Valia une image qui me ressemblât quelque peu sont vouées à l'échec, comme contre-naturelles, inorganiques. Ce que je lui dis est pour moi déterminé par

l'expérience antérieure et des observations passées. Comment peut-elle accepter pour valables mes conjectures, quand elles ne sont pas appuyées par son expérience et ses observations à elle? Tout cela est bien en théorie mais en pratique, quand elle commence à dire qu'elle s'ennuie en ville et de ce que le kolkhoze la tente, oubliant toute sagesse, je me mets à m'affronter avec elle. C'est bête, car, que diable, il faut comprendre les autres. Il est évident que je la comprendrais mieux si j'en savais plus sur son existence – faits, amis, parents, milieu, etc. Alors je pourrais m'expliquer ses opinions, buts, etc. Mais – fausse pudeur, peur de déplaire, elle est fort avare sur elle-même, sauf sur des détails insignifiants par lesquels il est très difficile de juger. Par contre, moi je fais tout mon possible pour qu'elle s'explique le mieux possible pourquoi je suis comme ça et non autre – je lui raconte mon existence, je tâche de lui faire comprendre historiquement mes goûts, etc. Heureusement que nous avons le commun de la jeunesse, la gaieté, le don de l'observation, l'horreur du mauvais goût. Les deux dernières qualités sont chez moi poussées excessivement loin. Tandis que chez Valia elles sont quelque peu à l'état de formation. Mais c'est toujours ça, comme disait la célèbre seconde, tripotant le sein gauche de sa belle-sœur. Hier nous avons vu avec Valia le film *Le Cirque pas mal*. Le plus ennuyeux, c'est qu'on partira chacun de son côté, si on s'écrit, les lettres se perdront, on s'oubliera. Le sentiment, l'impression prédominants de ma vie sont la décomposition continue et systématique. La maille qui fuit. Tout fout le camp. C'est pourquoi je rêve au jour où je pourrai disposer de ma vie à ma guise, où je ne dépendrai de personne, où je ne serai pas obligé de tout quitter à chaque instant, où je voyagerai, où j'aurai une chambre spacieuse et propre, où je me foutrai du lendemain, où je pourrai cultiver mes flirts comme des fleurs rares, de main de maître ... Je suis sûr que ce temps arrivera ... mais quand? Pour le moment la décomposition bat son plein: je perds Mitia, demain je perdrai Valia – et tout cela ne fait que cultiver en moi plus de regrets, plus d'âpreté, plus d'égoïsme! Il est vrai que, comme dit Valia – ça me donne une bonne trempe. Mais on ne peut tout le temps tremper de l'acier, il faut l'utiliser aussi. Il est vrai que j'ai le temps – je n'ai que seize ans ... L'offensive allemande semble être contenue partout. Une bataille acharnée se livre sur tout le front. Les résultats de cette bataille sont indécis parce qu'elle n'est pas encore terminée⁸⁶⁰. Les Etats Unis ont occupé l'Islande. La mission militaire soviétique est arrivée à Londres. En Syrie, le général Deinze⁸⁶¹ a donné le consentement formel de discuter les clauses d'un armistice. Aujourd'hui, suis de veille sur le toit de 9 h à minuit. Il est temps que je parte. Ce qu'on aurait de mieux à faire, ce serait de partir avec Kotchetkoff pour les Sables le plus tôt possible. Si on me laisse partir.

860 Recte: terminée

861 Recte: Dentz

Ce sera dommage de quitter Valia, mais quoi ... la vie, rien à faire, n'est-ce pas? Enfin, on verra.

Heute haben wir erfahren, dass alle Milizposten die Order bekommen hätten, niemanden in Moskau zu registrieren, anders gesagt, wir werden nicht ausziehen müssen (das ist ein Dekret vom „Mossovet“), wir bleiben hier. Ob diese Neuigkeit auch stimmt? Jedenfalls hat uns das die Freundin⁸⁶² von Mutter aus dem „Gosizdat“ erzählt. Das ist jene Person, die uns in der Puškin-Straße unterbringen wollte, und sie hat das von der Miliz ihres Rayons erfahren. Jetzt glaube ich, dass man uns nicht hinauswerfen kann, weil wir laut Gesetz nirgendwo anders registriert werden können, und so sind wir zumindest hier registriert und dürfen dableiben. Heute habe ich von Mit'ka einige Bücher bekommen: *Vers et poèmes choisis* von Esenin, *Parallèlement*, *Vers saturniens* und *Œuvres posthumes* von Verlaine, *L'immoraliste* von André Gide. Wenn ich ihm Präservative besorge, gibt er mir vielleicht auch die *Poèmes barbares* von L. de Lisle. Er hat absolut kein Geld. Den ganzen Vormittag über haben wir Käse eingekauft (Proviand für die Reise). Zumindest ist es gut, dass er mit der Familie fährt und in ein Milieu von Akademikern kommt, das er kennt. Ich werde ihn vermissen, es wird langweilig sein ohne ihn. Was uns betrifft, Mutter und mich, so werden wir wahrscheinlich mit Kočetkov nach Peski fahren – wenn alles normal verläuft. Ich weiß nicht, warum, aber Mutter bildet sich ein, dass sie mich nicht auf die Datscha fahren lassen würden, dass ich zum Arbeiten bleiben müsste usw. Sie fürchtet sich vor den Luftangriffen, vor Giftgasen (alles wegen mir). Sie ist in einer sehr schlechten Stimmung: „Alle fahren ab, was machen wir bloß hier, man hat auf uns vergessen, sie werden uns zum Arbeiten in eine Kolchose schicken“, was weiß ich ... Das vergiftet einem das Leben. Am bescheuertsten wäre es, wenn Valja in eine Kolchose fahren würde. Ich weiß nicht warum, aber sie schwärmt von Kolchosen und alledem. Wenn sie auch wegfahren würde, wäre es schrecklich langweilig, dann wäre ich wirklich ganz allein. Valja ist ein Mädchen, das alle Begabung hat, um jemand zu werden, um voranzukommen (meiner Meinung nach). Ich versuche, ihr gute Bücher zum Lesen zu geben (sie liest viel Schund). Ich versuche, ihr verständlich zu machen, dass einige Dinge, die ihr gefallen, Geschmacklosigkeiten sind, und ich versuche, sie kultivierter zu machen, sie auf den Weg zu bringen, den sie gehen soll. Mit einem Wort, ich

862 Wohl A. P. Rjabinina

versuche, sie ein wenig zu modellieren. Das ist sehr schwierig. Sie selbst sagt (im Spaß freilich), dass es „zu spät ist“. Das kann sein. Sie sagt, dass sie sich in der Stadt langweile und ihr deshalb die Kolchose lieber sei. Oft befällt mich ein Zweifel: Wozu versuchen, sie nach meinem Bild zu formen? Ist das notwendig? Vielleicht sollte man sie so lassen, wie sie ist, mit ihren Vorlieben und ihrem freien Willen, und sich damit zufriedengeben, ihr einige kulturelle Eckpunkte einzubläuen und ihr einige gute Bücher zum Lesen zu geben? Und dann, was ist das für ein Typ von 16 Jahren, der ein junges Mädchen umerziehen möchte (das auch erst 17 ist)? Im Grunde genommen komme ich zum Schluss, dass meine Umerziehungsversuche nutzlos sind, weil sie nicht organisch sind und dass der Einfluss ihres Milieus und ihrer Freunde wahrscheinlich viel stärker ist. Anders gesagt, meine Bestrebungen, aus Valja „jemanden“ zu machen, sind wahrscheinlich nichts anderes als unnütze Philanthropie. Anders verhält es sich mit dem, was ich denke, fühle und sage. Meine Reaktionen auf verschiedene Phänomene, meine Ziele und Aktionen, all das ist diktiert von einem Leben, einem Milieu, einer Lebenserfahrung, die sich von Valjas vergangenem und gegenwärtigem Leben komplett unterscheidet. In diesem Fall sind die Versuche, Valja nach einem Bild zu modellieren, das meinem etwas ähneln würde, zum Scheitern verurteilt, weil sie unnatürlich und unorganisch sind. Das, was ich ihr sage, ist bestimmt durch meine früheren Erfahrungen und vergangenen Beobachtungen. Wie kann sie meine Mutmaßungen als gültig akzeptieren, wenn sie sich nicht auf ihre eigene Erfahrung und ihre eigenen Beobachtungen stützen kann? All das mag in der Theorie stimmen, aber in der Praxis beginne ich, mit ihr zu streiten, wenn sie anfängt, mir zu erklären, dass die Stadt sie langweile und dass es sie auf die Kolchose ziehe. Das ist blöd, weil man, zum Teufel, den anderen verstehen muss. Es ist klar, dass ich sie besser verstehen könnte, wenn ich mehr über ihr Leben erfahren würde – Fakten, Freunde, Eltern, Milieu usw. Dann könnte ich mir ihre Ansichten, Ziele usw. erklären. Aber aus falscher Scham, aus Angst, nicht zu gefallen, ist sie sehr zugeknöpft, was ihre persönlichen Belange betrifft. Sie gibt nur einige unwichtige Details preis, nach denen sehr schwer zu urteilen ist. Im Gegensatz dazu tue ich alles, was mir möglich ist, um mich ihr bestmöglich verständlich zu machen, um zu erklären, warum ich so bin und nicht anders. Ich erzähle ihr von meinem Leben, ich versuche, ihr die Geschichte meiner Vorlieben zu erklären usw. Glücklicherweise einen uns Jugend, Fröhlichkeit, Beobachtungsgabe, unser Horror vor schlechtem Geschmack. Die beiden letzteren Eigenschaften sind bei

mir extrem ausgeprägt, bei Valja hingegen bilden sie sich erst heraus. Aber das ist auch schon was, wie die berühmte Zweite sagte, als sie die linke Brust ihrer Schwägerin begrabschte.⁸⁶³ Gestern haben Valja und ich uns zusammen den Film *Zirkus* angeschaut; nicht schlecht. Das Verdrießlichste ist, dass wir in verschiedene Richtungen auseinandergehen werden. Wenn wir uns schreiben, werden die Briefe verloren gehen, man wird einander vergessen. Meinem Gefühl nach ist die Gemütslage, die mich beherrscht, stetiger und systematischer Zerfall. Maschen, die sich lösen. Alles zerstreut sich. Deshalb träume ich davon, dass eine Zeit kommen wird, in der ich über mein Leben verfügen kann, wie es mir gefällt, in der ich von niemandem abhängig wäre, nicht genötigt wäre, immer wieder alles zurücklassen zu müssen, reisen würde, ein großes und eigenes Zimmer haben würde, mich nicht um das Morgen scheren müsste, meine Flirts hegen und pflegen würde wie seltene Blumen, mit Meisterhand ... Ich bin sicher, dass diese Zeit kommen wird ... aber wann? Momentan ist die Zersetzung in vollem Gange: Ich verliere Mit'ka, morgen werde ich Valja verlieren – und das alles bedeutet für mich mehr Verlust, mehr Bitterkeit, mehr Egoismus! Es ist wahr, dass mir das, wie Valja sagt, zu mehr Härte verhelfen würde. Aber man kann den Stahl nicht die ganze Zeit härten, man muss das auch anwenden. Es ist wahr, ich habe noch Zeit – ich bin erst 16 ... Die deutsche Offensive scheint überall aufgehalten worden zu sein. Man liefert sich einen erbitterten Kampf an der ganzen Front. Die Ergebnisse dieses Kampfes sind noch ungewiss, weil der Kampf noch nicht vorbei ist. Die Vereinigten Staaten haben Island besetzt. Die sowjetische Militärmission ist in London angekommen. In Syrien hat General Dentz sein formelles Einverständnis gegeben, die Bedingungen eines Waffenstillstandes zu verhandeln. Heute halte ich von neun bis Mitternacht Wache auf dem Dach. Es wird Zeit abzureisen. Am besten wäre es jetzt, mit Kočetkov zu den „Sandbänken“ zu fahren, so früh wie möglich. Falls man mich fahren lässt. Es wird sehr schade sein, Valja zu verlassen, aber was soll's ... so ist das Leben, da kann man nichts machen, nicht wahr? Nun ja, wir werden sehen.

13/VII/41

Hier, vers 6 heures du soir, après un voyage cauchemaresque, parce que chargés d'affaires (malles, etc.) nous et les Kotchetkoff sommes arrivés aux Sables. Ouf! Les trains sont bondés et miteux, la chaleur en diable. Enfin nous sommes là,

863 Vgl. Anm.

c'est le principal. Ici, c'est très sympa: l'air est excellent, on se revivifie. Partout des champs verts, des oiseaux qui chantent, c'est la campagne. Presque pas de „datchniki“. La rivière Moskova à proximité. Pas grand-chose à bouffer par exemple. La nourriture est plutôt vaseuse. Dans ce domaine-là, Moscou vaut mieux. Ce qui est bien ici: la solitude et la paix. Personne ne t'emmerde. Pour un écrivain – l'endroit rêvé. Et puis il y a où se promener. Il paraît que l'évacuation est défendue depuis avant-hier soir. En tout cas Mitia ne part pas à Tomsk mais reste à Moscou, ou bien va à la „datcha“. C'est très bien que l'évacuation soit finie (si ce n'est pas un canard), car cela montre que la situation militaire est bonne. D'autre part nul besoin de s'évacuer pour nous. Je suis moins sûr, en ce qui concerne notre avenir moscovite. La campagne c'est très joli, mais Valia me manque beaucoup. Je l'ai vue le 11 au soir. Elle me plaît toujours. Pourquoi? Assez difficile⁸⁶⁴ à expliquer. Ce qui est moche: la campagne comme tout cadre, vaut beaucoup plus que la ville. Si tu as des amis ou un flirt, tu peux passer le temps bien mieux à la campagne (en été) qu'à la ville. En effet, à la campagne, tu peux te balader, te baigner et mille autres possibilités. Mais dans ce cadre fameux, comme gens intéressants qui rehausseraient la beauté du site, je n'ai que moi-même. Par exemple, je serais mille fois plus heureux, si Valia et Mitia étaient là. La vieille histoire: tout dépend des gens. Et c'est pourquoi Moscou me tente. Là-bas il n'y a presque pas de possibilités, mais il y a des gens, des amis. Bien que mes relations avec Valia s'en tiennent à une sorte de flirt s'appuyant sur une conversation brillante, souvent à double face, ce flirt inoffensif et caustique me suffit. Je me connais comme très sensuel, mais parfois je me demande si ma sensualité ne se limite pas à certaines catégories de femmes, excluant les autres. Par exemple, il y a des femmes dont j'ai envie terriblement: les posséder sur le champ. Cela ne veut pas dire qu'elles me plaisent. Valia me plaît, l'embrasser serait pour moi la logique même, la peloter peut-être aussi. Mais je ne la vois pas en train de gémir sous moi. C'est curieux cette frontière, cette gamme des plaisirs. Il faudra que j'analyse cela plus loin. Valia est élégante, elle a son style à elle et c'est très bien. Nous sommes parvenus à un certain degré d'intimité. Ce qui me gêne beaucoup la vie, c'est une sorte de prophétisme-scepticisme naturel qui me porte à prévoir les événements qui me touchent de très près, souvent sous un jour pessimiste, bien que, par nature, je ne sois nullement pessimiste. Avec Valia, par exemple. J'ai peur que nos relations avortent en queue de poisson, qu'elles s'épuisent comme cela. J'en ai une sorte d'avant-goût. Du reste je sais très bien que si cela ne dépendait que de nous, nous pourrions très bien continuer à nous voir, à nous intéresser l'un à l'autre. Valia me plaît, et je sais fort bien que je lui

864 Recte: difficile

plaît⁸⁶⁵ beaucoup. Mais ce n'est pas la question. J'ai peur des facteurs extérieurs, existant toujours et surtout quand on ne mène pas une existence indépendante. Par exemple, maintenant, je suis à la datcha; je ne sais pas ce que fait Valia, je ne peux la voir que quand j'irai à Moscou – quand? Cela nous éloigne beaucoup l'un de l'autre. Bien sûr, je peux lui écrire mais malheureusement elle n'a pas ce don. Elle déteste écrire des lettres. C'est très ennuyeux. Je ne voudrais pas qu'elle parte quelque part sans que je n'en sache rien. Par exemple, il se peut fort bien que Valia soit une femme qui ne peut éprouver de l'intérêt – et plus loin – pour un homme que si elle le voit souvent, sans cela cet intérêt s'épuise, avorte lamentablement. Sa haine d'écrire des lettres me souffle cette idée. Si c'est comme cela, je suis foutu. Peut-être sa théorie est-elle, et même probablement inconsciemment, „le combat finit faute de combattants“. Cela se peut fort bien. Alors qui, encore une fois, restera seul? Qui sera baisé au cul? J'ai toujours pitié de moi à l'avance: comme cela, si ce que j'attendais (de mal) arrive, alors mes condoléances à moi-même sont limitées. Tout dépend de l'argent, malheureusement et de l'indépendance matérielle. J'espère dans une semaine être à Moscou. Pourquoi? J'ai peur de perdre Valia? (Je ne l'ai jamais „possédée“ mais je peux la „perdre“). J'ai peur de perdre un morceau de bonheur („de choix“ aurait immédiatement rectifié Mitia). „Peur“ ne convient pas. Je regrette à l'avance l'inachevé, l'échec, la queue de poisson, la froideur qui envahit. Cela ne me fait pas peur mais me fait mal. Ce n'est pas encore arrivé, ce n'est peut-être pas si important, mais la mélancolie incertaine des souvenirs m'envahit. J'ai peur que le mot „Valia“ ne soit identique au mot „Paris“. Les souvenirs! C'est comme les remords – c'est terrible. Pour moi, un souvenir est toujours un remords: toujours il prend des airs d'accusateur. J'ai peur qu'une fille aussi vivante, aussi réelle que Valia cède la place en mon esprit à quelqu' image figée, à quelque souvenir vague que je regretterai. Je sais très bien que chaque chose avortée, mal réussie, chaque changement de décor me font plus égoïste. J'ai peur du regret futur, peur de la mélancolie, peur du souvenir. Tous ces sentiments ne me vont pas, ne vont pas à mon âge et à mes aspirations, mais existent et m'ennuient fort. N'anticipons pas du reste, mais sachons pressentir. Vais écrire une lettre à Mitia – et tâcherai de ne pas écrire à Valia: cela me tente trop et il faut la faire un peu attendre – ou ne pas attendre? Sur le front depuis 3 jours, la situation est calme. L'offensive allemande est arrêtée. Il semble qu'Hitler se soit gouré cette fois.

Gestern gegen sechs am Abend sind wir nach einer Reise, die ein Horror war, beladen mit unserem Gepäck (Schrankkoffer usw.), mit den Kočetkovs in den „Sandbänken“ angekommen. Uff! Die Züge

865 Recte: plais

sind überfüllt und miserabel, die Hitze diabolisch. Schlussendlich sind wir nun hier, das ist das Wichtigste. Hier ist es sehr angenehm: Die Luft ist ausgezeichnet, man wird sich erholen. Überall grüne Wiesen, die Vögel zwitschern, man ist am Land. Fast keine „Datschniki“. Die Moskva⁸⁶⁶ ist in der Nähe. Zum Essen gibt es allerdings nichts Besonderes. Die Kost ist eher mager. Was das anlangt, ist Moskau besser. Das, was hier gut ist, sind Einsamkeit und Friede. Niemand geht dir auf die Nerven. Für Schriftsteller ein Traumort! Und man kann hier herumspazieren. Allem Anschein nach sind seit vorgestern Abend Evakuierungen verboten. Auf alle Fälle fährt Mit'ka nicht nach Tomsk, sondern bleibt in Moskau, er fährt auf die Datscha. Es ist gut, dass die Evakuierungen aufhören sollen (falls das nicht eine Ente ist), weil es zeigt, dass die militärische Situation sich gebessert hat. Für uns besteht, anders gesagt, jetzt nicht mehr die Notwendigkeit, sich evakuieren lassen zu müssen. Was unsere Zukunft in Moskau betrifft, bin ich mir weniger sicher. Das Land ist sehr schön, aber Valja fehlt mir sehr. Ich hatte sie am 11. am Abend getroffen. Sie gefällt mir noch immer. Warum? Das ist ziemlich schwer zu erklären. Was mir hier missfällt: Das Land ist als Ambiente viel attraktiver als die Stadt, wenn du Freunde hast oder einen Flirt. Dann kannst du (im Sommer) die Zeit auf dem Land viel besser verbringen als in der Stadt. Am Land kannst du nämlich spazieren gehen, baden gehen und hast tausend andere Möglichkeiten. Aber in dieser bemerkenswerten Umgebung gibt es außer mir keine interessanten Leute, die die Schönheit des Ortes aufwerten könnten. So wäre ich zum Beispiel tausend Mal glücklicher, wenn Valja und Mit'ka hier wären. Die alte Geschichte: Alles hängt von den Menschen ab. Und deswegen zieht es mich nach Moskau. Dort gibt es fast keine Möglichkeiten, aber es gibt Menschen, Freunde. Gut auch, dass meine Beziehung zu Valja sich auf eine Art Flirt beschränkt, der auf brillanter Konversation aufbaut, oft doppelbödig. Mir genügt ein solcher harmloser und ironischer Flirt. Ich kenne mich als einen sehr sinnlichen Menschen, aber manchmal frage ich mich, ob diese sinnliche Lust sich nicht bloß auf eine gewisse Art von Frauen beschränkt und andere Kategorien ausschließt. Zum Beispiel gibt es Frauen, die ich schrecklich gerne haben möchte, ich möchte sie auf der Stelle besitzen. Das heißt aber nicht, dass sie mir auch gefallen würden. Valja gefällt mir, sie zu küssen wäre nur logisch – und vielleicht auch, mit ihr zu knutschen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, wie sie unter

866 Gemeint ist der Fluss „Moskva-reka“ (der Moskau-Fluss, die Moskva).

mir liegt und stöhnt. Eigenartig, diese Grenze, diese Skala an Lüsten. Ich müsste das einmal näher analysieren. Valja ist elegant, sie hat ihren Stil, und das ist sehr gut so. Wir haben einen gewissen Grad an Intimität erlangt. Was mir das Leben aber sehr verleidet, ist diese Art von naturgegebener skeptischer Prophetie, die mich Ereignisse vorhersehen lässt, die mich in Kürze treffen werden, oft an einem pessimistischen Tag, wo ich doch von Natur aus gar nicht pessimistisch bin. Was Valja anlangt, zum Beispiel: Ich habe Angst, dass unsere Beziehung scheitern wird, dass sie sich einfach erschöpft. Ich habe da so eine Art Vorahnung. Übrigens weiß ich sehr gut, dass wir, wenn es nur von uns abhinge, uns sehr gut weiterhin treffen, uns füreinander interessieren könnten. Valja gefällt mir, und ich weiß ziemlich sicher, dass auch ich ihr sehr gefalle. Aber das ist nicht die Frage. Ich habe Angst vor äußeren Faktoren, die immer auftauchen können, besonders dann, wenn man kein unabhängiges Leben führt. Zum Beispiel jetzt, wo ich auf der Datscha bin. Ich weiß nicht, was Valja macht, ich könnte sie nur sehen, wenn ich nach Moskau käme – aber wann? Das entfernt uns sehr voneinander. Natürlich kann ich ihr schreiben, aber sie hat leider kein Talent dazu. Sie verachtet Briefeschreiben. Das ist sehr ärgerlich. Ich möchte nicht, dass sie irgendwohin wegfährt, ohne dass ich etwas davon wüsste. Es könnte zum Beispiel sein, dass Valja zu der Art Frauen gehört, die kein Interesse für einen Mann aufbringen, wenn sie ihn nicht oft sehen können. Wenn das der Fall ist, wird sich ihr Interesse verflüchtigen und jämmerlich verpuffen. Ihr Hass auf das Briefeschreiben bringt mich auf diese Gedanken. Wenn es so ist, bin ich erledigt. Vielleicht wird sie von der Theorie geleitet, wahrscheinlich sogar unbewusst: „Aus den Augen, aus dem Sinn.“ Das kann gut sein! Und wer, um es nochmals zu sagen, wird allein zurückbleiben? Wer würde in den Arsch gefickt? Ich habe immer schon im Voraus Mitleid mit mir selbst. Aber wenn das Erwartete (das Schlechte) dann eintritt, hält sich das Mitleid mit mir selbst in Grenzen. Alles hängt vom Geld ab, leider, und von materieller Unabhängigkeit. Ich hoffe, in einer Woche in Moskau zu sein. Warum? Habe ich Angst, Valja zu verlieren? (Ich habe sie nie „besessen“, könnte sie aber „verlieren“!) Ich habe Angst, ein Stück Glück zu verlieren („ein erstklassiges“, würde Mit’ka mich sofort korrigieren). Um „Angst“ geht es eigentlich nicht. Ich tue mir im Vorhinein leid wegen des nicht Erreichten, wegen des Misserfolges, wegen des „Scheiterns“, wegen der Kälte, die mich überkommt. Das macht mir nicht Angst, es tut mir jedoch weh. Noch ist es nicht so weit gekommen, vielleicht ist das auch nicht so wichtig, aber mich

erfasst die ungewisse Melancholie der Erinnerungen. Ich habe Angst, dass das Wort „Valja“ die gleiche Bedeutung haben wird wie das Wort „Paris“. Nur Erinnerungen! Das ist wie Schuldgefühle zu haben, es ist schrecklich. Für mich sind Erinnerungen immer Schuldgefühle. Sie kommen als Ankläger daher. Ich habe Angst, dass mir anstelle eines Mädchens, so lebendig und real wie Valja, nur ein erstarrtes Bild übrig bleibt, eine vage Erinnerung, der ich nachtrauere. Ich weiß sehr gut, dass mich jede fehlgeschlagene Sache, die schlecht ausgegangen ist, jeder Kulissenwechsel egoistischer machen würde. Ich habe Angst vor dem zukünftigen Gefühl von Reue, Angst vor Melancholie, Angst vor der Erinnerung. All diese Gefühle passen nicht zu mir, passen nicht zu meinem Alter und zu meinen Bestrebungen, aber sie sind da, und sie stören mich sehr. Wir wollen nichts vorwegnehmen, aber wir ahnen es voraus. Ich werde Mit'ka einen Brief schreiben – und ich werde versuchen, Valja nicht zu schreiben. Ich würde es zu gerne tun, aber man muss sie etwas warten lassen – oder doch nicht? Seit drei Tagen ist die Situation ruhig. Die deutsche Offensive ist zum Stillstand gekommen. Es scheint, als habe sich Hitler dieses Mal gründlich vertan.

14/VII/41

L'événement – le gros – c'est l'accord anglo-soviétique qui prévoit la lutte en commun contre Hitler et, d'autre part, dit que ni l'Angleterre ni l'URSS ne signeront séparément de paix avec le Reich, sans accord préalable avec la partie contractante. L'autre événement c'est celui que hier, j'ai été à un doigt de la mort. J'ai failli me noyer dans la Moskova. Mais heureusement Kotchetkoff m'a sauvé. Ai écrit une longue lettre à Valia. Ai acheté des cure-dents à la pharmacie près de la gare. Espère bientôt aller à Moscou et voir Valia et Mitia. Du reste compte bientôt recevoir la réponse de Mitia à ma lettre. Il se peut que je sois obligé de travailler au kolkhoze. N'en ai nullement envie. Ne fous rien, toute la journée. Ai une terrible envie de forniquer. Quel sera l'avenir pour moi? Vais-je étudier à Moscou? Et étudier en général? Que feront et où seront Valia et Mitia?

Das Großereignis ist das englisch-sowjetische Abkommen, das den gemeinsamen Kampf gegen Hitler vorsieht, in dem es unter anderem heißt, dass weder England noch die UdSSR separat einen Frieden mit dem Reich schließen würden, ohne Vorverhandlung mit dem Vertragspartner. Das andere Ereignis ist, dass ich gestern um einen Fingerbreit dem Tod entronnen bin. Ich wäre beinahe in der Moskva ertrunken, aber glücklicherweise hat mich Kočetkov gerettet. Ich

habe einen langen Brief an Valja geschrieben. In der Apotheke beim Bahnhof habe ich Zahnstocher gekauft. Ich hoffe, bald nach Moskau zu fahren und Valja und Mit'ka zu treffen. Übrigens hoffe ich sehr, von Mit'ka bald Antwort auf meinen Brief zu bekommen. Möglicherweise werde ich verpflichtet, hier auf der Kolchose zu arbeiten. Dazu habe ich keine Lust. Ich mache nichts, den ganzen Tag lang. Ich hätte schreckliche Lust herumzuhuren. Wie wird meine Zukunft sein? Werde ich in Moskau studieren? Überhaupt studieren? Was werden Valja und Mit'ka machen, und wo werden sie sein?

15/VII/41

Eh bien, mon petit pote, quoi de neuf? Bah – Rien de bien extraordinaire. Tout va son petit train-train, quoi ... Au fond, c'est très bien, cette union avec l'Angleterre. Le chic, c'est qu'à l'école, chez des amis, partout, depuis le commencement de la guéguerre, j'ai dit que l'ennemi du monde est l'Allemagne nazie, que les Anglo-Américains sont des chics types, que de Gaulle défend la France, etc. Ah! ils sont baisés au cul, ceux qui me disaient le contraire, les membres du Komsomol qui suivaient aveuglément les mots d'ordre des journaux, prenant tout à la lettre, n'ayant aucune expérience politique et ne sachant pas lire entre les lignes! Pauvres types! Bah, au diable. Par exemple, que fera le monde, après qu'Hitler soit battu? Probablement recommenceront les dissensions intestines, les imbécillités parlementaristes, etc. Je me fous de tout, pourvu que Paris soit restauré dans son rang de capitale, de Ville-Lumière, pourvu que la France reprenne la place qui lui est due et que les Boches soient foutus au cul et Hitler écrasé définitivement. Y en a marre de ces Prussiens nazis. Mais on les battra – avec l'Angleterre, et l'aide croissante des USA, et la force militaire „soviétique“. La „croisade de l'Europe contre le bolchévisme“ n'est qu'un masque – et personne n'est dupe. Ici, aux Sables, ça commence à devenir franchement emmerdant. Deux vieilles folles, et ma mère et moi. Du reste Kotchetkoff va revenir de Moscou et apporter des nouvelles de la capitale. Me manquent Valia et Mitia. Chaleur du diable. Quand est-ce que j'irai à Moscou? Sur le front, rien d'intéressant. Les attaques allemandes sont repoussées. Il me semble que l'attaque allemande en général est enrayée. Mais ils peuvent „reprenre du poil de la bête“ à tout moment. Je m'ennuie fort ici. Que foutent Valia et Mitia. Valia m'oublie-t-elle? Je n'en sais rien. En tout cas lui ai envoyé une lettre – comme ça elle saura que moi je ne l'oublie pas. C'est une lettre spirituelle, fine et intelligente („et puis quoi encore“) ... Ce que je voudrais: rester pour l'année scolaire à Moscou et que Valia et Mitia y restent aussi et que ma mère ait du travail et que personne ne nous emmerde et qu'on ne nous foute pas dehors de la chambre de Pokrovsky Boulevard. C'est très

compliqué: la décision du Mossoviet en ce qui concerne la défense aux organes de la milice d'enregistrer de nouveaux locataires sera-t-elle levée, en liaison avec l'amélioration de la situation militaire? J'en doute fort. Si cette décision était levée, on serait obligé de partir, où? D'autre part: la situation militaire s'est-elle améliorée durablement et l'évacuation est-elle défendue définitivement? Il n'y a qu'à être optimiste – et c'est tout. Ce que je voudrais voir Valia et Mitia.

Also gut, mein kleiner Freund, was gibt es Neues? Bah – nichts Besonderes. Alles geht seinen Trott ... Im Grunde genommen ist das sehr gut, diese Union mit England. Es ist schon toll, dass ich es war, der in der Schule und Freunden gegenüber von Beginn des Krieges an überall gesagt hat, dass Nazi-Deutschland der Feind der Welt sei, dass die Angloamerikaner anständige Kerle seien, dass de Gaulle Frankreich verteidigen würde usw. Ah! Und diese Wichser, die mir das Gegenteil gesagt haben, diese Komsomolzen, die blind den Zeitungen gefolgt sind, alles wörtlich genommen haben, über keine politische Erfahrung verfügen und nicht zwischen den Zeilen lesen können! Arme Kerle! Bah, hol sie der Teufel. Was wird sich, zum Beispiel, in der Welt tun, wenn Hitler geschlagen sein wird? Wahrscheinlich werden wieder die internen Streitigkeiten beginnen, die parlamentarischen Blödhheiten usw. Mir ist alles egal, wenn nur Paris wieder den Rang einer Metropole erhält, als Stadt der Lichter⁸⁶⁷, vorausgesetzt, Frankreich erlangt seinen ihm gebührenden Platz wieder, und die Fritzen werden in den Arsch gefickt, und Hitler wird endgültig vernichtet sein. Man hat genug von diesen Preußen-Nazis. Aber man wird sie schlagen – gemeinsam mit England und der zunehmenden Hilfe der USA und der „sowjetischen“ Streitmacht. Europas „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ ist nichts anderes als ein Deckmantel, und niemand glaubt das. Hier, in den „Sandbänken“, beginnt es, ehrlich gesagt, unerträglich zu werden. Zwei verrückte Alte⁸⁶⁸, Mutter und ich. Übrigens wird Kočetkov aus Moskau zurückkehren und Neuigkeiten aus der Hauptstadt mitbringen. Valja und Mit'ka gehen mir sehr ab. Eine diabolische Hitze. Wann werde ich nach Moskau fahren? An der Front gibt es nichts von Interesse. Die deutschen Angriffe sind abgewehrt. Mir scheint, dass der deutsche Angriff generell aufgehalten worden ist. Aber sie können jederzeit „den Stier bei den Hörnern packen“. Ich langweile mich hier sehr. Was treiben Valja und Mit'ka? Ob Valja

867 Ville-Lumière ist ein Paris zugeschriebenes Attribut.

868 Gemeint sind V. A. Merkur'eva und die Ehefrau von Kočetkov, I. G. Prozriteleva.

mich vergessen hat? Ich weiß es nicht. Jedenfalls habe ich ihr einen Brief geschrieben, damit sie weiß, dass ich sie nicht vergesse. Es ist ein geistreicher Brief, fein und klug („und noch einiges mehr“ ...). Was ich möchte? Im nächsten Schuljahr in Moskau bleiben, ich möchte, dass Valja und Mit'ka auch bleiben und Mutter Arbeit hat und niemand uns nervt und man uns nicht aus dem Zimmer am Pokrovskij-Boulevard hinauswirft. Das ist sehr kompliziert. Ob der Beschluss des „Mossovet“, den Milizorganen zu verbieten, neue Bewohner zu registrieren, im Zusammenhang mit der Verbesserung der militärischen Situation nicht aufgehoben wird? Daran zweifle ich sehr. Falls dieser Beschluss aufgehoben würde, dann müsste man raus – aber wohin? Andererseits: Hat sich denn die militärische Situation dauerhaft gebessert und ist die Evakuierung definitiv verboten worden? Es bleibt einem nichts übrig, als ein Optimist zu sein – das ist alles. Wie gerne ich Valja und Mit'ka doch sehen möchte.

16/VII/41

*Folie.*⁸⁶⁹ Langeweile und heller Wahnsinn. Was mache ich hier eigentlich? In Gesellschaft von Mutter und zwei Alten⁸⁷⁰, die sich für Katzen interessieren – na Mahlzeit! Die Kost, die sie einem vorsetzen, ist miserabel: Buchweizengrütze, Wassersuppe, schwarzes Brot. Von früh bis spät idiotische Gespräche über das Essen, über Nichtigkeiten. Das besondere Talent von Intelligenzlern auf dem Land – nur über dummes Zeug zu reden. Vorläufig keine Rede davon, dass wir nach Moskau fahren, weil die Pässe in der Meldestelle „nicht vor Ende der Woche“ ausgefertigt werden. Hier herrscht abscheuliche Langeweile. Die Alten, die über nette Nichtigkeiten reden, über die unzureichend organisierte Verköstigung, über Katzen, Vögel und Stechmücken: Zum Teufel damit! Es reicht! Überhaupt werden wir, sobald wir die Pässe zurückerhalten, sofort nach Moskau fahren. In Moskau werden für einige Lebensmittel (ich weiß noch nicht, für welche) Bezugskarten eingeführt. Ganz besonders hasse ich die wohlwollenden Reden der Alten usw. Die Natur! Das alles bringt nichts, wenn Leute fehlen. Irrsinn und Dummheit. Was tue ich hier? Und dieses dämliche Geklächle und Gerede. Man muss sich aber damit abfinden; solange sie uns die Pässe nicht zurückgegeben haben, können wir nicht nach Moskau fahren. Alles geht mir auf die Nerven, besonders Mutter. Idioten! Hier

869 Wahnsinn.

870 V. A. Merkur'eva und I. G. Prozriteleva

sollte es einem gefallen, ah! Diese Idioten, die in ihrem ganzen Leben nichts Besseres erreicht haben als einen Sommersitz in Peski, mit unzureichend organisierter Verköstigung und wohlmeinendem Gerede! All das macht mich wütend. Nein, ich bin nicht fürs Land geschaffen. Ich will auf Teufel komm raus nach Moskau zurück! Alles hängt von den Leuten ab. Und die Leute hier sind Idioten. Kočetkov kommt selten her. Sie werden ein Stück (verfasst gemeinsam mit Lipskerov) nach seinem Werk *Nadežda Durova* inszenieren. Kočetkov ist sehr optimistisch gestimmt. Er ist überzeugt, dass sie Hitler ein für alle Mal schlagen werden. Mutter hat Angst vor Gas- und Bombenangriffen, ich will nach Moskau fahren und Valja und Mit'ka treffen. Wahnsinn, heller Wahnsinn! Wahnsinn und Langeweile! Dieses Jahr werden die Schulen allem Anschein nach funktionieren, weil sich die Lage an der Front ja tatsächlich gebessert haben soll. Die Evakuierung ist abgebrochen, viele Institutionen kehren zurück ... Ich warte auf Antwort von Mit'ka. Ich möchte mit ihm eine Korrespondenz beginnen. Ich tue hier nichts. Wie gerne ich doch Valja sehen möchte! Obwohl ich sie nicht besessen habe, dürste ich nach ihr. Ob der Optimismus von Kočetkov gerechtfertigt ist? Ob Valja mich vergessen hat, ob ihr mein Brief gefällt oder nicht? Seit einiger Zeit wird mein Gemüt von einer bestimmten Empfindung beherrscht – der des Zerfalles. Zerfall der moralischen Werte, eng verbunden mit dem Zerfall der materiellen Werte. Der Prozess des Zerfalles ausnahmslos aller moralischen Werte begann bei mir in Wahrheit bereits in der Kindheit, als ich die Familie zerfallen sah, im Streit, ohne Einigkeit. Es gab keine Familie, es gab bloß ein Kollektiv, das durch nichts zusammengehalten wurde. Der Zerfall der Familie begann mit den Unstimmigkeiten zwischen Mutter und Schwester. Die Schwester ist ausgezogen, um allein zu leben. Dann verstärkte sich der Zerfall der Familie durch die Abreise der Schwester in die UdSSR. Der Zerfall der Familie zeigte sich nicht nur im Antagonismus – einem sehr scharfen – zwischen Mutter und Schwester, sondern auch im Antagonismus zwischen Mutter und Vater. Der Zerfall bestand auch darin, dass von Vater und Mutter ein ganz unterschiedlicher Einfluss auf mich ausgeübt wurde, und statt mich ihnen unterzuordnen, ging ich meinen eigenen Weg und kämpfte mich durch pädagogische Unstimmigkeiten und ideologisches Chaos hindurch. Der Prozess des Zerfalles setzte sich mit meinem Besuch der katholischen Schule Maillard in Clamart fort. Mit den Schülern dieser Schule war ich durch nichts verbunden, und obwohl mich niemand herablassend behandelte, ließ man es mich stark fühlen, dass ich

keiner der „Ihren“ wäre, weil ich Russe bin, noch dazu mit kommunistischem Anstrich. Was für ein Wahnsinn! Einmal ging ich in die orthodoxe Kirche, ging zur Kommunion, fastete (obwohl ich die Kirche nicht ausstehen konnte). Dann kam das „Eurasiertum“ mit der Druckerei in der Rue de l’Union⁸⁷¹. Dann der kommunistische Einfluss des Vaters und der ihn umgebenden Bekannten – konspirierende „Rückkehrer.“ Zu all dem kam noch der Kontakt mit allen Schichten der Emigration ... und der Unterricht in der katholischen Schule! Es gab da natürlich kein Milieu, in dem ich mich hätte frei bewegen können. Die Emigranten mochte ich nicht, weil sie von der alten Zeit sprachen, sie waren schmutzelig und wollten den Tatsachen nicht ins Auge blicken. Mit den „Rückkehrern“ hatte ich keinen Umgang, weil sie die ganze Zeit mit „Angelegenheiten“ beschäftigt waren. Mit den französischen Kommunisten hatte ich keinen Umgang, weil ich mit ihnen weder durch Arbeit noch durch unsere Lebensweise in Berührung kam. Was die Schule vermittelte, waren derbe Urteile über Frauen, pornografische Zeitschriften, eine Vorliebe für englischen Tabak und schöne Füllfederhalter – das war alles. Auf der einen Seite gab es die humanistischen Ansichten der Lebedev-Familie, auf der anderen den poetisch-leidenden Sog des Einflusses von Mutter; auf dritter Seite gab es den Krach zu Hause, auf vierter Seite den Einfluss der „Rückkehrer“-Konspiration und die „zufälligen“ Menschen, die man mochte und scheinbar unbedeutende Begegnungen und Spaziergänge; auf fünfter Seite gab es den Einfluss der französischen Kommunisten und den Traum von der UdSSR, als wäre es etwas besonders Interessantes und Neues, unterstützt von Vater; und auf sechster Seite war da der Einfluss der Schule (der katholischen), der auf Zynismus und den Primat des Geldes abzielte. All diese Einflüsse habe ich aufgenommen, ich habe jeden dieser Einflüsse kritisch bearbeitet, und was sich ergab, war ein Zerfall der positiven Seite jedes Einflusses, weil er sich mit der Wirkung des anderen Einflusses überschneidet. Daraus entstand eine Art Filtrat, das rätselhaft und zufällig war. Alle moralischen, sogenannten objektiven Werte gingen zum Teufel. Die Familie zerfiel zusehends. Religion hörte auf zu existieren. Der Kommunismus war geheim und konspirativ. Die Einflüsse vermengten sich zu einem Mischmasch. Es bildete sich eine ziemlich eklektische philosophisch-ideologische Grundierung heraus. Der Prozess des Zerfalles setzte sich fort mit der Hals über Kopf erfolgenden Flucht des Vaters aus Frankreich, mit dem

871 In Lateinschrift

Verhör in der Polizeipräfektur, der Übersiedlung aus dem Haus ins Hotel und dem Verlassen der Schule sowie dem Abbruch des Kontaktes zu einigen Schulkameraden. Der Zerfall setzte sich fort in einer absoluten Ungewissheit, was der nächste Tag bringen würde, in der fernen Perspektive einer Übersiedlung in die UdSSR und einen damit verbundenen, aus materiellen Gründen erzwungenen Umgang mit den Emigranten. Der Zerfall vertiefte sich durch das Nichtstun, durch Kaffeehausbesuche, die Treffen mit Lefort, durch die politische Lage, die Angst vor Krieg, durch Briefe des Vaters, die geheim übergeben wurden ... was für ein Mischmasch, oh Gott! Schließlich die Abreise in die UdSSR. Um die Wahrheit zu sagen, die Abreise in die UdSSR hatte für mich einen sehr hohen Stellenwert und war von großer Bedeutung. Ich habe stark gehofft, in der UdSSR endlich ein stabiles Milieu zu finden, untrügerische Ideale, feste Freunde, ein intensives Leben, das mit Inhalt erfüllt wäre. Ich wusste, dass Vater angesehen ist usw. Und ich bin gefahren. Ich geriet auf eine Datscha, wo es sofort Zwistigkeiten zwischen den L'vovs und uns gab, Streitereien wegen Platzproblemen, Vaters Spaziergänge und Zusammentreffen mit geheimnisvollen Leuten aus dem NKVD, Vaters Telefonanrufe von Bolševo aus. Vaters Worte, dass man vorläufig noch nichts wisse. Völlige Konspirativität des Vaters, Mutter trifft sich mit niemandem, ich bin allein mit Mit'ka. Ungewissheit (Vater redet davon, dass man warten müsse, „bis alles sich klärt“ usw.). Der gleiche für mich schon gewohnte Zerfall, Ungewissheit, Beengtheit der materiellen Verhältnisse, meine fortgesetzte vollkommen desinteressierte Einstellung zu allem. Derselbe Zerfall, nur verschärft durch eine ungewohnte Umgebung. Dann die Verhaftung von Vater und Alja, was endgültig zum Zerfall der Familie führte. Alles, woran du dich gewöhnt hast, oder besser gesagt, an das du dich zu gewöhnen begonnen hast, geht zum Teufel. Das ist Zersetzung, und sie verfolgt mich seither unentwegt. Sie erzeugt Kosmopolitismus, Deklassierung und Eklektizismus der Ansichten. Hätte es sich denn ausgezahlt, mich in den verschiedenen Schulen, die ich besucht habe, an jemanden oder an etwas zu gewöhnen? Nein: Eine Übersiedlung, und alles geht zum Teufel, eine neue Umgebung, und gewöhne dich jetzt daran und sei dankbar. Es wechselten sich ab: Bolševo, Moskau, Golicyno, verschiedene Zimmer in Moskau, verschiedene Schulen, Leute, gewisse Vorstellungen, Einflüsse – und Chaos greift um sich. Schließlich – Pokrovskij-Boulevard. Als wäre das nun etwas Dauerhaftes. Ein Vertrag für zwei Jahre. Ich gehe in die Schule, schließe Bekanntschaften, gewöhne mich daran.

Aber da gibt es die Skandale mit den Nachbarn. So weit, so gut. Ich schließe die 8. Klasse ab, wobei ich mit niemandem näher bekannt geworden bin. (Und wieder gehen Wunsch und Hoffnung, dass ich ein „Milieu“ finden würde, zum Teufel. Ich konnte kein Milieu finden, weil es ein solches nicht gibt.) Ich schließe Bekanntschaft mit Valja, treffe mich mit Mit'ka. Und jetzt der Krieg! Und wieder geht alles zum Teufel. Es beginnen wieder die Übersiedlungsprobleme, die Suche nach einem Zimmer. Wieder völlige Ungewissheit, verschärft durch Mutters panische Wahnvorstellungen. Es beginnen die unsichersten Tage meines Lebens, die panischsten, die schrecklichsten, die dümmsten. Wachhalten, „Was wird morgen sein?“ usw. Und nun, nach alledem – Peski. Eine idiotische Zeitverschwendung, idiotische Leute, idiotische Gespräche über Samoware, Eier usw. Pathologische Dummheit, intellektuelle Impotenz, überdeckt von Gutmütigkeit. Peski ist für mich pure moralische Dekadenz. Wieso spreche ich so oft von Zerfall, Zersetzung? Weil alles, womit ich zu tun hatte, zum Zerfall neigte. Die Beziehung mit Valja hat sich eingespielt – da fahre ich nach Peski. Und keine Briefe werden verhindern, dass unsere Beziehung dem Zerfall entgegengeht, und ich werde nicht erstaunt sein, wenn diese Beziehung endet. All das schreibe ich nicht aus einer Art Pessimismus heraus, denn eigentlich bin ich sehr optimistisch, sondern um Fakten aufzuzeigen. Man soll von mir nicht Güte, gute Stimmung, Gelassenheit, Dankbarkeit verlangen! Man möge mich in Ruhe lassen! Ich stehe nicht auf eigenen Beinen, und solange ich das nicht tue, zähle ich nicht. Aber ich habe das Recht, jedem gegenüber Kaltherkigkeit zu zeigen. Man soll mir nicht meine Flirts vorwerfen, man soll mich in Ruhe lassen. Ich habe das Recht auf Egoismus, weil mein ganzes Leben so verlaufen ist, dass aus mir nur ein Egoist und Egozentriker hat werden können. Ich bitte um nichts. Es wird die Zeit kommen, wenn ich Leuten, die mir nicht gefallen, freiheraus werde sagen können, was ich denke. Geld – darauf kommt es an. Es ist sehr kompliziert: Bei meiner Direktheit und meinem klaren Blick ist es sehr schwierig, Geld zu lukrieren, und ohne Geld bin ich kein vollwertiger Mensch.

17/VII/41

*L'événement principal*⁸⁷² – die Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Syrien. Alles fällt den Engländern und de Gaulle zu. Die Franzosen können heimkehren oder sich de Gaulle anschließen. Ich freue mich

872 Das Hauptereignis

sehr über den Sieg der Engländer und de Gaulles in Syrien. Es ist schon interessant, dass ich politisch hundert Mal scharfsichtiger und vorausblickender war als die, mit denen ich zu tun hatte. In der Schule, unter Freunden war ich immer für England, Amerika und de Gaulle, und ich sagte, dass Hitler unser Feind sei. Und, am wichtigsten, ich ließ mich nicht von der sowjetischen Presse täuschen, die Deutschland gegenüber jedenfalls wohlwollender eingestellt war als England und Amerika gegenüber. Und ich glaubte nie an gute Beziehungen zwischen Hitler und uns. Wenn man die letzten vier bis fünf Kommuniqués hernimmt, so wird ersichtlich, dass es in Weißrussland weiterhin schwere Kämpfe gibt. Es ist ungut, dass sich im heutigen Kommuniqué zum ersten Mal der Terminus „in Richtung Smolensk“ findet. Die Kämpfe, die nebenbei gesagt auf Weißrussland übergreifen, finden dort statt, wo sie Moskau immer näher rücken. Das gefällt mir genauso wenig. Die letzten beiden Kommuniqués waren verhalten, und es wurde davon gesprochen, dass in gewisse Richtungen (wie Vitebsk, Novograd-Volynskij und Smolensk) die „Kämpfe fortgesetzt werden“. Es ist offensichtlich, dass der Ausgang dieser Kämpfe nicht bekannt ist, obwohl mir persönlich scheint, dass der Angriff der Faschisten in Weißrussland doch noch zum Stillstand gebracht und abgebrochen werden wird. Die sowjetische Luftwaffe bombardiert ziemlich häufig Ploiești und Anlagen der Erdölindustrie. Die Engländer bombardieren schon seit Längerem sehr heftig Westdeutschland (besonders das Ruhrgebiet). Diese Schläge sind überaus massiv und zerstörerisch. Die sowjetische Presse veröffentlicht Erklärungen von Jules Romains, Feuchtwanger, Henri Bernstein, Pertinax, Dreiser; diese begrüßen das Abkommen zwischen England und der UdSSR und ihr gemeinsames Vorgehen gegen Hitler-Deutschland. Die Presse von England, Amerika, der Türkei, Schweden, der Schweiz, Chinas und des Irak u. a. m. kommentiert lebhaft dieses historische Übereinkommen. Der generelle Ton lautet, dass Hitler nun einen Kampf an zwei Fronten führen müsse und dass er zweifelsohne geschlagen werde. Im Jahr 1916 musste Deutschland auch an zwei Fronten Krieg führen, und es wurde geschlagen. In Frankreich ist es verboten, den 14. Juli (Sturm auf die Bastille) als Feiertag zu begehen. In Moskau wurde ein Bezugskartensystem auf eine Reihe von Lebensmitteln eingeführt, ich weiß noch nicht, für welche. Kočetkov ist nach Moskau gefahren, er wird herausbekommen, ob an die Schriftsteller die Kupons durch das jeweilige „Gruppkom“ oder durch die Hausverwaltungen ausgegeben werden. Jedenfalls wäre es besser, wenn wir in Moskau wären, um

Bezugskarten zu erhalten, aber wir haben die Pässe noch nicht und können nicht einmal für einen Tag nach Moskau fahren. Heute hat es ein Gewitter gegeben. Eine gute Sache! Ich habe *Das Schicksal in eigener Hand* von M. Šaginjan gelesen, und jetzt lese ich *Der Kampf ums Leben* von P. de Kruif in der Nr. 5 der *Int. literatura*. Hier herrscht pure Langeweile. Eine Zeitverschwendung, es gibt überhaupt nichts zu tun. Du liegst herum, liest, schlenderst zum Bahnhof, isst das Essen, das nach nichts schmeckt ... Langeweile. Jetzt ist es Abend. Wenn man nur bald die Pässe bekäme – und dann nichts wie weg nach Moskau. Wie gerne möchte ich Valja und Mit'ka treffen! Ich habe Valja ganze acht Tage nicht gesehen. Wie gerne ich sie doch sehen möchte! Natürlich fühlt man sich in Moskau anders. Mutter fürchtet sich dummerweise vor allem; sie fürchtet, dass sie mich irgendwohin „mobilisieren“, sie fürchtet sich vor Bombenangriffen, sie fürchtet sich vor Gasangriffen, sie fürchtet sich vor allem. Grauenvoll! Natürlich hoffe ich sehr, dass um den 1. September herum der Unterricht in den Schulen wieder anfängt. Valja hat vor, in die 10. Klasse einer Schule für Erwachsene einzutreten, so wie Mit'ka. Ich möchte gerne in Moskau in die Schule gehen, ich möchte Valja und Mit'ka treffen, möchte, dass alles normal verläuft. Vorläufig sind meine Ziele beschränkter: es nach Moskau schaffen und mit Valja und Mit'ka plaudern. Am wichtigsten – mit Valja, denn sie gefällt mir, und es tut mir gut, mit ihr zu reden und sie anzuschauen. Ich habe alles hier gänzlich satt. Wann wird das enden? Die Stadt passt besser zu mir. Ich möchte von hier abreisen, mir geht es in der Stadt gut.

18/VII/41

Es gießt schon den zweiten Tag. Ich gehe nicht aus dem Haus, lese *Der Kampf ums Leben* von P. de Kruif. Es ist ein nützliches und gutes Buch, obwohl die Komposition holprig ist und ihm schadet. Ich verstehe überhaupt nicht, was wir, ehrlich gesagt, hier tun. Es gießt, man kann nicht spazieren gehen, Langeweile und eintönige Kost, ganz und gar nicht nahrhaft. Kočetkov ist ein Schlaumeier, den größten Teil der Zeit verbringt er nämlich in Moskau, nur manchmal kommt er vorbei; und wir sitzen hier ohne Betätigung herum. Ich traktiere Mutter unaufhörlich und nachdrücklich, um sie zu einer endgültigen Abreise nach Moskau zu bewegen. Ich befürchte, dass Kočetkov für Mutter aus Moskau Übersetzungen mitbringen könnte, dass sie dann beginnt, daran zu arbeiten, zufrieden, eine Betätigung gefunden zu haben, und

ich habe das Nachsehen, und wir kehren nicht vor Herbst nach Moskau zurück. Das alles ist sehr unerfreulich. Hier herrscht tödliche Langeweile, es gibt überhaupt nichts zu tun. Die Sache ist die, dass sich Mutter vor Moskau fürchtet, weil mich dort eine „Vorladung erwarten“ könnte, dass sie Luftangriffe erwartet, dass man Kerosin für den Primus-Kocher holen gehen müsste usw. Wieso sind wir so Hals über Kopf aus der Hauptstadt abgehauen? Weil wir moralisch durch die nicht zustande gekommenen Übersiedlungen buchstäblich gemartert waren, wegen der vergeblichen Besichtigung fiktiver Zimmer, der Perspektive auf Ašchabad, der Evakuierung und Luftangriffe (wobei nur Mutter gemartert war – ich war frisch wie der junge Morgen und flirtete mit Valečka). Man hätte sich erholen wollen usw., die Sorgen vergessen ... Hier angekommen, fanden wir uns in Gesellschaft von zwei alten Frauen⁸⁷³ wieder, die an Katzenmanie leiden, wir fanden uns völlig alleingelassen vor Tellern mit klebrigem Grießbrei wieder, in Gegenwart des einschläfernden Dämons Langeweile, des schrecklichsten aller Dämonen. Wir versuchen, die Zeit irgendwie totzuschlagen. Mittag- und Abendessen werden zu Ereignissen; es gibt eindeutige Anzeichen nicht von Erholung, sondern von tagtäglicher Langeweile. Das alles hat, wie man sagt, „einem gerade noch gefehlt“. Mutter fängt plötzlich an, klar zu sehen, aber leider hindern zwei Faktoren sie daran, endgültig klar zu sehen, d. h. endgültig nach Moskau zurückzukehren. Zum einen die plötzlich aus dem Nirgendwo kommende Angst vor „Moskau im Krieg“ und zum anderen die Aussicht, dass Kočetkov ihr aus Moskau irgendeine Übersetzungsarbeit mitbringt und damit ihre erzwungene Untätigkeit aufhört. Einverstanden, wenn sie bloß anfangen würde, etwas zu tun! Aber was wird aus mir? Zur Kolchose gehen will ich nicht, und jeden Tag zum Bahnhof zu gehen, die Zeitungen vom Vortag zu lesen und einen Pseudo-Vinegret-Salat⁸⁷⁴ vorgesetzt zu bekommen – das ist keine Beschäftigung, und den Tag mit Quatsch zu vertun, ist ein Verbrechen, wenn es im Vergleich dazu in Moskau hundert Mal interessanter ist, wenn in Moskau – jetzt zumindest noch – Valja und Mit'ka sind. Morgen oder übermorgen kommt Aleksandr Sergeevič⁸⁷⁵ zurück, und wir werden mit ihm über alles sprechen. Dumm ist nur, dass wir keine Pässe haben und das Wetter schlecht ist. Ich fühle mich hier wie in einer Einöde,

873 V. A. Merkur'eva und I. G. Prozriteleva

874 Russischer Gemüsesalat mit Roten Rüben

875 A. S. Kočetkov

versunken in einem Morast von Gutmütigkeit, Stupidität und Anspruchslosigkeit. Peski, das bedeutet ein stupides, stilles Leben – gut für jene zwei Alten⁸⁷⁶, aber ich bin ein aktiver Mensch, und hier heult jeder vor Langeweile auf. Wenn nur die Kost besser wäre! Aber sie ist einfach schlecht. Und noch eins: Die Ereignisse rundum entwickeln sich in einer derart atemberaubenden Geschwindigkeit, dass diese Monate Juli und August in ihrer Art vielleicht etwas sein könnten wie „die letzten glücklichen Minuten“ usw., usf. Deutlicher gesprochen – einfach nicht wissend, wie sich die Ereignisse entwickeln und wie mein Leben weiter verlaufen wird, möchte ich aus diesem Grund den größtmöglichen Teil der Zeit so verbringen, wie es mir gefällt, auf eine möglichst glückliche Art und Weise. Das ist völlig verständlich und natürlich. Or⁸⁷⁷ ich kann, wie sich herausgestellt hat, die Zeit nur in Moskau gut und intensiv verbringen. Hier herumsitzend, habe ich den untrüglichen Eindruck, dass ich etwas Wertvolles verliere, das so schwer wiegt wie Gold – nämlich Zeit, die unwiederbringlich ist. Wäre ich in Moskau – wäre das gut, hektisch vielleicht, aber auf alle Fälle nicht so langweilig und stupid wie hier. Tatsächlich geht es nicht nur um Peski, diesen *Sables Mouvants*, a⁸⁷⁸ darum, dass ich bis zum Hals in diesen *Sables Mouvants* begraben bin. Mein einziges Labsal hier ist Tagebuchschreiben. Interessant ist der Unterschied – *décalage*⁸⁷⁹ – zwischen meinem Selbst, seinen Ideen, Bestrebungen und Gefühlen und meinem Leben. Wieso Tagebuch? Tagebuch deshalb, weil in mir das klare Bedürfnis besteht, vor mir selbst Rechenschaft abzulegen über die Existenz dieses Selbst, über verschiedene Erscheinungen, auch manchmal absurde. Die große Frage ist natürlich – ob *à Moscou*⁸⁸⁰ im September die Schule beginnt, um den 1. September herum. *Enigme*⁸⁸¹ natürlich. Als Barometer aller Ereignisse, die für mich, und nicht nur für mich, zum jetzigen Zeitpunkt von Bedeutung sind, dienen die kriegerischen Geschehnisse, die Lage an den Fronten. Die meisten in Mutters Bekanntenkreis, darunter auch Kočetkov, zeigen sich sehr optimistisch, sie sagen, dass Hitler scheitern werde. Die Presse führt eine Kampagne durch und berichtet, dass Hitler geschlagen sei, wenn auch nur potenziell geschlagen. Wenn man den Ton der sowjetischen

876 V. A. Merkur'eva und I. G. Prozriteleva

877 Aber

878 Treibsand, sondern

879 Diskrepanz

880 in Moskau

881 Ein Rätsel

und ausländischen Presse insgesamt in Betracht zieht, die Stimmung der Freunde und Bekannten, dann vermittelt das einen optimistischen Eindruck. Wobei sich dieser Eindruck (für mich) durch drei Faktoren verstärkt: 1) durch das „Abkommen zwischen Großbritannien und der UdSSR über gemeinsame Operationen gegen Hitler-Deutschland“; 2) durch die Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Syrien; 3) durch den Widerstand der sowjetischen Armeen im Osten Europas (westlich von Moskau). Die Bedeutung von Punkt 1 zu kommentieren ist überflüssig. Es genügt, auf die Wichtigkeit und Bedeutung der Zusammenarbeit der Militärstreitkräfte unter dem *Union Jack*⁸⁸² und *Soviet Russia*⁸⁸³ im Kampf mit Hitler hinzuweisen. Punkt 2 ist von großer Bedeutung nicht nur in strategischer Hinsicht (Verteidigung von Kreta, Ägypten und des Suezkanals gegen Hitler), sondern auch, weil dadurch das Prestige von England und der Truppen von General de Gaulle gehoben wurde. Wenn man Punkt 2 in Verbindung mit dem „Abkommen gemeinsamer Operationen“ im Lichte der internationalen Geschehnisse betrachtet, ergibt das eine erfreuliche Botschaft: Der Sieg Englands in Syrien fällt glücklicherweise mit dem militärischen Bündnis mit der UdSSR zusammen: ein diplomatischer und ein militärischer Sieg. Punkt 3 ist unzweifelhaft von größerer Bedeutung, obwohl er noch nicht bis zum Ende geklärt ist. Dass die Russen sich tapfer gewehrt und den Angriff der Deutschen an allen Fronten zum Stillstand gebracht haben, ist ein Faktum. Aber für wie lange und wie sich die Ereignisse im Osten weiterentwickeln – das kann derzeit niemand sagen. Wenn also die ersten beiden Punkte unabänderlich sind und in naher Zukunft keiner Änderung unterliegen, unterliegt Punkt 3 Bewegungen und Veränderungen. Diese Bewegungen und Veränderungen werden durch die Wiederaufnahme von schweren Kämpfen in Weißrussland verursacht. Natürlich will Hitler im Osten vorstoßen, auf Smolensk und dann – auf Moskau zu. Nicht von ungefähr wurde im letzten Kommuniqué davon gesprochen, dass „schwere Kämpfe in Richtung von Vitebsk, Smolensk und Novgorod-Volynskij im Gange sind“. So haben die Deutschen offensichtlich in Weißrussland ihren Angriff wieder aufgenommen. Ob es ihnen gelingen wird, große Erfolge zu erzielen und in den Osten vorzustoßen? Mein persönlicher Eindruck: kaum. Man muss bedenken, dass sich während der Ruhe an der Front unsere Armee auf eine scharfe und entschlossene

882 Engl., in Lateinschrift; britische Flagge

883 Engl., in Lateinschrift; Sowjetrusslands

Abwehr des deutschen Angriffes vorbereiten konnte. Indessen sind nach sowjetischen Ansichten die Erfolge der Hitlerarmee, die das Westliche Weißrussland, einen Teil der Westl. Ukraine, Litauen und einen Teil Lettlands erobern konnte, darauf zurückzuführen, dass sich die Rote Armee durch die Unvorhersehbarkeit des deutschen Angriffes nicht rechtzeitig in Stellung bringen konnte. Die weiteren Ereignisse hätten nun gezeigt, dass die Rote Armee, zumindest eine Zeit lang, die deutschen Angriffe ausnahmslos an allen Fronten zurückzuschlagen imstande war. Jetzt haben sich die Roten wahrscheinlich in Stellung gebracht, und je weiter die Dinge sich entwickeln, desto schwerer wird es den Deutschen fallen, den erbitterten Widerstand der sowjetischen Armeen zu überwinden. Mir scheint, dass der deutsche Angriff schließlich endgültig aufgehalten werden wird. Ob die Kämpfe, die derzeit in Weißrussland vor sich gehen, ein Teil des deutschen Angriffes sind, der in den letzten vier bis fünf Tagen nur angehalten worden ist, oder ob es sich nur um eine Art Aufflammen handelt? Ob dies unabhängig von dem dargelegten Faktum zu betrachten ist, dass der deutsche Angriff gerade in diesen vier bis fünf Tagen endgültig zerschlagen wurde? Mit anderen Worten stelle ich die Frage so: Ist der deutsche Angriff nach der jüngsten Ruhepause endgültig zum Stillstand gekommen, oder sind die neuerlichen Kämpfe in Weißrussland ein Präludium für einen neuen Angriff Hitlers? Diente der Stillstand nur zur Erholung und war nicht die Folge der Zerschlagung der Faschisten? Mir persönlich scheint, dass ein neuer erbitterter deutscher Angriff an allen Fronten (oder vielleicht doch nur in Weißrussland) zu erwarten ist und dass dem Stillstand nicht wirklich zu trauen ist. Mir erscheinen die jetzigen Kämpfe in Weißrussland als der Beginn eines neuerlichen deutschen Angriffes. Noch gibt es keine Ergebnisse dieser Kämpfe. Es wird den Deutschen in Weißrussland kaum gelingen, entscheidende Siege zu erringen, besonders im Hinblick auf Smolensk, auf das sie sich zubewegen. Zu Beginn des Krieges glaubte ich mehr an die Siege der Deutschen. Die Sache ist die, dass sie noch keine einzige Stadt in den Grenzen der UdSSR eingenommen haben, wenn man die kürzlich erworbenen Territorien nicht mitrechnet. Den deutschen Truppen gelang kein blitzartiger Schlag, denn wenn es an den Fronten eine Kampfpause gibt und das nicht die Folge einer *endgültigen* Zerschlagung der faschistischen Armeen ist, dann ist diese Kampfpause auf alle Fälle dadurch begründet, dass die Hitlerarmee nicht in der Lage war, ihren schnellen Angriff fortzusetzen. Es ist sehr gut möglich, dass der Krieg sich in die Länge ziehen wird, falls es den Deut-

schen nicht in kurzer Zeit gelingt, wirklich wichtige strategische Punkte im europäischen Teil der UdSSR einzunehmen. Denn Lvov und Kaunas zählen da nicht. Die sind nicht so wichtig wie Minsk, wie Smolensk oder wie Kiev. Die Kampfpause an der finnischen, ukrainischen und bessarabischen Front hält an. Es ist offensichtlich, dass man auf einen Stellungskrieg zusteuert. Wenn es zu einem Stellungskrieg kommen sollte, würde das von großem Vorteil für die UdSSR und England sein, weil die ökonomischen Ressourcen Deutschlands sich erschöpfen würden und der Plan einer schnellen Liquidierung der sowjetischen Armee sich endgültig zerschlagen würde. Man muss kaum hinzufügen, dass Amerika in der Zwischenzeit ein außerordentlich hohes Niveau in der Kriegswaffenproduktion erreicht, und die Ausrüstung von England wird sich stark verbessern. Mir scheint, dass es jetzt für Hitler am wichtigsten ist, in aller kürzester Zeit einen Sieg in der UdSSR zu erzielen. Aber er wird ihn nicht bekommen. Ein „Blitzkrieg“ gegen die UdSSR ist wegen der Stärke der Roten Armee, besonders der sowjetischen Luftstreitkräfte, und auch wegen des Vorgehens der englischen Luftstreitkräfte gegen die wichtigsten Industriezentren Deutschlands zum Scheitern verurteilt. Jede Minute zählt – und führt zu Hitlers Niederlage, weil die wirtschaftlichen Planungen und Ressourcen des Dritten Reiches sich mit jeder Minute erschöpfen, es wächst die Unzufriedenheit im besetzten Europa, und Amerika rüstet England mit allen nur möglichen Waffen von hoher Qualität auf. Meiner Meinung nach braucht Hitler einen sehr raschen Krieg gegen die Sowjetunion. Wenn es Hitler nicht gelingt, bis zum Winter zu siegen und Minsk, Kiev, Smolensk, Leningrad und Moskau einzunehmen, verliert er endgültig den Krieg, nicht nur gegen die UdSSR, sondern auch gegen das British Empire. Nach meinen persönlichen Berechnungen und Überlegungen wird Hitler vor dem Winter einbruch nichts Wesentliches erobern. Er könnte Minsk einnehmen. Jedenfalls wird er Leningrad und Moskau bis zum Winter nicht einnehmen – und dann ist er verloren.

*Le même jour*⁸⁸⁴

Abermals sehr unangenehme, bedrohliche Neuigkeiten und Perspektiven. Mutter hat sich heute mit einer Datscha-Bewohnerin getroffen, mit Nina Pavlovna, *retour de Moscou*⁸⁸⁵. Nina Pavlovna teilte ihr mit,

884 Am selben Tag

885 (die) aus Moskau zurückgekommen (ist)

dass Smolensk eingenommen worden sei, dass sie in Moskau Bombenangriffe erwarten würden. Smolensk liegt 250 km von Moskau entfernt. Dann noch etwas: Sie sagt, dass die Hausverwaltung Halbwüchsige im Alter von 15 bis 16 Jahren zum Buddeln schicke. Und ich bin 16 Jahre alt. Und Mutter hat natürlich *du pain sur la planche*⁸⁸⁶. Sie schmiedet die dümmsten Pläne, hat panische Perspektiven usw. Und noch diese Idiotie mit den Pässen, die noch nicht einmal zum Registrieren nach Kolomna weitergeschickt worden sind! Da sie also noch hier sind, könnte man sie holen ... Morgen sollte Aleksandr Sergeevič⁸⁸⁷ kommen. Ich möchte schrecklich gerne nach Moskau. Selbst in das bombardierte. Ich möchte furchtbar gerne Valja und Mit'ka treffen, solange es nicht zu spät ist. Zweifelsohne müsste Aleksandr Sergeevič die neuesten Nachrichten mitbringen. Ist Smolensk tatsächlich eingenommen worden? Alles geht zum Teufel. Aber ich muss unbedingt nach Moskau. Wovor ich Angst habe, ist, dass sie die Pässe nach Kolomna zur Registrierung gebracht haben, man aber nach Moskau fahren muss, und ohne Pässe geht es nicht. Eine teuflische Lage. Sie sagen, dass die Evakuierung wieder begonnen hätte. Sie sei nur wegen der „Staus“ gestoppt worden. Auf alle Fälle muss ich Moskau kurz besuchen. Vielleicht könnte ich es so einrichten, dass sie mich bei der Hausverwaltung nicht bemerken. Möglich, dass Mit'ka, ja auch Valja schon irgendwohin evakuiert worden sind. Weiß der Teufel! Warten wir also auf Aleksandr Sergeevič! Ich habe erfahren, dass Briefe fünf Tage benötigen und dass sie von der Militärzensur geöffnet werden. Ich möchte so rasch wie möglich nach Moskau, um Valja und Mit'ka zu treffen. Wann wird Aleks. Serg. denn ankommen? Aller Wahrscheinlichkeit nach sollte er morgen zwischen eins und zwei am Nachmittag eintreffen. Ich muss es unbedingt nach Moskau schaffen. Nina Pavlovna sagt, dass man nur im äußersten Notfall nach Moskau fahren solle. Aber ich will um jeden Preis nach Moskau, um zu erfahren, was Valja und Mit'ka zu tun beabsichtigen. So ist die Lage. Es ist zum Verrücktwerden. Man muss an die Pässe herankommen, wie könnte man es sonst nach Moskau schaffen? Ist Smolensk wirklich eingenommen worden? Ich möchte handeln, muss aber warten.

886 viel Arbeit vor sich

887 A. S. Kočetkov

*Le samedi matin.*⁸⁸⁸ Mutter und ich sind in aufgeregter Stimmung. Wobei bis zur Ankunft von Kočetkov nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden kann. Wird er heute schon eintreffen? Mir scheint, dass sich die Situation folgendermaßen darstellt: Falls Kočetkov nicht eintrifft, fahren wir morgen oder übermorgen nach Moskau, um alles zu erkunden. Es ist aber wahrscheinlicher, dass Kočetkov heute eintreffen wird. Er sollte die allerjüngsten Neuigkeiten mitbringen: Ist Smolensk tatsächlich eingenommen worden? Jedenfalls war im gestrigen Kommuniqué davon nicht die Rede. Kočetkov kann, abhängig von der allgemeinen Lage der Dinge, einige Entscheidungen treffen: 1) Entweder fahren Mutter und ich für ein bis zwei Tage nach Moskau und kehren dann wieder hierher zurück und „warten die Ereignisse ab“. 2) Oder es empfiehlt sich momentan absolut nicht, nach Moskau zu fahren, was soviel heißt, dass wir nicht hinfahren werden, sondern hierbleiben und die „Ereignisse abwarten“ werden. Oder 3) Kočetkov entscheidet sich angesichts der sehr ernstesten Lagen dafür, nach Turkmenistan zu fahren, und wir fahren mit ihm mit (und auch das ist noch nicht fix; es kann auch sein, dass er allein fährt und uns nicht mitnimmt, aber das ist ziemlich unwahrscheinlich). Oder es besteht 4) die Möglichkeit, dass wir nach Moskau fahren und mit dem Goslit oder einer anderen Institution evakuiert werden. Mir ist, um die Wahrheit zu sagen, alles egal, wenn ich nur nach Moskau komme, wenn auch nur für einige Stunden, um Valja und Mit’ka zu sehen und um zu erfahren, was sie vorhaben. Mir persönlich scheint, dass Kočetkov für Punkt 1 plädiert, dass ich und Mutter für einen Tag nach Moskau fahren und hierher zurückkehren, um „die Ereignisse abzuwarten“. Alles hängt natürlich vom Ernst der Lage ab. Ich habe die schreckliche Befürchtung, die Abreise von Valja und Mit’ka zu verpassen. Ich muss unbedingt erfahren, was mit ihnen ist, und deshalb gilt für mich: Je früher ich nach Moskau gelange, desto besser. Die Sache ist die, dass Briefe lang unterwegs und unzuverlässig sind und von der Militärzensur kontrolliert werden. Überhaupt ist heute der entscheidende Tag. Wenn ich nur für einen Tag nach Moskau käme, dort würde man dann weitersehen. Die Datscha-Besitzer sagen, dass es gestern aus irgendeinem Grund keine Übertragung im Radio gegeben habe. Was bedeutet das? Vielleicht ist das nur ein Ammenmärchen. Ich muss unbedingt herausbekommen, was Valja und Mit’ka vorhaben, wenn sie nicht schon abgereist sind. Wir warten

888 Samstagmorgen.

also auf Kočetkov. Gestern ist es mir gelungen, Mutter und die Frau von Kočetkov⁸⁸⁹ dazu zu bewegen, um die Pässe zu gehen. Zum Glück waren diese noch dort, und wir können sie heute holen. Falls wir nach Moskau fahren, dann auf jeden Fall vor Dienstag (falls wir hier wohnen bleiben), weil am Dienstag die Pässe zur Registrierung zurückgebracht werden müssen. Was wird Kočetkov berichten? Ob wir tatsächlich in die turkmenische Einöde fahren müssen? Oder ob wir gemeinsam mit irgendwelchen Schriftstellern evakuiert werden? Irgendwie bessert sich das Wetter. Übrigens bessert sich mit dem Wetter auch meine Stimmung. Vielleicht bringt Kočetkov auch nicht so unheilvolle Neuigkeiten, und ich kann in Moskau bleiben. Ich befürchte, dass Mit'ka bald wegfahren wird, weil die Akademie der Wissenschaften die zweite Partie nach Tomsk schickt. Valja kennt meine Adresse nicht, und falls sie wegfährt, wüsste sie nicht, wie sie mich davon verständigen soll, weil sie auch meine Moskauer Adresse nicht kennt. Deswegen muss ich so rasch wie möglich nach Moskau. Es kann sein, dass Valja schon in den Ural gefahren ist oder in eine Kolchose oder dass man sie irgendwohin beordert hat. Hoffentlich kommt A. S.⁸⁹⁰ ja doch noch heute, und es werden Entscheidungen fallen. Nach Moskau müssen wir auch schon deshalb, um Bezugskarten zu bekommen. Besser keine Briefe nach Moskau schicken, sondern Ansichtskarten, die viel rascher ankommen und nicht verloren gehen wie die Briefe. Was mich bedrückt: „*Ils se connurent juste à la veille de la guerre, mais la catastrophe les jeta chacun de leur côté. Il avait peut-être raté son grand amour*“. *Quelle banalité!*⁸⁹¹

20/VII/41

L'événement principal: Staline est nommé commissaire du Peuple à la Défense et le m^{al} Timochenko, son remplaçant. Comme cela tout le pouvoir exécutif, gouvernemental et militaire est entre les mains de Staline. Depuis 5 jours continuent des combats acharnés en direction de Pskov, Smolensk et Novograd-Volynski, Polotsk-Nevel, combats dont les résultats sont indécis et inconnus. D'aucuns croient que la nomination de Staline va changer la tactique défensive soviétique en tactique offensive. Hier vers 11 h. 30 du soir est arrivé Kotchetkoff. Aujourd'hui dans l'après-midi, avons eu une conversation très sérieuse avec lui.

889 I. G. Prozriteleva

890 A. S. Kočetkov

891 „Sie lernten einander am Vorabend des Krieges gerade erst kennen, aber die Katastrophe warf jeden von ihnen in eine andere Richtung. Er hat vielleicht seine große Liebe verloren.“ Was für eine Banalität!

En commun, nous avons pris une décision irrévocable: il faut partir à Moscou à tout prix. Demain nous partons – pour 1 jour ou 2 à Moscou. La situation se présente ainsi: demain Kotchetkoff va parler à un certain Skosyreff qui est en ce moment, de facto, à la tête de l'Union des Ecrivains. Si Skosyreff dit à Kotchetkoff que l'Union des Ecrivains juge bon que Kotchetkoff parte au Turkmenistan et peut lui trouver des billets, alors Kotchetkoff tâchera de nous prendre avec lui, sa femme et la vieille. Autrement dit, si on peut faire de façon à trouver des billets pour Tachkent (ce qui est très difficile), alors, nous partons avec Kotchetkoff pour là-bas et de Tachkent à Achkhabad. Mais seuls Skosyreff et l'Union des Ecrivains peuvent faire quelque chose en ce sens. Peut-être diront-ils qu'ils ne peuvent rien faire. En tout cas Skosyreff a dit hier à Kotchetkoff qu'il prendrait tous les renseignements sur son cas. Si cela avorte avec Kotchetkoff et le Turkmenistan, alors nous – ma mère et moi – nous inscrirons au comité d'évacuation du „Litfond“ qui forme des échelons d'évacuation. L'ennuyeux c'est qu'on ne sait pas où iront ces échelons et on ne sait quoi prendre avec soi en conséquence. Si l'évacuation va, par exemple, à Tachkent, alors Kotchetkoff a tout intérêt à partir avec cet échelon. Demain, vais à Moscou à 7 h. 30 du matin avec ma mère et Kotchetkoff. Au moins saurai ce que sont devenus Valia et Mitia. Ainsi, selon toute probabilité, nous sommes pratiquement à la veille

Das Hauptereignis: Stalin wurde zum Volkskommissar für Verteidigung ernannt und Marschall Timošenko zu seinem Stellvertreter. Auf diese Weise ist die gesamte Exekutiv-, Regierungs- und Militärgewalt in den Händen von Stalin. Seit fünf Tagen halten erbitterte Kämpfe in Richtung Pskov, Smolensk, Novograd-Volynskij und Polock-Nevel' an, Kämpfe, deren Ausgang unentschieden und ungewiss ist. Einige glauben, dass die Nominierung von Stalin die sowjetische Verteidigungstaktik in eine Offensivtaktik ändern werde. Gestern gegen halb zwölf am Abend ist Kočetkov angekommen. Heute am Nachmittag hatten wir mit ihm eine sehr ernste Unterredung.

Wir haben folgende unwiderrufliche Entscheidung gefällt: Man muss um jeden Preis nach Moskau fahren. Morgen fahren wir für einen oder zwei Tage nach Moskau. Die Situation stellt sich folgendermaßen dar: Morgen wird Kočetkov mit einem gewissen Skosyrev sprechen, der im Moment, de facto, an der Spitze des Schriftstellerverbandes steht. Wenn Skosyrev Kočetkov sagt, dass der Schriftstellerverband es für gut hält, dass Kočetkov nach Turkmenistan fährt und wenn sie für ihn Fahrkarten beschaffen, wird Kočetkov versuchen, uns, seine Frau⁸⁹²

892 I. G. Prozriteleva

und die Alte⁸⁹³ mitzunehmen. Andersherum gesagt, falls es möglich wäre, Fahrkarten nach Taškent zu beschaffen (was sehr schwierig ist), würden wir mit Kočetkov gemeinsam nach Taškent reisen und von dort nach Ašchabad. Aber nur Skosyrev und der Schriftstellerverband können etwas in diese Richtung unternehmen. Vielleicht werden sie sagen, dass sie nichts tun können. Jedenfalls hat Skosyrev gestern Kočetkov gesagt, dass er sich seines Falles annehmen werde. Falls das mit Kočetkov und Turkmenistan fehlschlägt, würden wir uns – Mutter und mich – beim Evakuierungskomitee des „Litfond“, das Transporte zusammenstellt, anmelden. Unangenehm ist, dass man nicht weiß, wohin diese Transportzüge gehen, sodass man auch nicht weiß, was man mitnehmen soll. Falls die Evakuierung, zum Beispiel, nach Taškent geht, hat Kočetkov vollstes Interesse daran, mit diesem Evakuierungszug mitzureisen. Morgen um halb acht in der Früh fahre ich zusammen mit Mutter und Kočetkov nach Moskau. Zumindest werde ich erfahren, was mit Valja und Mit’ka los ist. So befinden wir uns also, aller Wahrscheinlichkeit nach, am Vorabend

893 V. A. Merkur’eva

Suite⁸⁹⁴ 20/VII/41

de quitter Moscou pour une destination jusqu'ici inconnue. Kotchetkoff considère que rester à Moscou serait une folie. Deux alternatives se présentent: ou bien nous partons pour le Tourkmenistan avec Kotchetkoff, sa femme et la vieille, ou bien nous partons avec le Litfond pour une „destination inconnue“. Je crois, pour ma part, que demain – après-demain, nous saurons quelle direction nous prendrons pour notre évacuation de Moscou: direction Litfond ou direction Asie. Du reste, il se peut que l'échelon du Litfond parte pour l'Asie aussi. Alors Kotchetkoff partira aussi avec l'échelon. Fini le confort! Mais il paraît qu'il s'agit de sauver sa peau. L'intellectuel russe ne brille pas par son courage, il est plutôt vaseux. Bien sûr, le chic serait de partir avec les Kotchetkoff, en groupe, quoi, au lieu de partir avec des gens qu'on ne connaît pas. Dans toute l'URSS des cartes pour tous les produits. Comme on voit, notre plan d'évacuation n'est pas encore défini, mais il y a tout de même deux possibilités et l'une d'elles se réalisera. Moi, je voudrais qu'on parte avec les Kotchetkoff, parce qu'ils ont au Tourkmenistan des amis et tout ça, et ils nous aideront en tous sens. La situation morale de Moscou est assez miteuse: du reste, la situation morale varie toujours conformément aux variations de la situation militaire. Tout le monde à Moscou était très „frais“ et même une pointe héroïque, lorsque les communiqués annonçaient l'arrêt de l'offensive allemande. Mais dès que les Allemands recommencent leur offensive en direction de Smolensk, alors à Moscou, c'est l'évacuation qui recommence à toute vitesse, les conversations pleines de panique rapploient, les peurs qui se cristallisent, etc. etc. Kotchetkoff dit qu'à Moscou on ne songe qu'à bouffer le plus possible avec les cartes, qu'on se plaint du manque d'argent et qu'on s'évacue en masse. Dans un jour ou deux, je l'espère, se décidera notre sort: nous évacuerons-nous en Asie avec les Kotchetkoff ou bien nous partirons avec le Litfond, où? Je me paye, à vrai dire, un peu la gueule de Kotchetkoff et de 99 % des Moscovites qui, quand la situation sur le front s'était tranquilisée pendant 4–5 jours, s'étaient mis à faire preuve d'un optimisme idiot et qui, maintenant, bégaient et n'en reviennent plus des cartes et des nouvelles attaques nazies. L'important c'est Moscou. Si les Allemands arrivent à prendre Smolensk, alors ils marcheront sur Moscou. Or, Moscou se défendra, probablement, de façon sauvage. Qu'avons-nous à faire dans une Moscou purement militaire? Rien, sinon à être tués inutilement par les bombardements ou par les soldats du III^e Reich. Pour moi tout dépend de Smolensk: s'ils prennent Smolensk, ils prendront la capitale de l'URSS. Et même si les Allemands ne réussissent pas à prendre Moscou, il vaut mieux

894 Folgt auf

foutre le camp d'une ville qui se défend sauvagement, qui se fait bombarder et tout ça. Par exemple, la nomination de Staline comme commissaire du Peuple aux Affaires de la Guerre peut signifier un changement capital de la tactique soviétique, peut signifier une contre-offensive soviétique. Cette nomination me fait espérer en tout cas, une telle recrudescence de la résistance soviétique, que la dite résistance brisera tous les efforts des Allemands en direction de Smolensk – direction particulièrement dangereuse. D'un côté ce serait terriblement miteux de partir pour le Tourkmenistan et de savoir au bout de quelques temps que l'offensive allemande est brisée et que la vie normale continue à Moscou, avec les écoles qui fonctionnent, théâtres, cinés et tout, tandis qu'on moisirait à Achkhabad. A vrai dire ça nous ferait les pieds. D'un autre côté, la situation pourrait se présenter sous le jour suivant: trop confiants en nos victoires futures, nous resterions à Moscou, nous nous ferions peut-être bombarder et, au moment où la situation deviendrait désespérée, nous voudrions quitter Moscou – et il serait trop tard. Dans le premier cas, nous n'éprouverions que du dépit, dans le cas second, notre vie serait simplement en danger. Par exemple, tant pis pour les affaires et bagages: en adienne que pourra. Il est évident que nous n'emporterons que le strict nécessaire, c'est à dire excessivement peu, le moins possible, pour ne pas nous embarrasser en route. Le gros, la richesse de nos bagages, les livres, le principal de ce que nous avons amené ici, en URSS, restera à Moscou et sera anéanti ou pillé. La seconde alternative est la plus vraisemblable. Ça n'a rien de folichon, mais je préfère avoir la vie sauvée, que d'être emmacchabé⁸⁹⁵ à cause des bagages. Au diable, après tout! Faut pas pleurer! Un jour, je serai bien plus rupin et pourrai avoir tout ce que je veux – ça compensera toujours les „pertes de jeunesse“. Après tout vaut mieux tout perdre à 16 ans, qu'à 20– 40 ans. J'ai toute la vie devant moi, et je compte bien réussir. En tout cas, demain, ma mère prendra tous les renseignements sur l'évacuation du Litfond, Kotchetkoff saura de quoi il retourne avec Skozyreff, moi je saurai quel est le sort de Valia et de Mitia. Maintenant, je suis certain que Mitia partira à Tomsk, s'il n'est pas déjà parti. En ce qui concerne Valia je n'en sais trop rien. Demain – journée chargée, fiévreuse, intéressante en tous points. Partirons à six heures du matin. Ai retiré mon passeport au Soviet du village et peux partir librement à Moscou.

unseres Aufbruches nach Moskau in eine bislang ungewisse Richtung. Kočetkov meint, dass es ein Wahnsinn wäre, in Moskau zu bleiben. Es bieten sich zwei Alternativen: Entweder reisen wir mit Kočetkov, seiner Frau und der Alten nach Turkmenistan, oder wir reisen mit dem „Litfond“ zu einem „unbekannten Bestimmungsort“. Ich denke für

895 Recte: un macchabée

meinen Teil, dass wir morgen oder übermorgen wissen werden, welche Alternative wir für unsere Evakuierung aus Moskau wählen: „Litfond“ oder Richtung Asien. Es kann aber auch sein, dass der Transport des „Litfond“ ebenfalls nach Asien führt. Dann würde Kočetkov auch mit diesem Transport mitreisen. Ende des Komforts! Aber es geht offenbar darum, seine Haut zu retten. Der russische Intellektuelle glänzt nicht besonders durch Mut, er ist eher kleinlaut. Natürlich wäre es fein, mit den Kočetkovs in einer Gruppe zu reisen statt mit Leuten, die man nicht kennt. In der gesamten UdSSR sind für sämtliche Lebensmittel Bezugskarten eingeführt worden. Wie man sieht, ist unser Evakuierungsplan noch nicht definitiv, aber es gibt trotz allem zwei Möglichkeiten, und eine davon wird realisiert werden. Ich hätte gerne, dass wir mit den Kočetkovs fahren, weil sie in Turkmenistan Freunde haben und weil sie uns in jeder Hinsicht helfen werden. Die moralische Situation in Moskau ist sehr bedenklich: Die moralische Situation variiert übrigens immer konform mit der gewandelten militärischen Situation. Ganz Moskau war sehr „gelassen“ und bis zu einem gewissen Punkt heroisch, als die Kommuniqués verlautbarten, die deutsche Offensive sei zum Stillstand gebracht worden. Aber seitdem die Deutschen ihre Offensive in Richtung Smolensk wieder aufgenommen haben, ist in Moskau die Evakuierung mit voller Geschwindigkeit im Gange, in den Gesprächen ist Panik zu spüren, Angst kristallisiert sich heraus usw., usf. Kočetkov sagt, dass man in Moskau nur von einem träume, nämlich davon, so viel wie möglich auf Bezugskarten zu essen zu bekommen, dass man sich beklage, kein Geld zu haben, dass man sich massenhaft evakuieren lasse. In ein oder zwei Tagen, so hoffe ich, wird sich unser Schicksal entscheiden: Entweder wir werden mit den Kočetkovs nach Asien evakuiert, oder wir fahren mit dem „Litfond“, aber wohin? Ich muss, ehrlich gesagt, schmunzeln, wenn ich an Kočetkov und an die 99 % Moskowiter denke, die sich durch die Situation an der Front der letzten vier bis fünf Tage haben beruhigen lassen und einem idiotischen Optimismus anheimgefallen sind und die jetzt zu stottern beginnen und wie gelähmt sind wegen der Bezugskarten und der neuen Angriffe der Nazis. Das wirklich Wichtige ist aber Moskau. Wenn es den Deutschen gelingt, Smolensk einzunehmen, dann marschieren sie auf Moskau. Aber Moskau wird sich verteidigen, wahrscheinlich auf brutale Weise. Was hätten wir in einem rein militarisierten Moskau zu suchen? Nichts, es sei denn, wir wollten unnötigerweise im Bombenhagel oder durch die Soldaten des Dritten Reiches umkommen. Meiner Meinung nach hängt alles von

Smolensk ab. Wenn sie Smolensk einnehmen, dann nehmen sie die Hauptstadt der UdSSR ein. Und selbst wenn es den Deutschen nicht gelingt, Moskau einzunehmen, ist es ratsam, aus einer Stadt abzuhausen, die sich wie wild verteidigen wird, die Bombenangriffen ausgesetzt ist und das alles. Zum Beispiel könnte die Ernennung von Stalin zum Volkskommissar für Kriegsangelegenheiten eine kapitale Änderung der sowjetischen Taktik bringen, d. h., es könnte einen sowjetischen Gegenangriff geben. Diese Ernennung lässt mich auf alle Fälle hoffen, dass der sowjetische Widerstand entsprechend gestärkt wird, dass der genannte Widerstand alle Anstrengungen der Deutschen in Richtung Smolensk zunichtemachen wird, einer Richtung, die ganz besonders gefährlich ist. Einerseits wäre es schrecklich ärgerlich, nach Turkmenistan zu reisen und dann vielleicht zu erfahren, dass die deutsche Offensive gestoppt worden sei und in Moskau wieder normales Leben herrsche, mit funktionierenden Schulen, Theatern, Kinos und allem Drum und Dran, während man in Ašchabad vermodert. Das würde uns eine Lehre sein, im Ernst. Andererseits könnte sich die Situation auch wie folgt präsentieren: Wenn wir zu sehr auf unsere zukünftigen Siege vertrauen und in Moskau bleiben würden, würde man uns da vielleicht bombardieren, und wenn wir dann in dem Moment, in dem die Situation verzweifelt wird, Moskau verlassen wollten, wäre es zu spät. Im ersten Fall würden wir nur Groll empfinden, im zweiten Fall wäre unser Leben ganz einfach in Gefahr. Zum Beispiel – pfeif auf die ganzen Sachen und auf das Gepäck! Komme, was wolle! Es ist ganz logisch, dass wir nur das Allernotwendigste mitnehmen würden, will heißen, extrem wenig, so wenig wie möglich, um uns nicht auf dem Weg zu beschweren. Der Großteil – unser umfangreiches Gepäck, die Bücher, der größte Teil von allem, was wir damals in die UdSSR mitgenommen haben – muss in Moskau bleiben und würde zerstört oder geraubt werden. Die zweite Alternative ist die wahrscheinlichere. Das ist überhaupt nicht lustig, aber ich ziehe es vor, das Leben in Sicherheit zu verbringen, und ich will nicht wegen des Gepäcks als Leichnam enden. Zum Teufel, nach allem hier! Bloß nicht weinen! Doch eines Tages werde ich stinkreich sein und alles haben, was ich mir wünsche, das wird alle „Verluste der Jugend“ wettmachen. Denn es ist besser, im Alter von 16 Jahren alles zu verlieren als im Alter zwischen 20 und 40 Jahren. Ich habe das ganze Leben vor mir, und ich zähle darauf, gut voranzukommen. Auf alle Fälle wird Mutter morgen alle Informationen über die Evakuierung des „Litfond“ einholen, und Kočetkov wird mehr wissen, wenn er von Skozyrev zurückkommt. Ich werde erfah-

ren, welches Schicksal Valja und Mit'ka erwartet. Ich bin mir sicher, dass Mit'ka nach Tomsk fahren wird, wenn er nicht schon gefahren ist. Was Valja betrifft, weiß ich gar nichts. Morgen wird ein anstrengender, hektischer Tag werden, interessant in jeder Hinsicht. Wir werden um sechs Uhr morgens fahren. Ich habe meinen Pass vom „Sel'sovet“ zurückbekommen und kann ungehindert nach Moskau reisen.

21/VII/41

*Le plus marrant de cette triste histoire, c'est qu'on n'est pas partis pour Moscou ce matin-là.*⁸⁹⁶ Der Grund dafür? Es fiel starker Regen, der die Wege in Peski in weißer Schlamm verwandelte. Wir werden morgen in der Früh nach Moskau fahren. Falls es morgen früh wieder regnet, fahre ich nicht mit, es werden nur Mutter und Kočetkov fahren. Ich bin damit voll und ganz einverstanden. Heute während des Tages zu fahren hat keinen Sinn, weil der nächste Zug erst am Abend in Moskau einlangt und wir dort bei *plein*⁸⁹⁷ Verdunkelung ankämen, während eines Fliegeralarms usw. Außerdem werden heute einige Dinge ein wenig in Gang kommen, und vielleicht wird morgen alles klarer sein. In Peski ist alles völlig in Zerfall und Zersetzung begriffen. Eine Kreuzung von Antagonismen: *tu me les recopieras, les intellectuels russes.*⁸⁹⁸ Katzenpsychose: Ein Kätzchen ist verschwunden, man muss es suchen, und das Evakuertwerden ist schwierig wegen der Katzen, ein psychologisches Trauma, Erinnerungen an Kislovodsk, als man zwölf Katzen vergiften musste, man konnte sie nicht mitnehmen, und jetzt eine vergleichbare Situation usw., usf. Reinste Kastraten und verrückte Idioten. Und doch muss man sich auf solche Leute verlassen. Aber was soll's, es wird die Zeit kommen, wo ich das alles zum Teufel schicke, all diese Idioten und Idiotinnen. Vorläufig aber hat man mit ihnen zu tun. Kočetkov ist fast willenlos, natürlich ist er gutmütig, aber schwach, ein unsicherer Mensch. Wie kann man auf so jemanden hoffen und sich auf ihn stützen? Seine Frau⁸⁹⁹ ist eine alternde Närrin, fast grauhaarig, absolut hirnlos, dumm, eine, die nur über Katzen und allen möglichen anderen Stuss redet. Die alte Merkur'eva, die sie alle verbindet: Sie ist ein kapriziöses, kränkliches, höckriges Geschöpf mit

896 Das Ärgerlichste an dieser traurigen Geschichte ist, dass wir an diesem Morgen nicht nach Moskau gefahren sind.

897 voller

898 werde einer schlau aus den russischen Intellektuellen.

899 I. G. Prozriteleva

idiotischen Grillen, ebenfalls vernarrt in Katzen, und wir werden mit ihr gemeinsam fahren müssen, falls es uns gelingt, nach Turkmenistan zu reisen. Zersetzung, weil über Nichtigkeiten gesprochen wird und über Katzen. Zersetzung, weil die Kočetkovs diese Alte am Hals haben. Zersetzung, weil sie nicht für die Datscha zahlen. Zersetzung, weil sich stündlich alles ändert, alles steht in den Sternen, weil die Pläne in sich zusammenfallen, wie ein Satz Spielkarten, wie Kartenhäuser. Zersetzung, weil es heute nicht gelungen ist, nach Moskau zu fahren. Zersetzung, weil Mutter nicht aus noch ein weiß. Zersetzung, weil wir hier unter nüchternen, arbeitenden Menschen wie Wetterfahnen, wie oberflächliche Trottel und Dummköpfe wirken, die nicht wissen, was sie wollen. Zersetzung, weil Kočetkov gestern mit voller Überzeugung davon gesprochen hat, dass Hitler geschlagen werden würde, und heute sagt er, dass man aus Moskau abhauen müsse, weil er dort nicht auf Deutsche treffen möchte. Und morgen, unter dem Druck „seiner Damen“ und der Katzen, wird er davon zu sprechen beginnen, dass es Gründe gäbe, psychologischer Natur, versteht sich, derentwegen er nicht wisse, was er denken solle, „dass alles vorbeigehen wird“ usw., usf. Reinsten Irrsinn! Ein zersetzender Mischmasch aus Entscheidungen, Widersprüchen, Traumata, Dummheit, Angst und Gesprächen über Nichtigkeiten, über Essen, Katzen usw. Ich möchte wetten, dass es morgen wieder regnen wird und ich also wieder nicht nach Moskau fahren werde. Zersetzung, weil die Beziehungen, die dir am allerwertvollsten sind, einfach zerfallen. Natürlich gibt es dieses Durcheinander und diesen Zerfall deswegen, weil ich nicht frei und von Mutter und den Kočetkovs (*indirectement*⁹⁰⁰) abhängig bin. Wäre ich allein, würde ich immer ganz genau und präzise wissen, was ich tun werde. Aber ich bin fest an hilflose Menschen gebunden. Ich tröste mich damit, dass es besser ist, mit 16 an gleichsam nutzlose Menschen gebunden zu sein als im Alter von 20 bis 30. Im Übrigen ist diese Abhängigkeit rein ökonomisch zu rechtfertigen, solange ich nicht imstande bin, mir eine unabhängige Existenz zu sichern, vor allem unter solchen Umständen. Und wieder bleibt, wie in Paris, wie in Bolševo, wie in Golicyno und in Moskau, nur eines: warten. Die weitere Entwicklung der Ereignisse abwarten. Zum Glück folgen die Ereignisse ziemlich rasch aufeinander. Aber sich jeden Tag sagen zu müssen, dass sich morgen alles klären würde, ist ungemein langweilig und hoffnungslos. Machen wir nicht eine Dummheit, wenn wir uns

900 indirekt

aus Moskau evakuieren lassen? Und wieder wälzt du das hin und her, zum hundertsten und tausendsten Mal schon, diese blutleere, farblose Frage, die letztlich allen Sinn verliert. Ich beginne mit Shakespeare zu wiederholen: „*La vie est une histoire, pleine de bruit et de fureur, et qui ne signifie rien.*“⁹⁰¹ Wirklich, das 20. Jahrhundert kann man als das Jahrhundert der Zersetzung bezeichnen. Der Wind pfeift, und wieder Wind, wahrscheinlich wird es gerade dann wieder regnen, wenn wir fahren sollen. Wenn es regnet, fahre ich nicht mit. Ich habe keine Lust, bis zu den Knien im Morast zu waten. Trotzdem möchte ich morgen schrecklich gerne nach Moskau kommen. Kann es sein, dass mein starkes Interesse am Schicksal von Valja und Mit’ka, mein dringendes Bedürfnis, sie zu treffen, nichts anderes ist als ein hilfloser Versuch, mich an irgendwelche „Werte“ zu klammern, die scheinbar noch nicht von Zersetzung erfasst worden sind? Damit klammere ich mich an etwas Normales, das objektiv für mich noch nicht seine Bedeutung und seinen Wert verloren hat. Es ist ein Versuch, meine derzeitige ziellose und dumme Existenz durch irgendetwas Erfreuliches zu rechtfertigen. Jedenfalls muss der idiotische Aufenthalt in Peski auf kürzestem Wege beendet werden. Ich habe das alles hier gründlich satt, und mir sind diese Leute in ihrer kläglichen Untätigkeit und moralischen Leere und Unzurechnungsfähigkeit, die wie Automaten hier dumm dahinleben, zuwider. Dieser Idiotie muss ein Ende bereitet werden. Es muss gehandelt werden, wie auch immer dieses Handeln ausschauen mag. So zu leben, heißt verkümmern. Heute versuche ich, auf der Post eine Zeitung zu ergattern. Und die Schule? Kann es sein, dass ich in diesem Jahr nicht in die Schule gehen kann und mein Mittelschulabschluss zum Teufel geht? Mutter würde an dieser Stelle sagen: „So wichtig ist das jetzt nicht!“ Es ist widerwärtig, dass du einfach jede Reaktion punktgenau vorhersehen kannst, jede Antwort, und alles erscheint ungemein platt.

23/VII/41

Unsere Lage stellt sich folgendermaßen dar: Sie geben Kočetkov für Turkmenistan nur zwei Fahrkarten, also fährt er jetzt noch nicht, weil Ašchabad letztendlich ausscheidet. Mutter hat beim Direktor des „Litfond“ bezüglich der Evakuierung angefragt. Ihr Fall wird durch den Schriftstellerverband geprüft, und wir werden seine Entscheidung

901 „Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild / Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht.“ (Dorothea Tieck)

(wie es scheint, eine positive) am Morgen des 24. erfahren. Morgen werden wir mit all unseren Sachen von hier nach Moskau zurückkehren. In der Nacht von 21. auf 22. (ein Jubiläumsdatum: seit Beginn des Krieges ist es einen Monat her) wurde Moskau zum ersten Mal von der deutschen Luftwaffe bombardiert. Nach sowjetischen Berichten wurde Moskau von 200 Flugzeugen angefliegen, von denen es nur wenigen gelungen sei, durchzukommen und Bomben abzuwerfen, diese hätten aber kein einziges militärisches Objekt getroffen. Auf alle Fälle ist das der erste massive Angriff der deutschen Luftwaffe auf Moskau, und er wird bei Weitem nicht der letzte sein. 17 Flugzeuge wurden abgeschossen. Ganz Moskau redet von nichts anderem als von dem Bombardement. Es heißt, dass der Weißrussische Bahnhof, das Museum der Revolution⁹⁰² sowie die Historische Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR schweren Schaden erlitten hätten. Ich war bei Mit'ka.⁹⁰³ Bei seinem Haus sind alle Fensterscheiben zerbrochen, die Stuckatur ist abgebröckelt, alle Sachen sind heruntergefallen, seine Wohnung ist ein einziges Durcheinander, und seine Cousins⁹⁰⁴ sind die ganze Zeit am Aufräumen. Er fährt auf die Datscha. Sein Haus war gar nicht durch eine Bombe, sondern durch eine Druckwelle beschädigt worden. All seine Bücher sind ein einziges Durcheinander, weiß der Teufel, was sich da abspielt. Die ganze Pjatnickaja ist zusammengelaufen, um das Haus zu bestaunen. Offenbar ist es das einzige, das auf dieser Straße betroffen ist. Na, da hat Mit'ka zweifellos Glück gehabt. Ich habe Valja getroffen. Sie ist ganz gelassen. Vorläufig fährt sie nirgendwohin (aber wer weiß, sie ist ziemlich verschlossen). Sie spricht von der Schönheit explodierender Geschosse und spricht davon, dass sie auf das Dach steigen werde, wenn der nächste Luftangriff kommt. Wir waren zusammen in sämtlichen Buchhandlungen. Sie hat sich einen Band *Novellen* von Hoffmann gekauft. Wir spazierten herum und plauderten. Sie ist verwundert, dass ich abreise, wo ich doch vor nicht allzu langer Zeit gesagt hätte, dass ich um nichts auf der Welt aus Moskau weg möchte. Von mir aus soll sie bleiben, mir aber gefallen die Bombenangriffe nicht, zum Teufel mit ihnen! Außerdem hängt die Abreise nicht von mir ab, sondern von Mutter. Wenn ich unabhängig wäre, würde ich vielleicht bleiben. Jedenfalls wird morgen endgültig über unsere Abreise entschieden. Der Transport soll nach Čistopol'

902 Seit 1998 Staatliches Zentralmuseum für die Zeitgeschichte Russlands

903 Diese Erzählung muss sich auf Ereignisse beziehen, die sich am 23. Juli zugetragen haben.

904 die Millers

gehen (wie es heißt, bei Kazan' gelegen, Tatarische ASSR). Falls wir fahren, wird das ungefähr zwischen dem 25. und dem 27. sein. Man wird packen und die Sachen zum Bahnhof bringen müssen und mit denen, die fahren, Bekanntschaft schließen und es sich im Zug einrichten, und all das ist extrem widerwärtig und unangenehm. Mutter hat gestern keine Bezugskarten bekommen. Evakuiert werden die Ehefrauen von Schriftstellern mit Kindern. Wie widerlich, der einzige 16-Jährige unter den Kindern und Frauen zu sein! Um die Wahrheit zu sagen, hoffe ich, dass der Schriftstellerverband Mutter und mir die Abreise verweigert. Ich weiß gar nicht, was ich mir wünschen soll. Morgen in der Früh fahren wir nach Moskau⁹⁰⁵, und dort rufen wir an und erfahren, was der Schriftstellerverband entschieden hat. Natürlich wird er der Bitte von Mutter nachkommen. Jeder Fall wird einzeln behandelt. Valja sagt, dass ich mich nicht verstellen soll und dass ich in Wirklichkeit sehr froh sei wegzukommen. Ich lache und gebe damit an, dass ich über die Frauen der Schriftsteller gebieten werde. In Wirklichkeit ist das alles sehr langweilig und dumm. Mit'ka fährt vorläufig – um den Bombardements zu entkommen – auf die Datscha nach Otdych, solange die Evakuierung der zweiten Partie der Akademie der Wissenschaften (mit der er fährt) nicht begonnen hat. Sie werden entweder nach Ufa evakuiert oder nach Kazan' oder nach Alma-Ata. Es wäre natürlich toll, wenn wir beide nach Kazan' kämen. Aber das wird kaum geschehen. Die Abreise aus Moskau ist schon in Ordnung, unangenehm und widerlich ist aber die Organisation der Abreise – der Hintransport, das Verstauen des Gepäcks, das Einsteigen usw. Mutter flieht buchstäblich aus Moskau. Sie ist völlig aus dem Häuschen usw. Morgen rufe ich Valja an und teile ihr die Entscheidung des Schriftstellerverbandes mit, wohin und wann wir fahren. Sie bleibt einstweilen in Moskau, aber mir scheint, wohl nur vorläufig, obwohl sie nichts dazu sagt. Mit'ka hatte teuflisches Glück! Es ist ihm gelungen, zwei Bände Valéry zu kaufen, *Variété II* und *Variété III*. So ein Glückspilz! Ich würde ihm diese Bücher schrecklich gerne abkaufen, das Geld treibe ich auf, aber es wird nichts daraus werden, weil er morgen, wie es aussieht, nicht in Moskau sein wird, sondern auf der Datscha, und für ein Telegramm fehlt das Geld. Das ist sehr schade. Mutter jagt mir Angst ein mit dem Packen, sie „verbietet mir“, zwei Aktentaschen mit meinen Tagebüchern und mit Büchern mitzunehmen, aber

905 G. Éfron muss das am 21. Juli niedergeschrieben haben, die Rückreise aus Peski erfolgte demnach am 22. Juli.

ich pfeife darauf und werde im letzten Moment alles, was ich will, mitnehmen. Das Ärgerlichste ist das Packen. Die Sache ist die, dass Mutter immerfort will, dass ich ihr helfe. Und ich will das überhaupt nicht, ich möchte mich in Moskau vor dem Abschied unterhalten, so gut es geht. Ich werde meine übliche Taktik anwenden: mich so dumm anstellen, dass sie genötigt ist, mich von sich aus zum Teufel zu jagen. Morgen muss ich unbedingt zu Mit'ka gehen, vielleicht ist er plötzlich ja doch zu Hause? Zu diesem Zeitpunkt werde ich schon wissen, wann genau ich fahre, und falls ich Mit'ka nicht antreffen sollte, sondern nur seinen Onkel⁹⁰⁶, übergebe ich dem eine Notiz für Mit'ka. Das alles wird sich an Ort und Stelle erweisen, man braucht dem nicht vorzugreifen. Wenn es mir nicht gelingt, Mit'ka die *Variété*-Bände abzukaufeln, dann versuche ich, Ėlisbar⁹⁰⁷ anzurufen und ihm den Valéry abzuluchsen, unter dem Vorwand, dass ich mir diese Bücher von ihm nur ausborgen will; und dann werde ich sie ihm stibitzen, schließlich mag er Valéry ohnehin nicht besonders. Aber diese Nummer wird wohl nicht klappen. Jetzt werden die Deutschen, wann immer es ihnen gelingt, die ganze Zeit Moskau bombardieren. Der Fliegeralarm vom 21. auf den 22. hat drei Stunden und 30 Minuten gedauert. Das ist sehr lang. Sogar aus Peski war das Bombardement zu sehen, Geschosse, Raketen, Projektoren usw. Bei Mit'ka ist das Telefon gestört, das verkompliziert alles sehr. Die erbitterten Kämpfe in Richtung Polocko-Nevel', Novograd-Volynskij und Smolensk dauern bereits fünf bis sechs Tage an. Es ist völlig klar, dass es den Deutschen nicht gelingt, die Linie⁹⁰⁸ unserer Truppen zu durchbrechen. Sie bewegen sich praktisch nicht voran, und es gibt keine bedeutenden Änderungen an der Front. Wie lange wird sich der Kampf in diese drei Stoßrichtungen hinziehen, der den Deutschen keine dauerhaften Resultate bringt? Heute kaufe ich mir eine Zeitung. Kann es sein, dass es den Deutschen nicht gelingen sollte, zum „Jubiläum“ eine Überraschung bereitzuhalten und die Front vorzurücken? Wo sie doch die Bombardierung Moskaus zum Monatsjubiläum der Kriegserklärung angesetzt haben, da könnten sie vielleicht auch an der Front etwas in der Art planen. Ist aber unwahrscheinlich. Dann also morgen – Moskau. In zwei bis drei Tagen werden wir im Zug sitzen – oder stehen – und aus Moskau ausreisen. Man muss sich mit den Mitreisenden in Verbindung setzen,

906 N. V. Nasonov

907 Ė. G. Ananiašvili

908 Das Wort „Linie“ wurde von K./L. ergänzt.

wenn wir endgültig wissen, dass wir fahren, um zu klären, was man in den Zug mitnehmen darf. Gestern bei der Rückfahrt nach Moskau hat mich ein Säufer im Waggon von seinem Wodka kosten lassen, und ich habe von seinem Speck gegessen.⁹⁰⁹ Es war sehr gut. Mutter insistiert, dass ich die Aktentaschen nicht mitnehme, aber *je ferai à ma tête*⁹¹⁰. Wenn nur Mit'ka morgen in Moskau wäre! Und was, wenn er wirklich in Moskau ist und die Bücher in Otdych? Dann schaue ich durch die Finger! Ich möchte diese Bücher schrecklich gerne haben. Auf jeden Fall *je suis à la veille de grands changements*⁹¹¹. Morgen ist der entscheidende Tag. Wahrscheinlich werde ich für zwei, drei, vier Tage überhaupt nicht zum Tagebuchschreiben kommen. Die verfluchte Abreise nimmt einen völlig in Anspruch. Es steht mir alles bis zum Hals. Aber vielleicht ist es wirklich besser, aus der Hauptstadt abzureisen – *pour notre petite santé*⁹¹².

26/VII/41

Jetzt sind es schon drei Tage, die wir einer verlässlichen Auskunft nachjagen. Der Plan zur Abreise nach Čistopol' wurde endgültig fallen gelassen. Man hat uns nicht in den Transport aufgenommen, weil nur Invaliden und Mütter mit kleinen Kindern fahren konnten. Möglich, dass wir, statt in Peski herumzusitzen, rechtzeitig in den ersten oder zweiten Transport nach Čistopol' hineingekommen wären. Aber jetzt ist es zu spät, aus Čistopol' wird nichts. Im „Litfond“ und beim Schriftstellerverband weiß niemand etwas, und niemand kann etwas tun, einschließlich Panfërov und Aseev. Jeden Tag geht Mutter zum „Litfond“, jeden Tag gibt es dort neue Beschlüsse, die sich sogleich wieder in Schall und Rauch auflösen. Dort herrschen ungemeines Chaos und Durcheinander. Alle aus der Intelligenz haben aus irgendeinem Grund ungeheure Angst vor den Luftangriffen, alle dort verwandeln sich in Psychopathen. Im „Litfond“ *fouillis*⁹¹³ an Dekreten, Resolutionen, *ordres, contre-ordres*⁹¹⁴, alles ändert sich minütlich, fällt durch ... Es gibt überhaupt nichts Verlässliches, nur Unklarheiten, überall Beteuerungen, man werde sich bemühen, aber von niemandem hängt irgendetwas ab.

909 Auch hier der Hinweis, dass die Rückfahrt am 22. Juli stattfand.

910 ich setze meinen Kopf durch

911 stehe ich am Vorabend großer Veränderungen

912 um unsere Haut zu retten

913 ein Durcheinander

914 Anordnungen, Gegenanordnungen

Jeder möchte irgendwohin fahren, jeder versucht, die „Seinen“ mitzuschleppen, einige weinen. Die Entscheidungen ändern sich unentwegt, und es gibt neue Evakuierungspläne. Gruppen rotten sich zusammen, die irgendwohin fahren wollen – wobei unbekannt ist, wohin genau und womit. Dann wird alles wieder abgeblasen, es bilden sich aufs Neue irgendwelche Alternativen, und zum Schluss stellt sich heraus, dass niemand sich auskennt. Eine mögliche Evakuierung einer Gruppe von Schriftstellern und Ehefrauen von Schriftstellern nach Taškent, Kazan' und Čistopol' zerplatzt buchstäblich vor meinen Augen. Vorläufig gehen wir jeden Tag zum „Litfond“, um etwas zu erfragen. Das verüble ich der russischen Intelligenz, soll sie doch zur Hölle fahren! Unorganisiertere, schreckhaftere, unlogischere, kopflosere Leute habe ich noch nie gesehen. Der „Litfond“ ist ein wahres Karussell an nicht realisierten Abreisen, geänderten Plänen, Befehlen aus dem ZK, Besprechungen mit Panfërov, Aseev und Fedin. Das alles erweckt den Eindruck von Irrsinn. Und wie schauen die letzten Neuigkeiten zu unserer unglückseligen Abreise aus? Es scheint, als würde sich eine neue Gruppe von Schriftstellern zusammenrotten, für die sie jetzt einen Ort zur Evakuierung suchen, ob nun Tambov oder die Mari ASSR oder doch Tatarstan. Irgendetwas in dieser Reihenfolge zeichnet sich ab für jene, die nicht nach Čistopol' mitkommen konnten. Aber selbst wenn aus der Formierung dieser Gruppe etwas werden sollte, selbst wenn sie einen Ort finden würde und sich mit den örtlichen Autoritäten einigen könnte, wäre es doch völlig ungewiss, ob wir zu dieser Gruppe dazustoßen werden oder nicht. Die Sache ist die, dass niemand Genaueres weiß. Ich persönlich würde am liebsten nach Mittelasien fahren wollen. Und wieder hat sich gestern die Möglichkeit einer Abreise nach Taškent zerschlagen. Aseev, Fedin, Galkin, Morozov, Berestinskij usw., alle versprechen zu helfen, aber sie können nichts oder fast nichts ausrichten. Und so steht weiterhin alles in den Sternen, sowohl bei der Frage, wohin wir fahren werden, als auch bei der Frage, ob wir überhaupt fahren werden, wir wissen es nicht. Seitdem ich zurückgekommen bin, seit dem 24.⁹¹⁵, gab es Fliegeralarme, aber solche Luftangriffe wie die ersten drei gab es nicht mehr. Ich saß ruhig im Luftschutzraum, aber es kann auch sein, dass ich bald wieder Wache halten muss. Zwei Mal habe ich mich mit Valja getroffen. Ich erinnere mich daran, wie ich in Peski immer an sie gedacht hatte. Sie zu treffen, war weniger aufregend. Immer dieselbe Geschichte: Der Traum verschafft mehr Befriedigung als die Verwirklichung des Wunsches. Ich

915 Hier wird der 24. Juli als Tag der Ankunft in Moskau genannt.

persönlich ziehe ein Glück vor, das einem plötzlich in den Schoß fällt, ohne dass man es sich vorher ausgemalt hätte. Die Sache ist die: Wenn der Mensch von seinem Glück träumt oder es sich ausmalt und intensiv daran denkt, erschöpft er dieses Glück und seine Möglichkeit stets, bevor sich dieses Glück verwirklicht hat. Und wenn das Ersehnte sich erfüllt, ist die Freude daran im Vergleich zu dem, was man in der Vorstellung ausgekostet hat, geringer. *La proie donnera moins de plaisir que l'ombre.*⁹¹⁶ Das erlebte Glück ist einfach weniger interessant, weil die Kraft der Gedanken die Möglichkeit der Faszination vorweggenommen hat, weil du dich für das Vorgestellte begeistert hast. Der Mensch ist imstande, alles – oder das Wichtigste – kraft seines Intellektes vorzusehen und vorzufühlen. Das ist eine Regel, die auch für mich gilt. Auf jeden Fall ist es mit Menschen – in zwischenmenschlichen Beziehungen – manchmal auch anders – *tant que l'homme*⁹¹⁷ eine vielseitige Erscheinung ist, fähig zu Verwandlungen. Doch wenn der Mensch aus einem Stück ist, tritt meiner Ansicht nach der Konflikt zwischen dem Prozess der Verwirklichung und den vollendeten Tatsachen immer in den Vordergrund. Darüber zu schreiben, ist interessant, man braucht diese Erscheinungen nur genau zu verfolgen und Beispiele aus dem Leben zu nehmen. Vorgestern war ich bei Mit'ka und habe ihm eine Nachricht hinterlassen, die ich seinem Onkel⁹¹⁸ übergab. Mit'ka war auf die Datscha nach Otdych gefahren. Heute war ich um drei Uhr bei ihm zu Hause, aber es hat sich herausgestellt, dass er um halb zehn nach Moskau gekommen war und sich seither zu Hause nicht gezeigt hat. Wir haben uns verfehlt, hol's der Teufel! Und alles nur, weil mein Telefon ausgeschaltet und seines bei einem Luftangriff kaputtgegangen ist. Ich habe beschlossen, morgen – am Sonntag – zu ihm auf die Datscha in Otdych zu fahren. Eine in jeder Hinsicht riskante Unternehmung, weil es 1) keine Fahrpläne gibt; weil 2) die Bahnstrecke beschädigt sein könnte, und dann bin ich gestrandet und kann weder hingelangen noch zurückkehren; 3) könnte Mit'ka morgen selbst nach Moskau fahren, sodass wieder ein Durcheinander herauskommen würde. Aber ich habe ihm über die Hausangestellte ausrichten lassen, dass er übermorgen, am Montag, nach Moskau kommen solle und ich gegen drei zu ihm kommen würde. Wenn sie ihm das also heute oder morgen ausrichtet, wird er morgen nicht nach Moskau fahren. Eines ist klar: Er kam heute wegen einer Notiz von mir nach

916 Aber man soll nicht Schimären nachjagen, statt zuzugreifen.

917 da der Mensch

918 V. N. Nasonov

Moskau, in der ich ihn antrieb, rasch nach Moskau zu kommen, weil ich am 26. oder 27. mit meiner Abreise gerechnet hatte. So fahre ich also morgen zu ihm. Hoffentlich geht alles gut! Ich werde mich in den Zug setzen und Mit'ka vor Ort antreffen. Und die Bahnstrecke werden sie ja schon nicht bombardieren. Ich habe ein Buch von Grin gekauft. Ich habe sehr starke Kopfschmerzen. In letzter Zeit esse ich wenig.

28/VII/1941

Vorgestern, in der Nacht vom 26. auf den 27., ist es wieder zu einem Bombenangriff durch deutsche Flugzeuge auf Moskau gekommen. Ich befand mich auf dem Dachboden des Hauses, von dort sah man Brände und hörte die niederträchtigen Explosionen von Bomben, die unser Haus erbeben ließen. Objektiv gesprochen war es dort sehr bedrohlich, ich habe mich aber nicht besonders gefürchtet. Gestern war ich bei Mit'ka auf der Datscha. Den Valéry habe ich nicht gekauft. Er, dieser Schuft, will mir nur einen Band *Variété* verkaufen, aber ich hätte gerne beide Bände. Ich habe bei ihm auf der Datscha übernachtet. Wir haben davon gesprochen, dass uns im Spiel des Lebens das Schicksal wahrscheinlich für lange Zeit trennen wird, dass wir an verschiedenen Orten leben und nichts voneinander wissen werden. Die ewige Frage: *les battra-t-on? Et quand? Où vivra-t-on? J'ai passé la nuit à sa datcha. Le matin on est venus ensemble à Moscou. Je verrai Mitia après-demain. Peut-être achèterai-je une Variété, mais je voudrais les deux ou rien. Si j'avais les deux, j'aurais alors 4 bouquins de Valéry mais 3 – ce n'est pas à dédaigner non plus. Moscou est divisée en deux camps bien distincts: ceux qui ont peur des bombardements aériens et ceux qui n'ont pas peur. Moi je suis dans les seconds. Ai promis à Valia avant-hier de lui téléphoner le lendemain, mais le lendemain j'étais chez Mitia. Lui téléphone aujourd'hui. Elle arbore un ton revêche, au fond, je la fous au cul. Lui retéléphonerai demain. Beaucoup de gens ont leurs maisons presque détruites. 9 h. du soir. Me couche (si on bombarde Moscou aujourd'hui, aurai du moins un peu dormi). Pour le moment ne partons nulle part, malgré la terreur de ma mère à cause de mon service de pompier sur le grenier de la maison (très dangereux, pour éteindre les bombes). Moi, je m'en fous. On ne me laisse pas partir pour Kazan (on a permis à ma mère), mais, sans moi, elle ne part pas. Because⁹¹⁹ que je suis âgé de 16 ans et „apte au travail“. Enfin on verra pour la suite, mais pour le moment on ne part pas. Partent les enfants, les malades, les vieillards, les mères, et nous ne convenons à aucune de ces catégories. Moi je me fous de rester à Moscou. C'est ma mère qui a la trouille, à cause de moi sur le toit.*

919 Engl.: weil

Mitia non plus ne part pas pour le moment avec l'Académie. Peut-être partir aux Sables? Tout est chaos. Et surtout que notre énorme maison avec notre 6^e est très „touchable“ par les bombes. Mais moi, je crois à l'avenir. Sur le front, les troupes du Reich subissent de très lourdes pertes sur le front de Smolensk. En Ukraine les nazis attaquent en direction de Jitomir. Du reste, des derniers 10 communiqués on ne retient rien de bien définitif: „combats acharnés en telle ou telle direction“, et c'est tout.

Ob wir sie schlagen werden? Und wann? Wo werden wir leben? Ich habe die Nacht bei ihm auf der Datscha verbracht. Am Morgen kehrten wir gemeinsam nach Moskau zurück. Ich werde Mit'ka übermorgen wiedersehen. Vielleicht kaufe ich den einen Band *Variété*, aber ich möchte beide oder keinen. Wenn ich beide hätte, würde ich vier Schmöcker von Valéry besitzen, aber drei sind auch nicht zu verschmähen. Moskau ist in zwei unterschiedliche Lager geteilt: in jene, die vor den Luftangriffen Angst haben, und in jene, die keine Angst haben. Ich gehöre dem zweiten Lager an. Ich habe Valja vorgestern versprochen, sie am nächsten Tag anzurufen, aber da war ich bei Mit'ka. Ich rufe sie heute an. Sie hat einen nicht sehr lebenswürdigen Ton angeschlagen, aber im Grunde genommen kann sie mich mal! Ich werde sie morgen zurückrufen. Die Häuser vieler Leute sind gänzlich zerstört. Es ist neun am Abend. Ich gehe schlafen (falls sie heute Moskau bombardieren, habe ich wenigstens ein wenig geschlafen). Momentan fahren wir nicht weg, trotz der Panik meiner Mutter wegen meines Einsatzes als Feuerwehrmann am Dachboden des Hauses (Bombenschäden zu löschen sei sehr gefährlich). Mir ist es egal. Man lässt mich nicht nach Kazan' mitfahren (Mutter hat man es versprochen, aber ohne mich fährt sie nicht), weil ich 16 Jahre alt und „arbeitstauglich“ bin. Man wird sehen, wie es weitergeht, aber im Moment fahren wir nicht weg. Es fahren die Kinder, die Kranken, die Alten, die Mütter, und wir passen in keine dieser Kategorien. Mir macht es nichts aus, in Moskau zu bleiben. Es ist Mutter, die bibbert, weil ich auf dem Dach sein muss. Mit'ka fährt vorläufig auch nicht mit der Akademie weg. Vielleicht fahren wir wieder nach Peski? Alles ist ein Chaos. Und vor allem ist unser enorm großes Haus mit unserem sechsten Stockwerk sehr „anfällig“ für Bomben. Aber ich glaube an die Zukunft. An der Front von Smolensk erleiden die Truppen des Reiches sehr schwere Verluste. In der Ukraine greifen die Nazis in Richtung Žitomir an. Übrigens enthalten die letzten zehn Kommunikés nichts wirklich Aussagekräftiges: „erbitterte Kämpfe in dieser und jener Richtung“, und das ist alles.

2/VIII/1941

Nach vier Tagen, an denen ich nicht Tagebuch geschrieben habe, greife ich nun wieder zur Feder. Die letzten Tage waren das reinste Chaos, ein wahrer Albtraum. Aber wozu darüber schreiben? Heute hat sich herausgestellt, dass wir übermorgen in die Tatarische ASSR abfahren werden, und zwar mit einem Dampfschiff vom Flusshafen aus. Zu welchem Ort in Tatarstan, mit wem und wann genau wir abreisen, werden wir heute zwischen drei und vier erfahren. Nun also adieu, Moskau! Ich will überhaupt nicht fahren. Wie groß die Gefahren eines Bombenangriffes, die eventuelle Wahrscheinlichkeit einer allgemeinen Evakuierung und Gefahren anderer Art auch immer sind, jetzt heißt es, die Hauptstadt zu verlassen, jene Stadt, die weltweit bekannt ist. Wer in Europa und Amerika kennt dieses Tatarstan? Ich verlasse das Zentrum des Landes. Möglich, dass ich einem sehr schweren Leben in der Abgeschiedenheit entgegenfahre. Das eine kann ich sagen, *comme Ponce-Pilate: Je m'en lave les mains*.⁹²⁰ Tatsächlich ist es Mutter, die wegfahren will, und ich bin erst 16 Jahre alt und materiell gänzlich von Mutter abhängig. Natürlich ist es für mich als Europäer und kultivierter Mensch sehr trist, in dieses Tatarstan fahren zu müssen. Ich weiß nicht einmal, wer noch fährt und, was noch wichtiger ist, wo wir leben und was wir tun werden. Möglicherweise wird es irgendein Kaff sein! Ich habe mich mit aller Kraft gegen die Abreise gestemmt, aber es war nichts zu machen. Ich habe keine Beziehungen, und eigenständig ernähren kann ich mich in Moskau vorläufig nicht. Es ist natürlich sehr bitter, irgendwo in Tatarstan zu stranden. Für wie lange fahre ich dorthin? Wie wird es mir gelingen, wieder nach Moskau zurückzukehren? Natürlich ist Kazan' bis zu einem gewissen Punkt *l'aventure*⁹²¹. Aber das Ziel meines Lebens ist es doch, so bald wie möglich im Ausland zu leben und dort zu arbeiten. Indem ich nach Tatarstan fahre, entferne ich mich sehr weit vom lebendigen kulturellen Zentrum, das Moskau darstellt. Ich befürchte, für sehr lange in diesem Tatarstan zu stranden. Und was werde ich dort tun? Irgendwie dämlich: Prag, Paris, Moskau ... Kazan' (im besten Fall, weil wir wahrscheinlich nicht in Kazan' leben werden, das schon überfüllt ist, sondern in einem noch hinterwäldlerischeren Ort). Es klingt irgendwie absurd: Ich soll plötzlich in Tatarstan leben müssen. Und dann hat diese Abreise den grellen Anstrich einer Flucht, und ich will

920 wie Pontius Pilatus: Ich wasche meine Hände [in Unschuld].

921 ein Abenteuer

überhaupt nicht von hier flüchten. Es kommt mir vor, als würde ich, indem ich nach Tatarstan fahre, Moskau und die eigene Ehre verraten. Ich nehme ein halbes Dutzend Bücher mit: „Euvres choisies“ de⁹²² Racine, „Émaux et camées“ de Th. Gautier, „Charmes“ de P. Valéry, „Regards sur le monde actuel“ du même auteur⁹²³, „Parallèlement“ et⁹²⁴ „Poèmes saturniens“ de P. Verlaine et „Histoires“ et „Nouvelles histoires extraordinaires“ d'E. Poe en deux volumes⁹²⁵. C'est peu,⁹²⁶ aber mehr geht nicht in die Aktentasche. Es tut mir schrecklich leid, dass ich Mit'ka aus Starrköpfigkeit nicht *Variété III* von P. Valéry abgekauft habe. Die Sache ist nämlich die, dass er zweimal angeboten hatte, mir *Variété III* zu verkaufen, aber ich wollte auch *Variété II* kaufen, und das hat er abgelehnt. Es wird mir kaum gelingen, morgen zu ihm auf die Datscha zu fahren. Ich werde zwei Aktentaschen mitnehmen: die eine mit den genannten Titeln, die zweite mit meinen Tagebüchern, mit Tinte und Heften. Gestern war ich mit Valja im Kino. Ich fürchte, dass uns dieses tatarische Unternehmen teuer zu stehen kommen wird. Was werden wir dort machen, wie, wovon und wo werden wir leben? Das ist doch in der Einöde! Gestern ist in den Hof unseres Gebäudes ein halbes Dutzend *bombes incendiaires*⁹²⁷ gefallen, die wir sofort gelöscht haben. Heute werden sich im „Litfond“ alle Details der Abreise klären. Leb wohl, Moskau! Und wisse, ich fahre nicht aus eigenem Willen, sondern durch fremde Einwirkung. Wenn man 16 Jahre alt ist, ist es besser, seiner Mamascha zu gehorchen und sich à sa tête⁹²⁸ zu richten, noch dazu, wo ich materiell von ihr abhängig bin. *A Dieu Vat.*⁹²⁹

4/VIII/41

Unter Einwirkung von mir, Mulja und Nina Gerasimovna⁹³⁰ hat Mutter beschlossen, nicht in die Tatarische ASSR zu fahren. Die entscheidende Rolle spielte dabei der Umstand, dass ich mich kategorisch weigerte, aus Moskau in diese Pampa zu fahren. Darüber hinaus ist auch Mulja gegen Abreisen ins Unbekannte, wir haben heute mit ihm

922 von

923 vom selben Autor

924 und

925 in zwei Bänden

926 Das ist wenig,

927 Brandbomben

928 nach ihrem Kopf

929 Hilfe [uns] Gott!

930 N. G. Jakovleva

gesprächen. So haben wir also beschlossen, uns vorläufig nicht evakuieren zu lassen. Was also ist zu tun? Folgendes steht in Aussicht: irgendwohin auf eine Datscha fahren, *en attendant que la situation s'éclaircisse*⁹³¹. Die Sache ist nämlich die, dass ich, wenn ich mich hier auf dem Pokrovskij-Boulevard aufhalte, bei Fliegeralarm sofort auf den Dachboden beordert werde und mich einer großen Gefahr aussetze. Ich habe überhaupt keine Angst davor, es ist mir egal. Mutter hingegen macht die Gefahr, der ich mich aussetze, buchstäblich krank. Und deshalb will sie weg von hier. Wenn ich allein leben würde, würde ich nirgendwohin fahren, nicht einmal auf eine Datscha. Aber ich muss Rücksicht auf sie nehmen. Sie haben im „Gruppkom“ von der Möglichkeit gesprochen, dass für Übersetzer eine Datscha in Pokrov, ca. 100 km von Moskau entfernt und an der Bahnlinie nach Gor'kij gelegen, organisiert werde. Aber meiner Meinung nach wird kaum etwas daraus werden, mir scheint, diese Reden gehen ins Leere. Aber es ist schon gut, dass wir nicht in die Pampa fahren. Die Nachrichten von der Front sind, Mulja zufolge, gut. Am wichtigsten Abschnitt, der Smolensker Front, wurden die Deutschen endgültig gestoppt und können keine Siege erringen. Der „Blitzkrieg“ gelingt ihnen nicht. Möglicherweise werden wir auf einer Datscha wohnen. Zumindest würde Mutter dann keine Angst haben müssen, dass ich am Dachboden Wache halten muss. Jetzt bombardieren sie Moskau buchstäblich jede Nacht. In der Nacht vom 1. auf den 2. haben sie acht Bomben auf uns abgeworfen, die zum Glück im Hof landeten und rasch gelöscht werden konnten. In Moskau sieht man zerstörte Gebäude, aber nur wenige. Mulja meint, wenn Mutter meiner wegen so große Angst hat, sollten wir auf einer Datscha leben. Mulja *suggère*⁹³², etwas bei der Bahnstation Otdych (dort, wo Mit'ka und Lilja wohnen) zu suchen. Mulja glaubt, dass die Engländer ein hinterlistiges Spiel spielen: Wenn die UdSSR und Deutschland schwer erschöpft sein werden, wird der englische Angriff im Westen einsetzen. Dann wird England einen für sie vorteilhaften Frieden diktieren können. Die UdSSR hat mit der polnischen, der tschechoslowakischen und der jugoslawischen Regierung in London jeweils Abkommen über den gemeinsamen Kampf gegen Hitler geschlossen. Die internationale politische Zukunft der Welt ist *plus que jamais*⁹³³ unklar. Auch nach dreimaligem Besuch bei

931 in Erwartung, dass sich die Situation klärt

932 schlägt vor

933 mehr denn je

Mit'ka auf seiner Datscha konnte ich ihn nicht dazu bewegen, mir die Bücher von Valéry zu verkaufen. Ich habe ein Verzeichnis von Titeln aus Mamas Bibliothek zusammengestellt (ohne ihr Einverständnis), für die Mit'ka bereit sein könnte, *Variété III* einzutauschen. Eine vertrackte Sache. Aber es sollte glattgehen. Trotzdem, wo werden wir leben? Ich habe meinen ehemaligen Literaturlehrer getroffen. Er sagte, dass die Schule an die industrielle Produktion gekoppelt bleiben würde. Auf alle Fälle wird in Moskau die Schule bestimmt wieder beginnen, und die Pädagogen werden nicht freigestellt. Es gibt Informationen, wonach industrielle Produktion, Arbeit in Werkstätten und allgemeinbildende Ausbildung zusammengeschlossen werden. *Voilà qui est clair*⁹³⁴ und ist *raison de plus*⁹³⁵, sich nicht aus Moskau wegzugeben. Aber wie und wo eine Datscha finden und mieten? In den letzten Tagen haben wir in der Gruft beim Novodeviči-Kloster übernachtet, dort wohnt der Schriftsteller Sadovskij, ein Paralytiker, mit seiner Frau⁹³⁶. *Mais je ne vois pas*,⁹³⁷ wie wir es schaffen könnten, eine Datscha aufzutreiben. Vielleicht wissen Mit'ka oder Lilja irgendetwas in dieser Richtung? Mutter wird heute im Goslit mit Nina Gerasimovna⁹³⁸ darüber sprechen. Zumindest könnte Mutter, wenn wir in Moskau oder, *du moins, à proximité*⁹³⁹ bleiben, jederzeit literarische Arbeit bei der *Int. lit.* oder woanders finden. Mulja übersetzt für das „Rajkom“ der Partei ins Englische. Er überwacht auch den Schutz von Fabriken. Heute habe ich von zehn bis eins Wache. Ich hoffe, bald mit dem Verzeichnis zu Mit'ka fahren zu können. Ich gehe jetzt bald weg und werde Valja anrufen, vielleicht ist sie schon von der Datscha zurück.

5/VIII/1941

Der Irrsinn geht weiter. Wieder spricht Mutter davon, dass es besser wäre, nach Tatarstan zu fahren, weiß der Teufel womit, als im Bombenhagel in Moskau zu bleiben. Gestern haben sie Moskau wieder bombardiert – jetzt bombardieren sie jede Nacht. Überhaupt muss man sagen, dass es eine Schande ist, dass einige Moskauer schon „kapituliert“ haben. Ich hätte nicht erwartet, dass Mutter eine solche Schwäche

934 Damit wird klar

935 ein Grund mehr

936 N. I. Sadovskaja

937 Aber ich sehe nicht,

938 N. G. Jakovleva

939 zumindest in der Nähe

zeigt. Sie sagt, ich solle mich nicht „durch die Schule abhalten lassen ...“ Sie ist in Panik: „besser vor Hunger sterben als unter Trümmern“. Sie sagt, wir würden in einer Kolchose arbeiten. Idiotie! Wieso zum Teufel in einer Kolchose arbeiten, glaubt sie denn wirklich, dass sie dadurch an Lebensmittel herankommt? In einer Kolchose zu arbeiten ist etwas völlig anderes, als in Peski Gemüsebeete zu jäten. Ich habe absolut nicht die Absicht, in einer Kolchose zu arbeiten, das soll hier gesagt sein. Am Morgen habe ich ihr ganz klar und deutlich auseinandergesetzt, dass ich nicht nach Tatarstan fahren werde. Sie hat mir geantwortet, dass sie mich nicht fragen werde. Trotzdem weigere ich mich kategorisch, mit diesem Transport mitzufahren. In Moskau sind die Freunde, die Arbeit, die Schule. Tatarstan bedeutet Pampa, Kolchose, Schmutz usw. Meine Wahl ist klar – um nichts in der Welt fahre ich in diese Pampa. Soll Mutter dem „Litfond“ sagen, dass sie mit diesem Transport fährt, soll sie beteuern, dass das „für dich die letzte Chance ist, den Bomben zu entkommen“, soll sie mit 85 Rubel herausrücken – ich weigere mich kategorisch zu fahren. Ich bin nicht bereit, meine Zukunft, Bildung und Kultur zu opfern. Eine andere Sache wäre es, wenn es Mutter gelingen könnte, eine Dienstreise in irgendeine Stadt genehmigt zu bekommen, damit wäre ich einverstanden. Eine Dienstreise, um schöpferisch zu arbeiten, das wäre etwas anderes. Da würde ich mitkommen. In dieser Sache ist Mutter heute zu Skosyrev (Sektor Völker des SSP) gegangen. Ich bin mir fast sicher, dass nichts dabei herauskommen wird. Valja ist an Grippe erkrankt. Heute werden wir uns sehen. Vielleicht gehen wir ins Kino. Übernachten werden wir wahrscheinlich wieder in der Gruft bei den Sadovskis. Ein völliges Chaos – und alles wegen Mutters Willensschwäche, da sie sich von dummen Reden, Panik usw. beeinflussen lässt. All diese nicht enden wollenden Entscheidungen nerven mich unendlich, das⁹⁴⁰ führt nur dazu, dass Mutter nichts arbeitet, dass das Zimmer schmutzig ist und wir in das Auspeisungslokal des Goslit oder in andere Auspeisungslokale essen gehen. Eine völlige Verwahrlosung. Und all das nur deshalb, weil ich ein Feuerwehrmann (sic) bin. All das nervt mich fürchterlich.

8/VIII/1941

Suis à bord du „Alexandre Pyrogoff“ qui vogue sur le canal Moscou-Volga. Après de tragiques journées – tragiques surtout par le manque de décisions concrètes et par le changement presque irréel de ces décisions – et après un embar-

940 „das“ ergänzt (Anm. K./L.)

quement cauchemaresque, enfin, nous sommes partis. A Gorki nous changeons de train fluvial. En tout le voyage durera 8 jours. Destination finale: la ville d'Elabouga, sur la r. Kama. 15 000 h. Il paraît qu'il y a une école russe. C'est en Tatarie. C'est miteux et tout ce que j'ai pu faire pour empêcher le départ, je l'ai fait, y compris menaces, sabotages du départ et mobilisation à mes fins d'amis communs. Mais rien n'y a fait. Et comme je ne suis pas capable de gagner ma vie seul à Moscou, je suis parti, bien que fort en colère et plein d'appréhension du lendemain. Du reste, à bord du „Pyrogoff“ se trouve un type qui a fini 7 classes et qui va aussi à Elabouga, en compagnie de sa mère. C'est un nommé Sakonsky. C'est un type cultivé, sympathique. Bien sûr, nous voulons aller à l'école. Le kolkhoze ne nous sourit guère, mais qui sait? Peut-être sera-t-on obligé par les circonstances d'y travailler. Ce qui est bien c'est qu'on est assis ensemble, sur le même banc et ce Sakonsky est très cultivé pour son âge (du reste le mien). Il aime la musique, etc. Puis, à bord, il y a un autre type qui a fini 10 classes et qui va aussi à Elabouga. J'ai quitté Moscou en écrivant 3 lettres: à Moulia, à Valia et à Mitia. Ma conscience est absolument tranquille. J'ai fait totalement tout ce qui était en mon pouvoir pour ne pas partir de Moscou. J'ai échoué et, au reste, il ne pouvait en être autrement. Maintenant je me laisse faire – par ailleurs pas trop. Nous sommes en 4^e classe – la pire. Mais à parler franchement, ce n'est pas trop mal. On dort assis, c'est sombre, ça sent mauvais, mais ce n'est pas la peine de jouer au confort – le confort n'est pas un produit russe. J'ai établi mon G.Q.G. sur le pont des premières. – je suis un malin, moi (du reste, j'y reste tant qu'on ne m'en chasse pas). Du pont on voit la rivière, tout. En fait de bouffaille – du pain et du fromage, et on boit du thé. Moi, la question bouffaille, je m'en fous. Mais de quoi s'occupera ma mère, que fera-t-elle, comment gagnera-t-elle son pain. Le tout c'est de se tenir près des Sakonsky parce qu'ensemble, c'est plus sûr. Il se peut qu'on arrive à s'installer à Kazan. Tout cela est indécis. On verra. Je ne me fais point d'illusions. Je vis au jour le jour. Au moins, ce qui est bien, c'est qu'il y a un type de mon âge qui va au même endroit que moi.

Ich bin an Bord der „Aleksandr Pirogov“, die den Moskau-Wolga-Kanal hinunterfährt. Nach tragischen Tagen – tragisch vor allem wegen des Fehlens von konkreten Entscheidungen und der fast irrationalen Abänderungen von Entscheidungen – und einem alpträumhaften an Bord Gehen sind wir schließlich losgefahren. In Gor'kij ändern wir die Fahrtrichtung. Insgesamt dauert die Reise acht Tage. Das angesteuerte Ziel ist Elabuga am Fluss Kama, 15.000 Einw.⁹⁴¹. Es scheint dort eine russische Schule zu geben. Das ist in Tatarstan. Es ist be-

941 Einwohner

scheuert, aber ich habe alles getan, was ich tun konnte, um die Abreise zu hintertreiben, Drohungen, Sabotage miteingeschlossen sowie auch Mobilisierung gemeinsamer Freunde. Aber es war nichts zu machen. Und weil ich nicht in der Lage bin, meinen Lebensunterhalt in Moskau selbst zu bestreiten, bin ich mitgefahren, wenn auch im Zorn und voller Befürchtungen über das Morgen. Übrigens befindet sich an Bord der „Pirogov“ ein Typ, der die 7. Klasse abgeschlossen hat und auch nach Elabuga fährt, in Begleitung seiner Mutter⁹⁴². Er heißt Sakonskij. Das ist ein kultivierter Mensch, sympathisch. Natürlich wollen wir dort die Schule besuchen. Allerdings könnte uns Arbeit in einer Kolchose blühen, aber wer weiß? Vielleicht wird man durch die Umstände gezwungen sein, dort zu arbeiten. Gut ist, dass wir gemeinsam in einer Bank sitzen und dass dieser Sakonskij für sein Alter (er ist so alt wie ich) sehr kultiviert ist. Er liebt Musik usw. Und dann gibt es an Bord auch noch einen anderen Typen⁹⁴³, der die 10. Klasse abgeschlossen hat und der auch nach Elabuga fährt. Ich habe Moskau verlassen, nachdem ich drei Briefe geschrieben hatte: an Mulja, an Valja und an Mit'ka. Mein Gewissen ist absolut ruhig. Ich habe entschieden alles getan, was in meiner Macht stand, um Moskau nicht verlassen zu müssen. Ich bin gescheitert, und es hätte übrigens auch nicht anders sein können. Jetzt muss ich mich fügen, wenn auch nicht so ganz. Wir reisen in der vierten Klasse, der schlechtesten. Aber zugegeben, so schlecht ist es nicht. Man schläft im Sitzen, es ist düster, es riecht schlecht, aber wie sollte man sich Komfort erwarten, Komfort ist kein russisches Erzeugnis. Ich habe meinen Generalstab an Deck der ersten Klasse aufgeschlagen – ich bin ja doch ein Schlitzohr (im Übrigen bleibe ich dort, solange sie mich nicht verjagen). Von der Brücke aus überblickt man den Fluss, alles. Was die Verpflegung betrifft – es gibt Brot und Käse, man trinkt Tee. Mir ist die Frage der Verpflegung egal. Aber wie wird sich Mutter betätigen können, was wird sie tun, wie wird sie ihr Brot verdienen? Vor allem kommt es jetzt darauf an, sich in der Nähe der Sakonskis aufzuhalten, gemeinsam ist man sicherer. Möglich ist, dass wir uns in Kazan' niederlassen. All das ist nicht entschieden. Man wird sehen. Ich mache mir keine Illusionen. Ich lebe in den Tag hinein. Zumindest eines ist gut: Es gibt hier einen Typen in meinem Alter, der dorthin fährt, wohin auch ich fahre.

942 N. P. Sakonskaja

943 V. V. Sikorskij

Vogue, vogue ... Et nous voguons. Vers quels destins? Ce qui est idiot, c'est que l'eau nous met en général dans la bouche des mots tels que „destin“, „avenir“, etc. Mais au fait où vais-je? Je n'en sais trop rien. Tout dépend ... de tout. Que va faire ma mère? Où va-t-elle vivre, en rapport avec son travail: à Elabouga ou à Kazan? Y a-t-il une école de 10 classes à Elabouga? Autant de questions qui se pressent dans ma pauvre tête. Ce que je veux à tout prix, c'est étudier à l'école. Si je suis parti de Moscou, ce n'est pas pour perdre une année entière d'études à l'école secondaire. En aucun cas je ne peux perdre de temps. Du reste, à quoi bon faire des plans, poser des questions, si rien n'est sûr? La seule différence, entre notre situation à Moscou et la situation où nous sommes maintenant, réside dans le fait que, dans le premier cas, nous n'étions sûrs de rien du tout, dans tous les sens, tandis que maintenant, ce qui est sûr, c'est que nous sommes en train de voguer sur un bateau ... vers l'inconnu. Il y a des gens qui parlent de retourner à Moscou. Je tâche de ne pas penser au lendemain – mais ce n'est pas facile. Et nous voguons. Et on fait des plans d'avenir, malheureusement c'est le résultat de tous les voyages en bateau, ainsi que je l'écrivais plus haut. Que fera-t-on en Tatarie? Tout dépend de la situation de ma mère. Ira-t-elle d'Elabouga à Kazan? Trouvera-t-elle du travail là-bas? Se peut-il qu'elle ne trouve rien à faire et qu'elle soit obligée de retourner à Moscou? La question – vie, c'est l'argent. En effet 99 % des gens qui vont à Elabouga sont des femmes d'écrivains, qui vivront à Elabouga de l'argent qu'elles recevront de leurs maris et parents. Nous, nous ne recevons d'argent de personne. Ainsi le principal, c'est la question du travail à trouver pour ma mère, travail qui puisse assurer „le vivre et le manger“, ainsi que payer mon école. En haut, dans le salon, on joue du piano. Musique, ô grand art, art principal! Combien ça fout au cul toute guerre, tout bateau, Elabouga, Kazan, et comme ça, s'établit l'Internationale des Cieux! Musique, musique, nous nous retrouverons un jour, jour béni où nous nous aimerons si fort! Musique, ô raison de mépris pour les autres et pour l'amour de TOI! Et vogue, vogue ... L'horrible, c'est que la musique disparaîtra de ma vie pour longtemps. Mais je sais que mon but de bonne vie, de vie à SOI sera atteint, avec argent, voyages, musique et tout! C'est pourquoi je me fous de ma situation présente. J'ai tout devant moi, TOUT l'avenir! Je suis optimiste malgré tout. Et la clef de mon héroïsme et de ma force est ma force de foi dans mon avenir personnel et mon absence de foi dans l'avenir des autres. Je réussirai. Le marrant c'est que tout semble facile avec la musique. Qu'elle cesse, et on est rejeté brutalement en bas, vers les difficultés futures et vers les désillusions inévitables. Une partie de ma force réside dans la tendance que j'ai à grossir les difficultés futures, à les exagérer, et à surestimer les ennuis à vivre. Ce dont j'ai peur, c'est du décalage

entre ma droiture, mon mépris des convenances et le fait qu'on ne „réussit“ pas avec ces qualités-là. Ma soif de bonne vie – vie normale pour les êtres supérieurs – ne s'allie pas avec ma personnalité très forte, dont les principaux traits sont les suivants: forte nécessité de critique, et de critique impitoyable, grande droiture, compliquée d'âcreté dans les relations, d'âcreté non personnelle, mais d'origine critique. En un mot, je n'aime pas les gens. 99 % des gens me semblent être des phénomènes monstrueux, des excroissances, des plaies. Ils me dégoûtent. Je dénote toujours en eux, dans leurs opinions, dans leur manière de s'exprimer quelque défaut, quelque tic, qui me semblent être laids et dominants dans la personnalité de ceux qui les possèdent. J'ai soif d'harmonie. De là ma tendance très prononcée à la critique impitoyable, critique créatrice car, pour elle, il faut une grande connaissance des gens. Vogue, vogue ... Vais sur le pont des 2^e.

Wir gleiten dahin, gleiten ... Und wir gleiten dahin. Welchem Schicksal entgegen? Das Idiotische ist, dass wir mit Wasser meist Begriffe wie „Schicksal“, „Zukunft“ usw. verbinden. Aber wohin geht es mit mir tatsächlich? Da bin ich überfragt. Alles hängt ab ... von allem. Was wird Mutter machen? Wo wird sie leben und Arbeit finden können: in Elabuga oder in Kazan? Gibt es in Elabuga eine 10-klassige Schule? So viele Fragen, die meinen armen Kopf bedrängen. Was ich um jeden Preis möchte, ist, eine Schule zu besuchen. Auch wenn ich aus Moskau abgereist bin, kann es nicht angehen, ein ganzes Mittelschuljahr zu verlieren. Ich darf keinesfalls Zeit verlieren. Aber wozu Pläne machen, Fragen stellen, wenn nichts sicher ist? Der einzige Unterschied zwischen der Situation in Moskau und der Situation, in der wir uns jetzt befinden, besteht darin, dass wir uns in ersterem Fall in gar nichts sicher waren, in jeder Hinsicht, und jetzt ist eines sicher – dass wir auf einem Schiff dahintreiben ... dem Unbekannten entgegen. Es gibt hier Leute, die reden davon, nach Moskau zurückkehren zu wollen. Ich versuche, nicht an morgen zu denken, aber das ist nicht einfach. Und wir gleiten dahin! Man macht doch Pläne für die Zukunft! Leider ist es das, was Reisen auf Schiffen bewirken, wie ich oben geschrieben habe. Was werden wir in Tatarstan machen? Alles hängt von Mutters Situation ab. Wird sie nach Elabuga oder nach Kazan' gehen? Wird sie dort Arbeit finden? Könnte es sein, dass sie nichts findet und gezwungen ist, wieder nach Moskau zurückzukehren? Die lebenswichtige Frage ist das Geld. Tatsache ist, dass 99 % der Leute, die nach Elabuga reisen, Ehefrauen von Schriftstellern sind, die in Elabuga vom Geld ihrer Ehemänner oder Verwandten leben werden. Wir werden von niemandem Geld bekommen. Darum ist die wichtigste Frage die, wie

Mutter Arbeit finden kann, die es uns ermöglicht, zu „leben und zu essen“ und meine Schule zu bezahlen. Oben im Salon spielt man Klavier. Musik, oh du große Kunst, die wichtigste der Künste! Sosehr dieser ganze Krieg, dieses Schiff, Elabuga, Kazan' auch alles verdirbt, es wird die himmlische Internationale erstehen. Musik, oh Musik, wir werden uns eines Tages wieder treffen, gesegnet der Tag, an dem wir uns mit aller Kraft lieben werden! Musik, deinetwegen sei alles verachtet, aus Liebe zu DIR! Wir gleiten dahin, gleiten! Das Schreckliche ist, dass die Musik für lange Zeit aus meinem Leben verschwinden wird. Aber ich weiß, dass mein Ziel das gute Leben ist, ein EIGENES Leben, mit Geld, Reisen, Musik und allem! Deshalb mache ich mir nichts aus meiner jetzigen Situation. Ich habe alles vor mir, die GANZE Zukunft! Ich bin trotz allem Optimist. Und der Schlüssel zu meinem Heroismus und meiner Kraft besteht im Glauben an meine persönliche Zukunft und nicht an die Zukunft der anderen. Ich werde es schaffen! Das Seltsame ist, dass mit Musik alles einfach zu sein scheint. Sobald das Musikstück endet, wird man brutal in die zukünftigen Schwierigkeiten und die unvermeidliche Desillusionierung zurückgestoßen. Zum Teil besteht meine Stärke darin, dass ich dazu tendiere, die zukünftigen Schwierigkeiten zu übertreiben, sie aufzubauschen und die Probleme des Lebens zu überschätzen. Ich habe Angst vor der Kluft zwischen meinem Gerechtigkeitssinn und der Tatsache, dass man es mit seinen Anlagen „nicht schafft“. Mein Durst nach einem guten Leben, einem normalen Leben für Menschen mit gehobenem Niveau verträgt sich nicht mit meiner sehr starken Persönlichkeit, deren Hauptwesenszüge die folgenden sind: starkes Bedürfnis nach Kritik, nach unerbittlicher Kritik, große Aufrichtigkeit, verkompliziert durch Verbitterung in den Beziehungen zu Menschen, nicht einer persönlich gemeinten Verbitterung, sondern einer aus der Kritik resultierenden. Mit einem Wort, ich mag keine Menschen. 99 % der Leute scheinen nichts anderes zu sein als monströse Erscheinungen, Auswüchse, Wunden. Sie sind mir verleidet. Immer entdecke ich in ihnen, in ihren Ansichten, ihrer Art sich auszudrücken, irgendeinen Makel, einen Tick, ich finde sie widerwärtig, in ihrer Persönlichkeit von jenen beherrscht, von denen sie besessen werden. Ich dürste nach Harmonie. Daher stammt meine sehr prononcierte Neigung zu unerbittlicher Kritik, einer kreativen Kritik, weil man, um sie auszuüben, eine große Menschenkenntnis haben muss. Wir gleiten dahin, gleiten ... Ich gehe nun auf das Deck der zweiten Klasse.

Avons fait escale à Riazan où tout le monde s'est précipité chez les kolkhoziens qui vendaient des légumes à des prix fous, profitant de la guerre. Ici, ce sont les paysans qui profitent. Ma mère, oubliant sa volonté obstinée de départ de naguère, parle déjà de retourner à Moscou. Elle dit, comme moi à Moscou, que les gens qui vont à Elabouga sont riches et pourront⁹⁴⁴ bien vivre, s'arrangeront. Les Sakonsky, cela se peut, descendront à Vasilsoursk avec la jeunesse du Grand Théâtre, où la mère s'installera comme professeur de musique ou comme préceptrice, et le fils à l'avenant. Enfin, quoi, tout le monde s'arrangera sauf nous. Pour parler clair, les perspectives sont mauvaises. Moi je refuse de parler de l'avenir avec ma mère: en effet, j'avais prévu tout cela et le revirement de son humeur, et le fait qu'elle n'est pas à sa place sur ce bateau ni à Elabouga, j'avais tout prévu; j'avais fait tout pour ne pas partir; je l'avais prévenue de toutes les difficultés à venir. Je ne voulais pas partir; elle a tout fait pour partir, maintenant elle a réussi. Si ça ne lui plaît pas – tant pis pour elle. Jusqu'au moment même du départ de Moscou je m'inquiétais, je parlais, je protestais, je discutais. A partir du moment où j'ai pris pied sur le bateau, j'ai résolu d'être passif. Je m'en lave les mains. Ma conscience est tranquille. Le vin est tiré il faut le boire. Je savais bien qu'au bout d'un certain temps, ma mère commencerait à s'inquiéter de l'avenir, etc. Elle me dit de ne pas „battre celui qui est à terre“, de l'aider, etc. Mais, résolument je m'en lave les mains. Après tout, merde, je ne voulais pas partir, et maintenant qu'on est partis, ce n'est bougrement pas le moment de recommencer les conversations dans le genre qu'on vendra les affaires et qu'on tâchera de partir pour le Tourkmenistan. C'est simplement idiot. Au diable. On verra. Suis en train de lire le livre de P.Valéry Regards sur le monde actuel. C'est un livre excellent, un livre vraiment sage, un livre utile pour moi. J'y songe: viendra un temps où je me rassasierai de la mer, des plages, de tout ce à quoi j'ai goûté quand j'avais trop peu d'années pour en apprécier la vraie valeur. J'ai le futur pour moi. La guerre ce n'est pas pour toujours. C'est pourquoi en partie, je me lave les mains en ce qui concerne Elabouga et l'évacuation. Après tout on n'a pas été là-bas, et parler de l'avenir dans ces conditions est chose inutile. Demain – après demain⁹⁴⁵ nous toucherons Gorky où probablement nous changeons de bateau. Le „Pyrogoff“ ira avec l'école choréographique du Grand Théâtre à Vasilsoursk, les veinards, ils n'auront pas à changer de bateau. Enfin on verra. Moi je suis prêt à tout. Tout m'est maintenant égal, puisque rien ne dépend de moi.

944 Recte: pourront

945 Recte: après-demain

Wir haben in Rjazan' einen Stopp eingelegt, und alle Welt hat sich auf die Kolchosbauern gestürzt, die Gemüse zu verrückten Preisen verkaufen und vom Krieg profitieren. Hier sind es die Bauern, die davon profitieren. Mutter, die vergessen hat, dass sie mit aller Kraft auf die Abreise hingearbeitet hatte, spricht bereits von der Rückkehr nach Moskau. Sie sagt, wie ich bereits in Moskau, dass die Leute, die nach Elabuga fahren, reich seien und dort gut leben könnten, sie würden sich arrangieren. Die Sakonskis werden, scheint's, in Vasil'sursk zusammen mit der Jugend des Bolschoj aussteigen, wo die Mutter als Musikprofessorin oder als Erzieherin arbeiten und der Sohn etwas Entsprechendes tun wird. Alle haben sich arrangiert, mit Ausnahme von uns. Um es klar auszudrücken, die Perspektiven sind schlecht. Ich weigere mich, mit Mutter über die Zukunft zu sprechen. Tatsächlich habe ich all das vorhergesehen: ihren Sinneswandel und den Umstand, dass sie weder auf dieses Schiff noch nach Elabuga passt. Ich habe alles vorhergesehen. Ich habe alles getan, damit wir nicht fahren, ich habe sie vor den Schwierigkeiten gewarnt, die auf uns zukommen, ich wollte nicht fahren, sie hat alles getan, dass wir fahren, jetzt hat sie es geschafft. Wenn ihr das nicht mehr gefällt – Pech für sie. Bis zum Moment unserer Abreise in Moskau habe ich mir Sorgen gemacht, habe geredet, protestiert, diskutiert. Vom Moment an, als ich einen Fuß auf das Schiff gesetzt habe, habe ich beschlossen, passiv zu sein. Ich wasche meine Hände in Unschuld. Mein Gewissen ist ruhig. Wer A sagt, muss auch B sagen. Ich habe sehr genau gewusst, dass Mutter an einem gewissen Punkt beginnen wird, sich um die Zukunft Sorgen zu machen usw. Sie sagt mir, „man soll nicht auf denen herumtrampeln, die schon am Boden liegen“, sondern ihr helfen usw. Aber ich wasche meine Hände erst recht in Unschuld. Denn schließlich wollte ich ja um nichts in der Welt fahren, und jetzt, wo es geschehen ist, ist verdammt noch mal nicht der Moment, wieder solche Unterhaltungen anzufangen wie, man werde die Sachen verkaufen und versuchen, nach Turkmenistan zu fahren. Das ist ganz einfach idiotisch. Zum Henker! Man wird sehen. Ich lese gerade *Regards sur le monde actuel* von P. Valéry. Das ist ein exzellentes Buch, ein wirklich weises Buch, ein für mich nützliches Buch. Ich träume davon, dass eine Zeit kommen wird, da ich mich am Meer ergötzen werde; ich träume von Stränden, von allem, was ich genossen hatte, als ich noch zu jung war, um den wahren Wert dieser Dinge zu erkennen. Ich habe die Zukunft vor mir. Der Krieg wird nicht ewig dauern. Auch deshalb wasche ich meine Hände in Unschuld, was Elabuga und die Evakuierung anbelangt. Zudem war man

noch nie dort, und über die Zukunft unter diesen Bedingungen zu sprechen, ist eine nutzlose Sache. Morgen oder übermorgen erreichen wir Gor'kij, wo wir wahrscheinlich auf ein anderes Schiff umsteigen werden. Die „Pirogov“ wird mit der Ballettschule des Bolschoj nach Vasil'sursk weiterfahren. Diese Glückspilze, sie müssen das Schiff nicht wechseln! Aber man wird sehen. Ich bin für alles bereit. Jetzt ist mir alles egal, weil ohnehin nichts von mir abhängt.

11/VIII/41

Sommes en escale à Kacimovo (ça a l'air, prononcé en français vaguement japonais). Tout le monde s'est précipité à terre pour acheter des cornichons. Quelques remarques sur les Russes: ils adorent les cigarettes, le thé, les cornichons salés, les chiens et chats, la Volga, le ballet, l'opéra, Zola, Balzac et les petites nations. D'après la radio, les avions nazis continuent le bombardement systématique de Moscou. Par deux fois l'aviation rouge a bombardé Berlin. Sur le front rien de décisif. Tout le temps des combats très violents. En tout cas Smolensk n'est pas pris. Suis en train de renifler à plein nez l'odeur de mazout du bateau voisin. Ecris assis à une table du pont des 1^e et 2^e classes. Comme j'ai coutume de dire à tout le monde: tout ça n'est rien en comparaison de ce qui nous attend. En effet le bateau, c'est tout de même Moscou et son confort, tandis qu'Elabouga ... Moi j'ai la ferme intention de vivre à Kazan. J'espère que les événements se dérouleront comme ceci: nous arriverons à Elabouga, nous y laisseront les effets, là où nous habiterons, puis, si possible, nous partirons à Kazan voir le pourquoi du comment. Ma mère a un papier du directeur du Goslitizdat (Edition d'Etat), où il est écrit qu'Unetelle est une traductrice de très grande qualification, etc. Ce papier est adressé au directeur du „Tatgosizdat“ (Edition d'Etat de Tatarie). Donc, à Kazan, il faudra trouver le „Comité des Ecrivains“ et tâcher de tout faire pour qu'on nous installe là-bas. Il paraît qu'on n'enregistre personne à Kazan. Mais il se peut que le papier du directeur du Goslit aide ma mère à s'installer là-bas. A Moscou, on disait qu'à Kazan on la connaît et qu'on fera tout pour l'installer et lui trouver du travail. Il y a à Kazan une poétesse-traductrice, M. Aliger, qui doit connaître sûrement la réputation excellente de ma mère. (Peut-être, au contraire, ne nous aidera-t-elle pas à nous installer à Kazan, redoutant une concurrence redoutable, en fait de traduction). On ne peut rien prévoir. Il paraît que demain soir nous serons à Gorki où il faudra changer de bateau. Mon but: étudier à tout prix à quelque école que ce soit cette année scolaire-là. Je ferai tout pour cela. Pour avoir quitté Moscou, je ne perds pas ma combativité pour l'accomplissement de mes volontés. Pourquoi est-ce que je veux étudier plus loin? Parce que je m'intéresse à ce que j'étudierai? Nullement. Sim-

plement je trouve qu'étudier à l'école sera pour moi le meilleur moyen de passer le temps. Qu'ai-je de mieux à faire? – Rien qui vaille. Très fermement je tâcherai de faire tout ce que je peux pour me faire transférer à Kazan. Tout ce que je sais, c'est que Kazan est une ville universitaire, une capitale de république autonome. Si miteuse soit elle, c'est pourtant un centre culturel quelconque, une assez grande ville. En tous cas on pourra trouver là-bas plus d'occupations qu'à Elabouga, ça c'est sûr. Du reste, si les Allemands s'approchent de Moscou, Kazan se fera bombarder comme une grande ville. C'est alors que je me marrerai. Je me payerai la tête des réfugiés – pauvres cons qui essayent d'échapper au destin. Il se peut que j'aïlle avec A. Sokolovsky à l'internat où il y aura les types de Tchistopol, mais j'en doute fortement. En tout cas je m'orienterai vers Kazan, dès que je pourrai. Il faudra bien que j'étudie quelque part. J'ai comme un pressentiment que tout s'arrangera en fait de travail à trouver pour ma mère. D'ailleurs, il vaut mieux être optimiste, de toute façon. Ce qui m'inquiète, c'est le changement de bateau à Gorki: il faudra veiller très attentivement sur le transbordement de nos affaires. Et le bateau qui nous conduira de Gorki à Elabouga sera sûrement moins confortable que celui-là. Beaucoup de Juifs à bord du bateau. Malgré les bombardements, j'envie les bateaux qui vont à Moscou. Il vient d'en passer un: le „Maria Oulianova“, ce qui me rappelle le bateau du même nom sur lequel nous sommes venus de France à Léningrad en 39. Je sais très bien que beaucoup de difficultés de toutes sortes m'attendent à Elabouga et peut-être à Gorki. Mais je m'arrangerai de quelque façon que ce soit.

Wir haben in Kasimovo angelegt (dieses Wort klingt französisch ausgesprochen eher japanisch). Alle sind an Land gestürmt, um Gurken zu kaufen. Einige Bemerkungen zu den Russen: Sie mögen Zigaretten, Tee, Salzgurken, Hunde und Katzen, die Wolga, das Ballett, die Oper, Zola, Balzac und kleine Nationen. Dem Radio zufolge bombardieren die Flugzeuge der Nazis weiterhin systematisch Moskau. Die Luftwaffe der Roten hat zwei Mal Berlin bombardiert. An der Front gibt es nichts Entscheidendes. Es gibt fortwährend heftige Kämpfe. Auf jeden Fall ist Smolensk noch nicht eingenommen. Momentan schlägt mir der Dieseldunst vom Nachbarschiff entgegen. Ich schreibe das an einem Tisch auf dem Deck der ersten und zweiten Klasse sitzend. Wie ich unentwegt allen sage: Das ist noch gar nichts verglichen mit dem, was uns erwartet. Schließlich ist das Schiff ja noch Moskau mit seinen Annehmlichkeiten, während Elabuga ... Ich bin fest entschlossen, in Kazan' zu leben. Ich hoffe, dass sich die Ereignisse folgendermaßen entwickeln: Wir kommen in Elabuga an, lassen unser Gepäck dort, wo wir wohnen werden, dann fahren wir, wenn möglich, nach Kazan', um

nach dem Wie und Wo zu sehen. Mutter hat ein Empfehlungsschreiben des Direktors von Goslitizdat (dem Staatsverlag) mitbekommen, in dem es heißt, dass Besagte eine Übersetzerin von hoher Qualifikation sei usw. Es ist an den Direktor von Tatgosizdat (dem Staatsverlag von Tatarstan) gerichtet. In Kazan' muss man das „Schriftstellerkomitee“ ausfindig machen und alles versuchen, damit sie uns dort aufnehmen. Wie es scheint, wird niemand in Kazan' registriert. Das Empfehlungsschreiben des Direktors des Goslitizdat kann Mutter helfen, dort unterzukommen. In Moskau hat es geheißen, dass man sie in Kazan' kennen würde und dass man alles unternehmen werde, damit sie dort Arbeit bekäme. In Kazan' lebt die Dichterin und Übersetzerin M. Aliger, die zweifellos über die exzellente Reputation meiner Mutter Bescheid weiß. (Es kann aber auch das Gegenteil passieren, dass sie uns gerade deshalb nicht helfen wird, uns in Kazan' niederzulassen, weil das auf dem Gebiet des Übersetzens eine Konkurrenz für sie bedeuten würde.) Aber man kann nichts vorhersehen. Es scheint, als würden wir morgen in Gor'kij ankommen, wo man auf ein anderes Schiff umsteigen muss. Mein Ziel: um jeden Preis in diesem Schuljahr irgendwo eine Schule besuchen. Ich werde alles dafür tun. Auch wenn ich Moskau verlassen habe, meinen Kampfgeist habe ich nicht verloren, um mir meine Wünsche zu erfüllen. Warum ich weiterhin in die Schule gehen möchte? Weil mich das Lernen interessiert? Mitnichten. Ich finde einfach, das beste Mittel, die Zeit zu vertreiben, ist für mich die Schule. Was sollte ich sonst Besseres tun? – Nichts, was mir einfiel. Ich werde entschieden versuchen, alles zu tun, um nach Kazan' transferiert zu werden. Soviel ich weiß, ist Kazan' eine Universitätsstadt, die Hauptstadt einer autonomen Republik. So schäbig es dort auch sein wird, es ist trotzdem auf seine Art ein kulturelles Zentrum und eine ziemlich große Stadt. Auf alle Fälle kann man dort eher eine Beschäftigung finden als in Elabuga, das ist sicher. Andererseits, falls die Deutschen sich Moskau nähern sollten, wird Kazan' als große Stadt ebenfalls bombardiert werden. Dann werde ich mir eins lachen. Ich werde mich über die Flüchtlinge, diese armen Kretins, lustig machen, die versucht haben, dem Schicksal zu entkommen. Es kann auch sein, dass ich zusammen mit A. Sokolovskij ins Internat komme, in Čistopol' gibt es eines, aber ich zweifle sehr daran. Auf alle Fälle versuche ich, so bald wie möglich Kazan' anzupeilen. Irgendwo muss ich in die Schule gehen. Ein Vorgefühl sagt mir, dass es davon abhängt, wie es mit der Arbeit für Mutter steht. Man muss einfach Optimist sein, auf alle Fälle. Was mich beunruhigt, ist der Wechsel des Schiffes in Gor'kij; man muss sehr darauf achten, dass

das Gepäck an Bord gebracht wird. Und das Schiff, das uns von Gor'kij nach Elabuga bringen wird, ist bestimmt weniger komfortabel als dieses hier. Es sind viele Juden an Bord. Trotz der Luftangriffe beneide ich die Schiffe, die in Richtung Moskau unterwegs sind. Soeben ist eine „Marija Ul'janova“ vorbeigefahren. Das erinnert mich an das Schiff mit gleichem Namen, das uns 1939 aus Frankreich nach Leningrad gebracht hat. Ich weiß sehr wohl, dass mich in Elabuga Schwierigkeiten aller Art erwarten, vielleicht schon in Gor'kij. Aber irgendwie werde ich damit fertig werden.

13/VIII/41

Hier nous avons fait escale à Gorky. Toute la journée avons été sans savoir si nous changions de bateau ou quoi. Enfin la décision est arrivée: nous faisons route jusqu'à Vasilsoursk, où le Grand Théâtre descend, ensuite nous revenons à Gorky où, directement, nous nous transbordons à bord du bateau qui sera là spécialement pour nous conduire à Elabouga. Du reste il paraît que ce plan est déjà blackboulé. A voir tous ces gens, tout ce qu'on peut dire c'est que tout le monde a en horreur l'organisation. C'est quelque chose d'absolument fou et de spécifiquement russe (pas soviétique mais bel et bien russe). Le départ, le voyage et l'arrivée sont placés sous le signe de l'indécision. L'indécision est une très jolie chose quand on n'a que le choix entre les décisions qu'on peut prendre; cultiver l'indécision luxueuse est un plaisir. Mais quand l'indécision résulte de forces autres que les forces de volonté nôtres, et en outre que cette indécision s'accompagne de recrudescence, d'accroissement de difficultés matérielles, alors au diable l'indécision. Mais ce dont je suis sûr et certain, c'est que viendra un jour où je foutrai au cul tout ce fatras de difficultés matérielles et où je pourrai cultiver ma vie, et par là mon intelligence. Comment puis-je m'élever spirituellement, si les conditions de ma vie me forcent non pas à réfléchir sur ce que je vois, mais à subir sans réagir? Tout le monde me dit que j'aurai au moins une bonne „trempée de vie“. Ceci est vrai mais insuffisant. Du reste, à seize ans, à quoi je peux prétendre? Mon intelligence et ma culture ne me suffisent pas et ne suffisent pas aux autres. La seule valeur qui puisse m'assurer une indépendance si relative soit-elle vis à vis des autres gens est l'argent. Moralement, je suis indépendant et tout ce qu'on veut. Mais matériellement ... En quoi résulte ce problème? Par leur conduite et tout leur être la majorité des gens que je vois me poussent à diriger ma critique vers eux. Mais matériellement, je dépends de ces gens et je ne peux leur dire leur fait que sous la menace d'une altération de relations réciproques, laquelle altération n'est pas possible, étant donné que je ne vis pas seul et que mon bien-être futur peut s'altérer, par suite de mes critiques imprudentes. Peut-être

pourrait-on croire que je suis trop matérialiste. Nullement. Ce n'est pas seulement une question de bien-être, mais aussi une question de vie. Personne ne voudra m'aider à me construire une vie qui me plaise – tant que je ne suis pas indépendant. – si je critique ceux-là même, sans le concours de qui ma vie serait intenable, encore une fois parce que les conditions matérielles dépendent des gens qui les créent. Mais quoiqu'il en soit, j'arriverai un jour à mes fins et me créerai par tous les moyens une situation matérielle telle qu'elle puisse me servir de point de départ, une situation matérielle grâce à laquelle je pourrai dire la vérité sur des gens que je connais ou que j'ai connus. Pour le moment il faut que je me tienne tranquille et que je tende tous mes efforts pour m'assurer l'existence qui me plaira le plus. C'est simple: la base matérielle que je souhaite avoir pour être matériellement indépendant des autres ne sera créée que si je ne la sabote pas maintenant, par une conduite imprudente. Ce qui m'est très difficile, c'est de faire semblant que je suis d'accord avec tous ces cons de réfugiés qui m'entourent, avec tous ces „mechtchaniés“⁹⁴⁶ bourgeois, peureux. Je hais le plus au monde l'hypocrisie. Mais le fait est que moins je serai hypocrite et plus je serai franc, plus augmenteront mes chances d'insuccès futurs. Je suis obligé de faire patte de velours avec ces imbéciles. Je n'y peux rien. Mais je me vengerai, un jour, en les clouant au pilori. De toute façon à quelque Elabouga que ce soit, j'arriverai bien, avant longtemps, dans quelque centre culturel. Je me connais: je suis très obstiné, très opiniâtre. De quelque façon que ce soit, je ne me perdrai pas et ferai tout mon possible, en tenant compte de la situation, pour m'assurer le mode d'existence le plus conforme à mon idéal et à mes moyens. Sommes en escalé à Vasil'soursk. Ce que c'est emmerdant tout ça! Mais je crois qu'en ayant une intelligence peu commune comme la mienne, une volonté obstinée dans les buts à atteindre, un physique très sortable, j'arriverai à mes fins, tôt ou tard, et plus tôt que tard, quoi qu'il se passe au moment donné de pas très joli ni fameux.

Gestern haben wir in Gor'kij angelegt. Den ganzen Tag wussten wir nicht, ob wir das Schiff wechseln müssen oder was. Schließlich fiel die Entscheidung; die Reiseroute geht nach Vasil'sursk, wo das Bolschoj aussteigt, danach kehren wir zurück nach Gor'kij, wo wir umgehend an Bord eines Schiffes gehen, das speziell für uns bereitsteht, um uns nach Elabuga zu bringen. Übrigens scheint es, dass dieser Plan bereits durchgefallen ist. Wenn man den Leuten so zuschaut, muss man sagen, dass alle einen Horror vor dem Organisieren haben. Das ist etwas absolut Verrücktes und spezifisch Russisches (nicht sowjetisch, sondern tatsächlich russisch). Die Abreise, die Reise selbst, die Ankunft stehen

946 Frz. Transkription des russ. Wortes „meščane“ (Spießbürger)

unter dem Zeichen von Unentschlossenheit. Unentschlossenheit ist eine nette Sache, wenn man eine Wahl hat; luxuriöse Unentschlossenheit ist ein Vergnügen. Wenn aber die Unentschlossenheit aus anderen Zwängen resultiert als aus unserem Willen und diese Unentschlossenheit überdies im Zunehmen ist und mit materiellen Schwierigkeiten einhergeht, dann soll die Unentschlossenheit zum Teufel gehen! Aber worin ich mir sicher und wessen ich mir gewiss bin, ist, dass der Tag kommen wird, an dem ich ihnen diesen Wust an materiellen Schwierigkeiten in den Arsch schieben werde und sich mein Leben und damit meine Intelligenz entfalten wird. Wie kann ich mich spirituell stärken, wenn meine Lebensbedingungen mich dazu zwingen, das, was ich zu sehen bekomme, nicht zu reflektieren, sondern mich zu unterwerfen, ohne zu reagieren? Alle sagen, ich bekäme zumindest eine gute „Abhärtung fürs Leben“. Das stimmt, aber das genügt nicht. Aber was kann ich mit meinen 16 Jahren auch schon erwarten? Meine Intelligenz und meine kulturelle Bildung reichen mir und auch den anderen nicht. Der einzige Wert, der mir Unabhängigkeit von den anderen verschaffen würde, ist Geld. Moralisch gesehen bin ich ohne Zweifel unabhängig, aber materiell ... Wie entsteht dieses Problem? Durch ihr Verhalten und ihr Wesen löst die Mehrzahl der Leute, mit denen ich es zu tun habe, bei mir notwendigerweise Kritik aus. Aber materiell gesehen hänge ich von diesen Leuten ab und kann ihnen das nicht sagen, weil ich nicht allein leben kann und sich die gegenseitigen Beziehungen zu verschlechtern drohen, wenn ich meine schonungslose Kritik äußern würde. Man könnte vielleicht glauben, dass ich zu materialistisch sei. Keineswegs! Es ist nicht nur eine Frage des Wohlergehens, sondern auch eine Lebensfrage. Niemand würde mir helfen, ein Leben aufzubauen, das mir gefällt, da ich ja nicht unabhängig bin; und falls ich – um es noch einmal zu betonen – die, auf deren Unterstützung ich angewiesen bin, kritisiere, würde das genau jene Leute treffen, welche die materiellen Bedingungen schaffen und von denen meine Existenz abhängt. Aber was auch immer, eines Tages werde ich dorthin gelangen und mir mit allen Mitteln eine materielle Basis schaffen, die es mir ermöglicht, den Leuten, die ich kenne oder gekannt habe, die Wahrheit zu sagen. Momentan muss ich mich still verhalten und meine ganze Anstrengung darauf ausrichten, mir ein erträgliches Leben zu sichern. Es ist einfach so: Die materielle Basis, die ich mir wünsche, um von den anderen materiell unabhängig zu sein, kann nicht geschaffen werden, wenn ich sie jetzt durch mein unbesonnenes Verhalten sabotiere. Was mir schwerfällt, ist, so zu tun,

als wären diese Kretins von Flüchtlingen, die mich umgeben, all diese bourgeoisen, ängstlichen „Spießbürger“ Gleichgesinnte. Was ich am meisten auf der Welt hasse, ist Heuchelei. Aber Tatsache ist: Je weniger heuchlerisch und je ehrlicher ich sein würde, desto größer wären meine Aussichten auf künftige Misserfolge. Ich bin gezwungen, diese Idioten mit Samthandschuhen anzufassen. Ich kann da nichts ausrichten. Aber ich werde mich rächen, indem ich sie eines Tages an den Schandpfahl nagle. Jedenfalls werde ich mich in Elabuga, was immer dort sein mag, über kurz oder lang in einem Kulturzentrum wiederfinden. Ich kenne mich; ich bin sehr hartnäckig, sehr eigensinnig. Irgendwie werde ich es schaffen, mich nicht zu verlieren, und ich werde in der jeweiligen Situation alles in meiner Macht Stehende tun, um sicherzugehen, dass meine Lebensweise meinem Ideal und meinen Mitteln entspricht. Wir legen in Vasil'sursk an. Wie sehr das alles doch nervt! Aber ich glaube, jemand wie ich, der über außerordentliche Intelligenz verfügt, hartnäckig seine Ziele verfolgt und ein passables Äußeres hat, wird früher oder später seine Ziele erreichen – eher früher als später, obwohl das, was sich gerade abspielt, weder sonderlich schön noch gerade überwältigend ist.

14/VIII/41

Sommaires en rade de Gorky. Il doit être 2 h. du matin (de l'après-midi plutôt). L'événement essentiel est la prise de Smolensk par les troupes du III^e Reich. Le bateau dans lequel nous devons nous transborder n'est toujours pas là. Du reste on ne comprend rien à notre avenir. J'ai l'impression que puisque le „Pyrogoff“ sur lequel nous sommes maintenant devra tôt ou tard retourner à Moscou, nous devons tôt ou tard descendre sur le débarcadère de Gorky et attendre le prochain bateau qui nous conduira à Elaboug. Sur le bateau, absolument rien à foutre. C'est maintenant que ma mère commence à sentir les effets néfastes de sa folie qui a consisté en ce que nous sommes partis de Moscou, presque sans préparation préliminaire. En effet: 1° elle n'a pas pris de papier, certifiant qu'elle est évacuée de Moscou, 2° elle n'a que 600 roubles, 3° elle n'a pas pris beaucoup d'affaires dont la vente nous eut assuré pas mal d'argent. Ma mère commence à comprendre toute la bêtise et l'imbécillité de sa folle entreprise. Ce n'est qu'à grand-peine que j'ai réussi à avoir du pain à Gorky – les évacués doivent avoir un papier certifiant qu'ils le sont. Tous ceux qui voyagent avec nous en ont. La grande différence entre nous et les autres membres de l'échelon du Litfond, c'est qu'eux ont avec eux beaucoup d'argent, nous – très peu. Nous en sommes réduits à manger une portion à la popote pour deux. Il ne me semble voir qu'une issue valable: nous arrivons à Kazan, de là nous envoyons à l'Union des Ecrivains ou un télégram-

me ou une lettre là-bas. Nous arrivons à Elabouga, nous voyons quelles sont les perspectives de vie et de travail là-bas, puis nous partons à Kazan, montrons les lettres du directeur du „Goslit“ à qui il faut et voyons quelles sont les perspectives de vie et de travail à Kazan. Il est maintenant évident que notre départ fut effectué dans des conditions imbéciles et folles, mais que faire, sinon tâcher de s'arranger le mieux possible. Je ne me suis jamais tant ennuyé qu'aujourd'hui à Gor'ky. Il se peut qu'on ne donne pas de travail à Kazan pour ma mère. Mais alors quoi? L'avenir est impalpable. Voilà qui est mauvais. La majorité des évacués disent qu'ils „fêteront le Nouvel an à Moscou“. Je m'en foutrai! La prise de Smolensk les a un peu aigris, à vrai dire. Mais il y en a qui répètent qu'on rentrera à Moscou avant longtemps. Quelle horreur que de vivre sans rien savoir du lendemain (et surtout dans les conditions données)! L'essentiel – et le pire – c'est qu'on a très peu d'argent. L'argent définit tout et nous en manquons. Je ferai tout mon possible pour que nous puissions vivre à Kazan. On verra. C'est l'ère de la miteuserie, de la désorganisation, de l'humiliation. Mais on verra plus loin. Le pire c'est qu'on a rien à foutre.

Wir stehen am Landesteg von Gor'kij. Es müsste zwei Uhr vormittags (besser gesagt nachmittags) sein. Das Hauptereignis ist die Einnahme von Smolensk durch die Truppen des Dritten Reiches. Das Schiff, auf das wir umsteigen sollen, ist noch immer nicht da. Überhaupt ist unsere Zukunft völlig ungewiss. Ich glaube, dass die „Pirogov“, auf der wir uns jetzt befinden, früher oder später nach Moskau zurückkehren wird müssen und dass wir früher oder später an der Anlegestelle in Gor'kij aussteigen und auf das Schiff warten werden müssen, das uns nach Elabouga befördert. Auf dem Schiff ist absolut nichts los. Erst jetzt beginnt Mutter, die negativen Auswirkungen ihres Wahnsinns einzusehen, der darin besteht, dass wir fast ohne Vorbereitung aus Moskau abgereist sind. Weil sie nämlich 1) kein offizielles Dokument dabei hat, das ihr bescheinigt, dass sie aus Moskau evakuiert wurde; weil sie 2) nur 600 Rubel dabei hat; weil sie 3) zu wenig Gepäck dabei hat, wir hätten durch Verkauf von einigen Sachen zu Geld kommen können. Mutter beginnt, die ganze Dummheit und Wahnwitzigkeit ihrer irrsinnigen Unternehmung zu begreifen. Nur mit größter Anstrengung konnte ich in Gor'kij Brot bekommen, da die Evakuierten ein Dokument vorweisen müssen, das ihnen diesen Status bestätigt. Alle, die mit uns reisen, haben ein solches. Der große Unterschied zwischen uns und den anderen Mitevakuierten des „Litfond“ besteht darin, dass diese sehr viel Geld mit sich führen und wir nur sehr wenig. So können wir uns zu zweit auch nur einen Teller Suppe leisten. Mir scheint,

es gibt nur einen Ausweg: Sobald wir in Kazan' angekommen sind, schicken wir ein Telegramm oder einen Brief an den Schriftstellerverband. Wenn wir in Elabuga angekommen sind, werden wir sehen, wie die Perspektiven zum Leben und für die Arbeit sind, dann reisen wir nach Kazan', weisen an entsprechenden Stellen den Brief des Direktors von Goslit vor, und dann werden wir sehen, wie die Perspektiven zum Leben und für die Arbeit in Kazan' sind. Es ist jetzt völlig klar, dass unsere Abreise unter verrückten und wahnsinnigen Umständen erfolgt ist, aber was kann man jetzt schon tun, außer sich so gut es geht zu arrangieren? Ich war noch nie so frustriert wie heute hier in Gor'kij. Es kann gut sein, dass man Mutter in Kazan' keine Arbeit gibt. Und was dann? Die Zukunft ist überhaupt nicht greifbar. Und das ist schlimm. Die Mehrzahl der Evakuierten sagt, „wir werden Neujahr in Moskau feiern“. Es ist mir schnurzegal! Die Einnahme von Smolensk hat sie etwas verdrossen, um die Wahrheit zu sagen. Und es gibt auch einige, die meinen, man werde nicht so bald nach Moskau zurückkehren. Was für ein Horror, ohne die Gewissheit, was morgen sein wird, zu leben (und besonders in der gegenwärtigen Lage). Das Schwerwiegendste – und das Schlimmste – ist, dass wir sehr wenig Geld haben. Geld bestimmt alles, und daran fehlt es uns. Ich werde alles, was in meiner Macht steht, daransetzen, dass wir in Kazan' leben können. Man wird sehen. Nun hat eine Periode des Gezerres, der Unorganisiertheit, der Erniedrigungen begonnen. Aber schauen wir, was weiter sein wird. Das Schrecklichste ist, nichts zu tun zu haben.

Ce même jour

L'absurdité continue. Nous sommes toujours en rade de Gorky. Il est 8 h. du soir. Stroutsowsky (notre chéfesse, quoi) nous a rassemblés dans la salle à manger du „Pyrogoff“ pour nous communiquer les résultats de la journée, résultats que voici: ceux qui s'inscriront iront à Elabouga aujourd'hui avec le petit bateau „Tchouvachie“, et le reste tâchera de s'installer à bord du „Sovnarkom“ qui va du port de Rybinsk via Gorky. D'abord il fut décidé que le bagage de tous ceux qui vont à Elabouga partirait avec le „Sovnarkom“. Ensuite on décida qu'il partirait avec le „Tchouvachie“ parce que les cales du „Sovnarkom“ sont bondées. Pour le moment on ne voit aucune „Tchouvachie“. Après avoir réfléchi, nous avons décidé de partir avec Stroutsowskaïa demain, par le „Sovnarkom“ car elle a promis de nous aider à prendre contact avec „l'Union des Ecrivains“ de la ville et nous a conseillé de partir demain. Par ailleurs, tout est absolument instable. Dernière nouvelle: il paraît que tout le monde partira aujourd'hui par le „Tchouvachie“ ... qu'on ne voit toujours

pas venir (genre „sœur Anne“). Il paraît que le „Sovnarkom“ sera absolument comblé et qu'on y prendra place que très difficilement (parce qu'il vient de Rybinsk). Mais nous avons tout intérêt à partir avec la chéfesse – il se peut qu'elle nous aidera pas mal à Kazan (il est évident que tout dépend de la quantité de temps pendant laquelle le bateau – lequel? – sera en rade à Kazan. On téléphonera en tout cas à l'Union des Ecrivains). D'ailleurs, nous irons à Elabouga de toute façon, puisque notre bagage y ira, lui, sûrement. Si le bateau, par lequel nous partirons de Gor'kij fait escale un court espace de temps, nous téléphonerons simplement à l'Union des Ecrivains, quittes à venir plus tard d'Elabouga à Kazan, pour montrer là-bas les lettres du Goslit concernant l'installation de ma mère. Nous pourrons comparer ce qui nous attend à Elabouga sous les rapports travail et approvisionnement, et ce qui nous attend à Kazan, sous les rapports chambre à trouver, travail, etc. et ensuite, choisir si l'éventualité s'en présente. En tout cas, on prendra contact avec Kazan, à tout prix, et je crois que Stroutskovskaïa nous y aidera. Je crois qu'après la prise de Smolensk par les Allemands, il y aura un surcroît d'évacuation, – et on a tout intérêt à s'installer ou à Elabouga ou à Kazan, le plus tôt et le plus sûrement possible. Il paraît qu'à Elabouga il y a beaucoup de produits, de mangeaille. Il paraît aussi qu'à Kazan on n'enregistre personne, que tout est plein, que même les membres de l'Académie des Sciences „couchent sous la tente“. J'espère que les lettres du Goslit nous aideront, mais il se peut qu'on nous oppose un refus catégorique de nous enregistrer à Kazan. Tout se peut: on n'est sûr de rien. En tout cas si l'espoir de s'installer à Kazan avorte, eh bien, on pourra dire qu'on aura tout tenté pour s'y installer et tâcher de gagner son fric et d'étudier à Elabouga. Peut-être choisirons-nous nous-mêmes Elabouga, comme nous convenant le mieux. Le plus marrant, c'est qu'on n'est toujours pas partis de Gor'kij, qu'on ne sait pas quand, sur quel bateau nous partirons. Ce dont je suis sûr, c'est qu'à Elabouga il n'y aura personne pour nous recevoir, personne n'étant prévenu de notre arrivée là-bas, étant donné que, pauvres couillons que nous sommes, nous ne savons même pas quand nous-mêmes arriveront là-bas. Ah, je m'en rappellerai des merveilles de l'organisation du Litfond. C'est vraiment l'ère du relativisme et du doute que l'époque où nous vivons maintenant. Rien de sûr, de définitif, mais j'espère en l'avenir.

Am selben Tag

Die Absurdität geht weiter. Wir sitzen noch immer in Gor'kij fest. Es ist acht Uhr abends. Strucovskaja (unsere Chefin, gewissermaßen) hat uns im Speisesaal der „Pirogov“ versammelt, um uns die Resultate des heutigen Tages zu unterbreiten. Diese schauen folgendermaßen aus: Jene, die sich anmelden, fahren noch heute mit der „Čuvašija“⁹⁴⁷,

947 Tschuwaschien; Name einer ASSR

einem kleinen Schiff, nach Elabuga, der Rest versucht, an Bord der „Sovnarkom“⁹⁴⁸ zu gehen, die von Rybinsk kommend über Gor’kij fährt. Vorher wurde beschlossen, dass das Gepäck aller, die nach Elabuga fahren, auf der „Sovnarkom“ transportiert würde. Anschließend wurde beschlossen, dass es auf der „Čuvašija“ transportiert würde, weil der Frachtraum auf der „Sovnarkom“ völlig überladen sei. Vorläufig ist noch keine „Čuvašija“ in Sicht. Nachdem wir darüber beraten hatten, beschlossen wir, morgen zusammen mit der Strucovskaja mit der „Sovnarkom“ zu fahren, weil sie uns versprochen hat, uns dabei zu helfen, mit dem Schriftstellerverband der Stadt in Kontakt zu treten und uns geraten hat, morgen zu fahren. Übrigens ist alles absolut ungewiss. Die letzte Neuigkeit: Es heißt, dass alle heute mit der „Čuvašija“ fahren ... die noch immer nicht in Sicht ist (Genre „Schwester Anne“⁹⁴⁹). Es scheint, dass die „Sovnarkom“ absolut überfüllt ist und dass man nur sehr schwer einen Platz finden würde (weil sie von Rybinsk kommt). Aber wir haben großes Interesse daran, gemeinsam mit der Chefin zu reisen, es kann sein, dass sie uns in Kazan’ nicht wenig helfen kann (wobei, versteht sich, alles davon abhängt, für wie lange das Schiff – welches? – in Kazan’ anlegt. Wir werden auf alle Fälle beim Schriftstellerverband anrufen.) Übrigens fahren wir auf jeden Fall nach Elabuga, weil auch unser Gepäck bestimmt dorthin transportiert wird. Falls das Schiff, auf dem wir aus Gor’kij abfahren werden, dort nur für kurze Zeit Station macht, werden wir den Schriftstellerverband anrufen und bekannt geben, dass wir später aus Elabuga nach Kazan’ kommen würden, um die Empfehlungsschreiben des Goslit wegen einer Anstellung von Mutter vorzuweisen. Wir können dann das, was uns in Hinblick auf Arbeit und Versorgung in Elabuga erwartet, mit dem, was uns in Kazan’ in Hinblick auf Zimmer, Arbeit usw. erwarten würde, vergleichen und danach entscheiden, falls es die Möglichkeit dazu gibt. Auf jeden Fall muss man um jeden Preis mit Kazan’ in Kontakt treten, und ich denke, dass die Strucovskaja uns dabei helfen wird. Ich denke, dass es nach der Einnahme von Smolensk durch die Deutschen einen Andrang bei Evakuierungen geben wird, und man muss daran interessiert sein, sich in Elabuga oder Kazan’ niederzulassen, so früh und so fix wie nur möglich. Wie es scheint, gibt es in Elabuga genügend Lebensmittel und Fressalien. Es heißt auch, dass sie in Kazan’ niemanden registrieren, dass alles voll sei, dass selbst die

948 Benannt nach abgekürzt „Rat der Volkskommissare“ (Ministerrat)

949 Vgl. Anm.

Mitglieder der Akademie der Wissenschaften „in Zelten schlafen“. Ich hoffe, dass die Briefe aus dem Goslit uns helfen werden, aber es kann auch sein, dass man es kategorisch ablehnt, uns in Kazan' zu registrieren. Alles ist möglich! Man ist sich in nichts sicher. Falls die Hoffnung, sich in Kazan' niederzulassen, scheitert, kann man zumindest sagen, man hätte alles versucht, sich dort niederzulassen, dann wird man eben versuchen müssen, die Kohle in Elabuga zu verdienen und auch dort in die Schule zu gehen. Vielleicht entscheiden wir uns ja selbst für Elabuga, weil es uns dort besser gefällt. Am meisten zum Lachen ist, dass wir noch immer nicht aus Gor'kij ausgelaufen sind, dass wir nicht wissen, wann und auf welchem Schiff wir reisen werden. Das eine ist sicher: In Elabuga wird es niemanden geben, der uns empfangen wird; niemand ist über unsere Ankunft verständigt worden, wobei wir selbst nicht wissen, arme Deppen, die wir sind, wann wir dort ankommen werden. Oh, ich werde die Wunder der Organisation des „Litfond“ in Erinnerung behalten! Es ist tatsächlich eine Ära des Relativismus und des Zweifels, in der wir jetzt leben. Nichts ist sicher, nichts endgültig, aber ich hoffe auf die Zukunft.

15/VIII/41

Vais relater les événements dans leur suite. Ainsi donc, hier au soir s'était formée une liste de passagers, désireux de s'embarquer à bord du „Tchouvachie“. Enfin un bateau aborda le „Pyrogoff“. Mais là un groupe de personnes: vieilles juives, gens peureux, etc. décidèrent qu'on „ne la leur ferait pas“, qu'ils n'iront que si on leur montre les places, qu'à bord du „Sovnarkom“ ce sera mieux, et refusèrent de partir, bien que Stroutsowskaïa leur disait que mieux vaut partir avec le „Tchouvachie“ parce que le „Sovnarkom“ serait comblé. Un scandale se déclina à mon sujet parce que j'étais venu dire, de la part de Stroutsowskaïa et du capitaine, qu'il faut que tout ceux qui sont dans la liste s'embarquent sur le „Tchouvachie“. On se mit à crier contre moi et Sikorsky que nous nous mêlions de ce qui ne nous regarde pas, que nous sommes des insolents, etc. Il faut dire que moi, ayant résolu de partir le lendemain sur le „Sovnarkom“ je criais le plus fort qu'il faut que ceux de la liste embarquent sur le „Tchouvachie“ étant donné qu'embarquant sur ce bateau le plus de monde possible, ceux qui partaient le lendemain auraient plus de place sur le „Sovnarkom“. Mais ils eurent vent de la mèche, crurent qu'on voulait simplement les envoyer dans de mauvaises conditions sur un bateau miteux, et que nous voulions les frustrer de leur bien etc., etc., et me firent un chambard du diable. D'autant plus que nous fîmes venir le capitaine qui menaçait de faire descendre à Gor'ky ceux qui, étant dans la fameuse liste, n'auraient pas

embarqué sur le „Tchouvachie“. Le chambard continuant, je dus m'excuser, dire que je m'étais trompé, que je n'étais que le porte-parole, en un mot que je n'étais pas compétent, et ainsi de suite. Ce groupe de femmes se calma, sauf deux vieilles, dont une juive édentée et une très vieille femme n'ayant aucun rapport avec le Litfond et qui continuait⁹⁵⁰ à me lancer des invectives dont, du reste, je me foutais comme de l'an quarante. Mais je réussis, à ce qu'il me semble, à rétablir des relations normales avec les 4-5 personnes „offensées“ qui „écriraient au Comité Central“, etc., expression excessivement utilisée en URSS: „j'écrirai au C.C.“, „l'affaire ira jusqu'à Molotoff, ou à Staline, ou à l'NKVD“. Sur ces entrefaites, le „Tchouvachie“ aborda. En vitesse s'embarquèrent ceux qui le voulaient déjà, et à la fin, je m'embarquais aussi, étant donné qu'il y avait de la place, ainsi que les Sikorsky, les Sakonsky. Prit place à bord du „Tchouvachie“ presque la totalité du Litfond, sauf „le groupe“ de 5-6 personnes et quelques autres qui voulaient s'embarquer avec Stroutsowskaïa, le lendemain. Toutes les affaires qui vont à Elabouga furent transbordées à bord du „Tchouvachie“, la cale fermée et la clé m'en fut confiée. Stroutsowskaïa dit qu'elle nous rattrapera avant Elabouga à bord du „Sovnarkom“. Je n'en crois rien. Ce que je crois, c'est que nous serons obligés de l'attendre un bon bout de temps à Elabouga assis sur nos affaires avec l'air le plus con du monde. Par le fait que nous partons avec le „Tchouvachie“ nous ratons l'occasion de prendre contact avec Kazan, étant donné que Stroutsowskaïa n'est pas avec nous. Pourquoi alors ai-je pris place à bord de ce bateau? Simplement, j'y vogue maintenant parce que 90 % y sont et qu'il y a des places et qu'il se peut qu'aujourd'hui, les conditions du voyage soient pires. Nous en serons quittes à aller à Kazan avec Stroutsowskaïa, quand celle-ci prendra le chemin du retour. Du moins nos bagages sont avec nous. Le „Tchouvachie“ est un bateau sympa, plus sympa que l'autre (le „Pyrogoff“). Il est plus petit, plus confortable. Ce que nous risquons, c'est d'attendre longtemps Stroutsowskaïa, celle-ci n'ayant pas réussi à embarquer le restant des évacués sur le „Sovnarkom“, ou bien le „Sovnarkom“ ayant une vitesse moindre que le „Tchouvachie“. Il fait un temps très beau, la Volga scintille. Sikorsky est un garçon très bien, très moderne, intelligent, fort, très beau parleur qui a de l'esprit. Il dit, et sa mère avec lui, qu'il a 19 ans mais j'ai l'idée qu'il en a 25. Il a servi en Extrême-Orient (Vladivostok) dans l'hydraviation militaire, il a vu des microcéphales, il connaît beaucoup de gens, c'est un original et tout à fait un Européen. Il se peut qu'il soit tractoriste, parce qu'il connaît très bien les moteurs d'avion. C'est un homme d'action. Il ne voulait pas partir de Moscou, lui non plus. Il s'était inscrit à un cours de chauffeurs, c'était 600 roubles assurés et il voulait entrer dans un institut de journalisme, mais il est parti à cause de sa mère.

950 Recte: continuaient

Ces gens-là, les Sikorsky, ont l'air arrangeards et s'arrangeront très bien. La Volga est un très beau fleuve, vraiment très bien.

Ich werde also der Reihe nach von den Ereignissen berichten. Gestern Abend wurde eine Liste von Passagieren erstellt, die an Bord der „Čuvašija“ gehen möchten. Schließlich legte das Schiff neben der „Pirogov“ an. Doch dann beschloss eine Gruppe von Leuten, alte Jüdinnen, ängstliche Personen usw., dass man es „mit ihnen so nicht machen kann“, dass sie nicht gehen würden, wenn man ihnen keine Sitzplätze zuweise, dass es auf der „Sovnarkom“ besser sei. Sie weigern sich, obwohl ihnen die Strucovskaja gesagt hat, dass es besser sei, mit der „Čuvašija“ zu fahren, weil die „Sovnarkom“ überfüllt sein würde. Es kam zu einem Skandal, den ich verursacht hatte, weil ich ihnen im Namen der Strucovskaja und des Kapitäns ausrichtete, dass jene, die auf der Liste stehen würden, an Bord der „Čuvašija“ zu gehen hätten. Sie fingen an, mich und Sikorskij anzuschreien, dass wir uns in Sachen einmischten, die uns nichts angingen, dass wir unverschämt seien usw. Ich muss zugeben, dass ich, der ich beschlossen hatte, am nächsten Tag mit der „Sovnarkom“ zu reisen, am lautesten schrie, dass die, welche auf der Liste standen, mit der „Čuvašija“ fahren müssten, damit so viele wie möglich auf dieses Schiff gehen und jene, die morgen abfahren, mehr Platz auf der „Sovnarkom“ haben. Aber sie haben Lunte gerochen, sie glaubten, man wolle sie ganz einfach auf einem schäbigen Schiff zu schlechten Konditionen losschicken und dass wir ihnen ihr Hab und Gut wegnehmen wollen usw., usf., und sie machten einen Höllenkrawall. Schließlich mussten wir den Kapitän herbeizitieren, der damit drohte, jene, die auf besagter Liste stehen und nicht auf die „Čuvašija“ umsteigen wollen, in Gor'kij aussteigen zu lassen. Der Krawall hielt an, ich musste mich entschuldigen, musste sagen, dass ich mich getäuscht hätte, dass ich nichts anderes als ein Sprachrohr sei, mit anderen Worten, dass ich nicht befugt gewesen sei, und in dieser Manier ging es weiter. Die Gruppe von Frauen beruhigte sich mit Ausnahme von zwei Alten, einer zahnlosen Jüdin und einer sehr alten Frau, die keine Beziehung zum „Litfond“ haben und die mir weiterhin Beleidigungen entgegenschleuderten, aber sie können mir den Buckel runterrutschen. Zumindest ist es, wie mir scheint, gelungen, mit vier bis fünf „beleidigten“ Personen, die „an das Zentralkomitee“ zu schreiben drohten – eine in der UdSSR exzessiv gebrauchte Redewendung („ich werde an das ZK schreiben“, „die Sache geht bis zu Molotov, oder zu Stalin, oder zum NKVD“) –

eine normale Beziehung herzustellen. Inzwischen hatte auch die „Čuvašija“ angelegt. Die, die dies gewollt hatten, gingen in aller Eile an Bord, und schließlich ging auch ich an Bord, weil es Platz gab, ebenso die Sikorskis und Sakonskis. Fast der gesamte „Litfond“ nahm auf der „Čuvašija“ Platz, außer der „Gruppe“ von fünf bis sechs Personen und einigen anderen, die mit der Strucovskaja morgen an Bord gehen wollen. Alles Gepäck, das für Elabuga bestimmt ist, wurde an Bord der „Čuvašija“ transportiert, der Laderaum wurde abgesperrt, und den Schlüssel vertrauten sie mir an. Die Strucovskaja sagte, dass sie uns morgen vor Elabuga mit der „Sovnarkom“ einholen werde. Ich glaube nicht daran. Was ich glaube, ist, dass wir in Elabuga ganz schön lange warten werden müssen, auf unserem Gepäck sitzend, wie die größten Idioten auf der Welt. Dadurch, dass wir auf der „Čuvašija“ reisen, sind wir um die Möglichkeit gebracht worden, mit Kazan' in Kontakt zu treten, weil die Strucovskaja nicht mit uns fährt. Wieso bin ich auf diesem Schiff an Bord gegangen? Einfach deshalb, weil 90 % ebenfalls mitgekommen sind, weil es hier Platz gibt und weil es gut möglich ist, dass die Fahrtbedingungen später schlechter werden. Wir müssen ganz einfach mit der Strucovskaja bis Kazan' mitfahren, wenn sie auf dem Rückweg ist. Wenigstens ist unser Gepäck mitgekommen. Die „Čuvašija“ ist ein angenehmes Schiff, angenehmer als das andere (die „Pirogov“). Es ist kleiner und bequemer. Was wir risikieren, ist, lange auf die Strucovskaja warten zu müssen, wenn es ihr nicht gelingt, den Rest der Evakuierten auf der „Sovnarkom“ unterzubringen oder wenn Letztere mit geringerer Geschwindigkeit fährt als die „Čuvašija“. Es ist sehr schönes Wetter, die Wolga glitzert. Sikorskij ist ein sehr netter Bursche, sehr modern, intelligent, stark, ein sehr gewandter Redner und geistreich. Er sagt, und das sagt auch seine Mutter, dass er 19 Jahre alt ist, aber er kommt mir wie 25 vor. Er hat im Fernen Osten (Vladivostok) bei der Hydroaviatik des Militärs gedient, er hat Menschen mit Mikrozephalie gesehen, er kennt sehr viele Leute, er ist originell und ganz und gar ein Europäer. Es ist gut möglich, dass er Traktorist ist, weil er sich sehr gut mit Flugzeugmotoren auskennt. Er ist ein Mann der Aktion. Auch er wollte nicht aus Moskau weg. Er hatte sich zu einem Kurs für Kraftfahrer angemeldet, das würde ihm 600 Rubel einbringen, und er wollte auf die Hochschule für Journalismus gehen, aber er ist wegen seiner Mutter mitgefahren. Diese Leute, die Sikorskis, haben eine entgegenkommende Art, und sie verstehen es sehr gut, sich zu arrangieren. Die Wolga ist ein sehr schöner Fluss, wirklich sehr schön.

Sommes en rade de Kazan. Quelque chose comme onze heures-midi. Chaleur du diable. D'en bas viennent des sons d'accordéons pleurnichards. Ce matin avons envoyé une lettre à Imamoutdinoff, secrétaire général du „Soïouz pisatelei“, dans laquelle ma mère prie assistance et appui, se fondant sur les lettres du Goslit. En attendant, verrons de quoi il retourne à Elabouga, comme les Sikorsky du reste. Les Sikorsky sont des gens vraiment sympathiques. Hier avons fait escale à Tcheboksary – capitale de la République de Tchouvachie. En compagnie de Sokolowsky et de Sikorsky, j'ai visité la ville très propre, avec usines et belles vues sur la Volga; ville modèle qui m'a laissé une impression très bonne – et même des jeunes filles chouettes s'y croisaient. Très bien. Et même un café, un ciné, un théâtre. En tous cas, l'Union des écrivains est avertie de notre arrivée. Voyons d'abord si à Elabouga nous ne pouvons pas nous arranger – à Kazan nous pourrions toujours venir après, en laissant nos effets là-bas. Ce qu'il faut, c'est vivre à Elabouga même. Ce qui est bien, c'est que nous sommes (à ce qu'il en paraît du moins) amis avec les Sikorsky, et nous allons à Elabouga ensemble et, en cas de besoin, nous nous entraiderons. Ainsi, notre plan est assez clair: aller à Elabouga, voir ce qu'il y a là-bas comme possibilités de travail et de vie, laisser les affaires là-bas et partir pour Kazan, aller au „Soïouz“ et à l'édition d'Etat, montrer les lettres du Goslit, voir de quoi il retourne là-bas – et comparer. De deux cas, l'un sera toujours le moins pire, ça c'est sûr, et c'est ce cas là que nous choisirons. Le tout, c'est d'avoir des amis qui aidassent – peut-être les Sikorsky seront-ils des gens qui pourront nous aider (dans quel sens encore, je n'en sais rien). Quelle chaleur sur le pont ce matin, ma mère voulait débarquer à Kazan à ses frais et risques, avec tous les bagages, les laisser à la gare fluviale et tâcher de s'installer illico à Kazan, sans aller à Elabouga, mais j'ai blackboulé ce plan comme trop risqué, et si rien ne réussissait? Il paraît que demain soir nous serons à Elabouga (je n'en crois rien). Qu'est-ce qui nous attend là-bas? Sikorsky dit qu'il faudra tâcher de s'installer en louant une chambre, et ne pas aller vivre ensemble avec les autres. On verra. En tous cas nous irons à Kazan, après avoir tout évalué dans tous les sens à Elabouga.

Wir stehen am Landesteg von Kazan'. Es ist ungefähr elf Uhr mittags. Eine infernalische Hitze. Von unten sind weinerliche Ziehharmonikaklänge zu hören. Heute Morgen haben wir einen Brief an Imamutdinov, den Generalsekretär des Schriftstellerverbandes, abgeschickt, in dem ihn Mutter unter Bezugnahme auf die Empfehlungsschreiben vom Goslit um Beistand und Unterstützung bittet. Also warten wir vorläufig ab, werden uns in Elabuga umschaun, wie übrigens auch

die Sikorskis. Die Sikorskis sind wirklich sympathische Leute. Gestern haben wir in Čeboksary angelegt, der Hauptstadt der Republik Tschuwaschien. In Begleitung von Sokolovskij und Sikorskij habe ich die Stadt besichtigt, die sehr schmuck ist, mit Fabriken und einer schönen Aussicht auf die Wolga, eine Modellstadt, die einen sehr guten Eindruck auf mich gemacht hat, sogar nette junge Mädchen begegneten einem. Sehr fein! Und es gibt dort sogar ein Café, ein Kino und ein Theater. Jedenfalls ist der Schriftstellerverband nun über unsere Ankunft verständigt. Wir werden zunächst sehen, ob wir uns in Elabuga arrangieren können. Nach Kazan' können wir danach immer noch gehen, und unsere Sachen lassen wir vorläufig in Elabuga. Wir müssen selbst versuchen, uns in Elabuga einzurichten. Das Gute ist, dass wir mit den Sikorskis befreundet sind (es hat zumindest den Anschein) und dass wir gemeinsam nach Elabuga fahren. Im Fall des Falles können wir uns gegenseitig helfen. So ist also unser Plan einigermaßen klar: nach Elabuga fahren, schauen, wie es um Arbeits- und Unterkunfts-möglichkeiten steht, die Sachen dort lassen, nach Kazan' reisen, dort den „Verband“ und den Staatsverlag aufsuchen, die Empfehlungsschreiben des Goslit vorweisen, schauen, was dabei herauskommt und vergleichen. Von zwei Möglichkeiten ist eine immer die weniger schlechte, das ist sicher, und diese werden wir ergreifen. Worauf es ankommt, ist, Freunde zu haben, die uns helfen würden, vielleicht sind die Sikorskis diejenigen, die uns helfen können (in welcher Hinsicht, kann ich noch nicht sagen). Was für eine Hitze auf dem Deck diesen Morgen! Mutter wollte in Kazan' auf ihre Kosten und ihr Risiko aussteigen, mit dem gesamten Gepäck, sie wollte es am Flussbahnhof deponieren und versuchen, gleich in Kazan' zu bleiben, ohne vorher nach Elabuga zu fahren, aber ich habe diesen viel zu riskanten Plan abgelehnt. Denn was, wenn nichts dabei herauskommt? Wie es scheint, sollen wir morgen am Abend in Elabuga eintreffen (aber ich glaube nichts mehr). Was wird uns dort erwarten? Sikorskij sagt, wir sollten versuchen, uns ein Zimmer zu mieten und nicht mit den anderen zusammenwohnen. Man wird sehen. Auf alle Fälle gehen wir erst nach Kazan', nachdem wir zuerst in Elabuga alles geprüft haben.

17/VIII/41

Il y a deux jours qu'a commencé la nouvelle, 2^e du compte, attaque allemande. La nouvelle offensive nazie s'étend sur tout le front de l'océan Glacial jusqu'à la mer Noire. En Ukraine, les troupes soviétiques ont évacué Kyrovgrad et Pervo-

maïsk (près du bassin houiller de Krivoï Rog). Comme on sait, la 1^{ère} offensive générale allemande, après que l'occupation par les forces nazies de la Lettonie et d'une partie de la Lituanie, ainsi que de l'Ukraine et de la Biélorussie occidentale ait avorté près de Smolensk, brisée sur ce front stratégiquement primordial par la résistance⁹⁵¹ soviétique. Après quelques jours de repos, des combats sanglants ont repris dans la région de Smolensk. Il n'y avait pas d'attaques trop sérieuses sur les autres fronts – en Ukraine, Biélorussie, Estonie, Léningrad et Moldavie. Tout l'effort des Allemands était concentré sur Smolensk, point stratégique qui ouvre la route sur Moscou. Après une lutte acharnée au prix de pertes formidables, les forces du Reich ont brisé la résistance soviétique et occupé Smolensk. Après l'occupation de Smolensk commença l'offensive générale allemande N° 2, premiers résultats de laquelle furent l'évacuation par les forces soviétiques de Kirovgrad et Pervomaïsk, dans la région du Donbass (bassin houiller du Don), en Ukraine. Le communiqué soviétique parle de bataille acharnée sur tout le front, depuis la mer Noire jusqu'à l'océan Glacial. Ce communiqué date d'il y a 2–3 jours. Jusqu'ici je n'ai pas réussi à apprendre quelque nouvelles que ce soit de la situation militaire (à Kazan je ne suis pas allé dans la ville, et d'autre part on n'apprend les nouvelles que par radio et les journaux ne sont pas „suspendus“). Mais il paraît que les batailles les plus sanglantes se déroulent en Ukraine. Les Allemands, par la prise de Kirovgrad et de Pervomaïsk, ont coupé la route d'Odessa; il se peut qu'ils marchent sur Odessa pour couper la Flotte de la mer Noire (Crimée). En un mot la situation militaire est mauvaise. Staline parviendra-t-il à briser cette nouvelle offensive allemande? Au contraire de la situation militaire, notre situation à nous a tendance à s'améliorer. Ayant fait escale à Tchistopol (2^e ville de Tatarie, là où sont évacués beaucoup d'écrivains et de familles d'écrivains connus) le „Tchouvachie“ a pris à son bord 2–3 femmes d'écrivains qui se rendaient à Bersout (où sont les enfants des écrivains qui sont à Tchistopol). Quand elles apprirent que ma mère se rendait à Elabouga, elles ont fait sa connaissance et parlé avec elle. Elles ont dit qu'elles feraient tout pour que ma mère et moi allions vivre à Tchistopol, qu'elle est très connue: qu'elles parleront avec Aséeff et Trenoff, que malgré la surpopulation de Tchistopol par les évacués, elles sont sûres qu'on trouvera une chambre et qu'on nous enregistrera. Elles ont dit que personne n'oubliera ma mère, qu'elles „nous tireront de là“, que ma mère ne croie pas qu'on l'oublie, qu'on lui trouvera une place à Tchistopol, etc. etc. Elles ont promis de faire tout ce qui est possible, pour que ma mère et moi allions vivre à Tchistopol, que psychologiquement et moralement, ce sera très bien de vivre tout de même dans un milieu d'écrivains. Elles avaient un ton que c'est absolument sûr qu'on nous arrangera à Tchistopol où il y a du miel, du pain, des

951 Recte: résistance

écoles. Elles ont promis d'envoyer un télégramme „poste restante“ à Elabouga. Elles disaient: „comment on n'installerait pas Marina Zwetaïeva à Tchistopol, on fera tout pour ça“. En cette occasion, je compte sur Acéeff qui est là-bas. Il se peut que, de la part de ces dames, ce ne soient que des mots, mais j'en doute. Sikorskaïa est presque absolument sûre qu'on ira là-bas. Elle en est peinée, parce qu'elle est devenue très amie avec ma mère, ayant des affinités communes. Sikorskaïa est très sympathique et intelligente, et puis elle est racée, noble, quoi. Elle est très peinée du départ probable de ma mère pour Tchistopol, elle qui se promettait de vivre ensemble avec nous, à Elabouga. Ma mère et moi considérons les choses sous l'angle suivant: nous effectuons notre installation à Elabouga, comme si de rien n'était: nous cherchons avec les Sikorsky un logement, nous tâchons de nous installer, nous cherchons un travail. En effet, ce serait idiot de se croiser les bras et de cracher sur Elabouga en attendant un télégramme, malgré tout problématique. Il y a un proverbe soviétique qui dit „qu'il ne faut pas cracher dans le puits qui t'abreuve“. Ceci est vrai. Nous aurions tort de ne pas penser à la réalité présente qui consiste à bien nous installer à Elabouga. Les Sikorsky sont en excellents termes avec nous, Sikorskaïa disant que „la seule personne avec laquelle il soit vraiment agréable de parler est Marina Ivanovna, et on nous l'enlève“. Après tout il se peut que tout s'arrange si bien à Elabouga qu'on n'aura pas envie de partir à Tchistopol. Mais ma mère dit que si elle reçoit le télégramme promis elle partira pour Tchistopol. Il faut dire qu'elle prend en considération le fait que s'il se produit une avance allemande trop rapide, on évacuera en cas de besoin, plus vite et dans de meilleures conditions les écrivains de Tchistopol que ceux d'Elabouga, parce qu'ils sont plus nombreux, plus rupins, et que Tchistopol est le centre des évacués en Tatarie. En un mot, les écrivains de Tchistopol lui semblent plus puissants plus organisés que ceux d'Elabouga. Elle a écrit une lettre à Aséeff, que les dames lui remettront. Mon opinion est la suivante: voyons d'abord ce qu'on peut faire à Elabouga, comment on peut y vivre. Ce qui m'attire à Tchistopol, c'est que c'est tout de même la ville N° 2 de Tatarie, après Kazan; qu'il y a 5 écoles, qu'il y a une jeunesse cultivée — les fils des écrivains (et les filles aussi), une „société“ quoi, et peut-être pas si mauvaise; meilleure à coup sûr qu'à Elabouga. D'un autre côté, deux facteurs pourraient me retenir à Elabouga: l'amitié vraie des Sikorsky pour nous et une bonne installation sous les rapports travail, provisions, logement. D'ailleurs je m'en remets à ma mère, puisque c'est elle le „producteur économique“: elle verra bien ce qu'elle a à faire. Sikorskaïa me peine quand elle dit que son fils et elle finiront par rester seuls à Elabouga, qu'elle n'a pas de veine, qu'elle croyait avoir trouvé des amis sûrs. Elle a moins de chance que nous de partir à Tchistopol, parce qu'elle est en mauvais termes avec Acéeff et les „gros“. Je lui dit que c'est trop tôt pour nous „enterrer“ — que nous ne sommes pas encore partis pour Tchistopol, que peut-être

re nous nous installerons très bien tous ensemble à Elabouga. Tout se peut. Sokolowsky voudrait lui aussi partir pour Tchistopol où il a des amis. On verra comment tout sera à Elabouga. On commencera par s'installer là-bas, comme si personne ne nous avait parlé de l'éventualité de notre départ pour Tchistopol – en effet faire autrement serait imprudent. Dymka Sikorsky est un type très bien, très sensuel et fort, et assez intelligent. Il a beaucoup d'esprit; le type occidental (européen, quoi). Il paraît que nous arriverons à Elabouga cette nuit. Nous serons 13 personnes (mauvais chiffre ou bon?). Tout le monde nous dit de ne pas songer à nous installer à Kazan: ville bondée de réfugiés, où il n'y a pas de produits alimentaires et partout des queues énormes. Soit Elabouga, soit Tchistopol. Il est vrai que ces villes sont isolées l'hiver, la Kama se couvrant de glace. Mais il y a des produits très bon marché. Question de travail à trouver, somme toute. Ma mère pense à enseigner le français. Je parie que Sikorskaïa nous considère un peu comme des „déserteurs“ d'Elabouga. D'un autre côté, elle a de l'affection pour nous, d'un troisième, elle nous envie un peu, peut-être. Mais après tout, rien n'est encore décidé. Nous comptons arriver à Elabouga, chercher où laisser tous les bagages, mettre quelqu'un qui veillera sur eux, et aller chercher où loger et se mettre en rapport avec les autorités locales, en attendant que viennent Stroutsowskaïa et le reste des évacués. Evidemment, je suis plutôt enclin à me ranger à l'avis de ma mère: si on nous envoie un télégramme nous disant qu'on peut aller à Tchistopol et que tout est arrangé, ce serait idiot de refuser. Après tout nous n'avons rien dit ni prié qui que ce soit: ce sont les femmes d'écrivains qui ont promis de tout arranger. On verra. Dymka est le rare jeune homme qui m'ait plu en URSS, à part Mitia. Il est très fort physiquement, parfois un peu brutal, mais plein de verve. S'il aime jouer de l'accordéon et s'extasier sur les excès des futuristes en 15–18 et qu'il adore Essénine, ce ne sont que des défauts qu'il faut rattacher non point à sa propre personnalité, mais aux Russes en général. S'il aime Vertinsky et des anecdotes assez miteuses, c'est la propriété de réaction contre les excès de dogmatisme moraliste qui parle et qui est commune à bien des jeunes gens. Si son intelligence existe seulement et n'est pas explorée par lui-même en profondeur, c'est question d'événements qui ne l'ont pas suffisamment exercée, simplement. Le fond est bon.

Es sind jetzt zwei Tage vergangen, seit der neue deutsche Angriff begonnen hat, der zweite. Die neue Offensive der Nazis erstreckt sich über die ganze Front, vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer. In der Ukraine haben die sowjetischen Truppen Kirovgrad und Pervomajsk (nahe dem Kohlerevier von Krivoj Rog) geräumt. Wie man weiß, ist die erste deutsche Generaloffensive nach Besetzung von Lettland und eines Teiles von Litauen durch die Nazitruppen wie auch der Ukraine

und West-Weißrusslands bei Smolensk zum Stillstand gekommen, abgewehrt durch den sowjetischen Widerstand an dieser strategisch wichtigen Front. Nach einigen Tagen der Erholung haben wieder blutige Kämpfe in der Region Smolensk begonnen. Es gab keine allzu heftigen Angriffe an anderen Frontabschnitten wie in der Ukraine, in Weißrussland, in Estland, um Leningrad und in Moldawien. Der Angriff der Deutschen konzentrierte sich voll und ganz auf Smolensk, einen strategischen Punkt, der den Weg nach Moskau freimacht. Nach einem erbitterten Kampf um den Preis von erheblichen Verlusten haben die Streitkräfte des Reiches den sowjetischen Widerstand gebrochen und Smolensk besetzt. Nach der Besetzung von Smolensk begann die deutsche Generaloffensive Nr. 2, deren erstes Ergebnis der Rückzug der sowjetischen Truppen aus Kirovgrad und Pervomajsk im Donbass-Gebiet in der Ukraine war (ein Kohlerevier am Don). Das sowjetische Kommuniqué spricht von einem erbitterten Kampf auf der ganzen Front, vom Schwarzen Meer bis zum Eismeer. Dieses Kommuniqué ist bereits zwei bis drei Tage alt. Seither ist es mir nicht gelungen, weitere Neuigkeiten zur militärischen Lage zu erfahren (in Kazan' bin ich nicht in die Stadt gegangen, und so erfährt man Nachrichten nur über das Radio, Zeitungen werden nicht „ausgehängt“). Aber offenbar spielen sich die blutigsten Kämpfe in der Ukraine ab. Die Deutschen haben nach der Einnahme von Kirovgrad und Pervomajsk die Straße nach Odessa abgeschnitten. Es ist möglich, dass sie Odessa einnehmen werden, um die Schwarzmeerflotte (auf der Krim) abzuschneiden. Mit einem Wort, die militärische Situation ist schlimm. Wie wird es Stalin gelingen, diese neue deutsche Offensive aufzuhalten? Im Gegensatz zur militärischen Lage hat unsere die Tendenz, sich zu bessern. Nachdem wir einen Zwischenstopp in Čistopol' (der zweitgrößten Stadt von Tatarstan, dorthin sind viele bekannte Schriftsteller und Schriftstellerfamilien evakuiert worden) eingelegt hatten, nahm die „Čuvašija“ zwei, drei Ehefrauen von Schriftstellern an Bord, die sich nach Bersut begeben (wo sich die Kinder der Schriftsteller, die in Čistopol' untergebracht sind, aufhalten). Als sie erfuhren, dass Mutter auf dem Weg nach Elabuga sei, machten sie sich mit ihr bekannt und sprachen mit ihr. Sie sagten, sie würden alles tun, damit Mutter und ich nach Čistopol' kommen könnten und dass Mutter dort sehr bekannt sei. Sie würden mit Aseev und Trenëv sprechen und seien sich sicher, dass sich dort, obwohl Čistopol' mit Evakuierten überfüllt sei, ein Zimmer finden würde und sie uns registrieren würden. Sie sagten, niemand werde Mutter vergessen, sie werden uns „dorthin holen“,

Mutter solle nicht denken, man würde sie vergessen, man werde für sie in Čistopol' einen Platz finden usw. Sie haben versprochen, alles nur Mögliche zu unternehmen, damit Mutter nach Čistopol' kommen könne, dass es psychologisch und moralisch sehr von Vorteil sei, sich zumindest in einem Schriftstellermilieu aufzuhalten. Sie sprachen in einer Art und Weise, dass es absolut sicher erschien, dass sie alles für uns tun würden, damit wir nach Čistopol' kommen können, wo es Honig, Brot und Schulen gibt. Sie haben versprochen, ein Telegramm „poste restante“ nach Elabuga zu schicken. Sie sagten: „Wie sollte man Marina Cvetaeva nicht in Čistopol' unterbringen, alles wird dafür getan werden.“ In dieser Angelegenheit zähle ich auf Aseev, der sich dort aufhält. Es ist möglich, dass es sich vonseiten dieser Damen nur um schöne Worte handelt, aber ich bezweifle es. Die Sikorskaja ist fast absolut sicher, dass wir es dorthin schaffen werden. Sie ist darüber betrübt, weil sie sich sehr mit Mutter angefreundet hat, sie haben gemeinsame Interessen. Die Sikorskaja ist sehr sympathisch und intelligent, darüber hinaus ist sie von Rasse, von Adel. Sie, die versprochen hatte, in Elabuga mit uns zusammenzuwohnen, ist über die wahrscheinliche Abreise meiner Mutter nach Čistopol' sehr betrübt. Mutter und ich betrachten die Dinge unter folgendem Blickwinkel: Wir werden uns in Elabuga niederlassen, als ob nichts geschehen wäre. Wir suchen gemeinsam mit den Sikorskis ein Quartier, wir werden versuchen, uns einzurichten, wir werden Arbeit suchen. Es wäre wirklich idiotisch, die Arme zu verschränken und auf Elabuga zu pfeifen und auf ein möglicherweise problematisches Telegramm zu warten. Es gibt ein sowjetisches Sprichwort, das besagt: „Spucke nicht in den Brunnen, aus dem du trinkst.“ Das ist wahr. Es wäre unklug, wenn wir die Realität nicht bedenken würden, die es erfordert, dass wir uns in Elabuga gut einrichten. Die Sikorskis stehen zu uns in einer ausgezeichneten Beziehung, die Sikorskaja sagte, dass „die einzige Person, mit der man sich wirklich angenehm unterhalten kann, Marina Ivanovna⁹⁵² ist, und jetzt nimmt man sie uns weg“. Nach allem kann es ja auch sein, dass man sich in Elabuga so gut einlebt, dass man nicht mehr nach Čistopol' wechseln möchte. Aber Mutter sagt, dass sie, falls sie das versprochene Telegramm erhält, nach Čistopol' reisen werde. Man muss dazusagen, dass ihr Kalkül dahin geht, dass – sollte der deutsche Vormarsch sich zu rasch vollziehen – die Schriftsteller aus Čistopol' viel schneller und unter besseren Bedingungen evakuiert werden

952 M. I. Cvetaeva

könnten als aus Elabuga, weil sie dort mehr sind und auch betuchter und weil Čistopol' das Zentrum der Evakuierten in Tatarstan ist. Mit einem Wort, sie hält die Schriftsteller von Čistopol' für mächtiger und besser organisiert als jene in Elabuga. Sie hat einen Brief an Aseev geschrieben, den die Damen ihm überbringen werden. Meine Meinung dazu ist folgende: Schauen wir zuerst, was sich in Elabuga tut, wie es sich dort leben lässt. Was mich dort hinziehen würde, ist der Umstand, dass Čistopol' nach Kazan' die zweitgrößte Stadt in Tatarstan ist, dass es dort fünf Schulen gibt, dass es dort eine kultivierte Jugend geben würde, nämlich die Söhne (und auch die Töchter) der Schriftsteller, dass es eine „Gesellschaft“ geben würde, die möglicherweise nicht so schlecht ist, bestimmt besser als in Elabuga. Andererseits könnten mich zwei Faktoren an Elabuga festhalten lassen: die echte Freundschaft der Sikorskis uns gegenüber und eine gute Einquartierung, auch in Bezug auf Arbeit, Verpflegung und Unterbringung. Im Übrigen richte ich mich nach Mutter, weil sie ja die „ökonomische Produzentin“ ist. Sie wird sich sehr gut überlegen, was sie tut. Die Sikorskaja nervt mich, wenn sie sagt, dass sie und ihr Sohn die Einzigen sein würden, die allein in Elabuga zurückblieben, dass sie kein Glück habe, dass sie geglaubt habe, verlässliche Freunde zu finden. Sie hat weniger Chancen als wir, nach Čistopol' zu kommen, weil sie zu Aseev und zu den „Oberen“ einen schlechten Draht hat. Ich habe ihr gesagt, dass es zu früh sei, uns zu „begraben“, dass wir noch nicht nach Čistopol' abgereist seien, dass wir möglicherweise sehr gut alle zusammen in Elabuga unterkommen könnten. Alles ist möglich. Sokolovskij möchte auch nach Čistopol' gehen, wo er Freunde hat. Wir werden sehen, wie es in Elabuga sein wird. Wir werden beginnen, uns dort einzurichten, so, als hätte niemand uns von der Möglichkeit erzählt, nach Čistopol' zu gehen. Sich anders zu verhalten, wäre unklug. Dimka Sikorskij ist ein sehr feiner Mensch, sehr sinnlich und stark und ziemlich intelligent. Er hat viel Esprit; ein westlicher Typ (europäisch, versteht sich). Es scheint, wir kommen noch in dieser Nacht in Elabuga an. Wir werden 13 Personen sein (eine schlechte Zahl oder eine gute?). Alle sagen, dass wir nicht einmal davon träumen sollten, uns in Kazan' niederzulassen. Die Stadt ist mit Evakuierten überfüllt, es gibt dort nicht genug Nahrungsmittel, überall gibt es enorme Warteschlangen. Also entweder Elabuga oder Čistopol'. Es ist wahr, dass diese Städte im Winter, wenn die Kama mit Eis bedeckt ist, abgeschnitten sind. Aber die Lebensmittel sind sehr billig. Die Frage ist, wie sich eine Arbeit finden lässt. Mutter überlegt, Französisch zu unterrichten. Ich wette, dass uns die

Sikorskaja ein wenig als „Deserteure“ betrachten würde, wenn wir aus Elabuga weggingen. Andererseits hat sie eine Zuneigung zu uns gefasst, und drittens mag es sein, dass sie uns vielleicht ein wenig beneidet. Aber noch ist überhaupt nichts entschieden. Wir planen, in Elabuga an Land zu gehen, herauszubekommen, wo wir das Gepäck lassen können, jemanden zu finden, der darauf aufpasst, uns um ein Quartier umzuschauen und zu den lokalen Autoritäten Kontakt aufzunehmen, bis die Strucovskaja mit dem Rest der Evakuierten eintrifft. Klarerweise neige ich dazu, mit den Ansichten meiner Mutter konform zu gehen: Wenn sie uns ein Telegramm schicken, wo steht, dass wir nach Čistopol' kommen sollen, dass man alles arrangiert habe, dann wäre es idiotisch, das abzulehnen. Schließlich ist die Sache nicht von uns ausgegangen, wir haben auch nicht darum gebeten. Es waren die Schriftstellerfrauen, die versprochen haben, alles für uns zu arrangieren. Man wird sehen. Selten hat mir in der UdSSR mit Ausnahme von Mit'ka ein junger Mann so gut gefallen wie Dimka⁹⁵³. Er ist physisch sehr stark, zeitweise ein wenig brutal, aber sehr schwungvoll. Wenn er gerne Akkordeon spielt, sich an den Exzessen der Futuristen zwischen 1915 und 1918 begeistert und Esenin verehrt, so sind das Mängel, die man nicht ihm persönlich anrechnen kann, sondern den Russen im Allgemeinen. Wenn er Vertinskij liebt und die äußerst dämlichen Anekdoten, so ist das als eine Reaktion auf die Exzesse des moralischen Dogmatismus zu werten, was bei sehr vielen jungen Leuten vorkommt. Wenn seine Intelligenz zwar vorhanden ist, aber von ihm nicht genügend vertieft wurde, so ist das einfach eine Frage der Umstände, die ihn nicht dazu gebracht haben, es zu tun. Im Grunde genommen ist er ein guter Kerl.

18/VIII/41

Hier avons débarqué à Elabouga. Pour le moment nous vivons dans un „Technikum“ de bibliothécaires. Nous nous nourrissons dans des gargotes de la ville, pas chères. Stroutsowskaïa est arrivée avec le restant des évacués. Le comité exécutif de Région propose du travail dans les kolhozes, mais personne n'en veut parce qu'il faudrait vivre hors de la ville. La ville est plutôt un village miteux. Très vieux, bien que centre de région. Pas de journaux locaux. Quand il pleut, il fait sale. Elabouga semble un village placide. En ce qui concerne notre situation personnelle, le plus probable c'est que nous irons à Tchistopol avec Stroutsowskaïa qui nous aidera à tâcher de nous installer là-bas. Elle dit que c'est très dommage

953 V. V. Sikorskij

que nous ne soyions pas venus avec le „Sovnarkom“, car à Kazan, elle a parlé d'elle (de ma mère) à des écrivains et on n'a rien pu décider car ma mère n'était pas là. Ayant appris que des femmes d'écrivains avaient dit qu'elles feraient tout pour arranger à ma mère les moyens de vivre à Tchistopol, Stroutsowskaïa a dit que probablement nous partirions avec elle à Tchistopol, que là-bas en raison de ce que c'est le centre des écrivains évacués, ma mère aura plus de chances de trouver du travail, qu'elle pourra s'arranger plus facilement qu'à Elabouga. Pour le moment, comme toujours, personne ne sait rien. Tout le monde est mécontent. A vrai dire à Tchistopol, il y a beaucoup plus de gens qui connaissent ma mère et qui tâcheront de l'aider à trouver du travail qu'ici où il n'y a que les Sikorsky. Du reste, pour ma part, je ne sais que penser. Personne ne sait que penser. Tout est terriblement instable. La situation militaire a empiré: les troupes allemandes ont occupé en Ukraine, le port de Nicolaïeff et la ville de Krivoï Rog, deux villes économiquement très importantes. Sur tout le front de l'océan Glacial à la mer Noire continuent de sanglants combats. Bien qu'il soit trop tard pour des regrets, j'aurais préféré cent fois rester à Moscou que de partir en Tatarie. Où ce sera mieux pour nous: Elabouga, Tchistopol ou Kazan? A Elabouga, les possibilités de travail sont très réduites; à Tchistopol, la ville est pleine, on enregistre difficilement et les possibilités de travail sont plutôt vagues; à Kazan – possibilités de travail mais manque de place et de produits. Que choisir? Tout de même, Tchistopol me plaisait assez à cause du nombre de gens „bien“ qu'il y a là-bas et qui me semblent pouvoir nous aider. Tout de même, les deux dames qui disaient être presque sûres d'installer ma mère à Tchistopol. Il se peut que Stroutsowskaïa puisse nous aider à nous installer dans cette ville. Ici Stroutsowskaïa⁹⁵⁴ est vexée que ma mère s'abouche avec Sikorskaïa pour chercher une chambre ensemble, sans la prendre avec elles. Au fond on la fout au cul. Qu'est-ce que ça peut nous faire? Le plus probable c'est qu'on ira à Tchistopol avec Stroutsowskaïa. Je regretterai très fort les Sikorsky mais que faire? Il me semble que tout de même à Tchistopol, la vie sera meilleure pour nous qu'ici dans cette ville miteuse. La situation de ma mère se complique aussi du fait que sa spécialité est purement littéraire et que, de ce fait, sa capacité de gagner de l'argent se fait plus étroite, tandis que les autres travailleront forcément comme fonctionnaires, etc. Il se peut qu'on finisse par nous installer à Kazan. Il y a des gens qui croient qu'on va bombarder cette ville et ça fout les foies à ma mère. Mais là, il y aurait du travail. Enfin, on verra. Mais il faudra que nos déménagements quels qu'ils soient et où qu'ils se dirigent, finissent au 1 septembre, car, quoiqu'il en soit, je prétends retourner à l'école. Il y a des gens qui envisagent l'éventualité d'une évacuation de Tatarie, découlant d'une avance rapide des Allemands au plus profond de la Russie. Ce

954 Recte wohl „Sakonskaja“

serait marrant si les fuyards étaient obligés de fuir encore une fois; ça leur ferait les pieds: ils croyaient tromper le destin, et le destin a tout de même eu raison d'eux.

Sont venus des gens qui demandent à chacun des renseignements sur la profession de chacun – probablement en raison de la nature du travail qu'on pourrait offrir à chacun (que les autorités pourraient offrir à chacun en liaison avec leur profession). On verra.

Gestern haben wir in Elabuga angelegt. Vorläufig wohnen wir in einem „Technikum“ der Bibliothekare. Wir verköstigen uns in den örtlichen Imbissbuden, die nicht teuer sind. Die Strucovskaja ist mit dem Rest der Evakuierten angekommen. Das Exekutivkomitee des Rayons offeriert Arbeit in den Kolchosen, aber niemand will dorthin, weil man dann außerhalb der Stadt leben müsste. Die Stadt ist eher ein armseliges Dorf, sehr alt, obwohl sie das Zentrum eines Rayons ist. Es gibt keine lokalen Zeitungen. Wenn es regnet, ist überall Morast. Elabuga scheint ein verschlafenes Dorf zu sein. Was unsere persönliche Lage betrifft, so ist es am wahrscheinlichsten, dass wir mit der Strucovskaja nach Čistopol' gehen werden. Sie wird uns behilflich sein, wenn wir uns dort niederlassen. Sie sagt, es sei sehr schade gewesen, dass wir nicht mit der „Sovnarkom“ gereist seien, weil sie in Kazan' mit Schriftstellern über sie (über Mutter) gesprochen habe. Man habe aber nichts entscheiden können, weil Mutter nicht dabei gewesen sei. Nachdem wir ihr erzählt hatten, dass die Schriftstellergattinnen alles unternehmen wollten, um für Mutter und mich in Čistopol' eine Existenzgrundlage zu schaffen, meinte die Strucovskaja, dass wir wahrscheinlich mit ihr zusammen nach Čistopol' fahren könnten, dass Mutter dort größere Chancen haben würde, Arbeit zu finden, weil es ein Zentrum der evakuierten Schriftsteller sei und sie sich dort leichter als hier zurechtfinden würde. Im Moment weiß, wie üblich, niemand etwas. Alle sind unzufrieden. Um die Wahrheit zu sagen, gibt es in Čistopol' viel mehr Leute, die Mutter kennen und die versuchen werden, ihr zu helfen, eine Arbeit zu finden, als hier, wo uns außer den Sikorskis niemand kennt. Was mich betrifft, weiß ich nicht so recht. Niemand kann sagen, wie es weitergeht. Alles ist schrecklich instabil. Die militärische Situation hat sich verschlechtert. Die deutschen Truppen haben in der Ukraine den Hafen von Nikolaev und Krivoj Rog besetzt, zwei wirtschaftlich sehr wichtige Städte. Entlang der gesamten Front, vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer, gehen die blutigen Kämpfe weiter. Auch wenn es zu spät ist, es zu bereuen, aber ich hätte es hundert Mal vorgezogen, in Moskau zu bleiben statt nach

Tatarstan zu fahren. Wo würde es für uns besser sein: in Elabuga, in Čistopol' oder in Kazan'? In Elabuga sind die Arbeitsmöglichkeiten sehr reduziert. Čistopol' ist überfüllt, es würde schwierig sein, sich zu registrieren, und die Arbeitsmöglichkeiten sind eher vage. In Kazan' würde es Arbeitsmöglichkeiten geben, aber es fehlt an Platz und an Nahrungsmitteln. Was wählen? Dennoch würde mir Čistopol' sehr zusagen, weil sich dort viele „bessere“ Leute aufhalten, die uns, so scheint es, helfen wollen. Dennoch waren es in erster Linie die beiden Damen, die gesagt haben, sie seien fast sicher, Mutter in Čistopol' unterbringen zu können. Es kann sein, dass auch die Strucovskaja behilflich sein würde, wenn wir uns dort niederlassen wollen. Jetzt ist die Sakonskaja jedoch beleidigt, weil Mutter sich statt mit ihnen mit der Sikorskaja zusammengetan hat, um ein gemeinsames Zimmer zu suchen. Aber im Grunde genommen kann sie uns! Wozu brauchen wir sie? Am wahrscheinlichsten ist, dass wir gemeinsam mit der Strucovskaja nach Čistopol' fahren. Es tut mir sehr leid wegen der Sikorskis, aber was kann man machen? Mir scheint, dass das Leben in Čistopol' für uns doch besser sein wird als hier, in diesem ärmlichen Städtchen. Die Situation meiner Mutter verkompliziert sich auch deshalb, weil sich ihre Spezialisierung auf das rein Literarische bezieht und deswegen die Möglichkeiten, Geld zu verdienen, viel beschränkter sind, im Gegensatz zu anderen, die oftmals notgedrungen auch als Funktionäre arbeiten und Ähnliches. Es kann auch darauf hinauslaufen, dass wir uns in Kazan' niederlassen. Es gibt aber Leute, die der Meinung sind, dass man Kazan' bombardieren werde, und darüber flippt Mutter aus. Aber dort würde es Arbeit geben. Nun gut, man wird sehen. Wichtig ist nur, dass unsere Herbergssuche, wo auch immer wir dann bleiben werden, per 1. September beendet ist; ich habe vor, in die Schule zurückzukehren. Es gibt Leute, die halten eine Evakuierung aus Tatarstan für möglich, als Folge des raschen Vorstoßes der Deutschen ins Landesinnere von Russland. Es wäre schon zum Lachen, wenn die Flüchtenden gezwungen wären, ein weiteres Mal zu flüchten. Das würde ihnen Beine machen! Sie haben geglaubt, dem Schicksal entgehen zu können, aber das Schicksal hat sie trotzdem eingeholt. Es sind Leute vorbeigekommen, die jeden nach dem Beruf gefragt haben. Wahrscheinlich will man herausfinden, welche Beschäftigung man jeweils anbieten könne (damit die Autoritäten jedem etwas, das mit dem Beruf desjenigen zu tun hat, anbieten würden). Man wird sehen.

*La situation générale est plus générale que jamais.*⁹⁵⁵ Alles hängt in der Luft, nichts ist gewiss. Offensichtlich fahren wir nun doch nach Čistopol'. *Strousovskaja dit que, même si on ne reçoit pas de télégramme (nous avons envoyé, au sujet de notre départ, un télégramme et nous attendons un télégramme de réponse),*⁹⁵⁶ und wenn Mutter keine Arbeit findet, wird sie mit uns nach Čistopol' fahren und uns dort unterbringen. Jetzt sind alle auf Zimmersuche. Wenn wir verlässlich wüssten, dass wir hierbleiben, würden alle unsere Kräfte darauf ausgerichtet sein, ein Zimmer und Arbeit zu finden, aber da wir möglicherweise nach Čistopol' gehen, gibt es ein irritierendes Element bei der Sache. Alle finden für sich Arbeit und Zimmer. Die Sikorskis haben für sich ein Zimmer gefunden. Ob wir mit ihnen zusammenwohnen können? Wohl kaum. *On ne sait même pas si on part à Tchistopol. Le seul travail qui à mon avis pourrait convenir à ma mère, ce serait d'enseigner le français. Mais à Elabouga ... et à Tchistopol? Qu'est-ce que j'en sais? Rien. Tout cela est triste et idiot, et l'argent fuit en vitesse. On a envoyé hier un télégramme à Tchistopol, à une nommée Leytès (une des dames rencontrées sur le „Tchouvachie“). Mais quand on l'a rencontrée, elle allait à Bersout; peut-être y est-elle encore, et le télégramme ne sera lu par personne? Si on ne reçoit pas de télégramme de réponse, sera-ce prudent d'aller à Tchistopol avec Strousovskaja et les bagages?*⁹⁵⁷ Es ist die Ära der absolutesten Willkür. Wenn wir in Elabuga bleiben, wissen wir nicht, ob wir Arbeit finden. Wir wissen nicht, wo wir wohnen werden, falls wir nicht bei den Sikorskis unterkommen. Die Sikorskaja weiß nicht, ob sie nach Moskau fahren soll. Sie wartet auf ein Telegramm von ihrem Mann. Ob wir nach Čistopol' fahren? Ich weiß es nicht, noch ist von dort kein Telegramm gekommen. Wenn kein Telegramm einlangt, ist es dann sinnvoll, gemeinsam mit der Stru-

955 Die allgemeine Situation ist allgemeiner als je zuvor.

956 Die Strucovskaja sagt, auch wenn wir kein Telegramm erhalten (wir haben in Angelegenheit unserer Abreise ein Telegramm geschickt und warten auf ein Antworttelegramm),

957 Wir wissen nämlich nicht, ob wir nach Čistopol' fahren werden. Die einzige Arbeit, die meiner Meinung nach für Mutter passen könnte, ist, Französisch zu unterrichten. Aber ob in Elabuga ... oder in Čistopol'? Was weiß man schon? Nichts! Das alles ist traurig und idiotisch, und das Geld schwindet im Nu. Gestern haben wir ein Telegramm nach Čistopol' geschickt, an eine Frau namens Lejtès (eine der Damen, die wir auf der „Čuvašija“ getroffen haben). Aber als wir sie kennenlernten, war sie unterwegs nach Bersut; vielleicht ist sie noch dort, und niemand hat das Telegramm gelesen? Wenn wir kein Antworttelegramm erhalten, wäre es dann klug, mit Strucovskaja samt Gepäck nach Čistopol' zu fahren?

covskaja nach Čistopol' zu fahren? Wir sind wieder in einer Ausnahmesituation. Wieder Irrsinn! Aber vielleicht ist es, wenn sich in Čistopol' keine Arbeit findet, besser, nach Elabuga zurückzukehren? Wozu fahren wir dann hin? Sikorskij möchte als Leiter eines Klubs angestellt werden. Vielleicht gelingt es ihm. Auch mir hat man Arbeit angeboten (ich habe von Mutter gehört, dass die Strucovskaja davon gesprochen hat), etwas in Richtung „Kul'tmassovik“⁹⁵⁸. Ich weiß nicht, was das für eine Arbeit sein soll. Ich würde sie aber annehmen. Wenn ich wüsste, dass ich in Elabuga bleiben werde, wäre alles klarer. *Les russes*⁹⁵⁹ *sont des*⁹⁶⁰ ein unerhört undiszipliniertes Volk. Vor Außenstehenden reden sie nur über ihre persönlichen Angelegenheiten, Stimmungen usw. *C'est miteux*.⁹⁶¹ Ich habe mit Sikorskij und Sakonskij über russische und französische Dichter gestritten. Sie sind junge Leute und unerfahren, *et ce qu'ils disent est miteux et absolument idiot*⁹⁶². Sie verstehen überhaupt nichts von Literatur und versuchen, über die französische Literatur zu urteilen. Man darf sich nicht ärgern, wenn man ihrem irren Geschwafel zuhört. Sie sind nicht schuld und nur aufgrund ihrer Jugend dumm, später werden sie es einsehen. *Si on pouvait vivre avec les Sikorski, ce serait très bien. Mais j'ai peur qu'elle ne trouve pas (Sikorskaïa) une bonne chambre pour deux personnes et qu'elle ne puisse simplement pas, matériellement, loger avec nous. Ce serait ennuyeux. Mais vraiment, je ne vois pas pour ma mère de possibilité de travail à Elabouga. Peut-être y en aura-t-il à Tchistopol, si on y va. On attend le télégramme. Il se peut qu'il ne vienne pas (soit que Mme Leytès ne l'aura pas reçu, soit qu'on ne veuille pas nous enregistrer à Tchistopol et trouver une chambre). Encore, si Aséeff était à Tchistopol – il y vit; mais il est à Kazan. Je ne sais pas pourquoi, mais je suis presque sûr qu'on recevra un télégramme approubatif de Tchistopol. Ici, j'ai fait la connaissance d'une Ukrainienne assez gentille, évacuée de Kiev. A propos, les Allemands ont occupé la ville de Winnitsa, près de Kiev. Ils entourent la ville. Il paraît que les Allemands ont tenté de bombarder Moscou, mais un seul avion seulement a réussi à s'infiltrer au travers de la DCA. Meine Mutmaßung geht dahin, dass die Deutschen derzeit⁹⁶³ mènent l'offensive principale sur l'Ukraine s'est avérée juste. Ils ont pris Kyrovgrad, Pervomaïsk, Nikolaïeff, Kri-voï Rog, Winnitsa et sur les autres fronts, depuis la prise de Smolensk, ils n'ont encore rien occupé. Ils ont vitalement besoin de l'Ukraine: là est le blé, là est le*

958 Organisator von kulturellen Programmen für die Massen

959 Recte: Russes

960 Die Russen sind

961 Das ist schäbig.

962 und das, was sie von sich geben, ist armselig und absolut idiotisch

963 Russ. Einschub

fer et la houille, et le charbon et les ports. Qu'est-ce que c'est que cette manière de prendre des villes chaque jour? Ne peut-on vraiment pas les arrêter en Ukraine? Ou bien ce recul avancé des troupes soviétiques fait-il partie d'un plan stratégique? Pourquoi est-ce justement en Ukraine que l'Armée rouge recule? Probablement, les Allemands ayant pris Smolensk, ont voulu produire l'impression de vouloir lancer leur offensive principale dans la direction de Moscou. Le GQG soviétique a lancé beaucoup de force sur le front occidental, décidant de défendre Moscou à tout prix, et affaiblissant de ce fait le front du Sud. Les Allemands, voyant la faiblesse militaire de l'Ukraine et, pour le moment, se satisfaisant de la prise de Smolensk ont commencé leur offensive générale, principalement en Ukraine, base économique de la plus haute importance. Peut-être veulent-ils que les Rouges, voulant défendre leur base économique, lancent leurs forces principales en Ukraine, et alors, dirigeront-ils leurs armées de Smolensk à Moscou. Je ne fous rien toute la journée. Probablement Sikorskaïa louera-t-elle une chambre pour elle et Dyma, et nous serons obligés de chercher nous-mêmes. Moralement je suis terriblement affaibli et désorienté. Que faire? Si les Allemands prennent Moscou ce sera honteux. Ils mènent leur offensive sur tout le front, mais pour le moment ne réussissent qu'en Ukraine. Moscou et Léningrad sont intacts. Prendront-ils la capitale de l'Ukraine, Kiev? Tout porte à le croire. A Elabouga, il y a des glaces au miel formidables. Ce que je voudrais, c'est partir pour Tchistopol. Là-bas il y a des mecs connus et célèbres qui peut-être nous aideront. Ici il y a peu de monde capable; ça finira parce que tout le monde s'arrangera, sauf nous.

Wenn man mit den Sikorskis zusammenwohnen könnte, wäre das sehr gut. Aber ich befürchte, dass sie (die Sikorskaja) kein gutes Zimmer für zwei Personen finden wird und dass sie faktisch nicht mit uns zusammenwohnen wird können. Das wäre ärgerlich. Aber ehrlich, ich sehe für Mutter keine Arbeitsmöglichkeit in Elabuga. Vielleicht gibt es eine in Čistopol', falls wir dorthin gehen. Wir warten auf ein Telegramm. Es könnte sein, dass keines kommt (entweder hat Madame Lejtès das unsrige nicht erhalten, oder sie wollen uns in Čistopol' nicht registrieren und finden kein Zimmer für uns). Wenn freilich Aseev in Čistopol' wäre, könnte er sich darum kümmern. Aber er ist in Kazan'. Ich weiß nicht warum, aber ich bin fast sicher, dass wir ein positives Telegramm aus Čistopol' bekommen werden. Hier habe ich die Bekanntschaft einer ganz netten Ukrainerin gemacht, die aus Kiev evakuiert worden ist. Apropos, die Deutschen haben Vinnica nahe Kiev besetzt. Sie umstellen die Stadt. Es heißt, die Deutschen hätten versucht, Moskau zu bombardieren, aber nur ein Flugzeug hätte es geschafft, die Flugabwehr zu durchbrechen. Meine Mutmaßung, warum die Deutschen die

Generaloffensive auf die Ukraine richten, hat sich als richtig erwiesen. Sie haben Kirovgrad, Pervomajsk, Nikolaev, Krivoj Rog und Vinnica eingenommen, aber an den anderen Frontabschnitten haben sie, außer der Einnahme von Smolensk, noch nichts besetzt. Die Ukraine ist für sie lebenswichtig; es geht um Getreide, es geht um Eisen und Braunkohle und Steinkohle und um die Häfen. Wie kann es bloß sein, dass sie jeden Tag eine Stadt einnehmen? Kann man sie in der Ukraine wirklich nicht stoppen? Oder folgt der Rückzug der sowjetischen Truppen einem strategischen Plan? Warum zieht sich die Rote Armee ausgerechnet aus der Ukraine zurück? Wahrscheinlich wollten die Deutschen, nachdem sie Smolensk eingenommen hatten, den Eindruck erwecken, dass sie ihren Hauptvorstoß in Richtung Moskau ausführen wollen. Das sowjetische Armeehauptquartier hat mit der Absicht, Moskau um jeden Preis zu verteidigen, genügend Streitkräfte an die Westfront geworfen und dadurch die Front im Süden geschwächt. Als die Deutschen die militärische Schwäche der Ukraine bemerkten und sich einstweilen mit der Einnahme von Smolensk begnügten, haben sie mit der Generaloffensive begonnen, vor allem in der Ukraine, einer wirtschaftlichen Basis von allerhöchster Bedeutung. Vielleicht möchten die Deutschen, dass die Roten in Verteidigung dieser wirtschaftlichen Basis ihre Hauptstreitkräfte in die Ukraine werfen, um dann ihre Truppen von Smolensk nach Moskau zu dirigieren. Ich tue den ganzen Tag nichts. Wahrscheinlich mietet die Sikorskaja ein Zimmer für sich und Dima⁹⁶⁴, und wir werden uns selber eines suchen müssen. Moralisch bin ich fürchterlich geschwächt und desorientiert. Was tun? Wenn die Deutschen Moskau einnehmen, wäre das beschämend. Sie sind auf der ganzen Front in der Offensive, aber im Moment sind sie nur in der Ukraine erfolgreich. Moskau und Leningrad sind intakt. Ob sie die Hauptstadt der Ukraine, Kiev, einnehmen werden? Alles deutet darauf hin. In Elabuga gibt es ausgezeichnetes Honigeis. Ich möchte, dass wir nach Čistopol' abreisen. Dort gibt es bekannte und berühmte Typen, die uns vielleicht helfen werden. Hier gibt es nicht viele, die dazu imstande wären. Es wird so enden, dass sich alle arrangieren außer uns.

20/VIII/41

Unsere Lage bleibt weiterhin kohlrabenschwarz. Wir haben noch immer kein Antworttelegramm aus Čistopol' bekommen und werden, wie mir scheint, auch keines erhalten. Der Grund? Entweder ist

964 V. V. Sikorskij

M^{me} Lejtès nicht dort, sondern noch immer in Bersut, und ihr Telegramm ist gar nicht geöffnet worden. Oder es ist nichts aus dem Ganzen geworden, und man hat sich geweigert, uns zu registrieren. Oder das Ganze wird noch immer besprochen. Höchstwahrscheinlich liegt das Telegramm ungeöffnet dort, und *M^{me}* Lejtès ist in Bersut. Weiß der Teufel! Heute war Mutter im „Gorsovet“; es ist keine Arbeit für sie in Aussicht. Die einzige Möglichkeit bis jetzt ist eine Stelle als Übersetzerin für Deutsch beim NKVD, aber Mutter will diese Stelle nicht. Niemand in Elabuga braucht Französisch. Vielleicht finde ich Arbeit in irgendeiner Bibliothek oder Kanzlei, aber da ich hier neu bin, werden sie mir sehr wenig zahlen, und das Gehalt würde nicht für unsere Verpflegung ausreichen. Sikorskij ist jetzt fast sicher als Leiter eines Klubs angenommen, obwohl seine Mutter sagte, dass diese Stelle für ihn zu verantwortungsvoll sei. Sakonskaja ist als Gesangslehrerin untergekommen. Bevor die Strucovskaja abreist, werden noch einige Tage vergehen. Bis dahin könnten wir noch das besagte Telegramm aus Čistopol' erhalten. Falls nicht, fahren wir gemeinsam mit ihr samt Gepäck nach Čistopol', wo sie versuchen wird, unser Schicksal zu regeln. Wirklich, hier in Elabuga gibt es, was Arbeit für Mutter anlangt, keine ernsthaften Perspektiven. In Čistopol' sind auf alle Fälle viele Leute, die bereits über Arbeitsmöglichkeiten Bescheid wissen und die helfen werden. Außerdem gibt es dort eine Schuljugend, die Töchter und Söhne der Schriftsteller, das ist zumindest eine irgendwie kultivierte Gesellschaft. Hier habe ich eine sympathische Kieverin kennengelernt, auch sie eine Evakuierte. Sie ist als Buchhalterin für Statistik untergekommen, aber sie hat, meinem Eindruck nach, keinen blassen Schimmer von der Sache. *Décidément*,⁹⁶⁵ ich habe Glück bei den Ukrainerinnen. In den Kommunikués ist die Rede von erbitterten Kämpfen im Gebiet Richtung Odessa; offensichtlich werden sie Odessa einnehmen. In Elabuga sind die Wohnverhältnisse sehr schlecht; das Zimmer, das die Sikorskaja gefunden hat, ist winzig, und ich sehe nicht, wie wir da mit ihr zusammenwohnen könnten. Um Honig muss man sich am Markt lange anstellen, da vergeht einem die Kauflust. Alle jammern, wie schlecht es sei, dass sie nicht gedacht hätten, dass Elabuga so eine schábige Stadt sei usw. Sie beklagen sich über den „Litfond“ und über die Strucovskaja. Diese Dummköpfe! Ich zum Beispiel habe das alles hier vorhergesehen. Und so ist es am wahrscheinlichsten, dass wir mit der Strucovskaja nach Čistopol' fahren. Ich bin fast sicher, dass wir

965 Also wirklich,

dort unterkommen werden können. Die Lejtès ist ganz einfach in Ber-sut, deshalb antwortet niemand. Ob wir ein Telegramm an Aseev schicken sollen? Aber er ist doch in Kazan'. Mutter tut mir leid, aber ich mir selbst noch viel mehr. Was tun? Sie würden uns, sollte sich herausstellen, dass sie uns nicht dorthin lassen, bestimmt ein Antwort-telegramm schicken – sie müssten schon aus purer Höflichkeit ein Te-telegramm kabeln. Heute ist schlechtes Wetter, es regnet, für eine Stadt mit morastigen Straßen ist das schlimm. Das Hauptgepäck aller Eva-kuierten des „Litfond“ liegt an der Anlegestelle und soll heute in das Wohnheim gebracht werden. Dann muss man es wohl in die Zimmer schleppen. Wenn wir nicht hierbleiben, sondern nach Čistopol' fahren, wäre es dumm und unnötig, das Gepäck hierher zu transportieren. Und was, wenn wir nicht fahren? *Ce que je sais et ce que je sens, c'est que, malheureusement je m'éloigne de plus en plus de beaucoup de choses, comme confort, etc. et de mon but principal – aller en Europe, en France. Je m'éloigne de la culture. Miraculeusement, jusqu'ici, j'ai réussi à préserver mes pantalons chics de la saleté; je cire mes chaussures parisiennes chaque jour; je suis bien coiffé et ne faillis pas à ma réputation d'homme chic. Sikorsky vient d'être nommé directeur du club. Son enthousiasme a baissé, car il vient d'apprendre que tous les directeurs précédents ont été foutus en taule. On lui paiera 183 roubles par mois et s'il organise des spectacles, on lui paiera 450 roubles par spectacle. Le club est miteux, les acteurs seront des écrivains sans talent, le directeur a 19 ans; très joli tout ça! Moi, je travaillerais volontiers au club en qualité de caricaturiste, mais ma mère a peur que les Allemands ne viennent ici et ne fusillent ceux qui faisaient de la propagande anti-nazie. Pour ma part, je crois que ça n'ira pas jusque là; si ça va comme ça, eh bien on foutra le camp par-delà l'Oural, à Novosibirsk, par exemple. Ce matin, j'ai eu terriblement mal à la tête et j'ai dégueulé, puis c'est passé ensuite. Tout est indécis. Le pire c'est que tout cela a un accent tragique qui pue le mélo et que je hais. Mais je suis enclin à croire que pour un temps au moins, tout finira par s'arranger pour nous. La situation telle qu'elle se dessine pour le moment ne peut continuer longtemps – il faudra bien que quelque chose de notre avenir, même le plus immédiat, se décide enfin. Je crois que ma mère pour-rait s'arranger et trouver du travail, à Kazan, mais elle a la trouille des bombar-dements éventuels de la ville, because une avance éventuelle des Allemands. A Elabouga il y a beaucoup de soldats de garnison. Beaucoup de manœuvres, de tranchées et tout. Churchill et Roosevelt se sont rencontrés en Océan Atlantique. Au fond, ceux qui gagnent au change, ce sont l'Angleterre et les Etats Unis. En ce qui me concerne, je crois qu'ils ont tout simplement gagné la guerre. Même si l'Allemagne bat l'URSS, les troupes allemandes ne seront vraisemblablement pas en état d'attaquer l'Empire Britannique. A ce moment-là, les Anglais et les*

Américains seront tellement forts qu'ils pourront battre au diable le Reich. L'Angleterre et l'Amérique ont gagné la guerre. On aurait tort de croire que la victoire du Reich nazi dans la guerre contre la Russie soviétique signifierait la victoire sur la coalition anglo-saxonne. Peu probable est l'éventualité, en cas de défaite soviétique, de la signature d'une paix entre l'Angleterre et le III^e Reich. – Le pacte anglo-soviétique d'une part l'interdit et, d'autre part, simplement, les Anglo-Américains auront tout intérêt à ce que la guerre dure le plus longtemps possible. Ce n'est pas pour rien que les conditions de la paix future élaborées par Churchill et Roosevelt prévoient le désarmement total et à perpétue de l'Allemagne et des pays qui la servent. Encore une fois, les Anglais déclarent leur volonté de ne pas signer de paix séparée avec le Reich. Au fond, c'est l'URSS qui porte la plus lourde charge dans cette guerre. Quand l'Allemagne sera suffisamment affaiblie, l'Angleterre lui tombera dessus avec l'Amérique. Tout vient de s'éclaircir à propos des chambres à Elabouga. Nul des évacués ne peut louer une chambre dans la ville, parce que toutes les chambres sont incluses dans les listes du Soviet de la ville. Le Soviet de la ville dirige chaque évacué ou famille dans telle chambre exactement, et il doit y habiter, puisqu'il est évacué et pion. Le pire, c'est que les meilleures chambres ne seront pas pour nous, mais données aux familles et professeurs du filial de l'Institut de Léninegrad qui arrivent demain. Et nous, nous aurons les pires chambres de la ville. Quelle chambre nous a-t-on donnée? Elle doit être moche. Les proprios ne veulent pas les louer parce que eux aussi sont des pions, ils sont obligés de les louer à cause du Gorsoviet, mais font les dégoûtés, parce que ces chambres sont à eux et ils ne veulent pas s'en priver. Sikorsky est emmerdé, il a peur, je crois d'être foutu en taule, s'il ne peut satisfaire aux exigences du moment. Mais je me fous de lui. De toutes façons, si nous restons ici, nous ne vivrons pas avec eux parce que chacun de nous recevra une chambre où il devra habiter, alors ... L'emmerdant c'est le risque de perdre la chambre donnée par le Gorsoviet si, à Tchistopol Stroutsowskaïa ne trouve rien. Pas de chambre à Tchistopol, plus de chambre à Elabouga. De quoi s'amarrer, comme on écrivait dans le „Canard enchaîné“. J'en suis loin du „Canard enchaîné“, ah ça, ouiche! Mais je crois qu'on s'arrangera à Tchistopol. Je lis le gé-nial livre de Dostoïevsky, Crime et Châtiment.

Ich weiß und spüre, dass ich mich unglücklicherweise von vielen Dingen immer weiter entferne, vom Komfort etwa usw. und von meinem Hauptziel – es nach Europa, nach Frankreich zu schaffen. Ich entferne mich von der Kultur. Wunderbarerweise ist es mir bisher gelungen, meine gute Hose vor Schmutz zu bewahren. Ich poliere täglich meine Pariser Schuhe, bin gut frisiert und werde dem Ruf eines gut aussehenden Menschen gerecht. Sikorski wird zum Direktor eines Klubs ernannt. Sein Enthusiasmus hat abgenommen, seitdem er

erfahren hat, dass alle vorigen Direktoren eingelocht wurden. Man wird ihm 183 Rubel pro Monat zahlen, und wenn er Theaterstücke organisiert, bekommt er 450 Rubel pro Theaterstück. Der Klub ist schäbig, die Schauspieler werden Schriftsteller ohne Talent sein, der Direktor ist 19 Jahre alt; nicht eben überwältigend! Ich würde gerne im Klub als Karikaturist arbeiten, aber Mutter hat Angst, dass, sollten die Deutschen hierher kommen, sie diejenigen erschießen würden, die Antinazipropaganda betrieben haben. Ich für meinen Teil glaube, dass sie nicht bis hierherkommen, und falls doch, würde man in den Ural, nach Novosibirsk zum Beispiel, abhauen. Heute Morgen hatte ich schreckliche Kopfschmerzen, ich musste mich übergeben, und danach waren sie sofort weg. Alles ist unentschieden. Das Schlimmste ist, dass das alles einen Anstrich von Tragik hat, der nach Melodrama stinkt, und das hasse ich. Aber ich bin geneigt zu glauben, dass sich früher oder später alles zu unseren Gunsten wenden wird. Die Situation, wie sie sich im Moment abzeichnet, kann so nicht mehr lange andauern. Es muss endlich eine Entscheidung über unsere Zukunft und auch über die allernächste Zeit fallen. Ich glaube, dass Mutter sich arrangieren könnte, dass sie in Kazan' Arbeit finden würde, aber sie hat eine Mordsangst vor eventuellen Luftangriffen auf die Stadt, weil es einen möglichen Vorstoß der Deutschen geben könnte. In Elabuga gibt es viele Garnisonsoldaten, viele Manöver, Schützengräben und alles. Churchill und Roosevelt haben sich am Atlantischen Ozean getroffen. Im Grunde genommen sind jene, die dabei gewinnen, England und die Vereinigten Staaten. Was mich betrifft, so glaube ich, dass sie den Krieg bereits gewonnen haben. Selbst wenn Deutschland die UdSSR besiegt, wären die deutschen Truppen höchstwahrscheinlich nicht in der Lage, das Britische Empire anzugreifen. Zum jetzigen Zeitpunkt sind die Engländer und die Amerikaner derart stark, dass sie das Reich zum Teufel jagen könnten. England und Amerika haben den Krieg gewonnen. Man wäre im Unrecht, würde man glauben, der Sieg des Reiches im Krieg gegen Sowjetrußland würde den Sieg über die anglosächsische Koalition bedeuten. Es ist auch kaum wahrscheinlich, dass – im Fall einer sowjetischen Niederlage – zwischen England und dem Dritten Reich ein Friede geschlossen würde. – Einerseits verbietet dies der anglosowjetische Pakt, und andererseits haben die Angloamerikaner ganz einfach größtes Interesse daran, dass der Krieg so lange wie nur möglich andauert. Es kommt nicht von ungefähr, dass Churchill und Roosevelt bei der Ausverhandlung der zukünftigen Friedensbedingungen die totale und permanente Abrüstung von Deutschland

und von Ländern, die in seinen Diensten gestanden sind, fordern. Die Engländer haben erneut betont, keinen Separatfrieden mit dem Reich zu schließen. Im Grunde genommen trägt die UdSSR die schwerste Last in diesem Krieg. Wenn Deutschland genügend geschwächt ist, wird England darüber herfallen, gemeinsam mit Amerika. Mit den Zimmern in Elabuga wird sich nun alles klären. Keiner der Evakuierten kann sich ein Zimmer in der Stadt mieten, denn alle Zimmer in der Stadt stehen auf einer Liste des Stadtsowjets. Der „Gorsovet“ weist jedem Evakuierten und dessen Familie ein Zimmer zu, dort muss man wohnen, und damit hat sich's. Am schlimmsten ist, dass die besten Zimmer nicht für uns bestimmt sind, sondern für die Familien der Professoren aus der Filiale der Leningrader Universität, die morgen ankommen werden. Und wir bekämen dann die schlechten Zimmer der Stadt. Welches Zimmer sie uns wohl geben werden? Es wird hässlich sein. Die Eigentümer wollen nicht vermieten, weil auch sie nur Schachfiguren sind, die gezwungen werden, ihr Zimmer wegen des „Gorsovet“ zu vermieten, aber sie sind sauer, weil das Zimmer doch ihnen gehört, und sie wollen nicht, dass man es ihnen wegnimmt. Sikorskij sitzt in der Scheiße, er hat Angst, eingelocht zu werden, sollte er den Anforderungen nicht gewachsen sein. Aber er ist mir egal. Auf jedem Fall werden wir, falls wir hierbleiben, keinesfalls mit ihnen zusammenwohnen, weil jeder von uns ein Zimmer zugewiesen bekommt, wo er wohnen muss, deshalb ... Am ärgerlichsten ist das Risiko, das Zimmer, das einem vom „Gorsovet“ zugewiesen wurde, zu verlieren, falls die Strucovskaja in Čistopol' kein Zimmer für uns findet. Weder ein Zimmer in Čistopol' noch ein Zimmer in Elabuga! „Wozu sich vertäuen?“, wie es im *Canard enchaîné* so schön heißt. Doch ich bin weit vom *Canard enchaîné* entfernt. Ich glaube aber, dass wir in Čistopol' unterkommen werden. Ich lese gerade das geniale Buch *Verbrechen und Strafe* von Dostoevskij.

22/VIII/41

Unsere Lage ist weiterhin kohlrabenschwarz. Gestern sind wir aus dem Wohnheim in das Zimmer übersiedelt, das der „Gorsovet“ für uns vorgesehen hat. Dieses Zimmer ist ein winziges Kämmerlein, es befindet sich in einem Häuschen am Stadtrand. Die Tapeten an den Wänden sind heruntergerissen worden, es gibt nur noch Reste davon. Im Hof befindet sich ein ekelhafter Abort – winzigst, es s...⁹⁶⁶ erbärm-

966 stinkt

lich. Wir haben noch immer kein Telegramm aus Čistopol' bekommen. Für mich ist völlig klar, dass die Lejtès unseres nicht erhalten hat, weil sie sich in Bersut aufhält. Jetzt muss Mutter klarerweise allein, ohne Gepäck, zusammen mit der Strucovskaja nach Čistopol' fahren. Sie wird dort alles wegen Registrierung, Arbeit, Zimmer erkunden. Wenn es ihr nicht gelingt, dass wir uns dort niederlassen, soll sie trotzdem irgendwie versuchen, mich dort für die Schule anzumelden (im Internat oder so). Für mich gibt es in Elabuga überhaupt nichts zu tun. Selbst wenn mir Sikorskij im Klub eine Arbeit beschaffen kann, woran ich stark zweifle, wird meine Bezahlung – für Gestaltungsarbeiten im kulturellen Bereich im Klub – kaum zufriedenstellend sein. Ja, und wird es überhaupt Arbeit geben? Ich war im „Gorsovjet“, im „Rajsovjet“, im RONO. In den Bibliotheken gibt es keine Arbeit. In den Zeitungen werden nur Gedichte und Erzählungen für die Literaturseite angenommen, doch Karikaturen nehmen sie nicht an, Fotografien, Zeichnungen usw. werden aus Kazan' hergeschickt. Sie haben mir geraten, beim Kazaner *Krokodil*⁹⁶⁷ mitzuarbeiten. Danke für den dummen Ratschlag! Mir fallen die „okna TASS“⁹⁶⁸ ein, aber dazu müsste man im Parteikomitee des Rayons vorsprechen, und das ist eine heikle Sache. Bis auf diese Arbeit im Klub, was für eine seriöse Arbeit sollte es sonst geben? Ich könnte dort ein „Anschlagbrett der Satire“ einrichten. Aber das ist alles sehr vage. Gestern war ich im Stadtpark, wo sich die Sommerdependance des Klubs befindet. Der Stadtpark füllt sich gegen Abend mit diversen Rowdys. In der Stadt gibt es eine unglaubliche Zahl von H...⁹⁶⁹. Der Eindruck vom gestrigen Besuch im Stadtpark ist niederschmetternd. Sikorskij hat einige nicht besonders hübsche Zehntklässlerinnen kennengelernt. Wir sind ins Kino gegangen, wo ich dahindöste, der Ton war schlecht, man verstand nichts. Als wir zum Ausgang gingen, hakte Sikorskij sich bei einem der Mädchen unter, und als er sah, dass ich von dem zweiten wegging, flüsterte er mir zu: „Geh mit der anderen, du Trottel.“ Die „andere“ war für mich genauso wenig von Interesse wie jene, mit der Sikorskij ging. Außerdem ist dieser Stadtpark mit den Rowdys und H... ein idiotischer Stadtpark, mit dem ich nichts zu tun haben will, er ist mir zuwider. Nachdem ich die „andere“ Sokolovskij überlassen hatte, ging ich, ohne mich umzublicken, einfach weg, zu mir „nach Hause“. Ich muss

967 Satirezeitschrift

968 Agitationsplakate

969 Huren

sagen, dass ich von Sokolovskij und auch von Sikorskij enttäuscht bin. Ich habe komplett das Interesse an ihnen verloren, und wenn ich weiter mit ihnen verkehre, so geschieht das aus materiellen Überlegungen heraus: Mit Sikorskij kann man in die Banja⁹⁷⁰ gehen, von Sokolovskij kann man Tinte für die Füllfeder ausborgen. Außerdem ziehe ich in Betracht, dass Sikorskij der zukünftige Direktor des Klubs ist und mir dort vielleicht Arbeit verschaffen würde. Das darf man nicht außer Acht lassen. Aber ich verachte sie ganz einfach. Sokolovskij schreibt schlechte Gedichte. Ich habe ihm das zu verstehen gegeben. Er hält sich für genial. Ein Beispiel von einem Sohn eines Schriftstellers mit übersteigertem Größenwahn. Sokolovskij ist nicht klug, doch er versteht es, sich wenn nötig mit seinen in den Gedichten erdachten „Schwärmereien“ und „Idealen“ hervorzutun usw. Er ist ein Ignorant, erhebt aber Anspruch auf Wissen und Bildung. Ich bin ihm allmählich auf die Schliche gekommen. Er ist beleidigt, und jetzt stichelt er bei jeder Gelegenheit so viel wie möglich gegen mich, indem er sich auf meine Kosten lustig macht. Er versucht, mich zu verletzen, indem er das verhöhnt, was ich liebe. Aber meine Kaltblütigkeit ärgert ihn. Mit Sikorskij läuft es anders. Sikorskij ist, obwohl er physisch stark erscheint, degeneriert. Er versteht überhaupt nichts von Literatur und schon gar nichts von Lyrik. Er ist ein unausgeglichener Mensch. An und für sich ist er sehr selbstbewusst. Er ist unkultiviert. Wir haben uns über französische Lyrik und Literatur gezankt. Er hält Béranger für den besten französischen Dichter, Romain Rolland für den besten Prosaschriftsteller, er hält *Colas Breugnon*⁹⁷¹ für ein großes Werk usw. Idiot! Ich habe ihm geradeheraus gesagt, dass er sich mit seinen Ansichten nicht in die französische Literatur einmischen soll, wenn er die Sprache nicht versteht und weder von Baudelaire oder Verlaine noch von Valéry oder Mallarmé etwas kennt. Sikorskij hat keinen Geschmack. Er ist grob im Reden, er schreit – er schreit seine Ansichten buchstäblich heraus. Er soll sich bei Frankreich nicht einmischen. Er sagt, er liebe das Frankreich von d’Artagnan, von Béranger usw. Ich habe ihm geantwortet, dass er ein nicht existierendes Frankreich liebe. Er glaubt, eine Neigung zur Philosophie zu haben. Er versucht, eine Synthese zwischen Nietzsche und Marx herzustellen und entwickelt irgendwelche dummen Theorien über „intellektuelle Klassen“ im Kommunismus. Um mich zu ärgern, da er sieht, dass ich ihm in intel-

970 Traditionelles russisches Badehaus

971 Werk von R. Rolland

lektueller Hinsicht überlegen bin und im Wissen – und aus Neid –, dass ich in Frankreich gewesen bin, schimpft Sikorskij andauernd über Frankreich, über die Franzosen, er will mich damit treffen, verletzen. Umso mehr verärgert ihn meine Kaltblütigkeit und Ironie. In einer Beziehung ist Sikorskij allerdings interessant: Er ist das Modell eines Menschen, der vom Kommunismus abgerückt, aber nicht beim Kapitalismus angelangt ist und so auf halbem Weg haltgemacht hat. So steht er tatsächlich zwischen Marx und Nietzsche. Er ist mir suspekt und zuwider – ein Hybrid, und seine Eltern sind Missgeburten. Es gefällt ihm, unfällige Wörter zu gebrauchen, ihm gefallen Vertinskij und Iosif Utkin. Er hat sich vom Osten wie vom Westen das Geschmackloseste und Dümme ausge sucht. Er produziert sich. Nein, die Aussicht, in Elabuga leben zu müssen, ist sehr düster. Eine Arbeit wäre gut. Ich will es unbedingt nach Čistopol' schaffen. Ich hoffe sehr, dass es mir gelingen wird, mich dort irgendwie einzurichten. Hier ist man verloren. Wenn man bedenkt, in welcher Pampa ich jetzt lebe, wie weit ich mich von Europa und der Kultur entfernt habe! In Elabuga ist es schmutzig, die Leute sind Rüpel. Überall Gestank, Langeweile, Besoffene. Wie stramble ich mich wieder an die Oberfläche? Darum muss ich es nach Čistopol' schaffen! Dort sollte es, so scheint mir, eine kultivierte Gesellschaft geben, nicht bloß die Sikorskis und Sokolovskis wie hier. Gestern haben die Bolschewiki von Leningrad gemeinsam mit Vorošilov einen Aufruf an die Leningrader Bevölkerung veröffentlicht, in dem es heißt, dass sich der Feind im Anmarsch befindet, dass eine drohende Gefahr über der Stadt hänge und jeder die Stadt verteidigen solle, wie sie es während des Bürgerkrieges getan hatten. Im letzten Kommuniqué war die Rede von erbitterten Kämpfen mit Stoßrichtung Novgorod, Staraja Russa, Kingisepp und Odessa. Die ersten drei Stoßrichtungen führen nach Leningrad. Um die Stadt wird sich ein schrecklicher Kampf abspielen, sollten die Deutschen sie angreifen. Ich denke, dass sie Leningrad einnehmen werden, und die Opfer werden kolossal sein. Man muss sagen, dass die Molltöne unserer Presse überhandgenommen haben. Es ist davon die Rede, dass der Kampf sehr viele Opfer kosten werde, dass er lange andauern werde, dass „der Feind noch sehr stark ist“ usw. Roosevelt hat vor Vertretern der Presse bekannt gegeben, er sei „davon überzeugt, dass die Gegenwehr der Russen lange anhalten wird“. Das klingt nicht besonders optimistisch. Sollen die Deutschen doch Leningrad, Kiev, Moskau einnehmen, aber den Krieg – den eigentlichen – haben sie bereits verspielt. Der Sieg über die sowjetischen Armeen wird sie ungeheuer

teuer zu stehen kommen, und er wird sich nicht auszahlen, weil Amerika und England *intactes*⁹⁷² sind. England und Amerika haben den Krieg schon gewonnen – wenn auch durch unseren Einsatz. Russland ist ein „Auslagerer von Armeen“. Mich interessieren einige Fragen: 1) Werden Leningrad, Kiev, Moskau von den deutschen Armeen besetzt werden, und wie groß wird das besetzte Territorium insgesamt sein? 2) Im Fall des Sieges von Amerika und England über Deutschland – wie wird da die Neuordnung Europas aussehen, und wie wird diese Neuordnung die UdSSR tangieren, und wird sie überhaupt davon tangiert werden? Nehmen wir an, der europäische Teil der UdSSR würde von den Deutschen besetzt, und die angloamerikanischen Streitkräfte würden beginnen, die Deutschen aus Europa zu verjagen. Heißt das, dass sie auch den europäischen Teil der UdSSR besetzen würden, um die Deutschen von dort zu verjagen? Aber ich gehe da wohl viel zu weit! Andererseits scheint mir, dass es möglich sein müsste, einige Überlegungen zum Gang der jüngsten Ereignisse anzustellen. Nehmen wir an, die Deutschen würden nach heftiger Gegenwehr den gesamten europäischen Teil der UdSSR einnehmen. Dann würde sich die sowjetische Regierung anderswohin begeben, nehmen wir an, nach Novosibirsk, wohin die Deutschen nicht gelangen würden. Daraufhin würde ihnen aufgrund der Schwächung durch die Besetzung eines Teiles des Territoriums der UdSSR ein Generalangriff vonseiten der anglosächsischen Koalition im Westen drohen. Nehmen wir an, die Deutschen würden in Europa zerschlagen. Aber dann würden die Engländer weiter vordringen, in Richtung Osten, um den europäischen Teil der UdSSR zu befreien. Und was dann sein wird, kann ich nicht sagen. Der Faden ist gerissen. Es gibt vorläufig ein Faktum: Ich befinde mich in der Pampa, in Elabuga, weit entfernt vom Geschehen, es gibt keine Aussicht auf Arbeit, man muss sich irgendwie irgendwo niederlassen. Man kann derzeit Umstände und Ort des Aufenthaltes nicht auf längere Dauer vorhersehen. Ich möchte nach Čistopol', weil sich dort ja doch die „Starken dieser Erde“ aufhalten, und auch wenn sie nicht „stark“ wären, so sind sie doch stärker als die in Elabuga, und *en cas de chambara*⁹⁷³ ist es besser, bei den Leuten in Čistopol' zu sein. Deshalb möchte ich mich, meinerwegen auch allein⁹⁷⁴, in Čistopol' niederlassen. Ich hoffe, dass mir das gelingen wird. Eine wichtige Be-

972 ungebrochen

973 für den Fall, dass es einen Krawall gibt

974 Wort ergänzt durch K./L.

deutung wird die nach Moskau einberufene Konferenz der drei Staaten, die gegen Hitler kämpfen, haben, bei der es um die Frage der Versorgung aller Streitkräfte gehen wird, die gegen Hitler kämpfen.⁹⁷⁵ Nicht von ungefähr haben Churchill und Roosevelt eine persönliche Botschaft an Stalin gesandt. Es ist schon interessant, wie eng das persönliche Schicksal der Menschen jetzt mit der internationalen Lage verknüpft ist. Darüber schreibt ganz hervorragend Valéry in *Regards sur le monde actuel*. Dennoch ist Čistopol', wie immer es sein mag, näher an der Kultur, an Europa, an einem gewissen Maß an Vernunft. Und es ist die zweitgrößte Stadt in Tatarstan. Ich muss unbedingt dort unterkommen. Mutter soll mit der Strucovskaja hinfahren und alles erkunden. Wenn ich bloß dort unterkommen könnte! Ich fühle mich hier ungemein allein. Dort aber gibt es Bekannte, Gesellschaft. Ich werde Leute kennenlernen, obwohl ich mit niemandem bekannt bin. Zumindest ist die Stadt größer als Elabuga. Heute oder morgen muss es sich klären, wann die Strucovskaja nach Čistopol' fährt, man muss in eine Banja gehen. Ich bestehe auf meinem Standpunkt und werde es nach Čistopol' schaffen. Hier ist kein Platz für mich. *Il vaut mieux être avec le gros de la troupe. Que de putains dans la ville. Il se peut que ce soit à cause des soldats qui sont en garnison. Tout cela est terriblement miteux. Dieu que c'est moche, une ville de province! Les rues sont moches, les maisons sont moches, les gens encore plus, bref tout est moche. Moi je suis presque sûr que malgré tout, on finira par aller vivre à Tchistopol. On est trop seuls ici, et pas de travail. Et toutes ces putains qui non seulement ne m'excitent pas mais me dégoutent. La seule chose qui est bien ici, ce sont les gargottes – nombreuses et où on bouffe bien, mais le pèse, le pèse ... Se peut-il que je ne revoie jamais le Boul'mich?! Tout dépend du degré de rapidité du relèvement de la France. Mais il me semble que les pays qui, comme la France, ont été relativement vite occupés se relèveront plus vite du marasme économique parce que, militairement parlant, ils n'ont pas beaucoup souffert des bombardements, etc. Ils n'ont pas été épuisés par une résistance opiniâtre. Tandis que par exemple l'URSS se relèvera difficilement et lentement de la crise où l'aura plongée la guerre. La France, par exemple, les Allemands exploitent à fond son économie nationale. Mais cette économie nationale n'a pas été trop entamée par une guerre assez courte. Tandis qu'en URSS, les ressources économiques, employées à la guerre, en cas de victoire de l'Allemagne, seront employées à nouveau, ce qui fait, par rapport à la France, une perte de 100 %. Et le relèvement économique futur s'en ressentira.*

975 Gemeint ist die Konferenz der Vereinten Nationen in Hot Springs. (s. Anm. Band II)

Es ist besser, mit dem Gros der Truppe zusammen zu sein. Wie viele Huren es in der Stadt gibt! Das kann wegen der Soldaten in der Garnison sein. Das alles ist schrecklich heruntergekommen. Gott, wie erbärmlich diese Provinzstadt doch ist! Die Straßen sind erbärmlich, die Häuser sehen erbärmlich aus, die Leute noch viel mehr, kurz gesagt, alles ist erbärmlich. Ich bin fast sicher, dass wir, trotz allem, in Čistopol' landen werden. Man ist hier zu sehr allein gelassen, und es gibt keine Arbeit. Und all die Huren, die mich nicht nur nicht erregen, sondern mich abstoßen. Das einzig Gute hier sind die zahlreichen Imbissbuden, wo man sich den Bauch vollschlagen kann, aber das Geld, das Geld ... Vielleicht werde ich den Boul'Mich nie wieder sehen?! Alles hängt von der Geschwindigkeit des Wiederaufbaues von Frankreich ab. Aber mir scheint, dass Länder wie Frankreich etwa, die relativ rasch besetzt worden sind, sich viel schneller von dem wirtschaftlichen Tief erholen werden, weil sie, militärisch gesprochen, nicht sehr viel durch Bombenangriffe usw. gelitten haben. Sie sind nicht durch ihren hartnäckigen Widerstand geschwächt worden. Im Gegensatz dazu wird sich die UdSSR schwertun und nur langsam aus der Krise herauskommen, in die der Krieg sie gestürzt hat. In Frankreich, zum Beispiel, beuten die Deutschen die gesamte Nationalökonomie aus. Aber diese Nationalökonomie ist aufgrund der kurzen Dauer des Krieges nicht allzu sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Gegensatz dazu hat die UdSSR ihre ökonomischen Ressourcen für den Krieg ausgebeutet. Im Fall des Sieges von Deutschland würde sie aufs Neue ausgebeutet werden, das ergibt im Vergleich zu Frankreich einen Verlust von 100 %. Und das wird sich beim Wiederaufbau der Wirtschaft bemerkbar machen.

24/VIII/41

Heute gegen zwei Uhr nachmittags ist Mutter in Begleitung der Strucovskaja per Schiff nach Čistopol' gefahren. Am selben Schiff reiste auch die Sikorskaja, die auf dem Weg nach Moskau ist. Sie hatte ein Telegramm von ihrem Mann bekommen, dass sie zurückkehren solle. Dimka⁹⁷⁶ hat sie hiergelassen. Sie hofft, gemeinsam mit ihrem Mann nach Elabuga zurückzukehren. Ich bin froh darüber, dass Mutter nach Čistopol' gefahren ist. Denn das bedeutet doch einen Schritt vorwärts, einen Versuch. So zu leben wie wir hier, ohne Arbeit und Perspektive, ist nicht möglich. Wenn in Čistopol' nichts herauskommt, können wir zumindest sagen, dass wir es dort versucht haben, und dann können

976 V. V. Sikorskij

wir es vergessen. Ich habe Mutter folgenden Auftrag gegeben: Für den Fall, dass es ihr nicht gelingen würde, uns dort unterzubringen – falls es keine Arbeit gibt und sie uns nicht registrieren –, soll sie versuchen, mich unterzubringen, als Pionierführer in einem Lager oder als etwas anderes. Das Wesentliche für mich ist, in Čistopol' in die Schule zu gehen. Schließlich geht Probieren über Studieren. Wir werden sehen, welche Resultate sie erzielt. Sie ist in einer grauenhaften Verfassung, einer ganz und gar pessimistischen. Man bietet ihr eine Stelle als Erzieherin an, aber wie zum Teufel soll sie das machen? Sie hat keinen Tau davon. Sie ist in selbstmörderischer Stimmung: „Das Geld schmilzt dahin, und keine Arbeit.“ Deshalb auch die Reise nach Čistopol'. Vielleicht hebt das etwas ihre Stimmung. Ich hoffe trotz allem auf Čistopol'. Wir werden sehen, welche Nachrichten Mutter von dort mitbringen wird. Heute Vormittag bin ich auf den Bazar gegangen und zwei Stunden für Honig Schlange gestanden. Ich habe nichts bekommen, es reichte nicht. Schade (aber so sehr auch wieder nicht). Heute gehe ich zum Friseur, Haare schneiden. Gestern habe ich mich von Kopf bis Fuß gewaschen, im Stall, der in eine Banja (sic) umfunktioniert wurde. Sikorskij und Sokolovskij schlendern jeden Abend in den Stadtpark und t...⁹⁷⁷ mit irgendwelchen H... *Plaisir, à mon goût, relatif*.⁹⁷⁸ Für meine *initiation*⁹⁷⁹ werde ich mich niemals mit einer H... einlassen, ah *ça, ouiche*⁹⁸⁰. Es stellt sich die Frage, was ich diesen Winter machen werde: in die Schule gehen oder irgendwo arbeiten. Ich sehe, wenn wir in Elabuga bleiben, überhaupt keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen, in Čistopol' schon eher. Natürlich ziehe ich es, falls möglich, vor, in die Schule zu gehen statt zu arbeiten, schließlich muss man eine Schulausbildung vorweisen können, wenn auch nur eine mittlere. Sokolovskij ist schadenfroh und schwört bei Gott, dass ich es nicht nach Čistopol' schaffen würde. Die Sache ist die, dass auch er sehr gerne dorthin möchte, aber es wird ihm kaum gelingen, weil sie seine Mamascha nicht nach Čistopol' lassen, uns schon eher; deshalb ist er verärgert. Vorgestern haben unsere Truppen Gomel' (Weißrussland) geräumt. An der ganzen Front toben heftigste Kämpfe. Und trotzdem werden die Deutschen *tôt ou tard*⁹⁸¹ zerschlagen werden. Sikorskij schreibt irgendeine stümperhafte Erzählung für die hiesige

977 treiben es

978 Ein, meinem Geschmack nach, relatives Vergnügen.

979 Initiation

980 nur das nicht

981 früher oder später

Zeitung. Ich prophezeie ihm, dass sie die Erzählung nicht drucken werden. Heute werde ich in ein Ausspeisungslokal essen gehen. Man wird Butter kaufen müssen. Und um fünf aufstehen, um Honig zu beschaffen.⁹⁸² Ich lese nichts. Ich habe *Ein Held unserer Zeit*⁹⁸³ gekauft. Ich habe zwei Briefe geschrieben, an Valja und an Mit'ka. Die Sikorskaja wird sie in Moskau aufgeben. Mutter nimmt einige Sachen nach Čistopol' mit, in der Hoffnung, sie verkaufen zu können. Ich habe versucht, Gedichte zur Verteidigung des Vaterlandes⁹⁸⁴ zu schreiben, um sie in der Zeitung unterzubringen und etwas zu verdienen, aber es ist nichts dabei herausgekommen. Ich gehe zum Friseur. Das Wetter ist trüb, aber es regnet nicht. Was hier im Herbst für ein Morast sein muss! Ich sehe nicht, wie ich hier ohne Stiefel auskommen werde. Aber es gibt kein Geld dafür. Hoffentlich wird sich in Čistopol' etwas klären. Die Frau von Pasternak⁹⁸⁵ ist in Čistopol'. Ob die Friseure hier gut sind?

25/VIII/41

Gestern habe ich beim Friseur ein entschieden anständigeres Aussehen gewonnen. Heute Vormittag habe ich bei schrecklichem Regen Butter gekauft. Ebenfalls heute habe ich mich registriert und wurde in eine Militärkartei aufgenommen. Heute habe ich Tee mit Honig getrunken, gar nicht so schlecht, *s'pas*⁹⁸⁶? Den Honig hat mir Sikorskij geborgt. Er beginnt bald zu arbeiten. Ich fürchte, dass die Regenzeit angefangen hat, die in Elabuga Morast mit sich bringen wird. Sikorskij hat für die hiesige Zeitung zwei Erzählungen zur Verteidigung des Vaterlandes zusammengeschustert. Eine davon habe ich für ihn ins Reine geschrieben. Widerlich, dass es regnet, es wird Morast geben. Aber ist schon fein – Tee mit Honig! *Ça fait*⁹⁸⁷ es irgendwie *exotique*⁹⁸⁸. Sokolovskij ist nach Bersut gefahren in der Hoffnung, im Lager unterzukommen. Das Lager aus Bersut übersiedelt nach Čistopol'. Über die Kommuniqués weiß ich nichts, weil es im Haus kein Radio gibt und die Zeitungen sich verspäten. Ich lese Bernard Shaw – großartig. Durch den Regen wird es rasch dunkel. Man muss früher schlafen ge-

982 Im Original irrtümlich: „Und um fünf Uhr aufzustehen, braucht man Honig.“
(Anm. K./L.)

983 Werk von M. Ju. Lermontov

984 Russ. „oboronnye stichi“ (Verteidigungsgedichte)

985 Z. N. Pasternak

986 nicht wahr

987 Das macht

988 exotisch

hen, weil eine ausreichende Beleuchtung fehlt. Ich führe ein vegetatives untätiges Leben: Ich esse gut, lese, tue überhaupt nichts. Manchmal ist es nicht schlecht, so zu leben. Sehr bald wird diese Phase vorbei sein, wenn nämlich Mutter aus Čistopol' zurückkommt, versteht sich. Ich sympathisiere sehr mit de Gaulle: Jetzt hält er Syrien, alle Achtung! In Elabuga werden Reden über die Wahrscheinlichkeit eines Bombardements geführt. An der Kama gibt es Chemiefabriken, Iževsk liegt in der Nähe, nicht weit entfernt von hier bauen sie einen Flughafen. Ob es den Deutschen wirklich gelingen sollte, Leningrad einzunehmen? Das wäre eine schmachliche Niederlage. Aus dem Fenster sehe ich in der Dämmerung im Regen, wie die Kühe von der Weide heimkommen. Sikorskij träumt vom Ausland, er denkt, dass sich unser Regime nach dem Krieg demokratisieren wird. Überhaupt herrscht in politischer Hinsicht in seinem Kopf ein Durcheinander aus Marx, Nietzsche und Wells, und sogar ein *Être Suprême*⁹⁸⁹ hat er dazuerfunden. Er ist ein großer Schwätzer und Aufschneider, er spricht von seinen Kenntnissen, von seinen Erfolgen bei den Mädchen; insgesamt ist er aber kein so übler Bursche. Diese Regenfälle mag ich nicht. Es stellt sich die Frage, wer von uns wohl in Čistopol' unterkommen wird: Ich oder Sokolovskij? Er ist dort mit vielen bekannt. Ich weiß es nicht, wir werden sehen. Ich habe Angst um Mutter! Wie wird sie bei diesem Morast auf der Straße vorankommen? Wann wird sie eintreffen, und welche Nachrichten wird sie mitbringen? Morgen wird man Brot kaufen müssen. Ich habe mich an das dunkle Brot gewöhnt, musste es auch, *volens-nolens*⁹⁹⁰. Bald gehe ich schlafen, es wird rasch sehr dunkel, es gibt kein Licht, und der Regen draußen trägt das Seine dazu bei. In neun Tagen beginnt der Unterricht in den Schulen. Werde ich eine Schule besuchen oder nicht? Das ist hier – für mich – die Frage. Heute in der Früh bin ich tüchtig nass geworden, aber immerhin habe ich Butter gekauft. Wie gerne ich doch etwas über die Zukunft erfahren möchte! Doch man kann es nicht wissen. Wie schrecklich schwer es ist, mit der Vergangenheit zu brechen! Mit Herz und Seele bin ich jetzt in Moskau, im Brennpunkt des Geschehens. Dort ist das Leben, und nicht in einem Loch wie Elabuga! Jene, die von dort weggefahren sind, haben leere und versiegelte Wohnungen und Zimmer zurückgelassen. Auch wir ... Aber wozu an das Nichtwiedergutzumachende denken! Man darf nicht zurückdenken, man muss im Heute leben und im

989 Höheres Wesen

990 wohl oder übel

Morgen auch. Wie auch immer es war, es könnte ja sein, dass es besser wird! Wir leben, Brot ist da – und das ist gut so, und herausstrampeln mussten wir uns schon immer. Schließlich sind wir weggefahren, also zum Teufel mit dem, was hinter uns liegt, und mit Sentimentalitäten daherzukommen, hilft mir jetzt nichts. Es gibt keine ausweglosen Lagen. Man kann immer durchkommen. Ich bin jung und werde noch überall hinkommen, wohin immer ich möchte. Elabuga ist eine Etappe. Die internationale Lage, wie immer sie sich entwickeln wird, hilft mir, die Linien meiner Zukunft klarer zu erkennen, zumindest den zukünftigen Ort, wo ich mich niederlassen werde. Wenn die Herbstregenfälle beginnen, könnte das die Deutschen daran hindern, ihren Angriff bis zu Ende durchzuführen. Schade ist, dass die Kom-muniqués mit Verspätung in Elabuga eintreffen. Ich denke, dass dieser Krieg ein Krieg mit Überraschungen sein wird. Alles ist nicht so klar und verständlich, alles kann eine unerwartete Wendung nehmen. Ich denke, dass die Siege der Deutschen in der UdSSR sie nicht vor der endgültigen Niederlage schützen, ihre Siege werden an ihrer künftigen Niederlage einen nicht geringen Anteil haben. Es ist möglich, dass die Deutschen deshalb so sehr nach Odessa drängen, weil sie die Meeresenge einnehmen und in die Türkei vordringen wollen. Die Deutschen werden Moskau kaum einnehmen, dafür würden sie zu viele Kräfte verbrauchen, und ich sehe nicht mit welchem Ziel, außer einem Prestigegegewinn. Nicht ausgeschlossen ist die Möglichkeit, dass die Deutschen trotz des Vorstoßes und der Siege gerade in der UdSSR geschlagen werden. Aber vorläufig sehe ich nicht, wie das gehen soll. Wie lange wird der Weltkrieg noch dauern, bis er beendet ist? Der Krieg damals⁹⁹¹ dauerte vier Jahre. Dieser bisher zwei Jahre, und er wird früher enden, meiner Meinung nach. Sie werden Deutschland zweifelsohne zerschlagen, wer, wie und wo, weiß ich nicht. Sie werden es mit vereinten Kräften schlagen, an etlichen Fronten. Denn noch ist Amerika nicht in den Krieg eingetreten, das wird höchstwahrscheinlich noch kommen. Momentan ist das Interessanteste die Frage, wie sich der deutsch-sowjetische Krieg bis zum Winter entwickeln wird. Die Luftangriffe auf Moskau haben fast aufgehört, deutsche Flugzeuge schaffen es nicht, bis zur Stadt vorzudringen. Ob es den Deutschen gelingen wird, bis zum Winter Leningrad, Kiev, Odessa und Moskau einzunehmen? Ich habe den Eindruck, dass es ihnen vielleicht gelingen wird, Odessa und Kiev einzunehmen. Bei Leningrad und Moskau wird

991 Gemeint ist der Erste Weltkrieg.

es ihnen nicht gelingen. Auf mich hat der Aufruf von Vorošilov und Ždanov „an die Werktätigen der Stadt Lenins“ einen starken Eindruck gemacht. Es ist völlig klar, dass sich Leningrad verbissen verteidigen wird. Mir scheint, dass es Vorošilov gelingen wird, den Angriff der Deutschen auf Leningrad abzuwehren und die Stadt zu verteidigen. Irgendwie kann man nicht glauben, dass man zu lesen bekäme: „Unsere Truppen haben nach erbitterten Kämpfen Leningrad geräumt.“ Ich verlasse mich irgendwie sehr auf Vorošilov, er wird die Stadt nicht aufgeben. Wir werden es ja sehen. Vorläufig ist von den großen Städten nur Smolensk eingenommen worden. Moskau, Leningrad, Kiev und Odessa sind in sowjetischer Hand.

26/VIII/41

Das gestrige Abendkommuniqué: „Unsere Truppen haben im Verlauf des 25. August ihren erbitterten Kampf gegen den Gegner an der gesamten Front fortgesetzt. Nach heftigen Kämpfen verließen unsere Truppen Novgorod.“ Tja, die Deutschen bewegen sich unaufhaltsam auf Leningrad zu. Die zweite Mobilisierungswelle läuft an: Es betrifft alle, einschließlich der Altersgruppe der 45-Jährigen. In Elabuga begleiten viele Menschen ihre Freunde und Verwandten, die eine Einberufung bekommen haben und sich auf den Weg an die Front machen. Viele betrinken sich aus diesem Anlass. Ja, die menschlichen Reserven der UdSSR sind unerschöpflich. Aber Novgorod ist eingenommen. Mein ganzes jetziges Leben steht unter einem Symbol: dem des Fragezeichens. Tatsächlich beginnt nämlich schon am 3. September der Unterricht, und ich weiß noch immer nicht, ob ich eine Schule besuchen werde. Ich stelle mir das ungefähr so vor: Sollte ich in Elabuga bleiben, würde ich arbeiten; in Čistopol' würde ich in die Schule gehen, eins von beiden. Gerade eben bin ich aus einem Ausspeisungslokal zurückgekommen, wo ich mich sattgegessen habe (ich gebe nach Absprache mit Mutter sechs Rubel pro Tag fürs Essen aus, habe aber noch zusätzliche drei Rubel in der Geldbörse gefunden). Möglich, dass die Deutschen Leningrad einnehmen werden, aber nur um den Preis gewaltiger Verluste. Sikorskij denkt, dass sie Leningrad einnehmen werden. Sikorskij, dieser Waschlappen, hängt mit irgendwelchen todlangweiligen Gören herum und gibt dann auch noch damit an. Ich würde damit an seiner Stelle nicht die Zeit vergeuden und mich nicht mit solchen Zicken besudeln, sondern meine Kräfte für Frauen aufsparen, die des Interesses wert sind. Überhaupt kommt mir vor, dass man

sich (in der UdSSR) nur in eine erwachsene Frau wirklich verlieben kann, im wahren Sinne des Wortes. Die überwältigende Mehrzahl der Mädchen beherrscht das Spiel nicht: Sie verstehen es nicht zu spielen, zu lavieren, zu bewirken, dass man an sie denkt, sie begehrt. 99 % der Mädchen „spielen“ höchst stümperhaft und primitiv. Ich habe ganz einfach keine Lust darauf, mich mit diesen entweder zu fügsamen oder asexuellen Gören abzugeben. Eine Frau weiß um ihren Preis, sie kennt ihren Wert für einen Mann, sie nützt dies aus, spielt gekonnt mit ihren Vorzügen, anders gesagt, sie ist bei dem Spiel aktiv. Mit einer solchen Frau ist es einfach interessanter, „*faire l’amour*“⁹⁹² und dieses Ziel zu erreichen. Mit einem Mädchen spielst du in den meisten Fällen nur allein, die ganze Initiative geht von dir aus. Wenn du Hirn hast, kannst du jeden Schritt vorhersehen, fast jedes Wort des Mädchens, und du kannst leicht zu ihrer Eroberung schreiten, du musst nur Fragen rein taktischer Natur stellen. Darum geht es. In deinem Spiel mit dem Mädchen fehlt dir aber ein wichtiges Moment als *piment*⁹⁹³ – das Moment der Überraschung. Man weiß schon im Voraus, was kommen wird, und die ganze Balzerei ist einem rasch über, so hübsch das Mädchen an und für sich auch sein mag. Eine Frau aber – eine schöne, interessante, versteht sich – ist zivilisierter in ihren Beziehungen mit Männern, sie hat mehr Erfahrung als ein Mädchen. Darüber hinaus kommt der Szenerie, dem Ambiente, wo es sich abspielt, eine eminent große Rolle zu. Denn Elabuga lässt bei mir kein Interesse an Mädchen aufkommen. Angenommen, die Mädchen wären Moskauerinnen, die Szenerie aber Elabuga, mit Morast, Langeweile. Kurz gesagt, die hiesigen Mädchen reizen und interessieren mich überhaupt nicht. Es wird die Zeit kommen, da ich mich verlieben werde, aber in wen und unter welchen Umständen, das ist Sache der Zukunft. Zu gegebener Zeit werde ich ein gestandener Mann sein und die Szenerie eine bessere. Übrigens ist das alles Theorie. Aber Fakt ist, dass es in Elabuga nichts gibt, was sich *en fait de femina*⁹⁹⁴ auszahlen oder mein Interesse wecken würde, und dass Sikorskij ein Waschlappen ist, weil er sich um *les faveurs*⁹⁹⁵ von irgendwelchen Zehntklässlerinnen oder Studentinnen bemüht. *Viendra un temps où j’aurai des femmes vraiment femmes – des femmes chics, pleines de grâce et d’attraits. Ce ne sont pas des fadaïses, mais la pure vérité. Au cul les jeu-*

992 „miteinander zu schlafen“

993 Würze

994 im Hinblick auf Frauen

995 die Gunst

nes filles-type.⁹⁹⁶ Im Zimmer gibt es viele Fliegen. Das Wetter ist trüb, manchmal nieselt es. Ich habe das exzellente Stück *Cäsar und Cleopatra* von B. Shaw und den viel weniger gelungenen *Candida* gelesen. Ja, stimmt, natürlich bin ich, was Frauen anlangt, ein Nörgler. Aber das ist auch gut so. Der Honig ist beinahe schon aufgeessen, das ist schade. Mutter wird wahrscheinlich morgen zurückkommen. Ich habe den Artikel von Ęrenburg in der *Izvestija* gelesen. Aha, endlich schreibt er über de Gaulle. Niemand außer den Franzosen hat solche Einfälle! So haben sie den berühmten „Buchstaben V“. „*V comme Valmy*“, „*V comme Verdun*“, „*V comme vengeance*“.⁹⁹⁷ Das ist großartig! Frankreich wird aus den Trümmern auferstehen, und es wird den ihm zustehenden Platz in Europa und in der Welt wieder einnehmen, das ist sicher. Und sie werden die Riviera an Frankreich zurückgeben. Ich lese Erzählungen von O’Henry. Es gibt gute darunter, aber sie haben sich etwas überlebt. Trotzdem ist dieses Elabuga ein Loch. Schon dumm, dass es mich hierher verschlagen hat. Könnte ich jetzt nur in Moskau sein! Ich habe so ein Gefühl, dass ich mich, indem ich hierher geflüchtet bin, selbst verraten habe, mir durch diese provinzielle Verbannung selbst ein großes *handicap* geschaffen habe. Aber vielleicht habe ich mich dadurch gerettet? Weiß der Teufel, schwer zu beurteilen. Jedenfalls wäre ich jetzt gerne in Moskau. Aber schauen wir, was kommen wird. Vielleicht gerate ich in Ćistopol’ plötzlich in eine kultiviertere Umgebung und werde die Schule besuchen. Mich mit jemandem anfreunden ... Aber man darf nicht zu hoch hinauswollen, denn es könnten dort *désillusions*⁹⁹⁸ warten. Der Regen hält an. Was mache ich bloß in Elabuga, mit dem Morast und dem Regen, mit meiner Liebe zur französischen Literatur, zu Frankreich, zur Weltpolitik? Es ist ein Irrsinn, dass ich hier bin. Aber was soll’s, ich werde mich „stählen“. Von sehr großer Bedeutung wird jetzt sein, welche Nachrichten Mutter aus Ćistopol’ mitbringt. Nun gibt es nichts mehr, worüber ich schreiben könnte, es sei denn über Langeweile, Regen und Morast vor dem Fenster und über die quietschenden Räder der Fuhrwerke.

996 Es wird die Zeit kommen, wo ich wirkliche Frauen haben werde, Frauen mit Chic, voller Anmut und Reize. Das sind nicht nur Plattitüden, das ist die reine Wahrheit. Der Typ von jungen Mädchen kann mich mal.

997 V wie Valmy, V wie Verdun, V wie Vergeltung

998 Enttäuschungen

27/VIII/41

Gestern am Abend – in der Nacht – habe ich von Mutter aus Čistopol' ein Telegramm folgenden Inhaltes bekommen: SUCHE ZIMMER. KOMME BALD. KÜSSE. Jetzt ist es Abend. Es hat geregnet. Ich habe über Paris geschrieben; der Kopf schmerzt. Vor dem Fenster muhen die Kühe. Ich habe die Stücke *Fannys erstes Stück* und *Androklus und der Löwe* von Shaw gelesen, sie sind ausgezeichnet, sehr geistreich. Ich fühle mich schlecht.

29/VIII/41

Mutter ist gestern angekommen. Die Nachrichten aus Čistopol' sind *en gros*⁹⁹⁹ wie folgt: Sie versprechen, uns zu registrieren. Man muss sich ein Zimmer suchen. An Arbeit schlägt man Mutter vor, gemeinsam mit der Frau¹⁰⁰⁰ von Aseev und ihren Schwestern¹⁰⁰¹ zunächst in der Kolchose zu arbeiten und später als Abwäscherin in einem Ausspeisungslokal für Schriftsteller, das eröffnet werden soll. Für mich – eine Dreherlehre. Nach langen Gesprächen, drastischen Szenen und dergleichen haben wir schließlich beschlossen, es zu riskieren und zu fahren. Sie haben Mutter dort gesagt: „Sie werden bei uns nicht untergehen.“ Hier gibt es keine Arbeit. Dort sind viele Menschen, und man kann proportional mehr Hilfe erwarten. Heute bin ich auf der Suche nach Arbeit durch die Stadt geirrt. Ich war im Kaufhaus, auf der Bank, im Institut, auf der Post, aber es gibt nirgends eine Stelle. Kassier in einer Fabrik sein – zum Teufel damit! Dort werde ich zumindest Dreher sein. Drei Fabriken sollen dort hinkommen. Dort gibt es die Schriftstellerjugend, die ich kennenlernen werde, dort sind die Lejtès und die Aseevs, die helfen werden, dort werden sie ein Ausspeisungslokal eröffnen, und sie werden sich für Mutter schon eine Arbeit einfallen lassen. So haben wir beschlossen, morgen zu fahren. Mit uns zusammen fährt ein Alter, der für morgen ein Fuhrwerk organisieren wird oder zu organisieren versucht, womit das Gepäck zur Anlegestelle transportiert werden soll. Das Schwierigste ist, hier ein Fuhrwerk aufzutreiben und dort ein Zimmer. Aber man muss es riskieren. Die Aseevs haben dazu geraten. *Celui qui ne risque rien n'a rien.*¹⁰⁰² Das Wichtigste sind jetzt Pferdefuhrwerk und Abmeldung.

999 im Großen und Ganzen

1000 K. M. Sinjakova

1001 M. M. Sinjakova/N. M. Sinjakova/V. M. Sinjakova

1002 Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Morgen in der Früh werde ich hingehen und mich aus der Liste beim Militär streichen lassen. In Elabuga gibt es nur wenige Schriftsteller, und es gibt keine Aussicht auf Arbeit. Was in Čistopol' sein wird, ist ungewiss, aber sie haben versprochen, sich zu bemühen, für Mutter diese Stelle als Abwäscherin freizuhalten und davor die Kolchose.

30/VIII/41

Gestern gegen Abend hatte Mutter noch beschlossen, am nächsten Tag nach Čistopol' zu fahren. Aber dann kamen N. P. Sakonskaja und eine gewisse Ržanovskaja zu ihr, die ihr geraten haben, nicht zu fahren. Ržanovskaja erzählte davon, dass sie von der Möglichkeit einer Arbeit in einer zwei Kilometer entfernten Gärtnerei-Sowchose gehört habe und dass sie dort offenbar sechs Rubel am Tag bezahlen würden, plus Verpflegung. Mutter hat sich sogleich an diese Perspektive geklammert, das umso mehr, als man ihren Worten zufolge in Čistopol' nur ein Zimmer in den Außenbezirken finden könne, an widerwärtigen, schmutzigen Straßen gelegen, weit vom Zentrum entfernt. Dann sagten die Ržanovskaja und die Sakonskaja, dass „sie“ („ils“) Mutter „ne laisseront pas tomber“¹⁰⁰³, dass sie unter den Schriftstellern Französischstunden organisieren würden usw. Um die Wahrheit zu sagen, ich habe ihnen kein Wort geglaubt, wie ich auch keine Möglichkeit einer Arbeit in dieser Sowchose sehe. Die Arbeit auf der Sowchose wird bis einschließlich Ende November dauern. Mir scheint, dass es eine sehr schmutzige Arbeit sein wird. Mutter ist hin- und hergerissen: Sie weiß überhaupt nicht, ob sie nun bleiben oder nach Čistopol' übersiedeln soll. Sie versucht, von mir das „entscheidende Wort“ zu erhalten, aber ich weigere mich, das „entscheidende Wort“ auszusprechen, weil ich nicht möchte, dass die Verantwortung für die groben Fehler meiner Mutter auf mich abgewälzt wird. Als wir aus Moskau abgereist sind, habe ich zu allem Ja und Amen gesagt und habe Mutter das Vetorecht eingeräumt usw. Soll sie sich selber zurechtfinden. Nun ist sie gegangen, um sich näher über diese Sowchose zu erkundigen. Sie möchte, dass ich auch auf dieser Sowchose arbeite; dann würden wir, falls sie sechs Rubel pro Tag bezahlen, gemeinsam 360 R. im Monat verdienen. Aber ich möchte mich drücken. Um die Wahrheit zu sagen: Die schmutzige Arbeit in der Sowchose, besonders bei Regen, im Sommer geht es ja noch, reizt mich nicht. Falls es mit der Arbeit auf der Sowchose etwas wird, möchte ich Mutter überreden, mich in die Schule zu

1003 „sie“ Mutter „nicht untergehen lassen werden“

schicken. Das wird ihr natürlich schwerfallen, aber ich meine, dass es nicht unmöglich ist, nein. Ich bin mir selbst näher. Ich ziehe es vor, in die Schule zu gehen anstatt in der Erde herumzugraben und Gurken zu ernten. Übermorgen beginnt der Unterricht. Eigentlich ist alles noch ungewiss. Soll sich Mutter genauer über diese Sowchase erkundigen, danach ergreifen wir entsprechende Maßnahmen. Was immer es für eine Schule sein wird, ich will unbedingt dort eintreten. Wenn es physisch möglich ist, man wird sehen ... Letzten Endes hat sich Mutter gegen mich entschieden, als sie mich aus Moskau mitgeschleppt hat. Sie pocht darauf, dass es aus Liebe zu mir geschehen sei, sie fühlte sich dazu *poussé*¹⁰⁰⁴. Soll sie nun beweisen, inwieweit sie versteht, was ich jetzt wirklich am meisten benötige. In allen Romanen und Geschichten, in allen Autobiografien tun Eltern alles nur Erdenkliche, um ihren *rejetons*¹⁰⁰⁵ eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. Soll Mutter das nur auch tun! Werden wir hierbleiben? Gut, dann klammere ich mich an die Schule. Ich zweifle, dass es mir dort schlecht gehen würde. Das Einzige, was mich verunsichert, ist Turnen. Denn was zum Teufel bin ich denn für ein Sportler? Die Sache ist nämlich die, dass die Unterrichtsstunden in Turnen und für militärische Übungen stark ausgeweitet wurden, was für mich schlecht ist, weil da meine Schwäche liegt. Aber ich kann ihnen immer damit kommen, dass ich krank gewesen bin usw. Möglich, dass mein Projekt mit der Schule durchfällt, und zwar aus rein finanziellen Gründen. Hier, in dieser Pampa, in die ich durch Mutters Dummheit, Unvernunft und Unentschlossenheit geraten bin, durchlebe ich gerade die schrecklichsten, die schlimmsten Tage meines Lebens. Aber gut, was kann ich tun? Nach Moskau zurückzukehren, ist für mich physisch nicht möglich. Ich möchte es jedoch nicht so weit kommen lassen, jeden Tag schmutzig von der Arbeit heimzukehren und meine Ziele und Ideale verkaufen zu müssen. In der Schule ist es ganz einfach sauberer, dort gibt es ein klein wenig Kultur, dort geht es schließlich um Bildung. Wenn irgendwie möglich, gehe ich in die Schule. Falls wir hierbleiben sollten, muss sich Mutter sofort registrieren gehen. Schließlich wäre es wirklich nicht schlecht, die 9. Klasse zu stemmen. Ich besitze keine Lehrbücher, Hefte auch nicht. Mutter weiß absolut nicht, was sie will. Ich wäre trotz der „düsteren Außenbezirke“ geneigt, nach Čistopol' zu fahren, weil dort viele Leute sind, aber ich bin noch nicht dort gewesen, kann deshalb nicht urteilen,

1004 gedrängt

1005 Sprösslingen

Mutter blickt da besser durch. Nein, es scheint mir trotzdem, dass es objektiv geurteilt für mich von direktem Nutzen sein würde, mich mit beiden Händen an die Schule zu klammern, sie nicht loszulassen. Und was, wenn das mit der Sowchose klappt? Dann schaue ich durch die Finger. Man muss das alles möglichst schnell klären und dann, falls ich hier die Schule besuchen sollte, hingehen, nach dem Schulgeld fragen, Schulbücher kaufen ... Sokolovskij ist noch immer nicht aus Bersut zurückgekommen. Ich wette, dass er dortbleiben wird. Mein Aufenthalt in Elabuga erscheint mir unreal, ein echter Albtraum. Vor allem die stets sich ändernden Entscheidungen von Mutter, das ist das Schlimmste. Und doch hoffe ich, in die Schule gehen zu können. Ob es sich lohnt, das unbedingt zu wollen? Ich denke, es lohnt sich.

ANMERKUNGEN

KOMMENTAR ZUM ANMERKUNGSAPPARAT DER RUSSISCHEN ORIGINALEDITION

Die Veröffentlichung der Tagebücher von G. Éfron basiert auf den Originalen, die im Russländischen Staatlichen Archiv für Literatur und Kunst (RGALI) aufbewahrt werden, und zwar unter der Sigle F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 219–227. Der Text der Tagebücher wird ungekürzt wiedergegeben, die Nummerierung stammt vom Autor.

Der Hinweis zu Beginn jedes nummerierten Tagebuches bezieht sich auf die Archivsigle und auf die Autopsie des Originales.

Die Schreibweise des Datums der Aufzeichnungen wurde von den Herausgeberinnen vereinheitlicht.

Ausgelassene Wörter, die für das Verständnis des Sinnes eines Satzes notwendig sind, werden in eckigen Klammern hinzugefügt. In Fällen, wo es angebracht erscheint, werden abgekürzte Wörter mit Vermerk der Herausgeberinnen ausgeschrieben.

Von Wörtern mit obszöner Lexik, die sich in den Tagebüchern finden, werden lediglich die Anfangsbuchstaben und Auslassungspunkte angeführt.

Offensichtliche sinnenstellende Schreibweisen und grammatikalische Fehler werden ohne Anmerkung korrigiert. Ohne Veränderung werden aber individuelle Besonderheiten der Schreibweise einiger Wörter, geografischer Benennungen und Eigennamen beibehalten, in den meisten Fällen liegt das an der Zweisprachigkeit des Autors (z. B. seine Schreibweise des deutschen Lehnwortes Rucksack als „rukzak“ [statt „rjukzak“], die Transkription des Namens Mallarmé als „Mallarme“ [anstatt „Mallarmé], die Transkription des Namens von Alfred de Musset als „Mjussé“ [anstatt „Mjusse“]).

Allgemein gebräuchliche Abkürzungen wie h, Min., usw., d. i., z. B. werden beibehalten.

Unterstreichungen in den Aufzeichnungen werden mit Kursivschrift wiedergegeben.

Die Anmerkungen zum Text der Tagebücher von G. Éfron tragen selektiven Charakter. Auf der einen Seite existiert eine umfangreiche Erinnerungs- und biografische Literatur über die Cvetaeva und ihre Familie. Die Veröffentlichung und Wiederveröffentlichung von Arbeiten bekannter Biografien zur Cvetaeva entbindet uns der Notwen-

digkeit, in den Anmerkungen die eine oder andere Episode aus ihrem Leben näher zu kommentieren. Andererseits sind die Tagebücher von G. Ėfron allem voran Aufzeichnungen eines Zeugen, und gerade darin besteht die herausragende Bedeutung für das Verständnis der Lebensumstände von Marina Cvetaeva. Für Leserinnen und Leser, die einen breiteren Kontext benötigen, sei in erster Linie auf folgende Werke über ihre letzten Lebensjahre verwiesen: M. Belkina: *Skreščenie sudeb* (Kreuzung der Schicksale). 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Moskau: Verlag A i B, 1999 [1988].¹⁰⁰⁶ – I. Kudrova: *Put' komet: Žizn' Mariny Cvetaevoj* (Kometenlauf. Das Leben der Marina Cvetaeva). St. Petersburg: Verlag Vita Nova, 2002.¹⁰⁰⁷ – V. Švejcer: *Byt i bytiě Mariny Cvetaevoj* (Alltag und Lebensumstände von Marina Cvetaeva). Fontenay-aux-Roses: Verlag Syntaxis, 1988 sowie Moskau: Verlag Molodaja gvardija, 2002 (*ŽZ [Žizn' zamečatel'nych ljudej]*/Serie: Leben bemerkenswerter Menschen).

Folgende Titel zur Cvetaeva-Forschung und -Rezeption seien für die vorliegende deutschsprachige Ausgabe ergänzend angeführt: M. I. Cvetaeva. *Nesobrannye proizvedenija / M. I. Cvetaeva. Ausgewählte Werke*. Mit einem Nachwort und Literaturangaben hg. von Günther Wyrzens. München: Wilhelm Fink Verlag, 1971 (Slavische Propyläen, Band 90). – Marina Zwetajewa: *Gedichte 1909–1939*. Auswahl, Übersetzung und Einleitung von Maria Razumovsky. Wien: Europäischer Verlag, 1979. – Horst Lampl/Aage H. Löve (Hg.): *Marina Cvetaeva. Studien und Materialien*. Bern: Verlag Peter Lang, 1981 (Wiener Slavistische Almanach-Sonderbände, Band 3). – Veronique Lossky: *Marina Tsvetaeva: un itinéraire poétique*. Paris: Verlag Solin, 1987. – Irena Vrklan: *Marina im Gegenlicht*. Roman. Graz/Wien: Verlag Droschl, 1988. – Marina Zwetajewa. *Ausgewählte Werke*. Band 1: Lyrik. Band 2: Prosa. Band 3: Briefe. Hg. von Edel Mirowa-Florin. Berlin: Verlag Volk und Welt, 1989. – Elaine Feinstein: *Marina Zwetajewa: eine Biographie*. Aus dem Englischen von Hans J. Schütz. Frankfurt a. M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1993. – Maria Razumovsky: *Marina Zwetajewa: eine Biographie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 1994. – Reinhard Lauer: *Geschichte der russischen Literatur. Von 1700 bis zur Gegenwart*. München: Verlag C. H. Beck, 2000. – Marina Zwetajewa. *Unsre Zeit*

¹⁰⁰⁶Erweiterte Neuauflage als Onlinetext, 2017; dt.: Marija Belkina: *Die letzten Jahre der Marina Cvetaeva*. Aus dem Russischen übertragen von Schamma Schahadat und Dorothea Trottenberg. Frankfurt a. M./Leipzig: Insel Verlag, 1991.

¹⁰⁰⁷Neuauflage in drei Bänden. St. Petersburg: Verlag Kniga u. a., 2007.

ist die Kürze. *Unveröffentlichte Schreibhefte*. Herausgegeben und aus dem Russischen und Französischen übersetzt von Felix Philipp Ingold. Berlin: Suhrkamp Verlag / München: Ciando, 2017. – *Marina Zwetajewa. Im Feuer geschrieben. Ein Leben in Briefen*. Herausgegeben und aus dem Russischen übersetzt von Ilma Rakusa. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2020 [1996]. – *Marina Zwetajewa. Morgen soll für übermorgen gelten. Ausgesuchte Gedichte*. Aus dem Russischen übersetzt, kommentiert und hg. von Felix Philipp Ingold. Klagenfurt/Graz/Wien: Ritter Verlag, 2020. – *Marina Zwetajewa. Lob der Aphrodite: Gedichte von Liebe und Leidenschaft*. Aus dem Russischen übertragen und mit einem Essay von Ralph Dutli. Göttingen: Wallstein Verlag, 2021. – Sergej Beljakov: *Parižskie mal'čiki v stalinskoj Moskve. Dokumental'nyj roman*. (Pariser Jungs im stalinistischen Moskau. Dokumentarischer Roman.) Moskau: Verlag AST, 2002. Zu weiteren deutschsprachigen Übersetzungen der Lyrik und Prosa von Marina Cvetaeva vgl. Friedrich Hübner: *Russische Literatur des 20. Jahrhunderts in deutschsprachigen Übersetzungen. Eine kommentierte Bibliographie*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag, 2012. – Ilya Perelmutter: *Russische Poesie in deutschen Übersetzungen. Bibliographie ausgewählter Werke*. Wien: danzig & unfried, 2020.

Den Geschehnissen im Zweiten Weltkrieg wird, abgesehen von den innerfamiliären und persönlichen Notaten, auf den Seiten der Tagebücher von G. Ėfron kein geringer Raum gegeben. Ihm geht es um den „Zweiten Weltkrieg“ (1939–1945) und nicht um den „Großen Vaterländischen Krieg“ (1941–1945). Bei diesen Aufzeichnungen handelt es sich um ein Zeugnis dafür, dass der Kampf der politischen Kräfte der Epoche von einem *Zeitgenossen* beschrieben wird, was möglicherweise den Historikern der Zukunft dient, und nicht umgekehrt.

Persönliche Daten über historische Figuren, Klassik der Weltliteratur und Kunst und über allgemein bekannte Persönlichkeiten, die leicht in Enzyklopädien und Nachschlagewerken eruiert werden können, werden in den Anmerkungen nicht angeführt, sie sind jedoch alle in das Namensregister am Ende von Band II aufgenommen worden. Das gilt auch für Personen, über die uns nichts bekannt ist außer deren Namen. Die russische Transkription der nichtrussischen Vor- und Familiennamen wird im Register ebenfalls angeführt.¹⁰⁰⁸

Die russischen Übersetzungen der Titel von Werken ausländischer Literatur werden bei Erstnennung in der jeweiligen Anmerkung zur entsprechenden Seite angeführt.

1008 Das entfällt in der deutschen Übersetzung.

Der traditionelle Kommentar enthält lediglich Erörterungen, die für das Verständnis des Textes unentbehrlich sind. Hinweise auf Quellen werden nur in Fällen eines genau angeführten Zitates angegeben; Erklärungen allgemeiner Natur enthalten keinen Quellenverweis.

Abschließend empfinden wir es als angenehme Pflicht, uns bei den folgenden Personen zu bedanken: D. V. Sezeman, A. E. Sumerkin, M. Ju. Melkova, B. Ja. Frezinskij, bei Freunden und Kollegen für ihre Hilfe bei der Arbeit an diesem Buch. Unser besonderer Dank gilt E. I. Lubjannikova, die uns auf großzügige Weise mit ihrem Wissen geholfen hat.

KOMMENTAR ZUM ANMERKUNGSAPPARAT DER DEUTSCHSPRACHIGEN EDITION

Da die Bedeutung des vorliegenden Zeitdokumentes eine wissenschaftliche Edition rechtfertigt, wurde der Anmerkungsapparat der deutschsprachigen Ausgabe im Hinblick auf ein Lesepublikum, das mit der russischen bzw. sowjetischen Geschichte und Kultur nicht so vertraut ist, im Unterschied zur russischen Erstausgabe erheblich erweitert, und es wurden Details zu den Anmerkungen in der russischen Ausgabe ergänzt. Es wurden auch Erklärungen in den deutschen Anmerkungsapparat aufgenommen, welche die russischen Herausgeberinnen als bekannt voraussetzen konnten.

Die Recherchen und Kommentare wurden zum Großteil den russischen Wikipedia-Eintragungen entnommen. Bei spezifischeren Quellen wurden Titel mit entsprechender weiterführender Literatur angeführt.

Es werden Toponyme (Straßen-, Städtenamen) kommentiert, die heute umbenannt sind.

Auch das Kriegsgeschehen wird kommentiert. G. Éfron verfolgte den Frankreich-Feldzug kritisch und mit Hintergrundwissen. Die Etappen des Krieges im Osten werden in den Tagebüchern zeitnah festgehalten. Die Verlässlichkeit der Berichte wird durch den Kommentar ersichtlich. Eingehend kommentiert werden die Nachrichten über das Kriegsgeschehen in Nordafrika, worüber G. Éfron während der Zeit der Evakuierung detailliert berichtet.

Anmerkungen zur Biografie von Personen im Umkreis des Tagebuchschreibers wurden ergänzt, ebenso Anmerkungen zum erwähnten Personenkreis aus dem Apparat des „Litfond“ und aus dem

Sowjetischen Schriftstellerverband. Auch zu den politischen Akteuren gibt es Erklärungen.

Musikstücke und literarische Werke, von denen die Rede ist, werden identifiziert.

G. Éfron verfügte über ein „professionelles“ Wissen um Editionen und Ausgaben. Aufgrund dessen wurden die von ihm erwähnten erworbenen, entliehenen und gelesenen Werke recherchiert. Dazu wurde der Onlinekatalog der Russländischen Staatlichen Bibliothek (RGB) herangezogen.

Es wird darauf verzichtet, den Schriftstellern und Künstlern das Attribut „sowjetisch“, wie es im russischen Kommentar teilweise der Fall ist, beizufügen. Die Nähe zur Macht wird dadurch angedeutet, dass – so wie auf den russischen Wikipedia-Seiten – erwähnt wird, wer Träger eines Stalinpreises oder Mitautor am Kollektivwerk *Der Stalin-Weißmeer-Ostsee-Kanal* (1934) war. Bei den Komponisten hingegen wurde das Attribut „russisch“ teils beibehalten.

Russische Namen sind dadurch als solche erkenntlich, dass jeweils Vor- und Vatersname genannt sind.

Namen aus Paratexten werden, wie es in der deutschsprachigen Editionspraxis üblich ist, nicht in das Namensregister aufgenommen.

Die Anmerkungen der Herausgeberinnen der russischen Ausgaben wurden übernommen und entsprechend gekennzeichnet.

SIGLEN

K./L.	Korkina/Loskaja (aus der russischen Erstauflage [2004] übernommene Anmerkungen)
K./L./P.	Korkina/Loskaja/Popova (aus der russischen Neuauflage [2017/18] übernommene Anmerkungen)
G.M.-K.	Gertraud Marinelli-König (von der Herausgeberin ergänzte oder neu hinzugefügte Anmerkungen)
RGB	Rossijskaja Gosudarstvennaja Biblioteka (Russländische Staatliche Bibliothek)

TAGEBÜCHER

BAND I

TAGEBUCH NR. 2

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 219. L. 3–43.

Schultagebuch (nach Wochen gegliedertes Heft für Notizen zu Unterrichtsstunden und Noten), auf dem Umschlag beschriftet: „Schultagebuch für den Schüler der 7. Klasse Georgij Ėfron. In der Golycino'schen Mittelschule Nr. 7 in Golycyno“, vollgeschrieben, schwarze und grüne Tinte.

Dazu muss bemerkt werden, dass zu jener Zeit in der UdSSR eine Papierkrise herrschte und es sehr schwierig war, Hefte zu bekommen. Sie wurden in Schulen limitiert verkauft. Im bei Moskau gelegenen Golycyno lebten G. Ėfron und seine Mutter von Mitte Dezember 1939 bis Anfang Juni 1940 in einem Zimmer, das vom Schriftstellerheim für sie gemietet worden war; im Schriftstellerheim selbst bekamen sie das Essen.

S. 25: „Im Sommer möchte ich ... nach Koktebel'.“ Koktebel' ist eine Feriensiedlung im Südosten der Krim mit Kultstatus; ab Ende des 19. Jahrhunderts Sommerdomizil des Dichters und Künstlers Maksimilian A. Vološin (1877–1932) und Anziehungspunkt für Künstler, Schriftsteller und Kulturschaffende, auch Zentrum der Freikörperkultur. Marina Cvetaeva wurde dort mit ihrem zukünftigen Ehemann Sergej Ėfron bekannt. (K./L. + G.M.-K.)

S. 25: „Ich kam in die Sowjetunion ...“ Am 18. Juni 1939 kam G. Ėfron gemeinsam mit seiner Mutter auf dem Schiff „Marija Ul'janova“ aus Le Havre in Leningrad an. Am nächsten Tag ging es weiter nach Moskau und Bolševo, wo in der Siedlung „Novyj byt“ (Neue Lebensweise) in der Datscha 4/33 (unter dem Familiennamen Andreev) sein Vater, Sergej Jakovlevič Ėfron (1893–1941), ständig und besuchsweise auch die Schwester Alja wohnten. G. Ėfron wurde „Murr“ gerufen und unterschrieb seine persönlichen Briefe auch so. („Tvoj brat Mur“ [Dein Bruder Murr]; „Vaš Mur“ [Euer Murr]; den Kosenamen hatte die Cvetaeva den *Lebens-Ansichten des Kater Murr* (1819, 1821) von E. T. A. Hoffmann entlehnt.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 25: „..., weil ich bei den Prüfungen für die Kunstschule durchgefallen war.“ Von 1939 bis 1992 existierte eine Moskauer mittlere

Kunstschule (Moskovskaja srednjaja chodožestvennaja škola, MSChŠ), gegründet auf Initiative einiger damals führender Künstler wie I. Grabar', P. Končalovskij, D. Moor, S. Gerasimov. (Vgl. Valerij Rublëv: „Moskovskaja srednjaja chodožestvennaja škola, MSChŠ“. [Die Moskauer Kunstschule MSChŠ.] Blog vom 7. Mai 2018, <https://yavarda.ru/moscowsecondaryartschool.html>; Zugriffsdatum: 7.5.2018.) (G.M.-K.)

S. 25: „Während dieser Zeit wurden die gesamte Familie L'vov sowie Papa und Alja verhaftet.“ Ariadna Sergeevna Ėfron (1912–1975) – Schwester von G. Ėfron, genannt Alja – wurde in der Datscha in Bolševo in der Nacht vom 27. August 1939 verhaftet, S. Ja. Ėfron am 10. Oktober 1939. Die Familie L'vov: Unter diesem Namen lebten in der UdSSR Nikolaj Andreevič Klepinin (1899–1941), seine Frau Nina (Antonina) Nikolaevna Klepinina, geb. Nasonova (1894–1941) sowie deren Tochter Sof'ja Nikolaevna L'vova-Klepinina (1929–2000). N. A. Klepinin wurde in der Nacht vom 7. November 1939 in der Datscha in Bolševo verhaftet; in derselben Nacht wurden in Moskau N. N. Klepinina und ihr älterer Sohn aus erster Ehe, Aleksej Vasil'evič Sezeman (1916–1989), verhaftet. (K./L.)

S. 25: „Einen Monat und eine Woche bin ich in die Schule gegangen ...“ In den 1930er-Jahren war die Sechstageswoche (russ. „šestidnevka“) parallel zur traditionellen Woche in Verwendung. So begann die jeweilige Sechstageswoche am 1., 7., 13., 19. und 25. 1940 wurde sie abgeschafft. G. Ėfron verwendet in seinem Tagebuch für Woche diesen Begriff. (G.M.-K.)

S. 25: „Wahrscheinlich kommt morgen Mulja vorbei ...“ Samuil Davydovič Gurevič (1904–1951), genannt Mulja, Geliebter von A. S. Ėfron, enger Freund von Marina Cvetaeva nach ihrer Rückkehr in die Sowjetunion. War Übersetzer, Journalist und geheimer Mitarbeiter des NKVD. Geboren in der Schweiz als Sohn russisch-jüdischer Emigranten, aufgewachsen in den USA, kehrte er 1919 nach Russland zurück; er stand Trockij nahe, mit dessen Sohn er in die Schule ging. Wurde 1929 aus der KP ausgeschlossen und nach mehrmaligen Anläufen wieder aufgenommen. Er arbeitete u. a. als Sekretär in der Leitung des Medienkonzerns „Žurgaz“, war Stellvertreter von Michail Kol'cov, leitete die Redaktion der Zeitschrift *Za rubežom* (Im Ausland). 1937 abermaliger Parteiausschluss, 1940 wieder Aufnahme in die Partei. Seine Verhaftung erfolgte am 20. Juli 1950; am 31. Dezember 1951 wurde er liquidiert. (Vgl. die Tagebucheintragungen vom 13.8.1940 sowie vom 31.10.1940.) – Michail Efimovič Kol'cov (1898–1940), Schriftsteller, prominenter Publizist, Kulturfunktionär, Propagandist; spielte im Spanischen Bür-

gerkrieg (1936–1939) eine schillernde Rolle. Wurde am 13. Dezember 1938 verhaftet und 1940 liquidiert. (K./L. + G.M.-K.)

S. 26: „Ein Faktum steht bereits fest: Der Sohn der L'vovs, Alëša, wurde ... deportiert.“ Aleksej Vasil'evič Sezeman (1916–1989), Übersetzer, Radiosprecher und Schauspieler; übersiedelte 1936 aus Paris nach Moskau. Er wurde 1939 verhaftet und in ein Lager in der Komi ASSR deportiert. Im Frühjahr 1943 wurde er freigelassen. 1938 hatte er Irina Pavlovna Goroševskaja (ca. 1920–2010) geheiratet, im Februar 1939 bekamen sie einen Sohn, Nikolaj (Nikolaj Aleksevič Sezeman, 1939–2007). Er lebte in Moskau und arbeitete in der französischen Redaktion beim Allunionsradio. (K./L. + G.M.-K.)

S. 26: „... weil man ... mit den Übergaben ins Gefängnis gehen müsste.“ Zweimal im Monat, am 10. und am 27., lieferte die Cvetaeva bei der Gefängnisverwaltung für Ehemann und Tochter Geldbeträge ab. Für diesen Usus hatte sich im Russischen als Bezeichnung der Begriff „peredatčā“ (Übergabe) eingebürgert. Das war die Art, wie die Gefängnisverwaltungen mit den Angehörigen von Verhafteten umgingen. Es wurde weder Auskunft über den Stand der Ermittlungen erteilt, noch gab es eine Besuchsmöglichkeit. Wenn eine Übergabe nicht entgegengenommen wurde, war dies ein Hinweis darauf, dass sich am Status des Inhaftierten etwas geändert hatte (Verlegung in ein anderes Gefängnis, Deportation, Krankheit, Tod). Es bestand die Möglichkeit, an einem Schalter eine schriftliche Eingabe mit der Frage nach dem Aufenthalt des Angehörigen abzugeben. (K./L. + G.M.-K.)

S. 27: „... (ich habe den ganzen *Oblomov* gelesen) ...“ Ivan Alexandrovič Gončarov (1812–1891), russischer Romancier. *Oblomov* ist der Titel eines Romanes, der 1859 erschien und den zweiten Teil einer Trilogie bildet. Der titelgebende Hauptheld verkörpert den Typus eines gebildeten russischen Adligen, der in Passivität und Untätigkeit verharrt. Der Roman erlangte Weltruhm. Es gibt zahlreiche Übersetzungen ins Deutsche, die Erstübersetzung erschien 1868. (G.M.-K.)

S. 27: „... (ein Paket frischer Zeichnungen habe ich über Mulja zur Ansicht an den Künstler Mifasov geschickt) ...“ Bei dem erwähnten Künstler könnte es sich um Efim Furman gehandelt haben, der unter dem Künstlernamen „Mifasov“ auftrat. Dieser Hinweis ist in einem Nachruf auf den Religionswissenschaftler und Soziologen D. D. Furman (1943–2011) enthalten, der eigentlich Viktorov hieß, jedoch von seinem späteren Stiefvater den Namen Furman annahm. Vgl. „Dmitri Furman“, https://en.wikipedia.org/wiki/Dmitri_Furman; Zugriffsdatum: 1.9.2021. (G.M.-K.)

S. 28: „... um die Zähne (2–3) vom Zahnarzt des ‚Litfond‘ behandeln zu lassen.“ Der Literaturfonds der UdSSR (abgekürzt „Litfond“) war eine eigenständige Organisation innerhalb des Schriftstellerverbandes der UdSSR und für Hilfeleistungen für dessen Mitglieder und deren Familien zuständig. M. Cvetaeva war zwar nicht Mitglied des Schriftstellerverbandes, wurde aber vom „Litfond“ unterstützt. (G.M.-K.)

S. 29: „Mit Kot (Konstantin Ėfron), meinem Cousin ...“ Konstantin Michajlovič Ėfron (1921–2008), Sohn von V. Ja. Ėfron, der älteren Schwester des Vaters, und M. S. Fel’dštejn. Er schloss nach Kriegseinsatz sein Zoologiestudium ab und arbeitete als Wissenschaftler am A. N. Severcov-Institut für Probleme der Ökologie und Evolution der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften (IPĖMĖŽ). (K./L. + G.M.-K.)

S. 29: „... hasst ‚dicke‘ Schriftsteller ...“ Diese Feststellung bezieht sich wohl auf Autoren, die ihr Werk, bevor dieses in Buchform herauskam, zuerst in einer der umfangreichen monatlich erscheinenden literarischen Zeitschriften veröffentlichten, welche „dicke Zeitschriften“ (russ. „tolstye žurnaly“) genannt wurden. (G.M.-K.)

S. 30: „... wo ich Iëta Kvitko kennenlernte.“ Iëta L’vovna Kvitko (1920–1991), Künstlerin, Tochter des russischen jiddischsprachigen Schriftstellers Lev Moiseevič Kvitko (1890–1952). (K./L.)

S. 30: „Die zweite Bekannte ist Mireille Šaginjan, die Tochter der Schriftstellerin Mar[iëtta] Šaginjan.“ Mirël’ Jakobleva Šaginjan (1918–2012), Künstlerin. – Mariëtta Šaginjan (1888–1982), hochgestellte und hochdekorierte sowjetische Schriftstellerin armenischer Herkunft, Lyrikerin, Kunsthistorikerin, Journalistin, Historiografin. (K./L. + G.M.-K.)

S. 31: „... ihre Freundin Maja Gal’perina (Tochter des Schriftstellers) ...“ Möglicherweise handelt es sich um Matil’da Michajlovna Bulgakova (geb. Gal’perina, 1919–1998), Künstlerin, Tochter von Michail Petrovič Gal’perin (1882–1944), Dichter, Übersetzer, Librettist. (K./L. + G.M.-K.)

S. 31: „... Maja Levidova (die Tochter des Journalisten und Schriftstellers Levidov, des hiesigen Swift ...“ Maja Michajlovna Levidova (1921–2012), Künstlerin, Pädagogin. – Michail Jul’evič Levidov (1891–1942), Schriftsteller, Journalist. Bekannt für seinen Scharfsinn. „Swift“ bezieht sich auf seinen Roman (s. A/429). Wurde 1941 der Spionage für Großbritannien beschuldigt und am 5. Mai 1942 liquidiert. (K./L. + G.M.-K.)

S. 31: „Ich war mit ihr im Museum der Neuen Westlichen Kunst.“ Das Museum der Neuen Westlichen Kunst (russ. „Muzej novogo zapadnogo iskusstva“) in Moskau wurde aus den Beständen der Sammlung von Sergej Ivanovič Ščukin (1854–1936) errichtet, darunter befanden sich 37 Gemälde von Matisse, 51 von Picasso, Bilder von van Gogh, Gauguin und von französischen Impressionisten. In späterer Zeit wurde das Museum aufgelassen, und die Sammlung ging in den Bestand des Staatlichen Museums für darstellende Kunst, benannt nach A. S. Puškin, Moskau (russ. „Gosudarstvennyj muzej izobrazitel'nych iskusstv imeni A. S. Puškina“, [GMII]) und der Eremitaž in Leningrad bzw. heute St. Petersburg über. Es bestand von 1923 bis 1948. (K./L. + G.M.-K.)

S. 34: „... sie sind in einer Pioniergruppe.“ Die nach V. I. Lenin benannte, am 19. Mai 1922 begründete, am 28. September 1991 aufgelöste Pionier-Organisation war ein sich auch international etablierendes Modell für außerschulische Betreuung und Erziehung von Kindern nach sozialistischen Prinzipien. (Zu den Anfängen vgl. Walerian Alexandrowitsch Sorin: *Die Pionierbewegung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken*. Berlin: Verlag der Jugendinternationale, 1926.) (G.M.-K.)

S. 35: „Gestern, den 13. März 1940, wurde mit Finnland Friede geschlossen.“ Der Sowjetisch-Finnische Krieg 1939–1940, der sogenannte „Winterkrieg“ (russ. „Zimnjaja wojna“), wurde von 20. November 1939 bis 13. März 1940 geführt. Als Auslöser wurde von sowjetischer Seite ein Artilleriebeschuss vonseiten Finnlands gewertet. Die Liga der Vereinten Nationen betrachtete die UdSSR als Aggressor. Im Friedensvertrag von Moskau vom 13. März 1940 verlor Finnland große Teile Kareliens. Die neue finnische Südostgrenze entsprach der ehemaligen im Frieden von Nystad 1721 gezogenen Grenze. (G.M.-K.)

S. 35: „Ich werde versuchen, mich in die Fremdsprachenbibliothek einzuschreiben ...“ Die Rede ist von der Staatlichen Zentralbibliothek für fremdsprachige Literatur (russ. „Gosudarstvennaja central'naja biblioteka inostrannoj literatury“); 1924 gegründet, trägt sie heute den Namen „Allrussische staatliche Bibliothek für fremdsprachige Literatur“ (russ. „Vserossijskaja gosudarstvennaja biblioteka inostrannoj literatur“ [VGBIL]). Sie ist nach Margarita Ivanovna Rudomino benannt, welche die Bibliothek von 1922 bis 1973 als Direktorin leitete. (G.M.-K.)

S. 36: „... Tochter des Schriftstellers Stojanov ...“ Ljudmil Stojanov (eigentl. Georgi Zlatarov [Zlatarev], 1886–1973), bulgarischer

Schriftsteller und Übersetzer; sein Gedicht *Gusljarskaja* (Gusli-Lied) wurde 1940 von M. Cvetaeva übersetzt. (K./L.)

S. 37: „... der Kritiker Percov, sehr sympathisch ...“ Viktor Osipovič Percov (1898–1980), Literaturwissenschaftler und Literaturkritiker, Majakovskij-Spezialist. Einer der Mitautoren des Bandes *Belomorsko-Baltijskij kanal imeni Stalina* (Der Stalin-Weißmeer-Ostsee-Kanal, 1934). Zum Schicksal dieser Publikation vgl. den russischen Wikipedia-Eintrag: [https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%91%D0%B5%D0%BB%D0%BE%D0%BC%D0%BE%D1%80%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%91%D0%B0%D0%BB%D1%82%D0%B8%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9_%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D0%B0%D0%BB_%D0%B8%D0%BC%D0%B5%D0%BD%D0%B8_%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BB%D0%B8%D0%BD%D0%B0_\(%D0%BA%D0%BD%D0%B8%D0%B3%D0%B0](https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%91%D0%B5%D0%BB%D0%BE%D0%BC%D0%BE%D1%80%D1%81%D0%BA%D0%BE%D0%91%D0%B0%D0%BB%D1%82%D0%B8%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9_%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D0%B0%D0%BB_%D0%B8%D0%BC%D0%B5%D0%BD%D0%B8_%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BB%D0%B8%D0%BD%D0%B0_(%D0%BA%D0%BD%D0%B8%D0%B3%D0%B0); Zugriffsdatum: 2.5.2019. (G.M.-K.)

Die Dokumentation und Propagierung des „sozialistischen Fortschrittes“ als Ergebnis der Fünfjahrespläne zur Industrialisierung des Landes brachte ein neues Format hervor: illustrierte Fotoreportagen und „Fotobücher“. (Vgl. Mikhail Karasik/Manfred Heiting [Hg.]: *The Soviet photobook 1920–1941* [= Sovetskaja fotokniga 1920–1941]. Göttingen: Steidl, 2015.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 37: „... der Kritiker Ermilov und der Kritiker Serebrjanskij.“ Vladimir Vladimirovič Ermilov (1904–1965), Literaturkritiker und Literaturwissenschaftler. Sekretär der Vereinigung RAPP (Russische Assoziation proletarischer Schriftsteller, 1928–1932), linientreuer Propagandist. – Mark Isaakovič Serebrjanskij (1900–1941), Literaturkritiker, Lyriker, aktives Mitglied der Gruppe RAPP; seit 1939 Leiter der Sektion Sowjetische Literatur am M. Gor’kij-Forschungsinstitut für Weltliteratur der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. (K./L. + G.M.-K.)

S. 37: „... mit Ausnahme von V. Fink ...“ Viktor Grigor’evič Fink (1888–1973), Prosaschriftsteller, Übersetzer, Verfasser von Memoiren, behandelt Themen zur jüdischen Kultur in der Sowjetunion, Auslandskorrespondent in Frankreich 1937; 1938 Artikel über die „Kristallnacht“-Pogrome in Deutschland; seine Autobiografie erschien auch auf Deutsch. (Vgl. Viktor Fink: *Zwischen Paris und Moskau: Literarische Erinnerungen*. Übersetzt von Sepp Görbert. Berlin: Dietz Verlag, 1967.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 37: „Der schweigsame Grossman – der Bär ...“ Leonid Petrovič Grossman (1888–1965), Lyriker und Literaturwissenschaftler. Bedeu-

tender Puškin-Forscher; trat landesweit als Vortragender über den Dichter auf. (K./L. + G.M.-K.)

S. 37: „... die langweilige Alte Arian.“ Gemeint ist wahrscheinlich Praskov'ja Naumovna Arian (1865–1944), Journalistin, Herausgeberin des *Pervyj ženskij kalendar'* (Erster Frauenkalender, 1899–1915). Möglicherweise ist auch die Übersetzerin Asja (Chasja) Abramovna Arian-Gorkina (1887–1963) gemeint. (K./L.)

S. 38: „Im Erholungsheim ist ein gewisser Pjast angekommen ...“ Vladimir Alekseevič Pjast (eigentl. Pestovskij, 1886–1940), Dichter, Übersetzer, Literaturwissenschaftler, Kritiker, Freund und Biograf des Dichters Aleksandr Blok, 1930 verhaftet und für drei Jahre verbannt; viele Übersetzungen blieben unveröffentlicht; verstarb an Lungenkrebs. Auf seinen schlechten Gesundheitszustand wird im Tagbuch hingewiesen. (K./L. + G.M.-K.)

S. 38: „Heute, haben die Kritiker gesagt, werde ihr Standesbruder Kornelij Zelinskij ankommen.“ Kornelij Ljucianovič Zelinskij (1896–1970), Literaturkritiker und Literaturwissenschaftler. In den 1920er-Jahren einer der Mitbegründer und Theoretiker der Gruppe der Konstruktivisten. Nahm 1932 an einem Treffen von Literaten und Machthabern (Stalin, Molotov, Kaganovič, Vorošilov, Postyščev) im Haus von M. Gor'kij teil, wo der Plan zur Gründung eines Schriftstellerverbandes erörtert wurde; Mitglied seit dessen Gründung 1934. Mitverfasser des Bandes *Belomorsko-Baltijskij kanal imeni Stalina* (Der Stalin-Weißmeer-Ostsee-Kanal, 1934). Gab ein negatives Gutachten über das Manuskript eines Lyrikbandes von M. Cvetaeva ab. (K./L. + G.M.-K.)

S. 40: „Sie hat ihre Übersetzungen von Nizami vorgetragen ...“ M. S. Šaginjan arbeitete damals an der Übersetzung des Poems *Der Schatz der Geheimnisse* (russ. *Sokroviščnica tajn*) des azerbajdschanischen (resp. persischen) Dichters Nizami (persisch Nezāmi, ca. 1141–ca. 1209). (K./L. + G.M.-K.)

S. 40: „Ich habe jetzt *Das Geheimnis der infraroten Strahlen* und *Aëlita* von Aleksej Tolstoj gelesen ...“ Bei *Giperboloid inženera Garina* (1925; dt. *Das Geheimnis der infraroten Strahlen*, 1927) und *Aëlita* (1923, als Jugendroman überarbeitet 1937; dt. *Aëlita*, 1924) handelt es sich um Werke von A. N. Tolstoj. – Aleksej Nikolaevič Tolstoj (1883–1945), prominenter und erfolgreicher Schriftsteller und Publizist, einflussreicher Funktionär; emigrierte zunächst, kehrte 1924 in die Sowjetunion zurück; nach dem Tod von M. Gor'kij Vorsitzender des Schriftstellerverbandes, Stalinpreisträger (1941, 1943, 1945 [postum]), wurde

„Roter Graf“ genannt. Mitverfasser des Bandes *Belomorsko-Baltijskij kanal imeni Stalina* (Der Stalin-Weißmeer-Ostsee-Kanal, 1934). G. Ėfron baute auf dessen Einfluss und Hilfe, ihm die Rückkehr nach Moskau aus der Evakuierung in Taškent zu ermöglichen, wo er von dessen Frau, L. I. Tolstaja, und Schwiegermutter, P. D. Krestinskaja, die ebenfalls nach Taškent evakuiert worden waren, häufig verköstigt wurde. (G.M.-K.)

S. 42: „Ich bettle jeden an, mir aus Moskau einige Nummern der *Internacional'naja literatura* mitzubringen.“ Die Zeitschrift *Internacional'naja literatura* (Internationale Literatur) erschien von 1933 bis 1943 und veröffentlichte Belletristik in Übersetzungen, hatte einen antifaschistischen Anstrich und berichtete über die Rezeption sowjetischer Literatur im Ausland; ab 1955 erschien sie unter dem Titel *Inostrannaja literatura* (Ausländische Literatur). G. Ėfron schätzt diese Zeitschrift sehr. (K./L. + G.M.-K.)

S. 42: „Jetzt lese ich *Mess Mend* von Mariëtta Šaginjan ...“ *Mess Mend, ili Janki v Petrograde* (1924; dt. *Mess Mend oder die Yankees in Leningrad*, 1987) von M. Šaginjan gilt als der erste sowjetische Kriminalroman. (G.M.-K.)

S. 42: „... obwohl ich Großbritannien mit seinen Chamberlains, Hoares und Churchills nicht ausstehen kann.“ Arthur Neville Chamberlain (1869–1940), britischer Politiker und von 1937 bis 1940 Premierminister des Vereinigten Königreiches. Aufgrund seiner Appeasement-Politik war er maßgeblich am Zustandekommen des Münchner Abkommens mit dem nationalsozialistischen Deutschland beteiligt. – Sir Samuel Hoare (1880–1959), Außen- und Innenminister in Regierungen Großbritanniens, nach Churchills Berufung zum Premierminister Botschafter in Spanien. – Sir Winston Churchill (1874–1965), bedeutendster britischer Staatsmann des 20. Jahrhunderts, Premierminister (1940–1945 sowie 1951–1955), führte Großbritannien durch den Zweiten Weltkrieg. Außenpolitisch hatte er maßgeblichen Anteil am Zustandekommen der Anti-Hitler-Koalition zwischen Großbritannien, den USA und der Sowjetunion 1940. Alle drei Genannten waren Politiker der Conservative Party. (G.M.-K.)

S. 43: „Alja ... sitzt seit sieben Monaten im NKVD.“ Die Abkürzung NKVD steht für Volkskommissariat für innere Angelegenheiten der UdSSR (russ. „Narodnyj komissariat vnutrennich del SSSR“). Das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten sah sich als Zentralorgan der staatlichen Lenkung der UdSSR im Kampf gegen Verbrechen und zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung in den

Jahren 1934–1946. Der NKVD war ausführendes Organ bei Verfolgung und Repression vermeintlicher politischer Gegner Stalins, 1946 umbenannt in Ministerium für innere Angelegenheiten der UdSSR (russ. „Ministerstvo gosudarstvennoj bezopasnosti SSSR“); von 1953 bis 1991 Komitee für Staatliche Sicherheit der UdSSR (russ. „Komitet gosudarstvennoj bezopasnosti SSSR“ [KGB]) benannt. (G.M.-K.)

S. 43: „... Steinbecks Roman *Früchte des Zorns* ...“ John Steinbeck (1902–1968), amerikanischer Schriftsteller; erhielt 1962 den Nobelpreis für Literatur für den Roman *The Grapes of Wrath* (1939; dt. *Früchte des Zorns*, 1940; russ. *Grozd' ja gneva*, 1940). (G.M.-K.)

S. 44: „Am Vormittag ging Mutter auf die Straße und traf Serafima Ivanovna ...“ Serafima Ivanovna Fonskaja (geb. Žuravleva, 1897–1967), Direktorin des Schriftstellererholungsheimes (eigentlich Haus des Schaffens für Schriftsteller) in Golicyno; sie hinterließ das Erinnerungsbüchlein *Dom v Golicyne* (Das Haus in Golicyno), Moskau: Verlag Sovetskaja Rossija, 1967. Es enthält, was die Cvetaeva betrifft, viele Ungenauigkeiten. (K./L.)

TAGEBUCH NR. 3

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 220. L. 2–35.
Schultagebuch; vollgeschrieben, grüne Tinte.

S. 45: „... lese wieder ein wunderbares Buch: *Amerikanische Erzählungen* von Erskine Caldwell.“ Erskine Caldwell (1903–1983), amerikanischer Schriftsteller; seine *Amerikanischen Erzählungen*, zusammengestellt von I. A. Kaškin, übersetzt vom Ersten Übersetzerkollektiv, erschienen im Staatlichen Verlag für Belletristik in Moskau 1936. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Ėrskin Kolduell. *Amerikanskije rasskazy*. Per. s angl. Pervogo perevodčeskogo kollektiva. Sost., red. i vstup. stat'ja I. A. Kaškina. Moskau: Goslitzdat, 1936.) (G.M.-K.)

S. 45: „Davor habe ich *Die Kolchis* von Paustovskij ausgelesen.“ Konstantin Georgievič Paustovskij (1892–1968), Schriftsteller. In der Nachkriegszeit fanden Texte von Paustovskij in der Sowjetunion als Schullektüre Verwendung; er wurde dreimal für den Nobelpreis vorgeschlagen. *Kolchida* (1934; dt. *Die Kolchis*, 1936), Roman. (G.M.-K.)

S. 45: „Gestern war die Frau von Moskvín hier ...“ Tat'jana Nikolaevna Kvanina (1908–1997), Dozentin für russische Sprache und Literatur, Ehefrau des Schriftstellers Nikolaj Jakovlevič Moskvín (eigentlich Vorob'ěv, 1900–1968), mit dem die Cvetaeva im Jänner 1940

in Golicyno bekannt wurde und mit dem sie sich anfreundete. (K./L.)

S. 45: „... Ljubimova (sie schreibt Stücke für Kinder) ...“ Valentina Aleksandrovna Ljubimova (1895–1968), Kinderbuchautorin, Bühnenschriftstellerin. (K./L.)

S. 46: „Jetzt lese ich *Die ersten Menschen auf dem Mond* ...“. H. G. Wells (1866–1946), britischer Schriftsteller, besuchte Russland 1914, 1920 und 1934. Gemeint ist sein utopischer Roman *The First Men in the Moon* (1901; dt. *Die ersten Menschen im Mond*, 1905; russ. *Pervye ljudi na lune*, 1911). (K./L. + G.M.-K.)

S. 48: „..., dass am 12. Gol’cev kommt ...“ Viktor Viktorovič Gol’cev (1901–1955), Kritiker, Literaturwissenschaftler, Herausgeber und Redakteur einer Anthologie georgischer Dichtung. Seit 1949 verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift *Družba narodov* (Freundschaft der Völker). (K./L.)

S. 48: „... läuft in Moskau seit gestern ein neuer amerikanischer Film mit dem Titel *100 Mann und ein Mädchen*.“ Es handelt sich um den Kinofilm *One Hundred Men and a Girl* (russ. *Sto mužčin i odna ženščina* [Hundert Mann und eine Frau]) des amerikanischen Regisseurs Henry Koster, der 1937 in den Verleih kam. (K./L.)

S. 48: „Ich habe für Mit’ka (den jüngeren Sohn der L’vovs) eine Nachricht geschrieben.“ Dmitrij Vasil’evič Sezeman (1922–2010), genannt Mit’ka, jüngerer Sohn aus erster Ehe von N. N. Klepinina, wuchs in Paris auf und übersiedelte zur gleichen Zeit wie G. Ėfron nach Moskau. Seine Familie und die Ėfrons bewohnten bis zu den Verhaftungen eine gemeinsame Datscha in Bolševo, die im Besitz des NKVD war. D. V. Sezeman und seine Halbschwester Sofa werden in der Folge in die Obhut ihrer Großmutter, E. A. Nasonova, gegeben. Mit’ka war G. Ėfrons bester Freund, sie wurden getrennt, als sie in verschiedene Städte evakuiert wurden. (K./L. + G.M.-K.)

S. 49: „Wir wollten am 11. nach Moskau zu Lilja fahren, dort übernachten ...“ Elizaveta Jakovlevna Ėfron (1885–1976), Tante von G. Ėfron, ältere Schwester seines Vaters S. Ja. Ėfron, Theaterpädagogin, Regisseurin. Sie ist die nächste Verwandte von G. Ėfron in Moskau und unterstützt ihn während seines Aufenthaltes in Taškent mit Geldsendungen. (K./L. + G.M.-K.)

S. 49: „..., dass Deutschland Dänemark und Norwegen besetzt habe.“ Die Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg begann mit dem „Unternehmen Weserübung“ am 9. April 1940 und endete erst am 8. Mai 1945, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht. – Dänemark stand von

9. April 1940 bis 5. Mai 1945 unter deutscher Besatzung. (G.M.-K.)

S. 50: „... einen Vortrag über Majakovskij zu halten.“ Vladimir Vladimirovič Majakovskij (1893–1930), Avantgarde-Dichter, Dramatiker, Drehbuchautor, Regisseur, Schauspieler, Künstler, Agitator, Redakteur der Zeitschriften *LEF* (Linke Front der Künste, 1922–1929) und *Novyj LEF* (Neue Linke Front der Künste, 1927–1928), führender Vertreter des russischen Futurismus. (G.M.-K.)

S. 50: „... um dort die Wettbewerbsbedingungen vorzulesen, zu denen sich die beiden Klassen verpflichten.“ Im Rahmen der planwirtschaftlichen Ausrichtung der Ökonomie in der UdSSR wurde der „Sozialistische Wettbewerb“ (russ. „Socialističeskoe sorevnavanie“) eingeführt, der in staatlichen Unternehmen, Brigaden, unter den Arbeiterkollektiven, aber auch auf schulischer Ebene die Arbeitsleistung steigern sollte. (G.M.-K.)

S. 50: „... sowie der Shakespeareologe Kryžanovskij ...“ Gemeint ist wahrscheinlich Sigizmund Dominikovič Kryžanovskij (poln. Zygmunt Krzyżanowski, 1887–1950), Schriftsteller, Dramaturg, Philosoph, Theaterhistoriker und -theoretiker; eine Wiederentdeckung seiner Werke erfolgte nach 1989. (K./L. + G.M.-K.)

S. 50: „... der Turkmene Soltaniazov, schweigsam und lächelnd ...“ Berdy Soltanniazov (1908–1990), turkmenisch-sowjetischer Schriftsteller. (K./L.)

S. 50: „... er mir *Entführung des Mondes* von einem georgischen Autor, dessen Namen ich vergessen habe, geben wird.“ Es handelt sich um den Roman *Pochiščenie luny* (Entführung des Mondes, 1935–1936) von Konstantin Simonovič Gamsachurdija (1891–1975). (K./L.)

S. 51: „... und Dinna Durbin singt göttlich ...“ Deanna Durbin (eigentl. Edna Mae Durbin, 1921–2013), in Kanada geboren, war in den 1930er- und 1940er-Jahren ein großer Hollywood-Star. (K./L. + G.M.-K.)

S. 51: „... (*Traviata*, das ist fantastisch).“ Giuseppe Verdi (1813–1901), italienischer Opernkomponist. *La traviata* ist der Name seiner Erfolgsoper, uraufgeführt am 6. März 1853 im Teatro La Venice in Venedig. (G.M.-K.)

S. 51: „... spazierten wir bereits die Frunze-Straße entlang.“ Von 1925 bis 1994 hieß die Straße „Ul. Znamenka“ „Ul. Frunze“, benannt nach M. V. Frunze (1885–1925), Revolutionär und Vorsitzender des Revolutionären Kriegsrates in Nachfolge von Lev Trockij. Er war einer der bedeutendsten Befehlshaber der Roten Armee während des Bürgerkrieges. (G.M.-K.)

S. 51: „... haben Eis im Café auf der Gor’kij-Straße gegessen ...“ Von 1932 bis 1990 war die heutige Straße „Ul. Tverskaja“, eine der Hauptstraßen von Moskau, Teil der Straße „Ul. Gor’kogo“, benannt nach dem prominenten Schriftsteller Maksim Gor’kij. (G.M.-K.)

S. 52: „... , dass er nach Leningrad fährt ...“ Sankt-Peterburg (Petersburg, St. Petersburg) hieß von 18. August 1914 bis 26. Jänner 1924 Petrograd und von 26. Jänner 1924 bis 6. September 1991 Leningrad, benannt nach V. I. Lenin, der am 21. Jänner 1924 starb. (G.M.-K.)

S. 52: „... , wo er anscheinend irgendeinen Onkel hat.“ Die Rede ist von einem der Brüder der Mutter von Mit’ka (D. V. Sezeman). Es handelt sich dabei entweder um Dmitrij Nikolaevič Nasonov (1895–1957), Zytophysologe, seit 1945 Mitglied der Akademie für Medizinische Wissenschaften der UdSSR (AMN SSSR), Stalinpreisträger (1943), oder um Vsevolod Nikolaevič Nasonov (1900–1987), Bauingenieur, Mitglied des Präsidiums der Akademie für Bauwesen und Architektur der UdSSR, Stalinpreisträger (1949). Er arbeitete u. a. an der Projektierung des nicht realisierten Palastes der Sowjets (russ. „Dvorec Sovetov“), an der Projektierung der Moskauer Universität (MGU) auf den Sperlingsbergen sowie an der Projektierung des Palastes für Kultur und Wissenschaft in Warschau mit. (K./L. + G.M.-K.)

S. 53: „... bei den Vil’monts ...“ Die Rede ist von Nikolaj Nikolaevič Vil’jam-Vil’monte (1901–1986), Literaturwissenschaftler, Kritiker und Übersetzer, sowie von dessen Frau, Natalija Man (Natalija Semënovna Vil’jam-Vil’mont, 1908–1984), Übersetzerin. (K./L.)

S. 56: „Die Vorkommnisse in Skandinavien haben alle recht erschüttert.“ Bezug genommen wird hier wohl auf das sogenannte „Unternehmen Weserübung“ (russ. „Datsko-norvežskaja operacija“ / Dänisch-norwegische Operation); dabei handelt es sich um den Überfall der deutschen Wehrmacht auf Norwegen und Dänemark vom 9. April 1940. Ziel der Invasion war die Besetzung der norwegischen Häfen, um die Ausgangsstellung im Krieg gegen Großbritannien zu verbessern und eine Seeblockade zu verhindern. Dänemark schien als Nachschubweg unverzichtbar. (G.M.-K.)

S. 56: „Wie es aussieht, ziehen sie auch Holland in den Krieg hinein.“ Der Überfall auf die Niederlande, Belgien und Luxemburg durch die deutsche Wehrmacht begann am 10. Mai 1940 und war Teil des Westfeldzuges und Angriffsplanes gegen Frankreich. Die deutsche Invasion endete nach 18 Tagen am 28. Mai 1940 mit der Kapitulation der belgischen Streitkräfte und der Besetzung der drei Länder durch Truppen des Dritten Reiches. (G.M.-K.)

S. 59: „Gestern bin ich mit ... Natalija Čcheidze spazieren gegangen.“ Natalija Nikolaevna Čcheidze (1900 [1899]–1991[?]), Übersetzerin von Werken der georgischen Literatur. (K./L.)

S. 59: „... am 28. wird Mutter Pasternak treffen.“ Boris Leonidovič Pasternak (1890–1960), Dichter, Übersetzer; erhielt 1958 für seinen Roman *Doktor Živago* (1957; dt. *Doktor Schiwago*, 1958) den Nobelpreis für Literatur, den er nicht entgegennehmen durfte. Einer der größten russischen Lyriker des 20. Jahrhunderts. Er war mit der Cvetaeva und mit Ariadna Ėfron eng befreundet. (G.M.-K.)

TAGEBUCH NR. 4

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 221. L. 2–35.
Schultagebuch, vollgeschrieben, grüne Tinte.

S. 62: „... habe ... die Rede von Vorošilov gehört.“ Kliment Efre-movič Vorošilov (1881–1969), von 1934 bis 1940 Volkskommissar für Verteidigung der UdSSR, wurde nach dem Sowjetisch-Finnischen Krieg am 7. Mai 1940 dieses Amtes enthoben und nahm den Posten des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR ein; während des Zweiten Weltkrieges Oberkommandierender der Truppen der Nordwestfront. War an den Verbrechen Stalins aktiv beteiligt. (G.M.-K.)

S. 62: „Ich habe Bekanntschaft mit Muljas Bruder Saška geschlossen.“ Die Rede ist von Aleksandr Davidovič Gurevič (1906–1967). Wie sein Bruder S. D. Gurevič arbeitete A. D. Gurevič als Englisch-übersetzer im Auslandsinformationsbüro der Nachrichtenagentur TASS; er wurde im Juli 1947 verhaftet und am 4. Dezember 1948 zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt. (G.M.-K.)

S. 63: „... mit den Gedichten von Solejm[an] Stal'skij.“ Sulejman Stal'skij (eigentl. Gasanbekov, 1869–1937), lesginisch-dagestanischer Lyriker, Klassiker der dagestanischen Dichtung des 20. Jahrhunderts. (G.M.-K.)

S. 63: „... einen Band Shakespeare, einen Band Racine ...“ William Shakespeare (1564–1616), englischer Dramatiker, Lyriker und Schauspieler, seine Dramen zählen zur Weltliteratur. – Jean-Baptiste Racine (1639–1699), einer der bedeutendsten Tragödiendichter der französischen Klassik. (G.M.-K.)

S. 64: „... besonders Gedichte von Puškin, Lermontov, Tolstoj sowie Nekrasov und Tjutčev pauken.“ Große russische Dichter des

19. Jahrhunderts: Aleksandr Sergeevič Puškin (1799–1847); Michail Ju'evič Lermontov (1814–1841); Nikolaj Alekseevič Nekrasov (1821–1877); Fëdor Ivanovič Tjutčev (1803–1873) sowie möglicherweise Aleksej Konstantinovič Tolstoj (Koz'ma Prutkov) (1817–1875). (G.M.-K.)

S. 64: „... , dass ich die Nicht volle Mittelschule bereits so gut wie abgeschlossen habe.“ Der Schultyp „Nicht volle Mittelschule“ (russ. „Nepolnaja srednjaja škola“, abgekürzt „N. s. š.“) wurde 1934 etabliert. Die Dauer des Schulbesuches betrug sieben Jahre. 1958 wurde die achtjährige Mittelschule eingeführt. (G.M.-K.)

S. 65: „Sie verdreschen die Engländer, und diese evakuieren ihre Truppen.“ Wegen der deutschen Westoffensive, die am 10. Mai 1940 begann, beschloss die britische Regierung am 24. Mai 1940, ihre Truppen aus Norwegen wieder abzuziehen. (G.M.-K.)

S. 65: „Recht geschieht ihnen – sie haben den Krieg angezettelt ...“ Als Reaktion auf den Überfall auf Polen am 1. September 1939 hatten Frankreich und Großbritannien im Rahmen der britisch-französischen Garantieerklärung vom 31. März 1939 dem Deutschen Reich am 3. September 1939 den Krieg erklärt, ohne militärisch wirksam einzugreifen. Dieser als „Sitzkrieg“ bezeichnete Zustand endete ansatzweise erst Anfang April 1940, als es zu einem britisch-deutschen Wettlauf um die Besetzung Norwegens kam. (G.M.-K.)

S. 65: „Ich lese *Die Blumen des Bösen* von Charles Baudelaire ...“ Charles Baudelaire (1821–1867), französischer Lyriker, bekannt geworden durch seine Gedichtsammlung *Les fleurs du mal* (1857; dt. *Die Blumen des Bösen*, 1917). (G.M.-K.)

S. 65: „Zum ersten Mal haben deutsche Flugzeuge französische Städte bombardiert.“ Nachdem mit der Besetzung der Niederlande und Belgiens die erste Phase der deutschen Westoffensive erfolgreich abgeschlossen war, begann am 5. Juni 1940 mit der als „Fall Rot“ bezeichneten „Schlacht um Frankreich“ die zweite Phase. – G. Éfron hält in seinem Tagebuch akribisch den militärischen Vormarsch der Wehrmacht im Rahmen der deutschen Westoffensive fest. Seine guten geografischen Kenntnisse Frankreich betreffend wie auch seine politische Versiertheit kommen dabei zum Tragen. (G.M.-K.)

S. 66: „... zur Lesung von Pasternak gegangen, der aus seiner Übersetzung des *Hamlet*... vortrug.“ B. Pasternak vollendete 1940 seine Übersetzung der Shakespeare-Tragödie *Hamlet*. Von diesem Stück gibt es 34 Übersetzungen ins Russische. (G.M.-K.)

S. 66: „... (Pasternak, Mama, ich und seine erste Frau) ...“ Bei der ersten Ehefrau von Boris Pasternak handelt es sich um die Künstlerin Evgenija Vladimirovna Pasternak (geb. Luri'è, 1898–1965). (G.M.-K.)

S. 68: „Ich hoffe, dass sie eine *Pravda* ergattert ...“ *Pravda* (Die Wahrheit) ist der Titel einer der einflussreichsten russisch-sowjetischen Tageszeitungen, gegründet 1912, eingestellt am 14. März 1992. Sie war das Presseorgan der KPdSU. (G.M.-K.)

S. 72: „Die holländische Armee hat sich ergeben, das ist sehr gut.“ Im Rahmen der „Westoffensive“ wurden am 10. Mai 1940 die neutralen Niederlande von Verbänden der deutschen Heeresgruppe B angegriffen. Da mit einer alliierten Unterstützung nicht zu rechnen war, kapitulierte die niederländische Armee am 15. Mai. (G.M.-K.)

S. 72: „... sie haben Sedan eingenommen (die berühmte Stadt!).“ Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870–1871 wurde die französische Armee von deutschen Truppen in der „Schlacht von Sedan“ (frz. „La bataille de Sedan“, 1. Oktober 1870) eingekesselt und kapitulierte, mit Napoleon III. (1808–1873) an ihrer Spitze, was zum Fall des Zweiten Kaiserreiches führte. (K./L.)

S. 72: „Ich habe *Die Brüder Karamasow* von Dostoevskij gelesen.“ Fëdor Michajlovič Dostoevskij (1821–1881), Prosaschriftsteller, Philosoph und Publizist, einer der größten Romanautoren der Weltliteratur; sein letzter Roman *Brat'ja Karamazovy* (dt. *Die Brüder Karamasow*, 1884) erschien 1880, zwei Monate vor dem Tod des Verfassers. (G.M.-K.)

S. 72: „Ich habe *Über die Liebe* von Stendhal gelesen.“ Das Werk *De l'amour. Par l'auteur de l'histoire de la peinture et des vies de Haydn, Mozart et Métastase* (Über die Liebe. Vom Verfasser der Geschichte der Malerei und der Lebensbeschreibungen von Haydn, Mozart und Metastasio, 1822; dt. *Über die Liebe*, 1903) ist eine Sammlung von Reflexionen über das Thema Liebe des französischen Schriftstellers Stendhal (eigentl. Marie-Henri Beyle, 1783–1842). (G.M.-K.)

S. 73: „Heute habe ich in der *Pravda* eine Verlautbarung über die Einnahme von Brüssel durch die Deutschen ... gelesen.“ Am 14. Mai 1940 erfolgte der Einmarsch alliierter Streitkräfte von Frankreich aus nach Belgien. Trotzdem wurde am 17. Mai Brüssel kampflos von deutschen Truppen besetzt; die Kapitulation wurde am 28. Mai unterzeichnet, die Regierung ging ins Exil. (G.M.-K.)

TAGEBUCH NR. 5

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 222. L. 2–41.
Schultagebuch, vollgeschrieben, grüne Tinte.

S. 75: „... ‚wegen Danzig‘ ...“ Der als „Kampf um die Westerplatte“ in Danzig (heute: Gdańsk, Polen) bezeichnete, am 1. September 1939 erfolgte Angriff war der Auftakt des Überfalles des Deutschen Reiches auf Polen und wird als Beginn des Zweiten Weltkrieges angesehen. (G.M.-K.)

S. 75: „Ich lese *Histoires à dormir debout* von Kubnick, *Adieu à l'innocence* von Irwin und Goff, *Terre des hommes* von Saint-Exupéry ...“ Henri Kubnick (1912–1991), französischer Schriftsteller; *Histoires à dormir debout* (Unglaubliche Geschichten, wörtlich: Geschichten, mit denen du im Stehen schläfst, 1937), Kinderbuch. – Edward Way Irwin und Ivan Goff (1910–1999), australische Schriftsteller; *Adieu à l'innocence* (Abschied von der Unschuld) ist die französische Übersetzung des Buches *No Longer Innocent* (1933), erschienen 1938. – Antoine de Saint-Exupéry (1900–1944), französischer Schriftsteller; *Terre des hommes* (Erde der Menschen, 1939; dt. *Wind, Sand und Sterne*, 1940), Roman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 78: „... (zum Beispiel von Reynaud) ...“ Paul Reynaud (1878–1966), von 21. März bis 16. Juni 1940 vorletzter Ministerpräsident der Dritten Republik in Frankreich. Er lehnte die britische Appeasement-Politik gegenüber dem Dritten Reich ab und schlug einen klaren Konfrontationskurs ein, er forderte, wie de Gaulle, die Fortsetzung des Kampfes und trat zurück, als er dafür keine politische Mehrheit fand. (G.M.-K.)

S. 80: „... , dass wir uns für drei Monate im ‚Mosinstitut‘ ...“ Die Rede ist von einem Zimmer im „Universitätshaus“ (Gercen-Straße 6), in dem die Cvetaeva mit ihrem Sohn im Sommer 1940 wohnte. (K./L.)

S. 82: „... , dass die Deutschen Calais eingenommen haben ...“ Die französische Hafenstadt Calais wurde am 25. Mai 1940 von Truppen der Wehrmacht auf ihrem „Westfeldzug“ erobert. (G.M.-K.)

S. 83: „Ich habe das großartige Buch *Das Schloss* von Kafka wiedergelesen (auf Französisch) ...“ Franz Kafka (1883–1924), *Das Schloss* (1926; frz. *Le Château*, 1938). (G.M.-K.)

S. 83: „... die witzigen *Caractères et anecdotes* von Chamfort.“ – Sébastien-Roch Nicolas de Chamfort (1740–1794), französischer Schriftsteller; *Caractères et anecdotes* (Charaktere und Anekdoten), 1795 postum

unter dem Titel *Maximes, Pensées, Caractères et Anecdotes* (Maximen, Gedanken, Charaktere und Anekdoten; dt. *Aphorismen und Anekdoten*, [1906]) erschienen. (K./L.)

S. 83: „Ich lese ein ziemlich interessantes Buch, den *Radetzky-marsch* von Joseph Roth ...“ Joseph Roth (1894–1939), österreichischer Schriftsteller; *Radetzky-marsch* (1932), Roman. 1939 kam der Roman in Übersetzung von Natalija Man im Staatlichen Verlag für Belletristik heraus. Neuerlich aufgelegt wurde der Roman in dieser Übersetzung 2018. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Iosef Rot. *Marš Radeckogo*. Per. s nem. Natalii Man. – Moskva: Goslitizdat [Chudožestvennaja literatura] 1939.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 84: „... in dem verkommenen Stück *Talente* von K. Finn.“ Konstantin Jakovlevič Finn (eigentl. Finn-Chal’fin, 1904–1975), Prosaschriftsteller und Dramatiker; *Talanty* (Talente, 1939). (G.M.-K.)

S. 84: „Jetzt lese ich die Gesamtausgabe von Koz’ma Prutkov ...“ A. K. Tolstoj publizierte in den 1850er- und 1860er-Jahren gemeinsam mit den Brüdern Žemčužnikov (Aleksej Michajlovič Žemčužnikov [1821–1908], Vladimir M. Žemčužnikov [1830–1888], Aleksandr M. Žemčužnikov [1826–1896]) unter dem parodistischen Namen Koz’ma Prutkov. (G.M.-K.)

S. 85: „Ich lese *Gullivers Reisen* von Swift ...“ Jonathan Swift (1667–1745), irischer Schriftsteller und Satiriker der Frühaufklärung; *The Travels Into Several Remote Nations Of the World By Lemuel Gulliver* (Gullivers Reisen, 1726; dt. Erstübersetzung: *Lemuel Güllivers sämtliche Reisen*, 1761). (G.M.-K.)

S. 85: „Es fragt sich, was die Deutschen machen werden, wenn sie Dünkirchen einnehmen.“ Dunkerque (deutsch: Dünkirchen) ist eine Hafenstadt an der Kanalküste in Frankreich. Dünkirchen war der letzte Evakuierungshafen der British Expeditionary Force, die 1939/40 in Frankreich im Einsatz war. Bei der Schlacht von Dünkirchen im Mai und Juni 1940 wurde der Brückenkopf so lange verteidigt, bis 330.000 von insgesamt 370.000 Soldaten in der „Operation Dynamo“ evakuiert werden konnten. Die Einnahme der Stadt durch die deutsche Wehrmacht erfolgte am 4. Juni 1940. (G.M.-K.)

S. 85: „... um halb zwei verhafteten sie Pavel Balter ...“ Pavel Avramovič Balter (1808–1941), von Beruf Architekt, war ein Emigrant; nach seiner Rückkehr in die UdSSR wurde er der Spionage für Frankreich angeklagt und am 27. Juli 1941 liquidiert. Er war Mitarbeiter im „Verband für die Rückkehr in die Heimat“ in Paris. (Vgl. *Edinaja baza dannych žertv repressij v SSR* [Einheitliche Datenbank über die Opfer

der Repression in der UdSSR], <https://bessmertnybarak.ru/books/person/834637>; Zugriffsdatum: 11.5.2019). In den Tagebüchern von G. Ėfron ist des Öfteren von ihm die Rede. (G.M.-K.)

S. 85: „Nicht lange davor war der Ehemann seiner Schwester verhaftet worden ...“ Bei der Schwester von Pavel Balter handelt es sich um die Musikologin Gita Abramovna Balter (1911–1985). Nach der Verhaftung und Hinrichtung ihres Mannes, des Ökonomen Zalman Ėmanuilovič Krasinskij (1900–1941), wurde sie 1942 als Familienmitglied eines „Verräters der Heimat“ verhaftet und gemeinsam mit ihrem neunjährigen Sohn nach Kazachstan deportiert, wo sie bis 1955 als Musikpädagogin arbeitete; 1956 rehabilitiert, machte sie sich einen Namen als namhafte Musikwissenschaftlerin. Vgl. den russischen Wikipedia-Eintrag „Balter, Gita Abramovna“, https://wiki2.info/%D0%91%D0%B0%D0%BB%D1%82%D0%B5%D1%80,%D0%93%D0%B8%D1%82%D0%B0_%D0%90%D0%B1%D1%80%D0%B0%D0%BC%D0%BE%D0%B2%D0%BD%D0%B0; Zugriffsdatum: 11.6.2021. – Zu Z. E. Krasinskij vgl. *Meždunarodnyj memorial* (Internationales Gedenken) 1989–2021, <https://stalin.memo.ru/persons/p45393/>; Zugriffsdatum: 11.6.2021. (G.M.-K.)

S. 86: „... nach der Machtergreifung Hitlers ...“ Die Machtergreifung Adolf Hitlers erfolgte am 30. Jänner 1933 mit seiner Ernennung zum Reichskanzler durch den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg. Auf der russischen Wikipedia-Seite wird A. H. einleitend mit folgenden Attributen versehen: „Adolf Hitler (1889–1945) ... deutscher Politiker, Begründer und Zentralfigur des Nationalsozialismus, Urheber der totalitären Diktatur des Dritten Reiches, Chef der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei (1921–1945), Reichskanzler (1933–1945), Führer und Oberkommandierender der deutschen Wehrmacht (1934–1945). Die expansive Politik Hitlers war eine der Hauptursachen für den Beginn des Zweiten Weltkrieges in Europa. Mit seinem Namen sind zahlreiche Verbrechen gegen die Menschlichkeit verbunden, die durch das Naziregime verübt wurden, sowohl in Deutschland selbst als auch in den okkupierten Territorien, einschließlich des Holocaust. Das internationale Kriegstribunal erklärte die von ihm geschaffenen Institutionen (SS, Sicherheitsdienst Reichsführer-SS [SD], Gestapo) sowie auch die Führerschaft der Nazipartei als verbrecherisch.“ Vgl. den russischen Wikipedia-Eintrag, <https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%93%D0%B8%D1%82%D0%BB%D0%B5%D1%80,%D0%90%D0%B4%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D1%84>; Zugriffsdatum: 28.6.2021. (G.M.-K.)

S. 86: „Dann arbeiteten sie auf der Pariser Ausstellung im sowj. Pavillon.“ Die Rede ist wohl von der Pariser Weltausstellung von 1937 (frz. „Exposition Internationale des Arts et Techniques dans la Vie Moderne“), die von 25. Mai bis 25. November 1937 stattfand. (G.M.-K.)

S. 86: „... Arbeit in der Redaktion des Organs der Rückkehrer *Naša Rodina*.“ Die monatlich erscheinende Zeitschrift *Naša Rodina* (Unsere Heimat) wurde von 1937 bis 1939 vom Verband der Freunde der Sowjetischen Heimat (russ. „Sojuz družej Sovetskoj Rodiny“) in Paris herausgegeben. Chefredakteur war A. A. Tviritinov. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Naša Rodina: ežemesjačnyj žurnal/izdanie Sojuza družej Sovetskoj Rodiny*. – Pariž: Izdanie Sojuza družej Sovetskoj Rodiny, 1937–1939.) Es gab auch eine Ausgabe in französischer Sprache. (G.M.-K.)

S. 86: „... ob auch Marcel ... verhaftet wurde ...“ Wahrscheinlich ist Marcel Rolland (Deckname von Dmitrij Michajlovič Smirenskij [geb. 1897]) gemeint, Mitstreiter von S. Ja. Ėfron bei dessen Arbeit für den Pariser Verband für die Rückkehr in die Heimat (russ. „Sojuz vozvraščenijsa na Rodinu“). (Vgl. Vladimir Vejchman: „Každyj den' ja prichožu na pristan“ [Täglich komme ich zum Hafen], in: *Proza.ru*, 2009, <https://www.proza.ru/2009/10/31/512>; Zugriffsdatum: 2.5.2019.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 86: „... (der in die Sache Reiss verstrickt war) ...“ Der Grund für die Rückholung von S. Ja. Ėfron 1937 in die UdSSR war die spektakuläre Ermordung des hochrangigen sowjetischen Spions (confident) polnischer Herkunft Ignaz Reiss (Ignacy Porecki, alias „Ludwig“, 1899–1937) in Lausanne, nachdem dieser in einem offenen Schreiben sein Vorhaben, aus dem Apparat des NKVD auszuschcheiden, angekündigt hatte. (Vgl. „Reiss, Ignaz“, in: *Spartacus educational*, https://spartacus-educational.com/Ignaz_Reiss.htm; Zugriffsdatum: 3.8.2020.) – Elisabeth K. Poretzky, *Our own people. A memoir of 'Ignace Reiss' and his friends*. With a preface by F. W. D. Deakin. London: Oxford University Press, 1969. (K./L. + G.M.-K.)

S. 86: „... ebenso Vasen'ka ...“ Wahrscheinlich ist Vasilij Janovskij gemeint, ein Mitstreiter von S. Ja. Ėfron, der in Belgien lebte, wie im Tagebuch von G. Ėfron erwähnt. – Vasilij Semënovič Janovskij (1906–1989), Prosaschriftsteller, Publizist, Literaturkritiker, Verfasser von Memoiren, übersiedelte 1926 nach Paris, absolvierte dort ein Medizinstudium. 1940 verließ er Frankreich und gelangte über Casablanca in die USA. Engagierte sich in der russischen Emigrantenszene. Er schrieb seine Memoiren: Vasilij Janovskij: *Polja Elisejskie. Kniga pamjati*.

(Avenue des Champs-Élysées. Erinnerungsbuch). New York: Verlag Serebrjany vek, 1983. (K./L. + G.M.-K.)

S. 86: „Schließlich Tviritinov ...“ Aleksandr Aleksandrovič Tviritinov (1897–1942) kam 1924 im Rahmen eines Arbeitskontraktes über Polen nach Frankreich; zunächst der weißen Emigration nahestehend, wurde er im „Verband für die Rückkehr in die Heimat“ aktiv und war 1937 dessen Sekretär. Wurde aus Frankreich ausgewiesen und kehrte in die UdSSR zurück. Mit der Familie Ėfron-Cvetaeva befreundet. Am 22. April 1940 verhaftet, zu acht Jahren Zwangsarbeitslager verurteilt, starb er am 27. Mai 1942 im „Sevostlag“ des NKVD unter ungeklärten Umständen. (Vgl. Aleksej Tviritinov: „Krěstnyj put’ na Rodinu. Aleksandr Aleksandrovič Tviritinov“ [Auf dem Kreuzweg in die Heimat. Aleksandr Aleksandrovič Tviritinov], in: *Proza.ru*, 2017, <http://history.62info.ru/node/5880>; Zugriffsdatum: 2.5.2019.) (G.M.-K.)

S. 86: „... war er Sekretär des Rückkehrerverbandes.“ Der „Verband für die Rückkehr in die Heimat“ (russ. „Sojuz vozvraščeniya na Rodinu“) war eine Organisation, die sich in Kreisen der russischen Emigranten in den USA, Frankreich und Bulgarien gebildet hatte; es gab zwei große Rückwanderungswellen in den 1920er-Jahren. In den 1930er-Jahren wurde dieser Verband vom sowjetischen Geheimdienst kontrolliert und gesteuert. (G.M.-K.)

S. 86: „Ob Larin ... verhaftet wurde?“ Evgenij (E. V.) Larin (Pseud. Klimov, Levin) war seit 1932 Sekretär des „Verbandes für die Rückkehr in die Heimat“ in Paris. 1937 arbeitete er im Pavillon der UdSSR auf der Pariser Weltausstellung, Ende des Jahres kehrte er gemeinsam mit seiner Frau, geb. Kijamova, in die UdSSR zurück. Er wurde verhaftet und 1941 liquidiert. (Quelle: Irina Knorring: *Povest’ iz sobstvennoj žizni. Dnevnik* [Roman aus dem eigenen Leben. Tagebuch]. Moskau: Verlag Agraf, 2009–2013 (Band I, S. 606, Band II, S. 433). (G.M.-K.)

S. 86: „... Ė. Litauër ...“ Ėmilija Ėmmanuilovna Litauër (1902–1941), genannt Milja, Freundin von N. N. Klepinina; Übersetzerin und Redakteurin; von 1921 bis 1935 lebte sie in der Emigration; nach ihrer Rückkehr in die UdSSR arbeitete sie für VOKS. Sie wurde am selben Tag wie A. S. Ėfron verhaftet, nämlich am 27. August 1939, und am 28. Juli 1941 liquidiert. (Vgl. *Žertvy političeskogo terrora v SSSR; Moskva, rasstrel’nye spiski* [Opfer des politischen Terrors in der UdSSR, Moskau. Verzeichnis der Liquidierten], https://ru.openlist.wiki/%D0%9B%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%83%D1%8D%D1%80_%D0%AD%D0%BC%D0%B8%D0%BB%D0%B8%D1%8F_%D0%AD%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D1%83%D0%B8%D0%BB%D0

%BE%D0%B2%D0%BD%D0%B0_(1902); Zugriffsdatum: 2.5.2019.)
(K./L. + G.M.-K.)

S. 86: „Vasen'ka fuhr nach Spanien, offenbar hatte ihn Vater, der sich damals damit befasst hatte, ‚angeworben‘ ...“ Russische Emigranten verschiedener Couleur, die in der Folge der bolschewistischen Machtübernahme von 1917 zu Hunderttausenden in Europa und den USA gestrandet waren, reagierten rasch auf den Bürgerkrieg in Spanien. 1936 engagierte sich das „linke“ Segment der Emigration – Sozialrevolutionäre und Menschewiki – für die spanische Volksfront, das „rechte“ – Monarchisten und Anhänger der orthodoxen Kirche – solidarisierte sich mit General Franco. Stalin ließ in Spanien in erster Linie einen Krieg gegen „nicht sowjetkonforme Linke“ führen. Das lief parallel zu den Schauprozessen in Moskau. (Vgl. Regula Heusser-Markun: „Als Russen in Spanien gegen Russen kämpften“, in: *NZZ*, 8.1.2020, <https://www.nzz.ch/feuilleton/die-sowjetunion-fuehrte-in-spanien-ihren-eigenen-buergerkrieg-ld.1532092>; Zugriffsdatum: 14.8.2020.) S. Ja. Ęfron war mit der Anwerbung von Spanienkämpfern in Paris befasst; in den Tagebüchern als „spanische Geschäfte“ bezeichnet, erinnert sich G. Ęfron an die Aktivitäten seines Vaters und seiner Schwester in dieser Sache, an involvierte Personen, die er gekannt hat, weil er den Grund für die Verhaftung seines Vaters zu ergründen suchte und diesen in den Vorgängen rund um die Anwerbung von Spanienkämpfern vermutete. (G.M.-K.)

S. 87: „... reiste er mit ihm auf der ‚Andrej Źdanov‘ in die UdSSR.“ Das Schiff war nach dem Parteiideologen A. A. Źdanov (1876–1948) benannt. (G.M.-K.)

S. 88: „... ‚50 Jahre im Dienst‘ ...“ Die Rede ist von einem öffentlichen Vortrag von Graf Aleksej Alekseevič Ignat'ev (1877–1954), Generalmajor, Diplomat; er ist Verfasser eines Memoirenwerkes gleichlautenden Titels in vier Bänden, erschienen in Moskau 1941–1944 im staatlichen Belletristikverlag. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. A. Ignat'ev. *Pjat' desjat let v stroju*. Kn. 1–4. Moskva: Gos. izd. Chu-dož. lit., 1941–1944.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 89: „...“, dass ein Kriegseintritt Italiens an der Seite Deutschlands unausweichlich ist.“ Italien trat am 10. Juni 1940 an der Seite des Dritten Reiches in den Krieg ein. Diesen Schritt vollzog Italien nach dem Überfall Hitler-Deutschlands auf Dänemark, Norwegen und Frankreich im April 1940 mit dem Ziel, das italienische Imperium auf den Balkan (Griechenland) und auf Nordafrika (Ägypten) auszudehnen, was mit Niederlagen endete; bereits 1939 hatte Italien das Königreich Albanien besetzt. (G.M.-K.)

FRAGMENTE ZUM TAGEBUCH NR. 5

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 222. L. 42–44.
Einzelne Blätter von Notenpapier; grüne Tinte.

TAGEBUCH NR. 6

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 223. L. 2–14.
Einzelne Blätter von Notenpapier; grüne Tinte.

S. 96: „... und er riet mir, in den Sowjetischen und den Leningrader Rayon zu fahren ...“ Seit den Verwaltungsreformen Moskaus von 1991 Teil des Možalinovskij Rayons. (G.M.-K.)

S. 98: „Die Deutschen haben Reims, Rouen, Le Havre eingenommen und sind gestern in Paris einmarschiert, das von den Franzosen kampflos übergeben wurde.“ Am 14. Juni 1940 rückten die deutschen Truppen kampflos in Paris ein. Diese Nachricht hatte Moskau umgehend erreicht; G. Ėfron berichtet darüber in seinen Tagebuchaufzeichnungen vom 15. Juni 1940. (G.M.-K.)

TAGEBUCH NR. 7

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 224. 1–55.
Einzelne Blätter von Notenpapier, grüne Tinte; Seitennummerierung mit rotem Buntstift und römischen Ziffern.

S. 100: „... noch in den Gorki-Park.“ Gorki-Park ist die eingebürgerte Kurzbezeichnung für „Zentraler Park für Kultur und Erholung“, benannt nach Maksim Gor’kij (russ. „Central’nyj park kul’tury i otdyča imeni Maksima Gor’kogo“, abgekürzt CPKiO) in Moskau. Es handelt sich dabei um einen neu geschaffenen Typus von städtischem Freizeit-, Unterhaltungs- und Erholungsraum. Architektin und Ideengeberin dieser neuen Einrichtung war Bëtti Nikolaevna Glan (eigentl. Bëtti Naumovna, 1904–1992), sie war von 1929 bis 1937 (bis zu ihrer Verhaftung) auch die Direktorin. Ihre Memoiren erschienen 2013. (Vgl. Bëtti Glan: *Park Gor’kogo. Načalo istorii* [Gorki-Park. Beginn der Geschichte]. Moskau: Park Gor’kogo, 2013.) Erholungsanlagen vom Typ „Gorki-Park“ gab es auch in anderen Städten. (G.M.-K.)

S. 100: „... (B. Pesis, der bei der *Internacional’naja literatura* arbeitet) ...“ Boris Aronovič Pesis (1901–1974), Literaturwissenschaftler und

-kritiker, Übersetzer, Spezialist für zeitgenössische französische Literatur. (K./L. + G.M.-K.)

S. 100: „... , dass er in der *Komsomol'skaja Pravda* vom 14. Juni ...“ *Komsomol'skaja pravda* (Wahrheit des Komsomol) ist der Name des Zentralorganes der Kommunistischen Jugendorganisation „Komsomol“. Von 1925 bis 1990 erschien die *Komsomol'skaja pravda* als Tageszeitung, in anderer Form und Ausrichtung gibt es sie bis heute. – „Komsomol“ ist die Abkürzung für „Kommunistischer Jugendverband“ (russ. „Kommunističeskij sojuz moloděži“). Dieser wurde am 29. Oktober 1918 gegründet und hatte bis 18. September 1991 Bestand. Die Mitgliedschaft im „Komsomol“ war Voraussetzung dafür, in der Sowjetunion zur Elite aufzusteigen sowie für berufliches Weiterkommen. (G.M.-K.)

S. 100: „... den Artikel eines Komsomolzen aus Frankreich ...“ Die Mitglieder des Komsomol nannten sich Komsomolzen bez. Komsomolzinnen. (G.M.-K.)

S. 100: „... , dass Maurice Thorez (der Führer der Französischen Kommunistischen Partei) ...“ Maurice Thorez (1900–1964), Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei (PCF), war von 1939 bis 1944 im Exil in Moskau; 1946–1947 Vizepremierminister Frankreichs. (G.M.-K.)

S. 101: „... nicht ohne Abstimmung des Inhaltes mit der Komintern ...“ Die Kommunistische Internationale (abgekürzt: „Komintern“ oder „III. Internationale“) war ein Zusammenschluss kommunistischer Parteien verschiedener Länder in der Zeit von 1919 bis 1943, gegründet von V. I. Lenin, dem zufolge mit der Komintern ein Verbund von Arbeitern der ganzen Welt geschaffen werde, „die danach streben, in allen Ländern Räteregierungen an die Macht zu bringen“. Die Komintern gilt als eine der wichtigsten politischen Organisationen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das formal oberste Organ der Komintern war ihr Weltkongress. Die eigentliche Machtzentrale bildeten jedoch das Sekretariat und das Präsidium des in Moskau eingerichteten Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI). (G.M.-K.)

S. 101: „... die Auswechslung des englischen und französischen Botschafters in der Sowjetunion ...“ Winston Churchill ernannte im Mai 1940 den Juristen und Politiker der Labour Party, Sir Richard Stafford Cripps (1889–1952), zum britischen Botschafter in der Sowjetunion, der diesen Posten bis Jänner 1942 bekleidete. Den Posten des französischen Botschafters in der Sowjetunion bekleidete von 12. Juni 1940 bis April 1941 der Diplomat Eirik Labonne (1888–1971). (G.M.-K.)

S. 101: „... den Empfang dieser Botschafter durch Molotov ...“ Vjačeslav Michajlovič Molotov (eigentl. Skrjabin, 1890–1986), hochrangiger sowjetischer Politiker, war u. a. von 1939 bis 1949 Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR in Nachfolge von M. M. Litvinov (1876–1951), der von 1941 bis 1943 das Amt des Botschafters der UdSSR in den Vereinigten Staaten bekleidete. (G.M.-K.)

S. 101/102: „Aber wozu dann dieser Vertrag über die gegenseitige Hilfe (nicht über gegenseitige Hilfe, sondern über gegenseitigen Nichtangriff) und über Freundschaft zwischen der UdSSR und Deutschland?“ Vgl. dazu die Anm. zu S. 128. (G.M.-K.)

S. 102: „... die neue Regierung wird von Marschall Pétain angeführt ...“ Philipp Pétain (1856–1951), französischer Militär, Diplomat und Politiker. Nach der Kapitulation Frankreichs von 1940 bis 1944 Staatschef des État français (auch: Vichy-Regime). Der Waffenstillstand von Compiègne vom 22. Juni 1940 hatte eine De-facto-Teilung Frankreichs zur Folge: Der Nord- und Westteil standen unter deutscher Militärverwaltung, der unbesetzte Teil wurde von Vichy aus regiert. (G.M.-K.)

S. 103: „... hat bei Roosevelt (bei Amerika) um Soforthilfe angefragt ...“ Franklin Delano Roosevelt (1882–1945), 32. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika (1933–1945), gehörte der Demokratischen Partei an, war einer der bedeutendsten Staatsmänner des 20. Jahrhunderts und Präsident der Vereinigten Staaten während des Zweiten Weltkrieges. (G.M.-K.)

S. 103: „Der französische Außenminister (der neuen Regierung) Baudouin erklärte in Bordeaux ...“ Paul Baudouin (1894–1964), französischer Politiker, arbeitete für die Banque de l'Indochine, bevor er 1940 als Unterstaatssekretär in die Regierung Reynaud berufen wurde, danach neuer Außenminister von Vichy-Frankreich, verlor das Amt jedoch schon am 28. Oktober 1940 an Pierre Laval. (G.M.-K.)

S. 103: „Die sowjetischen Truppen sind in Litauen, Lettland und Estland einmarschiert ...“ Durch das geheime Zusatzprotokoll zum Molotov-Ribbentrop-Pakt vom 22. September 1939 erhielt Stalin für den Fall eines deutschen Angriffes auf Polen freie Hand zur Okkupation von ostpolnischen Territorien sowie der osteuropäischen Kleinstaaten des ehemaligen Cordon sanitaire, d. h. der baltischen Staaten Litauen, Estland und Lettland. (G.M.-K.)

S. 103: „Der Präsident von Litauen, Smetona, ...“ Anastas Smetona (1874–1944), seit 1920 erster Präsident der Republik Litauen, schaltete 1928 das Parlament aus und blieb bis 1940 an der Macht. (G.M.-K.)

S. 103: „Heute war ich bei einer alten Frau, einer Freundin von Mutter ...“ Die Rede ist von Vera Aleksandrovna Merkur'eva (1876–1943), Lyrikerin, Übersetzerin von Gedichten des englischen Romantikers P. B. Shelley. Sie lebte in großer Armut in Moskau. Ihre Gedichte wurden erst 2007 publiziert. Die Auswahl von Shelley-Gedichten in ihrer Übersetzung, redigiert vom Akademiemitglied M. N. Rozanov, Einleitung D. Mirskij, kommentiert von M. Zabludovskij, erschien 1937 im Moskauer Belletristik-Verlag. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Šelli. *Izbrannye stichotvoranija*; Per. s angl. V. D. Merkur'evoj; Pod red. Akad. M. N. Rozanova; Vstup. stat'ja D. Mirskogo; Kommentarij M. Zabludovskogo. Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1937.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 103: „... das interessante und originelle Buch *Der Weg nach Nirgendwo* von A. Grin ...“ Aleksandr Stepanovič Grin (eigentl. Grinevskij, 1880–1932), Vertreter der Neoromantik, Verfasser von ca. 400 Werken. Der Roman *Der Weg nach Nirgendwo* erschien 1930; eine Neuauflage erschien 1939, Umschlaggestaltung V. O. Roskin, im Verlag Föderation in Moskau. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. S. Grin. *Doroga nikuda*. Papka: V. O. Roskin. Moskva: Federacija, 1939.) (G.M.-K.)

S. 103: „... *Bekenntnis eines jungen Zeitgenossen* von Musset ...“ Alfred de Musset (1810–1857), französischer Schriftsteller der Romantik; *La Confession d'un enfant du siècle* (1836; dt. *Bekenntnisse eines jungen Zeitgenossen*, 1999). (G.M.-K.)

S. 104: „Hitler und Mussolini, die sich in München trafen ...“ Am 18. Juni 1940 empfing Adolf Hitler den Duce im Führerbau am „Königlichen Platz“ in München zu einer mehrstündigen Unterredung. Ergebnis war ein Übereinkommen zum französischen Waffenstillstandsgesuch. – Benito Amilcare Andrea Mussolini (1883–1945), italienischer Politiker. Als Duce del Fascismo (Führer des Faschismus) und Capo del Governo (Chef der Regierung) stand er ab 1925 als Diktator an der Spitze des faschistischen Regimes in Italien. Wurde am 25. Juli 1943 gestürzt. (G.M.-K.)

S. 104: „... nach der Westl. Ukraine und dem Westl. Weißrussland ...“ Am 17. September 1939 begann die Besetzung Ostpolens (poln. „kresy“) durch die Rote Armee. Die sowjetische Bezeichnung für das eroberte Territorium lautete „Westliche Ukraine“ (russ. „Zapadnaja Ukraina“). Stalin rechtfertigte dies als eine Maßnahme zum Schutz der dort lebenden Ukrainer und Weißrussen. Die Besetzung ging einher mit Repressalien gegen die „Klassen- und Volksfeinde“. Es folgten Terror, Massenerschießungen und Deportation nicht nur gegen pol-

nische Militärangehörige (Massaker von Katyn), sondern auch gegen die Zivilbevölkerung. Zwischen Februar 1940 und Juni 1941 wurden nach NKVD-Akten in vier großen Wellen insgesamt 330.000 Personen nach Sibirien und Zentralasien deportiert. (Vgl. Hinweis darauf in: Philipp Ther: *Deutsche und polnische Vertriebene*. Gesellschaft und Vertriebenenpolitik in der SBZ/DDR und in Polen 1945–1956. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998, S. 36, 71.) – Die Bezeichnung Westliches Weißrussland (russ. „Zapadnaja Belorussija“, weißruss. „Zachodnjaja Belarus“) bezieht sich auf ein Gebiet des heutigen Territoriums von Belarus, das von 1921 bis September 1939 zum polnischen Staat gehört hatte. Dieses Gebiet wurde der UdSSR am 2. November 1939 angegliedert. Vor dem Zweiten Weltkrieg verstand man darunter auch die an Polen gefallenen Teile des ehemaligen „Nordwestlichen Gebietes“ des Russischen Reiches (russ. „Severo-Zapadnyj kraj“), bestehend aus sechs Gubernien. Dazu zählten auch die Städte Vilnius und Białystok. (G.M.-K.)

S. 105: „Sie ist dabei, ihre Übersetzung von *Ėteri* von Važa Pšavela (ein georgisches Werk) zu beenden.“ Gemeint ist das Poem *Ėteri* von Važa Pšavela (eigentl. Luka Razikašvili, 1861–1915). (G.M.-K.)

S. 106: „Gestern war ich im Kino und habe *Der Himmel* gesehen ...“ Bei dem Film *Nebesa* (Himmel) aus dem Jahr 1940 handelt es sich um eine sowjetische Filmkomödie, Regie Jurij Tarič, in der es um einen Piloten geht, der sich in die Tochter des Vorsitzenden einer Kolchose verliebt und auf der Kolchose Fallschirmspringen einführen möchte. (G.M.-K.)

S. 107: „... über den spanischen Botschafter ...“ Botschafter Spaniens in Frankreich war von 1939 bis 1944 José Félix de Lequerica y Erquiza (1891–1963). (G.M.-K.)

S. 108: „... mit einer gewissen Stasova ...“ Elena Dmitrievna Stasova (1873–1966) war Parteikader und in gesellschaftspolitischen Funktionen tätig. (K./L.)

S. 108: „... (aus Anlass der Übersetzung von Gedichten von J. Becher).“ Johannes R. Becher (1891–1958), deutscher expressionistischer Dichter, verbrachte zehn Jahre im Exil in der Sowjetunion, war nachfolgend Minister für Kultur in der DDR und verfasste u. a. den Text der Nationalhymne der DDR. Wurde in der Sowjetunion vielfach übersetzt. (G.M.-K.)

S. 108: „Mutter hat ... Freunde, die ihr in der Sache dieser Übersetzung geholfen haben: ... Bat.“ Gemeint ist Lidija Grigor'evna Bat' (1897–1980), Literatin, Redakteurin, befreundet mit A. S. Ėfron; sie

vermittelte Marina Cvetaeva in Übersetzerkreise, wurde nach Taškent evakuiert, wo sie G. Ėfron unterstützte. Sie figuriert in den Tagebüchern im zweiten Band mit den Initialien ihres Vor- und Vatersnamens als „L. G.“ (K./L. + G.M.-K.)

S. 109: „Heute gehen wir, Mutter und ich, mit der Übergabe für Papa und Alja auf die Kuzneckij-Most-Straße Nr. 24.“ An der Adresse Kuzneckij-Most Nr. 24 in Moskau befand sich die „Empfangsstelle“ (russ. „Priëmnaja“) des Staatlichen Geheimdienstes OGPU (nach Umbenennungen NKVD, NKGB, KGB). In der ersten Hälfte der 1920er-Jahre waren dort Kurse der Berlitz-Schule abgehalten worden. (Vgl. L. Ė. Razgon: „Nepridumnoe. Kuzneckij Most, 24. [Nicht Erdachtes. Die Kuzneckij-Most-Straße 24],“ in: *VikiČtenie*, <https://biography.wikireading.ru/78914>; Zugriffsdatum: 20.3.2020.) (G.M.-K.)

S. 109: „... der hervorragende amerikanische Film *Der Strauss-Walzer* ...“ Die Rede ist vom Kinofilm des französischen Regisseurs J. Duvivier *The Great Waltz*, der im amerikanischen Studio von Metro-Goldwyn-Mayer entstand und 1938 in den Verleih kam. Diese romantisierende Version der Biografie von Johann Strauss (1825–1899) hatte in der UdSSR unter dem Titel *Bol'šoj val's* (Der große Walzer) bzw. *Štrausovskij Val's* (Der Strauss-Walzer) enormen Erfolg. (K./L. + G.M.-K.)

S. 109: „Ich hörte irgendwelche Gerüchte, dass sich Litauen, Lettland und Estland mit Deutschland zusammengeschlossen hätten, weshalb man sie jetzt einkassiert habe und sie neue Regierungen hätten.“ Am 15. Juni 1940 marschierte die Rote Armee in Litauen ein. Am 31. Oktober 1939 wurde ein „Umsiedlungsvertrag“ zwischen Lettland und dem Deutschen Reich unterzeichnet, der die Aussiedlung der dortigen Deutschbalten ins Deutsche Reich vorsah. Diese „Repatriierung“ wurde am 15. Dezember 1939 für abgeschlossen erklärt. Die Sowjetunion erzwang die Stationierung von Truppen, die am 17. Juni Lettland besetzten. Mit Estland wurde nach ähnlichem Szenario verfahren. (G.M.-K.)

S. 110: „... an den ‚Narkom‘ für Innere Angelegenheiten, L. P. Berija ...“ Lavrentij Pavlovič Berija (1899–1953), Revolutionär und Politiker, ab 1941 Generalkommissar für Sicherheit; ihm unterstanden u. a. Miliz, Gefängnisse, das Lagersystem. Er verfügte über große Macht, war maßgeblicher Akteur im stalinistischen Repressionsapparat. Nach dem Tod Stalins 1953 wurde Berija verhaftet. (Anklagepunkte: Spionage für Großbritannien und andere Länder; Bestreben, den Arbeiter- und Bauernstaat zu zerstören, den Kapitalismus wieder einführen zu

wollen; Missbrauch der Macht, Falsifizierung von Anklageschriften u. a.). Er wurde am 23. Dezember 1953 für schuldig gesprochen, zum Tode verurteilt und am selben Tag hingerichtet. Dasselbe Urteil erging an seine engsten Mitarbeiter („Berija-Bande“). (G.M.-K.)

S. 110: „Das Treffen fand im Wald von Compiègne statt ...“ Der erste Waffenstillstand von Compiègne (frz. „Armistice de Rethondes“) wurde am 11. November 1918 zwischen dem Deutschen Reich und den beiden Westmächten Frankreich und Großbritannien geschlossen und beendete die Kampfhandlungen im Ersten Weltkrieg. Der Vertrag wurde in einem Eisenbahn-Salonwagen unterzeichnet, der östlich der nordfranzösischen Stadt Compiègne auf einer Waldlichtung bei Rethondes stand. Der Waffenstillstand von Compiègne im Zweiten Weltkrieg wurde am 22. Juni 1940 zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich geschlossen und beendete den „Westfeldzug“. (G.M.-K.)

S. 110: „... wo vor 26 Jahren Marschall Foch ...“ „26 Jahre“ ist ein offensichtlicher Fehler, da der Erste Weltkrieg im Jahr 1914 begann und im Eintrag die Rede vom Friedensvertrag von Versailles ist, der am 28. Juni 1919 unterzeichnet wurde. Der Vertrag von Versailles wurde einerseits von den Siegermächten, dem British Empire, Frankreich, Italien, Japan, Belgien u. a., sowie vom besiegten Deutschland unterzeichnet. Der Marschall Frankreichs, Ferdinand Foch (1851–1929), war seit Frühjahr 1918 Oberkommandierender der verbündeten Truppen. (K./L.)

S. 110: „Er prangerte den Versailler Frieden an ...“ Der „Friedensvertrag von Versailles“ wurde am 28. Juni 1919 unterzeichnet. Damit endete der Erste Weltkrieg auf völkerrechtlicher Ebene. Deutschland verlor Territorium, musste Reparationen zahlen und die „Kriegsschuld“ anerkennen, was von nationalistischen Kreisen Deutschlands als Unrecht empfunden wurde. (G.M.-K.)

S. 111: „... ich habe bereits *Les pirates de l'or* von Bousсенard ... gelesen.“ Wahrscheinlich handelt es sich um einen der beiden Romane des französischen Schriftstellers Louis Bousсенard (1847–1910), betitelt *Les pirates des champs d'or* (Die Piraten der Goldfelder, 1882) bzw. *Le Secret de l'or* (Das Geheimnis des Goldes, 1883). (K./L.)

S. 111: „... *Poésies complètes* von Th. Gautier ...“ Théophile Gautier (1811–1872), französischer Dichter, Romancier und Kunstkritiker; die Rede ist von seinem Werk: *Les poésies complètes de Gautier, hormis Émaux et camées* (Die gesamten Gedichte außer Emailen und Kameen, 1875–1876). (K./L.)

S. 111: „... *Diable boiteux* von Le Sage ...“ Alain-René Lesage (1668–1747), französischer Schriftsteller; *Le diable boîteux* (Der hinkende Teufel, 1707; dt. *Der lahme Teufel*, 1711), Roman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 113: „... Simenons *La mauvaise étoile* ...“ Georges Simenon (1903–1989), belgischer Erfolgsschriftsteller, bekannt durch seine Kriminalromane um die Figur von Kommissar Maigret; bei dem Werk *La mauvaise étoile* (Der schlechte Stern, 1938) handelt es sich um eine Sammlung von Reiseberichten. (K./L. + G.M.-K.)

S. 113: „... *Mickey Mouse Weekly* und das *Journal de Mickey* ...“ *Mickey Mouse Weekly* (Mickey-Mouse-Wochenmagazin) und *Le Journal de Mickey* (frz. *Mickey-Journal*, seit 1934) sind illustrierte Hefte für Kinder über Trickfilmfiguren. (K./L.)

S. 113: „... zu *Pinocchio* von Walt Disney ...“ Der Zeichentrickfilm *Pinocchio*, basierend auf dem Abenteuerroman gleichen Namens des italienischen Autors Carlo Collodi (1826–1890), wurde 1940 von den Walt-Disney-Studios herausgebracht. (K./L.)

S. 114: „... Pesis und seine Frau (dämmlich, sie gleicht ‚Donald Duck‘).“ Die Ente Donald wie auch das Mäuschen Mickey sind Trickfilmfiguren von Walt Disney (1901–1966). – Bei der Frau von B. Pesis handelt es sich um die bedeutende Französisch-Übersetzerin Nadežda Michajlovna Žarkova (1904–1986). (K./L. + G.M.-K.)

S. 114: „... unter der Führung von General de Gaulle ...“ Am 18. Juni 1940 verkündete der französische General Charles de Gaulle (1890–1970), damals noch unbekannt, in einer Radioansprache aus London, dass Frankreich nicht besiegt sei. Auf seine Initiative hin wurde in London das Komitee „La France Libre“ (Freies Frankreich) gebildet, in der Folge nahm die Bewegung einen militanten Charakter an, und es formierten sich unter seinem Oberbefehl „Les Forces françaises libres“ (FFL, Freie Französische Streitkräfte), die in Französisch-Äquatorialafrika aufseiten der Alliierten kämpften. De Gaulle wurde vom Vichy-Regime des Hochverrates angeklagt. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges führender Politiker Frankreichs, u. a. Ministerpräsident der Fünften Republik. – G. Éfron hat anfangs eine äußerst negative Meinung über General de Gaulle, was der offiziellen sowjetischen Haltung entsprochen haben könnte. (G.M.-K.)

S. 116: „England hat Spanien verraten (das Komitee für Nichteinmischung), Abessinien, Albanien und die Tschechoslowakei (Münchener Abkommen).“ Die Sicht von G. Éfron ist insgesamt bis zu einem gewissen Grad repräsentativ für die zeitgenössische Stimmung in der

Sowjetunion gegenüber England und seiner antikommunistischen politischen Haltung. (G.M.-K.)

S. 116: „... *Les enfants terribles* von Cocteau ...“ Jean Cocteau (1889–1963), französischer Schriftsteller; *Les enfants terribles* (1929; dt. *Kinder der Nacht*, 1953), Roman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 116: „Ich habe auch die Mainnummern der französischen Zeitschrift *Mercure de France* ... gelesen.“ Die französische Literaturzeitschrift *Mercure de France* (Merkur von Frankreich) wurde 1890 begründet. (K./L.)

S. 116: „Ich habe auch ... *N. R. F.* gelesen.“ Abkürzung für *La Nouvelle Revue Française* (Neue französische Revue), einer 1909 begründeten französischen Literaturzeitschrift. (K./L.)

S. 117: „Es heißt, Deutschland und Italien würden England bald angreifen.“ Zwischen Sommer 1940 und Mai 1941 unternahm das Dritte Reich unter Einsatz seiner Luftwaffe den Versuch, nach dem Sieg über Frankreich die Kapitulation Großbritanniens zu erzwingen („Luftschlacht um England“, engl. „Battle of Britain“). Italiens Kriegserklärung an Frankreich und Großbritannien erfolgte durch den Duce am 10. Juni 1940 in der Endphase des deutschen Frankreichfeldzuges. (G.M.-K.)

S. 119: „... Dickens' Buch *Martin Chuzzlewit*.“ Charles Dickens (Pseud. Boz, 1812–1870), englischer Schriftsteller; *The Life and Adventures of Martin Chuzzlewit* (1843–1844; dt. *Martin Chuzzlewit*, ca. 1885), Roman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 119: „... Mit'kas Großmutter ...“ Dabei handelt es sich um Ekaterina Aleksandrovna Nasonova (geb. Kornilova, 1870–1954), Witwe des Akademiemitgliedes N. V. Nasonov (1855–1939). Nach der Inhaftierung von Tochter (N. N. Klepinina) und Schwiegersohn (N. A. Klepinin) sowie des Enkelsohnes (A. V. Sezeman) kümmerte sie sich um die Erziehung der beiden anderen Enkelkinder, Sofa (Koseform von Sof'ja) und Mit'ka. (K./L. + G.M.-K.)

S. 120: „Heute haben unsere Truppen die Grenzen Rumäniens überschritten und sind in Bessarabien und in die Nordbukowina vorge-rückt.“ Am 26. Juni 1940 übergab der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, V. Molotov, dem Botschafter Rumäniens in Moskau, Grigore Gafencu (1892–1957), ein Schreiben mit der Forderung der so-wjetischen Regierung, Bessarabien und die Nordbukowina zurückzu-geben, Gebiete, die Rumänien 1918 okkupiert habe. Mit dem besiegten Frankreich hatte Rumänien seinen stärksten Bündnispartner verloren.

Am 28. Juni besetzte die Rote Armee diese Gebiete. Das geheime Zusatzprotokoll des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspaktes vom 22. September 1939 hatte diesen Schritt in Aussicht gestellt, gleichzeitig sollten die Bessarabien-Deutschen „heim ins Reich“ überführt werden. (In der russischen Historiografie werden verschiedene Benennungen für diese Aktion verwendet: „Prisoedinenie Bessarabii i Severnou Bukoviny k SSSR“ [Angliederung Bessarabiens und der Nordbukowina an die UdSSR]; „Bessarabskaja operacija“ [Bessarabische Operation]; „Bessarabskij pochod 1940“ [Bessarabischer Feldzug von 1940]; „Prutskij pochod 1940“ [Prut-Feldzug von 1940]). (G.M.-K.)

S. 121: „... die Frau eines Übersetzers ...“ Gemeint ist Inna Grigor'evna Prozriteleva, Ehefrau von A. S. Kočetkov. (K./L.)

S. 121: „... der kürzlich verstorbene sehr bedeutende Grafiker Kravčenko ...“ Aleksej Il'ič Kravčenko (1889–1940), prominenter Grafiker, Illustrator von Büchern, wie etwa von A. S. Puškin und E. T. A. Hoffmann u. a. (K./L.)

S. 121: „... ,dass ich ein ‚fertiger Meister‘ sei.“ Vgl. die publizierten Karikaturen von G. Ėfron in der zweiten Auflage der *Tagebücher*. (E. B. Korkina, V. K. Losskaja, A. I. Popova [Hg.]: *Georgij Ėfron. Neizvestnost' buduščego. Dnevniki i pis'ma 1940–1941. S risunkami avtora.* [Unbekanntheit der Zukunft. Tagebücher und Briefe des Sohnes der Marina Cvetaeva. Tagebücher und Briefe der Jahre 1940 bis 1941. Mit Zeichnungen des Autors.] Moskau: Verlag AST • RAGLI, 2017 – Dies. [Hg.]: *Georgij Ėfron. Zapiski parižanina. Dnevniki, pis'ma, literaturnye opyty 1941–1944 godov.* S risunkami avtora. [Notizen eines Parisers. Tagebücher, Briefe, literarische Versuche 1941 bis 1944. Mit Zeichnungen des Autors.] Moskau: Verlag AST • RAGLI, 2018.) (G.M.-K.)

S. 124: „... der Direktor dieser Hochschule Grabar' ist ...“ Igor' Ėmmanuilovič Grabar' (1871–1960), Künstler, Kunsthistoriker und -theoretiker, Hochschulpädagoge, Museumsleiter, Stalinpreisträger (1941). (G.M.-K.)

S. 125: „... das haben ... Fal'k, die Kukryniksy und Radlov gesagt.“ Robert Rafailovič Fal'k (1886–1958), russisch-jüdischer Künstler, arbeitete für das Jüdische Theater in Moskau. – Bei den Kukryniksy handelt es sich um ein Künstler-Trio (M. B. Kuprijanov, P. N. Krylov, N. A. Sokolov), die sich als Grafiker, Karikaturisten, Plakatkünstler und Propagandisten betätigten, Stalinpreisträger (1942, 1947, 1949, 1950, 1951). – Nikolaj Ėrnestovič Radlov (1889–1942), Künstler, Kunsthistoriker, Hochschulpädagoge. (G.M.-K.)

S. 125: „Er hat sich gewundert, wieso ich noch nicht zur Obolenskaja ... gegangen sei.“ Julija Leonidovna Obolenskaja (1889–1945), Künstlerin, Bekannte von M. Cvetaeva und S. Ėfron aus der Zeit in Koktebel'. (K./L. + G.M.-K.)

S. 126: „In unserer Wohnung gibt es eine Nachbarin (Gabričevskaja), deren Mann Künstler ist.“ Natalija Alekseevna Gabričevskaja (geb. Severcova, 1901–1970), Schauspielerin, Künstlerin, Tochter des Akademiemitgliedes Aleksej Nikolaevič Severcov (1866–1936), dritte Ehefrau des Künstlers R. N. Barto. – Rostislav Nikolaevič Barto (1902–1974), Künstler, Grafiker, Landschaftsmaler. (K./L.)

S. 127/128: „Mulja sagt, dass es bei uns keine ‚Freundschaft‘ mit Deutschland geben könne oder gegeben hätte ...“ Beredet wird hier Sinn und Zweck des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes. – Der „Deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt“ (russ. „Dogovor o nenapadenii meždu Germaniej i Sovetskim Sojuzom“), auch als „Molotov-Ribbentrop-Pakt“ bekannt, benannt nach den Außenministern Deutschlands (Joachim von Ribbentrop, 1893–1946) und der Sowjetunion (V. M. Molotov), wurde am 23. August 1939 in Moskau unterzeichnet. Die UdSSR war das vorletzte Land (vor der Türkei), das mit Deutschland ein derartiges Dokument unterzeichnete (nach Polen, Großbritannien, Frankreich, Litauen, Lettland und Estland). Aus sowjetischer Perspektive wurde dieser Nichtangriffspakt vor dem Hintergrund der Kampfhandlungen von Chalkhin Gol, einem nicht deklarierten sowjetisch-japanischen Grenzkonflikt an der mongolisch-mandschurischen Grenze (11. Mai 1939 bis 16. September 1939), geschlossen, wobei Japan und Deutschland Bündnispartner waren. Der Pakt sah vor, dass beide Seiten einander nicht angreifen und Neutralität bewahren, falls eine der Seiten Objekt kriegerischer Angriffe von dritter Seite wird. Zu diesem Pakt existiert ein geheimes Zusatzprotokoll über eine Ausdehnung der Einflussphären in Osteuropa für den Fall, dass es zu „territorial-politischen Umgruppierungen“ komme. Das Protokoll sah vor, dass Gebiete wie Lettland, Estland, Finnland, die östlichen Gebiete, „die zum Bestand des Polnischen Staates zählen“ sowie Bessarabien in die Einflussphäre der Sowjetunion fallen würden. Litauen und der westliche Teil von Polen wurden der Einflussphäre Deutschlands zugesprochen. Am 1. September 1939 griff Deutschland Polen an, und am 17. September 1939 rückte die Rote Armee in Polen ein; es kam zur „Fünften Teilung Polens“, nunmehr zwischen der UdSSR und dem Deutschen Reich. 1940 wurden die baltischen Staaten, Bessarabien, die Nordbukowina und ein Teil Finnlands (als Ergebnis des

Sowjetisch-Finnischen Kriegen) von der Sowjetunion annektiert. Mit dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 verlor der Pakt seine Gültigkeit. Über das Geheimprotokoll existierten nur Gerüchte. Es wurde erstmals 1993 veröffentlicht, nachdem das Original des Vertragstextes aufgetaucht war. (Die Darstellung folgt dem Beginn des umfangreichen russischen Wikipedia-Eintrages, https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%94%D0%BE%D0%B3%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D1%80_%D0%BE_%D0%BD%D0%B5%D0%BD%D0%B0%D0%BF%D0%B0%D0%B4%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B8_%D0%BC%D0%B5%D0%B6%D0%B4%D1%83_%D0%93%D0%B5%D1%80%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%B5%D0%B9_%D0%B8_%D0%A1%D0%BE%D0%B2%D0%B5%D1%82%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%BC_%D0%A1%D0%BE%D1%8E%D0%B7%D0%BE%D0%BC; Zugriffsdatum: 16.7.2020.) Bedenkenswert ist auch, dass die annektierten Gebiete bis zu dessen Zerfall nach dem Ersten Weltkrieg Teil des Russischen Imperiums waren. (G.M.-K.)

S. 128: „In Frankreich wurde als Polizeipräfekt der sehr rechts stehende Chiappe ernannt ...“ Jean-Baptiste Chiappe (1878–1940), hochrangiger französischer Beamter, Direktor der Sûreté générale in den 1920er-Jahren, von 1927 bis 1934 Pariser Polizeipräfekt, bis November 1940 Deputierter des Departements Seine, anschließend französischer Hochkommissar in der Levante. (G.M.-K.)

S. 129: „... (Prozess gegen die Parlamentsabgeordneten, die Kommunisten waren).“ Infolge des Rücktrittes von Leon Blum als Präsident des Ministerrates von 21. auf 22. Juni 1937 in Paris verbot die Regierung Daladier im Oktober 1939 die Französische Kommunistische Partei, ihre Abgeordneten wurden verhaftet. Hintergrund war der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges infolge des Angriffes Nazideutschlands auf Polen. (G.M.-K.)

S. 130: „... wozu La Rocque, Doriot und Laval gehören sollen ...“ François de La Rocque (1885–1946), rechtsgerichteter französischer Politiker. Gründete „Croix de Feu“, eine paramilitärische, aus Veteranenverbänden hervorgegangene Organisation; von der Volksfrontregierung 1936 aufgelöst; kollaborierte mit dem Vichy-Regime. – Jacques Doriot (1898–1945), anfänglich Kommunist, 1936 Gründer der rechtsextremen Parti populaire français (PPF); 1941, zu Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion, Mitbegründer der Légion des volontaires français contre le bolchévisme (LVF). – Pierre-Etienne Laval (1883–1945), französischer Politiker der Dritten Republik und

des Vichy-Regimes, anfänglich Sozialist, wirkte maßgeblich an der Errichtung des État français (Vichy-Regimes) mit, an dessen Spitze er ab 1942 stand. (G.M.-K.)

S. 134: „... *Le reflux* von Stevenson ...“ Den Roman *The Ebb Tide* (1894; dt. *Ebbe*, 1998; frz. *Le reflux*, 1905) verfasste der schottische Autor Robert Louis Balfour Stevenson (1850–1894) gemeinsam mit Samuel Lloyd Osbourne (1868–1947). G. Èfron las das Buch in französischer Übersetzung. (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 134: „Ich habe ... begonnen, *Tom Jones* von Fielding zu lesen.“ Henry Fielding (1707–1754), englischer Schriftsteller; *The History of Tom Jones, a Foundling* (1749; dt. *Tom Jones oder die Geschichte eines Findelkindes*, 1883), Roman. (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 134: „..., dass die Deutschen die englischen Inseln Jersey und Guernsey eingenommen hätten.“ Die Kanalinseln wurden am 28. Juni 1940 bombardiert, und am 30. Juni 1940 landeten deutsche Flieger auf den Flughäfen von Jersey und Guernsey, die inzwischen demilitarisiert worden waren. Sie bildeten in der Folge Teil des schwer befestigten „Atlantikwalls“ und wurden am 9. Mai 1945 den britischen Truppen übergeben; der Tag wird seither als „Liberation day“ gefeiert. (G.M.-K.)

S. 134: „... das *Journal* von J. Renard.“ Das Werk *Journal 1887–1910* (Tagebücher 1887–1910; dt. *Ideen, in Tinte getaucht*, 1986) des französischen Schriftstellers Jules Renard (1864–1919) über Schöpfungertum, das literarische Leben, die Natur u. a. wurde in Frankreich in den Jahren 1925 bis 1927 veröffentlicht. Mit der Herausgabe von *Journal* befasste sich u. a. der mit M. I. Cvetaeva bekannte Literaturwissenschaftler B. Pesis. Eine Auswahl wurde in Übersetzung von N. Žarkova und S. Parnjuk, Nachwort V. Pesis, 1946 im Staatlichen Verlag für Belletristik in Moskau herausgebracht. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Žjul' Renar. Izbrannoe. Per. N. Žarkovoj i S. Parnjuk; Sost. i poslesl. B. Pesisa. Moskva: Goslitizdat, 1946.*) (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 137: „... eine gewisse Rjabinina aus dem Goslitizdat ...“ Aleksandra Petrovna Rjabinina (1897–1977), leitende Redakteurin für die Literatur der Völker der UdSSR beim Staatlichen Verlag für Belletristik Goslitizdat. (K./L.)

S. 139: „Ich habe das Poem von Aseev *Majakovskij beginnt* gekauft ...“ Nikolaj Nikolaevič Aseev (eigentl. Štal'baum, 1889–1963), Lyriker, Übersetzer, Drehbuchautor, Literaturfunktionär, Stalinpreisträger (1941). Zu Beginn seines Schaffens unter dem Einfluss des Symbolismus stehend, wandte er sich dem Futurismus zu; in den 1920er-Jahren eine der Schlüsselfiguren der Künstlergruppe „Linke Front der Küns-

te“ (LEF). Enger Freund von Vladimir Majakovskij und nach dessen Tod führender Dichter; zu Beginn der 1940er-Jahre in hoher Position im Sowjetischen Schriftstellerverband. Als sich Cvetaeva das Leben nahm, befand sich Aseev in Evakuierung in Čistopol'. Ihm vertraute sie im Abschiedsbrief Murr an. – Die Verserzählung *Majakovskij beginnt* erschien in Moskau im Staatlichen Verlag für Belletristik 1940. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Nikolaj Aseev: *Majakovskij načinaetsja. Povest' v stichach*. [Moskva]: Goslitizdat, 1940.) Vgl. „Aus dem Poem: Majakowski beginnt“, in: Edel Mirowa-Florin (Hg.): *Nikolai Assejew: Stählerne Nachtigall*. Gedichte. Zweisprachige Ausgabe: russisch und deutsch. Berlin: Verlag Volk und Welt, 1973, S. 84–89. (G.M.-K.)

S. 140: „... Grigor'ev (dem Künstler) ...“ Nach Meinung von K./L. könnte es sich um den Künstler Aleksandr Vladimirovič Grigor'ev (1891–1961) gehandelt haben. Es gibt jedoch ihn betreffende biografische Notizen, wonach A. V. Grigor'ev 1938 verhaftet worden sei und erst 1954 aus der Lagerhaft zurückkam. (K./L. + G.M.-K.)

S. 141: „... die Deutschen und ... Bailby ...“ Léon Bailby (1867–1954), französischer Journalist und Pressezar. Gründete im September 1940 in Nizza das Wochenblatt *L'Alerte* (Alarm), welches das Vichy-Regime unterstützte. (G.M.-K.)

S. 141: „... Übersetzerin von Shelley.“ Percy Bysshe Shelley (1792–1822), Vertreter der romantischen Dichtung Englands. (G.M.-K.)

S. 141: „Dort wurden wir mit den Kočetkovs (dem Übersetzer) bekannt.“ Aleksandr Sergeevič Kočetkov (1900–1953), Schriftsteller und Übersetzer. Lud Cvetaeva und Murr im Sommer 1941 auf seine Datscha in Čerkizovo-Starki ein; in seiner Gesellschaft befand sich G. Ėfron auf der langen Zugsfahrt nach Taškent. (Über ihn: Blog von Tina Gaj vom 8. Juni 2014, „Zabytie imena“ [Vergessene Namen], <http://sotvori-sebia-sam.ru/zabytye-imena/>; Zugriffsdatum: 16.4.2019.) (G.M.-K.)

S. 141: „... dem Grafiker Favorskij zeigen ...“ Vladimir Andreevič Favorskij (1886–1964), Grafiker, Porträtkünstler, Buchillustrator, Bühnenbildner, Monumentalkünstler, Kunsthistoriker, Kunsttheoretiker und -pädagoge. (G.M.-K.)

S. 143: „... für einen Jazzabend von Utěsov ...“ Leonid Osipovič Utěsov (eigentl. Lazer' Vajsbejn, 1895–1982), berühmter Unterhaltungskünstler, Estraden- und Jazzsänger, Rezitator, Orchesterleiter, Schauspieler. (G.M.-K.)

S. 144: „Für einen Band Gedichte von Achmatova ...“ Anna Andreevna Achmatova (eigentl. Gorenko, 1889–1966), neben Marina Cvetaeva die bedeutendste russische Dichterin des 20. Jahrhunderts,

gehört dem „Silbernen Zeitalter“ der russischen Lyrik an, Übersetzerin; wichtige Figur der inoffiziellen literarischen Szene. Die Rede ist vom Band *Aus sechs Büchern*, erschienen 1940 im Leningrader Verlag Sowjetischer Schriftsteller. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Iz šesti knjig*. Stichtovorenija Anny Achmatovoj. Leningrad: Sovetskij pisatel', 1940.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 144: „Der Advokat Barskij meint, dass man den Fall gewinnen könne ...“ Semën Isaakovič Barskij, Advokat, Onkel von N. S. Man. (K./L.)

S. 144: „... ist die Schwester von Mutter, Asja, ins Chabarovsker Gebiet verbannt worden ...“ Anastasija Ivanovna Cvetaeva (1894–1993), jüngere Schwester von M. Cvetaeva, Schriftstellerin, Lehrerin. War 1933 für 64 Tage in Haft und wurde am 2. September 1937 erneut verhaftet, gemeinsam mit ihrem Sohn A. B. Truchačëv. Sie wurde zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt. 1949 wurde sie abermals inhaftiert und war bis 1954 in Lagerhaft. Ihre Memoiren erschienen als Buch erstmals 1971. (Vgl. A. I. Cvetaeva: *Vospominanja* [Erinnerungen]. Moskau: Sovetskij pisatel', 1971.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 145: „In der Ėrmitaž ist es sehr schön ...“ Gemeint ist der Moskauer Garten „Ėrmitaž“ an der Karetnyj-Rjad-Straße, wo im Sommer Konzerte stattfanden. (K./L.)

S. 147: „... höchst lehrreiche Buch *Heldentod* von Aldington.“ Richard Aldington (1892–1962), englischer Schriftsteller; *Death of a Hero* (1929; dt. *Heldentod*, 1930), Roman. (G.M.-K.)

S. 148: „... in der *Večerka* eine Annonce wegen des Zimmers aufgeben.“ Die Rede ist von der Hauptstadtzeitung *Večernjaja Moskva* (Abendliches Moskau), die seit 1923 wochentags erschien; die Kurzbezeichnung der Zeitung lautete *Večerka* (sprich: Wetschorka). (G.M.-K.)

S. 149: „Langweilig ist's zu leben, mein Freund Pestrucha, in der Welt allein ...“ Zeile aus einem Lied des Helden Kostja Potechin (dargestellt von L. Utësov) im Kinofilm *Vesëlye rebjata* (Fröhliche Jungs, 1934), später bekannt unter dem Titel *Mu-Mu*; dort heißt es nicht „langweilig“, sondern „traurig“. („Trudno žit', moj drug Pestrucha, / V mire odnomu“ [Traurig ist's, mein Freund Pestrucha, zu leben / In der Welt allein].) (K./L. + G.M.-K.)

S. 149: „..., dass ich ,unter keinen Umständen Proust entlehnen darf' ...“ Marcel Proust (1871–1922), französischer Schriftsteller, weltberühmt durch sein Hauptwerk, den siebenteiligen Roman *À la recherche du temps perdu* (1913/27; dt. *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, 1950er-Jahre). (G.M.-K.)

S. 151: „Es heißt, dass Herriot Daladier verteidigt habe.“ Édouard Herriot (1872–1957), französischer Staatsmann, Literaturwissenschaftler und Historiker, langjähriger Anführer der Parti radical, gehörte neun Kabinetten an, war dreimal französischer Präsident (1824–1925, 1926, 1932); in seiner Amtszeit wurde mit der Sowjetunion ein Nichtangriffspakt geschlossen; auf Stalins Einladung hin besuchte er während der Hungersnot die Ukrainische SSR; stand in Opposition zum Vichy-Regime. – Édouard Daladier (1884–1970), lang dienender hochrangiger französischer Politiker, gehörte der Parti Radical Socialiste an, war mehrfach Premierminister, war bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Außenminister, während des Krieges im Deutschen Reich (Ostmark, Schloss Itter bei Wörgl in Tirol) interniert. (G.M.-K.)

S. 151: „... sein Nachfolger Flandin (!) sein würde.“ Pierre-Étienne Flandin (1889–1958), französischer Politiker und Jurist, Präsident der Alliance démocratique, war von 1934 bis 1935 der 109. Premierminister Frankreichs in der Dritten Republik (1934–1935); 1940 wandte er sich gegen die Politik der Volksfrontregierung und gehörte ab Februar 1941 als Außenminister dem Vichy-Regime an. (G.M.-K.)

S. 151: „Ihr Mann wurde deportiert.“ Die Rede ist von Michail Solomonovič Fel’dštejn (1885–1939), Jurist, Rechtshistoriker, Übersetzer. Er wurde nach mehrmaligen Verhaftungen am 20. Februar 1939 liquidiert. (Näheres zu seinem Schicksal s. Einleitungsartikel und Kommentar von D. A. Beljaev in dem von ihm zusammengestellten und publizierten Briefwechsel zwischen M. I. Cvetaeva und M. S. Fel’dštejn. (Vgl. D. A. Beljaev: „M. I. Cvetaeva. Pis’ma M. S. Fel’dštejnu i E. A. Fel’dštejnu. [M. I. Cvetaeva. Briefe an M. S. Fel’dštejn und E. A. Fel’dštejn.]“, in: *De Visu* 9/10 [1993], S. 5–24, https://imwerden.de/pdf/de_visu_09_1993_text.pdf; Zugriffsdatum: 24.9.2019.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 152: „Heute hat die Agentur Havas im Radio vermeldet, dass der Präsident der Französischen Republik Lebrun seinen Rücktritt eingereicht habe.“ Havas ist der Name einer französischen Presseagentur, gegründet 1835. – Albert Lebrun (1871–1950), französischer Politiker, von 1932 bis 1940 letzter Präsident der Dritten Republik, wurde nach der deutschen Okkupation Frankreichs durch die Nationalversammlung abgewählt, nachdem Pétain die gesamte Exekutivgewalt übertragen worden war. Er wurde 1943 verhaftet und im Deutschen Reich (Ostmark, Schloss Itter bei Wörgl in Tirol) interniert. (G.M.-K.)

S. 152: „Man hat irgendwelche ‚Öl‘-Engländer aus Rumänien fortgejagt.“ Anfang Juli 1940 kam es zur Ausweisung von 27 britischen

Staatsangehörigen aus Rumänien, die dort in der Ölindustrie tätig waren. (G.M.-K.)

S. 152: „... Mittelhauser wurde abgelöst ...“ Eugène-Desiré-Antoine Mittelhauser (1873–1949), französischer General; seit Juni 1940 Oberbefehlshaber der Armée du Levant, wurde am 1. Juli 1940 vom Vichy-Regime abgesetzt. (G.M.-K.)

S. 152: „... danach gehe ich das Buch von Kozin ... kaufen ...“ Vladimir Romanovič Kozin (1898–1967), Schriftsteller, Essayist. (G.M.-K.)

S. 152: „... , dass bald ein Buch von Zoščenko erscheinen wird ...“ Michail Michajlovič Zoščenko (1894–1958), Prosaschriftsteller, Bühnenautor, Feuilletonist, Satiriker, Übersetzer. Zoščenko war enorm populär. Die Rede ist möglicherweise von seinem autobiografischen Roman *Pered voschodom solnca* (Vor Sonnenaufgang, 1943; dt. *Schlüssel des Glücks*, 1977), mit dem der Verfasser in Schwierigkeiten geriet. (G.M.-K.)

S. 152/153: „... von Oscar Wilde *Le crime de Lord Arthur Savile* ...“ Oscar Wilde (1854–1900), englischer Schriftsteller; *Le crime de Lord Arthur Savile* ist der Titel der französischen Übersetzung (1923) des Erzählbandes *Lord Arthur Savile's Crime: A Study of Duty* (1887; dt. *Lord Arthur Saviles Verbrechen*, 1891). (K./L. + G.M.-K.)

S. 153: „... und von Maurois *Le cercle de famille*.“ André Maurois (1885–1967), französischer Schriftsteller; *Le cercle de famille* (1932; dt. *Im Kreis der Familie*, 1943), Roman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 153: „Mutter übersetzt Baudelaire.“ Im Sommer 1940 übersetzte die Cvetaeva *Le voyage* (Die Reise) aus dem Buch *Les fleurs du mal* (1857; dt. *Die Blumen des Bösen*, 1917) von Charles Baudelaire. (K./L.)

S. 153: „... Ybarnégaray und Lémery ...“ Michel Ybarnégaray (1883–1956), französischer Rechtsanwalt und Politiker, kurzzeitig Minister für Veteranen und Familie im Vichy-Regime, danach Unterstützer der Résistance, was 1943 zu seiner Verhaftung und Internierung im Deutschen Reich (Ostmark, Lager Füssen-Plansee [Tirol]) führte. – Henry Lémery (1874–1972), Publizist, der erste Vertreter in der Französischen Nationalversammlung und im Französischen Senat, der aus Martinique stammte, 1940 kurzzeitig Staatssekretär für Kolonialwesen im Vichy-Regime, später Unterstützer der Résistance. (G.M.-K.)

S. 154: „... ‚Sainte Colline‘ par G. Chevallier.“ Gabriel Chevallier (1895–1969), französischer Schriftsteller; *Sainte Colline* (1937; dt. *Flegeljahre in Saint Colline*, 1940), Roman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 154: „Langweilig ist's zu leben, mein Freund Pestrucha, in der Welt allein ...“ S. Anm. S. 149. (G.M.-K.)

S. 156: „... Tante Njutja ...“ Die Rede ist von Anna Jakovlevna Trupčinskaja (geb. Ėfron, 1883–1971), der älteren Schwester von S. Ja. Ėfron, Pädagogin. (K./L.)

S. 157: „... die Weiterleitung des Geldes an Alja, das sie vor ihrer Verhaftung bei der *Revue de Moscou* verdient hat.“ Für die Zeitschrift *Revue de Moscou* (Moskauer Revue) arbeitete A. S. Ėfron bis zu ihrer Verhaftung; in der Nr. 10 wurden in französischer Übersetzung von M. Cvetaeva drei Gedichte von Lermontov abgedruckt: „I skučno, i gruzdno ...“ (Und einsam und traurig ..., 1840), „Smert' poëta“ (Der Tod des Dichters, 1837), „Net, ja ne Bajron ...“ (Nein, ich bin nicht Byron ..., 1832). (K./L. + G.M.-K.)

S. 158: „..., dass es von der MOPR ... ausging ...“ MOPR ist die Abkürzung für „Internationale Organisation zur Hilfe für Revolutionäre“ (russ. „Meždunarodnaja organizacija pomošči revoljucioneram“). Gegründet 1922, war die im Vorfeld der Komintern als „Rote Hilfe“ bekannte Organisation bis zum Zweiten Weltkrieg international tätig; die russische Sektion bestand bis 1947. (G.M.-K.)

S. 158: „... die lustige und witzige Komödie *Das Jüngste Gericht* von Škvarkin ...“ Vasilij Vasil'evič Škvarkin (1894–1967), Bühnenschriftsteller, Komödiendichter; sein Stück *Strašnyj sud* (Das Jüngste Gericht) erschien 1939. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Vasilij Vasil'evič Škvarkin. *Strašnyj sud*. Komedija v 3 d. – Moskva: Iskusstvo, 1940.) (G.M.-K.)

S. 158: „Aber die Deutschen haben England noch immer nicht angegriffen.“ Der deutsche Invasionsplan („Unternehmen Seelöwe“) in England wurde bis in den Herbst 1940 immer wieder verschoben, bis er im Frühjahr 1941 schließlich aufgegeben wurde. In dieser Zeit flogen deutsche Bomber ständig Luftangriffe auf London und viele andere Städte in England, die – wie beispielsweise Coventry – schwere Zerstörungen erlitten. Vom 25. August 1940 an ging auf Befehl Churchills auch die Royal Air Force dazu über, gezielt Wohngebiete deutscher Städte zu bombardieren, nachdem bereits zuvor Luftangriffe gegen Industrieanlagen im Ruhrgebiet geflogen worden waren. (G.M.-K.)

S. 159: „Sie selbst trug eine Art blauen Chlamys und hatte lange Ophelia-Zöpfe.“ Die Chlamys war ein in der Antike getragener kurzer Reit- und Reisemantel. – Ophelia bezieht sich auf eine Figur in Shakespeares Tragödie *Hamlet*. (G.M.-K.)

S. 159: „Gestern habe ich zwei Mai-Nummern von *Le Canard enchaîné* gelesen.“ Das Pariser satirische Wochenblatt *Le Canard enchaîné* (Die angekettete Ente) wurde 1915 gegründet und erfreut sich seither großer Popularität. (K./L.)

S. 159: „... Regierung Blum ...“ Léon Blum (1872–1950), französischer sozialistischer Politiker jüdischer Herkunft, Jurist und Schriftsteller, Premierminister in zwei Volksfrontkabinetten (4. Juni 1936 bis 22. Juni 1937; 13. März bis 10. April 1938); führte wichtige Sozial- und Gleichstellungsgesetze ein; Gegner des Vichy-Regimes; wurde ins KZ Buchenwald deportiert. Premier- und Außenminister in der Übergangsregierung 1946/47. (G.M.-K.)

S. 159: „... heute mit Pavlenko (Schriftstellerverband) darüber zu sprechen.“ Pëtr Andreevič Pavlenko (1899–1951), Schriftsteller, Journalist, Drehbuchautor, Kriegsberichterstatter, Stalinpreisträger (1941, 1947, 1948, 1950). (G.M.-K.)

S. 160: „... gab es eine Einführung zu Wagners *Lohengrin*.“ Richard Wagner (1813–1883), deutscher Komponist; *Lohengrin* ist eine romantische Oper in drei Akten, uraufgeführt am 28. August 1850 in Weimar. (G.M.-K.)

S. 160: „Sie spielen einen Marsch von Meyerbeer.“ Giacomo Meyerbeer (1791–1864), deutscher Opernkomponist. (G.M.-K.)

S. 160: „... die Ouvertüre zur Oper *Carmen* von Bizet.“ Georges Bizet (1838–1875), französischer Komponist; *Carmen*, uraufgeführt am 3. März 1875 in der Opéra-Comique, Paris; die Oper war in der Sowjetunion äußerst beliebt, wohl auch deshalb, weil die Handlung in einer Tabakfabrik spielt. (G.M.-K.)

S. 160: „Ich mag auch die 5. *Symphonie* von Čajkovskij und den Marsch aus *Aida* von Verdi.“ Pëtr Il'ič Čajkovskij (1840–1893), Komponist, Dirigent, Musikpädagoge, Musikkritiker; einer der größten Komponisten romantischer Musik. Bis heute weltweit einer der meistgespielten Komponisten. Sein Werk umfasst zehn Opern, drei Ballette, sieben Symphonien, 104 Romanzen, Programmmusik, Kammermusik, Chorwerke, Klavierwerke. – *Symphonie Nr. 5* in e-Moll, op. 64; uraufgeführt am 5. (17.) November 1888 unter Leitung des Komponisten in St. Petersburg. – *Aida* ist eine Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi, uraufgeführt 1871 im Khedivial-Opernhaus in Kairo. (G.M.-K.)

S. 160: „... die Ouvertüre zur Oper *Ruy Blas* von Mendelssohn.“ Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847), deutscher Komponist; die Ouvertüre zum gleichnamigen Theaterstück *Ruy Blas* von Victor Hugo (1802–1885) entstand 1838. (G.M.-K.)

S. 161: „In der Nähe des Palastes der Sowjets ...“ Das megalomani- sche Bauprojekt eines „Palastes der Sowjets“ (russ. „Dvorec Sovetov“), geplant für die Abhaltung der Sitzungen des Obersten Sowjets in Mos- kau, wurde nicht realisiert. 1940 war der Bau der Fundamente noch im Gange. (G.M.-K.)

S. 162: „Heute habe ich im Lesesaal den Übersetzer Kaškin getrof- fen ...“ Ivan Aleksandrovič Kaškin (1899–1963), Dichter, Übersetzer amerikanischer Literatur, Übersetzungstheoretiker, Literaturwissen- schaftler, Hemingway-Übersetzer, Begründer einer Schule des lite- rarischen Übersetzens; die Übersetzungen der Kaškin-Schüler (russ. „kaškincy“) erschienen vorwiegend in der Zeitschrift *Internacional'naja literatura* (Internationale Literatur). (G.M.-K.)

S. 162: „... *La Pucelle d'Orléans* von Voltaire ...“ Voltaire (eigentl. François-Marie Arouet, 1694–1778), französischer Philosoph und Schriftsteller der Aufklärung; *La Pucelle d'Orléans* (1735; dt. *Die Jung- frau von Orléans*, 1763) ist ein Versepos. (K./L. + G.M.-K.)

S. 164: „... *Ric et Rac* ...“ Französische Kinderzeitschrift. (K./L.)

S. 164: „... oder Fedin, also an jemanden aus dem Präsidium ...“ Konstantin Aleksandrovič Fedin (1892–1977), Prosaschriftsteller, Journalist, Literaturfunktionär, Stalinpreisträger (1949). Sein bekann- tester Roman ist *Goroda i gody* (1924; dt. *Städte und Jahre*, 1927) über das Leben des Protagonisten in Deutschland während des Ersten Welt- krieges und im Bürgerkrieg in Russland. (G.M.-K.)

S. 165: „Heute findet eine Parade von Gymnastikern statt.“ Am Roten Platz in Moskau fand seit 1931 jährlich unter Anwesenheit der Staatsführung und der obersten Vertreter der Republiken anlässlich des Tages des Sports eine Sportlerparade statt; die Parade 1940 war die letzte vor dem Krieg, von 1945 bis 1954 wurde diese Tradition fortgesetzt. (G.M.-K.)

S. 166: „Litauen, Lettland und Estland haben sich zu Sowjetrepubli- ken erklärt und sich der UdSSR eingegliedert.“ Nach Scheinwahlen zu einem neuen Volksparlament wurde die Annexion Lettlands vorbereitet, und mit Beschluss des Obersten Sowjets der UdSSR vom 5. August 1940 wurde die Errichtung der Lettischen Sozialistischen Sowjetrepublik be- schlossen. Nach ähnlichen Pseudowahlen wurde am 6. August 1940 die Errichtung einer Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik durch den Obersten Sowjet der UdSSR sanktioniert. Am 3. August 1940 wurde die Litauische Sozialistische Volksrepublik der UdSSR zugeschlagen. Im Sprachgebrauch Russlands wird von der „Angliederung des Baltikums an die UdSSR“ (russ. „Prisoedinenie Pribaltiki k SSSR“) gesprochen,

in den baltischen Staaten und darüber hinaus wird dies als sowjetische Okkupation gewertet. – Im Tagebuch wird die Annexion der baltischen Länder nach offizieller Propaganda als eine dem Willen der dortigen Völker entsprechende Entwicklung kommentiert. (G.M.-K.)

S. 166: „... mit Maurras ... eine Unterredung hatte.“ Charles Maurras (1868–1952), rechtsextremer französischer Schriftsteller, glühender Antisemit, gründete als Anti-Dreyfus-Position das Comité d’Action française, sympathisierte mit dem Vichy-Regime, nahm jedoch auch eine antideutsche Position ein. (G.M.-K.)

S. 167: „... , dass selbst Nostradamus das geschrieben hätte.“ Nostradamus (lat., eigentl. Michel de Nostredame, 1503–1566), französischer Apotheker, Arzt und Astrologe, berühmt durch seine prophetischen Gedichte. (G.M.-K.)

S. 169: „... der bei den ‚Internationalen Brigaden‘ gewesen war ...“ Die „Internationalen Brigaden“ (span. „Las Brigadas Internacionales“) waren von der Komintern rekrutierte und ausgebildete militärische Milizverbände, die im Spanischen Bürgerkrieg (17. Juli 1936 bis 1. April 1939) aufseiten der Spanischen Republik kämpften. Paris war das Hauptrekrutierungszentrum. (G.M.-K.)

S. 172: „Alëša verurteilten sie nach dem Außerordentlichen Beschluss, und er bekam acht Jahre, d. h. das Maximum nach dem OSO.“ „OSO“ bezeichnet ein juridisches Instrument, das unter der Bezeichnung „Außerordentlicher Beschluss beim NKVD der UdSSR“ (russ. „Osoboe soveščanie pri NKVD SSSR“) Organe des Volkskommissariates für innere Angelegenheiten (NKVD) bevollmächtigte, bei Vergehen, welche die gesellschaftliche Ordnung gefährdeten, außergerichtliche Urteile zu fällen. (G.M.-K.)

S. 172: „... Bloks Buch *Die Zwölf*, das ich gerade erst gekauft hatte ...“ Das Poem *Dvenadcat’* (dt. *Die Zwölf*, 1921) ist ein emblematisches Werk über den Sieg der Revolution, verfasst von dem symbolistischen Dichter Aleksandr Aleksandrovič Blok (1880–1921) ein Jahr nach der Februarrevolution und zwei Monate nach der Oktoberrevolution; es wurde in der Zeitung der Linken Sozialrevolutionäre *Znamja truda* am 3. März 1918 veröffentlicht. Der Kauf bezieht sich wohl auf die Ausgabe, erschienen im Staatlichen Verlag für Belletristik in Moskau 1940. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Aleksandr Aleksandrovič Blok. *Dvenadcat’*. Moskva: Goslitizdat, 1940.) (G.M.-K.)

S. 173: „Er gab mir für Mutter *Briefe an einen jungen Dichter* von Rainer Maria Rilke mit.“ 1929 übersetzte die Cvetaeva Fragmente aus vier Briefen aus diesem Buch ins Russische und veröffentlichte

diese zusammen mit ihrem Aufsatz „Einige Briefe von Rainer Maria Rilke“ in Nr. 2 der Pariser russischsprachigen Zeitschrift *Volja Rossii*. – Rainer Maria Rilke (1875–1926), deutschsprachiger Lyriker, aus Prag gebürtig, der zu Russland eine besondere Beziehung hatte; Marina Cvetaeva und Rilke schrieben sich Briefe. (Vgl. Thomas Schmidt [Hg.]/Literaturmuseum der Moderne: *Rilke und Russland*. Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft, [2017].) (K./L. + G.M.-K.)

S. 173: „Ich höre mir *Judith* von Honegger an.“ *Judith* (1925) ist eine Oper des französisch-schweizerischen Komponisten Arthur Honegger (1892–1955). (G.M.-K.)

S. 175: „... den Tarasenkovs ...“ Gemeint sind Anatolij Kuz'mič Tarasenkov (1909–1956), Kritiker, Kenner und Sammler russischer Lyrik, Bibliograf, und seine Ehefrau, Marija Iosifovna (Osipovna) Belkina (1916 [1912]–2008), die einen wichtigen Beitrag zur Cvetaeva-Forschung geleistet hat. (Vgl. M. O. Belkina: *Skreščenie sudeb: Popytka Cvetaevoj, dvuch poslednich let eë žizni. Popytki detej eë. Popytka vremeni*. [Kreuzung der Schicksale: Versuch über die Cvetaeva, über ihre letzten zwei Lebensjahre. Versuche über ihre Kinder. Versuch über die Zeit.] Moskau: Kniga, 1988. Neuauflage 2017.) In Übersetzung von Schamma Schahadat und Dorothea Trottenberg erschien das Werk auch auf Deutsch. (Vgl. Marija Belkina: *Die letzten Jahre der Marina Cvetaeva*. Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 1991.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 176: „Ich habe das ziemlich interessante Werk *Les cloches de Bâles* von Aragon gelesen ...“ Louis Aragon (1897– 1982), französischer Schriftsteller; *Les cloches de Bâle* (1934; dt. *Die Glocken von Basel*, 1936). Eine russische Übersetzung von Elsa Triolet erschien unter dem gleichlautenden Titel 1935 im Staatlichen Verlag für Belletristik in Moskau. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Lui Aragon. *Bazel'skie kolokola*. Avtoriz. per. s fr. Èl'zy Triole. Moskva: Goslitizdat, 1935.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 176: „Jetzt lese ich das exzellente Buch *Sous la lumière froide* von Mac Orlan.“ *Sous la lumière froide* (Unter kaltem Licht) ist der ursprüngliche Titel einer Erzählung (1926) und einer Kurzgeschichtensammlung (1927) des französischen Schriftstellers Pierre Mac Orlan (eigentl. Pierre Dumarchey, 1882–1970). Auf Russisch erschien diese Erzählung unter dem vom Autor später verwendeten Titel *Doki* (Docks) und der Band mit Erzählungen unter dem Titel *Port mërtyvych vod* (Hafen der toten Gewässer, 1927). (K./L./P.)

S. 176: „Im Lesesaal werde ich etwas von Giraudoux, Faulkner, Alain und Valéry lesen.“ Jean Giraudoux (1882–1944), französischer Schriftsteller, Drehbuch- und Bühnenautor, Diplomat. – William

Faulkner (1897–1962), renommierter amerikanischer Romancier. Erhielt 1950 den Nobelpreis für Literatur. – Alain (eigentl. Émile-Auguste Chartier, 1868–1951), französischer Denker und Schriftsteller, der in der Zwischenkriegszeit hohes Ansehen als „moralische Stimme“ Frankreichs genoss. – Paul Valéry (1871–1945), französischer Dichter, Essayist und Philosoph. Um 1920 galt Valéry als der größte französische Lyriker seiner Zeit und genoss in ganz Europa auch in intellektuellen Kreisen hohes Ansehen. (G.M.-K.)

S. 177: „Am 31. fuhr ich zu Pasternak nach Peredelkino. Ich wusste, dass sein Sohn von seiner ersten Frau in die Schule Nr. 175 geht ...“ Die Rede ist von Evgenij Borisovič Pasternak (1923–2012), Literaturhistoriker, Textologe, Biograf und Pädagoge. – Bei Peredelkino handelt es sich um eine Datschensiedlung, ca. 20 km südwestlich des Stadtzentrums, nahe der Stadtgrenze von Moskau an der Bahnstrecke nach Kiev gelegen. Peredelkino gilt als Künstlerdorf; 1934 wurde das Gebiet auf Vorschlag von Maksim Gor’kij hin dem Sowjetischen Schriftstellerverband überschrieben, worauf dort an die 50 hölzerne Datschen für prominente Mitglieder des Schriftstellerverbandes errichtet wurden. Pasternak war einer der dort lebenden Schriftsteller. (G.M.-K.)

S. 178: „Vorgestern hat sich die Bretagne von Frankreich getrennt und ihre Unabhängigkeit erklärt.“ Die deutsche Besatzungsmacht begann sofort, die gegen Paris gerichteten autonomen Bestrebungen der Bretonen zu fördern, von 1931 bis 1944 existierte eine „Nationale Bretonische Partei“ (Parti national breton, P. N. B.). Im Juli 1940 wurde ein bretonischer Nationalrat in Pontivy installiert, die Politik der deutschen Besatzer war jedoch auf eine Kooperation mit dem Vichy-Regime ausgerichtet. (G.M.-K.)

S. 179: „Ich habe das fast unverständliche und dämliche Buch *La France sentimentale* von Giraudoux gelesen.“ *La France sentimentale* (Sentimentales Frankreich, 1932), Roman von H.-J. Giraudoux. (G.M.-K.)

S. 179: „Ich habe versucht, *Sanctuaire*, den Roman von Faulkner, zu lesen ...“ *Sanctuaire* ist der Titel der französischen Übersetzung des Romans *Sanctuary* (Heiligtum, 1931; dt. *Die Freistatt*, 1951) von W. Faulkner. (K./L. + G.M.-K.)

S. 181: „Ich lese *Cousin Pons* von Balzac.“ Honoré de Balzac (1799–1850), französischer Romancier; *Le cousin Pons ou les deux musiciens* (1847; dt. *Vetter Pons oder Die beiden Musiker*, 1919), Roman. (K./L.)

S. 182: „... aus dem Karikaturen-Album von Dubout ...“ Albert Dubout (1905–1976), französischer Grafiker, Illustrator und Karikaturist. (K./L.)

S. 185: „Ėrenburg ist gekommen, aus Paris.“ Il’ja Grigor’evič Ėrenburg (1891–1967) zählt zu den epochalen Gestalten des russischen bzw. sowjetischen intellektuellen Lebens. Als produktiver Autor von rund hundert Büchern, als Übersetzer und einflussreicher Journalist stand er im antifaschistischen Kampf an vorderster Front. Stalinpreisträger (1942, 1948), Träger des „Internationalen Stalin-Preises ‚Für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern‘“ (1952). Die Bezeichnung „Tauwetter-Periode“ für den kulturellen Aufbruch und die politische Entspannung nach Stalins Tod (Rehabilitierung von Repressierten) leitet sich von seinem Roman *Ottepel’* (1954; dt. *Tauwetter*, 1957) ab. Er lebte in den Jahren 1908–1917 sowie 1921–1940 meist in Frankreich. Seine Autobiografie *Ljudi, gody, žizn’* (1961–1966; dt. *Menschen – Jahre – Leben*, 1962–1965 sowie 1978–1990) fand in den 1960er-Jahren großes Echo. (Vgl. den Wikipedia-Eintrag „Ilja Gregorjewisch Ehrenburg“, https://de.wikipedia.org/wiki/Ilja_Grigorjewitsch_Ehrenburg; Zugriffdatum: 7.7.2019.) (G.M.-K.)

S. 188: „... weder von Ellis noch von Freud ...“ Henry Havelock Ellis (1859–1939) war ein englischer Arzt und Schriftsteller, Verfasser der monumentalen *Studies in the Psychology of Sex* (1897–1928; dt. *Sexual-psychologische Studien*, 1903). – Sigmund Freud (1856–1939), Begründer der Psychoanalyse. (K./L. + G.M.-K.)

S. 188: „Aldington habe ich in russischer Übersetzung gelesen (*Heldentod*).“ R. Aldingtons Roman *Death of a Hero* (1929; dt. *Heldentod*, 1930) erschien in der Vorkriegszeit 1932 in russischer Übersetzung von E. L. Krivcova und E. Lann, Vorwort D. Grobov, Umschlag E. Avaliani, im Belletristikverlag des Verlags- und Zeitschriftenverbundes in Moskau sowie 1932 und 1935 in der Buchfabrik „Roter Proletarier“. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Ričard Ol’dington. *Smert’ geroja*. Avtoriz. per. s angl. A. V. Krivcovej, Evgenija Lanna; Predis. D. Grobova; Obložka: E. Avaliani. Moskva/Leningrad: Ogiz – Gos. Izd-vo chud. lit-ry, 1932; [M.]: fabrika knigi „Krasyj prole.arij“. 1932, 1935.) (G.M.-K.)

TAGEBUCH NR. 8

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 225. L. 1–38.

Kariertes Heft in einem roten Stoffumschlag; vollgeschrieben, blaue und schwarze Tinte. In diesem Heft sind die Tagebücher Nr. 8 und 9 enthalten.

S. 189: „... (Gabričevskij ist Kunst- und Literaturwissenschaftler ...“ Die Rede ist von Aleksandr Georgievič Gabričevskij (1891–1968), Kunsthistoriker und -theoretiker, spezialisiert auf plastische Kunst, Literaturwissenschaftler und Übersetzer; in den 1920er-Jahren Mitglied der Russischen Akademie für die Wissenschaft der Künste (RACHN), nach Schließung dieser Einrichtung 1930 verhaftet, in der Folge weitere Verhaftungen und Verhöre und Deportation, er war auch 1948 während der Kampagne „Kampf gegen den Kosmopolitismus“ Repressalien ausgesetzt. (K./L. + G.M.-K.)

S. 190: „... wie Ostap Bender sagte.“ Ostap Bender ist ein Charakter aus *Dvenadcat' stul'ev* (1928; dt. *Zwölf Stühle*, 1930), einem sehr populären satirischen Roman des Autorenduos Il'f & Petrov (Il'f, Il'ja Arnol'dovič [eigentl. Iechiel-Lejb Ar'evič Fajnzil'ber, 1897–1937])/ Evgenij Petrovič Petrov [eigentl. E. P. Kataev, 1902–1942]). (G.M.-K.)

S. 190: „..., dass der Staatsanwalt der UdSSR, Pankrat'ev, seines Postens enthoben und an seiner Stelle Bočkov ernannt worden sei.“ Michail Ivanovič Pankrat'ev (1901–1974), Generalstaatsanwalt, geriet mit dem Volkskommissar für Inneres, L. Berija, in Konflikt, weil ihm Unzulänglichkeiten im „Kampf gegen die Gewerkschaften“ und deren Versagen bei Vergehen gegen die Arbeitsdisziplin vorgeworfen wurden. – Am 6. September 1940 war ein Volkskommissariat für Staatliche Kontrolle (russ. „Narodnyj komissariat gosudarstvennogo kontrolja SSSR“) konstituiert worden, das an die Stelle der Kommission für Sowjetische Kontrolle beim Rat der Volkskommissariate trat. Für Arbeitsvergehen wurden Millionen Menschen gestraft. – Viktor Michajkovič Bočkov (1900–1981), für kurze Zeit Generalstaatsanwalt, befähigte u. a. die Anfang 1944 vom NKVD durchgeführten Aussiedlungen der Karatschaier, Kalmyken, Tschetschenen und Inguschen sowie die im März 1944 begonnenen Aussiedlungen der Krimtataren, Bulgaren, Griechen und Armenier von der Krim. Bis zu seiner Pensionierung stellvertretender Leiter des GULAG-Systems und der Arbeitskolonien (GUITK) beim Innenministerium. (G.M.-K.)

S. 190: „Ich habe einen nicht üblen Film gesehen ... *Das Gesetz des Lebens* ...“ *Zakon žizni* (Gesetz des Lebens), Regie V. Ivanov und A. Stolper, Drehbuch A. Avdeenko, ist ein sowjetischer Film aus dem Jahr 1940, im Studentenmilieu angesiedelt. (G.M.-K.)

S. 192: „Das ist die dritte Gasse auf der linken Seite der Sretenka, wenn man aus der Dzeržinskij-Straße kommt.“ Von 1926 bis 1991 hieß die heutige und vormalige Straße „Ul. Bol'saja Lubjanka“ im Zentrum von Moskau „Ul. Dzeržinskogo“. – Feliks Ėdmundovič Dzeržinskij (poln. Feliks Dzierżyński, 1877–1926), Revolutionär, Volkskommissar, Begründer der sogenannten „Tscheka“ (VČK = Allrussische außerordentliche Kommission zum Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage), des Sicherheitsapparates der UdSSR; unterzeichnete am 5. September 1918 das Dekret „Über den roten Terror“ (russ. „O krasnom terrore“) zur Bekämpfung des Klassenfeindes und der konkurrierenden linken Parteien. (Vgl. zu diesem Stichwort den russischen 44-seitigen Wikipedia-Eintrag, https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9A%D1%80%D0%B0%D1%81%D0%BD%D1%8B%D0%B9_%D1%82%D0%B5%D1%80%D1%80%D0%BE%D1%80; Zugriffsdatum: 30.6.2021.) (G.M.-K.)

S. 194: „Er hat in der Leitung von ‚Žurgaz‘ gearbeitet.“ Bei „Žurgaz“ handelt es sich um einen Zeitschriften- und Verlagsverbund (eigentl. Žurgazob“edinenie [Žurnal'no-gazetnoe ob“edinenie = Zeitschriften- und Zeitungsverbund]), ein Medienkonzern, der von 1931 bis 1938 bestand. Das Gebäude der Druckerei von „Žurgaz“ entwarf der Klassiker der russischen Avantgarde, Ėl' Lisickij. (K./L. + G.M.-K.)

S. 194: „Dann hätten sie ihn wegen Trotzismus aus der Partei ausgeschlossen ...“ Vgl. Anm. zu S. 207 zu L. D. Trockij. (G.M.-K.)

S. 194: „... er ‚hat sich selbst entlarvt‘.“ Das stalinistische Unrechtsregime sanktionierte u. a. von der Parteilinie abweichende politische Gesinnungen. Die Beschuldigten wurden dessen überführt, sie wurden „entlarvt“, d. h. man beschuldigte sie dieses Verbrechens. Es war Praxis, dass diese sich – nach Verhören und Folter – selbst beschuldigten, sich selbst „entlarvt“ (russ. Entlarvung: „samorazoblačenie“). Das wird Mulja unterstellt. Die politische Biografie von S. D. Gurevič ist umstritten (vgl. auch Anm. S. 25). (G.M.-K.)

S. 195: „... wo selbst die Enkelin von Puškin für die Bereitstellung eines Zimmers einen Beschluss des ‚Mossovet‘ gebraucht habe.“ Es konnte sich nur um Anna Aleksandrovna Puškina (1866–1949) gehandelt haben. (Vgl. V. M. Rusakov: *Rasskazy o potomkach A. S. Puškina*

[Geschichten über die Nachfahren von A. S. Puškin]. Leningrad: Lenizdat, 1992, S. 140–148, https://imwerden.de/pdf/rusakov_rasskazy_o_potomkakh_pushkina_1992__ocr.pdf; Zugriffsdatum: 22.4.2020.) (Dank an Mascha Petrova, Moskau, für diese Information.) (G.M.-K.)

S. 196: „Ich lese das interessante Buch *Train de vies* von E. Dabit.“ Eugène Dabit (1898–1936), französischer Schriftsteller und Maler; *Train de vies* (Zug des Lebens [der Leben], 1936); 1939 erschienen Erzählungen von E. Dabit unter dem Titel *Weg des Lebens* im Verlag Goslitizdat in Leningrad in russischer Übersetzung mit Illustrationen von E. D. Beluch. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Dabi, Èžen. *Chod žizni*: [Rasskazy]: [Per. s franc.] / [Ris. E. D. Belucha]. – Leningrad: Goslitizdat, 1939.) (K./L.)

S. 197: „Deutsche Flugzeuge attackierten Portland, einen großen Hafen in England.“ Portland ist ein Hafen auf der Isle of Portland im Ärmelkanal. Während des Zweiten Weltkrieges war auf der Insel und im Hafen ein großer Teil der Royal Navy stationiert. Aus diesem Grund war Portland häufig Ziel von Luftangriffen. (G.M.-K.)

S. 198: „Er versprach mir, in der Redaktion von *Znamja* wegen der Schule nachzufragen.“ Bei *Znamja* (Banner) handelt es sich um eine 1931 gegründete, in Moskau erscheinende belletristische und gesellschaftspolitisch ausgerichtete Monatszeitschrift und um das Organ des Sowjetischen Schriftstellerverbandes. Seit 1990 wird die Zeitschrift von einem unabhängigen Redaktionskollektiv herausgegeben. (G.M.-K.)

S. 200: „... Jazz von Eddie Rozner ...“ Adolf Rosner (1910–1976), deutsch-russischer Jazzband-Leader, Trompeter, Geiger und Kornettist des *Swing*. Er zählte bis 1933 zu den populärsten Jazzmusikern in Deutschland, danach trat er in Polen auf, darauf in der Sowjetunion, vorerst in Weißrussland. In den 1940er-Jahren war er einer der führenden und gefeiertsten Bigband-Leader. 1945 verhaftet und deportiert, kam er 1954 frei und leitete von 1954 bis 1971 das Jazzorchester Džaz Mosèstrada. Wegen des Verbotes von Auslandsgastspielen, fehlender Reisefreiheit sowie aufgrund von Kürzung der Mittel für das Orchester verließ Eddie Rosner die Sowjetunion und verbrachte seinen Lebensabend in Westberlin. (G.M.-K.)

S. 202: „... als Übersetzerin für ‚Intourist‘ ...“ Die sowjetische Monopol-Reiseagentur „Intourist“ (= Inostrannyj turist [Ausländischer Tourist]) wurde 1929 gegründet und organisierte Besichtigungsreisen und Dienstreisen von ausländischen Touristen in der Sowjetunion sowie auch die Reisen der Sowjetbürger ins Ausland; Individualtourismus ohne Beteiligung von „Intourist“ war nicht gestattet. (G.M.-K.)

S. 203: „In Britisch-Somaliland sind die englischen Truppen nach blutigen Kämpfen zurückgewichen. Die Italiener stoßen vor.“ Nachdem den Italienern die Einnahme der französischen Kolonie Dschibuti gelungen war, konzentrierten sie ihre Streitkräfte auf Britisch-Somaliland und beendeten am 19. August 1940 dessen Eroberung. Die britischen Kolonialtruppen waren den angreifenden italienischen Streitkräften deutlich unterlegen. (G.M.-K.)

S. 203: „Roosevelt (Amerika) führt mit Churchill Telefonate über die Lieferung von Zerstörern nach England. England will dafür an die USA Inseln verpachten, die sich auf der westlichen Halbkugel befinden und England gehören.“ Am 2. September 1940 unterzeichneten die USA und Großbritannien einen „Tauschvertrag“. In dem Abkommen stellte Amerika England 50 Zerstörer aus dem Ersten Weltkrieg mit Waffen und Munition im Tausch gegen Stützpunkte zur Verfügung. Die amerikanischen Streitkräfte erhielten auf der Basis einer 99-jährigen kostenlosen Pacht Stützpunkte in Westindien, Britisch-Guayana, den Bermudas, den Bahamas und auf Neufundland. (G.M.-K.)

S. 203: „Bulgarien fordert von Rumänien die Dobrudscha und Ungarn - Siebenbürgen ...“ Im August 1940 wurde Rumänien vom nationalsozialistischen Deutschen Reich und vom faschistischen Italien gezwungen, die nord- und östlichen Teile Siebenbürgens sowie die damaligen Kreise Satu Mare (Szatmár), Sălaj (Szilágy), Bihor (Bihar) und Maramureş (Máramaros) an Ungarn abzutreten. (G.-M.-K.)

S. 203: „Sie haben uns gestern mit Nejpgauz (dem Pianisten) bekannt gemacht.“ Genrich Gustavovič Nejpgauz (eigentlich Heinrich Neuhaus, 1888–1964), russisch-ukrainischer Pianist und Musikpädagoge deutscher Abstammung. (G.M.-K.)

S. 206: „Gestern habe ich mir einen Band mit Erzählungen von Zoščenko gekauft, ein gutes Buch, ein großes, für 16 R.“ Allein 1940 erschienen Erzählungen von Zoščenko in den Verlagen Sovetskij pisatel', Chudožestvennaja literatura, Goslitizdat, Voenizdat und Iskusstvo. Großer Popularität erfreute sich im Dritten Reich der in Übersetzung von Grete Willinsky bei Rowohlt in Stuttgart erschiene Band *Schlaf schneller Genosse. Sowjetrussische Satiren*, darunter finden sich zahlreiche Erzählungen von Zoščenko. (G.M.-K.)

S. 207: „Heute (oder gestern) wurde Trockij bei einem Überfall zusammengeschlagen und starb.“ Lev Trockij (eigentl. Lejba Davidovič Bronštejn, 1879–1940), Revolutionär und Theoretiker einer marxistischen Strömung (Trotzkismus), einer der Hauptakteure in der Oktoberrevolution 1917, Gründer der Roten Arbeiter- und Bauernar-

mee, 1918–1925 Volkskommissar für Armee und Flotte, Ideologe der Komintern, ab 1923 innerparteilich in Opposition, 1927 aller Posten enthoben, 1929 ins Ausland verbannt, 1932 Aberkennung der sowjetischen Staatsbürgerschaft. Als Stalins Hauptfeind schlechthin war Trockij Attentaten ausgesetzt. Am 20. August 1940 wurde er im mexikanischen Exil von dem Sowjetagenten Ramón Mercader mit einem Eispickel tödlich verletzt. (G.M.-K.)

S. 207: „Kanada hat mit den USA ein Verteidigungsbündnis geschlossen, d. h., sie haben ein gemeinsames Verteidigungsamt.“ Am 16. August 1940 trafen sich der kanadische Premierminister William Lyon Mackenzie King (1874–1950) und Roosevelt in der Grenzstadt Ogdensburg; es wurde beschlossen, einen „Permanent Joint Board on Defence“ zu installieren; als im Herbst 1940 ein Sieg des Deutschen Reiches über England greifbar war, zeigte Kanada die Bereitschaft, den USA das Kommando über seine Streitkräfte zu überlassen, falls die Deutschen siegen würden, was 1941 wieder zurückgenommen wurde. (G.M.-K.)

S. 208: „Auf der Metrostroejskaja.“ Von 1935 bis 1986 hieß die Straße „Ul. Ostozhenka“ in Moskau „Ul. Metrostroejskaja“ (Metrobaustellen-Straße), was mit dem Bau der Metro in Moskau zusammenhing. Heute zählen die Immobilien an dieser Straße zu den teuersten in Moskau und in Russland insgesamt. (G.M.-K.)

S. 208: „Er lebt in Sverdlovsk.“ Von 1924 bis 1991 hieß die Stadt Ekaterinburg Sverdlovsk, benannt nach dem Revolutionär Ja. M. Sverdlov (1885–1919). (G.M.-K.)

S. 208/209: „... von der Metrostation ‚Dvorec Sovetov‘ entfernt.“ Die Metrostation „Kropotkinskaja“ hieß von ihrer Eröffnung am 15. Mai 1935 bis 8. Oktober 1957 „Dvorec Sovetov“ (Palast der Sowjets). Die Benennung nahm Bezug auf das Projekt, wonach an der Stelle der gesprengten Christ-Erlöser-Kathedrale ein grandioser „Palast der Sowjets“ errichtet werden sollte. Das Projekt kam über Modellentwürfe und eine Baugrube, die später als Schwimmbad genutzt wurde, nicht hinaus. Inzwischen wurde die Christ-Erlöser-Kathedrale wiedererrichtet. (G.M.-K.)

S. 210: „Ich habe ein gutes Buch gelesen, *Vasco* von M. Chadourne.“ Marc Chadourne (1895–1975), französischer Schriftsteller, Verfasser des Werkes *L'URSS sans passion* (Die UdSSR emotionslos), Paris: Éditions Mornay, 1932; *Vasco* (1927), Roman. (G.M.-K.)

S. 210: „*Tout va très bien, madame la marquise.*“ Bei *Tout va très bien, madame la marquise* (Alles zum Besten, Madame la Marquise) handelt

es sich um den Titel eines Liedes aus dem Jahr 1935 von Paul Misraki, interpretiert von dem bekannten Jazzmusiker Ray Ventura; 1937 kam das Lied in russischer Übersetzung von A. Bezymenskij unter dem Titel *Vsë chorošo, prekrasnaja markiza* (Alles gut, schöne Marquise) heraus; in der Version von L. Utěsov und seinem Jazzkollektiv wurde es sehr populär. (K./L./P.)

S. 212: „Wir haben ein Telegramm an den Kreml aufgesetzt, an Stalin.“ – Iosif Stalin (eigentl. Iosif Vissarionovič Džugašvili [georg. Iosseb Bessarionis dse Dschughaschwili], 1878–1953), russischer Revolutionär, von Geburt Georgier, sowjetischer Staatsmann; von 1922 bis 1953 Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU; von 21. Jänner 1924 bis 5. März 1953 Führer der UdSSR, ab 1941 Vorsitzender des Rates der Volkskommissare, ab 1946 Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; 1943 zum Marschall der Sowjetunion, 1945 zum Obersten Befehlshaber der Roten Armee („Generalissimus“) ernannt. Die Periode der massenhaften Säuberungen („Großer Terror“) in der Sowjetunion ist seinem krankhaften Machtstreben und seiner Paranoia geschuldet; seine gestörte Persönlichkeit wurde durch die Propaganda über den Aufbau des Sozialismus und die gigantischen Industrialisierungsprojekte kaschiert. Um seine Person bildete sich ein Personenkult (russ. „kul't ličnosti“). Es wurde als Verdienst Stalins angesehen, den Sieg über Hitlerdeutschland errungen zu haben, was ihm zu größerer Machtfülle verhalf. Die Repressionen gingen weiter und betrafen auch aus deutscher Kriegsgefangenschaft heimkehrende sowjetische Soldaten. Der politische Einflussbereich der Sowjetunion wird nach Kriegsende auf Ostmitteleuropa ausgeweitet, nachdem bereits ehemalige Teile des zaristischen Reiches durch Annexion im Rahmen des Molotov-Ribbentrop-Paktes der Sowjetunion eingegliedert worden waren. In der Phase der „Entstalinisierung“ nach dem Tod des Diktators 1954 wurde der Versuch unternommen, durch Rehabilitierungsdekrete die Unrechtsurteile aufzuheben. Entschädigungszahlungen an die Opfer erfolgten nicht, wohl auch deshalb, weil das Land durch den Krieg ungeheure Verluste und Zerstörung zu beklagen hatte. (G.M.-K.)

S. 212: „... soll Tolstoj bald zurückkommen, und seine Frau hat am Telefon versprochen ...“ Gemeint ist Ljudmila Il'inična Tolstaja (geb. Krestinskaja, 1906–1982), die vierte Ehefrau von A. N. Tolstoj. Sie war während der Zeit der Evakuierung in Taškent eine jener Personen, die sich um G. Ėfron kümmerten. (G.M.-K.)

S. 212: „Wahrscheinlich wird Stalin ... Fadeev ... zu sich kommen lassen ...“ Aleksandr Aleksandrovič Fadeev (1901–1956), Romancier,

Sekretär des Schriftstellerverbandes der UdSSR von 1938 bis 1944 sowie von 1946 bis 1954, Stalinpreisträger (1946). Als sein bekanntestes Werk gilt der dokumentarische Kriegsroman *Molodaja gwardija* (1945; dt. *Die junge Garde*, 1948); beging Selbstmord. (G.M.-K.)

S. 214: „... beileichtem Regen auf dem Plevna-Platz.“ In Erinnerung an die Gefallenen in der Schlacht bei Plevna im Russisch-Türkischen Krieg (1877–1878) wurde am Il'inskie-Vorota-Platz in Moskau ein monumentales Denkmal in Form eines Glockenturmes errichtet und zum zehnten Jahrestag der Schlacht am 28. November/10. Dezember 1887 enthüllt. Heute befindet es sich in Kirchenbesitz. (G.M.-K.)

S. 215: „... mein Vater hat das Museum für schöne Künste gegründet ...“ Ivan Vladimirovič Cvetaev (1847–1913), Kunsthistoriker, Archäologe, lehrte an der Moskauer Universität, Begründer des Kaiser-Alexander-III.-Museums für schöne Künste in Moskau, das zum 100. Todestag des Dichters 1937 in Staatliches Museum für bildende Künste A. S. Puškin (russ. „Gosudarstvennyj muzej izobrazitel'nych iskusstv imeni A. S. Puškina“) umbenannt wurde; es handelt sich um eine der bedeutendsten Kunstsammlungen Russlands. (G.M.-K.)

S. 215: „Heute habe ich an der Parade des MJUD teilgenommen ...“ Der Internationale Jugendtag (russ. „Meždunarodnyj junošeskij den“ [MJUD]) wurde seit 1915 begangen und war eine Initiative der Zimmerwalder Konferenz, gerichtet gegen imperialistische Kriege; der Tag wurde bis 1945 mit Paraden und Kundgebungen gefeiert. 1946 wurde er durch den Weltjugendtag (russ. „Vsemirnyj den' moloděži“) abgelöst. (G.M.-K.)

S. 215: „Ich lese das nicht üble Buch *Die Emigranten* von Tolstoj.“ A. N. Tolstoj, *Ėmigranty* (1931; dt. *Emigranten*, 1956), Roman. (G.M.-K.)

S. 216: „Heute hat Nina Prokof'eva vorbeigeschaut.“ Nina Pavlovna Gordon (geb. Prokof'eva, 1908–1996) war mit A. S. Ėfron befreundet; bis 1938 arbeitete sie im Medienkonzern „Žurgaz“ als persönliche Sekretärin von Michail Kol'cov, danach war sie für 35 Jahre Sekretärin des Schriftstellers Konstantin Simonov. Seit Mai 1941 arbeitete sie im Studio für Szenarien des Kinokomitees der UdSSR. (Vgl. Ljubov' Ovsjannikova: *Te, kto pomnil Cvetaevu* [Jene, die sich an Cvetaeva erinnern]. Dnepropetrovsk: Verlag Al'manach Stožary, 2010, S. 6, <https://www.rulit.me/books/te-kto-pomnil-cvetaevu-read-440513-6.html>; Zugriffsdatum: 14.8.2020.) (K./L./P.)

S. 218: „Der ‚Litfond‘ (in der Person von Rotnickij) ...“ Arij Davidovič Rotnickij (1885–1982), Funktionär beim Schriftstellerverband und beim „Litfond“, dem u. a. auch die Aufgabe zufiel, Begräbnisse

von Schriftstellerinnen und Schriftstellern zu organisieren. (K./L. + G.M.-K.)

S. 218: „England überlässt den USA die Inseln im Atlantischen Ozean zur Pacht, und die USA verkaufen Zerstörer an England.“ Vgl. Anm. zu S. 203. (G.M.-K.)

S. 218: „Irgendwo in der Gemeinschaftswohnung spielt ein Radio Debussy.“ Claude Debussy (1862–1918), französischer Komponist. (G.M.-K.)

S. 219: „Den Stoff hat ihm sein Vater aus Lettland ... geschickt ...“ Vasilij Ėmil'evič Sezeman (lit. Vosylius Sezemanas, 1884–1963), leiblicher Vater von Mit'ka; studierte in Marburg und Berlin Philosophie, Professor der Philosophie (Neokantianer der Marburger Schule) an den Universitäten Kaunas und Vilnius; wurde 1950 verhaftet und zu 15 Jahren Lagerhaft verurteilt; 1956 freigelassen und rehabilitiert, konnte er seine Lehrtätigkeit im nunmehr sowjetischen Vil'no fortsetzen. (K./L. + G.M.-K.)

S. 220: „Thorez hat einen Artikel für *Die Welt* geschrieben ...“ Die Rede ist von der Wochenzeitschrift der Komintern, erschienen von 1939 bis 1943 in Stockholm unter dem Titel *Die Welt. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung. Bulletin der Kommunistischen Internationale*. (Quelle: H. Weber, J. Drabkin, B. H. Bayerlein [Hg.]: *Deutschland, Russland, Komintern. II. Dokumente (1918–1943)*. Berlin: de Gruyter 2015, S. 1632.) (G.M.-K.)

S. 220: „... der ziemlich bekannte Schriftsteller Nizan ..., der ... in einem seiner Bücher (*La conspiration*) ...“ Paul Nizan (1905–1940), französischer Philosoph und Schriftsteller; seit 1927 Kommunist; im Roman *La conspiration*, 1938 im Verlag Gallimard in Paris erschienen (dt. *Die Verschwörung*, 1994), beschrieb er die revolutionären politischen Erfahrungen junger Intellektueller; er trat nach der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes 1939 aus der französischen KP aus, wurde zum Militär eingezogen und fiel zu Kriegsbeginn. (K./L. + G.M.-K.)

S. 221: „Ich liebe Stravinskij ... und einige Stücke von Prokof'ev ... und ... Liszt.“ Igor' Fëdorovič Stravinskij (1882–1971), russischer Komponist und Dirigent, einer der bedeutendsten Vertreter der Musikkultur des 20. Jahrhunderts. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges übersiedelte er in die Schweiz, um nie wieder nach Russland zurückzukehren; französischer und später amerikanischer Staatsbürger, in Venedig begraben. Er komponierte Musik in allen musikalischen Genres, seine musikalische Karriere wird in drei Perioden eingeteilt:

in eine „russische“, eine neoklassizistische und eine serielle. – Sergej Sergeevič Prokof’ev (1891–1953), russischer Komponist, Pianist und Dirigent, gilt als bedeutender Vertreter der Musik der Moderne, Stalinpreisträger (1943, 1946 [3x], 1947, 1952). Er komponierte Musik in allen musikalischen Genres, schuf acht Opern, acht Ballette, sieben Symphonien, neun Klavierkonzerte, Oratorien, Kantaten, vokale und instrumentale Kammermusik, Film- und Bühnenmusik. Er lebte nach 1917 in der Emigration und kehrte erst 1936 in die Sowjetunion zurück. – Franz (Ferenc) Liszt (1811–1886), ungarischer Klaviervirtuose und Komponist. (G.M.-K.)

S. 221: „In Rumänien hat König Carol zugunsten seines Sohnes Mihai auf den Thron verzichtet. Jetzt schafft dort General Antonescu als Diktator an.“ Carol II. von Hohenzollern-Sigmaringen (1893–1953) war von 1930 bis 1940 König von Rumänien. Mihai I. (1921–2017) war von 1927 bis 1930 (de jure) sowie von 1940 bis 1947 König von Rumänien. – Ion Antonescu (1882–1946) regierte während des Zweiten Weltkrieges Rumänien diktatorisch als Premierminister und Conducător. (G.M.-K.)

S. 222: „Im ‚Litfond‘ hat Al’tauzen Mutter gesagt ...“ Džek Al’tauzen (eigentl. Jakov Moisevič Al’tauzen, 1906–1942), Dichter, Journalist, Kriegsberichterstatter. Arbeitete in den 1920er-Jahren in der Redaktion der Literaturabteilung der Zeitschrift *Komsomol’skaja Pravda*, seit 1934 Mitglied des Schriftstellerverbandes, als Kriegsberichterstatter und „Politruk“ bereits im Finnisch-Russischen Krieg im Einsatz, fiel am 27. Mai 1942 an der Front bei Char’kov. (K./L. + G.M.-K.)

S. 222: „... wie es bei La Fontaine heißt.“ Jean de La Fontaine (1621–1695), französischer Schriftsteller, dessen *Fabeln* zur Weltliteratur zählen. (G.M.-K.)

S. 224: „..., man gab den *Kaukasischen Gefangenen*.“ Die Rede ist von dem Ballett *Kavkazskij plennik* (Der Kaukasische Gefangene, 1936), komponiert von Boris Asaf’ev (1884–1949) nach einem Libretto von N. Volkov, L. Lavrovskij und I. Zil’berštejn, basierend auf der gleichnamigen Verserzählung von A. S. Puškin, Choreografie von L. Lavrovskij; die Premiere fand am 14. April 1938 im Malyj teatr (Kleines Theater) in Leningrad statt, und das Stück kam auch im Bolschoj in Moskau zur Aufführung. (G.M.-K.)

S. 224: „Dann ging ich zu den Tagern ...“ Gemeint sind Evgenij Borisovič Tager (1906–1984), Literaturwissenschaftler, Spezialist für zeitgenössische sowjetische Literatur, und seine Frau, Elena Efimovna

Tager (geb. Hurges, 1909–1981), Kunsthistorikerin. Mit Tager war die Cvetaeva im Sommer 1940 in Golicyno bekannt geworden. (K./L. + G.M.-K.)

S. 224: „Ich habe das hervorragende Buch *Der Himmel selbst* von Aldington gelesen.“ *Very Heaven* (1937; dt. *Der Himmel selbst*, 1946) ist der fünfte Roman von R. Aldington. (G.M.-K.)

S. 225: „Ich habe noch nie etwas von Prišvin gelesen.“ Michail Michajlovič Prišvin (1873–1954), Schriftsteller, Jugendbuchautor, Naturdichter, Fotograf, gehörte in den 1920er-Jahren der kurzzeitigen Schriftstellergruppierung „Pereval“ an. (G.M.-K.)

S. 225: „... armenische Witze ...“ Ein Typ von Witzen, die in der Sowjetunion und darüber hinaus in den 1960er-/1970er-Jahren besonders populär waren, begann mit der Floskel: „Frage an Radio Jerewan“ (russ. „Vopros Armjanskomu radio“ [Frage an das Armenische Radio]). Auf die gestellte Frage erfolgte eine paradoxe oder sogar absurde Antwort. „Radio Jerewan“ begann die Beantwortung der Frage, in der es sich um die Richtigkeit einer Sache oder Behauptung drehte, meist mit der Wendung: „Im Prinzip ja“ (russ. „V principe da“), um im Weiteren den Wahrheitsgehalt auf satirische Art zu „dekonstruieren“. (G.M.-K.)

S. 225/226: „... werde ich *Der Tyrann* von Cronin lesen.“ *Hatter's Castle* (1931; dt. *Der Tyrann*, 1938) ist der erste Roman des schottischen Erfolgsautors Archibald Joseph Cronin (1896–1981). (G.M.-K.)

S. 227: „Gestern war Mutter in der Wohnung von Žuravlëv.“ Dmitrij Nikolaevič Žuravlëv (1900–1991), Schauspieler, Vortragskünstler, Regisseur, Pädagoge, Stalinpreisträger zweiter Stufe (1949). War als Solist und Konsulent an der Moskauer Philharmonie tätig, arbeitete für das Radio und unterrichtete am Theater-Studio des Moskauer Künstlertheaters. (G.M.-K.)

S. 227: „... Žuravlëv hat aus *Pique Dame* vorgelesen.“ Bei *Pikovaja dama* (1834; dt. *Pique Dame*, 1908) handelt es sich um eine Erzählung über einen Spieler von A. S. Puškin, die als Vorlage für das Libretto der gleichnamigen Oper von P. I. Čajkovskij diente. (G.M.-K.)

S. 227: „Die Italiener haben Sollum und Sidi Barrani in Ägypten eingenommen.“ Am 9. September 1940 begann Italien mit der 10. Armee von seinem libyschen Kolonialgebiet aus eine Offensive gegen das unter britischer Herrschaft stehende Ägypten, und damit begann der Krieg in Nordafrika. Bei Sidi Barrani handelt es sich um eine kleine Gemeinde im nordwestlichen Teil Ägyptens, heute eine Beduinengemeinde. Der Ort wurde am 16. September 1940 von italienischen Truppen erobert, von 10. auf 11. Dezember 1940 von britischen Verbänden

zurückerobert; auch 1942 wurde er noch zweimal besetzt. (G.M.-K.)

S. 227: „Heute war ich mit Mit’ka in der Oper, wir haben *Rigoletto* ... gesehen.“ *Rigoletto* ist eine Oper von Giuseppe Verdi, uraufgeführt 1851 am Teatro La Fenice in Venedig. (G.M.-K.)

S. 227: „... und haben uns *Lichter der Großstadt* (Charlot) angeschaut.“ Der Film *City Lights* (1931; dt. *Lichter der Großstadt*, russ. *Ogni bol’šogo goroda* [Lichter der großen Stadt]) ist eine Tragikomödie; Drehbuch, Regie und Hauptrolle Charlie Chaplin (1889–1977). (G.M.-K.)

S. 228: „... (wo ich ... Maršak kennenlernte).“ Samuil Jakovlevič Maršak (1887–1964), einer der russischen Kinderbuchklassiker, Lyriker, Literaturkritiker, Übersetzer, Verlagsleiter, Stalinpreisträger (1942, 1946, 1949, 1951). (G.M.-K.)

S. 228: „Dort wohnen ... der sehr reiche Pogodin ... Trenëv und Afinogenov.“ Nikolaj Fëdorovič Pogodin (eigentl. Stukalov, 1900–1962), Bühnen- und Drehbuchautor, Stalinpreisträger (1941, 1951). – Aleksandr Nikolaevič Afinogenov (1904–1941), Bühnenautor. – Konstantin Andreevič Trenëv (1876–1945), Prosaschriftsteller, Bühnenautor, Stalinpreisträger (1941). (G.M.-K.)

TAGEBUCH NR. 9

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 225. L. 38 ob. – 300.

S. 232: „...zu *Les temps modernes* mit Chaplin ...“ Beim erwähnten Filmtitel handelt es sich um die französische Übersetzung des Originaltitels *Modern Times* (1936) von Charles Chaplin. (G.M.-K.)

S. 233: „... der Bol’šoj-Vuzovskij-Gasse ...“ Von 1924 bis 1993 trug die Gasse „Bol’šoj Trëchsvjatelj’skij pereulok“ (Große-Dreikönigs-Gasse) in Moskau die Bezeichnung „Bol’šoj Vuzovskij pereulok“ (Große-Hochschul-Gasse); die Benennung geht auf die Neugründung einer Hochschule (abgekürzt VUZ) in einer der Nebengassen zurück. (G.M.-K.)

S. 234: „... (unterschrieben von Kirsanov ...“ Semën Isaakovič Kirsanov (eigentl. Samuil Icekovič Kortčik, 1906–1972), damals populärer Lyriker, Liedtexter und Journalist. Von G. Ėfron geschätzt und oft erwähnt. (G.M.-K.)

S. 234: „... , dass der Stellvertreter von Fadeev, Luppol (das Akademienmitglied), und dessen Frau verhaftet worden seien.“ Ivan Kapitanovič Luppol (1896–1943), Philosoph, Literaturwissenschaftler, Akademienmitglied. Wurde Ende Februar 1941 verhaftet und am

8. Juli 1941 zum Tod durch Erschießen verurteilt; das Todesurteil wurde im Juli 1942 durch Beschluss des Obersten Sowjets der UdSSR in 20 Jahre Zwangsarbeit im GULAG umgewandelt; Luppol verstarb am 26. Mai 1943 in einem Lager in Mordwinien. (Vgl. „Lupoll, Ivan Kapitonovič“, in: *Peopelive.ru*, <https://www.peoplelife.ru/171388>; Zugriffsdatum: 27.6.2019.) (G.M.-K.)

S. 234: „..., dass die Frau von Luppol die Ehefrau von Maksim (dem Sohn von Gor’kij) gewesen sei.“ Nadežda Alekseevna Peškova (geb. Vvedenskaja, 1901–1971), Ehefrau von Maksim Alekseevič Peškov (1897–1934), Sohn des Schriftstellers M. Gor’kij. – Maksim Gor’kij (eigentl. Aleksej Maksimovič Peškov, 1868–1936), Romancier, Bühnenautor, Literaturfunktionär. Bereits mit seinem Stück *Na dne* (Am Boden, 1902; dt. *Nachtasyl*, 1903), einer Sozialreportage, erlangte Gor’kij Bekanntheit; er positionierte sich als ein Autor am Puls der Zeit und zählte zu den bekanntesten Vertretern der russischen Literatur weltweit, wurde fünf Mal für den Nobelpreis nominiert (1918, 1923, 1928 [2x], 1933). Als prominenter Schriftsteller verbrachte er die 1920er-Jahre großteils in Westeuropa und kehrte erst 1927 in die UdSSR zurück; wurde von der Kommunistischen Partei hofiert, Orte wurden nach ihm benannt, er bezog die schönste Jugendstilvilla von Moskau. Als der einflussreichste und angesehenste Schriftsteller der Sowjetunion propagierte er die künstlerische Methode des „Sozialistischen Realismus“, war nach Gründung 1934 erster Vorsitzender des Sowjetischen Schriftstellerverbandes, Redakteur des Kollektivwerkes *Belomorsko-Baltijskij kanal imeni Stalina* (Der Stalin-Weißmeer-Ostsee-Kanal, 1934), geriet jedoch zusehends unter Beobachtung des Geheimdienstes. Sein Tod war von Verschwörungstheorien umrankt, seine Urne wurde von Stalin und Molotov an der Kremelmauer beigesetzt. Der russische Wikipedia-Eintrag über Maksim Gor’kij umfasst 51 Seiten. („Maksim Gor’kij“, https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9C%D0%B0%D0%BA%D1%81%D0%B8%D0%B-C_%D0%93%D0%BE%D1%80%D1%8C%D0%BA%D0%B8%D0%B9; Zugriffsdatum: 1.10.2019.) (G.M.-K.)

S. 235: „Er heißt N. I. Chrustačev ...“ Nikolaj Ivanovič Chrustačev (1883–1962), Künstler, Bekannter der Cvetaev-Schwestern aus den Ferien in Feodosija 1913/14. (K./L.)

S. 235: „Deutschland, Japan und Italien haben einen Dreimächtepakt geschlossen.“ Der „Dreimächtepakt“ (ital. „Patto Tripartito“), auch als „Achse Berlin–Rom–Tokio“ bezeichnet, im Russischen unter „Berliner Pakt von 1940“ (russ. „Berlinskij pakt 1940 goda“) geläufig,

war ein am 27. September 1940 in Berlin auf zehn Jahre geschlossener Vertrag zwischen den Mitgliedern des „Antikominternpaktes“ Deutschland (Joachim von Ribbentrop), Italien (Galeazzo Ciano) und Japan (Saburō Kurusu). (G.M.-K.)

S. 235: „Ich habe das widerwärtige Buch *Die Falschmünzer* von Gide gelesen.“ André Gide (1869–1947), französischer Schriftsteller; *Les faux-monnayeurs* (1925; dt. *Die Falschmünzer*, 1928; russ. *Fal'šivomonečiki*, 1926), Roman. (G.M.-K.)

S. 235: „Ida ist überhaupt nicht von Interesse ...“ Die Rede ist von Ida Bronislavovna Šukst, verh. Ignatova, Tochter der Quartiergeber. (K./L.)

S. 236: „... ich sollte *Ubu roi* lesen“. Alfred Jarry (1873–1907), französischer Schriftsteller, Surrealist und Dadaist; *Ubu roi* (1896; dt. *König Ubu*, 1959), satirische Farce für das Marionettentheater. (K./L. + G.M.-K.)

S. 237: „... die imperialistische Expansion von Japan in China.“ Die Invasion der Japaner in China am 7. Juli 1937 hatte den Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg zur Folge, der am 9. September 1945 endete; die Zahl der Kriegstoten war enorm, die brutalen Kriegsverbrechen werden in der Erinnerungskultur der beiden damaligen Kontrahenten bis heute kontrovers verhandelt. (G.M.-K.)

S. 240: „Ich habe in *Trud* den Artikel ... gelesen.“ Das Wochenblatt *Trud* (Arbeit) erscheint in Moskau seit 1921 und wurde bis Anfang der 1990er-Jahre vom Allunionszentralrat der Gewerkschaften herausgegeben. (G.M.-K.)

S. 241: „Ich lese *Kim* von Kipling.“ Joseph Rudyard Kipling (1865–1936), britischer Autor, erhielt 1907 den Nobelpreis für Literatur; *Kim* (1901; dt. *Kim: ein Roman aus dem gegenwärtigen Indien*, 1910; russ. *Kim*, 1909), Roman. (G.M.-K.)

S. 241: „Meine Lieblingsbücher: *Kontrapunkt des Lebens* und *Narrenreigen* von Huxley ... *Die Insel der Pinguine* von France ...“ Es handelt sich um die Werke *Point Counter Point* (1928; dt. *Kontrapunkt des Lebens*, 1930) und *Antic Hay* (1923; dt. *Narrenreigen*, 1983) des britischen Autors Aldous Leonard Huxley (1894–1963) sowie um *L'île des pingouins* (1908; dt. *Die Insel der Pinguine*, 1909) des französischen Schriftstellers Anatole France (1844–1924). Es gab russische Übersetzungen dieser Werke. (G.M.-K.)

S. 241: „... Novellen von Hoffmann und E. Poe ...“ E. T. A. Hoffmann (1776–1822), deutscher Schriftsteller der Romantik. – E. A. Poe (1809–1849), amerikanischer Schriftsteller der Romantik. (G.M.-K.)

S. 241: „... der ganze Čechov ...“ Anton Pavlovič Čechov (1860–1904), Prosaschriftsteller, Bühnenautor, von Beruf Arzt; seine Dramen werden auf den europäischen Bühnen und darüber hinaus weltweit bis heute aufgeführt, sein Werk wurde in über 100 Sprachen übersetzt. (G.M.-K.)

S. 241: „Meine Lieblingsdichter: ... Verlaine ... Corneille.“ Paul Verlaine (1844–1896), französischer Lyriker des Symbolismus. – Pierre Corneille (1606–1684), französischer Dramatiker, einer der großen Theaterautoren der französischen Klassik. (G.M.-K.)

S. 243: „... *Phantastische Novellen* von A. Grin ...“ Die *Phantastischen Novellen* von A. Grin erschienen 1934, redigiert und eingeleitet von K. Zelinskij, Holzschnitte von V. Kozlinskij, im Moskauer Verlag Sowjetischer Schriftsteller. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. Grin. *Fantastičeskie novelly*. Pod red. i so vstup. stat'ej Kornelija Zelinskogo. Gravjury na dreve V. Kozlinskogo. Moskva: Sov. pisatel', 1934.) (G.M.-K.)

S. 243: „... *Gesetzmäßigkeit* von Nik. Virta.“ Nikolaj Evgen'evič Virta (eigentl. Karel'skij, 1905–1976), Roman- und Bühnenautor, Stalinpreisträger (1941, 1948, 1949, 1950). Sein Roman *Zakonomernost'* (Gesetzmäßigkeit) erschien 1937 im Staatlichen Verlag für Belletristik in Moskau als zweiter Teil einer Romantrilogie. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Nikolaj Evgen'evič Virta. *Zakonomernost'*: Roman v 3 častjach. – Moskva: Goslitizdat, 1938.) Es wird überliefert, dass Virta 1943 als Zensor der Bibel eingesetzt worden war; er fand jedoch keine Widersprüche zur kommunistischen Ideologie, und die Bibel erschien unzensuriert. (G.M.-K.)

S. 245: „Heute wird Prof. Asmus vorbeikommen ...“ Valentin Ferdinandovič Asmus (1895–1975), Philosoph, Philosophiehistoriker, Logiker, Literaturwissenschaftler, Pädagoge, Kulturfunktionär, Stalinpreisträger (1942 als Mitarbeiter am Kollektivwerk *Istorija filosofii* [Geschichte der Philosophie], 1940). (K./L. + G.M.-K.)

S. 245: „... aus dem *Igorlied* ...“ Das anonyme *Slovo o polku Igoreve* (Lied von der Heerfahrt Igors), in altslawischer Sprache verfasst, ist ein mittelalterliches Epos der Rus'. (G.M.-K.)

S. 246: „... ohne Essen *steuerlos und segelbaar*“ ...“ G. Èfron bezieht sich hier offensichtlich auf eine Verszeile aus der Versdichtung *Demon* (Der Dämon, 1838) von M. Ju. Lermontov. „Na vozdušnom okeane, / Bez rulja i bez vetril, / Ticho plavajut v tumane / Chory strojnye svetil ...“ In Übersetzung lautet die Passage: „Auf dem Ocean der Lüfte / Steuerlos und segelbaar / Schwimmt im Chor durch Nebeldüfte / Still

der Leuchten gold'ne Schaar.“ (Vgl. Michael Lermontow: *Der Dämon. Eine morgenländische Sage* [1832–1834]. Aus dem Russischen übertragen von Jessen [Ludwig von Osten]. Berlin: Verlag von Hermann Peters, 1876.) (G.M.-K.)

S. 248: „... *Poème de l'extase* von Skrjabin.“ Aleksandr Nikolaevič Skrjabin (1871–1915), bedeutender russischer Komponist, Pianist, Musikpädagoge, Vertreter des Symbolismus in der Musik; er schuf drei Symphonien, drei Symphonische Dichtungen, ein Klavierkonzert, zehn Klaviersonaten, weitere Klavierwerke (*Préludes*, *Poèmes*, *Etüden*). – *Le Poème de l'extase*, op. 54, großbesetztes Orchesterwerk, 1908 in New York unter der Leitung von Modest Alschuler uraufgeführt. (G.M.-K.)

S. 248: „... und das Klavierkonzert von Prokof'ev ...“ Die Rede ist vom 4. *Konzert für Klavier und Orchester*. Sergej Prokof'ev vollendete sein *Klavierkonzert Nr. 4* in D-Dur, op. 53, im Jahr 1931. Auftraggeber war der österreichische Pianist Paul Wittgenstein. Die Uraufführung erfolgte am 5. September 1956 in Berlin (Ost). Hier irrte sich G. Ęfron. Wie aus seinem nachfolgenden Tagebucheintrag hervorgeht, wurde das *Klavierkonzert Nr. 3* von Prokof'ev aufgeführt. (G.M.-K.)

S. 248: „... und den neuen Saal zu sehen bekommen (er ist neu errichtet worden).“ Das Gebäude, welches den Čajkovskij-Konzertsaal (Koncertnyj zal im. P. I. Čajkovskogo) in Moskau beherbergt, wurde in den Jahren 1933 bis 1940 im Stil des Stalin-Empire erbaut; am 12. Oktober 1940 wurde die Konzertsaison eröffnet. Die Abonnementkonzerte, von denen die Rede ist, haben laut G. Ęfron erst im November begonnen. (G.M.-K.)

S. 248: „Ich habe eine Beschreibung von Vsevolod und von den Fürsten verfasst, an die sich Svjatoslav wendet.“ Vsevolod und Svjatoslav sind Fürsten im mittelalterlichen Staat der Kiever Rus'. (G.M.-K.)

S. 249: „Schwuppdiwupp, that's me.“ Dies ist eine freie Übersetzung. Die Wendung im Tagebuch lautet: „Gop so smykom èto budu ja! Da-da!“ Den Erklärungen der Online-Wörterbuchsuchmaschine „Akademik“ gemäß handelt sich dabei um eine Zeile aus einem Straßenlied, das aus der Gaunersprache herstamme und in den 1930er-Jahren bei den Schülern sehr beliebt gewesen sein soll. (Vgl. <https://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/1372126>; Zugriffsdatum: 24.7.2020.) (G.M.-K.)

S. 249: „Lenin hatte zur sprichwörtlichen ‚Glas-Wasser-Theorie‘ etwas sehr Zutreffendes geschrieben.“ Die „Glas-Wasser-Theorie“ geht auf einen abwertenden Vergleich Lenins zu Ansichten über Sexualmoral, wie sie z. B. A. Kollontaj 1919 in ihrer Schrift *Novaja moral' i rabočij*

klass (1919; dt. *Die neue Moral und die Arbeiterklasse*, 1920) propagierte, zurück; demnach sollte im Sozialismus freie Liebe so selbstverständlich sein wie wenn man ein Glas Wasser trinken würde. – Vladimir Il’ič Lenin (eigentl. Ul’janov, 1870–1924), Revolutionär, Theoretiker des Marxismus („Leninismus“), Begründer der Russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Bolschewiki), aus der Emigration am 3. (16.) April 1917 zurückgekehrt, einer der Hauptakteure in der Oktoberrevolution 1917, erster Vorsitzender des Rates der Volkskommissare, d. h. der neuen Regierung; wurde durch ein Attentat am 30. August 1918 schwer verletzt; nach seinem Tod als einbalsamierter Leichnam im Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau Ziel von Pilgerströmen. Von 26. Jänner 1924 bis 6. September 1991 hieß St. Petersburg Leningrad. In den Tagebüchern von G. Ėfron wird Lenin nur zweimal erwähnt. – Aleksandra Michajlovna Kollontaj (geb. Domontovič, 1872–1952), Revolutionärin, Schriftstellerin, Politikerin (Volkskommissarin für staatliche Aufsicht in der ersten sowjetischen Regierung, bis 1945 Botschafterin der UdSSR in Stockholm). Sie war mit P. E. Dybenko (1889–1938) verheiratet, Revolutionär, Politiker und Militär, der 1938 liquidiert wurde. (G.M.-K.)

S. 251: „Wir standen unschlüssig am Platz des Obelisken.“ Am 24. Juni 1912 wurde am Platz „Tverskaja ploščad“ General M. D. Skobelev, einem Helden aus dem Russisch-Türkischen Krieg 1877–1878, ein monumentales Denkmal errichtet. Gleichzeitig wurde der Platz in „Skobolevskaja ploščad“ umbenannt. Am 30. April 1918 wurde das Denkmal im Zuge der Aktion „Entfernung der Denkmäler in Erinnerung an die Zaren und ihre Diener“ abgetragen, der Platz wurde in „Sovetskaja ploščad“ (Sowjetplatz) umbenannt, und anstelle des Denkmals wurde ein Obelisk für die Sowjetische Verfassung, als Freiheitsdenkmal, errichtet. Von 1923 bis Anfang der 1940er-Jahre wurde dieser Obelisk im offiziellen Wappen der Stadt Moskau abgebildet, als erstes Denkmal, das zu Ehren der neuen Staatsmacht errichtet worden war. Am 22. April 1941 erging der Ukas, das Monument abzutragen, da es „nicht mehr ins aktuelle architektonische Bild“ passen würde. An seiner Stelle entstand ein Springbrunnen. Im Zuge der Aufstockung und Verschiebung des Gebäudes des „Mossovet“ wurde anlässlich der 800-Jahr-Feier der Gründung von Moskau 1947 der Grundstein für ein Denkmal für Jurij Dolgorukij, Großfürst der Kiever Rus’ und Gründer von Moskau, gelegt, das 1954 fertiggestellt wurde. (Vgl. Blog von Aleksej Deduškin vom 20. Februar 2009: „Tverskaja – Skobolevskaja – Sovetskaja – Tverskaja ploščad“, <https://a-dedushkin>).

livejournal.com/294558.html; Zugriffsdatum: 29.10.2020; vgl auch: P. V. Sytin: *Iz istorii moskovskich ulic* [Aus der Geschichte der Moskauer Straßen]. Moskau: Verlag AST, Artel', 2011, <https://libcat.ru/knigi/spravochnaya-literatura/rukovodstva/219522-p-sytin-iz-istorii-moskovskih-ulic.html>; Zugriffsdatum: 29.10.2020.) (G.M.-K.)

S. 252: „Gestern am Abend waren Mutter und ich bei der Zvjaginiceva ...“ Vera Klavdievna Zvjaginiceva (1899 [1894?]-1972), Dichterin, Übersetzerin. War mit der Cvetaeva in den Jahren 1920–1921 bekannt; ihr Ehemann, Aleksandr Sergeevič Erofeev (1890[?]-1949), war Ökonom. (K./L.)

S. 253: „Die beiden folgenden Musikstücke, das 3. *Konzert für Klavier und Orch.* von Prokof'ev ...“ Das *Klavierkonzert Nr. 3* in C-Dur, op. 26, entstand in der Zeit von 1917 bis 1921. Die Uraufführung fand am 16. Dezember 1921 in Chicago statt, mit Prokof'ev als Solisten und dem Chicago Symphony Orchestra unter der Leitung von F. Stock. Die Erstaufführung in der Sowjetunion erfolgte am 22. März 1925 in Moskau, Ausführende waren der Pianist S. Fejnberg und das Orchester des Theaters der Revolution unter dem Dirigenten K. S. Saradžev. Dieses Klavierkonzert zählt zu den populärsten Werken des Komponisten. (G.M.-K.)

S. 255: „Gestern Vormittag habe ich mich mit Mit'ka beim Mossovjet-Platz getroffen.“ Der damalige „Ploščad' Mossoveta“ (Platz des Moskauer Stadtrates) ist heute Teil der Straße „Ul. Tverskaja“. (G.M.-K.)

S. 255: „Er wird im Film *Valerij Čkalov* mitspielen ...“ Der heroische Film *Valerij Čkalov* unter der Regie von M. K. Kalatozov über den legendären Flugzeugpiloten Valerij Pavlovič Čkalov (1904–1938), der am 27. Juli 1937 über den Nordpol flog, kam 1941 in die sowjetischen Kinos. 1962 wurde der Film abermals gezeigt, allerdings wurden sämtliche Szenen, in denen Stalin vorkam, herausgeschnitten. 2007 erschien eine DVD der Originalfassung von 1941. (G.M.-K.)

S. 255/256: „Ich lese ein gutes Buch von Dreiser, *Eine amerikanische Tragödie*.“ Theodore Dreiser (1871–1945), amerikanischer Schriftsteller; *An American Tragedy* (1925; dt. *Eine amerikanische Tragödie*, 1927), Roman. Bereits in der russischen Gesamtausgabe (1928–1933) der Werke von Theodore Dreiser erschien der Roman unter dem gleichlautenden Titel *Amerikanskaja tragedija* in Übersetzung von Z. A. Veršinina 1928 als Band 6. Eine Übersetzung von D. Gorfinkel' und L. Domher kam 1936 im Leningrader Verlag für Schöngestigte Literatur heraus. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Teodor Drejzer. *Amerikanskaja*

tragedija; Per. s angl. D. Gorfinkelja, L. Domgera. – Leningrad: Chu-
dožestvennaja literatura, 1936.) (G.M.-K.)

S. 256: „... ein ... mit Talent geschriebenes Buch von Caldwell
gelesen, *Die Tabakstraße* ...“ E. Caldwell, *Tabacco Road* (1932; dt. *Die
Tabakstraße*, 1948). Eine russische Übersetzung des Romans von L.
Slonimskaja unter dem Titel *Tabakstraße* mit einem Vorwort von N.
Rykov erschien 1938 im Staatlichen Verlag für Belletristik in Lenin-
grad. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Ėrskin Kolduëll. *Tabačnaja doroga*.
Per. s amer. Lidii Slonimskoj; Predisl. N. Rykova. Leningrad: Gosli-
tizdat, 1938.) (G.M.-K.)

S. 256: „Es wurden die 6. *Symphonie* und *Francesca da Rimini* von Čaj-
kovskij aufgeführt.“ Die *Symphonie Nr. 6* in h-Moll, op. 74, genannt
„Pathétique“ von P. I. Čajkovskij wurde am 16. (28.) Oktober 1893
unter der Leitung des Komponisten in St. Petersburg, neun Tage vor
dessen Tod, uraufgeführt. – Die Symphonische Dichtung *Francesca da
Rimini*, op. 32, basierend auf dem Fünften Gesang aus der *Göttlichen
Komödie* von Dante Alighieri, wurde unter der Leitung des Dirigenten
N. G. Rubinštejn am 24. Februar/8. März 1877 in Moskau uraufge-
führt. (G.M.-K.)

S. 256: „Es sang die Verdiente Künstlerin der RSFSR Kruglikova.“
Elena Dmitrievna Kruglikova (1907–1982), Opernsängerin (lyrischer
Sopran), Musikpädagogin, Stalinpreisträgerin (1943). (G.M.-K.)

S. 256: „... Eintrittskarten für den Film *Eine musikalische Geschichte*
...“ Die Filmkomödie *Muzykal'naja istorija* (Eine musikalische Ge-
schichte), Regie A. Ivanovskij und G. Rappaport, kam 1940 in die
sowjetischen Kinos. (G.M.-K.)

S. 256: „... wir lernten Kirsanov und seine Frau kennen.“
Bei der zweiten Ehefrau von S. I. Kirsanov handelt es sich um
Marija Christianovna Kirsanova. (Nach anderer Quelle hei-
ratete Kirsanov 1942 die 18-jährige Raisa Beljaeva. Vgl. den
russischen Wikipedia-Eintrag über S. I. Kirsanov, [https://ru.wi-
kipedia.org/wiki/%D0%9A%D0%B8%D1%80%D1%81%D0%
B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2,_%D0%A1%D0%B5%D0%B-
C%D1%91%D0%BD_%D0%98%D1%81%D0%B0%D0%B0%D0%-
BA%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87](https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9A%D0%B8%D1%80%D1%81%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2,_%D0%A1%D0%B5%D0%BC%D1%91%D0%BD_%D0%98%D1%81%D0%B0%D0%B0%D0%BA%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87); Zugriffsdatum: 25.7.2020.)
(K./L. + G.M.-K.)

S. 256: „..., dass Kirsanov gestern *Dein Gedicht* vortrug, das ein
Poem auf den Tod seiner ersten Frau ist ...“ Dieser Hinweis bezieht sich
auf die verstorbene erste Frau von S. I. Kirsanov, Klavdija Karpovna
Kirsanova (geb. Bezchlebych, 1908–1937). (G.M.-K.)

S. 257: „... (wie ihr Ščipačëv mitteilte).“ Stepan Petrovič Ščipačëv (1898–1980), Dichter, Stalinpreisträger (1949, 1951). (G.M.-K.)

S. 257: „Ist schon gut, dass sie im Goslit gedruckt wird.“ Hier und weiter wird „Goslit“ synonym für „Goslitizdat“ (Abkürzung für Staatsverlage für Belletristik) verwendet. (G.M.-K.)

S. 258: „Heute hat Mutter Tager um das *Lehrbuch für die Literatur des 20. Jahrhunderts* gebeten ...“ Das *Lehrbuch für die Literatur des 20. Jahrhunderts* für die 10. Schulstufe der Mittelschulen, verfasst von L. A. Poljak und E. B. Tager, erschien 1940 in Moskau im Staatlichen pädagogischen Schulbuchverlag. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: L. M. Poljak i E. B. Tager. *Literatura XX veka*. Učebnik dlja 10-go klassa sred. školy: Utv. NKP RSFSR. Moskva: Učpedgiz, 1940.) (G.M.-K.)

S. 259: „... werde ich mit Mit’ka in Čajkovskijs Ballett *Schwanensee* gehen.“ Das Ballett *Lebedinoe ozero* (Schwanensee), op. 20 von P. I. Čajkovskij aus dem Jahr 1876 zählt bis heute zum Standardrepertoire jeder klassischen Ballettkompanie von Rang. (G.M.-K.)

S. 259: „Die Japaner kontrollieren irgendwelche Gebiete von Indochina, sie schicken Militär dorthin, errichten Flughäfen und Militärbasen.“ Bei der Invasion von Französisch-Indochina handelte es sich um eine militärische Operation seitens des japanischen Kaiserreiches, die eine Truppenbasis auf dem Territorium von Nord-Indochina (heute nördliches Vietnam) schaffen sollte mit dem Ziel, eine Blockade Chinas zu erreichen, um den Nachschub aus Großbritannien und den USA über die Bahnlinie Hai Phòng–Yúnán zu unterbinden. Die Invasion dauerte von 22. bis 26. September 1940 und endete mit einem japanischen Sieg. (G.M.-K.)

S. 259: „Und Tân (der Siamese) erhebt ebenfalls Ansprüche auf das Territorium von Indochina.“ Der Französisch-Thailändische Krieg (frz. „Guerre franco-thaïlandaise“) war eine militärische Auseinandersetzung zwischen dem Vichy-Regime auf der einen Seite und Siam (Thailand) auf der anderen und wurde von Oktober 1940 bis 9. Mai 1941 mit dem Ziel geführt, Gebiete in Indochina, die Mitte des 19. Jahrhunderts dem französischen Kolonialreich zugefallen waren, zurückzuerobern. Der Konflikt endete mit einem Sieg Thailands. (G.M.-K.)

S. 260: „Gestern begann der Krieg zwischen Griechenland und Italien.“ Der Griechisch-Italienische Krieg begann am 28. Oktober 1940 als völkerrechtswidriger Angriffskrieg des faschistischen Königreiches Italien gegen das Königreich Griechenland. Er dauerte bis zum 23. April 1941, wobei er sich ab 6. April 1941 nach Kriegseintritt des

Deutschen Reiches mit dem Balkanfeldzug überschritt. Der Niederlage Griechenlands folgte eine bis 1944 dauernde Besetzung. (G.M.-K.)

S. 261: „... die Oper *Francesca da Rimini* von Rachmaninov.“ Sergej Vasil'evič Rachmaninov (1873–1943), namhafter russischer Komponist, Klaviervirtuose und Dirigent, der nach seiner Emigration 1918 in Westeuropa bzw. in den USA lebte; er schuf drei Symphonien, fünf Tondichtungen, ein umfangreiches Œuvre für Klavier (fünf Klavierkonzerte, Sonaten, Préludes, Transkriptionen für Klavier und vieles mehr), Kammermusik, Chorwerke und Liedkompositionen. – *Francesca da Rimini*, op. 25, ist eine einaktige Oper in zwei Bildern mit Prolog und Epilog nach dem Fünften Gesang aus der *Göttlichen Komödie* von Dante Alighieri. Die Premiere fand am 11. Jänner 1906 im Bolschoj statt. (G.M.-K.)

S. 261: „Die Semënova tanzte die Königin der Schwäne.“ Marina Timofeevna Semënova (1908–2010), gefeierte Balletttänzerin und Ballettpädagogin, Stalinpreisträgerin (1941). (G.M.-K.)

S. 261: „Möglicherweise wird sie danach Mickiewicz übersetzen.“ Adam Mickiewicz (1798–1855), bedeutendster polnischer Dichter der Romantik. Marina Cvetaeva übertrug 1940 zwei Poeme von Mickiewicz, die jedoch nicht publiziert wurden. Auf der Homepage des Cvetaeva-Museums in Moskau erschien darüber ein Beitrag von E. B. Korkina: „Mickiewicz v perevode Mariny Cvetaevoj“ (Mickiewicz in Übersetzung von Marina Cvetaeva). (Hinweis: <https://e11enai.livejournal.com/43358.html>; Zugriffsdatum: 24.6.2019.) (G.M.-K.)

S. 262: „Einer davon ist der Sohn einer ehemaligen Mitschülerin von Mutter aus dem Gymnasium ...“ Die Rede ist von Sof'ja Ivanovna Liperovskaja (geb. Jurkevič, 1892–1972), Pädagogin, und ihrem Sohn, Andrej Sergeevič Liperovskij (1916–1941), Absolvent der Physikalisch-mathematischen Fakultät der MGU. (K./L.)

S. 262: „Der andere ist der Sohn des Bruders der ehemaligen Mitschülerin.“ Beim Bruder von S. I. Liperovskaja handelt es sich um Pëtr Ivanovič Jurkevič (1889–1968), einen Arzt, und dessen Sohn, Aleksandr Petrovič Jurkevič, geb. 1917, später Doktor der technischen Wissenschaften, der möglicherweise ident ist mit dem Rektor der Technisch-wissenschaftlichen Hochschule für thermischen Gerätebau (NIITeplopribor) in den Jahren 1964–1970. (Vgl. „Jurkevič Aleksandr Petrovič s 1964 po 1970gg. [Ju. A. P., von 1964 bis 1970]“, <https://niitopribor.ru/profile/jurkevich/>; Zugriffsdatum: 20.10.2021.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 262: „Jedenfalls fährt einer bald nach Kujbyšev.“ Von 1935 bis 1991 trug Samara den Namen Kujbyšev, benannt nach V. V. Kujbyšev (1888–1935), Revolutionär, einer der engsten Mitstreiter und Politberater Stalins für Ökonomie, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU. (G.M.-K.)

S. 262: „Er wird im Konzertsaal des Bolschoj *Carmen* vortragen.“ Prosper Mérimée (1803–1870), französischer Schriftsteller, Übersetzer, Historiker und Archäologe. Seine Novelle *Carmen* (1845) diente als Vorlage zum Libretto der gleichnamigen Oper von Georges Bizet. Russische Übersetzungen der Novelle erschienen 1886, 1908 und 1913. Eine Neuübersetzung von M. Lozinskij (Neuaufgabe 2019) erschien 1936 im Verlag Academia, Umschlaggestaltung und Illustrationen von V. L. Favorskij. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Prosper Merime. *Karmen*. Per. M. Lozinskogo. Moskva/Leningrad: Academia [1936]. – Pereplët i ill.: V. L. Favorskij.) (G.M.-K.)

S. 267: „Heute ist der XXIII. Jahrestag des ‚Oktober‘.“ Einer der Feiertage in der Sowjetunion war der 7. November, Jahrestag der „Großen sozialistischen Oktoberrevolution 1917“ (russ. „Godovščina Velikoj Oktjabr’skoj socialističeskoj revoljucii, ili: Sed’moe nojabrja“ [Jahrestag der Großen sozialistischen Oktoberrevolution, oder: Siebter November]). (G.M.-K.)

S. 267: „... ich schenke Mit’ka ... die Verfassung der UdSSR ...“ Gemeint ist wohl ein Exemplar der Verfassung von 1936 (russ. „Konstitucija SSSR 1936 goda [‚Stalinskaja‘]). (G.M.-K.)

S. 267: „... ich schenke Mit’ka ... die *Caprichos de Goya* ... ‚mots‘ und ‚pensées‘ de Voltaire.“ *Los Caprichos* ist ein zwischen 1793 und 1799 entstandener gesellschaftskritischer Zyklus des spanischen Malers und Grafikers Francisco de Goya (1746–1828). – Gemeint ist möglicherweise eine spätere Ausgabe von *Pensées, remarques et observations de Voltaire. Ouvrage posthume* (1802; dt. *Gedanken, Anmerkungen und Beobachtungen Voltaires. Posthumes Werk*, 1878). (G.M.-K.)

S. 268: „... ein Album mit Karikaturen von Dubout.“ Albert Dubout (1905–1976), französischer Künstler, Plakatkünstler und Karikaturist. (G.M.-K.)

S. 268: „... *Jane Eyre* von Currer Bell.“ Ihren ersten Roman *Jane Eyre* (1847) veröffentlichte die britische Schriftstellerin Charlotte Brontë (1816–1855) unter dem Pseudonym Currer Bell. (K./L.)

S. 268: „... im Krasnogvardejskij Rayon der Stadt Moskau.“ Von 1936 bis 1991 existierte in Moskau ein „Krasnogvardejskij Rayon“ (Rayon der Roten Garde); heute ist dieses Gebiet Teil des „Südlichen

administrativen Bezirkes“ (russ. „Južnyj administrativnyj okrug“); Moskau wird in zwölf Bezirken verwaltet. (G.M.-K.)

S. 269: „... und haben *Evgenij Onegin* von Čajkovskij gesehen.“ *Evgenij Onegin* ist eine Oper von P. I. Čajkovskij nach dem gleichnamigen Versroman von A. S. Puškin; die Premiere fand am 17. März 1879 im Malyj teatr (Kleines Theater) in Moskau statt. Die Oper gehört auf den großen Bühnen der Welt zum Standardrepertoire. (G.M.-K.)

S. 269: „Auch Lidija Maksimovna Brodskaja war dort.“ Lidija Maksimovna Brodskaja (geb. Segal', 1910–1991), Übersetzerin, dilettierende Künstlerin, Freundin von N. N. Klepinina. (K./L.)

S. 269: „... *Le petit mexicain* von Huxley ...“ Französische Übersetzung (1933) der Novellensammlung *Little Mexican* (1924, in den USA: *Young Archimedes*; dt. *Jung-Archimedes*, 1951) von A. Huxley. (K./L. + G.M.-K.)

S. 269: „... ‚Histoires de brigands‘ par Louis Guilloux ...“ Louis Guilloux (1899–1980), französischer Schriftsteller; *Histoires de brigands* (Geschichten über Briganten, 1936), Roman. (K./L.)

S. 270: „... ‚bei der Metrostation ‚Dzeržinskaja‘ ...“ Seit ihrer Eröffnung am 15. Mai 1935 bis zum 5. November 1990 trug die Metrostation „Lubjanka“ in Moskau (benannt nach dem Lubjanka-Platz) den Namen „Dzeržinskaja“, benannt nach F. Ė. Dzeržinskij. (G.M.-K.)

S. 270: „Ich habe die ausgezeichnete Geschichte *Ein heißer Tag* von Erskine Caldwell ... gelesen ...“ *Trouble in July* (1940; dt. *Ein heißer Tag*, 1950; russ. *Šlučaj v ijule*, 1956) ist eine Erzählung von E. Caldwell. Während des Zweiten Weltkrieges erhielt Caldwell die Erlaubnis, als Kriegsberichterstatter an der russischen Front zu arbeiten. (G.M.-K.)

S. 272: „Momentan übertragen sie im Radio die 3. *Symphonie* („die Schottische“) von Mendelssohn.“ Die *Symphonie Nr. 3* in a-Moll, op. 56 von Felix Mendelssohn-Bartholdy wurde am 3. März 1842 im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt; die Musik wurde durch eine Schottland-Reise des Komponisten im Jahr 1829 inspiriert. (G.M.-K.)

S. 273: „... ein Interview von Prof. Piccard (über seine ‚Sphäre‘) ...“ Die Rede ist wohl vom Schweizer Physiker und Stratosphärenforscher Auguste Piccard (1884–1962). (G.M.-K.)

S. 273: „Gestern hat sie Übersetzungen (Ivan Franko) übertragen bekommen.“ Ivan Franko (1856–1916), ein aus dem habsburgischen Galizien stammender mehrsprachiger ukrainischer Schriftsteller, Dichter, Feuilletonist, Korrespondent, Übersetzer, Ethnograf und revolutionärer Sozialist. In der heutigen Westukraine sind viele Orte nach ihm benannt. (G.M.-K.)

S. 273: „Morgen werde ich in den Konzertsaal gehen und die 1. *Symphonie* von Čajkovskij hören.“ Die *Symphonie Nr. 1*, g-Moll, op. 13 von P. I. Čajkovskij trägt die Bezeichnung „Winterträume“ (russ. „Zimnie grězy“) und wurde am 15. Februar 1868 in Moskau unter der Leitung von N. G. Rubiņštejn uraufgeführt. (G.M.-K.)

S. 274: „... ich habe ... einen hervorragenden Roman, *Selbstbildnis eines Gentlemans*, by McDonnell, gelesen.“ Archibald Gordon Macdonell (1895–1941), schottischer Schriftsteller und Journalist; sein Roman *The Autobiography of a Cad* (1939; dt. *Selbstbildnis eines Gentlemans*, 1940) erschien in Übersetzung (russ. *Avtobiografija prochvosta*) in der Zeitschrift *Internacional'naja literatura* (Internationale Literatur), 1941. (G.M.-K.)

S. 274: „Der ‚Narkomindel‘ V. Molotov ist nach Berlin gefahren.“ Der Besuch von V. Molotov in Berlin fand von 12. auf 13. November 1940 statt. (Vgl. den Beitrag der Nachrichtenagentur RIA Novosti „Vizit Vjačeslava Molotov v Berlin“ [Besuch von Vjačeslav Molotov in Berlin] anlässlich des 75. Jahrestages, <https://ria.ru/20151112/1317914247.html>; Zugriffsdatum: 26.7.2020.) (G.M.-K.)

S. 274: „Er hat mir den *Roman vieler Jahre* von Kozin zurückgebracht ...“ Der Roman *Povest' mnogich let* (Roman vieler Jahre) von Vl. R. Kozin erschien 1940. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Kozin, Vladimir Romanovič. *Povest' mnogich let*. – Moskau: Sov. Pisatel', 1940.) (G.M.-K.)

S. 274: „Ich habe ihm *Mes enfants et moi* von Jerome Jerome geborgt ...“ Jerome K. Jerome (1859–1927), britischer Schriftsteller; *Mes enfants et moi* ist der Titel der französischen Übersetzung seines autobiografischen Romans *They and I* (1909; dt. *Sie und ich*, 1926). (K./L. + G.M.-K.)

S. 274: „Er hat mir *L'immoraliste* von Gide geborgt.“ *L'immoraliste* (1902; dt. *Der Immoralist*, 1905; russ. *Beznravstennyj*, 1923), Roman von A. Gide. (K./L.)

S. 274: „... die Arie aus der Oper *Opričnik* und die Fantasie-Ouvertüre *Romeo und Julia* ...“ Werke von P. I. Čajkovskij: Die Oper *Opričnik*, Libretto nach einer Tragödie von I. I. Lažečnikov, wurde am 12. April 1874 im Marijskij-Theater in St. Petersburg uraufgeführt; die Fantasie-Ouvertüre *Romeo i Džul'etta* (Romeo und Julia) kam in überarbeiteter Version 1886 in Tbilissi zur Uraufführung. (G.M.-K.)

S. 275: „Er gab mir die *3 hommes en balade* zurück ...“ *Trois hommes en balade* ist der Titel der französischen Übersetzung (1937) von *Three Men on Wheels* (1900; dt. *Drei Männer auf dem Bummel*, 1905) von Jerome K. Jerome. (K./L. + G.M.-K.)

S. 275: „... und hat *La rose de Java* von Joseph Kessel geborgt.“ Joseph Kessel (1898–1979), französischer Autor russisch-jüdischer Herkunft; *La rose de Java* (Die Rose von Java, 1937), Roman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 275: „Sie spielen Jazz von Dunaevskij.“ Isaak Osipovič Dunaevskij (eigentl. Yitzhak-Ber ben Bezalel-Yosef Dunaevsky, 1900–1955), Komponist, Dirigent, Musikpädagoge, Stalinpreisträger (1941, 1951). Komponierte elf Operetten und vier Ballette, Filmmusik zu zahlreichen Filmen, viele populär gewordene Schlager. (G.M.-K.)

S. 275: „Mutter liest ‚Un héros moderne‘ de L. Bromfield.“ Louis Bromfield (1896–1956), amerikanischer Schriftsteller; *Un héros moderne* ist der Titel der französischen Übersetzung (1940) des Romans *A Modern Hero* (1932; dt. *Ein Held unserer Zeit*, 1953). (K./L. + G.M.-K.)

S. 278: „...“, weil ich noch nie Tolstoj gelesen habe.“ Es gibt mehrere russische Schriftsteller namens Tolstoj; hier ist die Rede von Graf Lev Nikolaevič Tolstoj (1828–1910), einem der größten Romanciers der Weltliteratur; Aufklärer, Publizist, religiöser Denker; er wurde viermal für den Nobelpreis nominiert. (G.M.-K.)

S. 279: „Ich habe ihm *3 hommes dans un bateau* ... geborgt ...“ *Trois hommes dans un bateau* ist der Titel der französischen Übersetzung (1894) des Werkes *Three Men in a Boat: To Say Nothing of the Dog* (1889; dt. *Drei Mann in einem Boot – vom Hunde ganz zu schweigen*, 1900) von Jerome K. Jerome. (K./L. + G.M.-K.)

S. 279: „Die ‚Neuen‘ (d. h. wir) werden über Molière schreiben, die anderen über Kantemir und Fonvizin.“ Molière (eigentl. Jean-Baptiste Poquelin, 1622–1673), Schöpfer der französischen klassischen Komödie, Schauspieler und Theaterprinzpal von Beruf. – Fürst Antioch Dmitrievič Kantemir (1708–1744), Diplomat und Satiriker, Frühaufklärer. – Denis Ivanovič Fonvizin (1745–1792), Komödiendichter zur Zeit Katharinas der Großen, im diplomatischen Dienst stehend. Beide haben ihren Platz in der Geschichte der russischen Literatur. (G.M.-K.)

S. 283: „Im italienischen Heeresbericht wird eingestanden, dass die Italiener gezwungen waren, Korçë zu verlassen ...“ Von 16. bis 22. November 1940 gelang es der griechischen Seite, die italienische Verteidigungslinie bei der albanischen Stadt Korçë zu durchbrechen und die italienischen Einheiten der 9. und 11. Armee zu besiegen. (G.M.-K.)

S. 283: „Toll, dass sich die Griechen so hartnäckig gegen die italienische Expansion gewehrt haben und sie sogar schlagen!“ Nachdem am 28. Oktober 1940 die italienische Forderung an Griechenland, italienischen Truppen das Durchzugsrecht zu gewähren und der Errichtung von Stützpunkten zuzustimmen, mit einem „Nein“ beantwortet

worden war, begann die italienische Invasion. Griechenland setzte sich zur Wehr und griff das italienisch besetzte Albanien an, zunächst mit Erfolg, was aus historischer Sicht als erster Sieg über die „Achsenmächte“ am Festland angesehen werden kann. Der 28. Oktober ist in Griechenland seither ein Gedenktag. (Vgl. Aleksandr Sirota: „Den, kogda Grecija skazala ‚net‘“ [Der Tag, an dem Griechenland „Nein“ gesagt hat.] Blog vom 5. August 2015, <https://warspot.ru/3604-den-kogda-greetsiya-skazala-net>; Zugriffsdatum: 27.7.2020.) (G.M.-K.)

S. 283: „... das VRK-Jazzorchester (Cfasman).“ Aleksandr Nau-movič Cfasman (1906–1971), Pianist, Komponist Arrangeur, Dirigent. Leitete das Jazzorchester AMA-Jazz (1926–1930), das Aleksandr-Cfasman-Jazzorchester (1931–1939) und das Jazzorchester des Allunionsra-dios (1939–1946). (G.M.-K.)

S. 283: „... das nicht schlecht gespielte *Trio Nr. 7* von Beethoven ...“ Ludwig van Beethoven (1770–1827), deutscher Komponist; *Klaviertrio für Klavier, Geige und Cello Nr. 7* in B-Dur, op. 97, 1811 uraufgeführt. (G.M.-K.)

S. 283: „... Bach ...“ Johann Sebastian Bach (1685–1750), deutscher Komponist. (G.M.-K.)

S. 283: „... das Gedicht *Denkmal* von Deržavin zu pauken.“ Gavriil Romanovič Deržavin (1743–1816), Dichter der Aufklärung, Senator, Geheimrat; gemeint ist sein bekanntes Gedicht *Pamjatnik* (Denkmal, 1795). (G.M.-K.)

S. 284: „Er prahlte mit seinem [Aufsatz über den] *Kirschgarten* ...“ *Višněvyj sad* (Der Kirschgarten, 1903), Titel des Stückes von A. P. Čechov. (G.M.-K.)

S. 284: „Rumänien und Ungarn haben sich dem Dreimächtepakt (Japan, Deutschland, Italien) angeschlossen.“ Am 20. November 1940 besiegelte der ungarische Premierminister Graf Pál Teleki (1879–1941) mit seiner Unterschrift den Beitritt Ungarns zum Dreimächtepakt, Ende November tat dies in Berlin Ion Antonescu für Rumänien. (G.M.-K.)

S. 284: „Der Botschafter der UdSSR in Deutschland (bevoll-mächtigter Vertreter) Škvarkin ...“ Aleksej Alekseevič Škvarcev (1900–1970), ein Textilingenieur, war von 1. September 1939 bis 26. November 1940 bevollmächtigter Botschafter der UdSSR im Dritten Reich. (G.M.-K.)

S. 284: „An dessen Stelle trat ... Dekanozov.“ Vladimir Georgievič Dekanozov (1898–1953), von 24. November 1940 bis zum Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion am 22. Juni 1941 Botschafter der UdSSR im Dritten Reich sowie stellvertretender Außenminister. Er

wurde in Berlin interniert und gegen den deutschen Botschafter in der UdSSR, Graf F.-W. von der Schulenburg, ausgetauscht. Gehörte dem sowjetischen Geheimdienstapparat an und war maßgeblich an den stalinistischen Verbrechen beteiligt. Als Berija-Anhänger wurde er 1953 angeklagt und am 23. Dezember, dem Tag der Verkündung des Todesurteiles, liquidiert. (G.M.-K.)

S. 284: „Mutter übersetzt Mickiewicz (*Ode an die Jugend*).“ A. Mickiewicz, *Oda do młodości* (Ode an die Jugend, 1820). (G.M.-K.)

S. 284: „... Glazunov ...“ Aleksandr Konstantinovič Glazunov (1865–1936), russischer Komponist, Dirigent, Direktor des Petersburger/Leningrader Konservatoriums (1905–1928), kehrte nach Teilnahme am Komponistenwettbewerb 1928 in Wien aus Anlass des 100. Todestages von Franz Schubert nicht wieder in die UdSSR zurück und ging nach Frankreich. Schuf neun Symphonien, Orchesterwerke, Konzerte und Bühnenwerke (*Les Sylphides* [1893], *Raimonda* [1896/97]), Kammermusik. (G.M.-K.)

S. 284: „... Oper *Die Liebe zu den drei Orangen* von Prokof'ev ...“ *L'amour des trois oranges* (dt. *Die Liebe zu den drei Orangen*; russ. *Ljubov' k trëm apel'sinam*) ist eine Oper in vier Akten (zehn Bildern) mit einem Vorspiel nach Motiven des gleichnamigen Märchens von Carlo Gozzi von S. S. Prokof'ev; sie wurde am 30. Dezember 1921 im Auditorium Theatre in Chicago uraufgeführt. (G.M.-K.)

S. 284: „Aber Šostakovič mag ich nicht.“ Dmitrij Dmitrievič Šostakovič (1906–1975), Komponist, Pianist, Doktor der Kunstwissenschaft, Pädagoge, Professor, Stalinpreisträger (1941, 1948, 1946, 1949, 1950). Einer der größten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Er schuf 15 Symphonien, 15 Quartette, sechs Orchesterkonzerte, drei Opern, drei Ballette, zahlreiche Kammermusikwerke, Film- und Bühnenmusik. Seine Musik wird weltweit aufgeführt. (G.M.-K.)

S. 284: „Ich habe ein gutes Klavierkonzert von Jurovskij gehört.“ Die Rede ist wohl nicht von dem gleichnamigen slowakischen Komponisten Šimon Jurovský (eigentl. Simon Weiss-Nägel, 1912–1963), sondern von dem sowjetischen Komponisten Vladimir Michajlovič Jurovskij (1915–1972), einem Schüler von N. Ja. Mjaskovskij. (K./L. + G.M.-K.)

S. 284: „... *Le Jordan* von Israel Querido ...“ Israël Querido (1872–1932), holländischer Autor; *Le Jordan* ist der Titel der französischen Übersetzung (1932) des Romans *De Jordaen: Amsterdamsch epos* (Der Jordan: Amsterdamer Epos, 1912) über einen Stadtteil Amsterdams, der den gleichen Namen trägt. Es handelt sich um den ersten Teil eines vierteiligen Romanzyklus. (K./L. + G.M.-K.)

S. 284: „... *Le brave Soldat Chveik* von Jaroslav Hašek.“ Jaroslav Hašek (1883–1923), tschechischer Autor; *Le brave soldat Chvėik* ist der Titel der französischen Übersetzung (1932) seines Romans *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války* (Die Geschicke des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges, 1921–1923; dt. *Der brave Soldat Schwejk*, 1926). (K./L. + G.M.-K.)

S. 285: „Ich habe heute eine Chrestomathie zur Literatur für die 10. Klasse gekauft ...“ Bei der Chrestomathie könnte es sich um die *Chrestomathie zur Literatur des 19. Jahrhunderts* für die Nicht volle und Volle Mittelschule von A. Ja. Cingovatov und Ja. A. Rotkovič handeln, die in 7. Auflage 1938 in Moskau im Staatlichen pädagogischen Schulbuchverlag erschienen war. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Chrestomatija po literature XIX veka: Dlja nepolnoj srednej i srednej školy: Utv. Narkomprosja RSFSR/A. Cingovatov, Ja. Rotkovič. 7-e izd. – Moskva: Učpedgiz, 1938.*) (G.M.-K.)

S. 285: „... den dritten Teil der *Geschichte der westeuropäischen Literatur neuerer Zeit* von Franz Šiller ...“ Franz Šiller (1898–1955), Literaturwissenschaftler wolgadeutscher Herkunft, Spezialist für deutsche Literatur. Er wurde 1938 verhaftet und nach seiner Freilassung 1946 Deutschlehrer an einer Schule im Omsker Gebiet; bei seiner *Geschichte der westeuropäischen Literatur neuerer Zeit* handelt es sich um ein dreibändiges Werk; der dritte Band erschien in 2. Auflage 1937 als Akademie-Ausgabe im Staatlichen Verlag für Belletristik in Moskau. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Franc Šiller, *Istorija zapadno-evropejskoj literatury novogo vremeni*. Kom. Akad. pri CIK SSSR. In-t filosofii. Sektor literatury i iskusstva. Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1935–1937.) (G.M.-K.)

S. 285: „Ich habe heute in der *Pravda* eine ausschließlich lobende Kritik über das Quintett von Šostakovič gelesen ...“ Den ersten Stalinpreis erhielt Šostakovič 1941 für sein *Quintett* in g-Moll, op. 57, für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Klavier. (G.M.-K.)

S. 285: „... den *Kleinen Dämon* von Sologub ...“ Fėdor Sologub (eigentl. Fėdor Kuz'mič Teternikov, 1863–1927); mit seinem Erfolgsroman *Melkij bes* (1905; dt. *Der kleine Dämon*, 1919) erlangte der Schriftsteller Bekanntheit. (G.M.-K.)

S. 286: „... und habe *Le Retour* gesehen.“ Der melodramatische Film *Vozvraščenie* (Die Rückkehr), Regie Jan Frid, kam 1940 in die sowjetischen Kinos; er handelt vom Sohn eines Polarforschers, der von zu Hause wegläuft, um in die Arktis zu gelangen, wo, wie er glaubt, sein Vater arbeitet. (K./L./P.)

S. 286: „Der Auftritt von Rajkin gefiel uns sehr ...“ Arkadij Isaakovič Rajkin (1911–1987), Theater- und Filmschauspieler, Vortragskünstler, Theaterregisseur, Conférencier und Humorist. (G.M.-K.)

S. 287: „... Romanzen von Dargomyžskij und Rimskij-Korsakov.“ Aleksandr Sergejevič Dargomyžskij (1813–1869) war in der Nachfolge von Glinka einer der Begründer des russischen klassischen Kompositionsstiles. – Nikolaj Andreevič Rimskij-Korsakov (1844–1908), Opernkomponist, Dirigent, Musikpädagoge und -kritiker, zählte zum sogenannten „Mächtigen Häuflein“, einer Gruppe von fünf Komponisten – dazu zählten auch M. A. Balakirev, A. P. Borodin, C. A. Kjuj und M. P. Mussorgskij –, die sich in St. Petersburg zusammengeschlossen hatten. (G.M.-K.)

S. 287: „... und Tieck-Lesung von Glumov.“ Aleksandr Nikolaevič Glumov (1901–1972), Schauspieler, Rezitator, Musikwissenschaftler, trat in musikalischen Akademien auf. – Ludwig Tieck (1773–1853), deutscher Dichter der Romantik. (G.M.-K.)

S. 287: „Er liest den *Daily Worker*.“ Der *Daily Worker* war eine Tageszeitung, herausgegeben von der Kommunistischen Partei Großbritanniens, die, 1930 gegründet, bis 23. April 1966 erschien. (G.M.-K.)

S. 287/288: „Er erzählte, dass er die Tochter von Suric (dem ehemaligen Botschafter in Paris) kennengelernt habe.“ Jakov Zacharovič Suric (1882–1952), sowjetischer Diplomat, war u. a. von 1937 bis 1940 bevollmächtigter Vertreter der UdSSR in Frankreich. – Elizaveta Jakovlevna Suric (1923–2021), Kunsthistorikerin, Expertin für Ballett, Verfasserin zahlreicher wissenschaftlicher Werke auf diesem Gebiet. (G.M.-K.)

S. 288: „Ich habe ihm *Catriona* von Stevenson geborgt.“ Den Roman *Catriona* (1893; dt. 1926) von R. L. Stevenson hat G. Ėfron höchstwahrscheinlich auch in französischer Übersetzung gelesen. (K./L./P.)

S. 289: „Die Griechen haben Santa Quaranta und Gjirokastër eingenommen.“ Nachdem Albanien 1939 von italienischen Truppen besetzt worden war, eroberten im Verlauf des Griechisch-Italienischen Krieges (28. Oktober 1940 bis 23. April 1941) griechische Einheiten am 6. Dezember 1940 die albanische Hafenstadt Sarandë im Süden und am 8. Dezember Gjirokastër. (G.M.-K.)

S. 290: „Jetzt lese ich *Die Dämonen* von Dostoevskij.“ *Besy* (1871–1872; dt. *Die Dämonen*, 1906; dt. *Böse Geister*, 1998), sechster Roman von F. M. Dostoevskij. (G.M.-K.)

S. 291: „Ich sitze da und höre mir im Radio Musik von Glinka an.“ Der Komponist Michail Ivanovič Glinka (1804–1857) schuf mit *Žizn' za Carja* (*Ein Leben für den Zaren*, 1836) eine russische Nationaloper

und einen russischen Kompositionsstil. Die Handlung der Oper geht auf eine Legende zu Geschehnissen um das Jahr 1613 zurück, als der Bauer Ivan Susanin ein polnisches Heer in die Irre geführt haben soll, wodurch die Thronbesteigung der Romanovs gerettet war. (Diese Erzählung wird neuerdings bei Reiseführungen instrumentalisiert und bedient das „Feindbild Polen“.) (G.M.-K.)

S. 291: „Mit’ka blätterte ... Werke von Valéry durch.“ Eine *Werkauswahl* von P. Valéry war 1936, herausgegeben und mit einem Vorwort von Abram Ėfros, im Staatlichen Verlag für Belletristik in Moskau erschienen. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Pol’ Valeri. *Izbrannoje*. Vved. i red. Abrama Ėfrosa. Moskva: Goslitizdat, 1936.) (G.M.-K.)

S. 291: „... möchten uns den neuen Film *Jakov Sverdlov* anschauen.“ *Jakov Sverdlov*, Regie S. Jutkevič, ist eine Filmbiografie aus dem Jahr 1940 über das Leben von Jakov Michailovič Sverdlov (1885–1919), einem der Akteure während der Revolution von 1917 und bei der Machtergreifung der Bolschewiki, Vorsitzender des Allrussischen Zentralen Ausführenden Komitees (VCIK), verstarb 1919 an der Spanischen Grippe. (G.M.-K.)

S. 292: „... zwei Bücher von Jules Romains ...“ Jules Romains (eigentl. Louis Henri Farigoule, 1885–1972), französischer Schriftsteller. Begründer der literarischen Bewegung „Unanisme“. Mit *Hommes de bonne volonté* (Menschen guten Willens, 1932–1947) schuf er ein monumentales Werk bestehend aus 27 Bänden; war sechsmal für den Nobelpreis nominiert. (G. M.-K.)

S. 292: „Auftreten werden Ardoŭ, Argo, Raskin und Slobodskoj, Leonid Lenč ... Bezymenskij, Švecov, Vasil’ev.“ Es handelt sich um: Viktor Efimovič Ardoŭ (eigentl. Zigberman, 1900–1976), Satiriker, Verfasser von Lustspielen, Parodist. – Abram Markovič Argo (eigentl. Goldenberg, 1897–1968), Übersetzer, Verfasser von satirischen Skizzen aus der Geschichte der russischen Literatur (1939). – Aleksandr Borisovič Raskin (1914–1971), Schriftsteller, Satiriker, Verfasser von pointierten Epigrammen über zeitgenössische Schriftsteller. – Moric Romanovič Slobodskoj (1913–1991), damals am Beginn seiner schriftstellerischen Karriere stehend, Gemeinschaftsarbeiten mit A. B. Raskin satirischen Charakters. – Leonid Sergeevič Lenč (eigentl. Leonid Sergeevič Popov, 1905–1991), begann 1921 als Feuilletonist, schrieb in den 1930er-Jahren für die Estrade, Verfasser einer Komödie (1941). – Aleksandr Il’ič Bezymenskij (1889–1973), in den 1920er-Jahren Dichter des Komsomol, Verfasser von Gedichten zu Agitationszwecken in hohen Auflagen. – Sergej Aleksandrovič Švecov (1903–1969), Dichter,

redigierte den Lyrikteil der Zeitschrift *Krasnaja nov'* (1921–1941). – Sergej Aleksandrovič Vasil'ev (1911–1975), in späterer Zeit hochdekorierter Dichter, Verfasser von Parodien und Epigrammen, setzte sich für die Herausgabe der Werke von Sergej Esenin ein. (G.M.-K.)

S. 292: „Die einleitenden Worte wird V. Kataev sprechen.“ Valentin Petrovič Kataev (1897–1986), seinerzeit bekannter Schriftsteller, Dichter, Bühnen-, Drehbuchautor, Journalist, Stalinpreisträger (1946). Sein Roman *Beleet plarus odinokij* (1936; dt. *Es blinkt ein einsam' Segel*, 1951) wurde zu einem Klassiker; es behandelt die revolutionären Ereignisse von 1905 aus der Sicht zweier Schuljungen aus Odessa. War 1966 Mitunterzeichner einer Petition von 25 Kulturschaffenden und Wissenschaftlern an den Parteivorsitzenden L. I. Brežnev, die gegen eine Rehabilitierung von Stalin eintraten. Seine Werke wurden vielfach ins Deutsche übersetzt. (G.M.-K.)

S. 293: „Die Engländer haben Sollum und Fort Capuzzo in Ostafrika eingenommen. Jetzt finden bei Bardia erbitterte Kämpfe statt ...“ Im Rahmen der „North African Campaign“ kam es zwischen italienischen und britischen Truppen von 14. Juni bis 16. Dezember 1940 zu einer militärischen Auseinandersetzung („First Action of Fort Capuzzo“), die mit der Einnahme von Sollum und Fort Capuzzo und anderer Grenzbefestigungen durch Truppen der „Western Desert Force“ endete. Es folgte von 9. Dezember 1940 bis 9. Februar 1941 die als „Operation Compass“ bezeichnete erste große militärische Operation der Alliierten in Nordafrika. (G.M.-K.)

S. 294: „Heute habe ich im Radio Tino Rossi gehört.“ Constantin „Tino“ Rossi (1907–1983) war ein französischer Schauspieler und Chansonnier, dessen Platten als die meistverkauften eines französischen Sängers gelten. (G.M.-K.)

S. 294: „*Waltzing, Mathilda, with me.*“ Zeile aus einem australischen Volkslied über einen Landstreicher, der mit einem geflickten Rucksack, den er Mathilda nennt, übers Land wandert. Dieses Lied wurde u. a. auch als Blues gesungen. (K./L./P.)

S. 295: „... Radzevič (oder Kordé) mit Namen, der mir erzählte, ...“ Konstantin Voleslavovič Rodzevič (1895–1988), Jurist, lebte als Emigrant in Prag, Riga und als NKVD-Agent, Übersetzer und Bildhauer in Paris; enger Mitarbeiter und Freund von Sergej Ėfron, Held in den Gedichten *Poëma Gory* (Poem vom Berge, 1924) und *Poëma Konca* (Poem vom Ende, 1924) der Cvetaeva, die mit ihm 1923 liiert war. War mit der Tochter des Philosophen Sergej Bulgakov verheiratet. Im Spanischen Bürgerkrieg unter dem Namen Luis Cordés Avera im Einsatz,

aktiv an der Résistance beteiligt, 1943 ins KZ Sachsenhausen deportiert. Stirbt hochbetagt in Paris im Russischen Haus, einem Altersheim der Weißgardisten. Trat im Alter in Kontakt mit Ariadna Ėfron. Sein Fall wird in der Studie *Agents de Moscou* (Moskauer Agenten) von Alain Brossat (Paris: Gallimard 1988) behandelt. Sein Verhältnis mit M. Cvetaeva – ihm wurde auch die Vaterschaft von Murr zugeschrieben – wird u. a. im Roman der finnischen Autorin Riikka Pelo *Unser tägliches Leben* (finn. *Jokapäiväinen elämämmä*, 2013; übersetzt von Stefan Moster, München: C. H. Beck, 2017) thematisiert. (G.M.-K.)

S. 296: „... mit Lëva Savinkov korrespondiert hat ...“ Lev Borisovič Savinkov (1912–1987), Dichter, Journalist; er war der Sohn von B. V. Savinkov (1879–1925), Anarchist, Terrorist, Schriftsteller und Politiker. (K./L.)

S. 298: „Ich habe ein interessantes Buch gelesen: *Les célibataires* von Montherlant.“ Henry de Montherlant (1895–1972), französischer Schriftsteller; *Les célibataires* (1934; dt. *Die Junggesellen*, 1956), Roman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 298: „Ich habe vor, ... die berühmten Bücher *Jeunes filles*, *Pitié pour les femmes* und *Démon du bien* ... zu lesen.“ Romane von A. de Montherlant: *Jeunes filles* (1936; dt. *Mädchen*, 1937); *Pitié pour les femmes* (1936; dt. *Erbarmen mit den Frauen*, 1962); *Démon du bien* (1937; dt. *Der Dämon des Guten*, 1963). (K./L. + G.M.-K.)

S. 298: „Mit'ka glaubt, dass sie ihn schließlich auch verhaften werden.“ D. V. Sezeman wurde 1942 verhaftet; nach eigenen Angaben sei er nach kurzer Zeit an die Front geschickt worden und überlebte. 1976 suchte er in Paris um Asyl an und lebte dort bis zu seinem Tod im Jahr 2010 als Übersetzer. (G.M.-K.)

S. 301: „Ich habe *Le Songe* von Montherlant gelesen“. *Le Songe* (1922; dt. *Der Traum*, 1922), der erste Roman von Montherlant. (K./L.)

S. 301: „Man muss *Les jeunes filles* lesen.“ *Les jeunes filles* (1936; dt. *Die Mädchen*, 1937) ist der erste Teil eines vierteiligen zyklischen Romans von H. de Montherlant, der zwischen 1936 und 1939 erschien. (G.M.-K.)

S. 302: „... Erzählungen von Mark Twain.“ Mark Twain (eigentl. Samuel Langhorne Clemens, 1835–1910), amerikanischer Schriftsteller. (G.M.-K.)

S. 305: „... in den Händen ein Buch von Pearl Buck.“ Pearl S. Buck (1892–1973), amerikanische Schriftstellerin; sie erhielt 1938 den Nobelpreis für Literatur für ihre epischen Schilderungen des chinesischen Bauernlebens und für ihre biografischen Meisterwerke. Etliche ihrer

Bücher wurden bereits in der Zwischenkriegszeit ins Russische übersetzt. (G.M.-K.)

S. 306: „Ich wollte einen einbändigen *Majakovskij* kaufen.“ G. Ėfron könnte eine Majakovskij-Auswahl mit dem Titel *Gedichte, Poeme, Prosa* im Sinn gehabt haben, Einleitung von O. M. Brik, Auswahl der Gedichte und Redaktion von L. Ju. Brik, erschienen 1938 im Schulbuchverlag. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Vladimir Majakovskij. *Stichi, poëmy, proza*. Vstup. stat'ja O. M. Brik; Vybor stichov i red. teksta L. Ju. Brik. Moskva/Leningrad: Detizdat, 1938.) (G.M.-K.)

S. 307: „Ich habe Mutter aus dem *Lehrbuch zur Geschichte der westlichen Literatur* von F. Šiller vorgelesen ...“ Wie es scheint, trug der dritte Band der *Geschichte der westeuropäischen Literatur neuerer Zeit* (1936–1937) von F. Šiller in einer Ausgabe des Pädagogik-Verlages die Bezeichnung „Lehrbuch“. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: F. P. Šiller. *Kurs istorii Zapadnoj literatury v 3 tomach*. Tom 3. Izdatel'stvo: Gosudarstvennoe učebno-pedagogičeskoe izdatel'stvo Narkomprosa RSFSR, 1938.) (G.M.-K.)

S. 309: „... Eintrittskarten für den 10. für *Madame Bovary* ...“ Das Stück *Madame Bovary* nach dem gleichnamigen Erfolgsroman (1857; dt. 1858) des französischen Autors Gustave Flaubert (1821–1880) kam 1940 im Moskauer Kammertheater zur Aufführung. (K./L.)

S. 309: „... ich lese *Pickwick Club* von Dickens.“ *The Posthumous Papers of the Pickwick Club*, besser bekannt als *The Pickwick Papers* (1837; dt. *Die Pickwickier*, 1839), ist der erste Roman von Ch. Dickens. (G.M.-K.)

S. 309: „Nach Mitteilungen in der englischen Presse haben australische Truppen die erste Verteidigungslinie von Bardia durchbrochen und 5.000 Italiener gefangen genommen.“ Die „Schlacht von Bardia“ („Battle of Bardia“) war eine britische militärische Operation, die von 3. bis 5. Jänner 1941 als Teil der „Operation Compass“ stattfand; zum ersten Mal hatte ein australischer General das Kommando, und es kämpften australische Truppen. Die italienischen Truppen wurden besiegt und gefangen genommen. (G.M.-K.)

S. 310: „... (den Zina, die Haushaltshilfe von Lilja, umgeändert hat).“ Die Rede ist von Zinaida Mitrofanovna Širkevič (1888–1977). (K./L.)

S. 310: „... ich habe einen guten sowjetischen Film gesehen, *Makar Nečaj*.“ *Makar Nečaj* ist der Titel eines Filmes unter der Regie von V. ŠmidtgoF aus dem Jahr 1940; als Prototyp des Helden diente der umstrittene, jedoch zur damaligen Zeit in der Sowjetunion hoch angesehene und geförderte Agrarwissenschaftler T. D. Lysenko (1898–1976). (G.M.-K.)

S. 310: „In Kürze werden wir in die Tret’jakovka gehen ...“ Die Staatliche Tret’jakov-Galerie (russ. „Gosudarstvennaja Tret’jakovskaja galereja“), gegründet 1867 durch den Kaufmann P. Tret’jakov, ist eine Gemäldegalerie in Moskau, die heute zu den größten Kunstmuseen zählt. 1933 wurde entsprechend der neuen sowjetischen Kulturpolitik die ständige Ausstellung umgestaltet, was zur Entfernung der Werke der russischen Avantgarde führte, die 1936 Zielscheibe der Kampagne „Kampf gegen den Formalismus“ wurde. (G.M.-K.)

S. 311: „Morgen gehe ich in den *Revisor* ...“ Die Rede ist von der satirischen Komödie *Revizor* (1835; dt. *Der Revisor*, 1875) von N. V. Gogol’; es ist dies eines der bekanntesten Stücke der russischen Bühnenliteratur. – Nikolaj Vasil’evič Gogol’ (eigentl. Janovskij, 1821–1852), Theaterdichter, Prosaschriftsteller, Kritiker und Publizist, einer der Klassiker der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts, behandelte auch zahlreiche kleinrussische/ukrainische Stoffe. (G.M.-K.)

S. 311: „Ich habe schon aus drei Büchern (*Morceaux choisis*, Th. Gautier und *Cent poètes du XVII^e siècle*) die Seiten herausgeschrieben ...“ Es sind dies drei Werke, aus denen G. Éfron exzerpierte. 1891 erschien in 2. Aufl. *Morceaux choisis des classiques français du XVII^e siècle* (Ausgewählte Stücke von französischen Klassikern des 18. Jahrhunderts), hg. von N. M. Bernardin; 1898 erschien *Cent poètes lyriques, précieux et burlesques, du XVII^e siècle* (Hundert kostbare und burlesque lyrische Gedichte des 18. Jahrhunderts), hg. von O. Paul. Beim dritten Werk handelt es sich um ein nicht näher benanntes Werk von Th. Gautier. (K./L. + G.M.-K.)

S. 311: „Australische Verbände sind in Bardia einmarschiert und haben 15.000 Italiener gefangen genommen.“ Im Tagebucheintrag vom 4. Jänner 1941 war von 5.000 die Rede. Tatsächlich soll es sich um 36.000 gefangen genommene italienische Soldaten gehandelt haben. (Vgl. „Battle of Bardia“, https://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Bardia; Zugriffsdatum: 12.1.2022.) (G.M.-K.)

S. 311: „Heute habe ich mir *Vier Hefte* von S. Kirsanov gekauft.“ Im Verlag Sowjetischer Schriftsteller in Moskau erschien 1940 ein Lyrikband von S. I. Kirsanov mit dem Titel *Vier Hefte*. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Semën Isakovič Kirsanov. *Četyre tetradi*. [Stichi]. – Moskva: Sov. pisatel’, 1940.) (G.M.-K.)

S. 311: „Ich habe vor, den Gedichtband *Das Wunderland Murawien* von Tvardovskij zu kaufen.“ Aleksandr Trifonovič Tvardovskij (1910–1971), Schriftsteller, Dichter, Journalist, einflussreicher Chefredakteur der Zeitschrift *Novyj Mir* (1950–1954; 1958–1970). Das Poem *Strana*

Muravija (dt. *Das Wunderland Murawien*, 1953) erschien erstmals 1936 im Moskauer Verlag Sowjetischer Schriftsteller und war der fünfte Gedichtband des Autors. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. Tvardovskij. *Strana Muravija: Poëma*. – Moskva: Sovetskij pisatel', 1936.) (G.M.-K.)

S. 311: „Soeben haben sie für Mutter von der Zeitschrift *Krasnaja nov'* angerufen.“ Bei der Zeitschrift *Krasnaja nov'* (Schönes Neuland) handelt sich um eine seit 1921 erscheinende umfangreiche sowjetische Literaturzeitschrift, die zu Beginn zweimal monatlich herauskam, später monatlich. Sie existierte bis 1941. Sie bot zu Beginn Publikationsmöglichkeiten für junge Schriftsteller aus dem Kreis der „Mitläufer“ (russ. „popučiki“, ein anfänglich positiv konnotierter Terminus, der Lev Trockij zugeschrieben wird). Es existierte ein Verlag gleichen Namens. Gegründet wurde die Zeitschrift vom Revolutionär, Schriftsteller, Kritiker und Kunsttheoretiker A. K. Voronskij (1884–1937), der 1927 Opfer der ersten Säuberung wurde; 1935 und 1937 erfolgten weitere Verhaftungen, am 13. August 1937 wurde er liquidiert. (G.M.-K.)

S. 312: „... ein Konzert mit Werken von ... Ravel ...“ Maurice Ravel (1875–1937), französischer Komponist, Pianist und Dirigent. (G.M.-K.)

S. 312: „Gestern war bei uns der halb verrückte Ženja Somov zu Besuch.“ Evgenij Nikolaevič Somov-Nasimovič (1910–1942) war ein Bekannter von S. Ja. Ėfron mit dem Spitznamen „Ženja, der Schachspieler“. (K./L.)

S. 313: „Sie spielen Mozart.“ Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791), Salzburger Musiker und Komponist der Wiener Klassik. (G.M.-K.)

S. 313: „Gestern bin ich mit Mit'ka zu *Madame Bovary* gegangen ... Gut gespielt Homais (die Rolle verkörperte der verdiente Künstler Cenin). Die Koonen hat sich viel zu oft fallen lassen.“ Die Hauptrolle in der besuchten Aufführung des Stückes *Madame Bovary* im Kammertheater verkörperte die verdiente Schauspielerin Alisa Georgievna Koonen (1889–1974), Ehefrau des Theaterregisseurs A. Ja. Tairov. Die Rolle des Herrn Homais verkörperte Sergej Sergeevič Cenin (1884–1964). (K./L.)

S. 313: „Auftreten werden ... Sel'vinskij, Dolmatovskij, Simonov, Aliger u. a.“ Die Rede ist von folgenden Vortragenden: Il'ja L'vovič Sel'vinskij (1899–1968), Dichter, Prosaschriftsteller, Bühnenautor, Konstruktivist. Vielfach angefeindet. – Evgenij Aronovič Dolmatovskij

(1915–1994), Lyriker, Texter populärer politischer Lieder, Drehbuchautor, war als Kriegsberichterstatter 1945 bei Unterzeichnung der Kapitulation Deutschlands dabei. – Konstantin Michajlovič Simonov (1915–1979), Romancier, Dichter, Liederschreiber, Verfasser von Bühnenliteratur und Drehbüchern, Stalinpreisträger (1942, 1943, 1946, 1947, 1949, 1950). Als sein Hauptwerk gilt die Romantrilogie *Živye i mērtvye* (1959, 1962, 1971; dt. *Die Lebenden und die Toten*, 1960 [= Teil I]). – Margarita Iosefovna Aliger (geb. Zejliger, 1915–1992), Lyrikerin, Übersetzerin, Journalistin, Stalinpreisträgerin (1943). (G.M.-K.)

S. 314: „Die Engländer umkreisen Tobruk.“ Tobruk war zur Zeit des Zweiten Weltkrieges ein kleiner Ort im von Italien besetzten Libyen; er verfügte über einen Tiefseehafen und eine Festung. Am 22. Jänner 1941 wurde die Stadt von britischen Einheiten erobert. In den Tagebüchern von G. Ėfron ist oft von den Kämpfen um Tobruk die Rede. Die Belagerung von Tobruk dauerte von 10. April bis 27. November 1941 und endete mit einem Sieg der Alliierten. (G.M.-K.)

S. 314: „... *Traversée du miroir* von Lewis Carroll. ... wie *Alice au pays des merveilles* ...“ Lewis Carroll (1832–1898), britischer Schriftsteller; *Through the Looking-Glass, and What Alice Found There* (1871; dt. *Alice im Spiegelland*, 1923); bei *Traversée du miroir* (1931) handelt es sich um den Titel der französischen Übersetzung; bei der Wiederauflage 1938 wurde der Titel geändert: *De l'autre côté du miroir* (Von der anderen Seite des Spiegels). – Bei dem zweiten Werk handelt es sich um *Alice's Adventures in Wonderland* (1865; dt. *Alice im Wunderland*, 1869) in französischer Übersetzung (1869) mit dem Titel: *Alice au pays des merveilles*. (G.M.-K.)

S. 315: „... (... Agranovič, Smirnov, Sluckij) ...“ Möglicherweise geht es um Evgenij Danilovič Agranovič (1919 [1918]–2010), in späterer Folge als Drehbuchautor bekannt. – Boris Avramovič Sluckij (1919–1986), Lyriker, Frontdichter („poēt-frontovik“), Übersetzer. (Smirnov ist nicht identifizierbar.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 315: „Kirsanov hat ... *Duma über die Huzulen* vorgelesen.“ Das Gedicht *Duma pro Gucul'ščinu* (Duma über die Huzulen) von S. I. Kirsanov erschien 1939. (G.M.-K.)

S. 316: „... von G. Meyrink ... *Le Golem*.“ Gustav Meyrink (1868–1932), österreichischer Schriftsteller; *Der Golem* (1915), Roman. *Le Golem* ist der Titel der französischen Ausgabe (1929). (K./L.)

S. 316: „Ich habe ein vorzügliches Buch von Colette gelesen, *La Chatte*.“ Colette (eigentl. Sidonie-Gabrielle Claudine Colette, 1873–1954), französische Autorin; *La Chatte* (1933; dt. *Die Katze*, 1936), ein Erfolgsroman. (K./L. + G.M.-K.)

S. 316: „In England fand in London die erste Versammlung des Volkskonvents statt.“ Die Rede ist von der wenig erforschten „People’s Convent“-Bewegung in Großbritannien. (Vgl. E. G. Blossfeld: „The Movement of People’s Convent [Summer of 1940 – Spring 1941]“, in: *Vestnik Volgogradskogo gosudarsvennogo universiteta* [Anzeiger der Staatlichen Universität Volgograd] 22/3 [2017], S. 64–74, <https://doi.org/10.15688/jvolsu4.2017.3.6>; Zugriffsdatum: 6.5.2019. Dank an Wolfgang Müller, Universität Wien, für diesen Hinweis.) (G.M.-K.)

S. 316: „Meiner Ansicht nach ist der Volkskonvent etwas Ähnliches wie die ‚Front Populaire‘ in Frankreich.“ Der Begriff „Front populaire“ (Volksfront) bezieht sich auf die Regierung der vereinigten linken französischen Parteien zur Zeit der Dritten Republik, die 1936 an die Macht kam und eng mit der Person des damaligen Premierministers Léon Blum verknüpft war. Die Kurzform der Bezeichnung lautet „Front popu“. (G.M.-K.)

S. 316: „Wir brauchen Bardia nicht ...“ Bardia ist eine Hafenstadt in Ostlibyen, 25 km westlich der ägyptischen Grenze. Während des Zweiten Weltkrieges war Bardia ein Kriegsschauplatz; italienische Truppen lieferten sich dort Kämpfe mit britischen Verbänden. (G.M.-K.)

S. 316: „Er erzählte, dass er der Frau des Helden der sozialistischen Arbeit, Mikulin, Französischstunden geben werde.“ Die Rede ist wohl von dem berühmten Triebwerkskonstrukteur Aleksandr Aleksandrovič Mikulin (1895–1985), dem am 28. Oktober 1940 der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen wurde, zusammen mit einem Leninorden und der Medaille „Sichel und Hammer“. Bei der Ehefrau handelt es sich um die bildschöne Schauspielerin Garen Konstantinovna Žukovskaja (1912–2007). Mikulin war fünfmal verheiratet. (G.M.-K.)

S. 316: „Er hat Tairov kennengelernt.“ Aleksandr Jakovlevič Tairov (eigentl. Kornblit, 1885–1950), Schauspieler und renommierter Regisseur, 1914 Begründer und bis 1949 künstlerischer Leiter des Moskauer Kammertheaters (*Kamernyj teatr*). (Vgl. V. F. Koljazin: *Mejerchol’d, Tairov i Germanija, Piskator, Brecht i Rossija: očerki istorii russko-nemeckich chudožestvennych svjazej/Mejerchol’d, Tairov und Deutschland, Piskator, Brecht und Russland: Skizzen zur Geschichte russisch-deutscher künstlerischer Verbindungen*. [Saarbrücken]: Palmarium Academic Publ., 2013.) (G.M.-K.)

S. 317: „Jetzt höre ich mir den Pianisten Borunskij an.“ Gemeint ist wohl Aleksandr Kirillovič Borovskij (1889–1968), Pianist und Musik-

pädagoge; geboren im später unabhängigen Lettland, verließ er 1920 Russland und lebte seit 1940 in den USA. Er trat ab 1927 im Laufe von zehn Jahren regelmäßig mit Gastspielen in der Sowjetunion und in Lettland auf. (G.M.-K.)

S. 317: „(Jazz von Eddie Rozner ...“ Vgl. Anm. zu S. 200.

S. 317: „Jetzt spielen sie das wunderbare Stück *Caravan*.“ *Caravan* ist ein Jazzstandard von Juan Tizol und Duke Ellington, komponiert 1936. (G.M.-K.)

S. 318: „Gestern war ich ... bei einem Abend von Ėm. Kaminka.“ Ėmmanuel Isaakovič Kaminka (1902–1972), Künstler, herausragender Rezitator. (G.M.-K.)

S. 318: „Kaminka hat ... Maupassant, ... O. Henry, Šolom-Alejchem vorgelesen.“ Guy de Maupassant (1850–1893), französischer Schriftsteller und Journalist. – O. Henry (eigentl. William Sydney Porter, 1862–1910), amerikanischer Schriftsteller. – Šolom-Alejchem (eigentl. Solomon Naumovič [Šolom Nochumovič] Ravinovič, 1859–1916), Schriftsteller und Stückeschreiber, einer der Begründer und bedeutendsten Vertreter der jiddischen Literatur, schrieb auch auf Russisch; wegen der Pogrome verließ er 1908 Russland. (G.M.-K.)

S. 319: „Ich habe mir ein hervorragendes Quartett von Richard Strauss angehört.“ Richard Strauss (1864–1949), deutscher Komponist. Zu seinen Werken zählen das *Streichquartett* in A-Dur, op. 2, aus dem Jahr 1881 sowie das *Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello* in c-Moll, op. 13, komponiert in den Jahren 1883–1885. (G.M.-K.)

S. 320: „Ich habe das vorzügliche Buch *Chéri* von Colette gelesen.“ *Chéri* (1920; dt. *Chéri*, 1927), Roman von Colette. (K./L.)

S. 321: „... zwei Bücher von Kirsanov ... eines mit drei Poemen (*Robot, Aschenbrödel, Krieg der Pest!*) und einen Gedichtband.“ Es handelt sich um die Werke *Poëma o Robote* (1934), *Zoluška* (1935) sowie *Vojna – čume*“ (1937). S. I. Kirsanov veröffentlichte in jener Zeit sehr viel. (G.M.-K.)

S. 322: „Ich habe ... endlich das *Lehrbuch neuerer Geschichte* bekommen.“ Das Werk *Kurs novoj istorii* (Lehrbuch neuerer Geschichte) konnte nicht eruiert werden. (G.M.-K.)

S. 322: „Wie es aussieht, bekomme ich übermorgen die *Geschichte der Völker der UdSSR*.“ Welches Werk gemeint ist, konnte nicht eindeutig eruiert werden. Es gibt eine *Geschichte der Völker der UdSSR* als Unterrichtsbehelf, hg. von M. A. Iljukovič für das erste und zweite Kursjahr im Fernstudium an der Militärisch-politischen Akademie der Roten Armee, benannt nach N. G. Tolmačëv, erschienen 1932/33

in Leningrad. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Istorija narodov SSSR*. [Učebnye materialy]. Staršij rukovoditel' M. A. Iljukovič. 1932–33 uč. god. 1 i 2-j kursy/SSSR. Zaoč. voen.-polit. akad. pri voen.-polit. akad. RKKKA im. Tolmačëva. Leningrad: ZVPA, [1932–]1933.) (G.M.-K.)

S. 322: „Die Engländer haben ... Kassala eingenommen.“ 1940 eroberten italienische Einheiten Britisch-Somaliland und einige Landstriche an den Grenzen zu Kenia und zum Sudan, darunter die strategisch wichtige Stadt Kassala nahe der eritreischen Grenze. Im Verlauf des Gegenangriffes eroberten die Briten Kassala zurück und begannen von dort aus die Invasion der italienischen Kolonie Eritrea („Battle of Keren“, 5. Februar bis 1. April 1941). (G.M.-K.)

S. 322: „In England wurde der *Daily Worker* verboten, das Organ der kommunistischen Partei.“ Zwischen 23. Jänner 1941 und 5. September 1942 wurde der *Daily Worker* von der britischen Regierung verboten und erst wieder zugelassen, als die Sowjetunion zum Verbündeten Großbritanniens gegen Nazideutschland wurde. (G.M.-K.)

S. 322: „Der abessinische Negus flog auch dorthin.“ Haile Selassie I. (1892–1975), der letzte Kaiser von Abessinien, trug den Herrschertitel „Neguse Negst“ (König der Könige). Nach dem Angriff der italienischen Armee unter Benito Mussolini im Italienisch-Äthiopischen Krieg zwischen 1935 und 1936 floh er nach Großbritannien, von wo aus er den äthiopischen Widerstand leitete. Am 24. Jänner 1941 kehrte er mit britischer Unterstützung nach Addis Abeba zurück. (G.M.-K.)

S. 322: „Antonescu kämpft gegen die Legionäre und gegen Horia Sima.“ Horia Sima (1906–1993) war seit 1938 Führer der faschistischen und antisemitischen, ultranationalistischen, antiziganistischen, antikommunistischen und progriechisch-orthodoxen „Eisernen Garde“ (Garda de Fier) in Rumänien; Sima war Minister für Kultur und Kult in der Regierung Ion Gigurtu und Vizepremierminister in der Regierung von Ion Antonescu. 1941 floh er ins Exil nach Deutschland; am 10. Dezember 1944 bildete Sima in Wien eine rumänische Exilregierung. (G.M.-K.)

S. 323: „Kotlas ist ... der Endpunkt der Kirov-Bahnstrecke.“ 1935 wurde die Murmanbahn (russ. „Murmanskaja železnaja doroga“), benannt nach S. M. Kirov, eröffnet. 1940 wurde mit dem Ausbau des Streckenabschnittes Petrozavodsk–Suojavi begonnen. In Kotlas befanden sich ein Durchgangsgefängnis, ein Durchgangslager und ein Lager. Vgl.: Avraham Shifrin: *Reiseführer durch Gefängnisse und Konzentrationslager in der Sowjetunion*. Aus dem Russischen übersetzt. Seewis/GR: Stephanus Edition, 1980, S. 164, 168. (G.M.-K.)

S. 325: „Ich habe das wunderbare Buch *Sturmgeborene* (d. i. *Wie der Stahl gehärtet wurde*) von Ostrovskij gelesen.“ Nikolaj Alekseevič Ostrovskij (1904–1936), Revolutionär und Schriftsteller, seit 1926 erblindet und ans Bett gefesselt. Von der geplanten Romantrilogie *Roždënnye burej* (1934/35; dt. *Die Sturmgeborenen*, 1947) erschien als erster Band der Roman *Kak zakaljalas' stal'* (1932; dt. *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 1948); das Werk gilt als Prototyp eines Romans im Stil und Geist des zum Dogma erklärten „Sozialistischen Realismus“. (G.M.-K.)

S. 325: „Er schenkte mir zwei Kirsanovs, *Drei Poeme* und *Aus Büchern*.“ Es handelt sich um die Werke *Tri poëmy* (Drei Poeme, 1937) und *Iz knig* (Aus Büchern, 1934) von S. I. Kirsanov. (G.M.-K.)

S. 326: „... wir haben uns den Film *Suvorov* angeschaut.“ Die Rede ist von einem Historienfilm über Generalfeldmarschall A. V. Suvorov (1730–1800) mit Episoden um dessen militärische Erfolge in der Regie von V. Pudovkin und M. Doller aus dem Jahr 1941. (G.M.-K.)

S. 326: „Mutter schenkte mir ... *Ein Held unserer Zeit* von Lermontov.“ *Geroj našego vremeni* (1840; dt. *Petschorin, oder ein Duell im Kaukasus*, 1845, bzw. *Ein Held unserer Zeit*, 1877) ist der erste lyrisch-psychologische Roman in der russischen Literatur, verfasst von M. Ju. Lermontov; er zählt zur literarischen Klassik. Bei dem erwähnten Exemplar könnte es sich um einen Band aus der Gesamtausgabe der Werke Lermontovs gehandelt haben, die 1941 erschienen ist. (G.M.-K.)

S. 326: „In Eritrea haben die Engländer die Italiener aus Agordat vertrieben.“ Die militärische Auseinandersetzung unter der Bezeichnung „Battle of Agordat“ in Eritrea wurde von 26. bis 31. Jänner 1941 zwischen italienischen Streitkräften und dem „Royal Corps of Colonial Troops“ (ital. „Regio Corpo Truppe Coloniali“ [RCTC]) sowie britischen, Commonwealth- und indischen Streitkräften ausgetragen und endete mit einem britischen Sieg. (G.M.-K.)

S. 327: „... Merkulov ist zum ‚Narkom‘ für Staatssicherheit ernannt worden.“ Vsevolod Nikolaevič Merkulov (1895–1953), sowjetischer Staatsmann und Politiker, Armeegeneral, war von 1941 bis 1946 Volkskommissar für Staatssicherheit der UdSSR und an den stalinistischen Verbrechen beteiligt. Als Berija-Anhänger wurde er 1953 angeklagt und im selben Jahr, am 23. Dezember, liquidiert. (G.M.-K.)

S. 327: „Gestern habe ich den ersten Band der *Geschichte der Diplomatie* in zwei Bänden erworben.“ Gemeint ist wohl das dreibändige Kollektivwerk *Geschichte der Diplomatie*, das unter der Leitung von V. P. Potëmkin von 1941 bis 1945 im Verlag für sozioökonomische Literatur in Moskau erschien. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Istorija*

diplomatii pod red. V. P. Potëmkina. Moskva: Socëkgiz, 1941–1945. 3 t.) (G.M.-K.)

S. 327: „Wir haben den guten Streifen *Wind aus dem Osten* gesehen.“ *Veter s Vostoka* (Wind aus dem Osten) ist ein in den Kiever Studios unter der Regie von A. Room produzierter Film über die Ausbeutung der Bauern in der Westlichen Ukraine, als diese noch zu Polen gehörte; er kam 1941 in die sowjetischen Kinos. (G.M.-K.)

S. 327: „Gegen wen und wofür kämpft Čackij?“ Die Rede ist vom Haupthelden aus der berühmten satirischen Verskomödie *Gore ot uma* (dt. *Verstand schafft Leiden*, 1853) namens Aleksandr Andreevič Čackij. Verfasser ist Aleksandr Sergeevič Griboedov (1795–1829), Dichter, Dramatiker, Pianist und Komponist, Staatsrat und Diplomat in Teheran, wo er einem Attentat zum Opfer fiel. Die erste Ausgabe wurde nach einem Verbot posthum 1833 veröffentlicht. (G.M.-K.)

S. 328: „Heute habe ich im Radio ein bemerkenswertes Poem von Bagrickij gehört, *Duma über Opanas*.“ Èduard Georgievič Bagrickij (eigentl. Dzjubin, 1895–1934), Dichter des „Silbernen Zeitalters“, Übersetzer, Dramatiker, Grafiker; in Moskau schloss er sich in den 1920er-Jahren der Gruppe „Pereval“ an, später den Konstruktivisten; *Duma pro Opanasa* (Duma über Opanas, 1926), Lyrikband im Geist revolutionärer Romantik. „Duma“ ist ein Gattungsbegriff für epische ukrainische Volkslieder. (G.M.-K.)

S. 328: „Ein Orchester unter der Leitung von Leo Blech ...“ Leo Blech (1871–1958), deutscher Dirigent und Komponist, emigrierte 1938 nach Riga und weiter nach Stockholm. Er gastierte mit großem Erfolg in Moskau und Leningrad und wurde eingeladen, das Moskauer Konservatorium als Direktor zu übernehmen, was er jedoch ablehnte. (G.M.-K.)

S. 328: „Dort trat der in literarischen Kreisen berühmte Andronikov auf.“ Iraklij Luarsabovič Andronikov (1908–1990), hochdekoriertes Literaturkritiker und -historiker, Lermontov-Spezialist, Schriftsteller, Rezitator, Fernsehmoderator. (G.M.-K.)

S. 329: „In Libyen haben die Engländer Benghazi eingenommen und sind zur Küste vorgestoßen, zum Meer.“ Seit 1911 italienische Kolonie, war Benghazi ein Verwaltungszentrum. Im Zweiten Weltkrieg wechselte Benghazi fünfmal die Besatzer; am 6. Februar 1941 eroberten britische und australische Truppen die Stadt. (G.M.-K.)

S. 330: „Wir haben einen guten Film gesehen, *Frühlingsflut*.“ Die Rede ist von dem Film *Vesennij potok* (Frühlingsflut) des Regisseurs V. Jurenev über ein pädagogisches Sujet, die Premiere fand am 10. Februar 1941 statt. (G.M.-K.)

S. 332: „... einen Band ausgewählter Werke von Majakovskij (Academia, 1936) ...“ Eine Gedichtauswahl von V. V. Majakovskij, hg. von L. Brik mit einem Vorwort von I. Bepalov, erschien 1936 im Verlag Academia und auch in der Moskauer Buchfabrik „Roter Proletarier“. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: V. V. Majakovskij. *Izbrannye stichi*. Pod red. L. Ju. Brik; Predisl. I. Bepalova. Moskva/Leningrad: Academia, 1936 [M. f-ka knigi „Kr. Proletarij“].) (G.M.-K.)

S. 332: „... den ersten Band der Gesamtausgabe der Werke von Bagrickij, *Frühe Gedichte, Wirtshaus, Jugo-Zapad, Duma über Opanas*.“ 1938 erschien der erste Band gesammelter Werke von Ė. G. Bagrickij im Moskauer Verlag für Belletristik, hg. von I. Utkin, eingeleitet von Ju. Sevruch, Umschlag, Titel und Schmutztitel vom Künstler A. P. Radiščev; darin enthalten: *Frühe Gedichte; Oktober; Meer; Wirtshaus; Süd-West*. Ein zweiter Band ist nicht erschienen. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: E. Bagrickij. *Sobranie sočinenij v 2-ch tomach*. Tom 1. *Rannie stichi*. – Oktjabr'. – More. – Traktir. – Jugo-Zapad. – Duma pro Opanas. Pod red. Iosifa Utkina. Vst. st. Ju. Sevruch; Pereplët, titul i šmuctitul raboty chud. A. P. Radiščeva. M.: Chudožestvennaja literatura, 1938.) (G.M.-K.)

S. 332: „Auch habe ich gestern den Roman 1919 von Dos Passos auf Französisch erstanden.“ Der Roman *Nineteen Nineteen* (1932; dt. *Auf den Trümmern*, 1932) war der zweite Teil der USA-Trilogie des amerikanischen Schriftstellers John Dos Passos (1896–1970), einem der Hauptvertreter der amerikanischen Moderne. Der Roman erschien in der französischen Übersetzung von Maurice Rémon im Jahr 1937 in der Reihe „Collection Ciment“ beim Verlag der französischen kommunistischen Partei Éditions Sociales Internationales. Diese Reihe, so benannt nach dem Roman *Cement* von Fëdor Gladkov, der auf Französisch 1928 herausgekommen war, wurde 1936 mit dem Ziel der Herausgabe von Werken des „Sozialistischen Realismus“ gegründet. In dieser Reihe erschien 1937 der Roman von N. Ostrovskij *Kak zakaljalas' stal'* (dt. *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 1947). – Fëdor Vasil'ëvič Gladkov (1883–1958), Romancier, Journalist, Kriegsberichterstatter, Hochschulpädagoge, Stalinpreisträger (1950, 1951). Mit dem Roman *Cement* (1925; dt. *Zement*, 1927) erlangte er Bekanntheit. (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 332: „Ich besitze auch ein Bändchen Chlebnikov.“ Velimir Chlebnikov (eigentl. Viktor Vladimirovič, 1885–1922), Dichter, Prosaschriftsteller, einer der bedeutendsten Vertreter der russischen Avantgarde, begründete den russischen Futurismus, Sprachexperimentator. (G.M.-K.)

S. 332: „... *Kabale und Liebe*.“ *Kabale und Liebe* (1784), Drama in 5 Akten von Friedrich Schiller (1759–1805). Es gab in den 1930er-Jahren etliche Neuübertragungen von *Kabale und Liebe* (russ. *Kovarstvo i ljubov'*). 1930 erschien eine Übersetzung von A. I. Tichomirova im Verlag Teakinopečat', 1936 von M. Michajlov bei Goslitizdat, 1940 von N. A. Slavjatinskij im Verlag Iskusstvo. (Zur Schiller-Rezeption in Russland bis 1945 vgl. Peter Drews: *Die slavische Rezeption deutscher Literatur*. Berlin: wvb-Verlag, 2017). (G.M.-K.)

S. 332: „Die hauptstädtische Gesellschaft in ‚Eugen Onegin‘.“ Gemeint ist der Versroman *Evgenij Onegin* (Eugen Onegin, 1833) von A. S. Puškin. Es handelt sich dabei um eines der bedeutendsten literarischen Kunstwerke in russischer Sprache. Erzählt wird die Geschichte eines Petersburger Dandys namens Onegin aus der Perspektive eines guten Freundes. Die erste vollständige Übertragung ins Deutsche verfasste 1840 Robert Lippert, die jüngste Übersetzung von Viktor Eduard Prieb ins Deutsche erschien 2018. Als Vorlage für das Libretto der gleichnamigen Oper von P. I. Čajkovskij erreichte dieses Werk auch außerhalb Russlands Bekanntheit. (G.M.-K.)

S. 332: „Ich habe keinen Belinskij bei der Hand ...“ Vissarion Grigor'evič Belinskij (1811–1848), einflussreicher Literaturkritiker. (G.M.-K.)

S. 333: „Im Almanach *Družba narodov* ...“ Der Literaturalmanach *Družba narodov* (Freundschaft der Völker) wurde 1939 vom Schriftstellerverband der UdSSR gegründet, um die Literatur von Schriftstellern aus den Sowjetrepubliken bekannter zu machen. Zunächst unregelmäßiger erscheinend, kam *Družba narodov* seit 1955 monatlich heraus. Nach 1991 wird die Linie, Literatur von Schriftstellern der ehemaligen UdSSR zu publizieren, beibehalten. (G.M.-K.)

S. 333: „... erschien Mutters Übersetzung von V. Pšavela, *Der verwundete Schneeleopard*.“ Der Titel des Gedichtes von Važa Pšavela aus dem Georgischen ins Russische übersetzt von M. Cvetaeva lautet *Ranennyj bars* (1890; russ. *Der verwundete Schneeleopard*, 1940). (G.M.-K.)

S. 333: „... ich habe den nicht üblen Film *Salavat Julaeu* gesehen.“ Der Film *Salavat Julaeu* in der Regie von J. Protazanov über den gleichnamigen Nationalhelden der Baschkiren zur Zeit der Bauernaufstände unter Emel'jan Pugačëv im 18. Jahrhundert nach dem gleichnamigen Roman von St. Zlobin kam 1941 in die sowjetischen Kinos. (G.M.-K.)

S. 333: „Er rät mir, ich soll mich um Rema Petrova bemühen ...“ Der Vorname Rema ist die weibliche Form des männlichen Vornamens Rem; etymologisch leitet sich dieser aus der Abkürzung des

Begriffes „revoljucija miravaja“ (Weltrevolution) her. In der Sowjetunion kamen in den 1920er-Jahren Vornamen, die sich aus politischen Begriffen herleiteten, in Mode. (G.M.-K.)

S. 336: „... die Chenkins ...“ Die Rede ist von einer Familie, bestehend aus dem Ehepaar Viktor Jakovlevič Chenkin (1882–1944) und Elizaveta Alekseevna Chenkina (geb. Nelidova, 1881–1963) sowie deren Sohn Kirill Viktorovič Chenkin (1916–2008), genannt Kira. V. Ja. Chenkin war Schauspieler und Sänger, E. A. Chenkina Schauspielerin. Die Familie verließ die Sowjetunion 1923 und ließ sich nach Stationen wie Berlin und Prag in Paris nieder. K. V. Chenkin studierte an der Sorbonne und wurde von S. Ja. Èfron für den sowjetischen Geheimdienst angeworben. Er kämpfte im Spanischen Bürgerkrieg. E. A. Chenkina unterhielt einen Schauspielzirkel im „Verband für die Rückkehr in die Heimat“. Nach Beginn des Deutsch-Französischen Krieges emigrierte die Familie in die USA, wo K. V. Chenkin für ein Jahr am Black Mountain College französische Literatur unterrichtete. Nach Rückkehr in die UdSSR 1941 gehörte er bis 1944 weiterhin zum Kader des NKVD, danach arbeitete er für den Rundfunk. Er verließ die UdSSR 1973 und ist Verfasser des Buches *Ohotnik vverch nogami* (Jäger kopfüber), erschienen in Frankfurt a. M. 1980. (Eine italienische Übersetzung, betitelt *Il cacciatore capovolto. Il caso Abel*, erschien 1982). – Auch Vladimir Jakovlevič Chenkin (1883–1953), Kiras Onkel väterlicherseits, war ein bekannter Schauspieler. (Vgl. *Evrejskij memorial* [Jüdisches Memorial], http://www.jewish-memorial.narod.ru/Henkin_family.htm; Zugriffsdatum: 30.6.2019.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 336: „Pavel Tolstoj wurde deportiert ...“ Pavel Nikolaevič Tolstoj (1909–1941), Neffe des Schriftstellers A. N. Tolstoj, lebte von 1917 bis 1933 als Emigrant in Paris und war nach seiner Rückkehr in die UdSSR Mitarbeiter von VOKS. Er wurde am 29. Juli 1939 verhaftet und am 30. Juli 1941 liquidiert. (G.M.-K.)

S. 336: „Von Vova Baraš ...“ Vova Baraš zählte gemeinsam mit seiner Schwester Elena zur Pariser Clique von A. S. Èfron. (K./L.)

S. 337: „... und seine Bagage (Peyrouton & Co).“ Bernard Marcel Peyrouton (1887–1983), französischer Kolonialadministrator, Diplomat und Politiker. Bekleidete nach der Kapitulation Frankreichs von 6. September 1940 bis 14. Februar 1941 das Amt des Innenministers im Kabinett Pierre Laval sowie im Kabinett François Darlan. (G.M.-K.)

S. 337: „Es ist sehr spannend zu hören: ‚ici le poste de la France Libre‘.“ Auf Initiative von de Gaulle wurde in London das Komitee „La France Libre“ (Freies Frankreich) gebildet. (G.M.-K.)

S. 337: „Die Engländer haben die Hauptstadt von Italienisch-Somaliland, Mogadischu, eingenommen.“ Mogadischu wurde am 25. Februar 1941 von britischen Einheiten im „Ostafrikafeldzug“ (it. „Campagna est-africana“, engl. „East African campaign“, 10. Juni 1940 bis 27. November 1941) erobert. (G.M.-K.)

S. 337: „... das bemerkenswerte 1. *Konzert für Klavier und Orchester* von Čajkovskij.“ Das *Konzert Nr. 1 für Klavier und Orchester* in b-Moll, op. 23, komponierte P. I. Čajkovskij in den Jahren 1874 bis 1875; die Uraufführung fand am 25. Oktober 1875 in Boston statt, mit Hans von Bülow am Klavier, Dirigent war Benjamin Lang. (G.M.-K.)

S. 337: „Jetzt lese ich *Sherlock Holmes*.“ Sherlock Holmes ist ein 1886 vom britischen Schriftsteller Arthur Conan Doyle (1859–1930) geschaffener Charakter, der in dessen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert spielenden Romanen als Detektiv auftritt. Der Kanon um diesen Detektiv umfasst 56 Kurzgeschichten und vier Romane. (G.M.-K.)

S. 337: „... bin ich ... die Kaljaevka entlanggegangen ...“ Von 1924 bis 1992 hieß die Straße „Ul. Dolgorukovskaja“ in Moskau „Ul. Kaljaevskaja“, benannt nach I. P. Kaljaev (1877–1905), Revolutionär und Terrorist, auf dessen Konto 1905 das tödliche Attentat auf den Moskauer Generalgouverneur Fürst Sergej Aleksandrovič ging. (G.M.-K.)

S. 339: „... einem kleinen Zagoreckij ...“ Zagoreckij ist ein Charakter aus dem bekannten Stück *Gore ot uma* (Verstand schafft Leiden, 1833) von A. S. Griboedov. (G.M.-K.)

S. 339: „Vorgestern wurde bekannt, dass die bulgarische Regierung ihr Einverständnis gegeben hat, dass deutsche Truppen ihr Territorium überschreiten dürfen, und sie schloss sich dem Dreimächtepakt an.“ Am 1. März 1941 wurde in Wien der Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt („Berliner Pakt“) unterzeichnet, den die Achsenmächte (Deutsches Reich, Italien, Japan) 1940 geschlossen hatten. Dem Dreimächtepakt hatten sich bereits die Regierungen von Ungarn (20. November 1940), Rumänien (23. November 1940) sowie der Slowakei (24. November 1940) angeschlossen. (G.M.-K.)

S. 341: „Habe *Majakovskij. Materialien und Forschungen* gekauft.“ Die Rede ist wohl von der Studie *Majakovskij. Materialien und Forschungen*, hg. von V. O. Percov und M. Serebrjanskij 1940 im Staatlichen Verlag für Belletristik. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: V. O. Percov/M. Serebrjanskij. *Majakovskij: materialy i issledovanija*. Moskva: Gos. izd.-vo Chudož. lit-ra, 1940.) (G.M.-K.)

S. 343: „... Baturin (Gesang) und Richter (Klavier).“ Aleksandr Iosifovič Baturin (1904–1983), Opernsänger (Bassbariton), Stalin-

preisträger (1943); das Preisgeld in Höhe von 100.000 Rubel stiftete dieser 1943 gemeinsam mit fünf weiteren Preisträgern der Roten Armee. – Svjatoslav Teofilovič Richter (1915–1997), gefeierter, hochdekorierter, international bekannter Pianist. Debütierte in Moskau am 26. November 1940 mit der Aufführung der *Klaviersonate Nr. 6* von Prokof'ev. (G.M.-K.)

S. 344: „Überhaupt werde ich in diesem Quartal leider mehr ‚Hunde‘ haben ...“ Für die Abkürzung der Benotung „Ausreichend“ (russ. „pos“) wird hier der ähnlich lautende Genetiv Plural des Wortes für „Hund“ verwendet; im Text unter Anführungszeichen gesetzt. (G.M.-K.)

S. 344: „Ich habe *Die Geschichte einer Stadt* von Ščedrin zu Ende gelesen.“ Michail Evgrafovič Saltykov-Ščedrin (1826–1889), Schriftsteller, Satiriker; *Istorija odnogo goroda* (1869–1870; dt. *Die Geschichte einer Stadt*, 1870), berühmter satirischer Roman. (G.M.-K.)

S. 344: „Gestern war ich im Konzert von Prokof'ev. Sehr gefallen hat mir die *Symphonie classique*.“ Als *Symphonie classique* wird die *Symphonie Nr. 1* in D-Dur, op. 25 von Sergej Prokof'ev bezeichnet, uraufgeführt in Petrograd am 21. April 1918 unter der Leitung des Komponisten. (G.M.-K.)

S. 346: „Gestern war der Dichter Kručënych bei uns“. Aleksej Eliseevič Kručënych (1886–1968), Dichter des „Silbernen Zeitalters“ und radikaler Vertreter des Futurismus. Mitverfasser des Manifestes *Poščëčina obščëštvennomu vkusu* (Ohrfeige dem öffentlichen Geschmack, 1912). Verfasste u. a. das Libretto für die „erste futuristische Oper“ *Pobeda nad solncem* (Sieg über die Sonne, 1913). Schuf eine abstrakte Kunstsprache für seine Lyrik („Zaum“). Er war auch Künstler und Verleger und trug eine wertvolle Sammlung an Manuskripten und seltenen Werken und Ausgaben der literarischen Avantgarde zusammen. (K./L. + G.M.-K.)

S. 347: „Die englischen Truppen in Afrika haben Giarabub eingenommen.“ Die Oasen-Kleinstadt al-Dschaghhub im Osten Libyens wurde am 23. März 1941 eingenommen, nachdem nach dreimonatiger Belagerung („Siege of Giarabub“) großteils australische Truppen die italienischen und libyschen Kolonialtruppen besiegt hatten. (G.M.-K.)

S. 347: „... *Alle Menschen sind Feinde* von Aldington ...“ Auf Russisch erschien *All Men Are Enemies* (1933) von R. Aldington mit gleichlautendem Titel in der Übersetzung von V. L. Lugovskaja und E. A. Lopyrova, redigiert von M. A. D'jakonov, Vorwort T. I. Sil'man, 1937 im Staatlichen Verlag für Belletristik in Leningrad. (Ausgabe lt.

Katalog der RGB: Ričard Oldington. *Vse ljudi – vragi*. Per. s angl. V. L. Lugovskoj i E. A. Lopyrevoj; Pod red. M. A. D'jakova; Predisl. T. I. Sil'man. – Leningrad: Goslitizdat, 1937.) (G.M.-K.)

S. 350: „... *Pisarev* von Kirpotin ...“ Eine kritisch-biografische Skizze über den Philosophen D. M. Pisarev von V. Kirpotin erschien 1929 im Leningrader Verlag Rote Zeitung. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: V. Ja. Kirpotin. *Dmitrij Ivanovič Pisarev: Kritiko-biograf. očerk*. L.: Krasnaja gazeta, 1929.) – Dmitrij Ivanovič Pisarev (1840–1868), Literaturkritiker der Zeitschrift *Russkoe slovo* (Das russische Wort), Sozialkritiker und Philosoph. – Valerij Jakovlevič Kirpotin (1898–1997), Literaturwissenschaftler, Kritiker. Als Sekretär von A. A. Fadeev leitete er während des Zweiten Weltkrieges für kurze Zeit den Sowjetischen Schriftstellerverband. (G.M.-K.)

S. 350: „... der Zeitschrift *Litkritika* ...“ Die Zeitschrift *Litturnyj kritik* (Literarischer Kritiker) war ein Monatsjournal, das von 1933 bis 1940 in Moskau erschien. (K./L.)

S. 350: „... dort findet sich der Beginn des hervorragenden Beitrages von Grib über Balzac.“ Vladimir Romanovič Grib (1908–1940), Literaturwissenschaftler; befasste sich mit Balzac. 1941 erschien im Verlag Kunst, Moskau/Leningrad, von Grib herausgegeben eine Sammlung von Beiträgen, Briefen, Rezensionen und Fragmenten zum Thema Kunst von Balzac, Kommentar und Index R. I. Lincer. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Onore de Bal'zak. *Ob iskusstve: Stat'i, pis'ma, recenzii i otryvki*. Sost. V.R. Grib. [Kommentarii i ukazateli R.I. Lincer]. Moskva/Leningrad: Iskusstvo, 1941.) – Eine frühere Arbeit über Balzac von V. R. Grib wurde ins Englische übersetzt. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: V. R. Grib. *Balzac: A marxist analysis*. From the Rus. by Samuel G. Bloomfield, ed. by Angel Flores. New York: Critics group 1937.) (G.M.-K.)

S. 350: „... *Saltykov-Ščedrin* von Kirpotin ...“ Es handelt sich wohl um die *Literaturkritische Skizze über M. Saltykov-Ščedrin* von V. Kirpotin aus dem Jahr 1939, erschienen im Moskauer Verlag Sowjetischer Schriftsteller. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: V. Kirpotin. *M.E. Saltykov-Ščedrin: Lit.-krit. očerk*. Moskva: Sovetskij pisatel', 1939.) (G.M.-K.)

S. 351: „... haben sie ... nur ein Buch genommen – Chamfort.“ Russische Übersetzungen von Werken von N. Chamfort gab es bereits im 18. Jahrhundert. (G.M.-K.)

S. 351: „... das *Orthografische Wörterbuch* von Ušakov ... zu verkaufen ...“ Es handelt sich wahrscheinlich um die Schulbuchausgabe des *Orthografischen Wörterbuches* für die Nicht volle und Volle Mittelschule von D. N. Ušakov, erschienen in 5. Auflage 1939 im Staatlichen

pädagogischen Schulbuchverlag in Moskau. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: D. N. Ušakov. *Orfografičeskij slovar'*: Dlja nač. nepolnoj sred. i sred. školy: Utv. NKP RSFSR, 5-e izd. Moskva: Učpedgiz, 1939.) – Dmitrij Nikolaevič Ušakov (1873–1942), Linguist, bekannt als Herausgeber von Bedeutungswörterbüchern zur russischen Sprache, verstarb in der Evakuierung in Taškent. (G.M.-K.)

S. 351: „... Nina Gerasimovna ...“ Gemeint ist die Übersetzerin Nina Gerasimovna Jakovleva (1888–1967). (K./L.)

S. 353: „Ich würde mir sehr gerne ein Buch von Lifšic oder Lukács beschaffen ...“ Michail Aleksandrovič Lifšic (1905–1983), marxistischer Philosoph, Ästhetiker, Literaturwissenschaftler, Hegel-Spezialist, übt Kritik an der „Vulgären Soziologie“ der 1930er-Jahre. – Georg Lukács (eigentl. György Bernát Löwinger, 1885–1971), ungarischer Philosoph und Literaturkritiker, Begründer der „Budapester Schule des Marxismus“, lebte als Emigrant von 1929 bis 1931 sowie von 1933 bis 1945 in Moskau. (G.M.-K.)

S. 353: „Ich weiß, dass Mit'ka das Buch von Lifšic besitzt ...“ Die Rede ist wohl von *Fragen zu Kunst und Philosophie* von Lifšic, welches G. Ėfron am 29. März kaufen sollte (vgl. Tagebucheintrag vom 30. März 1941). (G.M.-K.)

S. 353: „... wie die Aufgabe zu *Boris Godunov* lautet ...“ Die Rede ist von *Boris Godunov* (1831) von A. S. Puškin, der ersten großen Geschichtstragödie der russischen Literatur. Die erste Übersetzung ins Deutsche von Ferdinand Löwe erschien 1880, eine Neuübersetzung von Andreas Ebbinghaus erschien 2013. (G.M.-K.)

S. 353: „... der Außenminister von Japan Matsuoka ...“ Als Außenminister Japans unterzeichnete Matsuoka Yōsuke (1880–1946) in Moskau am 13. April 1941 den Japanisch-Sowjetischen Neutralitätspakt. Vor dem Japanisch-Sowjetischen Neutralitätspakt (russ. „Pakt o nejtralitete meždu SSSR i Japoniej“, 1941) war ein Vertrag, der die japanisch-sowjetischen Grenzkonflikte zwischen Mandschukuo und der Mongolischen Volksrepublik beendete, geschlossen worden. (G.M.-K.)

S. 354: „Wie bekannt, hat sich Jugoslawien vor zwei Tagen dem Dreimächtepakt angeschlossen.“ Das Königreich Jugoslawien trat am 25. März 1941 den Achsenmächten bei, aber nur zwei Tage später kam es zu einem von Großbritannien unterstützten Staatsstreich. (G.M.-K.)

S. 354: „Heute hat der Sohn des berühmten Albert, der 17-jährige Peter, die Macht übernommen ...“ Die Rede ist von Alexander (Aleksandar) I. Karađorđević (1888–1934), König von Jugoslawien,

und dessen Sohn Peter (Petar) II. Karađorđević (1923–1970). Am 27. März 1941 ereignete sich in Belgrad ein probritischer Militärputsch, in Folge dessen Peter II. für volljährig erklärt wurde. Nach dem deutschen Angriff auf Jugoslawien und Griechenland am 6. April 1941 floh König Peter II. außer Landes. (G.M.-K.)

S. 354: „... aber alle Parteien und *d-r Matchek* traten ihr bei.“ Vladko Maček (1879–1964), Rechtsanwalt, ab 1939 stellvertretender Ministerpräsident im Königreich Jugoslawien, Vorsitzender der Kroatischen Bauernpartei. Im Frühjahr 1941 wurde ihm die Führung eines neuen unabhängigen kroatischen Staates angeboten, der nach Zerschlagung Jugoslawiens durch die deutsche Wehrmacht entstehen werde. Maček lehnte dies jedoch ab. Unter dem kroatischen Ustaša-Regime kam er ins KZ Jasenovac. (G.M.-K.)

S. 354: „Die Engländer haben Keren (in Eritrea) ... eingenommen, wie auch den wichtigen Ort Harar (in Abessinien).“ Keren ist eine Stadt im Landesinneren von Eritrea, damals Italienisch-Ostafrika. Die militärische Operation dauerte von 5. Februar bis 1. April 1941. Am 27. März 1941 siegten in der Schlacht von Keren (engl. „Battle of Keren“) nach harten Kämpfen britische sowie indische und sudanesisch Kolonialtruppen und *France Libre* über italienische und italienisch-ostafrikanische Truppen. – Harar ist eine Stadt im Osten von Äthiopien. Am 8. Mai 1936 war die Stadt im Zweiten Italienisch-Äthiopischen Krieg von italienischen Truppen erobert worden. Am 29. März 1941 wurde sie vom 1. Bataillon des Nigerianischen Regimentes für Großbritannien eingenommen. (G.M.-K.)

S. 354: „... Premierminister ist General Simović.“ Dušan Simović (1882–1962), General, Premierminister Jugoslawiens von 27. März 1941 bis 12. Jänner 1942. (G.M.-K.)

S. 354: „... weil doch Cvetković und die anderen verhaftet worden sind.“ Dragiša Cvetković (1893–1969), Jurist, Politiker im Königreich Jugoslawien, von 5. Februar 1939 bis 27. März 1941 Premierminister. Am 25. März 1941 unterzeichnete er anlässlich eines Treffens mit Ribbentrop (Deutsches Reich), Ciano (Italien) und H. Ōshima (Japan) den Beitritt zu den Achsenmächten. Am 27. März 1941 Sturz seiner Regierung durch das Militär. (G.M.-K.)

S. 355: „... *Charmes*, die Gedichte von Valéry ...“ *Charmes* (1922) ist ein Gedichtzyklus von P. Valéry; eine Übersetzung ins Deutsche (*Charme*, 1925) besorgte R. M. Rilke. (K./L. + G.M.-K.)

S. 356: „Ich habe *Fragen zu Kunst und Philosophie* von Lifšic gekauft ...“ Der Band *Fragen zu Kunst und Philosophie* von M. Lifšic erschien

1935 im Moskauer Verlag für Belletristik. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Mich. Lifšic. *Voprosy iskusstva i filosofii*. Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1935.) (G.M.-K.)

S. 356: „... *Kritische Briefe* von Kornelij Zelinskij ...“ Die zweibändige Ausgabe *Kritische Briefe* von K. Zelinskij erschien 1934 im Moskauer Verlag Sowjetische Literatur. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Kornelij Zelinskij. *Kritičeskie pis'ma*. 2 t. Moskva: Sovetskaja literatura, 1934.) (G.M.-K.)

S. 356: „... den zweiten Band der *Skizzen zur Geschichte der westeuropäischen Literatur* von Kogan ...“ Das dreibändige Werk von P. S. Kogan erschien erstmalig 1903–1910 und erlebte zahlreiche Neuauflagen. *Skizzen zur Geschichte der westeuropäischen Literatur* in 10. Auflage, hg. von Ja. Metellov, erschien 1941 in zwei Bänden im Moskauer Verlag Sowjetische Wissenschaft. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: P. S. Kogan. *Očerki po istorii zapadnoevropejskoj literatury*. Pod. red. Prof. Ja. Metellova. T. 2. 10-e izd. Moskva: Sovetskaja nauka, 1941.) – Pëtr Semënovič Kogan (1872–1932), Literaturhistoriker, Übersetzer, Hochschullehrer. (G.M.-K.)

S. 356: „Ich wurde mit dem Dichter und Übersetzer Lipskerov, dem Künstler Bruni ... bekannt.“ Konstantin Abramovič Lipskerov (1889–1954), Dichter des „Silbernen Zeitalters“, Verfasser von Theaterstücken, Künstler, einer der bedeutendsten Übersetzer von klassischen Werken der persischen, armenischen, türkischen Poesie sowie von Werken der europäischen Klassik, die großteils unpubliziert blieben. – Lev Aleksandrovič Bruni (1894–1948), Maler und Illustrator im Stil des Konstruktivismus, schuf zahlreiche Konterreliefs, stand Vladimir Tatlin nahe. (K./L. + G.M.-K.)

S. 356: „Ich habe von ihm für einen Fünfer das *Kurze philosophische Wörterbuch* gekauft.“ Es handelt sich wohl um das *Kurze philosophische Wörterbuch* von R. Rozental' und P. Judin, erschienen in 3. Auflage im Moskauer Verlag Politizdat 1940. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Kratkij filozofskij slovar'*. Pod red. M. Rozentalja i P. Judina. 3-e izd. dop. Moskva: Politizdat, 1940.) (G.M.-K.)

S. 356: „... für das Stück *Die Stadt im Morgenrot* ...“ Am 5. Februar 1941 wurde das Stück *Gorod na zare* (Die Stadt im Morgenrot), verfasst von Studenten des sogenannten „Arbuzov-Studios“ (Leitung V. N. Pluček [1909–2002], A. N. Arbuzov [1908–1986]), zur Aufführung gebracht. (G.M.-K.)

S. 356: „... (dort ist der Sohn von Bagrickij beschäftigt ...)“ Vsevolod Eduardovič Bagrickij (1922–1942), Lyriker; er war der Sohn des

Dichters È. G. Bagrickij, seit 1934 Halbweise; 1937 Verhaftung seiner Mutter Lidija Gustavovna Suok; fiel 1942 an der Front. (G.M.-K.)

S. 356: „Mit'ka hat mir *Regards sur le monde actuel* von Valéry geborgt.“ P. Valéry, *Regards sur le monde actuel* (Blicke auf die gegenwärtige Welt, 1931), Essayband. (K./L.)

S. 356: „N. G. sagt, dass sie mich mit ihrer Tochter bekannt machen werde ...“ Bei der Tochter der bekannten Übersetzerin N. G. Jakovleva (Berner-Jakovleva) handelt es sich um Nina Bernardovna Poznanskaja, Dr. der biologischen Wissenschaften und eine der Begründerinnen der kosmischen Biologie, darüber hinaus auch Lyrikerin. Sie erkrankte in Tomsk, wohin sie mit ihrer Universität evakuiert worden war, an Typhus und verstarb dort 1942. (Vgl. „Nina Gerasimovna Jakovleva“, in: *Laboratorija fantastiki* [Labor der Phantastik], <https://fantlab.ru/translator2191>; Zugriffsdatum: 27.7.2021.)

S. 356: „... Pavlov und so ...“ Ivan Petrovič Pavlov (1849–1936), Naturwissenschaftler, Physiologe und Vivisektor, Mitglied der St. Petersburger Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Erhielt 1904 den Nobelpreis für Physiologie und Medizin. Weithin bekannt ist sein Experiment auf dem Gebiet der Verhaltensforschung mit Hunden („Pawlow'scher Hund“). Seine Lehren erfuhren in der Sowjetunion gesellschaftspolitische Bedeutung. (Vgl. Torsten Rüdiger: *Pavlov und der neue Mensch: Diskurse über Disziplinierung in Sowjetrußland*. München: Oldenbourg, 2009.) (G.M.-K.)

S. 357: „Ich habe soeben das herrliche Klavierkonzert von Šostakovič zu Ende gehört. Jetzt spielen sie die 5. *Symphonie*.“ Es handelt sich wohl um das *Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester* in c-Moll, op. 35 von D. Šostakovič, uraufgeführt 1933 durch das Leningrader Symphonieorchester mit dem Komponisten am Klavier. – Die *Symphonie Nr. 5* in d-Moll, op. 47 von D. Šostakovič wurde am 21. November 1937 in Leningrad unter der Leitung von E. Mravinskij uraufgeführt. (G.M.-K.)

S. 357: „Man spielte die 6. *Symphonie* von Šostakovič ...“ Am 21. November 1939 fand die Uraufführung der *Symphonie Nr. 6* in h-Moll, op. 54 von D. Šostakovič in der Leningrader Philharmonie mit den Leningrader Philharmonikern unter dem Dirigat von E. Mravinskij statt, am selben Ort, wo zwei Jahre zuvor mit denselben Interpreten die Premiere der *Symphonie Nr. 5* stattgefunden hatte. (G.M.-K.)

S. 357: „... das ‚Lied über Stalin‘ von Chačaturjan ...“ Aram Il'ič Chačaturjan (arm. Արամ Եղիաշի Խաչատրյան, 1903–1978), Komponist, Dirigent, Musikpädagoge, langjähriger Sekretär des Komponisten-

verbandes der UdSSR, Stalinpreisträger (1941, 1943, 1946, 1950); *Poëma o Staline* (Poem über Stalin, auch: *Pesnja ašuga* [Lied des Ašug /→ ašug = kaukasischer Barde]) für gemischten Chor und Orchester, 1938. (G.M.-K.)

S. 357: „... die 21. *Symphonie* von Mjaskovskij.“ Nikolaj Jakovlevič Mjaskovskij (1881–1950), Komponist, Musikpädagoge und -kritiker, Stalinpreisträger (1941, 1946 [2x], 1950, 1951 postum). Er schuf 27 Symphonien, 13 Quartette, neun Klaviersonaten, Kantaten, Romanzen u. a., sein Opus umfasst 87 Werke. Die *Symphonie Nr. 21* in fis-Moll, op. 51 für Orchester in dreifacher Besetzung wurde 1940 unter der Leitung von A. V. Gauk in Moskau uraufgeführt. Das Werk wurde von Friedrich Stock, Chefdirigent des Chicago Symphony Orchestra, in Auftrag gegeben. (G.M.-K.)

S. 358: „... , dass ‚Limburger Käse den Geruch von Fußlappen hat‘ ...“ Limburger Käse ist ein typischer Rotschmierkäse, der einen starken, für manche als unangenehm empfundenen Geruch hat und deshalb auch als „Stinkekäse“ bezeichnet wird. Benannt nach dem „Herver Land“, dem früheren Herzogtum Limburg, im Norden der belgischen Provinz Lüttich gelegen, frz. „Pays de Herve“. – Fußlappen waren anstelle von Socken in der russischen Armee bis ins 20. Jahrhundert in Verwendung (vgl. „chaussette russe“ für frz. Socke). (G.M.-K.)

S. 358: „... ein Buch über *Nietzsche* ...“ Gemeint ist möglicherweise das Werk *Nietzsche und das Finanzkapital* von M. G. Lejtezen, erschienen 1928 mit einem Vorwort von A. V. Lunačarskij im Staatsverlag, Moskau/Leningrad. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: M. G. Lejtezen. *Niče i finansovj kapital*. S predisl. A. V. Lunačarskogo. Moskva/Leningrad: Gos. izd-vo, 1928.) – Friedrich Nietzsche (1844–1900), deutscher klassischer Philologe und Philosoph. (G.M.-K.)

S. 359: „Gestern hat Deutschland Griechenland und Jugoslawien den Krieg erklärt.“ Am 6. April 1941 griff die deutsche Wehrmacht das Königreich Jugoslawien sowie das Königreich Griechenland an und besetzte innerhalb weniger Wochen die beiden Länder („Balkanfeldzug“). (G.M.-K.)

S. 359: „Vorgestern haben wir mit Jugoslawien einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt geschlossen.“ Am 5. April 1941 schloss die Sowjetunion mit der jugoslawischen Regierung einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt. Doch bereits am 6. April begann der „Balkanfeldzug“. (G.M.-K.)

S. 359: „Vorgestern sind die englischen Commonwealth-Truppen in Addis Abeba, der Hauptstadt von Abessinien, eingerückt.“ Nach

einer achtwöchigen Operation und 2.700 zurückgelegten Kilometern nahmen britische Truppen Addis Abeba ohne Gegenwehr ein. (G.M.-K.)

S. 359: „... Jazz von Bebe Daniels. Man spielt den *Slowfox from Berlin* ...“ Bebe Daniels (1901–1971), amerikanische Schauspielerin, Sängerin, in den 1930er-Jahren mit Radioshows für die BBC erfolgreich. – *Slowfox von Berlin*: Lied *Ich liebe dich* aus dem Tonfilm *Nanette*, 1940, gesungen von Rudi Schuricke, begleitet vom Will Glahé-Harmonika-Orchester. (G.M.-K.)

S. 359: „... und Doriot Pogrome organisiere.“ Am 29. März 1942 wurde vom Vichy-Regime ein Generalkommissariat für Judenfragen (frz. „Commissariat général aux questions juives“, CGQJ) gebildet. Jacques Doriot gründete eine Kollaborationspartei, den Rassemblement pour la Révolution National (RRN); gefördert von der SS, wurde diese Partei erst im Herbst 1941 im nördlichen französischen Besatzungsgebiet anerkannt. (G.M.-K.)

S. 360: „Gestern haben die deutschen Truppen ... die Metaxas-Linie durchbrochen und Saloniki eingenommen.“ Die Metaxas-Linie, benannt nach dem griechischen General und Diktator von 1936 bis 1941, Ioannis Metaxas (1871–1941), war ein Verteidigungswall entlang des Rhodopen-Gebirges an der griechisch-bulgarischen Grenze in Ostmakedonien und Thrakien. Saloniki wurde am 9. April nach einem Vorstoß durch das südliche Jugoslawien von der deutschen Wehrmacht eingenommen. (G.M.-K.)

S. 360: „Gestern haben die Engländer den wichtigen Hafen Massawa (Eritrea) eingenommen.“ Massawa ist eine Hafenstadt in Eritrea in der Bucht von Massawa am Roten Meer. Nach Keren wurde Massawa am 8. April 1941 von britischen Truppen erobert und blieb bis 1952 unter britischer Verwaltung. (G.M.-K.)

S. 360: „... mit dem englischen Expeditionskorps ...“. Die British Expeditionary Force (BEF) war sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg ein Truppenkontingent der British Army. (G.M.-K.)

S. 361: „Die Deutschen haben Kroatien (nach dem Vorbild der Slowakei) zu einem unabhängigen Staat erklärt.“ Die Erste Slowakische Republik (slowak. „[Prvá] Slovenská republika“) entstand unter der Protektion des Deutschen Reiches am 14. März 1939 infolge der Zerschlagung der Tschechoslowakei. Der jugoslawische Vielvölkerstaat wurde im Wesentlichen nach den Vorstellungen Hitlers bei den Wiener Verhandlungen von 20. bis 22. April 1941 unter dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten aufgeteilt. Kroatien-Slawonien mit

Syrmien und ganz Bosnien-Herzegowina bildeten den „Unabhängigen Staat Kroatien“ (kroat. „Nezavisna Država Hrvatska“, NDH) mit Ante Pavelić an der Spitze. Truppen der Wehrmacht besetzten – ohne vorherige Rücksprache mit Rom – den größeren Teil Sloweniens, zwar ohne die Hauptstadt Ljubljana, dafür aber okkupierten sie die Untersteiermark, das ehemalige Kärntner Mießtal, die Gemeinde Seeland und Oberkrain. Vier Katastralgemeinden in der Nordwestecke des Übermurgebietes wurden vom Deutschen Reich annektiert. Italien annektierte fast den ganzen Rest Sloweniens (it. „Provincia di Lubiana“), große Teile Dalmatiens sowie den Großteil der dalmatinischen Inseln. Montenegro (ohne die Bucht von Kotor) sollte als „unabhängiger“ Staat unter italienischem Protektorat wieder auferstehen, und das ebenfalls von Italien regierte Albanien holte sich den größten Teil des Kosovo, das westliche Mazedonien und einen mehrheitlich von Albanern bewohnten Streifen zwischen Montenegro und Albanien. Bulgarien nahm sich den größeren Teil Mazedoniens, Teile Süd- und Ostserbiens und den Rest des Kosovo. Ungarn gliederte sich die nach dem Ersten Weltkrieg verlorenen Gebiete des historischen Südungarns, namentlich die Bačka und die Baranja, wieder ein und erweiterte sein Territorium zudem um das in der Zwischenkriegszeit zu Kroatien gehörende Medimurje und das von Slowenien abgetrennte Prekmurje. Serbien – ungefähr in den Grenzen vor den Balkankriegen – sowie das serbische Banat kamen unter deutsche Militärverwaltung. (Vgl. Michael Portmann: „Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg 1941–1945“. Wissenschaftlicher Aufsatz, 2002, auf: <https://www.grin.com/document/49691>; Zugriffsdatum: 1.8.2020.) (G.M.-K.)

S. 361: „... ein Buch ausgewählter Werke und Briefe von Winckelmann ...“ Es handelt sich wohl um die im Verlag Academie, Moskau/Leningrad, 1935 wieder aufgelegten *Ausgewählten Werke und Briefe* von Johann Joachim Winckelmann, übersetzt von A. Aljavidina, Einleitung und Redaktion von Boleslav Pšibyševskij. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Iogann Ioachim Vinkel'man. *Izbrannnye proizvedenija i pis'ma*. Per. A.A. Aljavidinoj; Vstup. stat'ja i red. Boleslava Pšibyševskogo. Moskva/Leningrad: Academia, 1935.) (G.M.-K.)

S. 362: „... (*Zeitgenössische französische Literatur* von N. Rykova, Moskau, Goslitizdat 1939) ...“ N. Ja. Rykova ist die Verfasserin eines Überblickes über *Zeitgenössische französische Literatur*, erschienen im Verlag für Belletristik in Leningrad 1939. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: N. Rykova. *Sovremennaja francuzskaja literatura*. Leningrad: Chudožestvennaja literatura, 1939.) (G.M.-K.)

S. 362: „Gestern haben die deutschen Truppen die Hauptstadt von Jugoslawien, Belgrad, eingenommen.“ Am 12. April 1941 wurde Belgrad von Truppen der Wehrmacht eingenommen. (G.M.-K.)

S. 362: „Die UdSSR hat gestern mit Japan einen Nichtangriffs- und Neutralitätspakt geschlossen, und es wurde eine Nichtangriffs-erklärung mit Mandschukuo und der MNR veröffentlicht.“ Vor dem Japanisch-Sowjetischen Neutralitätspakt war ein Vertrag, der die japanisch-sowjetischen Grenzkonflikte zwischen Mandschukuo und der Mongolischen Volksrepublik beendete, geschlossen worden. (G.M.-K.)

S. 364: „... und so verfolge ich ... die Übertragungen von *France Libre*.“ Das Sprachrohr von *France Libre* und General de Gaulle war *Radio Londres*; seit dem 19. Juni 1940 wurde im Studio der französischen Sektion der BBC zu senden begonnen. Es wurde an die französischen Landsleute appelliert, gegen die deutsche Okkupation aufzustehen und sich gegen Desinformation der Radiostationen der Kollaborateure zu wehren. G. Éfron hörte den Sender jedoch schon ab 14. April 1941. (G.M.-K.)

S. 364: „... das sadistische Antlitz von Berchtesgaden ...“ In Berchtesgaden hatte Hitler auf einem Bergrücken seine berühmte Residenz „Adlerhorst“ erbauen lassen, wo er politische und diplomatische Treffen abhielt. (K./L.)

S. 365: „Heute habe ich in Buchläden vier Bücher erstanden: von Belinskij den zweiten Band der *Aufsätze über Puškin* (den wichtigsten) ...“ Es handelt sich möglicherweise um folgendes Werk: *Aufsätze über Puškin* von V. Belinskij, hg. und komm. von S. A. Vengerov als 11. Band der gesammelten Werke, erschienen 1917 in Petrograd im Verlag A. È. Vineke. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Polnoe sobranie sočinenij V. G. Belinskogo v 12 tomach pod redakciju i s primečanijami S. A. Vengerova. T. 11: Kritičeskie stat'i. – Stat'i o Puškine*. Petrograd: Tipo-lit. A. È. Vineke, 1917.) (G.M.-K.)

S. 365: „... *Eugen Oegin* als selbstständiges Buch (Verlag Goslit) ...“ Eine Ausgabe des Versromanes *Eugen Oegin* von A. S. Puškin, redigiert von V. Tomaševskij, illustriert von Vl. Konaševič, erschien im Staatlichen Verlag für Belletristik sowohl in Moskau als auch in Leningrad 1936. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. Puškin. *Evgenij Oegin: Roman v stichach. Red. teksta B. Tomaševskij. Ris. Vl. Konaševiča. – Moskva: Goslitizdat, 1936.*) (G.M.-K.)

S. 365: „... *Der Weg über den Regenbogen* von Kirsanov ...“ Der Band *Doroga po raduge* (Der Weg über den Regenbogen), eine Sammlung von Gedichten und Poemen von S. Kirsanov, erschien 1938 im Staatlichen

Verlag für Belletristik in Moskau. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: S. I. Kirsanov. *Doroga po raduge*: Stichi i poëmy 1925–1935. Moskva: Goslitizdat, 1938). (G.M.-K.)

S. 365: „... *Die Poetik des Majakovskij* von L. Timofeev.“ Die Studie zur *Poetik des Majakovskij* von L. Timofeev erschien 1941 im Moskauer Verlag Sowjetischer Schriftsteller. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: L. I. Timofeev. *Poëtika Majakovskogo*. Moskva: Sov. pisatel', 1941.) – Leonid Ivanovič Timofeev (1904–1984), Literaturtheoretiker (Sowjetliteratur), Literaturhistoriker, Übersetzer, Akademiemitglied; verfasste während des Zweiten Weltkrieges ein Tagebuch, das 2002 veröffentlicht wurde. (G.M.-K.)

S. 365: „Jetzt lese ich den ersten Band der ausgewählten Erzählungen von Čechov (Verlag Goslit).“ *Ausgewählte Novellen und Erzählungen* von A. P. Čechov in zwei Bänden, Einleitung, Redaktion und Anmerkungen von F. Ch. Butenko, erschienen 1936 in Moskau im Staatlichen Verlag für Belletristik. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. P. Čechov. *Izbrannye povesti i rasskazy*. V 2 knigach; Red., vstup. stat' ja i prim. F. Ch. Butenko. – Moskva: Goslitizdat, 1936.) (G.M.-K.)

S. 366: „Ich habe den Farbfilm *Mainacht* nach Gogol' gesehen.“ *Majskaja Noč'* ist ein Film in der Regie von N. Sadkovič, die Premiere fand am 12. März 1941 statt. Vorlage dafür ist die Erzählung *Majskaja noč' ili Utoplennica* (Mainacht, oder: Die Ertrunkene) von N. V. Gogol', die Teil des Zyklus *Večera na chutore bliz Dikan'ki* (Abende auf dem Weiler bei Dikanka, 1829–1830) ist. (G.M.-K.)

S. 366: „Ich höre Musik von Brahms.“ Johannes Brahms (1833–1897), deutscher Komponist. (G.M.-K.)

S. 367: „Soll hier mein Verderben verborgen sein? Droht Tod mir aus morschen Knochen?“ Zitat aus dem Gedicht *Pesn' o veščem Olege* (Das Lied vom Weisen Oleg, 1822) von A. S. Puškin. Im Original: „Tak vot gde tailas' pogibel' moja! Mne smertno kost' ugrožala!“ Die deutsche Übersetzung stammt von A. Luther und J. Gerlach, <https://translate.deacademic.com/%D1%82%D0%B0%D0%BA%20%D0%B2%D0%BE%D1%82%20%D0%B3%D0%B4%D0%B5%20%D1%82%D0%B0%D0%B8%D0%BB%D0%B0%D1%81%D1%8C%20%D0%BF%D0%BE%D0%B3%D0%B8%D0%B1%D0%B5%D0%BB%D1%8C%20%D0%BC%D0%BE%D1%8F%21/xx/xx/>; Zugriffsdatum: 26.10.2020. (G.M.-K.)

S. 368: „Heute hat der König von Griechenland erklärt, dass die Hauptstadt von Griechenland von Athen auf die Insel Kreta verlegt werde ...“ Am 21. April 1941 kapitulierten die griechisch-britischen

Streitkräfte, und König Georg(ios) II. von Griechenland (1890–1947) und ein Teil der Regierung sowie die britischen Truppen zogen sich auf die Insel Kreta zurück; Ende Mai 1941, während der deutschen Luftlandeschlacht um Kreta, brachten sich König und Exilregierung nach Alexandria in Ägypten in Sicherheit; 1943 etablierte sich die Exilregierung in London; von britischer Seite gab es Unterstützung für die griechische Monarchie. (G.M.-K.)

S. 369: „... , dass die Deutschen Gibraltar einnehmen und sich durch Ägypten einen Zugang zum Suezkanal bahnen wollen.“ Seitens der deutschen Militärführung existierte der Plan, den britischen Flottenstützpunkt auf Gibraltar zu erobern, um die Kontrolle über die Seeverbindung zwischen dem Atlantik und dem Mittelmeer zu erlangen. Diese unter der Bezeichnung „Unternehmen Felix“ geplante Operation wurde jedoch nicht in die Tat umgesetzt. (G.M.-K.)

S. 369: „Für den Aufsatz zum Thema ‚Der ideelle Gehalt von Puškins Poem »Der eherne Reiter«‘ habe ich ein Sehr gut bekommen.“ Die Rede ist von der berühmten Verserzählung *Mednyj vsadnik* (1833; dt. *Der eherne Reiter*, 1922) von A. S. Puškin. (G.M.-K.)

S. 369: „... habe ich mir A. S. Puškin von Kirpotin ... gekauft.“ Es handelt sich wohl um *Ausgewählte Werke* von Puškin, mit einer biographischen Skizze von A. Kirpotin für die ältere Stufe, redigiert und kommentiert von V. V. Veresaev, erschienen 1937 im Kinderbuchverlag. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. S. Puškin. *Izbrannye proizvedenija: Dlja starš. vozrasta. Biogr. očerk V. Kirpotina; red. i komentarii V. Veresaeva*. Moskva/Leningrad: Detizdat, 1937.) (G.M.-K.)

S. 369: „... habe ich mir ... zwei Bücher von Sipovskij, Puškin, Gogol' und Belinskij ... gekauft.“ Die Rede ist wohl von dem Werk *Puškin, Gogol' und Belinskij*, der 5. Auflage des 1. Bandes der *Geschichte der russischen Literatur des 19. Jahrhunderts* (1910–1916), zusammengestellt von V. V. Sipovskij, erschienen im Verlag Ja. Bašmakov & Co in St. Petersburg 1916. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Istorija russkoj slovesnosti*. Sost. V.V. Sipovskij. 5-e izd., ster. č. 1. Sankt-Peterburg: Ja. Bašmakov i Ko, 1910–1916. [Istorija novoj russkoj literatury XIX stoletija]: (*Puškin, Gogol', Belinskij*). – 1916.) – Vasilij Vasil'evič Sipovskij (1872–1930), Literaturwissenschaftler, Romanschriftsteller, lehrte an den Universitäten Baku und Leningrad; Verfasser einer mehrfach aufgelegten *Geschichte der russischen Literatur*. (G.M.-K.)

S. 369: „... von Sipovskij ... *Die Literatur des 19. Jahrhunderts. Die Jahre 1840–1860*, gekauft.“ Es handelt sich wohl um Teil 3 der *Skizzen zur Russischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Die Jahre 1840–1860*, zusammen-

gestellt von V. V. Sipovskij, erschienen in 2. erweiterter und ergänzter Auflage im St. Petersburger Verlag Arbeit, 1909. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Istorija ruskoj slovesnosti*. Sost. V.V. Sipovskij. 2-e izd., ispr. i dop. – Č. 1–3. – Spb. T.-va pečat. i izd. dela *Trud*, 1907–1909. – Č. 3. vyp. 2: [*Očerki ruskoj literatury XIX st. 40–60 godov*]. – 1909.) (G.M.-K.)

S. 369: „... bei der Ausstellung von Skulpturen von Sarra Lebedeva.“ Sarra Dmitrieva Lebedeva (geb. Darmolatova, 1892–1967), Künstlerin und Bildhauerin, bekannt für ihre Porträtbüsten. U. a. gestaltete sie das Grabmal für Boris Pasternak in Peredelkino. (G.M.-K.)

S. 369: „Ich lese *Beginn des Jahrhunderts* von Andrej Belyj.“ Andrej Belyj (eigentl. Boris Nikolaevič Bugaev, 1880–1934), einer der führenden Dichter des Symbolismus und der Moderne. Der zweite Band seiner Erinnerungen trägt den Titel *Načalo veka* (Beginn des Jahrhunderts, 1922–1923; dt. *Im Reich der Schatten*, 1987). (G.M.-K.)

S. 370: „Der neue französische Botschafter G. Bergery ist in Moskau angekommen ...“ Gaston Bergery (1892–1974), französischer Jurist, Politiker, Kollaborateur, Botschafter des Vichy-Regimes in Moskau bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen im Juni 1941. (G.M.-K.)

S. 370: „... der die Zeitung *La Flèche* herausgegeben hat ...“ *La Flèche. Organe d'action magique* (Der Pfeil. Organ der magischen Aktion) ist eine von 1930 bis 1935 erschienene Zeitschrift in französischer Sprache, herausgegeben von Marie de Naglowska (Marija Dmitrievna Naglovskaja, 1883–1936); sie war u. a. Begründerin der okkultistischen Bruderschaft „Confrérie de la Flèche d'Or“. (G.M.-K.)

S. 370: „Im Juni wird in großen Auflagen Lermontov herauskommen ...“ Die Rede ist wohl von der Ausgabe *M. Ju. Lermontov, Ausgewählte Werke*, redigiert von P. G. Antokol'skij, N. L. Brodskij und V. Kirpotin, Vorwort und Kommentar von E. Michajlova, erschienen im Verlag für Belletristik des Verlags- und Zeitschriftenverbundes in Moskau 1941. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: M. Ju. Lermontov. *Izbrannye proizvedenija*. Pod obščej redakcijej P. G. Antokol'skogo, N. L. Brodskogo i V. Ja. Kirpotina. Predislovie i primečanija E. Michajlovoj. Moskva: Ogiz – Gos. Izd-vo chud. lit-ry, 1941.) – Denkbar ist aber auch, dass es sich um die *Gesammelten Werke*, hg. von B. I. Ėjchenbaum, handelt, die in Leningrad 1941 im Staatlichen Verlag für Belletristik in zwei Bänden erschienen. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: M. Ju. Lermontov. *Polnoe sobranie sočinenij*. T. 1–2. T. I.: *Stichotvorenija*. Leningrad: Gos. izd. chud. lit., 1941.) (G.M.-K.)

S. 371: „Die deutschen Truppen sind in Athen einmarschiert und haben Korinth eingenommen. Das Ende für Griechenland!“ Am 27. April 1941 besetzte die Wehrmacht Athen. Griechenland blieb für dreieinhalb Jahre besetzt, mit enormen Verlusten an Menschenleben und systematischer Plünderung der Rohstoffe. (G.M.-K.)

S. 371: „Ich habe mir *Don Juan* von Richard Strauss angehört ...“ R. Strauss, *Don Juan*, Symphonische Dichtung in E-Dur, op. 20 (1888). (G.M.-K.)

S. 371: „Ich höre mir die *Havanaise* von Saint-Saëns an.“ Camille Saint-Saëns (1835–1921), französischer Komponist; *Havanaise* für Violine und Orchester in E-Dur, op. 83 (1887). (G.M.-K.)

S. 371: „... wo er irgendwelche Bücher aus der ‚Glavlit‘ abholte ...“ Die „Hauptverwaltung für Literatur- und Verlagswesen“ (russ. „Glavnoe upravlenie po delam literatury i izdatel'stv“, abgekürzt „Glavlit“) war eine Institution, die von 1922 bis 1991 existierte und deren Aufgabe es war, Druckwerke zu zensurieren und dafür zu sorgen, dass über Staatsgeheimnisse nicht in den Massenmedien berichtet wurde. (G.M.-K.)

S. 371: „In Paris habe ich oft Alëša Ajsner getroffen ...“ Aleksej Vladimirovič Ėjsner (1905–1984), Emigrant, Dichter und Journalist. Gehörte der russischen Emigrantenvereinigung „Skit“ in Prag an, lebte dann in Paris, schloss sich 1934 dem „Verband für die Rückkehr in die Heimat“ an, kämpfte im Spanischen Bürgerkrieg, kehrte 1940 in die Sowjetunion zurück und wurde kurz darauf verhaftet und zu acht Jahren Straflager in Vorkuta verurteilt; anschließend zu lebenslanger Verbannung im Gebiet von Karaganda verurteilt, kehrte er, 1956 rehabilitiert, nach Moskau zurück; verarbeitete literarisch seine Erlebnisse. (Quelle: Ljubov' Ovsjannikova: *Të, kto pomnil Cvetaevu* [Jene, die sich an die Cvetaeva erinnerten]. Dnepropetrovsk: Verlag Al'manach Stožary 2010, S. 6, <https://www.rulit.me/books/te-kto-pomnil-cvetaevu-read-440513-6.html>; Zugriffsdatum: 14.8.2020.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 371: „... der damals bei Dick Pokrovskij wohnte ...“ In Paris unterhielt die Cvetaeva zum Zweck der Übermittlung von Korrespondenz in die Sowjetunion Kontakt zu Vladimir Ippolitovič Pokrovskij (1903–1986), genannt Dick, der im sowjetischen Konsulat für den NKVD arbeitete, ein ehemaliger Eurasier, Freund von S. Ja. Ėfron und Verwandter von N. A. Klepinin (Mann von dessen Schwester). G. Ėfron erfährt von Kira Chenkin, wie er in seinem Tagebuch vom 30. April 1941 notiert, dass Dick in ein französisches Konzentrations-

lager gekommen sei. (Quelle: E. I. Lubjannikova/S. A. Achmadeeva: „Neizvestnoe piš'mo M. I. Cvetaevoj k A. A. Fadeevu [popytka rekonstrukcii]“ [Ein unbekannter Brief von M. I. Cvetaeva an A. A. Fadeev (Versuch einer Rekonstruktion)], in: *Toronto Slavic Quarterly*, http://sites.utoronto.ca/tsq/25/lubyanikova_ahmadeeva25.shtml; Zugriffsdatum: 3.7.2019.) (G.M.-K.)

S. 374: „... zur Mareckaja gehen möchte ...“ Vera Petrovna Mareckaja (1906–1978), Theaterschauspielerin und Filmdarstellerin, seit 1940 führende Schauspielerin am Moskauer Mossovet-Theater, Stalinpreisträgerin (1942, 1946, 1949, 1951). (G.M.-K.)

S. 375: „..., dass er sich als ‚westlicher Intellektueller‘ geriert, der Mallarmé ... liebt ...“ Stéphane Mallarmé (1842–1898), französischer Dichter, dessen Gedichte als Hauptwerke des Symbolismus gelten. (G.M.-K.)

S. 376: „Ich ... fahre bis zur Station „Kirovskaja ...“ Seit ihrer Eröffnung am 15. Mai 1935 bis 5. November 1990 trug die Metrostation „Čistye prudy“ im Zentrum von Moskau die Bezeichnung „Kirovskaja“, benannt nach dem Leningrader Parteisekretär S. M. Kirov (1886–1934), der 1934 ermordet worden war. (G.M.-K.)

S. 377: „... in den ‚Flaschen‘ (so nenne ich das Butyrki-Gefängnis) ...“ Es handelt sich hier um ein Wortspiel: Die Pluralform des russischen Wortes für Flasche lautet „butylki“, was ähnlich klingt wie „Butyrki“, Name des Gefängnisses. (G.M.-K.)

S. 379: „Seit etlichen Tagen steht England nun schon mit dem Irak (Mesopotamien) im Krieg.“ England überfiel am 9. Mai 1941 ohne Kriegserklärung den bis dahin neutralen Irak und setzte den prodeutschen Ministerpräsidenten Raschid Ali al-Gailani (1892–1965) ab. Die als „Anglo-Iraqi War“ bezeichnete Operation dauerte von 2. bis 31. Mai 1941, und im Irak wurde eine britische Marionettenregierung installiert. (G.M.-K.)

S. 380: „... Onkel, Tante und Cousin, die ebenfalls deportiert worden sind.“ Dieser Hinweis bezieht sich wohl auf folgende Verwandte von G. Ěfron: M. S. Fel'dštejn, Ehemann seiner Tante Vera väterlicherseits, der am 20. Februar 1939 zum Tode verurteilt worden war; seine Tante mütterlicherseits, A. I. Cvetaeva, die, wie auch ihr Sohn A. B. Truchačëv, G. Ěfrons Cousin, am 2. September 1937 verhaftet worden war. – Andrej B. Truchačëv (1912–1993), Architekt. (G.M.-K.)

S. 380: „... und der Volkskommissar war Ežov.“ Nikolaj Ivanovič Ežov (1895–1940) war hochrangiges Regierungsmitglied und von 1936 bis 1938 Volkskommissar für Innere Angelegenheiten der UdSSR;

als Chef des Geheimdienstes NKVD mitverantwortlich für den „Großen Terror“ der Stalinzeit. Er wurde 1939 abgesetzt, angeklagt und am 4. Februar 1940 liquidiert. (G.M.-K.)

S. 382: „... und traf dort Vera Trějl ...“ Vera Aleksandrovna Trějl (Traill) (verh. Suvčinskaja, 1906–1987), Tochter des prominenten russischen Politikers A. I. Gučkov (1862–1936), in erster Ehe verheiratet mit dem Musikwissenschaftler P. P. Suvčinskij, einem Mitbegründer der Eurasischen Bewegung und engem Mitarbeiter von S. Ja. Ėfron. Mit Marina Cvetaeva wurde Vera Trějl 1926 in Paris bekannt, späterhin war sie eher mit Tochter Alja und S. Ja. Ėfron befreundet, mit Letzterem verband sie die gemeinsame Arbeit für den sowjetischen Geheimdienst. Zwei Jahre, 1936–1937, verbrachte sie in der UdSSR, traf dort mit N. I. Ežov, Volkskommissar für Innere Angelegenheiten (1936–1938), zusammen. Ging eine Ehe mit Robert Traill, einem Engländer, ein, der im Spanischen Bürgerkrieg fiel. War kurzzeitig in Deutschland interniert, konnte jedoch 1941 freikommen und lebte dann als Journalistin in Großbritannien. (K./L. + G.M.-K.)

S. 382: „..., dass der sowjetische Konsul in Vichy ...“ Aleksandr Efremovič Bogomolov (1900–1969) war ab Mitte März 1940 bis 1941 diplomatischer Vertreter der Sowjetunion in Vichy, anschließend Botschafter bei den Alliierten in London und von 1944 bis 1950 bevollmächtigter Botschafter in Frankreich. Nahm an den Konferenzen von Teheran (1943), Jalta und Potsdam (1945) teil. (G.M.-K.)

S. 383: „..., ebenso wie Kondrat'ev ...“ Vadim Kondrat'ev (1903–1939), Weißgardist, Emigrant, arbeitete in Frankreich als Chauffeur, war oft arbeitslos, wurde Mitte der 1930er-Jahre von N. A. Klepinin für den sowjetischen Geheimdienst angeworben. Er gehörte zur operativen Gruppe, die die Tötung von Ignacy Reiss 1937 in Lausanne ausführte; er verschwand umgehend aus Paris und verstarb in Moskau an Tuberkulose. (Quelle: Irma Kudrova: *Put' komety. Žizn' Mariny Cvetaevoj* [Kometenwandel. Das Leben der Marina Cvetaeva]. Sankt-Peterburg: Vita nova, 2002, S. 722 f.) (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 383: „... wegen des Falles Sedov ...“ Lev L'vovič Sedov (1906–1938), Sohn von L. D. Trockij, verstarb nach einer Blinddarmoperation in einer russischen Klinik in Paris; er stand im Visier des NKVD, wurde beschattet und sollte entführt werden. (K./L. + G.M.-K.)

S. 383: „... Vater hat sich in Bolševo mit einem gewissen Pozdnjakov getroffen ...“ Die Rede ist von Nikolaj Poznjakov (1893–ca. 1969). Er emigrierte und gelangte 1925 nach Paris. Dort arbeitete er als Fotograf und als sowjetischer Agent. Er kehrte zur gleichen Zeit wie

S. Ja. Ėfron – sie waren Schulfreunde – in die UdSSR zurück, wurde 1948 verhaftet und kam nach dem Tod Stalins frei. Er betätigte sich danach als Lateinlehrer und Übersetzer aus klassischen Sprachen. 2008 erschien im Verlag Volodej Publishers in Moskau der Gedichtband N. S. Poznyakov: *Predannyj dar* (Treuegeschenk), hg. von V. A. Rezvyj und mit einem Nachwort von E. V. Vitkovskij, <http://www.vekperevoda.com/1887/poznyakov.htm>; <https://litresp.ru/chitat/ru/%D0%9F/poznyakov-nikolaj-sergeevich/predannij-dar-izbrannie-stihotvoreniya>; Zugriffsdatum: 27.9.2019.) (G.M.-K.)

S. 384: „Interessant, dieser Vorfall mit Hess ...“ Bezug genommen wird auf die historische Episode des Fluges von Rudolf Hess nach England am 10. Mai 1941. – Rudolf Hess (1894–1987) war Stellvertreter Hitlers in der Parteileitung der NSDAP und Reichsminister ohne Portfolio. Rudolf Hess flog am 10. Mai 1941 vom Werksflugplatz der Messerschmitt AG in Haunstetten ein Flugzeug vom Typ Messerschmitt Bf 110 nach Schottland. Seine Absicht war es, der britischen Regierung ein Friedensangebot zu unterbreiten. Nach Meinung heutiger Historiker handelte Hess aus eigener Initiative heraus ohne Absprache mit Hitler. Nach seiner Landung in Großbritannien wurde Hess verhaftet. Im Nürnberger Prozess zu lebenslangem Gefängnis verurteilt, verbüßte er diese Strafe im Kriegsverbrechergefängnis Spandau in Westberlin; 1987 beging er Selbstmord. (K./L. + G.M.-K.)

S. 384: „Der Krieg ist auf Syrien übergeschwappt.“ Der Syrisch-Libanesische Feldzug („Syria-Lebanon campaign“, auch „Operation Exporter“ genannt) dauerte von 8. Juni bis 14. Juli 1941. Deutschland sollte daran gehindert werden, von dem von Vichy-Frankreich kontrollierten syrischen Gebiet aus Ägypten anzugreifen. Syrien hatte 1936 von Frankreich einen Autonomiestatus erhalten mit dem Recht, ein Heer zu unterhalten und zwei Flugplätze zu betreiben. (G.M.-K.)

S. 385: „Momentan höre ich im Radio das *Requiem* von Berlioz ...“ Hector Berlioz (1803–1869), französischer Komponist der Romantik; „Requiem“ (*Grande Messe des Morts*), op. 5, uraufgeführt am 5. Dezember 1837 im Pariser Invalidendom. (G.M.-K.)

S. 385: „... *Der Fall von Paris* von Ėrenburg ...“ Es handelt sich um I. Ėrenburgs Roman, der 1941 unter dem Titel *Padenie Pariža* (dt. *Der Fall von Paris*, 1945) erschienen war. (G.M.-K.)

S. 386: „... und Darlan die Deutschen nach Syrien gelassen haben ...“ Der Flottenadmiral Jean-Louis-Xavier-François Darlan (1881–1942) war seit Februar 1941 Vizepremierminister des Vichy-Regimes. Er wurde 1942 von einem angeblichen Agenten de Gaulles ermordet. Hintergrund

war, dass die amerikanische Seite den Einsatz von Vichy-Beamten bei der Verwaltung erobelter ehemaliger französischer Gebiete in Afrika unterstützte, die britische Seite dagegen zur Ansicht de Gaulles neigte, der gegen die Verwendung der Vichy-Leute war. Unmittelbar nach Darlans Ermordung stieg General Giraud auf amerikanischen Druck durch Beschluss eines „Conseil Impérial“ als Darlans Nachfolger zum Hochkommissar von Französisch-Nord- und -Westafrika auf. (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 390: „Glück hatte ich auch, dass es mir gelang, den einbändigen Majakovskij zu erstehen, der 1940 erschienen ist (der beste und neueste).“ Vgl. Anm. zu S. 341. 1940 erschien des Weiteren eine Ausgabe von Majakovskij-Gedichten im Verlag der *Pravda* in Moskau in der Serie „Bibliothek der Zeitschrift *Ogonëk*“, als Nr. 17–18. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Vladimir Vladimirovič Majakovskij. *Stichi*. – Moskva: Pravda, 1940. [Biblioteka *Ogonëk* Nr. 17–18.]) Zu weiteren Majakovskij-Ausgaben des Jahres 1940 vgl. E. I. Naumov: „Majakovskij Seminarij 1936–1945“ (Majakovskij-Seminar 1936–1945), in: *Majakovskij, Vladimir Vladimirovič*, <http://mayakovskiy.lit-info.ru/mayakovskiy/kritika/naumov-seminarij/1936-1945.htm>; Zugriffsdatum: 22.10.2021. (G.M.-K.)

S. 390: „Ich lese *Le bon plaisir* von H. de Régner.“ Henry de Régner (1864–1936), französischer Schriftsteller; sein Roman *Le bon plaisir* (1902; dt. *Fürstengunst*, 1913) trägt in russischer Übersetzung durch Michail Kuzmin (1872–1936) den Titel *Po prichoti korolja* (1925, Nach Laune des Königs). (K./L. + G.M.-K.)

S. 390: „Der Herzog von Aosta ...“ Amedeo di Savoia, Duca d’Aosta (1898–1942) war Gouverneur und Vizekönig von Italienisch-Ostafrika und kämpfte im Zweiten Weltkrieg gegen die Streitkräfte des British Commonwealth. Am 18. Mai 1941 geriet er nach der Schlacht um den Amba Alagi in Äthiopien in Gefangenschaft. (G.M.-K.)

S. 390: „Es wurde ein unabhängiger Staat Kroatien gegründet.“ Am 18. Mai 1941, zwei Tage vor diesem Tagebucheintrag, erfolgte in Rom die Unterzeichnung einer Reihe von Verträgen mit Italien zur Gründung eines „Unabhängigen kroatischen Staates“ (kroat. „Nezavisna Država Hrvatska“, auch NDH-Staat genannt). (G.M.-K.)

S. 390: „... der Terrorist Ante Pavelić.“ Ante Pavelić (1889–1959), Jurist, Politiker, Führer (Poglavnik) im faschistischen Staat Kroatien während des Zweiten Weltkrieges, Kriegsverbrecher. (G.M.-K.)

S. 390: „Auch ist dort das Königtum (Savoyer Dynastie) wiedererrichtet worden.“ Principe Aimone di Savoia-Aosta (1900–1948) war von 1941 bis 1943 als Tomislav II. Titularkönig Kroatiens. (G.M.-K.)

S. 393: „Vorgestern haben die Deutschen Fallschirmjäger-Landetruppen auf die Insel Kreta abgesetzt, wo derzeit ein erbitterter Kampf stattfindet.“ Das „Unternehmen Merkur“ von 20. Mai bis 1. Juni 1941 war eine Operation der deutschen Wehrmacht im Zuge der Eroberung der Insel Kreta, bei der Fallschirmjäger, unterstützt von Gebirgsjägern, in der ersten großen Luftlandeoperation der Geschichte die Insel eroberten. Kreta war vom britischen Standpunkt aus strategisch von Interesse, um nach der Eroberung Griechenlands durch die Italiener die Verteidigung von Ägypten und Malta zu sichern. – In den Tagebuchaufzeichnungen verfolgt G. Ęfron das Kriegsgeschehen um Kreta von Beginn an. (G.M.-K.)

S. 393: „Ich hörte mir ‚Paris-Mondial‘ an.“ Nach der deutschen Okkupation wurden französische Sender wie „Radio-Paris“ und „Radio-Mondial“ für prodeutsche Propaganda benutzt. (G.M.-K.)

S. 393: „... , dass man Darlan in Beauvais ausgepiffen habe. Sie nennen Darlan Darlan-Judas, Darlan-Bazaine ...“ Im Mai 1941, nach dem Treffen mit Hitler, fasste Darlan den Beschluss, dass eine Zusammenarbeit mit Deutschland unabdingbar sei. Darin wird er mit dem Marschall Frankreichs, François-Achille Bazaine (1811–1888), verglichen, der zur Zeit des Deutsch-Französischen Krieges (im Oktober 1870) die Festung Metz dem Feind überlassen hatte. Er wurde deswegen von einem Militärgericht zum Tode verurteilt, diese Strafe wurde später aber in eine 20-jährige Kerkerhaft umgewandelt. (K./L./P.)

S. 394: „Durch den Verkauf von Büchern über und von Majakovskij ...“ 1940 jährte sich der zehnte Todestag von Vl. Majakovskij; aus diesem Anlass erschienen zahlreiche Editionen seiner Werke und Studien über ihn. An früherer Stelle vermerkte G. Ęfron in seinem Tagebuch, dass er die Studie *Majakovskij. Materialien und Forschungen*, hg. von V. O. Percov und M. Serebrjanskij 1940, gekauft habe. Möglicherweise hat er auch dieses Buch verkauft. (G.M.-K.)

S. 394: „Gerade höre ich mir das wunderbare *Konzert für Klavier und Orchester* von Rachmaninov an.“ Sergej Rachmaninov komponierte vier Konzerte für Klavier und Orchester (op. 1, op. 18, op. 30, op. 40). (G.M.-K.)

S. 395: „... und haben uns den Film *Freundinnen an der Front* angesehen.“ *Frontovye podругi* (Freundinnen an der Front) ist ein Spielfilm des Regisseurs V. Ejsymont (Drehbuch S. Michalkov und M. Rozenberg), gedreht im Studio Lenfil'm; der Film kam im Mai 1941 in die sowjetischen Kinos. Die Handlung spielt während des Krieges mit Finnland

– der Sowjetisch-Finnische Krieg dauerte von 30. November 1939 bis 13. März 1940. (G.M.-K.)

S. 395: „... ,und ewig verschlossen der Horizont.“ Es handelt sich hier wahrscheinlich um die letzte Zeile aus dem Gedicht *Odinočestvo* (Einsamkeit, 1903) von Valerij Brjusov (aus: *Urbi et Orbi*, 1903): „I večno zamknut krugozor.“ – Valerij Jakovlevič Brjusov (1873–1924), Lyriker und Prosaschriftsteller des Symbolismus. (G.M.-K.)

S. 395: „Im amerikanischen Film *Ein Lied der Liebe* spielt Jan Kiepu-
ra mit.“ In *Tell Me Tonight* (oder *Be Mine tonight*, 1932) unter der Regie von Anatole Litvak waren in den Hauptrollen der berühmte polnische Opernsänger Jan Kiepura (1902–1966) sowie Magda Schneider (die Mutter von Romy Schneider) zu sehen. In den sowjetischen Kinos lief der Film 1941 unter dem Titel *Pesn' ljubvi* (Lied der Liebe). (G.M.-K.)

S. 395: „Die Mutter von Vera Tréjl' ist die Schwester von Rachmaninov.“ Marija Il'inična Gučkova (geb. Ziloti, 1871–1938), Mutter von V. A. Tréjl', war eine Cousine des Komponisten S. V. Rachmaninov; ihre Mutter, Julija Arkad'evna Ziloti (geb. Rachmaninova, 1835–1925), war eine Schwester des Vaters des Komponisten. (K./L. + G.M.-K.)

S. 396: „Mutter hat ... den Pieter-Bruegel-Band gegen eine Gesamtausgabe von Leskov eingetauscht.“ Pieter Bruegel der Ältere (1525–1569), Maler der Niederländischen Renaissance. – Nikolaj Semënovič Leskov (1831–1895), Novellist und Publizist mit ethnografischem Blick. Gesamtausgaben der Werke von N. S. Leskov waren 1889–1893 (12 Bände, 2. Aufl. 1897) sowie 1902–1903 (36 Bände) erschienen. (G.M.-K.)

S. 396: „Gestern habe ich zwei Eintrittskarten für Mravinskij gekauft ...“ Evgenij Aleksandrovič Mravinskij (1903–1988), Dirigent, Musikpädagoge, Stalinpreisträger (1946). (G.M.-K.)

S. 398: „Ich lese *Der Sohn dieses Landes* ...“ Richard Wright (1908–1960), amerikanischer Schriftsteller; *Native Son* (1940; dt. *Der Sohn dieses Landes*, 1941), Roman; in russischer Übersetzung als *Syn Ameriki* (Sohn Amerikas) erschien der Roman in Nr. 1–2 der Zeitschrift *International'naja literatura* (Internationale Literatur) des Jahres 1941. (K./L.)

S. 398: „Heute hat Roosevelt eine Rede gehalten.“ Vgl. „Rundfunkrede Franklin D. Roosevelts, Washington, 27. Mai 1941“, in: Kurt Pätzold: *Der Überfall. Der 22. Juni 1941: Ursachen, Pläne und Folgen*. Berlin: edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 2016, S. 142–145. (Quelle: Department of State Bulletin, Band IV, S. 647 ff.) (G.M.-K.)

S. 400: „Den Aussagen von J. R. Bloch nach ...“ Jean-Richard Bloch (1884–1947), französischer Schriftsteller und Journalist, lebte damals in Moskau bzw. wurde von dort nach Kazan’ evakuiert. Vgl. den französischen Wikipedia-Eintrag, https://www.frwiki.org/wiki/Jean-Richard_Bloch; Zugriffsdatum: 20.6.2021. (G.M.-K.)

S. 400: „Und Michel Strangué und all die anderen?“ Michail Michajlovič Štrange (1907–1968), Sohn der Besitzer des Schlosses Château d’Arcine in Savoyen, wo zu Beginn der 1930er-Jahre S. Ja. Ėfron, K. B. Rodzevič mit M. I. Cvetaeva und dem Sohn Urlaub machten; 1947 kehrte M. M. Štrange in die UdSSR zurück und wurde Historiker. (K./L./P.)

S. 401: „Gestern war ein gewisser Jaropolk da ...“ Die Rede ist von dem Dichter und Kritiker Jaropolk Aleksandrovič Seměnov (1906–1950), der mit der Cvetaeva bekannt war. Er betätigte sich im Brotberuf als Sportlehrer; wurde eingezogen und viermal verwundet. Nach § 58-10 („Konterrevolutionäre Propaganda“) verhaftet und zu Lagerhaft verurteilt, wurde er 1950 liquidiert. (Quelle: Ol’ga Rubinčik: „Nadpis’ černil’nym karandašom. Otec i syn Seměnovy“ [Überschrift in Tintenschrift. Vater und Sohn Seměnov], in: *Zvezda* 11 [2012]), <http://www.zh-zal.ru/zvezda/2012/11/r15.html>; Zugriffsdatum: 18.4.2019.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 402: „... bei der Feier für J. Becher ...“ Am 22. Mai 1941 feierte Johannes R. Becher seinen 50. Geburtstag; der sowjetische Schriftstellerverband ehrte ihn mit einer abendlichen Feier. (Quelle: Alexander Behrens: *Johannes R. Becher: eine politische Biographie*. Köln/Wien [u. a.]: Böhlau, 2003, S. 215.) (G.M.-K.)

S. 404: „... bis zur Station ‚Kirovskaja‘.“ Vgl. Anm. zu S. 376.

S. 404: „... und den Dzeržinskij-Platz ...“ Von 1926 bis 1990 hieß der Lubjanka-Platz im Zentrum von Moskau „Ploščad’ Dzeržinskogo“ (Dzeržinskij-Platz), benannt nach F. Ė. Dzeržinskij. Dort stand sein elf Tonnen schweres Denkmal, das am 20. Dezember 1958 enthüllt wurde. Im Oktober 1991 wurde es vom Sockel gehoben und in den „Muzeon“-Skulpturenpark in Moskau gebracht. (G.M.-K.)

S. 404: „Aber in Paris ... gab es ein *chambre d’hôtel* ...“ Nach der Affäre Reiss und der Flucht von S. Ja. Ėfron aus Paris wurde die Cvetaeva mit ihrem Sohn auf Vermittlung der Sowjetischen Botschaft in einem bescheidenen Zimmer im Hotel „Innova“ untergebracht. Vgl. die Beschreibung der chaotischen Zustände, die eine Besucherin dort an einem Dezembertag 1938 vorfand, wie es Henri Troyat in seinem autobiografischen

Roman *Marina Tsvetaeva. L'éternelle insurgée* (Marina Cvetaeva. Die ewige Rebellin. Paris: Bernard Grasset, 2001, S. 280) beschreibt. (G.M.-K.)

S. 408: „Ich habe Mit'ka die Komintern-Zeitung gebracht ...“ Von 1921 bis 1939 erschien die Zeitung der Komintern *Inprekorr* (Internationale Pressekonferenz) in acht Sprachen. Bis zur Auflösung der Komintern 1943 erschien *Inprekorr* unter dem Namen *Die Welt* als deutsche Ausgabe der schwedischen Zeitung *Världen i Dag*. Herausgeber war Jakob Rosner. (G.M.-K.)

S. 408: „... einen Artikel von Jacques Martel.“ Jacques Martel (eigentl. Alfred Mallet, 1877–1941), französischer Dichter und Chansonnier. (G.M.-K.)

S. 410: „Heute habe ich die Aufzeichnungen von Majakovskij über seine Reise durch Mexiko und Nordamerika gelesen.“ Gemeint ist das Werk *Moë otkrytie Ameriki* (dt. *Meine Entdeckung Amerikas*, 1948) aus dem Jahr 1926 von Vl. Majakovskij. (G.M.-K.)

S. 411: „Gestern am Abend war ich bei Ėlisbar ...“ Ėlisbar Georgievič Ananiašvili (1912–2000), Physiker; renommierter Übersetzer von Prosa und Lyrik aus dem Französischen, Deutschen, Englischen, Italienischen und Georgischen. (K./L. + G.M.-K.)

S. 411: „Auch Piralov ...“ Es könnte sich um den Literaturwissenschaftler Georgij Semënovič Piralov handeln, der u. a. eine Ausgabe bulgarischer Lyrik, erschienen 1941, kommentierte. (G.M.-K.)

S. 411: „... Mutters Redakteur Markuševič ...“ Es könnte sich um den Mathematiker, Pädagogen und Buchwissenschaftler Aleksej Ivanovič Markuševič (1908–1979) gehandelt haben; er war u. a. einer der Initiatoren der 12-bändigen Enzyklopädie für Kinder in den 1970er-Jahren. (G.M.-K.)

S. 411: „... er besitzt Bücher von ... Villon ...“ François Villon (1431–1463), französischer Dichter des Spätmittelalters. (G.M.-K.)

S. 412: „... (der Frau von Ėlisbar) ...“ Vera Kireeva (1914–1979), Ehefrau von Ė. G. Ananiašvili, war Übersetzerin und Dichterin. (G.M.-K.)

S. 412: „Ich höre gerade das wunderschöne *Alborada* von Ravel ...“ Bei *Alborada del gracioso* (Morgenlied des Narren) in d-Moll handelt es sich um das vierte Stück aus dem Zyklus für Klavier *Miroirs* (Spiegelbilder) von M. Ravel, uraufgeführt 1906. (G.M.-K.)

S. 412: „Ich lieb mir *Voyage sentimental* von Stern und *La rue* von Carco aus, den ich jetzt lese.“ Laurence Stern (1713–1768), britischer Schriftsteller; *A Sentimental Journey Through France and Italy* (1768; dt.

Yoriks empfindsame Reise, 1769); bei *Voyage sentimental en France et en Italie* handelt es sich um den Titel der französischen Übersetzung des Werkes. – Francis Carco (eigentl. François Carcopino-Tusoli, 1886–1958), französischer Schriftsteller und Journalist; *La rue* (Die Straße, 1930), Roman. (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 412: „*Ça viendra, faut pas t'en faire, Bouboule.*“ („Es wird schon werden, Bouboule, gräm dich nicht.“) Bouboule ist ein fideler Held aus einer Serie von Filmen zu Beginn der 1930er-Jahre; in dieser Rolle erlangte der französische Schauspieler und Sänger Georges Milton mit seinem populären Lied *T'en fais pas bouboule!* Bekanntheit. Hier wird er annäherungsweise von G. Éfron zitiert. (K./L./P.)

S. 413: „Der NKVD hat John Scott ausgewiesen ...“ John Scott (1912–1976) war ein amerikanischer Schriftsteller und Journalist, der sich von 1932 bis 1941 in der UdSSR aufhielt. Sein bekanntestes Werk über diese Zeit ist *Behind the Urals: An American Worker in Russia's City of Steel* (1942). Eine russische Übersetzung von L. A. Gureev erschien 1991 unter dem Titel *Za Uralom. Amerikanskij rabočij v russkom gorode stali* (Hinter dem Ural. Ein amerikanischer Arbeiter in der russischen Stahlstadt). In die USA zurückgekehrt, arbeitete er für das OSS (Office of Strategic Services), der Vorläuferorganisation der CIA. (G.M.-K.)

S. 413: „... in der Zeitung *News Chronicle.*“ *The News Chronicle* war eine britische Tageszeitung, die von 1930 bis 1960 erschien. Unter anderem schickte die Zeitung während des Bürgerkrieges in Spanien Arthur Koestler als Korrespondenten dorthin. (G.M.-K.)

S. 413: „Das Akademiemitglied Nasonov, der Mann von Mit'kas Großmutter, hilft ihm noch immer ...“ Nikolaj Viktorovič Nasonov (1855–1939), Großvater von D. V. Sezeman, war Professor für Zoologie an der Warschauer Universität und Dekan der Physikalisch-Mathematischen Fakultät; seit 1906 wirkliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg und von 1906 bis 1921 Leiter des Zoologischen Museums der Kaiserlichen Akademie. (K./L. + G.M.-K.)

S. 413: „Es spielt das berühmte Jazzorchester von Barnabás von Géczy ...“ Barnabás von Géczy (1897–1971) war Geiger und Orchesterleiter ungarischer Herkunft und einer der bekanntesten Kapellmeister der 1920er- und 1930er-Jahre in Deutschland. (G.M.-K.)

S. 414: „... Melodien von Vincent Scotto ...“ Vincent Scotto (1874–1952), französischer Komponist in der Unterhaltungsbranche, der an die 4.000 Lieder, 60 Operetten und Filmmusik für 50 Filme komponierte. (G.M.-K.)

S. 415: „General Dentz, der Oberkommandierende der Vichy-treuen Truppen ...“ Henri-Fernand Dentz (1881–1945), seit 1940 Militärgouverneur von Paris, wurde im Dezember 1940 vom Vichy-Regime zum Hochkommissar der Levante und Oberbefehlshaber der Armée du Levant ernannt, um das französische Mandat über Syrien und den Libanon zu verteidigen. Am 8. Juni 1941 griffen australische, indische und britische Einheiten gemeinsam mit Truppen von „France Libre“ vom britischen Mandat in Palästina und vom Irak aus Syrien an. Es gelang ihm nicht, den Angriff zu stoppen. (G.M.-K.)

S. 415: „General Göring wurde erschossen ...“ Hermann Göring (1893–1946), ab Mai 1935 im Deutschen Reich Oberbefehlshaber der Luftwaffe. G. Éfron berichtet hier von einer Falschmeldung. (G.M.-K.)

S. 415: „Goebbels ist auch seiner Funktionen enthoben, ebenso General von Brauchitsch.“ Joseph Goebbels (1897–1945), von 1933 bis 1945 deutscher Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sowie Präsident der Reichskulturkammer. – Alfred von Brauchitsch (1881–1948) leitete gemeinsam mit F. Hadler den deutschen Westfeldzug (10. Mai bis 25. Juni 1940); nach dem Sieg über Frankreich zum Generalfeldmarschall ernannt. Er wurde am 19. Dezember 1941 seines Postens enthoben. (G.M.-K.)

S. 419: „Ich habe ein exzellentes Musikstück von Ravel gehört – *Rhapsodie Espagnole* ...“ Die Rhapsodie für Orchester *Rhapsodie espagnole* von M. Ravel wurde 1908 in Paris im Théâtre du Châtelet uraufgeführt. (G.M.-K.)

S. 419: „... ein hervorragendes Buch von Aragon ... *Les beaux quartiers*.“ *Les beaux quartiers* (1936; dt. *Die Viertel der Reichen*, 1963), Roman von L. Aragon; Teil II des Zyklus *Le monde réel* (Die wirkliche Welt); Teil I: *Les cloches de Bâle* (1934; dt. *Die Glocken von Basel*, 1936); Teil III: *Les voyageurs de l'imperiale* (1942; dt. *Die Reisenden der Oberklasse*, 1952); Teil IV: *Aurélien* (1944; dt. 1961); Teil V: *Les communistes* (1949–1951; dt. *Die Kommunisten*, 1961). (G.M.-K.)

S. 419: „... habe mir *Tanker ‚Derbent‘* angeschaut, einen ausgezeichneten sowjetischen Film!“ Der Film *Tanker „Derbent“*, Regie A. Fajncimmer, Drehbuch S. Ermolinskij nach dem gleichnamigen Buch von J. Krymov, kam 1941 in die sowjetischen Kinos. (G.M.-K.)

S. 420: „... die genialen *Erinnerungen eines gelangweilten Menschen* von Čechov.“ Der kurze Roman *Skučnaja istorija* (dt. *Eine langweilige Geschichte*, 1919; frz. *Une morne histoire*, 1926) von A. Čechov erschien erstmals 1889 in der Zeitschrift *Severnyj vestnik* (Nördlicher Bote). (G.M.-K.)

S. 423: „... und sehe Wolf, den deutschen Schriftsteller ...“ Der deutsche Arzt, Dramatiker und Kommunist Friedrich Wolf (1888–1953) emigrierte nach der Machtergreifung Hitlers in die UdSSR, ging 1937 nach Spanien, um als Arzt bei den Internationalen Brigaden zu arbeiten; war danach in Paris; bei Kriegsbeginn 1939 verhaftet und ins Internierungslager Le Vernet verbracht, gelang ihm 1941 mit sowjetischer Hilfe die Ausreise; er erhielt die sowjetische Staatsbürgerschaft; in Moskau im Juli 1943 Mitbegründer des „Nationalkomitees Freies Deutschland“.kehrte 1945 nach Deutschland zurück, war vor allem schriftstellerisch und kulturpolitisch tätig, 1949 bis 1951 Botschafter der DDR in Polen. (K./L. + G.M.-K.)

S. 424: „..., dass sie ... Farrère vergöttert.“ Claude Farrère (1876–1957), französischer Schriftsteller, Marineoffizier, Verfasser von Abenteuer-, Detektiv- und Science-Fiction-Romanen; viele seiner Werke wurden ins Russische übersetzt. (K./L./P.)

S. 424: „... in der Lenin-Bibliothek ...“ Von 6. Februar 1925 bis 22. Jänner 1992 trug die Russische Staatsbibliothek (russ. „Rossijskaja Gosudarstvennaja Biblioteka“, wörtlich: „Russländische Staatliche Bibliothek“) den Namen Staatliche Bibliothek der UdSSR benannt nach V. I. Lenin (russ. „Gosudarstvennaja biblioteka SSSR im. V. I. Lenina“), auch „Lenin-Bibliothek“ genannt. (G.M.-K.)

S. 424: „... der Historischen Bibliothek ...“ Die Rede ist von der Staatlichen öffentlichen historischen Bibliothek der RSFSR (russ. „Gosudarstvennaja publičnaja istoričeskaja biblioteka RSFSR“), die 1938 nach Zusammenschluss mit kleineren Bibliotheken ein eigenes Gebäude bezog. (G.M.-K.)

S. 426: „... ein Konzert ... mit Jakov Flier am Klavier ...“ Jakov Vladimirovič Flier (1912–1977), bedeutender Pianist, Musikpädagoge. (G.M.-K.)

S. 426: „Ich ... gehe die Kirov-Straße entlang ...“ Von 1935 bis 1990 trug die Straße „Ul. Mjasnickaja“ im Zentrum von Moskau die Bezeichnung „Ul. Kirova“, benannt nach S. M. Kirov (1886–1934). (G.M.-K.)

S. 427: „Gestern habe ich beim Match den Künstler Krjučkov gesehen ...“ Nikolaj Afanas'evič Krjučkov (1910–1994), Theater- und Kinoschauspieler, Stalinpreisträger (1941) und Träger zahlreicher anderer Preise und Orden; war 60 Jahre im Filmgeschäft tätig. (G.M.-K.)

S. 427: „Der Ehemann ... [von] Lidija Maksimovna [Bodskaja], der vor einiger Zeit verhaftet worden ist, ein Chemiker, hat fünf Jahre bekommen.“ L. M. Brodskaja war mit dem sehr prominenten Maler

F. P. Rešetnikov verheiratet. Offenbar ist hier von einer früheren Ehe die Rede. (G.M.-K.)

S. 429: „... *Swift* von M. Levidov ...“ Das Werk von M. Ju. Levidov, ein biografischer Roman, erschien unter dem Titel *Reise in einige entfernte Länder, Gedanken und Gefühle des Jonathan Swift, anfangs Forscher, sodann Kämpfer in etlichen Gefechten* im Verlag Sowjetischer Schriftsteller 1939 in Moskau. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Michail Jul'evič Levidov. *Putešestvie v nekotorye otdalënnyje strany, mysli i čuvstva Džonatana Svifta, snačala issledovatelja, a potom voina v neskol'kich sraženijach*. [Biogr. povest']. Moskva: Sov. pisatel', 1939.) (G.M.-K.)

S. 429: „... ein Buch über Turkmenistan von V. Kozin.“ Vl. R. Kozin befasste sich u. a. mit Themen über das Leben der einfachen Menschen in Mittelasien. (G.M.-K.)

S. 432: „Die sowjetische Presseagentur TASS dementiert Gerüchte, die in der ausländischen Presse zirkulieren und die die Eventualität eines Krieges mit dem *Reich* prognostizieren.“ Zum Wortlaut dieser Mitteilung vgl. „TASS-Mitteilung. 14. Juni 1941“, in: Kurt Pätzold: *Der Überfall. Der 22. Juni 1941: Ursachen, Pläne und Folgen*. Berlin: edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 2016, S. 148 f. (Quelle: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Band 15, Berlin/DDR 1967.) (G.M.-K.)

S. 435: „... Bücher von Esenin zu finden ... *Anna Snegina* ... *Der schwarze Mann*).“ Sergej Aleksandrovič Esenin (1895–1925), Kultdichter, charismatisch, skandalumwittert, der Gruppe der „Imaginisten“ zugehörig, brachte er in seiner Lyrik u. a. Motive aus dem bäuerlichen Russland in vollendeter Form zur Geltung. *Anna Snegina* (1924; dt. 1982); *Černyj čelovek* (1925; dt. *Der schwarze Mann*, 1988). (G.M.-K.)

S. 440: „... die Kručënychs ... und ein junges Mädchen.“ Bei dem Mädchen handelt es sich um die spätere Schriftstellerin Lidija Borisovna Libedinskaja (geb. Tolstaja, 1921–2006), die diesen Besuch im damals außerhalb von Moskau gelegenen Kuskovo in ihrem Buch *Die grüne Lampe: Erinnerungen* beschreibt. (Vgl. L. B. Libedinskaja: *Zelënaja lampa: vospominanija*. Moskau: Verlag Sovetskij pisatel', 1966. Neuauflagen 1970, 2000, 2012, 2013.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 444: „... ein exzellentes Buch von Carco gelesen, *L'équipe*.“ Der Roman *L'équipe* (Die Mannschaft, 1919) von F. Carco handelt von einer Gemeinschaft von Banditen im Pariser Stadtteil Belleville. (K./L./P.)

S. 445: „Aus London wird gerade ein ‚Jazz-gol‘ übertragen: *Yes, My Darling Daughter*.“ Unter „Jazz-gol“ wird vokaler Jazz verstanden; das Lied *Yes, My Darling Daughter* schrieb 1940 Jack Lawrence (eigentl. Jacob Louis Schwartz, 1912–2009); es geht auf das ukrainische Volkslied

Oj, ne chodi Hrizju (Don't Go, Hryts) zurück. Die erste Interpretin war die bekannte amerikanische Sängerin und Schauspielerin Dinah Shore (1916–1994). (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 445: „... , dass Pablo Picasso in Frankreich in einem Konzentrationslager sei.“ G. Efron berichtet hier von einer Falschmeldung. Pablo Picasso (1881–1973), spanischer Maler von Weltrang, arbeitete seit 1936 in Paris und hatte während der deutschen Besetzung Frankreichs Ausstellungsverbot. Sein Ansuchen um die französische Staatsbürgerschaft – er war ein Gegner des Franco-Regimes in Spanien – wurde vom Vichy-Regime abgelehnt. (G.M.-K.)

S. 446: „Gestern, den 22. Juni 1941, um Viertel nach zwölf mittags, hat der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Molotov, im Radio das Wort ergriffen ...“ Zum Wortlaut der Rede von Molotov vgl. „Rundfunkansprache Wjatscheslaw M. Molotows, 22. Juni 1941“, in: Kurt Pätzold: *Der Überfall. Der 22. Juni 1941: Ursachen, Pläne und Folgen*. Berlin: edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 2016, S. 155 f. (Quelle: Wolfgang Leonhard: *Die Revolution entlässt ihre Kinder*. Leipzig 1990, Band I, S. 118 f.) – Das „Unternehmen Barbarossa“ (Weisung Nr. 1 Fall Barbarossa), benannt nach dem Stauferkönig Friedrich I. Barbarossa, war der strategische Plan der Wehrmacht und ihrer Verbündeten, die Sowjetunion militärisch anzugreifen, und zwar nach der Taktik eines „Blitzkrieges“; die Operation dauerte von 22. Juni bis 30. September 1941, danach wurde der Krieg zu einem Stellungskrieg. Zu den Verbündeten zählten Rumänien, Italien, Ungarn (seit 27. Juni 1941), Finnland (seit 25. Juni 1941) sowie die Slowakei (seit 23. Juni 1941). (G.M.-K.)

S. 448: „Wir haben uns *Le chemin de la vie* angeschaut ...“ Die Rede ist vom Film *Putëvka v žizn'* (Weg ins Leben) aus dem Jahr 1931, Regie N. Èkk; er handelt von der Umerziehung von verwahrlosten Jugendlichen in einer Arbeitskommune in Bolševo bei Moskau. Der Film wurde auf dem I. Kinofestival in Venedig (2. bis 21. August 1932) für die Regie ausgezeichnet und gelangte auf diese Weise in den internationalen Verleih. *Le chemin de la vie* ist die französische Übersetzung des Titels. (G.M.-K.)

S. 448: „Dann schaue ich die *Pravda* durch, um das militärische Kommuniqué Nr. 1 und die Ansprache von Churchill (von sehr großer Bedeutung) zu lesen.“ Zum Wortlaut der Rede von Churchill vgl. „Radio-Ansprache Winston Churchills, 22. Juni 1941“, in: Kurt Pätzold: *Der Überfall. Der 22. Juni 1941: Ursachen, Pläne und Folgen*. Berlin: edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 2016, S. 157–162. (Quelle: *Winston Churchills Reden in Zeiten des Kriegs*, Hamburg 2002.) (G.M.-K.)

S. 450: „Es ist ihnen gelungen, Weißrussland zu infiltrieren und die Städte Brest-Litovsk und Lomscha einzunehmen.“ Die heute in Belarus gelegene Stadt Brest ist Namensgeberin des 1918 dort geschlossenen Vertrages von Brest-Litovsk (russ. „Brestskij mir“). Der Separatfrieden beendete den Ersten Weltkrieg zwischen den Mittelmächten und Russland. Infolge des nachfolgenden Polnisch-Sowjetischen Krieges kam Brest durch den Frieden von Riga im März 1921 zum neu gegründeten polnischen Staat. 1939 wurde die Stadt von deutschen Truppen im Zuge des Polenfeldzuges besetzt und in Übereinstimmung mit dem Geheimen Zusatzprotokoll zum Molotov-Ribbentrop-Pakt am 22. September 1939 vor einer gemeinsamen deutsch-sowjetischen Militärparade der Roten Armee übergeben. Letztere hatte am 17. September 1939 begonnen, Ostpolen zu besetzen. Im historischen Gedächtnis von Belarus habe es sich dabei um einen „Befreiungsfeldzug der Roten Armee“ zur Wiedervereinigung der westlichen Belarus mit der Belarussischen Sozialistischen Sowjetrepublik gehandelt. Beim Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 durch deutsche Truppen zählte die Grenzstadt zu den ersten Angriffszielen. Dem Terror der Besatzer fielen zwischen Juli und September 1941 fast 9.000 Zivilisten zum Opfer. (G.M.-K.)

S. 453: „Heute wird ... Jaropolk kommen und uns abholen. Er fährt uns zu seiner Schwester ...“ Die Rede ist von einem Besuch bei Marija Aleksandrovna Vešneva. (Vgl. M. O. Belkina: *Skrešćenje sudeb: Popytka Cvetaevoj, dvuch poslednich let eë žizni. Popytki detej eë. Popytka vremeni.* [Kreuzung der Schicksale: Versuch über Cvetaeva, ihre letzten zwei Lebensjahre. Versuche über ihre Kinder. Versuch über die Zeit.] Onlineversion, S. 63, <https://profilib.org/chtenie/22526/mariya-belkina-skreschenie-sudeb.php>; Zugriffsdatum: 29.9.2019.) (K./L. + G.M.-K.)

S. 453: „Ich lese *Les caves du Vatican* von A. Gide“. Der Roman *Les caves du Vatican* von A. Gide erschien 1914 (dt. *Die Verliese des Vatikans*, 1922; russ. *Podzemel' ja Vatikana*, 1936). (G.M.-K.)

S. 453: „Valja habe ich *Früchte des Zorns* von J. Steinbeck geborgt.“ J. Steinbecks *The Grapes of Wrath* (1939) erschien in russischer Übersetzung unter dem Titel *Grozd'ja gneva* in Nr. 1–2 des Jahrganges 1940 der Zeitschrift *Internacional'naja literatura* (Internationale Literatur) (vgl. die Tagebuchaufzeichnungen vom 10. April 1940 und von 18. Juni 1940). Im Tagebuch von G. Èfron steht der Titel der französischen Übersetzung des Romans, *Les raisins de la colère*. Die peniblen Vermerke von Titeln englischer Romane in deren französischer Übersetzung rühren daher, dass G. Èfron regelmäßig französischsprachige

Radiosendungen hörte oder auch daher, dass er in der Bibliothek für fremdsprachige Literatur die Bücher, ins Französische übersetzt, entdeckte. Der Roman, übersetzt von V. Volžina, erschien im Verlag für Belletristik 1940 auch in Buchform. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Džon Stejnbeč. *Grozđ' ja gneva*: Roman. Per. s angl. N. Volžinoj. – Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1940.) (K./L./P. + G.M.-K.)

S. 456: „... es wurden alle Angriffe der Nazi-Truppen in der Moldau und in der Ukraine gestoppt und zurückgeschlagen.“ Am 22. Juni 1941 griffen deutsche und rumänische Truppen die Moldauische SSR und die Ukrainische SSR an. Die Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik (russ. „Moldavskaja SSR“) war am 2. August 1940 errichtet worden. Ihr Territorium setzte sich aus Teilen von Bessarabien, das zu Großrumänien gehört hatte, und einem Teil der sowjetischen autonomen Moldauischen ASSR zusammen. (G.M.-K.)

S. 456: „... und die Kriegsschiffe ‚Bismarck‘, ‚Scharnhorst‘ und ‚Gneisenau‘ würden die deutsche Niederlage zur See bezeugen.“ Namen von deutschen Schlachtschiffen, die durch englische Angriffe versenkt bzw. beschädigt wurden. (G.M.-K.)

S. 456: „... der deutsche Vormarsch von General Rommel ...“ Johannes Erwin Eugen Rommel (1891–1944), deutscher Generalfeldmarschall; sein Afrikafeldzug brachte ihm den Beinamen „Wüstenfuchs“ ein. Es gelang ihm nicht, eine britische Gegenoffensive Mitte Mai 1941 und Mitte Juni („Operation Battleaxe“) zurückzuschlagen. (G.M.-K.)

S. 458: „..., dass die Deutschen eine Offensive an der finnischen Front vorbereiten ...“ Der sogenannte „Fortsetzungskrieg“ (finn. „Jatkosota“, russ. „Vojna-prodolženie“) war die Fortsetzung des Sowjetisch-Finnischen Krieges („Winterkrieg“, November 1939 bis März 1940) und wurde ab 22. Juni 1941 von Finnland, das ein inoffizielles Militärbündnis mit dem Deutschen Reich unterhielt, und der Sowjetunion geführt und mit einem am 19. September 1944 in Moskau geschlossenen Waffenstillstand beendet. (G.M.-K.)

S. 462: „Auf alle Fälle, *boum!*, wie Charles Trenet zu sagen pflegte.“ Charles Trenet (1913–2001), französischer Sänger, Schauspieler, Komponist, Dichter und Maler. Eines seiner erfolgreichen Chansons (1938) trug den Titel *Boum!*. (K./L. + G.M.-K.)

S. 463: „Die englische Mission ist in Moskau eingelangt.“ Der britische Offizier und Diplomat Frank Noel Mason-MacFarlane (1889–1953) leitete von 1941 bis 1942 die britische Militärmission in Moskau. Als Experte für deutsche Militärtaktiken, nach Jahren als

Militärattaché in Deutschland, bestand seine Hauptaufgabe darin, die Sowjetunion nach dem deutschen Überfall zu Fragen der Abwehr zu beraten. (G.M.-K.)

S. 463: „Es wäre toll, wenn man *Le Dictateur* von Charlot zu sehen bekäme!“ In der Kinokomödie *The Great Dictator* von Charly Chaplin werden Nazitum und Hitler parodiert; in der Tagebucheintragung in französischer Sprache nennt G. Èfron den Film *Le Dictateur*; dieser Titel unterscheidet sich vom englischen und auch vom russischen Titel durch das Fehlen des Adjektivs; wahrscheinlich hat G. Èfron diese Version des Titels im Radio in französischen Sendungen gehört. (K./L./P.)

„S. 466: „Mit'ka hat mir eröffnet, dass nach dem, was Irina ihm berichtet hat, Vilnius von den Deutschen eingenommen worden sei.“ Am 24. Juni 1941 wurde Vilnius von der Wehrmacht eingenommen, ebenso Kaunas. (G.M.-K.)

S. 468: „Kručënych wird einen Schriftsteller namens Greč kontaktieren ...“ Möglicherweise ist S. G. Gecht gemeint. (Vgl. „Simon Hecht“ in der französischen Übersetzung der *Tagebücher*, S. 357.) – Semën Grigor'evič Hecht (eigentl. Šulim [Avraam] Gerševič Hecht, 1903 [1900]–1963), Schriftsteller, Dichter, Journalist und Übersetzer, der „südrussischen Schule“ zugehörig; Schwager von N. Aseev; übersetzte u. a. Erzählungen von Šolem Alejchem und Maupassant; einer der Mitautoren des Kollektivwerkes *Belomorsko-Baltijskij kanal imeni Stalina* (Der Stalin-Weißmeer-Ostsee-Kanal, 1934); wurde im Mai 1944 wegen „antisowjetischer Agitation“ verhaftet und zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er wurde 1955 rehabilitiert. (G.M.-K.)

S. 471: „... während die Roten es bisher nur mit Finnland zu tun gehabt haben.“ Anspielung auf den sogenannten „Winterkrieg“ (Sowjetisch-Finnischer Krieg 1939–1940). (G.M.-K.)

S. 472: „Heute hat Stalin im Radio gesprochen.“ Zum Wortlaut der Rede in deutscher Sprache, vgl. „J. W. Stalin, Radioansprache am 3. Juli 1941“, in: Kurt Pätzold: *Der Überfall. Der 22. Juni 1941: Ursachen, Pläne und Folgen*. Berlin: edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 2016, S. 176–181. (Quelle: J. W. Stalin, *Werke*, 16 Bde., Band. 14: Februar 1934 – April 1945, Dortmund 1976, S. 238–242.) (G.M.-K.)

S. 474: „... auf der Granovskij-Straße ...“ Die heute „Romanov-pereulok“ genannte Gasse im Zentrum von Moskau trug von 1920 bis 1994 die Bezeichnung „Ul. Granovskogo“, benannt nach T. N. Granovskij (1813–1855), Begründer der Mittelalterkunde in Russland nach europäischem Muster, Anhänger des „Westlertums“ (russ. „Zapadničestvo“), einer einflussreichen philosophischen und

gesellschaftspolitischen Denkrichtung in Russland um die Mitte des 19. Jahrhunderts. (G.M.-K.)

S. 475: „Die Schriftsteller ... Feuchtwanger ... Th. Mann ...“ Lion Feuchtwanger (1884–1958), prominenter deutscher Schriftsteller. Beschreibt seinen Besuch in der UdSSR in dem beschönigenden Buch *Moskau 1937. Ein Reisebericht für meine Freunde*. – Thomas Mann (1875–1955), deutscher Schriftsteller, lebte damals als Emigrant in den Vereinigten Staaten. Wurde 1954 für den „Internationalen Stalin-Preis ‚Für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern‘“ vorgeschlagen, den er ablehnte; statt an ihn wurde der Preis an Bertolt Brecht verliehen. (G.M.-K.)

S. 476: „... wie Napoleon und Wilhelm II. besiegt worden seien.“ Napoleon Bonaparte (1769–1821), Kaiser der Franzosen, zog mit einem Koalitionsheer von 193.000 Mann („Grand armée“) 1812 nach Moskau, um mit dem russischen Kaiser Alexander I. zu verhandeln. Das Treffen kam nicht zustande, und die „Grande armée“ wurde geschlagen. In der Geschichtsschreibung Russlands als „Vaterländischer Krieg 1812“ (russ. „Otečestvennaja vojna 1812 goda“) bezeichnet. – Wilhelm II. (1859–1941), deutscher Kaiser; ihm wird die Hauptverantwortung am Ausbruch des Ersten Weltkrieges zugeschrieben. (G.M.-K.)

S. 487: „... *Siegfried et le limousin* von Jean Giraudoux.“ J. Giraudoux, *Siegfried et le limousin* (1922; dt. *Siegfried oder Die zwei Leben des Jacques Forestier*, 1962; russ. *Zigfrid i Limuzèn*, 1927), Roman. (G.M.-K.)

S. 493: „... *Vers et poèmes choisis* von Esenin ...“ Gemeint sein könnten *Gedichte und Poeme*, eine Auswahl von Esenins Werken, erschienen 1931 im Moskauer Verlag Föderation oder *Esenin in Auswahl: Gedichte und Poeme*, Umschlag Boris Titov, erschienen 1927 im Staatsverlag, Moskau/Leningrad. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Sergej Esenin. *Stichi i poëmy*. Moskva: Federacija, 1931. – *Izbrannyj Esenin. Stichi i poëmy*. Papka: Boris Titov. Moskva/Leningrad: Gos.izd-vo, 1927.) (K./L./P.)

S. 493: „... *Parallèlement, Vers saturniens* und *Œuvres posthumes* von Verlaine ...“ Es handelt sich um folgende lyrische Werke von P. Verlaine: *Parallèlement* (Parallel, 1889), *Poèmes saturniens* (1866; dt. *Saturnische Gedichte*, 1907), *Œuvres posthumes* (Posthume Werke, 1911). (G.M.-K.)

S. 493: „... die *Poèmes barbares* von L. de Lisle.“ Charles Leconte de Lisle (1818–1894), französischer Dichter; *Poèmes barbares* (Barbarische Gedichte, 1862–1878). (G.M.-K.)

S. 495: „... wie die berühmte Zweite sagte, als sie die linke Brust ihrer Schwägerin begrabschte.“ Anspielung des Tagebuchschreibers auf das berühmte Bild des unbekanntenen Malers aus der Schule von Fon-

tainebleau des 16. Jahrhunderts. Dargestellt sind Gabrielle d'Estrées (1573–1599), die Geliebte von Heinrich IV. (Henri IV, 1553–1610), König von Frankreich, und ihre Schwester. Beide Frauen werden bis zur Taille nackt dargestellt, eine berührt die Brustwarze der anderen mit den Fingern der linken Hand. (K./L.)

S. 495: „... den Film *Zirkus ...*“ Bei *Cirk* (Zirkus) handelt es sich um eine musikalische Filmkomödie aus dem Jahr 1936 nach einem Drehbuch des Schriftstellerduos I'lf & Petrov, Regie G. Aleksandrov, I. Simkov. (G.M.-K.)

S. 495: „Die Vereinigten Staaten haben Island besetzt.“ Im Juli 1941, ein halbes Jahr vor dem offiziellen Kriegseintritt, übernahmen die USA die Besetzung Islands von den Briten, um die britische Armee zu entlasten. Vorangegangen war die Invasion in Island durch die Royal Navy und die Royal Marines („Operation Folk“, 10. Mai 1941 bis 16. Juni 1941). (G.M.-K.)

S. 495: „Die sowjetische Militärmission ist in London angekommen.“ Die sowjetische Militärmission, angeführt von Admiral N. M. Charlamov (1905–1983) und General F. I. Golikov (1900–1980), dem stellvertretenden Stabschef der Roten Armee und Chef des militärischen Nachrichtendienstes, traf in der zweiten Juliwoche in London ein. (Vgl. Gabriel Gorodetsky [Hg.]: *Die Maiski-Tagebücher. Ein Diplommat im Kampf gegen Hitler 1931–1943*. Aus dem Englischen übersetzt von Karl Heinz Siber. München: C. H. Beck, 2016, S. 544 f.) (G.M.-K.)

S. 500: „Das Großereignis ist das englisch-sowjetische Abkommen ...“ Am 12. Juli 1941 wurde in Moskau der sowjetisch-britische Vertrag über den gemeinsamen Kampf gegen das Deutsche Reich unterzeichnet, der ohne Ratifizierung in Kraft trat. Es war dies der erste zwischenstaatliche Vertrag der Alliierten; er bildete den Beginn der Anti-Hitler-Koalition („Anti-Hitler coalition“; russ. „Sozdanie anti-gitlerovskoj koalicii [ijul' 1941–ijul' 1942 g.]“). Der Vertrag schloss auch separate Waffenstillstandsverhandlungen von einer der beiden Partner mit dem Dritten Reich aus und wurde am 30. Juli 1941 durch ein sowjetisch-amerikanisches Abkommen zur Lieferung von Kriegsmaterial ergänzt. (G.M.-K.)

S. 504: „Sie werden ein Stück (verfasst gemeinsam mit Lipskerov) nach seinem Werk *Nadežda Durova* inszenieren.“ Das Stück von K. A. Lipskerov und A. S. Kočetkov *Nadežda Durova* erschien 1942 im Staatlichen Musikverlag in Leningrad. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: K. Lipskerov/A. Kočetkov. *Nadežda Durova*. Moskva/Leningrad: Muzgiz, 1942.) – Nadežda Andreevna Durova (1783–1866) war eine

russische Kavalleristin; sie war die erste Frau, die während der Napoleonischen Kriege im Rang eines Offiziers in der russischen Armeediente. (G.M.-K.)

S. 505: „Auf der einen Seite gab es die humanistischen Ansichten der Lebedev-Familie ...“ Die Rede ist von Freunden von M. Cvetaeva während der Pariser Zeit: dem Journalisten Vladimir Ivanovič Lebedev (1884 [1885]–1956), seiner Ehefrau Margarita Nikolaevna Lebedeva (geb. Baronesse M. N. Spengler, 1885–1958), einer Ärztin, und deren Tochter Irina Vladimirovna Lebedeva (verh. Kol', (*1916). Die Familie ließ sich in der Folge in den USA nieder. Über die politische Tätigkeit von V. I. Lebedev vgl. den russischen Wikipedia-Eintrag „Lebedev, Vladimir Ivanovič, politik (Politiker)“, [S. 507: „... die Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Syrien.“ Am 14. Juli 1941 wurde in Ákko die Konvention über die Einstellung der Kämpfe zwischen den britischen Truppen und den Truppen der „Forces françaises libres“ auf der einen und den Vichy-Truppen auf der anderen Seite um das von Letzteren kontrollierte Gebiet in Syrien und im Libanon unterzeichnet. Das gesamte französische Mandatsgebiet wurde von alliierten Truppen besetzt. \(G.M.-K.\)](https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9B%D0%B5%D0%|B1%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%B2,_%D0%92%D0%B-B%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80_%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87_(%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA; Zugriffdatum: 24.10.2021. (K.L. + G.M.-K.)</p></div><div data-bbox=)

S. 508: „Die sowjetische Presse veröffentlicht Erklärungen von ... Henri Bernstein, Pertinax ...“ Henri Bernstein (1876–1953), französischer Dramaturg. – André Géraud (Pseud. Pertinax, 1882–1974), französischer Journalist. (G.M.-K.)

S. 509: „Ich habe *Das Schicksal in eigener Hand* von M. Šaginjan gelesen ...“ M. Šaginjan, *Svoja sud'ba* (1916 [1954]; dt. *Das Schicksal in eigener Hand*, 1958), Roman. Die Handlung spielt in einer psychiatrischen Klinik. (G.M.-K.)

S. 509: „... und jetzt lese ich *Der Kampf ums Leben* von P. de Kruif ...“ Paul Henry de Kruif (1890–1971), Verfasser von *The Fight for Life* (1938; dt. *Männer, die den Tod besiegen*, 1938; russ. *Bor'ba za žizn'*, 1987), war ein amerikanischer Mikrobiologe und Schriftsteller. (G.M.-K.)

S. 515: „..., dass Smolensk eingenommen worden sei ...“ Am 16. Juli 1941 wurde Smolensk von Truppen der Wehrmacht und ihrer Verbündeten besetzt. Die Kampfhandlungen zogen sich über zwei Monate hin, von 10. Juli bis 10. September 1941 („Kesselschlacht von

Smolensk“, russ. „Smolenskoe sraženie“). Die Schlacht um Smolensk war ein schwerer Rückschlag für die Rote Armee in der Eröffnungsphase des „Unternehmens Barbarossa“. Rückeroberung und Befreiung von Smolensk erfolgten am 25. September 1943. (G.M.-K.)

S. 518: „... Marschall Timošenko zu seinem Stellvertreter.“ Semën Konstantinovič Timošenko (1895–1970), Volkskommissar für Verteidigung (Mai 1940–Juli 1941), Oberbefehlshaber der Roten Armee, bevor Stalin diese Rolle übernahm, Marschall der Sowjetunion, an der Kremlmauer in Moskau beigesetzt. (G.M.-K.)

S. 518: „... mit einem gewissen Skosyrev ...“ Pëtr Georgievič Skosyrev (1900–1960), Schriftsteller und Übersetzer, Spezialist auf dem Gebiet der Literaturen der Völker Mittelasiens. (K./L.)

TAGEBUCH NR. 10

RGALI. F. 1190. Op. 3. Ed. chr. 226. L. 2–82.

Heft mit Umschlag aus Karton, mit Buchrücken aus Kaliko und mit Buchecken. Die ersten Seiten des Heftes wurden herausgeschnitten. Vollgeschrieben, blaue und rote Tinte.

S. 526: „Ich beginne mit Shakespeare zu wiederholen: *„La vie est une histoire, pleine de bruit et de fureur, et qui ne signifie rien.“*“ Zitat in französischer Übersetzung aus dem Monolog des Macbeth im gleichnamigen Stück von W. Shakespeare, nachdem er die Nachricht vom Tod Lady Macbeths erhalten hat. („Life’s ... a tale / Told by an idiot, full of sound and fury / Signifying nothing“. // „Leben ist nur ein wandelnd Schattensbild, / Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht.“ [Deutsche Übersetzung: Dorothea Tieck/O. Lesch]; russ. „Žizn’ – èto skazka, napolnennaja šumom i jarost’ju / i ona ničego ne značit.“ [Übersetzung: Ju. Korneev].) (K./L. + G.-M.-K.)

S. 527: „Sie hat sich einen Band *Novellen* von Hoffmann gekauft.“ Es handelt sich wohl um *Novellen und Erzählungen* von E. T. A. Hoffmann, erschienen 1936 im Staatsverlag für Belletristik in Leningrad in russischer Übersetzung von A. V. Fedorov, Einleitung von N. Ja. Berkovskij. (Ausgabe lt. Katalog der RGB: È. T. A. Gofman. *Novelly i povesti*. Per. s nem. pod red. A. V. Fedorova, vstup. stat’ja N. Ja. Berkovskogo. Leningrad: Goslitizdat, 1936.) (G.M.-K.)

S. 528: „Es ist ihm gelungen, zwei Bände Valéry zu kaufen, *Variété II* und *Variété III*.“ *Variété II* und *Variété III* sind zwei von vier Essaybänden philosophischen, literaturwissenschaftlichen, kunstwissen-

schaftlichen, poetisch-ästhetischen Charakters von P. Valéry aus den Jahren 1930 und 1936; im Gegensatz zum Band *Mélange* (1939) kann „Mannigfaltiges“ als Titel in Betracht gezogen werden; ins Russische wurden sie nicht übersetzt. (K./L./P.)

S. 530: „... einschließlich Panfërov ...“ Fëdor Ivanovič Panfërov (1896–1960), Romancier, Dramatiker, Redakteur der Zeitschrift *Oktjabr'* (Oktober), Stalinpreisträger (1948, 1949); behandelt Themen des sozialistischen Aufbaues, wie etwa die Kollektivierung der Landwirtschaft; von seinem vierbändigen Roman *Bruski* (Steinblöcke, 1928–1937) erlebten die ersten beiden Bände (Band 1: dt. *Die Genossenschaft der Habenichtse*, 1928; Band 2: dt. *Wolgabauern*, 1953) 21 Auflagen. Er wurde wegen plakativer Behandlung des Stoffes kritisiert. (G.M.-K.)

S. 531: „... Galkin, Morozov, Berestinskij ...“ Möglicherweise ist die Rede von Samuil Zalmanovič Galkin (1897–1960), russisch-jüdischer Dichter und Dramatiker. – Michail Michajlovič Morozov (1897–1952), Shakespeare-Spezialist und Übersetzer. – Michail Isaakovič Berestinskij (1905–1968), Drehbuchautor, seit 1935 Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR. Es handelt sich offenbar um einflussreiche Personen innerhalb des Sowjetischen Schriftstellerverbandes bzw. des „Litfond“. (K./L. + G.M.-K.)

S. 535: „Das eine kann ich sagen, wie Pontius Pilatus: Ich wasche meine Hände [in Unschuld].“ – Bibelstelle: „Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, sondern dass der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache!“ (Matthäus 27, 24). (K./L.)

S. 536: „... ‚Œuvres choisies‘ de Racine, ‚Émaux et camées‘ de Th. Gautier ...“ Die Rede ist von folgenden Werken: J. Racine, *Œuvres choisies* (1854; dt. *Ausgewählte Werke*, 1926). – Th. Gautier, *Émaux et camées* (Emailen und Kameen, 1852). In russischer Übersetzung von N. S. Gumilëv erschien das Werk mit gleichlautendem Titel (*Émali i kamei*) 1914. (G.M.-K.)

S. 536: „... ‚Histoires‘ et ‚Nouvelles histoires extraordinaires‘ d'E. Poe in zwei Bänden.“ E. A. Poe, *Nouvelles histoires extraordinaires* und *Histoires grotesques et serieuses*. Charles Baudelaire übersetzte drei Erzählbände von Poe (*Extraordinary Stories*, *New Extraordinary Stories* und *Grotesque and serious stories*) ins Französische. Die beiden Erzählbände *Histoires extraordinaires* und *Nouvelles histoires extraordinaires* erschienen 1856 und 1857 (dt. *Unbegreifliche Ereignisse und geheimnisvolle Thaten*, 1861; neu: *Unheimliche Geschichten*. Hg. von Charles Baudelaire, 2017). (K./L. + G.M.-K.)

S. 537: „... an der Bahnlinie nach Gor’kij gelegen ...“ Von 1932 bis 1990 trug Nižnij Novgorod den Namen Gor’kij, benannt nach dem Schriftsteller Maksim Gor’kij. Die genannte Bahnstrecke trägt noch heute die Bezeichnung „Gor’kovskaja železnaja doroga“ (Gor’kij-Bahnlinie, GŽD). (G.M.-K.)

S. 537: „Die UdSSR hat mit der polnischen, der tschechoslowakischen und der jugoslawischen Regierung in London jeweils Abkommen über den gemeinsamen Kampf gegen Hitler geschlossen.“ Die Rede ist vom sogenannten „Sikorski-Majskij-Abkommen“ über die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der UdSSR und der Regierung der Polnischen Republik im Exil in London, geschlossen am 30. Juli 1941 in London, unterzeichnet vom Botschafter der UdSSR, I. M. Majskij, und dem Premierminister der polnischen Exilregierung in London, W. Sikorski. – Am 18. Juli 1941 war in London ein Abkommen zwischen der UdSSR und der Regierung der Tschechoslowakischen Republik im Exil geschlossen worden, unterzeichnet von Außenminister Jan Masaryk und I. M. Majskij. Darin wurde die Gründung von tschechoslowakischen militärischen Einheiten auf dem Territorium der UdSSR beschlossen. – Beim dritten Abkommen ist wohl die Rede vom „Freundschafts- und Nichtangriffspakt zwischen der UdSSR und dem Königreiche Jugoslawien“ (russ. „Dogovor o družbe i nenapadenii meždu SSR i Korolevstvom Jugoslavija“), geschlossen am 5. April 1941 in Moskau, unterzeichnet vom Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, V. M. Molotov, und dem Gesandten Jugoslawiens, Milan Gavrilović. (G.M.-K.)

S. 538: „... dort wohnt der Schriftsteller Sadovskij, ein Paralytiker, mit seiner Frau.“ Boris Aleksandrovič Sadovskoj (eigentl. Sadovskij, 1881–1952) und dessen Frau, Nadežda Ivanovna Sadovskaja, lebten seit Beginn der 1930er-Jahr in einem Kellerzimmer auf dem Territorium des Novodeviči-Klosters in Moskau. (K./L.)

S. 540: „Ich bin an Bord der ‚Aleksandr Pirogov‘ ...“ Benannt ist das Schiff nach Aleksandr Stepanovič Pirogov (1899–1964), Opernsänger (Bass), Stalinpreisträger (1943, 1949). (G.M.-K.)

S. 546: „Die Sakonskis werden, scheint’s, in Vasil’sursk ... aussteigen ...“ Die Rede ist von N. P. Sakonskaja und ihrem Sohn A. A. Sokolovskij. – Nina (Antonina) Pavlovna Sakonskaja (eigentl. Sokolovskaja, geb. Grušman, 1896–1951), Schriftstellerin; im Brotberuf unterrichtete sie in Schulen Musik. (K./L.)

S. 548: „... Zola ...“ Émile Zola (1840–1902), französischer Romancier. (G.M.-K.)

S. 549: „Es kann auch sein, dass ich zusammen mit A. Sokolovskij ins Internat komme ...“ Aleksandr Aleksandrovič Sokolovskij (1925–1979), Sohn der Schriftstellerin N. P. Sakonskaja, schrieb für Kinder und Jugendliche, meist für Journale. (K./L. + G.M.-K.)

S. 550: „Soeben ist eine ‚Marija Ul’janova‘ vorbeigefahren.“ Benannt ist das Schiff nach M. A. Ul’janova (geb. Blank, 1835–1916), Mutter von Vl. I. Lenin. (G.M.-K.)

S. 554: „Das Hauptereignis ist die Einnahme von Smolensk durch die Truppen des Dritten Reiches.“ Worauf sich der hier, mit Datum 14. August 1941, erwähnte Eintrag, die Einnahme von Smolensk durch die Deutschen betreffend, bezieht, ist chronologisch nicht verifizierbar. Die „Kesselschlacht von Smolensk“ wurde zwischen 10. Juli und 10. September 1941 geschlagen. (G.M.-K.)

S. 557: „... (Genre ‚Schwester Anne‘).“ Hinweis auf eine Episode aus dem Märchen *La Barbe bleue* (Blaubart) von Charles Perrault (1628–1703). (K./L.)

S. 560: „Sie fingen an, mich und Sikorskij anzuschreien ...“ Vadim Vital’evič Sikorskij (1922–2012), Dichter, Redakteur. Der Wikipedia-Eintrag über ihn enthält den Hinweis, dass seine Ehefrau Alla Beljakova 2009 ihren Briefwechsel mit A. S. Ėfron unter dem Titel *Turuchanskije pis’ma* (Briefe vom Fluss Turuchan) veröffentlichte. Vgl. „Sikorskij, Vadim Vital’evič“, https://wiki2.org/ru/%D0%A1%D0%B8%D0%BA%D0%BE%D1%80%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9,%D0%92%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC_%D0%92%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%B5%D0%B2%D0%B8%D1%87; Zugriffsdatum: 25.10.2021. (K./L. + G.M.-K.)

S. 562: „Heute Morgen haben wir einen Brief an Imamutdinov ... abgeschickt ...“ Tuchvat Mingazetdinovič Imamutdinov war von April 1941 bis Oktober 1942 verantwortlicher Sekretär der Leitung des Sowjetischen Schriftstellerverbandes der Tatarischen ASSR. (Vgl. den Wortlaut des Briefes, von dem die Rede ist: „Imamutdinovi T. [An Imamutdinov]“, in: *Nasledie Mariny Cvetaevoj* [Das Erbe der Marina Cvetaeva], https://www.tsvetayeva.com/letters/let_imam; Zugriffsdatum: 10.8.2020.) (G.M.-K.)

S. 566: „In der Ukraine haben die sowjetischen Truppen Kirovgrad und Pervomajsk (nahe dem Kohlerevier von Krivoj Rog) geräumt.“ Am 5. August 1941 wurden die beiden Städte Kirovgrad und Pervomajsk von deutschen Truppen okkupiert und dem Reichskommissariat „Ukraine“ unterstellt. – Die heute in der Ukraine gelegene Industriestadt

Kropivnickij (ukr. Kropyvnyckyj) trug von 1939 bis 2016 den Namen Kirovgrad, benannt nach S. M. Kirov. (G.M.-K.)

S. 568: „Die Sikorskaja ist fast absolut sicher ...“ Tat’jana Sergeevna Sikorskaja (1901–1984), Dichterin, Übersetzerin von Liedtexten und Libretti, Redakteurin; wichtige Zeugin über die letzten Tage von Marina Cvetaeva in Elabuga. (K./L. + G.M.-K.)

S. 570: „... sich an den Exzessen der Futuristen zwischen 1915 und 1918 begeistert ...“ Beim russischen Futurismus handelt sich um eine literarische Strömung, der Dichter des „Silbernen Zeitalters“ angehörten, u. a. A. Kručenyč, Vl. Majakovskij, D. Burljuk, N. Burljuk, B. Lifšic. (Vgl. das umfassende Verzeichnis der Dichter dieser Strömung im russischen Wikipedia-Eintrag: „Russkie poëty-futuristy [Russische futuristische Dichter]“, https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A0%D1%83%D1%81%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5_%D0%BF%D0%BE%D1%8D%D1%82%D1%8B-%D1%84%D1%83%D1%82%D1%83%D1%80%D0%B8%D1%81%D1%82%D1%8B; Zugriffsdatum: 11.8.2020.) (G.M.-K.)

S. 570: „Wenn er Vertinskij liebt ...“ Aleksandr Nikolaevič Vertinskij (1889–1957), äußerst populärer Unterhaltungskünstler, Kinoschauspieler, Sänger, Stalinpreisträger (1951). (G.M.-K.)

S. 574: „... an eine Frau namens Lejtès ...“ Gemeint ist Flora Lejtès, Ehefrau des Kritikers und Literaturwissenschaftlers Aleksandr Michajlovič Lejtès (1901–1976), die zur damaligen Zeit als Erzieherin im Kinderinternat von Čistopol’ beschäftigt war. (K./L.)

S. 576: „... die Deutschen haben Vinnica nahe Kiev besetzt.“ Die heute in der Ukraine gelegene Stadt Vinnica wurde am 19. Juli 1941 von Einheiten der Wehrmacht eingenommen. Während der Besetzung wurden dort Kriegsgefangenenlager errichtet; die Besatzer führten einen Vernichtungskrieg gegen die Bevölkerung. Am 20. März 1944 wurde die Stadt zurückerobert. (G.M.-K.)

S. 577: „Moskau und Leningrad sind intakt.“ Die Blockade von Leningrad durch die deutsche Heeresgruppe Nord, durch finnische und spanische Truppen (Blaue Division) begann bereits am 8. September 1941. (G.M.-K.)

S. 581: „Churchill und Roosevelt haben sich am Atlantischen Ozean getroffen.“ Die Rede ist hier von einem für den Verlauf des Zweiten Weltkrieges historischen Treffen. Unter dem Eindruck des deutschen Überfalles auf die Sowjetunion trafen sich der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt und der britische Premierminister Winston S. Churchill von 9. bis 12. August 1941 unter höchster Geheimhaltung auf dem britischen Schlachtschiff „HMS Prince of Wales“ in der Pla-

centia Bay vor Neufundland. Hier vereinbarten sie die sogenannte „Atlantik-Charta“, die acht Punkte umfasste und am 14. August 1941 veröffentlicht wurde. Es handelte sich dabei um eines der grundlegenden Dokumente zur Anti-Hitler-Koalition. (G.M.-K.)

S. 582: „Ich lese gerade das geniale Buch *Verbrechen und Strafe* von Dostoevskij.“ *Prestuplenie i nakazanie* (1866, Verbrechen und Strafe; dt. Titel: *Raskolnikow*, 1882; *Verbrechen und Strafe*, 1921; bis 1994 *Schuld und Sühne*), einer der großen Romane von F. M. Dostoevskij. (G.M.-K.)

S. 583: „Sie haben mir geraten, beim Kazaner *Krokodil* mitzuarbeiten.“ *Krokodil* ist eine Moskauer satirische Zeitschrift, gegründet 1922. Zeitschriften ähnlichen Formates existierten auch in anderen Städten. (G.M.-K.)

S. 583: „Mir fallen die ‚okna TASS‘ ein ...“ Bei den „okna TASS“ (wörtlich: TASS-Fenster) handelt es sich um eine Serie von Agitationsplakaten, die mit Beginn des Zweiten Weltkrieges im Auftrag der staatlichen Presseagentur TASS hergestellt wurden und zur Verteidigung der Heimat aufriefen (Vorläufer waren die ROSTA-Fenster [„okna ROSTA“], die den sozialistischen Umbau der Gesellschaft propagierten und im öffentlichen Raum in Schaukästen ausgestellt bzw. plakatiert wurden.) (G.M.-K.)

S. 584: „Er hält Béranger für den besten französischen Dichter, Romain Rolland für den besten Prosaschriftsteller, er hält *Colas Breugnon* für ein großes Werk usw.“ Pierre-Jean de Béranger (1780–1857), französischer Lyriker. – Romain Rolland (1866–1944), französischer Romancier, Essayist, Dramatiker; sein Werk *Colas Breugnon* (1919; dt. *Meister Breugnon*, 1920) bildet die Vorlage für die gleichnamige Oper *Kola Brjun'on* (1938) des Komponisten D. B. Kabalevskij (1904–1987). (G.M.-K.)

S. 584: „Er sagt, er liebe das Frankreich von d'Artagnan ...“ Charles Comte d'Artagnan (1611 [1615]–1673), französischer Musketier der Garde. Inspirierte den französischen Romancier Alexandre Dumas den Älteren (1802–1870) zum berühmten Roman *Les trois mousquetaires* (1843/44; dt. *Die drei Musketiere*, 1849) und zu dessen Fortsetzungen. (G.M.-K.)

S. 584: „... Marx ...“ Karl Marx (1818–1883), deutscher Philosoph, Gesellschaftstheoretiker, Journalist, Kritiker der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und der Religionen. Seine Thesen dienten als Grundlagen einer Lehre, die als „Marxismus“ das Fundament von linken Bewegungen bildete. Nachdem in Russland das zaristische System zu Fall gebracht worden war, dienten die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels (1820–1895) als Leitlinie für ein neues Staats- und Gesell-

schaftsmodell, das die Errichtung einer kommunistischen Weltordnung zum Ziel hatte (Leninismus, Stalinismus, Realsozialismus). (G.M.-K.)

S. 585: „... Iosif Utkin.“ Iosif Pavlovič Utkin (1903–1944), Dichter, Redakteur, Journalist, Reporter. (G.M.-K.)

S. 585: „Gestern haben die Bolschewiki von Leningrad gemeinsam mit Vorošilov einen Aufruf an die Leningrader Bevölkerung veröffentlicht ...“ Es handelt sich um die „Ansprache an alle Werktätigen von Leningrad“ vom 21. August 1941 (russ. „Obraščenie ko vsem trudaščimsja Leningrada“). Der Text wurde u. a. in der Zeitung *Krasnaja zvezda* (Roter Stern) Nr. 196 vom 21. August 1941 veröffentlicht. (Vgl. Blog vom 22. August 2018, <https://0gnev.livejournal.com/804520.html>; Zugriffsdatum: 5.1.2022.) (G.M.-K.)

S. 585: „... jeder die Stadt verteidigen solle, wie sie es während des Bürgerkrieges getan hatten.“ Im Anschluss an den Ersten Weltkrieg kam es auf dem Territorium des Russischen Kaiserreiches nach der Machtübernahme der Bolschewiki zu einer Reihe bewaffneter Konflikte zwischen verschiedenen politischen, ethnischen und sozialen Gruppen sowie neuentstandenen staatlichen Gebilden. Die Dauer des Bürgerkrieges wird von 25. Oktober (7. November) 1917 bis 25. Oktober 1922 resp. 16. Juli 1923 datiert. (G.M.-K.)

S. 585: „Ich denke, dass sie Leningrad einnehmen werden, und die Opfer werden kolossal sein.“ Leningrad wurde nicht eingenommen, sondern von 8. September 1941 bis 27. Jänner 1944 von deutschen, finnischen und spanischen Truppen sowie von Freiwilligen aus Nordafrika und anderen europäischen Ländern und von italienischen Marinestreitkräften belagert, mit über einer Million Opfern auf russischer Seite. Als „Leningrader Blockade“ (russ. „Blokada Leningrada“) in die Geschichte eingegangen, zählte die Belagerung Leningrads zu den größten humanitären Katastrophen des Zweiten Weltkrieges. (G.M.-K.)

S. 588: „Vielleicht werde ich den Boul’Mich nie wieder sehen?!“ Die Abkürzung „Boul’Mich“ ist eine in Paris übliche Abkürzung für den „Boulevard Saint-Michel“, einer bekannten Straße, die das Quartier Latin vom Norden her durchkreuzt. (K./L.)

S. 589: „Vorgestern haben unsere Truppen Gomel’ (Weißrussland) geräumt.“ Gomel’, die heute zweitgrößte Stadt in Belarus, wurde am 19. August 1941 von deutschen Truppen besetzt und am 26. November 1943 befreit. (G.M.-K.)

S. 590: „Ich habe versucht, Gedichte zur Verteidigung des Vaterlandes zu schreiben ...“ G. Ėfron spricht von „oboronnye stichi“ (Ver-

teidigungsgedichte). – 1938 erschien im Verlag Dal'giz in Chabarovsk ein Band mit Gedichten von V. V. Majakovskij zur Kriegsthematik, der den Titel *Oboronnye stichi* (Verteidigungsgedichte) trug. Weitere Auflagen erschienen in Moskau, Minsk und Chabarovsk. (G.M.-K.)

S. 590: „Die Frau von Pasternak ist in Čistopol'.“ Die Rede ist von Zinaida Nikolaevna Pasternak (verh. Nejpgauz, geb. Eremeeva, 1897–1966), der zweiten Ehefrau von Boris Pasternak, Mutter zweier Kinder aus erster Ehe und des gemeinsamen Sohnes Leonid Pasternak (1938–1976), der eine Physikerlaufbahn einschlug. (G.M.-K.)

S. 590: „Ich lese Bernard Shaw – großartig.“ George Bernard Shaw (1856–1950) irischer Dramatiker, Politiker, Satiriker, Musikkritiker und Pazifist. Erhielt 1925 den Nobelpreis für Literatur. Besuchte die Sowjetunion im Juli 1931, Treffen mit Stalin, dessen Politik der Zwangskollektivierung er für zielführend hielt; eine zweite Reise unternahm er 1933. (G.M.-K.)

S. 593: „... Ždanov ...“ Andrej Aleksandrovič Ždanov (1896–1948), Partei- und Staatspolitiker, Parteiideologe, u. a. Befürworter einer repressiven Kulturpolitik in den 1940er-Jahren, die zur Hetze auf Literatur- und Kunstschaffende führte (russ. „Ždanovščina“). (G.M.-K.)

S. 593: „Ich verlasse mich irgendwie sehr auf Vorošilov, er wird die Stadt nicht aufgeben.“ Entgegen der Mutmaßung von G. Ėfron wurde Vorošilov am 8. September 1941 seiner Stellung als Oberkommandierender der Nordwestfront enthoben und durch G. K. Žukov ersetzt. (G.M.-K.)

S. 593: „Nach heftigen Kämpfen verließen unsere Truppen Novgorod.“ Die für die Geschichte Russlands bedeutende Stadt Novgorod Velikij wurde am 15. August 1941 von deutschen Truppen besetzt und dem „Reichskommissariat Ostland“ eingegliedert. Die Befreiung erfolgte am 20. Jänner 1944. (G.M.-K.)

S. 595: „Ich habe das exzellente Stück *Cäsar und Cleopatra* von B. Shaw und den viel weniger gelungenen *Candida* gelesen.“ Stücke von G. B. Shaw: *Caesar and Cleopatra* (1894; dt. *Cäsar und Cleopatra*, 1904; russ. *Cezar' i Kleopatra*, 1909); *Candida* (1898; dt. *Candida*. Ein Mysterium in 3 Akten, 1905; russ. *Kandida*, 1910). (G.M.-K.)

S. 595: ... den berühmten ‚Buchstaben V‘. ‚V wie Valmy‘, ‚V wie Verdun‘, ‚V wie Vergeltung‘.“ Mit dem Buchstaben „V“ beginnt das französische Wort für Sieg, „victoire“; in den angeführten Beispielen ist das Andenken an französischen militärischen Ruhm verewigt: Die Schlacht von Valmy (1792), in der das französische Heer das preußische besiegte, war die erste siegreiche Schlacht der Französischen Republik.

Die Verduner Operation im Ersten Weltkrieg (1916) bezieht sich auf die langwierigen und erbitterten Kämpfe bei der französischen Stadt Verdun, während derer die deutsche Armee vergeblich versuchte, die französischen Linien zu durchbrechen, beide Seiten erlitten enorme Verluste. Das letzte „V“ steht für „vengeance“, das französische Wort für „Vergeltung“. (K./L.)

S. 596: „Ich habe die Stücke *Fannys erstes Stück* und *Androklus und der Löwe* von Shaw gelesen ...“ Stücke von G. B. Shaw: *Fanny's First Play* (1911; dt. *Fannys erstes Stück*, 1911); *Androcles and the Lion* (1912; dt. *Androklus und der Löwe*, 1913). (Frühe russische Übersetzungen dieser Stücke konnten nicht eruiert werden.) (G.M.-K.)

S. 597: „... und eine gewisse Ržanovskaja ...“ Die Rede ist wohl von der Volkskundlerin Elizaveta Vasil'evna Ržanovskaja (1888–1975), die sich um die Sammlung von Kinderfolklore in Karelien verdient gemacht hat. (Vgl. S. M. Lojter: „Les instituteurs de Carélie [province d'Olonec] et les études folkloriques: de la seconde moitié du XIX^e siècle aux années 1920“ (Die Lehrer Kareliens [Provinz Olenec] und die Folkloristik: von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er-Jahre), in: *Cahiers Slaves* 6 [2002], S. 83–105, sowie die Biografie derselben Verfasserin im biobibliografischen Lexikon russischer Volkskundler: *Russkie fol'kloristy: Biobibliografičeskij slovar'*, redigiert von T. G. Ivanova und A. L. Toporkov. Moskau: Verlag PROBEL, 2000, 2010, S. 199 f.) (Dank an Josef Schiffer für diese Hinweise, G.M.-K.)

LITERATURVERZEICHNIS/ ANMERKUNGSAPPARAT

Dieses Verzeichnis umfasst Titel, die im Anmerkungsapparat angeführt sind; im Tagebuch ist wiederholt von konkreten Ausgaben die Rede, deshalb wurden diese Angaben anhand des Kataloges der Russländischen Staatlichen Bibliothek (RGB) nachgewiesen. In den Anmerkungen wurden die Zitate aus dem Katalog der RGB vollständig ins Deutsche übersetzt, hier jedoch wird nur der russische Titel angeführt. Die Namen von russischen Verfassern literarischer Werke werden bei Erstnennung mit Vor- und Vatersnamen angeführt. Eruiert und ergänzt wurden Titel und Jahr der Erstübersetzung der genannten Werke ins Deutsche oder auch ins Russische oder Französische. Etliche Titel von Zeitschriften und Zeitungen sind im Sachregister (Kategorie „Titel“) am Ende von Band II nachgewiesen. Das Siglum [A] steht für „Anmerkung“, die Ziffer steht für die Seitenzahl.

A) LESESTOFF VON GEORGIJ ĖFRON UND WEITERFÜHRENDE HINWEISE

- Achmatova, Anna Andreevna (eigentl. Gorenko): „Aus sechs Büchern. Gedichte der Anna Achmatova“ (russ. 1940). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Iz šesti knig. Stichotvorenija Anny Achmatovoj*. Leningrad: Sovetskij pisatel', 1940.) [A/144]
- Aldington, Richard: *All Men Are Enemies* (1933; russ. 1937). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Ričard Oldington. *Vse ljudi – vragi*. Per. s angl. V. L. Lugoŭskoj i E. A. Lopyrevoj; Pod red. M. A. D'jakova; Predisl. T. I. Sil'man. – Leningrad: Goslitizdat, 1937.) [A/347]
- Aldington, Richard: *Death of a Hero* (1929; russ. 1932, 1935). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Ričard Ol'dington. *Smert' geroja*. Avtoriz. per. s angl. A. V. Krivcovoj, Evgenija Lanna; Predisl. D. Grobova; Obložka: E. Avaliani. Moskva/Leningrad: Ogiz – Gos. Izd-vo chud. lit-ry, 1932; [M.]: Fabrika knigi Krasnyj proletarij 1932, 1935.) [A/147, 188]
- Aldington, Richard: *Very Heaven* (1937; dt. *Der Himmel selbst*, 1946). [A/224]
- Aragon, Louis: *Aurélien* (1944; dt. *Aurélien*, 1961). [A/419]
- Aragon, Louis: *Les beaux quartiers* (1936; dt. *Die Viertel der Reichen*, 1963; russ. *Bogatye kvartaly*, 1958). [A/419]

- Aragon, Louis: *Les cloches de Bâle* (1934; dt. *Die Glocken von Basel*, 1936; russ. 1935). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Lui Aragon. *Bazel'skie kolokola*. Avtoriz. per. s fr. Èl'zy Triole. Moskva: Goslitizdat, 1935.) [A/176, 419]
- Aragon, Louis: *Les communistes* (1949–1951; dt. *Die Kommunisten*, 1961). [A/419]
- Aragon, Louis: *Les voyageurs de l'impériale* (1942; dt. *Die Reisenden der Oberklasse*, 1952). [A/419]
- Arbuzov, Aleksej Nikolaevič: *Gorod na zare* (Die Stadt im Morgenrot, 1940). [A/356]
- Arian, Praskov'ja Naumovna (Hg.): *Pervyj ženskij kalendar'* (Erster Frauenkalender, 1899–1915). [A/37]
- Aseev, Nikolaj Nikolaevič (eigentl. Štal'baum): „Majakovskij beginnt“ (russ. 1940). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Nikolaj Aseev. *Majakovskij načinaetsja*. Povest' v stichach. [Moskva]: Goslitizdat, 1940.) [A/139]
- Asmus, V. F. et al. (Hg.): *Istorija filosofii* (Geschichte der Philosophie, 1940). [A/245]
- Bagrickij, Èduard Georgievič (eigentl. Dzjubin). *Duma pro Opanasa* (Duma über Opanas, 1926). [A/328, 332]
- Bagrickij, È. G.: „Gesammelte Gedichte“ („Frühe Gedichte; Oktober; Meer; Wirtshaus; Süd-West“; russ. 1938). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: E. Bagrickij. *Sobranie sočinanij v 2-ch tomach*: Tom 1. *Rannie stichi*. – Oktjabr'. – More. – Traktir. – Jugo-Zapad. Pod red. Iosifa Utkina. Vst. st. Ju. Sevruch. Pereplët, titul i šmuctitul raboty chud. A. P. Radiščeva. M.: Chudožestvennaja literatura, 1938.) [A/332]
- Balzac, Honoré de: *Le cousin Pons ou les deux musiciens* (1847; dt. *Vetter Pons oder Die beiden Musiker*, 1919). [A/181]
- Baudelaire, Charles: *Les fleurs du mal* (1857; dt. *Die Blumen des Bösen*, 1917). [A/65]
- Baudelaire, Charles (Übers.): Poe, E. A.: *Nouvelles histoires extraordinaires* (1857) / *Histoires grotesques et sérieuses* (1864); (dt. *Unheimliche Geschichten*, hg. von Charles Baudelaire, 2017). [A/536]
- Belyj, Andrej (eigentl. Boris Nikolaevič Bugaev): *Načalo veka* (Beginn des Jahrhunderts, 1922/23; dt. *Im Reich der Schatten*, 1987). [A/369]
- Bernardin, N. M. (Hg.): *Morceaux choisis des classiques français du XVI^e siècle* (Ausgewählte Stücke von französischen Klassikern des 18. Jahrhunderts, 1891). [A/311]
- Blok, Aleksandr Aleksandrovič: *Die Zwölf* (dt. 1921; russ. 1918, [1940]). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Aleksandr Aleksandrovič Blok. *Dvenadcat'*. Moskva: Goslitizdat, 1940.) [A/172]

- Boussenard, Louis: *Le secret de l'or* (Das Geheimnis des Goldes, 1883). [A/111]
- Boussenard, Louis: *Les pirates des champs d'or* (Die Piraten der Goldfelder, 1882). [A/111]
- Brjusov, Valerij Jakovlevič: *Odinočestvo* (Einsamkeit), aus: *Urbi et Orbi* (1903). [A/395]
- Bromfield, Louis: *A Modern Hero* (1932; dt. *Ein Held unserer Zeit*, 1953; frz. *Un héros moderne*, 1940). [A/275]
- Brontë, Charlotte (Currer Bell): *Jane Eyre* (1847). [A/268]
- Caldwell, Erskine: „Amerikanische Erzählungen“ (russ. 1936). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Ėrskin Kolduëll. *Amerikanskije rasskazy*. Per. s angl. Pervogo perevodčeskogo kolektiva. Sost., red. i vstup. stat'ja I. A. Kaškina. Moskva: Goslitizdat, 1936.) [A/45]
- Caldwell, Erskine: *Tabacco Road* (1832; dt. *Die Tabakstraße*, 1948; russ. 1938). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Ėrskin Kolduëll. *Tabačnaja doroga*. Per. s amer. Lidii Slonimskoj; Predisl. N. Rykova. Leningrad: Goslitizdat, 1938.) [A/256]
- Caldwell, Erskine: *Trouble in July* (1940; dt. *Ein heißer Tag*, 1950; russ. *Slučaj v ijule* [Trouble in July], 1956). [A/270]
- Carco, Francis: *L'équipe* (Die Mannschaft, 1919). [A/444]
- Carco, Francis: *La rue* (Die Straße, 1930). [A/412]
- Carroll, Lewis: *Alice's Adventures in Wonderland* (1865; dt. *Alice im Wunderland*, 1869; frz. *Alice aux pays des merveilles*, 1869.) [A/314]
- Carroll, Lewis: *Through the Looking-Glass, and What Alice Found There* (1871; dt. *Alice im Spiegelland*, 1923; frz. *Traversée du miroir*, 1931; frz. *De l'autre côté du miroir*, 1938). [A/314]
- Čechov, Anton Pavlovič: „Ausgewählte Novellen und Erzählungen“ (russ. 1936). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. P. Čechov. *Izbrannyye povesti i rasskazy*. V 2 knigach; Red., vstup. stat'ja i prim. F. Ch. Butenko. – Moskva: Goslitizdat, 1936.) [A/365]
- Čechov, A. P.: *Skušnaja istorija* (1889; dt. *Eine langweilige Geschichte*, 1919; frz. *Une morne histoire*, 1926). [A/420]
- Čechov, A. P.: *Višnëvyj sad* (Der Kirschgarten, 1903). [A/284]
- Chadourne, Marc: *L'URSS sans passion* (Die UdSSR emotionslos, 1932). [A/210]
- Chadourne, Marc: *Vasco* (1927). [A/210]
- Chamfort, Nicolas: *Maximes, pensées, caractères et anecdotes* (1796; dt. *Aphorismen und Anekdoten*, 1906). [A/83]
- Chevallier, Gabriel: *Sainte Colline* (1937; dt. *Flegeljahre in Saint Colline*, 1940). [A/154]

- Cingovatov, A. Ja./Rotkovič, Ja. A.: „Chrestomathie zur Literatur des 19. Jahrhunderts“ (russ. 1938). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Chrestomatija po literature XIX veka*. Dlja nepolnoj srednej i srednej školy: Utv. Narkomprosa RSFSR/A. Cingovatov, Ja. Rotkovič. 7-e izd. – Moskva: Učpedgiz, 1938.) [A/285]
- Cocteau, Jean: *Les enfants terribles* (1929; dt. *Kinder der Nacht*, 1953). [A/116]
- Colette: *Chéri* (1920 ; dt. *Chéri*, 1927). [A/320]
- Colette: *La chatte* (1933; dt. *Die Katze*, 1936). [A/316]
- Cronin, Joseph: *Hatter's Castle* (1931; dt. *Der Tyrann*, 1938). [A/226]
- Cvetaeva, Marina Ivanovna: *Poëma Gory* (Poem vom Berge, 1924). [A/295]
- Cvetaeva, M. I.: *Poëma Konca* (1924; dt. *Poem vom Ende*, 2003). [A/295]
- Cvetaeva, M. I. (Übers.): Ch. Baudelaire: *Le voyage*, aus: *Les fleurs du mal* (1940). [A/153]
- Cvetaeva, M. I. (Übers.): „Ivan Franko“ (1940). [A/273]
- Cvetaeva, M. I. (Übers.): M. Ju. Lermontov: „I skučno, i gruzdno ...“ (Und einsam und traurig ..., 1840); „Smert' poëta“ (Der Tod des Dichters, 1837); „Net, ja ne Bajron ...“ (Nein, ich bin nicht Byron ..., 1832). [A/157]
- Cvetaeva, M. I. (Übers.): Adam Mickiewicz: *Oda do młodości* (Ode an die Jugend, 1820) (1941). [A/261, 284]
- Cvetaeva, M. I. (Übers.): Važa Pšavela: *Ranenij bars* (Der verwundete Schneeleopard, 1940). [A/333]
- Cvetaeva, M. I. (Übers.): R. M. Rilke: *Briefe an einen jungen Dichter* (1929). [A/173]
- Cvetaeva, M. I. (Übers.): Ljudmil Stojanov: *Gusljarskaja* (Gusli-Lied), (1940). [A/36]
- Dabit, Eugène: *Train de vies* (Lebensbahn, 1936; russ. 1939). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Dabi, Ėžen. *Chod žizni*: [Russkazy]: [Per. s franc.] / [Ris. E. D. Belucha]. – Leningrad: Goslitizdat, 1939.) [A/196]
- Deržavin, Gavriil Romanovič: *Pamjatnik* (Denkmal, 1795). [A/283]
- Dickens, Charles: *The Life and Adventures of Martin Chuzzlewit* (1843/44; dt. *Martin Chuzzlewit*, ca. 1885). [A/119]
- Dickens, Charles: *The Posthumous Papers of the Pickwick Club* (1837; dt. *Die Pickwickier*, 1839). [A/309]
- Dos Passos, John: *Nineteen Nineteen* (1932; dt. *Auf den Trümmern*, 1932; frz. 1919, 1937). [A/332]
- Dostoevskij, Fëdor Michajlovič: *Besy* (1871/72; dt. *Die Dämonen*, 1906; dt. *Böse Geister*, 2000). [A/290]

- Dostoevskij, F. M.: *Brat'ja Karamazovy* (1880; dt. *Die Brüder Karamasow*, 1884). [A/72]
- Dostoevskij, F. M.: *Prestuplenie i nakazanie* (Verbrechen und Bestrafung, 1866; dt. *Raskolnikov*, 1882; dt. *Schuld und Sühne*, 1882; dt. *Verbrechen und Strafe*, 1994). [A/582]
- Dreiser, Theodore: *An American Tragedy* (1925; dt. *Eine amerikanische Tragödie*, 1927; russ. 1928, 1936). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Teodor Drejzer. *Amerikanskaja tragedija*; Per. s angl. D. Gorfinkelja, L. Domgera. – Leningrad: Chudožestvennaja literatura, 1936.) [A/255]
- Ellis, Henry Havelock: *Studies in the Psychology of Sex* (1897–1928; dt. *Sexual-psychologische Studien*, 1903). [A/188]
- Ėrenburg, Il'ja Grigor'evič: *Ljudi, gody, žizn'* (1961–1966; dt. *Menschen, Jahre, Leben*, 1962–1965). [A/185]
- Ėrenburg, I. G.: *Otpepel'*, in: *Znamja*, Nr. 5, 1954; dt. *Tauwetter*, 1957. [A/185]
- Ėrenburg, I. G.: *Padenie Pariža* (1941; dt. *Der Fall von Paris*, 1945). [A/385]
- Esenin, Sergej Aleksandrovič: *Anna Snegina* (1924, dt. *Anna Snegina*, 1982). [A/435]
- Esenin, S. A.: *Černyj čelovek* (1925; dt. *Der schwarze Mann*, 1988). [A/435]
- Esenin, S. A.: „Gedichte und Poeme / Auswahl“ (russ. 1927, 1931). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Sergej Esenin. *Stichi i poëmy*. Moskva: Federacija, 1931. – *Izbrannyj Esenin: Stichi i poëmy*. Papka: Boris Tjotov. Moskva/Leningrad: Gos.izd-vo, 1927.) [A/487]
- Fadeev, Aleksandr Aleksandrovič: *Molodaja gvardija* (1945; dt. *Die Junge Garde*, 1948). [A/212]
- Faulkner, William: *Sanctuary* (1931; dt. *Die Freistatt*, 1951; frz. *Sanctuaire*, 1933). [A/179]
- Fedin, Konstantin Aleksandrovič: *Goroda i gody* (1924; dt. *Städte und Jahre*, 1927). [A/164]
- Feuchtwanger, Lion: *Moskau 1937. Ein Reisebericht für meine Freunde* (1937). [A/475]
- Fielding, Henry: *The History of Tom Jones, a Foundling* (1749; dt. *Tom Jones oder die Geschichte eines Findelkindes*, 1883). [A/134]
- Finn, Konstantin Jakovlevič (eigentl. Finn-Chal'fin): *Talanty* (Talente, 1939). [A/84]
- Flaubert, Gustave: *Madame Bovary* (1857; dt. *Madame Bovary*, 1858). [A/309]
- France, Anatole: *L'île des pingouins* (1908; dt. *Die Insel der Pinguine*, 1909). [A/241]

- Gamsachurdija, Konstantin Simonovič: *Pochiščenie luny* (Entführung des Mondes, 1935/36). [A/50]
- Gautier, Théophile: *Émaux et camées* (Emaillen und Kameen; 1852; russ. *Ėmali i kamei*, 1914). [A/536]
- Gautier, Théophile: *Les poésies complètes de Gautier, hormis Émaux et camées* (Die gesamten Gedichte außer „Emaillen und Kameen“, 1875/76). [A/111]
- Gide, André: *Les caves du Vatican* (1914; dt. *Die Verliese des Vatikans*, 1922; russ. *Podzemel'ja Vatikana*, 1936). [A/453]
- Gide, André: *Les faux-monnayeurs* (1925; dt. *Die Falschmünzer*, 1928; russ. *Fal'sivomonetčiki*, 1926). [A/235]
- Gide, André: *L'immoraliste* (1902; dt. *Der Immoralist*, 1905; russ. *Bez-nravstennyj*, 1923). [A/274]
- Giraudoux, Jean: *La France sentimentale* (Sentimentales Frankreich, 1932). [A/179]
- Giraudoux, Jean: *Siegfried et le limousin* (1922; dt. *Siegfried oder Die zwei Leben des Jacques Forestier*, 1962; russ. *Zigfrid i Limuzèn*, 1927). [A/487]
- Gladkov, Fëdor Vasil'evič: *Cement* (1925; dt. *Zement*, 1927; frz. *Le ciment*, 1928). [A/332]
- Gogol', Nikolaj Vasil'evič (eigentl. Janovskij): „Majskaja noč' ili Utoplennica“ (Mainacht, oder: Die Ertrunkene), aus: *Večera na chutore bliz Dikan'ki* (Abende auf dem Weiler bei Dikanka, 1829/30). [A/366]
- Gogol', N. V.: *Revizor* (1835; dt. *Der Revisor*, 1875). [A/311]
- Gončarov, Ivan Aleksandrovič.: *Oblomov* (1859; dt. *Oblomow*, 1868). [A/27]
- Grib, V. R.: *Balzac: A Marxist Analysis* (1937). [A/350]
- Grib, V. R.: „Honoré de Balzac. Über die Kunst: Beiträge, Briefe, Rezensionen und Fragmente“ (russ. 1941). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Onore de Bal'zak. *Ob iskusstve: Stat'i, pis'ma, recenzii i otryvki*. Sost. V.R. Grib. [Kommentarii i ukazateli R.I. Lincer]. Moskva/Leningrad: Iskusstvo, 1941.) [A/350]
- Griboedov, Aleksandr Sergeevič: *Gore ot uma* (1833; dt. *Verstand schafft Leiden*, 1853). [A/327, 339]
- Grin, Aleksandr Stepanovič (eigentl. Grinevskij): „Der Weg nach Nirgendwo“ (russ. 1930, 1939). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. S. Grin. *Doroga nikuda*; Papka. V. O. Roskin. Moskva: Federacija, 1939.) [A/103]
- Grin, A. St.: „Fantastische Novellen“ (russ. 1934). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. S. Grin. *Fantastičeskie novelly*. Pod red. i so vstup. stat'ej

- Kornelija Zelinskogo. Gravjury na dreve V. Kozlinskogo. Moskva: Sov. pisatel', 1934.) [A/243]
- Guilloux, Louis: *Histoires de brigands* (Geschichten über Briganten, 1936). [A/269]
- Hašek, Jaroslav: *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války* (Die Geschichte des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges, [tschech.] 1921–1923; dt. *Der brave Soldat Schwejk*, 1926; frz. *Le brave soldat Chvéik*, 1932). [A/284]
- Hoffmann, E. T. A.: *Lebens-Ansichten des Kater Murr* (1819, 1821). [A/25]
- Hoffmann, E. T. A.: „Novellen und Erzählungen“ (russ. 1936). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: È. T. A. Gofman. *Novelly i povesti*. Per. s nem. pod red. A. V. Fedorova, vstup. stat'ja N. Ja. Berkovskogo. Leningrad: Goslitizdat, 1936.) [A/527]
- Huxley, Aldous: *Antic Hay* (1923; dt. *Narrenreigen*, 1983). [A/241]
- Huxley, Aldous: *Little Mexican* (1924; frz. *Le petit mexicain*, 1933; dt. *Der kleine Mexikaner*, 1986). [A/269]
- Huxley, Aldous: *Point Counter Point* (1928; dt. *Kontrapunkt des Lebens*, 1930). [A/241]
- Huxley, Aldous: *Young Archimedes* (1924; dt. *Jung-Archimedes*, 1951). [A/269]
- Ignat'ev, Aleksej Alekseevič Graf: „50 Jahre im Dienst“ (russ. 1941–1944). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. A. Ignat'ev. *Pjat' desjat let v stroju*. Kn. 1–4. Moskva: Gos. izd. Chudož. lit., 1941–1944.) [A/88]
- Il'f (Il'f, Il'ja Arnol'dovič [eigentl. Fajnzil'ber, Iechiel-Lejb Ar'evič]) / Petrov (Petrov, Evgenij Petrovič [eigentl. E. P. Kataev]): *Dvenadcat' stul'ev* (1928; dt. *Zwölf Stühle*, 1930). [A/190]
- Iljukovič, M. A.: „Geschichte der Völker der UdSSR“ (russ., 1932/33). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Istorija narodov SSSR*. [Učebnye materialy]. Staršij rukovoditel' M. A. Iljukovič. 1932–33 uč. god. 1 i 2-j kursy/SSSR. Zaoč. voen.-polit. akad. pri voen.-polit. akad. RKKA im. Tolmačeva. Leningrad: ZVPA, [1932]–1933.) [A/322]
- Internacional'naja literatura* (Internationale Literatur). (In Moskau von 1933 bis 1943 erscheinende belletristische Zeitschrift mit antifaschistischer Ausrichtung.) [A/42, 100, 162, 274, 236, 453, 509]
- Irwin, Edward Way/Goff, Ivan: *No Longer Innocent* (1933; frz. *Adieu à l'innocence*, 1938.) [A/75]
- Jarry, Alfred: *Ubu roi* (1896; dt. *König Ubu*, 1959). [A/236]
- Jerome K. Jerome: *They and I* (1909; dt. *Sie und ich*, 1926; frz. *Mes enfants et moi*, ca. 1925). [A/274]

- Jerome K. Jerome: *Three Men in a Boat: To Say Nothing of the Dog* (1889; dt. *Drei Mann in einem Boot – vom Hunde ganz zu schweigen*, 1900; frz. *Trois hommes dans un bateau*, 1894). [A/279]
- Jerome K. Jerome: *Three Men on Wheels* (1900; dt. *Drei Männer auf dem Bummel*, 1905; frz. *Trois hommes en balade*, 1937). [A/275]
- Kafka, Franz: *Das Schloss* (1926; frz. *Le Château*, 1938). [A/83]
- Kataev, Valentin Petrovič: *Beleet plarus odinokij* (1936; dt. *Es blinkt ein einsam' Segel*, 1951). [A/292]
- Kessel, Joseph: *La rose de Java* (Die Rose von Java, 1937). [A/275]
- Kipling, Joseph Rudyard: *Kim* (1901; dt. *Kim, ein Roman aus dem gegenwärtigen Indien*, 1910; russ. *Kim*, 1909). [A/241]
- Kirpotin, V. Ja.: „Dmitrij Ivanovič Pisarev – kritisch-biografische Skizze“ (russ. 1929). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: V. Ja. Kirpotin. *Dmitrij Ivanovič Pisarev: Kritiko-biograf. očerk.* L.: Krasnaja gazeta, 1929.) [A/350]
- Kirpotin, V. Ja.: „Literaturkritische Skizze über M. Saltykov-Ščedrin“ (russ. 1939). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: V. Kirpotin. *M.E. Saltykov-Ščedrin: Lit.-krit. očerk.* Moskva: Sovetskij pisatel', 1939.) [A/350]
- Kirsanov, Semën Isaakovič (eigentl. Samuil Icekovič Kortčik): „Der Weg über den Regenbogen“ (russ. 1938). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: S. I. Kirsanov. *Doroga po raduge: Stichi i poëmy 1925–1935.* Moskva: Goslitizdat, 1938.) [A/365]
- Kirsanov, S. I. *Duma pro Gucul'sčinu* (Duma über die Huzulen, 1939). [A/315]
- Kirsanov, S. I.: *Iz knig* (Aus Büchern, 1934). [A/325]
- Kirsanov, S. I.: *Poëma o Robote* (Poem über den Robot, 1934). [A/321]
- Kirsanov, S. I.: *Tri poëmy* (Drei Poeme, 1937). [A/325]
- Kirsanov, S. I.: „Vier Hefte“ (russ. 1940). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Semën Isakovič Kirsanov. *Četyre tetradi.* [Stichi]. – Moskva: Sov. pisatel', 1940.) [A/311]
- Kirsanov, S. I.: *Vojna – čume!* (Krieg der Pest, 1937). [A/321]
- Kirsanov, S. I.: *Zoluška* (Aschenbrödel, 1935). [A/321]
- Kogan, P. S.: „Skizzen zur Geschichte der westeuropäischen Literatur“ (russ. 1941). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: P. S. Kogan. *Očerki po istorii zapadnoevropejskoj literatury.* Pod. red. Prof. Ja. Metellova. T. 2. 10-e izd. Moskva: Sovetskaja nauka, 1941.) [A/356]
- Kozin, Vladimir Romanovič: „Roman vieler Jahre“ (russ., 1940). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Kozin, Vladimir Romanovič. *Po-vest' mnogich let.* – Moskva: Sov. Pisatel', 1940.) [A/274]

- Krasnaja nov'* (Schönes Neuland). (Umfangreiche Literaturzeitschrift, erschien von 1921 bis 1941.) [A/311]
- Krokodil*. (Moskauer satirische Zeitschrift, gegründet 1922.) [A/583]
- Kručnych, Aleksej Elisevič et al.: *Pošćečina obščestvennomu vkusu* (Ohrfeige dem öffentlichen Geschmack, 1912). [A/346]
- Kruif, Paul de: *The Fight for Life* (1938; dt. *Männer, die den Tod besiegen*, 1938; russ. *Bor'ba za žizn'* [in: *Internacional'naja literatura*, Nr. 5 sowie 1987]). [A/509]
- Kubnick, Henri: *Histoires à dormir debout* (Unglaubliche Geschichten, wörtlich: Geschichten, mit denen du im Stehen schläfst, 1937). [A/75]
- La Nouvelle Revue française* (Neue französische Revue). (Französische Literaturzeitschrift, gegründet 1909.) [A/116]
- Le Canard enchaîné* (Die angekettete Ente). (Französische satirische Zeitschrift, gegründet 1915.) [A/159]
- Leconte de Lisle, Charles: *Poèmes barbares* (Barbarische Gedichte, 1862–1878). [A/493]
- Lejtejzen, M. G.: „Nietzsche und das Finanzkapital“ (russ. 1928). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: M. G. Lejtejzen. *Niče i finansovyy kapital*. S predisl. A. V. Lunačarskogo. Moskva/Leningrad: Gos. izd-vo, 1928.) [A/358]
- Lermontov, Michail Jur'evič: „Ausgewählte Werke“ (russ. 1941). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: M. Ju. Lermontov. *Izbrannye proizvedenija*. Pod obščej redakcii P. G. Antokol'skogo, N. L. Brodskogo i V. Ja. Kirpotina. Predislovie i primečanija E. Michajlovoj. Moskva: Ogiz – Gos. Izd-vo chud. lit-ry, 1941.) [A/370]
- Lermontov, M. Ju.: *Demon* (1838; dt. *Der Dämon. Eine morgenländische Sage*, 1876). [A/246]
- Lermontov, M. Ju.: *Geroj našego vremeni* (1840; dt. *Petschorin, oder ein Duell im Kaukasus*, 1845; dt. *Ein Held unserer Zeit*, 1877). [A/326]
- Lermontov, M. Ju.: „Gesamtausgabe. Band I: Gedichte“ (russ. 1941). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: M. Ju. Lermontov. *Polnoe sobranie sočinenij*. Red. B. I. Ėjchenbaum. T. 1.: *Stichotvorenija*. Leningrad: Gos. izd. chud. lit., 1941.) [A/370]
- Lesage, Alain-René: *Le diable boîteux* (1707; dt. *Der lahme Teufel*, 1711). [A/111]
- Leskov, Nikolaj Semënovič: [Gesamtausgaben: 1889–1893; 1897; 1902–1903]. [A/396]
- Levidov, Michail Jul'evič: „Reise ... des Jonathan Swift ...“ (russ. 1939). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Michail Jul'evič Levidov.

- Putešestvie v nekotorye otдалënnye strany, mysli i čuvstva Džonatana Svif-
ta, snačala issledovatelja, a potom voina v neskol'kich sraženijach.* [Biogr.
povest']. Moskva: Sov. pisatel', 1939.) [A/429]
- Lifšic, M.: „Fragen zu Kunst und Philosophie“ (russ. 1935). (Ausgabe lt.
Katalog der RGB: Mich. Lifšic. *Voprosy iskusstva i filosofii*. Moskva:
Chudožestvennaja literatura, 1935.) [A/353, 356]
- Lipskerov, K. A./Kočetkov A. S.: „Nadežda Durova“ (russ. 1942).
(Ausgabe lt. Katalog der RGB: K. Lipskerov/A. Kočetkov. *Nadežda
Durova*. Moskva/Leningrad: Muzgiz, 1942.) [A/504]
- Liternyj kritik* (Literaturkritiker). (Moskauer Monatszeitschrift, die
von 1933 bis 1940 erschien.) [A/350]
- Mac Orlan, Pierre: *Sous la lumière froide* (Unter kaltem Licht, 1927;
russ. *Port mërtych vod* [Hafen der toten Gewässer, 1927]; russ. *Doki*
[Docks, 1927]). [A/176]
- Macdonell, Archibald Gordon: *The Autobiography of a Cad* (1939; dt.
Selbstbildnis eines Gentlemans, 1940; russ. *Avtobiografija pročvosta*, in:
Inostrannaja literatura, 1941). [A/274]
- Majakovskij, Vladimir Vladimirovič: „Ausgewählte Gedichte“ (russ.
1936). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: V. V. Majakovskij. *Izbrannye
stichi*. Pod red. L. Ju. Brik; Predisl. I. Bespalova. Moskva/Lenin-
grad: Academia, 1936 [M. f-ka knigi Kr. Proletarij].) [A/332]
- Majakovskij, V. V.: „Gedichte“ (russ. 1940). (Ausgabe lt. Katalog der
RGB: Vladimir Vladimirovič Majakovskij. *Stichi*. – Moskva: Prav-
da, 1940. [Biblioteka *Ogonëk* Nr. 17–18].) [A/390]
- Majakovskij, V. V.: „Gedichte, Poeme, Prosa“ (russ. 1938). (Ausgabe lt.
Katalog der RGB: Vladimir Majkovskij. *Stichi, poëmy, proza*. Vstup.
stat'ja O. M. Brik; Vybor stichov i red. teksta L. Ju. Brik. Moskva/
Leningrad: Detizdat, 1938.) [A/306]
- Majakovskij, V. V.: „Materialien und Forschungen“ (russ. 1940). (Aus-
gabe lt. Katalog der RGB: V. O. Percov/M. Serebrjanskij. *Maja-
kovskij: materialy i issledovanija*. Moskva: Gos. izd.-vo Chudož. lit-ra,
1940.) [A/341, 394]
- Majakovskij, V. V.: *Moë otkrytie Ameriki* (1926; dt. *Meine Entdeckung
Amerikas*, 1948). [A/410]
- Maurois, André: *Le cercle de famille* (1932; dt. *Im Kreis der Familie*, 1943).
[A/153]
- Mérimée, Prosper: *Carmen* (1845; russ. *Karmen* [1886, 1908, 1913]
1936.) (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Prosper Merime. *Karmen*. Per.
M. Lozinskogo. Moskva/Leningrad: Academia [1936]. – Pereplët i
ill.: V. L. Favorskij.) [A/262]

- Merkur'eva, Vera Aleksandrovna (Übers.): „Shelley-Gedichtauswahl“ (russ. 1937). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Šelli. *Izbrannye stichotvoranija*; Per. s angl. V. D. Merkur'evoj; Pod red. Akad. M. N. Rozanova; Vstup. stat'ja D. Mirskogo; Kommentarij M. Zabludovskogo. Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1937.) [A/103]
- Meyrink, Gustav: *Der Golem* (1915; frz. *Le Golem*, 1929). [A/316]
- Montherlant, Henry de: *Démon du bien* (1937; dt. *Der Dämon des Guten*, 1963). [A/298]
- Montherlant, Henry de: *Le songe* (1922; dt. *Der Traum*, 1922). [A/301]
- Montherlant, Henry de: *Les célibataires* (1934; dt. *Die Junggesellen*, 1956). [A/298]
- Montherlant, Henry de: *Les jeunes filles* (1936; dt. *Die Mädchen*, 1937). [A/298, 301]
- Montherlant, Henry de: *Pitié pour les femmes* (1936; dt. *Erbarmen mit den Frauen*, 1962). [A/298]
- Musset, Alfred de: *La confession d'un enfant du siècle* (1836; dt. *Bekennnisse eines jungen Zeitgenossen*, 1999). [A/103]
- Naša Rodina* (Unsere Heimat). (In Paris von 1937 bis 1939 erscheinende russischsprachige Zeitschrift.) (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Naša Rodina*: ežemesjačnyj žurnal/izdanie Sojuza družej Sovetskoj Rodiny. – Pariž: Izdanie Sojuza družej Sovetskoj Rodiny, 1937–1939.) [A/86]
- Nizan, P.: *La Conspiration* (1938; dt. *Die Verschwörung*, 1994). [A/220]
- Ostrovskij, Nikolaj Aleksevič: *Kak zakaljalas' stal'* (1932; dt. *Wie der Stahl gehärtet wurde*, 1948). [A/325, 332]
- Ostrovskij, N. A.: *Rožděnnnye burej* (1934/35; dt. *Die Sturmgeborenen*, 1947). [A/325]
- Panfërov, Fëdor Ivanovič: *Bruski* (Steinblöcke, 1928–1937; dt. *Die Genossenschaft der Habenichtse*, 1928; dt. *Wolgabauern* [Band I & II], 1953). [A/530]
- Pasternak, Boris Leonidovič: *Doktor Živago* (1957; dt. *Doktor Schiwago*, 1958). [A/59]
- Pasternak, B. L. (Übers.): *William Shakespeare: Hamlet* (russ. 1940). [A/66]
- Paul, O. (Hg.): *Cent poètes lyriques, précieux et burlesques, du XVII^e siècle* (Hundert kostbare und burlesque lyrische Gedichte des 18. Jahrhunderts, 1898). [A/311]
- Paustovskij, Konstantin Georgievič: *Kolchida* (1934; dt. *Die Kolchis*, 1936). [A/45]
- Poljak, L. A./Tager, E. B.: „Lehrbuch für die Literatur des 20. Jahrhunderts“ (russ. 1940). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: L. M. Poljak

- i E. B. Tager. *Literatura XX veka*: Učebnik dlja 10-go klasa sred. školy: Utv. NKP RSFSR. Moskva: Učpedgiz, 1940.) [A/258]
- Potëmkin, V. P. (Hg.): „Geschichte der Diplomatie“ (russ. 1941–1945). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Istorija diplomatii* pod red. V. P. Potëmkina. Moskva: Socëkgiz, 1941–1945. 3 t.) [A/327]
- Proust, Marcel: *À la recherche du temps perdu* (1913/1927; dt. *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, 1950er-Jahre). [A/149]
- Prudkov, Koz'ma (A. K. Tolstoj; A. M. Žemčužnikov; V. M. Žemčužnikov; A. M. Žemčužnikov): [*Gesamtausgabe*]. [A/84]
- Pšavela, Važa (eigentl. Luka Razikašvili): *Èteri*. (o. J.) [A/105]
- Pšibyševskij., B.: „Johann Joachim Winckelmann: Ausgewählte Werke und Briefe“ (russ. 1935). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Iogann Ioachim Vinkel'man. *Izbrannye proizvedenija i pis'ma*. Per. A.A. Aljavdinoj; Vstup. stat'ja i red. Boleslava Pšibyševskogo. Moskva/Leningrad: Academia, 1935.) [A/361]
- Puškin, Aleksandr Sergeevič: „Ausgewählte Werke“ (russ. 1937). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. S. Puškin. *Izbrannye proizvedenija*. Dlja starš. vozrasta. Biogr. očerk V. Kirpotina; red. i komentarii V. Veresaeva. Moskva/Leningrad: Detizdat, 1937.) [A/369]
- Puškin, A. S.: *Boris Godunov* (1831; dt. *Boris Godunow*, 1880, 2013). [A/353]
- Puškin, A. S.: *Evgenij Onegin* (1833; dt. *Eugen Onegin*, 1840; russ. auch 1936). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: A. Puškin. *Evgenij Onegin*: Roman v stichach; Red. teksta B. Tomaševskij. Ris. Vl. Konaševiča. – Moskva: Goslitizdat, 1936.) [A/269, 332, 365]
- Puškin, A. S.: *Mednyj vsadnik* (1833; dt. *Der eherne Reiter*, 1922). [A/369]
- Puškin, A. S.: *Pesn' o veščem Olege* (Das Lied vom Weisen Oleg, 1822). [A/367]
- Puškin, A. S.: *Pikovaja dama* (1834; dt. *Pique Dame*, 1908). [A/227]
- Querido, Israël: *De Jordaän. Amsterdamsch epos*. (Der Jordan: Amsterdamer Epos, [niederl.] 1912; frz. *Le Jordan*, 1932). [A/284]
- Racine, J.-B.: *Œuvres choisies* (1854; dt. *Ausgewählte Werke*, 1926). [A/536]
- Régnier, Henry de: *Le bon plaisir* (1902; dt. *Fürstengunst*, 1913; russ. *Po prichoti korolja* [Nach Laune des Königs], 1925). [A/390]
- Renard, Jules: „Ausgewähltes“ (russ. 1946). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Žjul' Renar. *Izbrannoe*. Per. N. Žarkovoj i S. Parnjuk; Sost. i poslesl. B. Pesisa. Moskva: Goslitizdat, 1946.) [A/134]
- Renard, Jules: *Le Journal* (1887–1910; dt. *Ideen, in Tinte getaucht*, 1986). [A/112]

- Revue de Moscou*. (In Moskau von 1935 bis 1938 erscheinende französische Zeitschrift.) [A/157]
- Ric et Rac*. (Französische Kinderzeitschrift). [A/164]
- Rolland, Romain: *Colas Breugnon* (1919; dt. *Meister Breugnon*, 1920). [A/584]
- Romains, Jules: *Hommes de bonne volonté* (Menschen guten Willens, 1932–1947). [A/292]
- Roth, Josef: *Radetzkymarsch* (1932; russ. 1938 [2018]). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Iosef Rot. *Marsš Radeckogo*. Per. s nem. Natalii Man. – Moskva: Goslitizdat [Chudožestvennaja literatura] 1939.) [A/83]
- Rozental', R./Judin, P.: „Kurzes philosophisches Wörterbuch“ (russ. 1940). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Kratkij filsofskij slovar'*. Pod red. M. Rozentalja i P. Judina. 3-e izd. dop. Moskva: Politizdat, 1940.) [A/356]
- Rykova, N.: „Zeitgenössische französische Literatur“ (russ. 1939). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: N. Rykova. *Sovremennaja francuzskaja literatura*. Leningrad: Chudožestvennaja literatura, 1939.) [A/362]
- Šaginjan, Mariëtta: *Mess Mend, ili Janki v Petrograde* (1924; dt. *Mess Mend oder die Yankees in Leningrad*, 1987). [A/42]
- Šaginjan, M.: *Svoja sud'ba* (1916 [1954]; dt. *Das Schicksal in eigener Hand*, 1958). [A/509]
- Šaginjan, M. (Übers.): Nizami (persisch Nezāmi): *Sokroviščnica tajn*. (Der Schatz der Geheimnisse, 1940). [A/40]
- Saint-Exupéry, Antoine de: *Terre des hommes* (1939; dt. *Wind, Sand und Sterne*, 1940). [A/75]
- Saltykov-Ščedrin, Michail Evgrafovič: *Istorija odnogo goroda* (1869/70; dt. *Die Geschichte einer Stadt*, 1952). [A/344]
- Schiller, Friedrich: *Kabale und Liebe* (1784; russ. *Kovarstvo i ljubov'*, 1930, 1936, 1940). [A/332]
- Scott, John: *Behind the Urals: An American Worker in Russia's City of Steel* (1942; russ. *Za Uralom. Amerikanskij rabočij v russkom gorode stali*, 1991). [A/413]
- Shaw, G. B.: *Androcles and the Lion* (1912; dt. *Androklus und der Löwe*, 1913). [A/596]
- Shaw, G. B.: *Candida* (1898; dt. *Candida*, 1905; russ. *Kandida*, 1910). [A/595]
- Shaw, G. B.: *Caesar and Cleopatra* (1894; dt. *Cäsar und Cleopatra*, 1904; russ. *Cezar' i Kleopatra*, 1909). [A/595]
- Shaw, G. B.: *Fanny's First Play* (1911; dt. *Fannys erstes Stück*, 1911). [A/596]

- Šiller, Franc: „Geschichte der westeuropäischen Literatur neuerer Zeit“ (russ. 1935–1937). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Franc Šiller. *Istorija zapadno-evropejskoj literatury novogo vremeni*; Kom. Akad. pri CIK SSSR. In-t filosofii. Sektor literatury i iskusstava. Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1935–1937.) [A/285]
- Šiller, Franc: „Lehrbuch zur Geschichte der westlichen Literatur“ (russ. 1938). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: F. P. Šiller. *Kurs istorii Zapadnoj literatury v 3 tomach*. Tom 3. Izdatel'stvo: Gosudarstvennoe učebno-pedagogičeskoe izdatel'stvo Narkomprosa RSFSR, 1938.) [A/307]
- Simenon, Georges: *La mauvaise étoile* (Der schlechte Stern, 1938). [A/113]
- Simonov, Konstantin Michajlovič: *Živye i mërtyve* (1959, 1962, 1971; dt. *Die Lebenden und die Toten*, Teil I/1960). [A/313]
- Sipovskij, V. V.: „Puškin, Gogol' und Belinskij“ (russ. 1916). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Istorija ruskoj slovesnosti*. Sost. V.V. Sipovskij. 5-e izd., ster. č. 1. Sankt-Peterburg: Ja. Bašmakov i Ko, 1910–1916. [Istorija novoj ruskoj literatury XIX stoletija]: (*Puškin, Gogol', Belinskij*)). [A/369]
- Sipovskij, V. V.: „Skizzen zur russischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Die Jahre 1840–1860“ (russ. 1909). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Istorija ruskoj slovesnosti*. Sost. V.V. Sipovskij. 2-e izd., ispr. i dop. – Č. 1–3. – Spb. T.-va pečat. i izd. dela *Trud*, 1907–1909. – Č. 3. Vyp. 2: [Očerki ruskoj literatury XIX st. 40–60 godov]. – 1909.) [A/369]
- Škvarkin, Vasilij Vasil'evič: „Das Jüngste Gericht“ (russ. 1939). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Vasilij Vasil'evič Škvarkin. *Strašnyj sud*. Komedija v 3 d. – Moskva: Iskusstvo, 1940.) [A/158]
- Slovo o polku Igoreve* (Lied von der Heerfahrt Igors, ca. spätes 12. Jhdt.). [A/245]
- Sologub, Fëdor (eigentl. Fëdor Kuz'mič Teternikov): *Melkij bes* (1905; dt. *Der kleine Dämon*, 1919). [A/285]
- Steinbeck, John: *The Grapes of Wrath* (1939; dt. *Früchte des Zorns*, 1940; frz. *Les raisins de la colère*, 1947; russ. 1940). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Džon Stejnbeč. *Grozd'ja gneva*: Roman. Per. s angl. N. Volžinoj. – Moskva: Chudožestvennaja literatura, 1940.) [A/43, 453]
- Stendhal: *De l'amour. Par l'auteur de l'histoire de la peinture et des vies de Haydn, Mozart et Métastase* (Über die Liebe. Vom Verfasser der Geschichte der Malerei und der Lebensbeschreibungen von Haydn, Mozart und Metastasio, 1822; dt. *Über die Liebe*, 1903). [A/73]
- Stern, Laurence: *A Sentimental Journey Through France and Italy* (1768; dt. *Yoriks empfindsame Reise*, 1769; frz. *Voyage sentimental en France et en Italie*, 1769). [A/412]

- Stevenson, Louis Balfour/Lloyd Osbourne, Samuel: *The Ebb Tide* (1894; dt. *Ebbe*, 1898; frz. *Le reflux*, 1905). [A/134]
- Stevenson, R. L.: *Catriona* (1893; dt. *Catriona*, 1926; frz. *Catriona*, 1948). [A/288]
- Swift, Jonathan: *The Travels Into Several Remote Nations Of the World By Lemuel Gulliver* (1726; dt. *Gullivers Reisen [Lemuel Güllivers sämtliche Reisen]*, 1761). [A/85]
- Timofeev, L.: „Die Poetik des Majakovskij“ (russ. 1941). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: L. I. Timofeev. *Poëtika Majakovskogo*. Moskva: Sov. pisatel', 1941.) [A/365]
- Tolstoj, Aleksej Nikolaevič: *Aëlit*a (1923, als Jugendroman überarbeitet 1937; dt. *Aëlit*a, 1924). [A/40]
- Tolstoj, A. N.: *Èmigranty* (1931; dt. *Emigranten*, 1956). [A/215]
- Tolstoj, A. N.: *Giperboloid inženera Garina* (Das Hyperboloid des Ingenieurs Garin, 1925; dt. *Das Geheimnis der infraroten Strahlen*, 1927). [A/40]
- Tvardovskij, Aleksandr Trifonovič: *Strana Muravija* (1936; dt. *Das Wunderland Murawien*, 1953). [A/311]
- Ušakov, D. N.: „Orthografisches Wörterbuch“ (russ. 1939). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: D. N. Ušakov. *Orfografičeskij slovar'*. Dlja nač. nepolnoj sred. i sred. školy: Utv. NKP RSFSR, 5-e izd. Moskva: Učpedgiz, 1939.) [A/351]
- Valéry, Paul: *Charmes* (1922; dt. *Charme*, 1925). [A/355]
- Valéry, Paul: *Mélanges* (1939). [A/528]
- Valéry, Paul: *Regards sur le monde actuel* (Blicke auf die gegenwärtige Welt, 1931). [A/356]
- Valéry, Paul: *Variété II* (1930). [A/528]
- Valéry, Paul: *Variété III* (1936). [A/528]
- Valéry, Paul: „Werkauswahl“ (russ. 1936). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Pol' Valeri. *Izbrannoe*. Vved. i red. Abrama Ėfrosa. Moskva: Goslitizdat, 1936.) [A/291]
- Večernjaja Moskva/Večerka* (Abendliches Moskau). (Wöchentliche Hauptstadtzeitung, die seit 1923 in Moskau erscheint.) [A/148]
- Vengerov, S. A.: „Aufsätze über Puškin von V. Belinskij“ (russ. 1917). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: *Polnoe sobranie sočinenij V. G. Belinskogo v 12 tomach pod redakcieju i s primečanijami S. A. Vengerova*. T. 11: *Kritičeskie stat'i. – Stat'i o Puškine*. Petrograd: Tipo-lit. A. Ė. Vineke, 1917.) [A/365]
- Verlaine, Paul: *Parallèlement* (Parallel, 1889). [A/493]
- Verlaine, Paul: *Poèmes saturniens* (1866; dt. *Saturnische Gedichte*, 1907). [A/493]

- Verlaine, Paul: *Œuvres posthumes* (Posthume Werke, 1911). [A/493]
- Virta, Nikolaj Evgen'evič (eigentl. Karel'skij): „Gesetzmäßigkeit“ (russ. 1937). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Nikolaj Evgen'evič Virta. *Zakonomernost'*: Roman v 3 častjach. – Moskva: Goslitizdat, 1938.) [A/243]
- Volja Rossii* (Russlands Wille). (In Prag und Paris 1922–1932 erscheinende Zeitschrift der russischen Emigration.) [A/173]
- Voltaire: *La pucelle d'Orléans* (1735; dt. *Die Jungfrau von Orléans*, 1763). [A/162]
- Voltaire: *Pensées, remarques et observations ... Ouvrage posthume* (1802; dt. *Gedanken, Anmerkungen und Beobachtungen Voltaires, posthumes Werk*, 1878). [A/268]
- Wells, H. G.: *The First Men in the Moon* (1901; dt. *Die ersten Menschen im Mond*, 1905; russ. *Pervye ljudi na lune*, 1911). [A/46]
- Wilde, Oscar: *Lord Arthur Savile's Crime: A Study of Duty* (1887; dt. *Lord Arthur Saviles Verbrechen*, 1891; frz. *Le crime de Lord Arthur Savile*, 1923). [A/152]
- Wright, Richard: *Native Son* (1940; dt. *Der Sohn dieses Landes*, 1941; russ. *Syn Ameriki*, in: *Internacional'naja literatura*, 1941). [A/398]
- Zelinskij, K.: „Kritische Briefe“ (russ. 1934). (Ausgabe lt. Katalog der RGB: Kornelij Zelinskij. *Kritičeskie pis'ma*. 2 t. Moskva: Sovetskaja literatura, 1934.) [A/356]
- Znamja* (Banner). (1931 gegründete Monatsschrift des Sowjetischen Schriftstellerverbandes.) [A/198]
- Zoščenko, Michail Michajlovič: *Pered voschodom solnca* (Vor Sonnenaufgang, 1943; dt. *Schlüssel des Glücks*, 1977). [A/152]
- Zoščenko, M. M. [1940: Neuerscheinungen in den Verlagen Sovetskij pisatel', Chudožestvennaja literatura, Goslitizdat, Voenizdat, Iskusstvo.] [A/206]

B) SEKUNDÄRLITERATUR UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- „Balter, Gita Abramovna“, https://wiki2.info/%D0%91%D0%B0%D0%BB%D1%82%D0%B5%D1%80,%D0%93%D0%B8%D1%82%D0%B0_%D0%90%D0%B1%D1%80%D0%B0%D0%BC%D0%BE%D0%B2%D0%BD%D0%B0; Zugriffsdatum: 11.6.2021. [Wikipedia-Eintrag] [A/85]
- Behrens, Alexander: *Johannes R. Becher: eine politische Biographie*. Köln/Wien (u. a.): Böhlau, 2003, S. 215. [A/402]
- Beljaev, D. A.: „M. I. Cvetaeva. Piš'ma M. S. Fel'dštejnu i E. A. Fel'dštejnu“ (M. I. Cvetaeva. Briefe an M. S. Fel'dštejn und E. A. Fel'dštejn), in: *De Visu* 9/10 (1993), S. 5–24, https://imwerden.de/pdf/de_visu_09_1993_text.pdf; Zugriffsdatum: 24.9.2019. [A/151]
- Belkina, M.: *Die letzten Jahre der Marina Cvetaeva*. Aus dem Russischen übertragen von Schamma Schahadat und Dorothea Trottenberg. Frankfurt a. M./Leipzig: Insel Verlag, 1991. [Einleitung] [A/175]
- Belkina, M. O.: *Skreščenie sudeb* (Kreuzung der Schicksale). 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Moskau: Verlag A i B, 1999 [1988]; erweiterte Neuauflage als Onlinetext, 2017. [Kommentar-Anmerkungen/175]
- Belkina, M. O.: *Skreščenie sudeb: Popytka Cvetaevoj, dvuch poslednich let ee žizni. Popytki detej eë. Popytka vremeni* (Kreuzung der Schicksale: Versuch über die Cvetaeva, ihre letzten zwei Lebensjahre. Versuche über ihre Kinder. Versuch über die Zeit). Onlineversion, S. 63. (<https://profilib.org/chtenie/22526/mariya-belkina-skreschenie-sudeb.php>; Zugriffsdatum: 29.9.2019.) [A/453]
- Belomorsko-Baltijskij kanal imeni Stalina (kniga)* (Der Stalin-Weißmeer-Ostsee-Kanal [Buch], 1934), [https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%91%D0%B5%D0%BB%D0%BE%D0%BC%D0%BE%D1%80%D1%81%D0%BA%D0%BE-%D0%91%D0%B0%D0%BB%D1%82%D0%B8%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9_%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D0%B0%D0%BB_%D0%B8%D0%BC%D0%B5%D0%BD%D0%B8_%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BB%D0%B8%D0%BD%D0%B0_\(%D0%BA%D0%BD%D0%B8%D0%B3%D0%B0](https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%91%D0%B5%D0%BB%D0%BE%D0%BC%D0%BE%D1%80%D1%81%D0%BA%D0%BE-%D0%91%D0%B0%D0%BB%D1%82%D0%B8%D0%B9%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9_%D0%BA%D0%B0%D0%BD%D0%B0%D0%BB_%D0%B8%D0%BC%D0%B5%D0%BD%D0%B8_%D0%A1%D1%82%D0%B0%D0%BB%D0%B8%D0%BD%D0%B0_(%D0%BA%D0%BD%D0%B8%D0%B3%D0%B0); Zugriffsdatum: 20.12.2021.) [Wikipedia-Eintrag] [A/37, 38, 40, 234, 468]
- Blosfeld, E. G.: „The Movement of People's Convent (Summer of 1940 – Spring 1941)“, in: *Vestnik Volgogradskogo gosudarsvennogo universiteta* (Anzeiger der Staatlichen Universität Volgograd) 22/3 (2017),

- S. 64–74, <https://doi.org/10.15688/jvolsu4.2017.3.6>; Zugriffsdatum: 6.5.2019. [A/316]
- Brossat, Alain: *Agents de Moscou* (Moskauer Agenten). Paris: Gallimard, 1988. [A/295]
- Chenkin, Kirill Viktorovič: *Ochotnik vverch nogami* (Jäger kopfüber). Frankfurt a. M.: Possev-Verlag, 1980 [Reprint 1991]. [A/336]
- Chenkin, Kirill: *Il cacciarore capovolo*. Übersetzt von Gigliola Venturi. Mailand: Adelphi, 1982. [A/336]
- Cvetaeva, A. I.: *Vospominanja* (Erinnerungen). Moskau: Sovetskij pi-satel', 1971. [A/144]
- Deduškin, Aleksej: „Tverskaja – Skobelevskaja – Sovetskaja – Tverskaja ploščad“: Blog vom 20. Februar 2009, <https://a-dedushkin.livejournal.com/294558.html>; Zugriffsdatum: 21.3.2020. [A/251]
- „Dmitri Furman“, https://en.wikipedia.org/wiki/Dmitri_Furman; Zugriffsdatum: 1.9.2021. [Wikipedia-Eintrag] [A/27]
- „Dogovor o nenapadenii meždu Germaniej i Sovetsim Sojuzom“ (Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion), https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%94%D0%BE%D0%B3%D0%BE%D0%B2%D0%BE%D1%80_%D0%BE_%D0%BD%D0%B5%D0%BD%D0%B0%D0%BF%D0%B0%D0%B4%D0%B5%D0%BD%D0%B8%D0%B8_%D0%BC%D0%B5%D0%B6%D0%B4%D1%83_%D0%93%D0%B5%D1%80%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D0%B8%D0%B5%D0%B9_%D0%B8_%D0%A1%D0%BE%D0%B2%D0%B5%D1%82%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%BC_%D0%A1%D0%BE%D1%8E%D0%B7%D0%BE%D0%BC; Zugriffsdatum: 16.7.2020. [Wikipedia-Eintrag] [A/128]
- Drews, Peter: *Die slawische Rezeption deutscher Literatur*. Berlin: wvb-Verlag, 2017. [A/332]
- Edinaja baza dannych žertv repressij v SSR* (Einheitliche Datenbank über die Opfer der Repression in der UdSSR), <https://bessmertnybarak.ru/books/person/834637>; Zugriffsdatum: 11.5.2019. [A/85]
- Evrejskij memorial* (Jüdisches Memorial), http://www.jewish-memorial.narod.ru/Henkin_family.htm; Zugriffsdatum: 30.6.2019. [A/336]
- Fink, Viktor: *Zwischen Paris und Moskau: Literarische Erinnerungen*. Übersetzt von Sepp Görbert. Berlin: Dietz, 1967. [A/37]
- Fonskaja, S. I.: *Dom v Golicyne* (Das Haus in Golicyno). Moskau: Verlag Sovetskaja Rossija, 1967. [A/44]
- Gaj, Tina: „Zabytie imena“ (Vergessene Namen): Blog vom 8. Juni 2014, <http://sotvori-sebia-sam.ru/zabytye-imena/>; Zugriffsdatum: 16.4.2019. [A/141]

- Glan, Bëtti: *Park Gor'kogo. Načalo istorii* (Gorki-Park. Beginn der Geschichte). Moskau: Edition Park Gor'kogo, 2013. [A/100]
- „Gitler, Adol'f“, <https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%93%D0%B8%D1%82%D0%BB%D0%B5%D1%80,%D0%90%D0%B4%D0%BE%D0%BB%D1%8C%D1%84>; Zugriffsdatum: 28.6.2021. [Wikipedia-Eintrag] [A/86]
- Gorodetsky, Gabriel (Hg.): *Die Maiski-Tagebücher. Ein Diplomat im Kampf gegen Hitler 1931–1943*. Aus dem Englischen übersetzt von Karl Heinz Siber. München: C. H. Beck, 2016, S. 544 f. [A/495]
- Heusser-Markun, Regula: „Als Russen in Spanien gegen Russen kämpften“, in: *NZZ*, 8.1.2020, <https://www.nzz.ch/feuilleton/die-sowjetunion-fuehrte-in-spanien-ihren-eigenen-buergerkrieg-ld.1532092>; Zugriffsdatum: 14.8.2020. [A/86]
- „Imamutdinovi T. (An Imamutinov)“, in: *Nasledie Mariny Cvetaevoj* (Das Erbe der Marina Cvetaeva), https://www.tsvetayeva.com/letters/let_imam; Zugriffsdatum: 10.8.2020. [A/562]
- Janovskij, Vasilij: *Polja Elisejskie. Kniga pamjati* (Avenue des Champs-Élysées. Erinnerungsbuch). New York: Verlag Serebrjany vek, 1983. [A/86]
- „Jurkevič Aleksandr Petrovič s 1964 po 1970gg.“ (Ju. A. P., von 1964 bis 1970), <https://niiteplopribor.ru/profile/jurkevich>; Zugriffsdatum: 20.10.2021. [A/262]
- Karasik, Mikhail/Heiting, Manfred (Hg.): *The Soviet photobook 1920–1941* (= Sovetskaja fotokniga 1920–1941). Göttingen: Steidl, 2015. [A/37]
- Knorring, Irina: *Povest' iz sobstvennoj žizni. Dnevnik* (Roman aus dem eigenen Leben. Tagebuch). Moskau: Verlag Agraf, 2009–2013 (Band I, S. 606, Band II, S. 433). [A/86]
- Koljazin, V. F.: *Mejerchol'd, Tairov i Germanija, Piskator, Brecht i Rossija: očerki istorii russko-nemeckich chudožestvennych svjazej/Mejerchol'd, Tairov und Deutschland, Piscator, Brecht und Russland: Skizzen zur Geschichte russisch-deutscher künstlerischer Verbindungen*. [Saarbrücken]: Palmarium Academic Publ., 2013. [A/316]
- Kollontaj, A.: *Die neue Moral und die Arbeiterklasse*. Berlin: Seehof, 1920. [A/249]
- Kollontaj, A.: *Novaja moral' i rabočij klass*. Moskva: Izd-vo Vserossijskogo Central'nogo Ispolnitel'nogo Komiteta Soveta R., K. i. K. Deputatov, 1919. [A/249]
- Korkina, E. B.: „Mickiewicz v perevode Mariny Cvetaevoj“ (Mickiewicz in Übersetzung von Marina Cvetaeva), <https://e11enai.livejournal.com/43358.html>; Zugriffsdatum: 24.6.2019. [A/261]

- Korkina, E. B./Losskaja, V. K./Popova, A. I. (Hg.): *Georgij Ėfron. Neizvestnost' buduščego. Dnevnik i pis'ma 1940–1941*. S risunkami avtora (Unbekanntheit der Zukunft. Tagebücher und Briefe des Sohnes der Marina Cvetaeva. Tagebücher und Briefe der Jahre 1940 bis 1941. Mit Zeichnungen des Autors). Moskau: Verlag AST • RGALI, 2017. [A/121]
- Korkina, E. B./Losskaja, V. K./Popova, A. I. (Hg.): *Georgij Ėfron. Zapiski parižanina. Dnevnik, pis'ma, literaturnye opyty 1941–1944 godov*. S risunkami avtora (Notizen eines Parisers. Tagebücher, Briefe, literarische Versuche 1941 bis 1944. Mit Zeichnungen des Autors). Moskau: Verlag AST • RGALI, 2018.) [A/121]
- Kudrova, I.: *Put' komet: Žizn' Mariny Cvetaevoj* (Kometenlauf. Das Leben der Marina Cvetaeva). St. Petersburg: Vita Nova, 2002. (Neuaufgabe in drei Bänden. St. Petersburg: Verlag Kniga u. a., 2007. [Kommentar-Anmerkungen/602; A/333, 383]
- „Lebedev, Vladimir Ivanovič, politik (Politiker)“, [https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9B%D0%B5%D0%B1%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%B2,%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80_%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87_\(%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA\)](https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9B%D0%B5%D0%B1%D0%B5%D0%B4%D0%B5%D0%B2,%D0%92%D0%BB%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC%D0%B8%D1%80_%D0%98%D0%B2%D0%B0%D0%BD%D0%BE%D0%B2%D0%B8%D1%87_(%D0%BF%D0%BE%D0%BB%D0%B8%D1%82%D0%B8%D0%BA)); Zugriffsdatum: 24.10.2021. [Wikipedia-Eintrag] [A/505]
- Libedinskaja, L. B.: *Zelënaja lamp: vospominanija* (Die grüne Lampe. Erinnerungen). Moskau: Verlag Sovetskij pisatel', 1966. Neuaufgaben 1970, 2000, 2012, 2013. [A/440]
- Lojter, S. M.: „Les instituteurs de Carélie (province d'Olonec) et les études folkloriques: de la seconde moitié du XIXe siècle aux années 1920“ (Die Lehrer Kareliens [Provinz Olonec] und die Folkloristik: von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1920er-Jahre), in: *Cahiers Slaves* 6 (2002), S. 83–105. [A/597]
- Lubjannikova, E. I./Achmadeeva, S. A.: „Neizvestnoe pis'mo M. I. Cvetaevoj k A. A. Fadeevu (popytka rekonstrukcii)“ (Ein unbekannter Brief von M. I. Cvetaeva an A. A. Fadeev [Versuch einer Rekonstruktion]), in: *Toronto Slavic Quarterly*, http://sites.utoronto.ca/tsq/25/lubyanikova_ahmadeeva25.shtml; Zugriffsdatum: 3.7.2019. [A/371]
- „Luppol, Ivan Kapitonovič“, in: *Peopelive.ru*, <https://www.peopelive.ru/171388>; Zugriffsdatum: 27.6.2019. [A/234]
- Luther, A./Gerlach, J. (Übers.): A. S. Puškin: „Soll hier mein Verderben verborgen sein? Droht Tod mir aus morschen Knochen?“,

- <https://translate.academic.ru/Jetzt%20wo%20ich%20das%20wei%C3%9F%20werde%20ich%20nachts%20bestimmt%20besser%20schlafen/ru/>; Zugriffsdatum: 26.10.2020. [A/367]
- „Maksim Gor’kij“, https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9C%D0%B0%D0%BA%D1%81%D0%B8%D0%BC_%D0%93%D0%BE%D1%80%D1%8C%D0%BA%D0%B8%D0%B9; Zugriffsdatum: 1.10.2019. [Wikipedia-Eintrag] [A/234]
- Meždunarodnyj memorial* (Internationales Gedenken) 1989–2021, <https://stalin.memo.ru/persons/p45393/>; Zugriffsdatum: 11.6.2021. [A/85]
- Mirowa-Florin, Edel (Hg.): *Nikolai Assejew: Stählerne Nachtigall*. Gedichte. Zweisprachige Ausgabe: russisch und deutsch. Berlin: Verlag Volk und Welt, 1973, S. 84–89. [A/139]
- Naumov, E. I.: „Majakovskij. Seminarij 1936–1945“ (Majakovskij-Seminar 1936–1945), in: *Majakovskij, Vladimir Vladimirovič*, <http://mayakovskiy.lit-info.ru/mayakovskiy/kritika/naumov-seminarij/1936-1945.htm>; Zugriffsdatum: 22.10.2021. [A/390]
- „Nina Gerasimovna Jakovleva“, in: *Laboratorija fantastiki* (Labor der Phantastik), <https://fantlab.ru/translator2191>; Zugriffsdatum: 27.7.2021. [A/356]
- „Obraščenie ko vsem trudjaščimsja Leningrada“ (Ansprache an alle Werktätigen von Leningrad), in: *Krasnaja svezda*, Nr. 196 (21. August 1941), Blog vom 22. August 2018, <https://0gnev.livejournal.com/804520.html>; Zugriffsdatum: 5.1.2022. [A/585]
- Ovsjannikova, Ljubov’: *Te, kto pomnil Cvetaevu* (Jene, die sich an Cvetaeva erinnern). Dnepropetrovsk: Al’manach „Stožary“, 2010, S. 6, <https://www.rulit.me/books/te-kto-pomnil-cvetaevu-read-440513-6.html>; Zugriffsdatum: 14.8.2020. [A/216, 371]
- Pätzold, Kurt: *Der Überfall. Der 22. Juni 1941: Ursachen, Pläne und Folgen*. Berlin: edition ost im Verlag Das Neue Berlin, 2016. [A/398, 432, 446, 448, 472]
- Pelo, Riikka: *Jokapäiväinen elämämmme*. Helsinki: Teos, 2013. [A/295]
- Pelo, Riikka: *Unser tägliches Leben*. Übersetzt von Stefan Moster. München: C. H. Beck/Ciando, 2017. [A/295]
- Poretsky, Elisabeth K.: *Our Own People. A Memoir of Ignace Reiss’ And His Friends*. With a preface by F. W. D. Deakin. London: Oxford University Press, 1969. [A/86]
- Portmann, Michael: „Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg 1941–1945“. Wissenschaftlicher Aufsatz, 2002, <https://www.grin.com/document/49691>; Zugriffsdatum: 1.8.2020. [A/361]

- Razgon, L. È.: „Nepridumannoe. Kuzneckij Most, 24“ (Nicht Erdachtes. Die Kuzneckij-Most-Straße 24), in: *VikiČtenie*, <https://biography.wikireading.ru/78914>; Zugriffsdatum: 20.3.2020. [A/109]
- „Reiss, Ignaz“, in: *Spartacus educational*, https://spartacus.educational.com/Ignaz_Reiss.htm; Zugriffsdatum: 3.8.2020. [A/86]
- Rezvyj, V. A./Vitkovskij, E. V.: *N. S. Pozdnjakov: Predannyj dar* (N. S. Pozdnjakov: Treuegeschenk). Moskau: Volodej Publishers, 2008, <http://www.vekperevoda.com/1887/poznyakov.htm>; <https://litresp.ru/chitat/ru/%D0%9F/poznyakov-nikolaj-sergeevich/predannij-dar-iz-brannij-stihotvoreniya>; Zugriffsdatum: 27.9.2019. [A/383]
- Rubinčik, Ol'ga: „Nadpis' černil'nym karandašom. Otec i syn Semënovy“ (Überschrift in Tintenschrift. Vater und Sohn Semënov), in: *Zvezda* 11 (2012), <http://www.zh-zal.ru/zvezda/2012/11/r15.html>; Zugriffsdatum: 18.4.2019. [A/401]
- Rublëv, Valerij: „Moskovskaja srednjaja chodožestvennaja škola, MSChŠ“ (Die Moskauer Kunstschule MSChŠ): Blog vom 7. Mai 2018, <https://yavarda.ru/moscowsecondaryartschool.html>; Zugriffsdatum: 7.5.2018. [A/25]
- Rüding, Torsten: *Pavlov und der neue Mensch: Diskurse über Disziplinierung in Sowjetrußland*. München: Oldenbourg, 2009. [A/356]
- Rusakov, V. M.: *Rasskazy o potomkach A. S. Puškina* (Geschichten über die Nachfahren von A. S. Puškin). Leningrad: Lenizdat, 1992, S. 140–148, https://imwerden.de/pdf/rusakov_rasskazy_o_potomkakh_pushkina_1992__ocr.pdf; Zugriffsdatum: 22.4.2020. [A/195]
- Russkie fol'kloristy: Biobibliografičeskij slovar'* (Russische Volkskundler. Biobibliografisches Lexikon), redigiert von T. G. Ivanova und A. L. Toporkov. Moskau: Verlag PROBEL-2000, 2010, S. 199–200. [A/597]
- „Russkie poëty-futuristy“ (Russische futuristische Dichter), https://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A0%D1%83%D1%81%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B5_%D0%BF%D0%BE%D1%8D%D1%82%D1%8B-%D1%84%D1%83%D1%82%D1%83%D1%80%D0%B8%D1%81%D1%82%D1%8B; Zugriffsdatum: 11.8.2020. [Wikipedia-Eintrag] [A/570]
- Schmidt, Thomas (Hg.)/Literaturmuseum der Moderne: *Rilke und Russland*. Marbach am Neckar: Deutsche Schillergesellschaft, 2017. [A/173]
- Shakespeare, William: *Macbeth*. Übersetzt von Dorothea Tieck in einer Überarbeitung von O. Lesch, <http://www.william-shakespeare.de/macbeth/index.htm>; Zugriffsdatum: 27.2.2020. [A/526]

- Shifrin, Avraham: *Reiseführer durch Gefängnisse und Konzentrationslager in der Sowjetunion*. Aus dem Russischen übersetzt. Seewis/GR: Stephanus Edition, 1980, S. 164, 168. [A/323]
- „Sikorskij, Vadim Vital'evič“, https://wiki2.org/ru/%D0%A1%D0%B8%D0%BA%D0%BE%D1%80%D1%81%D0%BA%D0%B8%D0%B9_%D0%92%D0%B0%D0%B4%D0%B8%D0%BC_%D0%92%D0%B8%D1%82%D0%B0%D0%BB%D1%8C%D0%B5%D0%B2%D0%B8%D1%87; Zugriffsdatum: 25.10.2021. [A/560]
- Sirota, Aleksandr: „Den', kogda Grecija skazala ‚net‘“ (Der Tag, an dem Griechenland „Nein“ gesagt hat): Blog vom 5. August 2015, <https://warspot.ru/3604-den-kogda-greysiya-skazala-net>; Zugriffsdatum: 27.7.2020). [A/283]
- Sorin, W. A.: *Die Pionierbewegung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken*. Berlin: Verlag der Jugendinternationale, 1926. [A/34]
- Švejcer, V.: *Byt i bytië Mariny Cvetaevoj* (Alltag und Lebensumstände von Marina Cvetaeva). Fontenay-aux-Roses: Verlag Syntaxis, 1988 sowie Moskau: Verlag Molodaja gvardija, 2002 (ŽZ [Žizn' zamečatel'nych ljudej]/Serie: Leben bemerkenswerter Menschen). [Kommentar-Anmerkungen/602]
- Sytin, P. V.: *Iz istorii moskovskich ulic* (Aus der Geschichte der Moskauer Straßen). Moskau: Verlag AST, Artel', 2011, <https://libcat.ru/knigi/spravochnaya-literatura/rukovodstva/219522-p-sytin-iz-istorii-moskovskih-ulic.html>; Zugriffsdatum: 29.10.2020. [A/251]
- Ther, Philipp: *Deutsche und polnische Vertriebene*. Gesellschaft und Vertriebenenpolitik in der SBZ/DDR und in Polen 1945–1956. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1998, S. 36, 71. [A/104]
- Troyat, Henri: *Marina Tsvetaeva. L'éternelle insurgée* (Marina Cvetaeva. Die ewige Rebellin). Paris: Bernard Grasset, 2001, S. 280. [A/404]
- Tvardovskij, Alexander T.: „Ich bin bei Rschew gefallen“, aus: *Gedichte – eine Auswahl*. Übersetzt und in Verse gebracht von Irina Tvardovskaya und Matthias Freytag. © 2016. [Vorwort, Fußnote 20]
- Tviritinov, Aleksej: „Krestnyj put' na Rodinu. Aleksandr Aleksandrovič Tviritinov“ (Auf dem Kreuzweg in die Heimat. Aleksandr Aleksandrovič Tviritinov), in: *Proza.ru*, 2017, <http://history.62info.ru/node/5880>; Zugriffsdatum: 2.5.2019. [A/86]
- Vejchman, Vladimir: „Každyj den' ja prichožu na pristan“ (Täglich komme ich zum Hafen), in: *Proza.ru*, 2009, <https://www.proza.ru/2009/10/31/512>; Zugriffsdatum: 2.5.2019. [A/86]
- „Vizit Vjačeslava Molotov v Berlin“ (Besuch von Vjačeslav Molotov in Berlin), *RIA Novosti*, <https://ria.ru/20151112/1317914247.html>; Zugriffsdatum: 26.7.2020. [A/274]

Weber, H./Drabkin, J./Bayerlein, B. H. (Hg.): *Deutschland, Russland, Komintern*. II. Dokumente (1918–1943). Berlin: de Gruyter, 2015, S. 1.632. [A/220]

Willinsky, Grete (Übers.) (Hg.): *Schlaf schneller Genosse. Sowjetrussische Satiren*. Stuttgart: Verlag Rowohlt, 1940. [A/206]

Žertvy političeskogo terrora v SSSR; Moskva, rasstrel'nye spiski (Opfer des politischen Terrors in der UdSSR, Moskau. Verzeichnis der Liquidierten), [https://ru.openlist.wiki/%D0%9B%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%83%D1%8D%D1%80_%D0%AD%D0%BC%D0%B8%D0%BB%D0%B8%D1%8F_%D0%AD%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D1%83%D0%B8%D0%BB%D0%BE%D0%B2%D0%BD%D0%B0_\(1902\)](https://ru.openlist.wiki/%D0%9B%D0%B8%D1%82%D0%B0%D1%83%D1%8D%D1%80_%D0%AD%D0%BC%D0%B8%D0%BB%D0%B8%D1%8F_%D0%AD%D0%BC%D0%B0%D0%BD%D1%83%D0%B8%D0%BB%D0%BE%D0%B2%D0%BD%D0%B0_(1902)); Zugriffsdatum: 29.10.2019. [A/86]

Die Übersetzerin **Gertraud Marinelli-König** ist
Slawistin und assoziiertes Mitglied des Institutes für
Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der
Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien.

HOLLITZER



www.hollitzer.at